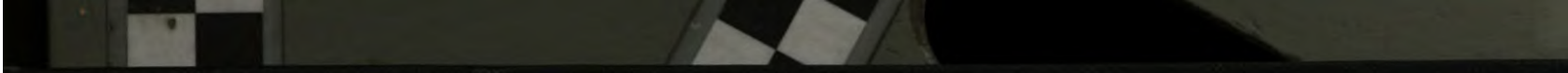
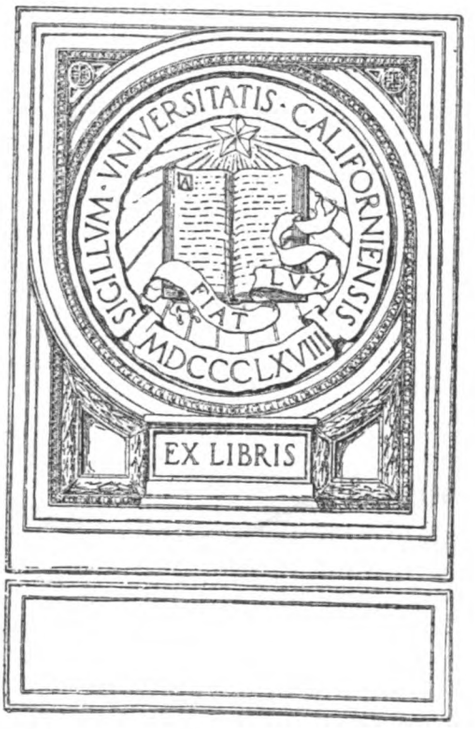


UC-NRLF
C 2 630 392


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

DEC 23 1924

Berlin,
Januar-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21,
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Tails 7 500 000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Checks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Erstklassiges Holländisches Kommissionshaus

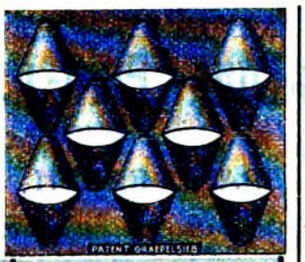
mit weitgehenden Verbindungen in ganz Holland möchte Vertretungen von grossen deutschen Fabriken, am liebsten von **Auto / Kraftwerken / Motorfahrrädern oder weiteren Maschinen für Licht u. Kraft / / Prima Referenzen**

Briefe an G. Waalkes, Agentur u. Kommissionshaus, Groningen (Holland), 2de Willemstraat 42

Telefon: 1337 — Tel.-Adr.: Waalkes, Groningen

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom

Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,
Hannover O.



Sonst unerreichte Dreschmaschinen schafft das

Patent-Graepelsieb

Kein Verstopfen, kein Getreideverlust.

Im Gebrauch in allen Staaten Europas u. Uebersee

Etwa ½ Million Stück verkauft.

Muster und Auslandsprospekte gratis

C. Graepel, Halberstadt No. 91
Fabrik gelochter Bleche aller Art

Ziegelei-Maschinen

Erstklassiges Fabrikat
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz 2

Deutsche Ueberseeische Bank

Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma

Banco Aleman Transatlántico
in

Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé, Tucuman.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Cencepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.

Banco Allemão Transatlantico
in

Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, São Paulo.

Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.

Vertretungen:

Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid

Werkzeuge und Geräte für
Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner

Erdtransporteure

zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —

HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. **Dirschau 48.**

Export-Lager.

Stahlwaren: Scheren, Taschen-, Küchen- und Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Eisen-Kurzwaren und Werkzeuge unterhält

Elgu-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 48,
Friedrichstrasse 10.
Telegr.-Adr.: „Elgumarke" Berlin Fernspr.: Moritzpl. 3655 u. 2951.

Grosser Export-Schlager!
Sensationelle Neuheit!
Kinder-Spielzeug „Ha-Lei"
mit sich rotierend frei fortbewegenden Scheiben. Zu jeder Jahreszeit gleich beliebt, im Freien und im Zimmer zu verwenden. Beschreibung in der betreffenden Landessprache.
Preis: Mk. 6,- pro Stück ab Fabrik Berlin.
Alleinherstellung und Vertrieb:
Wendt & Co, Berlin NW 7, Unter d. Linden 50/51
Telephon: Zentrum 11 285 und 12 313.
Telegramm-Adresse: Hagutprodukte, Berlin

Inserate im „EXPORT" haben Erfolg.

Das **Wichtigste** und **Neueste** für die jetzige Zeit ist der
Diebesfänger „BORGO"
D. R. G. M. und W. Z. schützt gegen
Einbruch, Diebstahl, Mord und Fahrraddiebstahl
Beim geringsten Oeffnen der Tür oder Fenster ertönen sofort 6 - 8 **Schüsse**, wodurch der Dieb verscheucht und die Einwohner alarmiert werden.
Anschaffungspreis M 3,- und **M. 5,- pro Stück.** Ferner: **Fahrraddiebesfänger M. 2,25 und 3,25** gegen Fahrraddiebe.
Fabrikation von Christbaum-Kerzen und elektrische Christbaum-Beleuchtung.
Vertreter und Wiederverkäufer allerorts gesucht.
„Pakuv" G. m. b. H., Karlsruhe i. B.
Kaiserstrasse 14a. **Fernsprecher 5755.**
Telegramm-Adresse: „PAKUV".

Exporteure! Achtung!
Versäumen Sie nicht e. Einkaufsreise n. Breslau!
Meine Riesenvorrate in **Schultornistern** für Knaben u. Mädch. n, sowie **Markttaschen, Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Geldschein- und Brieftaschen** beabsichtige ich zu günstigen Preisen zu räumen — Auch in echten und unechten Bijouterien a ler Art halte ich mich empfohlen. Versand einzelner Musterstücke ausgeschlossen, **Probeaufzende gern zu Diensten.** Zahlbar bei Rechnungsempfang in deutschen Reichsmark netto
Salo Landsberg, Breslau, Schmiedebrücke 29 a.
Bijouterie- u. Lederwaren-Großhandlung.

Ca. 1000 St. mehrscharige Pflüge
gegen festen Lieferungsvertrag an kapitalkräftige Selbstkäufer abzugeben.
F. Semik, Gleiwitz, Friedhofstr. 1a
Telephon: 237.

Dieser Raum ist zu vergeben.

Quecksilber kauft laufend zu den höchsten Tagespreisen
Auch bin Lieferant **speziell Fieberthermometer.**
Vertreter gesucht.
Plauesche Glasmanufakt. Albert R. Blaurock
Telefon No. 2 **Plauen i. Th.** Telefon No. 2.

Exporteure.
Steinzeug sowie Blumentöpfe usw hat laufend in größeren Quantitäten gegen Kasse abzugeben **F. MATTHIAS, Crinitz N. L.**

Eine Neuheit
bietet Jung und Alt, zu Hause und in der Familie, in Gesellschaften, Klubs, Anstalten, Krankenhäusern, Badeorten, Kasinos, Villen u. Gärten eine angenehme Unterhaltung.
Das neue
Tisch-Gesellschafts-Kegelspiel
ist jetzt schon im Inland und Ausland häufig zu sehen. Die Teller — hell und dunkel — sind ein Schmuckstück. Durch die Drehbarkeit der Bügel kann man von 4 Seiten spielen, ohne daß die Plätze gewechselt werden müssen.
Lieferbar jedes Quantum in 3 Größen.
Fabrikant Franz Portune,
München, Frauenstr. 1.

:: SPANIEN ::
Interessenten an Gründung von Tochterfabriken in Spanien mögen sich wenden an **OTTO HERZOG, Dessau,** Wilhelmstr. 5a. Kapitalien bis zu den größten Summen zur Verfügung.

Sägen für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unta - Barmen Ex. Deutschland.

Neue Schreibmaschine „Kosmopolite"
für **465 Mk.** zu verkaufen in der Exped. dies Ztg., **Berlin NW 21,** Bundesratufer 9.

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!
Kennet Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?
Frei von Gedächtnisarbeit und Formelkram gestattet es dem Rechner die Resultate sowohl einfachster Multiplikationen, Divisionen usw. als auch schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zuwissen,** anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.
Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.
Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.
◆
Mein
grosser Handkatalog
gehört in jede, auch die kleinste Privat-Bibliothek, derselbe enthält in vorzüglicher systemat. Anordnung auf nahezu 2000 Seiten zirka 20 000 erschiedene Werke **aus allen Gebieten** (Spezialität: Selbstunterrichtswerke) ist also ein höchst wertvolles
Handbuch der gesamten Literatur der Gegenwart
Ich berechne denselben mit nur M. 5,— und bringe diesen Betrag bei der ersten Bestellung auf Bücher voll in Anrechnung.
Frz Jos. Huthmacher, Bonn 1
Verlags-u. Versandbuchhandlung
P.-S. Cöln 2 658.

Land-, Fluß- u. Seetransport-Versicherungen
gegen alle nur möglichen Gefahren, sogar einschliesslich
Risiko des **Nichtankommens** beschafft
FRANZ BARTH, Assekuranz, FRANKFURT A. MAIN
Hafengasse 13
Fernsprecher: Amt Römer 624, 802, 5966 — Telegramme: Polizeibarth. Frankfurtmain.

Pinkerton
W. 9, Schellingstr. 2
Kurfürst 5173
Bekämpft das Verbrechen
Schützt das Eigentum
Beobachtet
Ueberwacht
Ermittelt

F17
E8
1920

Inhalts-Verzeichnis.

Verschiedene Nummern des „Export“ enthalten außerdem folgende Rubriken: Banken, Handel, Industrie und anderes, Gesuche, Messen und Ausstellungen, Nachfrage und Angebote, Neue Literatur, Personalien.

Januar 1920.

	Seite
Auswanderung und auswärtiger Arbeitsmarkt	6
Aus wissenschaftlichen Gesellschaften	6
Brasilien als Baumwoll-Land	5
Die wirtschaftliche Lage in Brasilien	4
H., Egypten	4
Karten	12
M., Spitzbergens wirtschaftliche Entwickelung	3
Pohle, Richard, Rundschau	1
Preuß, Handlungs- und Siedlungs-Aussichten in Columbien	2

Februar 1920.

	Seite
An unsere Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde	14
Altgelt, Das Paranadelta	19
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Backhaus, Paraguay	15
Braß, Der Fall Ihering	15
Der neue argentinische Zolltarif	20
Gedanken über die deutschen Auslandsschulen	14
Gröbner, Aus Argentinien	18
Pohle, Richard, Rundschau	14

März 1920.

	Seite
Aus wissenschaftlichen Gesellschaften	33
Aus Holland	26
Aus Calcutta	32
Braß, Rundschau	25
Centralvereins-Nachrichten	35
Die Industrie Serbiens	26
Deutsche Wirtschaftsaussichten in Argentinien	29
Die Ukraine und der europäische Markt	30
Emmerling, Hans, Die Exportaussichten im Nahen Orient	27
Finnland	31
Finnland	32
Dr. Habicht, Die Aussichten eines deutschen Exports nach Südamerika	28
Großbritannien	32
Kanada	32
Ling, Theodor, Brief aus Kalkutta	27
Mexiko	32
Neue handelsgerichtliche Einfragungen	36
Polen	32
Phormium tenax	33
Türkei	32
Syrien	32
Vor einer Konsolidierung des deutschen Wirtschaftslebens	26
Vereinigte Staaten	32
Wirkung der Sechsstunden-Schicht	32
Zum deutsch-irischen Handel	28

April 1920.

	Seite
Ausführungsbestimmungen zur Außenhandelskontrolle	45
Amerikanische Ein- und Ausfuhr	39
Braß, Die Aussichten des deutschen Welthandels	37
Die Lage in Brasilien	38
Die Lage in Mexiko	40
Die Lage in der Ukraine	46
Ein erfreulicher Erlaß Hänischs	46
Frankreichs Gegenwart und Zukunft	42
Gutachten der Handelskammer in Berlin	46
Handelsbeziehungen zwischen Spanien und Deutschland	40
Ixqueierdo, Madrid, Kauf- u. Lieferungsverträge mit Deutschland	43
M., F., Peru als Handelsland	44
Regelmäßige direkte Dampfschiffahrtsverbindungen ab Bremen	46
Dr. Seitz, Deutsch-Südwestafrika u. die südafrikanisch. Parteien	39
Sch., E., Die Baumwollindustrie in der Schweiz	41
Warenverkehr mit dem Freistaat Danzig	46
Zollvorschriften für den Verkehr nach Frankreich	46

Mai 1920.

	Seite
Auswanderung nach Brasilien	56
Aus Südafrika und Südamerika	57
Ablehnung deutscher Waren in England	57
Außenhandelsstelle für Textilmaschinenbau	58
Aus wissenschaftlichen Gesellschaften	59
Außenhandel	62
Braß, Emil, Zur Lage	49
Die Ausfuhr-Abgabe	50
Die Geschäftslage in den Vereinigten Staaten	56
Die Ostasiatische Company in Kopenhagen	56
Der Handel mit dem Saargebiet	57
Export nach Frankreich	53
F. M., Industrie und Handelsverhältnisse in Venezuela	54
Hansen, Fritz, Kreditversicherung im Außenhandel	55
Handstickereiveredelungsverkehr mit Polen	57
Industrielle Unternehmungen in Argentinien	56
Lange, Hermann, Die deutsch-russischen Handelsmöglichkeiten	54
Neue Zugverbindungen	58
Neuordnung der Ein-, Aus- und Durchfuhr in Deutschösterreich	57
Rohstoffkredite im Veredelungsverkehr	58
Reisepässe nach Frankreich	58
Regelmäßige direkte Dampfschiffverbindungen ab Bremen	58
Schrader, Friedrich, Das Deutschtum in der Türkei	50
Schweiz	62
Verkehr mit der Türkei	57

Juni 1920.

	Seite
Außenhandelsstelle für den Exporthandel	69
Aber wir schaffens	72
Australien	73
Ausfuhrschwierigkeiten	74
Aus wissenschaftlichen Gesellschaften	76
Braß, Emil, Zur Lage	65
Brasilien	67
Die neuen Ausfuhrabgaben	69
Die Regelung des Außenhandels und die Treibriemenindustrie	72
Die neuesten Ausfuhrabgaben	69
Export nach Amerika	76
Der Handel mit China	74
England und Nordamerikas Versuche zur Eroberung des südamerikanischen Maschinenmarktes	68
Eine slawische Export-Handelsgesellschaft in Prag	74
F. A. B., Rohstoffeinfuhr und Rohstoffbezahlung	66
F. M., Die wirtschaftliche Bedeutung Chiles	70
Fricke-Magdeburg, Walter	71
Finnland	73
Großer Aufschwung der Meißner Porzellanmanufaktur	75
Großer Möbelbedarf in Palästina	75
v. H., Die Spitzenindustrie in China	69
Jugoslawien	73
Japan und Argentinien	74
Maßnahmen der Schweiz gegenüber französisch. Einfuhrverboten	75
Norwegen	73
Neu Verbindung Hamburg—Südamerika	74
Politische und wirtschaftliche Entwickelung Kanadas während des Krieges	68
Trübe Ernteaussichten in Ostgalizien	72
Dr. Solf über seine japanische Mission	67
Sp., Deutsche Wissenschaftler als Kulturdünger gesucht	74
Sp., Verschleuderung von Heeresgut	71
Rumänien	73
Bulgarien	74

Juli 1920.

	Seite
Arbeitszeitverlängerung und Verzicht auf Unternehmergewinn	98
Braß, Emil, Zur Lage	87
Beglaubigung der Konsulatsfakturen für Mexiko	97
Deutsch-Französischer Wirtschaftsverein	96
Die Erhebung der Ausfuhrabgaben	97
Die Ausfuhrabgaben	98
Die französischen Einfuhrverbote und das Saargebiet	98
Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft	99
Ein Notschrei der Industrie	91
Einfuhrzölle und Einfuhrverbote in Rumänien	97
Einfuhrbedürfnisse des argentinischen Marktes	97
Ein wirtschaftlicher Unsinn	97
Erhöhung des Schweizer Zolltarifs	98
Erleichterungen in der Ausstellung von Berechtigungsscheinen für den Warenbezug aus Deutschland nach dem Saargebiet	99
Erleichterte Abfertigung von Sammelausfuhranträgen nach dem Saargebiet	99
Gründung eines Zentralverbandes für Desinfektion und Hygiene	98
Gründung einer französisch-saarländischen Handelskammer	98
Holländische Ein- und Ausfuhrstatistik	94
H., Vertragstreue im Handelsverkehr	95
Holländische Handelsnachrichten	94
Z. K., Zur Wirtschaftslage	90
Kompensationsverkehr mit Deutschland	93
Kontingentierung der deutschen Einfuhr nach dem Saargebiet	99
Notwendigkeit des Preisabbaus im Exporthandel in Belgien	94
Neuer Verband in der Hamburger Holzindustrie	97
Neue Ausfuhrverbote in Oesterreich	97
Polnisch-ukrainischer Handelsverkehr	97
Schwarze, Für die deutschen Kolonien	89
Sperber, O., Auslandsdeutsche und Außenhandel	88
Sperber, O., Handelstechnik und Welthandel	91
Südamerika	91
Sperber, O., Englands bedrohte Seeherrschaft	95
Verkehr nach Afrika	98
Winterer, Wilhelm, Ein schwarzer Held	97
Wertangabe bei Auslandspostsendungen	97

August 1920.

	Seite
Anerkennung der deutschen Spielwaren	108
Ausfuhr nach dem Saargebiet	117
Aussichten für den deutschen Handel	119

608026

Seite

Aenderung der Ausfuhrkontrolle 120
Außenhandelsamt 120
Braß, Emil, Zur Lage 107
Columbien 112
Die ausländischen Lieferungsverträge und die deutsche Industrie 115
Der deutsche Funkdienst 116
Der Handel mit den südamerikanischen Staaten 118
Die geschäftliche Lage der deutschen Industrie 110
Die Krisis der sächsischen Textilindustrie 119
Die Ukrainer in Rumänien 120
Die ausländischen Lieferungsverträge und die deutsche Industrie 115
Die Geschäftslage in Deutschland 120
Ecksein, Ernst, Lieferung ins Ausland und Ausfuhrbewilligung 111
Fleischmann, Hugo R., Die wirtschaftliche Lage in Deutsch-Oesterreich 108
F. M., Skandinaviens wirtschaftliche Bedeutung 112
F. M., Die Einrichtungen zur Förderung des Handels der Vereinigten Staaten 111
F. M., Die jetzigen Handelsflotten der Welt 115
Für Erleichterungen der Ausfuhrbedingungen 120
Guatemala 112
Europas Exportmüdigkeit 119
Immer noch Ausfuhrabgaben 118
Kanada 115
Koloniale Abteilung im Ministerium des Aeußeren 119
M. F., Holländisch-Ostindien als Handelsland 113
Nordamerika 108
O. P., Amtliche Anzeigenvermittlung 116
Transitivisa 121
Süd- und Mittelamerika 111
Sperber, O., Auswanderung und Außenhandel 109
Schweizerische Verkehrszentrale 118
Stickereiveredlungsverkehr zwischen Großbritannien und dem Vorarlberg 120
Steigerung der amerikanischen Handelsflotte 120
Vortragsreise nach Südamerika 112
Eine Unkosten Berechnung 119

September 1920.

Aus Süd- und Mittelamerika 132
Aus Mexiko 142
Arnold, Karberg u. Co., Liquiditation 142
Braß, Emil, Zur Lage 127
Brasilien 135
Beschleunigter deutsch-italienischer Güterverkehr über den Brenner 143
Die Holländische Statistik 128
Die Webspitzen-Industrie 137
Die erste Anlage zur Herstellung von Kunstseide 141
Die norwegische Warenmesse 142
Erleichterung bei Erhebung der sozialen Ausfuhrabgabe . . 140
Gegen unberechtigte Forderung der Verbände 141
Gegen die Ausfuhrabgabe 142
Koloniales 141
M. P., Rußland, Deutschland und der Bolschewismus . . 128
M., Amerikanischer Handelsunterricht 140
Unsere Ausfuhrabgaben 158
Umsatzsteuer 141
Dr. S. P., Praktisch angewandte Handelsgeographie 139
Sperber, O., Dresden, Kulturzerstörer 139
Schwedische Klagen über die deutsche Preispolitik . . . 140
Vertretung für Belgien gesucht 138
Wirtschaftliche Vorbereitungen Lettlands 137
Wissenschaft und Wirtschaft in der Nordpolregion . . . 139
Wirtschaftliche Fortschritte Norwegens 142
W. Z., Zur Vertragstreue deutscher Lieferer und ausländischer Abnehmer 142

Oktober 1920.

Aus Süd- und Mittelamerika 148
Altgelt, Carlos A., Phorneum Tenax 151
Aussichten des deutschen Handels mit Chile 155
Aussichten der Textilindustrie auf dem südamerikan. Markte 156
Aus wissenschaftlichen Gesellschaften 159
Braß, Emil, Zur Lage 147
Bolivien 158
C. E., Für unsern industriellen Nachwuchs 155
Die Neuordnung der Ausfuhrabgaben 152
Die gleitenden Ausfuhrabgaben fallen gelassen 153
Die wirtschaftliche Lage Perus 155
Der persische Markt 156
Deutsche Kolonien 157
Export nach Indien 154
H., Ausfuhrverkehr mit Mustern und Warenproben . . . 154
Industrie und Messe 158
Ein Brief aus Brasilien 157
Dr. Kl., Die Aenderungen der Ausfuhrabgaben 153
K—L—M., Lieferungsverträge über Exportware 154
Kühn, A., Eine Richtigstellung 159
Ling, Theodor, Cif Kalkutta 149
Richtlinien für die Außenhandelskontrolle 155
Rabentrost, Karl, Aetherische Oele 158
Reichsgerichtentscheidung 161
Treibereien gegen deutschen Exporthandel 154
Paraguay 158

Seite

Sperber, Dr. O., Praktische angewandte Handelsgeographie 149
Seitz, Ambitons allemandes 157
Sind unsere Exportkreise exportfähig 158
Verkäufe nach Finnland 15
Von der Brüsseler Friedenskonferenz 1
Warnung des Reichswanderungsamtes 1
Warenaustausch zwischen Italien und Persien 15

November 1920.

Aus neuen Siedlungsgebieten 173
A. E., Die deutsche Wollschafzucht 171
A. D., Vom Rohgummimarkt 175
Aus Montevidio, (Uruguay) 177
Aus Indien 178
Braß, Emil, Zur Lage 163
Bode, Arthur, Berlin, Die Gesundung der engl. Handelsbilanz 160
Behrens, Theodor H., Charlottenburg, Zum Kampf um die Außenhandelsstellen und die Austuhrabgaben . . . 167
Berlin-London 178
Christ, August, Die Verwertung der schwarzen Listen . . 171
C. L., Producing Stronger Wood 175
Die kritische Lage des Marktes 175
Die gleitende Skala 177
Deutschlands wirtschaftliche Stellung und Europa . . . 177
Die Erfüllung der Vorkriegsverträge 178
Dr. E. Sch., Die Fortschritte der elektrisch betriebenen Industrie Schwedens 169
E., Die Wollschafszucht im Auslande 174
E. P., Cotton Growers and Manufacturers, Tradional Supporters of Free Trade Lean Toward Protective Tariff . . 176
Ein gefährliches Experiment 177
Einen deutschen Außenhandelstag 178
F. M., Der künftige Handel mit Indien 177
Herlt, Gustav, Die deutsche Weltsprache 170
Herzlichen Dank 178
N. H. M., The Decline in Shipbuilding 175
N. H. M., Underbidding United States Decrease Builders . 176
N. H. M., Import Increase, Export Decrease 176
Unser Verhältnis zu Amerika 173
Sperber, Dr. O., Praktische angewandte Handelsgeographie . 164
Südafrika 172
Tabacco Konsumption 177
Vom Bund der Auslandsdeutschen 178
Venezuela 179

Dezember 1920.

A Agricultura em S. Paulo 191
Aus Süd- und Mittelamerika 194
Amerikanische Propaganda 196
Absatzmöglichkeiten in Spanien 198
Aus wissenschaftlichen Gesellschaften 201
Braß, Emil, Zur Lage 183
Butz, Alfred, Wann wird der Export wieder einsetzen . . 197
Briefpostbeförderung nach Amerika im Dezember . . . 201
Deutschlands wirtschaftliche Lage 19
Das Reichswirtschaftsministerium in Leipzig 1
Reg. Dr. jur. und phil. Rudolf Dahlberg, die Gefahr der Verschleuderung 19
Der neue Administrator in Südwest 19
Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland auf neuen Grundlagen 20
Deutsche Togo-Gesellschaft 20
Export von Anilinfarben 20
Einwanderung nach Brasilien 20
Eine freie ukrainische Hochschule in Wien 20
Ein verfehlter Angriff 20
F. M., Die Bedeutung Georgiens für den Handel . . . 19
H., Besserung der Geschäftslage in der vogtl. Textilindustrie 19
Herlt, Gustav, Wien, Die Oelgewinnung in Syrien . . . 19
Handelsverkehr nach Persien 19
Hamburg in seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung 19
Prof. Dr. Georg Jahn, Das deutsche Kali auf dem Weltmarkt 19
La industrie alemana, et extranjero y la feria des Leipzig . 1
Ms., Der Auslandhandel Süd- und Mittelamerikas . . . 19
Montenegro 1
Neu Guinea-Companie 2
Plauener Spitzen für Venezuela 18
Por qué tiene que visitar el extranjero la feria des Leipzig . 1
r., Zur weltwirtschaftspolitischen Lage 19
Rittner, Hermann, Aus neuen Siedlungsgebieten . . . 20
Sperber, Dr. O., Praktisch angewandte Handelsgeographie . 18
sk., Reelle Exportgeschäfte unterliegen nicht den Bestimmungen des Preiswuchergesetzes 20
The Free State and England 18
T. B., Statistisches vom Bergbau 20
Vom Rohgummimarkt 19
Vom deutschen Treibriemen-Verband 1
Vorortverein der Arbeitsgemeinschaft für Deutsches Wanderungswesen 2
Vom deutsch-englischen Exportgeschäft 20
Prof. Dr .Wygodzinski, Die wirtschaftliche Lage . . . 18
Wirtschaftskursus über Argentinien 20
Wiederbelebung der spanisch-deutschen Handelsbeziehungen . 20

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei **Fr. Ludw. Herbig** in **Leipzig** und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,60 M
im Weltpostverein . . . . 5,00 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M
im Weltpostverein . . . . 20,00 „
Einzelne Nummern M. 1,00.

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 1,80 M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche

Bei Jahresaufträgen hoher Rabatt

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion: Dr. Richard Pohle, Berlin NW 7, Georgen Straße 34/36.
Geschäftsstelle: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 23030 — Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729. — Postscheck-Konto: 73 771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. Januar 1920.** **Nummer 1-4.**

Inhalt: Richard Pohle, Rundschau. — Preuß, Handels- und Siedlungsaussichten in Kolumbien. — M., Spitzbergens wirtschaftliche Entwickelung. — H., Egypten. — Die wirtschaftliche Lage in Brasilien. — Brasilien als Baumwolland. — Auswanderung und auswärtiger Arbeitsmarkt. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften. — Banken, Handel und Industrie. — Ausstellungen. — Karten.

An unsere Mitglieder!

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht ihren Jahresbeitrag in Höhe von mindestens **12 Mark** für das laufende Geschäftsjahr möglichst umgehend an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den Centralverein für Handelsgeographie usw.
zu Händen des Vorsitzenden Herrn Konsul Emil Brass, Berlin S 14, Neukölln a. W. 10

oder dieselben auf das Postscheckkonto des Vereins No. 73 771 einzuzahlen.

Die Mitglieder der befreundeten und verbündeten Vereine zahlen nach wie vor ihren Beitrag an die Kassenstelle des Vereins dem sie angehören.

Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt **12 Mark Gold.**

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Berlin, den 15. Januar 1920.

Der Friedensschluß ist vollzogen, die Ratifikationsurkunden sind ausgetauscht. In grauer, düsterer Alltagsstimmung ward das Ereignis in Mitteleuropa stumpfsinnig von der Bevölkerung hingenommen — so stumpfsinnig, wie der seit langer Zeit bettlägerige Kranke, der alle Hoffnung auf Gesundung längst aufgegeben hat, eine neue Medizin entgegen zu nehmen pflegt. . . .

Friede auf Erden!

Wo in aller Welt haben wir Frieden, finden wir Zufriedenheit? Wenn irgend etwas die Gerechtigkeit der Entwicklung unserer Erlebnisse der letzten Jahre charakterisiert, so ist es der Zustand von Unbefriedigtsein, welcher die gesamte Menschheit ergriffen hat, soweit Kultur und Zivilisation reichen .

Wie einfach war doch die Struktur der einzelnen Ländergebiete, Länder und ganzer Erdteile vor 1914, und wie himmelweit verschieden, wie zusammengesetzt, ungeheuer kompliziert erscheinen einem heute sogar kleinere Räume, z. B. unser alter Erdteil Europa, ja, selbst kleine Länder! Und sind nicht wie bei einer Hydra jetzt ganze Bündel von unruhigen Köpfen und Geistern herausgewachsen — dort, wo größenwahnsinnige Spekulanten uns ein neues, einfaches, edles, in der Ferne ewigen Friedens verheißendes Weltensystem hinzaubern wollten durch den Völkerbund . . .

Es ist tatsächlich nicht nur alles so ganz anders geworden als wir es uns gedacht hatten. Nein, es ist auch anders gekommen als die Sieger es sich und aller Welt vortäuschten, und heute tragen die größte Last diejenigen, denen der Sieg größten Gewinn, höchstes Glück zu verheißen schien . . .

Was ist es z. B. mit der „Amerikanisierung der Welt", die der amerikanische Ehrgeiz für seine Zukunftsentwicklung sich zurechtgelegt hatte! Oder sollte es noch in der Macht U. S. Amerikas liegen, das verarmte Europa mit täglichem Brot zu versorgen? Das wäre eine Möglichkeit der Beglückung nicht nur zahlreicher Menschen, sondern ganzer Völker! Doch der Gedanke derartiger Amerikanisierung mag zur Zeit weit in den Hintergrund zurückgewichen sein, wo die Folgen leicht errungener Siege der neuen Welt politische Probleme größten Schwergewichts auferlegt haben! Gilt es doch, den ganzen langgestreckten Erdteil zum einheitlichen Gebilde umzugestalten, die gesamte lateinisch-amerikanische Welt den „Staaten", der großen Union U. S. A. anzufügen, dabei mit dem einen Arm Europa, den Kopf der alten Welt, mit dem anderen Arm Asien, das viele Köpfe hat, über zwei Ozeane hinübergreifend — gilt es doch diese Teile zu halten, seinen Einfluß in ihnen nicht aufzugeben, obwohl Zahl und Gegner ein nicht minder „amerikanisches" Wachstum zeigen, als jene auf neu-englischem Volkstum aufgebaute jüngste Weltmacht selbst. Schwer genug dürfte es den Amerikanern werden, ihren neuen Pflichten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Heißt es doch mit dem gespannt nach Süden auf Mexiko gerichteten Blick zugleich nach Westen auf Japan schauend, keinen Moment die Gestade und Inseln der beiden großen Wasser aus den Augen zu lassen! Wahrhaftig, fast zu schwer erscheint diese Last der Aufgaben einem Staatswesen, das zum ersten Mal, solange es existiert, gegen Revolution anzu-

kämpfen hat. Dabei wähnt U. S. Amerika, seinen Bolschewismus durch Verhaftungen ganzer Bataillone von Rädelsführern unterdrücken zu können — ein primitives Mitel, das bisher bekanntlich in jedem Lande versagte. . . .

In der alten Welt will ein gewaltiger Brandherd dort sich bilden, wo Europa, Asien und Afrika miteinander fest verwachsen sind. Das dürfte kaum auf einem Gaukelspiel des Zufalls beruhen. Stoßen sich doch gerade hier Interessengebiete von Engländern und Franzosen, also Rivalen, die einander bekämpfen — fast solange ihre Geschichte währt. Wir haben es da mit einer Schnittstelle wichtigster geopolitischer Bänder zu tun. Wohin auch immer England strebt, stets ist es Frankreich, das ihm im Wege liegt. Es bleibt dasselbe, ob der Engländer vom Schwarzen Meer über Armenien nach Egypten will, oder von der Aegaeis durch das Zwischenstromland nach Indien zu gelangen trachtet, immer ist Frankreich in Palästina und Syrien der Stein des Anstoßes, der die Verbindung stört Kein Wunder, daß die von zahlreichen Muskel- und Nervensträngen durchzogene Landenge zwischen den drei Erdteilen in sehr empfindlicher Weise auf die dort im Gange befindlichen Dinge reagiert. Man mag billig staunen über den Mut des kleinen Frankreich, das an solch gefährlicher Stelle sich festzusetzen wagt. Aber leichter wird die Lage des allmächtigen England dadurch gerade auch nicht, daß an den Rändern der Verwachsungsstelle verschiedene kleinere Herde entstehen. Am gefährlichsten erscheint nicht eben Egypten, auch nicht das ferner ab liegende Mesopotamien, sondern Kleinasien, das Gebiet, welches die scheinbar soviel in Aussicht stellende Bagdadbahn durchzieht. In Anatolien sehen wir nicht mehr aufständische Halbbarbaren vor uns, sondern die Blüte der Osmanen, die sich auf eine nationale Landbevölkerung stützt. Hier bildet sich ein neuer türkischer Kern aus, und zwar ein Machtzentrum, das kleinere Gemeinschaften Unzufriedener und Aufständischer an sich heranzieht und nicht gerade leicht zu unterdrücken sein wird. . .

Englands Stellung im Orient wird indessen nicht allein dadurch bedroht. Scheinbar ganz im Hintergrunde verborgen lauert Lenin, der teuflische Magus des Ostens, auf jede nur sich bietende Gelegenheit, um auch seinerseits erschwerend, hemmend, schließlich hindernd einzugreifen. Man kann wirklich nicht recht sagen, ob England durch die von Sowjetrußland ausgehenden Kraftlinien in der Front oder im Rücken getroffen wird — schwerer Druck bewegt sich jedenfalls gegen seine Flanke heran. Wir wollen doch im Auge behalten, daß Sowjetrußland das Gebiet von Turkestan seit der großen Revolution von Ende 1917 stets zur Verfügung gehabt hat Von dort aus ist eine Arbeit in Afghanistan, in Persien und in Indien geleistet worden, die nun bereits soweit ihre Früchte getragen hat, daß man sogar bei uns auf sie aufmerksam wurde. . .

Schließlich genügt es beinahe, nur Europa in seinem heutigen Gesundheitszustande zu betrachten, um sich zu sagen, daß jener Konzern von Mächten, der sich vermessen hat, die Welt sanieren zu wollen, nun vor einem grausamen Fiasko steht. Es genügt wahrhaftig, auf das kleine Polen hinzuweisen, welchem die ehrenvolle Aufgabe zufällt, Mittel- und Westeuropa vor Sowjetrußland zu schützen!

Bemerkenswert in diesem Wirrwarr am Ostrand von Mitteleuropa erscheint das Wiederauftauchen der Ukraine, deren Volk gerade so wie den Finnländern ein eigenes staatliches Leben durchaus zu gönnen ist. Darin trifft aber jenen Konzern keine Schuld! Richard Pohle.

Handels- und Siedlungsaussichten in Kolumbien.

Von Prof. Dr. K. Th. Preuß.

Während des Krieges waren die Sympathien der Kolumbianer auf Seiten der Franzosen; indes sie gegenüber den meisten übrigen Feinden Deutschlands eher gleichgültig blieben, haßten sie die Amerikaner sogar wegen der Wegnahme von Panama und wünschten den Italienern wenig Gutes, da dieses Land früher einmal eine kriegerische Handlung gegen sie zur Durchführung von Geldforderungen vorgenommen hatte. Ausschlaggebend für das Verhalten Kolumbiens war also die Orientierung nach Frankreich oder besser nach Paris, das die besitzenden Klassen zu besuchen pflegen, dessen Sprache und Literatur ein unumgänglicher Bestandteil ihrer Bildung ist, und das sie als Ausgangspunkt der bürgerlichen Freiheit hochhalten. Die französischen Kabelmeldungen über — oft unbedeutende — Vorgänge in Frankreich herrschten so sehr vor, daß die anderen Länder dagegen kaum zu existieren schienen. Hätte der Kongreß der Vereinigten Staaten den Vertrag mit Kolumbien über die Zahlung von 25 Millionen Dollar für die Wegnahme von Panama ratifiziert, so hätte aller Wahrscheinlichkeit nach auch Kolumbien mindestens die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Trotzalledem hatte man vor Deutschland große Hochachtung. Man hielt es nur, der Ententepresse entsprechend, für politisch zurückgeblieben, bei allen wissenschaftlichen Erfolgen geistig individuell geknebelt, in der Kriegführung überaus barbarisch und natürlich der Menge der Feinde gegenüber verloren. Alles, auch das Unmögliche, traute man zuweilen den Deutschen als Ganzes zu, z B. einen Einfall der in Süd- und Mittelamerika wohnenden Deutschen in U. S. A von der mexikanischen Grenze aus. Als wir in der ersten Hälfte von 1918 die Alliierten in Frankreich so weit zurückdrängten, erschien vielen Kolumbianern der Panamakanal als Endschauplatz des Krieges. Und während der sozialistischen Revolution sprachen es deutschfeindliche Zeitungen öfters aus: wenn irgend ein Volk sozialistische Einrichtungen mit Erfolg einführen könne, so seien es die „robusten" Gehirne der Deutschen. Stets sehnte man sich nach den guten deutschen Waren, da die amerikanischen, die später fast ausschließlich eingeführt wurden, auch abgesehen von der außerordentlichen Höhe der Preise nicht befriedigten und die Yankees sehr wenig entgegenkommend waren, ja auf Reklamationen nie eingingen, zumal die Bezahlung bei dem kurzen Ziel früher erfolgen mußte, als die Waren ankamen. Wäre daher Deutschland jetzt imstande, Artikel in der Güte der früheren zu liefern, so würde ihm der Markt selbst bei gleichhohen Preisen wie die der Einfuhr aus den anderen Ländern, wohl sicher zufallen.

Auch die deutsche Kolonie, die im ganzen etwas zahlreicher ist als die der anderen Nationen, genoß dauernd dasselbe Ansehen. Vor allem rühmte man ihr, außer ihrer Arbeitsamkeit und Ehrenhaftigkeit, den zweifelhaften Vorzug nach, daß ihre Mitglieder sich vielfach mit Kolumbianerinnen verheirateten, was bei Engländern und Amerikanern nie, bei Franzosen sehr selten der Fall war. Der Krieg hatte für die Geschäfte der Deutschen nur vorteilhafte Wirkungen, wenn man von den deutschen Agenten feindlicher und deutscher Exporthäuser absieht. Jene wurden ihre alten Ladenhüter bei dem Mangel an neuer Einfuhr los und versorgten sich trotz der schwarzen Listen leicht mit amerikanischen Waren, nötigenfalls vermittelst kolumbianischer Freunde. Die Filialen deutscher Exporthäuser aber machten mit dem Gelde ihrer deutschen Chefs großartige Geschäfte namentlich durch Aufkauf von Kaffee, der bei dem während des Krieges unterbundenen Export billig zu haben war, dann aber in unglaublicher Weise stieg, weil viele Pflanzungen in Brasilien erfroren waren und U. S A. — wohl mit wegen des Verbots alkoholischer Getränke — in ungeahntem Umfange aufnahmefähig für Kaffee wurde Es ist erklärlich, daß die Orientierung nach Amerika, dem Abnehmer an Kaffee, das den Hauptausfuhrartikel Kolumbiens bildet, dort immer größer werden muß. Ob in der Einfuhr von Industrieerzeugnissen Amerika oder England, das schon im Sommer, namentlich mit dem Verkaufe textiler Fabrikate auf lange Fristen scharf einsetzte, der Sieger bleiben wird, ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

Wenn man die überaus geringe Anzahl der Deutschen in Kolumbien inbetracht zieht, so kann man schwer daran glauben, daß man in der Heimat ernstlich mit phantastischen Millionen deutscher Auswanderer nach Südamerika rechnet. Es ist auch einem gesunden Menschenverstande nicht verständlich und sicher noch in keinem Lande vorgekommen, daß eine Regierung offen sagt, sie beziffere die einsetzende Auswanderung auf so viel Millionen, und dadurch selbst die Leute zum Verlassen des Vaterlandes auffordert. Sind die Lebensbedingungen und Zustände in Deutschland unerträglich, so wird sich zweifellos von selbst die Sehnsucht, ihnen zu entfliehen und die Kräfte anderswo nutzbringender und befriedigender zu verwerten, in Auswanderung umsetzen. Aber übersehen läßt sich das in vollem Umfange nicht, und eine Regierung kann nur trauernd denen, die fort wollen und müssen, die besten Ratschläge und vielleicht einige Hilfe zu teil werden lassen.

Die Hauptstadt Bogotá mit 150 000 Einwohnern hat mit Einschluß der Kinder und etwaiger kolumbianischer Ehefrauen, die nach deutschem Gesetz auch Deutsche sind, eine deutsche Kolonie von wenig mehr als 100 Personen, die Haupthafenstadt Barranquilla mit 60 000 Einwohnern vielleicht 60, in den anderen Städten gibt es meist gar keine, ebenso wenig wie in manchen Staaten, oder man kann sie an den Fingern einer Hand zählen. Wollte man aus diesen Zahlen auf die Aufnahmefähigkeit des Landes gegenüber neuen Einwanderern schließen, so wäre das Ergebnis gleich Null. Natürlich ist ein solcher Schluß durchaus falsch. Aber gerade das Element, das bisher trotz seiner geringen Zahl sich bemerkbar machte und dem deutschen Namen

zum Ansehen verhalf, der Kaufmann, kann nur wenig mehr als im bisherigen Prozentsatz vermehrt werden. Deshalb werden selbst die geschulten Kräfte, für die jetzt in Panama kein Raum mehr ist und die sich nach Kolumbien wenden, von ihren deutschen Landsleuten mit größtem Mißbehagen betrachtet, wenn sie eine Stelle suchen, etwaige Leute aber, die noch Kapital gerettet haben, als Konkurrenten gefürchtet.

Handwerker und Techniker würden schon jetzt in der Stärke von einigen Tausend in den Städten fortkommen, teils als Angestellte in der wenig entwickelten Industrie (Brauer, Elektrotechniker, Ingenieure, Weber, Bergarbeiter), teils durch selbständige Tätigkeit (Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Tischler, Schlosser usw.). Immer aber müßten für den Anfang einige Mittel vorhanden sein. Diese Elemente können nur dann dem Deutschtum erhalten bleiben, wenn sie so viel Vermögen erwerben, daß sie ihre Kinder 7—8 Jahre lang in Deutschland erziehen lassen. Ob eine deutsche Schule an Orten, wo viele beieinander wohnen, einen Ersatz dafür zu bieten vermag, ist fraglich, denn deutsche Kinder lernen im Elternhause das Spanische immer eher und besser als die Muttersprache und der Geist des fremden Volkes durchdringt die dort Geborenen trotz allen Widerstandes der Eltern.

Am meisten denkt man bei einer Auswanderung an Ackerbaukolonien, wofür in Kolumbien noch keine Vorbilder vorliegen, da die deutschen Besitzer von Hacienden bisher stets Kaufleute sind, die ihr überschüssiges Kapital darin angelegt haben und sie als Ergänzung ihrer Geschäfte betreiben. Die Haupterzeugnisse sind: Vieh in den heißen Tieflandsgegenden, wohin die verheerende nuche-Fliege nicht gelangt, und Kaffee in Höhen von 900—1600 m, weniger Kakao im Tieflande bis 800 m Höhe und noch weniger Baumwolle. Zu allen diesen Kulturen gehört viel Kapital, und zwar muß man außer dem Kaufpreis von mindestens 2—500 Dollar für unkultivierte Kleingüter in erschlossenen Gegenden noch das Dreifache für die Bebauung rechnen. Herrenloses Land gibt es fast nur noch an den großen Tieflandsflüssen im Osten der Kordillere, die zum Orinoco und Amazonas entwässern, wo nur tropische Kulturen möglich sind. Ein solches Gebiet lernte ich am Orteguasa, einem Nebenfluß des Yapurá (in den Amazonas), südlich vom 2 Grad nördlicher Breite, kennen, das die Regierung besiedeln wollte, um die mit Peru strittigen Gebiete enger ans Mutterland zu knüpfen. Sie baute dazu einen bequemen Weg über die Ostkordillere (etwa 2600 Meter Höhe) und ließ das Land von Einzelsiedlern in Besitz nehmen, indem sie jedem das Vierfache an Land zusprach, das er unter Kultur genommen hatte. In diesem Waldgebiet ist unter den gleichen Bedingungen noch heute Platz für einige Tausend Ansiedler: es dürfte auch für deutsche Kleinsiedler nicht ungeeignet sein trotz der tropischen Lage. Zwar herrscht Malaria, doch läßt sich diese durch Gebrauch von Chinin an Ort und Stelle überwinden, und das Klima hat sich bereits gebessert. Man darf sich aber nicht verhehlen, daß an einen Export zunächst nicht zu denken ist, denn man muß 1—5 Tage bis zum Fuß der Kordillere, drei Tage über den Kamm und drei Tage bis Neiva am Magdalena rechnen, der Stelle, wo dieser für Lastkähne schiffbar wird. Alles, besonders Vieh, Kakao, Zuckerrohr, schmackhaftes Oel der Milpesospalme, Gummiponchos, kann aber teils in Florencia am Ostfluß der Kordillere, teils in den jenseits gelegenen Städten gut abgesetzt werden. Und das fruchtbare Land bietet sehr schnell einen Ueberfluß an Ackerbauerzeugnissen (Mais, Bananen, Juka und andere Wurzelfrüchte, Ananas usw.). Dazu kommen die Früchte der zahlreichen Palmenarten und die Jagdbeute der Wälder. Der Orteguasa, der jetzt mühselig auf Einbäumen befahren wird, ist auch sehr wohl für Motorboote schiffbar, wodurch die Entfernungen leicht verringert werden können.

Das wäre ein Beispiel einer Siedlungsmöglichkeit in etwas größerem Maßstab, wo die Verhältnisse günstig zu liegen scheinen Im allgemeinen ist in Kolumbien stets der Uebelstand vorhanden, daß überall da, wo Land ganz billig zu erwerben ist, die Verkehrswege sehr übel und die Absatzmöglichkeiten deshalb schwierig sind. Dafür ist freilich das Klima im allgemeinen gesünder als in dem geschilderten Gebiet. Ohne hier weiter auf bestimmte Gegenden hinzuweisen, will ich nur noch eins bemerken, was vor allem zu beachten ist. Man denke nicht, daß jemand, der mittellos dort ankommt, zunächst im Notfall als ungelernter Arbeiter sein Leben fristen kann Man muß dann im tropischen Klima mit Negern und Indianern konkurrieren, und das kann der Europäer nicht, noch dazu bei der schlechten Bezahlung und der Mißachtung gewöhnlicher Arbeit. Nie werde ich den traurigen Eindruck vergessen, den ich auf meiner Rückreise nach Deutschland erhielt, als ich die ersten deutschen Auswanderer traf, junge gebildete Leute ohne jede praktischen Kenntnisse und ohne Kenntnisse der Sprache, deren Geld auf die Neige ging, die aber voll jugendlichen Mutes sich Glück wünschten, daß sie wenigstens die ersten in der großen Flutwelle nach dem neuen Lande sein würden.

Spitzbergens wirtschaftliche Bedeutung.

M. Nachdem Norwegen auf die von Paris aus gestellte Anfrage, ob es die Oberhoheit über Spitzbergen übernehmen wolle, eine bejahende Antwort erteilt hat, dürfte der Uebergang jenes Landes an Norwegen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie es heißt, erfolgt der Uebergang auf Grund eines mit den interessierten Ländern abgeschlossenen Vertrages.

Für Norwegen hat die Ausübung der Oberhoheit über Spitzbergen besondere Wichtigkeit, da die Norweger jetzt bei der Ausbeutung der Kohlenreichtümer an erster Stelle stehen, und die Kohlengewinnung gibt nunmehr jedem Polarland seine besondere Bedeutung. In wirtschaftlicher Beziehung ist Spitzbergen das ergiebigste Landgebiet der Arktis. Zuerst bot es Anlaß zu einem beispiellos gewinnreichen Walfischfang, und später folgte die Ausbeutung der schwächeren Tiere, sowohl an den Küsten wie auf dem Lande selbst, woran anfänglich die Russen, dann aber ausschließlich bis auf den heutigen Tag die norwegischen Fangleute beteiligt waren. Dieser Fangbetrieb, der mit vielen Ueberwinterungen verknüpft war, ist nunmehr aber wenig lohnend, da die Pelztiere in Spitzbergen längst stark zusammengeschmolzen sind.

Um so aussichtsreicher ist die Kohlengewinnung. Die in Bearbeitung befindlichen Kohlenfelder liegen an der Südseite des Eisfjords, der mächtigen, ungefähr in der Mitte der spitzbergischen Westküste tief ins Land eindringenden Bucht, sowie am Glockensund, südlich vom Eisfjord, und der große Eifer, mit dem der Kohlenabbau vor sich geht, erklärt sich natürlich durch den Kohlenmangel, unter dem besonders die skandinavische Halbinsel leidet. Da vorläufig noch keine Aenderung in dieser Beziehung zu erwarten steht und somit auch die spitzbergischen Kohlen einen hohen Wert darstellen, dürften die Kohlenunternehmungen in Spitzbergen wirtschaftlich befriedigende Ergebnisse bringen, obgleich kostspielige Einrichtungen nötig sind und die Verschiffung auf eine verhältnismäßig kurze Zeit beschränkt bleibt, sowie man mit unvorhergesehenen Eishindernissen rechnen muß.

Es sind in Spitzbergen vier norwegische Kohlengesellschaften. Die größte der norwegischen Unternehmungen, die Store norske Spitzbergen kulkompani, erwarb vor einigen Jahren die amerikanischen Gruben an der Adventbai, am Eisfjord, wo der umfangreichste spitzbergische Kohlenabbau vor sich geht, und außerdem besitzt jene Kompagnie auch die wertvollsten Gruben am Grünen Hafen, am Eingang zum Eisfjord, der durch die hier in Betrieb befindliche Funkenstation des norwegischen Staates besondere Bedeutung hat. Die Gesellschaft trägt sich mit großen Plänen, nach deren Verwirklichung die jährliche Kohlengewinnung auf etwa 500 000 Tonnen gebracht werden soll. Im gegenwärtigen Jahr jedoch beträgt die gesamte Kohlenmenge, die von allen norwegischen Gesellschaften am Eisfjord gefördert wurde, gegen 100 000 Tonnen, die wesentlich dem nördlichen Norwegen zugute kommen. In der Nähe des Grünen Hafens liegen auch einige russische Kohlenfelder, die anfänglich dazu dienen sollten, die Murmanbahn mit Kohlen zu versorgen Aber angesichts des herrschenden Wirrwarrs in Rußland kann es nicht verwundern, wenn auch die beiden russischen Gesellschaften, die sich für Ausbeutung der spitzbergischen Kohlengruben gebildet hatten, recht bedeutungslos geworden sind.

Weit bemerkenswerter ist dagegen die Wirksamkeit, die von der vor einigen Jahren in Stockholm gebildeten Schwedischen Spitzbergengesellschaft entfaltet wird. Sie besitzt Kohlengebiete von solcher Mächtigkeit, daß Schweden, wo jährlich über 5 Millionen Tonnen Kohlen eingeführt werden müssen, seinen ganzen Bedarf mehrere hundert Jahre hindurch in Spitzbergen decken könnte, sofern es möglich wäre, die in Frage kommende Jahresmenge zu verschiffen. Von den schwedischen Kohlenfeldern liegt ein Teil am hintersten Ende des Eisfjords, ein anderer Teil an der Van Mijenbucht, einem Arm des Glockensundes, etwa 40 Kilometer südlich vom Eisfjord. In diesem Teil, den Sveagruben, geht seit zwei Jahren der schwedische Betrieb von statten. Bisher war aber die Zeit durch Einrichtungsarbeiten, wie Herstellung von Gebäuden, Drahtseilbahn, Kraftstation usw. in Anspruch genommen, mit welchen Arbeiten auch noch in diesem Jahre ein Teil des Personals beschäftigt war, woraus sich erklärt, daß die diesjährige Verschiffung der Schweden von Spitzbergen nur 22 000 Tonnen umfaßt, wovon 18 000 Tonnen an die Staatsbahner

gingen. Für den Sommer 1920 rechnet man bei den Sveagruben mit einer Verschiffung von 60 000 Tonnen, und es liegt im Plane, durch weitere Betriebsanordnungen eine Gewinnung von jährlich 200 000 Tonnen zu erreichen.

Der Grubenbetrieb in Spitzbergen muß natürlich den Klima- und Naturverhältnissen des Landes angepaßt werden. Die größte Kälte ist zwar nicht stärker wie im nördlichen Teil der skandinavischen Halbinsel, wo die Temperatur auf etwa 30—40 Grad Celsius sinken kann, aber sie wird in Spitzbergen durch den häufigen starken Wind fühlbarer. Bei 20—30 Grad Kälte in Verbindung mit einer Windgeschwingdigkeit von 10—12 Meter pro Sekunde ist jede Arbeit im Freien undenkbar. Der Boden ist infolge des Klimas beständig gefroren. Nur im Sommer taut er an der Oberfläche etwa einen halben Meter auf. Der Baugrund bietet also Sicherheit, wenn verhindert wird, daß Wärme eindringt, was aber nicht immer so leicht sein soll. Völlige Finsternis herrscht ungefähr vom 15. November bis 15. Januar, obgleich die Sonne noch zwei Monate länger verschwunden bleibt. Während der Finsternis kann Arbeit im Freien ohne künstliche Beleuchtung nicht in Frage kommen. Da in den spitzbergischen Gruben das ganze Jahr hindurch gearbeitet wird und folglich auch die Kohlenbeförderung von den Gruben bis zum Lager- und Verschiffungsplatz vor sich gehen muß, sind solche Anordnungen erforderlich, daß keine Leute im Freien zu verweilen brauchen und alle Bestandteile der Transporteinrichtung unempfindlich gegen Kälte und Schnee sind. Die Einrichtung bei den Sveagruben z. B. umfaßt drei Teile: den Viadukt von der Grube zum Kohlenbehälter, den Kohlenbehälter und die Drahtseilbahn von dem letzteren bis zum Lagerplatz. Der starke Holzviadukt, mit Gleisen versehen, ist in seiner ganzen Länge mit Dach und Wänden bedeckt. Das gleiche geschah mit dem Kohlenbehälter, der 500 Tonnen aufnehmen kann. Auch die obere Station der Seilbahn ist bedeckt und hat nur zwei Oeffnungen für die ein- und ausgehenden Wagen. Erst beim Verlassen der Station gelangen die Kohlen ins Freie. Ein solches Unwetter, daß die Seilbahn den Betrieb einstellen muß, kommt höchst selten vor, und die Störung dauert dann höchstens einen Tag. Somit dürfte die Seilbahn das einzige Beförderungsmittel sein, daß zur Winterszeit in Spitzbergen möglich ist, weil das Beladen der Wagen in geschlossenem Raum erfolgen kann und das Kippen völlig automatisch geschieht.

Da die Verschiffung nur ungefähr drei Monate hindurch vor sich gehen kann, muß der Lagerplatz alle die Kohlen aufnehmen können, die während der übrigen neun Monate gefördert werden. Bei den schwedischen Gruben dient als Lagerplatz eine dicht an der unteren Seilbahnstation belegenen Lehmmoräne, wo 60 000 Tonnen lagern können und von wo die Beförderung zum Schiff mit besonderen Einrichtungen geschieht.

Das größte Hindernis für eine umfassendere Verschiffung der Kohlen von Spitzbergen besteht in dem kurzen Zeitraum, der für die Schiffahrt zur Verfügung steht Doch gilt es als möglich, daß die Verschiffungszeit mit Hilfe von Eisbrechern ungefähr um einen Monat verlängert werden kann, und der Einfluß der Dunkelheit läßt sich durch Leuchtfeuerwesen, das nicht allzu große Kosten verursacht, beheben.

Mit der Veränderung, die in der staatsrechtlichen Stellung des bisher herrenlosen Spitzbergens bevorsteht, werden auch gesetzliche Verhältnisse platzgreifen, die allerdings im Hinblick auf die jetzige rege industrielle Tätigkeit im Lande sehr nötig sind. Norwegischerseits plant man zudem für nächstes Jahr die Errichtung einer regelmäßigen Dampferlinie zur spitzbergischen Westküste, und nachdem hier im Gefolge des Grubenbetriebes dauernde Bergwerkskolonien erstanden sind, die mit ihrer ansehnlichen Menschenzahl eine häufigere Verbindung mit dem nächsten bewohnten Gebiet, Norwegen, wünschenswert erscheinen lassen, bildet regelmäßiger Dampferverkehr in Gemeinschaft mit der schon bestehenden Funkentelegraphie eine zeitgemäße Einrichtung im gegenwärtigen Entwickelungsabschnitt Spitzbergens, der in sprechender Weise zeigt, welche großen Wirkungsmöglichkeiten selbst die Region des ewigen Eises dem Unternehmungsgeist bietet.

H. **Egypten**. Der Export nach dem Orient ist bereits seit einiger Zeit von einzelnen Firmen wieder aufgenommen worden. Die deutschen Waren gehen auf neutralen Schiffen hinaus und werden, wie früher, gut aufgenommen, sind aber bei der Entladung und Verzollung mancherlei englischen Schikanen ausgesetzt. Einer für Konstantinopel bestimmten Schiffsladung gestattete man dort nicht übernommen zu werden, das Schiff wurde nach Port Said verwiesen, um seine Ladung dort zu löschen. Aus Egypten berichten die „Times", daß in Alexandria, nach Festnahme der beiden Hauptführer in den Unruhen, nun alles ruhig sei. Es ist anzunehmen, daß diese Ruhe nur ein vorübergehender Zustand sein wird, denn die Empörung im Lande ist eine so tiefgehende, daß sie sich nicht durch die Festnahme zweier Führer zu Boden drücken lassen wird. In den europäischen Kreisen Egyptens scheint man derselben Meinung zu sein, denn die jetzt von drüben kommenden Passagierdampfer sind überbesetzt, während sonst um diese Zeit die Dampfer heimwärts wenig Passagiere hatten. Alle die Europäer, die nicht unbedingt drüben bleiben müssen, sowie Familien zurückbleibender Beamten und Kaufleute, gehen den befürchteten weiteren Unruhen aus dem Wege. Ein für die Egypter günstiger Ausgang — die Beendigung der englischen Besetzung — ist jedoch nicht zu erwarten, Egypten allein ist nicht in der Lage, das englische Joch abschütteln zu können. Wir müssen auch für die Folge mit den Engländern als Herren des Landes rechnen. Eine Anzahl englischer Firmen haben Filialen in Kairo errichtet, und man ist mit der Beschaffung der nötigen Lokalitäten für diese (auch in Egypten herrscht große Wohnungsnot) nicht sehr nachsichtig gegen die bisherigen Bewohner geeigneter Geschäftsräume vorgegangen. Eine Anzahl griechischer Kaufleute haben ihre Geschäfte vor der begonnenen englischen Invasion freiwillig aufgelöst und sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Während man 170 österreichischen Staatsangehörigen gestattet hat, in Egypten zu bleiben und sie nur verpflichtete, einer eventuellen späteren Ausweisung sofort Folge zu leisten, scheint man den Ausschluß der Deutschen bis 2 Jahre nach Friedensschluß aufrecht erhalten zu wollen, vielleicht bis auf wenige Ausnahmen . . .

Die wirtschaftliche Lage in Brasilien.

Im Jahresberichte der Brasilianischen Bank für Deutschland wird Brasiliens wirtschaftliche und Finanzlage folgendermaßen charakterisiert:

In privatwirtschaftlicher Beziehung hat sich Brasilien während der Kriegsjahre im allgemeinen lebhaft und günstig weiterentwickelt. Eine Reihe neuer Produkte kam auf den Weltmarkt und konnte wesentlich dazu beitragen, die klaffende Lücke auszufüllen, welche der erzwungene Rückgang in der Kaffeeausfuhr geschaffen hatte.

Die heimische Industrie, welche Ersatz bieten wollte für die schwer vermißten Erzeugnisse Europas, entfaltete sich rapide, stellenweise überstürzt, so daß der Keim zu einem gewissen Rückschlag fast gleichzeitig gelegt wurde.

Auf der anderen Seite bieten die Staatsfinanzen ein trübes Bild, denn der Eintritt Brasiliens in den Krieg erlegte dem Lande, obschon es sich aktiv nur schwach beteiligte, schwere militärische und sonstige Lasten auf; die Zollausfälle auf Grund stark zurückgehender Einfuhr konnten durch erhöhte innere Besteuerung nicht eingebracht werden.

Trotzdem ermöglichte es Brasilien im Jahre 1917, zu dem im Fundinggesetz von 1914 vorgesehenen Zeitpunkte die Zinszahlung auf seine äußeren Anleihen wieder aufnehmen, während der Amortisationsdienst vertragsmäßig noch bis 1927 ruhen bleibt.

Der so vermehrte Wechselbedarf mußte auf den Kurs zunächst drücken; erst erheblich gestiegene Kaffeepreise haben ihn nach Beendigung der Feindseligkeiten wieder gebessert.

Die Sorge um den Kurs veranlaßte die Brasilianische Regierung im Jahre 1918 eine amtliche Kontrolle des Wechselmarktes einzuführen unter Verbot aller Abschlüsse, die nicht auf bona fide-Transaktionen beruhten. — Sichtbarer Erfolg blieb dieser Maßregel versagt.

Die folgenden Ziffern illustrieren in den Hauptzügen die wirtschaftliche und staatsfinanzielle Entwicklung während des gedachten Zeitraumes.

In tausend Pfund Sterling:

	Export	Import	Expor überschuß
1914	46 803	35 473	11 330
1915	53 951	30 088	23 863
1916	56 462	40 369	16 093
1917	63 031	44 510	18 521
1918	61 168	53 262	7 906
I. Sem. 1919	61 146	38 396	22 750

Export der Hauptartikel (in tausend Pfund Sterling):

	1914	1915	1916	1917	1918
Gefrierfleisch . .	–	313	1 414	3 184	
Häute	1 925	3 494	4 353	3 202	
Manganerz . . .	278	536	1 478	3 061	
Zucker	373	759	1 306	3 625	
Bohnen	–	5	689	2 150	
Kaffee	27 000	32 191	29 281	23 052	
Gummi	7 063	7 010	7 496	7 479	

Ziffern fehlen uns noch

Die fundierte äußere Schuld betrug am 31. Dezember 1916 £ 112 332 968

Funding loan Emissionen in 1917 . . . . . „ 3 115 230

äussere Gesamtschuld am 31 Dezember 1917 . . . . £ 115 448 198

„ „ „ 31. „ 1918 . . . . „ 116 432 274

Die fundierte innere Schuld betrug am 31. Dezember 1916
Rs. 86 436 : 000 $ 000
Emissionen für diverse Zwecke in 1917 . . . „ 73 288 : 000 $ 000
innere Gesamtschuld am 31 Dezember 1917 . Rs. 937 724 : 000 $ 000
„ „ „ 31. „ 1918 . Rs. 1 012 137 : 000 $ 000

Die schwebende Schuld betrug am 31. März 1918
£ 88 000 Schatzscheine in Gold und
Rs 30 370 : 000 $ 000 Schatzscheine in Papier,
am 31. März 1919 £ 59 166
und Rs. 14 632 : 000 $ 000.

Das Totaldefizit war 1916 . . . . 208 341 000 Contos Papier
1917 . . . . 286 183 000 „ „
1918 (vorläufig) 76 639 000 „ „

Der Umlauf an uneinlöslichen Noten betrug:

am 31. Juli 1914	Rs.	600 340 : 720 $ 500
„ 31. Dezember 1915	„	982 039 : 527 $ 500
„ 31. „ 1916	„	1 122 559 : 761 $ 500
„ 31. „ 1917	„	1 389 414 : 967 $ 000
„ 31. März 1918	„	1 455 651 : 910 $ 000
„ 31. „ 1919	„	1 709 113 : 473 $ 000

Diese Tabelle charakterisiert deutlich die finanzielle Lage.

Demgegenüber zeigt die Entwickelung des Wechselkurses, daß die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Form einer kräftig aktiven Handelsbilanz der Valuta auch bei schlechten Staatsfinanzen einen starken Rückhalt bietet. Der Wechselkurs notierte

vor Kriegsausbruch			15 7/8 d
1. Oktober	1914	. . .	10 1/4 „
31. Dezember	1914	. . .	14 1/16 „
31. „	1915	. . .	12 1/16 „
31. „	1916	. . .	12 1/16 „
31. „	1917	. . .	13 3/4 „
31. „	1918	. . .	13 9/16 „
30. Juni	1919	. . .	14 9/16 „

An sogenannten convertiblen Noten der Conversionskasse waren am 31. Dezember 1918 nur noch in Umlauf
Rs 20 922 : 410 $ 000
gedeckt durch Gold der Conversionskasse im Werte von Rs. 1 582 : 630 $ 000
und eine Regierungsschuld, entstanden durch die Heraufsetzung der Valuta von 15 d auf 16 d im Jahre 1911 . . . . . „ 19 328 : 980 $ 000
endlich Scheidemünze . . . . . „ 10 : 800 $ 000
Rs 20 922 : 410 $ 000

Da die Conversionskasse aber nach Kriegsausbruch für den Goldumtausch geschlossen wurde, so hat die praktisch aufgehört zu existieren. Die Regierung hat dann angefangen, die Goldnoten mit Agio im Markte aufzukaufen, und sie hat damit bis heute etwa 75 Prozent der noch im Umlauf befindlichen Goldnoten aus dem Verkehr gebracht.

Alles in allem bleibt Brasilien ein Land mit ausserordentlichen wirtschaftlichen Zukunftsaussichten und Möglichkeiten. An der Entwickelung derselben mitzuwirken, wird deutschem Fleiße und deutscher Tüchtigkeit um so mehr beschieden sein, als dort eine Voreingenommmenneit gegen alles Deutsche nicht in dem Grade besteht, als wie sie in anderen Ländern auf Grund der Irreführung durch unsere früheren Feinde zur Zeit noch vorhanden ist. Deutsche Pioniere und Einwanderer, deutsche Handelshäuser und Banken werden nach wie vor ein Tätigkeitsfeld in Brasilien finden, aber allerdings müssen sie vorbereitet sein auf eine Konkurrenz ganz anderer Art, als wie sie vor dem Kriege bestand.

Das wird u. a. illustriert durch die Tatsache, daß jetzt in Rio außer den drei deutschen Banken 11 ausländische Banken in Brasilien arbeiten, denen sich wahrscheinlich noch eine skandinavische und eine japanische hinzugesellen werden, ferner 8 Nationalbanken.

Brasilien als Baumwolland.

Daß Brasilien ein großes Zukunftsland für Baumwolle werden kann, das bewies schon ein im vergangenen Jahrhundert gemachter erster Versuch. Denn, so schreibt die in Sao Paulo erscheinende „Germania", nach kurzem Beginnen hatte Brasilien bereits im Jahre 1874 den dritten Rang unter den baumwollproduzierenden Ländern erreicht. Seine in kurzem so zu sagen aus dem Boden hervorgezauberte Baumwollproduktion war eine Rettung für tausende und abertausende englischer Fabrikarbeiter, die infolge des Versiegens der nordameriknisachen Baumwollzufuhr arbeits- und brotlos geworden waren. Verschiedene Umstände hatten das zu bedauernde Wiederverschwinden dieser Kultur verursacht, neben der wiedergekehrten Konkurrenz Nordamerikas die Trockenheit in den brasilianischen Nordstaaten, der Mangel an Transportmitteln usw.

Heute hat Brasilien in der Weltproduktion an Baumwolle wieder die 4. Rangstufe erreicht.

Die Weltproduktion betrug im Erntejahr 1914—15 5 055 665 Tonnen und zwar:

	Tonnen	Prozent
Vereinigte Staaten	3 766 500	74,6
Indien	941 940	18,6
Egypten	282 425	1,2
Brasilien	64 800	1,2

Wir sehen hieraus, daß die wiederaufgenommene Produktion bis jetzt nur ein bescheidener Anfang ist, wenigstens in Hinsicht auf die Möglichkeit, die Brasilien mit seinem enormen Territorium für diesen Anbau bietet.

In den drei letzten Erntejahren betrug die brasilianische Baumwollproduktion:

	Kilos
1916—17	65 000 000
1917—18	90 000 000
1918—19	140 000 000

Es bedeuten diese Ziffern immerhin mehr als eine Verdoppelung in 3 Jahren. Fachleute sind der Ansicht, daß Brasilien in einem auf das andere Jahr diese Produkiton vervierfachen kann, wenn die Preislage dazu ermutigt.

Auf die einzelnen Staaten verteilt sich die brasilianische Baumwollproduktion in folgender Weise, wenn wir dafür die Statistik der Ernte 1918—19 zu Grunde legen (in Ballen zu 80 Kilos berechnet):

Staaten	Ballen
Pernambuco	360 000
Rio Grande do Norte	260 000
Parahyba	240 000
Sao Paulo	235 000
Ceara'	200 000
Bahia	65 000
Maranhao	60 000
Piauhy	36 000
Alagoas	40 000
Minas Geraes	30 000
Sergipe	35 000
Staaten Reo, Esp. Santos u. Para'	45 000
Insgesamt:	1 600 000

Wie die industrielle Tätigkeit in Brasilien in neuerer Zeit kräftigen Antrieb erhalten hat, war es besonders die Industrie zur Verarbeitung von Baumwolle, die außerordentlich sich hob und auf diesem Gebiete alle südamerikanischen Länder weit übertrifft. Dies erhellt deutlich aus der Menge von Baumwolle, welcher jetzt der einheimische Verbrauch bedarf. Es verteilte sich in den letzten beiden Jahren die produzierte Menge auf einheimischen Konsum und Ausfuhr also:

	Export	Tonnen	Konsum
1916	5 941	„	60 000
1917	2 594	„	70 000

Der Export betrug daher von der Rohstoffproduktion nur einen geringen Teil. Das war allerdings früher nicht der Fall, wie die folgende Statistik zeigt:

Brasilien exportierte an Baumwolle:

Jahr	Tonnen	Wert
1905	24 081	17 111 817 $
1906	31 668	25 013 : 492 „
1907	28 036	27 499 : 919 „
1908	3 564	3 295 : 092 „
1909	9 968	9 435 : 087 „
1910	11 160	13 455 : 674 „
1911	14 646	14 704 : 146 „
1912	16 773	15 550 : 935 „
1913	37 423	34 615 : 201 „
1914	30 434	28 246 : 820 „
1915	5 217	5 469 : 637 „
1916	1 070	2 399 : 963 „

Als dieser Export am größten war, im Jahre 1913, beteiligten sich daran mit den größten Exportmengen die Hafenplätze: Pernambuco mit 13 438 Tonnen, Cabadello 9 829; Natal 5 513, Fortaleza 3 757; Maceio 2 084; Ilha do Cajuero 1 616 Tonnen. In Jahre 1916 kamen von der gesamten Exportmenge nur 1070 Tonnen von Pernambuco.

Der Durchschnittswert schwankte in dieser Zeit von 710 Dollar in 1905 und 2 Dollar 241 in 1916. Er stieg 1909 auf 947 Dollar, dann in den beiden Jahren 1910 und 1911 auf 1 Dollar 206 resp. 1 Dollar 004, um dann in 1912—14 auf 925 Dollar abzuschwächen, und in den Jahren 1915 und 1916 wieder auf 1 Dollar 051 resp. 2 Dollar 241 zu steigen.

Haben die Preise in letzter Zeit auch für dieses Produkt eine Abschwächung erfahren, so ist doch noch für geraume Zeit durch die Weltlage im allgemeinen eine gute Preislage sicher für diesen Artikel, der gerade jetzt inmitten der enormen Welt-Teuerung große Zunahme an Konsum erfahren muß. Ist's doch gerade Baumwolle, deren Entwickelung als Handelsware einen wahren Siegeszug hinter sich hat. Der Weltkonsum an diesem Artikel zeigt folgende statistische Entwickelung (in Ballen zu 500 Pfund):

1845—46	2 960 000	Ballen
1875—76	6 979 000	„
1915—16	17 494 000	„

Auswanderung und auswärtiger Arbeitsmarkt.

Ausweisung der Reichsdeutschen aus Riga. Bald nach Inszenierung des Bermont-Awalowschen Abenteuers wurde die Lage der in Riga lebenden Reichsdeutschen unhaltbar, und bis Mitte November verließen fast alle freiwillig zu Schiff die Stadt. Nur ein kleines Häuflein von etwa 20 Personen war zurückgeblieben, fest entschlossen durchzuhalten. Einige Tage vor dem 20. November erschienen bei den Zurückgebliebenen lettische Polizeibeamte, welche ihnen mitteilten, daß sie demnächst ausgewiesen werden würden. „Ihr müßt nun in das Vaterland zurückfahren, und alle Deutsch-Balten werden Euch bald folgen müssen!" rief man ihnen höhnisch zu. Am 20. November wurden die Ausgewiesenen von der Polizei auf einen unglaublich schmutzigen kleinen lettischen Frachtdampfer gebracht, und alle zusammen in einen elenden Raum eingesperrt. Während eines Seesturmes lief der Dampfer aus, und brachte die Ausgewiesenen nach Libau. Nach schwerer Ueberfahrt wurden sie hier in das sogenannte Kurgran enheim gebracht. Ein schmutziges, verwahrlostes Haus. Sie wurden 10 Tage in Haft gehalten und bei elender Verpflegung schlecht behandelt. Dann erhielten sie die Erlaubnis, in Wagen zum Grenzort Polangen zu fahren. Schließlich fanden sie einige Fuhren, und mußten für den Transport bis zur Grenze 4000 Mark Fuhrlohn bezahlen. Unterwegs wurden sie von fanatischen Letten bedroht und beschimpft. An der Grenze machten lettische Beamte „Revision". Sie bestand in folgendem: jedem, der mehr als 500 Mark bei sich führte, wurde das Geld konfisziert; eine Quittung darüber wurde nicht verabfolgt. Niemand durfte mehr als einen Anzug oder Mantel, ein Paar Schuhe oder Stiefel usw. über die Grenze bringen. Sachen, die in mehr als einem Exemplar vorhanden waren, wurden konfisziert. Auch hier wurde ihnen nachgerufen: „Macht, daß Ihr ins Vaterland zurückkommt. Die Deutsch-Balten werden Euch bald nachfolgen müssen!" Fast ihrer sämtlichen Habe beraubt, trafen die Ausgeplünderten, einen Monat nach dem sie Riga verlassen hatten, zu Weihnachten in Berlin ein. Sie erzählten, daß die Unsicherheit in Stadt und Land groß sei, daß falsches Geld aller Art in großer Menge umlaufen soll und daß jedermann sich weigere, lettisches Geld in Zahlung zu nehmen. Am 23. Dezember brachte die „Vossische Zeitung" „aus guter Quelle" die Nachricht, der Baltische Nationalausschuß — in der Annahme — daß im Baltikum bald Ruhe eintreten dürfte — habe die Absicht, die baltischen Flüchtlinge demnächst zur Rückkehr in die Heimat aufzufordern! — Ob es im Interesse der baltischen Flüchtlinge nicht doch ratsamer wäre, die Heimkehr noch ein wenig hinauszuschieben? — —

W. B.

Die Lage der Deutschen in Spanien während und nach dem Kriege. Der Vertrauensmann des Handelsvereins in Barcelona schreibt: Der Krieg hat den meisten in Spanien ansässigen deutschen Firmen enorm geschadet. Die schwarzen usw. Listen und die zu Hunderten herumlungernden amerikanischen, französischen und englischen Spione hatten das geschäftliche Leben der Deutschen ganz unterbunden. Briefe kamen nicht mehr an, oder denen, die ankamen, fehlten entweder die darin angekündigten Orders oder Rimessen. Die spanischen Banken kündigten allen Deutschen ihre Konti und nahmen keine Tratten deutscher Firmen an. Die Fabrikanten akzeptierten nur noch Orders auf angenommene oder fingierte spanische Namen, und auch diese kaum. Die Spediteure weigerten sich, von Deutschen Waren anzunehmen, ja, es ging so weit, daß Kohlenhändler Deutschen keine Kohlen mehr lieferten und Schneiderinnen und Hutmacherinnen für deutsche Frauen nicht mehr arbeiteten, weil ihnen sonst der Paß zur Reise nach Paris verweigert wurde.

All dies geschah auf Druck der Alliierten, da die große Masse der Spanier im Grunde ihres Herzens deutschfreundlich ist.

Nur die wenigen deutschen Firmen, die in Spanien fabrizierten und ihre Fabriken in spanische Aktiengesellschaften mit spanischem Namen umwandelten, während sie selbst ostentativ austraten, konnten einigermaßen weiterarbeiten, mußten sich aber gefallen lassen, wie alle anderen, daß ihre Geschäftsbücher von den englischen und französischen Konsulatsbeamten revidiert wurden, um festzustellen, ob auch wirklich kein deutsches Kapital mehr darin arbeite oder sie an deutsche Firmen verkauften, denn da kamen auch sie unweigerlich auf die schwarze Liste.

Diese wenigen deutschen Firmen, die unter verkappter Flagge segeln konnten, haben während des Krieges nicht unerheblich verdient; hierzu kamen evtl. noch die kleinen Händler und kleinen Industriellen, besonders der Hausindustrie, die mehr oder weniger ihr Leben verdienen konnten, weil ihre Geschäfte zu unterbinden den Alliierten nicht der Mühe lohnte, oder aber weil sie ihren Betrieb verbergen konnten.

Aber die große Menge aller in Spanien ansässigen oder zugewanderten Deutschen hat in dem fast fünf Jahre dauernden Kriege brachliegen müssen, bar jeden Verdienstes, und viele früher angesehene Leute haben sich der Hilfe der deutschen Konsulate bedienen müssen, um sich das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt verschaffen zu können.

Es war eine lange, böse Zeit, an die in Deutschland niemand so recht zu glauben schien. Waren wir doch in einem neutralen Lande, wo große Geschäfte mit aller Welt gezeitigt wurden und hoher Verdienst winkte; dies war gewiß der Fall, aber leider nicht für uns Deutsche.

Nun kam der langersehnte Waffenstillstand und endlich der Friede, und jeder atmete auf. Jetzt, hieß es, werden die Verbindungen wiederhergestellt werden, denn Geschäftsbriefe liefen einigermaßen regelmäßig ein, jetzt werden wir anfangen können, etwas zu verdienen, um uns von den langen Leiden zu erholen und unsere Finanzen wieder in Ordnung zu bringen.

Aber die Enttäuschung kam bald.

Bei den hohen Preisen hier in Spanien, der fortwährend fallenden Valuta in Deutschland und schließlich bei den geringen Vorräten an fertigen Waren in Deutschland konnte man weder von Spanien nach Deutschland, noch umgekehrt größere Geschäfte zustande bringen.

Die jetzt von Hamburg regelmäßig einlaufenden Schiffe der „Sloman-Linie" brachten anfangs etwas deutsche Ware herein, die sofort Absatz fand. Aber jedes ankommende Schiff bringt schon weniger, und es scheint bald der Warenverkehr ganz zu versiegen, da die Vorräte in Deutschland, auf die sich alle Welt stürzte, ausverkauft zu sein scheinen.

Auch hieran haben nur wenige Deutsche profitieren können, die etwas Stahlwaren, Bijouterieartikel, Bleifedern, sonstigen Kleinkram und etwas Farben und Medikamente frühzeitig aufgekauft hatten.

Waren auf Lieferung aus Deutschland zu erhalten, besonders Maschinen aller Art, wird täglich schwieriger, die Agenten hier klagen sehr darüber und behaupten, daß viele Fabrikanten die Preise fortwährend erhöhen, festgemachte Offerten nicht akzeptieren, Kontrakte nicht einhalten, andere wiederum weder Preise noch Lieferungstermin geben wollen und heute Mark, morgen Schweizer Franken oder Peseten verlangen und somit das Geschäft ganz unterbinden; die bekannte Reellität der deutschen Firmen soll in Frage gestellt sein, was einen harten Schlag für die Auslandsdeutschen bedeuten würde.

Wir haben mithin noch einen schweren Winter vor uns, und es ist ungewiß, was dieser hüben und drüben noch bringen kann.

(Handelspolitische Korrespondenz.)

R. **Italien.** Nach einer Mitteilung der Vereinigung der Deutschen aus Italien, Berlin NW. 7, Mittelstraße 58, vermittelt diese die zu einer Einreise nach Italien erforderliche Genehmigung der Italienischen Militär-Mission, und steht auch sonst den Rückwanderern nach Italien mit Rat und Tat zur Seite. Interessenten können sich an obige Vereinigung wenden. Die Vereinigung macht darauf aufmerksam, daß auch Gesuche, die an das Auswärtige Amt gerichtet worden sind, regelmäßig zur zuständigen Erledigung und weiteren Veranlassung ihr übersandt werden.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde, Berlin. In der Novembersitzung der Gesellschaft für Erdkunde wurde der Vorstand für das nächste Jahr wiedergewählt. Der Vorsitzende, Geheimrat Prof. Dr. Albrecht Penck, verkündete, daß aus der Henry Lange-Stiftung für 1920 die Summe von 5500 Mark verfügbar sei, die an Forscher gegeben werden könnten als Beigabe zur Veröffentlichung ihrer Reiseergebnisse. Von den literarischen Neuheiten seien die Berichte herausgehoben, die von der deutschen Spitzbergen-Expedition 1911/12 publiziert werden. Auf Spitzbergen war ein Observatorium errichtet worden, von dem aus auch durch Drachenaufstiege Klimaforschungen vorgenommen wurden, so daß nun Beobachtungen der Höhentemperatur in 1000, 2000 und selbst in 3000 Meter vorliegen. Auch die Verhältnisse von Spitzbergens Bodeneis wurden genau erkundet. Den Vortrag des Abends hielt Hauptmann Detzner über seine in Deutsch Neu-Guinea während des Krieges unter deutscher Flagge ausgeführten Kreuz- und Querzüge. Der Vortragende war 1914 als Mitglied der Expedition mit dem Kreuzer „Cormoran" nach Neu-Guinea gekommen, die den Auftrag der Grenzregulierung zwischen dem deutschen und dem englischen Gebiet ausführen sollte. Die Grenze wurde auf dem 147. Längengrad und dem 8. Parallelkreis festgelegt. Die deutsch-englische Grenzexpedition vom Jahre 1908 hatte, teils infolge Erkrankung ihrer Mitglieder, teils infolge von Feindseligkeiten, unter denen besonders die Engländer von seiten der Eingeborenen schwer zu leiden gehabt hatten, ihr Ziel nicht erreicht. Am Schnittpunkte des 8. Parallelkreises und des 147. Längengrades liegt der Mount Chapman. Dort wurde ein Observatorium errichtet, in dessen Umgebung man für die die Expedition begleitenden Melanesier Erdgruben zur Wohnung einrichten mußte, so sehr litten sie unter der herrschenden Kälte. Der Mount Chapman ist 2600 Meter hoch, und von seiner Höhe genoß man einen Blick bis zur Küste hin. An der Küste selbst liegt die Sagosumpflandschaft, die reichliche Nahrung für die Eingeborenen liefert, ihr folgt das Mittelgebirge mit ausgedehntenen Parklandschaften, dann die Ebene mit dem Mittellaufe des Wariaflusses, endlich das Hochgebirge mit durchschnittlich 3000 Meter Höhe. Die Papua im Mittelgebirge und im Hochgebirge zeichnen sich durch ihren sogenannten asemitischen Typus aus. Taro, Yams, Zuckerrohr, Süßkartoffeln bieten den Eingeborenen die Nahrung. In den Seitentälern des Waria gedeihen Pandanus und Erdnus; große Bestände von Bergkokospalmen lassen eine gute Ausbeute an Oel und Fett erhoffen. Da der Auftrag der Expedition in vier Monaten ausgeführt worden war, so beschloß Hauptmann Detzner eine Landdurchquerung bis zum Sepik hin zu versuchen. Dazu ließ er 350 Sack Reis von der Küste auf die Anhöhe schaffen, wo das Observatorium lag, und andere wichtige Dinge, wie Salz und dergleichen und begann mit 40 Trägern und 27 Soldaten, begleitet vom Unteroffizier Conrad, die Reise. Er ließ die Eingeborenen nicht in geschlossenem Zuge vorgehen, sondern richtete zu deren Schonung Relaisstationen ein, die sich gut bewährt haben. Die Vorbereitungen wurden zuerst durch die Papua gestört, so daß die An-

wendung von Waffengewalt nicht zu umgehen war. Als man dann von Morobe an der Küste aufbrach, galt es zunächst, mit Haumessern sich durch den Busch hindurchzuarbeiten, was so schwierig war, daß an manchem Tage nur etwa 2 Kilometer zurückgelegt wurden. Auf den Höhen gedeiht eine rechte Alpenflora mit Enzian, Alpenrosen, Alpenveilchen und Vergißmeinnicht. Als die Expedition am Ono-Abschnitt angelangt war, verließen eines Nachts alle Träger das Lager, und aus dem Nachbargebiete mußte Ersatz für die Flüchtigen geschafft werden. Mit der Station in Morobe waren rückwärtige Verbindungen nicht mehr aufrecht zu halten; denn die Karawane näherte sich nun schon der Wasserscheide. Längs der Warianebenflüsse durch Alang-Grasdickicht ging es vorwärts, man kam mit den Eingeborenen stets in friedlicher Verhandlung aus. Schickten sich hie und da die Männer zum Widerstande an, so genügten Aexte, rote Farbe, Tabak als Tauschartikel zumeist, um ein gutes Einvernehmen zu erzielen und Feldfrüchte zur Nahrung zu erhalten. Die Wasserscheide von Neu-Guinea lag im alten deutschen Gebiet, nahe an dessen Grenze im Nordwesten. Es erwies sich als vorteilhaft, möglichst hoch zu steigen, denn wenn man etwa in 900 Meter Meereshöhe dahinzog, wurde die Expedition im feuchten Bergwald durch Blutegel stark belästigt. Auf 1600 Meter fand man noch mit Graswuchs bedeckte Kuppen. Je weiter Hauptmann Detzner ins Innere vordrang, einer um so dichteren Besiedelung des Landes begegnete er. Ist das Grenzgebirge durch Tonschieferberge charakterisiert, so liegt mehr im Innern ein Kalkgebirge, das von breiten, tiefen Flüssen durchzogen ist, die nicht bequem zu überqueren waren. Die Kronentaube bot hier die Fleischnahrung. Die Papua, die dort leben, stehen noch in der Kultur der Steinzeit, sie hatten noch nie einen Weißen gesehen; die Aexte und Messer, die sie für die Feldfrüchte erhielten, erregten ihr Entzücken. Mittelgroß gewachsen, sind sie mit Röcken bekleidet, die bis an die Füße reichen. Auf ihrem kurzgeschorenen Schädel tragen sie eine Skalplocke. Ein Geflecht von Schnüren umgibt ihre Brust wie ein Panzer. Sie kannten keinen Tabak und lehnten ihn ab. Ihre Wohnungen sind sauber gehalten, auf Pfählen errichtete große Rundhütten, dazu kommen viereckige Vorratshäuser. Die Schweine halten sie in besonderen Hürden. Es bestehen gute Wege und die Felder werden sorgfältig angebaut. Der Mount Joseph, auf dem 144. Längengrad gelegen, war erreicht und der Erfolg der Expedition bis zum Sepik hin schien aussichtsvoll, als Hauptmann Detzner eines Tages in der Hand eines totkranken Trägers einen Zettel fand, der ihm verkündete, daß seit dem 4. August zwischen England und Deutschland der Kriegszustand bestehe, durch den er aufgefordert wurde, sich an der Küste den australischen Behörden zu stellen. Das war am 31. Oktober 1914. Nach einem Marsche von 5 Tagen durch Papuagebiet erbat der Expeditionsleiter eine Unterredung mit einem englischen Offizier. Diese Bitte blieb ohne Antwort. Hauptmann Detzner verbrannte zunächst seine Lasten und begab sich zur Küste zurück. Der Markhamfluß wurde erreicht, auf 21 Flößen fünf Tage lang befahren, ebenso der Wabutfluß. Morobe sollte noch frei sein; dorthin gelangte man am 15. Dezember. Eine beabsichtigte Verteidgung erwies sich aber als unmöglich, da es an Verpflegung und Munition fehlte. Deshalb beschloß man, in die Berge zu gehen, nachdem ein Versuch, über die Bucht auf einem Kanu zu entkommen und holländisches Gebiet zu erreichen, nicht geglückt war. So wollte man im Rawlinson-Gebirge, wenn nötig, Widerstand leisten. Dreiundeinhalb Jahre hat Hauptmann Detzner mit wenig Soldaten, die stets treu zu ihm hielten, auf seinen Zügen sich dem ihm auflauernden Feinde zu entziehen gewußt und in dieser Zeit das Bismarckgebirge erforscht, das über 4000 Meter aufsteigt. Vom Saruwaged-Gebirge aus machte er den Versuch, an der Nordwestecke durchzubrechen, was nicht gelang, doch er bereitete trotzdem nach seiner Rückkehr zur Küste 1916 noch einen zweiten Durchbruchsversuch vor. Nachdem er durch Herstellung warmer Kleidung für seine eingeborenen Begleiter diesen die Kälte auf der Hochfläche erträglich gemacht hatte, denn dort ist das Vorwärtskommen immerhin noch leichter als in den feuchten niederen Gegenden, drang Hauptmann Detzner nunmehr in Gebiete vor, die bisher noch nie der Fuß eines Weißen betreten hatte, gelangte zum Markham und zum Ramu, stets im Tauschhandel mit den Melanesiern, die ihm reichlich Nahrung boten. Er hoffte die See vielleicht bei Stephansort erreichen zu können; allein die Mittelgebirgsgegend, die er hätte durchqueren müssen, war abgesperrt. Daher wandte er sich der Erkundung des Bismarcksgebirges zu, dessen Zentralwasserscheide auf einer Höhe von 3700 Meter gefunden wurde. Die Gebirgspapuas sind durch ihre konvexgebogene Oberlippe ausgezeichnet. Diese Stämme, deren jeder einen anderen Dialekt spricht als der Nachbarstamm, liegen in beständigen blutigen Fehden miteinander. Sie tauschen, um einen Verkehr von Stamm zu Stamm herzustellen, gegenseitig Kinder von 6 bis 7 Jahren aus, die dann die Sprachen ihrer Gastgeber so gut verstehen, wie die ihrer Eltern. Sie gelten für unverletzlich und führen dann die Verhandlungen von Stamm zu Stamm. Da indes die Expedition zusammenschmolz, weil die Papuas den Anstrengungen keineswegs gewachsen waren, mußte Hauptmann Detzner zurück zum Rawlinson-Gebirge; ein Versuch, längs der Küste auf holländisches Gebiet zu gelangen, war undurchführbar; er zog deshalb zum Finisterre-Gebirge zurück. Auch ein im Frühjahr 1918 erneuter Versuch, das neutrale Gebiet zu erreichen, schlug fehl. und infolge eines Blutsturzes, den der Vortragende damals erlitt, mußte er sich während der nächsten Monate Schonung auferlegen. Erst als der Krieg beendet war, konnte er die Erlaubnis zur Reise nach Australien durch die Behörden erlangen, ward dort noch hinter Stacheldraht interniert! Die deutschen Missionsstationen sind von den Australiern ausgeplündert worden. Die Papuas wurden gegen hohen Verdienst der Vermittler als Arbeiter verdungen, nachdem sie auf die Anregung der Australier die Lagerhäuser der Deutschen ausgeraubt hatten, und doch wollen diese Papuas in ihrer Mehrzahl nichts wissen von der Herrschaft der Australier, deren Träger sie als „Kanaker belong Sydney" (Kanaker — Nigger etwa) bezeichnen. Die Eingeborenen am Sattelberg übergaben dem Vortragenden einen Sack voll Geld, das sie gesammelt hatten, zum Zwecke der Errichtung eines Kriegerdenkmals. Die Treue, mit der die Papuas zu den Deutschen hielten, hat ihren Grund darin, daß sie von den Deutschen innere Werte erhalten haben. Sie hofften, wie auch die Eingeborenen in unserem ehemaligen afrikanischen Kolonialgebiet es tun, auf die Wiederkehr der Deutschen. Der Vortragende schloß seine bescheidenen Darlegungen einer in ihrer beispiellosen Ausdauer und Tapferkeit ewig denkwürdigen Leistung mit der Mahnung: „Lassen wir sie nicht zu lange und nicht umsonst warten."

G. St.

Banken, Handel und Industrie.

Die Schweizer Industrie 1919.

Die **Schweizerische Kreditanstalt** in Zürich bringt in gewohnter Weise in ihrem Dezemberbulletin einen Rückblick auf die Wirtschaftsverhältnisse des Jahres 1919, dem wir folgendes entnehmen:

Die von innern Unruhen glücklicherweise verschonte Schweiz, die in den vorausgegangenen Jahren von den Wirkungen des Krieges im allgemeinen und vom Wirtschaftskriege im besonderen so schwer mitgenommen wurde, gewann allmählich, nachdem die schwarzen Listen und die Einschränkungen durch die S. S. S. und die Treuhandelsstelle gefallen waren, wieder größere Bewegungsfreiheit. Es wurden verschiedene neue provisorische Wirtschaftsabkommen abgeschlossen, so die Vereinbarung vom 22. Januar 1919 mit Amerika, England und Frankreich (mit Festsetzung erhöhter Frachtkontingente und von Minimalfrachtsätzen), das Abkommen vom 25. März 1919 mit Frankreich (mit direkter Verpflichtung der Regierung zur Lieferung von monatlich 60 000 Tonnen Kohlen aus dem Saargebiet und Lothringen, Zugeständnis gewisser, seither erhöhter Einfuhrkontingente, unter Verlängerung des Kredites von 37½ Millionen und Verpflichtung der schweizerischen Regierung, eine schweizerische Finanzgruppe zum Ankauf der im Besitz der französischen Regierung befindlichen schweizerischen Werttitel im Nennwerte von 157 Millionen Franken zu ermächtigen, und Gewährung eines neuen Kredites von 32 Millionen durch die Schweizerische Finanzgesellschaft), ein weiteres mit Belgien am 13. September 1919 (betreffend Kohlenlieferungen, gegen Eröffnung eines großen Vorschusses); wegen eines Abkommens mit Rumänien auf Lieferung von 10 000 Waggons Weizen gegen einen Kredit, ebenso wegen eines neuen Wirtschaftsabkommens mit Deutschland sind Unterhandlungen aufgenommen. Der Abbau der Kriegsnotverordnungen des Bundesrates ist im Gange. So konnte namentlich das System der Lebensmittelrationierung auf Milch, Käse und Zucker beschränkt werden. Die Verhandlungen wegen der Erneuerung aller während des Krieges abgelaufenen Handelsverträge dauernden Charakters, deren Ausgang für unser Land von entscheidender Bedeutung sein wird, stehen für die nächste Zeit bevor.

Ueber die Geschäftslage der wichtigsten **schweizerischen Wirtschaftszweige** geben die nachfolgenden Berichte Aufschluß, die wir auch dieses Jahr wieder der Liebenswürdigkeit unserer Geschäftsfreunde verdanken.

Die **schweizerische Seidenstoffweberei** hat im Jahre 1919 besser gearbeitet, als bei den schwierigen Ausfuhrverhältnissen, die zu Beginn des Jahres vorherrschten, erwartet werden durfte. Damals war die Ausfuhr nach den Zentralstaaten wegen des durch die Revolution geschaffenen Chaos fast unmöglich; der englische Markt war für Seidenwaren aus Valutagründen ganz verschlossen, und Frankreich erlaubte nur den Import eines unbedeutenden Kontingents, so daß in der Fabrik und bei den Großhändlern die Lager von fertigen Seidenstoffen zu bedenklicher Höhe anwuchsen. Die Lage hat sich seitdem verändert. Die letzten Einfuhrbeschränkungen Frankreichs und Englands sind im August und September des Berichtsjahres gefallen, und der Bedarf an Seidenwaren war überall derartig groß, daß die vorhandenen Lager in kurzer Zeit geräumt werden konnten. Selbst die Vereinigten Staaten sind nach langer Pause wieder als bedeutende Käufer auf dem Markte erschienen, und die schweizerische Exportstatistik, die für das Jahr 1918 eine Ausfuhr von nur wenig über 800 000 Kilogramm Seidenwaren, gegenüber einem Maximum von 2 500 000 Kilogramm im Jahre 1915 ausgewiesen hatte, wird unzweifelhaft eine bedeutende Steigerung und dem Werte nach vielleicht Rekordziffern verzeichnen können. An Stelle der Ausfuhrschwierigkeiten sind andere Probleme getreten, vor allem die Valuta-Frage, die für die Seidenstoff-Weberei, wie für alle Export-Industrien, nachgerade katastrophal zu werden droht. Die Zentralstaaten sind infolge des niedrigen Standes ihrer Währung auf dem schweizerischen Seidenstoff-Markte fast ganz ausgeschaltet, und bei denjenigen Ländern, die in die Lücke getreten sind, vor allem England und Frankreich, besteht die Gefahr, daß ihre verschlechterte Valuta neuerdings zu Import-Einschränkungen von sogenannten Luxusartikeln führt. Zudem gingen gewaltige Summen bei allen Geschäften verloren, die in ausländischer Währung abgeschlossen wurden und die in England und Frankreich recht zahlreich waren. Heute bildet der Verkauf in Schweizer-Franken oder mit Kursgarantie die Regel, doch fügen sich die ausländischen Käufer nur ungern dieser lästigen Bedingung, und der Umfang der Geschäfte leidet darunter. Sodann bildeten die Fragen

des Arbeitsverhältnisses den Gegenstand ernster Sorge. Die 48-Stundenwoche ist in der Seidenindustrie überall durchgeführt, und die Löhne sind der verteuerten Lebenshaltung angepaßt. Kann auch die mit diesen Maßnahmen verbundene Verteuerung der Waren bei den heutigen Verhältnissen in den Kauf genommen werden, so darf doch nicht vergessen werden, daß in normalen Zeiten die schweizerische Seidenindustrie mit der Konkurrenz von Ländern wie Japan zu rechnen hat, welche in Bezug auf Arbeitszeit und Löhne viel günstiger stehen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Rohseidenpreise eine gefährliche Höhe erreicht haben, zum Teil verursacht durch eine ungesunde Spekulation, welche mit dem legitimen Seidenhandel nichts zu tun hat. Ein Rückschlag ist nicht ausgeschlossen und wird die Seidenstoffweberei umso schwerer treffen, je höher die Preise vorher gestiegen sind. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Lücken in der Versorgung des Weltmarktes mit Seidenwaren noch nicht ausgefüllt sind und daß die Nachfrage das Angebot übersteigt. Die Aussichten der Seidenstoffweberei könnten als günstig bezeichnet werden, wenn nicht die zunehmende Verschlechterung der ausländischen Valuten und ein möglicher Zusammenbruch der übertriebenen Rohseidenpreise als drohende Gespenster im Hintergrunde lauerten.

Infolge der Einfuhrbeschränkungen Englands und des ganz unbedeutenden Einfuhr-Kontingentes, das Frankreich bewilligte, wurde die **Basler Seidenbandindustrie** seit dem Januar 1919 arbeitslos. Die Beschäftigung wurde auch dann nicht besser, als im Februar England eine Importbewilligung von ¼ des Kontingentes und Mitte März neuerdings eine solche erteilte. Diese Lizenzen zur Einfuhr bedeuteten immerhin eine große Erleichterung für die Fabrikanten, die speditionsbereite Ware in noch nie dagewesenen Quantitäten monatelang auf Lager hatten. Nachdem Anfang April eine Seidenhausse eingesetzt und England im Juni eine dritte Lizenz erteilt hatte, wagten es einige große englische Häuser, auf weitere Importerleichterungen hoffend, im Juni und Juli bedeutende Aufträge nach Basel zu legen. Man konnte damit rechnen, in der ersten Hälfte August sämtliche Stühle wieder in Betrieb setzen zu können. Da brach am 1. August der von gewissenlosen Hetzern inszenierte Streik los, der 1½ Wochen alle Betriebe in Basel lahm legte. Dieser Unterbruch bedeutete nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine große moralische Schädigung des Platzes Basel, der besonders wegen der gewissenhaften Innehaltung seiner Lieferzeiten geschätzt ist. Erfreuliche Nachrichten waren dagegen im Juli das Fallen sämtlicher Importschranken in Frankreich, obschon eine Erhöhung des Zolles damit verbunden war, am 11. August die Erhöhung des Kontingentes durch England von 70 Prozent auf 100 Prozent und bald nachher die völlige Freigabe des Imports vom 1. September an. Das Geschäft konnte sich, unterstützt durch einen verhältnismäßig günstigen Stand der englischen Valuta, normal entwickeln, und da die Mode bedeutende Quantitäten Band verlangte, liefen große Aufträge aus England ein. Frankreich deckte seinen ganzen Bedarf in St. Etienne, weil der Stand der französischen Valuta ein Geschäft mit der Schweiz zur Unmöglichkeit machte. Dank der Besserung der Verschiffungsmöglichkeiten traten die englischen Kolonien, besonders Kanada und Australien, wieder als Käufer auf. Diese hatten während der letzten Kriegsjahre ihren Bedarf in den Vereinigten Staaten gedeckt. Das Resultat war aber kein zufriedenstellendes, so daß die Käufer froh waren, wieder zur Schweizerfabrik zurückzukehren. Immerhin hat der „Shipping-Trade" des Platzes Basel noch nicht den alten Umfang erreicht. Dem steht entgegen der Tiefstand der französischen Valuta, der es für die Kanadier und Australier als vorteilhaft erscheinen läßt, so viel als möglich in St. Etienne zu bestellen. Der neueste Sturz der Valuta aller unserer Konsumländer hat dem in der schönsten Entwicklung begriffenen Bandgeschäft einen jähen Dämpfer aufgesetzt. Wenn dies die Wirkung hat, die Rohseidenproduzenten von ihren übertriebenen Forderungen zurückzubringen, wird er der Bandindustrie nicht nur schaden, sondern auch nützen. Im Jahre 1920 wird das Wohl und Wehe der Bandindustrie hauptsächlich vom Stand der Valuta in unsern Absatzländern abhängen. Die Mode ist dem Seidenband äußerst günstig und zwar sowohl in Stapel- als in allen Fantasieartikeln.

Im **Rohseidengeschäft** hielt die Stille, die seit dem Waffenstillstand eingetreten war, auch in den ersten Monaten dieses Jahres an. Die Ausfuhrschwierigkeiten machten sich nach wie vor geltend, und unter dem Eindruck, daß der baldige Friede allgemeine Erleichterungen bringen werde und der große Warenvorrat der italienischen Regierung die Lage beeinflussen müsse, kamen die Preise vorübergehend ins Weichen. Einen Umschwung bewirkte der gute Geschäftsgang der amerikanischen Seidenindustrie, welche eine nie dagewesene Prosperität entfaltete, die bis zur Stunde andauert. Unter Führung von Japan, dessen Rohseiden-Produktion im laufenden Jahre fast ausschließlich von der amerikanischen Fabrik konsumiert wurde und dessen Ernte der vorjährigen entsprechen soll, besserte sich die Tendenz nach und nach auch hier. Die ebenfalls mit befriedigender Marge arbeitende europäische Fabrik — außer Deutschland und Oesterreich, welche wegen der entwerteten Valuta nicht als große Käufer auftreten konnten — war in der Folge fast ausschließlich auf italienische Seiden angewiesen, da auch levantinische Seiden erst kürzlich und nur in kleinen Quantitäten auf den Markt kamen. Die Preise stiegen denn auch ununterbrochen bis auf seit 1876 nicht mehr erreichte Höhen, so daß der zirka 3 000 000 Kilogramm betragende Stock der italienischen Regierung, ohne auf den Markt zu drücken, mit bedeutendem Gewinn abgestoßen werden konnte. Da die italienische Ernte quantitativ ungenügend ausfiel und die Zufuhren von Cocons aus dem Osten erst kürzlich wieder möglich waren, wurden die Coconspreise besonders rasch in die Höhe getrieben, da sich die Spekulation besonders dieses Artikels angenommen hatte. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit sah sich die Fabrik veranlaßt, sich je länger je mehr auf beste Waren zu werfen; es werden daher für Exquis-Seiden entsprechende Prämien bezahlt. Die Züricher Fabrik ist in den letzten Wochen bedeutend zurückhaltender geworden und scheint nur noch ihren notwendigsten Bedarf zu decken, was teilweise auch durch die Deroute der Devisenkurse zu erklären sein mag.

Nachfolgend die gewohnte Aufstellung der Rohseiden- und Coconspreise im vergangenen Jahr, sowie der für den Rohseiden-Handel wichtigsten Valuten:

1919	Ital. Organzin 19/21 klassisch disponibel Fr.	Jap. Trame 2f. 20/30 disponibel Fr.	Jap. Orège 1½ 13/15 a/Lieferung Fr.	Cocons klassisch Lire 4 : 1	ital. Lire	franz. Franken
1. Februar	105.–	80.–	83 50	32.–	74 60	88.65
1 April	92.—	75.—	87.–	26.50	65.50	83 15
1. Juni	107.—	95 —	121.50	31 50	62.65	81 50
1. August	120.–	130 —	155.—	39.50	64.25	76.15
1. Oktober	125.–	134.—	203 –	48.–	56.60	64.60
1. Dezember	152.–	160.–	300.–	87.–	44.40	55.90

Für die **Baumwollindustrie** lagen die Aussichten zu Anfang des Berichtsjahres nicht günstig. Von überall her ertönte der Ruf nach Abbau der Preise; die Zurückhaltung der inländischen Käuferschaft war demgemäß groß, und dazu kamen immer noch die Einschränkungen, die unserer Industrie unter der S. S. S. gezogen waren und die gegen das Ende hin eine schärfere Handhabung erfuhren als je zuvor. Dies erregte um so größeren Unwillen, als in der Zwischenzeit das „Loch im Westen" gründlich von der ausländischen Konkurrenz ausgenutzt wurde, um unsere Nachbarn im Norden mit Textilen aller Art zu versehen. Am 12. Juli fielen endlich die S. S. S.-Schranken; doch war ein freier Export immer noch gehemmt infolge der Einfuhrbeschränkungen sowohl der Entente-Staaten, wie der früheren Zentralmächte, wogegen die Bewilligungen zur Ausfuhr von unserm Volkswirtschaftsdepartement willig erteilt wurden. Unter diesen Umständen, und weil in erster Linie die großen vorverkauften Lager für fremde Rechnung zur Ausfuhr kamen, blieb die Nachfrage zurück und sammelten sich größere Mengen von Garnen und Tüchern, selbst kuranter Qualitäten und Sorten an, von Feingarnen und Feingeweben gar nicht zu sprechen. Erst Ende des dritten und im vierten Quartal wurde die Nachfrage nach Garnen und Tüchern lebhafter, Hand in Hand mit den aufschlagenden Baumwollpreisen und den überaus günstigen Berichten über einen großartigen und gewinnbringenden Geschäftsgang in der englischen und amerikanischen Textil-Industrie. Grobe bis mittelfeine Garne und Gewebe fanden in erster Linie Absatz, doch stellte sich auch bald große Nachfrage nach feinen Garnen ein. In Feingeweben hingegen hörte man immer noch über den Absatz klagen, wenngleich die Berichte aus St. Gallen eine erfreuliche Besserung im Stickereigeschäft dank einer liberaleren Einfuhrpolitik der westlichen und überseeischen Absatzgebiete anzeigten. Aeltere Lagerbestände in Feingeweben, die oft à tout prix abgegeben wurden, hielten die Nachfrage zurück; doch dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis auch die Feinwebereien an die Reihe kommen. Die bedenkliche Geldentwertung stellt der Weiterentwicklung des während kurzer Zeit eingetretenen guten Geschäftsganges ein arges Hemmnis entgegen, so daß sich heute nicht voraussehen läßt, wie sich im kommenden Jahre die Beschäftigung der Baumwoll-Industrie gestalten wird. Der große Mangel an Textilwaren läßt freilich noch auf lange Zeit einen guten Geschäftsgang erwarten, ob aber mit Abbau der Preise oder zu immer noch höheren Werten, wird von der Gestaltung auf den Rohstoffmärkten und dem Ausfall künftiger Baumwollernten abhängen. Für die laufende Saison stehen die Verhältnisse in jener Hinsicht nicht günstig; der Ertrag der amerikanischen Ernte ist klein in Quantität und gering in Qualität ausgefallen und bedingt infolgedessen hohe Preise. Die egyptische Ernte ist stark von Amerika gekauft worden und scheint deswegen, sowie infolge außergewöhnlicher Zustände in letzter Zeit zum Spielball der Spekulation geworden zu sein.

Die **Wolltuchfabrikation** hatte während der ersten Monate des Berichtsjahres, wie viele andere Industrien, mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Die Fabrikation von Militärtuch hörte vollständig auf, und die Nachfrage für Zivilstoffe war im Inland infolge der großen Lagerbestände ganz minim. Export nach den Ententeländern war wegen der ungünstigen Transport- und Valutaverhältnisse in nur sehr begrenztem Masse möglich, während die Ausfuhr nach den damals aufnahmefähigen Zentralstaaten bis im Juli durch die Bestimmungen der S. S. S. verboten war. Diese Verhältnisse zwangen einige Betriebe zu Arbeitseinschränkungen, und die Lage hätte sich noch mehr verschlimmert, wenn es nicht verdankenswerter Initiative gelungen wäre, mit Warenzügen nach Serbien, Rumänien und Polen willkommenen Absatz für einen Teil der schwer lastenden Lager zu verschaffen. Die Zurückhaltung machte etwelcher Kauflust erst Platz, als in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres die Wollversteigerungen in London und Antwerpen statt des erhofften Preisrückganges stark und stetig steigende Preise brachten, die ganz besonders für feine Wolle gegen Ende des Jahres eine ungekannte, phantastische Höhe erreichten. Aber auch mittelfeine Wollen, die im Mai/Juni noch mit zirka 19 Fr. per Kilo bezahlt wurden, standen an der Auktion vom 6. Dezember bereits auf 25 Fr., und die nach dem Waffenstillstand sehr vernachlässigte grobe

Wolle, die im Juli noch zu 12,50 Fr. erhältlich war, stieg an den letzten Auktionen wieder auf 18,50 Fr. das Kilo. Diese hohen Rohstoffpreise in Verbindung mit der Verteuerung des Produktes durch die verkürzte Arbeitszeit, die hohen Löhne, die enormen Farbstoff- und Kohlenpreise ließen die Hoffnung auf den gewiß wünschenswerten endlichen Preisabbau schwinden, so daß im Herbst eine intensive Nachfrage für den nächsten Bedarf einsetzte, die nicht nur die vorhandenen Lagerbestände aufnahm, sondern den Betrieben auch für einige Monate genügende Beschäftigung brachte.

Die **Kammgarnspinnerei** hat ein Jahr mit sehr beschränkter Tätigkeit hinter sich. Ihre größten Betriebe litten unter dem absoluten Mangel an Wollzufuhren, welche sich erst ungefähr Mitte Jahres wieder langsam zu bessern anfingen. Es war aber auch nachher nicht mehr möglich, eine Vollproduktion zu erreichen. Nicht nur mußte zuerst das Material in den Zwischenstadien der Verarbeitung einigermaßen ergänzt werden, sondern die Fabrikation hatte nebstdem gegen die gleichen Hindernisse anzukämpfen, wie wohl die meisten andern Industrien, nämlich Kohlennot, Export- und Valutaschwierigkeiten, sowie auch teilweise Mangel an Arbeitspersonal, hauptsächlich an geschulten Kräften. Erwähnenswert ist der Umstand, daß in den letzten Monaten, allerdings in bescheidenem Umfange, wieder australische Wolle hereinkam, die man sozusagen während des ganzen Krieges hatte entbehren müssen. An Nachfrage nach Garn hat es trotz der ins Unheimliche gestiegenen Wollpreise nie gefehlt. Es konnte ihr aber in vielen Fällen nicht entsprochen werden, weil die vom Auslande oftmals beanspruchten, überaus langen Kredite die Geschäfte verunmöglichten. Bei den geräumten Garnlagern, hauptsächlich der ausländischen Webereien, ist anzunehmen, daß der dringende Bedarf an Garn noch lange anhalten werde, und von diesem Gesichtspunkte aus liegt Grund vor, für das kommende Jahr mit ausreichender Beschäftigung zu rechnen. Im Allgemeinen dürfte die Sachlage sogar die sein, daß es bei der überall zurückgegangenen Produktion gar nicht möglich sein wird, die Bedürfnisse des Weltkonsums an fertiger Ware zu befriedigen. Der Produktion im Jahre 1920 werden ohnehin Grenzen gezogen sein, wenn die schon erwähnten, erschwerenden und zum Teil gar hindernden Umstände noch lange fortbestehen sollten. Die Wollversorgung aus Australien ist immer noch eine prekäre, und darum dürfte ein Rückgang der ungeheuren Wollpreise vorläufig nicht zu erwarten sein. Wie sich die Verhältnisse gestalten werden, nachdem einmal die in Australien liegenden bedeutenden Quantitäten von Rohwolle dem Konsum zugeführt werden können, bleibt abzuwarten. Zunächst ist offenbar der Schiffsraum zu knapp, um die Wollversorgung Europas reichlicher zu gestalten.

Stark wechselnd war die Lage der **Stickerei-Industrie**, sowohl was Beschäftigungsgrad als was Absatzgebiete anbelangt. Während beim Jahresbeginn die längstersehnte Durchfuhrmöglichkeit durch Deutschland nach Holland und Skandinavien endlich Luft schaffte für die vielen überfälligen Bestellungen, verweigerte gleichzeitig Frankreich die Einfuhr, und zwar während den ersten drei Monaten gänzlich. Unterdessen verdüsterte sich auch die Lage Deutschlands, Oesterreichs und der Oststaaten mehr und mehr, die Kurse sanken immer tiefer, und diese schlimmen Verhältnisse, zu denen noch zeitweilig Transportstockungen hinzukamen, machten ein Geschäft mit diesen Staaten sozusagen unmöglich. Es wog dies umso schwerer, als nicht nur neue Geschäfte fast ganz unterbleiben mußten, sondern große Mengen bestellter und längst fertiger Stickereien den schweizerischen Exporteuren auf dem Hals blieben und der Entwertung ausgesetzt waren, während sich gleichzeitig ihre Lager von glatten Stoffen durch vorher zurückgehaltene Lieferungen überfüllten. Daß den Stickerei-Stoff-Exporteuren die nötige Energie zur Ueberwindung von Schwierigkeiten nicht abgeht, haben einzelne dadurch bewiesen, daß sie ein Konsortium für den Absatz nach Polen bildeten, sich selbst an Ort und Stelle längere Zeit aufhielten, die bekannten militärisch begleiteten Polenzüge mit den wertvollen Produkten der schweizerischen Stickerei und Weberei organisierten und sich teilweise durch Kompensationsartikel, wie z. B. Eier bezahlt machten. Es geschah dies lange, bevor, die auf dem gleichen Prinzipe beruhende Schweizerische Genossenschaft für Warenaustausch in Funktion treten konnte. Die mit ihrem Absatz nach den Zentral- und Oststaaten orientierten Firmen hatten einen besonders schweren Stand, während sich für die andern nach und nach Lichtblicke zeigten, seit Frankreich allerdings in ungenügendem Masse, die Einfuhr wieder gestattete und England das Kontingent allmählich erweiterte und glücklicherweise ab 1. September die Einfuhr von Stickereien gänzlich freigab. Als sich dann auch das beinahe verloren geglaubte Absatzgebiet von Nordamerika wieder mit Bestellungen einfand und ebenso Belgien, sowie die südamerikanischen Staaten, da konnte endlich nach Jahresfrist die nur 40stündige Wochenarbeitszeit, in der Schifflistickerei aufgehoben und auf 48 Stunden erhöht werden, was indes dem fast plötzlichen Wandel noch nicht genügte; zeigte es sich doch, daß infolge Mangels an Arbeitskräften lange nicht alle Maschinen in Betrieb gesetzt werden konnten. Diese Zwangslage führte dazu, den Veredlungsverkehr mit Vorarlberg und Liechtenstein wieder aufzunehmen, und auch als dies nicht genügte, wurde erreicht, daß die Arbeitszeit bis Ende Dezember allgemein auf 52 Stunden erhöht werden konnte. Mit der Orientierung des Absatzes gegen Westen traten an Stelle der gestickten Stoffe wieder die früheren Stapelartikel, Bandes und Entredeux und hauptsächlich infolge der neuen Moderichtung die Spitzen, letztere insbesondere für Nordamerika, und zwar zumeist in reichster Musterung und bester Qualität. Störend traf die Exporteure die am 15. Oktober in Kraft getretene zirka 30prozentige Erhöhung aller Stichpreise. Augenblicklich wird diese von der Kundschaft hingenommen; ob sie aber auf die Dauer nicht hemmend auf den Absatz einwirken wird, ist noch eine offene Frage. Wieder hat sich erwiesen, daß man an der Zukunft der Stickerei-Industrie auch dann nicht zu verzweifeln braucht, wenn sie einmal ganz am Boden liegt.

Im Jahr 1919 zeigte sich zunächst im Januar in der Beschäftigung der schweizerischen Gerberei eine gewisse Stockung, da die Kriegstechnische Abteilung des eidg. Militärdepartements ihre Aufträge teilweise annullierte. Die dadurch erzeugte Unsicherheit veranlaßte die Gerberei, in der Abnahme von Rohhäuten Zurückhaltung zu üben, so daß sich rasch ein großer Häutestock ansammelte. Die Vertreter der Metzgerschaft verlangten für diese Häute Ausfuhrbewilligung, da im Ausland für Häute wie auch für Leder ganz erheblich höhere Preise erzielt werden als bei uns. Anderseits aber drückte das Volkswirtschaftsdepartement im Sinn eines Preisabbaues auf billigere Lederpreie, die nur durch billigere Häutepreise ermöglicht wurden. Um der Metzgerschaft einen Verlust auf dem Häutestock zu ersparen und gleichzeitig eine Preisreduktion zu ermöglichen, einigte man sich schließlich auf die Bezahlung von 900 000 Fr. an die Metzgerschaft, woran der Bund mit 300 000 Fr., der schweiz. Gerberverband mit 200 000 Fr. und die Schuhindustriellen mit 400 000 Fr. partizipierten. Mit dieser Summe wurde ein Häutepreis-Abschlag von 50 Cts. per Kilo und ein entsprechender Lederabschlag erreicht. Außerdem konnte ein kleiner Teil dieser Häute, die sich nicht für den inländischen Konsum eigneten, exportiert werden. Im restlichen Teil des Jahres war die Gerberei vollbeschäftigt, so daß die Arbeitslosenunterstützung nicht beansprucht wurde. Ein geringer Abschlag auf dem Fettmarkt wurde mehr als aufgewogen durch die bedeutend gestiegenen Löhne und die plötzliche Einführung der 48-Stundenwoche. Auch hatte die Gerberei 1919 noch den größten Teil der durch den Bund Ende 1918 eingeführten spanischen Rinden zu verarbeiten, die sich per 100 Kilogramm auf zirka 51 Fr. stellten, während sie heute zu 35 Fr. bis 38 Fr. erhältlich wären. Dieser Umstand, sowie der durch die Valutaverhältnisse gestörte Export lassen die Aussichten sehr unsicher erscheinen.

Die **Schweizerische Maschinenindustrie** hatte in der ersten Hälfte des Jahres 1919 fast in allen Branchen einen Arbeitsrückgang zu verzeichnen, der vorübergehend sogar zu erheblichen Arbeitseinschränkungen nötigte. Schuld daran war das Ausbleiben der Exportaufträge, auf die die schweizerische Maschinenindustrie nun einmal angewiesen ist. Zahlreiche Bestellungen wurden in Erwartung baldigen Preisrückganges auf später verschoben. In einzelnen der früheren Absatzgebiete machte sich außerdem die Konkurrenz der dortigen Rüstungsindustrien fühlbar, welchen der Staat den Uebergang zur Friedensproduktion durch weitgehenden Schutz wesentlich erleichterte. Auch erschwerte der hohe Stand der schweizerischen Valuta das Hereinbringen von Exportaufträgen beträchtlich, während er auf der andern Seite zu einem starken Angebote von deutschen Fertigfabrikaten in der Schweiz führte, dessen sich unsere Volkswirtschaft nicht erwehren konnte. Wenn im Beschäftigungsgrad während der zweiten Hälfte des Jahres eine wesentliche Besserung konstatiert werden konnte, so ist dies hauptsächlich dem Umstand zu verdanken, daß einer Reihe von Firmen durch die Elektrifizierung der Schweizerbahnen wertvolle Aufträge zuflossen. Wie für die meisten Industrien, so brachte das Berichtsjahr auch für die Metall-Maschinenindustrie eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit von 54 auf 50 Stunden pro Woche und vom 1. Oktober an die 48-Stundenwoche. Diese Maßnahme hatte eine nicht zu unterschätzende Verminderung der Produktion im Gefolge, während sich die Produktionskosten durch fortwährende Steigerung der Löhne, der Saläre und allgemeinen Betriebsausgaben ganz gewaltig erhöht haben. Auf dem Materialmarkt macht sich je länger je mehr ein derart großer Bedarf an allen Rohstoffen und Halbfabrikaten, sowie an Brennmaterial fühlbar, daß schon in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres die Nachfrage nicht mehr hinreichend gedeckt werden konnte. Die Preise sind seither in stetem Ansteigen begriffen. Die Materialversorgung ist daher auch heute noch ein recht schwieriges Problem. Dazu gesellt sich die Unsicherheit in den Transportverhältnissen, bei denen die Einwirkung der reduzierten Arbeitszeit je länger je kritischer wird. Was die Zukunft bringen wird, kann mit Bestimmtheit nicht vorausgesagt werden; immerhin darf doch hervorgehoben werden, daß keinerlei Gründe vorliegen, die einen übertriebenen Pessimismus rechtfertigen.

In der **Elektrizitätsindustrie** brachte der im November 1918 unerwartet eingetretene Waffenstillstand eine allgemeine Stockung der Geschäfte. Viele Bestellungen wurden plötzlich überflüssig und deshalb sistiert oder annuliert. Die Neuorientierung auf die Friedenswirtschaft machte sich erst nach einigen Monaten bemerkbar und dementsprechend war auch der Bestellungseingang in dieser Zeit ziemlich unbedeutend. Anderseits aber wurden vom Ausland endlich die längst bestellten und bezahlten Rohmaterialien geliefert. Da jedoch deren Einkauf seinerzeit zu außerordentlich hohen Preisen erfolgen mußte, konnte der Preisabbau leider nicht in dem gewünschten Maße vorgenommen werden. Allgemein ist zu sagen, daß nach Ablauf der ersten Monate die Bestellungen wieder recht zahlreich eingingen. Ganz besonders trifft dies zu für elektrische Maschinen und Transformatoren, für welche große Bestellungen sowohl aus der Schweiz als auch speziell aus Nordfrankreich und Belgien einliefen. Aber auch die Fabrikation von Textilmaschinen mit Spezialantrieben, von Hebezeugen und elektromechanischen Anwendungen hatte gute Beschäftigung. Sodann wurden bedeutende Aufträge in elektrischen Lokomotiven und Wechselstrom-

Generatoren und Transformatoren von den Bundesbahnen für die Elektrifikation der Gotthardbahn erteilt. Im zweiten Halbjahr blieb der Bestellungseingang vom In- und Ausland, besonders aus Frankreich, mehr und mehr auch aus den skandinavischen Ländern, sowie aus Italien und England merklich hoch und ist eher in Zunahme begriffen. Es ist zu hoffen, daß in der Schweiz gemäß der Anregung des Bundesrates für öffentliche Elektrizitätswerke und Eisenbahngesellschaften als selbstverständlich gelten wird, daß sie ihren Bedarf im Inland decken.

Von allen Schweizerindustrien ist wohl gegenwärtig die **Uhrenindustrie** die am meisten prosperierende. Das erklärt sich daraus, daß die Uhrenfabrikation bis jetzt eine Nationalindustrie geblieben ist, ohne daß es der ausländischen Konkurrenz gelungen wäre, sie von der Stellung zu verdrängen, die sie durch die gute Qualität der Produkte erlangt hat. Nach dem Ausfuhrwert in Franken ergibt sich im ersten Vierteljahre 1919 eine Zunahme des Exports von 21,2 Prozent, im zweiten Vierteljahr eine solche von 26,73 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Uhrenausfuhr im ersten Semester 1919 erreichte Franken 128,387,701 gegenüber 101,774,432 Fr. im Vorjahr. Nach der Stückzahl gerechnet ergab sich dagegen eine Verminderung von 347,246 Stück oder 4,2 Prozent für die gleiche Periode. Diese Minderausfuhr betraf hauptsächlich fertige Uhren. Im Allgemeinen hat die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nicht den Umfang des Vorjahres beibehalten; hauptsächlich die fertigen Uhren wiesen einen Ausfall auf. Von 1,669,838 Stück im Werte von 20,165, 117 Fr. im ersten Halbjahr 1918 ging sie auf 1,523,337 Stück zurück, während ihr Wert in Franken auf 23,723,175 Fr. anstieg. Bei England ist die Abnahme noch beträchtlicher: Die Ausfuhr sank von 2,623,212 Stück im Werte von 20,235,572 Fr. im Vorjahr auf 1,571,722 Stück im Werte von 16,477,692 Fr. Diese zwei Länder zählen zu unseren größten Absatzgebieten; wir sehen davon ab, die andern Märkte zahlenmäßig aufzuführen. Immerhin ist bemerkenswert, daß die Beziehungen zu Italien in diesem Jahre einen unerwarteten Aufschwung genommen haben, was großenteils darauf zurückzuführen ist, daß Italien zu seinem Vorteil den Handelsverkehr mit dem Orient an sich zu ziehen verstanden hat. Auch das Geschäft mit Frankreich konnte sich in beschränktem Maße weiter entwickeln, dank dem in jüngster Zeit etwas erhöhten Kontingent. Die Ausfuhr nach Deutschland ist fühlbar zurückgegangen, da die Regierung das Uhrenkontingent beträchtlich herabgesetzt hat. Die Geschäfte mit Oesterreich-Ungarn sind gleich null. In Skandinavien scheint sich der Absatz der Uhren stark vermindert zu haben. Die überseeischen Länder dagegen haben gesucht, ihre Lager, die teilweise ganz erschöpft waren, wieder zu vervollständigen. Wenn die Fabrikanten auch nicht mehr mit den Schwierigkeiten zu kämpfen haben, welche sich ihnen während des Krieges entgegenstellten, so hatten sie doch dieses Jahr mannigfache Hindernisse zu überwinden, namentlich um den Forderungen der Gewerkschaften hinsichtlich Arbeitszeit und Arbeitslohn gerecht zu werden. Die verkürzte Arbeitszeit wurde so viel wie möglich ausgeglichen durch vermehrten Gebrauch von vervollkommneten Maschinen, um so die frühere Produktion aufrecht erhalten zu können. Das Valutaproblem hat auch in diesem Jahr große Schwierigkeiten bereitet; die Schweizerfabrikanten sehen sich genötigt, ihr Absatzgebiet auf solche Länder zu konzentrieren, deren Valuta noch Geschäfte ermöglichen. Allgemein hoffte man nach Friedensschluß auch in dieser Branche auf Preisabbau, doch vergeblich! Im Gegenteil, die Verkaufspreise für die fabrizierten Artikel erfuhren mehrfache Aufschläge, und es ist sehr wahrscheinlich, daß in nächster Zeit weitere folgen werden; doch dürften die während der zwei letzten Jahre vorgekommenen großen Erhöhungen sich kaum wiederholen. Trotz den gegenwärtigen Preisen sind Bestellungen überall so reichlich vorhanden, daß lange Lieferfristen nötig sind. Es gibt Fabriken, deren Produktion 12 bis 15 Monate zum Voraus verkauft ist. Die starke Nachfrage erklärt sich aus dem Mangel an Uhren und der Erschöpfung der Lager in der ganzen Welt. Die Armbanduhr erfreut sich sowohl in einfacher, als in luxuriöser Ausführung immer noch großer Beliebtheit und wird allgemein der Taschenuhr vorgezogen. Auf dem Platze Genf wurden verschiedene neue Fabriken errichtet, da es immer schwieriger wird, im Jura die guten Arbeitskräfte für Handarbeit zu finden. Zu bemerken ist noch, daß in Genf ein reger Handel in Edelsteinen und Brillanten eingesetzt hat, der allerdings hauptsächlich in den Händen von Ausländern liegt, die sich während des Krieges vorübergehend in die Schweiz zurückgezogen haben. Die Uhrenfabrikanten, besonders diejenigen, welche Qualitätsware fabrizieren, können mit Vertrauen in die Zukunft sehen, umsomehr als zu hoffen steht, daß in absehbarer Zeit auch die Länder, deren Import gegenwärtig infolge schlechter Wechselkurse oder politischer Störungen wie in Rußland unterbunden ist, wieder Abnehmer werden. Für den Augenblick bildet die Arbeiterfrage die größte Schwierigkeit; es ist zurzeit sehr schwer, die nötige Zahl geeigneter Arbeiter zu finden, um den Bestellungen gerecht zu werden. Ein dunkler Punkt sind ferner die bedeutenden Ausstände in den durch Krieg und Revolution total ruinierten Ländern. Diese Verluste erfordern Abschreibungen, die sich bei Unternehmen, die nicht über große Kapitalien verfügen, noch lange fühlbar machen werden.

Für die **chemische Industrie** hat das Jahr 1919 im Zeichen der fallenden Konjunktur angefangen; denn die Kundschaft wurde so ziemlich überall zurückgehalten, weil nach dem Waffenstillstand ein rasches Sinken der Preise erwartet wurde. Die Ueberleitung der Textilfabriken vom Kriegs- auf den Friedensbedarf ging in den Ländern der Entente nicht ohne Reibung und Hemmnisse von statten, und da die **Farbenindustrie** vom Geschäftsgange der Textilindustrie abhängt, so machte sich dieser Einfluß ganz erheblich fühlbar. Die Tendenz hielt durch den ganzen Sommer an und wurde erst im Herbst einigermaßen gebessert. Heute sind die Aussichten wieder günstiger; denn offenbar hat in vielen Industriestaaten die Arbeit zur Wiederauffüllung der durch den Krieg entstandenen Lücken begonnen, und dies bedeutet eine angestrengte Beschäftigung auf allen denjenigen Gebieten, in welchen die Farben Verwendung finden. An Stelle der Aus- und Einfuhrverbote sind nun andere Schwierigkeiten getreten. So macht sich die Wirkung der verkürzten Arbeitszeit überall sehr schwer geltend, zunächst in den Fabriken selbst, wo die Leistungen trotz erhöhter Arbeiterzahl ganz wesentlich gesunken sind, dann aber auch bei Bezug der Rohmaterialien, die schwerer als früher erhältlich sind. Katastrophal ist die Wirkung im Verkehrswesen. Die Zufuhr über die französischen, belgischen und holländischen Häfen ist so ziemlich überall sehr mangelhaft, am besten ist sie noch über Antwerpen. Wegen der anhaltenden Trockenheit konnte die Rheinroute in den letzten Monaten des Jahres nicht mehr richtig ausgenutzt werden. Die Lieferfristen für Rohmaterialien aus England oder von Uebersee sind deshalb wieder genau so lang geworden, wie sie während der schlimmsten Kriegszeit waren. Bezüge aus Deutschland sind trotz der Valuta sozusagen ausgeschlossen, weil zwar wohl Offerten, aber wenig Ware erhältlich ist, die Transportverhältnisse nicht besser sind als diejenigen in Frankreich und momentan die Zuverlässigkeit mancher deutschen Fabrikanten sehr gering zu sein scheint. Die Ausfuhrziffern für Farben dürften sich ungefähr auf der Höhe des letzten Jahres halten oder vielleicht eher noch eine Verschiebung nach aufwärts zeigen. Es ist in einzelnen Zeitschriften darauf hingewiesen worden, daß die Schweizer Ausfuhr dem Gewichte nach wesentlich geringer sei, als vor dem Kriege. Bei diesen Angaben wird aber übersehen, daß die Zahlen vor dem Kriege ganz wesentliche Anteile von Produkten deutscher Provenienz enthielten, die durch Zwischenhand aus der Schweiz exportiert worden sind. Ferner wird nicht berücksichtigt, daß große Quantitäten billiger Farbstoffe, hauptsächlich Schwefelfarben, vor dem Kriege fabriziert und exportiert wurden, deren Herstellung in gleich großen Mengen während des Krieges weder möglich noch erwünscht war, weil die Rohmaterialien zu knapp waren. Während des Krieges mußte sich die Fabrikation auf Qualitätsprodukte einstellen und konnte die Stapelartikel nicht fördern. Es ist deshalb keineswegs eine Verminderung der Leistungen der chemischen Fabriken, wenn die Gewichtszahlen reduziert worden sind; es beweist nur, daß die Produktion sich auf neue Verhältnisse eingestellt hat. Die Aussichten für das Jahr 1920 sind die der allgemeinen Konjunktur. Rechnen muß die chemische Industrie allerdings mit der während des Krieges entstandenen Konkurrenz in England und in Amerika, mit allfälligen Veränderungen in den Zollverhältnissen, die sich aber bis jetzt nicht als sehr schwerwiegend herausstellten, und mit dem Wiederauftreten der deutschen Konkurrenz. Wie diese bei der Bewertung einzusetzen sei, läßt sich sehr schwer voraussagen. Die pharmazeutische Branche hat wesentlich ungünstiger gearbeitet als die Farben, denn das Aufhören des Krieges hat natürlich den Konsum der Arzneimittel eingeschränkt. Große Fabriken für diese feinen Chemikalien sind im Uebrigen in Amerika und in England entstanden und in Frankreich, wo sie schon vorhanden waren, derartig ausgebaut worden, daß eine Ueberproduktion nicht zu umgehen war. Zum Ueberfluß kamen nun auch noch die deutschen Pharmazeutika wieder auf den Markt zu Preisen, welche beim heutigen Kurse weit unter den Marktnotierungen in den neutralen und Ententeländern stehen, so daß augenblicklich das Geschäft ein wenig befriedigendes ist. Spezialitäten dagegen, bei denen das Vorhergesagte nicht zutrifft, leiden unter der Entwertung der Valuten der verschiedenen Länder, die unsere Abnehmer sind.

Die **Schokoladen-Industrie** konnte auch im abgelaufenen Jahre ihre Produktion voll aufrecht erhalten; die Versorgung mit Rohstoffen war im Allgemeinen gut, und in der zweiten Hälfte des Jahres gelangten derart beträchtliche Mengen von Rohkakao und Zucker in die Hände der Fabrikanten, daß ihre Bedürfnisse darin auch für das kommende Jahr zum Voraus gesichert sind. Der Bedarf an kondensierter Milch wurde hauptsächlich durch Amerika gedeckt. Der schweizerische Konsum an Schokoladefabrikaten hat neuerdings beträchtlich zugenommen, und er konnte umso leichter befriedigt werden, als der Export nach den Zentralstaaten durch die niedrigen Wechelkurse vielfach gestört war. Die Verkaufspreise blieben während des ganzen Jahres in der Hauptsache unverändert.

Eine deutsche Auslandbank. Die zerfahrenen Verhältnisse unseres Außenhandels und das damit zusammenhängende Valutaelend erfordern schleunige Maßnahmen, unter denen die Gründung einer deutschen Auslandsbank eine besonders bedeutsame Rolle spielen könnte. Generaldirektor Martin Münzesheimer von der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerken, der Vater dieses Gedankens, hat der „Voss. Ztg." darüber die nachstehenden weiteren Ausführungen zugehen lassen.

Das Kapital einer solchen Auslandsbank wäre zur einen Hälfte durch das Reich, zur anderen Hälfte durch die Gesamtheit der deutschen Banken und Bankiers aufzubringen, etwa nach dem Muster der Reichsanleihe-Aktiengesellschaft. Zentrale der Bank wäre Berlin, Zweigniederlassungen wären zunächst zu errichten in den wichtigsten neutralen Staaten, Holland, Schweiz, Schweden usw., durch Erwerb oder Kontrolle je eines angesehenen Bankhauses in diesen Ländern.

Die Zweigniederlassungen hätten die in den betreffenden Ländern zerstreuten deutschen Guthaben, soweit sie zu legalen, nicht Steuerfluchtzwecken, dort gehalten werden, zu vereinigen, was bei einer

Interessennahme der gesamten deutschen Bankwelt und persönlicher Einwirkung auf die in Betracht kommenden deutschen Industriellen und Kaufleute unschwer zu erreichen wäre. Derartige deutsche Guthaben bestehen in Holland z. B. schätzungsweise in Höhe von 50 bis 75 Millionen Gulden.

In erster Linie wäre wesentlicher Zweck der Zweigstellen eine Mithilfe bei der Ein- und Ausfuhrkontrolle. Es wären Ausfuhrbewilligungen nur insoweit zu erteilen, als Gewähr dafür geleistet wird, daß der Erlös der Ausfuhren der betreffenden Zweigstelle zur Verfügung gestellt wird. Andererseits sollen grundsätzlich Einfuhren nur durch die ausländische Zweigstelle zur Bezahlung kommen, wodurch die Verhinderung unnötiger und unerwünschter Importen wesentlich erleichtert würde. Die Verrechnung erfolgt seitens der ausländischen Zweigstelle mit jeder Inlandsbank im Giroverkehr bei Valutaumrechnung zum Tageskurse. Dieser direkte Verkehr hat den Vorteil, daß Zinsverlust weitgehend vermieden wird. Er hat weiter den Vorteil, daß die deutsche, an sich zahlungskräftige Firma, die ein Einfuhrgeschäft vor hat, nicht erst Zeit verliert, sich den nötigen Kredit in Auslandswährung zu verschaffen, und so Gefahr läuft, nachher zu erfahren, daß das günstige Geschäft bereits von anderer, vielfach ausländischer Seite weggenommen ist. Die Möglichkeit, durch Telegrammverkehr im Ausland Zahlungen zu machen — was vor dem Kriege die Regel war, heute aber für die meisten unmöglich ist —, läßt viel günstige Geschäftsabschlüsse zu, die sich sonst zerschlagen oder später nur unter ungünstigeren Bedingungen zutande kommen. Die Häufung der deutchen Guthaben bei dieser einen Bank läßt naturgemäß ein freieres Disponieren der Bank über diese Mittel im deutschen Interesse zu. Wenn dagegen 100 einzelne Industrielle bei zehn verschiedenen holländischen Banken je 100 000 Gulden gut haben, so sind diese Guthaben so lange für die deutsche Wirtschaft wertlos, als der einzelne Indsutrielle für diese noch keine geeignete Verwendung hat, was oft Wochen oder Monate dauern kann. Die Auslandsbank ermöglicht dagegen eine Verwertung dieser Guthaben im deutschen Interesse bereits vom Augenblick ihres Entstehens an.

Die Bank wird auch zur Valutaregulierung wichtige Dienste leisten können und es verhindern, daß, wie es heute vielfach geschieht, mit einem Angebot von einigen Millionen die Mark im Auslande prozentweise geworfen wird. Sie kann natürlich letzten Endes die Valuta nicht über das Maß heben, welches sich aus der Zahlungsbilanz der Länder ergibt, aber sie ist doch in der Lage, die Grundposten der Zahlungsbilanz günstig zu beeinflussen, indem sie bewirkt, daß alle Ausfuhrerlöse der deutschen Wirtschaft sofort wieder zugute kommen, und da die Einfuhren wegen schnellerer Geldbeschaffung zu dem jeweils günstigsten Preise gesucht werden können. Eine gute geleitete Auslandsbank wäre schließlich auch die geeignete Stelle, einer zwischenstaatlichen Regelung der deutschen Währung und der Aufnahme einer großen Auslandsanleihe die Wege zu ebnen.

Die Rentabilität der Bank ist durch den großen Geschäftskreis gewährleistet, über den sie ohne weiteres verfügt, wenn ihre Funktionen für die Ein- und Ausfuhr festgelegt werden. Es ist bekannt, daß alle gutgeleiteten Banken im neutralen Ausland heute so viel verdienen, wie es ihre verfügbaren Mittel überhaupt nur zulassen.

Rationellste Fabrikation. Durch die Erörterungen unserer Fachpresse, so schreibt Dr. Koch in der „Technischen Messe", zieht sich die Frage: Werden wir in Zukunft trotz der uns auferlegten finanziellen Lasten, trotz hoher Materialpreise und immer weiter steigender Lohnforderungen und geringer Arbeitsleistungen und schließlich trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen wir bei dem Export rechnen müssen, konkurrenzfähig sein?

Der niedrige Stand unserer Valuta gibt uns zurzeit trotz der durch sie bedingten Verteuerung der Rohmaterialien einen gewissen Schutz. Dazu kommt, daß unser Inlandmarkt in einer Weise warenhungrig ist, daß für eine gewisse Zeit die Sorgen des Verkäufers geringer sein mögen als die des Einkäufers. Diese gegenwärtige Lage, die uns eine gut beschäftigte Industrie zeigt, darf uns jedoch nicht über die Schwierigkeiten der kommenden Jahre hinwegtäuschen.

Die künftige Existenzmöglichkeit unserer Industrie liegt in der Lösung der Aufgabe: „Uebergang zur Massenfabrikation zum Zwecke der Ermöglichung neuzeitlicher Arbeitsweisen und Hilfsmittel". Dieses Ziel kann durch die Begünstigung der Bildung von Spezialfabriken erreicht werden, nachdem eine bis ins einzelne gehende sachgemäße Normung durchgeführt ist. Die Vergebung einzelner Teile an Spezialfabriken ist auf diesem Wege ermöglicht, woran die bestellenden Firmen allergrößtes Interesse haben müssen.

Da der Bedarf einer Firma, die Einzelteile zu vergeben hat, jedoch meistens nicht groß genug ist — denn sonst könnte sie ja die Teile rationell selbst herstellen — ist es erforderlich, daß sich die Firmen einzelner Industriezweige zusammenschließen und eine geeignete neutrale „Normenbeschaffungszentrale" schaffen. Aufgabe dieser Vermittlungsstelle ist es, zunächst einmal Verbandsnormen zu schaffen. Diese Verbandsnormen würden dabei in solche allgemeiner Art wie für Gewinde, Schrauben, Muttern, Stifte, Nieten, Rohmaterial-Abmessungen, Werkzeuge, Vorschriften und v. a. m. und auf der anderen Seite in Sondernormen für Teile, die nur in den betreffenden Industriezweigen verwendet werden, zerfallen. Sodann hat die Normenbeschaffungszentrale für sämtliche Normteile karteimäßig laufend den Jahresbedarf der einzelnen Verbindsmitglieder zu führen. Auf Grund dieser Lieferantenkartei beschafft die Normenzentrale sämtliche Normteile für die Verbandsmitglieder, wobei diese bei der Größe der für jeden einzelnen Teil in Betracht kommenden Liefermenge die Preisbildung stark beeinflussen kann. Dabei wird sie bei aufmerksamer Geschäftsführung in vielen Fällen in der Lage sein, nicht nur besonders günstige Konjunkturverhältnisse auszunutzen, sondern auch unter Beobachtung der Bedürfnisse anderer Industriezweige in der Beschaffung der Normteile mit deren Normungsbeschaffungszentralen zusammenzugehen und auf diese Weise die Größe der jeweiligen Bestellungen ganz bedeutend zu erhöhen. Verfolgt sie schließlich in sachgemäßer Weise die Fabrikation dieser Spezialfabriken, so wird sie des öfteren auch in die Lage kommen, irgendeinen Fabrikanten zu der Aufnahme eines neuen Spezialartikels anzuregen, um auf diese Weise günstige Preise herauszuholen.

Ein derartiges Vorgehen liegt nicht nur im allgemeinen Interesse unserer Wirtschaft, sondern auch in dem der Besteller und Lieferanten. Der Lieferant (Spezialfabrik) ist bei der großen Zahl der herzustellenden Teile in der Lage, sich vollkommene Werkstatteinrichtungen für die Fabrikation zu schaffen, so daß er durch geignete neuzeitliche mechanische Hilfsmittel billig fabrizieren, jede Vergeudung menschlicher Arbeitskräfte vermeiden und den Einfluß des Arbeitslohnes auf die Selbstkosten gering halten kann. Der Besteller erhält nicht nur hochwertige Ware, sondern auch viel billigere, als er sie in der eigenen Fabrik herzustellen in der Lage wäre, da die geringe Zahl der Teile, die er braucht, die Beschaffung teurer Werkstatteinrichtungen nicht verträgt. Eine derartige Arbeitsleistung verlangt in konsequenter Durchführung aber auch die Ausbildung von Spezialingenieuren und ihre richtige Ausnutzung. Sowohl für die Fabrikation selbst, als auch für die Konstruktion, die fabrikationstechnische Durcharbeitung der Zeichnungen auf rationellste Bearbeitungsmöglichkeit, auf Ausnutzung der Normen und Verwendung zweckmäßiger Lehren, Werkzeuge und Vorrichtungen, schließlich aber auch für den Entwurf der Lehrvorichtungen, Werkzeuge und Bearbeitungsvorrichtung brauchen wir erfahrene Fachingenieure. Nur die wenigsten Fabriken werden — ganz abgesehen von der geringen Zahl der zur Zeit verfügbaren Fachingenieure — in der Lage sein, die hierfür erforderlichen Arbeitskräfte einzustellen, oft werden sie auch nur vorübergehend für sie volle Beschäftigung haben. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, hier ebenfalls eine Arbeitsteilung vorzunehmen und beispielsweise für die Ausarbeitung von Normen, die fabrikationstechnische Durcharbeitung von Konstruktionszeichnungen oder den Entwurf von Werkzeugen und Vorrichtungen die langjährigen Erfahrungen von guten Normenbüros und Fabrikationsbüros, die auf diesen Sondergebieten tüchtige Fachleute besitzen, zu benutzen.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die für die Konkurrenzfähigkeit und damit die Exportmöglichkeit erforderliche rationelle Fabrikation nur erreicht werden kann, wenn in allergrößtem Umfange die Entwicklung von Spezialfabriken, die Massenfabrikation haben, vor sich geht und daneben die richtige Ausnutzung von Spezialingenieuren, insbesondere von hierzu berufenen Ingenieurbüros vorgenommen wird; also Arbeitsteilung und dadurch Arbeitssteigerung.

R. **Der deutsche Handel in Niederländisch-Indien.** Einem Bericht, den der Kaufmännische Verein 1858 in Hamburg von seiner Geschäftsstelle in Batavia erhalten hat, entnehmen wir folgendes:

Was die hiesige Geschäftslage betrifft, so kann ich berichten, daß fast alle Zweige seit Friedensschluß sich eines starken Aufiebens erfreut haben und voraussichtlich noch guten, segensreichen Zeiten entgegengehen werden. Für nahezu alle hier wegen Mangels an Schiffsräumen aufgespeicherten Produkte und namentlich für Zucker, Copra, Pieffer, Kaffee wurden fabelhafte Preise bezahlt. Selbst Produkte, die erst Mitte nächsten Jahres geerntet werden können, werden schon zu nie gekannten Preisen verhandelt. Banken, Versicherungsgesellschaften, Makler haben allen Aufträgen kaum noch ordnungsmäßig nachkommen können. Von etwa Ostern ds. Js. ab trat überall eine Hausse ein, die die Spekulationswut anregte und die alles mit sich zog. Die Zucker-Papiere stiegen in 2 Monaten um etwa 90 Prozent! Bank-Aktien, die sonst wenig schwanken, stiegen im Juni um 40 Prozent! Im Passagierverkehr wurde der Andrang zum Sturmlauf, so daß schließlich nur Kranke und besonders Bevorzugte befördert werden konnten und alle übrigen auf sogenannte Wartelisten der Reihenfolge nach vorgemerkt werden mußten. In den Hotels und Pensionen sind Zimmer oft nur durch Zufall zu bekommen und dann natürlich zu erhöhten Preisen. Kaufmännische Angestellte, wie Buchhalter, Korrespondenten, Administrateure, Magazinverwalter usw. sind gegen hohe Besoldung sehr gesucht. An vorgebildeten, zuverlässigen Leuten herrscht großer Mangel. Betriebserweiterungen und neue Betriebe verschlingen eben alle verfügbaren Kräfte. Kenntnis der Landessprache ist wohl erwünscht. – Das hiesige Deutschtum war während des Krieges ständig Niederträchtigkeiten und Schmähungen ausgesetzt, hat sich aber in anerkennenswerter Weise durchzuschlagen gewußt. Die schwarze Liste und die Zensur haben recht vielen unserer Landsleute die früheren Erwerbswege gesperrt. Viele Deutsche mußten ihre Stellungen aufgeben und zwar namentlich solche, die leitende Posten bei außerdeutschen Gesellschaften einnahmen. Mancher Deutsche, der zum Privatisieren nicht die Mittel besaß und der stellenlos geworden war, mußte sein täglich Brot auf andere Weise, als sonst gewohnt, verdienen. Der Leiter einer Importfirma wurde Ladeninhaber, sein Nachfolger wurde Hotelier. Mancher Deutsche, der Gehaltsempfänger gewesen war, wurde selbständig. Auf diese Weise wurden die sogenannten Kriegsgeburten ins Leben gerufen, die sich nun mit zäher Energie weiter zu behaupten suchen. Unsere Konkurrenten, namentlich Japaner und Amerikaner, sind nun bemüht, sich hier den Markt zu erobern. Zahlreiche japanische Ladengeschäfte nicht allein in den Hafenplätzen, sondern auch

in fast allen Marktflecken wachsen wie Pilze aus dem Boden und bieten billige Glas-, Spiel-, Leder- und Zuckerwaren, sowie Steingut und Bekleidungsartikel an. Ferner gingen schon vor Friedensschluß verschiedene Zuckerfabriken trotz respektabler Preise in japanischen Besitz über, und sowohl bekannte japanische Dampferlinien als auch renommierte japanische Banken gingen dazu über, hier eigene Agenturen zu errichten. Die Amerikaner dagegen versuchten vorläufig noch nach alter Methode durch Reisende und durch Reklame hiesige Orders auf Maschinen, Chemikalien, Sprengstoffe, Toilettenartikel usw. an sich zu reißen. Das kürzliche Wiedererscheinen von deutschen Zeitschriften und Zeitungen und von deutscher Ware war aber trotz aller Anstrengungen der Konkurrenz ein erfreuliches Ereignis für jedermann. Man konnte endlich wieder die altbewährten Waren kaufen und brauchte sich nicht mehr abzufinden mit dem fremden, oft recht teuren, oft sogar zweifelhaften Ersatz. Mögen nun jene einstigen Schmähungen der Anlaß werden zu größerer allgemeinerer Anteilnahme für alles, was deutsch ist und mögen die Worte „Made in Germany" dann wiederum und weiterhin in der Welt ein Kennzeichen sein und bleiben für eine Ware, die sich stets als gut, preiswert und leicht wiederverkäuflich erwiesen hat. —

Die Auslandsabteilung des 58er Vereins bemerkt dazu auf Grund amtlicher Auskünfte, daß die Ueberfahrtsmöglichkeit zur Zeit sehr beschränkt ist, da die Schiffsplätze auf lange Zeit im voraus belegt sind. Durch den niedrigen Stand der Reichsmark gestaltet sich außerdem die Ueberfahrt sehr teuer. Wenn auch Holländisch-Indien als später in Frage kommendes Auswanderungsziel nicht aus den Augen zu lassen ist, muß doch nachdrücklich vor einer Ausreise ohne feste Stellung oder genügende Barmittel gewarnt werden. Zu Auskünften ist die Auslandsabteilung des 58er Vereins gern bereit.

Ausstellungen.

Ausstellung schwedischer Präzisionstechnik. Ueber die schwedische Ausstellung für Präzisionstechnik, die bei genügender Beteiligung von der schwedischen Vereinigung für Präzisionstechnik im nächsten Jahre geplant ist, sind nähere Einzelheiten kürzlich in der Zeitung „Dagens Nyheter" gebracht worden. Darnach soll die Ausstellung, die drei Tage dauern soll, nur schwedische Fabrikate umfassen und in den neuen Räumen der Ingenieurwissenschaftlichen Akademie in Stockholm stattfinden. Die Vereinigung, die zunächst ihre Mitglieder über den Ausstellungsplan befragt hat, will durch die Veranstaltung zeigen, daß Schweden in der Lage ist, seinen Bedarf an Präzisionsinstrumenten im Inlande zu decken. Einzelne schwedische Fabrikate hätten auf Grund besonderer Konstruktionsmethoden bereits Weltruf gewonnen. Es sei der Ehrgeiz der schwedischen Industrie, auch hinsichtlich der Erzeugnisse, in denen die deutsche Industrie bisher noch überlegen sei, z. B. in optischen Instrumenten, die Höhe der deutschen Fabrikate zu erreichen.

Internationale Industrie-Ausstellung in Lille. In Verbindung mit der in Lille unter dem Namen einer Messe für Mai bis Oktober 1920 vorbereiteten internationalen Ausstellung sind laut „Agence Economique et Financière" u. a. vorgesehen: Eine Woche für Motorkultur, zwei Wochen für Bauten und öffentliche Arbeiten, ein Wettbewerb für Verbesserungen im Bauwesen, an der alle Aussteller der Gruppen „Bauten und öffentliche Arbeiten" teilnehmen können, eine Woche für chemische Industrie und ein Kongreß für soziale Hygiene. Der Ausstellung soll ein Museum für soziale Wissenschaft angegliedert werden.

* * *

Das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig schreibt uns: Seit Ende des Weltkrieges schien die Alleinherrschaft der Leipziger Messe ernsthafter bedroht als je in früheren Jahrhunderten, wo sie doch schon so manchen Sturm siegreich überdauerte. Nicht nur das Ausland machte gegen sie mobil, vor allem verzehrte sich Lyon vor chauvinistischem Ehrgeiz, ein französisches Leipzig zu werden; nein, der wachsende Ruhm der Leipziger Mustermesse ließ auch eine Reihe deutscher Stadtverwaltungen nicht schlafen, die in einer Messe mehr ein lokales Ereignis, als ein jährliches Staatsexamen der gesamten deutschen Volkswirtschaft zu sehen geneigt waren, und von Frankfurt bis Danzig, von Hamburg bis Stuttgart erscholl der Ruf nach einer eigenen Messe, sei es nun einer Allgemeinen Mustermesse, die der Leipzigerin Urfehde ansagte und sie zu einem Wettkampf auf Tod und Leben herausforderte, oder nach einer Sondermesse, die bestimmte Zweige der deutschen Industrie aus dem Leipziger Organismus herausschälen und als selbständige Senker hier- und dorthin verpflanzen sollte. Auch wer solchen Forderungen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstand und sich wohl bereit gefunden hätte, dieser oder jener deutschen Großstadt ihrer geographischen Lage oder ihrer wirtschaftlichen Bedeutung wegen neben Leipzig einen Preis zuzuerkennen, dem mußte bei diesem Massenangebot von deutschen Messestädten etwas schwül werden. Hier schien einmal wieder das angeblich Bessere der Feind des Guten werden zu wollen.

Unbefangene Volkswirtschaftler warnten sogleich vor dem Mißverständnis, als ob gerade die Vielheit der Messen ein untrügliches Zeichen für einen neuen Aufschwung der deutschen Industrie abgäbe, und aus den Kreisen der letzteren selbst wurden Stimmen laut, die einen Ueberfluß an Messen als eine gefährliche Belastung des Spesenetats der kaufmännischen Produktion bezeichneten. Die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie" legte sich ins Mittel, und einsichtige Stadtverwaltungen wie die von Magdeburg und Lübeck, soeben noch Plauen, zogen sich vom Start zurück. Mehrere Verbände deutscher Industriezweige ersuchten den „Reichsverband der deutschen Industrie" auf Maßregeln zu dringen, die einer weiteren Zersplitterung des deutschen Messewesens vorzubeugen geeignet seien, und das Vorbild des neutralen Auslandes rechtfertigte diese Bestrebungen: die Schweiz sowohl als Schweden haben sich, ähnlichen Zersplitterungsversuchen entgegen, zu einer einheitlichen Konzentration ihres Messelebens entschlossen. In Deutschland scheint nunmehr diese Streitfrage in ein entscheidendes Stadium getreten zu sein; das Reichswirtschaftsministerium hat Stellung dazu genommen, und seine Entschließung dürfte in der Tat geeignet sein, die Gefahr einer Zersplitterung der deutschen Messe einstweilen wenigstens zu verhindern. Das Ministerium ist ja an der Frage doppelt interessiert, denn der bedeutende Reichszuschuß, den es bisher nur der Leipziger Messe gewährte, und der im nächsten Haushaltsplan wieder mit zwei Millionen angesetzt ist, gibt seinem Urteil ein besonders schweres Gewicht. Einem journalistischen Besucher gegenüber hat sich Reichswirtschaftsminister Schmidt dahin ausgesprochen, daß die zahlreichen Messepläne deutscher Großstädte in einem Mißverhältnis zu unserer augenblicklichen Wirtschaftslage ständen. Unter dem Hinweis auf das Beispiel der Schweiz und Schwedens gab er dem Wunsche Ausdruck, daß die beteiligten Kreise in Deutschland einsichtig genug sein möchten, es bei der bisherigen Konzentration des Messewesens zu belassen und auf jeden Fall von der Einrichtung allgemeiner Messen abzusehen, wie sie die Leipziger Mustermesse darstelle. Die Veranstaltung von Messen der privaten Initiative durch staatliche Bevormundung zu entziehen, etwa durch die Gründung eines Reichsmesseamts, das von Hamburg aus propagiert werde, liege nicht im Plane des Reichswirtschaftsministeriums, da die oben erwähnte „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie" bereits eine geeignete Zentralstelle sei und mit dem Ministerium in enger Fühlung stehe. —

Da unter den heutigen Verhältnissen die gedeihliche Entwicklung einer Messe ohne staatliche Zugeständnisse nicht wohl zu denken ist und das Reichswirtschaftsministerium demnach kaum geneigt sein wird, solche Zugeständnisse außer Leipzig auch noch weiteren Konkurrenzmessestädten zu machen, so dürfte wenigstens der größere Teil der Zersplitterungsprojekte in sich zusammenfallen und der Vorrang Leipzigs als Messestadt zunächst wieder auf Jahre hinaus gesichert sein.

Karten.

Professor W. Liebenow: Eisenbahn- und Reisekarte von Mitteleuropa. 1 : 2 Mill., die im Friedensvertrage vorgeschlagenen Gebietsveränderungen. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Herbert Heyde, Berlin. Gea-Verlag, Berlin W. 35.

Professor W. Lieben: Eisenbahn und Reisekarte von Mitteleuropa. 1 : 2 Mill., neue politische Einteilung. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Herbert Heyde, Berlin. Gea-Verlag, Berlin W. 35,

Vorstehende Karten sind politisch neubearbeitet worden von dem Assistenten für Kartographie am Institut für Meereskunde, Herrn Herbert Heyde. Sein Name bürgt für eine gediegene Arbeit.

Alle Grenzen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs wurden zunächst auf den betreffenden Generalstabskarten großen Masstabes, teilweise sogar unter Zuhilfenahme der Meßtischblätter 1:25000 konstruiert und dann erst mit Generalisierung auf die vorliegenden Karten übertragen. Die Grenzen der übrigen Staaten, für die die Friedensverträge von Versailles und St. Germain keinen Anhaltspunkt bieten, entstanden auf Grund von diesbezüglichen Artikeln in wissenschaftlich-geographischen Zeitschriften, sowie kritisch verarbeiteten Pressemeldungen, die Herr Heyde für diesen Zweck seit langer Zeit gesammelt hatte.

Weltkarte der geographischen Verbreitung der Pelztiere. Von Emil Braß, Berlin. Verlag: Neue Pelzwaren-Zeitung, Berlin NW 21. — Preis Karton mit Metallleisten 12 Mark, auf Mull mit Holzleisten 30 Mark, auf Leinen mit Holzleisten 40 Mark. — Die vorliegende Karte, einzig in ihrer Art, veranschaulicht die Herkunftsgebiete der gesamten Pelztiere, in geographisch richtiger Ausführung. Das betreffende Tier ist da, wo es vorkommt, stets eingezeichnet. Jeder Karte wird ein wertvolles Erläuterungsheft beigefügt, das die gebräuchlichen Abkürzungen für die Distrikte der Hudson's Bay Co., Canada's und der Vereinigten Staaten von Nordamerika enthält, sowie ein Register der Pelznamen in 6 Sprachen nebst deren wissenschaftlicher Bezeichnung und außerdem für jedes Pelztier die Gebiete angibt, in denen es vorkommt.

Die auf Seite 95 und 98 der Dezember-Nummer des „Export" wiedergegebenen **Devisenkurse und Ueberseefrachten-Berechnungen** sind den Statistiken der Dresdner Bank entnommen, was wir nachträglich feststellen.

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: Dr. Richard Pohle, Berlin NW 7, Georgenstr. 34/36. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. Verlag: Zeitungs-Verlag, Berlin NW 21, Bundesratufer 9. — Kommissions-Verlag: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. — Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48.

Abziehbilder für ind. Zwecke
Abziehplakate für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder

August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Bänder Spezialitäten: **Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder** aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. **„Hutlitzen jeglicher Art".**
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21

Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Buchbinderei-Bedürfnisse: Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laelsz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Gelochte
Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer
Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden A 20.

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G.m.b.H., **Stuttgart**

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln, Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lackiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung

Reps & Trinte, Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß.**

Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hocheinster Ausführung liefern nach allen Weltteil.
Haegele & Zweigle, Esslingen a. Neckar, I.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen, Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Wie ein Wunder wirkt Margonal-Haussalbe gesetzlich geschützt. Vorzüglich bewährt zur Beseitigung schwer heilender Wunden, wie Brandwunden, Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Wundsein, auch Wunden bei Kindern und offenen Frostwunden. Originalkrüge zu M. 3.–, 5.50, 7.50.
Preislisten gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Wiederverkäufer hohen Rabatt

nat. Grösse

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50. **Frauentrost Ex Expreß.** geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 9.—. Ersatz-Tube M. 7.50. **Anticonceptor,** geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.–.
Preisliste gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Messer- und Gabel-Putzer
aller Systeme

Neuheiten:
Lederscheibenputzer „RIGUS"
Bürstenputzer „ARIUS"
Aalwerke Heinrich Rieger & Söhne
Aalen (Württemberg)

Möbel-Export
habe laufend bessere Möbel abzugeben.
Goldwasser, Leipzig, Hainstr. 7.

Mundharmonikas und Musikinstrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

Nadeln aller Art

GEBR. QUECK Würselen-Aachen

O- u. X-Beine-
Verdeckungsapparate liefern – Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 4.00, Doppelkart. 18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp., Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
H. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A I, Gerichtstr. 2.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für
Verladungen
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch **Finnland, Rußland** etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr 1853.

Vervielfältiger Fabrik

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

WINDTURBINEN „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung. Kostenlose Kraft für Wasserversorgung. Maschinen, Entwässerung, Elektrizität Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviaturdecken

Violindecken
Bänder : Wimpel

TASCHEN für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.

fabriziert anerkannt preiswert
Arthur Bahmann, Plauen-Sachsen 711
Anfragen durch Exporteure erbeten.

Getreide-
Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen
Trieurs
Originalfabrikat
Lagerhaus-Einrichtungen
Speicheranlagen
Mayer & Co.
Köln-Kalk.

„HERKULES"
Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für
Wasserversorgung,
Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.

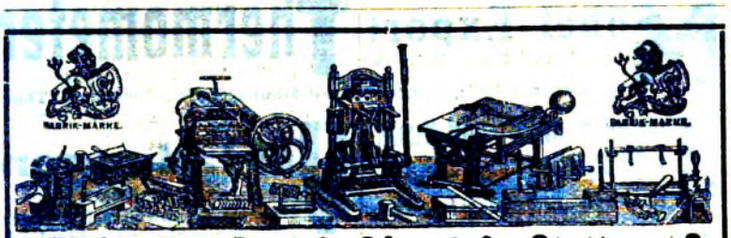
Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen

Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

Gelochte u. geprägte Bleche
— Kurze Lieferzeit. — Musterbuch kostenlos.
Tel: 504. Tel.-Adr.: Lochblechfabrik.
Ernst Sorst & Co.
Hannover - Hainholz.

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cashirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Gee Michaelsen & hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.



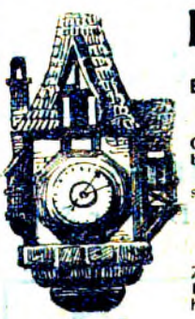
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern **sämtliche Maschinen** für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche **Materialien** in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für **Akzidenz-Druck.**
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35,** Eiffestrasse 20.

MAF ist **der** **luftgekühlte**
5/14, 6/18, 7/22 PS.
4 Cylinder-Wagen.

Ideales Gebrauchs-Fahrzeug
Einige Vertretungen noch frei
Markranstädter Automobilfabrik
vorm. Hugo Ruppe, G. m. b. H.
Markranstädt b. Leipzig
Prospekt-Kollektion A 1 gratis und franko.

Wir kaufen grosse Posten
Aluminium-Kochgeschirre,
Aluminium-Bestecke u.-Messer,
Porzellan-Waschservice,
Porzellan-Speiseservice,
Porzellan-Kaffee- u.-Teeservice,
Elektr. Kronen, Weckeruhren.
Angebote erbeten mit Abbild.
NORDLAND G. m. b. H.
Berlin SW 47, Katzbachstr. 20.

Johannes Klant Berlin SW 68
Alte Jakobstr. 11, 12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::



Hans Stark
Nürnberg,
Bogenstr. 43.
Kunstgewerbliche Werkstätten für **Original Alt Nürnberger Holzwaren** liefert Wandschränkchen mit und ohne Holzmosaikbilder, Glockenhäuschen, Feuer-Tintenzeuge etc.
Zur Messe i. Leipzig: **Meßpalast Speckshof, V. Etage, 961-965**

ABC-Trockentinte
hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen.
Vorzüge: d ckt. und schimmelt nie - Federn rosten nicht - schöne Farbe - nicht giftig. - kopierfähig - **sehr billig.**
Bei größeren Abnahmen Rabatt.

In Packung von	1/10 Liter	1/4 Liter	1 Liter	5 Liter
zum Preise von von	0.20	0.50	1.50	5.50

P. Jenisch & Boehmer
Berlin O. 27, Krautstraße 4.
Großabnehmer und **Vertreter** überall gesucht.

„Aus dem Reiche der Pelze"
Ein unübertreffliches Standardwerk
von Konsul a. D. **E. Brass.**
Verfasser als Fachmann und Zoologe bekannt und geschätzt, hat ein glänzend geschriebenes Werk geschaffen, das den Leser in das Gebiet der Pelze gründlich einführt. Das Werk ist von ersten Autoritäten anerkannt und von Fachmännern der Pelzbranche als hervorragend und unentbehrlich bezeichnet.
In **2 Ausgaben** zu M **25** } einschl. Teuerungszuschlag
m. Nachtrag: **Tierwelt** oder M **32** } (Porto, Packung etc. extra)
Zu beziehen durch:
Neue Pelzwaren-Zeitung, Berlin NW 21.
(Fernspr.: Moabit 8146)

Für Export konkurrenzlos billig
einige Schreibwaren-Neuheiten anzubieten.
E. Gabriel A. G. Magdeburg-Südost

Trocken-apparate
für alle
Materialien
und
Rückstände
Petry & Hecking
Dortmund C.

Sofort lieferbar!
ca. 1000 Stück
Hand- u. Packfeilen
Prima Qual., erstkl. Fabrikat. Anfr. erb. u. **H. E. 4774** an Haasenstein & Vogler, Halle a. S.

Vertrauensstellung
beim **Export** oder **Import**, sucht sofort **intelligenter, energischer, arbeitsfreudiger Diplomkaufmann.** 27 J., mit 3 jähr. Großbank- und 3 jähr. Revisorenpraxis bei **Treuhandges., Korrespondent in 3 Fremdsprachen,** ev. **Beteiligung 50 bis 100 Mille.** Hamburg bevorzugt. Offerten an die Expedition des „Export". Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9 für Gall.

Berlin,
Februar-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21.
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 7 500 000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Erstklassiges Holländisches Kommissionshaus

mit weitgehenden Verbindungen in ganz Holland möchte Vertretungen von grossen deutschen Fabriken, am liebsten von **Auto / Kraftwerken / Motorfahrrädern oder weiteren Maschinen für Licht u. Kraft / / Prima Referenzen**

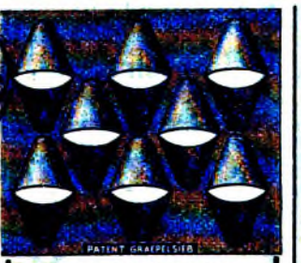
Briefe an G. Waalkes, Agentur u. Kommissionshaus, Groningen (Holland), 2te Willemstraat 42

Telefon: 1337 — Tel.-Adr.: Waalkes, Groningen

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom

Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,

Hannover O.



Sonst unerreichte Dreschmaschinen schafft das

Patent-Graepelsieb

Kein Verstopfen, kein Getreideverlust.

Im Gebrauch in allen Staaten Europas u. Uebersee

Etwa 1½ Million Stück verkauft.

Muster und Auslandsprospekte gratis

C Graepel, Halberstadt No. 91

Fabrik gelochter Bleche aller Art

Ziegelei-Maschinen

Erstklassiges Fabrikat

Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz 2

Deutsche Ueberseeische Bank

Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000

Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.

Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin

Niederlassungen unter der Firma

Banco Aleman Transatlántico

in

Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé, Tucuman.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Cencepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.

Banco Allemão Transatlantico

in

Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, São Paulo.

Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.

Briefliche und telegraphische Auszahlungen.

Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.

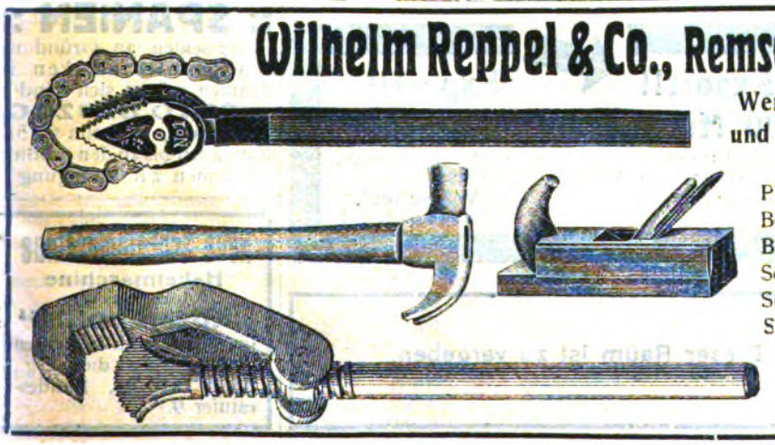
Eigener Telegraphenschlüssel.

Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.

Vertretungen:

Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid



Werkzeuge und Geräte für

Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner

Erdtransporteure

zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —

HUGO KRIESEL

Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

Export-Lager.

Stahlwaren: Scheren, Taschen-, Küchen- und Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Eisen-Kurzwaren und Werkzeuge unterhält

Elgu-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 48,
Friedrichstrasse 0.
Telegr.-Adr.: „Elgumarke" Berlin Fernspr.: Moritzpl. 3655 u. 2953

Grosser Export-Schlager!

Sensationelle Neuheit!

Kinder-Spielzeug „Ha-Lei"

mit sich rotierend frei fortbewegenden Scheiben. Zu jeder Jahreszeit gleich beliebt, im Freien und im Zimmer zu verwenden. Beschreibung in der betreffenden Landes sprache.
Preis: Mk. 6,- pro Stück ab Fabrik Berlin.
Alleinherstellung und Vertrieb:
Wendt & Co, Berlin NW 7, Unter d. Linden 50/51
Telephon: Zentrum 11 210 und 12343.
Telegramm-Adresse: Hagutprodukte, Berlin

Inserate im „EXPORT" haben Erfolg.

Das Wichtigste und Neueste für die jetzige Zeit ist der

Diebesfänger „BORGO"

D. R. G. M. und W. Z. schützt gegen

Einbruch, Diebstahl, Mord und Fahrraddiebstahl

Beim geringsten Oeffnen der Tür oder Fenster ertönen sofort **6 8 Schüsse**, wodurch der Dieb verscheucht und die Einwohner alarmiert werden. **Anschaffungspreis M 3,-** und **M. 5,-** pro Stück. Ferner: **Fahrraddiebesfänger M. 2,25** und **3,25** gegen Fahrraddiebe.
Fabrikation von Christbaum-Kerzen und elektrische Christbaum-Beleuchtung.
Vertreter und Wiederverkäufer a lerorts gesucht.

„Pakuv" G. m. b. H., Karlsruhe i. B.
Kaiserstrasse 14a. **Fernsprecher 5755.**
Telegramm-Adresse: „PAKUV".

Exporteure! Achtung!

Versäumen Sie nicht e. Einkaufsreise n. Breslau!
Meine Riesenvorräte in **Schultornistern** für Knaben u. Mädchen, sowie **Marktta schen, Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Geldschein- und Brieftaschen** beabsichtige ich zu günstigen Preisen zu räumen — Auch in echten und unechten Bijouterien aller Art halte ich mich empfohlen. Versand einzelner Musterstücke ausgeschlossen, **Probeaufsendung gern zu Diensten.** Zahlbar bei Rechnungsempfang in deutschen Reichsmark netto

Salo Landsberg, Breslau, Schmiedebrücke 29 a.
Bijouterie- u. Lederwaren-Großhandlung.

Ca. 1000 st. mehrscharige Pflüge

gegen festen Lieferungsvertrag an kapitalkräftige Selbstkäufer abzugeben.

F. Semik, Gleiwitz, Friedhofstr. 1a
Telephon: 237.

Für Spanien

Vertretungen übernimmt noch Deutscher in Spanien ansässiger Kaufmann, der mit ansehnlichen spanischen Vertreterhause verwandschaftlich verbunden ist. Kundenkreis bereits vorhanden. Demnächstige Rückreise nach Spanien. Angebote unter **F. O 98** an die Exp. d. Export, Berlin NW. 21, Bundesratsufer 9.

Dieser Raum ist zu vergeben.

Sägen für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gau" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unia - Barmen Ex. Deutschland.

Quecksilber

kauft laufend zu den höchsten Tagespreisen
Auch bin Lieferant **speziell Fieberthermometer.**
Vertreter gesucht.
Plauesche Glasmanufakt. Albert R. Blaurock
Telefon No. 2 **Plaue i. Th.** Telefon No. 2.

Exporteure.

Steinzeug sowie Blumentöpfe usw hat laufend in größeren Quantitäten gegen Kasse abzugeben **F. MATTHIAS, Crinitz N. L.**

E. Brass, Berlin S. 14, Neukölln a. W. 10

Rauchwaren- und überseeische Rohprodukte-Commissions-Haus
Einfuhr von Fellen, Pelzfellen, Häuten und Schmuckfedern
Export von Pelzfellen u. fertigen Pelzwaren commissionsweise.

Export. Argentinien. Import.
Früherer langjähriger Vertreter eines Weltexporthauses **sucht Vertretung** von nur **erstklassigen** Exporthäusern sowie von Fabriken mit exportfähigen Artikeln ev gegen Austausch südamerikanische Landesprodukte. Offert unt. **O. G. 9737** an **Rudolf Mosse, Leipzigerstrasse.**

Greifbares Lager in Kristallerie — Porzellan Marmor

S. FEDER jr., BERLIN
Alexandrinenstrasse 27.

SPANIEN

Deutscher, jahrelang in Spanien **(Barcelona)** ansässig, übernimmt
VERTRETUNG
erstklassiger Häuser. — I a Referenzen zur Verfügung
Off. erbet. an **Br. Raudt**, z. Zt **Hamburg 22**, Innstedt 18.

Export!! **Export!!**
5000 Messingzapfhähne, 1/8"
freibleib. sofort grosse Posten, im April geg. heutigen Festpreis.
Zentrifugen 40 und 60 L. Stundenleistung.
Kurfürst 6661/63. **W. Scheel,** Nollendorfplatz 6, I.

Dieser Raum ist zu vergeben.

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!

Kennet Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?
Frei von Gedächtnisarbeit und Formelkram gestattet es dem Rechner die Resultate sowohl einfachster Multiplikationen, Divisionen usw. als auch schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zuwissen**, anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.
Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.
Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.

◆

Mein

grosser Handkatalog

gehört in jede, auch die kleinste Privat-Bibliothek, derselbe enthält in vorzüglicher systemat. Anordnung auf nahezu 2000 Seiten zirka 20 000 erschiedene Werke **aus allen Gebieten** (Spezialität: Selbstunterrichtswerke) ist also ein höchst wertvolles

Handbuch der gesamten Literatur der Gegenwart

Ich berechne denselben mit nur M. 5,— und bringe diesen Beitrag bei der ersten Bestellung auf Bücher voll in Anrechnung.

Frz Jos. Huthmacher, Bonn 3
Verlags-u. Versandbuchhandlung
P.-S. Cöln 2 658.

Eine Neuheit

bietet Jung und Alt, zu Hause und in der Familie, in Gesellschaften, Klubs, Anstalten, Krankenhäusern, Badeorten, Kasinos, Villen u. Gärten eine angenehme Unterhaltung.

Das neue

Tisch-Gesellschafts-Kegelspiel

ist jetzt schon im Inland und Ausland häufig zu sehen. Die Teller — hell und dunkel — sind ein Schmuckstück. Durch die Drehbarkeit der Bügel kann man von 4 Seiten spielen, ohne daß die Plätze gewechselt werden müssen.
Lieferbar jedes Quantum in 3 Größen.

Fabrikant Franz Portune,
München, Frauenstr. 1.

:: SPANIEN ::

Interessenten an Gründung von Tochterfabriken in Spanien mögen sich wenden an **OTTO HERZOG, Dessau,** Wilhelmstr 5a. Kapitalien bis zu den größten Summen zur Verfügung

Neue Schreibmaschine

Hebelmaschine
(ohne Tastatur)
„Kosmopolite"
für **465 Mk.** zu verkaufen in der Exped. dies Ztg., **Berlin NW 21,** Bundesratufer 9.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei **Fr. Ludw. Herbig** in **Leipzig** und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 5,00 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M
im Weltpostverein . . . . 20,00 „

Einzelne Nummern M. 1,00.

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 1,80 M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche

Bei Jahresaufträgen hoher Rabatt

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion: Dr. Richard Pohle, Berlin NW 7, Georgen Straße 34/36.
Geschäftsstelle: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 23139 – Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729. – Postscheck-Konto: 73 771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. Februar 1920.** **Nummer 5-8.**

Inhalt: An unsere Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde. — Richard Pohle, Rundschau. – Gedanken über die deutschen Auslandsschulen — Braß, Der Fall Ihering. — Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Backhaus, Paraguay. – Gröbner, Aus Argentinien – Altgelt, Das Paranadelta. – Der neue argentinische Zolltarif. – Banken, Handel und Industrie — Ausstellungen. — Bücherschau. – Geschäftliches. — Briefkasten.

An die **überseeischen Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“**, sowie an alle Deutschen im Auslande und in Uebersee, die gewillt sind, am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mitzuhelfen.

Der furchtbare Weltkrieg, zu dem Deutschland gegen seinen Willen gezwungen wurde, ist nach der langen, traurigen Zeit des Waffenstillstandes durch einen Frieden, der schwer auf uns lastet, beendet. Tief liegt das einst so mächtige Reich darnieder, aber die Hoffnung auf ein Wiederaufblühen darf kein Deutscher, der sein Vaterland wahrhaft liebt, aufgeben. Durch eisernen Fleiß, Energie und Anpassungsvermögen für andere Verhältnisse, alles Eigenschaften, die früher unsere Landsleute auszeichneten, ist Erstarkung des Mutterlandes vielleicht schneller möglich, als mancher Kleinmütige es glaubt.

Zerrissen sind aber nun zur Zeit viele Fäden, welche die alte Heimat mit den Volksgenossen in fernen Erdteilen verbanden und die Beziehungen, die der Centralverein seit 42 Jahren mit den **Deutschen auf der ganzen Erde,** besonders aber mit denen in Mittel- und Südamerika hatte, konnten während des Krieges nur in seltenen Fällen aufrecht erhalten werden und haben sich vielfach gelockert.

Aber der deutsche Unternehmungsgeist regt sich schon wieder, und wenn jetzt die durch die großen Umwälzungen hervorgerufene Krisis überwunden ist, wird die innerlich gesunde deutsche Industrie den Wettbewerb auf dem Weltmarkt nach allen Ländern, die ihr die Türen nicht mit Gewalt verschließen, wieder aufnehmen; der deutsche, wagemutige Kaufmann, der kenntnisreiche Arzt und Ingenieur ist ebenso wie früher bereit, seine im Auslande sonst so geschätzte Tätigkeit von neuem zu beginnen und viele Deutsche wollen oder müssen als Farmer, Pflanzer oder Handwerker in anderen Erdteilen ihr Glück versuchen.

Getreu seinen alten Traditionen wird unser Verein auch ferner ein Berater sein für alle die Deutschen, welche die Heimat verlassen, sowie auch für diejenigen Landsleute, die von drüben irgendwelche wirtschaftliche Auskunft zu haben wünschen. Er wird, soweit er es kann, alle berechtigten Bestrebungen auf Erhaltung deutscher Art, Sprache und Sitte in Kirche, Schule und Haus in Anlehnung an schon in Deutschland bestehende, auf diesem Gebiet arbeitende Vereine unterstützen.

Um aber von hier aus mit Erfolg Auskunft erteilen zu können, bedarf es der Mithilfe unserer deutschen Volksgenossen, die über reife Erfahrungen in ihren überseeischen Wirkungskreisen verfügen. Deshalb richten wir die dringende Bitte an unsere früheren Mitglieder und Mitarbeiter im Auslande die alten Beziehungen zu unserem Verein wieder aufzunehmen und Nachrichten jeglicher Art zu senden, sowie neue Mitglieder für den Verein zu werben.

Unsere Zeitschrift, der „Export“, erscheint zurzeit allmonatlich und wird unseren Mitgliedern, Abonnenten und Mitarbeitern zugestellt. Die Brücken zur alten Heimat müssen wieder geschlagen werden! Auf, deutsche Werkleute, an die Arbeit, zum Wohle des alten Vaterlandes und zum Segen für die Deutschen über See!

Der Vorstand des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

An unsere Mitglieder!

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht ihren Jahresbeitrag in Höhe von mindestens **12 Mark** für das laufende Geschäftsjahr möglichst umgehend an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den Centralverein für Handelsgeographie usw.
zu Händen des Vorsitzenden Herrn Konsul Emil Braß, Berlin S 14, Neukölln a. W. 10

oder dieselben auf das Postscheckkonto des Vereins No. 73 771 einzuzahlen.

Die Mitglieder der befreundeten und verbündeten Vereine zahlen nach wie vor ihren Beitrag an die Kassenstelle des Vereins dem sie angehören.

Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt **12 Mark Gold.**

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Mora G.m.b.H. Berlin S.42.
leistungsfähige Fabrik für erstklassige
kosmet. Erzeugnisse
in prima Qualität und Aufmachung
Verlangen Sie noch heute
Spezialofferte.

Berlin, den 15. Februar 1920.

Der Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutschen Interessen im Auslande, hatte am 5. dieses Monats die große Freude, Dr. Otto Lutz als ersten Redner des Jahres im großen Hörsaal des Kunstgewerbemuseums zu begrüßen. Unser verehrter Landsmann, der ehemalige Direktor des Nationalmuseums zu Panama, gilt mit Recht als hervorragender Kenner mittel- und südamerikanischer, überhaupt lateinamerikanischer Verhältnisse und Interessen. Doch nicht nur dasjenige, was seine Kenntnis fremder Länder und Völker uns schenkte, war den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen wertvoll. Nicht allein seine in flüssiger Rede betätigte Vortragskunst und Darstellungsweise entzückte die Hörer, sondern mehr als alle Schilderungen landschaftlicher Schönheiten in Wort und Bild gingen die Töne warmer Vaterlandsliebe den Versammelten zu Herzen, deren Beifall die einleitenden sowohl als die Schlußsätze häufig unterbrachen. In der Hoffnung, den Ausführungen unseres Redners bald im Rahmen unserer Zeitschrift eine Stätte gewähren zu können, will ich ihm keineswegs vorgreifen. Doch kann ich es nicht unterlassen, auf eine vor nicht langer Zeit erschienene Schrift*) hinzuweisen, die auch den Hörern seines Vortrages über Mittelamerika von großem Nutzen sein wird.

Wir wenden mit Vorliebe den Blick nach Westen über den Atlantischen Ozean, und wir würden den Umfang unseres Blattes gern verdoppeln, ohne den Forderungen gerecht werden zu können, die man an uns zu stellen berechtigt ist. Dr. Lutz will dem Leser nächstens zeigen, wie U. S. Amerika mit Hilfe des Panamakanals seine Wege verkreuzt, seine Einflüsse in der neuen Welt vermehrt und über den amerikanischen Kontinent hinaus in den Bereich australischer und ostasiatischer Sphären treibt . . .

Dem Amerikaner begegnen wir indes auch dann, wenn wir von uns aus nach Osten wandernd auf dem Lande bleiben, oder vielmehr wir begegneten ihm bis zum Dezember vorigen Jahres noch in einigen Teilen Sibiriens, die er dann schleunigst verlassen mußte.

In Sibirien war U. S. Amerika während des Krieges ganz heimisch geworden. Ihm verdankte die Sibirische Bahn es so recht eigentlich, daß ihre Durchlaßfähigkeit aufs äußerste angespannt ward. Was hat diese große Magistrale nicht alles an amerikanischen Waren befördern dürfen, auch wenn man ganz absieht von Waffen und Munition! Die Hauptsache im russischen Wirkungskreis der Amerikaner blieb aber doch, daß U. S. Amerika sich für berufen hielt, das russische Verkehrswesen, als die Dinge schlimmer wurden, zuerst in Ordnung zu bringen und dann möglichst zu vervollkommnen. Diesen Bemühungen, die von 1915 bis 1919 währten, wurde erst durch Koltschaks Zurückweichen vor der Sowjetmacht und durch seinen Zusammenbruch ein Ende bereitet. In sehr kluger Weise und durchaus logisch hatten die Amerikaner das Mittel herausgefunden, mit dessen Hilfe sie Japan zu übertrumpfen vermochten. Ihre Leitung des sibirischen Verkehrswesens mußte ihnen im Wettbewerb mit jenem nicht zu verachtenden Gegner den größeren wirtschaftlichen und darum auch politischen Einfluß sichern. Nun hat ihnen die ungeahnte Machtfülle der Sowjetregierung den Boden zu heiß gemacht. Schnell und gründlich räumte U. S. Amerika das große Zukunftsland. . . .

Es erscheint in der Tat imponierend, was Lenin zur Zeit an Fläche beherrscht. Vom Peipus bis über den Jenisei hinaus ins ferne Ostsibirien, vom Ladogasee bis ans Schwarze Meer und an die Grenzen Persiens wie auch Afghanistans dehnt sich der Bereich seiner Macht. Kein Wunder, daß man bei uns mit nicht geringer Sorge sieht, wie England allmählich in friedliche Beziehungen mit Sowjetrußland zu gelangen trachtet, um dann im Handel als Erster an der gedeckten Tafel zu erscheinen und das Fett abzuschöpfen . . . So einfach liegen die Dinge allerdings nicht. Wenn beispielsweise eine Eintagsfliege in Gestalt des Staates Eesti heute mit Sowjetrußland Frieden schließt, und dazu so und so viele Millionen in Gold erhält, dann buchen im gleichen Augenblick Trotzki und Tschitscherin diese Summe mit satanischem Lächeln als Ausgabe ihrer Propagandamittel. Das ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege zum Weltbolschewismus — nichts mehr und nichts weniger!

Kürzlich schrieb „Temps" in einem Leitartikel, man wolle weder eine Expedition nach Rußland ausrüsten, wie Churchill und seine Ratgeber es wünschten, noch in regelmäßige Beziehungen zu den Sowjets treten, wie Lloyd Georges Ratgeber vorschlügen. Man bleibe bereit, die Randstaaten gegen bolschewistische Angriffe materiell zu unterstützen. Das sei eine vorsichtige, und wahrscheinlich die einzig mögliche Politik. . . . . In einigen Sätzen wird hier die schwierige Lage enthüllt, in der die Alliierten Mächte gegenüber dem russischen Problem sich befinden.

In Frankreich möchte man Sowjetrußland durch die Randländer, in erster Linie durch Polen, bekämpfen lassen. Lloyd George und die im Exil in West- und Mitteleuropa lebenden Russen aller Färbungen erwarten das Heil aus dem Anknüpfen von Handelsbeziehungen. Sie hoffen damit zugleich eine starke politische Agitation eröffnen zu können, um Lenin endlich zu stürzen. Denn eines der wirkungsvollsten Kampfmittel des russischen Machthabers besteht darin, sein Reich hermetisch nach außen abzuschließen. Bei alledem wird aber von Seiten der Alliierten mehr in Worten als mit der Tat oder gar mit den Waffen gehandelt.

Beobachtet man die Dinge ohne Leidenschaft, aber auch ohne Furcht, so erscheint einem dieser mehr im Verborgenen waltende Titanenkampf des in Rußland verkörperten Bolschewismus gegen den in England in reinster Form kristallisierten Imperialismus vorläufig als ein „Katze- und Maus-Spielen", bei dem Lenin — nicht die Maus ist . . .

Eine Schrift, die ich für wertvoll halte, führt den Titel: 1882—1911. Dreißig Jahre russischer Eisenbahnpolitik und deren wirtschaftliche Rückwirkung; sie ist vom Geh. Regierungsrat Dr. Mertens verfaßt und 1917—1919 im „Archiv*) für Eisenbahnwesen" erschienen. Ich erwähne ihrer gern, weil sie neben dem Eisenbahnwesen die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands bis in die Kriegszeit hinein verfolgt, viel Wirtschaftsgeographisches und Wirtschaftspolitisches enthält, und dem Leser ein die Hauptzüge zeichnendes zusammenfassendes Material liefert, das er in deutscher Sprache in dieser abgeklärten Beurteilung kaum sonstwo finden dürfte. Richard Pohle.

*) Dr. Otto Lutz: Der Panamakanal als politisches und wirtschaftliches Werkzeug der Vereinigten Staaten von Amerika. Meereskunde, Heft 147. Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis des nationalen Bedeutung von Meer- und Seewesen. Herausgegeben vom Institut für Meereskunde an der Universität Berlin. XIII. Jahrgang, 3. Heft, Berlin 1919. Ernst Siegfried Mittler u. Sohn.

Gedanken über die deutschen Auslandsschulen.

Ein erfahrener Fachmann schreibt der in São Paulo erscheinenden „Germania":

Wer die Geschichte des Auslandsdeutschtums in der ganzen Welt und seine fortschreitende Gestaltung bis zur Gegenwart aufmerksam verfolgt, der wird bei allem Stolz über das Gelestete, bei aller Begeisterung für die von deutschem Geiste geschaffenen Kulturwerte doch mit großer Trauer und Bitternis erfüllt. Vierzig Millionen Menschen sind im Laufe der Zeiten dem Reiche verloren gegangen, haben sich über die Erde verstreut und fremden Scheuern Früchte getragen. Der Krieg hat uns gezeigt und wohl endlich der Mehrheit des deutschen Volkes die Augen geöffnet, wohin wir gelangen, wenn wir fortfahren, an „deutschem Wesen die Welt genesen" zu lassen. Der Krieg muß den Stammesbrüdern in der Heimat enthüllt haben, daß der Deutsche im Auslande in fremdem Volkstum untergeht, sobald er der lebendigen Verbindung mit dem Mutterlande entgleitet. Die alte Heimat muß sich der Stammesgenossen in der Fremde mehr annehmen und vor allem der deutschen Auslandsschule, denn sie ist eins der wichtigsten Mittel völkischer Selbsterhaltung. Die Schule muß eine Auslandsjugend heranziehen, die nach Charakter und Geist ebenbürtig neben den Heimatgenossen am Deutschtum der Zukunft mitbauen kann, die es versteht, ihre Erfahrungen in der Fremde auszunutzen als Ratgeber der Heimat. Sie muß stolz sein im Selbstbewußtsein ihrer deutschen Abstammung. Mutig und stark soll sie werden. Hammer soll sie sein und nicht Amboß, Baumeister und nicht Handlanger. Einzig die bewußte Ausbildung der Persönlichkeit befähigt den Auslandsdeutschen, dem Sturm, der ihn umbraust, standzuhalten und den gefährlichen Einflüssen nicht zu unterliegen. „Wir brauchen im Ausland kerndeutsche Schulen, sie sind das fruchtbarste Werbefeld für den deutschen Gedanken", schreibt Oberlehrer Wiefert-Buenos Aires. Wir müssen in unsern Schulen Idealismus, den Lebenshauch des deutschen Geistes, wecken und pflegen, denn er ist unser edelstes Erbteil, die Kraft unserer Ahnen. Darum dürfen wir nicht in erster Linie die Zöglinge der deutschen Auslandsschulen für den späteren Gelderwerb ertüchtigen, denn das hieße den Dollarinstinkt entwickeln und ein deutsches Yankeegeschlecht hochzüchten, zum Verderb unseres Volkscharakters. Deutschsein heißt

*) Auch als ganzes bei Julius Springer verlegt.

Ehrenmann sein, und es soll und muß der Ruhm der Deutschen bleiben, daß sie den Begriff Ehre am tiefsten und peinlichsten erschürfen.

Um den deutschvölkischen Gedanken recht wirksam in die Auslandsjugend zu pflanzen, brauchen wir die deutsche Sprache als Mittelpunkt im Unterrichte. Sie ist das Werkzeug, das den Geist modelt und formt. Der Unterricht in der deutschen Geschichte soll unserer Auslandsjugend zeigen, daß wir immer wieder um ewige Werte gekämpft haben, daß Fehler und Schwächen das deutsche Volk immer wieder verhindert haben, den Platz einzunehmen, der ihm kraft seiner Fähigkeiten und seiner welterhaltenden ideellen Eigenschaften gebührt. Unsere Schüler müssen ferner über allgemeine wirtschaftliche und Verfassungsfragen, über die Bedürfnisse des alten und neuen Heimatlandes, Ein- und Ausfuhr, seine Austauschkraft und wirtschaftliche Abhängigkeit unterrichtet und aufgeklärt werden.

Damit auch die aus der Schule entlassenen Zöglinge dem Deutschtum voll und ganz erhalten bleiben, sollte man sie zusammenschließen und den deutschen Sinn in ihnen vertiefen und festigen durch weitgehende Belehrungen über deutsche Literatur, Geschichte und Volkswirtschaft. Fortbildungskurse, Jung-Deutschland und Pfadfinder-Vereinigungen würden viel dazu helfen und außerdem das Gefühl der Zusammengehörigkeit entwickeln. In solchen Jugendvereinen sollten passende Zeitschriften und Bücher aufgelegt werden; Werbeblätter für den kraftvollen, gesunden deutschen Geist und Bücher, aus denen der Duft der deutschen Heimat in die Herzen der Jugend zieht. Unsere schulfreie Jugend würde weniger in die Kinemas wandern, wenn es in allen deutschen Gemeinden eine reichhaltig ausgestattete Jugendbücherei gäbe. Unsere Landsleute drüben, Jugenderzieher, Verleger, Buchhändler, kurzum Staat und Gesellschaft haben es in der Hand, uns durch Zusendung von Büchern zu unterstützen. Wir brauchen vor allem Bücher, die den Stolz germanischer Rassezugehörigkeit fördern. Die Zukunft der deutschen Auslandsschule hängt von dem Auslandslehrer ab. Die besten aus dem Lehrerstande sind für die Auslandsschule gerade gut genug. Wir brauchen selbstbewußte deutsche Männer, die die starke Persönlichkeiten in sich verkörpern. Begeisterung für Deutschland muß sie in die Fremde leiten. Jeder Lehrer, der ins Ausland zu gehen gedenkt, muß in Zukunft für seine Aufgabe mehr und besser als bisher vorbereitet werden. Die Lehrergesellschaft der deutschen Auslandsschulen soll eine geistige Brücke bilden zwischen der Heimat und dem Deutschtum hier draußen. Für ein rechtes Wirken des Auslandslehrer gehören in erster Linie körperliche Frische und Berufsfreudigkeit. Um ihm beides zu erhalten, müssen die gegenwärtigen Gehaltsverhältnisse eine Aenderung erfahren. Weiß man daheim, was es heißt, wenn ein Lehrer nach 5stündiger Tropenhitze des Nachmittags sich mit nicht gerade geistig hervorragenden Schülern in Nachhilfestunden abmühen muß? Und beherzigt man gebührend, daß sich unsere Arbeit hier draußen unter ständigen Witterungsverhältnissen vollzieht? Dabei sind heute die Gehälter nicht den Lebensverhältnissen, sondern der Haushaltfähigkeit der Schulgemeinde angepaßt. Bedenkt man ferner, daß die meisten deutschen Auslandslehrer aus dem deutschen Reichsverbande ausgeschieden und der Berechtigung auf Ruhegehalt verlustigt gegangen sind und zu all dem ihre Kräfte doppelt so schnell als in der Heimat verausgeben, dann braucht es garnicht erst ausgesprochen zu werden, daß die heutige Stellung des Auslandslehrers seinem Werte keineswegs entspricht. Eine große Besserung seiner Lage würde schon durch sein Verbleiben im Reichsverbande eintreten; und es scheint doch eigentlich so selbstverständlich, das Reich werde diesen treuen Helfer, den Auslandslehrer, der ihm dient und ihm verantwortlich ist, ganz besonders schützen und unterstützen.

Gewiß, es liegt im Interesse der Auslandskolonie, daß ihre Kinder deutsch erzogen werden, und daß die Lehrer ihrer Kinder dieser Aufgabe mit Einsetzung all ihres Könnens und mit Freudigkeit gerecht werden; aber mehr, viel mehr noch ist es im Interesse des Deutschen Reiches, daß das Auslandsdeutschtum stark erhalten bleibt. So hat uns der Krieg gelehrt. Wenn das Reich seine Schulen im Ausland nicht tatkräftig unterstützt, dann kann es Millionen Deutsche einfach auf das Verlustkonto der Volkseinheit buchen.

Rechnet die deutsche Regierung auch noch in Zukunft auf die Mithilfe der deutschen Auslandsschule, dann muß sie diese noch fester organisieren und ihre Ziele schärfer überwachen.

Wer, wie der Schreiber dieses Artikels, zwanzig Jahre als Lehrer im Auslande, in den drei Hauptstaaten Südamerikas, Chile, Argentinien und Brasilien tätig gewesen ist, der weiß, daß es eine allzu heikle Aufgabe bedeutet, zwei Herren, Deutschland und dem Auslande, gemeinsam zu dienen. Wir können nur nach einer Seite hin Wert und Unwert gerechterweise abwägen und danach beim Kinde den Willen zu vorbildlichem Handeln bestimmen. Und es ist selbstverständlich, daß es für uns deutsche Lehrer hier nur diesen einen Weg gibt: die Verkündigung des deutschen Gedankens in die Welt verklärt in gereifter Innerlichkeit und in Gemeinschaft mit deutscher Rechtsauffassung.

Es tut not, daß Reich und Volk sich durchringen zu der Wahrheitserkenntnis, daß nur in solchem Sinne die Auslandschule ausgebaut werden muß. Unsere Auslandsjugend ist ebenso wie die Jugend daheim unser Teil an deutscher Zukunft. Durch sie können wir wirken in hunderte von Jahren hinein, in die Lebenskreise künftiger Geschlechter!

Der Fall Ihering.

Von Emil Braß, Konsul a. D.

Wie wir erst nachträglich erfahren haben, ist unser altes Mitglied Professor Hermann v. Ihering, bekanntlich die erste naturwissenschaftliche Autorität Südamerikas, auch ein Opfer des brasilianischen Chauvinismus geworden. Von der Regierung des Staates Sao Paulo wurde er gegen jedes Recht und Gesetz bei Kriegsausbruch seiner Stellung als Direktor des Staatsmuseums entsetzt und ohne jede Pension entlassen, nachdem er dieses Institut während zweier Jahrzehnete geleitet und zu hoher Blüte gebracht hatte. Da Ihering längst die Staatsbürgerschaft erworben hatte, konnte dies Verfahren nicht durch die Kriegsverordnungen gegen feindliche Untertanen begründet werden; es mußten deshalb allerhand ehrenrührige Beschuldigungen erfunden werden, wozu leider auch zwei deutsche Angestellte des Museums Beihilfe leisteten. Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses waren eine reine Farce, sie ergaben keinen Schatten eines Beweises, aber trotzdem wurde die Entlassung ausgesprochen. Der einzige wirkliche Grund war, daß Dr. v. Ihering trotz seiner brasilianischen Staatsangehörigkeit sein Deutschtum stets treu bewahrt hatte — wie er auch seit mehr als vierzig Jahren ein eifriges Mitglied des Centralvereins ist.

Nicht nur die gesamte deutsche Presse Südbrasiliens brandmarkt die Handlungsweise der Regierung von Sao Paulo, selbst ein großer Teil der Lusobrasilianischen Presse nahm Partei für Ihering und drückte ihre Ertrüstung über das unqualifizierbare Vorgehen des Staatssekretärs Dr. Oskar Rodriguez Alves aus.

Herr v. Ihering wurde 1850 als Sohn des berühmten Staatsrechtslehrer in Gießen geboren, studierte Anthropologie und Zoologie in Berlin, Leipzig und Göttingen, ging dann 1880 nach Südbrasilien, wo er sich zuerst in Rio Grande do Sul niederließ. Er veröffentlichte zahlreiche sehr bedeutende Werke zoologischen, ethnographischen und anthropologischen Inhalts. 1893 siedelte er dann nach dem Staate Sao Paulo über und errichtete dort das Staatsmuseum in Ipyringo, wenige Kilometer von der Stadt und übernahm die Leitung.

Nach seiner Entlassung siedelte er dann nach Florianopolis über und hielt in den verschiedenen Plätzen Südbrasiliens Vorträge, mit Begeisterung von den Deutschen und dem anständigen Teile der Lusobrasilianer empfangen.

Es ist anzunehmen, daß jetzt nach Eintritt des Friedens diesem Manne die verdiente Genugtuung zu Teil wird und er eine seiner Bedeutung als größte, wissenschaftliche Autorität Südamerikas würdige Stellung erhält. Wir betrachten ihn als eine Zierde des Uebersee-Deutschtums.

Dem Centralverein für Handelsgeorgraphie gehörte er seit 1879 als Mitglied an und stand mit unserm verstorbenen Vorsitzenden Professor Jannasch in regem Briefwechsel. Auch Schreiber dieses hatte Gelegenheit ihn vor seiner Uebersiedelung nach Brasilien persönlich kennen zu lernen und hat auch oft Gelegenheit gehabt, die Veröffentlichungen desselben, namentlich über brasilianische Säugetiere mit großem Nutzen wissenschaftlich verwenden zu können.

Paraguay.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Backhaus, Berlin.

Meines Erachtens nach bietet von allen südamerikanischen Ländern die Republik Paraguay die besten Aussichten für Ansiedlung von deutschen Landwirten und auch die Möglichkeit für eine Anzahl von Arbeitern, Handwerkern, Kaufleuten, Gewerbetreibenden aller Art zu einem zukunftsreichen Wirkungskreis. In Paraguay ist zurzeit das Land billiger als in anderen Ländern und man kommt Deutschland, durch gleiches Unglück eines verheerenden Krieges verbunden, mit offenen Armen entgegen.

Die Lage Paraguays im Zentrum von Südamerika bietet besondere Vorteile. Es kann seine Produkte sowohl nach den wärmeren Klimaten von Brasilien und Bolivien, als auch nach den kühleren Ländern Argentiniens und Uruguays absetzen, hat aber auch gute Wasserstraßen nach den Ozeanhäfen Buenos Aires und Montevideo zwecks Exports nach Europa und Imports von dorten. Eine Eisenbahn nach den brasilianischen Häfen Santos und Rio de Janeiro ist im Bau und wird nach der Vollendung die Post von Europa nach Paraguay auf 15 Tage abkürzen. Durch seine Lage ist aber Paraguay auch bestimmt, ein wichtiges Industrieland für Südamerika zu werden. Seine Geschichte beweist, wie es viele Jahrzehnte unter gänzlichem Abschluß von der übrigen Welt sich entwickeln und selbst Bahnbauten, Konstruktion von Schiffen und Fabrikation von Waffen und Munition im eigenen Lande durchführen konnte.

Das Klima von Paraguay ist warm gemäßigt und subtropisch. Als mittlere Temperatur von Asuncion wird 22 bis 23 Grad C. angegeben, während das Innere der Republik ehe kühler ist (17 bis 22 Grad C.). Hierzu ist zu bemerken, daß das Land nach Süden im Gegensatz zu Brasilien nicht durch Berge abgeschlossen ist und so der kühle Südwind jederzeit Erfrischung bringen kann. Auch ist es meist eine trockene Wärme, die dem Europäer selbst bei hohen Temperaturen nicht beschwerlich wird. Es fällt das Thermometer im Winter auf den Gefrierpunkt, doch sind die Nachtfröste selten, und bald nach Sonnenaufgang entwickelt sich schon wieder eine angenehme Wärme. Als Temperaturmaximum ist 41 Grad beobachtet worden, doch kommt es selten vor, daß die Temperatur über 35 Grad steigt. Lästig wird die Hitze nur in den Monaten Dezember, Januar und Februar und auch hier tritt meistens Abkühlung während der Nacht ein. Die mittlere Regenmenge von Asuncion wird nach zwölfjähriger Beobachtung auf 1544 mm angegeben mit Schwankungen von 2613 mm im Jahre 1878 und 1145 mm im Jahre 1883. Auf der Paranaseite ist der Regenfall noch bedeutender. Ungemein günstig ist die Verteilung der Niederschläge, die sich namentlich durch vermehrten Regen in den heißen Sommermonaten charakterisiert. Die Luftfeuchtigkeit ist im Mittel 71 Prozent. Verheerende Stürme sind ebenso unbekannt wie Hagel. Die Trockenheit kann allerdings häufig dem Ackerbau schädlich werden, doch ist die Möglichkeit zu künstlicher Bewässerung an vielen Orten vorhanden.

Der Boden des Landes ist charakterisiert durch ausgedehnte Diluvial- und Alluvialbildungen an den Ufern des Hauptstromes, des Paraguay. Das rechte Ufer, der sogenannte Chaco, bildet eine ausgedehnte Ebene, von Sümpfen und Urwäldern durchsetzt und noch ganz wenig durch die Kultur erschlossen. Zahlreiche, meist friedliche Indianerstämme bevölkern diesen Teil. Das linke Ufer des Paraguay ist höher und bildet das eigentliche Kulturland. Die sandigen Diluvialböden gehen allmählich in Verwitterungsböden über und die zwischen den Flüssen Parana und Paraguay bis zu 500 m sich erhebenden Gebirgszüge sind rein vulkanischen Charakters. Es finden sich hier Basalt- und Porphyrböden von großer Mächtigkeit. Charakteristisch ist, daß die höheren Lagen meist mit Wald bedeckt sind, wodurch sich ein humoser und fruchtbarer Boden gebildet hat. Die tieferen Lagen sind meist sogenannter Kamp, das ist wildes Weideland. Die Böden sind hier etwas heller in der Farbe dadurch, daß sie mehr ausgewaschen sind. Je nach der Bodenqualität sind die Weiden verschieden in ihrem Wachstum. Ausgedehnte Sümpfe finden sich überall, sie können aber in vielen Fällen getrocknet werden und bilden dann einen vorzüglichen Boden, welcher sowohl für Weide als auch für den Anbau von Reis, Baumwolle und vielen anderen Kulturpflanzen sich trefflich eignet.

Flora und Fauna sind infolge der geschilderten klimatischen und Bodenverhältnisse ungemein reichhaltig. In erster Linie überraschen die wunderbaren Wälder und die einzelnen Bäume.

Als jagdbare Tiere sind zu erwähnen der Tiger (Puma), Hirsche, verschiedene Arten von Rebhühner, Enten, Reiher und andere Wasservögel, Füchse, Wildschweine, Alligatoren, Gürteltiere. Natürlich finden sich auch Schlangen und Skorpione, ohne daß der Schaden, den sie dem Menschen zufügen, erheblich ist.

Unangenehm machen sich verschiedene Arten Moskitos geltend, und man muß deshalb meistens unter Netzen schlafen. Höhere trockene Lagen sind frei von dieser Plage.

Die Hauptbetriebszweige der Paraguayschen Landwirtschaft sind Waldnutzung und Viehzucht, die sich beide auch vortrefflich für den Großbetrieb eignen. Es würde zu weit führen, hier alle die zahlreichen Baumarten anzuführen, welche in den dortigen Wäldern vorkommen. Es seien nur die wichtigsten erwähnt, in erster Linie der Quebracho, der namentlich in Chaco vorkommt und in mehreren Fabriken zur Taninbereitung verwendet wird, aber auch ein vorzügliches Bauholz, besonders für Pfosten, liefert. In der Festigkeit und Widerstandsfähigkeit ihm gleichkommend, ist der Lapacho, eine Bignoniacee. Der Baum erreicht eine bedeutende Höhe. Ich habe behauene Stämme von einem Meter Durchmesser gesehen. Prachtvoll ist die rote Blüte zur Winterszeit. Ein sehr wertvolles Holz liefern die verschiedenen Zedernarten. Es kommen ferner vor mehrere Lauraceen, Rubiaceen, Leguminosen, Moraceen, Myrtaceen, und so finden sich für alle Zwecke wertvolle Hölzer, zu Trägern und Pfosten, für Bauzwecke, zu Brettern, zur Möbelfabrikation bis herab zu den allerweichsten und leichtesten Hölzern, die für die Fabrikation von Botten und Kisten usw. Verwendung finden. Es ist selbstverständlich, daß bei diesem Holzreichtum auch das Holz das Brennmaterial bildet und Schiffe, Eisenbahnen und Fabriken stets sich der Dampfkraft mit Holzfeuerung bedienen. Die dortigen Harthölzer haben den mehrfachen Heizwert wie unser Tannenholz.

Die Forstwirtschaft gestaltet sich bis jetzt meistens nur so, daß einzelne wertvolle Stämme abgehauen werden. Die Einheimischen sind ungemein geschickt im Fällen und Behauen der Stämme; mit Ochsenkarren wird das Holz dann aus dem Walde entfernt, wozu natürlich zunächst besondere Schneisen (Picaden) gehauen werden müssen. Es ist kein Zweifel, daß auch eine rationelle Forstkultur bei der Raschwüchsigkeit des Waldes hier von großem Vorteil sein würde. Man findet in geringer Menge Eukalyptus-Anpflanzungen und kann konstatieren, daß in wenigen Jahren schon ganz stattliche Stämme erzielt werden können. Sicher würde auch der systematische Anbau von anderen wertvollen Hölzern, namentlich der Zedern, sich lohnen. Am vorteilhaftesten ist es zurzeit allerdings, das vollständig abgeholze Waldland sogleich für Anpflanzungen des Paraguaytees, von Orangen oder auch Handelspflanzen, als Tabak, Baumwolle, zu verwenden.

Der Paraguaytee (Ilex Paraguayensis) ist eine Spezialität des Landes. Es gibt ausgedehnte Urwälder, die sogenannten Yerbales, in denen alle paar Jahre die Blätter und die kleinen Zweige abgehauen werden. In primitiver Weise getrocknet, geräuchert und gemahlen, bildet dieser Tee ein wertvolles Handelsprodukt und in ganz Südamerika ist das aus ihm bereitete Getränk, das wegen seiner Billigkeit und seiner hygienischen Wirkung auch in Europa Beachtung verdiente, geschätzt. Neuerdings hat man größere Pflanzungen des Paraguaytees angelegt, nachdem man ein Verfahren gefunden hat, um den Samen zum Keimen zu bringen. Die Kolonie Nueva Germania hat in dieser Beziehung besondere Leistungen zu verzeichnen.

Infolge seines günstigen Klimas können in Paraguay fast alle Kulturpflanzen der gemäßigten und tropischen Zone gebaut werden. Von den Ceralien ist die wichtigste der Mais, der bis zu zwei Ernten und überraschende Erträge geben kann. Für den Weizen ist das Klima schon etwas warm. Zur Jesuitenzeit wurde er überall gebaut und sogar nach Argentinien exportiert. Fraglos können manche Sorten ganz gut gedeihen und es ist sehr wohl möglich, nach dem Weizen als Winterfrucht noch eine Sommerfrucht, z. B. Mais, Tabak usw. zu bauen. Da, wo Bewässerung möglich ist, bietet der Reisanbau besondere Vorteile, um so mehr, als die Preise in Südamerika sehr hohe sind. Ich habe deutsche Reisbauer gesprochen, welche mir hohe Brutto- und Reinerträge von dieser Pflanze berichteten. Gerste und Hafer können ebenfalls als Winterfrucht gebaut werden, eignen sich aber mehr zur Futtererzeugung als zur Körnergewinnung.

Schließlich sind Leguminosen, Bohnen und Erbsen zu erwähnen, welche vortrefflich gedeihen und als Volksnahrung geschätzt werden.

Von Handelspflanzen ist zurzeit die wichtigste der Tabak. Die Qualität des Paraguaytabaks wird immer geschätzt und soll dem Havannatabak nahe kommen. Die Ausfuhr des Landes steigt von Jahr zu Jahr und die Nachfrage ist eine sehr starke.

Die Baumwolle gedeiht ebenfolls vortrefflich, doch hat sich der Anbau wegen der benötigten Arbeitskräfte noch nicht im großen Maße entwickeln können.

Eine Kulturpflanze, die allerwärts gebaut wird, ist die Mandioca. Sie ist sehr bequem anzupflanzen und gibt leicht dreifach so hohe Stärkeerträge von gleicher Fläche als unsere Kartoffel. Die Ernte ist an keine bestimmte Zeit gebunden und kann man das Jahr hindurch die Wurzeln aus der Erde nehmen, um sie abgekocht als menschliches Nahrungsmittel, als Ersatz für Brot und Kartoffeln zu verwenden oder aber auch als Viehfutter zu gebrauchen. Eine industrielle Verwertung zur Bereitung von Tapioca und Farnina findet nur im primitivsten Kleinbetrieb statt. Unstreitig würde aber auch eine rationelle Stärkefabrikation von

Bedeutung sein. Es ist noch besonders das Zuckerrohr zu erwähnen, welches gut gedeiht. Doch existiert bis jetzt in dem ganzen Lande erst eine Fabrik und es muß der Zucker noch in großer Menge importiert werden.

Von Fruchtbäumen ist am wichtigsten die Orange, welche in mächtigen Stämmen von 15 m Höhe vorkommt und welche solche Mengen von Früchten liefert, daß sie an Ort und Stelle oft gar keinen Wert besitzen. Leider sind der Export und die technische Verarbeitung noch wenig entweckelt. — Der Anbau des Kaffees hat sich noch wenig eingebürgert, dagegen gewinnt die Bananenpflanzung von Jahr zu Jahr mehr Ausdehnung. — Wein und verschiedene andere Früchte und Obstarten wachsen in bestimmten Sorten ebenfalls gut.

Eine besondere Bedeutung hat Paraguay, weil es in Früchten und Gemüsen den Markt der bedeutenden Städte Buenos Aires, Montevideo, Rosario ein bis zwei Monate früher versorgen kann, als der Gartenbau der dortigen Gegenden sie liefert. Es haben deshalb Betriebe, welche sich auf Erzeugung von Frühgemüse und gewissen Obstarten für den Export nach dem Süden legten, große Erfolge aufzuweisen, und ihre Ausdehnung würde sehr leicht möglich sein.

Die Viehzucht ist im allgemeinen eine sehr primitive. Die 7 Kühe und der eine Stier, welche bald nach der Entdeckung des neuen Landes eingeführt wurden, haben sich zu Millionen von Rindern vermehrt, welche als sogenannte Criollo-Rasse unter ausschließlichem Weidebetrieb in halbwildem Zustande gezüchtet werden. Eine Verbesserung mit englischen Fleischrassen, Holländern und Schweizer Milchrassen und dem Zebu hat in besseren Betrieben stattgefunden. Absatz ist nach Asuncion und mehreren Schlachthäusern vorhanden. In San Salvador, in dem früheren Kemmerichschen Schlachthause nebst etwa 150 000 ha Land betreibt man mit Erfolg die Fabrikation von Fleischextrakt und Konserven. — Die Schafzucht ist weniger von Bedeutung, doch lassen sich sehr wohl entsprechende Rassen erhalten. — Die Zucht des Pferdes hat in manchen Landstrecken unter einer seuchenhaften Krankheit zu leiden, wogegen Maultierzucht eher möglich ist; auch wird der Pferdezucht in neuerer Zeit mehr Beachtung geschenkt. Ganz vortrefflich gedeiht unter den Paraguayschen Verhältnissen das Schwein als Haustier. Doch wird es, wie die sämtlichen anderen Tierarten, meist nur in ganz primitiver Weise mit Ernährungen im Walde oder auf der Weide gehalten. Infolgedessen ist auch die Körperform der dortigen Landschweine eine dem Wildschwein sehr ähnliche und Kreuzung mit modernen Fleischrassen ist notwendig.

Obwohl Paraguay eines der am meisten viehzuchttreibenden Länder von Südamerika ist, ist der augenblickliche Stand derselben sehr unbefriedigend. Trotzdem wird von vielen Estancias berichtet, daß sie mit 20 Prozent rentieren. Es ist dies auf den geringen Bodenwert und die winzigen Unkosten zurückzuführen, während anderseits die Preise für Viehzuchtprodukte steigen. Die Häute des Criolloviehes sind besonders stark und wertvoll. Der Hauptnutzen der Rindviehhaltung ist die Fleischproduktion und es bestehen jetzt schon zahlreiche Schlachthäuser und Konservenfabriken. Fast die gesamte Feldarbeit und ein großer Teil des Transportes geschieht mit Ochsen, welche in vortrefflichster Qualität gezüchtet werden. Die Milchnutzung des Rindes wird nur zum Frischkonsum angewendet; Molkereien für Butter- und Käse-Bereitung von einiger Bedeutung existieren nicht und es müssen daher dieser Nahrungsmittel aus Argentinien importiert werden.

Die Hauptprobleme der Tierzucht sind die Einführung besserer Rassen durch Kreuzung und Reinzucht, wobei zu beachten ist, daß Tiere aus anderen Klimaten sehr sachverständig akklimatisiert werden müssen, um nicht dem Texasfieber zu erliegen. Die einheimischen Viehschläge sind immun hiergegen. Es läßt sich aber sehr wohl durch entsprechendes Vorgehen, namentlich durch Baden, eine Bekämpfung des Texasfiebers beim Rinde und der Räude bei den Schafen durchführen, wie es das Beispiel gut geleiteter Großbetriebe zeigt. Auch sonst kann in der Pflege und Haltung der Tiere noch viel geschehen. Nur einzelne hervorragende Wirtschaften haben die nötigen Einzäunungen zur Trennung der Geschlechter und Altersklassen auf den Weiden und Einrichtungen zum bequemen Markieren, Kurieren, Kastrieren der Tiere, während meistenteils noch mit dem zeitraubenden und grausamen Lasso gearbeitet wird.

Hauptsächlich kann eine Förderung der Viehzucht herbeigeführt werden durch Einführung des Futterbaues und Verabreichung von Beifutter neben dem Weidegang. Es treten doch auch auf stark besetzten Weiden zuweisen Perioden des Futtermangels ein und kann hier eine Beifütterung sehr segensreich werden. Es sind dann aber auch gute leistungsfähige Arbeitstiere, Milchkühe, Jungvieh und Zuchttiere für ein geringeres Beifutter sehr dankbar. Die Schweinehaltung wird hierdurch erst rationell. Als wichtigste Futterpflanze ist die Luzerne zu erwähnen, die auf geeignetem Boden 6 Schnitte im Jahre liefert. Sorghum und Mais liefern ein gutes Grünfutter im Sommer und Herbst, Hafer und Gerste ein solches im Winter und Frühjahr. Mandioca und andere Knollengewächse liefern besonders große Futtermassen.

Obwohl Paraguay landwirtschaftlicher Industrien dringend bedarf, ist der augenblickliche Umfang derselben gering. Es existiert nur eine Zuckerfabrik; die Errichtung einiger anderer ist erwünscht, um den Bedarf des eigenen Landes an Zucker zu dekken. Sehr verbreitet ist die Alkohol-Industrie, allerdings in sehr primitiver Weile, indem mittels Holzpressen der Zuckerrohrsaft gewonnen wird, um dann nach erfolgter Gärung in primitiven Destillationen zur Gewinnung des beliebten Zuckerrohrschnapses zu dienen. Bessere maschinelle Einrichtungen oder die Verbindung der Spiritusgewinnung mit der Zuckerfabrikation würde eine günstige Ausbeute ermöglichen. Verschiedene Molkereien würden gut reüssieren können, weil die Preise von Butter und Käse sehr hoch sind. Es existieren einige bedeutende Taninfabriken und viele Holzsägereien, doch würden auch hier manche Verbesserungen erwünscht sein. Auch andere der Landwirtschaft nahestehende Industrien, als Ziegeleien, Kalkbrennereien, Oelmühlen, Konservenfabriken würden in Paraguay einen guten Standpunkt haben.

Bezüglich des Faktors „Arbeit" hat Paraguay gegenüber anderen südamerikanischen Ländern den Vorteil einer anspruchslosen und arbeitsamen einheimischen Bevölkerung; namentlich die Frauen gelten im Gegensatz zu anderen Staaten als sehr fleißig. Ueber die Qualität der Arbeit wird wohl geklagt, aber es ist kein Zweifel, daß landwirtschaftliche Unternehmer unter geschickter Benutzung der einheimischen Arbeitskräfte und wohlwollende Behandlung derselben sehr viel leisten können. Die Lohnsätze sind sehr viel geringer als in Argentinien.

Infolge der dünnen Bevölkerung ist es natürlich ein Problem, die Einwanderung guter Arbeitskräfte zu vermehren und auch die einheimischen durch bessere Vorbildung in ihrer Leistungsfähigkeit zu fördern.

Die Kolonisation von Paraguay hat bis jetzt mit sehr geringem Zuzug von auswärts gearbeitet. Die größten Leistungen sind immer auf die Einheimischen zurückzuführen, die durch Vermischung der eingewanderten Weißen mit Indianern entstanden sind und unter den günstigen Produktionsverhältnissen sich rasch vermehrten. Unter den Diktatoren von 1812 bis 1870 mußte derjenige, der das Land verlassen wollte, sein Vermögen, insbesondere bare Münzen zurücklassen. Erst nach dem großen Kriege versuchten die verschiedenen Regierungen, Fremde in das Land zu ziehen und Kolonien zu begründen. Leider erfolgten hier sehr viele Fehlgriffe durch ungeeignete Unternehmer und noch mehr durch unbrauchbare Kolonisten. Eine Reihe von mißglückten Versuchen sind zu erwähnen und zeigen, daß auch in dem von der Natur reich gesegneten Lande eine sachverständige Arbeit einsetzen muß, wenn sie zum Erfolg führen soll. Eine englische Kolonie ging zu Grunde, weil die Unternehmer von der Regierung eine Prämie pro Kopf erhielten und nun eine große Anzahl Entgleiste und Unbrauchbare aus London in das Land schickten. 730 000 Mark hat dieser Versuch der Regierung gekostet. Nicht viel besser ging es mit der italienischen Kolonie Trinacria, durch einen Dr. Paterno begründet, der — selbst ohne Mittel — eine große Anzahl Sizilianer ins Land brachte. Das ihnen zugewiesene, 30 000 Hektar große Gelände war weit vom Absatz entfernt, die Kolonisten waren absolut ungeeignet und so konnte auch hier nur Mißerfolg entstehen. Viel Aufsehen erregte die australische Kolonisation auf sozialen Grundsätzen, insbesondere der Idee des Kommunismus aufgebaut. Ein Idealist, William Lane, hatte durch seine Schrift „Des Arbeiters Paradies" eine große Anzahl von Einwohnern Australiens zur Auswanderung nach Paraguay begeistert. Die sozialistischen Ideen bewährten sich in der Praxis absolut nicht. Alle Einwohner, die zum Privatbetrieb auf eigene Rechnung zurückkehrten, hatten Erfolge zu verzeichnen und nur eine kleine kommunistische Kolonie Kosme ist übrig geblieben. Auch die von unserm Landsmann Dr. Förster gegründete Kolonie Nueva Germania litt unter dem Fehler des mangelnden Absatzes und der Kommunikationsverhältnisse, Mangel an Kapital und Fachkenntnissen. Indessen hat sich die Kolonie gehalten und kommt neuerdings zum wirtschaftlichen Aufschwung durch die von dem Kolonisten Neumann eingeführte Yerba-Pflanzung. Regierungs-Kolonien, welche gut prosperieren, sind Yegros und Elisa. Am Paranafluß haben sich schließlich zwei deutsche Kolonien gebildet, die in wenigen Jahren sich zu Ruf und Ansehen

emporgearbeitet haben. Das ist die Kolonie Hohenau, durch die Herren Reverchon und Clos mit Deutsch-Brasilianern begründet, welche in wenigen Jahren nicht nur die von der Regierung zur Verfügung gestellten 30 000 Hektar, sondern auch noch angrenzende Ländereien besiedelt hat, ferner die Kolonie Mayntzhusen, welche ebenfalls in günstiger Entwicklung begriffen ist und noch dadurch besonderes Interesse hat, daß es Herrn Mayntzhusen nach mühevoller systematischer Arbeit gelungen ist, einen im dortigen Urwald ansässigen Indianerstamm zu zähmen und für landwirtschaftliche Arbeiten nutzbar zu machen. Ein interessantes und schönes Stückchen Erde ist ferner die Kolonie San Bernardino, die sich allerdings immer mehr zu einem Winterkurort ausgebildet hat und von den Bewohnern von Buenos Aires gerne aufgesucht wird, um dem heimischen unangenehmen Winter aus dem Wege zu gehen und unter wärmerer Sonne und prächtiger Vegetation sich einige Wochen oder Monate aufzuhalten.

Auch die jetzige Regierung widmet den Fragen der Einwanderung und Kolonisation ihr volles Interesse. Man hat jedoch eingesehen, daß es nicht darauf ankommt, nur eine bestimmte Zahl von Leuten in das Land zu ziehen, daß es vielmehr gut vorgebildete, fachkundige, körperlich und geistig leistungsfähige Personen sein müssen, die dem Lande not tun und daß gleichzeitig die Fortbildung der ganz gut beanlagten Paraguayer sowie die Einführung technischer Fortschritte notwendig sind. Man gewährt den Einwohnern Aufnahme in dem Einwandererhaus sowie Arbeitsnachweis und Beratung, überläßt aber die eigentliche Anlage von Kolonien privaten Unternehmern. Der Deutsche findet in Asuncion und auf dem Lande in großer Zahl Landsleute und alle sind sich darüber einig, daß diesem paradiesisch schönen Lande ein großer wirtschaftlicher Aufschwung beschieden ist, wenn politische Wirren vermieden werden und wenn es nicht an kapitalkräftigen Unternehmern fehlt, welche sich der Ausbeutung der großen Naturschätze widmen.

Die neuesten Nachrichten aus Paraguay berichten von Bestrebungen über Stabilisierung der Valuta und über günstige Entwicklung der Finanzverhältnisse. Aber das Land ist arm im Vergleich zu dem reichen Nachbar Argentinien, und das Kapital ist knapp. Die Verbesserung der Verkehrswege, die Anlage von Wasserleitungen und Kanalisation in den Städten, die Errichtung von Industrien aller Art ist dringend notwendig und in der Entwicklung begriffen. Hier könnten also viele Tausende von Deutschen eine neue Heimat finden. Der einzige Nachteil besteht darin, daß das Klima schon reichlich heiß ist. In den Sommermonaten wird man im allgemeinen ebenso gestört werden, wie durch die Kälte Deutschlands in den Wintermonaten. Aber es ist immer noch kein tropisches Klima. Es ist vor allem gesund und es haben Deutsche Jahrzehnte dort gut ausgehalten.

Wenn ich in obigem die Entwicklungsmöglichkeiten des südamerikanischen La Plata-Staates schilderte und den Standpunkt vertrete, daß zur Mehrung des Deutschtums es notwendig ist, an der weiteren wirtschaftlichen Erschließung mitzuwirken, so muß ich schließlich doch auch die Schwierigkeiten betonen, die sich entgegenstellen. Nicht, daß wir uns nach dem verlorenen Kriege zu schämen brauchten. Der Deutsche kann stolz sein Haupt erheben und sollte nun den Vorsatz fassen, sich erst recht nicht von den Engländern unterkriegen zu lassen. Nachteilig ist der Mangel an Fleiß und Anspruchslosigkeit, der sich im deutschen Volk herausgebildet hat und das mangelnde Kapital infolge der gesunkenen Valuta. Als besondere Aufgaben ergeben sich:

1. Anknüpfung und Ausdehnung diplomatischer Beziehungen mit dem betreffenden Lande,
2. Entsendung hervorragender deutscher Vertreter, besonders mit wirtschaftlichen Kenntnissen und Fähigkeiten,
3. Bereitstellung genügender Mittel für Auslandsvertretungen,
4. Aufklärende Propaganda in Südamerika und der sonstigen Welt über deutsches Verhalten im Weltkriege,
5. Abwehr der Versklavung durch England, der Ausbeutung durch Nordamerika, der Verunglimpfung durch Frankreich,
6. Offizielle Organisation der Auswanderung. Das Reichswanderungsamt darf nicht zum Reichswarnungsamt werden, d. h. sich nicht vorwiegend auf negative Arbeit, vielmehr auf positive Förderung der Auswanderung einstellen,
7. Begründung privater Unternehmungen zur Durchführung einer für Deutschland vorteilhaften Auswanderung,
8. Vorbereitung geeigneter Auswanderungslustiger und Zurückhaltung ungeeigneter Elemente,
9. Vorkehrungen zur Aufnahme der Auswanderer in Südamerika,
10. Rege Beziehungen zu den südamerikanischen Ländern auch durch Aufnahme von Südamerikanern in Deutschland,
11. Hebung der Waren-Ausfuhr und dadurch Verbesserung unserer Valuta.

Die Auswanderung muß ins Auge gefaßt werden nicht unter dem Gesichtspunkt der Ratten, die das sinkende Schiff verlassen, sondern zur Anknüpfung weltwirtschaftlicher Betätigung für das deutsche Volk, in glühender Liebe zum Vaterland und in dem festen Glauben an das Nationallied „Deutschland, Deutschland über alles". („Unter dem roten Kreuz".)

Aus Argentinien.

Ein neuer Kurs. (Originalbericht aus Buenos Aires, erste Dezemberwoche.) In den letzten Wochen ist ein ganz bedeutender Umschwung in der Stellungnahme des Landes zu den neuen Problemen zu verzeichnen, wovon wir um so lieber Kenntnis geben, als der letzte Bericht vom 10. November „Alles noch am alten Fleck!" eine solche Wendung kaum erwarten ließ. Mittlerweile ist es aber offenkundig worden, daß sich die Regierung bewußt ist, daß Argentinien gegenwärtig wohl in der bedeutendsten Epoche seiner Wirtschaftsgeschichte steht. Die Nachwirkungen des Weltkrieges, die immer weitere Kreise ziehen und sich hauptsächlich im Wirtschaftsleben auch der neutral gebliebenen Völker fühlbar machen, haben hier ein richtiges Erfassen der neuen Anforderungen auf nationalökonomischem Gebiete bewirkt. Argentinien ist aber eines der am Welthandel hauptbeteiligten Länder, da es infolge der Weltknappheit an Boden-, Fleisch- und Kohprodukten mit seinem schier unermeßlichen Reichtümern tatsächlich jetzt zur Fleisch- und Kornkammer der Welt geworden ist. Für Argentinien sind die neuen weltwirtschaftlichen Anforderungen somit um so bedeutsamer, als die gegenwärtige land- und viehwirtschaftliche Produktivität der Republik nicht ausreichen würde, den in Zukunft auf die Republik entfallenden Anteil an der Versorgung der hungernden Welt stellen zu können. Die immer stärker werdende Einwanderung gibt zwar dem Lande die Möglichkeit, die land- und viehwirtschaftliche Produktion und die Verarbeitung deren Nebenprodukte in der dem Welterfordernis entsprechenden Weise erhöhen zu können. Besitzt doch die Republik ertragreiche Ackerbau- und Viehzuchtländereien in überreichem Maße, die, gestützt auf die mehr als 35 000 Kilometer Eisenbahnen, die von der Bundeshauptstadt mit ihren großen und modernsten, während des Krieges noch erweiterten Hafenanlagen aus in direkter Linie sowohl in die subtropischen wie auch antarktischen Gebiete führen, und der hochentwickelten Flußschiffahrt, das Land sehr wohl in die Lage setzen, selbst die stärkste Einwanderung ertragen zu können. Einzige Voraussetzung ist allerdings, daß die nötigen Gesetze geschaffen werden, welche die wirtschaftliche Besiedelung der im Bereich des hochentwickelten Verkehrswesens liegenden Landgebiete ebenso fördern würden, wie die Aufschließung der zur Kolonisation geeigneten großen Landesteile. Und gerade in dieser Beziehung macht sich eine recht viel versprechende Aktivität der Regierung bemerkbar, obwohl ein Gleiches vom Kongreß leider noch nicht berichtet werden kann. Aber auch dieses Mißverhältnis, das die Regierung in ihrer Arbeit nicht unbedeutend hindert, dürfte bald von der ehernen Notwendigkeit beseitigt werden. Inzwischen arbeitet die Regierung eben ohne parlamentarische Hilfe den Zeiterfordernissen vor und bereitet der Einwanderung, der Kolonisation und dem nationalökonomischen Fortschritt den Weg zu einer machtvollen Entwicklung.

Der Landespräsident Herr Drigoyen hat es fertig gebracht, trotz des im parteipolitischen Gezänke aufgehenden Kongresses, den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes in neue Bahnen zu lenken, was schließlich auch die Gesetzgebung zu positiver Arbeit zwingen wird. Das mit Brasilien, Uruguay und Paraguay geschlossene Abkommen über die Einwanderung kann dafür ebenso als Beweis angeführt werden, wie die Entsendung von Studien- und Vermessungskommissionen nach den Südterritorien der Republik, wo Staatsländereien für die erwartete starke Einwanderung aus Mittel- und Nordeuropa auf ihren Siedelungswert untersucht werden sollen. Die Südterritorien sind in der Tat zur Ansiedelung von Nordeuropäern, hauptsächlichst Deutschgermanen, am besten geeignet, da Klima und Bodenformation jenen Nordeuropas gleichen. Eine momentane Schwierigkeit bildet zwar der Mangel an moedrnen Verkehrswegen, dem aber, wie die Siedelungsgeschichte Argentiniens beweist, in gleichem Maße abgeholfen wird, indem sich der Strom der Einwanderung einer bestimmten Region zuwendet. Ueberdies sind zahlreiche Eisenbahnkonzessionen in den letzten Jahren an private Personen und Unternehmungen verliehen worden, die hauptsächlich des Krieges wegen ungenützt blieben, nun aber, wo die Einwanderung ungahnte Größe haben und sich dem Süden in bedeutendem Maße zuwenden dürfte, wohl zur Realisierung kommen werden. Dasselbe gilt von dem Bau von Bewässerungsanlagen, die in den Territorien Rio Negro und Chubut, aber auch in der äußerst fruchtbaren Südspitze der Provinz Buenos Aires zwischen den Flüssen Rio Negro und Colorado unerläßlich sind. Diesbezüglich haben wir an dieser Stelle in den letzten zehn Jahren unablässig uns

bemüht, das deutsche Großkapital für die wirtschaftliche Kolonisation in diesen reichen Landesteilen zu interessieren; bestimmte Einflüsse haben indes stets das erwachende Interesse von Argentinien ab und auf Afrika hingelenkt. Der deutsche Großkaufmann hatte zwar Argentinien als ein gutes Ein- und Ausfuhrland erkannt, und ist dabei auf seine Rechnung gekommen, während das in der wirtschaftlichen Erschließung junger, aufstrebender Länder arbeitende deutsche Kapital Argentinien geflissentlich und zwar, wie die dominierende Stellung Englands und Frankreichs beweist, in nicht wieder gutzumachender Weise gemieden hat. In Afrika und in Ostasien gingen solcher Art deutsche Milliardenwerte verloren, die, in Argentinien investiert, für Deutschland während des Weltkrieges, mehr noch aber jetzt in der Nachkriegszeit von unermeßlichem Werte gewesen wären. Das ist eine wenig ruhmvolle Seite altdeutscher Weltwirtschafts- und Kolonialpolitik, die von den neudeutschen Staatsmännern bei dem Wiederaufbau des deutschen Welthandels und der Weltwirtschaftspolitik nicht stark genug berücksichtigt werden kann.

Wie es scheint, hat das neue Deutschland die Fehler, Gebrechen und Mängel, an denen das alte Deutschland in dieser Beziehung so sehr gelitten hat, richtig erkannt, wenigstens zeigt uns die Ernennung des Herrn Dr. Bernhard Stichel zum wirtschaftlichen Beirat der deutschen Gesandtschaft in Argentinien, daß in die wirtschaftliche Auslandspolitik Neudeutschlands ein neuer Zug gekommen ist. Wenn doch ein gleicher Zug bald auch in die diplomatische Auslandsvertretung kommen möchte! Hier in Argentinien sollte keine Zeit mehr mit der Erneuerung der diplomatischen Vertretung verloren werden. Herr Graf Dönhoff in Ehren; aber nach unserem Dafürhalten ist er nicht mehr zum Geschäftsträger des Deutschen Reiches geeignet. Nicht, weil er unter Graf Luxemburg Legationssekretär war, sondern weil Argentinien mehr denn je zuvor heute in der deutschen Weltwirtschaftspolitik die erste Stelle einnimmt. England und Nordamerika haben Argentiniens außerordentliche Bedeutung im weltwirtschaftlichen Sinne genau erkannt und sie haben deshalb ihre tüchtigsten Diplomaten zu Botschaftern und ihre tüchtigsten Nationalökonomen zu Handelssachverständigen oder wirtschaftlichen Beiräten hier ernannt. Deutschland hat vorläufig diesen Rivalen nur mit der Ernennung Dr. Stichels zum wirtschaftlichen Beirat der deutschen Gesandtschaft entgegengewirkt, die Gesandschaft selbst ist aber noch immer nicht auf die Höhe der Zeit gebracht worden. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn das neue Deutschland Argentiniens weltpolitische Bedeutung unterschätzen sollte.

In Lateinamerika ist Argentinien politisch und wirtschaftlich die führende Macht und das stärkste Hindernis der angelsächsischen Weltherrschaftsgelüste, insbesondere aber der kontinentalen Expansionspolitik Nordamerikas. Diese Machtstellung zu brechen versucht Nordamerika schon jetzt, indem es sowohl der Bundesregierung wie auch den verschiedenen Bundesstaaten Hundertmillionendarlehen zur Lösung der Verpflichtungen an das Ausland anbietet. Infolge seiner gesicherten finanziellen Verhältnisse, der reichen Produktion land- und viehwirtschaftlicher Erzeugnisse, des steigenden Ertrágnisses seiner mineralischen Bodenausbeutung, die mit Leichtigkeit verdoppelt werden könnte, der ungeheuren Aufnahmefähigkeit an Industrieerzeugnissen aller Art und nicht zuletzt der verlockendsten Gelegenheiten zu gewinnreicher Betätigung fremdländischen Kapitals im Ausbau des gesamten Verkehrswesens und der die Rohprodukte des Landes verarbeitenden Industrien, nimmt Argentinien heute in Südamerika ungefähr die gleiche Stellung ein, die Deutschland in der Vorkriegszeit in Mitteleuropa eingenommen hat. Nüchtern geurteilt, würden Nordamerika und England ihr weltwirtschaftliches und nationalökonomisches Interesse gröblichst verletzten, wenn sie nicht alles aufböten, Argentiniens Reichtum und Macht ihren Diensten unterzuordnen. Während aber diese skrupellosen, die Welt und Völker ausbeutenden Nationen auf die volkswirtschaftliche und nationalpolitische Unterjochung Argentiniens ausgehen, hat und kann das neue Deutschland kein anderes Interesse haben, als Argentiniens wirtschaftlichen Aufschwung und seine politische Machterhöhung als freies und unabhängiges Staatswesen mit allen Mitteln zu fördern, weil es solcher Art die eigene Weltstellung besser zur Geltung wird bringen können. Die Sympathien der argentinischen Handelswelt gehören Deutschland und es wird sich auch die Zuneigung der hohen Politiker erwerben, wenn es diesen im Kampfe gegen Nordamerika und England nicht hindernd in den Weg treten wird. . . . . — Deutschlands Zukunft liegt auf einer gerechten, kombinierten internationalen Wirtschafts- und Völkerpolitik, die hier auf der Paralisierung der angelsächsichen Weltherrschaftspläne zu fußen hat. —

Argentiniens neuer Kurs in wirtschaftspolitischer Hinsicht tritt auch in der Errichtung einer Auskunftsstelle für Kapitalisten in die Erscheinung, die in der festen Absicht hierherkommen, Regierungs- oder Staatsländereien zu Siedelungs- oder Wirtschaftszwecke zu erwerben. Diese Auskunftsstelle ist der Einwanderungsbehörde beigeordnet und steht unter der Leitung der staatlichen Hypothekenbank. Ihr Hauptzweck ist, die verschiedenen Kaufgelegenheiten den Kaufinteressenten nachzuweisen und diesen bei dem Abschließen der Kaufverträge usw. beratend zur Seite zu stehen, bezw. die Abschlüsse selbst im Namen der Käufer vorzunehmen, um sie so vor Uebervorteilungen zu schützen. Das Wesentlichste an dieser zeitgemäßen Neuerung ist aber, daß die Auskunftsstelle den Käufern die Hypothekierung der zu erwerbenden Ländereien durch die Staatliche Hypothekenbank nahezulegen hat und daß die Nationale Hypothekenbank selbst ermächtigt wurde, zur Förderung der Kolonisation die hypothekarischen Kredite auf Ländereien, die nur zu Kolonisationszwecken erworben werden, bis zu 80 Prozent des Tax- oder Kaufwertes hinaufzusetzen. Bei dem billigen Preise der Regierungsländereien ist diese Vergünstigung von eminentem Werte und es steht zu erwarten, daß sie, im Hinblick auf die angenommene große Einwanderung, der Privatinitiative zur Besiedelung der noch ungenützten großen Länderstrecken einen starken Impuls verleihen wird. Um diese ganz außerordentliche Förderung der Kolonisation zu erreichen, ist das frühere Gesetz, das die Befugnisse der staatlichen Hypothekenbank reglamentiert, entsprechend erweitert worden, so daß jetzt in der Tat für eine geringe Anzahlung auf die Kaufsumme, wirkliches Siedelungsland in großen Flächen erworben werden kann. Allerdings kommen nur große Flächen für Siedelungszwecke in Betracht; aber gerade dieser Umstand sollte ein Ansporn für deutsche Kolonisationsgesellschaften sein, sich mit der Ansiedelung deutscher Auswanderer in Argentinien zu beschäftigen. Die schon erwähnte Entsendung einer Studien- und Vermessungskommission nach den Südterritorien, die zugleich den Auftrag hat, zu untersuchen, ob bestimmte Personen Fiskalländereien in größerem Ausmaße als das Gesetz vorschreibt, besetzt haben, scheint mit der Errichtung der Auskunftsstelle und der Gewährung der bedeutenden Kauferleichterungen in einem innigen Zusammenhang zu stehen. Jedenfalls haben wir es aber mit ein paar untrüglichen Anzeichen eines neuen Kurses in der argentinischen Siedelungspolitik zu tun, der in Deutschland, das das größte Interesse an der Organisierung der Auswanderung hat, nicht unbeachtet bleiben sollte. Poblar es gobernar sagte der argentinische Staatsmann Alberti, und heute scheint Argentinien auf dieses natürlichste seiner Regierungssysteme zurückzugreifen und Bernardino Rivadovias Traum von der Besiedelung argentinischer Staatsländereien mit Deutschgermanen könnte Wirklichkeit werden, wenn man in Deutschland den Auswandererstrom in die richtigen Bahnen lenkt! Andernfalls müßte eine plan- und ziellose Auswanderung zur größten Katastrophe für das deutsche Volkstum werden. L. Gröbner.

Das Paranadelta*) ist ein kaum der Kultur erschlossenes, äußerst fruchtbares, sehr dünn bevölkertes, äufweite Strecken sogar noch ganz unbewohntes Gebiet in nächster Nähe von Buenos Aires. Es beginnt bei San Fernando und Tigre (30 Kilometer von der Hauptstadt), bildet ein gleichschenkliges Dreieck von 90 Kilometer Basis und 180 Kilometer Höhe und wird von vielen größeren und kleineren, fischreichen, schiffbaren Flußarmen durchquert.

Es wurde auch von Deutschen besiedelt (auf der ältesten, 1864 von meinem Vater gegründeten dieser „Deutscher Ecken" sitze ich selbst). Die ersten Ansiedler brachten selten mehr Kapital mit als ein Boot und ihre Arme. Millionär wurde keiner von ihnen, aber auch keiner ging wirstchaftlich unter. Die Nachkommen sind wohlhabend und gesund und leben bei harter Arbeit ziemlich sorgenfrei.

Die erste größere deutsche Siedlung lag am Arroyo de lo Alemanes („Bach der Deutschen") und am Parana Mini, der — bei 30 Kilometer Länge — am Anfang etwa 100 Meter breit ist, an der Mündung in den La Plata mehrere Hundert Meter. Das vergangene halbe Jahrhundert hat aus diesem Gebiet — namentlich bei Tigre — einen prächtigen Obstgarten gemacht mit riesigen Beständen angepflanzter Trauerweiden, Pappeln und Korbweiden, welch letztere von deutschen Fachleuten als die, in jeder Beziehung, besten der ganzen Welt bezeichnet werden. An Gewerben werden betrieben: Korbflechterei, Holzsägerei, Drechslerei, Ringofenziegelei, Aepfel- und Traubenkelterei, Dörrobst- und Marmeladenfabrikation. Die Lebenshaltung des Deltabewohners war von je die weitaus beste im ganzen Land, sowohl hinsichtlich Nahrung wie Behausung.

Da nur auf den höchsten Ländereien des oberen Deltagebietes Arbeitstiere gehalten werden können, ist nur dort das Pflügen möglich; im übrigen ist also die verhältnismäßig wenig umfangreiche Feldarbeit Handarbeit. Der „Insulaner" ist meistens Klein- oder Großbauer auf eigenem Grund und Boden. Knechte hält er selten; Arbeiten, die er nicht selbst mit seinen Söhnen ausführen kann, vergibt er im Akkord. Er muß zugleich sein: Häuserbauer (Zimmermann, Dachdecker, Anstreicher), Schiffer, Fischer, Grabenzieher, Wald-, Obst-, Gemüse- und Blumenzüchter, Holzfäller, Köchin, Näherin, kurz „Mädchen für Alles", das gerne Tabak kaut und abends „fromme" Lieder singt mit eigner Begleitung auf dem „Schifferklavier". Das landschaftliche Bild gleicht zum Verwechseln dem des Spreewalds, nur in riesenhaft vergrößertem Maßstab. Auch die Bauart der Häuser — Fachwerk mit in Lehm getauchten Strohwürsten — ist ähnlich; nur stehen diese Häuser, wegen der Gefahr der Ueberschwemmung, auf Stelzen. In der Nähe von Ziegeleien gibt es aber schon viele Steinhäuser. Die Boote waren ursprünglich — außer größeren Segelbooten und Schiffen — die in Paraguay aus Cedern hergestellten „Einbäume", später flache Ruder- und Segelboote; jetzt werden auch vielfach Motorboote benutzt.

Im Delta gedeihen vorzüglich alle Wald-, Obst-, Zierbäume und -sträucher, die zwischen Mittelmeer und Nord- bezw. Ostsee wachsen, ferner Bambus, Aloe, Kakteen. Rizinus (für Seifenfabrikation), Erdnüsse, „süße Kartoffeln" sowie Mais (Kolben von 30 Zentimeter Länge). Auch andere Körnerfrüchte gedeihen (ebenso wie Kartoffeln), werden

---

*) Diese Mitteilung wird von Herrn **Carlos A. Altgelt** in der vom Deutsch-Argentinischen Zentralverband herausgegebenen Zeitschrift „Lateinamerika" veröffentlicht. Der Vater des Verfassers war der Erste, der die Blicke der Auswanderer auf die fruchtbaren Gefilde des Parnadeltas richtete.

jedoch, der Ueberschwemmungen wegen, nicht angebaut. Esparogras (zur Papierfabrikation) und Nesseln wachseln wild. Wie mir ein schwedischer Ingenieur mitteilte, wurde aus dem Holz des dortigen Seibobaumes (Erytrina crista galli, Korallen- oder Hahnenkammbaum) in Schweden ein Stoff hergestellt, der viermal leichter ist als Kork. Die Faserpflanzen Agave (Aloe) sowie Phormium tenax (neuseeländischer Flachs) gedeihen sehr gut. Flachs, Hanf und Baumwolle wurden versuchsweise mit Erfolg gepflanzt. Spargel, Erdbeeren, Narzissen und andere Zwiebelblumen fand ich an verschiedenen Stellen wild wachsend. Die Bäume wachsen sehr schnell. Trauerweiden können 5 Jahre nach der Anpflanzung gefällt werden, Pappeln nach 10 Jahren. Pflaumen tragen 2—3 Jahre nach der Veredlung, die, leider in Deutschland unbekannten, vorzüglichen, riesigen, japanischen sogar nach 1 Jahr. Pfirsiche sind im fünften Jahr im vollen Ertrag, Quitten der allervorzüglichsten Arten geben eine der besten Marmeladen der Welt; veredelte Aepfel und Birnen, sowie europäische Mispeln, tragen je nach der Sorte, vom dritten bis fünften Jahr, Apfelsinen, Zitronen und Pomelos vom sechsten bis siebenten Jahr. Ich selbst habe Pflaumen geerntet, von denen 3 Stück zusammen 530 Gramm wogen und bei sehr kleinem Stein 63 Millimeter dick waren. Trauben gedeihen vorzüglich; die Reblaus ist infolge der Ueberschwemmungen ganz unbekannt. Eichen waren 25 Jahre nach der Aussaat am Boden über 40 Zentimeter dick. Musa ensete (Manilahanf) gedeiht sicherlich im Delta. — Landplagen gibt es — außer Pflanzenschädlingen und dann und wann Heuschrecken — keine. Gegen die Moskitos schützt man sich in Wald und Feld erfolgreich durch Abreibung der Stichstellen mit dem Saft der Küchenzwiebel, nachts durch Drahtgaze vor Fenstern und Türen sowie durch Moskitonetze.

Das Delta bietet einer arbeitsfreudigen deutschen Bevölkerung vorzügliches Fortkommen, namentlich Leuten von der Wasserkante, aus Bruch- und Moorgegenden (Spreewald usw.). Von Berufen kommen besonders in Betracht: Förster, Baumschulengärtner, Wald-, Obst-, Gemüse- und Blumenzüchter, Fischer, Schiffer, Seiler, Flechter, Korb- und Korbmöbelmacher, Sägereiarbeiter, Drechsler, Holzschuh- und andere Schnitzer, Binsenarbeiter, Ziegler, Töpfer, Zimmerleute, Bootsbauer, Fabrikanten von Riechwaren und Essenzen, Seidenraupen-, Bienen-, Geflügel- und Kaninchenzüchter.

Der neue argentinische Zolltarif.

Seit 1. Januar 1920 kommt in Argentinien ein neuer Zolltarif zur Anwendung, der in gleicher Weise wie der bisherige vornehmlich Wertzölle vorsieht. Es handelt sich hierbei, wie vorab bemerkt sei, nicht um den amtlichen Orginaltext, sondern um eine dem Auswärtigen Amt von privater Seite zugegangene Abschrift, von der nachstehend eine auszugsweise Uebersetzung wiedergegeben sei; etwaige Abweichungen vom amtlichen Text werden wir gegebenenfalls später bringen. Aus dem neuen Zolltarifgesetz sind u. a. folgende Bestimmungen allgemeiner Art von Bedeutung:

Waren, die auf dem See-, Fluß-, Land- oder Postwege in Paketen eingehen und solche, die als nicht unter die Artikel 200 und 202 der Zollordnung fallende Muster verzollt werden sollen, unterliegen einem Zuschlagszoll von 25 Prozent vom Wert, der im Wertschätzungstarif festgestellt ist, oder von dem Wert, den der Importeur als Lagerwert bezeichnet, wenn sie für Privatpersonen oder für Vertreter ausländischer Häuser bestimmt sind, die in Argentinien keine eigene Niederlassung haben. Demselben Zuschlagszoll unterliegen Waren, die Reisende in ihrem Gepäck einführen, es sei denn, daß sie unter den Artikel 201 der Zollordnung fallen. Dieser Zuschlagszoll trifft jedoch nur die Waren, die unter folgende Abteilungen des Wertschätzungstarifs fallen: Möbel, Hüte, Ton- und Kristallwaren, Gewebe, fertige Kleidungsstücke, Kurzwaren und Basarartikel, Tabak, Musikinstrumente und Waffen.

Waren, die einem Einfuhrzoll von 20 Prozent und mehr unterliegen, haben einen Zuschlagszoll von 7 Prozent ihres Wertes zu entrichten. Dieser Zuschlagszoll wird von dem Wert erhoben, der im Wertschätzungstarif festgesetzt ist oder, wenn die Erzeugnisse im Tarif nicht besonders erwähnt sind, vom Einfuhrhändler erklärt wird.

Alle diejenigen Produkte, die die im Lande ansässigen Industrien aus dem Ausland beziehen, um sie als Rohstoffe für die Fabrikation ihrer Artikel zu verwenden, zahlen bei der Einfuhr einen Zoll in der Höhe von 5 Prozent des Wertes, den der Werttarif für sie festsetzt, oder des Wertes, den der Importeur deklariert, vorausgesetzt, daß sie nicht in dem gegenwärtigen Gesetz als einfuhrzollfrei bezeichnet sind.

Alle Waren, Tiere, Früchte und Erzeugnisse, gleichviel welcher Art, die ein- und ausgeführt werden, und diejenigen, die im Transit ausgeführt werden, haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie irgendwelchen Zöllen unterworfen sind, eine statistische Abgabe in der Höhe von 2 v. T. des Wertes zu entrichten, der aus den betreffenden Zolldokumenten hervorgeht; die Zollbehörden der Republik werden diese Gebühr in die Abrechnungen der Abfertigungspapiere für die verschiedenen Abgabezweige einschließen und mit diesen zusammen erheben.

Für den Handelsverkehr mit Argentinien ist des weiteren noch folgende Verordnung vom 27. Juni 1919 beachtenswert: Bei der Einfuhr von Waren, die im Zollwertschätzungstarif nicht besonders aufgeführt sind, ist die Originalfaktura mit einer Beglaubigung des zuständigen argentinischen Konsulats vorzulegen, in welcher die Richtigkeit der Fakturenpreise bescheinigt wird.

Die argentinischen Konsulate in Deutschland haben sich wiederholt veranlaßt gesehen, auf die Bedeutung dieser Verordnung hinzuweisen. Sie haben die Richtigkeit der Preise dann zu beglaubigen, wenn ihnen die Beteiligten die zur Feststellung der Preise erforderlichen Unterlagen vorlegen.

Für jede Beglaubigung von Originalfakturen ist eine Gebühr von 4 Goldpesos zu entrichten.

Bei der Zollabfertigung vorgenannter Waren haben die Zollbeamten die Zuschläge für Fracht, Versicherung und andere gewöhnliche, bis in die Niederlagen der Zollbehörden entstandenen Kosten auf ihre Richtigkeit zu prüfen, unbeschadet des Rechts, die vom argentinischen Konsulat beglaubigten Fakturenwerte der einzelnen Artikel einer Nachprüfung zu unterziehen.

Auf eine Eigentümlichkeit des argentinischen Geschäfts sei noch hingewiesen: Der Argentinier ist gewöhnt, bestimmte Marken von Waren zu kaufen und lehnt in der Regel ihm nicht bekannte Artikel ab. Zur Einführung neuer Warenmarken ist daher eine ausgiebige Reklame unerläßlich. Findet eine so eingeführte Ware Anklang, so ist es durchaus notwendig, sie rechtzeitig in das Markenregister eintragen zu lassen; andernfalls muß damit gerechnet werden, daß ein Unberechtigter sie für sich eintragen läßt. Eine solche Eintragung macht es alsdann für den ursprünglichen Importeur unmöglich, die Ware weiter in Argentinien zu vertreiben, ganz abgesehen von den hierfür vorgesehenen Strafen. Das holländische Handelsministerium hat neuerdings Veranlassung genommen, die heimischen Interessenten auf die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Marken-Eintragung hinzuweisen, und zwar könne man in dieser Beziehung nicht vorsichtig genug sein. Auch sei empfehlenswert, sich vorher zu vergewissern, daß eine gleichartige Bezeichnung im Markenregister nicht schon eingetragen sei. Hiernach empfiehlt sich die Eintragung zweifellos schon in dem Augenblick, wo mit der Reklame für einen neuen Artikel begonnen werden soll; jedenfalls erscheint es zweckmäßig, vorher Erhebungen darüber anzustellen, ob eine solche Eintragung für bestimmte Waren, die in Argentinien vertrieben werden sollen, geboten ist. xx.

Banken, Handel und Industrie.

Das Exportgeschäft im Jahre 1919.

Die Handelskammer zu Berlin hat soeben ihren Jahresbericht für 1919 ausgegeben. Wir entnehmen demselben die nachfolgenden Abschnitte, in welchem der Export, soweit er ein selbstständiges Gewerbe ist, behandelt wird, und nicht derjenige Export, der von den Fabrikanten direkt betrieben wird.

Die Verhältnisse lagen für den Erporthandel nicht einheitlich und waren davon abhängig, in welcher Weise die Firmen ihren Betrieb aufrecht erhalten konnten. Das Jahr 1918 zeigte bis Ende August eine erfreuliche Entwicklung des berufsmäßigen Exporthandels nach den angrenzenden neutralen Ländern, den verbündeten Staaten und dem besetzten Gebiet (besonders Polen). Wenn sich auch dem Export durch die Ausfuhrverbote außerordentliche Schwierigkeiten entgegenstellten, so blieb doch noch genügend Ware, für die entweder Ausfuhrfreiheit bestand oder Ausfuhrerlaubnis erlangt werden konnte, um eine lebhafte Betätigung zu ermöglichen. Der Grund hierfür war, daß die obengenannten Länder vom Westen abgeschnitten, auf unsere Lieferung angewiesen waren.

Dies änderte sich jedoch mit einem Schlage mit dem Zusammenbruch der Verhältnisse im Osten und Westen. Aller Verkehr wurde abgeschnitten. Die bestellten Waren wurden nicht abgenommen, und selbst die Besteller im verbündeten Oesterreich lehnten es zum großen Teil ab, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Hiernach stauten sich die für die Ausfuhr zur Verfügung stehenden Waren in den Händen der Exporteure und erzeugten ein sehr starkes Angebot. Im Inland war der Absatz unter diesen Umständen nur zu außerordentlich verlustbringenden Preisen möglich, und das Ausland stellte sich nicht nur dem Angebot, sondern auch der Abnahme bestellter Ware ablehnend gegenüber, so daß vorübergehend ein Preissturz in vielen Waren stattfand. Diese Verhältnisse wurden mit der Zunahme der außer- und innerpolitischen Schwierigkeiten immer ungünstiger und dauerten bis Mai!/Juni 1919. Von da beginnend besserte sich die Lage, besonders durch die Aussicht auf den bevorstehenden Friedensschluß. Aus den neutralen Ländern kamen aufs neue Anfragen, und mit dem starken Zurückgehen unserer Valuta trat mehr und mehr Interesse für die Erlangung deutscher Waren hervor. Viele Ausländer kamen nach Deutschland, um greifbare Ware zu kaufen. Vom August an regte sich auch das Interesse außerhalb der neutralen Länder. Mit der Möglichkeit der Korrespondenz nach und von feindlichen und überseeischen Ländern traten dann diese mit Anfragen und Bestellungen an den Exporthandel heran, so daß die Nachfrage allmählich so groß wurde, daß sie nicht mehr befriedigt werden konnte. Leider konnte der Exporthandel von den sich bietenden Gelegenheiten nur begrenzt Gebrauch machen, weil immer noch Erschwernisse solcher

Art bestehen, daß für die Bearbeitung eines jeden Geschäfts bedeutend mehr Zeit aufgewandt werden muß, als es vor dem Kriege der Fall war. Maßnahmen für Ausfuhrverbote, Vorschriften der Preisprüfungsstellen und der Lieferantenverbände über Zahlungsbedingungen und Preisstellungen werden außerordentlich störend empfunden.

Von einem regulären Exporthandel wie vor dem Kriege konnte jedoch noch nicht gesprochen werden, wenngleich sich das Geschäft bei einzelnen Firmen sehr lebhaft entwickelt hat. Es ist nicht zu verkennen, daß die Exportfähigkeit fast nur auf der Entwertung unserer Valuta beruht und daß bei einer Besserung derselben, wie wir sie erhoffen, die Exportmöglichkeit sehr stark verringert sein wird.

Warenzeichenschutz in Argentinien und Uruguay*). Jeder, der mit den südamerikanischen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, weiß, daß die Fortnahme von Warenzeichen sich dort zu einem Gewerbe herausgebildet hat. Insbesondere ist dies in Argentinien und Uruguay der Fall, weil die Gesetze dieser Länder dieses Unwesen noch begünstigen. Die infolge der Weltwirtschaftskrise entstandene Knappheit an fast allen durch die bedeutendsten europäischen Warenzeichen geschützten Produkten hat eine beträchtliche Steigerung dieser widerrechtlichen Aneignung sowie der Fälschung und Nachahmung von Zeichen zur Folge gehabt. Die bestehenden Verhältnisse werden nicht allein durch gelegentliche Nachahmer ausgenutzt, die ihren Artikeln zwecks der Verwechselung mit anderen Waren eine diesen eigene Verpackung geben, sondern auch durch berufsmäßige Fälscher, welche ständig auf der Lauer nach bekannten ausländischen Marken liegen, um sie auf ihren Namen eintragen zu lassen und dann, in ihrer nunmehrigen Eigenschaft als Eigentümer, gegen die wirklichen Schöpfer der Marken Erpressungen zu verüben oder Zwangsmaßregeln zu ergreifen. In unserer Industrie sollte kein Zweifel betreffs dieser in Argentinien und Uruguay herrschenden Zustände, insbesondere der Gefahren bestehen, die die Einfuhr von Waren in sich schließen, deren Zeichen in diesen Ländern nicht eingetragen sind.

Das in Argentinien in Kraft befindliche Gesetz über den gewerblichen Rechtsschutz vom Jahre 1900 bestimmt, daß das ausschließliche Eigentum an einem Zeichen sowie das Recht, den Gebrauch jedes anderen, das zu einer Verwechselung mit ersterem führen könnte, zu verbieten, demjenigen zusteht, der es auf dem Büro für das gewerbliche Eigentum zuerst hinterlegt hat. Die erfolgte Hinterlegung des Zeichens muß fünfmal hintereinander im öffentlichen Anzeiger („Bulletin Officiell") bekanntgemacht werden; gegen seine Eintragung kann innerhalb eines Zeitraumes von 30 Tagen, von der fünften Veröffentlichung an gerechnet, Einspruch erhoben werden. Hieraus folgt, daß eine bekannte, in Argentinien noch ungeschützte Marke dort für einen Dritten eingetragen werden und dieser alsdann dem rechtmäßigen Besitzer den Gebrauch in Verbindung mit seinen dorthin eingeführten Waren verbieten kann. Die diesbezügliche Rechtsprechung ist in einer großen Zahl von Urteilen festgelegt; sie scheint jedoch im Gegensatz zu den Absichten des Gesetzgebers zu stehen. Nach E. S. Zeballos, einem der hervorragendsten argentinischen Juristen, müssen die fraglichen, dem Gesetz vom 14. August 1876 entnommenen Bestimmungen des Gesetzes von 1900 folgendermaßen interpretiert werden: „Eine ausländische Marke, welche für einen Unberechtigten eingetragen wurde, kann trotzdem, und zwar unter Nichtigerklärung dieser Eintragung, nochmals für den rechtmäßigen Eigentümer eingetragen werden, wenn diese sein im Heimatlande erworbenes älteres Recht auf das Zeichen nachweist."

Dies beweist, daß das Gesetz von 1876 betreffs der Eintragung fremder Warenzeichen eine rein deklaratorische Wirkung haben sollte; um jeden Zweifel in dieser Hinsicht auszuschließen, bestimmte ein Zusatzgesetz vom 13. September 1877, daß die für die Eintragung nicht deponierter Marken gewährte Frist sich nicht auf ausländische Marken beziehe. Es dürfte somit außer Zweifel stehen, daß das Gesetz von 1876 auch in diesem Sinne Anwendung gefunden hat.

Die Aenderung in der argentinischen Rechtsauffassung ist durch Einfügung des Artikels 68 in die Uebergangsbestimmungen des jetzt geltenden Gesetzes entstanden, der folgendermaßen lautet: „Die in der Republik Argentinien im Laufe der vier der Sanktionierung des gegenwärtigen Gesetzes folgenden Monate bewilligten Zeichen bleiben wirkungslos, wenn vor Ablauf dieser Frist eine ausländische, mit diesem identische oder verwechselbare Marke, welche zu einem früheren Zeitpunkt dem Eigentümer durch eine kompetente Behörde bewilligt wurde und bereits vor der Sanktionierung des gegenwärtigen Gesetzes hierzulande im Gebrauch war, zum Gegenstand eines ordnungsgemäßen Antrages auf Eintragung gemacht worden ist."

Aus dem Umstand, daß die spätere Eintragung einer ausländischen Marke die vorherige Eintragung derselben Marke zugunsten eines widerrechtlichen Einnehmers nur dann zunichte machen kann, wenn erstere in der viermonatigen Bekanntmachungszeit des Gesetzes beantragt ist, scheint logischerweise zu folgen, daß nach Ablauf der fraglichen Frist die erste Eintragung allein das Eigentum an der Marke bestimmt, und zwar unabhängig davon, ob dieselbe durch einen Einheimischen oder einen Ausländer erfolgt ist. Es besteht demnach ein Widerspruch im Gesetz; da der Richter aus dem Wortlaut des Gesetzes nur eine, die Wirkung der Eintragung betreffende, Auffassung ableiten soll, so ist zu verstehen, daß die gegenwärtige Rechtsauffassung eine andere, als die vom Gesetzgeber ursprünglich gewollte ist.

Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß das Gesetz zwei einander widersprechende Bestimmungen über eine so wichtige Frage enthält, und es wäre zu erwägen, ob durch Entlehnungen aus den vorerwähnten Gesetzesparagraphen sich nicht eine sowohl der Billigkeit als auch den gerechten Interessen der einheimischen Hinterleger genügende Regelung ermöglichen lassen würde. Zu diesem Zwecke ist dem argentinischen Senat ein ergänzender Gesetzesvorschlag zugegangen. Danach können die Rechte, die dem Eigentümer einer ordnungsgemäß eingetragenen Marke nach dem Gesetz zustehen, nicht gegen ausländische, mit gleicher oder ähnlicher Marke versehene, aber nach dem Eintragungsdatum der ersten Marke eingeführte Waren geltend gemacht werden, sofern der Beweis erbracht wird, daß besagte Marke schon durch einen ausländischen, in Argentinien bekannten Fabrikanten angewendet wurde. Diese Vorlage ist noch nicht angenommen worden. Wenn es dazu kommt, wird dadurch an den allgemeinen, für die Eintragung von Warenzeichen in Argentinien maßgebenden Richtlinien wenig geändert, da die vorgeschlagene Erweiterung nur gegen den unlauteren Wettbewerb gerichtet ist. (Aus „La Fédération Horlogère" Nr. 76.) D.

*) Aus den „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft" Jahrg. 1 Nr. 125.

Der Außenhandel Kanadas hatte im Jahre 1919 einen Wert von 450 Mill. Doll. Die Handelsbilanz weist einen Ausfuhrsaldo von 75 Mill. Doll. auf.

Seingutfabrik Colditz A.-G. Dividendenvorschlag 1919: 25 Prozent (gegen 23, 20, 12, 8 Prozent in den Jahren 1918—1915).

Textilosewerke und Kunstweberei Claviez A.-G. in Adorf. Dividendenvorschlag 1919: 25 Prozent (gegen 25, 30, 30, 10 Prozent in den Jahren 1918—1915).

Deutsche Ecuador Cacao-, Plantagen- und Export-Gesellschaft, A.-G. in Hamburg. Dividendenvorschlag für 1916: 16 Prozent (gegen 12, 6, 14, 7 Prozent in den Jahren 1915—1912).

Graphische Tabellen über die Preisentwicklung wichtiger Rohstoffe. Wie in früheren Jahren veröffentlichte die Deutsche Bank wieder „graphische Tabellen über die Preisentwicklung wichtiger Rohstoffe" in den Jahren 1917—1919. Die Tabellen beziehen sich auf Baumwolle, Blei, Gummi, Kupfer, Mais, Petroleum, Schmalz, Silber, Zink, Zinn. Neben den Kurven wird eine Zusammenstellung der höchsten, niedrigsten und letzten Preise eines jeden Monats und der letzten drei Jahre gegeben.

Versteigerung deutschen Eigentums in Guatemala. Nach einem in Hamburg eingegangenen Kabeltelegramm wird das deutsche Eigentum in Guatemala versteigert, und zwar dasjenige der deutschen Plantagengesellschaft Mitte des nächsten Monats. Die Vereinigung der deutschen Guatemala-Firmen hat sich mit der Angelegenheit befaßt und eine Entschließung an die maßgebenden Behörden abgesandt.

Der **belgische Tarif der Telegramm- und Telephonverbindungen** nach dem Auslande ist um 50 Prozent erhöht worden.

Textilmaschinenbau in England. Nach den „Financial Times" sollen die englischen Textilmaschinenfabriken bereits auf zwei Jahre Aufträge angenommen haben, so daß sie eine große Anzahl Aufträge ablehnen mußten, die ihnen von brasilianischen Einkäufern zugedacht waren.

Besondere Ausführungsformen der für Brasilien bestimmten Motorwagen Nach Berichten der „Times" hat man in Brasilien ganz besondere Wünsche für die Eigenschaften der Motorwagen, deren Kenntnis auch für die deutsche Ausfuhrindustrie von Wichtigkeit ist. Als äußere Form bevorzugt man für Personenwagen die Torpedoform. Als Anstrich sind dunkelblau und schwarz mit gelben oder Nickelstreifen beliebt. Wagen für 7 Personen (mit dem Führer) werden am meisten gekauft. Als Motoren werden 4- und 6-Zylindermotoren mit Scheiben oder Lederklauenkupplung verlangt. Ferner soll Magnetzündung und eine besondere Dynamo für Beleuchtung und Batterieladung vorgesehen sein. Der Wagen muß zum Befahren sehr kleiner Kurven (mit Rücksicht auf die engen Straßen) eingerichtet sein, der freie Abstand über dem Boden muß mindestens 30 Zentimeter betragen, die Spurweite 4'8" (= 1422 mm); glatte Reifen und Clincherreifen werden vorgezogen.

Ueber Bau der Hinterachse, Art der Steuerung, Bremsung, Beleuchtung, Polsterung und Verdeck gibt es keine besonderen Bestimmungen und Wünsche.

Maschinenbedarf in Australien. In Australien werden nötig Maschinen aller Art gebraucht, u. a. Werkzeugmaschinen, wie Drehbänke, Revolverbänke, Automaten, Hobelmaschinen, Shapingmaschinen, Fräsmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinen für die Woll- und für die Lederindustrie, Benzin- und Gasmotoren, Dampfmaschinen, Dampfturbinen, Elektromotoren und Dynamomaschinen. Ferner hat das Land großen Bedarf an Werkzeugen und elektrotechnischen Erzeugnissen aller Art.

Ausstellungen.

Musterausstellung in Libau. Das Börsenkomitee von Libau teilt mit, daß dort im Juni eine internationale Musterausstellung von Rohmaterialien, Maschinen, Nahrungsmitteln usw. stattfinden soll.

Skandinavische Automobil-Ausstellung, Kopenhagen 1920. Die vom dänischen Automobil- und Fahrrad-Großisten-Verein geplante Automobil-Ausstellung wird vom 27. Februar bis 7. März 1920 in den Räumen des Kopenhagener „Tivoli" eröffnet werden und soll alle bis-

her in Kopenhagen abgehaltenen Veranstaltungen dieser Art an Umfang erheblich übertreffen. Die Beteiligung von Ausstellern ist, wie die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie mitteilt, so stark (insgesamt 108 Firmen), daß die einzelnen Aussteller nur ⅔ der von ihnen angemeldeten Fläche erhalten konnten. Die Ausstellung wird in zwei Gruppen eingeteilt werden:

Gruppe I: Automobile für Personenbeförderung, Motorräder, Zubehörteile und Sportbekleidung; für diese steht der große Konzertsaal und eine im Anschluß daran gebaute Halle von 3500 qm Bodenfläche zur Verfügung.

Gruppe II: Lastautomobile, Zugmaschinen, Motorpflüge, Motorboote und Schiffsmotoren; die Gegenstände dieser Gruppe werden teils in einer Halle, teils in Zelten, teils unter freiem Himmel untergebracht werden.

Da die Mehrzahl der bekannteren großen Automobil- und Motorradfabriken der Welt in Dänemark vertreten und die dänischen Vertreter der betreffenden Firmen bemüht sind, rechtzeitig die Ausstellungsobjekte der Fabrikanten zu erhalten, wird die Ausstellung Automobilindustrie in den verschiedenen Ländern bieten. Außer deutschen sind englische, amerikanische, belgische und italienische Fabrikate angemeldet.

Trotz des hiernach zu erwartenden starken Wettbewerbes glaubt ein Kopenhagener deutscher Automobil- und Motorrad-Großhändler auf Grund der ihm zugegangenen Nachrichten über die letzten Automobil-Ausstellungen in London und Paris, daß die deutsche Kraftfahrzeug- und Karosserie-Industrie auf der Kopenhagener Ausstellung durchaus günstig wird abschneiden können, wenn die deutschen besten und neuesten Erzeugnisse rechtzeitig dort sind. Weitere Aufschlüsse erteilt Herr Direktor Prins, Storvet 1/3, Kopenhagen K, Mitglied des Ausstellungs-Komitees.

Italienische Messen. Die vom 1. bis 15. Juni stattfindende Wiederholung der italienischen Mustermesse in Padua wird internationalen Charakter tragen. Demzufolge werden auch deutsche Firmen daran teilnehmen können. Die Messedrucksachen werden der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie nach Fertigstellung zugehen.

Schon vor der Messe in Padua, vom 1. bis 14. April, soll in Mailand einer internationale Mustermesse stattfinden. Es ist abzuwarten, ob und inwieweit die für diese Messe vorgesehene Bestimmung über die Beschränkung der Zulassung auf alliierte und neutrale Firmen auch jetzt nach endgültigem Friedensschluß, aufrecht erhalten wird. Die Ständige Ausstellungskommission hat hierüber, wiewohl eine größere Beteiligung an der Messe von deutscher Seite kaum in Betracht kommt, nähere Erkundigungen eingeleitet, über deren Ergebnis weitere Mitteilung vorbehalten bleibt.

Ausstellung ausländischer Warenmuster in England. Das britische System der Veranstaltung von Ausstellungen in fremden Absatzgebieten marktgängiger Warenmuster wird immer weiter ausgebaut. In diesen Tagen ist in Liverpool eine derartige Ausstellung von nicht weniger als 5000 Mustern eröffnet worden, die in Holland, der Schweiz, Indien, Südamerika, Kanada, Siam, China, Spanien, Neuseeland, Polynesien, den Balkanstaaten und Niederländisch-Indien zusammengebracht worden sind. Bezeichnenderweise werden als Erzeugungsländer jetzt in erster Linie Japan und die Vereinigten Staaten, erst an dritter Stelle Deutschland genannt. Es handelt sich um Spielwaren aller Art, darunter auch mechanisches Spielzeug, Puppen usw., Installationsmaterial, Drahtwaren, Haushaltungsgeräte aus Holz, Fahrradzubehör, Farben, Seifen, Parfümerien, Galanteriewaren, Füllfederhalter, Bleistifte, Waren aus Leder und Kunstleder, Messingstempel, Glasflaschen, Thermosflaschen, Bürsten, ärztliche Instrumente, Werkzeuge, Eisenwaren. Als Zweck der von der Handelskammer Liverpool und dem britischen Ueberseehandelsamt gemeinsam veranstalteten Ausstellung wird die Unterstützung der britischen Fabrikanten und Händler beim Export ihrer Waren nach überseeischen Märkten angegeben.

Indische Ausstellung Bombay 1922. In Bombay wird die Veranstaltung einer indischen Ausstellung für das Jahr 1922 geplant. Bei den bisherigen Komiteeberatungen wurde der Vorschlag einer internationalen Ausstellung zurückgewiesen, da es in der Stadt an den nötigen Vorbedingungen für ein derartiges Unternehmen fehle. Das Jahr 1922 ist gewählt worden um ein Zusammentreffen mit einer für 1920 in den Vereinigten Staaten beabsichtigten Ausstellung asiatischer Produkte und der für 1921 in London geplanten britischen Reichsausstellung zu vermeiden. Die Ausstellung soll eine Uebersicht über die jüngste Entwicklung der indischen Industrie insbesondere seit der Ausstellung in Allahabad 1910, bieten. Inwieweit die britische Industrie, die vermutlich zugelassen wird, sich beteiligen kann, ist aus den bisherigen Nachrichten nicht ersichtlich.

Bücherschau.

General von Lettow-Vorbeck, Meine Erinnerungen aus Ostafrika. Ein Band von über 300 Seiten, auf holzfreiem Papier, mit einem farbigen Porträt des Verfassers und 20 Vollbildern nach Originlaen von W. von Rucktеschell, 21 Gefechts- und Bewegungsskizzen von der Hand des Generals, in Faksimile, auf besonderen Blättern, einer farbigen Uebersichtskarte von Afrika und eine großen, mehrfarbigen Karte von Deutsch-Ostafrika und den angrenzenden Gebieten mit der Marschroute der Lettowschen Truppe. Leipzig, K. F. Koehler, Verlag. Preis geheftet 28,50 Mark, gebunden, in Schutzkarton, 35 Mark. — Es gibt Taten, die für alle Zeiten in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben sind. Zu ihnen gehört Lettow-Vorbecks Verteidigung Deutsch-Ostafrikas. Wie diese von unserer Schutztruppe durchgeführt wurde, das berichtet in diesem Buche nunmehr ihr prächtiger Führer, schlicht und sachlich als deutscher Offizier, dem höchste Pflichterfüllung das Natürliche ist, mit starker Betonung der Verdienste seiner Mitkämpfer. Und doch ist aus diesem Buche ein Zeugnis überwältigender Größe und hinreißender Heldenhaftigkeit geworden. Aber es ist ein ganz anderer Krieg gewesen, als wir ihn in Europa kämpften; für den einzelnen Mitstreiter wohl noch schwerer, aber doch auch wieder ein frischer, fröhlicher Krieg. Wenn wir von den großen Kämpfen bei Tanga lesen, wenn Lettow-Vorbeck die waghalsigen Unternehmungen einzelner Abteilungen und Patrouillen an der Uganda-Bahn schildert, wenn wir die abenteuerlichen Märsche und Flußübergänge ins Portugiesische miterleben, wenn die furchtbaren Strapazen die Helden zu ermatten drohen, wenn nach langen Entbehrungen wieder die Freuden des Lebens winken, dann geht einem das Herz auf. Schlag auf Schlag wird dem Gegner versetzt; in geeigneten Augenblicken entwischt man ihm, um ihn plötzlich unerwarteterweise wieder anzugreifen. So bleibt Lettow trotz mancher Enttäuschungen stets Herr der Situation, und es gelingt ihm, die Engländer immer in Atem zu halten und große Truppen zu binden. Gerade darin lag die Bedeutung seines langen Ausharrens für den Feind, der auf diese Weise ungeheure Kräfte gegen ihn aufbieten mußte. Für uns Deutsche sind diese Kriegserinnerungen Lettow-Vorbecks ein Geschenk, um das uns unsere Feinde ewig beneiden wedren, denn keiner kann auch nur von annähernd großen Leistungen berichten. Mit einem stolzen Gefühl wird jeder Deutsche dieses Buch lesen. Es ist, wie kaum ein zweites, berufen, das deutsche Weihnachtsbuch zu werden. Zu letzterem stempeln es besonders auch die 20 prachtvollen, zum Teil farbigen Bildbeigaben, die ein in Lettows Bericht oft erwähnter Mitkämpfer, der Oberleutnant d. R. W. von Ruckteschell, prächtig ausführte. Die ganze Ausstattung des Werkes, dem die farbigen Karten mit dem Zug der Heldenschar noch einen besonderen Reiz verleihen, ist, dem Inhalt des Werkes entsprechend, eine ganz vorzügliche. Dr. H—e.

Geschäftliches.

Die Firma Max M. Vogl in Spremberg ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt und hat ihren Sitz nach Königsberg i. Pr., Heumarkt 11, verlegt. Sie firmiert jetzt **Vogl u. Co.**, Import, Export, Kommission und steht in regstem Verkehr mit den ihr liierten Häusern in Amsterdam, Helsingfors, Kopenhagen, Reval und Stockholm.

Basel. Inhaber der neuen Firma **Fritz Strub** (Frèderic Strub) in Basel, St. Albanrheinweg 166, ist Friedrich Strub, Import, Export und Kommission in Kolonialwaren, Getreide, Konserven, chemisch-technischen Artikeln und Drogen.

Briefkasten.

Baron S. in B. Wie in ganz Mittelamerika, so herrscht auch in Guatemala keinerlei Deutschfeindlichkeit, eher das Gegenteil. Nur unter dem schärfsten Druck Wilsons sah sich die Regierung gezwungen, Maßregeln gegen den Besitz im Auslande wohnender Deutschen anzuordnen. Die Deutschen im Lande blieben überhaupt unbehelligt. Die Geschäftslage ist gut, doch ist seit der letzten Zeit des Krieges eine starke Verteuerung der Lebenshaltung eingetreten. Der Lebensunterhalt für einen Europäer kostet jetzt etwa 100 bis 200 Pesos täglich. Glücklicherweise leidet aber Guatemala auch unter Valutaschwierigkeiten und sind 100 Guatemala-Pesos jetzt gleich etwa 4 amerikanischen Dollars, immerhin aber mindestens 200 Mark. Infolge der Zerstörungen durch die großen Erdbeben des Vorjahres herrscht auch in den größeren Städten eine ausgesprochene Wohnungsnot. Als Literatur könnten wir Ihnen die Arbeiten von Prof. Sapper empfehlen. B.

Abziehbilder
für ind. Zwecke
Abziehplakate
für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Ausgezeichnet wirkt
Margonal-Haussalbe gesetzl. geschützt. Vorzüglich bewährt zur Beseitigung schwer heilender Wunden, wie Brandwunden, Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Wundsein, auch Wunden bei Kindern und offenen Frostwunden. Originalkrüge zu M. 3.–, 5.50, 7.50.
Preislisten gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Bänder Spezialitäten: Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. „Hutlitzen jeglicher Art".
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21

Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Buchbinderei-Bedürfnisse:
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laelsz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Gelochte
Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer

Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden A 20.

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G.m.b.H., Stuttgart

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln, Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, Wetzlar.

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lackiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung

Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht
Metall - Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß**

Kurzwaren, Lederwaren
Import — Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

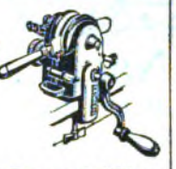
Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hochfeinster Ausführung liefern nach allen Weltteil.
Haegele & Zweigle, Esslingen a. Neckar, I.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen. Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Expreß, geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 9.—. Ersatz-Tube M. 7.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.—, Preisliste gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Messer- und Gabel-Putzer
aller Systeme



Neuheiten:
Lederscheibenputzer
„RIGUS"
Bürstenputzer
„ARIUS"
Aalwerke Heinrich Rieger & Söhne
Aalen (Württemberg)

Möbel-Export
habe laufend bessere Möbel abzugeben.
Goldwasser, Leipzig, Hainstr. 7.

Moselweine gut und preiswert
August Immich, Weinbau- u. Handel
Enkirch a. d. Mosel Rheinland).

Mundharmonikos und Musikinstrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
verdeckungsapparate liefern — Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 4.00, Doppelkart. 18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp., Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S. 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A I, Gerichtstr. 2.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für
Verladungen
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch **Finnland, Rußland** etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr. 1853.

Vervielfältiger Fabrik

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

WINDTURBINEN „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung. Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen

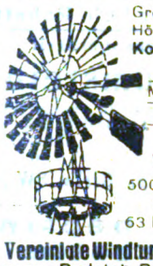
PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviaturdecken

Violindecken
Bänder : Wimpel

TASCHEN für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.

fabriziert anerkannt preiswert
Arthur Bahmann, Plauen-Sachsen 711
Anfragen durch Exporteure erbeten.

„HERKULES"
Stahl-Windturbine



Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für
Wasserversorgung,
Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.

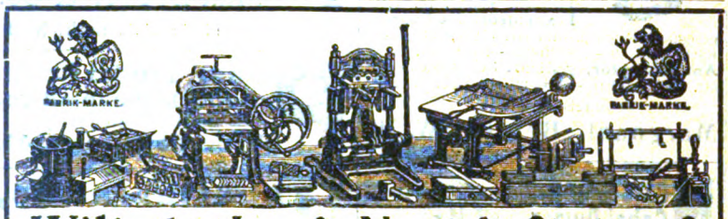
Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen

Vereinigte Windturbinen-Werke G m b H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

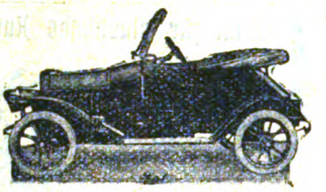
Gelochte u. geprägte Bleche
— Kurze Lieferzeit. —
Musterbuch kostenlos.
Tel 504. Tel.-Adr.: Lochblechfabrik.
Ernst Sorst & Co.
Hannover - Hainholz.

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, arb.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern **sämtliche Maschinen** für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche Materialien in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für **Akzidenz-Druck.**
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestrasse 20.**

MAF ist der **luftgekühlte**
5/14, 6/18, 7/22 PS.
4 Cylinder-Wagen.



Ideales Gebrauchs-Fahrzeug
Einige Vertretungen noch frei
Markranstädter Automobilfabrik
vorm. Hugo Ruppe, G. m. b. H.
Markranstädt b. Leipzig
Prospekt-Kollektion A 1 gratis und franko.

Jacky, Maeder & Cie. in Basel

Internationale Transporte

mit Niederlassungen in

CHIASSO - ZÜRICH - ST. GALLEN

Como, Domodossola, Florenz, Luino, Mailand, Monza, und Genua, Palazzo Nuova Borsa P° 2°

Erstklassige Organisationen für Ueberseetransporte. Uebernahme von Land- u. Seetransporten aller Art. Beschaffung von Schiffsraum.

Zollagenturen in Chiasso, Luino, Domodossola für den Verkehr nach u. von Italien.

Agenten bedeutender Schiffsgesellschaften

Spezialverkehr für AUSTRALIEN

Berlin,
März-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21,
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 75 00 000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

9-13

Quecksilber kauft laufend zu den höchsten Tagespreisen
Auch bin Lieferant **speziell Fieberthermometer.**
Vertreter gesucht.
Plauesche Glasmanufakt. Albert R. Blaurock
Telefon No. 2 **Plaue i. Th.** Telefon No. 2.

Exporteure.
Steinzeug sowie Blumentöpfe usw. hat laufend in größeren Quantitäten gegen Kasse abzugeben
F. MATTHIAS, Crinitz N. L.

:: SPANIEN ::
Interessenten an Gründung von Tochterfabriken in Spanien mögen sich wenden an **OTTO HERZOG, Dessau,** Wilhelmstr. 5a. Kapitalien bis zu den größten Summen zur Verfügung.

Export-Lager.
Stahlwaren: Scheren, Taschen-, Küchen- und Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Eisen-Kurzwaren und Werkzeuge unterhält
Elgu-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 48,
Friedrichstrasse 10.
Telegr.-Adr.: „Elgumarke" Berlin Fernspr.: Moritzpl. 3655 u. 2950

E. Brass, Berlin S. 14, Neukölln a. W. 10
Rauchwaren- und überseeische Rohprodukte-Commissions-Haus
Einfuhr von Fellen, Pelzfellen, Häuten und Schmuckfedern
Export von Pelzfellen u. fertigen Pelzwaren commissionsweise.

Neue Schreibmaschine
Hebelmaschine
(ohne Tastatur)
„Kosmopolite"
für 465 Mk. zu verkaufen in der Exped. dies Ztg., Berlin NW 21, Bundesratufer 9.

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom
Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,
Hannover O.

Sonst unerreichte Dreschmaschinen schafft das
Patent-Graepelsieb
Kein Verstopfen, kein Getreideverlust.
Im Gebrauch in allen Staaten Europas u. Uebersee
Etwa ½ Million Stück verkauft.
Muster und Auslandsprospekte gratis
C. Graepel, Halberstadt No. 91
Fabrik gelochter Bleche aller Art

Ziegelei-Maschinen
Erstklassiges Fabrikat
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz 2

Deutsche Ueberseeische Bank
Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma

Banco Aleman Transatlántico
in

Argentinien:	Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé, Tucuman.
Bolivien:	La Paz, Oruro.
Chile:	Antofagasta, Cencepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru:	Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay:	Montevideo.
Spanien:	Barcelona, Madrid.

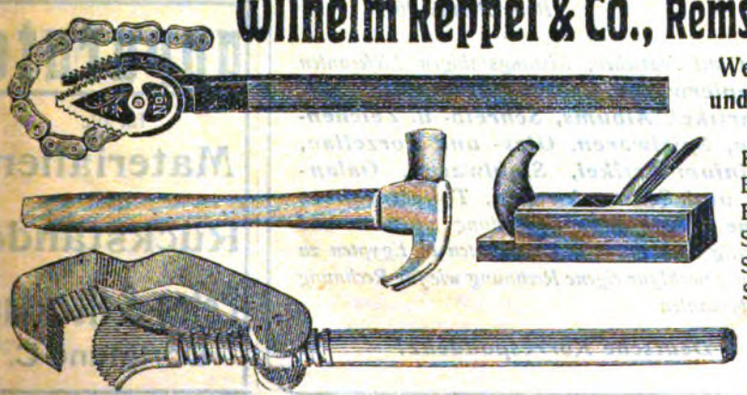
Banco Allemão Transatlantico
in

Brasilien:	Rio de Janeiro, Santos, São Paulo.

Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.
Vertretungen:

Bremen:	Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg:	Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel:	Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel:	Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid



Werkzeuge und Geräte für
Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner

Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. **Dirschau 48.**

ABC-Trockentinte

hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge**: d ckt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig. — kopierfähig — **sehr billig**

Bei größeren Abnahmen Rabatt.

InPackung von 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter

zum Preise von 0. 0 0.50 1.50 5.50

P. Jenisch & Boehmer

Berlin O. 27, Krautstraße 4.

Großabnehmer u **Vertreter** überall gesucht.

Generalvertretungen f. Holland u. Kolonien

Import **G. J. Versteegh, Postbox 949** Export

Telegramm-Adresse: „**Steeghport**"

Adresse: **O. Z. Voorburgwal 237, Amsterdam**

sucht erstklassige und leistungsfähige Häuser, welche permanent liefern können, sowohl provisionsweise wie auch für eigene Rechnung zu vertreten. Reisende im In- u. Auslande.

Das **Wichtigste** und **Neueste** für die jetzige Zeit ist der

Diebesfänger „BORGO"

D. R. G. M. und W. Z. schützt gegen

Einbruch, Diebstahl, Mord und Fahrraddiebstahl

Beim geringsten Oeffnen der Tür oder Fenster ertönen sofort **6 - 8 Schüsse**, wodurch der Dieb verscheucht und die Einwohner alarmiert werden. **Anschaffungspreis M 3,–** und **M. 5,–** pro Stück. Ferner: **Fahrraddiebesfänger M. 2,25** und **3,25** gegen Fahrraddiebe.

Fabrikation von Christbaum-Kerzen und elektrische Christbaum-Beleuchtung.

Vertreter und Wiederverkäufer allerorts gesucht.

„Pakuv" G. m. b. H., Karlsruhe i. B.

Kaiserstrasse 14a **Fernsprecher 5755.**

Telegramm-Adresse: „PAKUV".

Für Export größere Posten sofort greifbarer **Bijouterien**

Broschen, Kolliers, Wachsperlketten

Königstadt 8644. **Kuhlbrodt, Berlin NO 43, Friedenstr. 4**

Spezial-Eisenlack

zu Dichtungszwecken.

Großer Posten — Eilangebote

an **W. Nannen, Oldenburg i. O., Stau 14.**

Ueberall Glühlicht!

stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)

Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.**

Vorzügliche Beleuchtung!

Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a

Land-, Fluß- u. Seetransport-Versicherungen

gegen alle nur möglichen Gefahren, sogar einschliesslich Risiko des **Nichtankommens** beschafft.

FRANZ BARTH, Assekuranz, FRANKFURT A. MAIN

Hafengasse 13

Fernsprecher: Amt Römer 624, 802, 5966 — Telegramme: Polizeibarth. Frankfurtmain.

England.

Eine bekannte, gut eingeführte **Import-, Export-,** und Vertreterfirma in **London** wünscht deutsche **Verbindungen:**

Metallwaren, Stahl- und Eisenwaren, techn. Artikel, besonders neue Maschinen

Die Firma hat mit großem Erfolge neue Verfahren und Patente in England eingeführt. Deutsche Korrespondenz, Bank-Referenzen. Baldige Angebote erbitten **Arthur Ryner & Co. Ltd.,** durch die Expedition des **Export, Berlin NW 21.**

Getreide-

Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen

Trieurs

Originalfabrikat

Lagerhaus-Einrichtungen Speicheranlagen

Mayer & Co.

Köln-Kalk.

Sägen für Stahl, Eisen, Kupfer usw.

Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"

Laubsägen für Metallarbeiter.

Verlangen Sie Preisliste No. 28.

Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.

Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Spiralbohrer

Werkzeuge, Fräser, Schrauben usw.

laufend billig abzugeben.

Paul Braun, Berlin-Neukölln

Nogat Straße 31.

Lichtpauspapier Pauseinen

Richard Schwickert G. m. b. H. Freiburg i. Br.

Schweden. Ragnar A Olson, Stockholm, Stortorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art. Etabliert 1910.

Sansone G. Elia

IMPORT — EXPORT

Alexandrie, Egypte

Boite Postale 1619

wünscht mit deutschen, leistungsfähigen Lieferanten von: ***Papierwaren, Cartons, Briefumschläge, Büroartikel, Albums, Schreib- u. Zeichen-Waren, Spielwaren, Glas- und Porzellan, Aluminium-Artikel, Stahlwaren, Galanterie- und Schmuckwaren, Toiletteseifen, Kämme, Nadeln*** *in Verbindung zu treten und gleichzeitig auch deutsche Fabrikanten in Egypten zu vertreten, sowohl für eigene Rechnung wie für Rechnung der Fabrikanten*

— ***Deutsche Korrespondenz!*** —

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!

Kennet Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?

Frei von Gedächtnisarbeit und Formelkram gestattet es dem Rechner die Resultate sowohl einfachster Multiplikationen, Divisionen usw. als auch schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zuwissen**, anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.

Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.

Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.

◆

Mein

grosser Handkatalog

gehört in jede, auch die kleinste Privat-Bibliothek, derselbe enthält in vorzüglicher systemat. Anordnung auf nahezu 2000 Seiten zirka 200000 erschiedene Werke **aus allen Gebieten** (Spezialität: Selbstunterrichtswerke) ist also ein höchst wertvolles

Handbuch der gesamten Literatur der Gegenwart

Ich berechne denselben mit nur M. 5,— und bringe diesen Beitrag bei der ersten Bestellung auf Bücher voll in Anrechnung.

Frz. Jos. Huthmacher, Bonn 1

Verlags-u. Versandbuchhandlung P.-S. Cöln 2 658.

Deutsche Auto-Patente

Interessenten, welche das Optionsrecht für die Priorität der Auslandspatente erwerben wollen, erfahren Näheres durch

Dipl.-Ing. H. Ahrens

Bremen.

Trocken-apparate

für alle

Materialien

und

Rückstände

Petry & Hecking

Dortmund C.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei **Fr. Ludw. Herbig** in **Leipzig**
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 5,00 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M
im Weltpostverein . . . . 20,00 „
Einzelne Nummern M. 1,00.

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 2,— M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche

Bei Jahresaufträgen hoher Rabatt

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Geschäftsstelle: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 23030 — Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729. — Postscheck-Konto: 73 771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. März 1920.** **Nummer 9-13.**

Inhalt: Braß, Rundschau. — Vor einer Konsolidierung des deutschen Wirtschaftslebens. — Aus Holland. — Die Industrie Serbiens. — Theodor Ling, Brief aus Kalkutta. — Hans Emmerling, Die Exportaussichten im Nahen Orient. — Dr Habicht, Die Aussichten eines deutschen Exports nach Südamerika. — Zum deutsch-irischen Handel. — Deutsche Wirtschaftsaussichten in Argentinien. — Die Ukraine und der europäische Markt. — Finnland. — Wirkung der Sechsstundenschicht. — Mexiko. — Kanada. — Vereinigte Staaten. — Großbritannien. — Türkei. — Polen. — Finnland. — Aus Calcutta. — Syrien. — Phormium tenax. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften — Centralvereins-Nachrichten. — Literatur. — Banken, Handel und Industrie. — Messe. — Neue handelsgerichtliche Eintragungen.

Berlin, den 15. März 1920.

In Rußland befinden sich die Bolschewisten jetzt im unbeschränkten Besitz der Macht. Die Führer der Gegenrevolution sind überall geschlagen, nicht zum wenigsten weil sie von der Entente im Stich gelassen sind. Sibirien [illegible] Teile, mit seinen reichen Vorräten ist im Besitz der Leninschen Regierung ebenso wie Zentralasien. Gerade der Besitz dieser großen Vorräte an Rohstoffen und Lebensmitteln, deren Transport nach den russischen Großstädten allerdings große Schwierigkeit macht, bei der Zerrüttung der gesamten Verkehrsverhältnisse, trägt zur Stärkung der Sowjetregierung bei. Ist es ihr doch auch gelungen, fast alles was an Intellektuellen in Rußland nicht ausgerottet ist, in ihren Dienst zu zwingen, gerade wie ja auch die besten Generäle der Zarenzeit jetzt die roten Armeen führen.

Die entscheidende Frage ist nun, ob die rote Flut sich gegen Westen wenden, gegen Deutschland und Polen usw. oder sich mit der erreichten Vormachtstellung in Estland und Lettland begnügen und sich gegen Osten nach Persien und Indien wenden wird.

In England ist auch ein Umschwung der Politik gegen Rußland deutlich geworden. Man möchte durch Einvernehmen mit diesem Reiche einerseits sich die vorhandenen Rohstoffe, deren verfügbare Menge wohl überschätzt wird, sichern, andererseits Indien schützen. Die Gefahr in Indien liegt nicht allein in dem direkten Ansturm roter Armeen, die ja in großer Zahl kaum so leicht dorthin gelangen können, sondern hauptsächlich darin, daß Indien heute bolschewistisch aufgehetzt ist, und daß auch Afghanistan, das einen unbeschränkten Einfluß auf die indischen Grenzstämme, wie die Waziris, die Afridis, die Momands und viele andere ausübt, ein Bündnis mit Sowjet-Rußland geschlossen hat. Auch sonst gährt es ja in Indien gewaltig. Es wäre wahrscheinlich schon während des Weltkrieges dort zu einem Aufstande gekommen, wenn die englische Regierung nicht so freigebig mit politischen Versprechungen gewesen wäre. Mit der Einlösung dieser Versprechungen wird es aber nicht genau genommen und hat sich namentlich der Vizekönig Lord Chelmsford den höchsten Zorn der Inder, soweit sie politisch denken, zugezogen. Die Haltung der Entente gegenüber dem Sultan der Türkei, dem Khalifen, hat die indischen Mohamedaner auch auf das tiefste empört und ist es ihnen gelungen auch die Hindus, die andere Klagen gegen die Regierung haben, mit sich zu gemeinsamen Handeln zu bewegen. Aus dem Gegensatz dieser beiden Religionen beruht aber zum großen Teil die englische Herrschaft in Indien, die stets nach dem Grundsatz divide et impera handelte. Auch die treuesten Stützen der Engländer, die kriegerischen Sikhs sind unzufrieden, und nur die Ghurkas, die ja nicht eigentlich unter englischer Herrschaft stehen, sind noch zuverlässig. England hat ja auch gegenüber der Türkei seine Haltung etwas geändert und wenn jetzt auch unter dem Druck der anderen Ententemitglieder die englische Flotte Konstantinopel besetzt hat, so will dies noch nicht viel besagen, denn die Konstantinopler Regierung besitzt augenblicklich sehr wenig Macht. Der eigentliche Regent ist Kemal Pascha mit seinen Getreuen Reouf Pascha und Bekir Samy Bey, der nicht nur ganz Kleinasien von dem Sitze seiner Hauptmacht Anatolien beherrscht, sondern auch bis vor die Tore Smyrnas vorgedrungen ist. Auch in Mesopotamien ist eine große türkisch-arabische Aufstandsbewegung im Gange.

Jedenfalls wird der Friedensvertrag mit der Türkei ganz anders aussehen müssen, wie der große Rat der Entente geplant hat, ehe er zustande kommt. Es wird sich auch hier zeigen, daß ein energischer Widerstand viel mehr erreicht, als demütige Unterwerfung. Wie schon oben bemerkt, wünscht England, nicht nur aus politischen Gründen, sondern aus wirtschaftlichen Gründen, die Beziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen, sowohl um an dem wertvollen Einfuhrhandel und der Ausbeutung der russischen Bodenschätze teilzunehmen, als auch um sich die angeblich vorhandenen großen Rohstoffmengen zu sichern. Rußland macht aber alle wirtschaftlichen Abmachungen davon abhängig, daß zuerst die Sowjetregierung anerkannt wird und dazu wird es wohl auch kommen, wenn sich auch Frankreich und Wilson noch dagegen sträuben. Wenn England aber glaubt, dann für die Entente ein Monopol dort zu bekommen, so dürfte dies sich wohl auch als ein Fehler in der Rechnung herausstellen, wie so vieles bei der englischen Rechnung. Rußland denkt gar nicht daran, Deutschland aus dem Wettbewerb auszuschalten, sondern wird mit Allen arbeiten, die ihm wirtschaftliche Vorteile bieten und dazu wird Deutschland immer in erster Linie gehören. England scheint ja auch jetzt eingesehen zu haben, daß es gar nicht möglich sei und auch gar nicht in europäischem Interesse, Deutschland wirtschaftlich auszuschalten und zu vernichten, wie es Frankreich in blindem Haß und Rachsucht will. Die große internationale Anleihe die Deutschland zur Hebung seiner Valuta und zur Beschaf-

fung notwendiger Rohstoffe eingeräumt werden soll, wird denn auch trotz des vorläufigen Widerstandes Frankreichs zustande kommen, da sie eben auch in englischem Interesse liegt. Deutschland wird aber dann durch die Besserung der Valuta und den dadurch ermöglichten Bezug von Rohstoffen in der Lage sein, an Stelle der augenblicklich mehr als Ausverkauf betriebenen Ausfuhr einen regelmäßigen Export mit dauerndem Nutzen durchzuführen. Bei dem Warenhunger in der ganzen Welt, wo man die deutsche Ware schon längst schmerzlich vermißt hat, wird dies bei nur einigermaßen normalen Arbeitsverhältnissen nicht schwer sein. Zwar so manches Betätigungsfeld ist uns verschlossen, namentlich ein Teil der englischen Kolonien, wie Kanada, Australien- Straitssettlements, Hongkong und nicht zum wenigsten Indien, wo jetzt England eine Art Monopol eingeführt, dadurch, daß es die Ausfuhr von Häuten, die früher zum größten Teil nach Deutschland ging, nur nach Großbritannien zuläßt, und Deutschen überhaupt für die nächsten 5 Jahre das Betreten des Landes verbiet. Aber kann es auch hier bald ganz anders kommen, als England denkt und dann ist auch sonst in der Welt ein großes Betätigungsfeld für deutschen Unternehmergeist vorhanden. Man denke nur an Südamerika, Mexiko und Ostasien. Freilich sind wir durch den Raub unserer Handelsflotte schwer gehindert, aber auch das wird durch die hervorragende Tüchtigkeit unserer Rheeder wett gemacht werden. Nicht umsonst ist der Wahlspruch des Hamburger Kaufmanns: „Mein Feld ist die Welt". Dies ist ja auch die Devise des Centralvereins für Handelsgeographie.

Emil Braß.

Vor einer Konsolidierung des deutschen Wirtschaftslebens.

Von einem namhaften Wirtschaftspolitiker wird uns geschrieben: Wenn in letzter Zeit behauptet worden ist, daß deutliche, wenn auch nicht allzu starke Anzeichen einer allmählichen Festigung unserer wirtschaftlichen Zustände zu bemerken sind, so konnte man auf der jüngsten Leipziger Frühjahrsmustermesse die Wahrheit einer solchen Behauptung nachprüfen, wie denn die Leipziger Mustermesse als das beste volkswirtschaftliche Studienobjekt betrachtet werden muß. Eine Festigung unserer wirtschaftlichen Zustände bedeutet im wesentlichen eine Wiederkehr gesunder Zustände auf dem Gebieet unseres Außenhandels. Der sogenannte Ausverkauf Deutschlands müßte aufhören, das deutsche Erzeugnis dürfte nicht mehr verschleudert werden. Wir haben es jetzt erlebt, daß unsere Ausfuhr im Dezember den Wert von 2 Millionen Mark erreicht hat und unsere Einfuhr sogar übersteigt. Wenn dadurch noch keine Besserung unserer Valuta erzielt worden ist, so rührt das eben daher, daß noch immer mindestens 16 Milliarden deutschen Papiergeldes sich im Auslande befinden, und daß die niedrige Einfuhr eben nur eine Folge des Tiefstandes unserer Mark ist, und also den Bezug von Rohstoffen erschwert, die wir zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens gebrauchen; auch das Fehlen genügender fremder Zahlungsmittel ist ein Hindernis zur Festigung unserer wirtschfatlichen Zustände. Für die Besserung unserer Valuta, die Erlangung von Devisen, eine Steigerung unserer Ausfuhrwerte, unsere Liquidation des Auslandsbesitzes an deutschem Papiergeld kommt der Leipziger Mustermesse zweifellos eine große Bedeutung zu. Daß zahlreiche deutsche Fabrikanten nicht mehr gewillt sind, eine kleinliche und ängstliche Ausfuhrpreispolitik zu treiben, daß sie vielmehr das Bestreben haben, ihre Waren zu angemessenen Preisen dem Auslande anzubieten, lehrte die jüngste Frühjahrsmustermesse Leipzigs. Diese unter den deutschen Fabrikanten immer mehr wachsende Ansicht, und das aus einem gewissen Ehrgefühl erstarkende Bewußtsein, daß es eine Schande wäre, den Ausverkauf Deutschlands durch eine Verschleuderung der deutschen Waren zu fördern, war der erhebenste Eindruck, den man von dieser Messe mit nach Hause nehmen konnte.

Natürlich war dieses Bewußtsein nicht überall gleich lebendig; aber nirgends konnte der ausländische Einkäufer Waren erhalten zu dem für ihn spottbilligen Inlandspreis. Die Aufschläge, die für Exportware gefordert werden, sind allerdings in den meisten Fällen noch ziemlich mäßige und genügen keineswegs oder nur sehr selten, um dem deutschen Erzeugnis seinen Schleudercharakter zu nehmen, trotzdem unsere Warenpreise in den letzten Wochen oft um ein Vielfaches gestiegen sind. Wesentlich ist aber hierbei die Feststellung, daß selbst Valutazuschläge von 100 Prozent sehr stark eindämmend auf die Kauflust des Auslandes gewirkt haben. Es wird darauf ankommen, die innerhalb der deutschen Fabrikanten lebendigen Bestrebungen, möglichst hohe Exportpreise zu erzielen, zusammenzufassen, und zwar in einer Weise, die unserem Export nicht schadet, andererseits aber darauf gerichtet ist, dem deutschen Erzeugnis einen möglichst hohen Preis auf dem Weltmarkt zu verschaffen.

Da die Leipziger Messe ,wie gesagt, das beste wirtschaftliche Studienobjekt ist, so sollte man auf Grund der hier getätigten Abschlüsse feststellen können, welche Preise für die einzelnen Warengruppen in Exportverkauf erzielbar sind, und wieweit es möglich ist, vom ausländischen Käufer Zahlung in der Währung seines Landes auszubedingen. Das Leipziger Meßamt, eine in der deutschen Volkswirtschaft wichtige Behörde, würde sich einen großen Verdienst erwerben, wenn es die auf Grund der jüngsten Messe gesammelten Erfahrungen hinsichtlich der deutschen Ausfuhrpolitik möglichst bald veröffentlichen würde, damit so die Möglichkeit geschaffen ist, die deutliche bemerkbare Konsolidierung unserer wirtschaftlichen Zustände in eine für die gesamte Wirtschaft fruchtbringende Richtung zu lenken.

Aus Holland.

Dem Verband Sächsischer Industrieller ist ein Bericht aus Holland zugegangen, demzufolge unter den Kleinhändlern von **Spielzeug, Schmucksachen, Steingut, Haushaltungsgegenständen** und dergleichen starke Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen besteht. Der Kleinhändler der Branche ist jetzt ganz und gar den holländischen Grossisten ausgeliefert, die die Waren in bedeutenden Mengen unter den größten Preisdrückereien in Deutschland aufkaufen und trotz der billigen Einkaufspreise nur unter Berechnung enormer Preisaufschläge in den Detaillisten weitergeben. Vor dem Kriege standen die Kleinhändler mit den deutschen Fabrikanten in direktem persönlichen Verkehr. Dadurch erhielt der deutsche Kaufmann einen guten Einblick in die Marktlage des Landes und studierte an der Quelle den Bedarf und die Wünsche der dortigen Absatzgebiete. Aus dieser Einrichtung ergab sich für beide Teile Vorteil und Nutzen. Jetzt sieht der holländische Kleinhändler der Wiederanknüpfung der unterbrochenen Beziehungen mit Sehnsucht entgegen. Sehr beachtlicher Weise geschieht dies trotzdem, da die englischen Häuser mit allem möglichen Unterstützungen der englischen Außenhandelsstellen die Situation mit Eifer zu ihrem Vorteil auszubeuten suchen. Gerade diese Tatsache läßt mit Klarheit erkennen, welchen Wert man den deutschen Erzeugnissen in Holland beimißt. Es gehen daraus aber gleichzeitig für den deutschen Kaufmann die guten Aussichten hervor, die für eine Wiederanknüpfung der holländischen Geschäftsbeziehungen vorhanden sind. Die sich bietende Gelegenheit für ein erfolgversprechendes Exportgeschäft sollte nicht unbenützt bleiben. Der holländische Kleinhändler ist trotz seiner Notlage zu einer Reise nach Deutschland nicht zu bewegen. **Die Initiative muß von deutscher Seite erfolgen.** Der den vorliegenden Ausführungen zu Grunde liegende Bericht schlägt zu dem gedachten Zwecke den Zusammenschluß verschiedener Fabrikanten der Galanterie-, Schmucksachen- und Bagonwaren-Industrie vor, um auf diese Weise die unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich nicht unbeträchtlichen Kosten einer Bereisung des Gebietes zu verteilen. Auch dieser Vorschlag dürfte sehr wohl Beachtung verdienen. — Der Bericht enthält übrigens noch einige weitere interessante Nachrichten. So läßt eine von der weltbekannten Kakaofirma van Houten getroffene Maßnahme auf allerlei Entwicklungsmöglichkeiten schließen. Die Firma hat ihren deutschen Abnehmern den Bezug ihrer Fabrikate dadurch ermöglicht, daß sie zur Verminderung des Bargeldverkehrs auf dem Wege des Tauschhandels deutsche Erzeugnisse aller Art in Zahlung nimmt. Dadurch hat sich in Haarleem ein buntgemischtes Lager von Möbeln, Pianos, Fahrrädern, Haushaltungsgegenständen usw. angesammelt. Zum Absatz dieser Waren ist die Einrichtung von Exportabladungen geplant und es besteht eine lebhafte Neigung einer großen Anzahl von holländischen Firmen den Warenaustausch auszudehnen. Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen und es wird sich lohnen, diesen Vorgängen ebenfalls einige Beachtung zu schenken. — Nicht beliebt scheinen die deutschen Aluminium-Erzeugnisse zu sein. Der Markt wird von französischen Firmen beschickt. Die Waren sollen nach holländischer Ansicht wohl teuerer aber qualitativ besser sein, als die deutschen. — Glänzende Gewinne machen die holländischen Schiffahrtsgesellschaften. Die Firma Nierelt, Condriaan hat Gewinne von zirka 1500 Prozent zu verzeichnen und die Abschreibungen bei der Holland-Amerika-Linie sind so bedeutend, daß eine Anzahl noch im Hafen befindlicher Dampfer mit dem Wert von einem Gulden zu Buche stehen. — Dagegen liegen die Verhältnisse im Eisenbahnverkehr weniger günstig. Die Stimmung unter den holländischen Eisenbahnarbeitern ist sehr schlecht und das holländische Ministerium für Verkehrswesen hat sich zu vertraulichen Verhandlungen mit den Eisenbahnarbeitern und -beamten genötigt gesehen, um einen Eisenbahnerstreik zu verhüten.

Die Industrie Serbiens.*)

Ob zwar sämtliche Gebiete Jugoslawiens ausgesprochene Agrarländer sind, hat die Industrie fast überall schon ganz beachtenswerte Fortschritte aufzuweisen. Insbesondere haben sich jene Industriezweige entwickelt, für die in den einzelnen Gebieten günstige natürliche Vorbedingungen vorhanden sind.

Am mannigfaltigsten ist die Industrie-Entwicklung Serbiens, das als unabhängiger Staat mit seiner Handelspolitik und seinem Zollwesen das Ziel verfolgte, eine vom Ausland möglichst unabhängige wirtschaftliche Einheit zu bilden. Man findet hier auch solche Industrieunternehmungen vertreten, die ihre Rohstoffe aus dem Ausland importieren mußten, wie z. B. die Belgrader Schokoladen- und Kakaofabrik. Dagegen wurden dann aber in Serbien oft jene Industriezweige nicht genügend entwickelt, die ihre natürlichen Vorbedingungen im Lande besitzen, da sich das serbische Kapital lieber an kurzfristigen Darlehen beteiligt, die gute und sichere Zinsen ragen, als sich an Unter-

---

*) Aus Dr. E. Fryda von Kaurimsky, Jugoslawien II, Bergbau- und Hüttenwesen, Industrie, Handel, Verkehrswesen, Finanzwesen. Herausgegeben vom Auswärtigen Amt.

nehmungen zu binden, die in der ersten Zeit wenig oder gar keinen Reingewinn abwerfen.

Nach Angaben der serbischen Industriekammer gab es im Jahre 1911 samt den Bergwerksunternehmungen und Pflaumenverwertungsanstalten 465 Industriebetriebe. Nach serbischem Gesetz wurden als Fabriken solche Unternehmungen gezählt, die motorische Kraft und mindestens 15 Arbeiter oder ohne motorische Kraft mindestens 25 Arbeiter an einem Ort beschäftigen. Das in diesen Betrieben investierte Kapital betrug 62 048 879 Dinar und das Betriebskapital 19 897 005 Dinar. Die Zahl der Arbeiter erreichte im Jahre 1911 die Höhe von 13 517 Männern und 2578 Frauen, die Stärke der motorischen Kraft 24 030 HP, wovon 19 326 HP auf Dampf-, 1614 HP auf Wasserkraft und 2621 HP auf Elektrizität entfielen. Der Wert der Gesamtproduktion (samt Metallen und Dörrpflaumen) wurde auf 126 Mill. Dinar geschätzt, wovon für etwa 50 Mill. Dinar zur Ausfuhr gelangten.

Brief aus Kalkutta.

Von Theodor Ling.

Britisch-Indien muß nicht nur seiner Größen und seines Volksreichtums wegen, sondern aus einem ganz besonderen Grunde als eins der allergünstigsten Absatzgebiete für deutsche Waren aller Art angesprochen werden. Jetzt nach dem Kriege mehr denn je! Der Hunger nach deutschen Waren aller Art ist so ausgesprochen und allgemein, daß er unmöglich mit Worten übertrieben werden kann. Der hiesige „Statesman" brachte vor 14 Tagen einen Artikel, der in der Weisheit gipfelte, daß weit und breit durch Indien ja ein förmlicher „Hunger nach englischen Waren" bestehe. Der „Statesman" gestatte, daß ich das besser weiß! Nicht nach englischen Waren besteht dieser Hunger, sondern nach **deutschen** — ausgesprochen, unverhohlen, wohin man immer hört. Dies hat folgende Gründe:

Die Parteinahme für Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges bis zu dieser Stunde ist bei Mohamedanern, Hindus und selbst den Buddhisten im Himalaya so allgemein und ungeteilt, daß man kaum von Ausnahmen sprechen kann. Der natürliche Haß der unterworfenen Rasse gegen den Unterwerfer ist der Grund. Daraus ergibt sich das leidenschaftliche Verlangen, dem deutschen Volk durch Aufnahme deutscher Waren wieder emporzuhelfen. Dieser an sich selbstlose Wunsch hat aber auch einen sehr starken selbstsüchtigen Einschlag, durch die deutsche Valuta.

Zudem ist die indische Bevölkerung der japanischen Waren, die den Markt völlig überschwemmt haben, wegen deren Minderwertigkeit so überdrüssig, daß sofort mit dem Waffenstillstand die japanische Einfuhr ganz kolossal zurückgegangen ist, weil auf baldige Einfuhr aus Deutschland gerechnet wird. Die japanischen Waren sind billig und schlecht, die Deutschen billig und gut; das ist die allgemeine Meinung. Andererseits ist vieles, was Japan nicht liefern konnte und der englischen Industrie vorbehalten blieb, so teuer geworden, daß man sehnlichst auf eine Verbilligung durch deutsche Einfuhr hofft.

Die schon vorher hohe Meinung von der deutschen Leistungsfähigkeit wurde durch den Krieg zu geradezu übertriebenen Vorstellungen gesteigert. Der Krieg war unbeabsichtigt die gewaltigste Reklame, die je für die Industrie eines Landes gemacht worden ist. Nicht nur in allem, was Maschine oder Werkzeug heißt, oder was irgendwie sich mit den chemischen Wissenschaften berührt, sondern fast in allen anderen Industrieerzeugnissen bis hinab zur Stecknadel und dem Zwirn wird ohne weiteres und schlechthin angenommen, daß Deutschland unerreichbar ist. Dieses Urteil ist durch die späteren englischen und amerikanischen Leistungen und Erfindungen, die der Krieg hervorgerufen hat nicht im Geringsten beeinträchtigt worden; denn **psychologisch** ist der erste Eindruck immer der bleibende.

Diese einzigartige günstige Lage müssen die deutschen Industrien so schnell und energisch wie möglich ausnutzen. Ich halte es trotz Valuta, Schiffs- und Bankmangel für möglich, daß Deutschland in zwei bis drei Jahren sein früheres Absatzgebiet in diesem ihm freundlichen „Feindeslande" im wesentlichen wiedererobert haben kann. Daß alsdann als weitere Folge sich sogar eine Beherrschung des indischen Marktes durch Deutschland in vielen Industriezweigen ergeben kann, ist kaum phantastische Annahme, vorausgesetzt, daß die deutschen Fabrikanten die nötige Weisheit und Tatkraft aufbringen. Denn nicht die 300 000 bis 500 000 Engländer bezw. Europäer in Indien sind der maßgebende Faktor für Erreichung dieses Zieles, sondern die fast 300 000 000 Eingeborenen. Um Massenabsatz handelt es sich bei den meisten Fabrikaten.

Nur dürfen die deutschen Fabrikanten nicht Zeit und Geld vergeuden, um mit den englischen Firmen in Indien ins Geschäft zu kommen. Die werden noch auf lange hinaus aus dem „Hunnenlande", dessen Name aus den englisch-indischen Zeitungen fast ganz verschwunden ist, dessen Soldaten Dutzende von Säuglingen triumphierend auf den Bajonetten durch die belgischen und französischen Dörfer getragen haben, nichts beziehen und zu beziehen wagen. Nur eingeborene Firmen kommen jetzt für Deutschland in Betracht. Aber viele derselben sind führend im Importgeschäften Indiens, und auch die kleineren selbst importierenden indischen Firmen bekunden, wo immer ich umhergehorcht habe, den redlichen Willen, sofort zu zahlen und rechnen nicht auf lange Kredite, wie sie die deutschen Fabrikanten so vielfach in dem Kriege gewährten — aus dem ausgesprochenen Grunde, weil sie glauben, daß die deutschen Fabrikanten auf schnelle Bezahlung angewiesen sind und aus dem unausgesprochenen Grunde, weil der günstige Stand der indischen Rupie gegenüber der deutschen Mark und dem englischen Schilling ihr Vorteil ist und man nicht weiß, wie lange dieser Vorteil andauert. Hier ist nun der Punkt, wo ich keinen Rat geben kann. Wüßte man, daß etwa nach sechs Monaten oder mehr oder weniger langer Frist die deutsche Valuta wieder normal wird, so wäre Kreditgewährung vielleicht sehr zu empfehlen, weil Deutschland zur Zeit sehr viel verliert. Zur Zeit zahlt man hier, um ein Pfund Sterling (20 Schillinge) nach England zu senden, 9 Rupien ein, gegenüber 15 Rupien normaler Währung. In England wird dann die Umrechnung der zwanzig Schillinge nach Deutschland besorgt. Das Verhältnis von Schilling und Mark, normaler Weise fast ganz gleichwertig, ist mir hier nicht bekannt, wird aber den deutschen Fabrikanten bekannt sein.

Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, hier die nötigen Importeur-Adressen anzuführen. Wenn mir aber deutsche Fabrikanten durch Vermittlung der Redaktion dieses Blattes, Preislisten und Reklamematerial senden wollen, so will ich dieses gern, so weit ich kann, an die richtigen Firmen gelangen lassen. Die Preise würden am besten in Schillingen anzugeben sein; sonst wissen die hiesigen Geschäftsleute nicht, was sie tatsächlich zu zahlen haben.

Die Exportaussichten im Nahen Orient.*)

Von Hans Emmerling.

Die Entwicklung der Dinge in Vorderasien und Syrien wie überhaupt im östlichen Becken des Mittelländischen Meeres sind für uns von äußerster Wichtigkeit, weil wir es vor dem Kriege mit unserem Export nach diesen Ländern ziemlich weit gebracht haben und unsere Konkurrenz erfolgreich zu bekämpfen in der Lage gewesen sind. Wenn sich die Dinge auch für uns in der Zukunft keineswegs rosig darstellen, so ist es doch immerhin von weitgehendem Interesse, zu wissen, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Levante liegen, und welche Aussichten wir dementsprechend haben, uns in diesen Konsumgegenden wieder betätigen zu können.

Alle jene Häfen, die aus der osmanischen Verwaltung in jene der neuen Besitzer übergehen, werden nach modernen Methoden ausgestaltet. Ueber kurz oder lang wird sich also für unsere deutsche Hütten- und Maschinenindustrie ein außerordentlich ergiebiges Arbeitsfeld in der Levante herausstellen, was ebenso für unsere elektrische Industrie zutrifft. Schon in den letzten Jahren hat man in der Türkei versucht, die elektrische Kraft und elektrische Beleuchtung zu verwenden, auch zu industriellen Zwecken. Da die Zufuhren für elektrisches Ersatzmaterial — während des Krieges — äußerst geringfügig waren, so ergibt sich für alle erdenklichen elektrischen Erzeugnisse ein enormer Bedarf, der zweifelsohne leicht aus deutschen Lieferungsquellen gedeckt werden könnte.

Ungemein stark ist die Nachfrage nach allen Apparaten und Gebrauchsgegenständen irgendwelcher Art, die mit der kinematographischen Branche in Verbindung stehen. Das Kino hat im Nahen Orient einen unerwartet großen Umfang und schnelle Verbreitung gefunden.

Im Nahen Orient und in den angrenzenden Gebieten wird Wolle in großen Mengen gewonnen, die vor dem Kriege ins Ausland gebracht wurden, während jetzt allgemein das Bestreben aufgekommen ist, diese Rohstoffe im Lande selbst zu Fertigfabrikaten zu verarbeiten. Ja, man ist in diesem Wunsche bereits so weit gegangen, nicht nur Webstoffe herzustellen, sondern diese auch gleich zu Kleidungsstücken zu verarbeiten. Natürlich ist dieses ganze Arbeitssystem noch ziemlich primitiv organisiert, weil die nötigen Maschinen fehlen, um Spinnereien, Webereien nach modernen Errungenschaften arbeiten zu lassen. Auch in Sachen der Färberei ist noch sehr viel nachzuholen. Alles, was in dieser Industrie aus kulturell höher stehenden Ländern im Nahen Orient eingeführt werden kann, darf auf Erfolg rechnen.

Es ist bei der Lieferung von Maschinen damit zu rechnen, daß die meisten Käufer kaum in der Lage sein werden, den vollen Fakturenbetrag sofort bar zu bezahlen. Man wird sich mit einer größeren Anzahlung begnügen und den Rest in Ratenzahlungen bis zur völligen Amortisation in Empfang nehmen müssen. Dagegen ist aber zu guten Preisen ein starker Absatz zu erwarten.

Was in der Levante an Textilwaren fabriziert wird, ist natürlich lange nicht genügend, um den Bedarf zu decken. Es werden also erhebliche Quantitäten von Webwaren aus West- und Zentraleuropa importiert werden müssen. In erster Reihe farbige Seidenstoffe, Schals, leichte Tuche, billige Kleider und billige Wäsche. Die Konkurrenz Englands, Amerikas und auch Italiens ist wohl kaum zu fürchten. Wenn der deutsche Fabrikant mit einem ernsteren Wettbewerb zu rechnen haben wird, so wird diese Konkurrenz auf Konto der Schweiz kommen, die es sich angelegen sein läßt, in der Levante festen Fuß zu fassen.

In den levantinischen Städten, wo Tausende und Abertausende von Europäern wohnen, wird auch Qualitätsware unterzubringen sein. Namentlich gute Wäsche und gute Konfektion, ferner Uhren, Drogen, pharmazeutische Produkte und Farben, immer vorausgesetzt, daß die Preise nicht allzu hoch bemessen sind.

---

*) In der vortrefflichen Monatsschrift „Der Neue Orient", Verlag Berlin W. 50, finden wir auf S. 182, Heft 5, den ober wiedergegebenen Artikel, der auch die Leser des „Export" interessiert. D. R.

Obgleich im Nahen Orient die Ernährungsverhältnisse sich im allgemeine besser angelassen haben als in Zentraleuropa, wozu in erster Reihe die Genügsamkeit des Levantiners beigetragen hat, so ist doch ein starkes Manko festzustellen, welches nur ausgeglichen werden kann durch den Import von Konserven aller Art, namentlich Gemüsekonserven, obgleich auch Fleischkonserven zu halbwegs akzeptablen Preisen reißend gekauft werden. In dieser Beziehung sind als Lieferanten lediglich England und Amerika zu nennen. Käse wird in großen Mengen aus Italien und der Schweiz importiert.

Was in der umgekehrten Verkehrsrichtung, die Versendung von Waren aus der Levante nach Mitteleuropa betrifft, so wird es sich wohl in der Hauptsache um Teppiche, Holzschnitzereien, Oel, Sesam, Wein, Mandeln und Apfelsinen handeln. Inwieweit diese Erzeugnisse in Zahlung genommen werden können, ist eine Frage, die von Fall zu Fall beurteilt werden muß. Immerhin handelt es sich hier um ein Geschäftssystem, das vor dem Kriege durch die deutschen, in der Levante ansässigen Firmen aufgebaut worden ist.

Die Verbindungen, die hieraus wohl jetzt noch in dem osmanischen Ländern resultieren, würden es dem deutschen Element, wenn es wieder in der Türkei, Asien und Syrien auftreten kann, möglich machen, sich rasch in die veränderten Verhältnisse hineinzufinden.

Die Aussichten eines deutschen Exports nach Südamerika.

Von Dr. Br. Habicht, Hamburg.

Die Frage der Beschaffung ausländischer Valuten ist für Deutschland wohl nie so brennend gewesen wie im gegenwärtigen Augenblick. Das Ergebnis monatelanger Beratungen der Valutakommission läßt sich in dem kurzen Leitsatz zusammenfassen: Beschränkung der Einfuhr auf die notwendigsten Bedarfsartikel, dagegen Forcierung der Ausfuhr hochwertiger Exportartikel. — Kaum sind jedoch dem deutschen Kaufmann die notwendigsten Wege für einen Export nach Uebersee geöffnet, als man auch schon, besonders aus Südamerika, Klagen hören muß, daß einst erstklassige deutsche Fabrikate, die konkurrenzlos auf dem ausländischen Absatzmarkt dastanden, in ihrer Qualität derart zurückgegangen sind, daß eine völlige Abkehr der ausländischen Importeure von den deutschen Waren zu befürchten steht. Und doch scheint uns gerade die gegenwärtige Lage, die eine völlige Verschiebung in der Belieferung und Aufnahmefähigkeit der südamerikanischen Märkte aufweist, dazu geschaffen, eine Zurückeroberung des früheren Einflusses mit aller Energie anzustreben.

Wenn man vor dem Kriege England oft „den Lieferant der ganzen Welt" genannt hat, so traf diese Bezeichnung im besonderen Maße für sein Verhältnis zu den südamerikanischen Absatzmärkten zu. Denn die Mehrzahl der latein-amerikanischen Staaten deckte fast ihren ganzen Bedarf an Importartikeln, wenn nicht direkt in England, so doch auf dem Wege über England. Der Grund für diese Vermittlerrolle Englands war darin zu suchen, daß es fast 60 Prozent der gesamten Welthandelstonnage besaß und sich ein Banksystem geschaffen hatte, das infolge seiner feinen Gliederung, bei den schon frühzeitig aufgenommenen internationalen Handelsbeziehungen, eine Art von zentrifugaler Saugkraft besaß, die eine Umgehung der „Maklerinsel" im Weltverkehr unmöglich machte.

Während des Krieges nun hat sich dieses Bild völlig zuungunsten Englands geändert. Wie aus einer von der „Britischen Bank von Südamerika" aufgestellten Ausfuhrtabelle über den Wert der nach Brasilien eingeführten Waren ersichtlich, haben die Vereinigten von Nordamerika die Führung auf dem südamerikanischen Markt an sich gerissen. Denn ebenso wie in Brasilien liegen die Verhältnisse auch in den anderen südamerikanischen Staaten. Der hier wiedergegebene Auszug aus der erwähnten Tabelle gibt eine Uebersicht über den Export der für den brasilianischen Absatzmarkt hauptsächlich in Frage kommenden Staaten ein Jahr vor Ausbruch des Krieges und während der ersten fünf Monate des Jahres 1919.

	1919	1913	Zunahme (+) Abnahme (−)
	£	£	£
Ver. Staaten	20 083 989	5 613 934	+ 14 470 055
England	5 132 191	8 763 398	− 3 631 207
Argentinien	4 491 169	2 514 105	+ 1 977 064
Indien	1 40 371	291 648	+ 1 108 723
Frankreich	1 309 631	3 4 1 151	− 2 151 520
Portugal	921 365	1 523 472	− 602 107
Deutschland	−	5 802 803	— 5 8 2 803

Nach diesen Angaben hat sich also die Ausfuhr Englands nach Brasilien um etwa 55 Prozent vermindert, während sich die der Vereinigten Staaten in der verhältnismäßig kurzen Zeit von fünf Jahren fast vervierfacht. Interessant an der Uebersicht ist auch, daß die Ausfuhr Argentiniens fast den doppelten Wert des Vorkriegsexports erreicht hat. Die Erklärung hierfür ist sehr leicht gegeben, wenn man berücksichtigt, daß gerade Argentinien während des Krieges gewaltige Anstrengungen gemacht hat, seine stoffverarbeitende Industrie auszubauen und nicht nur Rohprodukte, sondern auch Fertigfabrikate auszuführen. Den gleichen Weg scheint jetzt auch Brasilien einschlagen zu wollen. Wenigstens wird mit allem Eifer darauf hingearbeitet, heimische Rohstoffe im eigenen Lande zu verarbeiten und die von Natur aus begünstigten Industriezweige so schnell wie möglich zu entwickeln. So sei nur kurz verwiesen auf die gewaltige Ausdehnung der brasilianischen Fleischverwertungsindustrie und der mit ihr im Zusammenhang stehenden Industriezweige, auf die Zunahme der Zuckerraffinerien und der Kaffeerostanlagen. Ueberhaupt macht sich auf dem ganzen südamerikanischen Absatzmarkt nicht sowohl eine Nachfrage nach Halb- und Fertigfabrikaten, als eine solche nach Rohstoffen, Oelen und Maschinen bemerkbar. Auch tritt das Bestreben zutage, beim Einkauf dieser Produkte direkt mit dem Verkäufer in Fühlung zu treten, d. h. jegliche Vermittlung auszuschalten. Die „Maklerrolle Englands" scheint uns daher gerade für den südamerikanischen Markt stark erschüttert. Dies hat man in England selbst schon längst erkannt und läßt nichts unversucht, durch eine gründliche Erforschung der Aufnahmefähigkeit und des Bedarfes der südamerikanischen Warenmärkte seine Vorkriegsstellung wieder einzunehmen.

Eins scheint bei dieser neuen Gestaltung der Dinge für einen deutschen Export nach Südamerika, den wir zur Gesundung unserer Volkswirtschaft so schnell wie möglich in Angriff nehmen müssen, dringend geboten. Das ist, den Export hochwertiger Maschinenfabrikate zu forcieren und diese nach Möglichkeit auf eignen oder doch wenigstens auf neutralen Schiffen zu verladen. Daneben aber sollte durch die Absendung wirtschaftspolitischer Sachverständiger und durch den Ausbau des Konsulatswesens die Erforschung der südamerikanischen Märkte in großzügiger Weise durchgeführt werden.

Zum deutsch-irischen Handel.

An den Senatspräsidenten Herrn Dr. Flügge von der Deutsch-Irischen-Gesellschaft, richtete der Verfasser, Herr Victor Zorn, Berlin SW. 49, der viele Jahre Handel in Irland getrieben und über die einschlägigen Verhältnisse vorzüglich unterrichtet ist, ein Schreiben, in welchem er einen Plan zur Ausnützung und Belebung des deutsch-irischen Handels entwirft. Der Brief lautet:

Die von Ihnen ausgesprochene Hoffnung, den deutsch-irischen Handel ausgebaut zu sehen, veranlaßt mich, Ihnen im nachstehenden einen Plan zu unterbreiten, den ich auf Grund meiner langjährigen Kenntnis Irlands, meiner geschäftlichen Beziehungen zu dem Lande als deutscher Exporteur und meiner in den letzten zwölf Monaten gemachten Erfahrungen ausgearbeitet habe.

Ich kann Ihnen heute schon mitteilen, daß ich bereits seit einigen Monaten nach diesem Plane arbeite und mit den Erfolgen mehr als zufrieden bin.

Als einzelner Kaufmann ist jedoch meine Arbeitsmöglichkeit zu beschränkt, um durchgreifend zum Wohle unseres eigenen Vaterlandes wirken zu können.

Kurz nach meiner Rückkehr aus englischer Gefangenschaft gingen an mich zahlreiche Anfragen irischer Geschäftsfreunde, welche ausnahmslos den Wunsch aussprachen, nicht nur die alten Beziehungen mit mir wieder anzuknüpfen, sondern auch in weitgehendster Weise direkt mit deutschen Fabrikanten in direkte Handelsbeziehungen zu treten. Ein von mir in der irischen Presse abgedruckter Brief erregte in ganz Irland das größte Aufsehen, wo man mich seit 20 Jahren kannte, so daß ich hunderte von Briefen, voll von Ermutigungen, energisch für eine sofortige Anbahnung von deutsch-irischen Handelsverbindungen zu sorgen, erhielt.

Man hat in Irland nicht das Interesse, den dortigen Markt mit billigen deutschen Waren überschwemmt zu sehen, sondern eine den Bedürfnissen des Landes entsprechende Menge deutscher Waren einzuführen und dagegen einen dauernden Absatz für irische Landesprodukte und Industrie-Erzeugnisse in Deutschland zu schaffen.

Ich habe diesen irischen Wünschen meine ganze Aufmerksamkeit gewidmet und bin bei meinen Rundfragen bei der deutschen Industrie zu dem Schlusse gekommen, daß man Irland kaum kennt, geschweige denn von den Möglichkeiten, welche das Land bietet, eine Ahnung hat.

Von Irlands Außenhandel geben nachstehende vergleichende Zahlen ein Bild.

Jahr	Imports	Exports	Summa
	£	£	£
1914	55 344 986	49 784 760	105 129 746
1917	120 620 000	134 562 000	255 182 000
Zunahme	65 275 014	84 277 240	150 052 254

Als wichtigste Exportartikel kommen für Irland die Produkte der Landwirtschaft in Frage.

Irland exportierte 1916/17, also im dritten Kriegsjahre, nach Großbritannien:

889 0 0	Stück	Rindvieh . . .	ein	Mehr	von	69%	gegen 1912/13
7 0 000	„	Schafe	„	„	„	9.5%	„ 1912/13
239 000	„	Schweine . . .	„	„	„	2,6%	„ 1912 13
1 380 000	Ztr.	Eier	„	„	„	23,2%	„ 1912/13
1 080 0 0	„	Speck u. Schinken	„	Minus	„	11,5%	„ 1912/13
1 700 000	„	Hafer	„	Mehr	„	269%	„ 19 2/13
3 460 000	„	Kartoffeln . . .	„	„	„	15,3%	„ 1912/13
420 000	„	Biscuits	„	„	„	23.5%	„ 1912 13
		Heu und Stroh .	„	„	„	50 %	„ 1912/13

Von exportierten Industrieerzeugnissen sind zu erwähnen:

5 33 000	engl. Pfund	Garne	im Werte von	£ 1 357 000
8 601 000	„ „	Tabak	„ „ „	£ 1 075 000
14 40)	Zentner	Strickwaren	„ „ „	£ 300 000
48 491	„	Textilwaren	„ „	£ 1 492 000

Wenn diese Zahlen auch nur einen ungefähren Begriff von dem Handel des Landes geben sollen, so ist doch weiter nichts beabsichtigt, als die Aufmerksamkeit unserer berufenen Kaufleute darauf zu lenken.

Die Möglichkeiten, welche sich für den Absatz deutscher Waren nach Irland bieten, sind nahezu unbegrenzt. Es liegen mir vor Nachfragen nach:

Metallwaren, wie Emaille und Aluminium,
Erzeugnissen der chemischen Industrie und Instrumenten der chemischen Branche,
Glas, wie Spiegel- und Fensterglas,
Fabrikaten der Stahl- und Werkzeugbranche,
Artikeln der Nahrungsmittelbranche, wie Farben und Essenzen für Zuckerwarenfabrikation und Schokoladen-Fabriken,
Elektrotechnische Artikeln. wie Licht- und Klingelanlagen,
Papierwaren, Tapeten, Ansichtspostkarten, Notizbücher usw.,
Musikinstrumenten, Klaviere, Geigen, Mundharmonikas, Accordeons,
Holzwaren, Kleinmöbel sowie Haus- und Küchengeräte,
Porzellan für Luxus- und Gebrauchszwecke,
Spielwaren, sämtliche Erzeugnisse der Sonneberger, Nürnberger und Erzgebirge-Industrien,
Maschinen, landwirtschaftliche, Maschinen für die Textilbranche, Bäckereien usw.,
Fertigfabrikate der Plauener Industrie.

Irischerseits liegen zahlreiche Wünsche vor, mit einer Gesellschaft in Verbindung zu treten, die sich in der Hauptsache mit dem Absatz irischer Fabrikate in Deutschland im Kompensationsverfahren gegen deutsche Fabrikate aller Art befaßt und die Handelsinteressen der Iren in Deutschland vertritt.

Ich rufe daher alle Interessenten für die sofortige Gründung einer Handelsgesellschaft auf, sich zusammenzuschließen, um mit gemeinsamen Mitteln, gemeinsamer Arbeit ein gemeinsames Ziel zu erreichen und — zu einem schnellen Entschluß, da das Ideal, das sich auf Wegen praktischer Erfahrung und Erkenntnis bewegt, zum Ziele und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft führt.

Von den verschiedenen Gesellschaftsformen erscheint mir die Kommanditgesellschaft als die geeignetste Form, die die zu gründende Gesellschaft zum Werke schreiten läßt.

Wenn ich die Form der Kommanditgesellschaft gewählt habe, so gehe ich dem Willen derer nach, die sich durch das Vertrauen zur Sache und meiner Arbeitskraft bei gründlichster Kenntnis der irischen Verhältnisse, des Handels, hier und dort führen lassen und den Entschluß fassen, als Mitglieder solcher Gesellschaft anzugehören.

Die Tätigkeit des Gesellschaft hat sich in der Hauptsache zu erstrecken:

1. Auf die Ein- und Ausfuhr solcher Waren und Produkte, welche keiner Ein- und Ausfuhrbewilligung bedürfen.
2. Auf den Kompensationsverkehr, d. i. Einfuhr irischer Produkte und Waren im Austausch gegen deutsche Fertigfabrikate.
3. Auf den Veredlungsverkehr, d. i. Verarbeitung von importierten Rohstoffen und Halbfertigfabrikaten, wie irische Spitzen, feine Wollstoffe usw. zur Wiederausfuhr als Fertigfabrikate.
4. Auf den Durchgangsverkehr, d. i. Absatz irischer Ware nach Deutschland, benachbarten Ländern, und Verkauf nichtdeutscher Fabrikate nach Irland über Deutschland.

Ich bin überzeugt, daß es nur der Anregung bedarf, um eine genügende Anzahl deutscher Interessenten zu dem Unternehmen zu gewinnen und bin in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß meine irischen Freunde auf meine Anregung hin sich bereits mit großem Eifer der Sache angenommen haben und nur auf ein deutsches Entgegenkommen warten, daß die deutsch-irische Handelsgesellschaft gemeinsam mit der irischen Gesellschaft das große Werk des Handelsaufbaues beider Länder unternimmt.

Eine irische Deputation von Kaufleuten und Industriellen wird in einem Monat nach Deutschland kommen und hoffe ich, daß wir unsererseits unseren Freunden dann zeigen können, daß wir den Wunsch und Willen auch schon in die Tat umgesetzt haben und eine Organisation ins Leben gerufen haben, die allen Erwartungen entspricht.

Ich möchte hier dem einzigen Bedenken, welches meinem Plane entgegengebracht wird, die Spitze bieten, dem Bedenken, daß man englischerseits dem Unternehmen Hindernisse in den Weg legen würde. Nach allen von mir eingezogenen Erkundigungen bei wirklich kompetenten Firmen, beruhen derartige Befürchtungen auf völliger Unkenntnis der Verhältnisse und ich kann aus meiner eigenen Erfahrung, vor dem Kriege sowohl wie seit Waffenstillstand, wahrheitsgemäß feststellen, daß ich nicht die geringsten Unzuträglichkeiten im Verkehr mit Irland seitens der englischen Behörden gehabt habe.

Ich wäre Ihnen daher, hochgeehrter Herr Senatspräsident, zu Danke verpflichtet, wenn Sie mir, soweit es in Ihren Kräften steht, Ihre Hilfe zuteil werden ließen, indem Sie Ihre Freunde, welche ein Interesse am deutsch-irischen Handel haben und sich daran zu beteiligen wünschen, mit mir in Verbindung bringen.

Indem ich Ihnen für Ihre freundlichen Bemühungen im voraus meinen verbindlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich

Ihr sehr ergebener
Victor Zorn.

Deutsche Wirtschaftsaussichten in Argentinien.

Aus einem Vortrag des Vertrauensmannes des Handelsvertragsvereins heben wir hervor:

In Argentinien kann heute jedes deutsche Fabrikat auf guten Absatz rechnen — (eine Anzahl von besonders gesuchten Artikeln führte der Vortragende auf) —; Voraussetzung ist freilich eine großzügige Aufnahme der geschäftlichen Beziehungen ohne zu engherzige Sparsamkeit bezüglich der ersten Spesen; namentlich Geschäftsreisen nach und in Argentinien sind jetzt sehr teuer, worüber der Referent einige genaue Angaben machte. Eine Schwierigkeit für den deutschen Export ist zurzeit auch noch die Schiffsraumfrage, doch dürften demnächst südamerikanische Reedereien, mit denen der Referent schon verhandelt hat, die Fahrt aufnehmen. Die Preise sind durchweg recht hoch; die deutschen Exporteure sollten also unnötiges Verschleudern deutscher Waren vermeiden. Der Referent will sofort nach seiner Rückkehr nach Argentinien dem Handelsvertragsverein eine umfassende Aufstellung der dortigen Marktpreise für die gangbarste deutschen Exportartikel übermitteln. Auch hat er ein von der argentinischen Regierung herausgegebenes Werk mitgebracht, aus welchem die derzeitige Zollbelastung, die Außenhandelsstatistik usw. der einzelnen Artikel zu ersehen ist, damit der Handelsvertragsverein daraus Auskunft erteilen kann.

Die Belieferung Südamerikas während des Krieges ist z. T. von England, hauptsächlich aber von Nordamerika erfolgt, jedoch wenig zur Zufriedenheit der Abnehmer. Die Waren waren von schlechter Qualität und die Zahlungsbedingungen höchst rigoros; meist Zahlung vor der Lieferung. Letzteres war in der Regel zuverlässig, doch wurde meist freibleibende Frist vereinbart, z. B. Lieferung in 4—6 Monaten. In manchen Artikeln (z. B. Spielwaren) machte sich auch starke japanische Konkurrenz fühlbar.

Der Referent berichtete ferner über die argentinischen Exportartikel, in welchen er auch große konkrete Angebote mitgebracht hat, skizzierte die Lage der einheimischen argentinischen Industrie und die Eventualität des Baues argentinischer Fabriken durch Deutsche, ferner die Kohlenfrage, die Binnenschiffahrt, endlich die Aussichten der Kolonisation und Einwanderung. Von letzterer riet er dringend ab, abgesehen von Handwerkern jeder Art und wohlhabenen Kapitalisten; die Verhältnisse seien zurzeit nicht ausreichend, namentlich nicht für Kaufleute.

Ueber die politische Stimmung in Argentinien ist zu erwähnen, daß sie nicht ungünstig ist, wenn auch in den Behörden Ententefreunde und Deutschfreunde gemischt sind. Im Geschäftsleben sind die argentinischen und nordamerikanischen Firmen durchaus entgegenkommend, die englischen und französischen noch stark zurückhaltend. Außerordentlich stark während des Krieges war (namentlich englischerseits) die Handelsspionage und der Terrorismus, was um so leichter war,

als die Eisenbahnen und daher die Verfrachtungsübersichten ganz in englisch-französischen Händen sind. Sequestrierung deutscher Firmen ist in Argentinien nicht, wohl aber in einigen brasilianischen Staaten vorgekommen; doch ist auch in letzteren das Aufhebungsgesetz jeden Tag zu erwarten. Die auf Druck der Entente von den dortigen Firmen entlassenen deutschen Angestellten haben sich größtenteils, zu sehr bescheidenen Bedingungen, in landwirtschaftliche Arbeit begeben.

Die Arbeitslöhne sind etwas gestiegen, aber keineswegs entsprechend der allgemeinen Teuerung. Im Durchschnitt ist der Lohn heute noch in Argentinien für einen landwirtschaftlichen Knecht etwa 2½ Pesos, für einen städtischen Handwerker etwa 5—6 Pesos täglich. Die vorgekommenen sozialen Unruhen waren nur zum Teil wirtschaftlicher Art, zum Teil hatten sie direkt bolschewistischen Anstrich, haben aber wohl kaum größere Aussichten auf Erfolg.

* * *

Ein Bericht der „Weltwirtschaftszeitung" aus Buenos Aires äußerte sich vor kurzem zu obigem Thema wie folgt:

Zu einer ausgedehnten Entwicklung der Industrie besteht in Argentinien wenig Aussicht, da es in bezug auf Kohlen vollständig von der Belieferung vom Ausland abhängig ist. Vor dem Kriege wurde Kohle sowohl von den Vereinigten Staaten wie von England geliefert. Der jährliche Bedarf betrug über 4 Mill. t. Während des Krieges geriet die an und für sich noch stark in den Kinderschuhen steckende Industrie in große Schwierigkeiten, da sowohl England wie die Vereinigten Staaten den Bedarf nicht decken konnten, es wurden knapp eine Million Tonnen jährlich eingeführt, so daß man sich nach anderweitigem Ersatz umsehen mußte. Da der Umbau der Maschinen auf Holzfeuerung nicht überall infolge der großen Kosten möglich war, wurde von einer ganzen Reihe von Fabriken Mais verfeuert, um wenigstens einigermaßen lebensfähig zu sein. In den Nordbezirken begannen die Eisenbahner ihre Maschinen auf Holzfeuerung einzustellen und vor allem die gesamte Binnenschiffahrt mußte sich mit Holz als Feuerungsmaterial begnügen. Diese Bedingungen waren der günstigste Augenblick für einen intensiven Aufbau der reichhaltigen Petroleumlager und der damit verbundenen Petroleumindustrie. Um den gesamten ausländischen Petroleum- und Kohlenbezug durch das einheimische Erzeugnis ersetzen zu können, wären 2½ bis 3 Mill. notwendig. Die bisher erreichte Ausbeute betrug 1918 200 000 t und ist mittlerweile auf etwa 300 000 t gestiegen. Da die argentinischen Bohrungen bisher nur in sehr vereinzelten Gebieten voll in Anspruch genommen sind, bleibt der Industrie ein weites Betätigungsfeld. Der künftige Petroleummarkt Argentiniens wird für den gesamten Welthandel von großer Bedeutung sein, da die Heizkraft des Rohöls um 50 Prozent größer ist, als die der Kohle. Augenblicklich ist man dabei, die Maschinen für Oelfeuerung umzubauen, insbesondere ist die Central Argentine mit gutem Beispiel vorangegangen und die übrigen Eisenbahnen werden nicht zögern, hierin zu folgen. Um das ausländische Kapital, das sich naturgemäß in diesem neuerblühten Industriekreis zu betätigen und ihn unter seinen Einfluß zu bekommen sucht, auszusperren, ist dem Kongreß ein Gesetzentwurf über die Einführung eines Staatsmonopols für den Betrieb von Petroleumgruben vorgelegt worden, der demnächst zur Verabschiedung kommen wird. Bisher waren die Staatsbetriebe nur in dem als Staatsreservat geltenden Gebiete bei Commodore Rivadavia in Tätigkeit, während alles übrige Privatbetrieben zugänglich war. Hier soll nun ein Riegel vorgeschoben werden und dieser Industriezweig vor allem der Besserung der argentinischen Finanzen nutzbar gemacht werden.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Argentiniens spiegelt sich ganz besonders in den Außenhandelszahlen wieder. Mit einer außerordentlich starken Ausfuhr, die nur durch den Mangel an Schiffsraum behindert wurde, hat sich Argentinien einen hervorragenden Platz auf dem Weltmarkte erobert, desgleichen ist auch die Aufnahmefähigkeit des eigenen Marktes ungeheuer gewachsen. Die Ausfuhr allein hat sich seit 1914 verdoppelt und betrug 1918 826½ Millionen Goldpesos, die Einfuhr dagegen ist von 322½ Millionen auf nahezu 481 Millionen Goldpesos gestiegen.

Interessant ist es, die Verschiebung in der Stellung der Hauptkonkurrenten zu betrachten. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan haben sich England, das den Hauptfaktor in der argentinischen Einfuhr darstellte, gleichberechtigt zur Seite gestellt, so daß zwischen diesen drei Ländern ein harter Kampf um den Absatzmarkt in Argentinien entbrannt ist. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten hat sich verdoppelt, während die Ausfuhr aus Argentinien sich vervierfacht hat, sie stieg von 49½ Millionen auf 165 Millionen Goldpesos. Hinsichtlich Japans ist die Steigerung noch gewaltiger. Die Einfuhr aus Japan ist von etwa 1½ Millionen auf nahezu 15 Millionen Goldpesos gestiegen, während die Ausfuhr nach Japan aus ganz geringen Anfängen bis zu 15 Millionen Goldpesos emporgewachsen ist. Da die Aufnahmefähigkeit des argentinischen Marktes nur zu einem ganz geringen Prozentsatz ausgenutzt ist, entwickelt sich hier bei den beteiligten Mächten ein äußerst lebhafter Wirtschaftskampf.

Die Ukraine und der europäische Markt.*)

U. P In Friedenszeiten betrug die jährliche Getreideausfuhr der Ukraine durchschnittlich 5,15 Millionen Tonnen. Jedoch nach Ausbruch der Revolution im Februar 1917 geriet der ganze wirtschaftliche Transportapparat der Ukraine in immer größere Verwirrung. Die Deutschen waren im Jahre 1918, vom April bis November, trotz ihrer mächtigen Organisation nicht imstande, alle Getreideüberschüsse aus der Ukraine auszuführen. Sie haben nur etwa 30 Prozent der vereinbarten Menge ausgeführt. Mit noch geringerem positiven Erfolg haben die Bolschewisten gewirtschaftet. Während ihrer Invasion im Jahre 1919 haben sie nicht nur nicht vermocht, eine wesentliche Quantität Getreide auszuführen, sondern sie haben nicht einmal die Hälfte des ausfuhrbereiten Zuckers fortschaffen können. Ebensowenig haben die Exportorganisationen der Denikin-Verwaltung während der ganen Zeit ihrer Herrschaft im Süden der Ukraine — dem Mittelpunkt der Getreideüberschüße und verschiedener anderer Rohstoffe der Ukraine — die Schwierigkeiten einer Wiederherstellung des Transportes und einer Regelung des Einkaufes bewältigen können.

Inzwischen bietet die Realisation der letzten Ernte und der Ernteüberschüße aus den vorhergehenden Jahren je weiter, desto größere Schwierigkeiten. Augenblicklich behandeln die Bauern das Geld mit Geringschätzung. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß eine nichtrealisierte Ernte eine bessere Valuta darstelle, als irgend welche Geldzeichen. Deshalb tauscht der ukrainische Bauer in letzter Zeit sehr ungern sein Getreide gegen Geld, für welches er augenblicklich infolge des Verfalles der örtlichen Industrie und wegen der fehlenden Einfuhr entsprechender Auslandswaren sich nicht die der fehlenden Einfuhr entsprechender Auslandswaren sich nicht die notwendigen Waren kaufen und sein Inventar instandsetzen oder erneuern kann. Hingegen tauscht er sehr gern sein Getreide und andere Erzeugnisse seiner Wirtschaft gegen allerhand notwendige Gebrauchsgegenstände. Dieses internationale Handelssystem wird angesichts des Warenhungers Zentral- und Westeuropas während des letzten Krieges auch dort als fast einzig zweckmäßige Methode internationalen Handelsverkehrs betrachtet. Der Handel mit der Ukraine müßte sich also auf Grund folgender Voraussetzungen vollziehen: Westeuropa produziert immerhin Waren für den Export; die Ukraine bedarf eine Menge verschiedener Waren. Westeuropa ist nicht imstande, sich von seinem eigenen Getreide zu ernähren. Die Ukraine besitzt gegenwärtig bedeutende Getreideüberschüße sowie große Vorräte anderer Lebensmittel und Rohstoffe.

So sind vor allem in der Ukraine augenblicklich große Getreideüberschüße aus den guten Erntejahren 1917/1919 vorhanden und zwar in einer Höhe von mindestens 10 Millionen Tonnen Getreide aller Art, die für die Ausfuhr in erster Linie in Frage kämen. Ferner kann die Ukraine jährlich mindestens 300—600 Tausend Tonnen Feinzucker und Raffinadezucker erster Qualität ausführen, 1 Million Liter destillierten Alkohol, des weiteren Tabak, Hopfen, hochwertigen Zuckerrübensamen, Flachs, Hanf, Schmieröl, Häute, Eier, Geflügel (Gänse, Puten, Hühner, Enten), Hornvieh, Schafe, Wolle, Federn usw.

Des weiteren könnte die Ukraine in der nächsten Zeit an Westeuropa etwa 100 Tausend Tonnen wertvoller Manganerze (über Nikolajew) liefern, etwa 500 Tausend Tonnen hochprozentiger Eisenerze (über Cherson und Nikolajew), Phosphorrit, Salz, Soda, Eisen, Holz und binnen kurzer Zeit auch Steinkohle (etwa 6—10 Millionen Tonnen) und Anthrazit, Koks (etwa 500 Tausend Tonnen), Benzol, Anthragen, Naphtalin, etwa 75 Tausend Tonnen Steinkohlenteer jährlich; schließlich schwefelsaures Ammoniak bis zu 10 Tausend Tonnen, etwa 5 Tausend Tonnen Salmiakgeist und zahlreiche andere Rohprodukte und Halbfabrikate.

Es ist jedenfalls eine schwere Aufgabe, die Hauptreichtümer der Ukraine, ihre Lebensmittelvorräte, zu erfassen, die für Westeuropa im künftigen Frühjahr und Sommer eine sehr willkommene Beihilfe darstellen würden. Ein bezeichnendes Beispiel dafür bieten Vorfälle aus der Zeit der Denikin-Herrschaft in der Ukraine, wo viele ausländische mit allerhand für die Ukraine bestimmten Waren befrachtete Schiffe in die Häfen des Schwarzen Meeres (Odessa, Noworossijsk) einliefen und ungelöscht wiedr auslaufen mußten, weil in jenen Häfen keine entsprechenden Mengen Frachtgüter für die Rückfahrt bereit lagen.

Damit solche Bemühungen Erfolg haben, ist es vor allem notwendig, daß in der Ukraine Ruhe und Ordnung herrschen. Dies kann nur dann der Fall sein, wenn die Verwaltung des Landes in den Händen einer Regierung ruht, die das Vertrauen der ukrainischen Bauernschaft genießt. Ferner müssen die Einkaufsorganisationen ihre

---

*) Auf Grund eines Aufsatzes vom ehem. ukrainischen Minister f. Handel u. Industrie Univ.-Prof. Festschenko-Tschopiwskyj.

Tätigkeit wieder aufnehmen, die mit einem entsprechenden Quantum Waren zwecks Austausch gegen Lebensmittel versorgt werden müßten, um auf diese Weise in der Bevölkerung die Einsicht von der Notwendigkeit und Rentabilität eines solchen Tauschhandels zu wecken. Zur Durchführung dieser Maßnahmen wird zweifellos eine weitausgreifende kühne Handelsinitiative erforderlich sein: Wenn die europäische Industrie und überhaupt die europäischen Staaten Bedarf an ukrainischen Waren, ukrainischen Rohstoffen und ukrainischen Lebensmittelvorräten haben, müssen sie vor allen Dingen ihre eigenen Waren in die Ukraine exportieren und sie unter der ukrainischen Bevölkerung als Tauschobjekt gegen Getreide u. a. verbreiten.

Der ukrainische Markt bietet für die Industrieländer Westeuropas noch aus folgenden Gründen großes Interesse: Die Befriedigung der normalen Bedürfnisse der ukrainischen Bevölkerung mit verschiedenen Waren und besonders die Versorgung der ukrainischen Landwirtschaft und der ukrainischen Industrie mit Maschinen, Instrumenten, Geräten und dem für die laufenden Reparaturen nötigen Werkzeug ist seit Beginn des Weltkrieges immer mehr ins Stocken geraten. Seit Anfang und während der weiteren Entwicklung der russischen und der ukrainischen Revolution blieben alle Grenzen geschlossen, jede Warenzufuhr war abgeschnitten. Die eigene ukrainische Industrie lag fast völlig still und die Befriedigung der dringend notwendigen Bedürfnisse des ukrainischen Marktes mußte auf bessere Zeiten hinausgeschoben werden. Es ist selbstverständlich, daß nach Wiederherstellung der normalen Verhältnisse in der Ukraine jener Staat den größten Nutzen aus dem Warenverkehr mit der Ukraine ziehen wird, welcher am meisten zur Herstellung der Ordnung und Sanierung des Wirtschaftslebens in diesem Lande beigetragen hat.

Die Ukraine bietet für das ausländische Kapital, außer den oben erwähnten allgemeinen handelswirtschaftlichen Aussichten, auch noch zahlreiche rein industrielle Möglichkeiten. Es sei folgendes hervorgehoben:

1. Vor der Revolution besaß die Ukraine ein recht bedeutendes Eisenbahnnetz, und zwar in einer Ausdehnung von 17 855 km. Auf 100 qkm. der Oberfläche kamen folglich 26 km Eisenbahnlinie, was aber weit hinter den tatsächlichen Bedürfnissen des Landes zurück bleibt. Der Eisenbahnbau, und besonders die Ausbesserung der bereits vorhandenen Eisenbahnlinien ist für die nächste Zukunft eine der dringlichsten Aufgaben für die Ukraine. Die Eisenbahn in der Ukraine bildete vor dem Kriege einer der ergiebigsten Einnahmequellen Großrußlands. Alle Eisenbahnlinien der Ukraine warfen bedeutende Gewinne ab (insbesondere die soegnannten ehemaligen Südwestbahnen: die Katharinen- und die Südbahn). Während der Revolution und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs büßten die ukrainischen Eisenbahnen 65 Prozent ihres gesamten rollenden Materials (Waggons und Lokomotiven) ein. Während dieser Zeit sind viele Brücken, Wassertürme, Depots, Stationsgebäude und dergl. zerstört worden. Alles dieses muß in kürzester Zeit wieder hergestellt werden. In der Tat vermag aber die Ukraine dies nicht mit eigenen Mitteln zu bewältigen und wird sich daher an das ausländische Kapital wenden müssen. Für solch eine Beteiligung kann dsa Ausland natürlich gewiß Eisenbahnkonzessionen sowie Gewinnbeteiligung bis zu einem bestimmten Termin nach der allgemeinen Inangriffnahme der Exploitation der Eisenbahnen fordern.

2. Auch das Chausseenetz der Ukraine ist äußerst schwach entwickelt. Die Instandsetzung der ukrainischen Chausseen und der Bau neuer Chausseen könnte ebenfalls ausländischen Unternehmern übertragen werden.

3. Ferner müßte die Regulierung der Flüsse in Angriff genommen werden. Die Mehrahl der ukrainischen Flüsse (Dnjepr. Deana, Pripjat) überschwemmen im Frühiahr weite Strecken, schädigen dadurch empfindlich die Landwirtschaft. Einige Flüsse wie Teterew, Rosj, Bug, Smotrytsch u. a. weisen außerdem Stromschnellen und Wasserfälle auf, deren Energie rationell ausgenützt werden könnte.

4. Auch die Regulierung der Dnjepr-Stromschnellen gehört zum Kapitel der Flußregulierungen. Die Dnjepr-Stromschnellen, welche den freien Lauf des Dnjepr in einer Ausdehnung von fast 80 Werst hemmen, vermögen nach Ermittelungen von Prof. Bachmetjew bis zu 900 Tausend Pferdekräfte zu liefern. Die Ausnutzung dieser Energie würde der Ukraine eine sehr wesentliche Ersparnis an mineralischem Heizmaterial ermöglichen und das Aufblühen verschiedener Zweige der Industrie zur Folge haben. Hingegen wurden vor dem Kriege im gesamten Dnjepr-Becken kaum 70 000 Pferdekräfte ausgenutzt.

5. Innerhalb der Grenzen der Ukrainischen Volksrepublik befindet sich ein bedeutender Teil des berühmten Donetz-Steinkohlenbeckens. Die jährliche Ausbeute betrug in der Vorrevolutionszeit rund 20 Millionen Tonnen Kohlen, wovon der größte Teil hochwertige Steinkohle darstellt und 150 Tausend Tonnen Anthracit, was insgesamt 63 Prozent der Jahresproduktion des ganzen Donetzbeckens ausmacht. Diese Produktion ist aber noch weit von dem Maximum entfernt, welches die Ausbeute in dieser Gegend erreichen könnte. Die gesamte Abbaufläche betrug im Jahre 1914 nur 13—30 Prozent der ganzen abbaufähigen Fläche. Die Produktionsfähigkeit der technischen Einrichtungen in den Gruben wurde selbst in den Jahren der intensivsten Produktion nur 70—73 Prozent ausgenutzt. Gegenwärtig nach der Revolution und nach der Besetzung durch die Denikinsarmee, während der die Steinkohlenförderung im Donetzbecken bis auf 20 Prozent der Normalproduktion sank, viele Schachte ersoffen und die Lage der ehemals reichen ukrainischen Steinkohlenindustrie sich überaus verschlimmerte, — bildet der Wiederaufbau der Steinkohlenindustrie eine dringende Aufgabe, bei deren Lösung die Ukraine gleichfalls auf ausländische Hilfe angewiesen ist.

6. Fast die ganze Koksindustrie des ehemaligen Rußlands ist auf ukrainischem Territorium konzentriert. Jedoch von der Gesamtzahl der etwa 5 Tausend vorhandenen Koksöfen mit einer normalen Jahresproduktion von 4,74 Millionen Tonnen Koks sind kaum 25—27 Prozent mit den zur Verkoksung notwendigen Einrichtungen ausgestattet. Die Gewinnung von Steinkohlenteer aus ukrainischer Kohle macht etwa 4 Prozent aus.

7. Unter den technischen Verbesserungen, welche zur Ausnutzung der Reichtümer des Donetzbeckens erforderlich sind, steht an erster Stelle der Bau Zentral-Kraftstationen (besonders in den Rayons von Slawjanoserbsk und Hryschyn).

8. Für die Errichtung solcher Zentral-Kraftstationen wären die ukrainischen Torflager von großer Bedeutung, von welchen die Irdyn-Moore bei Tscherkassy, die Irpenj-Moore bei Kiew, sowie die Torflager am Pripjat und an der Desna mit ihrem Brennstoffmaterial auf viele Jahre hinaus eine ganze Reihe von Kraftstationen bis zu 200 000 HP und darüber hinaus versorgen könnten.

9. Die Ukraine birgt noch eine Menge anderer Reichtümer, zu deren Ausbeutung bisher entweder noch garnicht geschritten worden ist (Graphit, Naphta, Asphalt, Glimmer, Brom, Jod, Bernstein) oder deren Gewinnung und Verwertung noch überaus schwach entwickelt ist (Phosphorit, Mergel, Ton u. dergl.).

10. Trotz ihrer erheblichen Getreideüberschüsse besitzt die seit altersher Getreidehandel treibende Ukraine keine gnügend Zahl von Elevatoren. Der Bau von Elevatoren in allen Zentren des Getreidehandels ist gleichfalls eine brennende Frage.

11. Die Hebung der ukrainischen Landwirtschaft, die in erster Linie zu erfolgen hat, wird zweifellos zur Entwicklung und Ausbreitung der landwirtschaftlichen Industriezweige beitragen (Mühlen, Brantweinbrennereien. Zuckersiedereien, Bierbrauereien usw.) und besonders die Verarbeitung verschiedener Nutzgewächse (Flachs, Hanf) sehr wesentlich fördern.

Finnland.

Folgende Winke für Ein- und Ausfuhr gibt die Handelspolitische Korrespondenz:

1. Finnland ist kein Kronenland; seine Mark steht vielmehr etwa im gleichen Verhältnis zur Krone, wie die Reichsmark; infolgedessen ist ein normaler Handel möglich.
2. Die Wege nach Nordrußland und Sibirien werden für absehbare Zeiten über Finnland führen, dessen Deutschland wohlgesinnte Vermittlung für die Osthandelspolitik hoch bewertet werden muß.
3. Sorgfältigste Einhaltung der einmal getroffenen Abmachungen ist Bedingung für gedeihlichen Handel mit oder durch Finnland, dessen Kaufmannschaft durch langjährige Vergewaltigung ihrer Heimat seitens Rußlands im Punkte der Rechtstreue überaus empfindlich und auch nachtragend ist. Andererseits wird auch ein hoher Preis bei gewissenhafter Einhaltung aller Bedingungen gern gezahlt.
4. Die Qualität der Ware darf nicht irgend wesentlich vom Versprochenen abweichen, wie das im russischen Handel möglich war.
5. Der finnländische Import hat, außer mit einer ungeheuerlichen Prohibitivliste, zureit noch mit den Machenschaften einer ebenso ignoranten wie schlecht orientierten und organisierten Lizenzenbehörde zu kämpfen, deren Aufgabe im Grunde Verhütung unnötigen Valutaabflusses ist, die sich aber mit unverstandenem Protektionismus, wenn nicht, wie genügend nachweisbar, mit Protektion befaßt.
6. Im Hinblick auf die wuchernde Lizenzenwirtschaft hat der deutsche Lieferant, der nach Finnland hin Erfolg haben will, die formale Seite des Handels und die kaufmännischen Gepflogenheiten mit gedoppelter Genauigkeit zu beobachten, da die Lizenzen stets für kurze Dauer bezw. für die Lieferfrist gegeben und häufig nicht erneuert werden; eine aktuelle Statistik über die realisierten Lizenzen wird nicht geführt. Mutwilliges Brechen dre vereinbarten Preise und Lieferbedingungen, wie es leider von jetzt stark umworbenen deutschen Reklamefirmen beliebt wird, ist geeignet, den deutschen Handel in dem Osten für die Dauer schwer zu schädigen. Also — feste Angebote und nur in Reichsmark oder finnische Mark.
7. Der Aufwand für eigene Vertretungen in Finnland ist zurzeit im Hinblick auf die dargelegten Schwierigkeiten und den Mangel eines Hinterlandes — hinausgeworfenes Geld. Tüchtige, starke und bewegliche Vertreterfirmen, die sich auf die veränderten, zum Teil noch im Fluße befinldichen Handelsbedingungen im Osten dank eigener Erfahrung und Beobachtung bereits eingestellt haben, sind die geeigneten Vermittler und garantieren den zurzeit möglichen Erfolg.

Wie der finnländische Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins mitteilt, macht sich auch in finnländischen Geschäftskreisen ein stei-

gender Unwille gegenüber der Praxis gewisser deutscher Ausfuhrfirmen geltend. Es wurde und wird tagtäglich auf Wortbrüchigkeit der deutschen Lieferanten, auf ungerechtfertigte Mißachtung verbrieften Rechtes, ja totale Nichtachtung abgeschlossener Verträge, z. T. sogar mit frivolen Motivierungen hingewiesen. Auch die hiesigen deutschen Lieferanten, auf ungerechtfertigte Mißachtung ver RDGO UMLHWY Vertreter deutscher Firmen klagen und erdulden die peinlichsten Situationen. Die Presse schwillt von unerquicklichen Protesten, wie übrigens auch in anderen skandinavischen Staaten.

Der Finnländer ist gewiß sehr geneigt, die deutsche Notlage zu berücksichtigen. Er wird auch eine logisch begründete Preissteigerung jederzeit anerkennen, wenn sie juristisch irgend statthaft ist; aber auf Rechtsbruch sind die Finnländer, deren Rechtsgefühl die harte Schule russischer Vergewaltigungen hat durchmachen müssen, überaus empfindlich, und einmal erfahrenes Unrecht wird von ihnen nicht vergessen.

Der deutsche Außenhandel befindet sich in üblem Uebergange zur Anpassung an Zwangslage und Weltmarkt und ist mit Recht nervös geworden. Aber wenn er sich das glücklicherweise so freundschaftliche und im Hinblick auf Deutschlands Ostpolitik besonders im Handel so überaus wichtige gute Verhältnis zu der finnländischen Gesellschaft, vollends der Kaufmannschaft, nicht endgültig verderben will, so sind zwei Dinge zu beobachten:

1. Strengste Einhaltung der kaufmännischen Gepflogenheiten und der formalen Seite des Handels.
2. genaue Unterscheidung und Berücksichtigung der Besonderheit des finnländischen Marktes.

Wirkung der Sechsstundenschicht.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Wie sehr die von einigen radikalen Arbeiterkreisen geplante Einführung einer Sechsstundenschicht im Bergbau auf unsere wirtschaftliche Lage einwirken würde, ergibt sich aus folgender Errechnung, die der Leistung eines Zeitraums von einem Vierteljahr, nämlich der Monate September, Oktober, November 1919 (für Dezember liegen die genauen Zahlen noch nicht vor), zugrunde gelegt ist. In diesem Quartal wurden gefördert im Ruhrgebiet monatlich 6½ bis 7 Millionen Tonnen, in Oberschlesien etwa 2½ Millionen Tonnen, in den übrigen Bezirken etwa über 1 Million Tonnen, sind zusammen etwa 10½ Millionen Tonnen monatlich. In Oberschlesien ist jetzt achtstündige, in Westfalen siebenstündige Arbeitszeit. Es soll hier nur mit einer Verkürzung um je 1 Stunde Arbeitszeit (also nicht mit allen Revieren platzgreifender Sechsstundenschicht gerechnet werden). Diese Verkürzung der Schichtzeit würde theoretisch ergeben:

in Westfalen einen Ausfall von monatlich	1 000 000 To.
in Oberschlesien einen Ausfall von monatlich	312 000 To.
in den übrigen Revieren einen Ausfall von monatlich	125 000 To.
ind zusammen monatlicher Ausfall von	1 437 000 To.

Wollte man annehmen, daß dieser Ausfall z. T. wettgemacht werde durch intensivere Arbeit, so ist andererseits zu berücksichtigen, daß die An- und Ausfahrzeit der Bergleute auch bei verkürzter Arbeitszeit die gleiche bleibt.

Von der Förderung sind beliefert worden und müssen beliefert werden in erster Linie die staatlichen Bahnen, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und Hausbrand. Es konnten darüber hinaus nur zugeführt werden im Monat November Kohle einschließlich Koks: an die gesamte Industrie einschließlich Privatbahnen 3 032 000 Tonnen, ab oben errechneter Ausfall durch eine evt. Schichtverkürzung 1 437 000 Tonnen. Es blieben für die Industrie und Privatbahnen nur 1 595 000 Tonnen verfügbar.

Wie groß die Kohlennot der Industrie heute schon ist, erhellt aus folgenden Zahlen, deren Angaben durch die amtliche Zusammenfassung des Absatzes möglich ist. Im Monat November förderte an Steinkohlen und Koks (Koks immer entsprechend in Kohle umgerechnet) die gesamte Industrie an 6 538 000 Tonnen, geliefert bekam sie 3 032 000 Tonnen, geliefert bekommt sie nach Kürzung der Schichtzeit etwa 595 000 Tonnen. Das heißt: Die Industrie (immer einschließlich des verkürzten Hüttenzechen-Verbrauches und Landabsatzes) erhielt bisher schon nicht die Hälfte ihres angemeldeten Bedarfs und nach Verkürzung der Schichtzeit würde sie nicht ganz ¼ (genau 24½ Prozent) ihrer Anforderung erhalten.

Von einzelnen Hauptindustrien verbrauchten im Frieden: Die Zementindustrie monatlich 300 000 Tonnen Kohle, jetzt erhält sie monatlich etwa 65 000 Tonnen Kohle, darunter sind jetzt geringwertigere Kohlensorten.

Die Kalkindustrie verbrauchte im Frieden monatlich 250 000 Tonnen, jetzt erhält sie monatlich 70 000 Tonnen Kohle, darunter sind Braunkohle und Landabsatz.

Die Porzellanindustrie verbrauchte im Frieden monatlich 60 000 Tonnen, jetzt erhält sie monatlich 25 000 Tonnen Kohle zugewiesen. — An Ziegeleien hatten wir vor dem Kriege 18 000 in Betrieb, heute können infolge Kohlenmangels nur 1200 bis 1300 arbeiten

Mexiko.

Aenderungen im Zolltarif. Durch Dekret vom 29. Dezember 1919 sind einige Aenderungen im mexikanischen Zolltarif vorgenommen worden. Die neuen Einfuhrzollsätze betragen für **Glyzerin** 10 Cents per Kilogramm Bruttogewicht, für **Stacheldraht** (für Drahtzäune) 1 Peso per 100 Kilogramm Bruttogewicht, für starke **Kasten und Schränke aus Eisen und Stahl** 10 Cents per Kilogramm Nettogewicht.

Kanada.

Verbot der Einreise Deutscher in Kanada. Das Reichsamt für deutsche Einwanderung, Rückwanderung und Auswanderung teilt mit: „Aus einer Stelle des Geschäftsberichts der Bank of Montreal geht hervor, daß England bestrebt ist, eine Wanderungsbewegung nach Kanada zu lenken. Zu gleicher Zeit aber geht aus den zurzeit bestehenden Einwanderungsbestimmungen für die Kronkolonie Kanada hervor, daß ein Zuzug von deutschen Einwanderern keineswegs erwünscht ist. Für diese wurde vielmehr ein Einreiseverbot erlassen, das nach hier vorliegenden Meldungen zunächst auf 3 Jahre in Kraft bleiben soll. Nur in Sonderfällen wird eine ausnahmsweise Einreiseerlaubnis erteilt. **Für deutsche Reichsangehörige kann somit eine Auswanderung nach Kanada zurzeit nicht in Frage kommen.**“

Vereinigte Staaten.

Das drohende Anti-Dumping-Gesetz. Dem amerikanischen Senat liegt ein Gesetzentwurf vor, der die amerikanische Industrie vor der Schleudereinfuhr fremder Waren schützen soll. Es soll ein Zuschlagszoll auf alle eingeführten Waren erhoben werden, wenn die Tarifkommission dem Schatzsekretär bekannt gibt, daß ein amerikanischer Industriezweig wahrscheinlich geschädigt oder die Schaffung neuer Industrien durch das Dumping gehindert wird. Die Tarifkommission wird ermächtigt, alle nötigen Ermittelungen darüber anzustellen, ob die Voraussetzungen für einen Zuschlagszoll gegeben sind und die hierzu erforderlichen Bestimmungen und Verordnungen zu erlassen.

Großbritannien.

Kein „Made in Germany“ mehr. Die englische Regierung hat eine Kommission eingesetzt, deren Vorsitzender Sir Hamar Greenwood, Präsident des Overseas Trade, ist, um Untersuchungen über die Wirkungen der bekannten Merchandise Marks Act anzustellen. Um keine Zeit zu verlieren, hat die Zollverwaltung folgende vorläufige Verordnung erlassen: Aus dem Ausland eingeführte Waren, auf denen weder selbst noch auf den Verpackungen oder Umschlägen Marken angebracht sind brauchen fernerhin keinerlei Angaben mehr zu tragen, wie: „Made abroad“, „Made in Japan“ usw. Das heißt, daß künftighin Waren, die aus Deutschland eingeführt werden, nicht länger den Vermerk zu tragen brauchen: „Made in Germany“.

Türkei.

Ausfuhr nach der Türkei. Die Einfuhr von deutschen Gütern die auf alliierten oder neutralen Schiffen aus alliierten oder neutralen Häfen verfrachtet werden nach der Türkei ist erlaubt. Eine entsprechende Anweisung soll an die zuständigen türkischen Behörden nach einer Mitteilung des britischen Oberkommissars ergangen sein.

Polen.

Zollaufschläge in Polen. Durch Verordnung des polnischen Finanzministeriums und des Ministeriums für Industrie und Handel ist seit dem 20. Februar d. Js. der Zollaufschlag bei der Umrechnung der Geld- in die Papiervaluta in Polen von 200 auf 300 Prozent erhöht.

Finnland.

Postpakete nach Finnland können bei Leitung über Saßnitz und Schweden von jetzt ab mit Wertangabe versehen werden, und zwar bis zum Meistbetrage von 96 000 Mark.

Aus Calcutta.

Aus Calcutta empfingen wir eine Nachricht, aus der wir folgendes wiedergeben:

Es ist kein übertriebener Ausdruck, wenn ich Ihnen mitteile, daß hier in Indien nach deutschen Waren ein ganz enormer Hunger herrscht. Deutsche Fabrikanten würden erstklassige Geschäftsverbindungen sofort erreichen. Sehr dringend verlangt werden möglichst umgehend **optische Waren, photographische Artikel**, speziell Linsen, und vor allem

Syrien.

Die Firma **Habib u. Azar in Tripolis** hat mit dem 17. August 1917 ihr Geschäft liquidiert und gleichzeitig unter der Firma **Abdallah Azar u. Frères** ein gleichartiges Handelsgeschäft wie bisher eröffnet. **(Telegramm-Adresse: Abdallah Azar, Tripoli.)**

Maschinen für Leimfabrikation aus Horn usw., **Maschinen für Zuckerfabrikation** aus Zuckerrohr und aus Melasse und **Maschinen für Zuckerraffinerie**; ferner **pharmazeutische Maschinen zur Herstellung** von Pulver, Filter-Pressen, **Maschinen zur Herstellung von Hefe** und solche **zur Herstellung von Spiritus** aus Melasse.

Phormium tenax.

Unser Freund Carlos A. Altgelt bekam vom Verwalter seines Gutes Abdera, Delta dos Paraná, Buenos Aires, einen Brief, den er uns zur Verfügung gestellt hat und dem wir folgendes entnehmen: Eine englische Firma bot mir eine Pauschsumme von 25 000 Pesos, wenn ich ihr bis zum letzten Blatt Formium lieferte und über das Geschäft vollständig schweigen wollte. (Er antwortete, „er hätte Befehl von seinem Chef keine Geschäfte mit Engländern zu machen.") Die Phormium-Industrie steht im engsten Zusammenhang mit dem Weizen-, Mais-, Lein-Bau und mit der Erzeugung von Säcken Alpargatas (leichtes Schuhwerk, dessen Sohlen aus Seilen hergestellt werden, sog. „Basken-Schuhe") usw. Für diese Materialien werden nach offizieller Statistik jährlich Argentinien 105 000 000 Pesos von den Yankees und Engländern abgeknöpft. Die Anpflanzung von Formium ist also von allergrößter Wichtigkeit für das Land. Die Regierung der Provinz Buenos Aires hat eine Belohnung ausgesetzt für diejenigen, welche eine bestimmte Oberfläche mit Phormium bepflanzen, und die Bundesregierung steuert eine Viertelmillion Pesos bei. Unsere Ernte ergab 8000 Kilos erstklassiger weißer Faser, mit welcher hergestellt wurden: Schnur zum Säcke binden, verschiedenerlei Tauwerk, Segeltuch usw. Alles dieses wurde mit großem Erfolg ausgestellt. Die Faser wurde mit 1 Pesos pro Kilo bezahlt. Das Delta dos Paraná ist besonders für die Phormiumpflanzung geeignet und liefert in zwei Jahren dasselbe, welches laut amtlichen Berichten, in Neuseeland erst nach drei Jahren geerntet werden kann.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

In der unter dem Vorsitze von Geheimrat Professor Albrecht Penck abgehaltenen Januarsitzung der Gesellschaft für Erdkunde gedachte der Vorsitzende in Worten ehrender Erinnerung des dahingeschiedenen Dr. Hermann Penthes, des Herausgebers von „Petermanns Mitteilungen" und des am 30. Dezember 1919 verstorbenen Kolonialgeographen Dr. Freiherrn von Danckelmann. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 1034 ordentliche Mitglieder, die Bibliothek hat sich um 238 Werke und um 52 Kartenwerke in 1919 vermehrt. Von literarischen Neuheiten konnte der Vorsitzende vorlegen eine Rheinische Volkskunde aus der Sammlung: „Deutsche Stämme, deutsche Lande"; ferner Caecilie Seler-Sachs, Frauenleben im Reiche der Azteken, Dr. Lüttgens-Hamburg Nordwest-Haiti; Hydrographische Untersuchungen in den Dardanellen und im Schwarzen Meere von Professor Merz sowie die Forschungen des Prof. Walter Penck über die geologischen Verhältnisse des Bosporus, der sich als der Unterlauf eines Tales erwiesen hat; das Goldene Horn ist das Wurzeltal durch dessen Oeffnung der Meeresteil entstanden ist. Diese Arbeiten sind Veröffentlichungen des „Instituts für Meereskunde". Den Vortrag des Abends hielt Geheimrat Professor Albrecht Penck über die geographische Ausbreitung des Menschengeschlechts. Die geographische Verbreitung einzelner Phänomene über die Erdoberfläche zu verfolgen hat man häufig als Aufgabe der geographischen Wissenschaft betrachtet, doch ist damit keineswegs das Wesen der Erdoberfläche erschöpft. Hat doch die geographische Verbreitung der einzelnen Erscheinungen nicht stets gleichartige Gründe und Ursachen, so sind die physikalischen Erscheinungen ander begründet als die biogeographischen, besteht doch bei den ersten ein Wechselspiel bestimmter Ursachen und Wirkungen, während wir schon keine so ausgesprochenen Wechselbeziehungen zwischen Ursache und Wirkung der geographischen Verbreitung der Tiere und Pflanzen feststellen können. Sie erfolgte von verschiedenen Centren aus, und ihre Erscheinungen sind nicht so innig geknüpft an die Erdoberfläche, wie etwa die meteorologischen Phaenomene. Sie strahlen an gewissen Centren aus und dehnen sich somit wie die Lebenszustände es gestatten. Nicht an bestimmte Klimate knüpfen sie sich, es spielt ein historisches Moment bei der Ausbreitung der Tiere und Pflanzen auf der Erdoberfläche mit, das indes nicht genau erfaßt werden kann. Wir machen Schlüsse aus der Verbreitung der Pflanzen. Für die Betrachtung der Verbreitung des Menschengeschlechts ist der historische Weg nicht empfehlenswert. Wir gehen aus von der Natur des Menschen und stellen ihr die Natur der Erdoberfläche gegenüber, d. h. wir verfolgen eine physiologische Betrachtungsweise. Der Mensch hat ganz andere Mittel der Ausbreitung als irgend ein anderer Organismus. Wäre er der Naturmensch, den wir nirgends kennen, dessen wichtigste Tätigkeit in der Nahrungsaufnahme besteht, der nichts erfunden hat, der Nomo animalis, der kein Feuer kennt, ein Sammler von Früchten ein Jäger ohne Werkzeuge, der keine Kleidung, kein Wohnhaus, keine Wirtschaft besitzt und von der Hand in den Mund lebt, so würde er nur in sehr beschränktem Maße sich ausbreiten können, er könnte nur in den Tropen leben, nur etwa zu einer Nachbarinsel vermöchte er zu schwimmen, das Wasser böte seiner Ausbreitung eine unüberwindliche Grenze. Die Buschmänner, die Zwergstämme Zentralafrikas, die schon kleine Ledermäntel haben und sehr ausdauernd dem Durste gegenüber sind, können etwa 60 Kilometer in die peripherischen Wüsten vordringen; die Australier, die durch die Engländer in ihrer Volkszahl sehr geschwächten Tasmanier sind noch nackt; die Feuerländer, die auch meist nackt sind, aber schon hier und da ein Pelzkleid und die Anfänge des Hüttenbaues haben, sind naturgemäß in ihrer Ausbreitung gehemmt; denn sie können nicht in Gebiete vordringen, die einen strengen Winter kennen. In unserem Klima ebenso wie im Innern Asiens, wo die strengen Winter herrschen, können sie nicht leben. Nur durch die Erfindung der Kleidung und des Hausbaues vermag der Mensch die Wintergrenze zu überschreiten, die Wüstengrenze überwindet er durch die Zähmung von Tieren, das Meer überquert nur, was das Schiff zu steuern vermag. Also ermöglicht die Erfindungsgabe d. h. neue geistige Tätigkeit dem Menschen seine Ausbreitung. Für die Ueberschreitung der Wintersgrenze zu dauerndem Aufenthalt aber bedarf der Mensch der Wirtschaft, da der Winter ihm keine Früchte bietet, so muß er seine Nahrung für den Winter sich aufbewahren. Solange der Nomo animalis Früchte sucht und Wild jagt muß er in Bewegung sein, was seine Wirtschaft, die Reproduktion dessen, was die Natur ihm bietet, macht ihn seßhaft, er säet die Pflanzen, die er zur Nahrung braucht, und zähmt die Tiere, deren Fleisch er genießen will. Diese wirtschaftende Tätigkeit ist eine sehr wichtige Erfindung für die Ausbreitung des Menschen. Da schaltet sich die Entwicklung der Menschheit. Es gibt Menschenfamilien, die niemals den Gedanken der Reproduktion der Gaben der Natur gefaßt haben, wie die Buschmänner, die zentralafrikanischen Zwerge, die Weddas, das sind „Naturvölker", die keineswegs sehr primitiv zu sein brauchen, denn sie haben Eigenschaften, die dem Kulturmenschen fehlen, ein großes Orientierungsvermögen, ein scharfes Auge, ein feines Ohr, sie wissen wo die Wasserplätze liegen, wo die Früchte zu sammeln sind, und wie sie lange Zeit den Hunger ertragen können, so sind sie im Stande große Mengen von Nahrung zu vertilgen, wenn sie sich ihnen bietet, sie leben nicht ohne rechtliche Satzungen, begrenzen ihr Eigentum an Land und befehden den, der es angreift. Eine große Anpassung an die äußere Natur ist für solche Stämme charakteristisch. Der Naturmensch ist in seiner Entwickelung nach bestimmter Richtung hin weit gediehen, die Entwickelung des Kulturmenschen knüpft an die Reproduktion der Nahrung an. Der Naturmensch ist ein Glied der Natur, der Kulturmensch formt die Erdoberfläche um, er wirkt geographisch gestaltend durch seine wirtschaftliche Tätigkeit, und diese wirtschaftliche Tätigkeit verknüpft ihn wieder mit der Erdoberfläche. Durch die reproduktive Wirtschaft hat er das Gebiet der Wintersgrenze beschlossen und in diesem liegen die großen Zentren der Kultur wie Westeuropa und Nordchina. Man kann einen erzieherischen Einfluß des Klimas auf den Menschen feststellen, dieses zwang ihn zur Ausbildung bestimmter Wirtschaftsformen und erst auf Grund dieser Wirtschaft war seine Ausbreitung über die Wintersgrenze hinaus möglich. Neben der Form der Wirtschaft kommen für die Ausbreitung des Menschen die Verkehrsmittel in Betracht; das Tropentier führt ihn durch trocknete Gebiete, es wird dann vor den Wagen gespannt und endlich nach einer sehr späten Erfindung des Hecksteuers vermag der Mensch unabhängig vom Winde die See zu befahren. Heute vermögen wir durch Nutzung der Bodenschätze, der „Fossie gewordenen Sonnenwärme", in der Dampfmaschine, der Lokomotive, dem Dampfkessel des Schiffs, der Turbine, in dem kleinen Explosionsmotor, mit dem Auto die Wüsten zu durchqueren, im Unterseeboote unter dem Eise des Meeres uns zu bewegen, undurchdringliche Gebiete, hohe Gebirge zu überfliegen, mithin an jede beliebige Stelle der Erdoberfläche zu gelngen. Die praktische Ausbreitung der Menschen über die Erdoberfläche erfolgt dennoch in ganz bestimmter Richtung und überschreitet niemals gewisse Grenzen. Dauernd besiedeln kann der Mensch nur jenes Land, in dem er Nahrung findet. Die Trocken- und die Wassergrenze, wie leicht sie auch durch Einzelne überschritten werden können, sind doch überall Grenzen der Besiedlung. Die Siedlungsgrenze stimmt mit gewissen animalischen Grenzen überein. Nur in die Gebiete der Wintersgrenze hat sich das Siedlungsgebiet der Menschheit ausgedehnt. Soweit der Getreidebau reicht erstreckt sich das Siedlungsland, die auf dem Fischfang beruhenden Siedlungen an. Ob und Jenissei sind nur sporadischen Charakters. Indem also auf der einen Seite die Erfindung der Ausbreitungsmöglichkeit dient, wird diese Möglichkeit durch große Linien in der Natur reguliert. Die Massen, die Volksdichte bleiben auf gewisse Gebiete beschränkt, wo eben der Ackerbau möglich ist; neben seinen stabilen Siedlungen kommt den auf die Ausbeutung der Fischerei und des die Bodenschätze fördernden Bergbaues begründeten Verkehrsorten nur ephemere Bedeutung zu. Der Landbau ist auch für den Geographen ein wichtiges Moment, mag es sich in einem tropischen Urwaldgarten oder in dem gepflügten Gebiet einer Steppe ihm darbieten. Polwärts sind die Siedlungen schon so weit als möglich vorgeschoben. Das Siedlungsland nimmt nur einen verhältnismäßig beschränkten Raum der Erdoberfläche ein. Nach den Tropen hin ist in Zukunft wohl noch eine Ausbreitung des Menschen möglich. Dort konnte bisher der Europäer noch nicht so stark roden, wie es seine Vorfahren in den älteren Kulturgebieten getan haben. Dort muß erst in Zukunft aus der Naturlandschaft die Kulturlandschaft entstehen. Durch Steigerung der Bodenkultur ist die Fähigkeit des Bodens Menschen aufzunehmen noch wesentlich, aber immerhin nur bis zu einer gewissen Grenze zu erhöhen. Viele Tausende von Millionen von Menschen (heute leben etwa 1½ Milliarden, etwa 1600 Millionen Menschen auf der Erde) können auf unseren Planeten noch leben. Ferner die Erde als solche ist weit da-

von entfernt übervölkert zu sein, allerdings setzt die weitere Vermehrung der Menschenzahl auf der Erde die Kulturtätigkeit der Menschen voraus, die bisher sich wesentlich nach den Polen zu wie gegen das Innere der Festländer betätigt hat. Nach Friedrich Ratzels Wort ist die Menschheit im Flusse begriffen, die Kraft aber die den Fluß der Ausbreitung der Menschheit auf der Erdoberfläche bewirkt ist der Hunger. Die Notwendigkeit uns zu sättigen treibt zu Erfindungen zur Aufdeckung neuer Wege ins Unbekannte, zu neuen Methoden seiner Erschließung. Die Steigerung des Ackerbaues ist von einem animalischen Triebe der Menschen veranlaßt. Aehnliche Beweggründe wie den Menschen beherrschen auch die Tiere und Pflanzen, bei ihrer Ausbreitung. So entsteht der Kampf ums Dasein. Der Hunger wurzelt in der Vermehrung der Organismen, die bei den Menschen durch Kriege sich zu regulieren pflegt. Die Aufgabe uns auszudehnen, Erfindungen zu machen, folgt aus einem lebhaften Anwachsen der Menschenzahl. Als Deutschen ist uns unsere Expansionsmöglichkeit für die Zukunft eingeengt worden, doch wollen wir dessenungeachtet durch die Intensität geistiger Arbeit uns vieles zu ersetzen bemüht sein, was uns an Expansion unmöglich gemacht worden ist. Die Ausbreitung der Menschheit ist ein Werk der Idee, die aus der Not erwachsen ist. Hoffen wir, daß wir gute Ideen finden werden, die geeignet sein werden, die Grenzen der Menschheit hinauszuschieben. G. St.

Gesellschaft für Erdkunde, Berlin. In der Februarsitzung der Gesellschaft für Erdkunde gedachte der Vorsitzende Geheimrat Professor Albrecht Penck in Worten ehrenden Gedächtnisses des dahingeschiedenen Forschers des Wiener Geologen von Tula, dem wir die Kenntnis des Balkangebirges danken, und des Leiters der deutschen Loango-Expedition Carl Güßfeld, der die erste Messung der Höhe des Akorrkagua ausgeführt hat. Von neuen literarischen Erscheinungen seien herausgehoben: Steensby Einleitung ins geographische Studium, Wilkans Allgemeine Gebirgskunde, Soergel Löß und Eiszeit, Georg Wegener die geographischen Ursachen des Weltkrieges. Der „Ausschuß des deutschen Geographen-Tages" wird Ostern zusammentreten, um über die Zukunft des Studiums der Erdkunde zu beraten, ein Geographen-Kongreß ist für 1921 in Leipzig in Aussicht genommen. Den Vortrag des Abends hielt Dr. Lutz über das Thema der Panama-Kanal. Der Vortragende hat als Lehrer der Naturwissenschaften und Begründer des naturwissenschaftlichen Museums in Panama fünf Jahre dort gelebt und Reisen nach Zentral- und Südamerika mehrfach ausgeführt. Er führte etwa folgendes aus: Als im Frühjahr 1914 der Betrieb des Panama-Kanals eröffnet ward, schien sich ein Traum der Menschheit zu erfüllen, den sie Jahrhunderte gehegt hatte, seit jenen Tagen, da Kolumbus tastend und suchend in jenen Gegenden den Weg nach Indien zu erschließen hoffte, die Verbindung der beiden Weltmeere des Atlantik- und Pazifik. Schon als Balboa durch den Urwald des Isthmus vordringend den Stillen Ozean entdeckte, heftete sich der Instinkt der Menschheit an diese Stelle, an der diese Verbindung am besten herzustellen wäre, und obwohl noch andere Punkte Zentral-Amerikas im Laufe der Zeiten als geeignet dafür angesehen wurden, so behielt sie doch den Vorzug. Neben anderen Projekten schien für die Möglichkeit der Schaffung eines interozeanischen Kanals auch die Stelle bei Tehuantepec geeignet zu sein, doch hat der Bahnbau daselbst solche Pläne beseitigt. Am meisten trat zum Panama-Projekt in Konkurrenz das Nicaragua-Projekt, woselbst man den San Juanfluß mit dem Nicaragua-See in Verbindung setzen und so eine Schiffahrtsstraße schaffen wollte. Der Vortragende bot die Darlegung der Arbeiten, wie sie die Amerikaner am Kanal von Calon nach Panama tatsächlich ausgeführt haben. Nachdem sie sich infolge der Revolution in Panama politisch das Gebiet gesichert und für 42 Millionen den Besitz der französischen Gesellschaft an Maschinen, Plänen, Karten und Bau-Gerätsamen an sich gebracht hatten, ein Preis, dessen Billigkeit sie bisweilen in höhnischer Form betonten, faßten sie mit festem Griffe zu; dennoch darf man nicht vergessen, daß die Franzosen die geistigen Urheber des Planes sind. In den Jahren 1903—1906 erledigte eine Siebener Kommission, bei der nur drei Ingenieure waren, die Vorarbeiten. Der erste Chef dieser Kommission Wallig ging schon 1904 fort und nun trat Steffens an die Spitze, um vor allem die notwendigen Sanierungsarbeiten auszuführen. Hatten doch die Franzosen große Verluste an Menschenleben gehabt, die dem gelben Fieber und der Malaria zum Opfer gefallen waren. Es galt eine Zone zu beiden Seiten der Kanalstrecke von acht Kilometer Breite zu sanieren. Obers' Dorgas konnte innerhalb von zehn Monaten das Gelbfieber daselbst völlig ausrotten, das durch die in den Häusern sich aufhaltenden Larven der Stegomea-Mücken übertragen wird. Man überzog die Zugänge zu den menschlichen Wohnungen mit feinem Stacheldraht, um die Infektion fern zu halten, 1905 konnte der letzte Gelbfieberfall konstatiert werden. Eine andere Kampfmethode war geboten gegenüber den Trägern der Malaria, der Larven der Anophelos-Mücke, zumal dieser Träger des Wechselfiebers auf einem weiten Gebiet zu bekämpfen war und wo ein Kanalgebiet allein in 17 Spezies auftritt, von denen drei sicher die Krankheit übertragen. Da die Anophelos-Mücke im Wasser brütet, so sucht man den Insekten das Ablegen der Brut dadurch unmöglich zu machen, daß man Rohöl in großen Mengen in die Gewässer goß, um die Larven zu ersticken; ferner wurden auch die Epiphyten auf den Bäumen, wo die Anophelos sich mit Vorliebe aufhält, mit Oel übergossen und das ganze Gebiet drainiert. Die Kosten dieser Sanierungsarbeit mit 10 Millionen Dollars Gold erscheinen im Verhältnis zu den damit gewonnenen Arbeitstagen nicht allzu groß zumal man die Sterblichkeitsziffer von 12 vom Hundert auf eins vom Hundert dadurch reduzierte, und die Gesundung des Gebiets vom Wechselfieber, immerhin nach vier- bis sechsjährigem Kampfe fast völlig gelungen ist. Waren unter Wallis 3000 Arbeiter beschäftigt gewesen, so erhöhte diese Zahl sich bis auf 18 000 unter Steffens, während Colonel Goethals, der Vollender des Kanals, 60 000 Arbeiter beschäftigte. Ingenieur Stevens legte das Bahnsystem an, die Franzosen hatten die Erdmassen nach der Ausschachtung liegen lassen, er schaffte sie fort mittels eines zweigleisigen Bahnnetzes; zudem baute er die Eisenbahn über den Isthmus und schuf ein gutes Versorgungswesen; allein Zwistigkeiten mit Roosevelt zwangen ihn, die Leitung des Baues niederzulegen. Roosevelt hat die Arbeit am Panama-Kanal zum Nationalwerk gemacht, er ließ für die Arbeiter eine Medaille prägen, die die Worte trug: „Das Land geteilt, die Welt vereint." Er übergab die Arbeit in die Hände der Armeen und stellte den Oberst Goethals an die Spitze der Baukommission, der einen Stab von Offizieren zu seinen Mitarbeitern machte, die alle in der Militärschule zu West-Point vorgebildet und im technischen Dienst der Armee und des Staats erprobt waren. Man hat Goethals als einen benevolent despot bezeichnet. Er war ruhig gegenüber den Labour Unions, unterdrückte jeden Streik, aber er brachte den Arbeiten persönlich ein menschliches Wohlwollen entgegen, das jeder persönlich in Anspruch nehmen konnte. Goethals ist bekanntlich der General-Quartiermeister der amerikanischen Armeen in Europa während des Weltkrieges gewesen. Es wurden drei technische Abteilungen gebildet, die Atlantic-Division, die Culebra-Division und die Pacific-Division. Die Atlantic-Division hatte zuerst zwei Wellenbrecher von je fünf Kilometer in den Ozean hinauszubauen und sie durch moderne Befestigungen ebenso zu sichern, wie den von ihr zu erbauenden Hafen von Christobal. Sie mußte sodann den Kanal durch ein Sumpfgebiet leiten und hatte die dreistufigen Schleusenterrassen von Gadun anzulegen, sodann den Staudamm, der die Wasser des Chagresflusses zu überstauen hatte. Durch diesen Stausee wurde dann die Fahrstraße gelegt. Die Calebra-Division hatte eine noch weitaus schwere Aufgabe. Der Calebra-Abschnitt ist geologisch interessant, weil er Aufschlüsse über die Entstehung des Gebiets in Terliär gibt. Wir können einem zehn- bis zwölfmal erfolgten Wechsel von Hebung und Senkung der Erdmassen dort feststellen. Marine Kalke wechseln mit sandigen Terrassen-Ablagerungen, beide sind durch Magmaflüsse durchbrochen. Dies Gebiet war schwierig zu durchbrechen. Hunderte von Dampfschaufeln waren am Werke und 73 Bahnzüge in Tätigkeit, um auf trockenem Wege hier die Ausschachtungen bis zu 100 Meter Tiefe zu bewerkstelligen. In diesem Abschnitte fanden auch die meisten Einstürze und Erdrutsche statt, bisweilen traten auch kleinere Eruptionen auf. Die pazifische Division hatte ähnliche Arbeiten zu leisten wie die atlantische. Es mußten nicht combinierte Schleusen gebaut, und der Rio Grande mußte bei Miraflores überflutet werden nach Herstellung einer zweistufigen Schleusentreppe war der Fahrweg durch Sumpfgebiet zu legen, ferner war der Hafen von Balboa anzulegen mit sehr großen Wellenbrechern und den notwendigen Befestigungen. Im Jahre 1913 erfolgte der Wassereinlaß. Der Vortragende führte in einer Reihe gut gewählter, zum Teil in Farben gegebener Lichtbilder die einzelnen Stadien des Kanalbaues vor, bot eine lebendige Anspannung all der sinnreich arbeitenden Maschinen, besonders der Ausführung des Culebra-Abschnittes unter Oberst Gaillard und besprach zum Schlusse die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Kanals. Die politische Bedeutung steht bei dem Werke durchaus im Vordergrunde, aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht erhellt aus den ersten Blick, daß der Kanal den Ost-Westverkehr von Amerika an sich reißen wird. So hat er sich auch schon in den ersten Jahren eines Betriebes zum Konkurrenten der großen Ueberlandbahnen gemacht, zumal hierbei das Zeitmoment für die Frachten nicht allzu stark ins Gewicht fällt, da die Bahnfracht etwa 18 bis 22 Tage in Anspruch nimmt, gegenüber der Kanalfahrt, die 19 bis 24 Tage dauert, abgesehen davon, daß der Seeverkehr sich als der bequemere darstellt, weil Umladungen dabei nicht notwendig sind. Die Stellung des Panama-Kanals wird indessen in ihrer Bedeutung dann noch steigen, falls die Mittellandstaaten, wie beabsichtigt ist, die Mississippi-Missouri-Wasserstraßen ausbauen und dann für ihre Ernten eine ganz neue Wasserstraße nach Westen erhalten, was auch für ihren Verkehr mit Britisch-Nordamerika wertvoll ist. Der Amerikaner tritt in den Ländern, die er wirtschaftlich kontrollieren will, stets als Kapitalist auf, er sucht die großen Anlagen wie Elektrizitätswerke und Bahnen unser seiner Aufsicht zu bekommen, nachdem er sie geschaffen hat, er monopolisiert sie; deshalb ist in Südamerika und in Mittelamerika die deutsche Kleinsiedlung willkommen. Mittels des Panama-Kanals werden die Amerikaner den Vorsprung in Peru, Ecuador, Chile gewinnen und ihren Einfluß an der Ostküste von Südamerika wie in Ostasien und in Australien verstärken. Der Panama-Kanal tritt in direkten Wettbewerb mit dem Suez-Kanal, letzterer wird mehr dem Zwischenhandel in Zukunft dienen, der Panama-Kanal mehr dem Durchgangsfrachtgut in langer Fahrt günstig liegen. Es bleibt indessen die Bedeutung des Kanals, als strategische Basis für die Politik der Monroe Doctrine für die Amerikaner das Wichtigste. Auf dem Pazifik wird neben England und Japan auch noch Nordamerika eine Rolle spielen und zwischen ihm und England dürfen die allerschärfsten wirtschaftlichen Auseinandersetzungen der Zukunft vorbehalten sein. Von drei Millionen Tonnen vor dem Kriege ist die amerikanische Flotte auf 14 Millionen Tonnen bis heute gestiegen, sie wird bald die Englands überholen. Zum Schlusse fügte der Vortragende seinen Darlegungen mahnende Worte hinzu, die für die Erhaltung unserer völkischen Ehre die Gewissen schärfen sollten. G. St.

Centralvereins-Nachrichten.

Der Wirkl. Legationsrat Dr. **Olshausen**, der jetzige deutsche Geschäftsträger in Buenos Aires, ist in den Vorstand des Centralvereins für Handelsgeographie eingetreten.

Das **Statistische Centralamt der Replublik Finnland** in Helsingfors, mit dem wir seit vielen Jahren in reger Korrespondenz stehen, teilt uns mit, daß Dr. **Martti Kovero** zum Direktor des Centralamts ernannt worden ist.

Ratschläge für Auswanderer nach Südbrasilien. Auf Veranlassung des Central-Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande zu Berlin bearbeitet und herausgegeben von A. W. Sellin, Koloniedirektor a. D. — Sechste und vermehrte Auflage. Preis brosch. 6 Mark.

Diese Broschüre ist soeben erschienen und von uns zu beziehen.

Literatur.

„Paraguayana", Zeitschrift für germanische Interessen in Paraguay. Für die Deutschen aller Länder mit „Paraguay-Echo" und „Paraguay-Post", monatlich 40 Seiten. Preis für Deutschland und Oesterreich vierteljährlich 6 Mark, Ausland 10 Mark, Einzelheft 2,50 Mark (4 Mark) einschließlich Porto. Geschäftsstelle: Verlag der „Paraguayana" Haas u. Grabherr, Augsburg C. 230.

In der Flemmingschen Sammlung von Völkerkarten ist soeben eine **Völkerkarte der Balkanhalbinsel** erschienen, bearbeitet von J. I. Kettler, im Moßstabe von 1 : 1 500 000, Preis 3 Mark. Der Karte ist ein statistisch geographischer Begleittext beigegeben, der über das Quellenmaterial Auskunft gibt. Dank der Unterstützung durch unser Auswärtiges Amt konnte diese Völkerkarte namentlich für den Westen der Balkanländer ein vollständig neues Bild geben. Im Hinblick auf die bevorstehenden Auseinandersetzungen auf der Balkanhalbinsel erscheint diese Völkerkarte außerordentlich zeitgemäß.

Für weitere Kreise dürfte die soeben im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G. in Berlin, erschienene **Handkarte von Argentinien** nebst Uruguay, Paraguay und dem größten Teil von Chile eine willkommene Veröffentlichung sein. Im Maßstabe von 1 : 5 000 000 und in vielfarbigem Steindruck zeigt die Karte ein übersichtliches und genaues Bild der zukunftsreichen, südamerikanischen Staaten, die für den Auswanderer, den Kaufmann und Industriellen, den Beamten und Lehrer mannigfache Anziehungskraft haben. Sämtliche Eintragungen sind nach den neuesten Materialien auf Grund wissenschaftlicher Forschungen und amtlicher Unterlagen der argentinischen Regierung erfolgt und die Eisenbahnen nach dem letzten Stande rot eingetragen. Die Handlichkeit, Genauigkeit und Uebersichtlichkeit der Karte in Verbindung mit dem mäßigen Preise (8 Mark plus Sortimenterzuschlag) sichern ihre weiteste Verbreitung.

Wiederaufbau und Förderung des deutschen Außenhandels. Von Legationsrat Dr. Alfred Zimmermann, herausgegeben von der Volkswirtschaftlichen Genossenschaft in Berlin. — Der Verfasser behandelt die augenblickliche Lage des deutschen Außenhandels, macht Vorschläge zur Verbesserung desselben und geht auf die umgeplante Umgestaltung des Auswärtigen Amtes ausführlich ein. Er zeigt die bisherige Handhabung des auswärtigen Dienstes und rügt die seiner Zeit von Reichert eingeführten Maßregeln, die wir so oft getadelt haben, daß Konsulate nur mit Persönlichkeiten besetzt werden durften, welche das betreffende Land absolut nicht kannten und auch möglichst seine Sprache nicht kennen durften. Der Konsul sollte mit der größten Unbefangenheit dem Lande gegenüber stehen und wurde deshalb, sobald er einige Zeit dort war und anfing Land und Leute kennen zu lernen, nach einem möglichst weit von seinen Besitzungen entfernten Lande versetzt. Der Verfasser beklagt auch die mangelnde volkswirtschaftliche Schulung der Beamten des auswärtigen Dienstes. Trotzdem jetzt vieles besser geworden ist, zeigen sich doch noch verschiedene Mängel, doch besteht der beste Wille zur Abhilfe, worauf der Verfasser hinweist. Wir können die Lektüre der Studie allen empfehlen, die sich für Deutschlands auswärtige Beziehungen interessieren.

Zukunftsfragen für die Molkereimaschinen-Industrie und zugehörigen Gewerbe in Südbrasilien. Von Eugen Kieser in Blumenau. — Im ersten Teil macht der Verfasser ausführliche Mitteilung über Milchwirtschaft, Butterproduktion und Handel sowie Viehzucht und Molkereigenossenschaften in Blumenau und veröffentlicht das brasilianische Buttergesetz von April 1916. Der zweite Teil enthält Vorschläge zur Hebung des Molkereiwesens in Südbrasilien, Einfuhr deutscher Molkereimaschinen usw. Im dritten Teil zeigt er Land und Leute, Produktiton usw. in Santa Catharina.

Banken, Handel und Industrie.

Deutsch-Ostafrikanische Bank. Die Bank erstattete seit Kriegsausbruch zum ersten Male wieder Bericht über den Verlauf der Geschäftsjahre 1915 bis 1919. Nach Absetzung von 5 Prozent für den Reservefonds gelangen danach je 11¼, 11⅝, 11½, 12¼ und 10¼ Prozent Dividende zur Verteilung. Im Geschäftsbericht führt die Verwaltung über den Verlauf der Jahre 1915—1919 aus: „Nach Rückkehr unserer Angestellten aus Ostafrika gelangten wir in den Besitz von Unterlagen unserer afrikanischen Niederlassungen; insbesondere erhielten wir Bilanzen per Ende August 1916 bezw. 12. September 1916, die uns einen Ueberblick über den Stand unserer Niederlassungen gaben. Da die letzteren am 4. resp. 6. September 1916 bei Besetzung der Plätze durch die Gegner geschlossen wurden, haben sich die Bilanzen nur noch wenig verändern können. Wir sind daher in der Lage, die erzielten Gewinne unserer Niederlassungen annähernd festzustellen. Da uns jedoch die Unterlagen für die einzelnen, in Ostafrika geführten Konten nicht erreicht haben, so können wir, ebenso wie in dem Abschluß für 1914, die einzelnen Konten von Daressalaam nicht in unsere Bilanz übernehmen, sonder haben uns darauf zu beschränken, den sich laut unseren Büchern er gebenden Saldo unserer Niederlassungen in Ostafrika als Kreditposten aufzunehmen. Wir haben von dem Daressalaamgewinn nach sehr vorsichtiger Schätzung insgesamt 1 500 000 Mark für die fünf Jahre auf die hiesigen Gewinn- und Verlustkonten übernommen. Der Umlauf unserer Banknoten hat sich durch Ausgabe von Interimsnoten während des Krieges bedeutend erhöht; derselbe dürfte sich auf ungefähr 22 600 000 Rps. belaufen haben. Der Betrag der im Umlauf befindlichen Noten ist im Saldo von Daressalaam enthalten. Durch Verordnung vom 14. August 1916 sind die Noten zu gesetzlichen Zahlungsmitteln erklärt. Wir sind bis auf weiteres von der Verpflichtung zur Einlösung gegen Münzen entbunden worden. Von diesem Zeitpunkt an erhöht sich die Beteiligung des Landesfiskus an unserem Reingewinn, soweit derselbe über 10 Prozent Dividende hinausgeht, auf 66⅔ Proent. Wir lösen die Noten hier zu dem festen Kurse der deutschostafrikanischen Rupie von 1,33⅓ per Rupie ein.

Deutsche Ueberseeische Bank. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1918 ergibt nach Abschreibungen auf Bankgebäude im Betrage von 39 243 Mark (i. V. 126 895 Mark) und nach Rückstellung für Talonsteuer von 190 000 Mark (i. V. 39 000 Mark) einen Nettogewinn von 2 763 735 (i. V. 2 821 646) Mark. Der Generalversammlung wurde vorgeschlagen, den Reserven 132 464 (i. V. 135 545) Mark zu überweisen, eine Dividende von 6 Prozent (w. i. V.) zu verteilen und 119 603 (i. V. 114 435) Mark auf neue Rechnung vorzutragen. — Zu Prokuristen der Berliner Zentrale wurden ernannt die Herren Walter Krug, Rudolf Menbach, Franz Metz.

Ueber die Zukunft der deutschen Banken in Brasilien äußert sich der Während des Krieges mit der staatlichen Aufsicht derselben betraute Dr. Nuno Pinheiro im „Journal de Commércio" folgendermaßen: „Die deutschen Banken hatten sich in Brasilien schon vor dem Kriege eine feste Stellung errungen. Es gelang ihnen ins Geschäft zu kommen, weil die deutschen Bankleute mit der alten Gepflogenheit der englischen Bankpraxis brachen. Wie die Engländer in der Industrie am alten klebten, so auch im Bankwesen, sie machten nur ganz sichere Geschäfte, wo das Risiko ausgeschlossen war. Hingegen verstand die deutsche Industrie sich dem Geschmack des Kunden anzupassen, und die deutsche Bankwelt zeigte dieselbe Elastizität. . . . . In neuen, kapitalarmen Ländern, wie dem unserigen, erzielen die deutschen Banken mit ihrem Verfahren gute Erfolge, und sie haben sich hier eine bedeutende Kundschaft erworben. Ich glaube, daß es den deutschen Banken keine Schwierigkeiten machen wird, ihre frühere Stellung zurückzugewinnen, zumal die brasilianischen Gesetze ihnen in keiner Weise Schwierigkeiten bereiten." Die freie Aufnahme ihrer Tätigkeit wurde den deutschen Banken bereits durch Dekret vom 9. August 1919 gestattet.

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Berlin. Die Nachricht der „Times", wonach Verhandlungen zwischen einem ausländischen (englischen?) Konsortium und den deutschen ostafrikanischen Unternehmen, im besonderen mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zwecks Interessenübernahme dieser Gesellschaft im Gange sind, entspricht, wie wir hören, nicht den Tatsachen. Die Verwaltung selbst ist sich noch völlig im unklaren über die Zukunft der Gesellschaft. Der Friedensvertrag gibt den Engländern wohl die Möglichkeit das Unternehmen zu liquidieren, doch hoffe die Verwaltung immer noch auf eine weitere Arbeitsmöglichkeit, da von offizieller englischer Seite bis jetzt noch keine dem entgegengesetzte Maßnahmen ergriffen worden sind.

Wechselkurs in Chile. Telegramm der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin. Valparaiso, 2. März. Wechselkurs p. 90 T/S. a/London 14 einundzwanzig zweiunddreißigstel d. Kabelauszahlung Berlin 19. M. gleich 1 Peso.

Angebote.*)

E. P. in H. Ich habe anzubieten: 10 000 Stück **Messingwasserhähne** in Hamburg lagernd mit Ausfuhrbewilligung. Gepackt ist die Ware in 67 Kisten. Muster gegen Berechnung. — Ich habe anzubieten: ab Tschecho-Slowakischer Fabrik **Nähgarn** 40/4, **schwarz** und weiß für laufende Lieferung. Muster gegen Berechnung. — Ich habe anzubieten: icf Hamburg 5000 Groß **Gummimützen**. Muster ebenfalls gegen Berechnung.

Nachfrage.*)

E. P. in H. Ich suche für den Export nach England **eiserne Bettstellen** und neue **Autobusse**.

(Forts. S. 36)

*) Briefe hierauf befördert die Exped. d. „Export", Berlin NW. 21, Bundesratufer 9.

H. Ich suche elektrische **Massageapparate**, elektrische **Haarweller** und sonstige **Bedarfsartikel für Friseure.**

Die Firma **Cede Thyberg in Stockholm** (Tel.-Adr.: Tokoredo) bittet uns darauf hinzuweisen, daß sie Chemikalien, Elektrische Materialien, Schreibwaren, Kurzwaren, Metallwaren, Schuhbedarfsartikel, Textilwaren, Lederwaren usw. in größten Quantitäten zu kaufen wünscht.

J. T., Newyork. Ich bin Abnehmer für alle Artikel deutschen Fabrikats, welche auf dem Newyorker Markt verkaufsfähig sind. Sofortige Kasse gegen Dokument. Muster und Preislisten dringend erwünscht. Solche befördert vertrauensvoll unter vorstehender Chiffre die Exp. d. „Export".

Messe.

Spanische Messen. Seit dem letzten Sommer wird von Barcelona aus für eine internationale Messe geworben. Der Plan kam jedoch nicht recht vorwärts, da die maßgebenden Industrie- und Handelskreise sowie auch die Stadtverwaltung ihm zunächst ablehnend gegenüber standen. Nach den neuesten Mitteilungen laufen nunmehr zwei ähnliche Projekte nebeneinander her, worüber das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie von zuverlässiger Seite das folgende erfährt:

„Der Bürgermeister der Stadt hat das Protektorat über eine erstmalig im Herbst 1920 zu veranstaltende Mustermesse übernommen, wodurch diesem Unernehmen von der Stadtverwaltung ein gewisser offizieller Charakter gegeben ist. Dem Ausschuß dieser Messe sollen die Handelskammer, die Kammer für Industrie, verschiedene wirtschaftliche und Verkehrsvereinigungen angehören. Die Oberbürgermeisterei stellt den Palast der schönen Künste vom 26. September bis 10. November 1920 für die Messe zur Verfügung. Diese Mustermesse, die nach einem von der Stadtverwaltung gefaßten Beschluß allein für sich die Bezeichnung „Feria de Barcelona" in Anspruch nimmt, hat ihr Messebüro in der Handelskammer eingerichtet und bittet, Anfragen an Direktor Don Federico Barcelo in Barcelona, Camara de Comercio y Navegacion, Paseo de Isabel II, Nr. 12,I zu richten. Drucksachen liegen noch nicht vor. Auch ist aus den bisherigen Mitteilungen noch nicht zu ersehen, ob diese Messe internationalen oder gleich dem Vorbild anderer neutraler Länder nur nationalen Charakter erhalten wird.

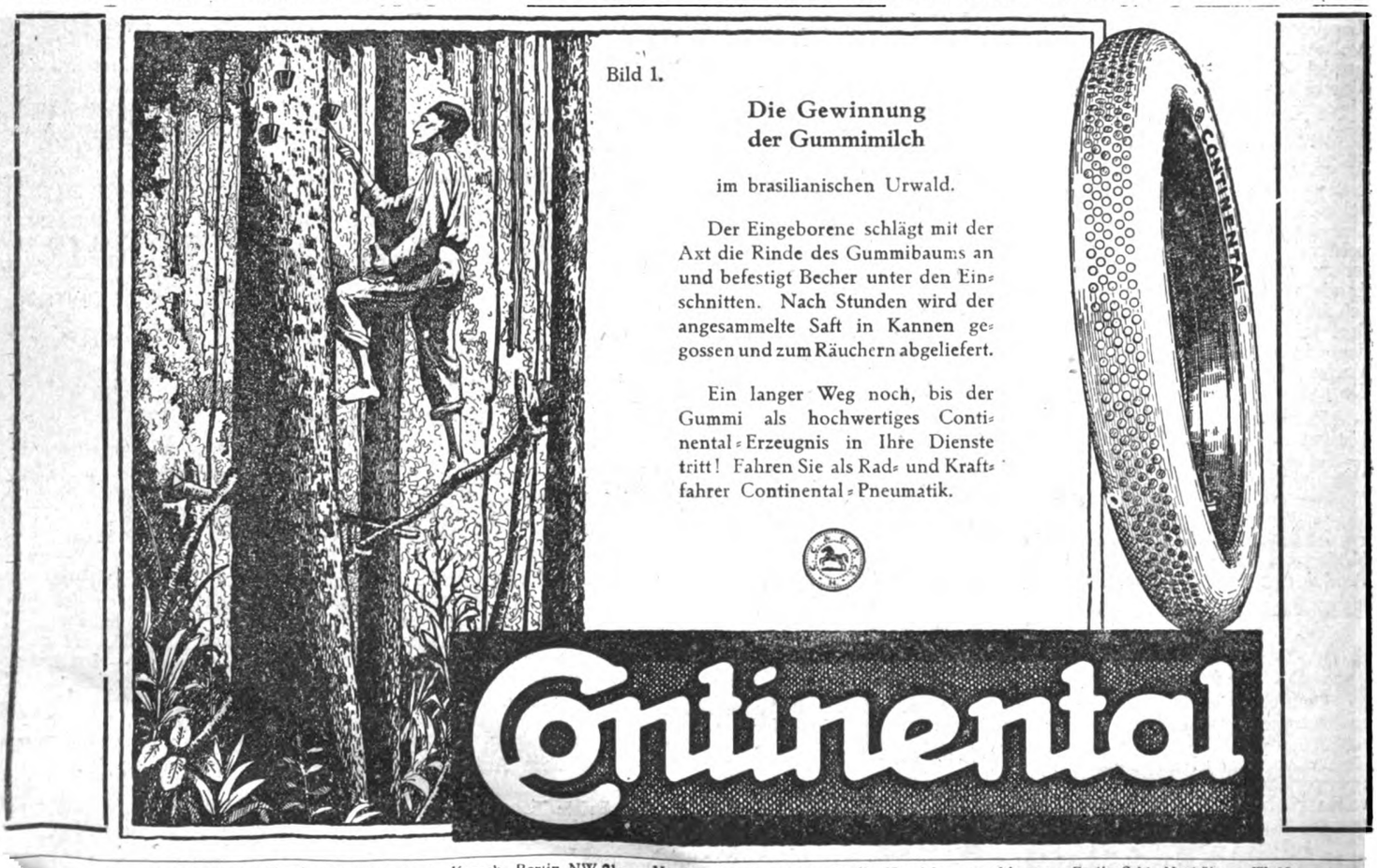
Unabhängig von dieser offiziellen Veranstaltung und offenbar in gewissem Gegensatz zu ihr setzt das einleitend erwähnte private Unternehmen seine Bestrebungen auf Durchführung einer internationalen Mustermesse in Barcelona fort. Jedoch wird in Barcelonaer Handelskreisen an dem Zustandekommen dieser vorläufig für den 15.—30. Mai vorgesehenen Veranstaltung stark gezweifelt. Man nimmt an, daß die Messe, wenn überhaupt, so nur in sehr geringem Umfange stattfinden wird. Dem Komitee wird vorgeworfen, es habe Namen bekannter Persönlichkeiten als Mitglieder des Ehrenkomitees in seine Drucksachen aufgenommen, ohne überhaupt das Einverständnis dieser Persönlichkeiten erbeten zu haben. Auch offizielle städtische Kreise haben sich bereits gegen das Unternehmen ausgesprochen. Unter diesen Umständen kann der Behauptung der Messeleitung„ daß besonders englische und französische Aussteller bereits gewonnen seien, besondere Bedeutung nicht beigemessen werden. Deutschen Firmen, an die sich, wie aus den beim Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie einlaufenden Anfragen ersichtlich ist, die Messeleitung jetzt wendet, wird nach wie vor Zurückhaltung empfohlen.

Neue handelsgerichtliche Eintragungen.

Firma Mendel **Geller** in **Chemnitz.** Inhaber Mendel Geller. Export in Textilwaren. — Firma Carl R. **Clavel** in **Chemnitz.** Carl Roderich Clavel Inhaber. Agentur- und Kommissionsgeschäft in Baumwolle und Garn. — Firma Isolin **Ziegener** in **Grüna.** Handschuhfabrikant Isolin Moritz Ziegener als Inhaber. Handschuhfabrikation. — Firma Hermann **Parreidt** in **Chemnitz.** Strumpffabrikation. — Max **Oertel** in **Chemnitz.** Vertretung und Handel mit Textilstoffen. — Otto **Uhle** in **Siegmar,** Oelbteil Stelzendorf. Fabrikation von Strick- und Kulierhandschuhen. — Otto **Weise** in **Chemnitz.** Fabrikation und Export in Strumpfwaren, Handschuhen und Trikotagen. — Kommanditgesellschaft in Firma Hans E. **Böhler** u. Co. in **Chemnitz.** Gesellschafter Ernst Emil Hugo Böhler und zwei Kommanditisten. Agentur- und Kommissionsgeschäft in Rohseide, Kunstseide und verwandten Spinnstoffen, sowie Rohzelloid. — Otto **Schmidt** in **Falkenau** künftig „Otto Schmidt u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Falkenau". Textilersatzstoffe. Geschäftsführer Karl Otto Schmidt. — **Hugo Hinke** in **Zwickau.** Herstellung von Wirk-, Strick- und Trikotagenwaren und Handel mit solchen. — **Georg Zimmermann** mit dem Sitz in **Annaberg.** Geschäftszweig: Betrieb einer Luxuskartonagenfabrik. — **Vetter u. Zindler** in **Annaberg.** Handel mit Posamentiermaterialien und Herstellung und Vertrieb von Marktnetzen. — **Paul Thiele u. Co.** in **Hallbach.** Fabrikation von Küchen- und Gartengeräten. — **Chemnitzer Strumpf-Kontors Richard Rultsch** in **Leipzig,** Richard Wagnerstraße 10. Fabrikation und Handel mit Strümpfen und sonstigen Textilwaren. — **Stern u. Boehm** in **Leipzig.** Textilgroßhandel. — **Scharfig u. Vogel** in **Plauen.** Stickereifabrikation.

Wo und wie Rohgummi gewonnen wird,

hat für den Gummiverbraucher, besonders den Rad- und Kraftfahrer, umso größeren Reiz, als wir lange rohgummilos waren und auch heute dank unserer Währung an diesem wertvollen überseeischen Rohstoff noch kein Ueberfluß bei uns ist. Darum machen wir unsere Leser auf eine in unserem Anzeigenteil in kurzer Folge erscheinende Serie von Bildern aus den Gummi liefernden Tropenländern aufmerksam. Von Künstlerhand naturgetreu wiedergegeben und mit knappen, treffenden Beschreibungen versehen, vermitteln sie ein eindrucksvolles Gesamtbild der Rohgummigewinnung. Diese von der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover, herausgegebene Werbung wird wegen ihres belehrenden Wertes sicher Beachtung finden.



Verantw. Schriftleiter für den Innalt: i. V. L. Korach, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W. 10.
Verlag: Zeitungs-Verlag, Berlin NW 21, Bundesratufer 9. — Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. — Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

Abziehbilder
für ind. Zwecke
Abziehplakate
für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Ausgezeichnet wirkt
Margonal-Haussalbe gesetzl. geschützt. Vorzüglich bewährt zur Beseitigung schwer heilender Wunden, wie Brandwunden, Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Wundsein, auch Wunden bei Kindern und offenen Frostwunden. Originalkrüge zu M. 3.–, 5.50, 7.50.
Preislisten gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Bänder Spezialitäten: Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. „Hutlitzen jeglicher Art".
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21

Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Buchbinderei-Bedürfnisse: Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, Sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laeisz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1.

Gelochte
Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert
Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer
Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden A 20.

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln, Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. 100 Kerzen pro Flamme
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8a

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G.m.b.H., **Stuttgart**

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, Wetzlar.

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lakiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung
Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß.**

Kurzwaren, Lederwaren
Import – Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

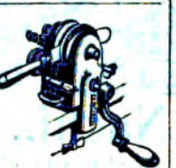
Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hochfeinster Ausführung liefern nach allen Weltteil.
Haegele & Zweigle, Esslingen a. Neckar, I.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen. Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Expreß, geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 9.—. Ersatz-Tube M. 7.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.–.
Preisliste gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Messer- und Gabel-Putzer aller Systeme



Neuheiten:
Lederscheibenputzer „RIGUS"
Bürstenputzer „ARIUS"
Aalwerke Heinrich Rieger & Söhne
Aalen (Württemberg)

Möbel-Export
habe laufend bessere Möbel abzugeben.
Goldwasser, Leipzig, Hainstr. 7.

Moselweine gut und preiswert
August Immich, Weinbau- u. -Handel
Enkirch a. d. Mosel (Rheinland).

Mundharmonikas und Musik-Instrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
Verdeckungsapparate liefern – Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten.
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 4.00, Doppelkart. 18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp., Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S. 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin-Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A 1, Gerichtstr. 2.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Speditionen aller Art
Eugen Rödenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

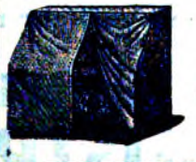
Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für
Verladungen
von und nach Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch Finnland, Rußland etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr. 1853.

PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviaturdecken

Violindecken
Bänder u. Wimpel

TASCHEN für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.



fabriziert anerkannt preiswert
Arthur Bahmann, Plauen-Sachsen 711
Anfragen durch Exporteure erbeten.

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

WINDTURBINEN „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung
kostenlose Kraft für Wasserversorgung.
Maschinen, Entwässerung, Elektrizität
Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

„HERKULES"
Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für
Wasserversorgung,
Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.

Pumpen und Wasserleitungen

5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen

Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

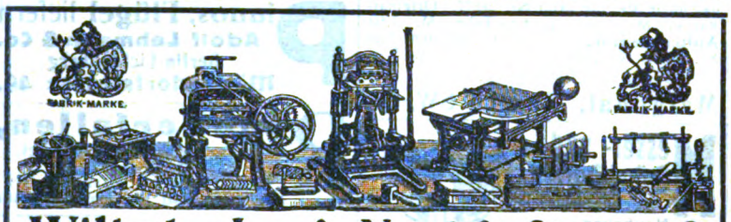
Johannes Klant Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11/12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

Gelochte u. geprägte Bleche
— Kurze Lieferzeit. — Musterbuch kostenlos.
Tel. 504. Tel.-Adr.: Lochblechfabrik.
Ernst Sorst & Co.
Hannover - Hainholz.

Sizilien. Agentur-Gesuch! Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an Daniele Weidlich, Palermo, Via Coll. d. Sapienza 34

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern sämtliche Maschinen für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche Materialien in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für Akzidenz-Druck.
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestrasse 20.**

MAF ist der **luftgekühlte** 5/14, 6/18, 7/22 PS.

4 Cylinder-Wagen.
Ideales Gebrauchs-Fahrzeug
Einige Vertretungen noch frei
Markranstädter Automobilfabrik
vorm. Hugo Ruppe, G. m. b. H.
Markranstädt b. Leipzig
Prospekt-Kollektion A 1 gratis und franko.

Jacky, Maeder & Cie. in Basel

Internationale Transporte

mit Niederlassungen in

CHIASSO - ZÜRICH - ST. GALLEN

Como, Domodossola, Florenz, Luino, Mailand, Monza, und Genua, Palazzo Nuova Borsa P⁰ 2⁰

Erstklassige Organisationen für Ueberseetransporte. Uebernahme von Land- u. Seetransporten aller Art. Beschaffung von Schiffsraum.

Zollagenturen in Chiasso, Luino, Domodossola für den Verkehr nach u. von Italien.

Agenten bedeutender Schiffsgesellschaften

Spezialverkehr für AUSTRALIEN

DEC 28 1921

Berlin,
April-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 75000000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Für Importzwecke
sucht folgende Artikel:
Holz- und Eisenbearbeitungsmaschinen
Bestandteile für Rolladen in Holz u. Eisen
Profil-Facon und Ziehreifen
Pianos und Bandonions
Offerten an
Edmund Lutter, Buenos-Aires
Calle Corrientes 3747.

Exporteure.
Steinzeug sowie Blumentöpfe usw. hat laufend in größeren Quantitäten gegen Kasse abzugeben **F. MATTHIAS, Crinitz N. L.**

Zwecks Lieferung von werkstattmäßigen **Kontraktions-Zeichnungen** für den Bau von
Klein-Motorpflügen
wünscht langjähriger Oberingenieur u Konstruktionschef der bedeutendsten deutschen Motorpflugfabriken, dem erste Referenzen zur Verfügung stehen mit angesehener Firma in Verbindung zu treten.
Gefl. Zuschriften erb. an **B. 128, „Export" Berlin NW 28 Bundesratufer 9.**

:: SPANIEN ::
Interessenten an Gründung von Tochterfabriken in Spanien mögen sich wenden an **OTTO HERZOG, Dessau,** Wilhelmstr. 5a. Kapitalien bis zu den größten Summen zur Verfügung

Für Ausländer und Liebhaber.
Echte chinesische, prachtvoll gestickte seidene Decken u. Kissen, kunstvolle chin. Elfenbeinschnitzer. Götzenstatuen usw. sind abzugeben. Obige Sammlung stammt aus China und befindet sich in tadellosem Zustand. Gefällige Zuschriften zu **K 139** an „Export", Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom.
Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,
Hannover O.

Schweden. Ragnar A. Olson, Stockholm, Storforget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art. Etabliert 1910.

Stettin. Hermann Riedel
Spedition, Kommission, Lagerung
Fernspr. 537-539 Tel.-Adr. **Spriedel**

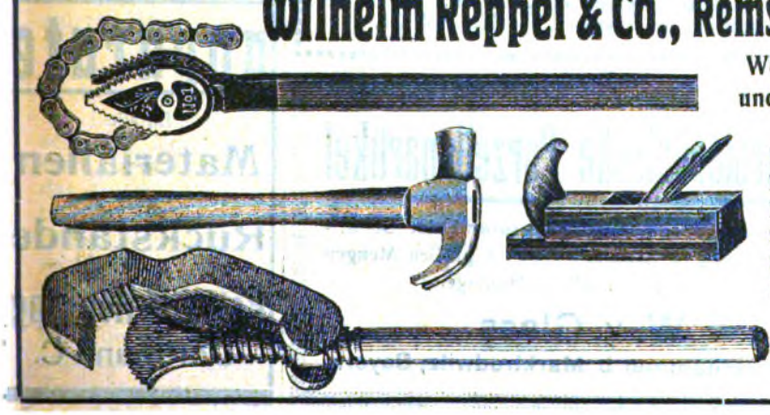
Sägen für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Ziegelei-Maschinen
Erstklassiges Fabrikat
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz 2

Spiralbohrer
Werkzeuge, Fräser, Schrauben usw.
laufend billig abzugeben.
Paul Braun, Berlin-Neukölln
Nogat Straße 31.

Deutsche Ueberseeische Bank
Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma
Banco Aleman Transatlántico
in
Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé, Tucuman.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Cencepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.
Banco Allemão Transatlantico
in
Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, São Paulo.
Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.
Vertretungen:
Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid



Werkzeuge und Geräte für
Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner

Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

ABC-Trockentinte

hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** d ckt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig. — kopierfähig — **sehr billig** Bei größeren Abnahmen Rabatt.

In Packung von 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter
zum Preise von 0.40 0.50 1.50 5.50

P. Jenisch & Boehmer
Berlin O. 27, Krautstraße 4.
Großabnehmer u. Vertreter überall gesucht.

Land-, Fluß- u. Seetransport-Versicherungen

gegen alle nur möglichen Gefahren, sogar einschliesslich Risiko des **Nichtankommens** beschafft

FRANZ BARTH, Assekuranz, FRANKFURT A. MAIN
Hafengasse 13
Fernsprecher: Amt Römer 624, 802, 5966 — Telegramme: Polizeibarth. Frankfurtmain.

Generalvertretungen f. Holland u. Kolonien

Import **G. J. Versteegh, Postbox 949** Export
Telegramm-Adresse: „Steeghport"
Adresse: **O. Z Voorburgwal 237, Amsterdam**
sucht erstklassige und leistungsfähige Häuser, welche permanent liefern können, sowohl provisionsweise wie auch für eigene Rechnung zu vertreten. Reisende im In- u. Auslande.

Für Export

5 km neues Feldbahngleis

65/7×60 ×128×5 sofort ab Lager lieferbar. Gefl. Anfragen erbitten
Breest & Co., Berlin N 20, Abt. Bahnbedarf. (Tel.-Adr.: Eisenbreest.)

Quecksilber kauft laufend zu den höchsten Tagespreisen
Auch bin Lieferant **speziell Fieberthermometer.**
Vertreter gesucht.

Plauesche Glasmanufakt. Albert R. Blaurock
Telefon No. 2 **Plaue i. Th.** Telefon No. 2.

Lichtpauspapier Pauseinen
Richard Schwickert G. m. b. H. Freiburg i. Br.

Schloßsicherungen,
greifbar, 5000 Stück, für Export billig abzugeben. Muster geg. Nachn. **Hepner & Co. Berlin,** Neue Grünstraße 27 Tel. Zentrum 5620

Anlasser für Elektromotoren v. 1 b. 150 PS
sofort lieferbar
Franz Zimmer's Erben Großschönau i. S.

Getreide-
Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen
Trieurs
Originalfabrikat
Lagerhaus-Einrichtungen
Speicheranlagen
Mayer & Co.
Köln-Kalk.

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!

Kennet Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?

Frei von Gedächtnisarbeit und Formelkram **gestattet es** dem Rechner die Resultate **sowohl** einfachster Multiplikationen, Divisionen usw. **als auch** schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zuwissen**, anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.

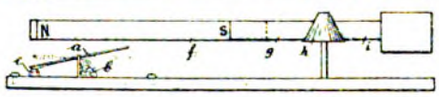
Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.

Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.

Mein
grosser Handkatalog
gehört in jede, auch die kleinste Privat-Bibliothek, derselbe enthält in vorzüglicher systemat. Anordnung auf nahezu 2000 Seiten zirka 26000 verschiedene Werke **aus allen Gebieten** (Spezialität: Selbstunterrichtswerke) ist also ein höchst wertvolles
Handbuch der gesamten Literatur der Gegenwart
Ich berechne denselben mit nur M. 5,— und bringe diesen Betrag bei der ersten Bestellung auf Bücher voll in Anrechnung.
Frz. Jos. Huthmacher, Bonn 1
Verlags-u. Versandbuchhandlung
P.-S. Cöln 2 658.

E. Brass, Berlin S. 14, Neukölln a. W. 10
Rauchwaren- und überseeische Rohprodukte-Commissions-Haus
Einfuhr von Fellen, Pelzfellen, Häuten und Schmuckfedern
Export von Pelzfellen u. fertigen Pelzwaren commissionsweise.

Export.
Kohlen-Badeöfen, ff. lackiert, mit kompl. Armaturen, vernickelt, sofort greifbar.
Akeg, Johannisstr. 20/21.
Berlin (Tel.: Nord. 10001.)



D. R.
G. M.

Die signalisierende Magnetnadel

gibt Signal zum erfolgreichen Aufsuchen des Erdgases und Petroleums, Muthungen werden nachgewiesen. Nähere Beschreibungen über langjährige Beobachtungen und Versuche mit der Magnetnadel, sowie Erklärungen über die Ursache der Magnetnadeltätigkeit, neben anderen hohen Gewinn bringenden Erfindungen in zwei Büchern zu beziehen gegen Einsendung von 1,50 M auf Postscheckkonto 3409 oder 1,75 M. Nachnahme durch
Wilhelm Fricke, Magdeburg, Postfach 190.

England.

Eine bekannte, gut eingeführte **Import-, Export-,** und Vertreterfirma in **London** wünscht deutsche **Verbindungen:**

Metallwaren, Stahl- und Eisenwaren, techn. Artikel, besonders neue Maschinen

Die Firma hat mit großem Erfolge neue Verfahren und Patente in England eingeführt. Deutsche Korrespondenz, Bank-Referenzen. Baldige Angebote erbitten **Arthur Ryner & Co. Ltd.,** durch die Expedition des **Export, Berlin NW 21.**

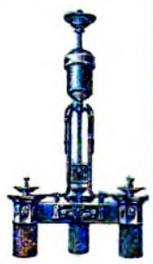
Für Export größere Posten sofort greifbarer **Bijouterien**
Broschen, Kolliers, Wachsperlketten
Königstadt 8644. **Kuhlbrodt, Berlin NO 43, Friedenstr. 4**

Ueberall Glühlicht!
stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)

Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.**

Vorzügliche Beleuchtung!

Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.



Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a

Elektrotechnische Porzellanartikel

wie **Abzweigdosen, Sicherungselemente, Schalttafelsicherungen** usw. fabriziert in großen Mengen in friedensmäßiger Montage.

W. v. Glass
Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

Trocken-apparate
für alle
Materialien
und
Rückstände
Petry & Hecking
Dortmund C.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei **Fr. Ludw. Herbig** in **Leipzig** und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 5,00 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M
im Weltpostverein . . . . 20,00 „
Einzelne Nummern M. 1,00.

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren **Raum** 2,— M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche
Bei Jahresaufträgen hoher **Rabatt**

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Geschäftsstelle: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, **Nr. 230 30** — Fernsprecher: **Moabit 8146**

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729. — Postscheck-Konto: 73 771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. April 1920.** **Nummer 14-17.**

Inhalt: Braß, Die Aussichten des deutschen Welthandels. — Die Lage in Brasilien. — Dr. Seitz' Deutsch-Südwestafrika und die südafrikanischen Parteien — Zum deutsch-irischen Handel. — Amerikanische Ein- und Ausfuhr. — Die Lage in Mexiko. Handelsbeziehungen zwischen Spanien und Deutschland. — E. Sch., Die Baumwollindustrie in der Schweiz. — Frankreichs Gegenwart und Zukunft. — Ixquierdo, Madrid, Kauf- und Lieferungsverträge mit Deutschland. — F. M., Peru als Handelsland. — Ausführungsbestimmungen zur Außenhandelskontrolle — Die Lage in der Ukraine — Regelmäßige direkte Dampfschiffverbindungen ab Bremen — Gutachten der Handelskammer in Berlin — Ein erfreulicher Erlaß Hänischs. — Warenverkehr mit dem Freistaat Danzig. — Zollvorschriften für den Verkehr nach Frankreich. — Banken, Handel und Industrie. — Ausstellungen. — Messen. — Angebot und Nachfrage.

An unsere Mitglieder!

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht ihren Jahresbeitrag in Höhe von mindestens **12 Mark** für das laufende Geschäftsjahr möglichst umgehend an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den Centralverein für Handelsgeographie usw.
zu Händen des Vorsitzenden Herrn Konsul Emil Brass, Berlin S 14, Neukölln a. W. 10

oder auf das Postscheckkonto des Vereins No. 73 771 einzuzahlen.

Die Mitglieder der befreundeten und verbündeten Vereine zahlen nach wie vor ihren Beitrag an die Kassenstelle des Vereins dem sie angehören.

Der Beitrag der **ausländischen** Mitglieder beträgt **12 Mark Gold.**

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die Aussichten des Deutschen Welthandels.

Die brutale Vergewaltigung Deutschlands durch den gänzlich unberechtigten Einmarsch der Franzosen in Deutschland wird diesem Angreifer schließlich mehr schaden als uns.

Im Auslande hat man darauf mit einem rapiden Kurssturz der französischen Franken geantwortet, während die deutsche Valuta weiter steigt. Man ist im Auslande sehr empfindlich gegen alles was nach Bolschewismus aussieht, und verübelt es Frankreich mit Recht, daß es aus blindwütendem Haß gegen den „Erbfeind" Spartakisten und Arnachisten unterstützt und unbekümmert um die Interessen aller anderen Länder Europa in neue Wirrnisse stürzt. Man sieht jetzt in den neutralen Ländern und auch bei einem großen Teil der Alliierten ein, daß der französische Chauvinismus ein viel größerer Störer des allgemeinen Friedens ist, als es der angebliche deutsche Militarismus je war.

Im überseeischen Auslande hat sich überhaupt ein Umschwung der Stimmung gegenüber Deutschland geltend gemacht, man erkennt dort, welch gewaltiger Faktor für die Weltwirtschaft das deutsche Reich war. Ueberall wartet man sehnsüchtig auf die bewährte deutsche Ware und hofft, daß die deutschen Arbeiter endlich von der Beschäftigung mit der leidigen Politik sich abwenden und wie früher mustergültig arbeiten werden, damit man mit einiger Sicherheit auf das pünktliche Eintreffen bestellter Waren und auch wieder mit festen Preisen rechnen kann. Die Hebung der deutschen Valuta scheint auf den ersten Blick ja das Ausfuhrgeschäft ungünstig zu beeinflussen, aber nur scheinbabr. Die bessere Bewertung der Mark ermöglicht die Einführung von Rohmaterialien und notwendigen Lebensmitteln zu billigeren Preisen und stärkt damit die deutsche Wirtschaftskraft, die dann auch wieder billiger produzieren kann und so den Unterschied in der Valuta bei der Ausfuhr wieder wettmacht. Zur nachhaltigen Hebung des deutschen Welthandels gehört aber, daß wir wieder den Verkehr mit dem Auslande in deutschen Schiffen aufnehmen können. Leider sucht England dies auf alle mögliche Weise zu hindern und zu verzögern. Ehe die Ablieferung der noch übrig bleibenden Schiffe nicht geregelt ist, kann kein Schiff über 1000 Tons unter deutscher Flagge nach Uebersee gehen. Die deutschen Reeder können auch nicht eher mit Neubauten beginnen, ehe festgesetzt ist, welche auf den Helgen liegende Schiffe abgeliefert werden müssen. Gerade diese Regelung schiebt England immer wieder hinaus. Die Anfang März in Hamburg, Bremen usw. eingetroffene Kommission reiste gleich wieder ab und will nun erst Ende April wiederkommen, worauf dann erst die Verhandlungen beginnen können, falls nicht weitere Verzögerungen eintreten.

Unter diesen Umständen ist es noch als ein Glück zu betrachten, daß die Hapag mit den amerikanischen Schiffseignern ein Abkommen getroffen hat, die bisherigen Linien dieser Gesellschaft mit amerikanischen Schiffen zu betreiben. Jedem Deutschen der je die schwarz-weiß-rote Flagge stolz in allen Häfen der Welt hat wehen sehen, beschleicht ein Gefühl tiefer Wehmut, wenn er sehen muß, wie die großartigste Organisation, die deutscher Unternehmergeist geschaffen, nun der amerikanischen Flagge zugute kommt, aber schließlich können wir auf längere Zeit hinaus nicht daran denken, die Verbindung mit deutschen Fahrzeugen aufrecht zu erhalten und es kommt nun wenigstens ein Teil der Erträge unserer deutschen Volkswirtschaft zugute. Der Eingang der Frachten und Passagiergelder in fremder Währung wird auch viel zur Stärkung der deutschen Valuta beitragen, wie überhaupt der

minimal beginnene Aufstieg des Markkurses nicht mehr zum Stillstand gelangen wird, da ja der innere Wert der Mark noch immer das drei- und vierfache des jetzigen Standes ist.

Während England im Inlande selbst bereit scheint, den Handelsverkehr mit Deutschland wieder zu fördern, wozu namentlich der englische Kaufmann gern bereit ist, sucht es den deutschen Ueberseehandel möglichst zu hindern. In den britischen Dominions und in Indien ist der Deutsche noch immer ziemlich vogelfrei, den Deutschen ist das Betreten des Landes noch auf Jahre hinaus nicht gestattet und deutsche Ware wird boykottiert. Besonders zeichnet sich das von der Arbeiterpartei regierte Australien unrühmlich darin aus. Eine Ausnahme macht der Südafrikanische Bund, der das Kriegsbeil endgültig begraben hat und auch das deutsche Eigentum in dem ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika schützt, sodaß Ansiedler, Händler und Gesellschaften ihren Geschäften ungestört nachgehen können und nicht beraubt werden wie in anderen englischen und ehemals deutschen Kolonien, unter englischem und französischen Mandat. Auch Siam verhält sich unter englischfranzösischem Einfluß noch sehr ablehnend gegen die Deutschen, die doch das Land erst wirklich der Kultur erschlossen, und die ersten Bahnen gebaut hatten. In den Häfen Siams stand die deutsche Flagge im Schiffsverkehr an erster Stelle. In China haben die deutschen Firmen auch noch nicht ihre Tätigkeit wieder aufnemen können und wird die Einreiseerlaubnis auch zunächst nur ausnahmsweise erteilt. China will erst einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland abschließen und benutzt dies als ein Druckmittel. Ehe dies nicht geschehen, ist auch an eine ersprießliche Tätigkeit deutscher Firmen nicht zu denken, da sie durch den enormen Unterschied in der Höhe der Zölle gegenüber den Angehörigen der Vertragsstaaten nicht konkurrenzfähig waren. Es ist zu hoffen, daß unser auswärtiges Amt bald Zeit findet, dieser wichtigen Materie die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Für unsere deutsche Auswanderung ist die Valutafrage auch von höchster Wichtigkeit. Bei dem bisherigen Stande war die Auswanderung eigentlich nur wirklich wohlhabenden Kreisen möglich und diese finden in Deutschland eine bessere Existenz als Uebersee.

Eine Abneigung gegen deutsche Einwanderer besteht heute in ganz Südamerika nicht mehr, eher das Gegenteil, nur von spartakistischen Elementen will man drüben nichts wissen. Namentlich deutsche Landwirte möchte man gern haben, doch ist es solchen meist nicht möglich, mit den wenigen Mitteln, die ihnen nach Umwechslung in die Landesmünze bleiben, eigenen Grund und Boden zu erwerben.

Auch dies wird sich aber ändern. Für den deutschen Welthandel ist kein Grund zu lähmenden Pessimismus vorhanden. Sind erst im innern stabile Zustände und die richtige Arbeitsfreudigkeit zurückgekehrt, so werden wir auch in absehbarer Zeit wieder den uns gebührenden Anteil am Welthandel haben. Emil Braß.

Die Lage in Brasilien.

Von unserm Korrespondenten in Santa Catharina erhalten wir folgende Schilderung der Lage:

Der Deutschenhaß, der während des Krieges hier so üble Blüten trieb, hat stark nachgelassen, wenn auch verschiedene Kolonisten sich dadurch so bedrückt fühlten, daß sie auswanderten, und sich zum großen Teil nach Paraguay wandten, welches sich bekanntlich sehr deutschfreundlich erwies und auch fleißigen, an Arbeit gewöhnten, Kolonisten gute Aussichten zum Fortkommen bietet. Die brasilianische Regierung hat auch eingesehen, was die Deutschen für die Wohlfahrt des Landes geleistet haben und hat bekanntlich beschlossen, 3000 verheiratete deutsche Landwirte hier neu anzusiedeln unter Gewährung freier Ueberfahrt und Zuteilung von Land. Die Kosten dafür müssen allerdings nach einer Reihe von Jahren zurückerstattet werden. Die geschäftliche Lage hat sich seit dem Kriege hier sehr verschoben. Wenn auch einzelne Kreise durch die hohen Preise für alle Landesprodukte große Vermögen erworben haben, so leiden doch weite Kreise, denen dies nicht möglich war, unter der enormen, auch hier herrschenden Teuerung. Einen großen Aufschwung hat die brasilianische Industrie unter dem Schutz der Kriegsverhältnisse, welche den Import, wenn auch nicht ganz verhinderten, so doch stark einschränkten, genommen. So durfte die Textilindustrie, namentlich in Massenartikeln fast gänzlich von der Einfuhr unabhängig sein. Es sind zahlreiche neue Fabriken während des Krieges entstanden und verarbeiten die im Lande selbstgewonnenen Rohprodukte, namentlich Baumwolle. Auch die Wollwarenindustrie, für welche die Wolle aus Argentinien und Monte Video kommt, soweit sie nicht in Südbrasilien selbst gewonnen wird, ist sehr erstarkt, trotzdem herrscht aber großer Warenmangel für die verschiedenen Artikel hier im Lande. Namentlich deutsche Waren, die nichts von ihrer Beliebtheit verloren haben, werden sehnsüchtig erwartet. Man will aber hauptsächlich mit solchem Fabrikanten arbeiten, die sich trotz aller Schwierigkeiten auf der Höhe gehalten haben und deren Arbeiter auch wirklich arbeiten wollen. Wie man hört, gibt es ja in Deutschland zahlreiche Fabriken, die allen Anforderungen entsprechen und den alten Ruf deutscher Leistungsfähigkeit wahren. Wichtig ist aber, daß der deutsche Kaufmann nach hier nicht im Markwährung verkauft, sondern wenn irgend möglich in Millreis, sonst aber in amerikanischen Dollars. Zwar war man bisher hier gewohnt, Auslandspreise vorzugsweise in Pence notiert zu sehen, doch hat sich dies in letzter Zeit sehr geändert, infolge des fortwährenden Schwankens auch der englischen Währung. Das Pfund Sterling hat eben seinen Rang als Standardmünze der Welt an den amerikanischen Dollar abgetreten und zieht man deshalb Notierungen in dieser Währung vor. Amerika macht große Anstrengungen, den hiesigen Markt zu erobern, doch ist man hier mit den amerikanischen Fabrikanten durchaus nicht sehr zufrieden, da sie während des Krieges ihre Machtstellung zu sehr ausgenutzt haben, sehr ungünstige Zahlungsbedingungen gestellt, sich um die Wünsche der Besteller garnicht bekümmert haben und auch die Lieferungszeiten ebenso die Beförderung der gekauften Waren sehr nonchalant behandelten. Der „Correio do Monta", die beste Zeitung Rios brachten unter dem 27. Januar den folgenden Artikel:

Die reservas (Einschränkungen) des Senates:

„Die Vereinigten Staaten wollen nach Europa gehen und teilnehmen an der Algesiras-Conferenz. Sie gehen nach Asien und betreten die Philippinen. Sie wenden sich Panama zu, bauen den Kanal und statt ihn zu neutralisieren, befestigen sie ihn . . . Sie machen Cuba zur Navigations-Basis, beaufsichtigen die Antillen, welche im Meer englischer und französischer Besitzungen sind. Schließlich erscheinen sie 1917 auf den Schlachtfeldern in Frankreich und 1919 auf der Pariser Conferenz, wo sie die englische These der Freiheit der Meere diskutieren, gallischen Ehrgeiz am Rhein zügeln und gegen die Italiener in der Adria, vielleicht die deutsche Einheit retten. In einem Worte, sie mischen sich in die europäische Politik so viel oder mehr, als eine der Nationen der alten Welt. Monroe hatte anempfohlen, sich nicht in europäische Angelegenheiten einzumischen. Sie brechen das Gelübde der Enthaltsamkeit und mischen sich ein. Wenn andere aber von weitem, über die Mauer hin erspähen wollen, was bei uns vorgeht, dann heißt es „aqui del rey" zu Hilfe, Vorsicht vor Angriff, „an die Gewehre". Wilson trat schon ein für regional „understandings", der Senat ging viel weiter. Er schließt Amerika aus vom Artikel 10 des Paktes, welcher Hilfe zusichert im Falle äußerer Angriffe. Entweder ist nun die Liga eine Ueber-Souveränität, ein supernationales Organ von Wirksamkeit oder nicht, und dann ist sie eine platonische Macht. In dem er die Monroe doktrin außerhalb der Liga stellt, hat der amerikanische Senat dargetan, daß diese Liga, statt eines Instrumentes der Zusammenwirkung, eine Controll-Waffe ist, bestimmt um benutzt zu werden im Sinne und Geschmack der Yankees. Die Monroedoktrin war der eiserne Topf, an welchem der irdene Krug der Liga der Nationen zerbrach. A. Chateaubriand.

Chateaubriand ist Vollblut Brasilianer, ist nicht deutschfreundlich, aber gerecht genug, um den Feinden deutscher Kultur die Maske abzureißen. Er reist jetzt nach Europa und wird auch Deutschland besuchen und wird er hoffentlich in Deufschland gebührend aufgenommen, da wir jeden Ausländer stützen müssen, der gegenüber der Ränke Frankreichs und Englands mannhaft auftritt, statt wie so viele hier still zu schweigen, um nicht in den Ruf eines Deutschfreundes zu gelangen. Engländer, Amerikaner und namentlich Franzosen verstehen es viel besser, sich Sympathien zu erwerben, indem sie Brasilianern, die ihr Land besuchen, in jeder Weise schmeicheln, ihnen Bankette geben und hochtönende Reden auf sie und die brasilianische Freundschaft halten. Frankreich ist ja hier noch immer sehr beliebt, doch wird möglicherweise diese Liebe etwas abflauen, wenn man sich hier erst über die ungeheuren Kosten klar wird, welche die französische Militär-Kommission, die jetzt in Rio ist, dem Lande verursacht. So erhält der General G. jährlich 65 Contos (zirka 4000 Pfund Sterling), ein Sergeant 800 Millreis (zirka 50 Pfund) monatlich. Auch wäre es sehr wünschenswert, wenn die Auslandsdeutschen diese wichtigen Pioniere des Deutschtums mehr gefördert werden, als es jetzt geschieht. Ich meine damit nicht nur materielle Förderung, sondern besonders auch Anerkennung ihres Wirkens.

Deutsch-Südwestafrika und die südafrikanischen Parteien.

Von Gouverneur Dr. Seitz.

In der Sondersitzung des südafrikanischen Parlaments, die sich mit dem Friedensvertrag und dem Diktaturgesetz für Südwestafrika beschäftigte, ist die Stellung der südafrikanischen Parteien zu Südwestafrika mit wünschenswerter Klarheit zutage getreten.

Die Partei der Nationalisten hat sich unter Führung von Hertzog klipp und klar gegen den Friedensvertrag und gegen die Wegnahme der deutschen Kolonien erklärt. Sie hat folgerichtig auch gegen die Uebernahme des Mandats für Südwestafrika durch die Union gestimmt und dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß man entgegen dem Sinn der früheren Erklärung Wilsons nicht einmal die Bevölkerung Südwestafrikas über ihr künftiges Schicksal befragt habe. Aber die Nationalisten blieben mit ihrer Auffassung allein.

Die beiden bisherigen Regierungsparteien, die South African Party, die alten Anhänger Bothas, und die Unionisten, die Partei der Nationalengländer, erklärten lediglich ihre Zustimmung zu dem Antrag der Regierung, also zur Ratifizierung des Friedensvertrages, zur Uebernahme des Mandats und zum Diktaturgesetz für Südwestafrika. Nur der alte Herriman, der immer ein politischer Einspänner war, fand einige wohlwollende Worte für Deutschland.

Eine Partei aber, und das mögen sich die deutschen Arbeiter besonders merken, konnte auch diese Gelegenheit nicht versäumen, um ihrem Haß gegen alles, was deutsch ist, erneuten Ausdruck zu geben, die südafrikanische Arbeiterpartei. Ihr Führer Creswell, der während des ganzen Krieges teils in Südafrika, teils in England, mit allen Mitteln gegen uns gehetzt hat, glaubte auch hier wieder aussprechen zu müssen, daß Südwestafrika nie wieder deutsch werden dürfe. Er hat an dem Mandat nur eins auszusetzen, daß es einer Annexion zwar ähnlich sehe, wie ein Ei dem andern, aber doch keine Annexion sei. Wie soll es werden, so fragt er, wenn die Bevölkerung Südwestafrikas den Anschluß an die Union wünsche? Soll auch dann das Mandat bestehen bleiben? Er hat damit lediglich die Ansicht der südafrikanischen Arbeiterpartei zum Ausdruck gebracht, die von vornherein nichts anderes verlangte, als die Annexion von Südwestafrika. Unsere Arbeiter können daraus entnehmen, was wir zu erwarten haben, wenn einmal in London die englische Arbeiterpartei zur Herrschaft kommen sollte. Diese Partei ist, trotz aller sozialistischen Redensarten, so national und imperialistisch wie jede andere englische Partei, und wird das internationale Mäntelchen, das sie sich hier und da zum Zwecke des Gimpelfangs umhängt, in dem Augenblicke fallen lassen, in dem sie an die Regierung kommt. Es nützt auch nichts, einen Gegensatz konstruieren zu wollen zwischen der englischen Sozialdemokratie und der südafrikanischen Arbeiterpartei. Creswell hat sich während des Krieges längere Zeit in England aufgehalten und in enger Verbindung mit den dortigen Arbeiterführern seine Hetztätigkeit entfaltet. Vernichtung der deutschen Konkurrenz, der deutschen Arbeit war seit Beginn des Krieges sein und seiner Partei Wahlspruch. Alles Geschrei von Militarismus und Absolutismus war nur Beiwerk. Der deutschen Arbeit und damit den deutschen Arbeitern galt und gilt der Kampf dieser neidischen Konkurrenten. Vorläufig allerdings sind die Aussichten dieser durchaus deutschfeindlich und britischimperialistisch gerichteten Arbeiterpartei in Südafrika recht gering. Man schlägt sich mit den farbigen Arbeitern in den Bergwerken bei Johannesburg herum, weil diese Leute die Anmaßung haben, ähnliche Arbeitsbedingungen zu verlangen wie die britischen Imperialisten. Auch hier nichts wie Konkurrenzneid. Der deutsche Arbeiter muß vernichtet werden, der farbige muß einige Stufen unter den Briten gehalten werden, damit er sich nicht zu einem gleich gefährlichen Konkurrenten auswachsen kann, wie es einst der deutsche war. Ein Glück für das Deutschtum in Südafrika ist es, daß diese Reinkultur des britischen Imperialismus vorläufig noch niedergehalten wird durch die Buren, und daß ihr in der drohenden Emanzipation der Farbigen ein Gegengewicht erwächst, das ihren Deutschenhaß sehr bald in den Hintergrund drängen wird.

Wenn die bevorstehenden Wahlen zum südafrikanischen Parlament eine Verschiebung der Parteien bringen sollten, so wird das wahrscheinlich eine Verschiebung zugunsten der Hertzog-Partei, der Nationalisten, sein. Einen entscheidenden Einfluß auf die Politik der Union aber wird die Nationalistenpartei kaum erlangen. Man wird zufrieden sein müssen, wenn sie so zahlreich wird, daß der gegenwärtigen Regierung oder dem, was ihr nachfolgt, das Rückgrat in dem Widerstande gegen die imperialistischen Bestrebungen gestärkt wird, die ihre Vertretung in der Arbeiterpartei und der Unionistenpartei finden.

Zum deutsch-irischen Handel.

Zum ersten Male wurde die diesjährige Leipziger Mustermesse von einer offiziellen Delegation des Dublin Industrial Developement Association, dem bedeutendsten Industrie- und Handelsverbande Irlands, zwecks Orientierung über die deutschen Verhältnisse besucht. Der Delegation hatten sich etwa 20 Herren der verschiedensten Branchen angeschlossen, um die sie besonders interessierenden Geschäftszweige näher kennen zu lernen.

Abgesehen von den während der Messe abgeschlossenen Verkäufen, eröffnet sich für den deutschen Handel durch eine engere Fühlungnahme der deutschen und irischen Handelswelt ein aussichtsreiches Feld, da Irland uns die Möglichkeit bietet, große Mengen von erstklassigen Lebensmitteln und Rohmaterialien als Gegenwert gegen unsere Fertigfabrikate zu liefern. Der Aufschwung, welchen Irland während des Krieges genommen hat, wird bis heute noch nicht genügend gewürdigt. Mit der Aufhebung der englischen Ausfuhrverbote werden jedoch die irischen Lebensmittel bald von sich reden machen und spielend den Wettbewerb mit der dänischen und holländischen Ware aufnehmen.

Irland ist ein Agrarland und steht in der Entwicklung seiner Industrie weit hinter England zurück. Es ist daher gezwungen Werkzeuge, Maschinen sowie alle Industrieprodukte aus dem Auslande zu beziehen.

Wir finden somit in Irland einen Markt für unsere Industrien und zu gleicher Zeit eine ergiebige Bezugsquelle für die uns so notwendigen Lebensmittel und Rohmaterialien und was heute von besonderem Werte ist, ein Land, welches durch den Krieg in der Entwicklung seiner Landwirtschaft gefördert worden ist und nicht wie z. B. Rußland erst an der Wiederherstellung seiner Eisenbahnen und Transportwege arbeiten muß, ehe es an eine Ausfuhr denken kann.

In Irland hat man die Aussichten, welche ein reger Handelsverkehr mit Deutschland bietet, eingehend geprüft und hofft, daß schon die nächste Zeit einen regelmäßigen Dampferverkehr zwischen Irland und Deutschland bringen wird. Die Nachfrage nach deutschen Waren übersteigt auch wie von anderen Ländern das Angebot deutscher Fabrikanten. Unsere Industrie sollte es sich aber zur Aufgabe machen, jenen Ländern besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche in der Lage sind, uns gute und billige Lebensmittel und Rohstoffe zu liefern und so zur Hebung unserer Ernährungsfrage beitragen. Anfragen und Auskünfte werden gern erteilt und weitergeleitet.

Victor Zorn,
Ehrenmitglied der Dublin Industrial Developement Association.

The undisputable that those nations have gone farthest, fared best and accomplished most whose efforts have been prompted and whose policies have been shaped by commercial genius ought, to be in these days of rebuilding the guiding star of all those who have the welfare of their own Country as well as thi er own at heart. Commerce is the most necessary principle to unite all men of whatever country and condition. The power of commerce imparts stability and engenders fraternal spirit. International commerce especially appeals strongly to those who sympathise with that lofty ideal the brotherhood of man.

The age of the militarist is gone and it is left to Commerce to heal the wounds and destroy the prejudices which have existed so long; that it will succeed to heal the animosities which still exist is a certainty to which nobody can afford to close his eyes.

With these thoughts in our mind we are turning to work to do our share in the pioneer work of bringing about a better feeling and heartily invite all far seeing Commercial men to cooperate whith us in the common task.

The large number of Irish buyers and merchants at the Leipzig fair has been a great gratification, all the more as all parts of Ireland were represented. It is to be hoped that these gentlemen have taken awag with them the conviction that everything possible will be done from the German side to further friendly relations with all nations and put international commerce into its righteous place.

Great hopes are being entertained that te number of Irish visitors to our shores will increase and tend to bridge the gulf which still keeps many away.

For this reason we must be thankful to the Irish visitors and remember in the future, when all will be well again, that it was a broadminded Irish company who were the first to help us to resume international trade again. Victor Zorn.

Amerikanische Ein- und Ausfuhr.

Im Jahre 1919 betrug die Gesamtausfuhr aus den Vereinigten Staaten 7 922 150 502 Dollar gegen 6 149 087 545 Dollar im Jahre 1918.

Nach England gingen für 2 279 178 048 Dollar gegen 2 061 292 543 Dollar im Jahre 1918.

Frankreich 893 368 996 (931 199 774) Dollar.

Italien 442 676 (492 174 547) Dollar.

Kanada 734 267 286 (886 877 684) Dollar.

Belgien erhielt für 377 876 308 Dollar.

Die Ausfuhr nach Dänemark stieg von 11 353 845 Dollar auf 163 965 478 Dollar (wovon aber wohl ein sehr großer Teil nach Deutschland weiterging).

Ebenso Holland von 11 369 269 Dollar auf 255 134 440 Dollar.

Mexiko erhielt für 131 451 901 Dollar.

Brasilien für 114 656 309 Dollar.

China für 105 514 962 Dollar.

Chile für 53 471 688 Dollar.

Mit Deutschland begann das direkte Geschäft erst im August. Die Beträge waren wie folgt. Die eingeklammerten Ziffern sind die des gleichen Monats im Jahre 1913. Einfuhr: August 236 293 (15 626 176) Dollar, September 1 586 963 (18 809 555) Dollar, Oktober 2 157 608 (14 815 675) Dollar, November 3 228 919 (14 256 993) Dollar. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug im August 11 674 257 (21 301 274) Dollar, September 8 836 693 (34 789 624) Dollar, Oktober 20 663 521 (48 433 396) Dollar, November 23 044 142 (48 072 784) Dollar. Unter der Einfuhr von Deutschland befinden sich hauptsächlich künstlicher Dünger, Nadeln, Porzellan, Steingut, Glas, Leder und Lederwaren, Leinenwaren, Lithographensteine, Pappen, Spielzeug, künstliche Seidengarne, Chemikalien, Knöpfe, imitierte Edelsteine, musikalische Instrumente, Lack und Farben, Eisen- und Stahlwaren, Papier, Bronzewaren, Messerwaren, Anilinfarben. Ein bedeutender Posten davon Zuckerrübensaat im Werte von über 1 Million Dollar, Felle und Rauchwaren im Werte von annähernd 1 Million Dollar. Zusammen also fast ein Viertel der gesamten Einfuhr aus Deutschland. Seit Beginn dieses Jahres hat die Einfuhr aus Deutschland noch erheblich zugenommen ,doch sind die genauen Ziffern noch nicht bekannt gegeben.

Die Lage in Mexiko.

Hier in Mexiko ist die Geschäftslage eine ausgezeichnete, da nicht nur durch die Ausfuhr während des Krieges sehr viel Geld ins Land gekommen ist. Der Kurs des Silbers und des mexikanischen Dollars, die ja einen großen Ausfuhrartikel von Mexiko bilden, ist so gestiegen, daß zum Beispiel in Ostasien der mexikanische Dollar heute höher steht, während er früher stets die Hälfte wert war. Das Deutschtum hier hat auch während des Krieges keinerlei Anfechtungen erfahren, da die mexikanische Regierung sich streng neutral verhielt und sich eher deutschfreundlich zeigte, was sich schon aus der hier herrschenden Gereiztheit gegen die Vereinigten Staaten erklärte. Die Gereiztheit ist auch sehr erklärlich, da die Vereinigten Staaten alles mögliche tun, um die Entwickelung Mexikos zu hemmen, wo sie solche nicht für sich selbst ausnutzen können. Die Nichtanerkennung Carranzas seitens Wilsons hat zwar nicht gehindert, das dieser fest auf dem Präsidentenstuhl sitzt und im allgemeinen gegen die verschiedenen Rebellenbanden siegreich bleibt. So sind die Truppen von Felix Diaz, die ja allerdings kaum mehr als eine Räuberbande sind, an der Barre von Nautla durch General Guadalope Sanchez schwer geschlagen worden. Auch die Aufrührer unter Manuel Pelaez, die im Petroleumgebiet ihr Unwesen treiben, sind zwischen den Städten Torreon, Lerdo und Gomez Pallacio von General Gonzales zerstreut worden, was diese Banden aber nicht hindert, sich an anderer Stelle wieder zu sammeln. Die Petroleumgegenden sind überhaupt ein ständiger Streitgrund zwischen Amerika und der mexikanischen Regierung. Ja die 36 amerikanischen Gesellschaften, welche vorzugsweise die Gruben ausbeutet, sind so souverrän geworden, daß sie sich wenig um die Verordnungen der Regierung kümmern und sich auch gegen die Bezahlung der Ausfuhrzölle sträuben. Auch haben sie in einer ganzen Reihe von Fällen vollkommen ungesetzliche Neubohrungen veranstaltet. Die Petroleumausfuhr im Jahre 1919 betrug 12 Millionen Tonnen im Werte von nahezu 200 Millionen Pesos, wobei die Abgabe an die Regierung etwas 13—14 Millionen Pesos betrug. Während bisher hauptsächlich das Petroleumgebiet in der Nähe des Hafens Tampico ausgenutzt worden ist, sind jetzt auch im Staate Chiapas sehr bedeutende Petroleumläger entdeckt worden, die Oel von ganz besonders guter Qualität liefern. Ueberhaupt ist Mexiko berufen, in der Petroleumversorgung der Welt noch eine sehr bedeutende Rolle zu spielen. Als eine weitere Schikane seitens der Vereinigten Staaten stellt sich auch ihre Haltung in der Angelegenheit des amerikanischen Generalagenten William Jenkins heraus, der angeblich von Rebellen entführt und erst durch Zahlung von 300 000 Pesos in Freiheit gesetzt worden ist. Die amerikanische Regierung verlangt Ersatz dieses Lösegeldes, ferner 84 000 Pesos, die ihm angeblich beim Ueberfall in seinem Büro geraubt seien, sowie Bestrafung verschiedener „Schuldigen". Jetzt kommt aber der Generalstaatsanwalt des Staates Puebla und erhebt Anklage gegen Jenkins, er habe mit den Rebellen, denen er vorher schon Geld und Waffen geliefert habe, unter einer Decke gesteckt, um das Lösegeld usw. mit ihnen zu teilen. Ferner erhebt er noch Anklage wegen falscher Angaben vor Gericht, Bestechung und Bedrohung von Zeugen und Vergehen gegen die gerichtlichen Beamten. Auch die häufigen Grenzverletzungen seitens der Amerikaner erregen den Unwillen der Mexikaner. Durch den kommandierenden General ist festgestellt worden, daß die amerikanischen Soldaten an der Grenze ein sehr lukratives Geschäft mit den Rebellen treiben, indem sie ihnen ihre Patronen verkaufen. Die Deutschen in Mexiko spielen in Mexiko eine große Rolle, die ihnen eine Bedeutung verleiht, die viel größer ist, als ihre Anzahl sonst gewährleistet würde; sie haben ihr Deutschtum auch treu bewahrt und vereinigen deutsche Vereine alle Stände der mexikanischen Deutschen. Sie haben eigene Schulen, einen deutschen Pfadfinderbund, deutsche Rudervereine und sonstige Vereine. Die Deutschen Mexikos haben auch über 30 000 Pesos für Liebesgaben an die notleidenden Kinder in Deutschland aufgebracht, das sind nach heutigem Kurse beinahe 3 Millionen Mark, außerdem sind große Sendungen von Lebensmitteln in Form von Liebesgabenpaketen nach Deutschland gesandt worden. Unter anderem wurde zur Weihnachtsfeier in Flensburg für über 5000 Mark an Lebensmitteln, an notleidende Kinder verteilt. Mexiko geht auch stark daran, die Handelsbeziehungen mit Deutschland wieder aufzunehmen und auszudehnen, sobald die Schiffahrtsverhältnisse dieses gestatten. Die mexikanische Regierung hat jetzt auch einer deutschen Firma in Mexiko die Ausfuhrerlaubnis für Erbsen, Bohnen, Linsen in unbeschränkter Höhe, sowie von 1500 Tonnen Zucker gegeben. Die Schiffahrtsverbindung mit Hamburg beginnt jetzt und sind bereits mehrere Dampfer unterwegs, die hoffentlich auch größere Mengen der lang entbehrten deutschen Fabrikate mitbringen werden. Auch Japan, das schon seit langer Zeit seine Aufmerksamkeit auf Mexiko gerichtet hat und dort schon längst festen Fuß gefaßt, dehnt seine Handelsbeziehungen energisch aus und fahren jetzt achtmal im Monat amerikanische Dampfer zwischen Japan und mexikanischen Häfen, teils direkt, teils mit Anlauf von San Franzisko. Jedenfalls ist Mexiko auch für den deutschen Handel ein Gebiet, daß der größten Aufmerksamkeit wert ist. Ueber Mexiko als deutsches Einwandererland, will ich in diesem Bericht nichts erwähnen. da dies einen besonderen Artikel erfordert. Jedenfalls ist vorläufig an eine große Auswanderung nach hier nicht zu denken, da der Stand der deutschen Valuta dem entgegen steht. Dagegen beabsichtigen größere Mengen von Deutsch-Amerikanern, den Vereinigten Staaten, wo sie während des Krieges so ausgesucht schlecht behandelt wurden, den Rücken zu kehren und sich in Mexiko anzusiedeln. Merkwürdigerweise legt ihnen dabei die amerikanische Regierung alle möglichen Hindernisse in den Weg und verweigert ihnen vielfach ungesetzmäßigerweise die Pässe. Allerdings sehen sich jetzt die Vereinigten Staaten durch die mit elementarer Gewalt einsetzende Rückwanderung der Bindestrichamerikaner vor eine schwierige Lage gestellt. Etwa 2 Millionen Rückwanderer haben bereits die amerikanischen Häfen verlassen und die Einwanderung dort ist nur spärlich, namentlich da trotz des Widerspruchs der amerikanischen Fabrikanten und Grubenbesitzer die Einwanderungsbestimmungen noch verschärft worden sind. obgleich Amerika diese Einwanderung notwendig gebraucht, die Furcht vor dem Bolschewismus aber. überwiegt alles.

Zum mexikanischen Gesandten in Berlin ist Sr. Isodoro Fabela ernannt worden und zu Konsul 1. Klasse S. Alfonso Cicero.

Handelsbeziehungen zwischen Spanien und Deutschland.

Der Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins in Barcelona schreibt:

Ein Aufschrei der Entrüstung geht augenblicklich durch die deutsche und spanische Kaufmannschaft über die Art und Weise, wie dies kaufkräftige Land in den letzten Monaten von den deutschen Fabrikanten, Exporteuren und Behörden behandelt wurde, und ist es dahin gekommen, wohin es kommen mußte, nämlich, daß Offerten auf deutsche Waren überhaupt nicht mehr entgegengenommen werden.

Wen von den drei erwähnten Ständen die Schuld trifft, sei dahingestellt, das factum ist da, und es wird lange Zeit in Anspruch nehmen, bis diese schlechten Eindrücke wieder vermischen, besonders, weil auch die spanischen Behörden offiziell vor Offerten aus Deutschland warnen.

Was ist geschehen?

Die deutschen Agenten, sehr angesehene, alteingesessene Leute, legten ihren Kunden große Offerten und Orders vor; dieselben wurden in deutscher Währung angenommen. Die Leute hier kauften sich ihre Mark zu einer Kurse von sagen wir 30 bis 40 und legten diese Mark nach drüben, da ja die Geschäfte fest abgeschlossen waren und Vorausbezahlung verlangt worden war.

Bei fallenden Kurse der Mark wurden die Lieferanten unruhig und verlangten, trotzdem das Geschäft seinerzeit festgültig abgeschlossen

war und sie kein Recht auf Entschädigung hatten, eine größere Nachzahlung.

Der Kunde hier ging darauf ein, weil er mit den Waren rechnete. Dann, als der Kurs weiter fiel, wurde abermalige Nachzahlung verlangt, die wiederum öfters bewilligt wurde. Aber schließlich wurde die Ware so teuer, daß man sie von anderweitig, z. B. aus Amerika, billiger beziehen konnte, oder aber der Besteller bekam die Ware überhaupt nicht, weil sie in Deutschland vermutlich besser verkauft werden konnte. Bestenfalls bekam der Spanier seine Mark zurück und die Differenz des Kurses von 40 auf 20 oder 15, oder noch tiefer, mußte er ohne jedes Verschulden selbst tragen, nur weil er, wie er es früher gewohnt war, auf Treu und Glauben der deutschen Kaufmannschaft gerechnet hatte.

Im anderen Falle fuhr der Spanier selber, trotz aller Mühseligkeit der Reise, nach Deutschland, kaufte dort ein, zahlte und kam zurück in der Hoffnung, seine Ware ehestens zu erhalten — er hat sie nie gesehen. Andere zahlten dafür wahrscheinlich bessere Preise, er blieb ohne Ware. Mit großer Mühe bekam er sein Geld zurück.

Solche Fälle sind hier zu Hunderten vorgekommen.

Dadurch ist Deutschland vorläufig aus der Liste der Lieferanten gestrichen.

Es kommen wohl noch einige kleine Artikel ab und zu herein, die fallen aber absolut nicht ins Gewicht, und auch den Empfängern dieser wenigen Kisten Waren ist die Lust zu weiteren Einkäufen vergangen, indem der Empfang sich viele Monate lang verzögert und viele der Kisten zerbrochen und bestohlen ankommen.

Dieser Umstand lag mehr an den hiesigen Verhältnissen des Lockout in Barcelona. Die Dampfer, als sie von den Alliierten wieder Fahrerlaubnis erhielten, mußten in Tarragona und Valencia statt in Barcelona löschen. Die Waren lagen dort durcheinandergewürfelt wochenlang im Freien umher, indem genannte Häfen auf mehrere Dampfer, Löschvorrichtungen und Lagerraum nicht eingerichtet waren, und Gelegenheit macht Diebe.

Im allgemeinen hat in Spanien wohl niemand von den sogenannten billigen deutschen Waren profitiert, und daher wird es auch nicht schwer, sie auszuschalten.

Wie schon anfangs erwähnt, wird es Jahre brauchen, bis die deutschen Waren hier wieder den früheren Stand einnehmen werden und bis das Vertrauen zurückgekehrt sein wird; wessen Schuld dies ist, wird Aufgabe sein, dort zu untersuchen.

Man kauft hier heute nur Ware in Spanien greifbar. und zwar will man Qualitätsware gegen sofortige Bezahlung in Peseten; der Preis spielt nicht die große Rolle.

Auf Offerten von drüben in Mark oder Peseten läßt man sich nicht mehr ein.

Die Baumwoll-Industrie in der Schweiz.*)

Die heutige Lage der Baumwollspinnerei und der ganzen Baumwollspinnerei ist hauptsächlich von der Einkaufsmöglichkeit und von den Transportverhältnissen abhängig. Den Inlandbedarf vermögen die Fabriken vollauf zu decken, auch haben sie noch Lager, die voraussichtlich für längere Zeit den vollen Betrieb der Industrie sichern. Schlimm steht es dagegen mit der Beschaffung von Rohmaterial, da die Preise hierfür ungeheuer stark gestiegen sind. Zwar liegen noch große der schweizerischen Industrie gehörende Vorräte im Auslande, die zu annehmbaren Preisen angekauft werden konnten, deren Einfuhr in die Schweiz aber aus transporttechnischen Gründen im Auslande sehr starke und unliebsame Verzögerungen erfährt. Wie sich die Lage in der Baumwollindustrie seit Kriegsende und im ersten Friedensjahr gestaltet hat, geht am besten aus der überaus instruktiven Uebersicht über die hauptsächlichsten schweizerischen Industrien hervor, die der Schweizerische Bankverein unter dem Titel „Die Schweizerische Volkswirtschaft im Uebergangsjahr 1919“ in sehr verdienstvoller Weise veröffentlicht hat, und auf die uns unser Gewährsmann ganz besonders verwiesen hat. Wir halten uns im Folgenden hauptsächlich an diesen Bericht des Schweizerischen Bankvereins.

Für die Baumwollindustrie, wird da ausgeführt, war das verflossene Jahr bewegter als die Kriegszeit, dank vor allem der unsicheren Preishaltung. Die Risiken der Spinnerei, die über Lagerbestände für zwei bis drei Monate aus technischen und wirtschaftlichen Gründen verfügen soll, waren nicht abzuschätzen. Die allgemeine Depression, die mit dem Waffenstillstand einsetzte, verschärfte sich zu Beginn 1919 und kam in merklichen Preisrückgängen an den Börsen von Neuyork und Liverpool zum Ausdruck. Die einheimischen Spinnereien verfügten über recht hohe, zum Teil allerdings schwimmende Bestände, die auf einmal ins Land kamen, also zu einer Zeit, wo die Baumwolle stark im Preise nachließ. Dieser Rückgang kam somit unseren Industriellen nicht zu gute, da sie über zu teuren Bedingungen angelegte Bestände verfügten. Die Aussichten sowohl der Spinnereien wie der Webereien waren demzufolge nicht glänzend. Das freie Spiel von Angebot und Nachfrage kam voll zur Geltung, so daß die im Jahre 1917 ins Leben gerufene Baumwollzentrale in Liquidation treten konnte. — Als aber Deutschland und die übrigen Zentralmächte als Käufer auf den Plan traten, setzte eine Haussebewegung ein, die erst dann stockte, als sich große Schwierigkeiten in der Finanzierung der deutschen Einfuhr herausstellten. Eine Preisverbilligung wird, angesichts der quantitativ und qualitativ ungenügenden Ernte 1919/20 allgemein nicht erwartet. Das hohe Preisniveau, verbunden mit den niedrigen Devisenkursen, wird die Abschlüsse keineswegs erleichtern.

Seit dem 23. September letzten Jahres dauerte die Aufwärtsbewegung der Preise ununterbrochen an und war zum Teil recht stürmisch. Diesen Preisen konnte die Spinnerei nicht mehr folgen. Glücklicherweise ist sie auf einige Monate hinaus reichlich mit Rohstoffen versehen, so daß sie die weitere Entwickelung abwarten kann. Auf die Rückkehr von Vorkriegspreisen muß endgültig verzichtet werden. Der amerikanische Pflanzer ist während des Krieges so kapitalkräftig geworden, daß er seine Baumwolle bis zum Eintreten von ihm konvenierenden Preisen halten kann. Ueberdies bevorschussen die amerikanischen Banken das Produkt auch williger als früher. Endlich wirken, wie überall, die hohen Löhne im Sinne einer bleibenden Verteuerung. Man steht tatsächlich vor einer ganz neuen Lage. Einige Jahre dürften vergehen, bis die während des Krieges zurückgegangene Produktion den Baumwollbedarf der Welt wieder annähernd deckt. Solange kein Produktionsüberschuß vorhanden ist, dürften stabile Preise kaum zu erhoffen sein. Die Baumwollmärkte werden also voraussichtlich noch längere Zeit großen Schwankungen unterworfen sein.

Die wegen Rohstoffmangel in der **Baumwollspinnerei** vorgenommene durchgreifende Betriebsreduktion blieb zunächst auch im Jahre 1919 bestehen. Nach dem Waffenstillstand kam das Geschäft ganz zum Stocken. Die überstürzte Einführung der 48-Stundenwoche war somit den meisten Betrieben nicht ungelegen. Eine gewisse Besserung trat erst dann ein, als die seit Jahresfrist in Aegypten und in Amerika zurückgehaltene Baumwolle zur Spedition freigegeben wurde. Die Nachfrage setzte aber erst gegen Mitte des Jahres 1919 ein, als die Preise zu steigen begannen. Es konnten nun wenigstens die alten Aufträge in Garn ausgeführt werden. Inzwischen hatten sich aber die Vorräte an Halb- und Fertigfabrikaten derart angehäuft, daß die Ausfuhr freigegeben werden konnte, zumal die Inlandsversorgung reichlich gesichert war. Diese Exporterleichterung kam reichlich spät. Der Rohstoffeingang hat die finanzielle Lage mancher Betriebe stark angespannt. Ein Beispiel: Ein Etablissement mit 30 000 Spindeln verspinnt monatlich ca. 300 Ballen, d. h. rund 65 000 Kilogramm amerikanischer Baumwolle. Die Spinner konnten sich mit der Einlagerung eines Monatsbedarfes begnügen, was 60 000 bis 100 000 Fr. immobilisierte. Heute muß aber der Spinner mindestens für sechs Monate versehen sein, soll er sich gegen Betriebsunterbruch sichern. Das bedingt rund 400 000 Kilogramm Baumwolle bei einem siebenmal höheren Preis; in seinem Rohstoffvorrat sind somit rund drei Millionen Franken investiert. Aehnliches gilt von den Halb- und Fertigfabrikaten. Diese gewaltige dauernde Festlegung von Kapitalien, verbunden mit der Einführung der 48-Stundenwoche, haben die Gestehungskosten enorm gesteigert. Eine richtige Preiskalkulation ist oft ganz ausgeschlossen. Dazu kommt, daß die amerikanische Industrie in der Kriegszeit derart erstarkt ist, daß sie nur bescheidene Mengen Baumwolle nach Europa verschifft; sie zieht es vor, Fertigfabrikate zu liefern. Das erklärt, daß in der amerikanischen Industrie forcierter Vollbetrieb herrscht — wöchentlich 55 bis 60 Stunden.

Nach Abstoßung der alten Lager stellte sich gegen Ende des Jahres 1919 erhöhte Nachfrage ein, so daß diese das Angebot überstieg. Die Spinnerei ist auf Monate hinaus mit Aufträgen zu annehmbaren Bedingungen versehen. Trotzdem dürften die wenigsten Spinnereien im letzten Jahre mit Nutzen abgeschlossen haben. Sofern eine Besserung der Rentabilitätsverhältnisse unterbleibt, wird eine Unterbrechung in der Produktion kaum ausbleiben, zumal das Risiko im Ein- und Verkauf sehr groß ist. Die Spinnerei war gezwungen, ihre großen Bestände an zu höchsten Preisen im Vorjahre erworbenen und durch enorme Lagerspesen und Frachten weiter verteuerter Baumwolle auf Lager zu spinnen, wenn sie sie nicht mit Verlust verkaufen wollte.

Aehnliches ist von der **Baumwoll-Weberei** zu melden. Auch da sind die Preise unstetig, die Gewinnmarge ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Einzelne Etablissements klagen über sehr große Lager. Gegen Mitte des vergangenen Jahres kam das Ge-

*) Anm. d. Red. Ein Mitarbeiter des „Tages-Anzeigers“ in Zürich hat bei den Züricher Exportindustriellen eine Umfrage veranstaltet über die derzeitige Lage der Schweizer Exportindustrie. Der obige Aufsatz aus Nr. 70 des „Tages-Anzeiger“ behandelt die Baumwoll-Industrie.

schäft mit den Zentralmächten, dann mit den Ost- und Balkanstaaten, welche von jeher zu den besten Absatzgebieten der schweizerischen Baumwollweberei zählten, in Fluß. Trotz aller Vorsicht konnten aber die meisten Geschäfte nur mit Verlust abgewickelt werden. **Angesichts der Valutamisere ist zur Zeit jeder Export ausgeschlossen.** In einzelnen Industriekreisen wird darüber Klage geführt, daß dieser Handel zu sehr auf Kredit basiert. Angesichts der hohen Gestehungskosten wird mit einem weiteren Anziehen der Preise gerechnet.

In der **Baumwolldruckerei** waren die Werke, die für den Inlandmarkt arbeiten, am besten beschäftigt. Der Vollbetrieb konnte aufrecht erhalten werden. Nun beginnt sich aber der Einfluß der deutschen Valuta geltend zu machen. Ein Wettbewerb mit der billigen deutschen Fasson (Löhne und deutsche Farbe in Mark) ist zur Zeit undenkbar. Die ausschließlich für den Export arbeitende Druckerei ist trotz der ungünstigen Valuta-Verhältnisse seit Mitte 1919 ordentlich beschäftigt. Der Bedarf in den Zentral- und in den Oststaaten ist ganz beträchtlich, da diese Länder von Textilwaren ganz entblößt sind.

Bei der **Buntweberei** haben sich die Verhältnisse nur insoweit gebessert, als die Versorgung mit Baumwollgarn leichter wurde; dagegen blieben die Grenzen für die Ausfuhr weiter gesperrt. Die heimischen Käufer, die einen Preisrückgang erwarteten, hielten bis in den Sommer hinein mit ihren Bestellungen zurück. Eine gewisse Belebung trat erst im letzten Herbst ein, als es sich herausstellte, daß die Vorräte der Kundschaft an Geweben zusammengeschmolzen waren. Die Verkaufspreise standen im Einklang mit den höheren Gestehungskosten. Die größte Nachfrage bestand in Hemden und Schürzenstoffen. Garne waren sehr teuer und gegen Jahresende kaum mehr erhältlich, demzufolge haben die Preise stark angezogen. Angesichts der Verschlechterung der Versorgung mit Garnen wird ein Mangel an Geweben befürchtet; ein weiteres Anziehen der Gewebepreise dürfte kaum zu vermeiden sein. Die Ausfuhr, die 1918 ganz stockte, setzte erst in der zweiten Jahreshälfte wieder sachte ein; der größte Teil ging nach den Oststaaten, meistens im Kompensationsverkehr.

In den letzten Monaten kam das Exportgeschäft auch in den **gefärbten Baumwollgarnen** wieder in Fluß, wenn auch in beschränktem Umfange. Oft hat der Mangel an passenden Rohstoffen, die von der schweizerischen Spinnerei nicht in genügenden Mengen hergestellt werden, den Aufstieg des Geschäftes gehindert. Ausländischer Ersatz war nur in ungenügenden Mengen erhältlich. Die Farbstoffbeschaffung war oft ein heikles Problem. Die Zukunft ist unsicher.

Im Großen und Ganzen halten diese Verhältnisse auch heute noch an. Trotz der hohen Gestehungskosten sind aber die schweizerischen Baumwollprodukte, speziell die Garne, erheblich billiger als die ausländischen Erzeugnisse, die für den Moment auf dem schweizerischen Markt mit den Inlandsprodukten nicht konkurrieren können. Dagegen ist der Export so zu sagen auf Null gesunken. Wenn für die nächste Zukunft auch der Betrieb mit dem noch vorhandenen Rohstoffmaterial gesichert ist, stehen doch schlimme Zeiten vor der Tür, wenn auf dem Rohstoffmarkt nicht eine gründliche Preisänderung Platz greift. E. Sch.

Frankreichs Gegenwart und Zukunft.

Das neueste Monatskursblatt der **Schweizerischen Kreditanstalt** in Zürich ist einer Betrachtung der Lage Frankreichs gewidmet und gewährt einen tiefen Einblick in die Verhältnisse des Landes:

Frankreich ist ohne Zweifel das Land, das am allerschwersten unter dem Weltkrieg zu leiden hatte. Auf Frankreichs Feldern wurden die größten und schließlich entscheidenden Schlachten geschlagen, die weite Gebiete mit reichen Städten und Dörfer für lange, vielleicht für immer in Trümmer legten. Andere Teile waren von den feindlichen Heeren besetzt, und damit waren deren Kräfte der französischen Nationalwirtschaft während des ganzen Krieges entzogen. Dies traf das Land um so schwerer, weil die Nordprovinzen gerade die dichtest bevölkerten waren, weil dort der größte Teil der wichtigsten Industrien ihren Sitz hatte und weil dort der Boden die reichsten Schätze an Erz und Kohlen barg, die nun dem Lande im Kampf auf Leben und Tod fehlten. Vier Fünftel der gesamten französischen Produktion an Gußeisen, drei Viertel der Stahlproduktion, neun Zehntel der Wollproduktion und die Hälfte der Kohlenausbeute waren dort zu Hause. Allein die Schäden in diesen Territoires envahis werden auf fast 120 Milliarden Franken, der gesamte Schaden, den Frankreich durch den Krieg erlitten hat, auf rund 343 Milliarden berechnet. Daneben stehen die nicht schätzbaren Menschenverluste im Kriege: von 8½ Millionen Mobilisierten sind 1 354 000 gefallen, weitere 3 Millionen Mann verwundet zurückgekehrt, die Hälfte davon mit einer mehr als 50prozentigen Invalidität. Schon ist erstaunlich viel für die Wiederherstellung geleistet worden: von den 5600 Kilometer zerstörten Eisenbahnlinien der Netze Nord und Est waren Ende 1919 nur kleine Strecken unbenützbar; von den Kunstbauten, darunter 12 Tunnels und 500 Brücken, sind die meisten wenigstens provisorisch wieder hergestellt, von den 1067 Kilometer zerstörten Kanälen waren im November über drei Viertel wieder befahrbar. Auch sind mehr als die Hälfte der zerstörten Fabriken wieder im Betrieb oder wenigstens im Wiederaufbau begriffen.

Die Mittel für die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete sollen beschafft werden einerseits durch Vorschüsse des Crédit National, eines unter Mitwirkung von Staat, Banken, Handel und Industrie gegründeten Institutes mit 100 Millionen Kapital, andererseits durch einen Teil des Erlöses der neuen Siegesanleihe, die in diesem Monat herausgegeben wurde und ein Ergebnis von 18 Milliarden brachte. Ein anderer Teil der vom französischen Finanzminister als Ausgangspunkt des Friedenswerkes bezeichneten Anleihe ist bestimmt zur Konsolidierung schwebender Schulden, weshalb besonders zugestanden wurde, Obligations und Bons de la Défense Nationale und Staatsschatzscheine für die Liberierung der neuen Anleihe einzureichen. Insgesamt beläuft sich auf den 31. Dezember 1919 die Staatsschuld, die vor dem Krieg etwas mehr als 34 Milliarden betragen hatte, auf nahezu 238½ Milliarden Franken, wovon die Auslandsschulden über 62, die inländischen Schulden über 176 Milliarden ausmachen. Der Zinsendienst dieser Anleihe erfordert im Jahre gegen 9½ Milliarden; davon entfallen auf die ausländische Schuld allein fast 3 Milliarden. Als Aktivposten stehen dieser Schuld gegenüber: etwa 12 Milliarden Vorschüsse Frankreichs an Verbündete und 40 bis 45 Milliarden Anlagen im Auslande, wovon indessen beinahe 30 Milliarden Forderungen an Rußland, die, wenn sie auch vielleicht nicht als ganz verloren zu betrachten sind, immerhin auf lange Zeit hinaus ertraglos bleiben und dem Lande zum mindesten einen Zinsausfall von etwa 1,2 Milliarden im Jahr verursachen werden.

Anfänglich zögernd, aber heute mit kräftiger Hand geht Frankreich an die Ordnung des **Staatshaushaltes.** Das der Kammer vorgelegte ordentlich Budget, das für 1914 noch mit 5200 Millionen gerechnet hatte, sieht für 1920 Ausgaben in der Höhe von 17,86 Milliarden vor; davon würde etwas mehr als die Hälfte durch regelmäßige Einnahmen gedeckt, von denen anzunehmen ist, daß sie, wie dies auch für 1919 der Fall war, den Voranschlag erheblich übersteigen werden. Die anderen 8½ Milliarden Franken gedenkt der Finanzminister aus der Erhöhung der ordentlichen, der Verlängerung der außerordentlichen und der Einführung neuer Steuern herauszuschlagen, von denen allein die geplante Umsatzsteuer 6 Milliarden ergeben soll. Der Vorschlag von vier großen amerikanischen Gesellschaften, ihnen das Tabakmonopol, das im letzten Friedensjahr 542 Millionen Franken brutto, 436 Millionen Franken netto, 1919 über 942 Millionen Franken brutto abwarf, und das Zündholzmonopol gegen die sofortige Zahlung von 60 Milliarden Franken auf 25 Jahre pachtweise zu überlassen, wurde einstweilen nicht angenommen. Das außerordentliche Budget, das alle nicht ständigen und regelmäßigen Ausgaben umfaßt, die sich als Ausfluß der Kriegsereignisse und aus dem Wiederaufbau des Landes ergeben, erreicht die hohe Summe von 29½ Milliarden Franken, wovon 3 Milliarden durch die Liquidation noch vorhandener Kriegsvorräte gewonnen und die anderen 26½ Milliarden auf dem Anleihenswege gedeckt und auf ein Konto „Dépenses recouvrables" verbucht werden sollen. Diesem Konto sollen andererseits der Erlös aus der Liquidation feindlichen Eigentums und die von den ehemals feindlichen Mächten eingehenden Entschädigungen, auf die Frankreich nach den Friedensverträgen Anspruch hat, gutgeschrieben werden.

Wie der Gouverneur der Banque de France kürzlich ausführte, gibt die **Zahlungsbilanz** Anlaß zu vielen Sorgen, um so mehr, als sie sich durch die großen Importe für den industriellen Wiederaufbau weiterhin verschlechtert, während die **Produktion** und der Export durch die Knappheit an Arbeitskräften, Rohstoffen und Kohlen, die starke Abnützung der Transportmittel und den Ausfall der noch nicht wieder aufgebauten Fabriken der zerstörten Gebiete gehemmt ist. Produktionshemmend wirken auch eine Reihe von Arbeiterstreiks, zu denen sich in jüngster Zeit noch ein großer Eisenbahnerstreik gesellte und ferner die gesetzliche Einführung des 8-Stundentages, die wie überall, entgegen den Versicherungen der Arbeiterführer, mit einer Verminderung der Arbeitsleistung verbunden war. Besonders ist die Produktion der

Kohlenindustrie, in welcher die Reduktion der Arbeitszeit noch um 1 bis 2 Stunden größer war, stark gefallen. Im Jahre 1913 belief sie sich auf fast 41 Millionen Tonnen, 1917 noch auf 29 Millionen, 1919 aber nur auf 19½ Millionen Tonnen; dazu kommen nun 2½ Millionen Tonnen Ausbeute auf den lothringischen Gruben, die aber nicht einmal für den Bedarf der dortigen Fabriken genügen. Trotz Einfuhr von 18,6 Millionen Tonnen ist Frankreichs Bedarf, wie ausgerechnet wurde, um 40 Prozent höher als die verfügbaren Mengen. Nach dem Friedensvertrag hat jedoch Deutschland an Frankreich nicht nur 7 Millionen Tonnen per Jahr fest zu liefern, sondern auch noch den Ausfall zwischen der Vorkriegs-Produktion der zerstörten Minen im Norden und im Pas de Calais und den kommenden Jahren zu decken. Unterdessen sollen die hauptsächlich wegen Zerstörung der Pumpwerke unter Wasser stehenden Gruben so rasch wie möglich wiederhergestellt werden, was eine Ausgabe von mehr als 2½ Milliarden erfordert. Die Erzproduktion, die sich 1913 auf rund 22 Millionen Tonnen belief, hat infolge des Krieges fast ganz aufgehört; mit der Rückgewinnung Lothringens, das 1913 über 21 Millionen Tonnen produzierte, wird aber Frankreich an die Spitze der erzgewinnenden Länder Europas treten, sobald der Abbau voll aufgenommen werden kann.. Dazu kommt die vielversprechende Ausbeute nicht unwichtiger Oelfelder und der bedeutenden Kalilager im Elsaß, durch deren Uebergang an Frankreich das bisherige deutsche Kalimonopol durchbrochen wird.

Sehr unbefriedigend sieht die **Handelsbilanz** Frankreichs aus. Freilich war sie von jeher passiv; doch fand der Ausfall früher durch die Eingänge auf den auswärtigen Guthaben leicht seine Deckung. Während aber das Defizit 1913 sich nur auf 1,6 Milliarden belief, zeigen die beiden letzten Jahre folgende Ziffern:

	1919	1918
Einfuhr:	29,779 Mill. Fr.	22 301 Mill Fr.
Ausfuhr:	8,713 „ „	4,722 „ „
Einfuhr-Überschuß:	**21,066 Mill. Fr.**	17,579 Mill Fr

Würden statt der diesen Aufstellungen zugrunde gelegten Ansätze von 1918 die heutigen Preise angerechnet, so müßte sich diese Schlußziffer noch wesentlich ungünstiger stellen. Die große Passivität der Handels- und Zahlungsbilanz hat auf den Kurs des französischen Frankens, der in den letzten Tagen bei uns unter 40 gefallen ist, stark gedrückt.

Bei den gegenwärtigen Produktions- und Handelsverhältnissen und der starken Papiergeld- und Kreditinflation konnte auch in Frankreich eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung nicht ausbleiben, welche heute auf 312 Prozent, am Durchschnitt der Jahre 1901/10 gemessen, berechnet wird. Die Notenemission der Banque de France, die Ende 1913 noch 5714 Millionen Franken betragen hatte, ist am 11. März 1920 bei einer Metalldeckung von 5,833 Millionen Franken auf 38,465 Millionen Franken gestiegen, hauptsächlich veranlaßt durch die großen Kredite an den Staat, die gegenwärtig mit 26,3 Milliarden benützt sind. Zur Ablösung dieser Vorschüsse ist ein Teil der neuen Siegesanleihe bestimmt; der Verzicht der Regierung auf diese während des Krieges freilich nicht zu vermeidenden, an sich aber doch höchst ungesunden Darlehen bei der Notenbank soll den ersten großen Schritt bedeuten zur Reduktion der Noteninflation und damit zur wirtschaftlichen Erneuerung und zum allgemeinen Preisabbau. Die wirtschaftliche Aufgabe der nächsten Zukunft hat Ministerpräsident Millerand in das Schlagwort zusammengefaßt: „produire plus, consommer moins!“ Die Vermehrung der Produktion hängt auch in Frankreich ganz von der Einsicht, dem Arbeitswillen und der Arbeitskraft der Nation selber ab; die bewundernswerte Energie, welche das französische Volk im Kriege entfaltet hat, wird es auch im Frieden an den Tag legen. Der Forderung des „consommer moins“ wird die Regierung durch starke Besteuerung des Luxus und Beschränkung der Einfuhr Nachdruck verschaffen. Diese Tendenz macht sich bereits in der Kündigung der bestehenden und dem Abschluß neuer Handels- und Wirtschaftsübereinkommen geltend, wie denn im kürzlich vereinbarten französisch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen die bisherigen Einfuhrkontingente statt aufgehoben, herabgesetzt wurden. Zur Neuorganisation der Volkswirtschaft wurde ein besonderer Conseil supérieur du Commerce et de l'Industrie mit großen Kompetenzen eingesetzt und zur Förderung der Ausfuhr eine neue Außenhandelsbank mit 100 Millionen Franken Kapital gegründet. Auch sollen um so größere Anstrengungen zum Ausbau der Handelsmarine gemacht werden, als Frankreich, das etwa ein Drittel seiner früheren Tonnage durch den Seekrieg verloren hatte, bei der Verteilung des deutschen Schiffmaterials mit nur etwas mehr als 500 000 Reg.-Tonnen zu kurz gekommen ist.

Eine große Sorge der Regierung und des Landes ist das **Verkehrsproblem.** Das Fahrmaterial hat durch die starke Abnützung während des Krieges stark gelitten; auch ist von den von den Deutschen zu liefernden 2600 Lokomotiven und 70 000 Wagen erst ein Teil gestellt worden. (Dies stimmt nicht ganz. Die Redaktion.) Infolge der Erhöhung aller Gehälter, Löhne und Materialien um 270 bis 300 Prozent und der starken Personalvermehrung ergaben die großen Eisenbahnnetze für 1919 ein Betriebsdefizit von 3703 Millionen Franken, das voraussichtlich bis Ende 1920 auf über 6000 Millionen Franken ansteigen wird. Deshalb mußten die Personentaxen um 45—55 Prozent, die Gütertarife um 115 Prozent erhöht werden, was nach Ansicht von Sachverständigen freilich nicht genügt. Zur Ersparnis von Kohlen soll die Elektrifikation der Bahnen gefördert werden; die hierfür nötigen Wasserkräfte stehen in den Pyrenäen und den französischen Alpen reichlich zur Verfügung. Im Alpengebiet wurde die Leistungsfähigkeit der Anlagen sogar während des Krieges um 43 Prozent erhöht, und bis Ende 1921 soll sie auf über 1½ Millionen HP gebracht werden. Dazu wird die Ausbeutung der Rhone selber kommen, wo in einer ganzen Reihe von Kraftwerken über 900 000 HP gewonnen werden können. Hand in Hand mit dem Bau der Werke nach einem großen einheitlichen Plan gehen der Ausbau des Kanalnetzes und die Schiffbarmachung der großen Ströme, worunter die Rhone, auch für unser Land von besonderer Bedeutung ist. Als hervorragende Leistung ist bemerkenswert der während des Krieges durchgeführte Bau des Kanals zwischen Arles an der Rhone und Marseille durch den Tunnel du Rove. Im Norden wird in ähnlicher Weise der Rhein von Straßburg bis Basel durch einen Kanal unter Einbau großer Kraftwerke für große Kähne fahrbar gemacht werden. Daneben soll der Kanal zwischen Rhone und Rhein durch die Saone für den Großverkehr erweitert und so die Verbindung zwischen Mittelmeer und Süddeutschland hergestellt werden.

Neben dem natürlichen Reichtum des eigenen Landes stehen Frankreich auch die bei weitem noch nicht voll ausgebeuteten Ressourcen seines Kolonialreiches, besonders Westafrikas, Madagaskars, Guyanas und Indochinas zur Verfügung. Dazu kommen die neuen reichen Länder, die Frankreich durch den Frieden als Staatsgebiet oder als Interessensphären zugeteilt wurden. So darf trotz aller Schwierigkeiten, die sich dem Wiederaufbau des schwer mitgenommenen Landes entgegenstellen, doch die bestimmte Zuversicht gehegt werden, daß es Frankreich unter der Leitung einer starken Regierung, mit Anspannung und Zusammenfassung aller Mittel und Kräfte in wenigen Jahren gelingen werde, die Wunden zu heilen, die ihm der Krieg geschlagen hat, und daß es wieder als Handels- und Finanzmacht zu dem Range sich erheben wird, der ihm, so schreibt die Schweizerische Kreditanstalt, nach seiner Vergangenheit und seiner glänzenden Leistung im Kriege gebührt.

Kauf- und Lieferungsverträge mit Deutschland.

Welch krasse Uebelstände die gegenwärtige laxe Auffassung im Exporthandel bereits gezeitigt hat, geht aus der Klage hervor, welche Herr O. Winter, Direktor der Neuen Schweizerischen Kattundruckerei Richterswil, in der „Frankfurter Zeitung“ erhebt. Es handelt sich hierbei um die willkürlichen nachträglichen Mehrforderungen auf abgeschlossene Kaufverträge durch deutsche Lieferanten und Fabrikanten, wie sie seit geraumer Zeit an der Tagesordnung sind. Herr Winter schreibt: „Der deutsche Kaufmann hat es nötig, sich die Sympathien im neutralen Auslande zu erhalten oder solche neu zu erwerben. Der jetzt beschrittene Weg ist sicher nicht der richtige. Der „Fetzen Papier“ darf nicht zum geflügelten Worte werden in bezug auf deutsche Kaufmannssitte. Man möge in Deutschland die Auslandspreise gestalten wie man will, hoch oder niedrig, in Mark oder in ausländischer Währung, aber die einmal geschlossenen Verträge müssen eingehalten werden, und daran sollte von keiner Obrigkeit gerüttelt werden dürfen.“

Zu diesem Thema äußerte sich vor kurzem der „Reichsverband der deutschen Industrie“ wie folgt:

„Es mag berechtigt sein, daß der deutsche Kaufmann bei den heutigen Verhältnissen seine Angebote nach dem Auslande sehr vorsichtig abfaßt, um bei den schwankenden Preisen keine allzugroßen Verluste zu erleiden. Dagegen schädigt es die deutschen Interessen auf das schwerste, wenn bereits abgeschlossene Verträge einseitig gelöst werden. Nach einer Erklärung des Reichskommissärs für Aus- und Einfuhrbewilligung geht die übereinstimmende Auffassung der Behörden dahin, daß die vor Aufstellung oder Aenderung von Preisbestimmungen abgeschlossenen

Verträge grundsätzlich von diesen nicht berührt werden. Dieser Grund kann also für die Annullierung von Verträgen nicht als stichhaltig angesehen werden. Die Ausfuhrbehörden lehnen es ab, dafür verantwortlich gemacht zu werden, daß die geschlossenen Verträge nicht eingehalten werden können. In einer Anzahl von Fällen ist festgestellt worden, daß deutsche Lieferer die Verweigerung der Ausfuhrbewilligung vorgeschützt haben, um von ihren Verpflichtungen freizukommen. Im Interesse der gesamten deutschen Industrie sind derartige Vorfälle auf das schärfste zu verurteilen. Es stehen dem Kommissär für Aus- und Einfuhr Maßnahmen zum unmittelbaren Eingreifen gegen solche Vorkommnisse nicht zur Verfügung, die ausländischen Käufer müssen vielmehr den ordentlichen Rechtsweg beschreiten. Es ist deshalb Pflicht, in den weitesten Kreisen auf das Unzulässige der oben geschilderten Verfahren und auf die Schädigung, die dadurch das deutsche Geschäftsleben und die deutsche Wirtschaft erleiden, hinzuweisen."

Zu em gleichen leidigen Thema erhalten wir über **Mißstände im deutsch-spanischen Außenhandel** folgende bemerkenswerte Zuschrift:

Es ist der deutschen Oeffentlichkeit heute nicht mehr unbekannt, und es darf daher auch seitens eines neutralen Kaufmannes ausgesprochen werden, daß das Vertrauen des Auslandes in die deutsche kaufmännische und wirtschaftliche Tüchtigkeit in den letzten Monaten manchen Stoß erlitten hat. Gewiß sind auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland heute namentlich infolge der Valutafrage befindet, nicht gering zu achten, und der neutrale Kaufmann weiß diese schwierige Lage der deutschen Wirtschaft wohl zu würdigen. Trotzdem haben Vorgänge, wie sie in letzter Zeit häufig zu beobachten waren, so vor allen Dingen nachträgliche Preisforderungen des deutschen Fabrikanten, Nichtinnehaltung von Lieferfristen, Lieferung anderer Waren als der bestellten, manche Verärgerung im Auslande, und besonders im neutralen, hervorgerufen. Auch seitens der maßgebenden deutschen Stellen sind diese Vorgänge scharf gegeißelt worden. In einer besonders ungünstigen Behandlung scheint sich aber seitens Deutschland gerade dasjenige Land zu befinden, das gewillt ist, in enge wirtschaftliche Beziehung mit Deutschland zu treten, und das vor allen Dingen sein Kapital heute der deutschen Industrie in nennenswertem Umfange zur Verfügung stellen würde, nämlich Spanien. Es ist Tatsache, daß vom spanischen Käufer für deutsche Erzeugnisse weit höhere Preise gefordert werden, als z. B. von dem Käufer eines früher Deutschland feindlichen Landes, vom französischen.

Aus der Fülle der mir bekannten Beispiele will ich nur eines herausgreifen: Deutsche Stoffarben, die in Deutschland je 1000 Beutel 400 Mark kosten, werden Frankreich mit 375 Francs, Spanien mit 300 Pesetas berechnet. Unter Zugrundelegung der Berliner Devisenkurse vom 11. März (Paris rd. 545, Spanien rd. 1260) bedeutet dies für Frankreich einen Preis von ca. 2045, für Spanien von 3780 Mark. Somit muß der Spanier nahezu 90 Prozent mehr bezahlen als der Franzose. Aehnlich ist es mit deutschen Büchern der Fall. Nach der Verkaufsordnung des Leipziger Börsenvereins ist der Umrechnungskurs für 100 Mark gleich 70 Francs oder 45 Pesetas: also zahlt der französische Käufer für 100 Mark deutscher Bücher 381,50 Mark, der spanische 567 Mark.

Der Grund für das Mißverhältnis zwischen den beiden Preisen ist darin zu suchen, daß der französische Franc auf dem internationalen Valutamarkt weit schlechter bewertet wird, als der Peseta. Dem deutschen Kaufmann trifft an dieser, ihm von seiner Außenhandelsstelle vorgeschriebenen Berechnung keine Schuld, Aber der spanische Kaufmann sieht eben nur den Unterschied der beiden Preise und empfängt den Eindruck, als ob er benachteiligt wird.

Die Folge ist, daß der Spanier von Käufen selbst derjenigen deutschen Waren abgeschreckt wird, die er braucht, oder daß er die deutsche Ware vom Franzosen bezieht, da er das deutsche Erzeugnis dann trotz eines vom französischen Händler berechneten Aufschlags billiger kauft als vom deutschen Fabrikanten. Deutschland schanzt so dem französischen Handel einen mühelosen und recht erheblichen Zwischengewinn zu. Es soll hier nicht davon die Rede sein, daß Frankreich zu den früheren und schärfsten Gegnern Deutschlands zählt und daß es schon aus diesem Grunde nicht recht verständlich ist, weshalb man Frankreich günstiger behandelt als dasjenige Land, das ein sehr lebhaftes Interesse am Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens hat. Wäre es nicht an der Zeit, daß die deutschen Ausfuhrbewilligungsstellen die von ihnen aufgestellten Verkaufsnormen nachprüfen, damit nicht ein Land wie das spanische, das nicht bloß in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung neutral geblieben ist und direkt darauf hinzielt, in enge wirtschaftliche Beziehung zu Deutschland zu treten, gezwungen ist, seinen Bedarf an deutschen Waren auf Umwegen, über den französischen Zwischenhändler, zu decken. Der deutsche Fabrikant mag sich diese Frage selbst beantworten! Ixquierdo, Madrid.

Peru als Handelsland.

Bei dem gewaltigen Umfang Perus, das so groß wie Deutschland, Frankreich und Spanien zusammengenommen ist und nur eine ganz unbedeutende einheimische Industrie aufweist, müßte man meinen, daß ausländische Industrieerzeugnisse hier einen besonders großen Absatz haben. Indessen ist zu beachten, daß in der gegen vier Millionen Menschen zählenden Einwohnerschaft, die Weißen etwa dreihunderttausend Köpfe stark sind und der übrige Teil aus Mischlingen und eingeborenen Indianern besteht, welche beide Bestandteile gar keine Bedürfnisse für Einfuhrartikel haben, ausgenommen eine kleine Menge Baumwollwaren. Immerhin nimmt Peru in Bezug auf Handel unter den südamerikanischen Republiken an der Küste des Stillen Ozeans nächst Chile den wichtigsten Platz ein.

Die an der Küste liegenden Gebiete Perus sind regenarm, werden aber von zahllosen Flüssen durchquert, die das Wasser zu einem ausgedehnten Bewässerungssystem liefern. Hier wohnen etwa eine Million Menschen, die wesentlich in der Baumwoll- und Zuckerproduktion ihren Unterhalt finden. Der mittlere und gebirgsreiche Teil des Landes ist Hauptsitz der industriellen Tätigkeit und wird von der Hälfte der Bevölkerung bewohnt. Der Rest des Landes, die Grenzgebiete gegen Brasilien bildend, ist wald- und wasserreich und bringt Gummi und medizinische Gewächse hervor.

Im Handel Perus mit dem Auslande hatte die Einfuhr in 1916 — dem letzten Jahr, worüber Angaben vorliegen — einen Wert von etwa 176 Mill. Mark (nach dem früheren Friedenskurs) und die Ausfuhr einen solchen von ungefähr 335 Mill. Mark. Fast die Hälfte des Ausfuhrwertes entfällt auf Grubenerzeugnisse, in der alle im Handel vorkommenden Metalle, mit Ausnahme von Zinn, vertreten sind. Die wichtigste Rolle in diesen Metallen spielt jetzt Kupfer, das unter den Kriegsverhältnissen einen Ausfuhrwert von über 100 Mill. Mark jährlich erreichte. Dann folgt Petroleum, wovon ein Jahr für etwa 28 Mill. Mark ausgeführt werden. Vanadium wird in Peru in größeren Mengen als anderwärts gewonnen. Des weiteren sind Schwerstein, Blei, Antimon, Schwefel, Borax zu nennen. Ferner besitzt Peru große Kohlenengruben, deren Erträge fast gänzlich zum Erzschmelzen bei den Kupfergruben der Cerro de Pascogesellschaft, einem amerikanischen Unternehmen, Verwendung finden.

Die Landwirtschaft nimmt gleichfalls einen bedeutenden Platz im Wirtschaftsleben Perus ein und weist in der Ausfuhr einen jährlichen Wert von über hundert Millionen Mark auf. An erster Stelle steht Zucker, dann Baumwolle. Die Baumwoll- und Zuckerplantagen liegen an der Küste und befinden sich in Händen kapitalstarker Privatleute oder Gesellschaften, die die nötigen Aufwendungen für die Bewässerung machen können. Der Zuckeranbau und die Industrie, die sich mit der Herstellung des Zuckers und der Nebenprodkte befaßt, hat sich in den allerletzten Jahren auf Grund der großen Nachfrage stark entwickelt. Im Jahre 1916 betrug die Ausfuhr 238 147 To., während 1913 142 901 To. ausgeführt wurden.

Die Ausfuhr von Baumwolle umfaßte 1916 24 603 Tonnen, von Baumwollsamen 20 159 Tonnen. Im genannten Jahr ging fast alles nach England. Die peruanische Baumwolle, die in sechs Qualitäten ausgeführt wird, ähnelt der egyptischen Baumwolle und wird in Verbindung mit Wolle viel zur Herstellung von Unterzeug und Strümpfen benutzt. Unter sonstigen landwirtschaftlichen Ausfuhrartikeln sind Kokablätter, Bohnen, Kakao, Kaffee und Reis zu nennen.

Von den Walderzeugnissen ist Gummi das wichtigste, wovon 1916 2000 Tonnen im Wert von etwa 13 Mill. Mark ausgeführt wurden. Der Gummibaum wächst längs der Ufer des Amazonenstromes wild, und das Gummi wird besonders von der Stadt Iquitos an der brasilianischen Grenze nach Para verschifft. Von Iquitos kommt auch vegetabilisches Elfenbein. Weitere Ausfuhrartikel sind Kondurangorinde und Rattanwurzel, die beide zum medizinischen Gebrauch dienen.

Die Viehzucht hat in den letzten Jahren in Peru wesentliche Fortschritte gemacht, und in Verbindung mit der Viehzucht steht die Weltproduktion. Wolle nimmt als Ausfuhrware nächst Zucker und Baumwolle den wichtigsten Platz ein. Im Jahre 1916 wurde für etwa 20 Mill. Mark Wolle verschifft, und zwar nach England und den Vereinigten Staaten.

Die Industrie hat in Peru, trotzdem sie durch hohe Zölle geschützt ist und im übrigen in jeder Beziehung von der Regierung gefördert wird, noch keine wesentlichen Fortschritte aufzuweisen, weil es an geeigneter Arbeitskraft und tüchtigen Arbeitsleitern fehlt. Am weitesten gedieh die Baumwollindustrie, die durch sieben Webereien vertreten ist. Außerdem gibt es mehrere Wollwarenfabriken, etliche Oelmühlen, sechs oder sieben Seifen- und Kerzenfabriken, sowie etwa zwanzig Fabriken für Herstellung von Kokain. Zwei Zündholzfabriken decken den heimischen Bedarf für Zündhölzer, und eine Papierfabrik liefert billiges Packpapier. Außer vier Sägewerken, die ihren Sitz in Lima haben, sind noch etliche kleinere Betriebe für Herstellung von Schokolade, Zement und Schuhzeug zu nennen. In der Landwirtschaft, Grubenindustrie und einheimischen Betrieben ist wesentlich englisches Kapital niedergelegt.

Durch häufige Revolutionen hatte das Ansehen Perus und dessen finanzielle Lage sehr gelitten, so daß sich die Verpflichtungen Perus dem Auslande gegenüber 1890 auf über eine Milliarde Mark beliefen. Ein Jahr später übernahm ein englisches Finanzkonsortium, The Peruvian Corporation Ltd. die Schuldverpflichtungen, wofür ihm für den Zeitraum von 83 Jahren die Eisenbahnen, sowie gewisse Rechte an Gruben, Guanofunden und Land überlassen wurden. Außerdem erhielt die Gesellschaft die Konzession zum Betrieb von zwei Dampferlinien auf dem Titicacasee.

Beim Kriegsausbruch war Perus Handelsumsatz geringer denn je, aber Ende 1915 begannen sich die Verhältnisse so zu verbessern, daß die Staatsschuld des Landes im Sommer 1916 nur noch ungefähr 130 Mill. Mark betrug. Die wichtigsten Einnahmen stammen aus dem Einfuhrzoll, Tabaksmonopol und Salzmonopol. Außerdem fließen der Staatskasse 8 Prozent Ausfuhrzoll von allem verschifften Gummi zu.

Lima, die Hauptstadt Perus, ist das Handelszentrum des Landes und hat 150 000 Einwohner. Die nächstgrößte Stadt, Arequipa, enthält 50 000 Einwohner. Außer Callao, der wichtigsten Handelsstadt des Landes und etwa 7 Kilometer von Lima belegen, kann noch der Küstenort Mollendo genannt werden. Die meisten Dampferlinien, die von Panama aus südwärts gehen, berühren peruanische Häfen. Die Compania Peruana de Vapores y Digue del Callao hat fünf Dampfer. Auch die Pacific Steam Navigation Co. und die chilenische Compania Süd Americana de Vapores laufen die Häfen wöchentlich an. Unter sonstigen Dampfergesellschaften sei noch die Toyo Kisen Kaisha genannt, die eine Verbindung zwischen Ostasien und Peru unterhält.

F. M.

Ausführungsbestimmungen zur Außenhandelskontrolle.

Der Entwurf zu Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 sieht u. a. die **Einrichtung einer Außenhandelsstelle für den Exporthandel** vor. Sie erweist sich als notwendig, um besonders den im Ueberseehandel üblichen sogenannten Sammelgeschäften gerecht zu werden. Da es sich bei diesen um Abschlüsse über Waren verschiedenster Art handelt, die zu einem einheitlichen Geschäft verbunden sind, würde das Nachsuchen um Ausfuhrbewilligung bei den verschiedenen Fachstellen für jede der einzelnen Warengattungen empfindliche Zeitverluste verursachen. Zudem soll verhütet werden, dß die Fragen des Außenhandels zu einseitig unter dem Gesichtspunkte der Gütererzeugung betrachtet werden, eine Gefahr, die durch das Uebergewicht der Vertreter der Erzeugergruppen in den Außenhandelsstellen gegeben ist. Der Kreis der zu der Außenhandelsstelle für den Exporthandel zugelassenen Firmen soll begrenzt werden.

Mit Gebühren soll, um die Verteuerung der Einfuhr zu vermeiden, lediglich die Ausfuhr belastet werden. Zunächst ist der Betrag von 50 Pfg. für je angefangene oder volle 1000 Mark vorgesehen. Durch Bedingungen, von denen Aus- und Einfuhrbewilligungen abhängig gemacht werden können, wird insbesondere die Sicherung des Gegenwertes der Ausfuhr für die deutsche Wirtschaft und die Ablieferung solcher Devisen, die nicht für den eigenen notwendigen Einfuhrbedarf der betreffenden Wirtschaftsgruppe gebraucht werden, sichergestellt werden. Dem Reichskommissar bleiben die erforderlichen Vorschriften vorbehalten. Eine besondere Regelung finden die geldlichen Auflagen, die einen Ausgleich bereitstellen sollen, wenn ein teurer ausländischer Rohstoffbezug neben einer billigeren Inlandsgewinnung einhergeht. Die Auslandsrohstoffe in erster Linie der Verarbeitung zu Exportware zuzuführen wäre mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es verbleibe nur der Weg der rechnungsmäßigen Abwälzung der höheren Preise für Auslandsrohstoffe auf die Exportware, so daß auf die Ausfuhr der in Frage kommenden Fertigerzeugnisse eine gewisse Abgabe gelegt wird, mittels derer der Preis der ausländischen Rohstoffe an den Preis der Inlandsrohstoffe angeglichen werden soll. Die Festsetzung solcher Bedingungen ist von der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers abhängig. Schließlich soll ein Teil des Valutagewinnes dem Reiche zu sozialen Zwecken zugeführt ewrden, insbesondere zur Unterstützung derer, die auf Grund der sozialen Gesetzgebung Geldrenten beziehen. Der Erhebung der Abgabe soll ein Warentarif zugrunde gelegt werden, der sich an die Einteilung des Zolltarifs anzupassen haben wird. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister sollen zur Aufstellung dieses Tarifs berechtigt sein, der den wechselnden wirtschaftlichen Verhältnissen mit möglichster Elastizität angepaßt werden soll. Der Durchschnittssatz der Abgabe wird ungefähr 5 Prozent des insgesamt berechneten Wertes betragen. Die verhältnismäßige Niedrigkeit des Satzes empfiehlt sich so lange, bis das Loch im Westen gestopft ist, da sonst in der Ausfuhr sich ähnliche Verhältnisse herausbilden würden, wie sie bei der Einfuhr zurzeit der Nichtanwendung der Goldzölle eingetreten sind.

Im Lohnveredelungsverkehr wird die Abgabe erhoben von der im Veredelungsvertrage vorgesehenen Gegenleistung und sich prozentual verhältnismäßig hoch gestalten. Die Abgabenfrage für Kohle, Kali, Holz und Salz bleibt wie früher geregelt. Die Abgabe wird in deutscher Währung entrichtet, für Fakturen in Auslandswährung nach einem durch den Reichswirtschaftsminister und Reichsfinanzminister vorgeschriebenen Umrechnungstarif.

Da die Ausführungsbestimmungen ihrem gesamten Inhalte nach nicht alsbald in Kraft gesetzt werden können, bleibt der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung dem Reichswirtschaftsminister vorbehalten. Die über die Textilwirtschaft bestehenden Vorschriften bleiben bestehen.

Die Lage in der Ukraine.

Eine vor kurzem aus der Ukraine zurückgekehrte Persönlichkeit schildert folgendermaßen die allgemeine Situation in der Ukraine: Man kann die Ukraine in zwei Teile scheiden. Die Städte sind die ganze Zeit Gegenstand des Kampfes der Ukrainer, der Bolschewisten und der Soldaten Denikins gewesen. Die Dörfer aber wissen von diesen Umwälzungen wenig und leben nach eigenen Gesetzen. Jedes Dorf ist eine kleine Republik mit einer ausführenden und richterlichen Gewalt (Dorfversammlung). Ueberdies hat jedes Dorf seine Wehrmacht. Im Falle der Gefahr vereinigen sich mehrere Dörfer und führen Krieg bis zur Vernichtung des Feindes. Hierauf zieht jeder nach Hause. Die Bolschewisten haben sich auf Grund eigener Erfahrung überzeugt, von dem Selbständigkeitsdrang der ukrainischen Bauernbevölkerung und darum haben sie ihren Kommissaren aufgetragen, die Dörfer in Ruhe zu lassen. In den Dörfern sind viel Waffen und Munition, Kanonen und sogar Flugzeuge vorhanden. Die Bauern haben sich vollkommen der neuen Sachlage angepaßt und haben zur Sicherung ihres Lebens für alle Zwischenfälle Vorsorge getroffen. Sie haben sich vollständig von der Stadt emanzipiert. Die Dorfbanditen werden erschossen und heute erfreuen sich die Dörfer gewisser Ruhe. Die Dorfversammlung verwaltet auch die herrschaftlichen Ländereien und die Wälder.

Handelsbeziehungen zwischen der Ukraine und Bulgarien. Vertreter der ukrainischen Genossenschaften, die vor kurzem aus Sofia zurückgekehrt sind, wo sie mit der bulgarischen Regierung und dem bulgarischen Genossenschaften zwecks Anbahnung von Handelsbeziehungen verhandelten, teilen mit, daß in Sofia demnächst eine Filiale der „Ukrainebank" eröffnet werden wird.

„Osteland Folkeblad" (Kopenhagen) vom 2. März schreibt: Als die Entente ihre Kriegsabenteuer gegen die Bolschewisten endlich aufgegeben hat, hat sie bekanntlich Verhandlungen mit den russischen Genossenschaften begonnen. Die Angelegenheit fing an ins Reine zu kommen. Jedoch plötzlich machte sich ein „kleines Volk" geltend, welches die Entente völlig vergessen und von welchem sie kaum eine Vorstellung hatte, und zwar die Ukrainer, welche 40 Millionen zählen. Dieses „kleine Land" mit seinen 200 000 Genossenschaften ist ausgezeichnet in Bezirksverbände organisiert, mit einer großartigen Zentrale. — Angesichts dessen, daß die Ukraine, dieses sehr reiche Land, unermeßliche Vorräte verschiedener Rohstoffe besitzt, deren Westeuropa so sehr bedarf, und andererseits in Anbetracht dessen, daß die Ententeländer über zahlreiche Waren zur Ausfuhr verfügen, bleibt nichts anderes übrig, als den unmittelbaren Verständigungsweg mit der Ukraine zu wählen. Die ukrainischen Genossenschaften spielen eine gewaltige Rolle in dem ukrainischen Freiheitskampfe. Die Entente, welche von Lenin und Trotzki zu einer gemäßigteren Politik in bezug auf Rußland gezwungen worden ist, hat den Handel mit den Genossenschaften als Vorwand für ihre Annäherung gewählt. Da aber die ukrainischen Genossenschaften augenblicklich entscheidenden Einfluß auf die Politik der Ukraine haben, bleibt der Entente nichts anderes übrig, als die Selbständigkeit dieses bisher geknechteten Volkes anzuerkennen. Nur dann kann man auf einen Erfolg des Handelsverkehrs mit der Ukraine rechnen.

„L'Echo du Rhin" schreibt: Mächtig und reich genug, um sich selbst zu genügen, will die Ukraine Herr über sich selbst bleiben. Wir können sie dazu nur beglückwünschen. Arbeitsam, fügsam, ein Feind des den Russen teuren Agrarkommunismus, wäre der Ukrainer schnell imstande, seine ungeheuren so fruchtbaren Felder wieder herzustellen, welche ihm vor dem Kriege gestatteten, 5 Millionen Tonnen Getreide auszuführen. Hierfür jedoch muß er zuvor sein landwirtschaftliches Material wieder herstellen, welches während des Krieges zwischen Denikin und den Bolschewisten größtenteils zerstört worden ist. Er ist zugleich ein großer Getreidelieferant und ein nicht minder großer Käufer von landwirtschaftlichem und Eisenbahnmaterial. Die Ukraine besitzt also Voraussetzungen, um unser Freund, unser Lieferant und Kunde zu sein, jedoch unter der einen Bedingung, daß wir unsere Hilfe nicht mehr jenen bieten, welche noch davon träumen können, sie wieder unter das russische Joch zurückzubringen.

„Le Populaire de Paris" vom 3. März schreibt: Die im Dnjestrgebiet herrschende fürchterliche Anarchie ist die Folge der törichten und inkonsequenten Politik der Entente. Petljura war der Held der Bauern. Es war ihm leicht, eine den Bestrebungen des Volkes entsprechende Ordnung herzustellen, jedoch die Ententeregierungen haben ihn Denikin zum Opfer gebracht, der ihr Gott war. Das ukrainische Volk weiß, daß von den 20 Regierungen, denen es während des Krieges untertan war, die Regierung Denikins die schlimmste gewesen ist. Seine Soldaten haben die Bevölkerung ausgeplündert und gemordet.

Der in Charkow erscheinende „Kommunist" bringt eine Kundgebung Rakowskis, worin er das Verhältnis Sowjetrußlands zur Ukraine folgendermaßen kennzeichnet: Die Vereinigung beider Republiken entspricht keineswegs einem gewöhnlichen Bündnis zwischen Bourgeoisiestaaten. In diesem Falle handelt es sich um Schaffung von Bedingungen für eine allmähliche Verschmelzung beider Republiken zu einer, welche weder eine russische noch eine ukrainische, sondern lediglich eine proletarische russische Föderation darstellen wird. Dies bedeutet durchaus nicht eine Auslieferung der Ukraine an die russische Regierung, wie dies zu Zeiten des Zarismus war. Die Regierungsmethode der Sowjets schließen jede Gewaltanwendung und Russifizierung aus.

Lemberger „Wpered" schreibt: Die russischen Bolschewisten respektieren die ukrainischen Genossenschaften, da sie sehr wohl einsehen, daß diese die gesamte nationale und sogar staatliche Organisation in der Ukraine bilden. Auch das ukrainische Schulwesen wird von den Bolschewisten verschont. Die Sowjetregierung hat das ganze ukrainische Privatschulwesen auf Staatskosten übernommen. Ferner werden der Ukrainisierung der Kirche bolschewistischerseits keine Schwierigkeiten bereitet. In der Kiewer Sophien-Kathedrale und in den anderen Kirchen wird der Gottesdienst in ukrainischer Sprache abgehalten.

Regelmäßige direkte Dampfschiffverbindungen ab Bremen.

Nach **Malmö**, wöchentlich.

Nach **Stockholm**, acht- bis zehntägig.

Nach **Gothenburg**, wöchentlich, Dampfer „Minerva" 22. April.

Nach **Kristiania, Stavanger, Bergen, Aalesund, Christiansund** und **Drontheim**, zehntägig.

Nach **Amsterdam** und **Rotterdam** wegen Streiks in Holland vorläufig keine Expeditionen.

Nach **London** fünftägig.

Nach **Rotterdam** und **Southampton** vierwöchentlich, bei genügendem Ladungsangebot, Dampfer „Barima".

Nach **Barcelona** und weiteren anderen spanischen Plätzen Dampfer „Peterhof" 5. Juni.

Nach **Neuyork**, vierzehntägig, ab Bremerhaven.

Nach **Ostasien** (Straits, Manila, China und Japan), monatlich. Dampfer „Polyphemus" Ende April, Dampfer „Zwazi" 5. Juni.

Ferner mit Umladung in Hamburg, Amsterdam, Rotterdam, London, Neuyork usw. regelmäßige Verbindungen nach Frankreich, Spanien, Portugal, Mittelmeer, Orient und das Schwarze Meer, Afrika, Asien, Britisch-Indien, Nord- und Südamerika, Westindien und Mexiko, laut Fahrplan deutscher und ausländischer Gesellschaften im Anschluß an die direkten Linien ab Bremen.

Gutachten der Handelskammer zu Berlin.

Der Ausdruck **„Gegen Kasse"** ist nicht völlig gleichbedeutend mit dem Ausdruck **„sofortige Kasse"**. Bei Verkauf gegen „sofortige Kasse" hat der Käufer sofort nach Empfang der Ware zu zahlen. Bei Verkauf „gegen Kasse" steht in einzelnen Handelszweigen dem Käufer handelsüblich noch eine kurze Frist zu. In beiden Fällen kommt eine Zahlung vor Empfang der Ware nicht in Frage. Die Klausel „ab hier gegen Kasse" bedeutet nicht, daß ein Zug-um-Zug-Geschäft vorliegt, das am Verladungsort der Ware zu erledigen wäre.

Ein erfreulicher Erlaß Hänischs.

Der preußische Kultusminister erließ folgende Verfügung an die Regierungen und Provinzialschulkollegien:

Wenn wir auch durch den Friedensvertrag gezwungen sind, unsere Kolonien abzutreten, so erscheint es im vaterländischen Interesse doch geboten, den kolonialen Gedanken in der heranwachsenden Jugend weiter zu pflegen und das Verständnis für die Wichtigkeit überseeischen Besitzes bei der Jugend zu wecken und zu vertiefen.

Die Regierungen pp. veranlasse ich daher, in geeigneter Weise auf die **Förderung des kolonialen Gedankens** in den ihnen unterstellten Schulen hinzuwirken.

Warenverkehr mit dem Freistaat Danzig. Die Handelskammer weist die beteiligten Kreise nochmals darauf hin, daß bei der Einfuhr von Waren aus dem Deutschen Reiche eine Einfuhrbewilligung von Danziger Seite nicht notwendig ist. Es ist lediglich eine deutsche Ausfuhrerlaubnis erforderlich, die auf Grund von sogenannten Versorgungsbescheinigungen, welche von der Handelskammer zu Danzig ausgestellt werden, von dem deutschen Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen bezw. von den deutschen Außenhandelsstellen grundsätzlich wohlwollend erteilt wird. Ein Zoll wird bei der Einfuhr von Waren aus dem Deutschen Reiche nach Danzig nicht erhoben.

Zollvorschriften für den Verkehr nach Frankreich. Der Fa. Jordan u. Berger Nachf., Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 15, welche sich speziell mit der Durchführung der Transporte nach Frankreich befaßt, liegen umfangreiche Listen von Waren vor, deren Einfuhr nach Frankreich ohne Einfuhrbewilligung unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen ist. Wegen Raummangels ist es nicht möglich, sämtliche Artikel hier aufzuführen, jedoch ist genannte Firma gern bereit, bestimmte gehaltene Anfragen von einzelnen Waren sofort zu beantworten. An dieser Stelle soll schon erwähnt werden, daß aus allen Warenklassen eine große Reihe von Artikeln zur Einfuhr freigegeben sind, so z. B. Farben, auch Tintenschwärze und Bleistifte, bestimmte Töpferartikel, verschiedene Arten Maschinen und Geräte, Erden-, Mineralien- und Metallsorten, chemische Produkte usw.

Banken, Handel und Industrie.

Unter Beteiligung der Firmen **Ignace Hochman, Smyrna, Alfred Szancer, Krakau,** und **Kakarriqi u. Co., Triest,** sowie des Bankhauses **Blankart u. Co., S. A., Zürich,** ist in Smyrna, Rue Teskeredji Nr. 29 neben der Banco di Roma, unter der Firma **Hochman u. Co.** ein neues Handelshaus errichtet worden, das sich mit allen kaufmännischen

Operationen, Einfuhr, Ausfuhr, Kauf, Verkauf, Kommission und Repräsentation beschäftigen wird. Außerdem ist bezweckt eine Filiale in Krakau zu unterhalten, behufs Pflege des Geschäftsverkehrs zwischen Polen und dem Orient. Der Senior der Firma Herr Ignace Hochman wird die Firma zeichnen.

In das Handelsregister ist eingetragen worden die Firma Putzschwamm Abteilung der Vereinigten Putztuchwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung zu Ostritz, Zweigniederlassung der in Cöpenick unter der Firma Vereinigte Putztuchwerke, G. m. b. H., bestehenden Gesellschaft. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Maschinenputztüchern, Putzschwämmen, Handtüchern, Scheuertüchern und sonstigen Artikeln für den Industriebedarf, die Fabrikation von Putzschwämmen, Reinigung und Entölung sämtlicher Putzmaterialien, Industriewäscherei und Groß-Dampfwäscherei für Weißwäsche, Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen.

Weitgehende deutsch-argentinische Wirtschaftsabmachungen. Unter dem Namen „Fomento Industrial argentino" hat sich in Argentinien ein Konsortium führender deutsch-argentinischer Persönlichkeiten gebildet mit der Absicht, die deutsche Industrie und Technik zur Beteiligung an der in Aussicht stehenden weiteren Industrialisierung Argentiniens heranzuziehen. Für die deutsche Industrie wird dabei die Verwertung von Verfahren, Erfahrungen, gewerblichen Schutzrechten, Stellung der technischen Leitung, Ausfuhr von Maschinen und Hilfsprodukten in Frage kommen. Im Hinblick auf die Valutaverhältnisse die eine deutsche Kapitalbeteiligung erschweren würde, will das argentinische Konsortium die Unternehmungen finanzieren. Insbesondere wird an die Verarbeitung südamerikanischer Rohstoffe nach modernem Verfahren gedacht. Zur Beratung der deutschen Industrie und zur Vermittlung der geschäftlichen Beziehungen in der Angelegenheit hat der „Deutsch-argentinische Centralverband" gemeinschaftlich mit dem „Reichsverband der Deutschen Industrie" eine besondere Geschäftsstelle (Berlin, Kurfürstendamm 220) eingerichtet, an die alle Anfragen zu richten sind.

Verkehr nach Jugoslawien (mitgeteilt von der Fa. Jordan u. Berger Nachf., Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 15). Wie bereits Anfang Februar berichtet, bestehen Spezialverkehre obiger Firma nach Jugoslawien. Diese Verkehre sind weiter ausgebaut worden und sind wesentliche Erleichterungen bezügl. Einfuhr und Durchfuhr durch Jugoslawien geschaffen. Interessenten wollen sich an die Einsenderin dieser Notiz wenden.

Deutsche Industrie Treuhand-Akt.-Ges. in Berlin. Unter diesem Namen ist Ende März mit einem Kapital von 12,5 Mill. Mark ein neues Unternehmen gegründet worden. Von den 64 Persönlichkeiten, die für die Uebernahme des Kapitals in Betracht kommen, sind zu erwähnen der Großindustrielle Dr. Ing. Bosch mit 2 096 000 Mark, die Aktiengesellschaft für Trikotagenweberei vorm. Gebr. Mann mit 925 000 Mark, die Württembergische Trikotagenwarenfabrik mit 1 Mill. Mark. Gegenstand des Unternehmens ist die Kreditbeschaffung für den Import von Industrierohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten, die Organisation des Exports für die vorhergenannten Gegenstände, Bank-, Waren- und sonstige Geschäfte aller Art, soweit sie den vorher genannten Zwecken dienen.

Steffens u. Nölle A.-G. in Berlin. Im Geschäftsbericht heißt es u. a.: Im Exportgeschäft konnten wir unsere alten Beziehungen wieder anknüpfen und daran gehen, unsere durch den Krieg stark geschädigte Auslandsorganisation neu wieder aufzubauen.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Der Geschäftsbericht dieses Instituts bietet für unsere Leser besonderes Interesse. Es wird darin u. a. ausgeführt: „Die Hamburger Kaufmannschaft griff in rascher Anpassung an die veränderten Verhältnisse die Aufgabe der Wiederversorgung Deutschlands mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln auf. Die durch die Valutaentwertung herbeigeführte enorme Steigerung aller Preise rief einen starken Geldbedarf für die Finanzierung des Warengeschäftes hervor, so daß unser Kreditgeschäft, das während des Krieges mehr und mehr zum Stillstand gekommen war, eine starke Belebung erfuhr. Auch in den anderen Zweigen war der Geschäftsgang ein sehr lebhafter, so daß es der Anspannung aller Kräfte bedurfte, um die Arbeiten ordnungsmäßig erledigen zu können, dies um so mehr, als die Banken weiterhin durch die ihnen mit den Steuergesetzen auferlegten Mühewaltungen stark belastet wurden. Auch das Emissionsgeschäft gestaltete sich lebhafter. — Die **Brasilianische Bank für Deutschland** konnte, nachdem die Brasilianische Regierung die Zwangsliquidation aufgehoben und eine neue zehnjährige Konzession erteilt hatte, ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß das in jahrzehntelanger Tätigkeit erworbene Vertrauen ihr erhalten geblieben ist, und dürfen hoffen, daß sie trotz der inzwischen stark vermehrten Konkurrenz und der sonstigen Hemmnisse sich neu entwickeln wird. — Die **Bank für Chile und Deutschland** fand nach Aufhebung der schwarzen Listen und der anderen durch den Kriegszustand hervorgerufenen Erschwernisse wieder die Möglichkeit zu freierer Betätigung. — Die **Deutsche Afrika-Bank** konnte während des Krieges innerhalb der ihr durch den Kriegszustand gezogenen Grenzen ihren Betrieb aufrecht erhalten und der deutschen Bevölkerung des ehemaligen Schutzgebietes gute Dienste leisten. Ueber ihre Zukunft läßt sich zur Zeit noch nichts sagen. Unser langjähriger Freund, Herr Generalkonsul von Bary hat, nachdem er seine Tätigkeit in Antwerpen aufgeben mußte, in Amsterdam zusammen mit anderen Freunden die **Handel-Maatschappij H. Albert de Bary, Michelis u. Co.** ins Leben gerufen.

Ausstellungen.

Ausstellung von Frachtautomobilen, Straßenbaugeräten und Material. Die in Verbindung mit dem ersten **Niederländischen Straßenbau-Kongreß** im **Haag** geplante Ausstellung soll vom 15. bis 26. September 1920 stattfinden. Die in der früheren Mitteilung des Austellungs- und Messe-Amtes der Deutschen Industrie erwähnten Beteiligungszusagen ausländischer Firmen gehen von England aus. Der Sekretär der Ausstellung überbrachte gelegentlich eines vor einiger Zeit in Großbritannien abgehaltenen Wege-Kongresses den dort vertretenen britischen Firmen die Einladung des holländischen Ausstellungskomitees. Die Ausstellung soll folgende 12 Gruppen umfassen: 1. Karten, Modelle, Statistiken; 2. Straßenbaumaterialien, Straßenbauten, Staubbekämpfungsmittel; 3. Werkzeuge und Maschinen zur Anlage und Unterhaltung von Straßen; 4. Pflasterung, Bepflanzung, Beleuchtung; 5. Frachtautomobile, Traktoren usw.; 6. Andere mechanisch betriebene Fahrzeuge; 7. Motoren; 8. Untergestelle und Ketten; 9. Zubehörteile; 10. Brennstoffe, Oele, Feuerlöschapparate; 11. Kleidung und Ausrüstung; 12. Einschlägiger Heeresbedarf. Die Platzmiete beträgt für Stände von 35 bis 40 qm 425 Gulden, für halbe Stände 225 Gulden, für Raum im Freien (bei 20 qm Mindestfläche) 8 Gulden für 1 qm. Bei Beanspruchung besonders großer Räume oder eigener Gebäude bleiben abweichende Vereinbarungen vorbehalten. Auf dem Ausstellungsgelände wird Gelegenheit zur Anlage von Straßenstücken geboten werden, die während des Kongresses einer Belastungsprüfung unterworfen werden sollen. Von zuständiger Seite wird eine lebhafte Beteiligung der einschlägigen deutschen Industrie empfohlen. Die bisher nur in holländischer Sprache erschienenen Ausstellungsdrucksachen können beim Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie (Berlin NW. 40, Hindersinstraße 2) eingesehen werden. Eine deutsche Ausgabe ist in Vorbereitung und kann nach Erscheinen den beteiligten Firmen vom Ausstellungs- und Messe-Amt übersandt werden.

Keramische Ausstellungen in England. Der Entwickelung der keramischen Industrie wird in England große Bedeutung beigemessen. Auf eine kürzlich in Hanley stattgehabte Sonderausstellung für kunstgewerbliche Keramik hat das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie bereits hingewiesen. Die Kunstabteilung der keramischen Gesellschaft hat auch in Stoke von einigen Monaten eine derartige Ausstellung veranstaltet und will baldmöglichst eine Ausstellung deutscher und österreichischer Keramik folgen lassen. Als Ziel ihrer Bemühungen bezeichnet es die Gesellschaft, nicht nur das kostbare Luxusporzellan, sondern auch die billigste und einfachste Gebrauchsware mit der Idee des modernen Kunstgewerbes zu durchdringen.

Schwimmende japanische Ausstellung. Ueber einen neuen Plan einer schwimmenden Ausstellung wird aus Japan berichtet. Von der für diesen Zweck gebildeten Gesellschaft, an deren Spitze voraussichtlich Vikomte Okuma oder Vikomte Kiyoura treten werden, soll ein 10 000-Tonnen-Dampfer der Kokusai Kisen-Kaisha gecnartert werden. Durch diese Ausstellung will Japan der Welt ein Bild der Leistungsfähigkeit seiner Industrie geben. Die Zahl der sich meldenden Aussteller soll groß sein; diese haben nur für den beanspruchten Raum zu zahlen, die Reise- und Verpflegungskosten des begleitenden Vertreters des Ausstellers sind einbegriffen. In der letzten Zeit sind Meldungen über derartige schwimmende Ausstellungen aus den verschiedensten Ländern eingelaufen, bisher ist jedoch, abgesehen von einem kleinen, auf sofortigen Verkauf der mitgeführten Waren berechneten schwedischen Unternehmen kein einziger dieser Pläne verwirklicht worden. Es hat sonach den Anschein, als ob die Schwierigkeiten, die sich früher bei derartigen Veranstaltungen gezeigt haben, auch da noch recht beträchtlich sind, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse an sich die Durchführung des Planes gestatten würden.

Die Aussteller der Gruppe **„Kunstgewerbe, China- und Japanwaren"** werden auf der zweiten Frankfurter Internationalen Messe vom 2. bis 11. Mai geschlossen im Goethe-Meßhaus untergebracht sein. Es gibt sich in diesem Bau Gelegenheit für eine zweckmäßige und zugleich reizvolle Anordnung der verschiedenen Ausstellungsräume und -Stände. Unter den Ausstellern befinden sich die ersten kunstgewerblichen Häuser Deutschlands. Zur Ausstellung gelangen alle Kategorien kunstgewerblicher Erzeugnisse, künstlerisch ausgeführte Möbel, Keramiken, Holzwaren, Stickereien, Batik usw. Von den verschiedenen großen Werkstätten stellen u. a. aus der Wirtschaftsbund deutscher Kunsthandwerker in Dresden, die Münchener Werkstätten, die Kunstpflege in Hessen, der Bund badischer Künstlerinnen usw.

Messen.

Von der zweiten Frankfurter Internationalen Messe (2. bis 11. Mai).

Die **Bijouteriebranche** ist wieder gut vertreten. Sie gehört zu den Gruppen, die in den Räumlichkeiten der Festhalle untergebracht sind. Uebersichtliche Anordnung der Stände und zweckmäßige Orientierung sind gewährleistet und somit die Voraussetzungen für eine glatte Abwickelung des Messegeschäftes gegeben. Das Kunstgewerbe wird ehr gut vertreten sein. Zusammen mit China- und Japanwaren sind die kunstgewerblichen Aussteller im Goethe-Meßhaus untergebracht, in dem sich für Ausstellungszwecke hervorragende Räumlichkeiten befinden. Die Zusammenfassung der Aussteller in Gruppen ermöglicht eine rasche Orientierung im Gesamtbild der Messe und bietet alle Voraussetzungen für eine rasche und flotte Abwickelung des Messegeschäftes.

SÜDFRÜCHTE

Bedeutendes Exporthaus, modern organisierte Import- und Vertretungs-Branchen für Spanien und Kleinasien

BARDAVID & SCHWARZMANN

Màlaga (Spanien) **Smyrna** (Kleinasien)

Auch die **Sportartikelbranche** wird sich mit einer ansehnlichen Vertreten zeigen. Die in Frage kommenden Aussteller sind in der großen Festhalle untergebracht, und zwar in Verbindung mit den verschiedenen Gruppen der Textilbranche. Im Westend-Meßhaus sind die Branchen der **Galanteriewaren, Spielwaren** und **Lehrmittel** untergebracht. Nach jeder Richtung hat das Meßamt sich bemüht, den Verkehr zwischen den einzelnen Meßhäusern leicht zu bewerkstelligen und für eine instruktive Orientierung zu sorgen. Es liegt im Interesse der Einkäufer, die die zweite Frankfurter Internationale Messe in Frankfurt a. M. vom 2. bis 11. Mai d. J. zu besuchen die Absicht haben, sich rechtzeitig wegen Bestellung von Wohnung usw. mit der Wohnungsnachweisstelle des Meßamtes in Verbindung zu setzen.

Die nächste Danziger Messe. Der Danziger Magistrat hat den Beschluß gefaßt, die nächste Messe noch nicht im Herbst zu veranstalten. Wegen der ungeklärten Verhältnisse hält man den Zeitpunkt für eine größere wirtschaftliche Veranstaltung im Herbst dieses Jahres für verfrüht. Es wird aber mit einer **Frühjahrsmesse** in Danzig gerechnet.

Angebot und Nachfrage.

I. u. P., Pyräus. Wir suchen Artikel für Griechenland; Preislisten und Muster dringend erwünscht.

I. C. K., Athen. Wir suchen für Griechenland alle Arten Papier- und Schreibmaterialien, ferner Metall- und Eisenwaren, Spielzeuge und jeden anderen marktfähigen Artikel; im besonderen interessieren wir uns für Vertretungen deutscher Firmen. Zuschriften an obige Chiffre befördert die Expedition des „Export".

L. V. Wir haben anzubieten: **Schoßkaffeemühlen** mit vernickeltem Schiebetrichter, geschmiedetem Mahlwerk und gußeiserner Kurbel.

O. B. Wir bieten an: **Zerkleinerungsmaschinen, Haushaltmühlen, Fleischhackmaschinen, Küchenwagen.**

N. B. Ich habe anzubieten: **Naturbernstein, Bijouterie in Colliers, Zigarren- und Zigaretten-Spitzen** und Artikel aus Elfenbein.

W. D. Ich habe anzubieten: **Aluminium-Eßbestecke, Alpacca-Eßbestecke usw., Haar- und Bartschneidemaschinen, Taschenscheren u. Taschenmesser usw.**

R. G. Ich biete an: **Puppen und Spielzeug** für Export.

Z. V. Wir bieten an: **Lampen und Taschenlampen.**

T. W. Wir bieten an: **Motoren und Lokomobilen** für Landwirtschaft und Gewerbe.

E. L.-V. Ich biete an: **15 000 Streichfeuerzeuge,** Ia. Messing, poliert und andere Feuerzeuge, Feuersteine und Taschenlampen.

O. St. Anbiete: weiß lackierte **Kinderbettstellen** in verschiedenster Ausführung.

J. u. P. in P. Wünschen Einfuhr für Griechenland geeigneter Artikel. Angebote, Mustersendungen sehr gern. Ausreichende Referenzen erfolgen mit erster Order.

ACHTUNG EXPORT!

Wir suchen Verbindungen mit nur erstklassigen Exportfirmen. Wir sind in der Lage sofort: ca. 15–20 000 ausgezeichnete mit Militärtuch abgefütterte

LEDERWESTEN

(ohne Ärmel) zum Preise von **Mk. 400,–** pro Stück zu liefern. Desgleichen **5 kompl. Zelte** à 95 qumtr., pro Stück **9500,– Mk.** Abgangsstation Mitteldeutschland. Angebote an Fa. **Hans Klinger, Chemnitz i. Sa., Voigtstr. 5.**

Wir sind Käufer von:

Ketten, Kreuze, Herzen, Halsketten, Sautoirs aus plattiertem Gold

Kataloge und Preislisten erbeten

Grande Société du Poisson

Youssef Dabbah, Daoud El-Nasi & Son Frére Sélim.

Fabrique de Bijouterie plaquée or **Kairo** (Egypten) **Mousquistr.**

Johannes Klant Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11/12

Papier-Großhandlung

:: Papiere aller Art ::

Sizilien. Agentur-Gesuch i. Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34

Gelochte u. geprägte Bleche

— Kurze Lieferzeit. — Musterbuch kostenlos.

Tel 504. Tel.-Adr.: Lochblechfabrik.

Ernst Sorst & Co.

Hannover - Hainholz.

„HERKULES"

Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für
Wasserversorgung,
Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.

Pumpen und Wasserleitungen

5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen

Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

MAF ist der luftgekühlte

5/14, 6/18, 7/22 PS.

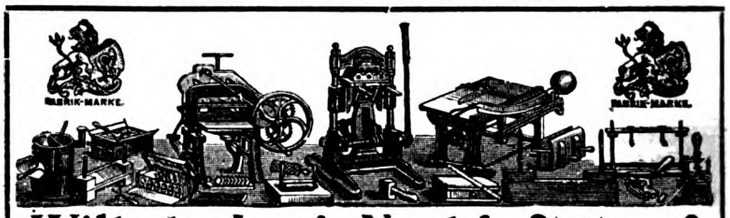
4 Cylinder-Wagen.

Ideales Gebrauchs-Fahrzeug

Einige Vertretungen noch frei

Markranstädter Automobilfabrik
vorm. Hugo Ruppe, G. m. b. H.
Markranstädt b. Leipzig

Prospekt-Kollektion A 1 gratis und franko.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2

I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf

liefern **sämtliche Maschinen** für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.

Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.

Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.

Sämtliche **Materialien** in reichster Auswahl.

Vollständige Einrichtung auch für **Akzidenz-Druck.**

Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestrasse 20.**

PIANO-DECKEN

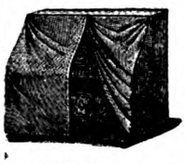
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen

Klaviaturdecken

Violindecken

Bänder : Wimpel

TASCHEN für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.



fabriziert anerkannt preiswert

Arthur Bahmann, Plauen-Sachsen 711

Anfragen durch Exporteure erbeten.

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: i. V. L. Korach, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W. 10.
Verlag: Zeitungs-Verlag „Der Einkäufer" L. Korach, Berlin NW 21, Bundesratufer 9. — Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. — Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

Abziehbilder für ind. Zwecke
Abziehplakate für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Ausgezeichnet wirkt
Margonal-Haussalbe gesetzl. geschützt. Vorzüglich bewährt zur Beseitigung schwer heilender Wunden, wie Brandwunden, Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Wundsein, auch Wunden bei Kindern und offenen Frostwunden. Originalkrüge zu M. 3.–, 5.50, 7.50.
Preislisten gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Bänder Spezialitäten: **Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder** aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. „Hutlitzen jeglicher Art".
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21

Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Buchbinderei-Bedürfnisse: Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, Sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laeisz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Gelochte
Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer
Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

Zigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden A. 20.

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel 50432.

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln,
Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. **100** Kerzen pro Flamme
Louis Runge. Berlin, Landsbergerstr. 8a

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G.m.b.H., **Stuttgart**

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, **Wetzlar.**

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lakiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schraiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung

Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß**

Kurzwaren, Lederwaren
Import – Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hochfeinster Ausführung liefern nach allen Weltteil.
Haegele & Zweigle, Esslingen a. Neckar, I.

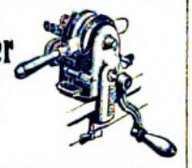
Luxuswaren, Geschenkartikel. **Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane. Rasierapparate**
Felix Keil, Leipzig-G., Lötringerstr. 41.

Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Expreß geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 9.–. Ersatz-Tube M. 7.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.–.
Preisliste gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen. Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Messer- und Gabel-Putzer aller Systeme



Neuheiten:
Lederscheibenputzer „RIGUS"
Bürstenputzer „ARIUS"
Aalwerke Heinrich Rieger & Söhne
Aalen (Württemberg)

Milchzentrifugen für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.

Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a. d. O.

Moselweine gut und preiswert
August Immich, Weinbau- u. -Handel
Enkirch a. d. Mosel (Rheinland).

Mundharmonikas und Musik-Instrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine- Verdeckungsapparate liefern – Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Patent-Graepelsieb
Im Gebrauch in allen Staaten Europas u. Uebersee
Muster und Auslandsprospekte gratis
C. Graepel, Halberstadt No. 91
Fabrik gelochter Bleche aller Art

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 4.00, Doppelkart. 18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp., Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S. 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin-Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A 1, Gerichtstr. 2.

Sämereien sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Speditionen aller Art
Eugen Rüdenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1850

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m. selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. **Emil Carius,**
Taucha 20 b. Leipzig.

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für
Verladungen
von und nach **Dänemark, Schweden, Norwegen** und demnächst auch **Finnland, Rußland** etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr. 1853.

Vervielfältiger Fabrik

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

WINDTURBINEN „HERCULES" Größte Leistung, höchste Verzinsung. Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität, Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Gee Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

46 Stück Kollergänge, feststehender Laufteller, 2100 mm Ø, Läufer 1407/450 mm, mit Stahgußlaufring, komplett mit unterem Kegelradantrieb, Kuppelung, Zahnradvorgelege, Riemenscheiben und Deckenvorgelege, Stückgewicht etwa 30 000 kg.
8 Stück hydraulische Pressen, 1000000 kg. Druckleistung bei 200 Atm. Arbeitsdruck, 500 mm Hub, Durchgang zwischen den Säulen 1200 mm.
19 Stück hydraulische Pressen, 120000 kg. Druckleistung bei 200 Atm. Arbeitsdruck, 500 mm Hub, Durchgang zwischen den Säulen 900 mm.
2 hydraulische Gewichtsakkumulatoren, 200 Atm. Betriebsdr., 210 Ltr. Inhalt, mit selbsttätig. Schaltung u. Führungsgerüst.
6 Stück vierfachwirkende Plunger-Pumpen, 200 Atm. Arbeitsdruck, Leistung 1001/min. m. Riemenscheibenantrieb.
16 Stück Körnmaschinen, m. 3 Rotgußwalzenpaaren, 500/245 mm, m. Siebschüttelwerk.
25 Stück Trommelmühlen, mit Holztrommeln, 1200 Ø, 1500 mm Länge, mit eingebauten Transportschnecken.
20 Stück Elevatoren, Förderhöhe 5 m mit flach bombierten Bechern von 100 mm Länge.
29 Siezylinder, mit Sechskant-Haspel, 650 mm Ø, 2500 mm. lang, mit auswechselbaren Rahmen, Sammelschnecke und Riemenscheibenantrieb.

Sämtliche Maschinen und Apparate sind wenig gebraucht und sehr gut erhalten.

Weitere Angaben, Zeichnungen und Preise auf Anfrage. Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Schweitzer & Oppler
Verkaufsbüro: **Hennigsdorf b./Berlin,** (Stahlwerk A. E. G.)
Telefon: Tegel 565, 570, 575 Nebenanschluß

Jacky, Maeder & Cie. in Basel

Internationale Transporte

mit Niederlassungen in

CHIASSO - ZÜRICH - ST. GALLEN

Como, Domodossola, Florenz, Luino, Mailand, Monza, und Genua, Palazzo Nuova Borsa P° 2°

Erstklassige Organisationen für Ueberseetransporte. Uebernahme von Land- u. Seetransporten aller Art. Beschaffung von Schiffsraum.

Zollagenturen in Chiasso, Luino, Domodossola für den Verkehr nach u. von Italien.

Agenten bedeutender Schiffsgesellschaften
Spezialverkehr für AUSTRALIEN

DEC 23 1920

Berlin,
Mai-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 75 0000

Filialen in: Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Für Exporteure!
5000 Fleischwölfe, System Alexanderwerk
im Vollbade mit reinem Zinn sehr sauber verzinnt in den Größen Nr. 5, 8 und 10, sortiert, sind dauernd ab Lager greifbar zu verkaufen
Paul Anders & Co.,
Masch.-, Werkzeug- u. Apparate-Fabrik,
Berlin SW 48, Friedrichstr. 10.

Für Export größere Posten sofort greifbarer **Bijouterien**
Broschen, Kolliers, Wachsperlketten
Königstadt 8644. **Kuhlbrodt,** Berlin NO 43, Friedenstr. 4

Export.
Solinger Taschenmesser, Haarschneidemaschinen, Kind.- u. Damenstrümpfe, Taschennecessaires, Schreibzeuge, Rasierspiegel, Teesiebe, Druckknöpfe, Handschuhe etc.
bietet billig an
Wilhelm C. Lange,
Berlin, Alexandrinenstr. 9/91.

Für Export.
Verzinkte Haus- und Küchengeräte, wie Eimer, Wannen, Wasch- und Viehkessel, Ringtöpfe usw., ferner Oeltransportkruken, Fetthobbocks und sonstige Massenartikel fabrizieren
Zillgitt & Lemke,
Metallwarenfabrik — Elbing.

Zwecks Lieferung von werksatmäßigen **Kontraktions-Zeichnungen** für den Bau von
Klein-Motorpflügen
wünscht langjähriger Oberingenieur u. Konstruktionschef der bedeutendsten deutschen Motorpflugfabriken, dem erste Referenzen zur Verfügung stehen, mit angesehener Firma in Verbindung zu treten.
Gefl. Zuschriften erb. an B 128, Export-Berlin NW 28, Bundesratufer 9.

Sägen für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom
Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,
Hannover O.

Schweden. Ragnar A. Olson, Stockholm, Stortorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art. Etabliert 1910.

Stettin. Hermann Riedel
Spedition, Kommission, Lagerung
Fernspr. 517-519 Tel.-Adr. Spriedel

Export-Möbel.
Leistungsfähige Möbelfabrik sucht für das Ausland tätigen Herrn mit Ia. Verbindungen. Offert. unt. V. H. 9525 bef. Rudolf Mosse, Königstr. 56.

Für Ausländer und Liebhaber.
Echte chinesische, prachtvoll gestickte seidene Decken u. Kissen, kunstvolle chin. Elfenbeinschnitzer. Götzenstatuen usw. sind abzugeben. Obige Sammlung stammt aus China und befindet sich in tadellosem Zustand. Gefällige Zuschriften zu K 139 an „Export", Berlin NW

Ziegelei-Maschinen
Erstklassiges Fabrikat
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz 2

Deutsche Ueberseeische Bank
Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma
Banco Aleman Transatlántico
in

Argentinien	Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé, Tucuman.
Bolivien:	La Paz, Oruro.
Chile:	Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru:	Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay:	Montevideo.
Spanien:	Barcelona, Madrid.

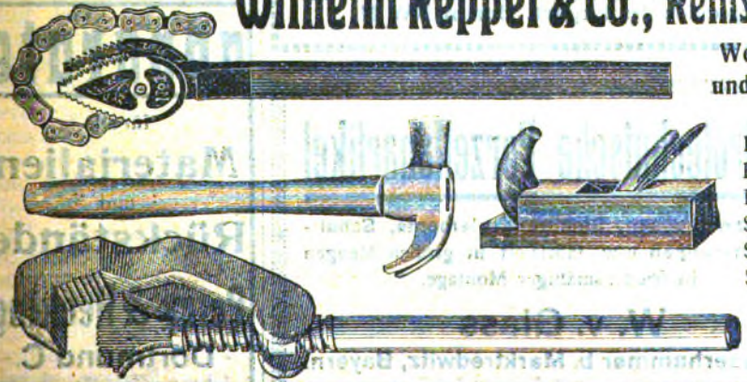
Banco Allemão Transatlantico
in

Brasilien:	Rio de Janeiro, Santos, Sao Paulo.

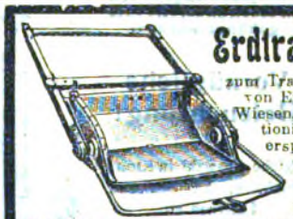
Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.
Vertretungen:

Bremen:	Deutsche Bank Filiale Bremen
Hamburg:	Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel:	Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel:	Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid



Werkzeuge und Geräte für
Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner.



Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

Trocken AB C Tinte.

ABC-Trockentinte

hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** d ckt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig. — kopierfähig — **sehr billig**

Bei größeren Abnahmen Rabatt.

In Packung von 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter

zum Preise von 0.40 0.80 1.50 5.50

P. Jenisch & Boehmer

Berlin O. 27, Krautstraße 4.

Großabnehmer u. Vertreter überall gesucht.

Für Export

5 km neues Feldbahngleis

65/7×600×128×5 sofort ab Lager lieferbar. Gefl. Anfragen erbitten

Breest & Co., Berlin N 20, Abt. Bahnbedarf. (Tel.-Adr.: Eisenbreest.)

Generalvertretungen f. Holland u. Kolonien

Import **G. J. Versteegh, Postbox 949** Export

Telegramm-Adresse: „Steeghport"

Adresse: **O. Z. Voorburgwal 237, Amsterdam**

sucht erstklassige und leistungsfähige Häuser, welche permanent liefern können, sowohl provisionsweise wie auch für eigene Rechnung zu vertreten. Reisende im In- u. Auslande.

Lichtpauspapier Pausleinen

Richard Schwickert G. m. b. H. Freiburg i. Br.

Schloßsicherungen,

greifbar, 5000 Stück, für Export billig abzugeben. Muster geg. Nachn. **Hepner & Co. Berlin,** Neue Grünstraße 27 Tel. Zentrum 5620

Anlasser für **Elektromotoren v. 1 b. 150 PS**

sofort lieferbar

Franz Zimmer's Erben Großschönau i. S.

Getreide-Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen

Trieurs

Originalfabrikat

Lagerhaus-Einrichtungen

Speicheranlagen

Mayer & Co.

Köln-Kalk.

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!

Kennt Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?

Frei von Gedächtnisarbeit und Formelkram **gestattet** es dem Rechner die Resultate **sowohl** einfachster Multiplikationen, Divisionen usw. als **auch** schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zuwissen,** anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.

Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.

Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.

Mein

grosser Handkatalog

gehört in jede, auch die kleinste Privat-Bibliothek, derselbe enthält in vorzüglicher systemat. Anordnung auf nahezu 2000 Seiten zirka 20000 erschiedene Werke **aus allen Gebieten** (Spezialität: Selbstunterrichtswerke) ist also ein höchst wertvolles

Handbuch der gesamten Literatur der Gegenwart

Ich berechne denselben mit nur M. 5,— und bringe diesen Beitrag bei der ersten Bestellung auf Bücher voll in Anrechnung.

Frz. Jos. Huthmacher, Bonn 3

Verlags-u. Versandbuchhandlung P.-S. Cöln 2 658.

Quecksilber kauft laufend zu den höchsten Tagespreisen.

Auch bin Lieferant **speziell Fieberthermometer.**

Vertreter gesucht.

Plauesche Glasmanufakt. Albert R. Blaurock

Telefon No. 2. **Plaue i. Th.** Telefon No. 2.

E. Brass, Berlin S. 14, Neukölln a. W. 10

Rauchwaren- und überseeische Rohprodukte-Commissions-Haus

Einfuhr von Fellen, Pelzfellen, Häuten und Schmuckfedern

Export von Pelzfellen u. fertigen Pelzwaren commissionsweise.

Exporteuren und Grossisten

die gegen Kasse kaufen und ständige Posten benötigen, empfehle ich

Schraubenzieher

sowie andere Kleineisenwaren.

Rudolf H. Ernst, Hamburg 1,

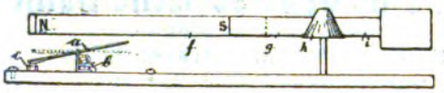
Tel. Vulkan 892 Spaldingstr. 62/64

Telegr.-Adresse: Efwedi.

Export.

Kohlen-Badeöfen, ff. lackiert, mit kompl. Armaturen, vernickelt, sofort greifbar.

Akeg, Johannisstr. 20/21. **Berlin** (Tel.: Nord. 10001.)



D. R. G. M.

Die signalisierende Magnetnadel

gibt Signal zum erfolgreichen Aufsuchen des Erdgases und Petroleums, Mutungen werden nachgewiesen. Nähere Beschreibungen über langjährige Beobachtungen und Versuche mit der Magnetnadel, sowie Erklärungen über die Ursache der Magnetnadeltätigkeit, neben anderen hohen Gewinn bringenden Erfindungen in zwei Büchern zu beziehen gegen Einsendung von 1,50 M. auf Postscheckkonto 35409 oder 1,75 M. Nachnahme durch

Wilhelm Fricke, Magdeburg. Postfach 100.

Export. **Export.**

Stahlwaren,

grosser Posten sofort lieferbar. Anfragen an

G. Tietze, Bln.-Schöneberg, Feurigstr. 37.

Tel. Amt Steph 4664.

Generalvertreter der Soling. Stahlwaren-Industrie.

England.

Eine bekannte, gut eingeführte **Import-, Export-,** und Vertreterfirma in **London** wünscht deutsche **Verbindungen:**

Metallwaren, Stahl- und Eisenwaren, techn. Artikel, besonders neue Maschinen

Die Firma hat mit großem Erfolge neue Verfahren und Patente in England eingeführt. Deutsche Korrespondenz, Bank-Referenzen. Baldige Angebote erbitten **Arthur Ryner & Co. Ltd.,** durch die Expedition des **Export, Berlin NW 21.**

— Für Ausland —

Fachmann in

Aluminium-Kochgeschirr-

Fabrikation, in Löten von Teekesseln usw., in Gießen von Beschlagteilen durchaus erfahren, sucht Stellung, eventl. richtet gen. Fabrikation ein. Gefl. Anfragen an

Ziegler, Berlin N.

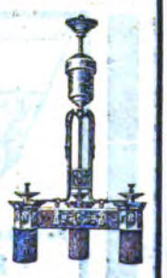
Badstraße 47/48.

Ueberall Glühlicht!

stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)

Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.**

Vorzügliche Beleuchtung!



Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a

Elektrotechnische Porzellanartikel

wie **Abzweigdosen, Sicherungselemente, Schalttafelsicherungen** usw. fabriziert in großen Mengen in friedensmäßiger Montage.

W. v. Glass

Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

Trocken-apparate

für alle

Materialien

und

Rückstände

Petry & Hecking

Dortmund C.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 5,00 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M
im Weltpostverein . . . . 20,00 „
Einzelne Nummern M. 1,00.

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 2,— M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche
Bei Jahresaufträgen hoher Rabatt

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Geschäftsstelle: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr 23131 – Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729. – Postscheck-Konto: 73 771)

XXXXII Jahrgang. **Berlin, 15. Mai 1920.** **Nummer 18-21.**

Inhalt: Emil Braß, Zur Lage. – Die Ausfuhr-Abgabe. – Friederich Schrader, Das Deutschtum in der Türkei. – Export nach Frankreich. – M P, Industrie- und Handelsverhältnisse in Venezuela. – Hermann Lange, Die deutsch-russischen Handelsmöglichkeiten. — Fritz Hansen, Kreditversicherung im Außenhandel. – Die Geschäftslage in den Vereinigten Staaten. — Die Ostasiatische Compani in Kopenhagen. – Auswanderung nach Brasilien. – Industrielle Unternehmungen in Argentinien. – Aus Südafrika und Südamerika – Ablehnung deutscher Waren in England. – Verkehr mit der Türkei. – Handstickereiveredelungsverkehr mit Polen. – Neuordnung der Ein-, Aus- und Durchfuhr in Deutschösterreich. – Der Handel mit dem Saargebiet. – Rohstoffkredite im Veredelungsverkehr – Außenhandelsstelle für Textilmaschinenbau. – Reisepässe nach Frankreich. – Neue Zugverbindungen. – Regelmäßige direkte Dampfschiffverbindungen ab Bremen – Aus wissenschaftlichen Gesellschaften. – Messen. – Schweiz. — Außenhandel. – Literatur. Geschäftliches. — Angebot und Nachfrage.

Zur Lage.

Immer mehr kommt man nicht nur in den Kreisen der Neutralen, sondern auch bei dem einsichtigeren Teil der Ententemitglieder zu der Ansicht, daß der Friede von Versailles, wo der blinde Haß Frankreichs und die kühl überlegende Habsucht Englands wahre Orgien gefeiert hat, keinen wirklichen Frieden geschaffen, sondern ganz Europa in einen „Balkan" verwandelt hat. Ob bei der bevorstehenden Verhandlung zu Spaa wirklich Ernst gemacht wird mit einer Revision, wenn auch in kleinerem Maßstabe, zu beginnen, muß abgewartet werden. England braucht eben vorläufig noch Frankreich im Orient, wenn ihm auch die Siegerallüren Frankreichs mit seinem Vae vict's, anfangen auf die Nerven zu gehen. Im Orient erleben beide Verbündete wenig Freude. England hat zwar Konstantinopel besetzt, und hat dadurch die Regierung des Sultans in seiner Macht, aber diese Regierung hat heute sehr wenig zu sagen. Da die Türken nicht so leichtfertig waren, sich selbst zu entmannen und die Waffen abzuliefern, so steht heute in Kleinasien ein mächtiges Heer, das die Zerstückelungsabsichten durchkreuzt und unaufhaltsam weiter vorrückt. In Syrien müssen die Franzosen und in Mesopotamien die Engländer unter schweren Verlusten zurückweichen, da auch die Araber von ihren „Befreiern" nichts wissen wollen. England darf auch nicht wagen indische Truppen dorthin zu werfen, angesichts der gewaltigen Gärung in Indien und Aegypten. Auch europäische Truppen kann weder England noch Frankreich in größeren Mengen nach dem Orient verschicken mit Rücksicht auf die Stimmung zu Hause. Von Deutschland Stücke gegen den Willen der Bevölkerung loszureißen und den feindlichen Nachbarn hinzuwerfen, war freilich leichter, da man sich ja in Deutschland voreilig der Mittel zum Widerstand freiwillig beraubt hat. Ob freilich Dänemark klug daran tut, die gegenwärtige günstige Konstellation auszunützen und außer der, ihm in den Schoß gefallenen ersten Zone Schleswigs, mit seiner starken deutschen Minderheit, auch die rein deutsche zweite Zone oder doch ihre Internationalisierung zu fordern, erscheint sehr zweifelhaft. Deutschland wird nicht immer so schwach bleiben als es augenblicklich scheint, dann dürfte eine deutsche Irredenta für das kleine Dänemark dem gereizten Deutschland gegenüber doch recht gefährlich sein. Der pathologische Formen annehmende Größenwahn des Schoßkindes Frankreichs, Polen, wird von den anderen Ententemitgliedern auch schon störend empfunden. Mit dem Angriff, den Polen jetzt im Verein mit der ukrainischen Regierung Petljuras gegen Rußland unternommen hat, kann es sich sehr leicht sein eigenes Grab schaufeln. Die große Mehrzahl der Ukrainer ist mit dem Bündnis durchaus nicht einverstanden, nicht allein die Ostgalizier, die Polen glühend hassen, sondern auch fast die gesamte Landbevölkerung der Ukraine. Trifft das polnische Heer erst mit der Hauptstreitmacht der russischen Bolschewisten zusammen und wird geschlagen, dann kann ihm das Schicksal der napoleonischen Armeen von 1812 blühen. Die wenigen, durch die Sümpfe führenden Landstraßen sind schon für ein siegreich vordringendes Heer ein großes Hindernis, für den Vormasch, Verpflegung und Nachschub; für ein Heer auf der Flucht würden sie den Untergang bedeuten. Das polnische Vorgehen wurde mit einem katastrophalen Rückgang des Kurses der polnischen Mark aufgenommen und auch Frankreich, das trotz seiner Geldknappheit das polnische Abenteuer materiell unterstützt, muß einen weiteren Rückgang des Frankenkurses sehen. Sehr erfreulich ist es, daß dagegen das Steigen der deutschen Valuta andauert, wenn es auch ein etwas langsameres Tempo angenommen hat. Es ist dadurch begründete Aussicht vorhanden, daß wir in absehbarer Zeit billigere Rohstoffe und Lebensmittel hereinbekommen, wozu die mit verschiedenen Staaten, in erster Linie mit Holland und Amerika abgeschlossenen langfristigen Kredite viel beitragen werden. Leider wird die deutsche Industrie augenblicklich an der uns so notwendigen Ausfuhr gehemmt, trotz des überall in der Welt herrschenden Warenhungers. Aber die fortwährenden ungeheuren Lohnforderungen, die dazu beitragen, die Lebenshaltung auch der Arbeiter und Angestellten andauernd zu verteuern, haben es dahin gebracht, daß die Preise, die sich schon seit einiger Zeit dem Weltmarktpreis angepaßt haben, bei dem Sinken der ausländischen Devisen jetzt vielfach über dem Weltmarktpreis liegen. Gerade diesen Augenblick, wo unser Export zum Stillstand zu kommen droht, wählt das Reichswirtschaftsamt, um Ausfuhrabgaben bis zu 10 Prozent auf eine ganze Reihe von Ausfuhrartikeln zu legen, und dadurch die schon bedrohte Ausfuhrtätigkeit gänzlich lahm zu legen. Zur Zeit als der Ausverkauf Deutschlands im vollen Gange war und große Mengen deutscher Waren in das Ausland geradezu verschleudert wurden, wurden solche Ausfuhrabgaben von allen Einsichtigen vergeblich gefordert. Nun sind die damals eingeleiteten „Erwägungen und Erhebungen", diese Lieblingsbeschäftigung der Bürokratie wohl zu einem Abschluß gelangt und unbekümmert darum, ob die Verhältnisse sich inzwischen geändert haben oder nicht, wird darauf los „verordnet". Hoffentlich gelingt es dem einmütigen Widerstand der Interessenten, diese schädliche Maßregel wieder aufheben zu lassen. Der alte Fehler der Bürokratie, stets alles besser zu wissen als die wirklich Sachverständigen und die interessierten Kreise, der unter dem alten Regime häufig so großen Schaden angerichtet hat, scheint unter der Republik noch schlimmer geworden zu sein.

Der erwartete und gefürchtete Strom der Massenauswanderung hat noch nicht eingesetzt, zum Heil des Landes. Es wird auch, wenn sich selbst die deutsche Valuta noch weiter erheblich

bessert, noch den meisten Auswanderlustigen nicht möglich sein, der Heimat den Rücken zu kehren.

Erstens sind, auch wenn der Kurs der Mark auf das Doppelte und Dreifache des gegenwartigen steigt, die Geldmittel der weitaus meisten Auswanderer durchaus unzureichend. Die teuren Passagepreise würden schon fast das ganze verfügbare Geld erfordern. Für mittellose Einwanderer ist drüben aber überhaupt kein Platz und auch für einigermaßen Bemittelte dürfte es sehr schwer fallen, eine eigene Scholle zu erwerben, umsomehr, da es sowohl in Argentinien, dem erträumten Eldorado, wie in Brasilien, Chile usw. an allen Vorbereitungen zur Aufnahme einer größeren Anzahl Auswanderer fehlt. In der nächsten Nummer werden wir die Verhältnisse in den für Auswanderung überhaupt in Frage kommenden Gebieten ausführlich beleuchten. Die meisten Auswanderer, namentlich solche, die auch drüben willkommen sind, treibt doch der Wunsch nach eigenem, wenn auch bescheidenen Grundbesitz hinaus. Es ist daher sehr zu bedauern, daß die Frage der inneren Siedlung nicht etwas rascher in Fluß kommt. Das angeführte Hindernis, daß es an Material zum Bauen fehlt, ist nicht stichhaltig. Der Ansiedler im brasilianischen Walde und auf den argentinischen Pampas muß sich meistens jahrelang mit von ihm selbst hergestellten Notbauten primitivster Art behelfen. Derartige Unterkünfte könnten bei uns mit leicht zu beschaffenden Material weit besser und auch verhältnismäßig billig von den Siedlern selbst hergestellt werden.

Allerdings mit amtlichen Bauordnungen, Baufluchtlinien und der Behörde einzureichenden Bauplänen, die monatelang liegen bleiben, ist es dabei nicht getan. Also weniger Amtsschimmel und mehr tatkräftiges Zupacken, dann können viele Tausende von Auswanderungslustigen in Deutschland angesiedelt werden, Moore und Oedländereien in fruchtbares Land umgewandelt werden, zum Vorteil des ganzen Volkes. Schwerer wie in den überseeischen Ländern ist die Arbeit gewiß nicht, dagegen kommen dem Siedler hier kulturelle Vorteile zugute, die er drüben vergeblich suchen würde.

Grund, an der Zukunft Deutschlands zu zweifeln, liegt nicht vor . . . Um mit Zahlen zu operieren. Im Jahre 1890 fiel der Kurs der argentinischen 5prozentigen Staatspapiere auf 35 Prozent und das Goldagio stieg auf 900 Prozent. Und heute ist Argentinien eins der reichsten Länder. Nach dem Secessionskriege war der Kurs der Vereinigten Staatenbons bei 6 Prozent Verzinsung auf 42 gesunken. 1914 standen die zweiprozentigen über pari. Selbst das kleine Kolumbien hat sich von der ungeheuren Depression erholt, die nach der Amputation von Panama einsetzte. Damals gab es für einen Golddollar 4000 Dollar Papier, heute ist der Papierdollar auf ein Drittel der Golddollars gestiegen.

Emil Braß.

Die Ausfuhr-Abgabe.

Durch Bekanntgabe des Reichswirtschaftsministeriums vom 17. 4 1920 werden vom 1. Mai ab Ausfuhrabgaben für alle Waren, die einem Ausfuhrverbot unterliegen, erhoben deren Höhe je nach dem Artikel von 1—10 Prozent schwankt. Diese Abgabe muß als sehr schädlich für unsern Außenhandel bezeichnet werden. Während im Vorjahre alle große Mengen deutscher Ware ohne Rücksicht auf die gesunkene Valuta direkt verschleudert wurden, wäre eine Ausfuhrabgabe sehr am Platze gewesen. Damals ersuchten weite Kreise die Regierung, der Verschleuderung deutscher Werte ins Ausland durch eine Ausfuhrabgabe zu steuern. Es geschah aber nichts. Nun nachdem sich die Verhältnisse gründlich geändert haben, unsere Valuta sehr erheblich gestiegen ist und noch weiter im Steigen begriffen ist, die deutschen Erzeugnisse sich auch dem Weltmarktspreise ziemlich angepaßt haben und die Ausfuhr deutscher Waren vielfach bereits auf Schwierigkeiten stößt, kommt das Reichswirtschaftsamt mit solchen Ausfuhrzöllen. In den meisten Fällen denkt das Ausland garnicht daran, diese nachträglichen Aufschläge zu bewilligen, um so mehr, da vielfach bereits Klage darüber geführt wird, daß die Bedingungen deutscher Fabrikanten, die sich volle Freiheit der Ausführung bei Annahme der Aufträge inbezug auf Kreis und Lieferzeit ausbedingt, ungünstiger sind, als die anderer Länder. Leider befinden sich ja unsere Fabrikanten infolge der fortwährenden erhöhten Lohnforderungen, die meist mit rückwirkender Kraft gestellt sind und der unberechenbaren Steigerung der Rohmaterialien, in sehr schwieriger Lage. Umsomehr muß verlangt werden, daß die Regierung nicht diese Schwierigkeiten unnötigerweise erhöht. Es zeigt sich hier wiederum die Tendenz der Bürokratie, einschneidende Maßnahmen für das Wirtschaftsleben zu treffen, ohne Sachverständige oder Interessenten gehört zu haben. Es müssen deshalb die Handelskammern und die verschiedenen Berufsvertretungen energisch Vorstellung beim Reichswirtschaftsamt erheben, um diese exportfeindliche Verordnung zurückzunehmen.

Das Deutschtum in der Türkei.

Von Dr. Friedrich Schrader-Helmstedt.

Die vortreffliche Monatsschrift „Der Neue Orient", bringt in ihrem April-Heft einen sehr instruktiven Artikel, den wir mit Erlaubnis des Verlegers hier zum Abdruck bringen. Die Red. d. „Expor.".

Die geographische Lage und die durch sie beeinflußte geschichtliche Entwicklung brachten es mit sich, daß in der Ausübung eines kulturellen Einflusses im Osmanischen Reiche die Reihe erst spät an die Deutschen kam, später als an andere Nationen. Sie mußten den Mittelmeervölkern und den Briten den Vortritt lassen. Die Rolle, die den seemächtigen italienischen Republiken im Orient schon vor der Eroberung Konstantinopels durch die Türken zugefallen war, ist bekannt. Die Eindrücke, die von der italienischen Kolonialentwicklung in der Levante zurückgeblieben waren, wurden durch die Ereignisse des Jahres 1453 nicht verwischt. Sie haben sich durch die Jahrhunderte hier erhalten und sind auch heute noch nicht verschwunden. Zu ihnen gesellte sich seit 1535, in welchem Jahre der Abgesandte des Königs Franz I. von Frankreich, Jean de Laforest, vom Sultan Suleiman I. die älteste französische Kapitulation bewilligt erhielt, auch die französische Kultureinwirkung, die im 17. Jahrhundert, wie man aus den gleichzeitigen französischen Reise- und Memoirenwerken ersehen kann, sehr stark war und das ganze 18. Jahrhundert hindurch in derselben Stärke anhielt. Dazu kommt dann auch der englische Einfluß, der schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts einsetzt und unter den Stuarts eine beträchtliche Höhe erreichte. Sein Mittelpunkt war eher Smyrna, als Konstantinopel. Die alten Grabsteine auf dem protestantischen Friedhof von Pera bezeugen, wie zahlreich die Briten waren, die der Handelseifer ihrer Nation in die Levante führte.

Während nun der Seeweg über das Mittelmeer, die Gleichheit des Klimas und eine gewisse „compatibilité des tempéraments" die romanischen Völker in ein von ihnen zwar im eigenen Interesse, aber auch zu Nutzen und Frommen der allgemeinen Kultur ausgenutztes Verhältnis zu den türkisch-muhammedanischen Inhabern des alten oströmisch-byzantinischen Reiches brachte, während ihre neu aufgerichtete Seeherrschaft den Engländern gestattete, durch Handelsgesellschaften sich einen großen Teil des Levantehandels im Kampfe mit der holländischen Konkurrenz anzueignen, hatte das länger als zwei Jahrhunderte andauernde feindliche Verhältnis des heiligen Römischen Reiches zur Türkei zur Folge, daß sich der österreichische und deutsche Handel erst sehr spät an der Erschließung des Orients beteiligen konnte. Als dann endlich gegen das Ende des 18. Jahrhunderts die österreichisch-türkischen Beziehungen sich freundschaftlich gestalteten, kam die Besserung weniger den Deutschen als den slavischen und italienischen Untertanen Seiner Apostolischen Majestät zugute. Zwar hielten sich schon vereinzelte Deutsche zu dieser Zeit in der Levante auf. Die Durchsicht der perotischen Kirchenbücher, soweit diese aus den häufigen Feuerbrünsten haben gerettet werden können, läßt das deutlich erkennen. Aber erst um Anfang des 19. Jahrhunderts werden diese Namen häufiger. Dann beteiligten sich auch Deutsche aus dem Reich und selbst Norddeutsche, in erster Linie aus den Hansestädten, am Levantehandel und nehmen in Konstantinopel und den türkischen Hafenstädten einen meistens nur vorübergehenden Aufenthalt. Es bildete sich in den dreißiger und vierziger Jahren die erste deutsch-evangelische Gemeinde. Aus der von berufener Seite in den Jahresheften der Deutschen evangelischen Gemeinde gegebenen Skizze einer Gemeindegeschichte geht hervor, daß diese Gemeinde einen stark fluktuierenden Charakter besaß und nur wenige Mitglieder umfaßte, die sich nicht nur vorübergehend in der Türkei aufhielten, sondern dort unter Erwerbung von Grundbesitz ständigen Aufenthalt genommen hatten. Aus derselben Darstellung erfahren wir, daß die deutschen Protestanten sich eng an ihre englischen, schottischen und Schweizer Brüder anschlossen. Ein Zusammenhalten der Protestanten war um so nötiger, als in der Türkei damals nur die orthodoxe und die katholische Kirche Anerkennung besaßen und das Recht hatten, als „Millet", als Gemeinde, aufzutreten. Die Anerkennung der Protestanten als Gemeinde erfolgt erst 1850, und zwar auf Betrieb des englischen Botschafters.

Ueber den glänzenden und mit großem Aufgebot des machtvollen Einflusses des Deutschen Reiches erreichten deutschen Kulturerfolgen der hamidischen Zeit und der osmanischen Verfassungsperiode bis 1918 dürfen wir die begeisterte und geduldige Arbeit jener ältesten deutschen Pioniere im Orient nicht vergessen. Seit dem Krimkrieg und schon etliche Jahrzehnete früher gab es in der Türkei ein Deutschtum, das unsere Nation würdig vertrat und im besten Einvernehmen mit den anderen Kulturnationen arbeitete, die schon auf ältere Errungenschaften zurückblicken und

ältere Rechte anrufen durften. Deutsche gab es damals außer in Konstantinopel in fast allen großen Städten Anatoliens, entweder als Kaufleute — der Mehrzahl nach — oder als Handwerker oder als Siedler. In der Hauptstadt war die unter der Leitung des Konstantinopler Botschaftspredigers stehende evangelische Gemeinde im Jahre 1801 so ansehnlich geworden, daß sie auf der Höhe von Ainaly Tscheschmé in Pera ein stimmungsvolles Kirchlein bauen konnten. Aus jener Zeit datierten auch die ersten Anfänge der deutschen Schule von Pera. Deutsche wanderten bis in die entlegenen Städte Anatoliens und erwarben sich dort durch die redliche Art ihres Handelsbetriebs und ihr gastliches Benehmen im Verkehr mit den einheimischen Nationalitäten und Kaufleuten der anderen europäischen Völker großes Ansehen und das weitgehendste Vertrauen. Nicht nur der Handelsgeist und die alte germanische Wanderlust trieb unsere Landsleute dazu, ihren Weg in die Türkei zu nehmen. Der Boden des heiligen Landes hatte für religiös gestimmte Gemüter eine unwiderstehliche Anziehungskraft. So schlugen die schäbischen Templer, in der Erwartung der bevorstehenden Wiederkehr Christi, auf der palästinensischen Erde ihre Wohnungen auf. Näheres über die Kulturschöpfungen auf diesem geweihten Boden erfahren wir in dem Artikel Dr. Brodes: Deutsche Arbeit in Palästina (N. O. VI. 4).

Die preußischen und deutschen Erfolge von 1864, 1866 und 1870 hatten dem Ansehen Deutschlands und der Deutschen im Orient einen ganz neuen Nimbus verliehen. Jetzt gab es weder „Nemtze" — ein für die Oesterreicher, aber auch für die Süddeutschen verwandtes Wort —, noch „Prussialy". Es gab fürderhin nur „Alman", und das neue Reich trat auch im Orient mit dem Machtgefühl auf, das es den letzten großen Ereignissen verdankte. Seine Institute nahmen zu an Ausdehnung und Bedeutung. Die deutsche Schule in Pera wurde erweitert. Sie war zu einer Bürgerschule geworden. Die beiden deutschen Klubs in der türkischen Hauptstadt gewannen an Ansehen und Vermögen, sodaß sie sich bald eigene Häuser bauen konnten, die das britische Klubhaus der „British Mechanics Institution" beim Galataturm in Schatten stellten. Das von Kaiserswerther Diakonissinnen geleitete deutsche Krankenhaus erhielt ein staatliches Gebäude in der Straße „Syra Selvi" in Pera. Ebenso entwickelten sich die deutschen Anstalten in Smyrna, wo ebenfalls die Diakonissinnen lehrend und heilend tätig waren. Unter den älteren Kolonisten mögen manche es bedauert haben, daß nach der Reichsgründung das ungetrübte Verhältnis zu den anderen Nationen stark getrübt wurde. Aber die dominierende Stellung, die Deutschland nach dem Russisch-Türkischen Kriege dank der deutschlandfreundlichen Politik Abdul Hamids einnahm, konnte sie dafür entschädigen. Auch haben die älteren Kolonistenkreise nichts getan, um das Uebelwollen und das Mißtrauen der vor uns im Orient heimischen und daher wiederholt auf ältere Rechte fußenden fremden Nationen zu reizen. In vielen Fällen hatten sich Deutsche mit Französinnen, Engländerinnen, Griechinnen und Levantinerinnen vermählt und umgekehrt. Die Cosmopolis Pera war daher, wie von alters her, ein Ort, an dem die Annäherung der Nationen aneinander sich im kleinen Kreise vollzog, und das deutsche Element trug sein reichliches Teil zu diesem im Interesse des Weltfriedens und der europäischen Gesittung wünschenswerten Ziele bei.

Der Berliner Frieden hatte eine Neuregelung der türkischen Schuldenverwaltung wie überhaupt eine Reformbewegung auf allen Gebieten der türkischen Verwaltung zur Folge. Als ein Mitglied des europäischen Konzerts war auch Deutschland an diesen Reformen beteiligt. Ein deutscher Diplomat vertrat die Interessen der deutschen Bondholder an der im Jahre 1881 neu errichteten Dette Publique. Auch auf militärischem Gebiete suchte die Türkei, durch den unglücklichen Russisch-Türkischen Krieg über die Mängel seines militärischen Systems belehrt, diese zu verbessern. Und der neue Sultan Abdul Hamid hielt sich, dabei einer alten Tradition folgend, die schon sein Großvater Sultan Mahomed eingeführt hatte, als er Moltke in die Türkei berief, an die Hilfe der mächtigsten Militärmacht Europas, an Deutschland. Außer anderen Offizieren wurde der deutsche Generalstabsoffizier Freiherr Colmar von der Goltz nach Konstantinopel gesandt. Er wurde zum Lehrer der türkischen Armee und verstand es durch seine kluge und vornehme Art, durch seine tiefe und geschickt vorgetragene militärische Fachbildung, die Herzen der jungen Offiziere und das Vertrauen der türkischen Nation zu gewinnen. Das Deutschtum in der Türkei verdankt von der Goltz Pascha viel, sehr viel. Sein Name war ein Stichwort, das den Begriff einer aufrichtigen und wertvollen deutschen Freundschaft in sich schloß. Er war es auch, der oft wieder gutmachte, was von anderer deutscher Seite im Orient gefehlt wurde. Die Osmanen hatten diesem Mann gegenüber das Gefühl, daß er sie verstand und daß er ihnen wohl wollte. Er besaß dazu den hohen Takt, der im Verkehr mit Orientalen, die Erben einer alten und feinbesaiteten Kultur sind, dringend nötig ist. Daß nicht alle Vertreter, die das Deutsche Reich und das deutsche Heer nach der Türkei sandte, diese Eigenschaft besaßen, ist bedauerlich, lag aber in der Natur der Dinge. Von der Goltz Pascha war der Begründer des militärischen Einflusses Deutschlands in der Türkei.

Was die Türkei nach der Katastrophe von 1879 vor allem zu benötigen schien, waren Eisenbahnen. Schon waren durch die Gesellschaft des Baron Hirsch die rumelischen Bahnen gebaut worden, die sich nach und nach über die ganze Europäische Türkei erstreckten und das Reichszentrum mit Mazedonien und Albanien in Verbindung setzten. Obgleich die rumelische Bahngesellschaft eine österreichisch-ungarische war, hat auch sie dem Deutschtum in der Türkei wichtige Dienste geleistet, da ihre Beamtenschaft zum großen Teil aus Leuten deutscher Zunge bestand. Den Bau der anatolischen Bahnen hatte Deutschland und das deutsche Kapital übernommen.

Es wurde zuerst die Strecke bis Ismid gebaut, die dann über Eski Schehir bis nach Angora und Konia verlängert worden war.

Dieser anatolischen Bahngesellschaft wurde im Jahre 1903 die Weiterführung der Bahn bis Bagdad und Basra übertragen. Die wirtschaftliche Stellung Deutschlands in der Türkei erhielt dadurch eine gewaltige Stärkung und Stützung. Die neue Bahn war dazu bestimmt, nicht nur alte, reiche der Verödung anheimgefallene Gebiete wieder aufzuschließen, sie sollte auch und nach der Absicht des Sultans wohl in erster Linie der Verteidigung des Reiches dienen.

Im Jahre 1908 erteilte die Pforte der Bagdadbahngesellschaft eine Konzession für den Weiterbau, der inzwischen bis Bulgurlu vollendeten Strecke bis Helif bei Mardin und für den Bau einer Zweigstrecke nach Aleppo. Im Jahre 1911 wurde ein weiterer Fortbau der Bahn bewilligt.

Nach den seitens der Pforte mit England geführten Verhandlungen mußte aber die Bahngesellschaft das ausschließliche Anrecht auf den Bau der Endstrecke Bagdad-Basra aufgeben und dieses Recht mit England teilen.

Der kulturelle Einfluß des Bahnbaues war nicht gering. Die Bagdadbahn war aber, und das kann nicht laut genug betont werden, kein Germanisierungswerkzeug nach dem Herzen der Alldeutschen. Die Bahngesellschaft ist von gewisser Seite oft deshalb angegriffen worden, weil sie das französisch-levantische Element im Bahndienst bevorzugt und die deutsche Sprache nicht zur herrschenden gemacht habe. Aber gerade aus diesem Verhalten der Gesellschaft geht das Bestreben hervor, alles zu beseitigen, was an alldeutsche Welteroberungspläne hätte erinnern können. Dem stand aber nicht im Wege, daß es in Eskischehir zur Gründung einer deutschen Gemeinde und Eisenbahnschule kam. Ebenfalls in Konia wurde eine deutsche Schule für die Kinder der Eisenbahnbeamten eröffnet, die auch, wie alle deutschen Schulen in der Türkei, von der einheimischen Bevölkerung besucht wurde. Durch den Bahnbau erfuhren die deutschen Kolonien in Konstantinopel und in den an der Strecke gelegenen Orten eine bedeutende Vermehrung. So wuchs die Konstantinopeler deutsche Gemeinde auf rund 1500 Köpfe. Die Eisenbahngesellschaft sowie die Deutsche Bank und die Deutsche Orientbank, die in der türkischen Hauptstadt und an anderen Orten des Reiches Niederlassungen gründeten, halfen im Verein mit der deutschen Reichsregierung, dem Bildungsbedürfnis dieser neuen Ankömmlinge durch Erweiterung und Hebung der schon vorhandenen Schulen gerecht zu werden. Die deutsche Bürgerschule in Pera erhielt nicht nur ein schönes, neues und stattliches Heim. Sie wurde zur Realschule und sodann zur Oberrealschule erhoben, die unter der Leitung des im letzten Kriege gefallenen Dr. Schwandtlo eine große Frequenz gewann und immer mehr die einheimischen Elemente anzog. Die Mädchenschule wurde zur höheren Mädchenschule erhoben und nahm ebenfalls einen großen Aufschwung. In Adana wurde später eine höhere deutsche Schule gegründet, die sich bald großer Beliebtheit in türkischen Kreisen erfreute. Auch das deutsche Klubleben entfaltete sich in Konstantinopel in wünschenswerter Weise.

Das Deutschtum, das unter Abdul Hamid an dem Leben der türkischen Nation und der einheimischen nichttürkischen Bevölkerung nicht den Anteil genommen hatte, den es hätte nehmen sollen, zeigte unter der Herrschaft der türkischen Verfassung ein größeres Verständnis für die Vorgänge im türkischen Volke, für dessen Leben und Geschichte. Es wurde dabei geleitet durch das seit 1908 herausgegebene deutsche Blatt, den „Osmanischen Lloyd", der seiner äußerst schwierigen Aufgabe nach Kräften gerecht zu werden suchte. Der „Lloyd" war bemüht durch seine französische Ausgabe, den „Lloyd Ottoman", auch auf die levantinische Bevölkerung der Türkei zu wirken. Die Zeitung hat ihre

Tätigkeit bis in die Tage des Zusammenbruches fortgesetzt und erst kapituliert, als die Straßen Peras vom Militär der Entente wimmelten. Den Ton, den sie von der Zeit ihrer Gründung an bis zum Ausbruch des großen Krieges anschlug, war auf Frieden und Versöhnung gestimmt. Sie hat in der Zeit vor dem Kriege keineswegs die ihr von der Rücksicht auf das europäische Konzert in der Türkei gezogenen Grenzen in der Vertretung der deutschen Interessen überschritten. Ihr maßvoller Ton fand auch in nichtdeutschen Kreisen Anerkennung. In deutschen Kreisen gab man sich nicht immer Rechenschaft von der Schwierigkeit der Aufgaben, die die Zeitung zu lösen hatte. Sie unterlag als osmanisches Blatt den türkischen Pressegesetzen und hatte zwischen der legitimen Vertretung der deutschen Interessen und der nicht zu umgehenden Rücksichtnahme auf die Politik und die Wünsche der türkischen Regierung zu lavieren. Trotzdem hat sie alle Klippen vermieden und selbst angesichts der immer nationalistischer werdenden Stimmung in den Kreisen des jungtürkischen Komitees stets das von den Geboten der europäischen Kultur und des Fortschritts geforderte Verständnis für die Rechte der nichtmohammedanischen und nichttürkischen Nationalitäten an den Tag gelegt.

Wenn wir dann noch den deutschen Wohlfahrtsverein erwähnen, der sich der Linderung der Not und der Pflege der Kranken annahm und das deutsche Krankenhaus in Pera durch glänzende Einrichtungen zu einem der besten Hospitäler des türkischen Orients machte, so haben wir die Darstellung der deutschen Kolonieorganisation in der türkischen Hauptstadt abgeschlossen. Sie war so vollkommen, wie es die Umstände und die politische Stellung der Auslandsdeutschen jener Zeit gestatteten, und hatte ihre Vollendung schon lange Jahre vor dem großen Weltkriege erhalten, ohne daß nichtdeutsche Kreise irgendwelche aggressive Punkte an ihr entdecken konnten. Nicht wenige französische und englische Eltern sandten sogar ihre Kinder unbedenklich auf die reichsdeutschen Schulen.

Das Deutsche Reich hatte inzwischen nach dem Balkankrieg der Türkei seine aktive Hilfe bei der Neuorganisation der türkischen Armee zugesagt. Eine deutsche Militärmission zog in Konstantinopel ein, während den Engländern die Reform der türkischen Flotte anvertraut wurde. Deutschland verfolgte das Ziel der Erhaltung der Türkei. Dasselbe Ziel verfolgte Sir Edward Grey noch 1913. Deutschland ließ es aber nicht nur bei der Hilfe für die Heeresreform bewenden. Wir hatten eingesehen — und der „Osmanische Lloyd" hatte dafür mit allem Nachdruck seine Stimme erhoben —, daß die Türkei als Grundlage für ihre Armee vor allem eine Schule brauchte, eine Volksschule, die auf der allgemeinen Schulpflicht beruhte. Deutschland sandte daher einen tüchtigen Schulmann in die Türkei, der dem türkischen Unterrichtsminister als Beirat zur Seite gestellt wurde, als auch deutsche Lehrer für türkische höhere Unterrichtsanstalten. Der deutsche Beirat des Unterrichtsministers hat in der leider zu kurzen Zeit seines Wirkens eine von außerordentlichem Takt getragene erfrige Tätigkeit entfaltet. Die deutsch-türkische Vereinigung hielt auch, als schon der Weltkrieg im Gange war und an den Dardanellen grollte, die Zeit für gekommen, um durch die Stellung von akademischen Lehrkräften der Universität in Stambul die Richtung auf die deutsche Wissenschaft zu geben, um dadurch auch auf geistigem Gebiete mit der Tradition des französischen Einflusses zu brechen. Zu beachten ist aber, daß das neue deutsche Fahrwasser in Unterrichtsdingen keineswegs zu einer Aenderung in dem französisch organisierten höheren Schulwesen führte. Nach wie vor blieben die Lyzeen (Mekteb-i-Sultani) Schulen mit französischer Unterrichtssprache. Man war sich deutscherseits wohl bewußt, daß man im türkischen Volke einen plötzlichen Wandel in dieser Hinsicht nicht leicht ertragen hätte.

Deutschlands Ziel war die Aufklärung und Verbreitung der Bildung in dem herrschenden Volke der Türken. Wenn das Ziel erreicht war, mußten die Mauern der nationalen Ueberhebung und der Fanatismus gegenüber den nichtmohammedanischen Völkern der Türkei von selbst fallen. Das Uebelwollen unserer Feinde hat uns die an den Armeniern während des letzten Krieges verübten Greuel auf die Rechnung gesetzt. Um diese Beschuldigung von vornherein hinfällig zu machen, genügte schon der Hinweis darauf, daß es deutsche Missionsgesellschaften waren, die sich nach den von Abdul Hamid unter den Armeniern angerichteten Metzeleien des unglücklichen Volkes annahmen. Es waren das der „Deutsche Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient", der in Adana arbeitete, und die „Deutsche Orientmission", die sich Urfa als Arbeitsmittelpunkt wählte. Beide Gesellschaften haben tiefe und segensreiche Spuren ihres Wirkens hinterlassen, die sich den früheren palästinensischen Stiftungen der deutschen protestantischen und katholischen Liebestätigkeit ebenbürtig an die Seite stellen.

Der große Krieg brachte noch eine tiefgreifende Veränderung in der rechtlichen Stellung der Deutschen wie aller Fremden in der Türkei durch die Aufhebung der Kapitulationen im Jahre 1914 und die auf dieser Grundlage im Jahre 1917 angeschlossenen deutsch-türkischen Rechtsverträge. Wir wollten damit unseren damaligen Bundesgenossen eine Anerkennung der uns von ihnen geleisteten wertvollen Dienste bieten. Es muß nun zwar zugegeben werden, daß der Status der Kapitulationen einen für die Türkei als selbständigen Staat unerträglichen Zustand darstellte. Auch Lord Kitchener hatte in Aegypten, wo diese Verträge gleichfalls in Geltung waren, ihre irritierende und den normalen Gang der Verwaltung beeinträchtigende Wirkung empfunden. Trotzdem mußte es vielen alten deutschen Kolonisten bedenklich erscheinen, daß man diese dem oft stark willkürlichen Vorgehen der türkischen Behörden gezogenen Schranken beseitigte, gab sich aber der Hoffnung hin, daß im weiteren Verlauf der Ereignisse Garantien geschaffen werden würden für eine Sicherung der Rechtsstellung der deutschen Kolonisten in der Türkei.

Der Zusammenbruch unserer Kriegstätigkeit im November 1918 war für das Deutschtum in der Türkei ein Tag des Schreckens. Alles, was rastloser Fleiß und ruhiges, stetes Schaffen im Laufe von vielen Jahrzehnten geschaffen hatten — Kolonien fleißige Kaufleute und Handwerker, Gemeinden mit ihren Kirchen, Missionsanstalten, Waisenhäuser, Klubs und Schulen; die mächtige Organisation der Bahngesellschaften, blühende Handelshäuser und Banken, alles dieses sollte von ihm genommen werden. Das Deutschtum, das so vorsichtig, fast scheu an die Seite seiner mächtigen Vorgänger getreten war und alles vermieden hatte, um ihre Eifersucht wachzurufen, sollte von ihnen behandelt werden, als wäre es die Verkörperung alles Bösen und Kulturwidrigen, alles Gehässigen und Barbarischen. Die Liquidation des deutschen Besitzes in der Türkei nahm ihren Lauf. Wie einem gehetzten Wild wurde den Deutschen nachgespürt. Die Hilfe widerwärtiger Angaben wurde dabei nicht verschmäht. Eine Flamme der Rachsucht ging von unseren Gegnern aus und ergriff unsere Landsleute im Osmanischen Reiche.

Nun soll dieses ohne die Mitwirkung des deutschen Elements bei der Entwickelung seiner wirtschaftlichen Quellen und der Hebung der staatlichen und sozialen Gesittung auskommen. Kann es das aber und wird es nicht ohne die geduldige deutsche Arbeit in seinem Wirtschaftsleben solche Nachteile erleiden, daß die finanziellen Interessen unserer Gegner, deren Schuldner die Türkei infolge des unglücklichen Krieges noch im höheren Grade als früher sein wird, in Mitleidenschaft gezogen werden? Das bisher feindliche Ausland hat alles Interesse daran, daß alle die materielle Kultur fördernden Kräfte in der Türkei künftig wie vor dem Kriege tätig sind. England wird zwar einen großen Teil der deutschen Erbschaft antreten wollen. Auch Italien macht sich dazu bereit. Aber ersteres hat zu viel „Eisen im Feuer", und Italiens Expansionshunger übersteigt seine Verdauungsmöglichkeit bei weitem. Zwar werden die beiden Bahngesellschaften den deutschen Händen entrissen werden. England wird die Bagdadbahn, die für die Sicherung seines indischen Besitzes so wichtig ist, nicht aufgeben wollen. Auch der deutsche Anteil an der „Dette Publique" und der Tabaksregie wird uns verloren gehen. Aber wie will der Völkerbund, der doch künftig in der Türkei wichtige Funktionen zu erfüllen haben wird, den gänzlichen Ausschluß der Deutschen von der wirtschaftlichen Tätigkeit und dem Handelsbetrieb in der Türkei begründen? England oder Frankreich hätten allerdings nicht die Verpflichtung, für ein solches Verbot die Begründung zu finden. Aber der Völkerbund, der doch, wie erklärt wird, auf ethischer Grundlage beruhen soll, würde von einer solchen Verpflichtung nicht entbunden werden können. — Die Gegner sind vielleicht der Ansicht, Deutschland würde, wenn man es in die Türkei hineinließe, diesen Staat von neuem aufwiegeln oder versuchen, ihn sich zum Bundesgenossen zu machen. Mr. Wilson hat jüngst erklärt, Deutschland scheine seine alte Bündnispolitik nicht aufgeben zu wollen. Wenn sich jedoch für die Entente Schwierigkeiten im Orient ergeben sollten, so würden sie nur durch die Lösung hervorgerufen werden, die in Paris den Orientfragen gegeben wird. Deutschland hat dagegen Interesse an der Befriedigung des Orients und würde die Entente, falls sie als gerechte Richterin und Ordnerin der Verhältnisse auftritt, nur unterstützen können und noch im höheren Grade als vor dem Kriege den allgemeinen europäischen Interessen im Osten dienen. Wenn die Entente glauben sollte, daß der Schatten der alten deutsch-türkischen politischen Freundschaft dann wie der Schatten Banquos aufsteigen würde, um dem deutschen Ehrgeiz keine Ruhe zu lassen, so irrt sie sich sehr. Denn das neue Deutschland ist wie Tennysons „Lady of Shalot" krank von den Schatten der Vergangenheit. Es sucht im Ausland keine politischen Ziele, son-

dern nur positive Arbeit, die seiner wirtschaftlichen Wiederherstellung und der allgemeinen Weltkultur dient.

Vor allem aber würde die Aufmerksamkeit des Völkerbundes, dem ja Deutschland als Mitglied angehören soll, auf das große Unrecht zu lenken sein, das denjenigen Deutschen geschieht, die schon lange oder vielleicht schon in der zweiten Generation im Orient ansässig waren und nur aus ihrer Heimat vertrieben worden sind. Ich habe betont, wie wenig fanatisch oder aggressiv diese Deutschen in nationaler Hinsicht waren. Es ist mir unbegreiflich, wie die Interessen des Friedens im Orient und diejenigen der Entente durch diese Opfer des Krieges gefährdet werden sollten. Ferner wäre auf die Bedeutung der deutschen Wohlfahrtseinrichtungen, Krankenhäuser und Missionsanstalten für das Wohlergehen der einheimischen Bevölkerung und selbst der Fremden hinzuweisen. Gewiß haben England und Frankreich im Orient ebenfalls vorzügliche Anstalten dieser Art. Aber auf dem Gebiet der Krankenpflege gibt es keine Konkurrenz. Hier muß jeder willkommen sein, der mit Hand an das Werk legt. Sollte daher die Rückgabe dieser Wohlfahrtsanstalten an die Deutschen nicht im Bereiche der Möglichkeit liegen? Ferner müßte jetzt schon durch den Völkerbund die Beteiligung deutscher Kaufleute am Levantehandel unbedingt gestattet werden. Das erfordert schon die Rücksicht auf Deutschlands Zahlungsfähigkeit. Die Kontrollbehörden der Entente könnten ja in der ersten Zeit den deutschen Handel und seine Werkzeuge unter Aufsicht stellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß der deutsche Kaufmann kein geheimer politischer Emissär seiner Regierung ist. Es würde Aufgabe der letzteren sein, dem ehemaligen Gegner über den inoffensiven Charakter der deutschen Reichspolitik im Orient Gewißheit zu geben. Die Entente hat sich allerdings vorher von der Vorstellung loszumachen, daß der Deutsche ein Wolf im Schafsfell ist, der unter der Maske harmloser Beschäftigung weitreichenden politischen und handelspolitischen Zielen nachgeht. Unsere Landsleute hätten ihrerseits den erneuten Beweis dafür zu erbringen, daß ihnen der Frieden der Welt und der ungestörte Fortschritt der menschlichen Kultur mehr am Herzen liegen als alle materiellen Vorteile, die durch Paktieren mit einem der gemeinsamen europäischen Kultur im Grunde feindlichen Faktor zu erreichen wären.

„Olan oldu" — was gewesen ist, ist nicht mehr. Aber die Hoffnung ist nicht aufzugeben, daß die Pfade nach dem Osten dem Deutschtum und den geistigen und materiellen Gütern, die es mitbringt, nicht für alle Zeiten verschlossen sind, und daß sich dann auf einer neuen Grundlage eine gemeinsame Tätigkeit aller europäischen Völker im „Neuen Orient" vollzieht.

Export nach Frankreich.

Ueber „Deutsch-Französische Wirtschaft" spricht sich Dr. Alexander Redlich, Pariser Berichterstatter der „Vossischen Zeitung", in einem sehr beachtenswerten Artikel in Nr. 209 des genannten Blattes eingehend aus. Er will damit die Auffassung der Pariser Regierungskreise klarlegen, die er bei einer Unterredung mit einem maßgebenden Beamten des Ministeriums des Aeußeren gewann. Wir entnehmen dem Bericht:

„. . . . Deutschland und Frankreich sind aufeinander angewiesen. Sie können in dem feindseligen Zustand, wie er bisher geherrscht hat, nicht verharren, und ihre Annäherung muß, wie immer nach großen Kriegen, mit der Anbahnung des Geschäftsverkehrs beginnen. Die französische Regierung ist entschlossen und hat auch ihre Berliner Vertretung dementsprechend instruiert, eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland auf breitester Grundlage herbeiführen zu helfen. Diesem Zweck dienen zweifellos die jetzt innerhalb der französischen Regierung beginnenden Verhandlungen über die Ausführung der wirtschaftlichen Friedensbedingungen. Ihnen dienen ferner die in Aussicht genommenen und durch den Zwischenfall im Ruhrgebiet hinausgeschobenen Verhandlungen über die deutsch-französische Ein- und Ausfuhr. Die Verständigung soll sich aber nach dem Wunsche der französischen Regierung nicht nur darauf beschränken, daß diese oder jene Waren aus Deutschland nach Frankreich und umgekehrt ein- und ausgeführt werden. Frankreich wünscht vielmehr auch eine Verständigung über die weitestgehende wirtschaftliche Beteiligung Deutschlands an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. Es plant ferner den Abschluß eines großzügigen deutsch-französischen Eisenbahnabkommens.

Was die **Einfuhr aus Deutschland** nach Frankreich betrifft, so werden lebhaft Klagen über das Verhalten der deutschen Behörden und Industriellen erhoben. Die französischen Abnehmer gewinnen immer mehr den Eindruck, daß man in Deutschland keine Geschäfte mit ihnen machen will, daß man seine Ware überall andershin lieber schickt als nach Frankreich. Dieses System der willkürlichen Behandlung ausländischer Abnehmer, das einzige wirtschaftliche System, das sich zurzeit in Deutschland erkennen lasse, steht nach französischer Auffassung unter dem direkten Einfluß staatlicher Organe. Die staatliche Kontrolle des deutschen Außenhandels wird von einem für das Ausland höchst unübersichtlichen Apparat von Beamten und Kommissaren aller Art ausgeübt, und zwar nach keinem erkennbaren Rechtsgrundsatz. Geschäftsabschlüsse zwischen Deutschen und Franzosen werden durch willkürliche deutsche Ausfuhrverbote unwirksam gemacht. Dieselben Waren dürfen aber unbeanstandet nach der Schweiz, nach Holland oder nach England ausgeführt werden. Dadurch entsteht in der französischen Kaufmannschaft ein Gefühl der Unsicherheit. Man fragt die amtlichen Stellen häufig, ob es denn erlaubt und möglich sei, mit Deutschland Geschäfte zu machen. Die französischen Amtsstellen ermutigen und fördern deutsche Bestrebungen, so gut sie können. Sie müßten aber, um in dieser Richtung fortzufahren, wissen, mit welcher Stelle in Deutschland verhandelt werden, von welcher Stelle in Deutschland bindende Zusagen erreicht werden können, die nicht im Augenblick der Durchführung umgestoßen werden. Man müßte dem französischen Kaufmann und Industriellen sagen können, welche Waren er zu einer gewissen Zeit tatsächlich aus Deutschland beziehen kann. Am besten dürften beide Teile nach der Meinung des französischen Gewährmannes fahren, wenn an Stellen der Regierungen wirtschaftliche Organisationen von beiden Seiten direkt miteinander verhandeln könnten. In Frankreich ist in dem Comptoir d'Achat die Grundlage einer solchen Organisation geschaffen worden. Es ist eine vom Staat unabhängige, aber von ihm geförderte Einkaufsorganisation für die zerstörten Gebiete. Die Besitzer in diesen Gebieten können, ohne daß sie dazu gezwungen sind, ihre Einkäufe durch das Comptoir d'Achat vornehmen lassen. Es wird durchaus zugegeben, daß diese Organisation verbesserungsbedürftig ist. Ihr Ausbau wird geplant. Er würde erleichtert werden, wenn in Deutschland eine ohne mehrere Gegenorganisationen, also Lieferungsgenossenschaften usw., entständen, im Gegensatz zu Organisationen derjenigen Industrien, die als Lieferanten für Frankreich in Betracht kommen.

Aehnlich könnte der **Export aus Frankreich** nach Deutschland organisiert werden. Die Art dieses Exportes ist durch die Verhältnisse vorgezeichnet. Die deutsche Valuta steht niedriger als die französische, die deutsche Arbeitskraft ist infolgedessen billiger. Es würde deshalb für Frankreich naheliegen, Rohstoffe, die es selbst besitzt oder aus dem Auslande zu günstigen Bedingungen beziehen kann, zu verarbeiten, nach Deutschland zu verkaufen und die sämtlichen Waren von dort wieder zu beziehen. Es könnte seine Erze teilweise in Deutschland verhütten, die Wolle, die ihm zur Verfügung steht, in Deutschland verweben lassen. Verhandlungen zwischen Unternehmern beider Nationen über einen derartigen deutsch-französischen Ergänzungsverkehr sind auch tatsächlich im Gange und werden von der französischen Regierung wärmstens unterstützt.

Man hat der französischen Regierung in der deutschen offiziösen Presse gelegentlich nachgesagt, daß sie Dinge nach Deutschland importieren will, die Deutschland gar nicht brauchen kann, daß sie keine Ahnung von der deutschen Wirtschaftslage habe. „Das ist", sagt mein Gewährsmann, „falsch und ungerecht. Wir kennen die Lage Deutschlands sehr genau, denn sie ist, abgesehen von graduellen Unterschieden, genau die gleiche, wie unsere eigene. Die Art unserer notwendigen Einfuhr ist dieselbe, wie die für Deutschland notwendige. Wir beide brauchen fremdes Getreide, Fleisch, Wolle und Baumwolle. Wir müssen beide diese Artikel von denselben Märkten beziehen, nämlich von den englischen und amerikanischen, und zu den gleichen Preisen und in der gleichen hohen Valuta bezahlen. Das sind die Verhältnisse, die unsere gemeinsame Arbeit bedingen. Wir wohnen gewissermaßen in demselben Hause und müssen trachten, uns miteinander einzurichten, einander zu ergänzen, nicht aber einander zu bekämpfen und gegenseitig zu schwächen."

Diesen durchaus verständigen Theorien brauchte nur die praktische Verwirklichung zu folgen, um ein blühendes Zusammenarbeiten zu zeitigen. Solange aber die imperialistischen, militärisch inspirierten Hetzartikel der Pariser Presse über Deutschland herfallen und solange Frankreich sich nicht selbst nach obigem Rezept Deutschland gegenüber verhält, dürfte es schwer fallen, ein gedeihliches Einvernehmen herbeizuführen. Frankreich muß aus seinem Siegestaumel sich endlich in die reale Wirklichkeit der klaren Tatsachen hineinfinden, daß es selbst nur dann leben und gedeihen kann, wenn es mit einem Deutschland zu-

sammensteht, das Luft und Raum und alle notwendigen Mittel zur Entfesselung seiner unbegrenzten Energien hat. Ein Deutschland, das man auf der einen Seite knechten, ehrlos machen und zerstückeln will, kann nicht auf der anderen Seite seine für ganz Europa notwendige große Arbeitskraft aufrichten und entwickeln. Also hülfe uns freie Bahn für Deutschland, dann können alle berechtigten Blütenträume sich verwirklichen.

Industrie- und Handelsverhältnisse in Venezuela.

Der Umstand, daß in Venezuela Ackerbau und Viehzucht die Haupterwerbszweige bilden, wogegen die Industrie, wie überall in den tropischen Gebieten, nur wenig entwickelt ist, bringt es mit sich, daß dieses ausgedehnte Land ein lohnendes Absatzgebiet darstellt, dem sich jetzt die Handelskreise Europas mit erhöhtem Eifer zuwenden dürften. Während des Krieges hatte die einheimische Industrie eine gute Stütze in den hohen Frachten und dem allgemeinen Warenmangel, welche Verhältnisse aber auch gleichzeitig die Heranschaffung der nötigen Rohmaterialien, Maschinen und von sonstigen Bedarf für die Fabrikation erschwerten. Im Lande werden hauptsächlich Bier, Seife, Lichte, Möbel, Schuhputz, Makkaroni, Zigaretten, Schokolade und etliche andere Artikel hergestellt. Auch gibt es zwei Papierfabriken, die zu etwa 700 Tonnen Papier im Jahr liefern und als Rohmaterial ein in Venezuela wachsendes Gras benutzen. Dazu gesellen sich noch eine Milchfabrik, die das Monopol zur Herstellung kondensierter Milch besitzt, sowie eine Karbidfabrik. In Schokolade und Sohlenleder stellt sich die Produktion so billig, daß diese Artikel ausgeführt werden können. Triebkraft steht den Fabriken in der aus den Wasserfällen gewonnenen elektrischen Kraft zu Gebote. Wasserkraft ist überhaupt reichlich vorhanden, und da man mit Anlegung weiterer Kraftstationen rechnet, kommt Bedarf an Turbinen und sonstigem Material in Betracht.

Ausschlaggebend für die wirtschaftliche Lage Venezuelas ist die Landwirtschaft. In dieser besteht das wichtigste Erzeugnis in Kaffee, der in vielen Teilen des Landes einen vorzüglichen Boden findet. Der beste Kaffee wächst in der Nähe der Stadt Maracaibo und wird von diesem Hafen aus verschifft. Er erzielt einen höheren Preis als der brasilianische Sao Paulo-Kaffee, steht jedoch an Güte dem kolumbischen Kaffee und dem Kaffee von holländisch Guyana nach. Vom Maracaibokaffee werden jährlich ungefähr 800 000 Sack ausgefährt. Nächst dem Kaffee bildet Kakao das wichtigste Landeserzeugnis. Er wird auf etwa 5000 Plantagen angebaut und gelangt zu einem großen Teil unter der Bezeichnung „Caracas" als Mittelware in den Handel. Aber auf der Strecke La Guavia-Puerto Cabello wird auch ein feiner Kakao angebaut, der gewöhnlich nach Frankreich geht.

Zucker und teilweise auch Tabak werden ebenfalls in ansehnlichen Mengen ausgeführt, wogegen Baumwolle nur in geringer Ausdehnung angebaut wird. Die Zuckerproduktion nahm in den letzten Jahren stark zu und umfaßte 1916 etwa 8000 Tonnen. Als weiteres Erzeugnis der Landwirtschaft sind die Tonkabohnen zu nennen, die in der Parfümerieindustrie und bei der Herstellung von Kautabak Verwendung finden.

Der Landwirtschaftsbetrieb geht noch in ganz Venezuela in sehr primitiver Weise von statten, indem Pflüge und sonstige landwirtschaftliche Geräte unbekannt sind, ausgenommen auf ganz großen Besitzungen. Indessen ist der Boden sehr fruchtbar, und namentlich fallen die Zuckerrohrernten äußerst ergiebig aus.

Die Wälder sind reich an wertvollen Gewächsen. Aus dem Balatabaum werden jährlich viele hundert Tonnen Balata, eine der Gutapercha ähnliche Masse, gezapft, und die Ausfuhr von Pflanzenfaser ist im Steigen begriffen. Die Balataausfuhr geht indessen auf Grund der vorhandenen Methoden, die beim Einsammeln angewandt werden, zurück. Bauholz hat noch nicht in größerem Umfang ausgeführt werden können, da der Mangel an Transportmitteln die Ausnutzung der wertvollen Holzarten, die es in den Wäldern Venezuelas gibt, hindert.

In der Grubenindustrie nimmt die Goldgewinnung einen bedeutenden Platz ein, und Gold bildet fortfahrend einen wichtigen Ausfuhrartikel. Hierzu kommen noch andere Metalle und Mineralien die gewonnen und ausgeführt werden, namentlich ist die Asphaltproduktion zu nennen. Venezuela enthält eine der größten Asphaltfundstellen der Welt. Sie befindet sich im Besitz einer amerikanischen Gesellschaft die jährlich gegen 50 000 Tonnen ausführt, wovon das meiste nach den Vereinigten Staaten geht. Kupfererz und Konzentrat werden ebenfalls in großen Mengen ausgeführt.

Die Viehzucht bildet eine wichtige Einnahmequelle, kann sich aber wegen Mangels an brauchbaren Wegen nicht genügend entwickeln. Trotzdem hat die Ausfuhr von Häuten und Fellen einen erheblichen Umfang erreicht, und gefrorenes Fleisch wird in den letzten Jahren ebenfalls schon in nennenswertem Grade ausgeführt. Die Anbringung von Kapital in der Viehzucht und damit in Verbindung stehender Industrie gilt als sehr vorteilhaft.

Betreffs der Ein- und Ausfuhrverhältnisse ist zu erwähnen, daß im Jahre 1916 die Hälfte der Ernte des Kaffees nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wurde. Außerdem kaufte Frankreich fast 200 000 Sack und Spanien 100 000 Sack. Von der Kakaoproduktion nahmen die Vereinigten Staaten und Frankreich je ungefähr 5000 Tonnen. Von den Häuten jedoch ging fast der ganze Exportüberschuß nach den Vereinigten Staaten. Diese nahmen auch einen Teil der Balata, während der andere Teil nach England verkauft wurde. Vom Zucker fanden Zweidrittel Absatz auf der Insel Curacao.

Die Einfuhr Venezuelas wurde bis zum Kriegsausbruch von den europäischen Industrien gedeckt, und nur eine geringe Anzahl Artikel, wie Mehl, Speck, Bauholz, Zement, Schreibmaschinen, Nähmaschinen und etliche andere Warenarten kamen von den Vereinigten Staaten. Während des Krieges hat sich dieses Verhältnis jedoch sehr zugunsten der Vereinigten Staaten verschoben, indem diese bereits 1916 65 Prozent der Einfuhrwerte lieferten.

Venezuela hat drei Hafenstädte von Bedeutung: Maracaibo, La Guavia und Puerto Cabello. Hier finden Schiffe günstige Lösch- und Ladeverhältnisse. Die größte dieser Hafenstädte ist La Guavia, das 60 000 Einwohner zählt und den Transitverkehr der Hauptstadt Caracoa bildet. Die Hälfte der Einfuhr des Landes geht über diesen Hafen, während betreffs der Ausfuhr Maracaibo größere Bedeutung hat, denn von diesem werden 50 Prozent der Kakaoproduktion, ein großer Teil des Kaffees, Erzeugnisse der Viehzucht, sowie Asphalt und Zucker verschifft. Puerto Cabello ist der wichtigste Ausfuhrhafen für Kaffee.

Der Handel mit Venezuela geht gewöhnlich in der Weise von statten, daß die dortigen Importeure ihre Einkäufe durch Exporthäuser in Europa oder den Vereinigten Staaten machen. Die Exporteure kaufen zum vorteilhaftesten Markt ein, bezahlen die Fabrikanten, sehen darauf, daß die Qualität der Ware mit dem Auftrag übereinstimmt, besorgen die Verschiffung und leisten den nötigen Kredit. Dieser letztere spielt eine wichtige Rolle, und im übrigen gibt in den meisten Handelszweigen der Preis den Ausschlg, in dem sich der Kaufmann von der billigen Ware beeinflussen läßt, mag diese auch von geringer Qualität sein.

M. F.

Die deutsch-russischen Handelsmöglichkeiten.

Von Hermann Lange, Halle.

Die wirtschaftliche Lage, in die uns einmal der Krieg und dann der Friedensschluß gebracht haben, macht die Frage der Rohstoff- und Lebensmittelbeschaffung brennender denn je. Durch Gebietsabtretungen und Materialauslieferungsbestimmungen sind wir im jetzigen Frieden noch weit weniger imstande, uns mit dem Nötigsten zu versorgen, als im verflossenen Jahre, d. h. wir sind ganz außerordentlich auf das Ausland angewiesen.

Daran, vom Auslande zu kaufen, was unser Herz begehrt, hindert uns in allererster Linie unsere Valuta. Um ein besseres Zahlungsmittel als die Papiermark in die Hand zu bekommen, hat die Regierung allerdings den Aufkauf des noch in Privathänden befindlichen Silbergeldes veranlaßt. In der Tat hätte unserer Volkswirtschaft ein großer Segen erwachsen können, wenn es uns möglich gewesen wäre, größere Auslandseinkäufe mit Silbergeld u bezahlen. Nahezu alle an diesen Plan geknüpften Hoffnungen sind jedoch durch die „wilden" Silberaufkäufer zunichte geworden, die dank des geschwundenen Pflichtgefühls gegen den Staat große Erfolge verzeichnen konnten, während der Ertrag der Reichsbank als ein ziemliches Fiasko bezeichnet werden muß. Auch die Verbote des freien Gold- und Silberhandels erreichen nichts, weil ja die Hauptbestände inzwischen in die Hände der Schieber und vielleicht auch schon ins Ausland gelangt sind. An unserer Kaufkraft und unseren Einfuhraussichten für die Zukunft wird darum auch eine Fortdauer des Silbergeldaufkaufes durch die Reichsbank zu erhöhten Sätzen nicht mehr viel ändern, und wir müssen auch in Zukunft mit den Mitteln arbeiten, die uns nach der Lage der Dinge zur Verfügung stehen: dem geschmähten Papiergeld und der Ware als Gegenleistung.

Selbstverständlich wäre die Ware, hier also deutsche Arbeit, das beste internationale Zahlungsmittel, das man sich denken kann; zumal Arbeit und Ware jetzt überhaupt nicht schlecht im Kurse stehen und zweifellos am Ende der wirtschaftlichen Revolution, in der wir uns noch befinden, alleiniges Zahlungsmittel unter den Völkern sein werden. Gegenwärtig reicht unsere Produktion jedoch nicht aus, die eigenen Bedürfnisse zu decken, so daß sie als Zahlungsmittel nach außen hin mit verschwindenden Ausnahmen garnicht in Frage kommt. Wir bleiben also noch kürzere oder längere Zeit auf eine Zahlung mit unserer deutschen Reichsmark — gleichviel in welcher Form — angewiesen.

Nun steht die Mark aber durchaus nicht in allen Ländern gleich. Wenn wir nur die Reihe der uns umgebenden durchgehen, so finden wir gleich zwei, in denen die Mark nicht nur nicht schlecht, sondern sogar noch besser steht als in Friedenszeiten. Es sind dies Deutsch-Oesterreich und Rußland. Daß Deutsch-Oesterreich für irgendwelche erheblichen Handelsbeziehungen zu uns auf Jahrzehnte hinaus nicht in Frage kommt, ist selbstverständlich. Hat es doch durch diesen Friedensschluß gleichzeitig mit zwei Fünfteln seines Gebietes acht Neuntel seiner Gesamtproduktion verloren! Es bleibt hier also nur noch Rußland übrig, dem wir hinsichtlich seiner Lieferungs- und schließlich auch Abnahmemöglichkeiten eine kurze Betrachtung widmen wollen.

Gegenwärtig steht unsere Mark in Rußland noch immer günstig. Ein Rubel (Papier), der in Friedenszeiten 216 Mark wert war, gilt heute etwa 1 Mark. Daß dieser Umstand ein hinreichender Grund ist, möglichst viele Lieferungsgeschäfte mit Rußland abzuschließen, haben die maßgebenden Stellen zwar immer erkannt, die Erkenntnis wurde jedoch nie entsprechend verwertet. Wohl ist vor längerer Zeit eine Kommission, die den Auftrag hatte, sich von dem Stand der Dinge in Rußland zu überzeugen, mit ganz guten Resultaten zurückgekehrt; wohl sind sogar Gesellschaften gegründet worden, die in der Hauptsache

den Handel mit Rußland zum Ziele haben — wirklich Greifbares und für unsere Volkswirtschaft Nutzbringendes ist jedoch bis heute nicht erfolgt.

Vor dem Kriege führte Rußland für 1,2—1,4 Milliarden Mark Nähr- und Futtermittel aus. Von dieser Menge erhielt Deutschland etwa die Hälfte. Ebenso bezogen wir für nahezu 100 Millionen Mark Eier, für 63 Millionen Mark Butter, für 45 Millionen Mark Federvieh und für 30 Millionen Mark Schweine und Schweinefleisch. Das sind Lebensmittelmengen, die einen erheblichen Teil der damaligen russischen Gesamterzeugung ausmachten. Wir brauchten diese Mengen damals zu unserer Erhaltung und brauchen sie heute dringender als je. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß auch das jetzt herabgewirtschaftete Rußland diese Ziffern, die in den meisten Fällen nur die Hälfte der Gesamterzeugung austrugen, sehr bald wieder erreichen kann. Wenn es geschickten wirtschafts- und finanzkundigen Leuten gelingt, hier schnelle Abschlüsse mit Rußland zu erzielen, dann wird auch der Ententeplan illusorisch, uns in Sowjet-Rußland wirtschaftlich kaltzustellen. Denn wenn wir heute auch fast ausschließlich mit Geld oder Schuldverschreibungen zu zahlen gezwungen sind, so kommt doch der Tag einmal wieder, an dem unsere Produktion an industriellen Erzeugnissen aller Art eine solche Höhe erreicht, daß wir nach Absatzgebieten suchen müssen. So würde ein engerer Warenaustausch mit Rußland später das Gegebene sein.

Es ist selbstverständlich, daß ein so kräftiges Volk wie das russische — sei es unter welcher Regierung und in welcher Staatsform auch immer — wieder einmal auf eine erträgliche wirtschaftliche Höhe kommt und vielleicht sehr bald schon in der Lage sein wird, auch seine sonstigen Produktenlieferungen an uns wieder aufzunehmen. Wir bezogen u. a. vor dem Kriege aus Rußland für 30 Millionen Mark Felle, Häute und Felle, für 150 Millionen Mark Hölzer aller Art, für 70 Millionen Mark Hanf und Flachs, für 30 Millionen Mark Erze und für 25 Millionen Mark Schmier- und Leuchtöle.

Das sind Produkte, die wir nicht nur dringend nötig haben, sondern auch gegenwärtig nirgendwoher günstiger geliefert erhalten können als aus Rußland. Es ist daher ein ernstes Gebot der Stunde für den deutschen Kaufmann und die Behörde, welche seine Interessen und die der gesamten deutschen Volkswirtschaft vertritt, sofort möglichst umfangreiche Beziehungen zu Rußland anzuknüpfen.

(Frankf. Meß-Ztg.)

Kreditversicherung im Außenhandel.

Von Fritz Hansen.

Unter den eingreifenden Zerstörungen, die der Krieg in den Exportverhältnissen aller Länder geschaffen hat und bei der Arbeit, den Außenhandel wieder auf die Beine zu bringen, erhebt sich die Frage nach Hilfe der Versicherung gegen Verluste auf diesem Gebiete in den verschiedenen Ländern. Die Wiederaufrichtung geordneter finanzieller Verhältnisse hat fast überall einen erweiterten Außenhandel zur Voraussetzung. Der wichtigste Hinderungsgrund liegt indessen in den Schwierigkeiten, die sich augenblicklich geltend machen auf dem Gebiete des Kreditwesens. Im Versicherungswesen hat man indessen ein brauchbares Mittel, dem zu begegnen und von verschiedenen Seiten werden nun Anstalten gemacht, um dieses Mittel in den Dienst des Handels zu stellen.

Die während des Krieges gegründete British Trade Corporation führte als eine ihrer ersten Arbeiten die Errichtung einer Trade Indemnity Company aus. Diese Gesellschaft stellt Policen aus, die Ersatz sichern, wo die ausländischen Kredite täuschen. Auf gleiche Weise will man nun in Frankreich vorgehen. Im Juni hielt eine Reihe großer amerikanischer Handelshäuser eine Versammlung in Neuyork ab, um die Frage nach Kreditversicherung im Handel mit dem Auslande zu untersuchen. Die Beschlüsse sind jedoch noch nicht in die Tat umgesetzt.

Einen Schritt weiter ist man im Sommer in England gekommen, wo man mit Hilfe der Versicherungen den Handel nach dem nicht bolschewistischen Rußland in Gang zu bringen vermochte. Um die Exporteure zu sichern gegen das außerordentliche Risiko, das mit dem Handel nach Rußland verbunden ist, ist ein umfassendes öffentliches Versicherungssystem eingerichtet worden, das manche interessante Details aufweist. Es bildet in gewisser Hinsicht eine Fortsetzung der öffentlichen Kriegsversicherung für Schiffe und Waren.

Die englische Regierung ist indessen dabei nicht stehen geblieben. Am 24. Juli teilte Sir Auckland Geddes im Unterhause mit, daß Veranstaltungen getroffen würden, um den englischen Export nach solchen Ländern zu ermöglichen, die zur Zeit nicht imstande sind, mit ihrem Export den Import zu bezahlen. Als ein Glied in diesen Plänen wird sich nach der „Times" das Versicherungselement erweisen. Die Handelsbeilage der „Times" hat auch einige Aufklärungen darüber gegeben, wie die Kreditversicherung den überseeischen Handel erleichtern könnte.

Ein britischer Fabrikant hat ein Warenangebot an einen Ingenieur gemacht z. B. in Brasilien mit 6 Monaten Kredit. Der Fabrikant weiß nichts über die Stellung der brasilianischen Firma und geht deshalb zum englischen Versicherungsagenten. Dieser steht wiederum in Verbindung mit einem solchen in Brasilien, der an Ort und Stelle die Kreditverhältnisse untersucht. Findet die brasilianische Gesellschaft diese zufriedenstellend, übernimmt sie selbst einen Teil des Risikos und bekommt hierfür einen entsprechenden Teil der Prämie. Die englische Institution erklärt sich danach bereit, dem Fabrikanten eventuell Ersatz bis zu dreivierteln der Versicherungssumme zu leisten. Auf dieselbe Art kann ein brasilianischer Exporteur den Kredit versichern, den er in England einräumt.

Daraus kann man ersehen, wie das Versicherungssystem dazu beitragen könnte, den internationalen Warenhandel wieder zu beleben. Als notwendige Voraussetzung hat diese Art ein gut entwickeltes Kreditauskunftssystem . Mit dem Wert desselben steht und fällt das Versicherungssystem.

Indessen besteht auch noch eine Reihe anderer Möglichkeiten, die mit der Frage der Kreditversicherung in Verbindung stehen. Ein bekannter amerikanischer Großfabrikant hat vor nicht zu langer Zeit in einer Versammlung in Chicago sich dafür eingesetzt, daß das amerikanische Bankwesen die Möglichkeiten für den Außenhandel erleichtern soll, indem es das ganze Kreditrisiko auf sich nimmt. Das kann dadurch geschehen, daß die Banken die Exporttratten diskontieren ohne das gewöhnliche Vorbehalt des Rechts der Deckung vom Exporteur, wenn der Wechsel nicht honoriert wird. Es wird sicher unter den Bankleuten solche geben, die diese Art des Geschäfts als Schwindel bezeichnen. Die Art des Vorgehens liegt außerhalb dessen, was man in Amerika und hier gewohnt ist. Eine notwendige Voraussetzung für das Ganze ist indessen, daß die Banken entsprechende Verbindungen im Auslande haben, so daß sie Auskünfte aus erster Hand über die Firmen, die des eigenen Landes Kunden sind, erhalten können. Nach der Art dieser Auskünfte wird die Höhe der Vergütung sich bemessen ,die die Bank sich berechnet. Eine gewisse Prämie für die Bank für das Risiko, das sie übernimmt, ist nämlich gleichfalls eine unumgängliche Voraussetzung. Kommt erst ein umfassender internationaler Zusammenschluß der Banken zustande in dieser Hinsicht, so ist der Plan vielleicht nicht unmöglich.

Von englischen Geschäftskreisen ist schon im März dieses Jahres an die Regierung das Ersuchen ergangen, einen anderen Schritt zu unternehmen, der in seinen Wirkungen an die hier behandelte Frage grenzt. Während des Krieges war die Finanzierung des Außenhandels nur möglich mit Hilfe der öffentlichen Kriegsversicherung. „Was der Handel damals wünschte", schrieb die „Times", „war die Versicherung gegen Torpedierung der Schiffe, was er jetzt wünscht, ist die Versicherung gegen Torpedierung der Preise". Die Fabrikanten tragen jetzt Bedenken, Rohmaterialien einzukaufen und volle Wirksamkeit zu entfalten, da sie auf einen Preissturz rechnen. Wenn man sich gegen Preissturz versichern könnte, wäre die Industrie imstande, ihre Kräfte einzusetzen. Aber je schneller das geschehen kann, desto schneller würde England seinen Platz auf dem Weltmarkt wieder erobern.

Soweit bekannt, ist jedoch bis jetzt keine Versicherung dieser Art versucht worden. Man kann geltend machen, daß die Realisation Schwierigkeiten theoretischer und praktischer Art mit sich bringen würde. Von anderer Seite wird behauptet, daß die Oeffentlichkeit bei Uebernahme einer solchen Versicherung die übrigen Bürger eines Landes zwingen würde, die Verluste der Industrie und des Handels zu tragen. Es verdient jedoch darauf hingewiesen zu werden, daß in den Vereinigten Staaten die Victory Loan Bill die War Finance Corporation ermächtigt, Vorschüsse an Exporteure und Banken zu geben, die den Exporthandel finanzieren. Und diese Vorschüsse können bis zum Fakturawert steigen, indem mit 1 Prozent über dem geltenden Diskontosatz gerechnet wird. Auf diese Art wird den Exporteuren eine tatsächliche Garantie gegen Verlust geboten.

Zuletzt sei noch eine Ordnung besprochen, die Serbien zur Sicherung des Handelskredits im Auslande versucht hat. Solange viele serbische Händler außerstande sind, eine solche Sicherheit zu stellen, daß sie vom Auslande akzeptiert werden kann, hat die Regierung beschlossen, 50 Millionen Dinare als Garantie für die Bezahlung der Grossisten auszuwerfen, wenn sie selbst es nicht vermögen. Dadurch suchte man zu erreichen, den Exporthandel wieder in Gang zu bringen. Voraussetzung ist, daß der serbische Kaufmann bei der Regierung serbische Werte deponiert, entsprechend der Garantie, die er verlangt. Im übrigen werden Abmachungen in jedem einzelnen Falle getroffen. Zur Zeit wird an der Errichtung einer englischen und einer amerikanischen Bank in Belgrad gearbeitet, und wenn diese zustande kommen, wird wohl die Anordnung überflüssig sein.

(Frankfurter Meßzeitung.)

Die Geschäftslage in den Vereinigten Staaten.

Ein Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins in Neuyork schreibt:

„In den Vereinigten Staaten herrscht eine Teuerung, von welcher man sich in Deutschland kaum einen Begriff machen kann. Der Lebensmittelwucher feiert wahre Orgien. Was davon hier in Deutschland getrieben wird, ist ein wahres Kinderspiel dagegen. Die notwendigsten Lebensmittel werden wahnsinnig in die Höhe getrieben. Der außerordentlich niedere Stand der deutschen Valuta läßt die Preise der Lebensmittel in deutscher Währung unglaublich erscheinen. Es kosten in deutscher Währung — den Dollar zu 100 Mark gerechnet — das Pfund: Mehl 7,70 Mark, Bratfleisch 60 Mark, Kochfleisch 50 Mark, Zucker 19 Mark, Kartoffeln 1,50 Mark, Amerikanische Konserven kosten bedeutend mehr, als in Deutschland für den von dort kommenden Artikel gefordert wird. Es kosten: Kondensierte Milch, die 8-Unzen-Dose 18 Mark, Lachs, die Pfunddose 22 Mark, gebrannter Kaffee 50 Mark, Kakao 40 Mark, Schokolade 70 Mark das Pfund.

Fertige Herrenanzüge mittlerer Qualität kosten 4000 bis 6000 Mark, ein Herrenanzug nach Maß von guter Qualität 7500 bis 10 000 Mark, ein paar Socken aus Baumwolle 30 bis 50 Mark, Socken aus Wolle 150 bis 200 Mark per Paar. Ein Hut mittlerer Qualität 400 Mark, ein solcher guter Qualität 1000 bis 1500 Mark. Die billigsten Stiefel kosten per Paar 600 Mark, die besseren Sorten 1200 bis 1500 Mark, solche recht guter Qualität 1800 bis 2400 Mark.

Ein gutes Oberhemd 300 bis 500 Mark, seidene Hemden, wie solche viel getragen werden, von 900 bis 1500 Mark per Stück. Herrenunterwäsche ist dagegen ziemlich billig, besonders die aus Baumwollgewebe, die auch in Amerika nicht teurer ist als hier, hingegen kostet Unterwäsche aus Wolle für den kompletten Anzug 500 bis 1000 Mark. Leinenkragen kosten allerbilligst 18 bis 25 Mark per Stück.

Die Preise sind aber noch immer im Steigen begriffen, weshalb die Ware künstlich zurückgehalten wird. Große Läger werden von Grossisten gehalten und die Nachfrage durch Teillieferungen künstlich gesteigert.

Die Nachfrage nach deutschen Waren ist immens. Solinger Stahlwaren sind der gesuchteste Artikel; Spielwaren, Strümpfe und Socken, Baumwollstoffe, Kleiderstoffe, Seide, Anilinfarben, Spitzen, Drogen, Chemikalien, Spezialmaschinen, Aluminiumwaren usw. sind enorm gefragt. Jeder Dampfer nimmt Scharen von Einkäufern mit die alle in Deutschland einkaufen wollen.

Da die Regierung den Friedensvertrag von Versailles in der jetzigen Form niemals ratifizieren wird, und in der jetzigen Legislaturperiode auch keine Mehrheit für einen in amerikanischem Sinne revidierten Friedensvertrag aufzubringen ist, so dürfte der Friedensschluß mit Deutschland erst nach der im nächsten Herbst stattfindenden allgemeinen Präsidentenwahl resp. nach Amtsantritt des neugewählten Präsidenten erst abgeschlossen werden, der neu abzuschließende Friedensvertrag aber ein Wahlkampfmittel bilden.

Es besteht zwar noch immer einige Animosität gegen Waren deutschen Ursprungs, aber man ist auch schon in weiten Kreisen hungrig auf deutsche Waren, deren Ursprungsbezeichnung „Made in Germany" gleichzeitig eine Gewähr für gute Qualität bildet.

Besonders in der Textilindustrie zeigen viele Einkäufer sich geneigt, den deutschen Fabrikanten Baumwolle zur Verfügung zu stellen gegen Lieferung von fertigen Waren, Leder gegen Lederwren usw. Kasse gegen Lieferung ist selbstverständlich und Zahlung wird auf Wunsch in beliebiger Währung geleistet. Auch Lebensmittel werden gegen Ware gern angeboten.

Das Fehlen der deutschen Dampfer wird vom reisenden Publikum ganz besonders schmerzlich empfunden. Da diese Konkurrenz nicht mehr vorhanden, wird das reisende Publikum gründlich geschröpft, die Verpflegung auf den Dampfern ist mangelhaft. Die Preise für eine Ueberfahrt enorm z. B. zahlte ich für einen Platz in der ersten Kajüte mittelmäßiger Lage, mit einer anderen Passagier in der Kauine, für die Ueberfahrt Neuyork—Rotterdam 22 000 Mark.

Was an Streiks in Amerika geleistet wird, übertrifft bei weitem alles in Europa jetzt dagewesene. Die Arbeitslöhne haben infolge der Teuerung eine schwindelhafte Höhe erreicht. Es verdienen gelernte Arbeiter 100 Mark pro Stunde besonders geschickte Handwerker 150 Mark, gewöhnliche Fabrikarbeiter 75 Mark. Dienstmädchen sind fast gar nicht zu bekommen, da die Einwanderung aufgehört hat, und wo solche zu bekommen sind, erhalten sie einen Monatslohn von 600 bis 750 Mark. Die Wohnungsverhältnisse sind schlecht, die Mieten sind seit 1917 um 125 Prozent gestiegen und Wohnungen und Kontorräume kaum zu haben.

Die Vereinigten Staaten erfreuen sich nichtsdestoweniger einer ungeahnten Prosperität, aber es lagert über allem eine schwüle unheilverkündende Atmosphäre, die zu Befürchtungen Anlaß gibt."

Die Ostasiatische Compani in Kopenhagen.

Dem soeben veröffentlichten Jahresbericht dieser Gesellschaft entnehmen wir die folgenden Ziffern:

Die Bruttogewinne betragen 48 977 146 Kronen, darunter 30 171 062 Kronen Gewinn aus dem Schiffahrtsbetrieb, 4 539 103 Kronen aus Handelgewinn, 4 263 638 Kronen Beteiligung an fremden Gesellschaften, 8 724 272 Kronen Gewinn der Filialen, 5 009 325 Kronen Zinsen.

Ausgeschüttet wurden 40 Prozent an die Aktionäre, zirka 5 Millionen an Aufsichtsrats-, Direktions- und Pensionsfond, 5 Millionen an den Reservefond, Steuern und Kriegsgewinnsteuern über 15 Millionen Kronen. Das Aktienkapital betragt 50 Millionen Kronen, der Reservefond 55 Millionen Kronen.

Die Gesellschaft war die erste Rhederei, die große seegehende Motorschiffe baute. 1912 wurde als erstes die „Selandia" mit 7400 Tonnen Tragfähigkeit in Dienst gestellt. Heute besitzt sie 15 Motorschiffe, darunter eine ganze Anzahl von 10 400 Tonnen. Bis auf einige Fahrzeuge sind die Dampfer der Gesellschaft sämtlich durch Motorschiffe ersetzt. Die Gesellschaft hat eigene Filialen in Bangkok, Singapore, von wo aus auch die 33 000 Acres umfassenden eigenen mit Gummi, Kokos und Kaffeebäumen bestandenen Plantagen der Gesellschaft bewirtschaftet werden; in Shanghai und Hankow, Agenturen in Harbin, Wladiwostock, Newyork, San Franzisko, Valparaiso, Durban und Johannesburg. DieBilanz schließt mit 214 Millionen Kronen auf beiden Seiten.

Dänemark und besonders die ostasiatische Compani zeigt deutlich, welchen großen Wert Auslandspioniere auch für ein kleines Land haben. Als seiner Zeit die erste Telegraphenverbindung mit dem fernen Osten geplant wurde, gründete man die dazu nötige Gesellschaft, um Eifersucht unter den Großmächten zu verhindern, die große nordische Telegraphengesellschaft in Dänemark. Demgemäß waren auch die meisten Angestellten der Telegraphengesellschaft, die zugleich auch die Vertretung der englischen Kabelgesellschaft übernahm, Dänen. Auch in Siam, das ja damals als „Einflußsphäre" einen Zankapfel zwischen England und Frankreich bildete, wurden aus ähnlichen Motiven eine große Anzahl dänischer Beamten angestellt. Diese Pioniere lenkten dann die Aufmerksamkeit auf die große Bedeutung des fernen Ostens. Daraufhin wurde die Ostasiatische Compani mit dänischem Kapital gegründet, die sehr umsichtig geleitet, bald einen bedeutenden Umfang erreichte und nicht nur mit großem Vorteil für die Aktionäre, sondern auch für das ganze Land arbeitete und heute eine so achtunggebietende Stellung einnimmt. Nicht umsonst hat sich England bestrebt, das wichtige Aktivum des deutschen Außenhandels, die deutschen Auslands-Pioniere, zu vernichten und die deutschen Handelsfirmen nicht nur in den eigenen Kolonien, sondern wo überhaupt der Einfluß der Entente hinreicht, zu zerstören. Leider scheint man in Deutschland unter den jetzigen Verhältnissen die unendlich wichtige Bedeutung der Auslandsdeutschen nicht ganz richtig einzuschätzen, ebenso wie ja die Notwendigkeit unsere Kolonien in absehbarer Zeit wieder zu bekommen, noch nicht allseitig bei uns erkannt wird.

Hoffentlich tritt bald eine Wendung zum Bessern ein, ehe es zu spät ist.

Auswanderung nach Brasilien.

Bekanntlich waren infolge der Pressenachrichten, daß 5000 deutsche Landwirte mit ihren Familien in Brasilien angesiedelt werden sollten unter Gewährung von freier Ueberfahrt und Zuteilung von Landbesitz, viele Deutsche nach dort ausgewandert. Schon in Holland hatten die ersten Gruppen der Auswanderer große Schwierigkeiten, da nichts vorbereitet war. Sie mußten wochenlang in Holland liegen bleiben und ihre geringen Geldmittel dort aufzehren. Es stellte sich dann auch heraus, daß die Ueberfahrt durchaus nicht frei sei, sondern von der brasilianischen Regierung nur vorgeschossen würde und später zurückgezahlt werden müßte. Während die Auswanderer bereits in Hamburg zur Erlangung der Ausreise mehrere hundert Mark pro Kopf bezahlen müssen. Nun kommt die Nachricht, daß die dort eingetroffenen Auswanderer kein Land zuerteilt bekommen würden, da die Regierung keinerlei Land zur Verfügung hätte. Die eingetroffenen wurden nach der Provinz Parana geschafft und dort als Landarbeiter unter die brasilianischen Grundbesitzer verteilt. Es dürfte dies kaum die Absicht der Auswanderer gewesen sein, denn als Landarbeiter hätten sie in Deutschland viel bessere Aussichten und Fortkommen gehabt. Trotzdem die Regierung 2 Millionen Millreis (zirka 180 000 Sterling, also 40 bis 50 Millionen Mark) zur Verfügung gestellt hatte, hatte die Organisation schon bei den ersten wenigen hundert Einwanderern vollkommen versagt. Die weitere Anwerbung und Beförderung von deutschen Auswanderern wurde deshalb auch auf telegraphische Weisung der brasilianischen Regierung eingestellt. Da jetzt verschiedene brasilianische Staaten sich um deutsche Einwanderer bewerben, ist die größte Vorsicht am Platze und sollte jeder, der die Absicht hat nach Brasilien auszuwandern, sich vorher erst bei uns oder beim Reichswanderungsamt eingehend erkundigen.

Industrielle Unternehmungen in Argentinien.

Zu industrieller Entwicklung strebt zurzeit u. a. das mit so reichen natürlichen Hilfskräften ausgestattete Südamerika. Es sind daher auch schon vielfach Studien und Versuche aus den Kreisen der deutschen Industrie dort unternommen worden, die sich von der natürlichen Entwicklung nicht überraschen lassen, sondern rechtzeitig einen angemessenen Anteil an der dort zu leistenden Arbeit sichern möchten. Diese Studien sind aber häufig daran gescheitert, daß die ausgesandten Vertreter der deutschen Industrie das Land und seine Geschäftssitten sowie die gegen die Vorkriegszeit gänzlich veränderte Geschäftslage drüben

nicht genügend kannten, noch auch in kurzer Zeit kennenlernen konnten. Es hat sich daher zur Unterstützung solcher Bestrebungen in Buenos Aires ein Konsortium, der „Fomento Industrial Argentino", gebildet, welcher Rat und Hilfe für industrielle Unternehmungen in Argentinien und seinen Nachbarstaaten zur Verfügung stellt, insbesondere auch seine Vermittlung bei der unter den gegenwärtigen Valutaverhältnissen schwierigen Finanzierung solcher Unternehmungen anbietet. In einem der Handelskammer zu Berlin zugegangenen Schreiben vom Dezember 1919 macht das genannte Konsortium insbesondere auf folgende Industrien aufmerksam, die in Argentinien und seinen Nachbarländern ein gutes Arbeitsfeld vorfinden würden: Leder-, Textil-, Papier- usw. Industrie, Maisverwertung, Gewinnung und Verwertung von Textilfasern, Verarbeitung tierischer wie pflanzlicher Fette einschließlich Fetthärtung und Kunstbuttererzeugung, Gewinnung gewisser Pflanzenalkaloide, Gewinnung der Weinsteinsäure, Gewinnung von Gerb- und Farbstoffen, Verarbeitung von Mineralrohstoffen, von Rückständen der Wein- und Zuckerindustrie, Wollfettverwertung, Gewinnung von Petroleum und Petroleumderivaten und vieles mehr. Der „Fomento", über welchen der Handelskammer günstige Auskünfte vorliegen, unterhält in Buenos Aires, Pasaje Güemes, Calle Florida 171, ein Büro, welches über einlaufende Fragen Auskunft zu geben bereit ist. Bei der Schwierigkeit und Langsamkeit der Postenverbindung wird sich in vielen Fällen zuvor eine Erkundigung beim **Deutsch-Argentinischen Zentralverband** Berlin W. 15, Kurfürstendamm 220, empfehlen, welcher sich damit beschäftigt, die in Deutschland nötigen Vorarbeiten für die Einleitung industrieller Unternehmungen in Argentinien zu leisten.

Die Mitteilung des „Fomento" kann auch im Archiv der Handelskammer zu Berlin, Universitätsstraße 3b, eingesehen werden.

Aus Südafrika und Südamerika.

Der Handelsvertragsverein hat neue ständige, kaufmännische Vertrauensmänner in Pretoria und in Quito gewonnen, die mit Land und Leuten genau bekannt sind und gute Beziehungen dort haben. Für den Export nach Ecuador bezeichnet der Vertrauensmann folgende Waren als besonders gefragt: Schuster- und Schneiderbedarfsartikel jeder Art, Näh-, Stopf-Maschinen, Häkel- und andere Nadeln, Messer und Stahlwaren, Kleineisenbeschläge, Feilen, Sägen, Schaufeln, Werkzeuge aus gutem Stahl, Gutes Schmiedeeisen, Hufnägel, Nägel jeder Art, Feines Papier und Glückwunschkarten in spanischem Wortlaut, Feine Lederwaren, Schmuck, Geschenkartikel, Anilinfarben in spanischer Dosenverpackung, Chemische und pharmazeutische Präparate jeder Art, Zwirne, Garne, Bänder, Spitzen und ähnliche Sachen. — Außerdem übernimmt ein demnächst nach Südamerika reisender bewährter neutralländischer Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins geschäftliche Vertrauensaufträge für dort. Alle Anfragen und Zuschriften werden an die Geschäftsstelle des Handelsvertragsvereins (Berlin W. 9, Cöthener Straße 28/29) erbeten.

Ablehnung deutscher Waren in England.

Ein Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins in London schreibt:

„Ich bin der festen Ueberzeugung, daß kaum ein Fabrikant wagen würde, heute schon deutsche Maschinen zu kaufen. Die Arbeiter (Trade Unions) würden einfach sich weigern, damit zu arbeiten. Zwingt man sie, so würden sie ein Geschrei in den Zeitungen machen und den Fabrikanten urbi et orbi als deutschfreundlich denunzieren. Das mögen auch einsichtige, vernünftige Leute nicht gerne wegen eines wahrscheinlich kleinen Preisunterschiedes im Anschaffungswert.

Man sollte sich auch darüber keinen Illusionen hingeben, daß während des Krieges die englischen Werkzeugmaschinenbauer erstaunliche Fortschritte machten. Als es galt, Munition unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf Preis in enormen Quantitäten herzustellen, lieferten die Amerikaner, die Altmeister in Werkzeugmaschinen, Tausende der modernsten Einrichtungen. Diese wurden dann hier vielfach nachgebaut. Zurzeit ist ein Ueberfluß an vorzüglichen Werkzeugmaschinen in den Werkstätten, und man kann sehr günstig wenig gebrauchte Maschinen aus zweiter Hand kaufen, amerikanisches wie englisches Fabrikat, deren Abmessungen und Einrichtungen usw. alle auf Fuß und Zoll lauten.

Die X.-Werke wissen selbst am besten, daß, wenn ein Widerwille gegen eine Maschine aus irgendeinem Grunde besteht, der Arbeiter hundert Ausreden findet, warum die Maschine schlecht arbeitet und, um Recht zu behalten, lieber die Maschine versaut, als nachgibt. Ich könnte einen spezifischen Fall von einer prachtvollen Gisholt-Drehbank erzählen, die schlechte und wenige Arbeit leistete, bis der Meister mitsamt seiner Mannschaft in der betreffenden Werkstätte Knall und Fall entlassen wurde. Darauf ging die Maschine auf einmal wunderbar, nachdem der amerikanische Monteur die raffiniertesten Eingriffe zur Untauglichkeit beseitigte.

Wenn Sie heute in England einen einzigen Arbeiter wegen Versauung einer deutschen Maschine entließen oder nur büßen, träten alle anderen in den Ausstand. Und das Geschrei, das erhoben würde!

Ausnahmen sind natürlich möglich. Die deutschen Fabrikanten müssen Geduld haben. Das Beste ist, auf Ausstellungen eine gute Auswahl zu zeigen, das zieht am besten.

Verkehr mit der Türkei.

Ueber den Verkehr mit der Türkei liegt folgendes Telegramm der Schwedischen Gesandtschaft in Konstantinopel vor:

„Der britische Oberkommissar teilt durch Schreiben vom 31. Jan. d. Js. mit: Die Auffassung ist richtig, daß die Einfuhr von deutschen Gütern nach der Türkei, verschifft auf alliierten oder neutralen Schiffen, aus alliierten oder neutralen Häfen erlaubt ist. Er teilt ferner mit, daß zuständige Behörden entsprechende Instruktionen erhalten haben."

Der Verschiffung deutscher Waren über neutrale Häfen mit neutralen Schiffen steht also nichts mehr im Wege.

Handstickereiveredelungsverkehr mit Polen.

Eine Berliner Firma hatte bei der Oberzolldirektion Berlin um Zulassung eines ständigen passiven Veredelungsverkehr mit inländischen Geweben und Stickereimaterialien nachgesucht, die von Arbeiterinnen in den jetzt zu Polen geschlagenen Teilen Posens zu farbigen Plattstichstickereien verarbeitet werden sollen. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß es sich bei jenen Arbeiterinnen um die wertvollsten Arbeitskräfte für die Anfertigung feiner Stickereien handele, für die Ersatz in Deutschland nicht vorhanden sei. — Die Handelskammer Plauen sprach sich der genannten Behörde, von der sie um gutachtliche Aeußerung zu dem beantragten Veredelungsverkehr gebeten worden war, dahin aus, daß es im Inlande von jeher an geeigneten Arbeitskräften für Plattstichstickereien, soweit dabei nicht Monogrammstickereien sowie Stickereien auf Tisch- und Leibwäsche in Frage kämen, gemangelt habe. Infolgedessen habe sie auf den aus dem Vogtlande vorgebrachten Gesuchen, derartige Stickereien im Wege des Veredelungsverkehrs im benachbarten Böhmen anhaligen dürfen, ihre Zustimmung nicht versagt, weil hierfür nach Lage der Verhältnisse die Voraussetzungen des § 3 Abs. 1 der Veredelungsordnung als gegeben anzusehen gewesen wären. Da auch die Berliner Firma für ihre bisherigen, in den an Polen abgetretenen Gebieten ansässigen Arbeiterinnen im Inlande keinen Ersatz finden werde, seinen gegen ihren Antrag auf Zulassung des passiven Handstickereiveredelungsverkehrs mit Polen von Seiten der Handelskammer Plauen Bedenken nicht zu erheben.

Neuordnung der Ein-, Aus- und Durchfuhr in Deutschösterreich.

Die Bestimmungen über die Ein-, Aus- und Durchfuhr in Deutschösterreich sind, wie der Deutsch-Oesterr.-Ungar. Wirtschaftsverband in Berlin mitteilt, neuerdings neu geregelt worden. In der Verordnung der deutschösterreichischen Regierung wird eine Gesamtaufstellung der Waren gegeben, deren Ausfuhr nur auf Grund einer Ausfuhrbewilligung zugelassen wird. Die Bestimmungen über die Einfuhr von Waren nach Deutschösterreich sind unverändert geblieben, so daß nach wie vor für die Einfuhr sämtlicher Waren eine Einfuhrbewilligung notwendig ist. Neu ist nur, daß die deutschösterreichische Regierung unter bestimmten Voraussetzungen das Recht der Beschlagnahme an den Waren hat, die ohne Einfuhrbewilligung beim Grenzzollamt angehalten werden. Die Durchfuhr von Waren ohne Zwischenlagerung innerhalb Deutschösterreichs ist an keine besondere Bewilligung gebunden, sofern es sich nicht um Gegenstände handelt, für deren Durchfuhr bereits in der Vorkriegszeit Bewilligungen notwendig waren. Werden die Waren jedoch innerhalb des deutschösterreichischen Gebietes eingelagert oder werden sie von dort aus neu aufgegeben, so ist die Erteilung einer Durchfuhrbewilligung notwendig. Interessenten erfahren Näheres bei der Geschäftsstelle des Deutsch-Oesterr.-Ungar. Wirtschaftsverbandes, Abteilung Deutschösterreich, Berlin W. 35, Am Karlbad 16.

Der Handel mit dem Saargebiet.

Durch den Friedensvertrag ist das Saargebiet aus dem deutschen Zollsystem ausgeschieden und dem französ. System eingegliedert worden. An sich müßte demnach das Saargebiet für alle nach dort zu liefernden Waren als Ausland angesehen werden. Der Friedsvertrag sieht indessen vor, daß die deutsche Einfuhr für Erzeugnisse, die zum örtlichen Verbrauch bestimmt sind, zunächst von Zollabgaben befreit bleibt. Erforderlich ist aber, daß für alle Waren — soweit sie nicht ausfuhrfrei sind — die Genehmigung zur Ausfuhr bei der zuständigen Zentral- bezw. Außenhandelsstelle eingeholt wird. Darüber, welche Waren dem Ausfuhrverbot unterliegen, vergl. die, von der Handelskammer Berlin (Verkehrsabteilung, Berlin C. 2, Klosterstraße 41) herausgegebene und von dort zu beziehende Zusammenstellung der deutschen Ausfuhrverbote. Notwendig ist ferner eine Kontrolle, daß die zur Ausfuhr bestimmten Waren auch wirklich zum örtlichen Verbrauch des Saargebietes bestimmt sind. Als Preise dürfen für alle Lieferungen nach der Saar nur Inlandspreise berechnet werden, da der Saarländer die deutschen Erzeugnisse nicht teurer beziehen soll als der Deutsche im Inland.

Die Belieferung des saarländischen Verbrauchs und des saarländischen Industriebedarfs aus Deutschland erfolgt im Rahmen von Kontingenten, die unter Mitwirkung der Handelskammer Saarbrücken von den zuständigen Reichsbehörden festgesetzt werden. Die Ueberwachung der Innehaltung dieser Mengenkontingente wird für die einzelnen saarländischen Bezieher sowohl, wie auch für den gesamten Be-

zug des Saargebietes von der Berliner Zweigstelle der Handelskammer Saarbrücken in Verbindung mit dem Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung gehandhabt.

Der Gang des Verfahrens ist im einzelnen folgender:

Der saarländische Bezieher übersendet der deutschen Lieferfirma zugleich mit seiner Bestellung einen ihm von der Handelskammer Saarbrücken auszustellenden Berechtigungsschein für den Bezug der verlangten Waren aus dem Reich. Die Berechtigungsscheine haben eine Gültigkeitsdauer von sechs Monaten. Die deutsche Firma reicht diesen Berechtigungsschein zsammen mit einem Antrag auf Ausfuhrbewilligung der Berliner Zweigstelle der Handelskammer Saarbrücken ein; auf keinen Fall dürfen die Anträge unmittelbar den für die Ausfuhrgenehmigung zuständigen Stellen zugesandt werden. Dies würde nur eine erhebliche Verzögerung mit sich bringen, da die Anträge von diesen Stellen erst wieder der Berliner Zweigstelle der Handelskammer Saarbrücken vorgelegt werden müßten. Hierbei ist genau darauf zu achten, daß die Ausfuhranträge den Bestimmungen der jeweils in Frage kommenden Zentralstelle entsprechend aufgestellt werden.

Die Berliner Zweigstelle der Handelskammer Saarbrücken prüft, ob die in dem Berechtigungsschein zum Bezuge freigegebene Warenmenge durch die in dem Ausfuhrantrag angegebene nicht überschritten wird, und nimmt die Abschreibung auf das Kontingent vor. Alsdann geht der Antrag zu der zuständigen Stelle, von der die deutsche Firma die endgültige Ausfuhrbewilligung erhält.

Für die Behandlung der Ausfuhranträge durch die Handelskammer Saarbrücken werden geringe Gebühren erhoben, die von dem saarländischen Bezieher zu tragen sind und seitens der Handelskammer unmittelbar bei diesem eingezogen werden.

Rohstoffkredite im Veredelungsverkehr.

Die Valutaverhältnisse und die allgemeine Rohstoffknappheit bringen es mit sich, daß — rein wirtschaftlich — im wachsenden Maße ein direkter Veredelungsverkehr im internationalen Warenaustausch Uebung wird. Der Handelsvertragsverein ist aus verschiedenen Erwerbszweigen schon ersucht worden, Geschäftsverbindung mit ausländischen Firmen auf der Grundlage herzustellen, daß die ausländischen Firmen der deutschen Firma Rohstoffe liefert und dafür von ihr die daraus erzeugten Waren erhält, — teils in der Form, daß die Rohstoffbezüge bis zur Lieferung der Ware kreditiert und gegen den Preis verrechnet werden, teils auch derart, daß der deutschen Firma einfach ein bestimmter Teil der Rohstoffe als Zahlung für ihre Fabrikationstätigkeit zur freien Verfügung überlassen wird. Der Handelsvertragsverein bietet zu solcher Vermittelung mit Hilfe seiner ausländischen Vertrauensmänner gern die Hand, da er in dieser Geschäftsform eine Möglichkeit sieht, über sonst unüberwindbare geschäftliche Schwierigkeiten hinwegzukommen, und stellt gut empfohlenen deutschen Firmen, welche davon Gebrauch machen möchten, seine Dienste zur Verfügung.

Außenhandelsstelle für Textilmaschinenbau.

Nach einer Mitteilung des sächsischen Wirtschaftsministeriums wird von Seiten der beteiligten Industriekreise die Errichtung einer Außenhandelsstelle für den Textilmaschinenbau mit dem Sitze in Chemnitz angestrebt. Der Antrag ist damit begründet worden, daß insgesamt 50 Prozent des deutschen Textilmaschinenbaues in den Handelskammern Chemnitz und Plauen ansässig seien. Wenn nicht auf die Errichtung einer Außenhandelsstelle zugekommen werden könne, so sei nach Ansicht der Gesuchsteller zur Wahrung der sächsischen Interessen des Textilmaschinenbaus mindestens eine Außenhandelsnebenstelle oder eine Preisprüfungsstelle mit dem Sitze in Chemnitz erforderlich. — Zu dieser Anregung erstattete die Handelskammer Plauen dem sächsischen Ministerium ein Gutachten und führte in diesem aus, daß die gegenwärtig mit der Ausfuhrkontrolle für die Sendungen der Textilmaschinen-Industrie beauftragte Zentralstelle für Ausfuhrbewilligungen für die Maschinen-Industrie in Charlottenburg zur vollsten Zufriedenheit der Beteiligten gearbeitet und die eingereichten Ausfuhranträge sachlich und rasch erledigt habe. Zu einer Aenderung der bestehenden Verhältnisse liege für die sächsischen Firmen um so weniger Anlaß vor, als die erwähnte Zentralstelle, welche bisher die Ausfuhranträge nur vorzuprüfen und dann zur endgültigen Genehmigung an den Reichskommissar weiterzuleiten hatte, neuerdings derartige Anträge selbständig, ohne Zuziehung des Reichskommissars erledigen dürfe, wodurch zweifellos eine weitere Beschleunigung der Ausfuhranträge erreicht werde. Die in zweiter Linie angestrebte Schaffung einer sächsischen Preisprüfungsstelle oder Außenhandelsnebenstelle würde nur geeignet sein, zu einer Verzögerung des Genehmigungsverfahrens zu führen, da die Anträge in diesem Falle erst an die sächsische Stelle und von da zur Abstempelung an die Zentralstelle nach Berlin gesandt werden müßten. — Bei dieser Sachlage hat sich die Handelskammer Plauen gegen eine Weiterverfolgung der Anregung auf Errichtung einer Außenhandels- oder wenigstens einer Preisprüfungsstelle für den sächsischen Textilmaschinenbau in Chemnitz ausgesprochen.

Reisepässe nach Frankreich. Amtlich wird mitgeteilt: Vorläufig sind nur die französischen Konsuln in Berlin, München und Frankfurt a. Main ermächtigt, deutsche Paßvisa nach Frankreich zu erteilen, und zwar bei Reisen zu Familien- oder Geschäftszwecken regelmäßig ohne Rückfrage beim Ministerium des Aeußern in Paris. Liegt das Reiseziel in den zerstörten Gebieten, so muß vorher beim Präfekten angefragt werden, ob keine Bedenken hinsichtlich der Sicherheit des Reisenden bestehen.

Neue Zugverbindungen. Seit 5. April besteht eine neue Zugverbindung Holland-Schweiz-Italien über Deutschland. Die Züge verkehren täglich 1. und 2. Klasse) mit Abfahrt in Amsterdam um 10,10 Uhr morgens (über Düsseldorf-Köln-Frankfurt-Mannheim) und Ankunft in Basel S. B. B. um 8 Uhr 40 morgens des andern Tages. In der entgegengesetten Richtung verlassen die Züge um 9 Uhr 55 abends Basel S. B. B. um andern Tags 9 Uhr abends in Amsterdam einzutreffen. Die Züge führen Schlaf- und Speisewagen, sowie direkte Wagen Amsterdam-Mailand (Genua); letztere werden durch die Schweiz mit den Zügen 64/67 der Gotthardlinie geführt.

Regelmäßige direkte Dampfschiffverbindungen ab Bremen:

Nach **Königsberg** acht- bis zehntägig.

Nach **Danzig via Hamburg und Kopenhagen** vierwöchentlich, Dampfer „Barima" 10. 5.

Nach **Kopenhagen** ca. achttägig. Wegen Streiks in Kopenhagen finden vorläufig keine Expeditionen dorthin statt.

Nach **Randers und Aalborg.**

Nach **Odense, Aarhus und Nykjöbing a. Mars.**

Nach **Malmö** wöchentlich.

Nach **Stockholm** acht- bis zehntägig.

Nach **Gothenburg** wöchentlich.

Nach **Kristiania** zehntägig.

Nach **Kristiania** zehntägig, weiter nach **Stavanger, Bergen, Aalesund, Christiansund und Drontheim.**

Nach **Amsterdam.**

Nach **Rotterdam.**

Nach **London** fünftägig.

Nach **Rotterdam und Southampton** vierwöchentlich, bei genügendem Ladungsangebot, Dampfer „Barima".

Nach **Barcelona u. w. anderen spanischen Plätzen am 15. 5.**

Nach **Portugal usw. portugiesischen Plätzen** vierzehntägig, Dampfer „Hector" 15. 5.

Nach **Neuyork** vierzehntägig ab Bremerhaven.

Nach **Havana und eventl. weiteren Cubahäfen** monatlich.

Nach **Ostasien** (Straits, Manila, China und Japan und Durchfrachthäfen) monatlich, Dampfer „Zwazi" 3. 6.

Nach **Alexandrien** Dampfer „Zwazi" 3. 6.

Nach **Port Said, Colombo, den Straits, China und Japan und Durchfrachthäfen** Dampfer „Dakar Maru" Ende Mai.

Ferner mit Umladung in Hamburg, Amsterdam, Rotterdam, London, Neuyork usw. regelmäßige Verbindungen nach Frankreich, Spanien Portugal, Mittelmeer, Orient und dem Schwarzen Meer, Afrika, Asien, Britisch-Indien, Nord- und Südamerika, Westindien und Mexiko laut Fahrplan deutscher und ausländischer Gesellschaften im Anschluß an die direkten Linien ab Bremen.

Erstfolgende direkte Abfahrten von **Amsterdam** (Aenderungen vorbehalten):

Suriname-Linie Madera, Suriname, Demerara, Trinidad, Venezuela und Haiti (Ladungsschluß 21. Mai, Abfahrt 26. Mai. — Dampfer „Prins Fred. Hendrik Ladungsschluß 7. Juni, Abfahrt 11. Juni).

Colon-Linie. La Guaira, Curacao, Puerto Colombia, Cartagena Limon und Colon (Dampfer „Stuyvesant" Ladungsschluß 17 Mai, Abfahrt 21. Mai).

Guatemala-Linie. St. Thomas, San Juan de Puerto Rico, San Domingo, Cap Haitien, Port au Prince, Santiago de Cuba, Cienfuegos, Kingston und Puerto Barrios (Ladungsschluß 25. Mai, Abfahrt 29. Mai, ladet auch in Hamburg).

Pacific-Linie. Colon, Callao, Valparaiso, Antofigasta (Westküste Süd-, Central-Amerikas und Mexikos) (Ladungsschluß Anfang Juni, Abfahrt Anfang Juni, ladet auch in Hamburg). Ladet eventuell auch direkt für andere Haupthäfen Chilis und Perus.

Auskunft und Frachtnotierungen erteilen die Kargadore,

Vrachtbureau voor Stoomvaart Ondernemingen.
Telegramm-Adresse: „Vrachtmail".

Von Bremen mit Umladung in Hamburg.
(Bis Hamburg mit Seeleichtern des Norddeutschen Lylod.)

1. Bremen—Belgien.

Nach Antwerpen wöchentlich.

2. Bremen—Frankreich.

Nach Le Havre, Bordeaux und andere französische Häfen nach Bedarf acht- bis vierzehntägig.

3. Bremen—Spanien.

Nach Bilbao, Cadiz, Sevilla, Vigo*) ca. vierzehntägig.

4. Bremen—Portugal.

Nach Lissabon Dampfer „Catania" ca. 15. Mai.

5. Bremen—Mittelmeer, Orient und Schwarzes Meer.

Nach Ceuta, Tetuan, Melilla, Larache*) mit Umladung in Sevilla ca. vierzehntägig.

Nach Genua, Neapel, Messina, Catania ca. vierzehntägig, Dampfer „Vittoria" ca. 15. Mai.

Nach Konstantinopel und den Häfen des Schwarzen Meeres ca. vierzehntägig, Dampfer „Catania" ca. 15. Mai.

6. Bremen—Britisch-Indien.

Nach Port Said, Suez, Karachi, Bombay, Colombo, Madras, Calcutta sowie auf Durchkonnossement nach allen Häfen des Roten Meeres, des Persischen Golf, Ceylon und Brit.-Indien*) monatlich, Dampfer „Yseldyk" 2. Juni.

Desgleichen*) monatlich Dampfer „Baarn" 20. Mai.

7. Bremen—Niederländisch-Indien.

Nach Colombo. Singazore, Britisch-Indien und Niederl.-Indien*) monatlich, Ende Mai.

8. Bremen—Ostasien.

Nach Singapore, Penang und weiter sämtl. Hauptplätze Chinas und Japans*) monatlich, Dampfer „Baarn" ca. 25. Mai.

9. Bremen—Nord-Amerika.

Nach Neuyork Dampfer „Manchuria" 29. Mai.

10. Bremen—Süd-Amerika (Ostküste).

Nach Rio de Janeiro, Santos, Buenos Aires und Montevidea*) vierwöchentlich.

Nach Pernambuco. Bahia, Rio de Janeiro, Santos und Rio Grande do Sul achttägig, 16. Mai.

11. Bremen—Cuba—Zentral-Amerika und Mexiko.

Nach St. Thomas, Portorico, San Domango, Haiti, Santiago de Cuba, Jamaica und Guatemala vierwöchentlich.

Nach Puerto Colombia, Kingston, Jamaica, Santo Domingo, San Juan P. R. dreiwöchentlich, Dampfer „Cestletown" 31. Mai.

12. Bremen—Westküste Amerikas.

Nach Colon, Callao, Valparaiso, Antofagasta, sowie mit Umladung nach anderen Häfen der Westküste vierwöchentlich, Dmpfer „Hermes".

13. Bremen—Süd-Afrika.

Nach Town, Algoa Bay (Port Elisabeth), East London, Delegoabay und Beira*) vierwöchentlich.

Von Bremen mit Umladung in Holland.

(Bis Amsterdam bezw. Rotterdam mit Dampfern der D. G. Neptun, Bremen.)

1. Bremen—Amsterdam—Spanien.

Nach verschiedenen spanischen Häfen vierehntägig.

2. Bremen—Amsterdam—Portugal.

Nach Oporto und Lissabon und Madaira.

2. Bremen—Amsterdam—Mittelmeer—Orient—Schwarzes Meer.

Nach Portugal, Spanien, Marokko, Italien, Algier, Griechenland, Türkei, Alexandrien und Burgas vierzehntägig.

4. Bremen—Amsterdam bezw. Rotterdam—Asien.

Nach Colombo, Singapore, Britisch-Indien und Niederländ.-Indien, chinesisch. und japanisch. Häfen, Dampfername und Abfahrten unbestimmt.

5. Bremen—Rotterdam—Nord-Amerika.

Nach Baltimore* monatlich. Dampfer „Rotterdam" 29. Mai.

Nach Neu Orleans und Philadelphia*) monatlich.

6. Bremen—Amsterdam—Süd-Amerika.

Nach südamerikanischen Osthäfen Dampfername und Abfahrten unbestimmt.

7. Bremen—Amsterdam bezw. Rotterdam—Westindien, Zentral-Amerika Mexiko.

Nach La Guaira, Curaçao, Puerto Colombia, Cartagena, Colon und Puerto Limon dreiwöchentlich, Dampfer „Stuyvesand" 21. Mai.

Von Bremen mit Umladung in London.

(Bis London mit Dmpfern der Dampfschiff.-Ges. Argo, Bremen.)

1. Bremen—London—Westküste Amerikas.

Nach allen Häfen der Westküste vierzehntägig, Dampfer „Aylesbury" 12. Mai.

2. Bremen—London—Westindien—Zentral-Amerikas und Mexiko.

Nach Jamaica, Cristobal, Panama, Punta Arenas (Costa Rica) Corinto, Amapala, La Libertad, Acajutla, San Jose de Guatemala und Champerico vierehntägig, Dampfer 19. Mai.

Nach Santiago de Cuba Limon, Cristobal, Cartagena, Puerto Colombia, San Juan del Sur, La Union und Ocos vierwöchentlich, 19. Mai.

3. Bremen—London—Süd-Afrika.

Nach Cape-Town, Algoa-Bay (Port Elizabeth), East London, Natal, Delagoa-Bay und Beira*)

Güter sind zu dressieren an unsere Adresse:

J. H. Bachmann in Bremen,
Station: Bremen-Zollausschuß

J. H. Bachmann.

*) Durchkonnossemente ab Bremen.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. In der unter Vorsitz von Geheimrat Professor Albrecht Penck abgehaltenen Aprilsitzung der Gesellschaft für Erdkunde gedachte der Vorsitzende in ehrenden Gedächtnisworten des dahingeschiedenen Geheimrats Fischer, des Begründers einer Hochschule in Shanghai, die die Wirren des Krieges überdauert hat; er war auch ein guter Italienkenner und hat eine Schrift zur deutschen Landeskunde herausgegeben. Prof. Nordens kjöld beabsichtigt eine Expedition nach Patagonien zum Studium des Inlandeises um den 45. Breitengrad. Der schwedische Forscher Nelson tritt demnächst eine anthropologische Forschungsreise nach Nordamerika an, um die Siedlungsverhältnisse der Eingeborenen des Näheren zu erkunden. Den Vortrag des Abends hielt Privatdozent Dr. W. Behrmann-Berlin, nach seinen Forschungen in Neu-Guinea über die Oberflächenformen in den feucht-warmen Tropen. Dieser Formenschatz ist bisher noch nicht im Zusammenhange bearbeitet worden. die durch das Klima bedingte Aufschütturg des Bodens in ihren Formen ist kaum beachtet worden, dagegen hat die Forschung sich der Betrachtung der Abtragung des Bodens schon zugewandt. Von Prof. Sapper sind die Abtragungsvorgänge in Mittel-Amerika geschildert worden, auch über Neu-Mecklenburg liegen dahingehörige Arbeiten schon vor. Fragt man nach dem Grunde unserer Unkenntnis über die Oberflächenformen in den feucht-warmen Tropen, so lautet die Antwort, die Ueppigkeit der Vegetation erschwert den Ueberblick. Dr. Behrmann hat nun diese Frage in Neu-Guinea und in China studiert. In den ariden Gebieten der Erde ist ein guter Ueberblick über die Oberflächenformen möglich; man rodet sich eine Stelle und hat von dieser aus eine gute Ueberschau, wogegen im feucht-warmen Tropengebiet durch Urwaldriesen bis zu 40 Meter Höhe die Feinheit des Reliefs völlig verschleiert wird. Neben dem Urwald erschwert die Erkenntnis der Formen der Sago- der Grassumpf de Pandanus- und der Mangrowesumpf. durch Unwegsamkeit. ein weiterer Faktor, der die Forschung erschwert, liegt in dem Klima, das dem Europäer schädlich ist. Die Beobachtungen, die wir bisher erhielten, haben deshalb keine allgemeine Geltung, weil sie lokal beschränkt von einzelnen Forschern gemacht worden sind. Dr. Behrmann konnte seine Studien in Neu-Guinea ergänzen durch solche, die in Neu-Pommern, Hinterindien und auf Ceylon gemacht sind. Das feucht-warme Tropengebiet zeigt ein Klima mit gleichmäßiger Wärme und gleichmäßiger Feuchtigkeit, woselbst in der sogenannten Trockenzeit in den Gebieten um den Aequator in mäßiger Meereshöhe die Regenfälle nicht aufhören. Es herrscht eine mittlere Temperatur von 27 Grad. In Neu-Guinea maß Dr. Behrmann während seines einundeinhalbjährigen Aufenthalts daselbst mittags durchschnittlich 31.6 Grad; abends 26 Grad, auch die Nacht brachte keine wesentliche Abkühlung; denn am Morgen herrschte eine Temperatur von 24 Grad im Durchschnitt Die Tiefste vom Vortragenden gemessene Temperatur war 19.5 Grad Celsius. Es fehlt dort völlig die nervenstählende Abwechselung, die Sommer und Winter beim Menschen hervorbringt. Auf einer Seehöhe von 1000 Meter war die Wasserwärme 28 Grad und in über 2000 Meter Meereshöhe maß man 11.3 Grad Celsius. eine Temperatur, die den Eingeborenen schon unangenehm fühlbar wurde. Die Wärme an sich hat für die Gestaltung der Bodenformen nur eine negative Bedeutung, sie bringt allein weder eine Zusammenziehung, noch eine Ausdehnung oder gar eine Zertrümmerung des Gesteins hervor; denn die Vegetationsdecke schützt den Stein vor der Einwirkung der direkten Sonnenstrahlen. obwohl die Gesteinsoberfläche durchwärmt wird; aber auf das Luftmeer übt die Sonnenwärme sehr starken Einfluß, es wird aufgelockert. allabendlich gehen starke Platzregen nieder es steigen erwärmte Luftsäulen in verschiedener Stärke auf ein Ausgleich durch Winde ist nur von kurzer Dauer. die herniedergehenden Gewitter sind für das Klima besonders charakteristisch: bisweilen wirft der Sturm aber selbst Urwaldbäume nieder. Die Wärme ist mithin die Ursache der Feuchtigkeit, die in zweifacher Weise in die Erscheinung tritt; zuerst als sehr unvermittelt auftretende Regenmenge. ihr kommt nun für die Oberfläche ein morphologische Bedeutung zu. Man kann selbst in höher gelegenen Gebieten noch sehr starken Regenfall messen. der eine übertriebene Feuchtigkeit der Luft verursacht und schon morgens alles in Nebel hüllt. Im Innern des Urwaldes herrscht eine feuchte Treibhausluft. so daß die photographischen Platten sich mit Pilzen besetzen und den Menschen eben diese Feuchtigkeit mehr Unbehagen bereitet, als die Wärme. Je höher man steigt desto mehr nimmt die Feuchtigkeit zu. und in den höheren Gebieten stellt das Moospflaster für Ameisen, Teranten und Mosquitos einen Anreiz dar; eine Fülle von Vegetation ist die Folge eben dieser Feuchtigkeit im

Sumpf und im Urwald in gleicher Weise. Der Vortragende stellte sodann in Lichtbildern Typen der Landschaft dar, zuerst Bilder des Urwaldes mit all der Mannigfaltigkeit seiner Flora, Rotang, die Epiphytenpflanzen sowie einzelne Riesenbäume charakterisieren diesen. Die Mehrzahl der Bäume freilich ist dünn und schlank, die unteren Bäume haben zu wenig Licht, und tiefer noch steht das Unterholz, ein Urwaldfluß in starker Strömung durchbricht den Wald, er wirft starke Bambusstämme und andere Hölzer in sein Bett; der Boden des Waldes selbst ist begraben unter Blättern und Aesten und erst unter der Laubschicht liegt die vermodernde Humusschicht, erst unter ihr stoßen wir auf das Wurzelwerk. Der tropischen Regen trifft demnach erst das obere Blätterdach, dann das tiefer liegende Blätterdach, dringt nun bis zur Moderschicht vor, um endlich bis zum Wurzelwerk zu gelangen. Wir beobachten hier die Wirkung der Feuchtigkeit darin, daß der Boden eben durch das Wasser zur Verwitterung gebracht wird. Durchlässigere Gesteinsmassen tragen nur dünnere Verwitterungsschicht als härtere. Das Gestein selbst tritt indessen erst in größerer Tiefe auf, und die chemische Verwitterung bewirkt die Abtragung. In 2100 bis zu 1100 Meter Seehöhe liegt der Mooswald, aus ihm kommt die Feuchtigkeit zum Boden. Das Wurzelwerk trägt noch eine 1 bis 1½ Meter dicke Moderschicht. Die Abschiebungen finden unterhalb der Bodenschicht statt, in dem breiartigen Boden kommen Schlammausbrüche im Mooswalde zur Erscheinung, so daß dann die Stelzwurzeln aufragen, ein Bild, das ebenso auch aus Sumatra bekannt ist. Eine unmittelbare Wirkung der Feuchtigkeit ist demnach die chemische Verwitterung der Oberfläche des Bodens, da infolge der Wärme diese Feuchtigkeit stark auftritt. Eine weitere Erscheinung des feucht-warmen Tropenklimas ist die starke Taldichte der Flüsse. Die Wasserfluten, die die Verwitterungsrinde unterhalb des Felsenbettes zerschneiden, führen eine Menge Gerölls mit sich, wodurch häufig Wasserfälle entstehen, wie sie in ähnlicher Weise auch in Java beobachtet worden sind, auch auf Sumatra, in Penang und auf den Philippinen gelang es Dr. Behrmann analoge Beobachtungen zu machen. Die schnelle Durchtalung bewirkt im Gebirge die Entstehung scharfer Grate und man kann die Abtragung auffassen als einen Kampf zwischen der Tiefenerosion und der Oberflächenverwitterung. Da die Verwitterungsrinde bis zu 6 Meter mächtig ist, so ist es nicht selten, daß sie vom Felsen herabrutscht, woher die zahlreichen Bergstürze sich erklären, die in Neu-Guinea vorkommen. Da, wo das Wasser leicht im Boden durchsickert, finden wir die Wabenstruktur; ist der Boden, wie es bei den vulkanischen Gesteinen der Fall ist, noch durchlässiger als beim härteren Gestein, so kann von neuem sich Urwaldflora ansiedeln. Im Kalkgebiet haben wir nur dünnes Alang-Alang Gras, und dort bleiben die Oberflächenformen lange erhalten. Selbst auf dem Korallenkalk kann von neuem sich Urwald bilden, wie vielfach beobachtet wurde; wir haben hier demnach einen relativ jungen Urwald in Neu-Guinea. Aus abgeschwemmten und dann abgelagerten Produkten haben sich Tieflandsebenen um die stark verschwemmten Gebirge gelegt, wie es auch auf Java und auf Sumatra beobachtet worden ist. Das dicht verzweigte Gewässernetz liegt zum Teil unter dem Boden. Eine andere Oberflächenform in Neu-Guinea ist der Sagosumpf schwer passierbar, von vielen Blutegeln bevölkert. Die Ränder des tief unten liegenden Grassumpfes sind mit Schilf und mit Zuckerrohr dicht bestanden, auch fast undurchdringlicher Pandanussumpf kommt auf Neu-Guinea ebenso vor wie auf Borneo. Die Ebenen, die auf Neu-Guinea vorkommen, sind ein Produkt der Flüsse, die die Gras- und Sagosümpfe überschwemmt haben und auf einem selbst geschafferen Damm sich vorschieben. Auf eben diesem aus Geröll gebildeten Damm liegen die Siedlungen der Eingeborenen. An den Küsten wirkt das tierische Leben neben dem Leben der Pflanzen beim Aufbau der Formen mit; denn die Tätigkeit der Korallen hat klares warmes Salzwasser zur Voraussetzung, während die Mangrove hinter der Küste im Brakwasser gedeiht; aber die Landversetzung vernichtet sowohl den Korallenbau wie den Mangrovewald. Auch werden neben den Abollenbildungen, Nehrungen und Haffs in Neu-Guinea beobachtet. — Eine Ausstellung von photographischen Aufnahmen westdeutscher Städte und Landschaften, die von Fesselballon ausgemacht worden sind, hatte Ingenieur Weyhmann-Berlin veranstaltet. G. St.

Messen.

Die britischen Messen (London, Birmingham, Glasgow) 1920.

Den diesjährigen britischen Messen ist eine Sondernummer der „Times" Trade Suplement gewidmet, die einen umfassenden Ueberblick über die Bedeutung der Veranstaltungen gewährt und Einzelberichte über alle beteiligten Industrien enthält. Dem reichhaltigen Inhalt, der freilich unter Berücksichtigung der britischen Quelle zu bewerten ist, wird unter Heranziehung weiterer ergänzender Unterlagen das Folgende entnommen:

a) Die Londoner Messe.

Die britischen Messen sind das wichtigste Instrument der industriellen Erziehungspolitik des Board of Trade, mit der diese Behörde seit Beginn des Krieges die englische Industrie für die Herstellung zahlreicher, früher vornehmlich aus Deutschland bezogener Waren zu gewinnen suchte. Anschaulich wird geschildert, wie schwierig es war, einen größeren Kreis von Fabrikanten von der Zweckmäßigkeit des Messegedankens zu überzeugen, und wie es nur der Energie eines Stabes tatkräftiger, jüngerer Beamten gelang, durch eine ganz unbürokratische persönliche Werbetätigkeit genügende Beteiligung für die ersten Versuche im Jahre 1916 heranzuziehen. Beinahe in jedem der folgenden Jahre mußten für die Veranstaltung, von der alle irgendwie kriegswichtigen Industrien zunächst absichtlich ausgeschlossen waren, immer größere Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, bis in diesem Jahre der Kristallpalast, das Riesengebäude der Weltausstellung von 1851, für die Unterbringung kaum noch ausreichte, obwohl neben der Londoner Abteilung der britischen Gesamtmesse gleichzeitig weitere Abteilungen — streng nach Industriegruppen geschieden — in Birmingham und Glasgow durchgeführt wurden. Auch innerhalb jeder der drei Abteilungen waren die verschiedenen Industrieweige einheitlich zusammengefaßt. Die britische **Keramik** war sehr stark vertreten. Es war zu bemerken, daß den Anforderungen der verschiedenen als Absatzgebiet in Frage kommenden Märkte sowohl bezüglich der hochwertigen Erzeugnisse wie der billigen Gebrauchsware weit mehr Beachtung geschenkt wird als früher. Hervorgehoben wird, daß die Worcester Fabriken neben ihren früheren Luxuswaren jetzt auch technisches Porzellan aller Art herstellen. Die **Sheffielder Schneidewaren-Industrie** war zum ersten Male auf der Messe erschienen. Ihre Kollektionen entsprachen dem Rufe dieser alteingebürgerten britischen Industrie. Unter allen vertretenen Industriezweigen nahm den größten Umfang die neue britische **Spielwaren-Industrie** ein. Von der einfachen Puppe bis zum komplizierten mechanischen Spielzeug, namentlich auch kleine Maschinenmodelle, wurde alles gezeigt, was zur Unterhaltung der Jugend bisher ersonnen wurde. **Galanteriewaren**, namentlich Erzeugnisse der Lederwarenindustrie (auch Lederimitationen), erbrachten den Beweis, daß die britische Industrie hierin sehr große Fortschritte gemacht hat. Regenschirme und Spazierstöcke wurden nur von 4 Ausstellern gezeigt. Auch Tabakspfeifen waren ganz geringfügig vertreten. Die Herstellung **elektrischer Batterien**, auch solcher für Taschenlampen, ist, wie sich auf der Messe zeigte, offenbar erst in sehr geringem Umfange aufgenommen. Unter den Ausstellern **wissenschaftlicher Instrumente und optischer Erzeugnisse** waren einige führende Namen nicht vertreten; doch gewährte auch diese Gruppe einen Ueberblick über die im Kriege erzielten Fortschritte und erbrachte den Beweis, daß die britische Industrie entschlossen ist, ihre eigenen Bedürfnisse auf diesem Gebiet selbst zu decken und darüber hinaus fremde Märkte zu gewinnen. Die Erzeugung optischer Gläser und anderer Glaswaren ist während des Krieges ganz neu aufgenommen und so weit gefördert worden, daß diese wichtige „Schlüsselindustrie", die auch durch weitgehende Einfuhrbeschränkungen gefördert wird, jedem Wettbewerb, wie die „Times" behaupten, auch dem der führenden deutschen Febrikate gewachsen erscheint. **Photographische Apparate** und sämtliche Bedarfsartikel (optische und chemische) der Photographie, Projektionsapparate und dergleichen werden jetzt, wie mit Genugtuung hervorgehoben wird, in allen Arten in höchster Vollendung auch in England erzeugt und bilden angeblich für den ausländischen Besucher geradezu eine Offenbarung. Die britische **Exportmöbelindustrie** brachte Muster zur Vorführung, die sich auch hinsichtlich der Verpackung für den Export besonders gut eignen. Auf diesen Zweig der Möbelindustrie werden große Hoffnungen gesetzt. Das britische **Druckgewerbe** und die **Industrien für Schreibbedarf** waren in allen Schattierungen vertreten. Schreibmaschinen waren nicht so zahlreich vorhanden, wie man gewünscht hätte; aber es bestehen Anzeichen, daß die Industrie bemüht ist, der wachsenden Nachfrage nach derartigen Maschinen sowohl im In- wie im Auslande in größerem Umfange zu entsprechen alsbisher. Eine gute Auswahl von **Musikinstrumenten**, darunter auch Grammophone und Zubehör, entsprach nicht ganz der von der britischen Industrie auf diesem Gebiet erreichten Leistungsfähigkeit. Schließlich werden noch besonders erwähnt die **Silberwaren-Industrie**, Bijouterien, **Bürstenwaren** und Besen und dergleichen.

Ueber das geschäftliche **Ergebnis** der Messe konnte, da die Berichte in den ersten Tagen erstattet wurden, nur wenig gesagt werden. Hervorgehoben wurde namentlich, daß diejenigen keramischen Erzeugnisse, die prompt geliefert werden konnten, im Augenblick ausverkauft waren, daß aber die Käufer sich auch mit langen Lieferfristen zufrieden gaben und die Industrie mehr Aufträge hätte erhalten können, als sie in absehbarer Zeit irgendwie ausführen kann. In Spielwaren wurden gleichfalls sofort ansehnliche Aufträge erteilt, ebenso in Galanteriewaren.

Die Ausführungen über die Beschickung der Messe werden noch durch ausführliche Aufsätze über die Entwicklung der hauptbeteiligten Industrien ergänzt. So ist behandelt die Entwickelung der britischen Glasindustrie, der graphischen Industrie, der Industrie photographischer Apparate und Bedarfsgegenstände, der Lederwarenindustrie, der britischen Export- Möbelindustrie, der Elektro-Plate-Industrie, der Juwelen- und Uhrenindustrie, der Spiel- und Sportindustrie, der keramischen Industrie, der Musikinstrumentenindustrie.

b) Die Birminghamer Messe.

Die Birminghamer Abteilung der britischen Messe stellte sich im wesentlichen als eine technische Messe dar, jedoch mit Einschluß einer Reihe von Industrien, die in der Stadt oder in der Nähe ihren Hauptsitz haben. Ausgestellt waren Erzeugnisse der Elektrizitäts-Industrie, Installationsmaterial aller Art für die Gasindustrie. Petroleumlampen und -öfen, Ladeneinrichtungen, Haushaltungsgeräte, ganz besonders das auch in England zu immer weiterer Verbreitung gelangende Aluminium, Metallwaren verschiedener Art. Wagen, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen. Elektromotoren. Motorzubehör, Fahrräder und Motorräder nebst Zubehör, elektrische Trallen, Gummiwaren, Kinderwagen, Feuerlöschgeräte und anderes. Hervorgehoben wurde u. a., daß in der Werkzeugindustrie die Normalisierung immer mehr an Boden gewinnt. Die

Erzeugung von Gummischwämmen soll in großer Vollkommenheit geglückt sein; dagegen seien die Fabrikationsgeheimnisse, die in Deutschland der Herstellung des vorzüglichen Hargummis zugrunde liegen, noch nicht völlig aufgedeckt. Von der Eisen und Stahl verarbeitenden Industrie wird ausdrücklich hervorgehoben, daß infolge der Arbeiter- und Rohstoffschwierigkeiten ganz allgemein Verkäufe nur gegen Zahlung der an Lieferterminen geleisteten Preise abgeschlossen würden. Auch bezüglich der Lieferfristen sind die Verhältnisse ähnlich wie in Deutschland.

In Einzelberichten werden behandelt: Eisen- und Metallwaren, Fahrradindustrie, Elektrizitätsindustrie einschließlich Beleuchtung und Heizung, sonstige Beleuchtungsindustrie, Petroleum- und Gasheizung, Badeeinrichtungen, Feuerwehrgeräte, Messingplatten, -bänder und -röhren, Kupferverarbeitung.

c) Die Glasgower Messe.

Die Glasgower Abteilung war der Textil-, der chemischen und der Nahrungsmittel-Industrie gewidmet. Die Ausstellung der Textilwaren erfolgte in großem Umfange durch Grossisten. An erster Stelle werden schottische Wirkwaren genannt, dann Damenkonfektion und -wäsche, Handschuhe, Schuhwaren. Farbstoffe wurden von 8 Firmen gezeigt, andere chemische Erzeugnisse von einem Dutzend Aussteller. Die Nahrungsmittel-Industrie, die in größerem Umfange vertreten war, wird durch den Mangel an Gerste und Zucker stark gehemmt.

Einzelberichte über die verschiedenen Industriezweige beziehen sich auf die Entwickelung der britischen Textilindustrie seit dem Kriege, die Baumwollindustrie und ihre Versorgung mit Farbstoffen, die Handschuh- und Strumpfwarenfabrikation, die irische Leinenindustrie, die schottische Wirkwarenindustrie, die britische Wollindustrie und ihre Ausfuhr, die chemische Industrie unter besonderer Behandlung der Farbstoffe, die Seiden-, Teppich-, Schuhwaren- und Nahrungsmittel-Industrie.

Im ganzen bestätigen die vorliegenden Berichte über die britischen Messen, daß diese, wenn sie auch nach der Ausstellerzahl mit der jüngsten Leipziger Messe nicht entfernt in Vergleich gezogen werden können, doch eine sehr achtungswerte Leistung darstellen, zumal sie im Zusammenhang mit der industriellen Erziehungsarbeit betrachtet werden, der sie dienen sollen. Obwohl die Messen als solche nicht wie die Lyoner Messe als Kampfwerkzeug gegen Deutschland durchgeführt werden, wird doch immer wieder mit Genugtuung hervorgehoben, daß das Ziel der Ausschaltung des deutschen Wettbewerbes zunächst in England und weiterhin — besonders auch vermöge einer energischen Ausstellungspolitik — auf dem Weltmarkte bereits in weitestem Umfange erreicht sei. Trotz des größeren Umfanges der Lyoner Messe sind daher diese britischen Messen für die deutsche Industrie ein weit ernsterer Wettbewerb als jene und verdienen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt zu werden.

Die Trade Supplements-Nummer der „Times", auf die sich die vorstehenden Angben zum größeren Teil stützen, wie auch die im einzelnen angeführten Berichte über die verschiedenen beteiligten Industrien können beim Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie eingesehen und nach Eingang weiterer Exemplare voraussichtlich bald deutschen Firmen — in der Reihenfolge der Anforderung — für kurze Zeit zur Verfügung gestellt werden. Es wird gebeten, die besonders gewünschten Aufsätze genau zu bezeichnen, damit die Uebersendung im allgemeinen Interesse auf diese beschränkt werden kann. Auch die Kataloge der Messe werden beim Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie täglich erwartet und können alsdann an der Geschäftsstelle gleichfalls eingesehen bezw. auf kurze Zeit von dort übersandt werden.

Keine Danziger Herbstmesse. Der Danziger Magistrat hat beschlossen, angesichts der ungeklärten wirtschaftspolitischen Lage im Osten, die schon dem Geschäft auf der Frühjahrsmesse im Wege stand, von einer Herbstmesse 1920 abzusehen. Damit hat der Magistrat der Forderung Rechnung getragen, die vom Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie erhoben worden ist. Die nächste Wiederholung der Messe soll nicht vor Frühjahr 1921 stattfinden.

Finnische Messe Helsingfors, 27. Juni bis 6. Juli 1920. In Helsingfors findet vom 27. Juni bis 6. Juli 1920 eine finnische Messe statt, zu der auch das Ausland zugelassen ist. Um solchen deutschen Firmen, die wegen der beträchtlichen Kosten und der nicht ganz klaren Einfuhrverhältnisse von einer Beschickung mit Warenmustern absehen wollen, eine wohlfeile Beteiligung zu ermöglichen, hat das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie im Zusammenwirken mit den zuständigen deutsch-finnischen Vereinen die Einrichtung einer deutschen Auskunftsstelle mit Auslegung deutscher Geschäftsdrucksachen in Aussicht genommen, sofern weitere Kreise der Industrie in Helsingfors vertreten zu sein wünschen. Interessenten erfahren Näheres an der Geschäftsstelle des Ausstellungs- und Messe-Amtes der Deutschen Industrie, Berlin NW. 40, Hindersinstraße 2. Bei der sehr knappen Frist sind etwaige Anfragen umgehend dorthin zu richten.

Schwedische Messe in Gothenburg. Die überwiegende Mehrheit der schwedischen Industrie hat sich, wie kürzlich mitgeteilt wurde, für die Durchführung einer einheitlichen schwedischen zentralen Messe erklärt und sich gegen jede Zersplitterung des schwedischen Messewesens ausgesprochen. Als erste Folge dieser Stellungnahme ist ein Beschluß von etwa 90 Prozent der dem Verbande der schwedischen elektrotechnischen Industrie angeschlossenen Fabriken zu betrachten, sich in diesem Jahr lediglich an der schwedischen Messe in Gotenburg zu beteiligen, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß auch andere Industriezweige diesem Beispiel folgen möchten. Die nächste Gotenburger Messe findet vom 5. bis 11. Juli 1920 statt. Die Beschickung ist nach wie vor auf schwedische Erzeugnisse beschränkt.

Dänische Spielwaren-Ausstellungen. Der Verein dänischer Fabrikanten von Spielzeug und Galanteriewaren beabsichtigt, in den Tagen vom 4. bis 25. Juli d. J. eine Ausstellung dänischen Spielzeugs in den Räumen des Kopenhagener Tivoli zu veranstalten. Außer den Herstellern von Spielwaren werden zur Teilnahme an der Ausstellung (Anmeldung bis zum 1. Mai) auch diejenigen aufgefordert, die im Besitze von besonderen Kuriositäten, selbst verfertigtem Spielzeug, Spielzeug aus älteren Zeiten und dergleichen sind. Auch auf der vom 31. Juli bis 5. August stattfindenden dänischen Messe wird die dänische Spielzeugindustrie vertreten sein.

Schweizerische Fachausstellung in Brüssel. Die Schweizerische Handelskammer in Brüssel, die kürzlich dort eine Musterausstellung organisiert hat, will in ähnlicher Weile eine Reihe von Spezialausstellungen durchführen nachdem ihr aus verschiedenen Industriezweigen Anfragen zugegangen sind. Der Anfang soll mit einer Sammelausstellung elektrischer Apparate gemacht werden, die vom Verband schweizerischer Spezialfabriken der Elektrotechnik zusammen mit der genannten Handelskammer durchgeführt wird.

Internationale Mustermesse in Triest. Eine internationale Mustermesse ist, italienischen Pressemitteilungen zufolge, für den Herbst 1920 in Triest geplant. Für die Durchführung ist aus bekannten Persönlichkeiten von Handel, Industrie und Finanz ein Komitee gebildet worden. Weitere Einzelheiten behält sich das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie vor.

Norwegische Warenmesse in Kristiania. Die seit längerer Zeit in Kristiania geplante norwegische Warenmesse soll nunmehr vom 5. bis 12. September 1920 erstmalig durchgeführt werden. Sie wird ausgesprochen norwegisch-nationalen Charakter tragen und daher nur inländische Erzeugnisse zeigen. Für die Unterbringung sind einige militärische Turnsäle, Schulbaracken sowie für größere Maschinen zwei Reitställe vorgesehen.

Bürobedarfs- und Reklame-Ausstellung, Barcelona 1920. Seit einiger Zeit wird von Barcelona aus für eine 1. Internationale Bürobedarfs- und Reklame-Ausstellung Propaganda gemacht. Die Ausstellung war zunächst für den April vorgesehen, ist aber jüngst auf den September verschoben worden. Die fernere Entwickelung läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Weitere Mitteilungen behält sich das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie vor.

Eine italienische Messe in Basel. Der Große Rat des Kantons Basel-Stadt hat jüngst den Regierungsrat ermächtigt, die Durchführung der Schweizer Mustermesse in Basel einer zu diesem Zweck zu gründenden Genossenschaft zu übertragen und sich an dieser namens des Kantons Basel-Stadt durch Uebernahme von Anteilscheinen und durch Stellung des Inventars der Messe zu beteiligen. Als Genossenschafter dürfen nur Einzelpersonen schweizerischer Nationalität, Schweizer Firmen, sowie in der Schweiz domizilierte Personen, öffentlich-rechtliche Körperschaften der Messe und Anstalten aufgenommen werden. Der national-schweizerische Charakter soll statutenmäßig in der Fassung festgelegt werden, daß nur Erzeugnisse schweizerischer Herkunft zugelassen werden sollen. Die Genossenschaft hat sich zur Errichtung eines ständigen Messegebäudes auf dem Areal des alten Badischen Bahnhofes in Basel zu verpflichten, wofür der Kanton Basel-Stadt das Baugelände überläßt, während das Baukapital durch Ausgabe von Obligationen bezahlt werden soll. Bei den Verhandlungen wurde u. a. erwähnt, daß internationale Messen, wie im Vorjahr die französische und belgische Messe, auch in Zukunft unter der Aegide der Schweizer Mustermesse, jedoch in zeitlicher Trennung von dieser stattfinden sollen. Eine große italienische Messe dieser Art stehe bevor.

Spanische Messen.

Von Herrn Francesco Lopez Canto, Direktor der Feria de Barcelona, geht uns das folgende Schreiben vom 18. April 1920 zu:

An die

Redaktion des „Export".

Es wurde mir ein Ausschnitt aus Ihrer Zeitschrift zugesandt, worin unter dem Titel „Spanische Messen" eine Reihe falscher Nachrichten zu lesen ist.

Sie sind da zweifellos von jemandem, der böse Absichten dabei verfolgt, irre geführt worden, weshalb ich Ihnen zur Aufklärung und gefl. Richtigkeitellung folgendes mitteile:

Unsere „Feria de Barcelona" (Messe von Barcelona) wird von einem Direktorium ehrenwerter Persönlichkeiten geleitet, von denen alle Initiativen herrühren. Zu diesem Zweck setzt sich der Direktions-Ausschuß aus verschiedenen Kommissionen zusammen, welche die nötigen Arbeiten ausführen. Da dieser Ausschuß eine kaufmännische Grundlage haben mußte, wenn auch nur um die Auslagen der Feria aufzubringen, so wurde die Gründung einer Aktiengesellschaft angeregt, ganz nach dem Muster der Messe-Aemter der übrigen Länder.

Die Statuten unserer Gesellschaft schreiben für den Fall eines Gewinnes die Abführung eines großen Teiles desselben an die städtische

Der **Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande**, 1878 begründet, ist die älteste Vereinigung, die für koloniale Interessen, für die Stützung des Deutschtums im Auslande und für die Förderung des deutschen Außenhandels tätig ist. Zur weiteren Förderung der Ziele ist der möglichst umfangreiche Eintritt neuer Mitglieder erwünscht. Der Jahresbeitrag beträgt im Inlande **Mk. 12,** , im Auslande Mk. **25,–**, wofür die Vereinszeitung, der Export, gratis geliefert wird. Beitrittsmeldungen sind an den Vorsitzenden **Herrn Konsul Emil Braß, Berlin S 14, Neukölln a. W.** zu richten.

Der Vorstand: Konsul E. Braß, A. Loebell, Dr. Derks, Dr. Standinger, H. Wolf, Legationsrat **Zimmermann, Sellin, München,** deutscher Gesandter **Dr. Olshausen,** Buenos-Aires

Kasse zu Wohltätigkeitszwecken vor. Dies allein schon beweist die altruistische Absicht unseres Unternehmens, nur dem Handel und der Industrie der ganzen Welt zu dienen, ohne dabei Riesengewinne einschieben zu wollen.

Richtig ist, daß später unter dem Titel „Feria de Muestras de Barcelona" (Mustermesse von Barcelona) ein Konkurrenzunternehmen gegründet wurde, das jedoch nur die Absicht verfolgt, unsere Bedeutung zu schmälern, und zwar aus der gewiß unbegründeten Furcht, die Teilnahme der ausländischen Industrie an unserer internationalen Messe könnte unserer einheimischen Industrie zum Schaden gereichen.

Das Konkurrenzunternehmen wurde von einer lokalen Fabrikantengruppe, der sich einige Körperschaften angliederten, gegründet und versucht nun, uns mittels einer verleumderischen Propaganda in den Augen der deutschen Industriellen herabzusetzen. Unter den Leitern des Konkurrenzunternehmens figuriert eine Gruppe von Spielwaren-Fabrikanten Kataloniens, die gerade durch den Krieg ihre Fabriken hochbrachten, weil Deutschland keine Spielwaren auf den hiesigen Markt bringen konnte. Aus Furcht nun, die deutsche Konkurrenz werde ihren Verdienst schmälern, suchen sie mit allen Mitteln, ihre Landsleute von der Beteiligung an unserer Internationalen Messe abzuhalten, während sie andererseits bei ihrem Konkurrenzunternehmen keine Ausländer zulassen wollen.

Unsere „Feria de Barcelona (Mustermesse von Barcelona) wird von der spanischen Regierung unterstützt und hat S. M. König Alfons XIII. das Präsidium des Ehren-Ausschusses übernommen. Ferner erhielten wir von der spanischen Regierung nicht nur Portofreiheit, sondern es wurde auch durch ein besonderes Gesetz die zollfreie Einfuhr aus dem Auslande von Mustern für unsere internationale Messe verfügt.

Wenn uns vorgeworfen wird, daß in unserem Ehren-Ausschuß Persönlichkeiten ohne deren Willen figurieren, so ist dies ebenfalls eine wissentliche Verleumdung, die wir aufs Entschiedenste zurückweisen, und stellen die entsprechenden Unterlagen in unserem Archiv gerne zur Einsichtnahme aus.

Mit dem verleumderischen Feldzug gegen uns wird, also nichts anderes verfolgt, als private Interessen einer Gruppe zu schützen, die doch stets hinter dem Interesse der Gesamtheit zurücktreten haben.

Englische Ausstellung in Peru. Mit Unterstützung der peruanischen und englischen Regierung soll demnächst in Lima eine Ausstellung englischer Erzeugnisse eröffnet werden, die 10 Wochen dauern wird. Die peruanische Regierung hat Ausstellungsräume zur Verfügung gestellt, die im Einvernehmen mit dem englischen Geschäftsträger hergerichtet werden. Der Präsident der Republik hat selbst kürzlich an Ort und Stelle entsprechende Anweisungen erteilt.

Die Hygiene-Meß-Ausstellung G. m. b. H. ist mit dem Sitz in Leipzig gegründet worden. Sie verfolgt den Zweck, in einem hierfür besonders ermieteten Meßhaus zum ersten Male im Herbst 1920 einen Ueberblick über das gesamte Gebiet der Hygiene zu geben. Zum Geschäftsführer wurde Herr Dr. Brügmann bestellt. Alle auf diese Spezialmesse bezüglichen Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Hygiene-Meß-Ausstellung G. m. b. H., Leipzig, Bayersche Str. 8, I.

Schweiz.

Einfuhrverbote. In weiten Kreisen herrscht die irrige Meinung, die Einfuhr aller möglichen Waren in die Schweiz sei verboten und es müsse für jede Sendung eine Einfuhrbewilligung beigebracht werden. Verboten ist nur die Einfuhr gewisser Erzeugnisse der Möbelindustrie. Das Volkswirtschaftsdepartement kann aber die Einfuhr bis zur Höhe des Monatsdurchschnittes der Einfuhr von 1913 bewilligen. Für alle übrigen Waren bedarf es keiner Einfuhrbewilligung.

Außenhandel. Wie die Persische Gesandtschaft mitteilt, ist in Teheran im Handelsministerium ein zentrales Auskunftsbüro für den Außenhandel. Die Industriellen und Handelsleute sind ersucht, dem Büro nähere Angaben über ihre Firma sowie über die Art ihrer nach Persien auszuführenden Waren einzusenden.

Im **Verlage des Centralvereins für Handelsgeographie etc** erschienen:

Ratschläge für Auswanderer nach Südbrasilien . . Mk 6.—
Karte von Südbrasilien . . . . . Mk 8.—
Karte d deutschen Kolonien im Staate Santa Catharina Mk. 8 —

Zu beziehen von der Geschäftsstelle: Berlin S 14, Neukölln a. W 10.

Literatur.

Handelskarte von Argentinien, Paraguay und Uruguay sowie Teilen von Chile und Brasilien. Maßstab 1 zu 5 000 000. Im Verlage von Dietrich Reimer, Berlin, erschienen. Die Karte ist, wie es bei diesem berühmten Verlagshaus nicht anders sein kann, vorzüglich ausgeführt und dürfte allen Interessenten, sowohl Auswanderern wie Kaufleuten von großer Wichtigkeit sein.

Völkerkarte der Balkanhalbinsel mit statistisch-geographischem Begleittext, Maßstab 1 zu 1 500 000, im Verlage von Carl Flemming und C. T. Wiskott A.-G., Berlin, zeigt in verschiedenen Farben die Verteilung der einelnen Völker und Sprachstämme, was bei der Beurteilung der Vorgänge auf dem stets unruhigem Gebiet von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Die Verlagsbuchhandlung von **B. S. Teubner, Leipzig,** sendet uns die neuesten Veröffentlichungen ihrer bekannten Sammlungen **„Aus Natur und Geisteswelt"**, und zwar von J. Möller, Nautik, S. Günther, das Zeitalter der Entdeckungen, H. Diez, das Zeitungswesen, S. Schott, Statistik, P. Kukuk, unsere Kohlen, W. Lotz, Verkehrsentwickelung in Deutschland seit 1800 bis zur Gegenwart, von denen vieles auch für unsere Leser Interesse bieten dürfte.

Die Handelskammer hat zum Verzeichnis der **„Deutschen Aus- und Durchfuhrverbote"** den Nachtrag II herausgegeben, der alle bis Ende Februar ergangenen Aenderungen enthält, besonders die Erweiterungen der Ausfuhrverbote für elektrotechnische Erzeugnisse und für Waren aus anderen unedlen Metallen als Eisen und Stahl.

„Die wahren Ursachen unserer Wirtschafts- und Finanznot" von Dr. **Oscar Stillich.** — Berlin NW. 6, Zentralverlag G. m. b. H. — Preis 1,20 Mark. Der Verfasser erbringt mit der nuchternen klaren Sachlichkeit, die ihn auszeichnet, für alle in Betracht kommenden Gebiete den unwiderleglichen Nachweis, daß nicht, wie manche noch immer glauben, der Krieg verloren wurde, weil die Revolution ausbrach, sondern daß die Revolution eine direkte Folge der Kriegspolitik war, die sich ins völlig hoffnungslose verrannt hatte. Die ausgezeichnete kleine Schrift ist jedem zu empfehlen, der sich, abseits aller Parteileidenschaft über das informieren will, was ist.

Die Zeitschrift **„Auslandsrecht"**, Organ des Instituts für ausländisches Recht beim Reichsverband der Deutschen Industrie, bringt in ihrer soeben erschienenen Nummer 6 die neuesten **dänischen Gesetze** über **Ein- und Ausfuhrverbote**, einen Aufsatz über **deutsche Patente, Muster- und Warenzeichen in Italien** nach dem Friedensvertrage und der italienischen Gesetzgebung, die wichtigsten Bestimmungen des **Friedensvertrages von St. Germain** über die Staatsangehörigkeit und die privatrechtlichen Verhältnisse in den von ehemahgen Kaisertum Oesterreich abgetretenen Gebieten, eine Besprechung des **schwedischen Gesetzes** über die **Beschränkung der Arbeitszeit**, eine Erörterung der neuesten Rechtsprechung des **Obersten Gerichtshofes in Prag** über den Einfluß der Preissteigerung auf den Bestand und die Durchführung von Lieferungsverträgen, ferner einen Bericht über die neueste **ungarische Gesetzgebung** auf den für den Außenhandel wichtigen Gebieten, sowie endlich eine sehr lesenswerte Untersuchung über die maßgebende Währung und den Umrechnungskurs für die Bezahlung derjenigen Schulden, deren Abwickelung auf Grund des Friedensvertrages durch Prüfungs- und Ausgleichungsämter zu erfolgen hat. Der Zeitschrift, deren hervorragende Veröffentlichungen aus erster Feder hauptsächlich den im deutschen Außenhandel tätigen Kreisen zugute kommen sollen, ist die weiteste Verbreitung zu wünschen. Der Jahresabonnementspreis beträgt 30 Mark. Probenummern sind durch das Institut für ausländisches Recht (Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 137) und durch den Verlag Leonhard Simion Nachfolger Berlin W. 57, Bülowstraße 56) erhältlich.

Geschäftliches.

Damas/Syrien. Die Firma Elias Attala ist umgeändert worden und heißt jetzt **Attala u. Jonkhadar** und wird sich mit Import, Export, Repräsentation und Transit beschäftigen.

Schlochau, W-Pr. Die Firma **„Landwirtschaftliche Warenzentrale Ostmark G. m. b. H., Landsberg a. W."**, hat in Schlochau eine selbständige Geschäftsstelle errichtet.

Angebot und Nachfrage.

I. C. K., Athen. Gesucht für Griechenland alle Arten Papier- und Schreibmaterialien, ferner Metall- und Eisenwaren, Spielzeuge und jeden anderen marktfähigen Artikel; im besonderen interessieren wir uns für Vertretungen deutscher Firmen.

J. u. P. in P. Gesucht für Griechenland gegeignete Artikel. Angebote, Mustersendungen sehr gern. Ausreichende Referenzen erfolgen mit erster Order.

N. B. Angebot **Naturbernstein, Bijouterie in Colliers, Zigarren- und Zigaretten-Spitzen** und Artikel aus Elfenbein.

Abziehbilder
für Ind. Zwecke
Abziehplakate
für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Ausgezeichnet wirkt
Margonal-Haussalbe gesetzl. geschützt. Vorzüglich bewährt zur Beseitigung schwer heilender Wunden, wie Brandwunden, Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Wundsein, auch Wunden bei Kindern und offenen Frostwunden. Originalkrüge zu M. 3.–, 5.50, 7.50.
Preislisten gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Bänder Spezialitäten: **Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder** aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. **„Hutlitzen jeglicher Art".**
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

Bella, selbstsätiger elektr. Hand- und Nachttisch-Leuchter ohne Anschluß, elegant vernickelt, mit zehnstündiger Export-Batterie oder Export-Füllbatterie, Osrambirne und Empireschirm liefert sofort ab Lager.
Groß- u. Export-Spezial-Offerte
Ed Scherag, Berlin NW 6
Luisenplatz 9-10
Musterkistchen (6 und 12 Stück) Scheck oder Nachnahme.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21

Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Buchbinderei-Bedürfnisse:
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Elffestr. 20.**

Gelochte Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer

Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laelsz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden A. 20.

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel 50432.

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln,
Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. **100** Kerzen pro Flamme
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8a

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G.m.b.H., **Stuttgart**

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, **Wetzlar.**

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lakiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung

Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht.
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß.**

Kurzwaren, Lederwaren
Import — Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hochfeinster Ausführung liefern nach allen Weltteil.
Hazgele & Zweigle, Esslingen a. Neckar, I.

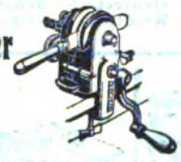
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Expreß. geschützt Reichsp.-Amt Nr. 2s897, Original-Karton M. 9.—. Ersatz-Tube M. 7.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.–.
Preisliste gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Luxuswaren, Geschenkartikel. Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane. Rasierapparate.
Felix Keil, Leipzig-G., Lotharingerstr. 41.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen. Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Messer- und Gabel-Putzer
aller Systeme



Neuheiten:
Lederscheibenputzer
„RIGUS"
Bürstenputzer
„ARIUS"
Aalwerke Heinrich Rieger & Söhne
Aalen (Württemberg)

Milchzentrifugen
für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.

Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a. d. O.

Mundharmonikos und Musik-Instrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
Verdeckungsapparate liefern — Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten.
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Wiederverkäufer hoh. Rabatt!

Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 4.00, Doppelkart. 18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp., Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Planfräsmaschinen,
Revolverbänke, Leitspindelbänke liefern preiswert 656
Kuns & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2
Kantstr. 11a. Steinpl. 10041 u. 14813.

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A. I, Gerichtstr. 2.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Speditionen aller Art
Eugen Rüdenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

Schreibkontrollkassen
August Stratmann
Bielefeld, Hermannstr. 56.

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m. selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. **Emil Carius,**
Taucha 20 b. Leipzig.

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für
Verladungen
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch **Finnland, Rußland** etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr 1853.

Vervielfältiger Fabrik

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

Waffen aller Konstruktion.
speziell für die Tropen
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin SW. 48.

WINDTURBINEN „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität
Pumpen- und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

Gelochte u. geprägte Bleche

— Kurze Lieferzeit. — Musterbuch kostenlos.
Tel. 504. Tel.-Adr.: Lochblechfabrik.
Ernst Sorst & Co.
Hannover - Hainholz.

„HERKULES"
Stahl-Windturbine

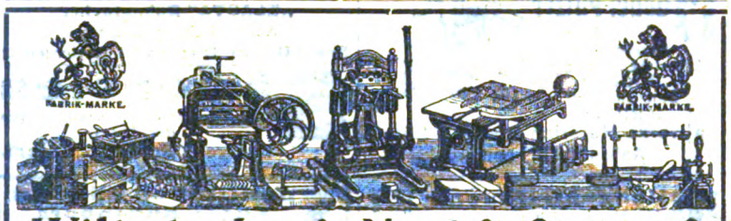
Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.
Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen
Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Ges Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

Johannes Klant Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11, 12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

Sizilien. Agentur-Gesuch i. Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern sämtliche Maschinen für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche Materialien in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für Akzidenz-Druck.
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35,** Eiffestrasse 20.

MAF ist der **luftgekühlte**
5/14, 6/18, 7/22 PS.
4 Cylinder-Wagen.

Ideales Gebrauchs-Fahrzeug
Einige Vertretungen noch frei
Markranstädter Automobilfabrik
vorm. Hugo Ruppe, G. m. b. H.
Markranstädt b. Leipzig
Prospekt-Kollektion A 1 gratis und franko.

Jacky, Maeder & Cie. in Basel

Internationale Transporte

mit Niederlassungen in

CHIASSO - ZÜRICH - ST. GALLEN

Como, Domodossola, Florenz, Luino, Mailand, Monza, und Genua, Palazzo Nuova Borsa P° 2°

Erstklassige Organisationen für Ueberseetransporte. Uebernahme von Land- u. Seetransporten aller Art. Beschaffung von Schiffsraum.

Zollagenturen in Chiasso, Luino, Domodossola für den Verkehr nach u. von Italien.

Agenten bedeutender Schiffsgesellschaften

Spezialverkehr für AUSTRALIEN

69

Berlin, DEC 23
Juni-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 75 000 000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Für Export! Für Export!
1 Mercedes-Doppel-Phaeton,
28/60 PS., Motornummer 19647,
Torpedoform, flach. Kühler dunkelrote Lackierung, schwarze Lederpolsterung, Beleuchtungsanlage, Messing-Scheinwerfer, Entwickler, 2 Bullaugen, amerikan. Verdeck, Magnetzündung, Bosch-Anlasser, Messing-Windschutzscheibe, Continelgen, Felgengrösse 880/120, mit neuer Bereifung, einschl. Ausfuhrpapiere Preis M. 175000.—.
M. C. Roesener, Hamburg 37.

Bayr. Bürstenmanufaktur
Stuhlberger, Weigle & Heiss
München, „Kontorhaus Reichshof", Sonnenstr. 7
Telephon: 50615 Telegramme: „Tip" München
Import — Export — Engros
Uebernehmen **Ausfuhr von Bürsten aller Art** nach der Schweiz — Spanien — Jugoslavien Holland — Dänemark.
Besichtigen Sie unser reichhaltiges Lager.
Vorteilhafteste und billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Für Export.
Verzinkte Haus- und Küchengeräte, wie Eimer, Wannen, Wasch- und Viehkessel, Ringtöpfe usw., ferner Oeltransportkruken, Fetthobbocks und sonstige Massenartikel fabrizieren
Zillgitt & Lemke,
Metallwarenfabrik — Elbing.

Zwecks Lieferung von werkstattmäßigen **Kontraktions-Zeichnungen** für den Bau von
Klein-Motorpflügen
wünscht langjähriger Oberingenieur u. Konstruktionschef der bedeutendsten deutschen Motorpflugfabriken, dem erste Referenzen zur Verfügung stehen mit angesehener Firma in Verbindung zu treten.
Gefl. Zuschriften erb. an B 128, „Export" Berlin NW 28 Bundesratufer 9.

Export.
Solinger Taschenmesser, Haarschneidemaschinen, Kind.- u. Damenstrümpfe, Taschennecessaires, Schreibzeuge, Rasierspiegel, Teeslebe, Druckknöpfe, Handschuhe etc.
bietet billig an
Wilhelm C. Lange,
Berlin, Alexandrinenstr. 93/94.

Sägen für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom.
Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,
Hannover 0.

Schweden. Ragnar A. Olson, Stockholm, Stortorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art. Etabliert 1910.

Photogr. Apparate
2 mm Linse, Patent-Hebelverschluß mit Platten, Kopierpapieren, Chemicalien ab Fabrik 9,45.
Fabrik Freiherr von Bossányi, Abtlg. A.
Leipzig, Augustusplatz 7.

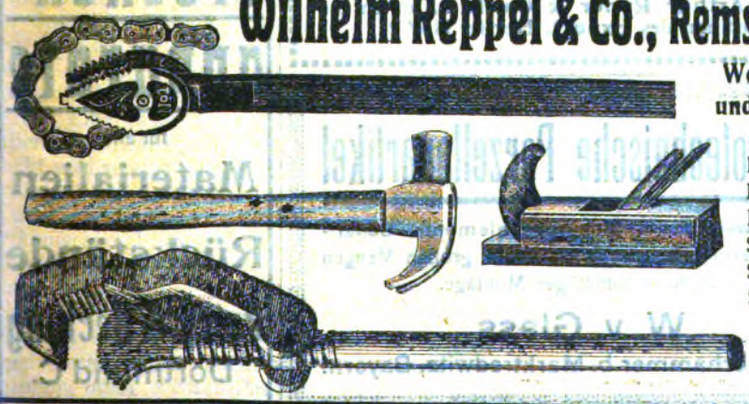
Werkzeugmaschinen aller Art
Hammerschmidt & Heilbronn
G. m. b. H., **Berlin C 19,** Kurstr. 32 Tel. Zentr. 2915.

Export-Möbel.
Leistungsfähige Möbelfabrik sucht für das Ausland tätigen Herrn mit Ia. Verbindungen. Offert. unt. **V. H. 9825** bef. **Rudolf Mosse,** Königstr. 56.

Ziegelei-Maschinen
Erstklassiges Fabrikat
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz 2

Deutsche Ueberseeische Bank
Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma
Banco Aleman Transatlántico
in
Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé, Tucuman.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.
Banco Allemão Transatlantico
in
Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, Sao Paulo.
Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.
Vertretungen:
Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid



Werkzeuge und Geräte für
Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner

Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

Trocken AB C Tinte.

ABC-Trockentinte

hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** d ekt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig. — kopierfähig — **sehr billig**

Bei größeren Abnahmen Rabatt.

In Packung von 1/30 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter

zum Preise von 0. 0 0.50 1.50 5.50

P. Jenisch & Boehmer

Berlin O. 27, Krausstraße 4.

Großabnehmer u Vertr ter überall gesucht.

Für Export

5 km neues Feldbahngleis

65/7×600×128×5 sofort ab Lager lieferbar. Gefl. Anfragen erbitten

Breest & Co., Berlin N 20, Abt. Bahnbedarf. (Tel.-Adr.: Eisenbreest.)

West-Afrika (portugiesische Kolonien)

Vertreter

bereist nächstens die ganze Westküste; Spezialbemusterung erwünscht. Zahlung erfolgt in Europa. Uebernimmt auch Aufträge für Rohprodukte. (Häute, Sisal, Erdnüsse, Baumwolle, Kakao) Offerten an

Carlos Viegas, 30 Rue da Trindade, Lisboa Portugal.

Schloßsicherungen,

greifbar, 5000 Stück, für Export billig abzugeben. Muster geg. Nachn. **Hepner & Co. Berlin,** Neue Grünstraße 27 Tel. Zentrum 5620

— Für Ausland —

Fachmann in

Aluminium - Kochgeschirr-

Fabrikation, in Löten von Teekesseln usw., in Gießen von Beschlagteilen durchaus erfahren, sucht Stellung, eventl. richtet gen. Fabrikation ein. Gefl. Anfragen an

Ziegler, Berlin N.

Badstraße 47/48.

Getreide-

Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen

Trieurs

Originalfabrikat

Lagerhaus-Einrichtungen

Speicheranlagen

Mayer & Co.

Köln-Kalk.

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!

Kennet Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?

Frei von Gedächtnisarbeit und Formelk am gestattet es dem Rechner die Resultate **sowohl** einfachster Multiplikationen, Divisionen usw. als auch schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zuwissen,** anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.

Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.

Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.

E. Brass, Berlin S. 14, Neukölln a. W. 10

Rauchwaren- und überseeische Rohprodukte- Commissions-Haus

Einfuhr von Fellen, Pelzfellen, Häuten und Schmuckfedern

Export von Pelzfellen u. fertigen Pelzwaren commissionsweise.

Stettin. Hermann Riedel

Spedition, Kommission, Lagerung

Fernspr. 537-5-9 Tel.-Adr. **Speriedel**

Für Ausländer und Liebhaber.

Echte chinesische, prachtvoll gestickte seidene Decken u. Kissen, kunstvolle chin. Elfenbeinschnitzer. Götzenstatuen usw. sind abzugeben. Obige Sammlung stammt aus China und befindet sich in tadellosem Zustand. Gefällige Zuschriften zu **K 139** an „Export", Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.

Hinaus

mit dem

Schieber!

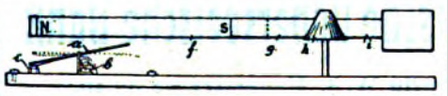
Besser – billiger – bequemer ist der neue Ferrol-Multiplikator mit **Loga-Ferrol** dessen Anwendung ohne irgendwelche Vorkenntnisse selbst einem Kinde sofort verständlich ist und der die Genauigkeit eines Schiebers von 3 m Länge besitzt, dabei aber auf beliebige Stellenzahl erweitert werden kann.

Preis Mk. 12.50

+ vorgeschrieb. Zuschlag.

Garantie: Umtausch gegen beliebige Bücher. Verlangen Sie meine an Reichhaltigkeit unübertroffenen Cataloge (ca. 200 00 verschiedene Titel).

F. J. Huthmacher, Verlag Bonn-J.



D. R. G. M.

Die signalisierende Magnetnadel

gibt Signal zum erfolgreichen Aufsuchen des Erdgases und Petroleums, Mutungen werden nachgewiesen. Nähere Beschreibungen über langjährige Beobachtungen und Versuche mit der Magnetnadel, sowie Erklärungen über die Ursache der Magnetnadeltätigkeit, neben anderen hohen Gewinn bringenden Erfindungen in zwei Büchern zu beziehen gegen Einsendung von 1,50 M. auf Postscheckkonto 31409 oder 1,75 M. Nachnahme durch

Wilhelm Fricke, Magdeburg. Postfach 190.

Exportieren und Grossisten

die gegen Kasse kaufen und ständige Posten benötigen, empfehle ich

Schraubenzieher

sowie andere Kleineisenwaren.

Rudolf H. Ernst, Hamburg 1,

Tel. Vulkan 892 Spaldingstr. 62/64

Telegr.-Adresse: Efwedi.

Lichtpauspapier Pauseinen

Richard Schwickert G. m. b. H. Freiburg i. Br.

Export. Export.

Stahlwaren,

grosser Posten sofort lieferbar. Anfragen an

G. Tietze, Bln.-Schöneberg, Feurigstr. 37.

Tel. Amt Steph 4004

Generalvertreter der Solinger Stahlwaren-Industrie

England.

Eine bekannte, gut eingeführte **Import-, Export-,** und Vertreterfirma in **London** wünscht deutsche **Verbindungen:**

Metallwaren, Stahl- und Eisenwaren, techn. Artikel, besonders neue Maschinen

Die Firma hat mit großem Erfolge neue Verfahren und Patente in England eingeführt. Deutsche Korrespondenz, Bank-Referenzen. Baldige Angebote erbitten **Arthur Ryner & Co. Ltd.,** durch die Expedition des **Export, Berlin NW 21.**

Anlasser für Elektromotoren v. 1 b. 150 PS sofort lieferbar

Franz Zimmer's Erben Großschönau i. S.

Ueberall Glühlicht!

stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)

Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.**

Vorzügliche Beleuchtung!

Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a

Elektrotechnische Porzellanartikel

wie **Abzweigdosen, Sicherungselemente, Schalttafelsicherungen** usw. fabriziert in großen Mengen in friedensmäßiger Montage.

W. v. Glass

Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

Trocken-apparate

für alle

Materialien

und

Rückstände

Petry & Hecking

Dortmund C.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei **Fr. Ludw. Herbig** in **Leipzig** und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
für Deutschland . . . . . 3,75 M
für Ausland u. Uebersee 9,00 „

Preis für das ganze Jahr
für Deutschland . . . . . 15,00 M
für Ausland u. Uebersee 36,00 „

Einzelne Nummern
für Deutschland . . . . . 1,50 M
für Ausland u. Uebersee 3,00 „

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 2,50 M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche
Bei Jahresaufträgen Rabatt

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Geschäftsstelle: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 230 39 — Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729. — Postscheck-Konto: 73 771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. Juni 1920.** **Nummer 22-25.**

Inhalt: Emil Braß, Zur Lage. — F. A. B, Rohstoffeinfuhr und Rohstoffbezahlung. — Brasilien. — Dr. Solf über seine japanische Mission. — Politische und wirschaftliche Entwicklung Kanadas während des Krieges — England und Nordamerikas Versuche zur Eroberung des südamerikanischen Maschinenmarktes — Außenhandelsstelle für den Exporthandel. — v H, Die Spitzenindustrie in China. — Die neuen Ausfuhr-Abgaben. — F. M, Die wirtschaftliche Bedeutung Chiles — Walter Fricke-Magdeburg, Völkerwirtschaftsaufbau — „Aber wir schaffens" — Die Regelung des Außenhandels und die Treibriemenindustrie — Australien. — Rumänien — Finnland. — Norwegen — Jugoslawien — Bulgarien. — Ausfuhrschwierigkeiten. — Neue Verbindung Hamburg-Südamerika — Eine slawische Export-Handelsgesellschaft in Prag. — Japan und Argentinien. — Sp, Deutsche Wissenschaftler als Kulturdünger gesucht. — Sp, Verschleuderung von Heeresgut. — F. M, Der Handel mit China. — Großer Aufschwung der Meißner Porzellanmanufaktur. — Trübe Ernteaussichten in Ostgalizien. — Großer Möbelbedarf in Palästina. — Maßnahmen der Schweiz gegenüber den französischen Einfuhrverboten. — Export nach Amerika. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften. — Literatur. Banken, Handel und Industrie. — Messen. — Angebot und Nachfrage.

Zur Lage.

Angesichts der schwierigen Situation, in der England in Persien, das es schon als seine Kolonie betrachtete, geraten ist durch den Einmarsch der Bolschewisten und türkischer Nationalisten, denen sich weite Kreise persischer Unzufriedener angeschlossen haben, war es der bisherigen Politik ganz entsprechend, wenn England „deutsche Agenten und Hetzer" dafür verantwortlich machte, wie die „Times" schon im April geschrieben hatte. Diese englische Aufhetzung hat auch bereits Früchte getragen, indem persische Pöbelhaufen das deutsche Konsulat angegriffen haben, in welchem einige türkische Nationalisten, dem internationalen Brauch folgend, Schutz gesucht haben. Da die Besatzung des Konsulats sich nicht widerstandslos ergab, kam es zu heftigen Kämpfen, bei dem der deutsche Konsul den Tod gefunden haben soll. Trotz all dieser Machenschaften schwindet der englische Einfluß in Persien mehr und mehr und hat der größte Teil der englischen Garnison das Land verlassen müssen. Auch in Mesopotamien steht es für England durchaus nicht so gut, wie es erwartet hatte. Die Araber sind trotz der großen, während des Weltkrieges ihnen gespendeten Geldsummen durchaus nicht davon entzückt, unter englisches Protektorat zu kommen und haben sich nicht mit papierenen Protesten begnügt, sondern zu den Waffen gegriffen. Verschiedene englische Abteilungen haben auch schwere Niederlagen erlitten, so daß die Lage für England selbst in Bagdad durchaus unsicher ist. Bei der tiefgehenden Gärung in Indien können auch größere Truppenmengen von dort nicht nach Mesopotamien gebracht werden. Auch die Franzosen können in dem „befreiten" Syrien keinen festen Fuß fassen. Englands Schützling, der Emir Faissal, der Sohn des Königs Hussein des Hedschas, von Englands Gnaden, dem auch Palästina zugedacht ist, scheint sich von der offiziellen Bevormundung Englands frei machen zu wollen und hat sich zum König von Syrien proklamiert. Ob mit oder ohne geheimes Einverständnis Englands bleibt dahin gestellt. Jedenfalls haben die Franzosen sehr verlustreiche Kämpfe dort durchgemacht und senden jetzt Hals über Kopf alle verfügbaren schwarzen Truppen dahin, darunter auch die bisher in Deutschland als „Kulturträger" in Garnison liegenden Senegalesen. Die nordafrikanischen Truppen sind für diesen Zweck nicht zu brauchen, da sie nicht gegen ihre Stammes- und Glaubensgenossen in Syrien kämpfen würden. Auch in der Türkei stößt man ja mit Annahme des Friedensvertrages mit der Zerstückelung der Türkei auf die größten Schwierigkeiten, da die Regierung in Konstantinopel vollkommen machtlos ist, während die nationalistischen Truppen unter Kemal Pascha und Enver Pascha immer stärker zusammenhalten und sich auch mit den Bolschewisten verbündet haben. Kein Wunder daher, daß Lloyd George die Verhandlung mit Krassin, dem bolschewistischen Bevollmächtigten gern zu einem günstigen Abschluß bringen möchte, um die Bedrohung Indiens und der englischen Vormachtstellung in Vorderasien abzuwenden. Ebenso natürlich ist auch, daß Frankreich sich dieser Verständigung mit allen Kräften widersetzt. Die Haltung der englischen Regierung im Verein mit Italien, die französischen chauvinistischen Ansprüche zurückzudrängen, geschieht wahrlich nicht aus Liebe für Deutschland, sondern aus dem alten politischen Grundsatz keine kontinentale Macht ein zu starkes Uebergewicht über die andere gewinnen zu lassen, andererseits aus einem wirtschaftlichen Interesse an der Wiedererstarkung Deutschlands, um es als Kunden zu erhalten. Uebersee hat sich die Haltung Englands gegenüber Deutschlands in keiner Weise geändert. In seinen eigenen Kolonien ist das Deutschtum der Vernichtung geweiht. In Hongkong und Singapore z. B., wo der deutsche Handel vor dem Kriege eine große Stellung inne hatte, sind die dortigen Handelshäuser liquidiert, ihre Geschäftsbücher verbrannt, Chefs und Angestellte während des Krieges interniert, nach dem Waffenstillstand ausgewiesen und dürfen während der nächsten 10 Jahre das Land nicht wieder betreten. Ebenso deutschfeindlich benimmt sich Australien, nur in Südafrika, wo die Buren jetzt wieder mehr Einfluß gewonnen haben, macht man sich von der englischen Haßpolitik mehr oder weniger unabhängig. Wo aber sonst englischer Einfluß stark genug ist wird er unnachsichtlich gegen deutsche Interessen eingesetzt. So möchte China gern die Deutschen wieder zulassen, doch gestattet dies England nicht. Auch in Südamerika wird der englische Einfluß gegen Deutschland aufgeboten, der aber glücklicherweise dort nicht mehr die Macht hat, wie während des Krieges. Das Vorgehen Englands gegen die deutsche Schiffahrt ist ja bekannt genug. Auch der kleine uns verbliebene Rest von kleinen Schiffen soll möglichst lahmgelegt werden, so dürfen z. B. Waren nach der Türkei nicht von deutschen Häfen aus und nicht auf deutschen Schiffen, sondern nur mit alliierten oder neutralen Schiffen eingeführt werden und von neutralen Häfen aus. Ein Vorteil ist es wenigstens, daß das Abkommen der **Hapag mit dem Harriman Konzern** zustande gekommen ist, wodurch der große, in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaute Apparat unserer großen Schiffahrtsgesellschaften Uebersee für die deutsche Volkswirtschaft wenigstens zum Teil nutzbar gemacht wird und für spätere Zeiten erhalten bleibt. Leider sind ja die schönen Dampfer, mit denen der Verkehr unterhalten wird, nicht mehr deutsches Eigentum, sondern sind in amerikanischen Besitz übergegangen und laufen unter

dem Sternenbanner. Es muß das energische Bestreben aller beteiligten Kreise sein uns durch möglichst beschleunigte Neubauten wieder eine eigene Handelsflotte zu schaffen. Leider wird dies durch die ungeheuren Arbeitslöhne und Kosten aller Rohmaterialien in Deutschland sehr verteuert. Es ist aber anzunehmen, daß jetzt die Periode des Abbaues der hohen Preise begonnen hat. Nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen anderen Ländern ist der Wiederstand gegen die Teuerung gewachsen und hat die Kaufkraft der Bevölkerung abgenommen. Da die Valutasteigerung der deutschen Mark anhält, werden die Lebensmittel ja auch billiger werden müssen und diese führen dann naturgemäß zu einer Senkung der Arbeitslöhne, deren Höhe durch die Teuerung aller Lebensbedürfnisse beeinflußt war. Hoffentlich wird die neue Regierung endlich mit der Zwangswirtschaft ein Ende machen, die ja nur noch zur Erschwerung und Verteuerung der gesamten Lebenshaltung beitrug. Auch die Beseitigung der unerträglichen bürokratischen Bevormundung, die Handel und Industrie die schwersten Fesseln anlegt, ist notwendig, damit Deutschland auch im Auslande wieder die gebührende Stellung einnimmt. Der deutsche Kaufmann und Industrielle wird dann, trotz aller Auswüchse, die den Namen des deutschen Kaufmanns geschädigt haben, wieder das alte Ansehen im Auslande sich erringen.

E. B.

Rohstoffeinfuhr und Rohstoffbezahlung.

Weit verbreitet ist die Meinung: Es fehle Deutschland an der Möglichkeit, genügend Rohstoffe einzuführen. Das rohstoffbesitzende Ausland gebe nur nach seinem Gutdünken Rohstoffe an Deutschland ab. Das hindere Deutschland seine vorhandenen Anlagen (Fabriken, Werkstätten und menschliche Arbeitskräfte und Arbeitsfähigkeiten) zweckmäßig auszunützen. Wäre das so, dann bliebe keine andere Möglichkeit übrig, als die deutsche Industrie, das deutsche Gewerbe und den deutschen Handel auf ganz neuen Grundlagen aufzubauen. Die eigenen Naturschätze müßten dann umfassender, gründlicher und zweckmäßiger ausgenützt werden oder aber: Massenverelendung, Massenauswanderungen würden das Los Deutschlands sein. Rohstoffeinfuhr und ihre Bezahlung sind eben garnicht so, wie sie manchem erscheinen oder wie sie ab und zu dargestellt werden. Deutschland ist, wenn es die Kreditanfrage richtig anpackt und löst, nicht von einer Rohstoffnot bedroht. Auch die Lebensmittelnot verschwindet, wenn es gelingt, die heimische Gütererzeugung in die richtige Bahnen zu lenken.

Es wird immer noch lebhaft geklagt, daß im großen und ganzen zu wenig gearbeitet werde und daß die zu geringe Güterherstellung Schuld an dem großen Warenmangel sei. Diese Klage ist sicher berechtigt und alle Einsichtigen und Fähigen müssen ihre Kräfte und ihren Einfluß aufbieten, daß die Güterherstellung gehoben und so den Mangel entgegen gewirkt werde. Die Frage der Rohstoffbeschaffung erscheint aber nicht so gefährdet, wenn man bedenkt, daß die heimischen Löhne immer noch (und wahrscheinlich auf längere Zeit hinaus) viel niedriger sind als die der Rohstoffe besitzenden Länder. Allerdings diese niedrigen Löhne (die aber in vielen Kreisen Deutschlands als sehr hoch bezeichnet werden) werden durch die Zwangslebensmittelpreise und die Zwangsmietspreise ermöglicht. Jedenfalls die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Gewerbefleißes besteht und damit auch die Möglichkeit des Bezugs von Rohstoffen. Wie berichtet wird, sei es sogar möglich gewesen teure Auslandskohle zu erhalten. Allerdings konnte damit nur Ausfuhrware hergestellt werden. Für den heimischen Bedarf wäre sie zu teuer gewesen. Aber gerade die kostspieligen Preise für Kohlen kommen Deutschland in dem Augenblick zugute, wo es dringend Nähr- und Rohstoffe braucht. Mit einer verhältnismäßig geringen Kohlenausfuhr kann es schon in Bälde mehr kommende Mengen Nahrungsmittel und Rohstoffe einführen. Jedoch, die Kohlenförderung ist einstweilen eng begrenzt. Der Rohstoffbezug könnte daher aus dem Ausland behindert und unterbunden werden, wenn es nicht gelingt, Kredite dafür zu erhalten.

Bei aller Leistungsfähigkeit der deutschen Banken und der deutschen Industrie erscheint aber die Kreditfähigkeit (gemessen an dem entwerteten Geld) doch gering und Deutschland müßte nach anderen Möglichkeiten des Erwerbs Ausschau halten, wenn nicht die großen Ausfuhr- und Zwischenhandelsländer ein sehr großes Absatzbedürfnis hätten (besonders in Getreide, Wolle, und Häuten). Das bringt die Ueberschußländer und die Bedarfsländer zusammen. Es wird Kredit angeboten und Kredit angenommen vom Staat und Privaten. Nur die früher übliche Art des Kredits (der Personalkredit) genügt den Ausfuhrländern nicht mehr. Es muß daher durch den Pfandkredit ersetzt werden. Wie Alfred Lansburgh näher ausführt, sei das Ausland nicht nur grundsätzlich bereit, Deutschland alle Rohstoffe und Lebensmittel auf Kredit zu liefern, sondern es bestehe geradezu ein Wettbewerb unter den Lieferantenländern, die ihre überschüssigen Waren an Deutschland abstoßen und das erforderliche Kapital vorschießen wollen. Deutschland müsse nur Pfänder in genügender Höhe und in geeigneter Art ausweisen und zur Verfügung stellen. Der Wettbewerb der Lieferantenländer sei um so größer, je nötiger sie Deutschlands Kali, Farbstoffe und bestimmte Maschinen nötig hätten. „Die eigenartige Haltung, die Amerika seit einiger Zeit gegenüber seinen Verbündeten beobachtet, hängt aufs engste mit seinem Exportbedürfnis und der Fragee zusammen, inwieweit Frankreich und England es dulden, daß deutsche Pfandobjekte aus der ersten Hypothek, welche die Entente auf das ganze deutsche Vermögen hat, entlassen und zu Spezialpfänden für amerikanische Kredite gemacht werden". Deutschlands Aufgabe sei es also, geeignete Unterpfände für die Kredite bereitzustellen, die das Ausland nicht ohne Deckung bewilligen wolle. Wenn die Deckungsfrage gelöst sei, dann könne Deutschland die nötigen Rohstoffe und Nahrungsmittel erhalten. Ja es sei dann die Gefahr vorhanden, daß Deutschland mit Waren minderwertiger Art überschwemmt werde und dadurch würde der Kredit Deutschlands zu stark angespannt werden. Deutschland käme so ganz plötzlich vom drückenden Mangel zu einer Uebersättigung mit Rohstoffen. Dem muß vorgebeugt werden, denn jede rasche Umkehrung der wirtschaftlichen Lage ist für die Volkswirtschaft schädlich. Wenn sich die Güterherstellung, die Gütervermittler und die Güterverbraucher nicht zweckmäßig einstellen können, dann entstehen Verwirrungen und Schwankungen. Und gerade aus ihnen muß Deutschland heraus. Nichts lähmt uns, schadet dem Wirtschaftsleben so sehr, wie das Hin und Her, das Unberechenbare, die Unsicherheit. Es müssen deshalb solche Pfänder angeboten werden, die eine Ueberschwemmung von minderwichtigen Stoffen oder Waren nicht zulassen. Der darauf gewährte Kredit muß Deutschland nützen. Das besagt nichts anderes, als, daß sich Deutschland im Nehmen des Kredits Einschränkungen auferlegen muß, denn, was würde es helfen, wenn es unseren geplagten Landsleuten ein halbes Jahr oder ein Jahr besser ginge; wenn aber das Elend dann noch größer als früher werden würde. Ein zu viel an Kredit würde Deutschland herunterziehen, es zum Arbeitssklaven anderer Länder machen.

Die Presse berichtete schon, daß fremde Unterhändler hier waren, um zu einer Verständigung über Rohstofflieferungen und Kreditbewilligungen zu kommen. Deutschland soll Rohstoffe erhalten, sie zu Ganz- oder Halbfertigfabrikaten umarbeiten und sie dann dem rohstofflieferndn Land wieder zurückgeben. Dafür soll es einen angemessenen Lohn erhalten. Er würde darin bestehen, daß Deutschland einen Teil der Halb- und Ganzfabrikate für die eigene Verwendung zurückbehalten könnte. Diese Art des Kredits hat manches für sich. Er verhindert die Masseneinfuhr weniger nötiger Waren und auch eine Ueberspannung des Kredits. Aber Deutschland gerät dabei in ein zu großes Abhängigkeitsverhältnis vom Ausland. Ihm müßte es genügen, wenn seine Forderungen aus den Rohstofflieferungen auf eine zuverlässige Art gesichert würden. Die deutschen Banken können diese Sicherung aber mit ihrem entwertetem Gelde nicht leisten, ebenso wenig kann es die Industrie. Bei den heute möglichen Schwankungen des Wertes des deutschen Geldes ist die Gefahr schwerer Verluste viel zu groß, als daß einelne oder einzelne Geldinstitute dieses Wagnis übernehmen könnten.

Diese Schwierigkeiten glaubt die deutsche Waren-Treuhand A.-G. Hamburg, die von mehreren bedeutenden Bankhäusern gegründet wurde, überwinden zu können. Eigene Waren- oder Bankgeschäfte will sie nicht betreiben, sondern nur das technische Instrument für die Beschaffung von Rohstoffen bilden. Die Wareneinführenden sollen sich verpflichten, die empfangenen Rohstoffe ganz oder den größeren Teil davon für die Ausfuhr zu verarbeiten. „Zunächst bleibt der Rohstoff Eigentum des ausländischen Kreditgebers, alsdann tritt mit dem Fortschreiten des Verarbeitungsprozesses das Halbfabrikat an seine Stelle, bis schließlich das Fertigprodukt versandfertig vorliegt." Die Ausfuhr muß mindestens den gewährten Rohstoffkredit decken. In etwa vier bis zwölf Monaten kann er eingelöst werden und dieselbe Sache wieder erneuert werden. Die Waren-Treuhand Gesellschaft achtet darauf, daß der eingeführte Rohstoff den Vereinbarungen entsprechend verwendet wird und daß das Eigentumsrecht des Kreditgebers während der Verarbeitung des Rohstoffes in keine Weise verletzt wird. Durch diese Art der Kreditgebung wird die Uebersättigung mit Rohstoffen begrenzt und der Ueberspannung des Kredits vorgebeugt. Die Gefahr einer Ueberspannung des Kredits mit Rohstoffen wäre, wie Lansburgh wiederholt betont, bedrohlich nahegerückt, wenn sich der Grundsatz einbürgern sollte, Bestandteile des deutschen Kapitalsvermögens, (Grundbesitz, Bahnen, Hypotheken oder dergl.) als Sicherheit für Einfuhrkredite zu verpfänden. Bis zu einem gewissen Grad könnte aber der Veredlungskredit (so, wie ihn die Waren-Treuhand-Gesellschaft beschaffen will) die Versorgung Deutschlands mitden wichtigsten Rohstoffen sicherzustellen. Beiler Einengung Deutschlands bliebe ein gewisser Teil der Rohstoffe für seinen eigenen Bedarf übrig.

Weil diese Beweisführung so einleuchtend ist, haben sich besonders viele Kaufleute für sie eingesetzt und ähnliche Unternehmungen, wie die erwähnte Gesellschaft begründet. Sie bauen alle auf denselben Grundgedanken auf: Verpfändung des eingeführten Rohstoffes bis zur Fertigstellung des Fabrikats, dessen Versendung (zum jeweiligen Teil) ins Ausland und Lösung des Einfuhrkredits durch den Erlös der Ausfuhr. Einen besonderen Nutzen haben die Fabrikanten und Händler solange bei diesem Verfahren als die deutsche Mark im Ausland weniger wert ist, als im Inland (solange die deutschen Preise unter den Preisen des Weltmarkts stehen). Jedenfall dadurch kämen die so sehr erwünschten Rohstoffe nach Deutschland und das wäre ein Vorteil für die Volkswirtschaft. Allerdings, zu ihrer Weiterentwicklung braucht sie einen möglichst großen Anteil davon. Fabrikanten und Händler aber verdienen, (solange die Weltmarktpreise höher sind als die inländischen) mehr, wenn die ganze Ausfuhr ins Ausland geht. **Eine umsichtige Wirtschaftspolitik muß daher für sorgen, daß ein angemessener Anteil im Inland bleibt.**

Gegen die eben besprochene Art der Kreditgewährung erheben sich aber doch einige Bedenken: „Es kann beispielsweise sehr leicht der Fall eintreten, daß der fertige Ledersessel nach sechs Monaten auf dem Weltmarkt billiger erhältlich sein wird, als heute die zu seiner Anfertigung benötigte überseeische Haut.“ Es ist aber auch möglich, daß der Wert des Geldes des Käuferlandes zurückgeht, und daß der Deutsche Warenausführer dadurch geschädigt wird. Dagegen könnte er sich ja schützen, in dem er alle solche Verluste seinem Kreditgeber zuschiebt oder indem ersich vorher bezahlen läßt oder einen Werkvertrag abschließt. Solche Abmachungen aber würde der Kreditgeber aber kaum eingehen. Die Waren-Treuhand-Gesellschaft befaßt sich auch nicht damit.

Ein anderer Einwand ist der, die aus den Rohstoffen hergestellten Fabrikate (Kleiderstoffe, Kleider, Wäsche, Werkzeuge oder dergl.) braucht das liefernde Ausland nicht oder doch nicht in dem Maße, wie es die Aufarbeitung ergibt. Besonders Amerika hat seine besonderen Wünsche. Es will vor allem Kali, andere wollen Kohle, andere Werkzeuge und Spielwaren. Würde nach den Grundsätzen der Waren-Treuhand-Gesellschaft gehandelt werden, dann müßte Deutschland an einen Waren abliefern, der sie garnicht braucht; z. T. vielfach Waren, die es selber dringend nötig hat. Das muß vermieden werden. Grundsätzlich muß Deutschland darauf halten, daß es Entbehrliches abgibt und dafür Nötiges eintauscht.

Tausch um Tausch ist das Richtige in der Weltwirtschaft, aber das heißt nicht, daß immer dieselben Waren miteinander getauscht werden müssen. Amerika kann Deutschland (für Kali, chemische Stoffe, Spielwaren) Kupfer, Getreide, Petroleum u. a. Waren liefern. Deutschland sollte auf alle Fälle die Freiheit bleiben, seine Erzeugnisse überall da auf den Weltmarkt abzusetzen, wo es sie am besten bezahlt erhält. Dabei würden die anderen an der Weltwirtschaft beteiligten Länder am besten fahren. Eben ,wenn sie nach den zweckmäßigsten Grundsätzen Wirtschaft und Handel treiben: Jeder solle das herstellen, was er am besten und billigsten herstellen kann und dieses mit einem anderen tauschen, der etwas anderes besser und billiger herstellen kann. Dabei gewinnen beide. Beide können dann ihre Bedürfnisse reichlicher und besser decken. Das hatte wohl auch Lansburgh im Auge als er schrieb: Die Zusammensetzung der Ausfuhr kann nicht konstruktiv auf Monate hinaus festgelegt werden, sondern richtet sich jeweilig nach dem aus Angebot und Nachfrage entspringenden Preise. Demgemäß darf der Rohstoffkredit, den Deutschland in Anspruch nehmen will, nicht mit der Verpflichtung erkauft werden, bestimmte Waren nach bestimmten Ländern zu exportieren. Der Anspruch des Gläubigers könne durch verschiedene Rechtsmittel gesichert werden und dem Kreditgeber könne es gleich sein, auf welche Weise er bezahlt würde, wenn er sein Gutachten nur zur ausgemachten Zeit erhalte. Es müsse nur genügend produziert werden, um genügend ausführen zu können.

Dies alles sei möglich im Rahmen der schon bestehenden Handelshäuser. Die alten müßten ausgebaut und etwa noch nötige, neu errichtet werden. Etwa in einer bestimmten Verbindung der Handelshäuser mit den Banken. Vielleicht stellt sich gerade die Waren-Treuhand-Gesellschaft auf die von Lansburgh gemachten Vorschläge ein. Sie sind jedenfalls der besonderen Beachtung wert. In allen diesen Fragen kann das Zweckmäßigste, das Geeigneste nicht urplötzlich und nicht mit einem Male gefunden werden. Eins muß zum andern kommen, wenn ein Schuh daraus werden soll. Im gesamten Es kommt nicht darauf an, daß einige verdienen, sondern daß die ganze Volkswirtschaft gefördert wird. In diesem Sinne muß die Rohstoffbeschaffung und die Rohstoffbezahlung gehandelt werden. Jedenfalls: Deutschland erhält die nötigen Rohstoffe, das zeigen unsere Betrachtungen und das mag allen ein Ansporn sein, daß möglichst wertvolle Güter daraus hergestellt werden. So wächst die Einfuhrmöglichkeit und die Möglichkeit mehr genußreife Güter zu verbrauchen.

F. A. B.

Brasilien.

Wie uns aus Brasilien mitgeteilt wird, ist Dr. Assis Chateaubriand am 7. April auf dem Dampfer „Indiana“ von Rio de Janeiro nach Europa abgereist. Derselbe wird von Genua aus zunächst Deutschland besuchen, um die Lage in Deutschland zu untersuchen und namentlich auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse zu berichten. Dr. Assis Chateaubriand ist Mitarbeiter der bedeutendsten Zeitung Brasiliens „Correiodo Manha“ in Rio, in welchem Blatte er auch zahlreiche recht deutschfreundliche Artikel veröffentlicht hatte und auch gegen den überhand nehmenden amerikanischen Einfluß in Brasilien eingetreten ist. Der noch junge Journalist erfreut sich in Brasilien allgemein hohen Ansehens und ist es deshalb im deutschen Interesse, wenn derselbe überall auf das freundlichste aufgenommen wird und ihm Gelegenheit gegeben wird, auch die wirtschaftlichen Fragen genau zu studieren wozu er als akademischgeschulter Nationalökonom zur eigenen Beurteilung in der Lage ist. Die sonstigen Nachrichten aus Brasilien lauten etwas widersprechend, was sich auch daraus erklärt, daß die einzelnen Staaten ja in ihrer Politik ziemlich selbständig sind und eine sehr verschiedene Haltung gegenüber dem Deutschtum einnehmen, während die Zentralregierung jetzt eine mehr deutschfreundliche Haltung einnimmt. Auch in der großen Presse macht sich ein günstiger Aufschwung der öffentlichen Meinung Deutschlands gegenüber bemerkbar, während einzelne Staatenregierungen immer noch von Vorurteilen gegen das Deutschtum erfüllt sind. So hat z. B. jetzt die Regierung des Staates Santa Catharina, in dem doch so zahlreiche deutsche Ansiedler wohnen, Verordnungen erlassen, die für die deutschen Privatschulen im Lande vernichtend wirken werden, wenn sie zur Ausführung gelangen. Der Unterricht dieser vom Gelde der deutschen Ansiedler unterhaltenen Privatschulen soll jetzt ebenfalls in portugisischer Sprache geschehen. In den wenig vorhandenen Stadtschulen ist dies naturgemäß schon längst der Fall gewesen. Ferner wird allseitig darüber geklagt, daß zur Aufnahme der im Vertrauen auf die Versprechungen der Regierung in Brasilien eingetroffenen deutschen Einwanderer garnichts geschehen ist, ihnen kein Land gegeben worden, sich vielfach auf ihre eigenen Kosten in den Hafenstädten lagern mußten und dann schließlich als Landarbeiter auf den Kaffeeplantagen verteilt wurden. Im Staate Rio Grande do Sul, wo bereits 200 000 bis 300 000 deutsche Ansiedler wohnen, ist kein freies Land mehr vorhanden. Privatländereien sind sehr teuer, mindestens 50 Millreis für den Hektar und wünscht die Regierung des Staates überhaupt keine neuen Einwanderungen. Sonst herrscht dort keine Deutschfeindschaft und sind auch die deutschen Schulen, die während des Kriegszustandes geschlossen waren, jetzt wieder eröffnet worden und ist ihnen auch die Erteilung des Unterrichts in deutscher Sprache gestattet worden. Von dem zur Unterstützung von Privatschulen bestimmten Betrage von 650 Kontos (8 Mill. Mark) jährlich, erhalten allerdings nur solche Privatschulen Beiträge, die sich verpflichten, auch in portugisischer Sprache Unterricht zu erteilen. In Santa Catharina werden jetzt große neue Kolonisationsunternehmen im Hinterlande am Rio Uroquay eingerichtet und sollen dort Deutsch-Brasilianer mit deutschen Einwanderern aus der Heimat gemengt angesiedelt werden, was allerdings das beste System wäre. Wie sich die Absatzverhältnisse dort gestalten werden, bleibt abzuwarten. Im allgemeinen war die Einwanderung in Brasilien im letzten Jahr ziemlich lebhaft. Es wanderten aus Europa etwa 19 000 Personen ein, darunter zirka 12 000 Portugiesen. Das Hauptkontingent zu dem Einwandern stellt aber jetzt Japan und sollen im Staate Sao Paulo jetzt bereits nahezu ½ Millionen Japaner sitzen. Jetzt wenden sich aber auch japanische Einwanderer vielfach nach den weitentlegenen Staaten Matto Crosso und Goyaz. Auch die Handelsverbindungen zwischen Japan und Brasilien haben einen großen Aufschwung genommen, wie ja Japan dem Handel mit Südamerika überhaupt große Aufmerksamkeit widmet und auch verschiedene eigene Dampferlinien dorthin eingerichtet hat. Eine Maßregel, die sich nicht nur gegen Deutsche, sondern gegen sämtliche Auswanderer richtet ist jetzt in Rio getroffen worden, wonach für alle Firmenschilder auf dem andere als portugiesische Bezeichnungen angebracht worden sind, jährlich 1 Konto, also pro 12 000 Mark zu bezahlen sind. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Brasilien sind, wie der Präsident in seiner Botschaft vom 5. Mai an den Bundeskongreß anführte, glänzende. Auch die Landeseinnahmen sind bedeutend gestiegen und übertreffen die Ausgaben erheblich. Infolge des Krieges hat sich auch die Industrie des Landes sehr gehoben. Die Hauptproduktion Brasiliens. der Kaffee, ergab im vorigen Jahr über 3½ Milliarden Franken Gold. Die deutschen Schiffe, welche Brasilien bei Kriegsausbruch beschlagnahmt hatte und die zur Bezahlung des in Deutschland damals zurückgehaltenen Kaffees dienen sollten, sind an eine amerikanische Firma verkauft worden. Gegen die Einfuhr aus Deutschland sind aber keinerlei hindernde Maßregeln getroffen worden und hat, wie schon vor einiger Zeit im „Export“ mitgeteilt, Brasilien ein Generalkonsulat in Hamburg eingerichtet. Der Generalkonsul Filinto de Abren hat die Geschäfte bereits übernommen und erteilt auch Paßsichtvermerke, in Bremen und Berlin sollen ebenfalls Konsulate errichtet werden. Zur Einwanderung nach Brasilien wird ein visierter Reisepaß. die Vorlage eines politischen Führungszeugnisses, ein Gesundheitspaß, bei verheirateten ein Trauschein und bei über 60 Jahre alten Personen, die nur in Begleitung Ihrer Familie zugelassen werden, der Nachweis des Verwandtschaftsverhältnisses, verlangt; ferner muß ein konsularisches beglaubigtes Impfzeugnis beigebracht werden.

Die Ausdehnung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Brasilien, welcher in mäßigem Umfange bereits begonnen hat, bringt man drüben großes Interesse entgegen, da man gerade während des Krieges die deutschen Fabrikate sehr vermißt hat, und mit den Geschäftsmethoden der Amerikaner, welche allein in größeren Mengen liefern konnten, recht unzufrieden war.

Dr. Solf über seine japanische Mission.

Exzellenz Dr. Solf hat sich am 8. d. Mts. mit dem Botschaftsrat Thiel von Hamburg aus an Bord der „Nankai Maru“ auf seinen Posten nach Tokio begeben. Vor seiner Abreise aus Berlin äußerte er sich einem Mitarbeiter der „V. Z.“ gegenüber, über die Aufgaben, die ihn in Tokio erwarteten, folgendermaßen:

Ich gehe in ein Land, dessen Volk mit um so größerem Vertrauen und größerer Sicherheit der Zukunft entgegensieht, als Japan innerhalb der führenden Weltmächte durch den Krieg sehr gestärkt worden ist, während das heutige Deutschland noch sehr viele Gefahren, die als Folge des Krieges drohen, wird überwinden müssen. Was aber noch schlimmer ist als die große Unsicherheit in unserem Lande, das ist der Umstand, daß die Ereignisse des letzten Jahres leider das Vertrauen der fremden Nationen zu Deutschland durchaus zerstört haben. Und deshalb meine ich, daß die Hauptaufgabe, die vor mir liegt, darin bestehen muß, dieses verlorene Vertrauen wieder herstellen zu helfen. Ich bin nicht der Ansicht, daß ich in Japan nur für die deutschen wirtschaftlichen Interessen einzutreten habe, und seien diese

Interessen auch noch so wichtig. Ich bin im Gegenteil der festen Ueberzeugung, daß es auch meine Pflicht sein wird, die geistigen Bande, die zwischen zwei intellek uell so hochstehenden Völkern, wie Japan und Deutschland es sind, nach Möglichkeit zu pflegen. Trotzdem Japan der westlichen Zivilisation sehr viele Dinge entlehnt hat, ist es doch nicht unter die Herrschaft dieser Zivilisation gekommen. Und darin dürfte Japan als einziges Land dastehen; als Land, das mit vielen Zeichen von Erfolg versucht hat, aus alten Traditionen einerseits und den Forderungen der Neuzeit andererseits eine neue, eigene, japanische Kultur zu schaffen. Schon in der Vergangenheit haben wir uns japanische Erfahrungen zunutze gemacht. Und wir haben allen Grund, auch in der Zukunft den japanischen Bestrebungen mit größter Aufmerksamkeit zu folgen und sie unsererseits mit unseren Erfahrungen auf jede Art und Weise zu unterstüzen.

Politische und wirtschftliche Entwickelung Kanadas während des Krieges

Der bis Mitte dieses Monats in Deutschland weilende kanadische Vertrauensmann des „Handelsvertragsvereins" — Verband zur Förderung des deutschen Außenhandels" hielt am 28. v. M. im Kreise von Berliner Interessenten einen bemerkenswer en Vortrag, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Aus den über zweistündigen Verhandlungen, die zum Teil vertraulichen Charakters waren, sei das folgende wiedergegeben:

Die politische Selbständigkeit Kanadas wird vom ganzen Volk eifersüchtig gewahrt und dürfte sich eher noch verstärken, als abschwächen. Das Plazet des englischen Gouverneurs ist im wesentlichen eine Formalie; ein Veto gegen einen Beschluß des Parlamentes könnte er nicht einlegen, auch wird niemand Gouverneur, der nicht der kanadischen Regierung angenehm und erwünscht ist. Auch innerhalb Kanadas sind die neun Provinzen auf den Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung weit selbständiger, als man bei uns weiß und gehen vielfach ihren ganz eigenen Weg. (So beispielsweise in Sachen des Alkoholverbotes.) ,

Den Deutschen gegenüber hat sich die Regierung und Bevölkerung während des Krieges in jeder Hinsicht anständig benommen. Sie mußten nur einen Revers unterschreiben, daß sie gegen die Regierung nichts unternehmen würden, wogegen sich in demselben Revers die Regierung zu ihrem weitestgehenden Schutz verpflichtete. Außer ganz vereinzelten, besonders liegenden Ausnahmefällen ist auch kein Deutscher interniert oder sonstwie belästigt worden.

Demgemäß bestehen auch für den deutschen Handel mit Kanada die allerbesten Aussichten. Man wird ihn nicht nur ohne jede Voreingenommenheit wieder aufnehmen, sondern es ergibt sich sogar die Merkwürdigkeit, daß die Geschäftswelt der (bekanntlich fast ganz französischen) Provinz Quebek lieber mit Deutschland als mit England handelt und umgekehrt, die der englischen Provinzen zurzeit lieber mit Deutschland, als mit Frankreich, weil beiderseits die Bevölkerung sich selbst als die eigentlichen Kanadier erachtet, die andern als Eindringlinge ansieht und nicht sonderlich liebt.

Augenblicklich ist allerdings der Absatz deutscher Waren nur möglich für solche Artikel, welche entweder zollfrei sind, oder einem Gewichtszoll unterliegen. Für alle Waren, welche einem Wertzoll unterliegen, wird die Einfuhr aus Deutschland — aber ebenso auch aus Italien, Frankreich usw. — dadurch unmöglich gemacht, daß die kanadische Zollverwaltung unter dem Druck der dortigen schutzzöllnerischen Industrie den Zoll nach dem Friedenswert bezw. Goldwert berechnet. (Der belgische Konsum hat sich schon lebhaft, aber vergeblich, bemüht, dies zu beseitigen.) Ist also eine Ware 100 Mark wert, d. h. etwas weniger als 2 Dollar, so rechnet sie der kanadische Zollbeamte als 24 Dollar Wert und belegt sie demgemäß darauf — wenn ein Zoll von 33⅓ Prozent darauf ruht — mit einem Zollbetrag von 8 Dollar gleich ca. 400 Mark. Kommt dagegen die gleiche Ware etwa aus der Tschecho-Slowakei, die vor dem Kriege noch nicht als Staat bestand, so wird deren Währung zum jetzigen Kurs abgesetzt, also der Zoll nur mit 66 Cents oder ca. 35 Mark. Unter diesen Umständen stellt sich bei den jetzigen Währungsverhältnissen die Einfuhr aus den U. S. A. weitaus am günstigsten und es kommt oft vor, daß amerikanische Importhäuser europäische Waren einführen, den amerikanischen Zoll bezahlen und dann die Ware als amerikanische nach Kanada einführen, wobei sie trotz 10 Krozent Verdienst noch hlb so billig sein können, als wenn die Ware aus dem Ursprungsland direkt eingeführt wird. (Allerdings wird gegen amerikanische Waren in Kanada aus politischen Gründen gegenwärtig eine förmliche Kampagne geführt, was ihren Absatz wieder einschränkt.)

Die Zollunterschiede zwischen dem kanadischen Generaltarif, Mitteltarif und britischen Vorzugstarif spielen gegenüber diesem Einfluß der Währungsverhältnisse heute keine große Rolle mehr und die Gewichtszölle haben dadurch an Wirkung überhaupt stark verloren. Im übrigen ist aber wohl auch in Kürze ein wesentlicher Umschwung in der ganzen kanadischen Zoll- und Handelspolitik zu erwarten. In wenigen Monaten, spätestens im August finden die Neuwahlen statt und es unterliegt heute bereits keinem Zweifel, daß die bisherige konservative Regierung beseitigt wird und zwei neu Parteien ans Ruder kommen: de Farmerpartei und die Arbeiterpartei, die in Kanada Hand in Hand marschieren und beide weitgehend freihändlerisch gesinnt sind.

Auch die Einreise- und Niederlassungs-Bedingungen für Deutsche werden dadurch wesentlich beeinflußt werden. Formell ist schon jetzt die Einreise von einzelnen Kaufleuten, Geschäftsreisenden usw. ohne weiteres möglich und bedarf nur einer Genehmigung durch den hiesigen englischen Konsul, die in der Regel ohne weiteres gewährt wird. Aber auch eine Einwanderung im eigentlichen Sinne, wozu es der Genehmigung des High Commissiners of Canada bedarf, wird aufs äußerste erleichtert werden. Die Pazifik-Eisenbahnlinie (sie und die Bank of Montreal machen, zusammen mit den Zentralbehörden, eigentlich erst die tatsächliche Regierung von Kanada aus) hat schon bei dem Präsidenten der Missouri-Synode in Chicago, welche 25 000 amerikanische Kirchen umfaßt, angefragt, ob diese bereit sein würde, im Nordwest-Kanada Schulen und Kirchen für eine in größerem Maßstabe zu erwartende deutsche Ansiedlerschaft zu bauen.

Teuerung, Wohnungsnot, Kohlenknappheit und Streiksucht bestehen ebenso wie in Europa. Durchschnittlich sind die Kosten der Lebensunterhaltung etwa auf das Doppelte gestiegen und halten sich parallel mit denen in den U. S. A. (Nur Wollwaren sind billiger wegen des hohen amerikanischen Wollzolles.)

England und Nordamerikas Versuche zur Eroberung des südamerikanischen Maschinenmarktes.

Nachdem der langdauernde Krieg und die schweren Bedingungen des Versailler Friedens Deutschlands Handel mit den südamerikanischen Staaten gründlich zerstört haben, möchten Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich das deutsche Erbe, das sie während des Krieges bereits angetreten haben, möglichst vollständig und möglichst rasch sichern, ehe der besiegte Gegner Zeit findet, die alten Beziehungen wieder aufzunehmen. Besonders die Eroberung des Maschinenmarktes in Südamerika ist das Ziel der Wünsche.

In ihrem Eifer scheinen aber die Briten nicht zu beachten, auf welchem Wege die deutschen Firmen ihre Erfolge auf jenem Teile des Weltmarktes durch mühsame fleißige Arbeit errungen haben. Der Brite scheint zu glauben, wenn er nur einen Vertreter nach Südamerika sende, so müsse ihm die Kundschaft sofort entgegenkommen und ihm seine Ware abnehmen. Er übersieht, daß die deutschen Firmen es verstanden haben, im vollen Einvernehmen mit der eingesessenen Kaufmannschaft vorzugehen, auch selbständige Filialen mit zahlreichen Vertretungen in den Städten des Landes gegründet haben. — So berichten die „Financial Times" über den Versuch einer großen britischen Maschinenfabrik, Geschäfte in Südamerika anzuknüpfen, der völlig ergebnislos verlaufen ist, da diese Firma meinte, mit Entsendung eines geschickten Vertreters ihr Ziel zu erreichen. Sie mußte die Erfahrung machen, daß die Anknüpfung von Geschäften auf dem Maschinenmarkte Südamerikas nur unter zwei Bedingungen gelingen würde: entweder muß der Vertreter Hand in Hand mit den südamerikanischen Einfuhrfirmen arbeiten, oder das britische Sammhaus muß in Amerika Filialen gründen, die zahlreiche Vertretungen in den hauptsächlichen Absatzgebieten unterhalten. Damit dies letztere Verfahren lohnt, muß das Geschäft einen sehr beträchtlichen Umfang annehmen. Nötigenfalls können auch mehrere Firmen, die sich gegenseitig keinen Wettbewerb machen, vereint vorgehen und gemeinsame Niederlagen in einer größeren Zahl Städte unterhalten, wodurch sich die Kosten für den einzelnen vermindern würden. Auch in diesem Falle ist mit dem Widerstande der einheimischen Einfuhrhäuser zu rechnen, die einen sehr großen Teil der Kundschaft für die eingeführten Waren finanziell in der Hand haben.

Erfolgreicher sind bisher die Nordamerikaner gewesen, die die Kriegszeit, während deren sie einen Wettbewerb von anderer Seite nicht zu fürchten brauchten, ausnutzen konnten, um sich in Südamerika einzuführen. Für sie gilt es jetzt, das eroberte Geschäft festzuhalten und weiter auszubauen.

Wie das in den Vereinigten Staaten üblich ist, hat der Kongreß eine unmittelbare Unterstützung und Förderung der Handelsbeziehungen mit Südamerika durch die Regierung abgelehnt. Aber mittelbar erfolgt sie dadurch, daß das Shipping Board den beteiligten Reedereien Schiffe für den Verkehr zwischen den Häfen von Nord- und Südamerika zur Verfügung stellt. Bis jetzt sollen 188 Dampfer diesen Verkehr besorgen. Außerdem hat das Shipping Board zur Eröffnung der Geschäfte die Schiffsfrachten auf die Hälfte ermäßigt und Anfang März dieses Jahres noch weiter herabgesetzt.

Ueberdies stützt das amerikanische Großkapital diese neuen Handelsbeziehungen, indem die größten Bankhäuser unter der Führung der National City Bank of New York und der Guaranty Trust Company of New York für ausreichende Kreditgewährung sorgen und zu dem Zwecke eine große Zahl Zweigniederlassungen in Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay und Venezuela errichtet haben.

Der Erfolg ist anscheinend teilweise recht günstig, hat sich doch beispielsweise der gesamte Außenhandel mit Brasilien in der Zeit von 1918 bis 1919 um weit über 100 Prozent gehoben. Aehnlich, wenn auch dem Umfange nach weniger ins Gewicht fallend, ist die Zunahme des Handels mit Uruguay und Venezuela.

Dagegen ist der Außenhandel mit Argentinien und Chile in der gleichen Zeit erheblich zurückgegangen. Dies dürfte darauf hindeuten, daß die jahrelange zielbewußte Arbeit der Deutschen in diesen Ländern doch nicht vergebens geleistet worden ist, und daß sie bereit sind, je eher je lieber die alten Beziehungen mit dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wieder aufzunehmen. (Technische Nasse.)

Außenhandelsstelle für den Exporthandel.

Der Reichswirtschaftminister hat der Handelskammer Oldenburg auf eine Anfrage am 10. April folgenden Bescheid gegeben (gekürzt):

„Die Zahl der Firmen, welche ihre Ausfuhranträge bei der nichtfachlichen „Außenhandelsstelle für den Exporthandel" einreichen, wird beschränkt sein, ohne daß dabei jedoch eine grundsätzliche Beschränkung auf Firmen stattfindet, welche bereits vor einem bestimmten Zeitpunkt Exporthandel betrieben haben. Die Auswahl der Firmen wird — abgesehen davon, daß es sich um eigentliche Exportfirmen handeln muß — in der Hauptsache nach dem Gesichtspunkte der Zuverlässigkeit erfolgen. Die Aufstellung der Listen solcher Firmen erfolgt durch den „Zentralverband des Deutschen Großhandels" und den „Ausschuß der Ein- und Ausfuhrhandelsverbände". Die endgültige Feststellung der Liste ist einer Kommission überlassen, welche vom Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium zusammengestellt ist. Etwaige Wünsche werden daher zweckmäßig an einen der genannten Verbände gerichtet."

Auf diesen Bescheid hat die Handelskammer Oldenburg erwidert, daß man dem Zentralverbande des Deutschen Großhandels und dem Ausschuß der Ein- und Ausfuhrhandelsverbände die Entscheidung über die Zulassung von Firmen nicht allein überlassen dürfe. Es sei unbedingt erforderlich, vor Erteilung eines ablehnenden Bescheides die Stellungnahme der zuständigen Handelskammer einzuholen, da diese eine viel bessere Kenntnis der einzelnen Firmen besäße, als die genannten Verbände.

*

In ihrer letzten Vollsitzung nahm die Oldenburger Handelskammer mit großer Entschiedenheit Stellung gegen die Außenhandelsstellen. Der Referent Kaufmann Lahusen führte aus, daß die Außenhandelsstellen in ihrer jetzigen Form das Ausfuhrgeschäft ganz außerordentlich hinderten. Den schlechten Elementen im Kaufmannsstande gäben sie einen Vorwand, sich ausländischen Lieferungsverpflichtungen zu entziehen, zum Schaden des deutschen Kaufmanns. Es müsse unbedingt daran festgehalten werden, daß die Tätigkeit der Außenhandelsstellen nur für die Uebergangszeit in Frage komme. Eine Aufnahme von Vertretern der Angestellten und Arbeiter in sie müsse man ablehnen, da diese über die in Frage kommenden Verhältnisse nicht unterrichtet seien. — Der Syndikus der Handelskammer Dr. Hadeler betonte, daß die Tätigkeit der verschiedenen Außenhandelsstellen für die einzelnen Exportartikel erschwerend auf den Handel wirke. Die Zuständigkeitsfrage für die einzelnen Gegenstände sei aber noch nicht allgemein geklärt. Daher komme es sehr häufig vor, daß die Fabriken, die exportieren wollen, sich zunächst an eine verkehrte Stelle wenden. Selbst die Handelskammer sei nicht immer in der Lage, mit voller Bestimmtheit für einen bestimmten Spezialartikel in Betracht kommende Zentralstelle für die Ausfuhrerteilung benennen zu können, weil bislang das Reichswirtschaftsministerium es nicht für nötig gehalten habe, ein offizielles Verzeichnis dieser Außenhandelsstellen sowie der Zentralstellen herauszugeben. Der Handelskammer stehen nur Verzeichnisse zur Verfügung, die vom Reichsverband der deutschen Industrie sowie der Handelskammer in Berlin ausgegeben sind, die aber bei dem täglich sich ändernden Bilde keinen Anspruch auf unbedingte Vollständigkeit erheben könne. Es sei im höchsten Grade bedauerlich, daß nicht einmal ein solches Verzeichnis von der obersten Reichsbehörde herausgegeben wurde. — Der Bürokratismus habe noch nie solche Blüten gezeitigt, wie unter der jetzigen demokratischen Regierung, und die Schwerfälligkeit, insbesondere der Reichsbehörden, habe unter der heutigen Regierung einen solchen Grad angenommen, daß ein praktisches Arbeiten kaum mehr möglich sei. Je mehr die Oeffentlichkeit aufgeklärt werde, desto eher werde eine Abänderung dieser Mißstände möglich sein. Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft sei es unbedingt erforderlich, daß wir baldmöglichst zu gesunden Verhältnissen in unserem Außenhandel zurückkehren. — Im Sinne der vorstehenden Ausführungen nahm die Handelskammer eine dementsprechende Entschließung einstimmig an.

Die Spitzenindustrie in China.

Eine interessante Uebersicht über die chinesische Spitzenindustrie gibt „Milands Review" in Schanghai: Wir entnehmen der Darstellung folgende, für die Vogtländische Spitzen- und Stickerei-Industrie interessanten Punkt: Die Kunst des Spitzenklöppelns wurde zuerst vor 25 Jahren durch fremde Missionare im Distrikt Tschifu den chinesischen Frauen gelehrt. Der Erfolg ist, daß heute ansehnliche Mengen von der berühmten Tschifu-Spitze im Lande selbst und außerhalb verkauft werden. Wenn auch der erste Anfang in Tschifu gemacht wurde, ist doch Tsi-hsia-hsai der erste Bezirk, in welchem Spitzen in größerem Maßstabe hergestellt wurden. Die Stadt Tsihsia, das Zentrum des Bezirks, liegt ungefähr 35 Meilen südlich von Tschifu. Dort wurden zuerst Tonchon-Spitzen aus Seidengarn gemacht und fanden einen beschränkten Absatz in der Stadt Tschifu. Im Jahre 1895 begründete ein britischer Missionar einen Betrieb und begann, die Spitzen-Industrie wirtschaftlich zu entwickeln. Zunächst erfolgte der Verkauf in kleinen örtlichen Geschäften, dann auch ein kleiner Detailexport, und allmählich wuchs das Unternehmen zu größeren Maßstäben. Vor etwa 15 Jahren kam zu den Seidenspitzen auch die Herstellung von Zwirnspitzen, und mit der Einführung belgischer und französischer Muster begann Tschifu den Wettbewerb mit dem europäischen Erzeugnis aufzunehmen. Die ursprünglichen Spitzen waren aus Seide geklöppelt, und da nur chinesische Seide verwendet wurde, war es eine rein einheimische Industrie. Nachdem aber die Zwirnspitzen aufgenommen worden waren, bezog man den Leinen- und Baumwollzwirn ausschließlich aus England. — Tsihsia liefert immer noch reichlich 50 Prozent der in diesem Bezirk erzeugten Spitzen. Die feinsten Spitzen kommen von Tsingtschou, welches dreißig Meilen westlich von Weihsien liegt. Die Tsing-tschou-Spitzen sind die engsten Muster, die in der Provinz Schantung hergestellt werden. Manche von ihnen brauchen zu ihrer Herstellung mehr als dreihundert Klöppelhölzer. Die Spitzen aus dem Bezirk sind hauptsächlich Torchon-Spitzen und Cluny-Spitzen; die ersteren gehen meistenteils nach Australien, die letzteren nach Amerika. Ferner wird eine kleinere Menge Filet-Spitzen geklöppelt, eine neue Einführung in diesem Bestrikt, und auch imitierte Malteser-Spitzen in geringem Maßstabe. Torchon- und Cluny-Spitzen wurden zunächst auf die übliche Weise durch Handarbeit mit Klöppelhölzern angefertigt, d. h. indem man die Zeichnung auf einem besonders hergerichteten Kissen befestigte. Filetspitze wird hergestellt mit Hilfe eines Netzes über einem Rahmen, wobei die Zeichnung mit einer Nadel gestickt wird. Obwohl keine Fabriken existieren, arbeiten diese Missionsschulen doch tatsächlich auf fabrikähnlicher Basis. Im Vergleich mit der ganzen Spitzenerzeugung des Distriktes ist der Anteil der Schulen nicht bedeutend. Bis jetzt haben die Exportfirmen sich damit begnügt, die Spitzen fertig durch Makler aufzukaufen. Aber neuerdings führen kleinere chinesische Exportfirmen die Methode ein, den Arbeitern das Garn zu liefern und für die Arbeit zu bezahlen. Dieser Weg ist aber noch nicht sehr erfolgreich, da Schwierigkeiten im direkten Bezuge des geeigneten ausländischen Garnes bestehen. — Man unterscheidet in den Spitzen drei Klassen. Diejenigen, die in ihrer Qualität noch unter die dritte Klasse kommen, werden von gewissenhaften Exporteuren abgelehnt und finden als Gelegenheitsware Absatz; diese Sorte ist es, die in den chinesischen Vertragshäfen gewöhnlich durch Straßenhändler angeboten wird. Die Qualität bestimmt sich zunächst nach den verschiedenen Fadenarten, dann durch die Art der Verarbeitung, Sauberkeit, Festigkeit und Gleichmäßigkeit des Musters. Die Sauberkeit ist sehr wichtig, da die Spitzen vor dem Verkauf nicht gewaschen werden. Nur ein Sachverständiger kann beurteilen, wie die Spitzen sich nach dem Tragen und dem Waschen halten werden. — Die Ausfuhr von Spitzen betrug im Jahre 1918 1 215 812 Dollar gegen 592 246 Dollar im Vorjahre. Reichlich 90 Prozent aller Spitzenarbeit Chinas kommt aus der Provinz Schantung, und Tschifu ist das wichtigste Zentrum. Etwa die Hälfte des Produktes nimmt Australien ab. Die Vereinigten Staaten führen zwischen 15 und 20 Prozent ein. Es ergibt sich aus diesen Ziffern, daß der Teil, der in Tschifu direkt an den Käufer geht, nur gering ist. v. H.

Die neuen Ausfuhrabgaben.

In Ausführung der Verordnung über die Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 sind durch die Ausführungsbestimmungen vom 8. und 17. April die Ausfuhrabgaben für die einzelnen Positionen des statistischen Warenverzeichnisses festgesetzt worden. Es ist kaum glaublich und muß den schärfsten Widerspruch herausfordern, daß diese für unsere Ausfuhr so einschneidenden Abgaben ohne Zuratеziehung der berufenen Vertretungen von Handel und Industrie, ja selbst ohne ausreichende Fühlungnahme mit den Außenhandelsstellen, ausschließlich von Nichtfachleuten am grünen Tisch ausgearbeitet und festgesetzt worden sind.

Die Höhe der Sätze für Fertigfabrikate ist durchweg viel zu hoch, sowohl absolut, wie relativ gegenüber Rohstoffen und Halbfertigfabrikaten, die, wenn sie nicht überhaupt frei sind, im Durchschnitt nur ein Viertel bis ein Drittel so hoch wie Fertigerzeugnisse belastet werden. Eine solche Differenzierung ist ganz unverständlich. Es scheint, daß man sich dabei an die Staffelung des Zolltarifs gehalten hat, wo eine höhere Belastung der Fertigfabrikate allerdings am Platze ist. Was aber für die Einfuhr gilt, gilt nicht für die Ausfuhr. Da müßte sich die Differenzierung doch gerade zugunsten der Fertigerzeugnisse umkehren, d. h., Fertigerzeugnisse niedriger belastet werden als Rohmaterialien und Halbfabrikate, schon weil deren Ausfuhr unter den heutigen Verhältnissen nur teilweise oder überhaupt nicht erwünscht ist. Nur am grünen Tisch konnte man eine solche Selbstverständlichkeit übersehen.

Schließlich ist mit Bedauern festzustellen, daß die Einführung der Abgaben etwas zu spät kommt. Wäre sie fünf bis sechs Monate früher erfolgt, so hätte sie unseren notleidenden Finanzen zum größten Vorteil gereichen können. Jetzt aber, wo unsere Valuta wieder im Steigen begriffen ist, kann die deutsche Qualitätsware in den meisten Branchen eine so starke Belastung nicht mehr vertragen, ohne ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte einzubüßen, besonders gegenüber Ländern mit ebenfalls sinkender Valuta. Vielfach haben wir ja bereits Weltmarktpreise, die keiner weiteren Steigerung fähig sind. Deshalb wird man wohl oder übel — wie zu hoffen ist — für viele Waren von Abgaben überhaupt Abstand nehmen müssen. Ja, es könnte sein, daß der gesamte Abgabentarif sich als undurchführbar erweist und eine völlige Revision unumgänglich ist.

Tatsächlich haben die inzwischen aus den beteiligten Kreisen eingelaufenen Proteste bereits den Erfolg gehabt, daß, wie aus Mitteilungen verschiedener Außenhandelsstellen hervorgeht — sonderbarerweise ist der Oeffentlichkeit, insbesondere den Fachverbänden, nichts davon bekanntgegeben worden —, beim Reichswirtschaftsministerium die Absicht besteht, eine Nachprüfung der Sätze des Abgabentarifs zu ermöglichen. Der Handelsvertragsverein beabsichtigt, den Gegenstand

auch auf seiner nächsten Monatskonferenz in der amtlichen Außenhandelsstelle, am 12. Mai, zur Erörterung zu bringen. Es empfiehlt sich daher dringend, daß die an der Ausfuhr beteiligten Firmen ihre etwaigen Wünsche und Vorschläge betr. Abänderung des Tarifs umgehend dem Handelsvertragsverein oder der für sie zuständigen Außenhandelsstelle bekanntgeben.

Eine weitere Folge der mangelnden Fühlungnahme mit den vom Reichswirtschaftsministerium doch selbst ins Leben gerufenen „Selbstverwaltungskörpern" der Industrie ist die, daß mit der Erhebung der Abgaben nicht, wie in Aussicht genommenen, am 1. Mai begonnen werden konnte, sondern daß „aus technischen Gründen" das Inkrafttreten der Verordnung auf den 10. Mai hinausgeschoben werden mußte.

Die Höhe der Abgaben ist aus einem Tarif ersichtlich, von dem Sonderabdrucke in Buchform (100 Seiten Oktavformat) hergestellt sind und broschürt zum Preise von 6 Mark das Stück (ausschließlich Brutto) von der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW., Wilhelmstraße 32, oder auf dem Büro des Handelsvertragsvereins bezogen werden können.

Bei Berechnung der Ware in ausländischer Währung wird zwecks Berechnung der Ausfuhrabgabe der Wert der Ware zu den von der Reichsbank am ersten und dritten Freitag jedes Monats auf Grund der Berliner Tageskurse der letzten zwei bezw. drei Wochen zu errechnenden Durchschnittskursen in deutsche Währung umgerechnet und hiervon ein Abzug von 15 Prozent gemacht. Der sich hiernach ergebende Markbetrag wird abgerundet und der Berechnung der Ausfuhrabgabe zugrunde gelegt. Bei nicht notierten Währungen ist derjenige Kurs der nach einer von der mit der Berechnung der Abgabe betrauten Stelle bei der Devisenabteilung der Reichsbank zu Berlin einzuholenden Auskunft zuletzt im freien Verkehr gezahlt worden ist, unter Abzug von ungefähr 15 Prozent angemessen abzurunden und der Berechnung der Abgabe zugrunde zu legen. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung wird die ermittelten abgerundeten Umrechnungssätze den Stellen, denen die Berechnung der Ausfuhrabgabe obliegt, fortlaufend mitteilen; bis zur Bekanntgabe neuer Umrechnungssätze bleiben die früheren in Kraft.

•

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 30. April 1920 wird vom Reichswirtschaftsminister und Reichsminister der Finanzen folgendes bestimmt: Bei Berechnung der Ware in ausländischer Währung wird der Wert der Ware nach einem Kurse umgerechnet, der je für eine Woche auf Grund der am Montag notierten Geldkurse nach Abzug von 15 bis 20 v. H. berechnet wird. — Bisher erfolgte die Berechnung in der Weise, daß der Wert der Ware zu den von der Reichsbank am ersten und dritten Freitag jedes Monats auf Grund der Berliner Tageskurse der letzten zwei bzw. drei Wochen zu errechnenden Durchschnittskursen in deutsche Währung umgerechnet und hiervon ein Abzug von 15 Prozent gemacht werden sollte.

Die wirtschaftliche Bedeutung Chiles.

Neuerdings beginnt Chile in höherem Grade als früher die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und namentlich in den Vereinigten Staaten, denen ja die Kriegsverhältnisse Anlaß gaben, sich angelegentlich dem südamerikanischen Markt zuzuwenden, hat man erkannt, welche Aussichten für Handel, Industrie und Unternehmungslust ein Land wie Chile bietet, das in großem Umfang auf Einfuhr angewiesen ist und über ungeheuer reiche Hilfsquellen verfügt. Bisher sind die gewaltigen Salpeterlager, die große Reichtumsquelle des Landes, in dem Grade Gegenstand der Ausnutzung gewesen, daß darüber die Wahrnehmung der sonstigen Naturschätze vernachlässigt wurde. Aber allmählich sehen auch die Chilenen ein, daß es seine Bedenken hat, von einer einzigen Industrie zu leben, die zudem schwankenden Verhältnissen unterliegt und der in den neuen wissenschaftlichen Methoden zur Gewinnung von Stickstoff aus der Luft ein gefährlicher Wettbewerb ersteht. Für den drohenden Verlust, den die chilenische Salpeterindustrie erleiden kann, bieten jedoch der Mineralreichtum, die Wälder, die Seefischerei, die Landwirtschaft und die ausgedehnten Weideplätze im Süden mehr als reichlichen Ersatz.

Für einen wirtschaftlichen Aufschwung hat das Land eine Reihe vorteilhafter Voraussetzungen. Das Klima ist, wenn auch im Norden und Süden verschieden, gleichförmig und günstig für die Produktion. Der Handel mit dem Auslande wird in hohem Grade durch die Verkehrsverhältnisse gefördert. Da die Eisenbahn Chile in der Länge durchquert, das ungeheuer langgestreckte Land aber nur eine geringe Breite hat, beträgt der Abstand von den Produktionsgebieten im Lande bis zur Küste überall nur wenige Meilen, wodurch die Benutzung des Seeverkehr außerordentlich erleichtert wird. Die Küste selbst hat eine Länge von nicht weniger als 4225 Kilometer und enthält eine Menge natürlicher Häfen. Aus den Flüssen, die von den Anden herunterstürzen und zahlreiche Wasserfälle bilden, kann mit Hilfe von Kraftwerken für Handel und Industrie reicher Nutzen gezogen werden.

Welche Aussichten die Grubenindustrie Chiles bietet, zeigt u. a. der Umstand, daß sich schon verschiedene amerikanische Unternehmer beeilt haben, dort den Betrieb aufzunehmen. Es gibt große Lager an Kupfer- und Eisenerz, und beide Arten können durch Anwendung von zeitgemäßen Methoden und Maschinen noch besser ausgenutzt werden. In der Kupfererzeugung nimmt Chile indessen bereits lange einen führenden Platz ein. Die größten Kupferbergwerke, die bisher mit ausländischem Kapital angelegt wurden, sind wahrscheinlich diejenigen in Chuquicomata, die der Firma Guggenheim in Neuyork gehören. Bei einem großen Kupferberg umfaßt der Abbau täglich 10 000 Tonnen Erz, woraus 200 Tonnen reines Kupfer gewonnen werden. Das reichste Erz wird ohne weitere Behandlung so, wie es aus dem Berge kommt, verschifft. Ein großes amerikanisches Stahlwerk (die Bethlehem Steel Company) bearbeitet seit vier Jahren im nördlichen Chile Eisenerzgruben und läßt das Erz vom Hafen von Tofo aus durch den Panamakanal oder durch die Mangellansstraße nach Philidelphia bringen. Die Verschiffung geschieht mit eigens für diesen Zweck gebauten Frachtdampfern von zusammen 63 000 Tonnen Ladefähigkeit. Der Kupferabbau umfaßt jetzt 100 000 Tonnen im Jahr, doch werden noch nicht alle Fundstellen bearbeitet. Im Grubenbetrieb ist weiteres Kapital nötig, aber es steht kein unmittelbarer Gewinn zu erwarten, vielmehr sollen 5—10 Jahre vergehen, ehe eine Kupfergrube die nötige Einrichtung hat und der Betrieb sich lohnt. Indessen wird ausländisches Kapital beim Grubenbetrieb nicht durch Steuern gehindert, da die Salpeterindustrie den größten Teil der Steuerlast trägt, wie man annimmt, 70 bis 80 Prozent.

In der chilenischen Salpetergewinnung steht die Einführung neuer Methoden bevor. Nach dem alten Verfahren wird der Salpeter aus dem Lager gesprengt und nach Entfernung der wertlosen Bestandteile mit der Bahn nach den Veredelungswerken gebracht. Wegen der Mangelhaftigkeit des Verfahrens geht jedoch ein großer Teil verloren. Das Sortieren des Materials vor der Beförderung zum Veredelungswerk erfordert Zeit und erhöht die Kosten, während gleichzeitig viel Salpeter ungenutzt im Abfall liegen bleibt. Hierzu kommt ein weiterer Verlust von etwa 50 Prozent des übrigen Salpetergehalts im sortierten Material, so daß schließlich die wirklich gewonnene Menge nur den vierten Teil des ganzen Salpeterinhalts darstellt. Nachdem nun amerikanische Unternehmungen umwälzende Methoden im Abbau und in der Veredelung des Salpeters eingeführt haben, sollen diese allgemeinere Anwendung finden, sobald die Vorzüge der neuen Methoden klar erkennbar sind. Nach diesen wird im Salpeterfeld das schlechtere Material, dessen Bearbeitung nicht lohnt, mit Maschinen ausgeschieden. Das übrige stickstoffhaltige Material befördert man mit elektrischen Zügen unmittelbar zum Veredelungswerk, wo die Sortierung des Materials in verschiedene Klassen abermals mit Maschinen verfolgt. Dies Verfahren erspart nicht bloß Zeit und Feuerung, sondern ermöglicht auch die Gewinnung von über 90 Prozent des ursprünglichen Salpetergehalts gegen 25 Prozent mit den alten Methoden. Wie der ehemalige Direktor W. F. Voorhies in Valparaiso, der eine Untersuchung über die Wirkung der neuen Methoden ausgeführt hat, erklärt, wäre die Menge Rohmaterial, die auf diese Art für eine lohnende Veredelung zu Sodanitrat zugänglich gemacht würde, fast unberechenbar, da sich die Salpeterstätten über ein Gebiet von 400 engl. Meilen Länge und durchschnittlich 20 engl. Meilen Breite erstrecken. Man erwartet daher von den neuen Methoden, sobald sie allgemein zur Anwendung kommen, einen großen Einfluß auf die Stickstoffindustrie in Chile. Da über die Hälfte der Nationaleinnahmen von dieser einzigen Industrie stammt und da diese den Mittelpunkt der kommerziellen und finanziellen Interessen bildet, könnten die Salpeterlager somit noch größere Bedeutung als bisher für Chile erlangen.

Außer diesen Salpeterfeldern gibt es, ebenfalls dem Direktor Voorhies zufolge, unter dem Namen „Salares de Potasio" bekannte Kalifundstätte, die Kalisalze in sehr leichtlöslicher Form enthalten und sich daher billig verarbeiten lassen. Nach Auslassung von H. S. Gayle, Mitglied der geologischen Untersuchung der Vereinigten Staaten, enthielten die Funde Kali in hinreichender Menge, um dem deutschen Kali ernsten Wettbewerb bereiten zu können. Genaue Untersuchungen der Funde haben erst in einigen Fällen stattgefunden, aber gleichwohl wird angegeben, daß auf einem bestimmten Umkreis etwa 6 800 000 Tonnen sichtbar lägen. Der Durchschnittsgehalt wäre 8,5 Prozent und in gewissen Fällen bis zu 11,6 Prozent. Da die Kalifunde in unmittelbarer Nähe der Salpeterfelder lägen, wäre die Transportfrage durch die schon vorhandenen Eisenbahnen gelöst, die höchstens 3 englische Meilen von der Küste gehen.

Industrie und Landwirtschaft Chiles haben großen Bedarf an Maschinen, und diese sowie Geräte der verschiedensten Art sind in den letzten drei bis vier Jahren in steigendem Grade von den Vereinigten Staaten eingeführt worden, die ja während des Krieges in erster Linie die Handelsverbindung mit Südamerika pflegte. Nunmehr lenken selbstverständlich die verschiedensten Nationen ihr Interesse auf Chile, das, wie die oben gegebenen Andeutungen erkennen lassen, auf den verschiedensten Gebieten ein lohnendes Wirken in Aussicht stellt. F. M.

Wer das Deutschtum im Auslande fördern will, sende ihm bekannte

Adressen von Auslands- und Uebersee-Firmen

an die Zeitschrift: „Export"
Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande
Geschäftsstelle: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9

Völkerwirtschaftsaufbau.

Von Walter Fricke-Magdeburg.

Wir geben den Darstellungen des Verfassers Raum, weil in seinen Ausführungen kosmopolitische Weltbeglücksprobleme enthalten sind, die, von Berufenen aufgenommen, zum Wohlbefinden der ganzen Menschheit beizutragen geeignet sind. Die Red. d. Export.

Der Weltkrieg, der mit Hilfe der technisch-wirtschaftlichen Errungenschaften und der raffiniertesten Kriegshilfsmittel diese furchtbare Verwüstung herbeiführte, war, wie jeder Krieg, eine Folge der Entartungen der menschlichen Naturtriebe. Jeder Entartung der Naturtriebe aber folgt das Unglück, folgt Leid und Schmerz als Warnung, denn es ist der Wille der Natur, daß wir uns ihrer in schlichter Einfachheit erfreuen, und wo wir uns in dieser Erkenntnis befleißigen, ihren Willen zu erfüllen, da öffnet sie uns die geistigen Augen und läßt uns hineinschauen in ihr so einfaches, und doch so wunderbares Getriebe. Gelangen wir zu ihrer Erkenntnis, so stellt uns dieses Walten der Natur mit ihrer oft schwer erfaßbaren und unübersehbaren größten Vollkommenheit die Aufgabe durch automatisch arbeitende Maschinen, Motore und Apparate ihre überall greifbaren Kräfte zum Wohle der Menschen nutzbar zu machen. Denn wie sie sich selbst zur Erhaltung und Fortsetzung des Lebens dient, so ist es der Wille der Natur jedem Einzelnen von uns zur Erhaltung seiner Existenz und zur Fortzeugung zu dienen. Dieser Grundtrieb ist der Ursprung aller menschlichen Naturtriebe, die durch Freud und Leid belehrend unaufhaltsam fortstreben zur Höherentwicklung des Menschengeschlechts.

Eine weise Regierung, die in dieser Erkenntnis vorausschauend, durch die Produktion gesundheitdienlicher Nahrungs- und Genußmittel die menschlichen Naturtriebe zu veredeln sucht, findet genügend Material zum Aufbau eines gesunden Wirtschaftslebens.

Die alten Lehren, wie überkultivierte Völker durch widernatürliche Ausnützung der Ländereien mit gesundheitsschädlichen Nahrungs- und Genußmitteln ihre normale Geistesverfassung zerstörten, und so, unbewußt der Ursache, ihren Untergang durch Unruhen, Kriege und Revolutionen herbeiführten, bewahrheiten sich seit den siebziger Jahren am deutschen Volk.

Anfang der siebziger Jahre blieb in Deutschland noch ein Teil der kultivierten Ländereien nach dem Abernten ein Jahr zur Erholung als Brachland liegen. Bei der schnellen Bevölkerungszunahme und der größeren Zucker- und Alkoholproduktion in dieser Zeit, trat naturgemäß ein größerer Bedarf an Landesprodukten ein, so daß schon Mitte der siebziger Jahre die Ländereien alljährlich bestellt wurden. Um die Ertragfähigkeit der kultivierten Ländereien noch weiter zu steigern, wurden Kunst- und Chilisalpeterdüngungen eingeführt. Daß durch zu große Anwendung der Kunst- und Chilisalpeterdüngung die Gesundheit der Menschen und Tiere gefährdet wurde, zeigte sich bald durch Zunahme der Tuberkulose bei den Menschen und durch Eintreten vorher unbekannter Seuchen bei den Milchtieren. Zur Bekämpfung der Tuberkulose trat Robert Koch in den achtziger Jahren mit einem Impfverfahren an die Oeffentlichkeit, das aber, ohne der Tuberkulose Einhalt zu gebieten, teilweise Erblindungen bei den mit den Tuberkuloseimpfeiter Behandelten zur Folge hatte. Neben der Tuberkulose traten durch den vermehrten Alkohol-, Tabak-, Zucker- und Kaffeegenuß, den gifthaltigen Konservierungsmitteln Kalisalpeter, Salizyl usw. und den Medizingiften Opium, Morphium, Arsenik, Kokain usw., Delirium, Herz-, Nerven-, Krebs- und andere Leiden mehr und mehr in Erscheinung. Zu den Körper- und Geisteskrankheiten und den Verbrechen aller Art, stellten Alkoholiker und Raucher den größten Prozentsatz. Angeblich zur Bekämpfung des Alkohol- und Tabakgenusses wurden Steuern eingeführt, die die Volksverelendung beschleunigten, so daß die Durchschnittslebensdauer ständig sank. Durch einen unverständlich systematisch betriebenen Geburtenüberschuß wurde die Bevölkerungszunahme in die Höhe getrieben, ohne daß die Existenzmöglichkeit der übervölkerten Masse durch Kultivieren von Oedländereien sicher gestellt wurde. Im Gegenteil wurde die notwendig gewordene Brotkorneinfuhr mit einem Zoll belegt, den Wilhelm II. im menschlichen Empfinden aufhob mit den Worten: Ich kann keinen Brotwucher treiben. — Das zu dieser Zeit betriebene Lamentieren über die Notlage der Landwirtschaft war dort begründet, wo durch zu große Aufwendungen für Chilisalpeterdüngungen Mißernten und Vernichtungen der Milchviehbestände durch Seuchen herbeigeführt waren, auf Grund dessen viele Großgrundbesitzer nachwiesen, daß sie kein Einkommen hatten. Die unrichtige Behauptung, daß die Seuchen durch Vieheinfuhr vom Auslande eingeschleppt würden, worauf das Vieheinfuhrverbot erfolgte, rief viel Widerspruch und Unzufriedenheit hervor, da das Vieheinfuhrverbot doch nur höhere Fleischpreise als Ersatz für den entgangenen Kornzoll, aber kein Erlöschen der Seuchen brachte.

Daß bei so handgreiflichen Widersprüchen, bei der unverständlichen Weiterführung der oft gerügten Mißwirtschaft, und bei den zunehmenden Existenzschwierigkeiten in allen Berufen, das Vertrauen des Volkes zur Regierung schwinden mußte, kam als ein Menetekel bei der Reichstagswahl 1911 durch die konservative Reichstagswahlniederlage, und durch den sozialdemokratischen Reichstagswahlsieg zum Ausdruck. Die vor 1911 schon aufgeworfene sozialdemokratische Forderung des Abrüstens, mußte bei etwaiger Durchführung die Existenzschwierigkeiten und die Gefahr des Umsturzes noch vergrößern. In dieser Ueberzeugung vergeblich nach einem friedlichen Ausweg suchend, verlor der oberste Kriegsherr das seelische Gleichgewicht. Er, der Notstand lindern, Wohlstand fördern wollte, der Wissenschaft und Kunst so viel Interesse bezeugte, der sich gern — von Gottesgnaden — bezeichnete, mußte nun erkennen, wie unbarmherzig die Natur den seelischen Notstand nach der Zerstörung des leiblichen Wohlstandes durch gesundheitsschädliche Nahrungs-, Genuß- und Medizinmittel eintreten läßt, und wie wertlos alle Wissenschaften und alle Künste zur Herstellung des seelischen Gleichgewichts sind, wenn die primitivste Naturheilmethode, die körperliche Arbeit, zur Anwendung gebracht wird. Aber auch diese kann keine Heilung bringen, denn die seelische Krankheit ist eine von innerlich oder äußerlich angewandten Giften hervorgerufene Blutverunreinigung und deren Ablagerungen in den Blutadern, die radikal zur Ausscheidung gebracht werden muß.

Eine solche Ausscheidung bewirkte ich 1900 an mir, als ich von den Aerzten als dem Tode verfallen aufgegeben war, 1902 nach einer Schädelbruchbehandlung mit Jod, in einen gemeingefährlichen, aufrührerisch ansteckenden Zustand geraten, befreiete ich mich hiervon durch übertragen von elektrochemisch zersetzten Mineralien und Metallen auf Pflanzen und deren Zuführung zum Organismus. Diese für die Heilkunst wichtigen Methoden bemühte ich mich vergeblich bekannt zu geben, daher setzte ich im Stillen die Versuche in der Heilkunst in Verbindung mit anderen Naturbeobachtungen fort, wobei mir jeder Erfolg ein Antrieb zu neuen Versuchen und Beobachtungen wurde. Meine Ueberzeugungen von dem Entstehen, Zusammenhang und Verlauf der Naturwirkungen gedachte ich an Hand von Experimenten, Apparaten und Instrumenten auf der Weltausstellung in St. Franzisko 1915 bekannt zu geben.

Aber unverhofft kam eher als die Weltausstellung der Weltkrieg 1914. Auf die begeisterte Zuversicht unserer Kriegsteilnehmer, in vier bis fünf Monaten als Sieger zurückzukehren, gab ich angesichts der politischen Weltlage, der erkünstelten, gesundheitsschädlichen Lebensmittelproduktion, und der erkünstelten, aufruhr- und absterbenbewirkenden medizinischen Heilweisen, meine Bedenken dahin kund, daß der Krieg in vier bis fünf Jahren noch nicht vorbei sei, und für uns durch Hunger und Aufruhr verloren gehen müsse.

1916 wies ich in einer Broschüre auf die Gefahr einer Revolution hin und suchte, ebenfalls vergeblich, meine Heilmethod und Erfahrungen bekannt zu geben. 1917 brachte ich das Verfahren zur Herstellung eines Heilmittels für Nervenleiden zur Patentanmeldung, die glücklich zwölf Monate später abgewiesen wurde.

Eine zweite, vor der Patentanmeldung in Drück gegebene Broschüre: „Vorwärts mit der Natur" wurde erst nach neun Monaten fertiggestellt. Durch Zensur und Anzeigenaufnahmeverweigerungen wurde die Bekanntgabe der Broschüre solange verzögert, so daß die Revolution, zu deren Verhütung ich mit beitragen und helfen konnte, eher kam. Unter der neuen republikanischen Regierung meldete ich 1919 mein Heilverfahren zum zweiten Mal zum Patent an und gab eine dritte Broschüre: „Weltfrieden, Weltreligion, Weltgesundheit" heraus, in der ich auf die Einfachheit meines Heilverfahrens und dessen Wichtigkeit zur Verhütung einer größeren Revolution und den darauf folgenden Zerfall und Untergang hinweise. Diese Broschüre wurde auch an 250 Abgeordnete der Nationalversammlung versandt. Meine zweite Patentanmeldung wurde aber wie die erste auch abgewiesen, mit der Begründung, daß das Verfahren eine Pflanzenzüchtung darstelle, die nicht patentierbar sei. Aber ich hatte doch ein Verfahren zur Herstellung eines Heilmittels für Nervenleiden angemeldet, und erhob den Patentanspruch **auf ein aus Schwefelsäure und aus Kohlenstoff gewonnenes Kali bestehendes neues Mittel, das durch ein neues Verfahren, in eisen- und kalkfreier Tonerde durch Düngung auf Rettig übertragen und dann dem Körner zugeführt erfahrungsgemäß ein neues Resultat zeitigt, indem das Leichengift aus Blut und Organen ausgeschieden wird, worauf der Körper wie neu geboren ist.** Wenn mir eine solche Arbeit, bei der ich mein gefährdetes Leben ganz aufs Spiel setzte, nicht durch einen Schutz bewertet werden soll, dann hat es keinen Wert mehr für mich noch weitere Verfahren zum Patent anzumelden. Mein Erfolg liegt doch darin, daß ich mit einem bestimmten Mittel, in einer bestimmten Art Erde, durch ein bestimmte Gemüsesorte ein bestimmtes, von keiner Medizin erreichbares Resultat erziele; denn ziehe ich z. B. an Stelle des Rettichs: Zwiebel, so schädigt deren Genuß den Körper außerordentlich. Trotzdem ist mein Verfahren ebensogut eine Pflanzenzüchtung. — Daher will ich mir über die Zurückweisung meiner Patentanmeldung kein Urteil erlauben, nur mein Bedauern darüber aussprechen: **daß die Aerzte nicht staatlich angestellt und für die Volksgesundheit verantwortlich sind**, sie würden dann ihr ganzes Interesse der Pflanzenzüchtung bezw. der Nahrungs- und Genußmittelproduktion zuwenden müssen, um die Krankheiten zu verhüten, namentlich dann, wenn das Gehalt nach dem Gesundheitszustand ihrer Gemeinde bemessen würde.

Zeigte uns die Natur doch jetzt an den Milchtieren ganz deutlich, daß die Düngemittel die Ursachen der Krankheiten sind, wenn nach Einstellung der Chilisalpeterdüngung die Maul- und Klauenseuche erlöschen und daß nach vermehrter Anwendung der Kali-, Chlorkalium-, schwefelsaurer Ammoniak-, Phosphorsäuredüngung durch die säurehaltigen Futtermittel den Tieren vielfach die Knochen zermürben und brechen, der Nachwuchs unvollendet geboren wird und die Muttertiere verenden. Ist es da noch zu verwundern, wenn die Menschen wieder mehr tuberkulös werden? Bei der Lungentuberkulose ist nach einem meiner Verfahren in kurzer Zeit die Verschleimung der Atmungsorgane durch Erbrechen zur Ausscheidung

und Heilung zu bringen. Die verschiedenen chemischen Düngemittel richtig in den dafür geeigneten Bodenarten drch gewisse Gemüse- und Nahrungsmittelpflanzen günstig für die Volkskraft und -gesundheit umarbeiten zu lassen, darin liegt die Wissenschaft und die Kunst für die Volksbildung, die als Religion zur Erkenntnis der Naturwirkungen gelehrt und uns durch Tatsachen von der Scheidegrenze zwischen Veredelung und Entartung der menschlichen Naturtriebe überzeugen soll.

Der Naturtrieb, unsere Körper- und Geisteskräfte für nützliche Arbeit zu erhöhen, wird durch das Kunstprodukt Alkohol bei geringer Mengenaufnahme negativ befriedigt. Nach größerer Mengenaufnahme erfolgt durch die Berauschung eine Abstumpfung, die Entartung der Naturtriebe, die dann in Zerstörungslust und Kräftezerfall endet. Als Nachwirkngen folgen Schmerz und Leid und Abneigung gegen den Alkoholgenuß, die uns als natürliche Warnungen vor der Wiederholung des Alkoholgenusses dienen sollen. Der Alkoholgenuß lehrt uns erkennen, wie mit der Zunahme der Blutwärme die Körper- und Geisteskräfte erhöhet bezw. veredelt werden und durch die Berauschung zerfallen und entarten. Eine freiwillige Alkoholentsagung würde durch Produktion stark metall- und säurehaltiger Gemüse gefördert, durch deren Genuß die Blutwärme erhöhet wird, ohne daß eine Berauschung eintritt.

Mit der Einführung einer gesundheitdienlichen Nahrungsmittelproduktion beginnt ein neues Erfindungszeitalter in der Bezähmung und Dienstbarmachung des natürlichen Elektromagnetismus, zu dem alle bisherigen Errungenschaften auf dem Gebiete der künstlichen Elektrizitätserzeugung nur erst die Experimente für die Probleme sind, die zum Aufstieg, zu einem glücklichen Völkerwirtschaftsleben noch gelöst werden müssen. Aus ieder elektromagnetischen Entladung als Erdbeben oder vulkanische Eruption spricht laut und deutlich die Mahnung der Natur, diesen zerstörenden Kräften durch Dienstbarmachung Einhalt zu gebieten und uns auf eine große Naturkatastrophe, der Verlegung des Nord- und Südpols vorzubereiten, bei dem Norddeutschland zum viertenmal von einer Eiszeit betroffen werden wird und das naturgemäß eine große Völkerwanderung zur Folge haben muß.

Zunächst richte ich an die Regierungen aller Länder die Aufforderung, doch von meiner **signalisierenden und registrierenden Magnetnadel** Gebrauch machen zu wollen, dieselbe gibt **Warnungssignal vor Erdbeben** und **Vulkanausbrüchen**, und den damit in Verbindung stehenden **Grubengasexplosionen**, vor **Fliegerabstürzen** und **Luftschiffexplosionen**. Ferner gewährt meine Magnetnadel die Möglichkeit zum erfolgreichen **Aufsuchen des Erdgases**, des **Petroleums** und des **Grundwassers** mittels der Wünschelrute durch jedermann. Drittens registriert sie ihre Abweichungen zum Vergleichen mit dem registrierten Steigen und Fallen des Barometerstandes, nachdem die auf Dienstbarmachung harrenden elektromagnetischen Spannungen zu ermessen sind. Die Magnetnadelabweichungen und das Steigen und Fallen des Barometerstandes werden neben magnetischen Weltkörperwirkungen dadurch bewirkt, daß vom Monde in den Winkelstellungen wie namentlich 4 bis 6 Tage vor und nach Voll- und Neumond, gebrochene Sonnenstrahlen horizontal in die vertikalen Sonnenstrahlen hineingeworfen werden, und durch die, in atmosphärischen Wasserdämpfen brennglasmäßig gebrochenen, vertikal konzentrierten durch die Erdumdrehung vom Meer und Festland mit rasender Geschwindigkeit veränderlich zerstreuend zurückgeworfenen Sonnenstrahlen entstehenden, atmosphärischen und unterirdischen elektromagnetischen Spannungsgegenwirkungen. Nach dem Aufstellen einheitlicher Magnetnadeln um den ganzen Erdball, wird die Menschheit an den Magnetnadelfunktionen erkennen lernen, welches die Ursache der fortwährenden kleinen Polwanderungen ist und das es keinen feststehenden Nord- und Südpol geben kann. Hier liegt das große produktive Arbeitssportfeld zur Befriedigung der natürlichen Kampfeslust. Die ganze Welt sei ein ununterbrochenes Wettkampffeld, auf dem der Sieg der einen Nation der Reichtum und die Freude aller Nationen ist.

„Aber wir schaffens'"

(Der sächsische Arbeitsminister über die Zukunft der sächsischen Textil-, Metall-, Musikinstrumenten-, Papier-, Spielwaren- und Zigaretten-Industrie).

Auf Veranlassung des Reichsbundes deutscher Technik hat der sächsische Arbeitsminister Heldt sich in einer längeren Abhandlung über die Zukunft der sächsischen Industrien ausgesprochen und folgendes ausgeführt: Sehnsuchtsvoll gedenken wir heute der Zeiten vor dem Kriege, da wir noch 400 000 Arbeiter in der sächsischen Textilindustrie beschäftigen, da wir allein aus dem Chemnitzer Bezirke in einem einzigen Jahre für über 11 Mill. Dollars Handschuhe und Strumpfwaren nach Amerika verkauften, da wir jährlich an 100 Mill. Mark Kammgarn ins Ausland sandten, ebenso für 100 Mill. Mark Wirkwaren, 20 bis 30 Mill. Mark Posamenten und anderes mehr. Unsere sächsische Textilindustrie ist fast ausnahmslos eine verarbeitende Industrie, die in stetiger Wechselbeziehung zum In- und Auslande steht und deren Fertigfabrikate nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt unentbehrlich sind. Gleichbedeutend ist unsere Eisen-, Maschinen- und Metallindustrie, die ja auch weiterverarbeitende Industrie ist, weil wir selber die für sie nötigen Rohstoffe nicht in genügender Menge haben. Wir bekommen sie bisher zu einem erheblichen Teile aus dem Saarbecken und aus Lothringen. Aber durch den sogenannten „Friedensvertrag" wird nun auch diese Industrie mehr als bisher unter dem Mangel an Rohstoffen zu leiden haben. Was das bedeutet, lehrt ein Blick auf die Zahl der in diesen Betrieben Beschäftigten. Bei der letzten Zählung waren in der Metallverarbeitung 12 591 Betriebe mit 80 865 Beschäftigten vorhanden, in der Eisengießerei in 227 Betrieben 21 745 Arbeiter beschäftigt. In der Blechwarenindustrie in 202 Betrieben 8973 Arbeitern. Und nun erst in der Maschinenindustrie! Hier wurden in 12 443 Betrieben gar 134 257 Personen beschäftigt. Sachsen hatte nach den Ergebnissen der letzten Zählung 19 Betriebe für Dampfmaschinenfabrikation mit 4021 Arbeitern, ferner 529 Betriebe mit 15 319 Arbeitern, die Maschinen für die Gewerbeindustrie, 98 Betriebe mit 4502 Arbeitern die Nähmaschinen anfertigten; ferner wurden in der Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in 153 Betrieben 4385 Personen, im Wagenbau in 2645 Betrieben 7408 Arbeiter beschäftigt. Ueber 17 000 Personen sind in einem weiteren charakteristischen Zweig der sächsischen Industrie, in der Anfertigung von Musikinstrumenten beschäftigt. Gibt es doch wohl kaum eine Art von Musikinstrumenten, die nicht in Klingenthal, Markneukirchen und Adorf angefertigt wird. — Für alle diese Industrien und noch viel mehr wäre Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden, wenn wir nur Kohle hätten. Aufträge haben wohl alle diese Industrien auf lange Zeit hinaus im voraus. — Wie ständen wir da, wenn wir unsere Textil- und Metallindustrie voll beschäftigen könnten! Ich betrachte diese beiden Zweige als die Basis der Volkswirtschaft. — Damit sollen natürlich die anderen Zweige unseres Wirtschaftslebens nicht als weniger bedeutungsvoll hingestellt werden. Unsere Papierindustrie mit ihren rund 50 000 Beschäftigten ist seit der Zeit, da ein Sachse die Erfindung machte, aus Holzfaserpapier herzustellen, für Deutschland ein ebenso wichtiger Faktor geworden, wie unsere Strohhut, Spielwaren- und Zigarettenindustrie. Wie glänzend und erfolgreich hat z. B. unsere Blumenfabrikation die Pariser Konkurrenz geschlagen. Ihre Produkte wurden von Pariser Händlern aufgekauft und fanden in Paris als Pariser Ware reißenden Absatz. — Auch unsere Spielwarenindustrie ist seit jeher ein wichtiger Faktor, sogar für Amerika gewesen. Sie, wie die anderen Zweige unserer Volkswirtschaft, sind jetzt dabei, ihre Stützpunkte im neutralen Auslande zu suchen und zu sichern, um auch den Export wieder aufnehmen zu können. Wenn ihnen das gelingt, wird der Export auch wieder eine Aufwärtsbewegung aller dieser Industriezweige mit sich bringen. Bis dahin werden sie alle — davon bin ich überzeugt — sich eifrig bemühen, sächsische Qualitätsware zu liefern. Nur damit wird es unserer Industrie möglich sein, alle die Wiederstände zu überwinden, die heute noch ihrem Aufstieg hindernd im Wege stehen. Ich bin Optimist genug, fest daran zu glauben, daß wir trotz dieser Wiederstände uns wieder in die Höhe bringen. Bis es soweit ist, werden wir tüchtig zu arbeiten haben — „aber wir schaffen's!"

Die Regelung des Außenhandels und die Treibriemenindustrie.

Der Tiefstand der deutschen Valuta, der dadurch herbeigeführte Ausverkauf Deutschlands und die Schwierigkeit der Beschaffung mancher Rohstoffe haben dazu genötigt, im Außenhandel noch nicht die volle frühere Freiheit zuzulassen, sondern eine staatliche Regelung unter Mitwirkung der einzelnen Wirtschaftszweige einzurichten. Man wird davon auch wohl kaum in absehbarer Zeit absehen können. Allerdings hat die Ausarbeitung der Vorschriften geraume Zeit in Anspruch genommen. Die Ueberwachung des Außenhandels ist innerhalb der Zuständigkeit des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung besonderen Stellen übertragen. Zunächst erschien die Verordnung über die Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919; ihr folgten am 8. April 1920 Ausführungsbestimmungen, welche den inneren und äußeren Aufbau der Außenhandelsstellen regeln. Sie schreiben vor, daß diese als fachliche Selbstverwaltungsorgane der verschiedenen Wirtschaftsgruppen mit Zuständigkeit für das ganze Reich gebildet werden sollen, wobei die Errichtung von Außenhandelsnebenstellen für fachliche Untergruppen ausdrücklich zugelassen ist. Es soll ferner eine nichtfachliche „Außenhandelsstelle für den Exporthandel" gebildet werden, was aber bisher noch nicht geschehen ist.

Die Außenhandelsstellen unterstehen der Aufsicht und den Weisungen eines „Reichskommissars", sie werden von einem „Reichsbevollmächtigten" und der erforderlichen Anzahl von Stellvertretern geleitet, deren Bestellung nach Anhörung der beteiligten Kreise erfolgt. Bei jeder Außenhandelsnebenstelle wird aus Vertretern der Erzeugung, des Handels und der Verbrauchs unter paritätischer Beteiligung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein Außenhandelsausschuß gebildet. Zur Beratung der Reichsregierung in allen grundsätzlichen Fragen der Außenhandelskontrolle dient bis zum Zusammentreten eines Reichswirtschaftsrats der beim Reichswirtschaftsministerium betehende Wirtschaftsrat.

Es werden Gebühren und Angaben erhoben.

Die Gebühren dienen zur Deckung der Kosten, sie sind auf 50 Pfennige für volle oder angefangene tausend Mark festgesetzt.

Die Abgaben werden auf Grund eines Tarifes von dem Werte erhoben, der dem ausländischen Empfänger insgesamt berechnet wird; bei Berechnung in ausländischer Währung setzen der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister der Finanzen die Umrechnungssätze in deutsche Währung fest.

Unter dem 17. April 1920 ist nunmehr eine am 10. Mai in Kraft tretende weitere Bekanntmachung erschienen, welche den oben erwähnten Abgabentarif enthält; hierbei ist noch bestimmt, daß bei der Ausfuhr in den Freistaat Danzig sowie in das Saar- und Memelgebiet und in die Gebiete von Eupen und Malmedy eine Abgabe bis auf

weiteres nicht erhoben wird, soweit die auszuführenden Waren für den eigenen Bedarf dieser Gebiete bestimmt sind.

Im folgenden sollen nun die für die Treibriemenindustrie hauptsächlich in Betracht kommenden Sätze des Tarifs wiedergegeben werden. Hierbei stößt man auf die Schwierigkeit, daß der Abgabentarif anscheinend ganz genau auf dem schon vor dem Kriege gültigen Zolltarif aufgebaut ist und daher die während des Krieges geschaffenen Neuerungen unberücksichtigt läßt.

Für die Ledertreibriemenindustrie sind folgende Bestimmungen von besonderem Interesse: Die Ausfuhr von Häuten unterliegt einer Abgabe von 10 Prozent, ebenso die von inländischen Gerbrinden, während ausländische frei sind; Eichenholz- und Fichtenholz-Auszug hat acht Prozent zu zahlen. Für Leder gelten fast durchweg 4 Prozent, auch für das unter Ziffer 545 c ausdrücklich genannte „Treibriemenleder". Für Lederwaren sind im allgemeinen 6 Prozent vorgeschrieben, darunter nach Ziffer 557 auch für „Treibriemen und Treibriemenbahnen aus Leder aller Art sowie aus rohen enthaarten Häuten, auch mit Unter- oder Zwischenlagen aus groben Gespinstwaren oder Filz".

Bei der Textilriemenindustrie ist zu beachten, daß die Ausfuhr fast aller in Betracht kommenden Rohstoffe, wie Baumwolle, Wolle, Tier- und Menschenhaare, Kunstwolle abgabefrei ist, nur auf inländischen Flachs und Hanf abgabefrei ist, nur auf inländischen Flachs und Hanf werden 5 Prozent erhoben. Garne unterliegen durchweg der kleinen Abgabe von 1 Prozent.

Treibriemen sind einerseits bei Abteilung „Baumwolle" unter Ziffer 467 b aufgeführt als „Treibriemen aus Baumwolle, Wolle und anderen Tierhaaren, gewebt oder gewirkt" mit 3 Prozent Abgabe, andererseits bei der Abteilung „andere pflanzliche Spinnstoffe", unter denen z. B. Flachs, Hanf, Jute, Manilahanf, Agavefasern u. a. aufgeführt sind, unter Ziffer 485 „Eimer-Gurte, Hängematten, Netze, Schläuche, Sohlen, Strickleitern, Tragbänder, Treibriemen und andere vorstehend nicht genannte Seilerwaren, auch in Verbindung mit anderen Stoffen, soweit sie nicht dadurch unter andere Nummern fallen" ebenfalls mit 3 Prozent.

Kautschuk, Guttapercha, Balata als Rohstoffe sind abgabefrei, dagegen haben nach Ziffer 575 „Treibriemen aus Gespinstwaren, mit Kautschuk getränkt oder überzogen oder mit Unter- oder Zwischenlagen aus Gespinstwaren" 2 Prozent zu zahlen.

Soweit sind die Abgaben für die Treibriemenindustrie einfach und klar; auch die Mischstoffriemen wird man im allgemeinen oben einreihen können.

Schwieriger wird die Frage für die übrigen neuzeitlichen Riemen. Der Abgabetarif scheint Papiergarn und daraus hergestellte Waren überhaupt nicht zu kennen, denn man wird dieses ausgedehnte neue Gebiet wohl kaum kurzer Hand unter die „anderen pflanzlichen Spinnstoffe" rechnen können. Demgemäß findet sich auch anscheinend keine Ziffer, unter die Zellstoffriemen einzureihen wären. Auch die Holzgliederriemen fallen unter keine Ziffer. Ebenso müßte man den betreffenden Worten schon eine recht weitgehende Bedeutung unterlegen, wenn man Pappgliederriemen etwa unter eine der mit 6 Prozent belasteten Warengattungen der Ziffer 670 a—e einreihen wollte. Sehr gewaltsam wäre auch die Anwendung der Ziffer 825 a „Drahtseile, -litzen, auch mit einer Seele (Kern) aus pflanzlichen Spinnstoffen", die 5 Prozent zahlen, auf Drahtriemen oder gar Draht-Zellstoffriemen, während die mit derselben Abgabe belegte Ziffer 825 c „Drahtgeflechte-, -Gewebe aus Eisendraht" für manche Bauarten von Förderbändern an sich wohl zutreffen dürfte, obwohl man bei Aufstellung des Tarifs wohl kaum daran gedacht haben wird.

Endlich sei noch erwähnt, daß Riemenverbinder und -Spanner 6 Prozent zu zahlen haben, sie sind in einem etwas merkwürdigen Sammelsurium unter Ziffer 816 d aufgeführt, welche lautet, „Anderweit nicht genannte Geräte für den hauswirtschaftlichen oder gewerblichen Gebrauch z. B. Bügeleisen, Garnhaspel, Hecheln, Tierfallen, Riemenverbinder, -spanner".

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß mit der Festsetzung obiger Abgaben natürlich keineswegs gesagt ist, daß die Ausfuhr des betreffenden Artikels überhaupt zugelassen wird.

Die Aufnahme von ausländischen Beziehungen und die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse ist natürlich für die deutsche Treibriemenindustrie von sehr großer Bedeutung. Der Deutsche Teibriemenverband von 1919 E. V. wird daher diese Fragen laufend verfolgen, unklare Bestimmungen zu klären suchen und darüber, soweit es sich um Fragen allgemeiner Bedeutung handelt, berichten.

Australien.

Einfuhrbestimmungen für europäische Waren. Dem Board of Trade Journal zufolge bestehen hinsichtlich des Ursprungsnachweises bei der Wareneinfuhr aus Europa nach Australien folgende Bestimmungen australischer Zollbehörden: Waren, die aus Großbritannien in Australien eintreffen, müssen, wenn sie aus Londoner Beständen stammen, von einer Exportspezifikation begleitet sein; wenn die Waren unter Zollverschluß verschifft und nicht umgeladen werden, und für Waren, die aus den Ländern der europäischen Alliierten oder aus Spanien und Portugal kommen und umgeladen werden, ist eine Shipping-Bill, für Waren, die umgeladen werden und aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz, Finnland, Belgien, der Tschechoslowakei und anderen ehemals zu Oesterreich gehörenden Ländern (mit Ausnahme Ungarns) kommen, sind Konsulatsbescheinigungen notwendig. Waren, die direkt aus nichtfeindlichen Ländern nach Australien verschifft werden, werden nur zugelassen, wenn eine britische Konsulatsbescheinigung beiliegt mit der Erklärung, daß nicht mehr als 5 Prozent des Rechnungswertes der Waren auf früher feindliche Länder entfallen.

Rumänien.

Neuregelung der Ausfuhr. Der Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins für Rumänien hat eine am 1. Mai d. Js. in Kraft getretene, am 18. April d. Js. im rumänischen Amtsblatt veröffentlichte Verordnung über die Neuregelung der rumänischen Ausfuhr übersandt, die in deutscher Uebersetzung im Bureau des Handelsvertragsvereins eingesehen werden kann. Der wesentliche Inhalt der Verordnung ist folgender:

Die gesamte Ausfuhr bedarf der Genehmigung des Handels- und Industrieministeriums. Soweit die Ausfuhrwaren vom Staate selbst gekauft werden, sind alle erforderlichen Handelsoperationen direkt von Organen des Staates oder von Privatkonsortien unter staatlicher Kontrolle vorzunehmen.

Die von Privaten ausgeführten Güter bedürfen der Genehmigung durch eine vom Handels- und Industrieministerium gebildeten Kommission.

Der Minimalwert der Exportware wird in Lei festgesetzt und in den Ausfuhrgenehmigungen vermerkt. Die Ermittlung erfolgt unter Zugrundelegung der monatlichen Durchschnittspreise auf den wichtigsten Handelsplätzen durch eine neu geschaffene Preisprüfungskommission.

Es werden Ausfuhrabgaben entsprechend dem Preisunterschied zwischen Inlandspreis und Exportpreis in Höhe von 10 bis 60 Prozent erhoben.

Finnland.

Erneuerung der deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen. Zurzeit finden in Berlin zwischen Vertretern der deutschen und finnischen Regierung Verhandlungen statt, die die Revision bezw. Erneuerung des gegenwärtig als abgelaufen zu betrachtenden Handelsabkommens zwischen den beiden Ländern zum Ziele haben. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Vertrag auf Lieferung von bestimmten Kompensationswaren abgeschlossen werden.

Norwegen.

Einschränkung der Einfuhr. Die norwegische Regierung hat jüngst bei der norwegischen Reichsbank die Errichtung eines besonderen Valutarats in Anregung gebracht, wie er bereits in Finnland und Dänemark besteht. Vor allem soll die Einfuhr von Luxusartikeln und Gebrauchsgegenständen durch besondere Maßnahmen eingeschränkt und die Verwendung der ausländischen Devisen kontrolliert werden. Der Valutarat soll aus einem Vertreter von Norges Bank und je einem Vertreter der übrigen Banken bestehen und auch einige Mitglieder der Regierung in sich aufnehmen.

Außerdem ist in Norwegen ein neuer Preisregulierungsrat eingerichtet, der dafür Sorge tragen soll, daß Waren des täglichen Bedarfs nicht mit wucherischem Gewinn verkauft oder durch Kettenhändler unnötig verteuert werden. Die Kommission besteht aus Produzenten bew. Händlern und Verbrauchern, ist ähnlich gebildet wie der während des Krieges eingerichtete Preisregulierungsrat und hat weitgehende Vollmachten erhalten.

Jugoslawien.

Deutsche Handelsaussichten. In den dem Drucke der Entente noch unterstehenden östlichen Ländern muß man immer zwischen den Wünschen des Volkes und den Maßnahmen der dem Winke der Entente folgenden Regierungen unterscheiden. Das Interesse der Ententemächte geht auf die Gewinnung der Märkte, auf denen sie vor dem Kriege hinter den Mittelmächten zurückstanden. So überfluten ihre Reisenden auch das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, um Aufträge für künftige Lieferungen entgegenzunehmen. Frankreich bietet Parfümerien, Seide, Modewaren und Schuhe an, England mit gutem Erfolg Textil- und Kolonialwaren und kommt dabei der serbischen Handelswelt mit sechsmonatigen Krediten entgegen. In Belgrad hat sich auch bereits eine englische Bank niedergelassen, und englische Kaufleute unterhalten in Belgrad Kommissionslager, aus denen sie Serbien beliefern. Amerika überflutet einstweilen Südslawien mit seinen Fachzeitschriften, da es wegen des hohen Dollarkurses von der Konkurrenz noch ausgeschaltet ist. Immerhin hat auch Amerika seine Kommissionslager schon in Serbien. Italien liefert Textilwaren, Fischkonserven und Makkaronie, und von neutralen Ländern beteiligten sich am Handel die Schweiz und Spanien, letzteres besonders mit Leder und Schuhen. Trotz all dieser Bemühungen sind aber in der südslavischen Handelswelt die Leistungen deutscher Industrie und deutschen Fleißes nicht vergessen. Trotz französischen Druckes auf die Belgrader Regierung, die bisher durch Verordnungen den Handel mit Deutschland erschwerte, bahnt sich allmählich doch eine Verbindung mit Deutschland an. Jugoslawische Kaufleute suchen bereits Deutschland auf, um hier Einkäufe zu machen.

Von wohlunterrichteter Seite aus wird es als dringend notwendig erachtet, daß deutsche Fachorganisationen und Exportvereine die Versendung von Fachzeitschriften jetzt eifrigst betreiben. Ferner wird geraten, den Transport der Waren am besten auf der Donau in ganzen Schleppladungen zu bewerkstelligen. Dabei könnten der Bayerische Lloyd oder andere Speditionsgeschäfte als Sammelstellen eingerichtet werden. Es würde wohl den serbischen Kaufleuten nicht zu schwer fallen, vom Verkehrsministerium die Bescheinigung zu erhalten, daß

deutsche Schiffe, die bis Belgrad kommen, auch wieder die Erlaubnis zur Rückkehr, vielleicht sogar beladen erhielten. Anders verhielte sich die Sache bei Bahntransporten. Da in Jugoslawien die Kriegsverordnungen betr. Beschlagnahme des feindlichen Eigentums noch nicht aufgehoben seien, könnten gewisse unangenehme Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sein.

Bulgarien.

Einfuhrerlaubnis für deutsche Waren. Während des Krieges hatten bulgarische Kaufleute in Deutschland und Oesterreich, besonders auf der Leipziger Messe, Waren eingekauft und zum Teil bezahlt. Infolge der sich aus dem Zusammenbruch im Jahre 1918 ergebenden Lage konnten diese Waren nicht nach Bulgarien befördert werden. Da einerseits den bulgarischen Kaufleuten durch die bereits geleisteten Zahlungen große Verluste entsanden sind, andererseits auch große Warenknappheit in Bulgarien herrscht, hat die bulgarische Regierung sich entschlossen, die Erlaubnis zur Einfuhr solcher während des Krieges gekaufter Waren im Einzelfalle zu erteilen.

Regelung des Kreditverkehrs im Außenhandel. Von besonderen Ausnahmen abgesehen, ist es nach der „Bulgarischen Staatszeitung" grundsätzlich gestattet, Schuldverbindlichkeiten im Ausland auf Kredit einzugehen. Der Kreditnehmer kann über diesen Kredit ohne jede Einschränkung verfügen. Die Aufnahme eines Kredits im Ausland ist sofort der Devisenzentrale anzuzeigen, unter Mitteilung der notwendigen Angaben über Art und Größe des Kredits. Depositen im Ausland, die auf Grund von im Ausland auf die Bulgarische Nationalbank ausgestellten Wechseln entstanden sind, müssen der Devisenzentrale zum Tageskurse voll zur Verfügung gestellt werden.

Ausfuhrschwierigkeiten. Eine Firma der Meßwerkzeugbranche klagt in der „Frankf. Zeitung" folgendermaßen: „Für unsere Artikel ist die Preisprüfungsstelle in Köln-Lindenthal zuständig, und zwar die Inhaber einer Firma, welche gleichzeitig Syndici des Maßstabverbandes sind. Wir selbst sind Grossisten bezw. lassen für unere eigene Rechnung Artikel von Heimarbeitern herstellen. Jetzt verlangen diese Herren Lieferwerksbescheinigung, von welchen Heimarbeiten wir die zur Ausfuhr benötigten Artikel beziehen. Unseres Erachtens haben die betreffenden Herren doch nur darauf zu achten, daß keine Verschleuderung der Waren vorgenommen wird; derartige Fragen rufen aber unwillkürlich den Argwohn wach, daß bei der Kollision von Amtspersonen und Konkurrenz man die außerhalb des Verbandes stehenden Firmen nach den Lieferanten aushorchen will. Es ist unmöglich, in einem weit ausgedehnten Betriebe Lieferwerksbescheinigung beizubringen, denn erstens haben wir für einen Artikel mehrere Lieferanten, und zweitens haben wir Waren, welche schon lange auf Lager liegen, da wir infolge der seit einigen Wochen herrschenden Geschäftsstockung in Inland keinen Absatz mehr haben."

Neue Verbindung Hamburg—Südamerika.

Am Pfingstmontag ist mit einer Ladung Mais in Hamburg der holländische Dampfer „Oostdijk" eingetroffen, der den **neuen Hamburg-Südamerika Dienst der Holland—Südamerika-Linie** eröffnete. Der Dampfer ist am 3. Juni von Hamburg nach Lüderitzbucht—Walfischbay—Kapstadt—Port Elizabeth—East London und Durban expediert worden, und sollen weitere Abfahrten in etwa monatlichen Abständen folgen. Die Holland-Südamerika Linie hat eine Anzahl Doppelschrauben-Dampfer in Bau, von denen D. „Riedfontein" und „Jagersfontein" Passagiereinrichtungen für etwa 20 Passagiere 1. Klasse und D. „Bloemfontein" für etwa 90 Passagiere 1. Klasse erhalten. Außerdem erhalten diese Schiffe Kühleinrichtung für etwa 40 000 cbf, um gefrorenes Fleisch von Südamerika nach Deutschland transportieren zu können. Diese Neubauten dürften etwa Anfang des Winters in Dienst gestellt werden, und bis dahin finden Abfahrten nur mit Frachtdampfern statt.

Die Vertretung der Linie für Deutschland liegt in den Händen der bekannten Schiffsmakler- und Speditionsfirma Phs. van Ommeren G. m. b. H., Hamburg Alsterdamm 10-11. Fabrikanten und Exporteure seien noch darauf hingewiesen, daß in Südafrika eine sehr große Nachfrage nach deutschen Waren besteht — besonders unter der Buren-Bevölkerung, — was bei dem Nachlassen der Nachfrage in Deutschland von besonderem Interesse sein dürfte.

Eine slawische Export-Handelsgesellschaft in Prag.

In Prag ist eine slawische Export-Handelsgesellschaft gegründet worden. Der Gesellschaft gehören neben Vertretern der tschechischen Industrie und Handels in der Ukraine auch mehrere in der Tschecho-Slowakei wohnende Ukrainer an.

Japan und Argentinien. „Le Soir" läßt sich aus Buenos-Ayres melden, daß, nachdem Japan im Prinzip die Vorschläge Argentiniens auf der Basis eines freien Warenaustausches für die allernotwendigsten Wirtschaftsartikel angenommen hat, beide Länder nunmehr in Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags eingetreten sind. Augenblicklich findet ein Meinungsaustausch zwischen dem japanischen und argentinischen Minister des Aeußeren statt.

Deutsche Wissenschaftler als Kulturdünger gesucht.

Die argentinische Regierung wünscht deutsche Volkswirtschaftler und Schriftsteller als Dozenten für freie Vorlesungen an der „Fakultät für wissenschaftliche Wirtschaft" in Buenos Ayres heranzuziehen. Es handelt sich dabei selbstredend nur um hervorragende Kräfte auf dem Gebiete. Bewerbungen werden durch die Vermittelung des Auswärtigen Amtes in Berlin befördert. Die argentinische Regierung ist bereit, den Dozenten ein Gehalt von monatlich 300 Pesos zu zahlen.

Es ist bedauerlich, daß das Auswärtige Amt in Berlin sich dazu hergibt, für ein solch geringes Gehalt deutsche Gelehrte für Argentinien zu besorgen. Das Gehalt von 300 Pesos ist für Buenos-Ayres unter gar keinen Umständen ausreichend, um damit als Kulturmensch anständig leben zu können. Soviel Auslandserfahrung sollte man bei dem Auswätrigen Amte wahrhaftig auch voraussetzen können, um aus dem geringen Gehalte zu ersehen, daß der deutsche Gelehrte hier lediglich als Kulturdünger dienen soll.

Eigenartig berührt es, daß gerade den Deutschen nur solche geringen Gehälter geboten werden. Nordamerikanern wie Engländern werden von den Regierungen der lateinamerikanischen Staaten ganz andere Angebote gemacht. Durchschnittlich erhalten diese 500 Dollar monatlich, ein Betrag also, der das Doppelte des von der argentinischen Regierung angebotenen übersteigt.

Das Auswärtige Amt in Berlin würde sehr gut tun, sich auf diesem Gebiete seine englischen und noramerikanischen Amtsgenossen zum Vorbilde zu nehmen, welche rücksichtslos Angebote mit Unterbezahlung für ihre Staatsangehörigen von irgendeiner Regierung ablehnen.

Jedenfalls kann jedem deutschen Gelehrten nur dringend abgeraten werden, für derartige Hungerlöhne irgendwo im Auslande Kulturdüngerdienste u leisten. Besonders heute sollte dies vermieden werden, da im Auslande allgemein die Ansicht Fuß zu fassen scheint, daß der Deutsche unter den Wirkungen des verlorenen Krieges sich doppelt leicht dazu bereit finden läßt, fremden Rassen und Völkern auf allen Gebieten Kulturdüngerdienste zu leisten. Sp.

Verschleuderung von Heeresgut.

Die Unfähigkeit der heutigen Regierungsleute auf wirtschaftlichem Gebiete wird uns täglich immer und immer wieder neu bestätigt. Ganz besonders scharf tritt dies bei der noch immer anhaltenden Verschleuderung der Heeresbestände zu Tage.

Letzthin ging durch die Presse die Nachricht, daß die Kommission der Feinde Deutschlands angeordnet habe, alle Seitengewehre vor dem Verkaufe unbrauchbar als Waffe zu machen. Vorgeschrieben wurde von der Kommission, daß das Heft oder die Spitze der Waffe abgeschlagen werden müßte. Hätten die verantwortlichen deutschen Regierungsmänner etwas mehr praktisches Wirtschaftsverständnis besessen, so hätten sie schon längst vorher die Griffe der Seitengewehre so umgeändert, daß sie als Wald- oder Buschmesser verkauft werden konnten. Südamerika, Afrika usw. benötigen jährlich große Mengen solcher Buschmesser, die auf Zuckerrohrplantagen, sowie den Kaffee-, Kakao- und vielen anderen Plantagen das einzige und wichtigste Werkzeug der Arbeiter darstellen. Durch die einfache Umarbeitung der Hefte an den Seitengewehren wären sie als Waffen unbrauchbar geworden, zugleich aber hätten durch die Arbeit eine erhebliche Anzahl von Arbeiter Beschäftigung gefunden.

Auf der anderen Seite werden vom Auslande heute komplette Sättel, Säbeltroddeln, Helme und tausend andere Dinge in großen Mengen zu kaufen gesucht. Hätte der deutsche Staat alle diese Dinge einer Treuhandgesellschaft, deren Leitung in den Händen von wirklich praktisch erfahrenen Kaufleuten lag, zum Verkaufe übertragen, dann würde Deutschland heute über sehr nennenswerte Auslandskredite verfügen und dafür Lebensmittel und Rohstoffe erhalten können. Anstatt dessen hat die unsinnige Verschleuderung der Heeresgüter nur das Auswachsen des Schiebertums in Deutschland gefördert, sowie dadurch die Moral im Handel auf eine denkbar niedrige Stufe herabgedrückt.

Ueberblickt man mit dem geschulten Blicke des praktischen erfahrenen Kenners diese ganz unglaublichen Verhältnisse, dann begreift man, was am deutschen Volke dadurch gesündigt wurde, daß unfähige Kreise die Regierung in solch kritischer Zeit an sich gerissen haben. Die Führer der Revolution haben daher ein nie gutzumachendes Verbrechen an Volk und Staat begangen, als sie sich anmaßten, ein so kompliziertes Staatswesen leiten zu können, als sie annahmen, daß die politische Macht ihnen zugleich die wirtschaftliche Macht gibt. Sp.

Der Handel mit China.

Chinas Handelsumsatz mit dem Auslande hatte 1918 einen Wert von etwas über 1 Milliarde Haikwan-Taels, wovon 55 Prozent auf die Einfuhr und 45 Prozent auf die Ausfuhr entfallen, und die Tatsache, daß dieser Handelsumsatz eine Zunahme um das Zehnfache innerhalb der drei letzten Jahrzehnte bedeutet, zeigt, daß China in Bezug auf Ausfuhrartikel Beträchtliches zu bieten vermag, gleichzeitig aber auch großen Bedarf für ausländische Waren hat.

Die Haupterwerbszweige des Reiches sind Grubenbetrieb, Fischerei, Forstbetrieb, Landwirtschaft, Viehzucht und Industrie. Was die industrielle Entwickelung betrifft, so ist diese wesentlich neueren Datums.

Tee und Seide sind zwar schon seit Jahrtausenden im Lande hergestellt worden, aber die Gewinnung einer Anzahl anderer Erzeugnisse, wofür Rohstoffe in fast unbegrenzter Menge vorhanden sind, kam erst im gegenwärtigen Jahrhundert in Fluß. Arbeitskraft ist billig, und elektrische Triebkraft gibt es in zahlreichen Städten. Um jedoch der Industrie einen größeren Aufschwung zu ermöglichen, wäre erforderlich, das Verkehrswesen durch Anlegung von mehr Eisenbahnen, Landstraßen zu verbessern, sowie sicherere Rechtszustände im Innern zu schaffen, damit sich auch die Chinesen veranlaßt fühlen, Kapital in industrielle Unternehmungen anzulegen. Die ältesten Landeserzeugnisse und gleichzeitig diejenigen, die den Hauptbestandteil der Ausfuhr bildeten, sind Tee und Seide. Auf beiden Gebieten werden von öffentlicher Seite Anstrengungen gemacht, die Beschaffenheit zu verbessern und die Ausfuhr zu erleichtern. In China findet eine gewaltige Erzeugung von Bohnen statt, besonders in der Mandschurei, wo die Japaner diese Produktion zu fördern suchen. Die am meisten vorkommende Bohnenart ist die Soyabohne, die u. a. Bohnenöl liefert. Die chinesische Oelindustrie ist überhaupt sehr entwickelt. Außer Bohnenöl werden große Mengen Erdnußöl, Sesamsamenöl, Holzöl usw. hergestellt. An Häuten und Fellen, sowie Pelzwerk kommen jährlich gewaltige Mengen auf den Markt. Zu nennen sind auch Hanf, Jute, Eier, Konserven, Baumwolle, Daunen, Schweineborsten, Menschenhaar, Mehl usw.

Die wichtigsten Einfuhrartikel bestehen in Reis, Fisch, Zucker, Oelen, Metallen und Metallwaren, Kohlen, Baumwolle, Seife, Farbstoffe, Medikamenten, Zigarren und Zigaretten, Fellen, Baumwollgarn und Baumwollwaren, Kleider, Wolle und Wollwaren, Papier, Maschinen und Zündhölzer. Der Bedarf an Maschinen und Maschinenteilen ist in China groß, ebenso für Fernsprech- und Telegraphenapparate und sonstiges elektrisches Material. Automobile, vor nicht zu vielen Jahren unbekannt in China, werden jetzt in Mengen eingeführt, und es besteht sogar die Absicht, Luftschiffe zu beschaffen, um einen regelmäßigen Luftverkehr zwischen etlichen der wichtigsten Städte zu errichten.

Der auswärtige Handel liegt zum großen Teil in Händen fremder Handelshäuser, die ihren Sitz in den Traktatshäfen haben. An solchen Häfen gibt es ungefähr ein halbes Hundert, wovon die wichtigsten Schanghai, Kanton, Tientsin, Hankow, Dairen sind. Das Recht der Ausländer, im Lande zu verkehren und Handel zu treiben, ist wesentlich auf die Traktatshäfen begrenzt, und in einer Reihe dieser Hafenplätze sind ihnen bestimmte Gebiete für Wohnungen und Geschäftslokale zugewiesen.

Erwähnt sei noch, daß China in seinen Mineralien gewaltige Reichtümer besitzt, namentlich in Kohlen und Eisenerz. Frühere Berichte über diese Naturschätze sollen jedoch verschiedentlich übertrieben gewesen sein, was die Folge hatte, daß, als Ausländer die Fundstellen zu untersuchen begannen, die Betreffenden zum Teil eine Enttäuschung erfuhren. Trotzdem würde der Grubenbetrieb in China, wenn es dort ein zeitgemäßes Grubengesetz gäbe, eine große Zukunft haben. Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, ist es für Ausländer schwer, ihr Kapital mit Aussicht auf hinreichende Sicherheit in Gruben anzulegen. Selbst die Chinesen waren in dieser Beziehung immer sehr zurückhaltend. Aus diesem Grunde ist auch nur eine geringe Zahl der Grubengebiete in Betrieb.

Der Inhalt der chinesischen Kohlengruben ist auf ungefähr 1 200 000 Millionen Tonnen berechnet worden, mit welcher Menge bei einem jährlichen Verbrauch von 1000 Millionen Tonnen der Weltbedarf über 1000 Jahre gedeckt werden könnte. Gegenwärtig wird die jährliche Kohlenproduktion in China auf 30 Millionen Tonnen veranschlagt, wovon die Hälfte mit moderner Maschinerie gewonnen wird. Im allgemeinen führt China einen Teil Kohlen ein, aber 1918 hatte es einen Ausfuhrüberschuß von etwa 700 000 Tonnen aufzuweisen, was zu einem nicht geringen Teil der Preiserhöhung auf japanische Kohlen zuzuschreiben ist.

Eisenerz kommt fast in allen Provinzen Chinas vor, wird aber nur in wenigen Provinzen sachgemäß gewonnen. Dies geschieht in Schanghai und den Gegenden am Jangtsekiang. In den letzten Jahren hat China seine Eisenerzfelder zu nationalisieren gesucht, und es dürfte in Zukunft für Ausländer schwer sein, Rechte über derartige Felder zu erwerben.

Kupfer gibt es in den Provinzen Yuman und Szechauan. Gegenwärtig werden dort etwa 2000 Tonnen im Jahr produziert, wovon ein großer Teil in die Münze geht. Gold wird besonders in der Mandschurei und Mongolei gewonnen und die Provinz Yunnau liefert Zinn. Im Jahre 1915 hatte die dortige Zinnproduktion 8000 Tonnen oder 6 Prozent der Weltproduktion betragen. Gegenstände von Zinn sind im chinesischen Haushalt sehr verbreitet. Antimon wird in zahlreichen Provinzen Chinas, am meisten in Hunan, produziert. Vom Weltbedarf an Antimon deckt China einen großen Teil. Im übrigen gibt es in China Zink, Blei, Silber und Quecksilber. Auch sind Petroleumquellen und Asbestfelder gefunden vorden. Salz wird in großen Mengen gewonnen. Der Staat hat das Monopol auf Salz, aus dem er jährlich 70 000 000 Dollar erzielt.

China ist zum größten Teil ein Gebirgsland. Nur zu beiden Seiten der Ströme Jangtsekiang und Hongho, sowie zwischen diesen dehnt sich eine große alluviale Tiefebene aus, die sich vom Meer bis etliche hundert Kilometer ins Land hinzieht. Geographisch kann China in drei Teile geteilt werden: Süd-, Mittel- und Nordchina. Die beiden ersten sind durch Gebirge ziemlich scharf von einander geschieden, und der Verkehr landwärts geht durch Pässe oder Talläufe vonstatten. Mittelchina besteht wesentlich aus der vorhin genannten Tiefebene und dem westlich davon liegenden Lande. Nordchina, das Land nördlich von der Ebene, steigt von dieser aufwärts und geht dann ohne jähen Uebergang zum Gebirgsland über. F. M.

Großer Aufschwung der Meißner Porzellanmanufaktur.
(Bedeutende Ueberschüsse. — Innere Neugestaltung. — Gewinnbeteiligung der Beamten und Arbeiter. —, Schaffung einer Gärtnereianlage für Studienzwecke.)

Unter den werbenden Anlagen Sachsens steht die Porzellanmanufaktur in Meißen mit an erster Stelle. Große bedeutende Neuerungen in künstlerischer und produktiver Hinsicht stehen dort bevor. Der Ueberschuß der Manufaktur wird für das Rechnungsjahr 1920 auf 700 200 Mark veranschlagt gegen 226 850 Mark im Vorjahre. Der Reinerlös für Porzellanwaren ist nach den voraussichtlichen Ergebnissen in Berücksichtigung der Preisentwicklung zu 5 Mill. Mark (bei 5 100 000 Mark Wert der Gesamterzeugung) angenommen worden. Im vorigen Herbst waren 2 Mill. Mark vorgesehen, während sich die Ergebnisse der Jahre 1916, 1917 und 1918 auf 1 886 519, 2 453 417 und 2 718 050 Mark stellten. Neu vorgesehen ist die Stelle eines Sekretärs, der zur Unterstützung des Direktors infolge der außerordentlichen Geschäftszunahme erforderlich ist. Die Stellen der Maler und Modelleure bei der Malerei sollen bei Personenwechsel nicht mehr mit Staatsdienereigenschaft ausgestattet werden. In den Stellenbezeichnungen treten folgende Neuerungen ein: Gestaltungsdirektor statt Gestaltungsvorsteher, Malereidirektor statt Malereivorsteher, Vorstände statt Faktore. Um das Interesse der Beamten am wirtschaftlichen Ergebnis des Betriebes zu steigern und zu höchsten Leistungen anzuspornen, ist die Erweiterung der Beamten und Arbeiter ins Auge gefaßt. Für Teuerungszulagen sind 150 000 Mark vorgesehen. Der erheblichste Mehrbedarf erscheint bei den sächlichen Betriebsausgaben; er liegt im gesteigertem Betriebsumfange, in der Verteuerung der Rohstoffe und in bedeutenden Lohnerhöhungen begründet. Neu angefordert wird der Aufwand für eine Gärtnereianlage zu Studienzwecken für das Personal der Malerei. Zur Verminderung dieses Aufwandes soll nebenbei der Anbau von Gemüse, das vom Personal der Porzellanmanufaktur zu angemessenen Preisen erworben werden kann, erfolgen. Der Staatszuschuß zur Ruhegehaltskasse ist von 50 000 Mark auf 90 000 Mark erhöht worden. Für den Ankauf neuer Muster und Modelle sind 42 000 Mark mehr veranschlagt. An einmaligen künftig wegfallenden Ausgaben sind vorgesehen 483 000 Mark, nämlich 53 800 Mark Ergänzungsforderung für den Neubau eines Packereigebäudes, 215 000 Mark für Wohnzwecke, 125 000 Mark ebenfalls für Wohnzwecke und 90 000 Mark für den Ausbau der Wasserkraft in Dobnitz zur Gewinnung elektrischer Kraft, die teils im Manufakturbetriebe benutzt, teils an das städtische Elektrizitätswerk in Meißen verpachtet werden soll. Ferner sind neu 50 000 Mark für unvorhergesehene Fälle und für den Ankauf von Grundstücken in den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1920 eingestellt. — Bestellungen gehen in großer Zahl ein und auch das Ausland ist an diesen in großem Umfange beteiligt.

Trübe Ernteaussichten in Ostgalizien. Lemberger „Wpered" meldet: Nach Berichten aus Fachkreisen sind die diesjährigen Ernteaussichten in Ostgalizien sehr trübe. 60—70 Prozent des Winterroggens sind vollständig verloren. Wenn man bedenkt, daß im ganzen kaum 20 Prozent des anbaufähigen Bodens angebaut sind, so wird die Ernte sehr schlecht sein. Die Hauptursachen dieses traurigen Zustandes sind Mangel an lebendem und totem Inventar und an Saatgut.

Großer Möbelbedarf in Palästina. In Palästina sind im Kriege die letzten dort immer mager gewesenen Holzbestände geschlagen worden, und das Land besitzt überhaupt kein Holz mehr, weder für Bauzwecke noch für Gebrauchsgegenstände. In letzter Zeit sind nun viele wohlhabende Juden nach Palästina gekommen, die im Gegensatz zu der früher ärmlichen Bevölkerung höhere Komfortansprüche stellen und modern gearbeitete Möbel fordern. Aber nicht nur Holz hierfür, fehlt gänzlich, sondern auch jeder Nagel, Schraube, jedes zur Möbelanfertigung benötigte Werkzeug für Möbelschreiner fehlt. Ebenso wollen heute zahllose Juden Telephonverbindung sich legen lassen; aber alles hierzu muß aus dem Auslande bezogen werden, also auch alle zum Fernsprecher nötigen Holzteile in Fertigware. Palästina bietet also urzeit, wie der „Schweiz. Schreiner-Zeitung" geschrieben wird, ein vorzügliches Absatzgebiet für jeden aus Holz gefertigten Gegenstand. Ebenso für alle ins Baufach schlagenden Artikel jeglicher Art, wie Bretter, Türen, Fensterrahmen, Wandverkleidungen, Balken usw.
(Tages-Anzeiger Zürich.)

Maßnahmen der Schweiz gegenüber den französischen Einfuhrverboten. Man denkt in der Schweiz nicht daran, die von Frankreich erlassenen, folgenschweren Einfuhrbeschränkungen untätig hinzunehmen. Die Liste der gegen 200 Einfuhrverbote bedeutet eine gefahrbringende Maßnahme für den Schweizer Handel. Da die Verbote unter dem Gesichtspunkt der für Frankreich entbehrlichen Waren aufgestellt sind, so gibt es sich von selbst, daß nicht alles, was die Schweiz auszuführen hat, von ihnen betroffen ist. Es haben aber auf der Liste erstaunlich viele Dinge Platz gefunden, deren Import Frankreich nicht

mehr oder wenigstens nicht unbehindert und nicht ohne Verhandlungen zulassen will. Wie stark die Schweiz von der Angelegenheit betroffen wird, zeigt das Verzeichnis jedem Beobachter. Ein Irrtum ist allerdings die Annahme, das französisch-schweizerische Handelsabkommen, das die Einfuhr von Uhren und Stickerei kontingentiert, falle dahin. Bis Juli ist dasselbe unkündbar, und im weiteren sind eben diese Kontingente eine vereinbarte Einfuhrbewilligung, die ohne Abkommen nicht gewährt wurde, bei der neuen großen Verbotsliste also gerade so zulässig bleiben wie bisher. Zu neuen Verhandlungen aber wird schon die Frage diese Abkommens sicher führen. Hauptsächlich aber handelt es sich um alle anderen Artikel, die nicht einzeln, jedoch in ihrer Gesamtheit für den Export höchst wichtig sind. Die Schweiz wird unverzüglich durch konferenzielle Verhandlungen erst im Inland die neue Situation und die möglichen Maßnahmen besprechen. Der Standpunkt des Schweizer Handels wird alsdann auch in Verhandlungen mit Frankreich selber zum Ausdruck kommen. („Tages-Anzeiger", Zürich.)

Export nach Amerika. Der Export aus dem Konsularbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug im April 7 368 050 Fr. gegenüber 770 593 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres, was einer Zunahme von 6 597 457 Franken entspricht. Im April 1914 betrug die entsprechende Ziffer 3 312 134 Franken.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. In der Maisitzung der Gesellschaft für Erdkunde legte der Vorsitzende, Geheimrat Professor Albrecht Penck von literarischen Erscheinungen die folgenden vor: Albert Hofmann: deutsches Land und deutsche Geschichte, Kapitän von Bendel: die deutschen Schiffahrtsgesellschaften, Kaiser: allgemeine und stratigraphische Geologie, Dr. Levi: die Formen der Ostalpen, Geschichte der Alpentäler (das Isargebiet), Hellmann: Deutschlands Isothermen im Verhältnis zum Meeresniveau, Professor Merz: die Oberflächentemperatur der Gewässer, Sellin: Jannasch/s Ratschläge für Auswanderer nach Brasilien in anderer Bearbeitung. Den Vortrag des Abends hielt Kapitänleutnant a. D. Straehler über eine Reise von China nach Ost-Turkestan im Kriege. Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Nach der Flucht aus japanischer Gefangenschaft unternahm ich zusammen mit dem letzten Kommandanten S. M. S. „Iltis", Kapitän zur See Sachse, im Januar 1916 den Versuch, quer durch China, Ostturkestan nach Afghanistan zu gelangen.

Am 20. Januar 1916 fuhren wir mit der Tientsin-Pukau-Bahn von Pukau ab. In Hsüchow-fu gingen wir auf die Bahn nach Kaiföng-fu und weiter nach Honan-fu über. Am damaligen Endpunkte der als transasiatischen Bahn gedachten, den Amerikanern zum Weiterbau zugeteilten Eisenbahnen, in Mientschi verließen wir für fast 6 Monate die europäische Kultur. Von nun an lebten wir in Fang'sen, wenn wir abends, meist nur für wenige Stunden in den unsauberen Herbergen einkehrten. Im späteren Verlauf der Reise sind wir sehr oft Tag und Nacht gezogen mit kuren Ruhepausen. So nun war eine Gesamtdurchschnittsleistung von rund 120 Li (1 Li im Durchschnitt 500 Meter) täglich möglich. Mit drei Maultiersänften überschritten wir, der sogenannten Seidenstraße folgend, das nordchinesische Bergland auf 2700 Meter hohen Paßwege. Bei der bitteren Kälte bis zu 31 Grad Celsius unter Null hielten wir es selten lange in den nur zum Liegen eingerichteten Sänften aus. Bei Tungkuan erreichten wir den südlichsten Punkt des Hoang-ho. Im Tale des Wei-ho erreichten wir die alte Kaiserstadt Sian-fu, wohin 1900 die Kaiserin-Witwe geflohen war. Dann ging es durch fruchtbare, durch Witterungseinflüsse stark zerklüftete, von tiefen Rawinen durchzogene Gegend. Oft wateten wir durch 60 Zentimeter tiefen Lösstaub. Den Wert dieser fruchtbaren feinzerriebenen und verwehten Erde kann man daraus ersehen, daß die Chinesischen Kaiser den Beinamen „Hoang-ti" führten, „Gelb" (hoang) die kaiserliche Farbe darstellte und dies „hoang" überall wiederkehrt (Hoang-ho Hoang-hai). Nach 28tägigem Marsch erreichten wir die Hauptstadt der Provinz Kansu, Lantschau-fu, eine große hochummauerte Stadt in dem breiten Tale des Hoang-ho. In dem 10 km langen und 4 km breiten Lößtale hat der im Winter 250 und im April 2000 m breite Hoang-ho 3 Zuflüsse: den Tatung-ho, den Pingfan-ho und den Tau-ho. Wir folgten weiter dem Tale des zweiten Nebenflusses in nordwestlicher Richtung. Am Nordost-Hang des Nan-schan ging es meist durch öde Steppenlandschaft mit bergigem Einschlag. Allmählich näherten wir uns der großen Mauer oder wie der Chinese sie nennt, der Mauer der 10 000 Li, die uns bis hinter Sut-chau bis Kia-yü-ku-an folgte. Ein 4—5 m hoher Lehmwall stellenweise zerfallen oder im Sande verweht, in bestimmten Abständen mit Wachttürmen versehen, gibt hier die Große Mauer ein Bild, wie sie wahrscheinlich 214 v. Chr. von Kaiser Tsin-Shi-Huang-Di errichtet und angeblich bis nach Nordwest-Korea durchgeführt worden ist. An bedeutenden Plätzen berührten wir Piangfan-hsien, wo wir in das Tal des Pingfan-ho eintraten, Liang-tschau-fu, Kantschau-fu, bis wir im Tal des Schantan-ho und des Tau-lai-ho die schon sehr mohammedanische Stadt Su'chau-fu erreichten. Einen recht trostlosen Eindruck, der noch durch kaltes windiges Wetter mit Staubstürmen verstärkt wurde, machte Ansichau, der letzte Ort vor dem Eintritt in die Wüste Gobi. Wir begegneten großen Kamelkarawanen, oft zu 300 Tieren, meist mit Baumwolle beladen. Von Ansichau zweigt der südliche Weg nach Jarkand über den Lob Nor, Tschertschen, Khotan ab. Wir folgten weiter der nördlichen, als der einfacheren Route. Hinter Ansichau überschritten wir den Fluß gleichen Namens und traten nun in die Wüste Gobi ein. Zehn Tage sahen wir keinen Baum. Luftspiegelungen zeigten uns oft die schönsten Landschaftsbilder, die sich dann als trügerisch erwiesen. Zwei Tage vor Hami überschritten wir die durch einen kleinen Tempel bezeichnete Grenze von Ost-Turkestan, der unter chinesischer Oberhoheit stehenden Provinz Hsinkiang. Wie eine Stadt aus dem Märchen mutete uns hier die baumreiche Hami-Oase mit ihren Moscheen, türkischen Bauten, den Bazars und Minarets an. In jeder Beziehung bildet die Wüste einen scharfen Schnitt zwischen der rein chinesischen Provinz Kansu und der vollkommen turkestanischen Provinz Hsingkiang. Der Wang von Hami, Prinz Aksud, ein direkter Verwandter des Sultans bedeutete uns, daß er vom Präsidenten Yüan-Shin-Kai Anweisung erhalten habe, alle Deutschen zu unterstützen. Leider wäre er aber so von russischen Spähern umgeben, daß er uns nur den guten Rat geben könnte, umzukehren. Jedenfalls riet er uns dringend, nach Süden abzubiegen, um der Aufsicht der Russen zu entgehen. So entschlossen wir uns, durch die Wüste Taklamaken nach dem Lob-Nor, nach Tschertschen und Khotan zu gehen. Dem von Schneegipfeln gekrönten Tien-Schan im NW. entgegen, ritten wir von Oase zu Oase. In Pijan einer fruchtbaren blühenden Oase, die durch die tief unter der Erde in künstlichen Kanälen ins Land geleiteten Gewässer des Tien-Schan sehr wasserreich war, zweigte unser Weg nach SSW. ab, nach der Oase Lückchun. Auf dem Ritt nach Turfan passierten wir zahllose Ruinen, u. a. die der großen umwallten Stadt Adana. Die einst fruchtbare Gegend ist durch Senken des Grundwassers und Versiegen der Flüsse verödet. Ein großer Teil der Ruinen ist unter teilweise 100 Meter hohen Sanddünen begraben. Die Deutschen Lecoq und Mayer haben 1900—1902 die Ruinen erforscht. Durch Wüste und teilweise über oft recht unangenehme Felswege ging der Ritt nach Karaschar, wo wir am 14. April eintrafen. Anfang Juni hatten wir Lantschau-fu wieder erreicht, das einen ganz anderen Eindruck im Sommergewande der gut bebauten Umgebung machte. Die weiten Tabakfelder standen hoch im Kraut, die weiten Ackerflächen und Gärten grünten und blühten. Im Februar hatten wir die Stadt im wilden Festtrubel des chinesischen Neujahrs gesehen. Jetzt wickelte sich ein reges Geschäftsleben ab. Das Glück wollte es, daß uns ein den Hoang-ho abwärts treibendes Floß bis Tschunkwei mitnehmen wollte. Von dort konnten wir mit einem Boot weiter nach Bautu abwärts treiben, so daß wir schon nach, im ganzen 20 Tagen, einschließlich einer sechstägigen Karrenfahrt von Bautu bis zuu Eisenbahn in Fong-tien, wieder die Kultur erreichen konnten. Nach 4 Tagen erreichten wir Tschung-wei und mieteten zur Weiterfahrt ein etwa 10 bis 12 Meter langes und 2 Meter breitet Boot. Wir bekamen viel schlechtes Wetter, Regen und Staubstürme. Die Gegend war eintönige Sandwüste und Steppe. Die Orte vor allem die größeren Städte wie Ning-shia, lagen 3 bis 4 Meter vom Flusse ab, wegen der Ueberschwemmungsgefahr im Frühjahr. Wir passierten Lehmwälle der großen Mauer und kamen in das Ordos-Gebiet und in die Mongolei. Hier folgt der Fluß dem Südhange des In-schan. Beim Austritt aus den Felsen des Nan-schan sahen wir Goldwäscher, die aber keine nennbaren Erfolge zu verzeichnen hatten, trotzdem der Strom in seinem Unterlauf „Fluß des goldenen Sandes" heißt. Wir sahen große Kohlendörfer, die reichen Ertrag erkennen ließen. Am 12. Tage nach Tschung-wei erreichten wir Bautu, wo die Schiffahrt ihr Ende hat. Hunderte von Booten lagen am Ufer, die flußabwärts getreidelt werden. Die Stadt lag 3 bis 4 Kilometer landeinwärts. Dort mieteten wir wieder Karren, um das letzte Stück bis zur Eisenbahn zurückzulegen. Am 6. Tage abends sahen wir die langentbehrten Bahnlichter der Station Fong-tien vor uns. Wir zogen unsere ziemlich abgerissenen Chinesengewänder aus und fuhren als Europäer über Kalgan, den Nankau-Paß, wo wir von unserem treuen Begleiter, der Gr. Mauer Abschied nahmen, nach Peking, Tientsin und Schanghai, wo wir Anfang Juli 1916 eintrafen.

Die Dauer der Reise betrug 167 Tage und die zurückgelegte Entfernung 10 000 Kilometer.

*

Gesellschaft für Erdkunde: Berlin. In der Junisitzung der Gesellschaft für Erdkunde gedachte in Worten ehrenden Nachrufs der Vorsitzende Geheimrat Professor Albrecht Penck des jüngst dahingeschiedenen ungarischen Geologen Loczy, der sich durch seine Forschungen in China und seine Erkundung des Plattenseegebiets in Ungarn hervorgetan hat, er war der Chef der ungarischen geologischen Landesaufnahme bis zu deren Aufhebung. Die Einrichtung eines Reichsvermessungsamts hat die Arbeitsgemeinschaft deutscher Geographen zum Gegenstand einer eingehenden Beratung, in Gotha gemacht. Von literarischen Neuheiten seien hier herausgehoben: Paul Wagner Methodik des geographischen Unterrichts, Ruska Methodik des mineralogischen und geologischen Unterrichts, Max Schmidt-Berlin Grundriß einer ethnologischen Volkswirtschaftslehre. Wichdorf. Geologie der kurischen Nahrung. Knut Rasmussen Ultima Thule. Norwegische Topographische Landesaufnahme. Den Vortrag des Abends hielt der ehemalige Gouverneur von Kamerun Dr. Ebermaier über das Thema: Kamerun im Weltkriege. Nach dem Verlassen der Kolonie ist der Vortragende noch Jahre hindurch in Spanien interniert gewesen und erst vor Jahresfrist etwa nach Deutschland heimgekehrt. Er bot in großem Umriß eine Geschichte der Kolonie während des Weltkrieges und knüpfte daran einige Lehren, die der Krieg uns gebracht hat, hinsichtlich der Beurteilung des Kamerungebiets; das ja in der öffentlichen Meinung Deutschlands stets

als ein Stiefkind galt. Trotzdem wir gegenwärtig des kolonialen Besitzes entbehren, so ist doch der koloniale Gedanke wachzuhalten, schon im Sinne einer für einen großen Staat notwendigen wirtschaftlichen Selbständigkeit. So kann uns Kamerun die Not an Oel und Fett in reichlichem Maße lindern helfen. Der Vortragende bemühte sich ferner die Legenden zu zerstören, die unsere Kriegsgegner gegen uns geschaffen haben, und auf Grund deren die Deutschen das Recht verwirkt haben sollten, eine koloniale Betätigung in fremden Erdteilen auszuüben. Zahllose Beweise der Pflichterfüllung, der Ausdauer und des Opfermuts sind die Zeugnisse dafür, daß die Deutschen dort unten bis zur letzten Patrone sich ehrenvoll gehalten haben, die 18 Monate ganz auf sich selbst gestellt einer zehnfachen Uebermacht völlig ungerüstet sich gegenüberbefanden; denn weder waren militärische noch finanzielle oder volkswirtschaftliche Vorstellungen für einen Kriegsfall in Kamerun jemals getroffen worden. Zwei Flugzeuge, die dazu bestimmt waren, die weiten Entfernungen der Verwaltungsstationen von einander abzukürzen und die den Engländern in die Hände fielen, sollten den Beweis bieten, wie energisch alles von uns für den Kampf vorbereitet war, außerdem wurde die Lüge in die Welt gesetzt, die Deutschen hätten sich der Dum-Dum-Geschosse bedient, während später solche bei den Engländern gefunden wurden und nach einer Erklärung eines gefangenen englischen Offiziers, wenn auch nicht gegen Weiße, so doch gegen Eingeborene benutzt werden sollten. Alle diese Legenden müssen immer von neuem widerlegt werden, zumal wir ja aus dem Munde von Sir Harry Johnston wissen, daß England schon 1914 die bestimmte Absicht hatte Kamerun zu nehmen, um dort seinen Besitz zu erweitern. Dieses Ziel wurde nur durch die Erklärung verdeckt, man müsse die Eingeborenen von dem deutschen barbarischen Joche befreien; ehemals hatte gerade Johnston Worte der Anerkennung für unsere kolonialen Leistungen gehabt. Der Krieg hat die Kolonie völlig überrascht, dem Gouverneur waren keinerleit Weisungen für den Kriegsfall zugegangen, während schon 1912 in allen britischen Kolonien die genauesten Anordnungen getroffen worden waren für den erwarteten Waffengang, bei dem nach Dr. Ebermaiers schon 1887 ausgesprochener Ansicht nur Amerika und Asien die wahren Gewinner sein konnten, wenn die europäischen Mächte sich gegenseitig zerfleischten. Ein Telegramm aus Berlin des Inhalts: Schutzgebiet außer Kriegsgefahr, das in den ersten Augusttagen einlief, erwies sich als falsch, dagegen meldete ein Funkspruch des Admiralstabs nach Dualla am 5. August 1914, daß England auf die Seite unserer Gegner getreten sei, und damit mußte man nunmehr sich auf eine Verteidigung der Kolonie vorbereiten, da die seitens des Vortragenden gegebene Anregung durch Vermittlung Belgiens oder Amerikas das Kamerungebiet zu neutralisieren, wozu die Bestimmungen der Kongoakte Anhalt boten, an den Widerspruch Englands scheiterten, obwohl Belgien und selbst Frankreich zuerst dem Gedanken nicht unfreundlich gegenüberstanden. Es galt nunmehr durchzuhalten, und dadurch, daß in Kamerun immerhin eine größere Truppenmacht der Gegner festgehalten wurde, hat die Kolonie auch mit zur Verteidigung von Ostafrika beigetragen. Die Engländer zerstörten zuerst die Funkenstation von Kamina, während in Kamerun, wo es an Truppen, Waffen, Munition und Geld fehlte, wo das Verkehrswesen rückständig war, — nur zwei Bahnstrecken mit 350 Kilometer Telegraphen und Telephon nur an der Küste, wenig Kraftwagen und Fahrräder standen zur Verfügung — alles, so weit die Kräfte reichten, zur Verteidigung bereitet werden mußte. Man zog die alten Soldaten Dominiks heran, hob neue Krieger aus den Kreisen der Farmer aus, suchte den Anbau zu vermehren, verwies, um das notwendige Quantum an baren Zahlungsmitteln besonders für die Eingeborenen zu haben, die Weißen auf den Abrechnungsverkehr, in schriftlichen Verfahren, indem man das Bargeld in die Zentralkasse zu ziehen suchte, man druckte Papiergeld. Viel kam auf die Pflege der Stimmung bei den Farbigen an, besonders die Truppen durften nicht merken, Deutschland beginne arm zu werden. Mais, Erdnüsse, Sojabohnen wurden mehr zur menschlichen Nahrung herangezogen, raffiniertes Elefantenfett ersetzte das Schweinefett, Dörrfleisch nach Burenart getrocknet erwies sich als gutes Nahrungsmittel. Der Kartoffelanbau ward erweitert und durch Schriften, die mit Hilfe der Schreibmaschine und des Vervielfältigungsapparats in größeren Mengen hergestellt wurden, suchte man auf die Kolonisten und auf die Eingeborenen beruhigend zu wirken, auch konnten Nottelegraphen angelegt werden, um die Stationen im Innern mit Dualla zu verbinden, in dessen Hafen sich die Schiffe geflüchtet hatten, von denen man einzelne als Wohnungen für die internierten Engländer benutzen mußte, nachdem man bemerkt hatte, daß diese die Farbigen zur Zerstörung der Bahnlinien aufgereizt hatten. Man schickte auch einen Generalkonsul nach Fernando Po. Alle diese Anordnungen mußten innerhalb von 6 Wochen ausgeführt werden. Es trat eine große Preissteigerung aller Brdürfnisse ein, Arbeiter mußten entlassen und entlohnt werden, wobei man ihnen für die Waren das Geld wieder abnahm, um es von neuem der Zentralkasse zuzuführen. Die Barre vor dem Hafen von Dualla, die vor dem Kriege durchstochen worden war, suchte man nun durch Versenkung von Schiffswracks wieder zu schließen, was nur unvollkommen gelang. Dualla, vor dessen Hafen sich 35 englische Kriegsschiffe aller Typen gesammelt hatten, und das selbst keine genügende Artillerie hatte, mußte deshalb aufgegeben werden. Der Gouverneur, der damals zuerst aufgefordert wurde zur bedingungslosen Uebergabe, eine Aufforderung, die ihm dann wiederholt ward, als Italien in den Krieg eintrat, als Südwest die Waffen streckte, kam dieser Aufforderung nicht nach. Die Verwaltung ging zunächst nach Jaunde, allein die Franzosen griffen auch vom Sangazipfel her an, so daß die Kolonie völlig zerniert wurde. Garua, auf der Hochfläche gelegen, fiel unter französischem Artillerieangriff im Juni 1915, noch hielt die Nachricht, es fänden Friedensbesprechungen in der Schweiz statt, die Tapferen im Ausharren fest, als auch dies sich als falsch erwies mußte im Dezember 1915 der Abzug zur spanischen Grenze hin angetreten werden, da auch die Bevölkerung an den Grenzen unzuverlässig wurde und die Munition fast erschöpft war. Der Vortragende hob hervor, daß die Eingeborenen meist treu auf deutscher Seite gestnden haben, wenngleich sie an der französischen Grenze noch kein rechtes Vertrauen zu unserer Verwaltung gewonnen hatten und die Franzosen wie die Engländer durch den Import von Schußwaffen, Pulver und Branntwein, Dinge, die wir in die Schutzgebiete nicht zuließen, den niedrigen Instinkten der Farbigen entgegenzukommen suchen, sie auch durch Propagandaschriften aufhetzten und weil die Engländer Jahre hindurch ein ausgedehntes Spionagesystem in Kamerun unterhalten hatten und besser über alles informiert waren als die deutsche Verwaltung. Dennoch richteten über 100 Duallahäuptlinge von Fernando-Po aus an den König von Spanien ein Gesuch mit der Bitte, er solle als Vermittler für die Wiederherstellung der deutschen Herrschaft in Kamerun sich einsetzen. Der Krieg hat gezeigt, daß Kamerun nicht nur eine reine Handelskolonie ist, sondern auch für Landwirtschaft, für Viehzucht geeignet und zur Siedlung von Weißen brauchbar ist, ferner daß das Klima relativ gesund, daß ein Kraftwagenbetrieb großen Stiles dort möglich ist. Auch hemmt der Urwald keineswegs die Anlage von Funkenstationen. Wie wertvoll unsere Feinde den Besitz von Kamerun schätzen geht aus der Aeußerung eines französischen Staatsmannes hervor, die Dr. Ebermaier in Spanien vernahm und die Kamerun mit zwei französischen Provinzen, in denen der Krieg Zerstörungen gebracht hatte, auf die gleiche Stufe stellte. Mit dem Wunsche für eine auf Einigkeit des deutschen Volkes ruhende nationale und koloniale Wiedergeburt unseres Vaterlandes in der Zukunft schloß der Vortragende seine Darlegungen, damit einst die Enkel wieder die Saat ernten können. G. St.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft.

Nach sechsjähriger Unterbrechung wurde am 7. Mai in Magdeburg wieder eine Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft abgehalten, an der 200 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands teilnahmen. Den Vorsitz führte der frühere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz, der dem verstorbenen Präsidenten der Gesellschaft Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg einen ehrenden Nachruf widmete. Herr Dr. Seitz hielt einen Vortrag über die **Bedeutung unserer früheren Kolonien.** Für die deutsche Volkswirtschaft ist ohne genügenden Kolonialbesitz ein Bestehen des Deutschen Reiches, das vor dem Kriege koloniale Erzeugnisse im Werte von über 1½ Milliarden Mark eingeführt hat, unmöglich. Der Redner wandte sich scharf gegen die verlogene Behauptung, die Deutschen wären nicht imstande und würdig, Kolonien zu verwalten. Der Versailler Vertrag muß auch in der Kolonialfrage eine Aenderung erfahren. Es sei Pflicht des gesamten deutschen Volkes, den Kolonialgedanken unentwegt hochzuhalten. Deutschland könne nur wieder zu Kräften kommen, wenn es in der Lage sei, aus einem Kolonialbesitz neues Herzblut zu schöpfen.

Einstimmig wurde folgende **Entschließung** angenommen:

Die deutsche Kolonial-Gesellschaft erhebt bei ihrem ersten Zusammentritt nach Friedensschluß vor der ganzen Welt flammenden Protest gegen die widerrechtliche Annektierung der deutschen Kolonien durch die Entente. Sie weiß sich mit vielen Millionen von Deutschen und Angehörigen außerdeutscher Staaten darin eins, wenn sie vor allem auch Verwahrung und Einspruch gegen die Gründe erhebt, unter denen die Gegner den Verzicht Deutschlands auf seinen überseeischen Besitz erpreßt haben. Die Behauptung, daß Deutschland sich unfähig zu kolonisieren bewiesen hat, ist so widersinnig und widersprechend, daß sich heute schon zahlreiche Stimmen in England und Frankreich gegen die Hetze erhoben haben, mit der Frankreich und England, lediglich von imperialistischen Motiven geleitet, den vollzogenen Raub zu verschleiern sich bemühen. Die deutsche Kolonial-Gesellschaft ist sich mit Millionen Deutscher einig in der Auffassung, daß für ein großes Volk wie das deutsche ein ausreichender Kolonialbesitz eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist. Sie weist auf die den ganzen Welthandel und alle daran beteiligten Völker schwer bedrohenden Folgen hin, die daraus entstehen müssen, wenn die mit überseeischen Besitz übersättigten Länder England und Frankreich das Monopol für die Erzeugung und den Vertrieb der tropischen Rohstoffe erwerben. Die Erdrosselungspolitik Englands und Frankreichs konnte Deutschland zwar seinen kolonialen Besitz nehmen, aber nie und nimmer kann diese Gewaltpolitik erreichen, daß das deutsche Volk verloren gibt, was es auf friedlichem Wege erworben, zu hoher Blüte entwickelt und worauf es durch seine überragende Kultur für alle Zeiten ein besseres Recht erworben hat, als diejenigen Völker besitzen, die ihm jetzt dieses Recht unter nichtigen Vorwänden streitig machen. Die deutsche Kolonialgesellschaft erhebt außerdem die Forderung, daß bei der von allen Einsichtigen geforderten Revision des Friedensvertrages von Versailles vor allem Maßnahmen ergriffen werden, um Deutschland den ihm gebührenden Anteil an der Erschließung überseeischen Neulandes zu gewähren."

Neuregelung der Ausfuhrpreise für Draht. Die deutschen Eisenwerke haben die Ausfuhrpreise für Draht und Drahtfabriken nach Holland wie folgt festgesetzt: Gezogener Draht 33 Gld., verzink'er Draht 40 Gld., Drahtstifte 38 Gld. pro 100 Kilogramm ab deutsche Versandstation bei Abnahme in Mengen von mindestens 10 Tonnen.

Literatur.

Kritik des Weltkrieges. Das Erbe Moltkes und Schlieffens im großen Kriege. Von einem Generalstäbler. Leipzig 1920. K. F. Koehler, Verlag. Mit 12 Karten. Preis geheftet 20 Mark, in Halbleinenband 30 Mark. — Der Titel Kritik des Weltkrieges kann etwas kühn anmuten. Vielleicht hat sich der Verfasser deswegen nicht genannt. Er hätte es mit gutem Gewissen tun dürfen. Das Buch ist sehr gut. Der Verfasser hat vielleicht an einer Stelle gestanden, wo er die Verhältnisse übersehen hat. Geistig steht er jedenfalls auf hoher Warte. Reifes Urteil und reiches Wissen drücken sich in seinem Werke aus. Er spricht freimütig und offen, ohne zu verletzen. In der Einleitung lehnt er die Behandlung der berüchtigten Schuldfrage ab. Er überläßt eine nüchterne Beurteilung der abgeklärten Geschichtsschreibung späterer Generationen. Heute will er nur eins sagen: „Die Ursachen des unglücklichen Ausganges wurzeln in fast allen Gebieten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens Deutschlands. Der Staatsmann, der Diplomat, der Parlamentarier, der Bürger mit und ohne Besitz und gewiß auch der Soldat, alle haben an ihre Brust zu schlagen.

Mit den Worten „Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung" gibt der Verfasser Zweck und Ziel seines Buches an. Aber keiner der Angeschuldigten kann reineren Gewissens eine solche Selbsterkenntnis aussprechen, als der deutsche Generalstab. Er braucht nicht zu fürchten, durch freimütiges Eingeständnis eigener Irrtümer als Blender entlarvt zu werden. Das ist sein leitender Gedanke. Als zweites stellt er die Gerechtigkeit hin, die Gerechtigkeit in der Beurteilung der geistigen Spitzen des Generalstabes, besonders seines größten Erziehers und Lehrers, des Grafen Schlieffen. Schließlich will er einem praktischen Zweck dienen, indem er dem gefesselt am Boden liegenden deutschen Volke die Anregung gibt, das geistige Erbe seiner großen militärischen Vergangenheit zu wahren und fruchtbar zu machen. Da der Generalstab der Angst der Feinde hat weichen müssen, so geht das Vermächtnis eines Clausewitz, Moltkes, Schlieffen an das deutsche Volk, vor allem an seine Jugend über.

In vier Teilen behandelt der Verfasser den Einfluß des Generalstabes auf das Heer und die Kriegführung. Da dessen Beziehungen zu dem gesamten Staats- und Wirtschaftswesen dabei betrachtet werden, so entsteht keine einseitige Schilderung des Generalstabes und seines Wirkens, sondern ein Werk, das den allgemeinen Interessen gerecht wird und daher eine allgemeine Beachtung in hohem Maße verdient. Nicht alles Gebotene wird unwidersprochen bleiben. Der Verfasser erwartet Widerspruch und erklärt sich von vornherein für jede Belehrung dankbar.

Die vier Teile enthalten die Aufgaben des Generalstabes im Frieden und im Kriege, die Schaffung und Erhaltung der Kampfkraft des Heeres, die Vorbereitung der Kampfhandlung und die Leitung der Operationen. Ich verzichte auf die Vorführung vieler Einzelheiten. Sie würden den geschlossenen Eindruck des Ganzen nur unterbrechen, ohne ein Bild von der Fülle der Gedanken zu geben. Der Verfasser hat nicht nur über viele ernste Fragen seines Berufs scharf und gründlich nachgedacht, sondern sich auch ein reiches Wissen auf anderen Gebieten angeeignet, die sonst dem Soldaten ferner liegen. So setzt er wirtschaftliche, kultur-, staatsgeschichtliche, sozialpolitische, technische und psychologische Fragen mit den Aufgaben des Generalstabes in Beziehung. Er hebt freimütig hervor, wo der Mangel an Kenntnissen auf diesen Gebieten und an ihrer Berücksichtigung zu Unterlassungen, Irrungen und Fehler geführt hat. Dabei ruft er den Grafen Schlieffen als Zeugen an, der in seinem umfassenden Geiste weit in die Zukunft geblickt hat. Wie die Generation von 1870 in den Anschauungen der napoleonischen Zeit gelebt hat und mit ihnen in den Krieg gezogen ist, so ist das folgende Geschlecht von den Erscheinungen des französischen Krieges im Weltkriege beeinflußt gewesen. Sogar Spuren des Zeitalters Friedrichs des Großen hatten sich noch erhalten. Die geistigen Spitzen des Generalstabes spricht er frei von dieser Befangenheit. Er führt sie auf den Konservativismus im Heere zurück, dessen gute und nachteilige Seiten er kennzeichnet. Dagegen gibt er offen zu, daß auch diese Spitzen die Bedeutung der unter den Offizieren wenig beliebten Technik nicht immer berücksichtigt haben. Aus den sehr drastischen Urteilen des Grafen Schlieffen, die er mehrfach anführt, kann übrigens ein falscher Schluß gezogen werden, wenn man nicht die ganze Persönlichkeit des Grafen gekannt hat. Er urteilte nach dem Ablauf der Ereignisse und kannte die Zusammenhänge. Er schob das geschichtlich bekannt Gewordene, bisweilen vielleicht etwas gewaltsam, in ein grelles Licht. Seine oft sarkastische Ausdrucksweise in Wort und Schrift vermehrte den Eindruck; damit wollte er als eindringlicher Lehrer wirken. Auch dem einfachen Verstande sollten seine Lehren mit allen Mitteln eingehämmert werden. Der Verfasser streift dabei nur kurz, daß mancher der gerügten Fehler durch die Ungewißheit und Unsicherheit im Kriege entstanden sein könne. Das wird aber von allen Kritikern zu wenig beachtet. Der alte Moltke dachte anders darüber. Auch die Fehler aus menschlichen Schwächen zieht der Verfasser an das Licht. Vertuschen und Beschönigen sind deren schlimmste aber trotzdem recht häufige in jedem Kriege. Die dunkelste Seite, das Sinken der Manneszucht, stellt er im Gegensatz zu dem Verfahren des Feindes, der sie mit der Länge des Krieges immer schärfer handhabte. Der Heeresleitung gibt er keine Schuld. Da sie aber unumschränkte Herrscherin an der Front war und mit Recht keine anderen Gewalten neben sich duldete, so mußte sie auch alle Verantwortung tragen. Die Mittel waren vorhanden. Die Todesstrafe ist sehr selten verhängt. Ein Beispiel dafür, daß Vorgesetze sich Gehorsam durch Waffengebrauch erzwungen hätten, ist mir nicht bekannt geworden. Papierne Bestimmungen helfen dabei nicht.

Den breitesten Raum nehmen in dem Buche die Operationen ein. Solange die Kriegsakten nicht die Zusammenhänge aufdecken, ist ein sicheres Urteil nicht möglich. Bis dahin besteht die Gefahr der Legendenbildung wie in allen Kriegen.

In seinem Schlußwort stellt der Verfasser noch einmal die Leistung des Generalstabes und des Heeres kurz zusammen. Sie waren groß aber vergeblich, weil das deutsche Volk durch fremde und eigene Einflüsse vergiftet war. Durch den Friedensvertrag könnte es belehrt sein. Aus ihm spricht die Angst der Feinde. Aber nichts ist ewig in der Geschichte. Das Rad dreht sich. Die Gedanken können nicht in Fesseln geschlagen werden. In ihnen lebt das Vermächtnis von Deutschlands herrlichem Heere als Mahnung, das Erbe der Väter zu erwerben, um es zu besitzen. So klingt das Buch aus.

Es verdient gelesen und beherzigt zu werden, nicht nur von alten und jungen Soldaten kann es eines der besten Lehrbücher sein und zum Ersatz der unterdrückten höheren Bildungsanstalten, der Kriegsakademien und des Generalstabes, in reichem Maße beitragen.

v. Stein, General der Artillerie und Kriegsminister a. D.

Banken, Handel und Industrie.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen zu Berlin. Die Generalversammlung, in der ein Kapital von 23 053 000 Mark vertreten war, setzte die sofort zahlbare Dividende auf 8 Prozent fest. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurde das ausscheidende Mitglied Präsident Dr. Walther Rathenau wiedergewählt. An Stelle des Geh. Kommerzienrats Eugen Gutmann, der wegen hohen Alters sein Mandat niederlegte, wurde sein Sohn, Bankdirektor Herbert M. Gutmann, neugewählt.

Organisation des deutschen Exports. Zwecks energischer Vertretung der deutschen Exportinteressen hat sich in Berlin eine neue Organisaiton gebildet, die den Namen **„Zentralverband Deutscher Exportfirmen"** angenommen hat. Der neue Verband hat sich im einzelnen folgende Aufgaben gestellt: Zusammenschluß aller ordentlichen deutschen Exportfirmen zu einem großen, starken Verbande, Beseitigung aller Beschränkungen des freien Handels: Wahrnehmung und Förderung der Interessen seiner Mitglieder und des Exporthandels im allgemeinen, Einrichtung einer Auskunftei, Rechtsauskunftsstelle und eines Uebersetzungsbureaus. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin SW. 47, Lichterfelder Straße 21, von wo auf Wunsch weitere Mitteilungen versandt werden.

Deutsch-Ueberseeische Elektrizitäts-Gesellschaft. Laut Geschäftsbericht beantragt die Verwaltung für das abgelaufene Geschäftsjahr die Ausschüttung von 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien. „In dem am 31. Dezember 1919 abgelaufenen 22. Geschäftsjahre hielt die Steigerung der Materialpreise und Löhne bei unseren sämtlichen Unternehmungen weiter an. Wenn auch die schwarzen Listen in Argentinien im April 1919 aufgehoben wurden, so machten sich bei den Elektrizitätswerken Buenos Aires naturgemäß noch während des größten Teiles des Jahres Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung, insbesondere der Brennstoffe, geltend. Erst in den letzten drei Monaten des Berichtsjahres erfuhr die Beschaffung der Brennstoffe eine Erleichterung, so daß von da ab hauptsächlich Kohle und Rohöl als Heizmaterial zur Verwendung gelangten. Ueber die Unternehmungen im einzelnen wird folgendes berichtet:

„Buenos Aires Elektrizitätswerke. Im Betriebsjahre betrugen: die Energieerzeugung 269 391 052 KW-St. gegen 251 704 879 KW-St. in 1918, die nutzbar abgegebene Energiemenge 216 365 322 KW-St. gegen 204 217 345 KW-St. in 1918, der Betriebsüberschuß 3 142 167 Mark gegen 530 518 Mark Verlust in 1918. Der Anschlußwert weist gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 15 050 KW auf und stellte sich am 31. Dezember 1919 auf zusammen 247 976 KW. Außerdem wurden von den durch die Werke mit Energie versorgten Straßenbahnen im Maximum 27 500 KW in Anspruch genommen. Die Länge der verlegten Kabel innerhalb der Stadt Buenos Aires und ihrer Umgebung betrug am 31. Dezember 1919 5 367 676 m Kabel, die in 1 796 905 m Graben verlegt waren, gegen 5 308 265 m Kabel in 1 783 124 m Grabenlänge am 31. Dezember 1918. Die Leistungsfähigkeit der Werke (Maschinen- und Batterieleistung) war am 31. Dezember 1919 unverändert 125 190 KW. **Compania Argentina de Electricidad** in Buenos Aires. Bei diesem Unternehmen betrugen im Jahre 1919: die Einnahmen 869 590 Pesos Pap. (762 119), die Ausgaben 769 561 Pesos Pap. (739 860), der Ueberschuß 100 029 Pesos Pap. (22 259). Nach Verzinsung des der Gesellschaft gewährten Vorschusses erhöhte sich der Verlustvortrag aus 1918 von 114 657 Pesos Pap. auf 120 436 Peos Pap. **Empresa de Luz y Fuerza, Sociedad Anonima,** in Buenos Aires und Mendoza. Ueber diese Gesellschaft liegen die Betriebsergebnisse nur für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1919 vor. Sie stellen sich während dieses neunmonatigen Zeitraumes wie folgt: Einnahmen 1 254 121 Pesos Pap. gegen 1 187 485 Pesos Pap. im gleichen Zeitraume 1918, Ausgaben 698 277 Pesos Pap. (594 542), Ueberschuß 555 833 Pesos Pap. (592 942). Der Rückgang des Ueberschusses ist vornehmlich auf die wiederholten Streiks in Mendoza zurückzuführen. Ueber den Stand des beim höchsten argentinischen Gerichtshofe anhängigen Prozesses mit der Provinz Mendoza betreffend die Konzession der Gesellschaft zur Errichtung eines Hydro-Elektrizitätswerkes am Rio Mendoza ist nichts Neues zu berichten. **Santiago Chilian Electric Tramway and Light Compay Ltd.** Den Ausführungen

im Geschäftsbericht für 1918 ist nichts hinzuzufügen. Hydro-Elektrizitätswerk Santiago. Da die Pachtraten aus dem Pachtvertrage mit der Chilian Electric Tramway and Light Company Limited nicht in vertragsmäßiger Weise entrichtet worden sind, haben wir von unserem Rechte, die Beendigung des Pachtvertrages herbeizuführen, Gebrauch gemacht; es schwebt dieserhalb ein Prozeß in Santiago. **Valparaiso. Elektrische Straßenbahn Valparaiso A.-G.** Die Betriebsergebnisse dieser Gesellschaft, die für 1918 4 Prozent Dividende verteilte, sind bis jetzt nur für die Zeit vom 1. Januar bis 30. November 1919 eingegangen. Sie stellten sich in diesem Zeitraum wie folgt: Einnahmen 4 177 270 gegen 4 556 671 Pes. Gold im gleichen Zeitraume 1918, Ausgaben 2 640 225 Pes. Gold (3 257 545), Ueberschuß 1 537 014 Pes. Gold (1 299 126). Aus den vorstehenden Ziffern darf gefolgert werden, daß die Ueberschüsse des ganzen Jahres 1919 der Gesellschaft die Verteilung einer gleichen Dividende wie im Vorjahre gestatten. Infolge eines im März 1920 in Valparaiso entstandenen Tumultes wurden 21 Motorwagen des Unternehmens verbrannt und 19 weitere schwer beschädigt. Die Gesellschaft ist wegen des Ersatzes des entstandenen Schadens an die chilenische Regierung herangetreten. **Montevideo.** „La Transatlantica" Compania de Tranvias Electricos, Montevideo. Die Betriebsergebnisse dieses Unternehmens im Jahre 1919 waren: Betriebseinnahmen 1 856 634 urug. Dollar (1 545 561), Betriebsausgaben 1 457 986 brug. Dollar (1 239 349). Betriebsüberschuß 398 647 urug. Dollar (306 212). Obgleich die Gesellschaft im Berichtsjahre die Ausgaben für Brennmaterialien ermäßigen konnte, so sind die Gesamtausgaben durch erhöhte Anforderungen für Löhne und während der Kriegszeit unterbliebende Reparaturen doch wesentlich gestiegen. Der verbliebene Betriebsüberschuß von 398 647,34 urug. Dollar wurde zuzüglich von 100 000 urug. Dollar, die dem in früheren Jahren gebildeten Spezialreservefonds entnommen wurden, zur Verzinsung der Obligationen und unseres der Gesellschaft gewährten Vorschusses sowie zu erhöhten Abschreibungen verwandt.

Messen und Ausstellungen.

Hamburger Außenhandelsmesse. Der von der Hamburger Handelskammer eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der Frage der Errichtung einer Hamburger Außenhandelsmesse (Import- und Exportmesse) hat unter Heranziehung von Fachleuten aus der Bankwelt und Industrie, sowie dem Ein- und Ausfuhrhandel eine Sitzung abgehalten, aus deren Verlauf hervorging, daß man in Hamburger maßgebenden Kreisen keineswegs den Plan zur Schaffung einer großzügigen Außenhandelsmesse aufgegeben hat. Vielmehr wurden nach eingehenden Referaten, in denen die Notwendigkeit festgelegt wurde, Hamburg seine ehemalige Bedeutung als Ein- und Ausfallstor des deutschen Außenhandels wieder zu erringen, konkrete Vorschläge zur Vorbereitung des gedachten Planes angenommen.

In der Zeit vom 27. 6. bis 6. 7. findet in Helsingfors eine **finnische Messe** statt, zu der auch das Ausland zugelassen ist. Das Ausstellungs- und Meßamt der deutschen Indstrie, Berlin NW. 40, Hindersenstraße 2, wird die Asstellung der deutschen Geschäftsdrucksachen in die Wege leiten für solche deutschen Firmen, die wegen der Kosten von einer Beschickung von Warenmustern absehen wollen. In Basel werden neben der Schweizer Mustermesse, in der nur Schweizerfirmen zugelassen werden, auch internationale Messen veranstaltet, so zunächst eine große italienische Messe, später auch deutsche Messen.

Die Stadtverordnetenversammlung Kölns hat in Würdigung der Wichtigkeit, die die **„Rheinische Musterschau"** nicht nur für die wirtschaftliche Weiterentwicklung Kölns, sondern auch anerkantermaßen für das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands besitzt, die nötigen Mittel zu der Ausführung bereitgestellt. Das Interesse, das dem Unternehmen im In- und Auslande entgegengebracht wird, beweist die Richtigkeit der Voraussetzungen, auf denen der Plan aufgebaut wurde. Der verfügbare Platz von rund 15 000 qm ist nahezu schon völlig belegt, und es ist damit zu rechnen, daß ein Teil der anmeldenden Nachzügler wegen Raummangel zurückgewiesen werden muß. Die „Rheinische Musterschau" wird aller Voraussicht nach tatsächlich der Treffpunkt des internationalen Großhandels werden. Die Deutsch-Oesterreichische Industrie wird sich durch Vermittlung des Oesterreichischen Handelsmuseums, Wien, in großem Maße an der „Rheinischen Musterschau" beteiligen. — In den letzten Tagen wird uns indessen über Leipzig mitgeteilt, daß die Rheinische Musterschau für den Herbst abgesagt ist und erst im Frühjahr 1921 stattfindet.

Finnische Messe. Auf der 1. Finnischen Messe, die vom 27. Juni bis 6. Juli in Helsingfors zusammentritt, werden 85 Firmen Finnlands der Papierbranche, 72 der Textilindustrie, 94 der Holzindustrie in einem eigens errichteten Gebäude untergebracht. Aus der chemisch-pharmaceutischen Branche nehmen 40 Firmen teil; die Metallindustrie wird mit 100 Ausstellern und die Maschinenindustrie mit 90 vertreten sein. Besonderes Interesse wird die Ausstellung der verschiedenen Staatsämter erregen; das Schulwesen, die Wohlfahrtseinrichtungen, die Heimindustrie, die Volkskunst werden dort vertreten sein. Für die ausländischen Teilnehmer sind 5000 Quadratmeter reserviert, wovon bereits über 1000 Quadratmeter fest bestellt wurden. Die Anmeldungen des Auslandes verteilen sich auf 10 deutsche, 7 englische, 6 amerikanische, 6 schwedische, 4 holländische, 2 norwegische und 18 Firmen anderer Nationen. Die Messedirektion hat ferner jedem Lande 20 bis 40 Quardratmeter kostenlos zur Ausstellung von Katalogen, Broschüren und graphischen Tabellen zur Verfügung gestellt; die Schweiz wird dort laut Züricher Tages-Anzeiger voraussichtlich ebenfalls ausstellen.

Der **Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande**, 1878 begründet, ist die älteste Vereinigung, die für koloniale Interessen, für die Stützung des Deutschtums im Auslande und für die Förderung des deutschen Außenhandels tätig ist. Zur weiteren Förderung der Ziele ist der möglichst umfangreiche Eintritt neuer Mitglieder erwünscht. Der Jahresbeitrag beträgt im Inlande Mk. 15,–, im Auslande Mk. 25,–, wofür die Vereinszeitung, der Export, gratis geliefert wird. Beitrittsmeldungen sind an den Vorsitzenden Herrn Konsul Emil Braß, Berlin S 14, Neukölln a. W. zu richten.

Der Vorstand: Konsul E. Braß, A. Loebell, Dr. Dierks, Dr. Staudinger, H. Wolf, Legationsrat Zimmermann, Sellin, München, deutscher Gesandter Dr. Olshausen, Buenos-Aires.

Die Schweizer Mustermesse in Basel (15.—29. April) war von 1200 Ausstellern beschickt. Der Rückgang der Ausstellerzahl gegenüber der vorigen Messe, an der 1377 Ausstellerfirmen teilnahmen, ist wohl darauf zurückzuführen, daß frühere Aussteller der Gruppen „Genußmittel" und „Landwirtschaft" nach der Neuregelung des schweizerischen Messewesens fortan in Lausanne ausstellen. Die Zahl der Einkäufer soll etwa 50 000 betragen haben. Das Hauptgeschäft war, wie leicht erklärlich, Inlandsgeschäft, doch wird auch von namhaften Abschlüssen mit dem Ausland, namentlich mit Spanien und Südamerika berichtet. Dagegen bewegte sich das Geschäft mit den valutaschwachen Ländern in engsten Grenzen. Die Musterlager waren wieder in fünf Hallenbauten mit einer Grundfläche von 19 000 qm untergebracht. Mit dem Bau eines ständigen Meßgebäudes soll baldigst begonnen werden; das ist die Hauptaufgabe der in der Gründung begriffenen Genossenschaft „Schweizer Mustermesse in Basel", die in Zukunft die Organisation der Messe übernehmen soll. (Ueber diese Neuregelung werden wir an dieser Stelle noch berichten.)

Was die Beteiligung der Industrie in den einzelnen Gruppen der vergangenen Messe anbelangt, so waren Werkzeugmaschinen und darunter, wie bisher, die in der Schweiz viel gebrauchten kleinen Drehbänke sehr zahlreich vertreten. Die Fahrrad- und Automobilindustrie, letztere besonders mit Lastautomobilen, hat sich mehr geregelt als früher. Dagegen waren landwirtschaftliche Maschinen immer noch spärlich zur Stelle; außer der vom vorigen Jahre her schon bekannten Motormähmaschine noch Motorbodenfräser. Alle Holzfabrikate, Möbel, Büroeinrichtungen, Lampenfüße, Jalousien usw. sowie Korbwaren und Korbmöbel wurden wie in früheren Jahren sehr zahlreich gezeigt. Am umfangreichsten war die Bekleidungsindustrie und mit ihr die Konfektion zur Stelle, worunter besonders Züricher Seidenhäuser auffielen, die viel Batik zur Schau stellten. In diesem Jahre war die Lederindustrie besser vertreten als in den vorhergehenden Jahren, besonders fielen gutgearbeitete Ski-, Berg- und sonstige Sportstiefel auf. Uhren und Sportartikel waren im Verhältnis zu ihrer Erzeugung in der Schweiz recht wenig vorhanden, dagegen Spielzeug in größeren Mengen. In der Elektrizitätsgruppe waren außer den Beleuchtungsgegenständen besonders viele elektrische Oefen ausgestellt. Nahrungs- und Genußmittel kamen nur vereinzelt vor.

Zwei Anregungen sind an die Messeleitung gelangt: 1. auch solche ausländische Firmen zur Messe zuzulassen, welche durch eigene Niederlassungen in der Schweiz vertreten sind — die Initiative hierzu ging von der Deutschen Handelskammer in der Schweiz aus —; 2. die Dauer der Messe, die bisher 14 Tage betrug, einzuschränken. Ueber beide Anträge steht der Beschluß noch aus, doch scheint die Messeleitung ihnen mit Wohlwollen gegenüberzustehen.

Deutsche Ostermesse Königsberg. Infolge des Friedensvertrages von Versailles ist Ostpreußen vom Mutterlande geographisch getrennt worden. Um nun der Deutschen Wirtschaft nicht durch ausländische Konkurrenz, die sich bereits im Osten festgesetzt hat und Einfluß zu gewinnen droht, das Wasser abgraben zu lassen, wird in Königsberg, im alten Mittelpunkte des Handels für den Osten, eine regelmäßig wiederkehrende Messe veranstaltet werden. Die erste Ostdeutsche Messe Königsberg, die in fürf Gruppen gegliedert ist, findet vom 15. bis 20. August 1920 statt. Die Hauptabteilungen sind folgende: 1. Gesamter Bedarf der Landwirtschaft, 2. Gewebe und Bekleidung, Schuh- und Lederwaren, 3. Möbel und Hauswirtschaftsgegenstände, 4. Nahrungs- und Genußmittel (insbesondere Tabak), chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, 5. Ostpr. Spezialitäten. Die Leitung des Meßamts, das mit Unterstützung des Magistrats, der Handels- und Handwerks- sowie Landwirtschaftskammer in Königsberg und dem Obersräsidium für die Provinz Ostpreußen geschaffen worden ist, ruht in den Händen von Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete des Messewesens große praktische Erfahrungen besitzen. — Insbesondere wird für die Heranschaffung der Meßgüter und die Beförderung der Messebesucher Sorge getragen. — Die Ausstellungsräume werden in modernster und wirkungsvollster Weise ausgestattet. — Alles deutet darauf hin, daß die Deutsche Ostmesse Königsberg weittragenden Wert für die gesamte deutsche Wirtschaft erlangen wird.

Zwei Mustermessen in Schweden. Die schwedische Handelskammer in Basel teilt mit, daß dieses Jahr zwei Mustermessen in Schweden organisiert werden: Svenska Massan (Schwedische Mustermesse) in Gothenburg vom 5. bis 11. Juli und Skana Massan (Malmö-Messe) in Malmö vom 2. bis 8. August. Nach dem nun ziemlich allgemein geltenden Prinzip werden nur Landesprodukte zur Ausstellung bei den Messen angenommen. Die Schwedische Handelskammer erklärt sich bereit, den Interessenten jede gewünschte Auskunft über diese Messen zu erteilen.

Prager Mustermesse. Wie der Handelskammer zu Berlin mitgeteilt wird, soll vom 5. bis 28. September 1920 die erste Prager Mustermesse stattfinden; sie soll einen internationalen Charakter haben und es kann sich an ihr jede in- und ausländische Firma beteiligen.

Angebote:

N. B. **Naturbernstein, Bijouterie in Colliers, Zigarren- und Zigaretten-Spitzen** und Artikel aus Elfenbein.

W. D. **Aluminium-Eßbestecke, Alpacca-Eßbestecke usw., Haar- und Bartschneidemaschinen, Taschenscheren und Taschenmesser usw.**

R. G. **Puppen und Spielzeug** für Export.

Z. V. **Lampen und Taschenlampen.**

T. W. **Motoren u. Lokomobilen** für Landwirtschaft und Gewerbe.

V. K. B. **Motorpflüge** bestbewährten Systemes.

E. P. H. Ab tschecho-slowaksicher Fabrik **Nähgarn**, 40/4, schwarz und weiß, für laufende Lieferung. Muster gegen Berechnung.

T. F. B. Wer hat Interesse für deutsche **Holz-Tabakpfeifen?**

Sch. J. **Haarnadeln** in jeder Ausführung.

C. P. **Leder und Sattlerwaren, Metall- und Textilwaren.**

J. F. L. **Ia. Solinger Stahlwaren, Haushaltartikel, Nieten und Holzschrauben, Schleif- und Wetzsteine.**

Ch. F. L. **Stahlwaren, Haushaltungsartikel Nieten u. Schrauben.**

A. D. 3500 Gros **Stahlfedern** ohne Ausfuhrbewilligung, 2500 Gros **Bleistifte** mit Ausfuhrbewilligung, 800 Gros **Bleistifte** ohne Ausfuhrbewilligung.

Gr. u. F. **Hanfbindfaden und Kordel, Papierbindfaden; Packpapier usw.**

Nachfrage:

E. P. H. Gesucht neue **Autobusse** für Export und England.

Schl. Gesucht Vertretung für **Finnland** von **Beleuchtungskörperfabrik.**

Bergmann-Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft, Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1919.

Aktiva.	M	Pf.
Fehlende Einzahlung auf Aktienkapital	4 250 000	–
Grundstücke	4 314 310	48
Gebäude	7 058 183	46
Maschinen	2	–
Werkzeuge	2	–
Fabrik-Utensilien	2	–
Modelle und Konstruktionen	2	–
Mobilien	2	–
Patente	2	–
Beteiligungen	9 132 710	38
Effekten	15 078 566	35
Bankguthaben	8 804 892	90
Kassa	642 038	35
Wechsel	132 691	60
Debitoren	44 523 642	98
Lieferungs-Kautionen	283 970	92
Waren-Bestände	47 152 955	80
Bürgschafts-Schuldner M 1 474 808,82		
	141 368 975	52

Passiva.	M	Pf.
Aktien-Kapital	50 000 000	–
Reservefonds	17 927 092	48
Hypotheken	250 440	12
Obligationen	19 135 000	–
Ausgeloste Obligationen	42 327	50
Obligations-Zinsen	372 060	–
Dividenden	64 130	–
Kreditoren	31 601 242	03
Rückstellung für Verpflichtungen aus 1919	2 743 002	92
„ „ Aktien-Stempel	191 250	–
Talonsteuer-Reserve	346 000	–
Rückstellung für Kriegsabgabe	7 377 174	40
Waren-Rücklage	1 000 000	–
Bürgschafts-Gläubiger M 1 474 808,82		
Gewinn- und Verlust-Konto	8 488 849	06
Hiervon:		
Rückstellung für Talonsteuer M 500 000,–		
Zuwendung an Wohlfahrtseinrichtungen für Beamte und Arbeiter „ 500 000,–		
12% Dividende auf M 47 750 000,– „ 5 730 000,–		
10% Tantieme an den Vorstand „ 465 853,66		
8% „ „ „ Aufsichtsrat „ 372 682,98		
Vortrag auf neue Rechnung „ 920 312,47		
M 8 488 849,06		
	141 368 975	52

Gewinn- und Verlust-Konto am 31 Dezember 191 .

Soll.	M	Pf.
Handlungs-Unkosten M 5 811 902,85		
Provisionen „ 387 385,29		
Obligations-Zinsen „ 861 075,–		
Patent-Unkosten „ 29 890,77		
Steuern „ 4 452 853,07		
Angestellten-Versicherung „ 193 722,60	11 736 829	58
Abschreibungen:		
auf Gebäude M 702 636,84		
„ Maschinen „ 448 070,96		
„ Modelle und Konstruktionen „ 647 542,05		
„ Mobilien „ 138 775,89	1 937 025	74
	13 673 855	82
Bilanz-Reingewinn	8 488 849	06
	22 162 704	38

Haben.	M	Pf.
Vortrag aus 1918	581 314	90
Geschäftsgewinn nach Abzug der Fabrikunkosten	21 581 389	48
	22 162 704	38

An unsere Mitglieder!

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht den rückständigen Jahresbeitrag in Höhe von mindestens **12 Mark** für das laufende Geschäftsjahr umgehend an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den Centralverein für Handelsgeographie usw.

zu Händen des Vorsitzenden Herrn Konsul Emil Brass, Berlin S 14, Neukölln a. W. 10

oder auf das Postscheckkonto des Vereins No. 73 771 einzuzahlen. Beiträge, die bis 1 7 nicht eingegangen sind, werden durch Nachnahme eingezogen.

Die Mitglieder der befreundeten und verbündeten Vereine zahlen nach wie vor ihren Beitrag an die Kassenstelle des Vereins dem sie angehören.

Der Beitrag der **ausländischen** Mitglieder beträgt **12 Mark Gold.**

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Gold für Exporteure!

Feinste Oelwachs-Schuhcreme in der Tube 300 000 Tuben (Inhalt ca 40 g) zu günstigstem Preise sofort lieferbar. Ausfuhrgenehmigung vorhanden. Ferner je 100 000 Dosen 65×15 und 50×10 mm Gefl. Anfragen an **Chemische Fabrik Ritter, Dresden-A.,** Marschallstr. 14

Bilanz am 31. Dezember 1919.

Aktiva.	M	Pf.
Grundstücke	36 143	06
Gebäude	470 207	40
Waren, Metalle und sonstige Vorräte	388 094	69
Modelle und Formen	1	–
Maschinen und Fabrikeinrichtungen	68 833	64
Pferde und Wagen	1	–
Kataloge und Druckplatten	1	–
Geschäftseinrichtung	1	–
Kassenbestand	2 890	66
Effekten	210 464	–
Bankguthaben	446 458	77
Debitoren	595 466	78
	2 218 563	–

Passiva.		
Aktien-Kapital	1 000 000	–
Reserven	123 825	91
Teilschuldverschreibg.	372 000	–
Anleihe Tilgungs-Konto	28 000	–
Anleihe-Zinsen- und Agio-Konto	9 840	–
Kreditoren	450 620	77
Gewinn	234 276	32
	2 218 563	–

Die in der heutigen Generalversammlung für das Jahr **1919** festgesetzte Dividende von **10%** ist **sofort zahlbar** an der Kasse der **Nationalbank für Deutschland,** der **Commerz- und Disconto-Bank,** sowie bei dem Bankhause **Braun & Co.,** Berlin.

Berlin, den 10 Juni 1920

Akt.-Ges. vorm. Gladenbeck & Sohn
Bildgiesserei.

Chirurgische- und zahnärztliche Instrumente
und Apparate. Spritzen jeder Art, **Thermometer,** technische Glaswaren sofort lieferbar.
Fritz Kocksch, Berlin SW 48
Engros **Besselstr. 3** Export

Staubsauge-Apparate
einfach und doppelt wirkend, für Handbetrieb, fertigt als Spezialität **A. Hensel, Bromberg.**
Zweigniederlassung: Berlin SW 68, Ritterstraße 73/74.

Stärkefabrik-Einrichtungen
aller Art, Stärkezucker-, Dextrin- und Sago-Fabriken, Trockenanlagen.
W. Uhland G. m. b. H., Leipzig
Gegründet 1867.

Münchener Bier Export
nach allen Weltteilen
Hans Wolf & Co., München.
Herzog Rudolf Straße 5.
Vertreter und Großabnehmer gesucht.

! Achtung !
Exporthandel!
Uebersetzungen in alle und aus allen Sprachen **werden prompt** und **fachmännisch** ausgeführt bei **Comenius,** Berlin W., Martin-Luther-Straße 21.
Telefon: Lützow 102

Die **Auszahlung** der für das Geschäftsjahr **1919** auf **30 pCt.** festgesetzten **Dividende** erfolgt sofort in **Berlin** und **Bielefeld** bei der **Deutschen Bank,** in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** und bei dem Bankhause **Gebr. George,** Charlottenstrasse 62.

Berlin, den 5. Juni 1920.

Kammerich-Werke Aktiengesellschaft.

Der Vorstand

Max Gustav. Richard Kusserow.

Große Posten

Reinaluminium Kochgeschirre

und sonstige Aluminiumwaren haben zur sofortigen und kurzfristigen Lieferung laufend abzugeben.

Metallwarenfabrik Scharrenbroich & Hindrichs,

Köln-Ehrenfeld, Subbeiratherstr. 329.

Ich suche **ausländische Großabnehmer** für

Hammer-, Axt-, Schaufel- u. Spatenstiele usw.

Kröckel, Berlin SW. 11, Schönebergerstr. 12.

Export nach Egypten.

Importfirma in Egypten (Alexandrien) sucht Vertretungen

leistungsfähiger Fabriken zu übernehmen. In Frage kommen sämtliche Artikel Französische oder englische Korrespondenz. Gefl Zuschriften erbeten unt. **St. 192** an die Geschäftsstelle des Export, Berlin NW 21.

Nationalbank für Deutschland

Bilanz per 31. Dezember 1919.

Aktiva.	M	Pf.
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—
2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	55 304 400	83
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken		
4. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	262 156 411	42
5. Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	175 670 788	63
6. Reports u. Lombards geg. börsengängige Wertpapiere	176 800 778	10
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	16 251 640	50
8. Eigene Wertpapiere	26 946 793	—
9. Konsortialbeteiligungen	20 341 239	07
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	6 427 121	75
11. Debitoren in laufender Rechnung	338 823 628	53
Außerdem: Aval- und Bürgschaftsdebitoren M 101 350 991.31		
12. Bankgebäude	5 100 000	—
13. Sonstige Immobilien	—	—
14. Sonstige Aktiva	—	—
15. Pensionsfonds-Effektenkonto	2 518 676	40
Summa der Aktiva Mark	1 086 34 478	23

Passiva.		
1. Aktienkapital	90 000 000	—
2. Reserven	10 000 000	—
3. Kreditoren	911 172 335	40
4. Akzepte und Schecks	56 478 877	81
5. Sonstige Passiva	2 948 195	35
6. Gewinn	15 742 069	67
Summa der Passiva Mark	1 086 341 478	23

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1919.

Debet.	M	Pf.	Credit.	M	Pf.
Verwaltungskosten	12 672 227	52	Vortrag	227 591	52
Steuern	1 585 708	46	Wechsel u. Zinsen einschließlich des Gewinnes auf Kupons und Sorten	19 579 280	88
Abschreibung auf Mobilien	55 831	90	Provisionen	10 248 965	15
Gewinn	15 742 069	67			
	30 055 837	55		30 055 837	55

Berlin, den 31. Dezember 1919.

Vorstand der Nationalbank für Deutschland

Wittenberg. Schacht. Goldschmidt.

Abschluss per 31 Dezember 1919.

Aktiva.	M	Pf.
Grundst. u. Gebäude Schlesischestr.	3 162 720	–
Grundst. Bouchéstr.	193 900	–
Gebäude Bouchèstr.	230 800	–
Gebäude Lehderstr.	1	–
Maschinen und Fabrikationsanlagen	1	–
Werkzeuge	1	–
Matrizen	552 413	47
Inventar	1	–
Modelle	1	–
Patente	1	–
Kraftwagen	1	–
Gespann	1	
Wert ap. u. Beteiligung	3 544 911	
Kautionen	15 636	–
Kassenbestand	88 356	76
Bankguthaben	1 478 052	60
Außenstände	7 172 776	79
Aval 772 437,93		
Wechselbestand	141 814	03
Warenbestand	10 [illegible] 60 20[illegible]	95
	27 441 589	51

Passiva.	M	Pf
Aktienkapital	5 000 000	–
Gesetzliche Rücklage	1 100 000	–
Delkrederefonds	459 248	09
Hypotheken	2 285 000	–
Nicht eingelöste Gewinnanteilscheine	21 710	–
Gläubig. u. Rückstellg.	16 124 453	48
Rücklage für Neuanfertig. von Matrizen	802 149	70
Aval 772 437,93		
Reingewinn	1 649 028	24
	27 441 589	51

Die auf **20%** = **M. 200.**– festgesetzte Dividende gelangt pro Dividendenschein 1919 bei der **Nationalbank für Deutschland,** bei der **Deutschen Bank** und bei dem Bankhause **Schwarz, Goldschmidt & Co.,** hier, zur Auszahlung

Berlin, den 17. Mai 1920.

Carl Lindström
Aktiengesellschaft
Der Vorstand
M. Straus, Thomas, Seligsohn, Bodansky.

KATEDE TVD REISSZEUGE

Reißzeuge

ab Lager lieferbar

Karl Traiser

Reißzeugfbr. **Darmstadt.**

Ziegeleimaschinen
für alle Arten Ziegel
Maschinenfabr. Roscher & m.b.H., Leipzig.

Aluminium-Bestecke,

geschliffen und poliert, laufend abzugeben.

Pleuger & Rombey,
Besteckf., **Düsseldorf,** Bastionstr. 12.

Gelochte

Bleche

aller Art

in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren

für Brunnen in Eisen und Kupfer

Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

Wir sind Käufer von:
Ketten, Kreuze, Herzen, Halsketten, Sautoirs aus plattiertem Gold
Kataloge und Preislisten erbeten.
Grande Société du Poisson
Youssef Dabbah, Daoud El-Nasi & Son Frére Sélim.
Fabrique de Bijouterie plaquée or **Kairo** (Egypten) **Mousquistr.**

Die Einrichtung zu einer

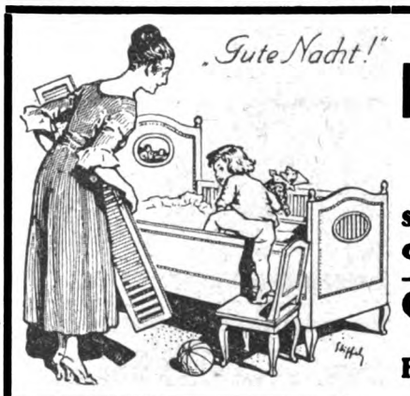
Möbel- und Kistenfabrik

bestehend aus

9 fast neuen Maschinen

und den dazu gehörenden Elektromotoren hat zu verkaufen

Aug. Schurr, Möbel- u. Kistenfabrik, Aalen Wttbg.



Meine künstlerischen

Kinderbettstellen

nach Entwürfen von Darmstädter, Stuttgarter u. Münchener Künstlern

sind das Entzücken einer jeden Mutter

OTTO STERKEL
Holzindustrie
Ravensburg i. Württbg.

ACHTUNG **EXPORT!**

Wir suchen Verbindungen mit nur erstklassigen Exportfirmen. Wir sind in der Lage sofort: ca. 15–20 000 ausgezeichnete mit Militärtuch abgefütterte

LEDERWESTEN

(ohne Ärmel) zum Preise von **Mk. 400,**– pro Stück zu liefern. Desgleichen **5 kompl. Zelte** à 95 qumtr., pro Stück **9500,**– **Mk.** Abgangsstation Mitteldeutschland. Angebote an Fa. **Hans Klinger, Chemnitz i. Sa., Voigtstr. 5.**

SÜDFRÜCHTE

Bedeutendes Exporthaus, modern organisierte Import- und Vertretungs-Branchen für Spanien und Kleinasien

BARDAVID & SCHWARZMANN

Màlaga (Spanien) **Smyrna** (Kleinasien)

PORTUGAL.

Best eingeführte Firma übernimmt noch den **Alleinverkauf leistungsfähiger Fabrikanten** speziell der Textilbranche; falls gewünscht erfolgt Zahlung vor Ablieferung in Deutschland. Ausführliche Offerten gefl. **„Importaçae 165"** Exp. d. Export, Berlin NW 21, Bundesratufer 9.

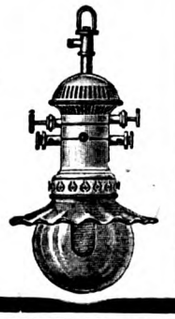
Ueberall Glühlicht!

Gasoline-Lampen Benzin-Lampen Benzol-Lampen

Billigste u. heliste Beleuchtung.

Preislisten postfrei.

Gebr. A. & O. Huff,
Berlin SW. 61
Johanniterstraße 10 Ex.



PIANO-DECKEN

Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviaturdecken

Violindecken
Bänder : Wimpel

TASCHEN

für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.

fabriziert anerkannt preiswert

Arthur Bahmann, Plauen-Sachsen 711

Anfragen durch Exporteure erbeten.

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: I. V. L. Korach, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W. 10.
Verlag: „Zeitungs-Verlag", Berlin NW 21, Bundesratufer 9. – Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. – Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

Abziehbilder
für ind. Zwecke
Abziehplakate
für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Ausgezeichnet wirkt
Margonal-Haussalbe gesetzl. geschützt. Vorzüglich bewährt zur Beseitigung schwer heilender Wunden, wie Brandwunden, Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Wundsein, auch Wunden bei Kindern und offenen Frostwunden. Originalkrüge zu M. 3.–, 5.50, 7.50.
Preislisten gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Bänder Spezialitäten: Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. „Hutlitzen jeglicher Art".
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

Bella, selbstsätiger elektr. Hand- und Nachttisch-Leuchter ohne Anschluß, elegant vernickelt, mit zehnstündiger Export-Batterie oder Export-Füllbatterie, Osrambirne und Empireschirm liefert sofort ab Lager.

Groß- u. Export-Spezial-Offerte.
Ed Scherag, Berlin NW 6
Luisenplatz 9-10
Musterkistchen (6 und 12 Stück) Scheck oder Nachnahme.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21

Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Buchbinderei-Bedürfnisse: Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, Sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export. **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laeisz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden A. 20.

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel. 50432.

Galvanische
Elemente
und Batterien.
Trocken-, Dauer-, Füll-, Nasse-Elemente. Taschenlampen-Batterien.
C. Erfurth, BERLIN SW. Neuenburger Str. 7.

Gas- und Glühlichtbrenner jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln, Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-, Benzin-, Benzol-Glühlichtlampen
von 100 2000 K. Leuchtkraft.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW 11.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. **100** Kerzen pro Flamme
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8a

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G.m.b.H., **Stuttgart**

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, Wetzlar.

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lackiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung

Reps & Trinte, Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht.
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß.**

Kurzwaren, Lederwaren
Import – Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hocheinster Ausführung liefern nach allen Weltteil.
Hangele & Zwingle, Esslingen a. Neckar, I.

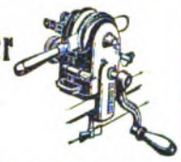
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauenfrost Ex Expreß. geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 9.–, Ersatz-Tube M. 7.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.–.
Preisliste gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Luxuswaren, Geschenkartikel Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane. Rasierapparate.
Felix Keil, Leipzig-G., Lotringerstr. 41.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen, Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Messer- und Gabel-Putzer
aller Systeme



Neuheiten:
Lederscheibenputzer
„RIGUS"
Bürstenputzer
„ARIUS"
Aalwerke Heinrich Rieger & Söhne
Aalen (Württemberg)

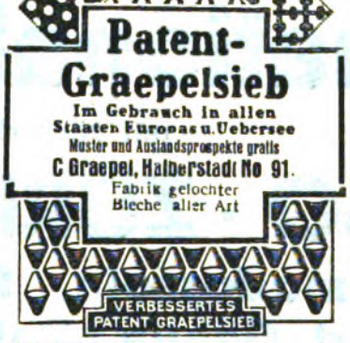
Milchzentrifugen
für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.

Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a.d.O.

Mundharmonikas und Musikinstrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
Verdeckungsapparate liefern – Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Patent-Graepelsieb
Im Gebrauch in allen Staaten Europas u. Uebersee
Muster und Auslandsprospekte gratis
C. Graepel, Halberstadt No 91.
Fabrik gelochter Bleche aller Art



Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten.
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Wiederverkäufer hoh. Rabatt!

Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 4.00. Doppelkart. 18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp., Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Planfräsmaschinen,
Revolverbänke, Leitspindelbänke liefern preiswert 656
Kuns & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2
Kantstr. 11a. Steinpl. 10041 u. 14813.

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A 1, Gerichtstr. 2.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Speditionen aller Art
Eugen Rädenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

Schreibkontrollkassen
August Stratmann
Bielefeld, Hermannstr. 56.

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m. selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. **Emil Carius,**
Taucha 20 b. Leipzig.

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für
Verladungen
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen
und demnächst auch **Finnland,**
Rußland etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr 1853.

Vervielfältiger Fabrik

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

Waffen aller Konstruktion.
speziell für die Tropen
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin SW. 48.

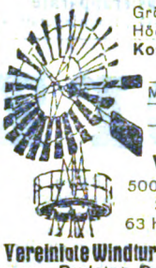
WINDTURBINEN „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung. Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

Gelochte u. geprägte Bleche

— Kurze Lieferzeit. — Musterbuch kostenlos.
Tel. 504. Tel.-Adr.: Lochblechfabrik.

Ernst Sorst & Co.
Hannover - Hainholz.

„HERKULES"
Stahl-Windturbine



Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für
Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.

Pumpen und Wasserleitungen

5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen

Vereinigte Windturbinen-Werke G m b H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

Papier-Stuck,

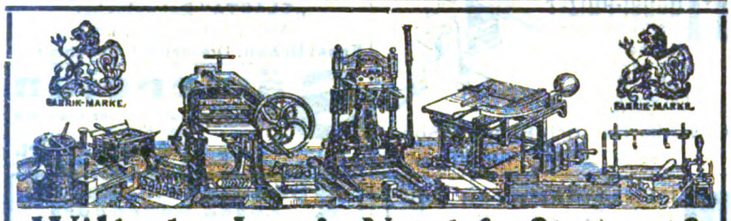
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

Johannes Klont Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11, 12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

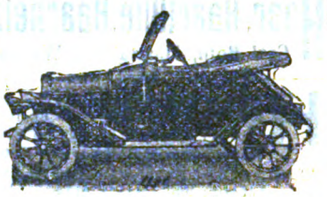
Sizilien. Agentur-Gesuch i. Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf

liefern sämtliche Maschinen für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche Materialien in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für Akzidenz-Druck.
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35,** Elffestrasse 20.

MAF ist der luftgekühlte
5/14, 6/18, 7/22 PS.
4 Cylinder-Wagen.



Ideales Gebrauchs-Fahrzeug

Einige Vertretungen noch frei
Markranstädter Automobilfabrik
vorm. Hugo Ruppe, G. m. b. H.
Markranstädt b. Leipzig
Prospekt-Kollektion A 1 gratis und franko.

Jacky, Maeder & Cie. in Basel

Internationale Transporte

mit Niederlassungen in

CHIASSO - ZÜRICH - ST. GALLEN

Como, Domodossola, Florenz, Luino, Mailand, Monza, und Genua, Palazzo Nuova Borsa P° 2°

Erstklassige Organisationen für Ueberseetransporte. Uebernahme von Land- u. Seetransporten aller Art. Beschaffung von Schiffsraum.

Zollagenturen in Chiasso, Luino, Domodossola für den Verkehr nach u. von Italien.

Agenten bedeutender Schiffsgesellschaften

Spezialverkehr für AUSTRALIEN

Berlin,
Juli-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 75 000 000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Für Export! Für Export!
1 Mercedes-Doppel-Phaeton,
28/60 PS., Motornummer 19647,
Torpedoform, flach. Kühler dunkelrote Lackierung, schwarze Lederpolsterung, Beleuchtungsanlage, Messing-Scheinwerfer, Entwickler, 2 Bullaugen, amerikan. Verdeck, Magnetzündung, Bosch-Anlasser, Messing-Windschutzscheibe, Continfelgen, Felgengrösse 88 124, mit neuer Bereifung, einschl. Ausfuhrpapiere Preis M. 175 000.–.
H. C. Roesener, Hamburg 37.

Exporteuren und Grossisten
die gegen Kasse kaufen und ständige Posten benötigen, empfehle ich
Schraubenzieher
sowie andere Kleineisenwaren.
Rudolf H. Ernst, Hamburg 1,
Tel. Vulkan 892 Spaldingstr. 62/64
Telegr.-Adresse: Efwcdi.

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom
Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,
Hannover O.

Ziegelei-Maschinen
Erstklassiges Fabrikat
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz 2

Für Export.
Verzinkte Haus- und Küchengeräte, wie Eimer, Wannen, Wasch- und Viehkessel, Ringtöpfe usw., ferner Oeltransportkruken, Fetthobbocks und sonstige Massenartikel fabrizieren
Zillgitt & Lemke,
Metallwarenfabrik – Elbing.

ABC-Trockentinte
hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** d ckt und schimmelt nie – Federn rosten nicht — schöne Farbe – nicht giftig. – kopierfähig – **sehr billig**
Bei größeren Abnahmen Rabatt.
In Packung von 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter
zum Preise von 0.40 0.50 1.50 5.50
P. Jenisch & Boehmer
Berlin O. 27, Krautstraße 4.
Großabnehmer u. Vertreter überall gesucht.

Export.
Solinger Taschenmesser, Haarschneidemaschinen, Kind.- u. Damenstrümpfe, Taschennecessaires, Schreibzeuge, Rasierspiegel, Teesiebe, Druckknöpfe, Handschuhe etc.
bietet billig an
Wilhelm C. Lange,
Berlin, Alexandrinenstr. 92/94.

Sägen für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Schweden. Ragnar A. Olson, Stockholm, Storstorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art.

Photogr. Apparate
Etabliert 1910.
2 mm Linse, Patent-Hebelverschluß mit Blenden, Kopierpanieren, Chemicalien ab Fabrik 9,45.
Fabrik Freiherr von Bossányi, Abtlg. A.
Leipzig, Augustusplatz 7.

Werkzeugmaschinen aller Art
Hammerschmidt & Heilbronn
G. m. b. H., **Berlin C 19,**
Kurstr. 32. Tel. Zentr. 2915

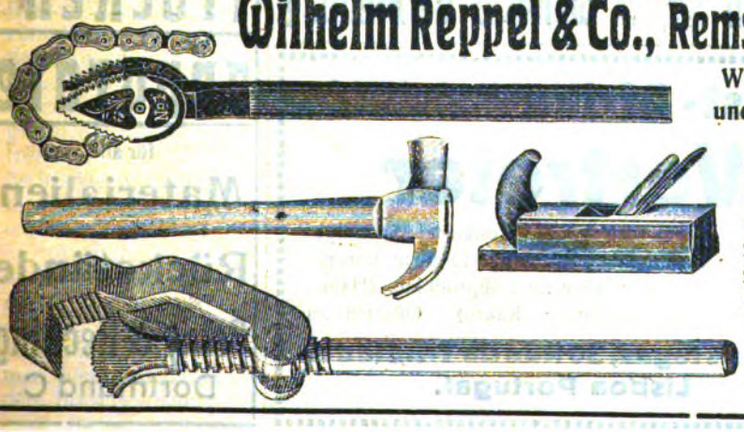
Export-Möbel.
Leistungsfähige Möbelfabrik sucht für das Ausland rührigen Herrn mit Ia. Verbindungen. Offert. unt. **V. H. 9828** bef. **Rudolf Mosse,** Königstr. 56.

Deutsche Ueberseeische Bank
Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma
Banco Aleman Transatlántico
in
Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé, Tucuman.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Cencepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.

Banco Allemão Transatlantico
in
Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, São Paulo.

Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.
Vertretungen:
Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid
Werkzeuge und Geräte
für
Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner



Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12–15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

England.

Eine bekannte, gut eingeführte **Import-, Export-,** und Vertreterfirma in **London** wünscht deutsche **Verbindungen:**

Metallwaren, Stahl- und Eisenwaren, techn. Artikel, besonders neue Maschinen

Die Firma hat mit großem Erfolge neue Verfahren und Patente in England eingeführt. Deutsche Korrespondenz, Bank-Referenzen. Baldige Angebote erbitten **Arthur Ryner & Co. Ltd.,** durch die Expedition des **Export, Berlin NW 21.**

E. Brass, Berlin S. 14, Neukölln a. W. 10

Rauchwaren- und überseeische Rohprodukte-Commissions-Haus

Einfuhr von Fellen, Pelzfellen, Häuten und Schmuckfedern

Export von Pelzfellen u. fertigen Pelzwaren commissionsweise.

Export nach England!

Vertretungen erstklassiger, großzügiger Firmen für

Großbritannien u. Kolonien gesucht

Es kommen nur **allererste, leistungsfähige Firmen** in Betracht, die, da eigene Niederlassung in England zur Zeit unmöglich, bereit sind, einen tüchtigen, energischen, englischen Geschäftsmann tatkräftig zu unterstützen. Korrespondenz kann auch in deutscher Sprache geführt werden. — Persönliche Unterredung jederzeit möglich. Angebote unter **K S. 6209** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Export. **Export.**

Stahlwaren,

grosser Posten sofort lieferbar. Anfragen an **G. Tietze, Bln.-Schöneberg,** Feurigstr. 37. Tel. Amt Steph. 4064

Generalvertreter der Soling. Stahlwaren-Industrie

Ueberall Glühlicht!

stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)

Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.**

Vorzügliche Beleuchtung!

Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a

Getreide-

Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen

Trieurs

Originalfabrikat

Lagerhaus-Einrichtungen Speicheranlagen

Mayer & Co.

Köln-Kalk.

Lichtpauspapier Pauseinen

Richard Schwickert G. m. b. H. Freiburg i. Br.

Schloßsicherungen,

greifbar, 5000 Stück, für Export billig abzugeben. Muster geg. Nachn. **Hepner & Co. Berlin,** Neue Grünstraße 27 Tel. Zentrum 5620

— Für Ausland —

Fachmann in

Aluminium-Kochgeschirr-

Fabrikation, in Löten von Teekesseln usw., in Gießen von Beschlagteilen durchaus erfahren, sucht Stellung, eventl. richtet gen. Fabrikation ein. Gefl. Anfragen an **Ziegler, Berlin N.** Badstraße 47/48.

Für Ausländer und Liebhaber.

Echte chinesische, prachtvoll gestickte seidene Decken u. Kissen, kunstvolle chin. Elfenbeinschnitzer. Götzenstatuen usw. sind abzugeben. Obige Sammlung stammt aus China und befindet sich in tadellosem Zustand. Gefällige Zuschriften zu **K 139** an „Export", Berlin NW 21, Burdestat-Ufer 9.

Für Export nach Osten!

Engl. Kabeldraht D3

1500 Rollen à 3500 Mtr. à 75 Pfg. ab Lager Borsigwalde sofort auch in Posten von 50 Rollen an abzugeben **A. Klaembt, Potsdam,** Wörtherstr 9a.

Gold für Exporteure!

Feinste Oelwachs-Schuhcreme in der Tube

300 000 Tuben (Inhalt ca 40 g) zu günstigstem Preise sofort lieferbar. Ausfuhrgenehmigung vorhanden. Ferner je 100 000 Dosen 65×15 und 50×10 mm Gefl. Anfragen an **Chemische Fabrik Ritter, Dresden-A.,** Marschallstr. 14

Elektrotechnische Porzellanartikel

wie **Abzweigdosen, Sicherungselemente, Schalttafelsicherungen** usw. fabriziert in großen Mengen in friedensmäßiger Montage.

W. v. Glass

Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

Anzeigen finden im „Export" **weiteste Verbreitung.**

West-Afrika (portugiesische Kolonien)

Vertreter

bereist nächstens die ganze Westküste; Spezialbemusterung erwünscht. Zahlung erfolgt in Europa. Uebernimmt auch Aufträge für Rohprodukte. (Häute, Sisal, Erdnüsse, Baumwolle, Kakao) Offerten an

Carlos Viegas, 30 Rue da Trindade, Lisboa Portugal.

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!

Kennet Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?

Frei von Gedächtnisarbeit und Formelkram gestattet es dem Rechner die Resultate sowohl einfachster Multiplikationen, Divisionen usw. als auch schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zu wissen,** anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.

Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.

Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.

Hinaus mit dem **Schieber!**

Besser — billiger — bequemer ist der neue Ferrol-Multiplikator mit **Loga-Ferrol** dessen Anwendung ohne irgendwelche Vorkenntnisse selbst einem Kinde sofort verständlich ist und der die Genauigkeit eines Schiebers von 3 m Länge besitzt, dabei aber auf beliebige Stellenzahl erweitert werden kann.

Preis Mk. 12.50 + vorgeschrieb. Zuschlag.

Garantie: Umtausch gegen beliebige Bücher. Verlangen Sie meine an Reichhaltigkeit unübertroffenen Cataloge (ca. 2000 verschiedene Titel).

F. J. Huthmacher, Verlag Bonn-J.

Büronadeln

groß und klein, billigst, liefert sofort **Friedrich Weißmann Berlin S42,** Ritterstr. 35 Tel.: Moritzpl. 2006 u. 12125 Telegr.-Adr.: Weshoe Berlin.

Stettin. Hermann Riedel

Spedition, Kommission, Lagerung

Fernspr. 537-539 Tel.-Adr. Speriedel

Anlasser für **Elektromotoren v. 1 b. 150 PS**

sofort lieferbar

Franz Zimmer's Erben Großschönau i. S.

Trocken-apparate

für alle

Materialien

und

Rückstände

Petry & Hecking

Dortmund C.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig und bei der Geschäftsstelle

Preis vierteljährlich
für Deutschland . . . . . 3,75 M
für Ausland u. Uebersee 9,00 „

Preis für das ganze Jahr
für Deutschland . . . . . 15,00 M
für Ausland u. Uebersee 36,00 „

Einzelne Nummern
für Deutschland . . . . . 1,50 M
für Ausland u. Uebersee 3,00 „

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 3,— M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche

Bei Jahresaufträgen Rabatt

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Geschäftsstelle, Redaktion und Expedition: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 23939 – Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10, (Fernspr.: Moritzpl. 8729 – Postscheck-Konto: 73771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. Juli 1920.** **Nummer 26-29.**

Inhalt: Emil Brass, Zur Lage — O. Sperber, Auslandsdeutsche und Außenhandel. — Schwarze, Für die deutschen Kolonien. — Z. K., Zur Wirtschaftslage. — O. Sperber, Handelstechnik und Welthandel. — Ein Notschrei der Industrie. — Südamerika. — Kompensationsverkehr mit Deutschland. — Notwendigkeit des Preisabbaus im Exporthandel in Belgien. — Holländische Ein- und Ausfuhrstatistik. — O. Sperber, Englands bedrohte Seeherrschaft. — H., Vertragstreue im Handelsverkehr — Einfuhrzölle und Einfuhrverbote in Rumänien. — Deutsch-Französischer Wirtschaftsverein. — Wilhelm Winterer, Ein schwarzer Held. — Wertangabe bei Auslandspostsendungen. — Polnisch-ukrainischer Handelsverkehr. — Neuer Verband in der Hamburger Holzindustrie. — Neue Ausfuhrverbote in Oesterreich. — Beglaubigung der Konsulatsfakturen für Mexiko. — Einfuhrbedürfnisse des argentinischen Marktes. — Die Erhebung der Ausfuhrabgaben — ein wirtschaftlicher Unsinn. — Die Ausfuhrabgaben. — Arbeitszeitverlängerung und Verzicht auf Unternehmergewinn. — Gründung eines Zentralverbandes für Desinfektion und Hygiene. — Verkehr nach Afrika. — Erhöhung des Schweizers Zolltarif. — Gründung einer französisch-saarländischen Handelskammer. — Die französischen Einfuhrverbote und das Saargebiet — Erleichterungen in der Ausstellung von Berechtigungsscheinen für den Warenbezug aus Deutschland nach dem Saargebiet. — Erleichterte Abfertigung von Sammelausfuhranträgen nach dem Saargebiet. — Kontingentierung der deutschen Einfuhr nach dem Saargebiet. — Literatur. — Deutsche weltwirtschaftliche Gesellschaft. — Messen und Ausstellungen.

An unsere Mitglieder!

Wir machen unsere Mitglieder hiermit, an Stelle anderweitiger Benachrichtigung darauf aufmerksam, daß nunmehr die bisher nicht bezahlten Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1920 durch Nachnahme eingezogen werden.

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland.

Zur Lage.

Die wirtschaftliche Lage in der gesamten Welt ist augenblicklich eine unerfreuliche. Nicht nur Deutschland, nicht nur alle am Weltkrieg beteiligt gewesene Staaten leiden unter einer Depression, sondern auch neutrale Staaten zeigen sich davon betroffen, wobei die Ursache in den einzelnen Ländern verschieden sind, ihre Wurzeln aber auf den Weltkrieg zurückgehen.

Die geradezu unvernünftige Haltung der Alliierten auf der Konferenz zu Spa wird noch zur Verschärfung der Spannung beitragen. Auch die Haltung Englands läßt die dort traditionelle, weitsichtige Politik vermissen und Lloyd George zeigt sich durchaus nicht als der Staatsmann für den er so vielfach gehalten wird, sondern als ein Politiker der nur den Augenblickserfolg sieht. In San Remo schien er unter dem Einfluß des klugen Nittis zu stehen, seit dieser Zeit unter dem Einfluß des haßerfüllten Millerand und des gewalttätigen Foch.

Einen Vorteil für England vermögen wir in seinem Vorgehen nicht zu erblicken. Hinter der Schwierigkeit, welcher England jetzt in Asien überall begegnet, und die für den Bestand der imperialistischen Weltpolitik Großbritanniens von hervorragender Bedeutung sind, steht der Bolschewismus, der die Massen in Centralasien und Persien bereits zu erfassen beginnt, wo er einen so vorzüglichen Nährboden findet. Einerseits ist es dort der Haß gegen die rassenfremden Unterdrücker, und der heute überall auftretende Drang nach Selbstbestimmung der Völker, andererseits die bedrückte wirtschaftliche und soziale Stellung der großen Massen, die bisher am Staatsleben dort nirgends teilnehmen durften, und erst jetzt zum Bewußtsein ihrer Lage gelangen.

Auch in Mesopotamien, Syrien, Arabien und Aegypten ist es ja die Losung einer Selbstbestimmung wohl, welche die Massen gegen England aufruft, und der englischen Regierung soviel zu schaffen macht. Während nun aber die englische Regierung einerseits mit der Sowjetregierung zu einem Uebereinkommen zu kommen sucht, ist Lloyd George bestrebt, das einzige Bollwerk gegen den Bolschewismus, Deutschland, einzureißen, und dies um den Franzosen gefällig zu sein, um ihre Zustimmung und Unterstützung zu den englischen Plänen im nahen Orient zu bekommen. Und dies angesichts der Tatsache, daß die Schützlinge Frankreichs, die größenwahnsinnigen Polen, infolge ihrer Angriffe auf Rußland dem Zusammenbruch nahe sind, und ihrer Aufgabe, als Schutz gegen den Bolschewismus zu dienen, nicht gewachsen sind, sondern diesem geradezu zu ungeahnten Erfolgen verhelfen. In Deutschland können wir diese Niederlagen der Polen nur mit einem nassen und einem trockenen Auge begrüßen. Einerseits würde die Eroberung Polens und Littauens die bolschewistischen Heere dicht an die deutschen Grenzen bringen, und angesichts der großen Sympathien, die weite Kreise der deutschen Arbeiterschaft für den Bolschewismus hegen, ist dies nicht ohne Gefahr, andererseits muß uns jede Niederlage der heimtückischen Feinde willkommen sein, als welche sich die Polen zum Dank für ihre Befreiung durch Deutschland gezeigt haben. Noch bis zum letzten Augenblick haben sie die Abstimmung in Ost- und Westpreußen mit den verwerflichsten Mitteln zu hindern versucht, glücklicherweise ohne Erfolg. Der glänzende Sieg der deutschen Stimmen ist vielleicht gerade durch die unerhörten Schikanen der Polen, die alle Deutschen, ohne Unterschied der Parteien, zusammenschweißten, zu einem so gewaltigen geworden. Die Kenntnis von der elenden Lage in Polen, die durch die Niederlagen der Armee noch verschärft wird, hat auch wohl ihren Einfluß auf die kleine polnische Minderheit nicht verfehlt. Noch stärker wird sich dieser Einfluß auf die bevorstehende Abstimmung in Oberschlesien geltend machen, trotz aller polnischen Gewalttätigkeiten und ihrer offenen Unterstützung durch die französischen Besatzungsbehörden.

In Nordamerika hat nun auch die demokratische Partei nach der Parteikonvention in San Franzisko ihren Präsidentschaftskandidat erwählt, Cox, der ebenso wie der republikanische Kandidat Harding in weiten Kreisen wenig bekannt ist. Beide Kandidaten zeigen den Geist der unfruchtbar alten Parteimaschine. Für die Republikaner und namentlich auch für die deutschen Interessen wäre die Wahl Johnsons, der im Westen hervorragenden Einfluß besitzt, und ziemlich deutschfreundlich gesinnt ist, besser gewesen. Der Fehler, der mit der Aufstellung Hardings gemacht wurde, und der zu einer Spaltung der Partei zu führen drohte, ist aber wieder gut gemacht, sowohl durch die loyale Haltung Johnsons, der mit seinem ganzen Einfluß für die Wahl des republikanischen Kandidaten eintritt, als durch die Auswahl der demokratischen Kandidaten, wobei allerdings nicht zu übersehen ist, daß die Aufstellung des Sohnes Rooseveldts als Kandidaten für die Stellung des Vizepäsidenten ein geschickter Schachzug war, da der Name Rooseveldt, der ja allerdings der republikanischen Partei angehörte, noch immer eine gewisse Zugkraft in Amerika besitzt. Der Ausfall der Wahl ist jetzt von der amerikanischen Arbeiterschaft abhängig, die sich immer mehr von der

Führung des alten Deutschenfeindes Gompers lossagt. Jedenfalls haben augenblicklich die Republikaner die besten Aussichten, da durch den Eigensinn Wilsons, die Völkerbundfrage, die den meisten Amerikanern zuwider ist und die Frage des persönlichen in Wilson verkörperten Despotismus, zur Wahlparole geworden ist.

Während des Jahres der Präsidentschafts-Kampagnen ist das Geschäft in den Vereinigten Staaten von jeher ein schlechtes gewesen, in diesem Jahre aber ganz besonders, da auf den Aufschwung der Kriegsjahre ein gewaltiger Rückschlag erfolgte. Zwar sind die Gewinne Amerikas während des Krieges enorm gewesen, aber infolgedessen auch eine unerhörte Teuerung, die jedem fühlbar wird, da der Goldstrom doch nur einem Teil der Bevölkerung zugute kam, und durch die ungeheure Besteuerung auch noch zum großen Teil verschwunden ist. Die Industrie, die sich so unter großer finanzieller Aufwendung in die Friedenswirtschaft umstellen mußte, sieht sich vor große Schwierigkeiten gestellt. Einerseits sind die Arbeitslöhne wie bei uns ins Maßlose gestiegen, ein Streik folgt dem anderen und nimmt Dimensionen an, wie sie auch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten bisher selten waren. Dabei fehlt die Masseneinwanderung ungelernter Arbeiter, die für die Minenindustrie, sowie für zahlreiche andere Zweige der Tätigkeit unentbehrlich sind, da der geborene Amerikaner für diese Arten von Arbeiten nicht zu haben ist. Verschärft wird dieser Mangel an Arbeitskräften noch durch den gewaltigen Strom der Rückwanderer, die den Boden der Vereinigten Staaten verlassen. Andererseits hat die amerikanische Ausfuhr durchaus nicht den Umfang angenommen, der erwartet wurde, woran teils der hohe Kursstand des Dollars schuld ist, demgegenüber fast alle anderen Devisen minderwertig sind, teils durch die mangelnde Anpassungsfähigkeit der amerikanischen Industriellen an die Wünsche der ausländischen Kundschaft. Jedenfalls ist die amerikanische Handelsbilanz stark passiv, sodaß die verschiedensten Maßregeln zur Eindämmung überflüssiger Einfuhr ergriffen werden, wozu die Krediteinschränkung der Banken gehört. Daß die allgemeine Lage in den Vereinigten Staaten trotzdem eine viel glänzendere ist, als in Europa ist selbstverständlich. Ein Gegenstand berechtigten Stolzes für die Amerikaner ist es jedenfalls, daß sie während und infolge des Krieges sich eine Handelsflotte verschafft haben, welche die englische an Umfang fast erreicht hat und in wenigen Jahren zu überflügeln droht. Die von England erhoffte Schwierigkeit diese Flotte auch zu bemannen und mangels geeigneter Organisation auch ausnützen zu können, ist nun durch das erfolgte Abkommen mit der Hapag und der bevorstehenden mit dem norddeutschen Lloyd überwunden. Selten ist eine derartige Transaktion so zum Vorteil beider vertragsschließenden Teile geschlossen worden, wie diese. Für Deutschland zeigt sich dieses Abkommen viel günstiger als zunächst angenommen wird. Nicht nur, daß die in jahrzehntelanger Arbeit geschaffenen mustergültigen Organisationen nunmehr nutzbringend verwertet werden, statt nach den Plänen Englands gänzlich entwertet zu sein, die Deutschen können bis zu 50 Prozent der Schiffe stellen, und zwar unter deutscher Flagge, sodaß das Schwarzweißrot, der Stolz der Deutschen in allen Weltteilen weht, und jedem bekannt war, nun doch nicht vom Weltmeer verschwindet. Leider muß ja ein Teil dieses Anteils mit gecharterten Schiffen betrieben werden, das wird sich aber in absehbarer Zeit ändern, sobald unsere Werften ungehindert arbeiten können. Der Wahlspruch der deutschen Industrie ist: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten" und er wird Deutschland aus tiefer Schmach zur Höhe führen. Emil Braß.

Auslandsdeutsche und Außenhandel.

Von O. Sperber, Handelsattachee z. D.

Von dem Anteil der Auslandsdeutschen an der Entwickelung des deutschen Außenhandels hat man hier in Deutschland selbst nur eine schemenhafte Vorstellung.

Der gesamte Außenhandel Deutschlands (Einfuhr und Ausfuhr) zusammen belief sich im Jahre 1904 auf 12,3 Milliarden und im Jahre 1913 betrug er 22,6 Milliarden Mark. Das ist also eine Vermehrung um 84,5 Prozent in einem Jahrzehnt. So stark ist nicht einmal der Außenhandel Englands in dem gleichen Zeitraum gewachsen. Denn dieser stieg von 17,3 Milliarden Mark im Jahre 1904 auf 26,4 Milliarden Mark im Jahre 1913; seine Vermehrung beträgt also nur 52,2 Prozent. Noch augenfälliger aber treten die Erfolge der deutschen Pionierarbeit im Auslande, während der letzten drei Jahre in die Erscheinung. Denn während sich die deutsche Ausfuhr vom Jahre 1910 bis zum Jahre 1913 um 2,6 Milliarden Mark oder um 34,2 Prozent erhöhte, vermehrte sich diejenige Englands nur um 2 Milliarden Mark oder um 18,7 Prozent in diesem Zeitraume. Dank der unablässigen Werbetätigkeit unserer im Auslande ansässigen Landsleute und Dank der Güte unserer Waren vermochte Deutschland nicht nur in steigendem Maße, sondern auch in größerem Umfange als beispielsweise England seine Industrieerzeugnisse und sonstigen Bodenprodukte an das Ausland zu verkaufen. Der Milliardenverdienst, welchen Deutschland aus diesen wachsenden Auslandsgeschäften gehabt hat und welcher dem gesamten deutschen Volke zugute gekommen ist, ist in erheblichem Maße auf das Konto der Auslandsdeutschen als die Pioniere des deutschen Handels im Auslande zu setzen.

Sehr stark tritt aber auch die Pionierätigkeit der Auslandsdeutschen bei der Erschließung neuer Absatzquellen für deutsche Industrieerzeugnisse und die Nutzbarmachung des deutschen Kapitals wie überhaupt beim Aufsuchen lohnender Erwerbsgebiete hervor. Ebenso lebhaften Einfluß hat das Auslandsdeutschtum bei der Gewinnung und Herbeischaffung ausländischer Rohstoffe und Erzeugnisse für Deutschland bewiesen. Kaufleute, Techniker und Arbeiter im Zusammenwirken mit den Ergebnissen der deutschen Wissenschaft haben daher überall und auf allen Gebieten im Auslande ganz hervorragende Pionierdienste geleistet.

Aus diesem Grunde bedarf Deutschland der Mitarbeit des geschäftlichen Unternehmungsgeistes und der kommerziellen Rührigkeit der Auslandsdeutschen jetzt nach dem Kriege in hohem Masse. Einmal um Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen, Handel und Verkehr mit erneuter Stoßkraft zu fördern und sodann, um der deutschen Nation steuerlich tragfähige Schultern zu fördern und sodann, um der deutschen Nation steuerlich tragfähige Schultern zu bewahren, wenn wir wieder unter Einsatz aller Kräfte Weltwirtschaft treiben.

Unsere im Auslande wohnenden Landesleute bilden also in ihrer Gesamtheit für Nation und Volk für Staatswohl und Wirtschaftsleben einen überaus wichtigen, unentbehrlichen Faktor. Sowohl hinsichtlich der Arbeitsleistung, der Erzeugung von Wirtschaftswerten, als auch der Zahl nach.

Leider laufen aber andauernd heute Klagen darüber ein, daß selbst erstklassige deutsche Firmen die Bedeutung und den rein handelstechnischen Wert der Auslandsdeutschen mißachten oder nicht begreifen wollen, indem sie fremden, oft sogar den Angehörigen feindlicher Nationen ihre Vertretungen im Auslande übertragen. Klagen solcher Art liefen letzthin besonders aus Buenos Aires ein und wurden eine ganze Anzahl solcher deutschen Firmen mit Namen genannt. Sicher unzutreffend wäre es, annehmen zu wollen, daß die besagten deutschen Firmen aus Unkenntnis heraus gehandelt haben. Viel richtiger ist die Annahme, daß die deutschen Firmen befürchten, durch die Vertretung von Auslandsdeutschen in Uebersee schlechtere Geschäfte zu machen. Sie hegen die Hoffnung, daß ihre fremdrassigen Agenten dadurch bessere Geschäfte machen werden, indem es diesen gelingen wird, auch an feindliche Angehörige deutsche Waren abzusetzen. Daß es sich hierbei um eine sehr bezeichnende Kurzsichtigkeit und um eine echt binnenländische Naivität handelt, werden diese geschäftshungrigen Firmen sehr bald ausfinden müssen. Abgesehen davon, daß niemand ihnen ihre Waren aus Liebe abkauft, sondern nur dann, wenn sie wirklich benötigt werden, entscheidet aber auch einzig und allein Preis und Güte der Ware. Auf der anderen Seite wird aber allen jenen deutschen Firmen von den sich mit Recht vor den Kopf gestoßen fühlenden Auslandsdeutschen ein sehr scharfer Wettbewerb auf allen Gebieten entgegengesetzt werden. Wer dabei den Kürzeren ziehen wird, kann für die Auslandskenner gar keinem Zweifel unterliegen. Jedenfalls handelt es sich hierbei wieder einmal nicht nur um eine bezeichnende Verkennung der Auslandsverhältnisse, sondern, gelinde ausgedrückt, um eine typische Michelei.

Im Interesse des gesamten deutschen Außenhandels liegt es, die Auslandsdeutschen mehr als je als die berufendsten Handelspioniere zu betrachten. Unser Vaterland ist zu klein geworden, zuviel Boden und Bodenschätze haben wir dem Feinde und dessen Trabanten opfern müssen. Hunderttausende von Volksgenossen wurden aus den uns geraubten Landesteilen ausgewiesen und versuchten meist vergeblich, in dem stark verkleinerten Vaterlande sich eine neue Existenz zu schaffen. Eine ganz naturgemäße Folge davon ist, daß der beschränkte Ellenbogenraum viele zur Auswanderung treibt.

Die sich heute überall schon bemerkbar machende Auswanderungslust verrät dem Kundigen nur zu wohl, welche Riesenzahl Auswanderer im laufenden Jahrzehnt Deutschland verlassen wird. Hier erwächst nun dem deutschen Außenhandel die Pflicht und Aufgabe dafür umfassende Vorsorge zu treffen, daß die Auswandererscharen ihm als Konsumenten wie Produzenten auch in der Ferne erhalten bleiben. Hier hat es der deutsche Außenhandel in der Hand, sich vollkommen neue Absatzgebiete regelrecht zu kolonisieren, denn nichts vermag den Absatz deutscher Industrieerzeugnisse mehr zu fördern, wie ihr praktischer Gebrauch und Anwendung von Deutschen im Auslande. Selbst das Entstehen von neuen Industrien durch Deutsche im Auslande kann der deutsche Ausfuhrhandel nur mit Freuden begrüßen. Jeder Deutsche Maschinist, Ingenieur, Techniker oder Chemiker usw. wird stets versuchen, die ihm unterstehenden Betriebe mit den ihm bekannten deutschen Maschinen und Einrichtungen zu versehen. Meist wird dies sogar aus reiner Bequemlichkeit geschehen, da sie vielfach nicht gewillt sind, sich erst mit fremden, ihnen unbekannten Maschinen und Einrichtungen vertraut zu machen.

Sorgen die deutschen Außenhandelskreise direkt und indirekt dafür, daß alle die Abgewanderten ohne Schwierigkeiten ihre Bedürfnisse mit deutschen Erzeugnissen befriedigen können, wird es ihnen nicht schwer fallen, sich neue, lohnende und ständig zunehmende Absatzmärkte zu schaffen. Um das Ziel aber zu erreichen, ist es unbedingt notwendig, daß die alt erprobten Pioniere des deutschen Außenhandels, die vielfach schon bodenständig gewordenen Auslandsdeutschen zur intensivsten Mitarbeit herangezogen werden. Aber auch

die Mitarbeit der heute noch in Deutschland kriegsgestrandet festsitzenden Auslandsdeutschen soll und muß sich der deutsche Außenhandel versichern, will er sie nicht selbst verärgert in die Arme der feindlichen Konkurrenz treiben. Unter allen Umsänden hat der deutsche Außenhandel allen Grund der Enwickelung des bestehenden und werdenden Auslandsdeutschtums die vollste Aufmerksamkeit zu widmen und sich dessen Mitarbeit nach allen Seiten hin nutzbar zu machen.

Für die deutschen Kolonien.

Von Geh. Justizrat Schwarze.

In der „Deutschen Kolonialzeitung" beleuchtet der geschätzte Verfasser eingehend die Wichtigkeit deutscher Kolonien, für welche in letzter Zeit sogar auch Sozialdemokraten von Bedeutung öffentlich eintraten, wie z. B. Kaliski, Severing, Dr. Quessel, Noske, Dr. Lensch usw. Der Krieg als Erzieher und namentlich die brutale Aushungerungspolitik der Engländer haben einen Umschwung in der öffentlichen Meinung hervorgebracht. Die noch jetzt bestehende Fettnot machen es jedem Konsumenten klar, daß koloniale Fette und Oele notwendig sind; der Mangel an Oelkuchen, Palmkernkuchen usw. zeigt jedem Landwirt, daß koloniale Produkte als Mastviehfutter eine Notwendigkeit sind, die Baumwollnot, dazu die Woll- und Ledernot zeigen jedem Arbeiter, daß Rohstoffe da sein müssen, wenn er Arbeit haben und wenn er sich kleiden will. Nun hat durch den Versailler Friedensvertrag die Kolonialfrage ein ganz anderes Gesicht bekommen. Der Raub der deutschen Kolonien und der deutschen Flotte, dazu der auch jetzt noch von der Entente geführte Wirtschaftskrieg haben Deutschland in ein so finanzielles und industrielles Elend gestürzt, daß auch dem blödesten Auge klar werden muß: ohne Kolonien geht es nicht. Bei einem wirklich freien Meere und einer wirklich offenen Handelstür könnte man, wenn Deutschland voll mit Rohstoffen durch fremde Handelsschiffe versorgt würde, auch heute noch sagen, wie es früher so mancher Kolonialgegner gesagt hat, es geht auch ohne Kolonien. Aber schon vor dem Kriege war bei Frankreich im allgemeinen das theoretische Prinzip der offenen Tür, namentlich was die Einfuhr in seine Kolonien anbetraf, tatsächlich in das Prinzip der geschlossenen Tür umgewandelt, und auch England begann in den letzten Jahren bedenklich von seinem früheren Prinzip der wirklich offenen Handelstür abzugehen und ließ, wie einmal der Abgeordnete Dr. Stresemann sehr richtig bemerkte, die Tür nur so weit offen, daß der deutsche Kaufmann hinausfliegen konnte.

Der tatsächliche Wirtschaftskrieg, den die Entente, jedenfalls aber Frankreich und England trotz gegenteiliger Vertragsbestimmungen noch immer gegen Deutschland führen, vernichtet das Prinzip des freien Meeres und der offenen Tür. England tut ja zwar öffentlich so, als wenn es den angedrohten Wirtschaftskrieg nicht fortsetzen wolle, um sich in den Augen der Welt wegen seiner brutalen Blockade zu rehabilitieren, es wird aber, was es kann, tun, um uns wirtschaftlich und handelspolitisch niederzuhalten. Von den Deutschland jetzt hingeworfenen Bettelbrocken Englands kann und will Deutschland nicht leben. Und was nützte jetzt, da Deutschland keine Handelsflotte mehr hat, das Prinzip des freien Meeres. Deutschland hat sich seit dem Kriege von 1870 allmählich aus einem Ackerbaustaate zu einem Industriestaate erster Klasse entwickelt. Zum Beweise dessen seien nur zwei Tatsachen hier hervorgehoben.

Von 1873 bis 1913 hat sich der Handel Deutschlands also entwickelt:

Gesamthandel in Millionen Mark	Einfuhr in Millionen Mark	Ausfuhr in Millionen Mark
1873 6058	3756	2302
1913 20867	10770	10097

Es betrug die Zahl der in gewerblichen Betrieben beschäftigten Personen:

1832	1907
7340789	14348016

Aus diesen Zahlen ergibt sich sonnenklar, daß Deutschland auf Handel und Industrie angewiesen ist. Bei der wenn auch nur stillen Fortdauer des Wirtschaftskrieges der Entente oder eines Teiles derselben muß Deutschland unter allen Umständen, soll es leistungsfähig bleiben, einen Kolonialbesitz haben, der es ihm ermöglicht, die zu seiner Industrie notwendigen Rohstoffe aus tropischen und subtropischen Erzeugnissen bis zu einem gewissen Grade selbst zu erzeugen. Man wende nicht ein, daß früher, als wir noch keine Kolonien und keine starke eigene Handelsflotte hatten, um die notwendigen Rohstoffe zu importieren, doch alle Rohstoffe, deren Deutschland bedurfte, zu uns hereingekommen sind. Ja, das war damals, als Deutschland Englands bester Kunde war, als noch englische Schiffe den größten Teil unserer Einfuhr besorgten, als Deutschland noch nicht Englands „Rivale" war auf Tod und Leben, wie kurz vor dem Kriege, und als Deutschland noch seine jungen Kaufleute zu Tausenden in die englischen Handelshäuser sandte, um für die englischen Handelsherren die Millionen und Milliarden zu verdienen. Jetzt aber, wo wir nahe daran waren, England von seiner Position als „Erster" im Handel herabzustürzen, wo unsere Handelsflotte unsere Einfuhr zum allergrößten Teil selbst besorgte, wo unsere jungen Kaufleute überall in der Welt sich selbständig machten und in bedenklicher Weise die alten englischen Häuser verdrängten, ist die Situation eine ganz andere. Der Engländer ist eine zähe Nation. Nachdem er einmal die Konkurrenzgefahr des deutschen Handels und der deutschen Industrie erkannt hat, scheut er keine Mittel mehr, um diese Gefahr zu beseitigen, darüber kann absolut kein Zweifel herrschen. Hätte England allein in der Welt zu sagen, dann wären der deutsche Handel und die deutsche Industrie schon jetzt vollständig vernichtet, und sie kämen nie wieder hoch.

Seine brutalen Maßnahmen im Kriege, beim Waffenstillstand und nach dem Kriege beweisen das. Die rücksichtslose Aufstellung der schwarzen Listen auch bezüglich der neutralen Staaten, die Vernichtung der deutschen Geschäfte in den Ententestaaten, bei denen rücksichtslos alles vernichtet wurde, sogar die jedem Geschäftsmann „heiligen" Geschäftsbücher, nachdem daraus die Geschäftsgeheimnisse und -verbindungen ausgeschnüffelt waren, beweisen den festen Willen Englands, den deutschen Handel völlig zu vernichten. Warum hat England die vielen neutralen Staaten, namentlich wenn deutsche Schiffe in erheblicher Zahl dort lagen und blühender deutscher Handel dort war, mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln in den Kriegszustand, und zwar sehr oft, mit Deutschland allein hineingehetzt. Lediglich um Deutschlands Flotte und Handel zu treffen. Die Aufhebung der deutschen Patente, des deutschen Musterschutzes, die vielen Klauseln des Friedensvertrages, die es ermöglichen, Deutschland handelspolitisch niederzuhalten, die Art und Weise der Flottenauslieferung, der Raub der Kolonien, der Ausschluß der Deutschen usw. usw. Alles das soll dazu dienen, Deutschland wirtschaftlich zu schädigen und es ihm unmöglich zu machen, wieder so hoch zu kommen, daß es England als Handelsmacht an die zweite Stelle drücken könnte. Man verfolge nur einmal die Anstrengungen, die England nach unserem Frieden mit Rußland, der ein großes Loch in seine Wirtschafts- und Handelspläne gegen Deutschland machte, gemacht hat, um Rußland wieder zum Kriege mit uns zu veranlassen und uns jeden Einfluß auf die Randstaaten zu nehmen. Seine baltische Politik, seine Festsetzung in den Randstaaten spricht Bände. England hat es denn auch zuwege gebracht, daß unser ganzer Einfluß in Polen und den Randstaaten restlos ausgelöscht und daß auch unser Handel mit Rußland noch ganz unterbunden ist. Wenn sich auch nach Wiedereintritt normaler Verhältnisse im Osten zweifellos wieder ein deutscher Handel nach demselben entwickeln wird, so genügt das nicht, um Deutschland auf die Beine zu bringen. Sind wir doch mit unserer Industrie der Entente auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, namentlich aber den Engländern, die uns mit Rohstoffen völlig boykottieren oder uns, wenn sie wollen, dieselben nur zu Wucherpreisen überlassen können. Ich möchte das an einer Reihe von Artikeln, die wir als Lebensmittel oder Rohstoffe bitter notwendig haben, dartun. Wer konnte im Kriege Reis essen, wer Kakao trinken, wer hatte Oel zu Salat oder zum Backen? Wer konnte sich und kann sich noch jetzt Kleidungsstücke und Wäsche anschaffen? Niemand, die Blockade verhinderte dieses. Die Einfuhrzahlen für Kakao in den Niederlanden in der Kriegszeit sprechen Bände. Also wir importierten im Jahre 1912 in runder Summe an:

Reis, poliert: 23 173 000 Mark, davon für 19 633 000 Mark aus Britisch-Indien, für 973 000 Mark aus Siam.

Reis, unpoliert: 79 449 000 Mark, davon für 60 654 000 Mark aus Britisch-Indien, für 5 321 000 Mark aus Siam.

Kakaobohnen: 63 589 000 Mark, davon für 16 508 000 Mark aus Britisch-Westafrika, für 15 740 000 Mark aus Portugiesisch-Westafrika, für 2 636 000 Mark aus Britisch-Westindien, für 9 819 000 Mark aus Ecuador.

Baumwolle: 579 791 000 Mark, davon für 69 542 000 Mark aus Aegypten, für 39 153 000 Mark aus Britisch-Indien, für 464 541 000 Mark aus den Vereinigten Staaten.

Wolle: 209 785 000 Mark, davon für 42 247 000 Mark aus Südafrika, für 19 162 000 Mark aus Uruguay, für 1233 282 000 Mark aus Australien.

Oele.

Raps, Rübsen: 32 958 000 Mark, davon für 26 579 000 Mark aus Britisch-Indien.

Erdnüsse: 18 782 000 Mark, davon für 1 293 000 Mark aus Britisch-Westafrika, für 5 004 000 Mark aus Französisch-Westafrika, für 7 230 000 Mark aus Britisch-Indien, für 2 099 000 Mark aus China.

Sesam: 104 815 000 Mark, davon für 24 431 000 Mark aus Britisch-Indien.

Baumwollsaat: 35 215 000 Mark, davon für 31 691 000 Mark aus Aegypten, für 2 707 000 Mark aus den Vereinigten Staaten.

Sojabohnen: 23 881 000 Mark, davon für 7 180 000 Mark aus Britisch-Indien, für 16 366 000 Mark aus China.

Palmkerne: 99 327 000 Mark, davon für 87 956 000 Mark abs Britisch-Westafrika, für 2 959 000 Mark aus Franzsisch-Westafrika.

Kopra: 96 019 000 Mark, davon für 20 373 000 Mark aus Britisch-Indien, für 17 891 000 Mark aus Ceylon, für 6 009 000 Mark aus den Philippinen.

Palmöl: 7 064 000 Mark, davon für 6 387 000 Mark aus Britisch-Westafrika.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei Jute, Rohkupfer, Guttapercha, Kampfer, Petroleum und anderen Rohstoffen.

Gott sei Dank machen die Vereinigten Staaten von Amerika allem Anschein nach, den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland nicht mit, im Gegenteil scheint es seinem Andrängen gelungen zu sein, daß England das System der schwarzen Listen aufgegeben hat und sich bereit erklärt, in beschränkter Weise Rohstoffe für Deutschland zu liefern. Für die Lieferung von Baumwolle, Kupfer und Petroleum, die in der Hauptsache in amerikanischen Händen liegt, brauchen wir daher nicht besorgt zu sein, aber daß England uns voll und ganz mit den oben aufgeführten Rohstoffen beliefern wird, das halte ich für ausgeschlossen. England wird seine ganze Welt- und Handelsmacht, und die ist gewaltig, dazu anwenden, um unsere Handels- und Industriekonkurrenz klein zu halten. Das beweisen seine jetzt schon wieder täglich lauter wer-

denden Klagen über das deutsche Dumping-System. Als wenn Deutschland jetzt schon an so etwas denken könnte! Deutschland ist froh, daß es das Leben hat, und würde heil froh sein, wenn es eben das Leben weiter behält. Wie England es verstanden hat, den Wirtschaftskampf gegen Deutschland trotz der großen Kriegslasten und Anstrengungen zu führen, das geht zur Evidenz aus seinen Machinationen in der Oelindustrie hervor. Ohne großes Aufsehen zu erregen, hat es Deutschland, das früher in der Seifen- und Oelindustrie die Führung hatte, während England nach Frankreich die dritte Stelle einnahm, die Führung entrissen und sich an die erste Stelle gesetzt. In Kamerun hat sich England den Teil der Kolonie ausgesucht, wo die besten Oelpalmbestände sind, am Kongo hat es sich die Oelproduktion durch seine Geschäftswelt gesichert, seine eigene Produktion schützt es für sich durch Ausfuhrzölle, und so ist die Führung Englands in Seife und Oel auf ewige Zeiten gesichert. Ich glaube nicht, daß Deutschland, nachdem es der Kolonien beraubt ist, auch nicht bei aller Anstrengung, die Stellung, die es im Fett-, Oel- und Seifenhandel vor dem Krieg einnahm, jemals wiedererlangen wird. Hätte Deutschland seine Kolonien noch, dann wäre es in der Lage, aus eigener Kraft sich die alte Stellung wiederzuholen. Abgesehen von Neuguinea und den Inselgebieten, die auf die Kopraproduktion zugeschnitten waren, hat man die Oelfrage in unseren Kolonien total vernachlässigt. Ich muß sowohl der Reichsverwaltung als auch namentlich der deutschen Industrie selbst den größten Vorwurf daraus machen, daß sie bis kurz vor dem Kriege, wo auf Anregung des kolonial-wirtschaftlichen Komitees eine Oelkommission gebildet wurde, der Oelfrage in unseren Kolonien so wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Für Hunderte von Millionen Oelpalmkerne sind in unseren Kolonien Togo und besonders Kamerun verfault. Statt diese Schätze zu heben, hat man sich auf den Wildkautschuk gestürtzt und Raubbau getrieben. England hat es besser verstanden, die Schätze in seinen westafrikanischen Kolonien, die nicht besser sind wie Togo und Kamerun, zu heben. Wie aus den oben aufgeführten Zahlen hervorgeht, hat Deutschland allein aus den westafrikanischen Kolonien Englands im Jahre 1912 für über 94 Millionen Mark an Palmöl und Palmkernen bezogen, während Kamerun und Togo nur für 6 bezw. 4,8 Millionen Mark von dieser Produktion im Jahre 1912 ausgeführt haben, wozu noch für 11,7 Millionen Mark Kopra, 1¼ Millionen Mark Erdnüsse und ½ Million Mark Sesam kommen. Allerdings kolonisiert England länger und hat stets flüssiges Geld zum Bahnbau und für industrielle Unternehmungen aller Art, während Deutschland bis in die letzten Jahre vor dem Kriege einen unbegründeten Abscheu gegen Anlage von Geld in den Kolonien hatte. Kamerun allein mit dem steigenden Anbau von Raps und Rübsen im eigenen Lande hätte Deutschland die Möglichkeit gegeben, im erneuten Wettbewerb England zu schlagen. Die Oelproduktion im eigenen Lande ist gegen die Oelproduktion in Kolonien zu teuer, um damit erfolgreiche Konkurrenz zu machen. Wer die Frage der Fette, Oele und Seifen studiert, muß mir recht geben, das nichts besser die Notwendigkeit von Kolonien für Deutschland beweist. Eine Fettnot wäre für uns für alle Zeit ausgeschlossen, wäre auch jetzt nicht mehr vorhanden, wenn deutsche Dampfer die Oelprodukte deutscher Kolonien holen könnten, während jetzt noch täglich Hunderte und Tausende von Menschen in Deutschland an Fettmangel zugrunde gehen. Jetzt wird England die im Kriege erworbene Vorherrschaft, deren Nackenschläge sicher auch schon Marseille und Paris für Oel und Seifen am eigenen Leibe verspüren, in der Oelfrage behaupten. England schwimmt im Fett, während Deutschland durch die Wegnahme der Schiffe, der Kolonien und die schlechte Valuta an Fettnot und Unterernährung leiden muß.

Nun hat England zu seinem ungeheuren Besitz den größten Teil der deutschen Kolonien, Aegypten, Melopotamien, Arabien usw. eingesteckt und ist damit der unbestrittene Herrscher der halben Welt. Das in Europa so kleine Großbritannien besitzt ganz Australien, halb Afrika, in Amerika ein Reich größer als die Vereinigten Staaten, und in Asien ein Reich, zwar kleiner als Sibirien und als China, aber den fruchtbarsten tropischen Südteil davon mit über 4½ Millionen Quadratkilometer und weit über 300 Millionen Menschen. Nachdem England Deutschland politisch und wirtschaftlich vernichtet hat, hat es in wirtschaftlicher Beziehung nur noch die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan als Konkurrenten. An Stelle des einen gefürchteten Deutschland sind ihm während des Krieges zwei neue Konkurrenten in Schifffahrt, Handel und Industrie entstanden, die trotz der Stärkung und Vermehrung der englischen Macht ihm in Zukunft viel zu schaffen machen werden. Es ist eingetroffen, was ich vor vielen Jahren im „Roten Tag" unter dem Titel: „Europa den Europäern" prophezeit hatte, daß bei einem Kriege zwischen Deutschland und England der Sieger an Stelle des bisherigen, vermeintlich einzigen Konkurrenten diese beiden neuen Konkurrenten bekommen würde und daß die Hauptfrüchte dieses Krieges Amerika und Japan ernten würden. England hat seine Finanzherrschaft in der ganzen Welt dauernd an Amerika verloren. Neuyork, nicht mehr London, spielt in Geldfragen die erste Geige und dabei bleibt es. Jedes amerikanische und japanische Handelsschiff, welches demnächst zwischen Dover und Calais gegen Osten fährt, wird England beweisen, daß es mit seiner Alleinherrschaft im Handel, die es durch den Krieg erreichen wollte, dauernd vorbei ist, daß es die frühere Weltherrschaft in der Schiffahrt, im Handel der Weltmeere, die es bis zum Kriege trotz Deutschlands Konkurrenz behauptet hatte, dauernd verloren hat. Jedes amerikanische und japanische Kriegsschiff, welches den Kanal passiert, ist ein Menetekel für Albions Herrschaft zur See und ein Beweis für die Richtigkeit des Ausspruchs von Kaiser Wilhelm II.: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter." England und Deutschland hatten früher im Indischen, Atlantischen und Stillen Ozean dieselben Interessen. Solange Deutschland keine Kolonialmacht mehr sein wird, kann es nur das Interesse haben, die Macht des Seetyrannen Albion zu brechen, muß es mit Naturnotwendigkeit offen oder geheim die Partei der Gegner Englands halten!!! Es sollte daher England möglichst bald mit seiner Erdrosselungspolitik gegen Deutschland in seinem ureigensten Interesse Schluß machen. Für die Zukunft, das mag sich England gesagt sein lassen, ist ein schwaches feindliches Deutschland gefährlicher als ein allmählich erstarkendes konkurrierendes Deutschland, das mit England dieselben wirtschaftlichen Interessen gegen Japan und Amerika vertritt. „Europa den Europäern." England handelt deshalb im eigenen Interesse, wenn es Deutschland die Kolonien zurückgibt und ihm den Wiederaufbau seiner Handelsflotte baldigst ermöglicht, statt ihm noch den letzten Rest der seefähigen Schiffe zu nehmen. Deutschland bedarf der Kolonien schon aus Valutarücksichten. In den eigenen Kolonien hat die deutsche Mark Zwangskurs und kommt voll zur Wirkung. Außerdem ist es Deutschland möglich, seine überschüssige Arbeitskraft, auch technischer Art, statt in fremde Staaten zur Erzeugung weiterer unliebsamer Konkurrenz in eigene Kolonien zu senden und so Rohstoffe ohne fremde Hilfe und Schwächung der eigenen Finanzkraft zu gewinnen. „Europa den Europäern", das muß immer mehr der Wahrspruch Europas werden; eine Art Monroedoktrin für Europa muß geschaffen werden, wenn wir, Deutschland und England, Seite an Seite die japanische und amerikanische Gefahr überstehen wollen. Englands Tat war es, die im Versailler Vertrag Deutschland total zu Boden geschlagen hat. Lloyd George hat die wirtschaftliche Abschlachtung Deutschlands besorgt und Clemenceau und Foch freie Hand zur politischen Abschlachtung gelassen, Wilson hat zu allem schließlich Ja und Amen gesagt. England hat daher dafür zu sorgen, daß Deutschland wieder hoch kommt, da ohne Deutschland Europa nicht wieder hoch kommt. Dem in der ganzen Welt engagierten England fehlt dazu die notwendige Kopfzahl. Italien hat dieses schon eingesehen. Es fühlt am eigenen Leibe, daß ihm der Handel mit Deutschland fehlt. Es ist nicht Uneigennützigkeit, wenn Nitti Deutschland entgegenkommt, sondern der sacro egoismo Italiens. Italien weiß ganz genau, daß, wenn Deutschland zusammenbricht, es selbst der erste sein wird, der Deutschland folgt. Und Frankreich wüßte, wenn es nicht den fanatischen Haß gegen Deutschland hätte, den es in jeder Weise zum Austoben bringt, heute ebenfalls schon, daß es mit Italien und Deutschland der dritte im Bunde sein würde. Und ob nicht selbst England trotz seiner Seeherrschaft und seines Weltbesitzes durch den Niederbruch des übrigen Europas bei der brutalen Konkurrenz, die ihm Japan und Amerika machen werden, mit in den Strudel gezogen wird? „Quien sabe" sagt der Portugiese.

England hat aus wirtschaftlichen Gründen am Kriege teilgenommen, und man darf, da die Entente die diplomatischen Vorgänge vor dem Kriege geheimhalten will, und die wirtschaftlichen Maßnahmen Englands im Kriege diese Auffassung rechtfertigen, ruhig behaupten, den Krieg mit veranlaßt. Der serbisch-österreichische Zwischenfall war nur der Kontakt, der die schon lange fertige Kriegsmine, die schon Eduard VII. gelegt hatte, zur Entzündung brachte. Wäre der Mord von Serajewo nicht 1914 erfolgt, dann wäre eben der Krieg einige Jahre später gekommen. Gekommen wäre er auf jeden Fall, das wissen Lloyd George und Grey ganz genau, wie das jetzt die neutrale Welt ganz genau weiß, da sie zum Teil am eigenen Leibe erfahren hat, daß England das Deutsche Reich wirtschaftlich vernichten wollte. Jedenfalls aber trägt England die Schuld daran, daß Europa, soweit es aktiv am Kriege beteiligt war, einerlei ob als Besiegter oder Sieger, wirtschaftlich und finanziell vollständig am Boden liegt. Es hat alle Friedensangebote, mochten sie vom Kaiser, vom Papst, vom deutschen Reichstag und auch aus eigenen Reihen kommen, mit Spott und Hohn zurückgewiesen und dadurch die traurige Lage Europas, die sich alljährlich nicht mit arithmetischer, sondern geometrischer Progression steigerte, verschuldet. Wäre der Krieg 1916 und auch noch 1917 beendet worden, der Friede hätte dann noch ein wirtschaftsstarkes Europa gefunden, niemals das Chaos angerichtet, wie der erst im Jahre 1920 abgeschlossene Frieden. Es wird immer von der deutschen Wiedergutmachungspflicht geredet, niemals merkwürdigerweise von einer Wiedergutmachung der durch Verlängerung des Krieges hervorgerufenen Schäden. England muß diese seine Schuld an seinen Genossen im Kriege sowohl, wie an den besiegten Nationen seiner Gegner büßen und wiedergutmachen. Es muß Deutschland aus seinem jetzigen Chaos in erträgliche Verhältnisse bringen. Dazu gehört in erster Linie, daß es Deutschland beim Wiederaufbau seiner Flotte hilft oder wenigstens es nicht daran hindert, und daß es ihm seine Kolonien wiedergibt. Seine Flotte wieder aufrichten, kann Deutschland aus eigener Kraft. Seine Kolonien kann und wird es niemals auf friedlichem Wege ohne Englands Machtwort wiedererhalten. Will England seine Schuld vor dem Kriege, in dem Krieg und nach dem Kriege an Deutschland wiedergutmachen, dann muß es Deutschland seine Kolonien wiedergeben. Deshalb rufe ich England, wie Rom dem Varus nach der Varusschlacht sein „Redde legiones", ein „Britannia redde colonias" zu.

Zur Wirtschaftslage.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller äußert sich zur Wirtschaftslage wie folgt: Der Verband hat wiederholt auf dem Ernst der wirtschaftlichen Lage hingewiesen und vorausgesetzt, welche ernsten Krisen das deutsche Wirtschaftsleben noch zu überwinden haben wird. Die ersten Anzeichen beginnen, sich jetzt bemerkbar zu machen. Die sächsische Industrie ist durch die plötzlich eingetretene Stockung des Absatzes im In- und Ausland in eine schwere Lage geraten. Auslandsaufträge gehen schon seit längerer Zeit in den

meisten Zweigen nicht mehr ein, bestehende werden anulliert, weil die für Exportwaren geforderten Preise dem Auslande keinen Anreiz mehr zum Kauf deutscher Waren bieten. Die Belastung des Exportes mit Abgaben verschiedener Art und die Beschwerung der Ausfuhr durch ein umständliches Kontrollsystem haben die Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Industrie in der Ausfuhr entweder bereits unmöglich gemacht oder drohen es zu tun. Die neuerdings verbreitete Meinung, daß infolge des Steigens der Valuta für alle Waren die Preise stark zurückgehen und sich dann auf niedrigem Stand halten werden, muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen als zu optimistisch bezeichnet werden, denn die in allen Industriezweigen maßlos gestiegenen Herstellungskosten verhindern ein dauerndes Herabgehen der Warenpreise. Die aus den Kreisen der Mitglieder des Verbandes vorliegenden sachkundigen Aeußerungen verneinen daher die Frage, daß die jetzt vielfach no'gedrungen erfolgten Preisherabsetzungen dauernde Geltung behalten können, solange keine Sicherheit für eine erhebliche Verminderung der Ausgaben für Rohstoffe, Hilfsmaterialien, Löhne und Gehälter und der die Industrie belas'enden Spesen anderer Art (Fracht-, Eisenbahn-, Post- usw. Spesen, der Steuerbelastung usw.) besteht. Dafür sind, nach den dem Verbande vorliegenden Unterlagen, zurzeit entweder nur geringe oder überhaupt keine Aussichten vorhanden. Angesichts der bedenklichen Folgen, die eine längere Dauer der geschäftlichen Stockung nach sich ziehen muß und namentlich auch wegen der drohenden Arbeitslosigkeit fordert der Verband Sächsischer Industrieller die sofortige Suspendierung der Verordnung vom 10. Mai dieses Jahres, welches die Inschrift mit einem System von Abgaben belastet, die im gegenwärtigen Augenblick überhaupt nicht getragen werden können, da der Export schon vor Erlaß der Verordnung ganz bedeutend zurückgegangen war und täglich weiter zurückgeht. Auch sind sofort Maßnahmen zu treffen, welche die leider noch immer bestehenden Hindernisse bei der schnellen Anknüpfung und Erledigung der Ausfuhrgeschäfte schleunigst beseitigen. Der Export muß vor allen Belastungen dieser Art nach jeder Möglichkeit befreit werden. Der Verband hält es weiter für sehr bedenklich, wenn amtliche Stellen durch angeblich uninteressierte Ankündigungen in der Presse die Käufer zur Zurückhaltung auffordern und dadurch in den Glauben versetzen, daß der Zeitpunkt des allgemeinen Abbaues der Preise aller Waren eingetreten sei. Man sollte an diesen Stellen wissen, daß der wichtigste Grund für das ungeheure Steigen der Preise in Deutschland in der Papiergeldwirtschaft zu suchen ist, die nun schon jahrelang in immer steigendem Umfang den Bestand der Wirtschaft gefährdete und das für die gesamte Volkswirtschaft nicht zum letzten auch für den Wiederaufschwung der Industrie notwendige anhaltende Preisabbau erst nach Beseitigung dieser Papiergeldwirtschaft durch Erhöhung der Produktivität der deutschen Volkswirtschaft erfolgen kann. — Unter der heutigen zwangsläufigen Oganisation der Wirtschaft fehlen leider die Voraussetzungen für die Herbeiführung dieser Produktivität und für eine natürliche Preisbildung. Z. K.

Handelstechnik und Welthandel.

Von O. Sperber, Handelsattaché z. D.

Wer sich lange Jahre hindurch im Auslande aufgehalten hat, dem wird es nicht verborgen geblieben sein, wie oft selbst die tüch'igsten Kaufleute günstige Gelegenheiten, neue Absatzgebiete zu erschließen und zu schaffen, übrsehen oder praktisch nicht auszunu'zen verstehen.

Das an Heizmaterial so arme Argentinien bietet so z. B. ein ganz vorzügliches Absatzgebiet für Anlagen zur Herstellung von Briketts. Selbstverständlich kommt als Urmaterial hierbei weder Kohle noch kohleähnliche Stoffe in Frage, sondern man höre und staune, in der Hauptsache Kuh und Schafdünger. Die weitaus größte Mehrzahl der Bewohner auf dem Lande benutzen seit unerdenklichen Zeiten schon immer den Dung von Rindvieh und Schafen als Brennmaterial. Der Kuhdünger wird zu dem Zwecke während der trockenen Zeit auf dem Felde aufgelesen, eingefahren und an trockenen Orten für Brennzwecke aufbewahrt. Der Dünger von Schafen hingegen wird meist in Einzäunungen, die zur Aufnahme der Schafe dienen, gesammelt. Dies geschieht teilweise im Nnturzustande, teilweise aber auch in der Form, daß, wenn der Dünger hoch genug in der Einzäunung liegt, die Herde bei nassem Wetter eingetrieben wird. Die Schaffüße verwandeln dann in kurzer Zeit den vorhandenen Dünger in einen zähen Brei. Nach genügender Abtrocknung wird dann der festgetretene Dünger ähnlich wie Torf abgestochen, um nach völliger Trocknung als Brennmaterial zu dienen.

In Bergregionen von Bolivien und auch Perus hingegen wird als Brennmaterial zumeist Lamadünger benutzt. In Bolivien bildet der Dünger von Lama als Brenn- und Heizmaterial einen bedeutenden Handelsartikel, dessen jährlicher Umsatz in die Millionen geht. Der Lamadünger wird in der bolivianischen Minenzone zumeist auch als Heizmateral für die Kesselfeuerungen benutzt und macht den eingeführ'en Kohlen sehr erfolgreiche Konkurrenz. Der Transport all dieser eigenartigen, aber sehr zweckentsprechenden Brennstoffe, ist in seinem Urzustande selbstverständlich umständlich und da sehr umfangreich, bei geringerem Gewichte, verhältnisläßig auch kostspielig. In Buenos Aires und anderen Städten behilft man sich daher meist mit Holzkohle als Brennmaterial, was gewiß kein ideales Brennmaterial für Küche und Herd ist.

Hier böte sich nun der Brikettfabrikation ohne Zweifel ein weites Feld und dem deutschen Handel ein gutes Absatzgebiet für den Verkauf von kleinen und größeren Brikettpressen. Mit der Verarbeitung von Tierdünger zu Briketts wäre aber das Absatzgebiet bei weitem nicht erschöpft. Die riesenhaften Mais- und Leinfelder in Argentinien liefern nach der Aberntung ein ebenfalls sehr brauchbares Material zur Herstellung von Briketts genau so wie die Rückstände von Zuckerrohr, wie auch die feinen Holzspäne als Restbestände der Quebrachofabrikation, ganz abgesehen von den Sägespänen.

Die Transportfrage, die im Wettbewerbe eine bedeutsame Rolle spielt, dürfte nicht zu schwer zu lösen sein. Unter allen Umständen wäre es möglich, daß Briketts dieser Art sehr erfolgreich mit der Holzkohle und sonstigen Brennmaterialien konkurrieren können, da auch diese meist aus größeren Entfernungen nach den Städten gebracht werden müssen. Der Transport von Briketts würde sich aber schon deshalb billiger stellen, da ihre Handlichkeit und erheblich geringeres Volumen ein schnelleres Verladen möglichst macht und auch weniger Frachtraum beansprucht.

Für jeden Kenner der Verhältnisse ist es außer Frage, daß Brikettpressen, wie solche z. B. von der Firma Ganz und Comp.-Daunbius in Ratibor O.-S. in verschiedener Ausführung und Größen geliefert werden in den vorhererwähnten Ländern leicht einen dauernden und ständig zunehmenden Absatz finden werden, sofern der Markt daraufhin richtig bearbeitet wird. Die Leistungsfähigkeit solcher Brikettpressen beträgt durchschnittlich 1400—1500 Stück Briketts in der Stunde.

Die heutige Weltmarktlage ist zur Einleitung solcher Geschäfte als ganz besonders günstig zu erachten. Der Krieg hat sämtliche südamerikanische Länder in einen katastrophalen Kohlenmangel gestürzt, da weder England noch Nordamerika genügend Kohlen in der Kriegszeit liefern konnten. Argentinien hat aus dem Grunde in den letzten Jahren hunderttausende von Tonnen Mais unter den Eisenbahnmaschinen allein verfeuern müssen, um zu verhindern, daß sein Transportwesen ganz zum Stillstand komme. Die in einzelnen Ländern Südamerikas gefundenen Kohlen sind zumeist minderwertiger Güte, so daß sie im Naturzustande wenig Wert besitzen. Sicher würden sie aber mit den reichlich in den Ländern vorhandenen schweren Erdölen resp. Rückständen dieser verbunden und zu Briketts verarbeitet ein sehr brauchbares Brennmaterial abgeben.

Werden Geschäfte dieser Art von landeskundiger erfahrener Seite eingeleitet, wird es nicht schwer fallen, zur Einführung der Industrie das größte Entgegenkommen der Landesregierungen zu erlangen, was besonders zur zollfreien Einführung der Maschinen auszuwerten ist. Auf der anderen Seite aber können die deutschen Fabrikanten bei dem Tiefstand der deutschen Valuta heute verhältnismäßig hohe Preise fordern, die sie anstandslos auch erhalten werden.

Ein Notschrei der Industrie.

Eine Schermesserfabrik schreibt uns: „Die augenblicklichen Verhältnisse sind äußerst mißlich. Mein Geschäft ist vollständig auf den Export zugeschnitten und wie die Verhältnisse in Deutschland liegen, sollte man meinen, die Regierung wäre eifrig darauf bedacht, den Export zu unterstützen, damit fremdes Geld ins Land kommt. Aber genau das Gegenteil ist der Fall, denn sonst würde man doch nicht einen hohen Zoll auf die Ausfuhr gelegt haben, der in meinen Artikeln 8 bis 10 Prozent beträgt.

Die ausländische Kundschaft weigert sich natürlich, diese hohen Zollsätze zu tragen und ich bin bei den ungeheuren Lasten, die der Industrie und speziell noch der exportierenden Industrie auferlegt sind, dazu auch nicht in der Lage.

Ebenso schlimm sind aber auch die Schwierigkeiten, die mir bezüglich der Einfuhr des nötigen Rohmaterials gemacht werden, wobei das Bestreben zu Grunde liegt, die Geldausfuhr nach dem Ausland möglichst zu verhindern. Daß dieses Material veredelt und verbunden mit verhältnismäßig viel mehr inländischem Material und belastet mit dem Lohn unzähliger deutscher Arbeiter wieder ins Ausland geht, also ausländisches Geld hereinbringt, daran scheint man offenbar nicht zu denken, obwohl das ausländische Geld uns augenblicklich am meisten Not tut.

Ich warte jetzt schon seit 2 Monaten auf die Einfuhrerlaubnis, über welches ich von der Ein- und Ausfuhrüberwachungsstelle die schriftliche Anerkennung in Händen habe, daß dasselbe in Deutschland nicht hergestellt wird.

Inzwischen wartet meine Maschinenbauerkundschaft mit ihren Maschinen auf meine dazugehörigen Messer; kann also ihre Auslandsaufträge nicht ausführen und muß ruhig zusehen, wie das Ausland ihr bei der offenbar rückgängigen Geschäftslage, die Aufträge annulliert.

Den Nutzen hat natürlich unsere ausländische Konkurrenz."

Südamerika.

Brasilien. Der brasilianische Generalkonsul in Hamburg macht bekannt, daß freie Ueberfahrt nach Brasilien nicht mehr gewährt wird, auch nicht für die Tionnoländereien in Matto Grosso. Letzteres Unternehmen muß nach allen bisher vorliegenden Nachrichten als schwindelhaft betrachtet werden, wie denn Auswanderer nach Brasilien nicht genug davor gewarnt werden können, ja nicht schwindelhaften Unternehmern und Ausbeutern in die Hände zu fallen. Selbst bei amtlichen Unternehmungen der Staaten ist Vorsicht geboten und sollte der Auswanderer vorher hier sorgfältig bei den zuständigen Stellen oder bei anerkannten Vereinen Auskunft einholen, ehe er sich bindet. Der Centralverein gibt unentgeltlich allen Auswanderungslustigen Auskunft.

Auch die im Laufe des Winters mit freier Fahrt (Passagepreis von der brasilianischen Regierung vorgeschossen) in Brasilien gelandeten Auswanderer sind schwer enttäuscht worden. Die versprochenen Ländereien wurden nicht zugeteilt, da keinerlei Land dazu vermessen war, und die Regierungsbehörden bei eingereichten Beschwerden den Nachweis der schriftlichen Versprechungen verlangten. Dies konnte aber nicht beigebracht werden, da die Auswanderer nur Zeitungsnotizen vorweisen konnten, welche die Regierung nicht als für sie bindend anerkannte. Die Einwanderer mußten schließlich froh sein, noch Stellungen als Landarbeiter zu bekommen, wobei sie sich viel schlechter standen, als dies im Vaterland der Fall gewesen wäre.

Es scheint, daß alle diese Bestrebungen, Auswanderer nach Brasilien zu leiten, nur aus dem Wunsch hervorgehen, billige und gute Landarbeiter ins Land zu bekommen. Wo wirklich der Wunsch der Regierung vorhanden war, die als so tüchtig und solide bekannten deutschen Ansiedler nach Brasilien zu ziehen, ist die Ausführung durch den Mangel an Organisation und den schlechten Willen der untergeordneten Behörden vereitelt worden.

Wer indessen Mittel besitzt, um sich ohne Unterstützung ansiedeln zu können, und wer dort bereits angesiedelte Verwandte oder Freunde besitzt, kann natürlich getrost auswandern, er wird keinerlei Hinderung finden. Allerdings ist auch bei dem jetzt gebesserten Stand der deutschen Valuta eine größere Geldsumme dazu nötig (der Milreis ist immer noch ca. 8—10 Mark wert), wenn auch eventuell Land auf Privatkolonien, namentlich auf den neu erschlossenen Siedelungen im Hinterlande von St. Catharina zu verhältnismäßig günstigen Zahlungsbedingungen zu haben ist.

Paraguay. Die Regierung tut ihr Möglichstes, um zuverlässige Landwirte als Ansiedler in das Land zu bekommen und hat jetzt auch wieder Einwanderern, die mit den erforderlichen Dokumenten versehen sind (siehe unten), freie Fahrt von Buenos Aires bis Asuncion und von da bis zum Bestimmungsort gewährt. Auch hat der verheiratete Einwanderer Anspruch auf kostenlose Abgabe eines Stückes Regierungsland von 10 bis 20 Hektar, unverheiratete auf die Hälfte. Es sind aber nur eine beschränkte Anzahl Freilose vorhanden und diese nicht immer in günstiger Lage.

Die Regierung verkauft aber auch Land zu günstigen Zahlungsbedingungen, je nach Lage und Bonität, zum Preise von 1 bis 9 Pesos Gold je Hektar. Privatland kostet meist etwa 10 Pesos je Hektar, ist aber mit Urwald fast stets bedeckt. In der Nähe größerer Orte ist das Land natürlich viel teurer, ebenso bereits urbar gemachter Boden.

Aber trotz der gestundeten Zahlungen für Land oder gänzlich frei gegebenem Land bedarf der Einwanderer doch nicht unbeträchtlicher Geldsummen, um anfangen zu können, da er totes und lebendes Inventar haben muß. So kostet ein Reit- oder Arbeitspferd 40 bis 50 Pesos Gold jetzt, während uneingeritteне Tiere natürlich wesentlich billiger sind. Maultiere 5 bis 60 Pesos, Zugochsen 5 bis 80 Pesos, Milchkühe 40 Pesos, Schafe 3 bis 5 Pesos. Ein Pesos Gold ist augenblicklich etwa 33 Mark wert. Arbeiter sind sehr schwer zu bekommen und erhalten 10 Pesos Gold monatlich nebst freiem Unterhalt und ist deshalb der Einwanderer uf seine eigene Arbeitskraft angewiesen. Landwirte könnten wohl selbst leicht Arbeit finden, können aber dabei ihr Auskommen nicht finden, doch würde es sich empfehlen, vor der Ansiedelung eine zeitlang bei deutsche Kolonisten zu arbeiten, um die Arbeit kennen zu lernen, die im Lande notwendig ist.

Die gewerblichen Arbeiter in Paraguay haben sich gewerkschaftlich organisiert, vor allem alle Werftarbeiter, Schiffer, Heizer, Zimmerleute, Maler, Bäcker und Schuhmacher. Sie haben den Achtstundentag in ihren Gewerben durchgesetzt und erhalten von 1 bis 3 Goldpesos Tageslohn. In den nicht organisierten Gewerben wird 10 Stunden gearbeitet und 1 bis 1½ Goldpesos täglich gezahlt.

Um aber hier Stellung zu finden, ist meist eine, wenn auch noch unvollkommene Kenntnis der spanischen Sprache vonnöten.

Für kaufmännische Angestellte ist vollständige Beherrschung des Spanischen notwendig und auch dann ist ein Unterkommen sehr schwer erhältlich. Das Gehalt schwankt zwischen 10 und 50 Pesos Gold monatlich, ist also zum Lebensunterhalt bei nur einigermaßen Ansprüchen an ein menschenwürdiges Leben unzureichend.

Im allgemeinen ist das Geschäftsleben in Paraguay gut, da die Landesprodukte seit längerer Zeit einen hohen Preis holen und andererseits viel europäische Ware gebraucht wird, da die Läger während des Krieges überall geräumt wurden und nur langsam sich wieder füllen.

Deutsche Waren, die noch von früher her einen sehr guten Namen haben, sind gesucht. Die größeren Industrien des Landes, wie die Quebracho-Industrie, die Mate-Gewinnung, die Eisenbahnen sind fast ausschließlich im Besitz auswärtigen Kapitals, während in der Viehwirtschaft das ausländische und inländische Kapital beteiligt ist. Gerade die Eisenbahnen und die Schiffahrtsgesellschaften üben eine sehr rücksichtslose Politik aus, da z. B. die Dampfer fast alle im Besitz einer dalmatinischen Reederei in Buenos Aires sind. Sowohl Dampfergesellschaft wie Eisenbahn haben es vollkommen in der Hand, Industrien, deren Betrieb ihnen nicht genehm ist, lahm zu legen und machen davon sehr häufig auch Gebrauch, da sie an verschiedenen Unternehmungen selbst beteiligt sind und man einfach jede Konkurrenz ausschaltet.

Trotz alledem kann man Einwanderern, die über etwas Geldmittel verfügen, die Einwanderung nach Paraguay mehr anraten, als nach vielen anderen jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Ländern. Die Deutschen sind in Paraguay sehr geachtet und war die Haltung von Regierung und Volk während des ganzen Krieges ausgesprochen deutschfreundlich. Eine der wenigen Oasen in der Wüste der Völkerverhetzung. Die zur freien Einreise notwendigen Dokumente sind: Zeugnis der Polizeibehörde des Heimatortes, daß der Einwanderer währen der letzten 5 Jahre nicht gegen die öffentliche Ordnung verstoßen oder keine entehrende Strafe erlitten. Zeugnis, daß er nicht an Geistesschwäche leidet, nicht an ansteckenden Krankheiten leidet, keine organische Fehler hat, die ihn arbeitsunfähig machen, und daß er kein gewohnheitsmäßiger Bettler ist. Paß mit dem Bild, daß von der Polizeibehörde des Herkunftsortes und vom paraguayschen Konsul visiert ist. Zeugnis, daß seine Eigenschaft als Landwirt oder Gewerbetreibender nachweist, das auf Grund der Zeugenaussagen zweier geeigneter Nachbarn oder auf Grund eines gesetzlichen Titels oder Diplom ausgestellt und durch den paraguayschen Konsul des Herkunftslandes beglaubigt ist.

* * *

Von befreundeter Seite wird der deutschen Kolonialgesellschaft ein Schreiben des Deutschen Volksbundes für Paraguay zur Verfugung gstellt, dem wir folgendes entnehmen:

Viele schreiben heute über Paraguay, aber selbst frühere Kenner des Landes treffen mit ihren Ausführungen nicht immer das Richtige, geschweige denn solche, die Paraguay nie gesehen haben, und deren schreiben leider viele. Von Büchern ist nur zu empfehlen das kleine Werk des Generalkonsuls Vogler (Schweiz), das ziemlich das Richtige trifft. Ferner haben wir im vergangenen Jahre selbst ein Buch herausgegeben: „Paraguay", Winke für Einwanderer, zu welchem laufend Nachträge in den größeren Zeitungen erscheinen. Der Nachdruck in Deutschland durch die Zeitschrift „Paraguay" in Lockwitz-Dresden dürfte inzwischen fertiggestellt sein. — Auf Grund einer Anfrage möchten wir unsere Ausführungen in folgenden Punkten ergänzen.

Die paraguayische Republik war während des Krieges neutral; Regierung und Volk sind durchweg deutschfreundlich gesinnt. Der Deutsche ist hier auf jedem Gebiete geschätzt, sowohl als Kaufmann, Handwerker, Kolonist als auch in anderen Berufszweigen. Die deutsche Einwanderung wird gern gesehen, und bedauert die Regierung nur, daß ihr keine Mittel zur Verfügung stehen, die Einwanderung zu unterstützen. Freie Fahrt von Buenos Aires wird wieder gewährt, ebenso freier Aufenthalt für acht Tage im Einwandererhaus in Asuncion und freie Weiterfahrt nach dem Bestimmungsort.

Welche Elemente Aussicht haben, in Paraguay voranzukommen, ist aus den erwähnten Büchern ersichtlich — Tatkräftige Hilfe in der Ernährungfrage dürfte von Südamerika kaum zu erwarten sein. Die paraguayische Regierung ist gänzlich mittellos, die ansässigen Deutschen, die alle schwer unter der andauernden Krise leiden, unterstützen ihre Angehörigen, eine gemeinsame Aktion auf diesem Gebiete ist kaum zu erwarten.

Der Holzreichtum Paraguays. Zu den wertvollsten und reichsten Bodenschätzen Paraguays zählen zweifellos seine riesigen Bestände an Holz. Dieser Holzreichtum hat seit Jahren schon die besondere Aufmerksamkeit der fremden Interessenten auf sich gelenkt, und die außerordentliche Bedeutung, die die paraguayischen Urwälder für den Handel darstellen, ist vom Auslande in weit höherem Maße erkannt und gewürdigt worden als von den Einheimischen. Es ist nur zu bedauern, so schreibt der „Tropenpflanzer", daß in diesem Teile Südamerikas die Forschungsarbeit im Rückstand geblieben ist, daß infolgedessen dem Holzfachmanne keine brauchbaren Statistiken zur Verfügung stehen, und es wäre daher zwecklos, eine auch nur annähernd richtige Schätzung der Waldbestände Paraguays vorzunehmen. Bekanntlich wird Paraguay durch den gleichnamigen Fluß, der es in Nordsüdrichtung durchquert, in eine östliche, gebirgige und dichter bevölkerte Hälfte, das Paraguay oriental (auch kurz Paraguay genannt), und in eine westliche, völlig ebene und äußerst spärlich bevölkerte Hälfte, den Gran Chaco oder Chaco paraguayo, geschieden, der ungefähr 200 000 Quadratmeilen umfaßt und im wesentlichen alle Baumarten hervorbringt, die im benachbarten argentinischen und brasilianischen Chaco wachsen. Unter diesen zahlreichen Holzsorten spielt, wie die „Revista Commercial" (Asuncion) vom 15. Januar 1920 bemerkt, die größte Rolle das Quebrachoholz (quebracho colodaro), das infolge seiner außergewöhnlichen Zähigkeit sich besonders als Konstruktionsholz eignet, nebenbei auch wegen seines hohen Tanningehaltes für die Gerbstoffindustrie sehr wertvoll ist (vgl. „Ueberseedienst" vom 30. Dezember 1919, S. 798). Außer diesem Hartholz besitzt das Land auch verschiedene Weichhölzer, die vornehmlich für die Papierfabrikation in Betracht kommen würden. Für diese Industrie sind ja die besten Vorbedingungen gegeben: es bedarf nur noch der Schaffung neuer Transportwege, deren Fehlen überhaupt die bisher so geringe Ausbeutung des paraguayschen Holzreichtums zuzuschreiben ist. Man erwartet in nicht allzu ferner Zeit die Gründung von Holzschliff- und Papierfabriken, die das eigene Land sowie die Nachbarstaaten von der überseeischen Papierein-

fuhr unabhängig machen würden. Die einzige im Handel verwertbare Palme ist die sogenannte schwarze Palme oder caranday, die eine Höhe von 12 Meter erreicht und im Lande selbst, teilweise auch in Argentinien zu Telephon- und Gerüststangen verarbeitet wird. Weit mannigfaltiger an Hölzern als der Chaco ist der östliche Teil der Republik, dessen Waldareal nach oberflächlicher Schätzung etwa 91 000 Quadratmeilen umfaßt. Von den Nutzhölzern dieser Zone sind u. a. der Curupay, Urundeymi und Lapacho zu nennen, die ein außerordentlich hartes, für den Brükkenbau und sonstige besondere Leistungsfähigkeit erfordernde Konstruktion vorzüglich geeignetes Holz liefern. Die weniger harten Holzarten, die Zeder, der Ibirao und Petereby, werden in der Möbeltischlerei, auch zu feineren Schnitzarbeiten verwandt und erfreuen sich einer starken Nachfrage. Das Zedernholz dient außerdem zur Herstellung von Zigarrenkisten, das elastische Holz des Ibiaro stellt einen guten Ersatz für das im Schiffbau soviel verwendete Teakholz dar. Von den weniger verarbeiteten Hölzern seien noch das Tataré genannt, ein festes gelbes Holz, das unempfindlich gegen Insektenfraß ist und sich deshalb zur Herstellung von Kleidertruhen und -spinden gut verwerten läßt. Die Rinde verschiedener der genannten Holzarten, besonders des Curupay, findet vielfach in der lokalen Gerbereiindustrie Verwendung. Die großzügige und rationelle Ausbeutung der Wälder Paraguays hat bisher, wie schon erwähnt, der Mangel an geeigneten Verkehrswegen, in erster Linie Eisenbahnen, verhindert. Das Land besitzt nur eine einzige Bahn, und die geringen Ansätze privater Initiative zum Eisenbahnbau helfen dem Bedürfnis nach einem ausgedehnten Schienennetz auch nicht ab. Der Staat selbst wird vor der Hand nicht in der Lage sein, aus eigenen Mitteln den Bahnbau in dem erforderlichen Maße zu fördern, so daß das Privatkapital dazu berufen sein wird, sich in diesem Sinne zu betätigen. In englischen fachmännischen Kreisen schätzt man die hierfür zunächst benötigte Summe auf mindestens 1 Mill. Liresterling.

Die **Ostafrikanische Wirtschaftliche Vereinigung** von Pflanzern und Farmern wird unter dem neu angenommenen Namen „Siedlungsgemeinschaft ehemaliger Ostafrikaner" in engster Fühlungnahme mit dem Ostafrikaner-Verband arbeiten. Aus den im Verlaufe der letzten Wochen eingetroffenen Entscheidungen des Administrators von Deutsch-Ostafrika und aus Drahtungen an ehemalige Ansiedler scheint kein Zweifel mehr darüber zulässig, daß die Briten entschlossen sind, das Deutschtum aus Deutsch-Ostafrika völlig auszuschalten. Es wird daher als vorläufiges Ziel für die Siedlung ehemaliger Ostafrikaner Paraguay ins Auge gefaßt. Den Vorsitz der Siedlungsgemeinschaft hat Dr. E. Th. Förster, Neu-Kunersdorf (Neumark), übernommen, das Amt des Schriftführers Franz Mallwitz, Kottbus, Karlstraße 50, und die Kassengeschäfte R. L. Sauerbrunn, Lößnitz i. Sa. Als Organ der Siedlungsgemeinschaft gelten die „Afrika-Nachrichten", Verlag von W. Dachsel, Leipzig-A., Redaktion H. Sachers, Charlottenburg, Kirchplatz 4.

Kompensationsverkehr mit Deutschland.

Der Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins für Mexiko schreibt:

„**Mexiko** ist heute im zehnten Revolutionsjahr. Der größte Teil der Farmen arbeitet überhaupt nicht oder nur in sehr beschränktem Maße. Mit dem Bergbau sieht es genau so aus. Mexiko tritt also weit mehr als Kapitalnehmer und nicht als Kapitalgeber im Weltmarkt auf. Dazu kommt, daß die Vereinigten Staaten besonders in finanzieller Hinsicht sehr günstig im Weltkrieg abgeschnitten haben, derart, daß man heute den Dollar als die einzige Standardvaluta betrachten muß. Der Amerikaner gibt hiesigen Häusern bei Bezug amerikanischer Industrieerzeugnisse heute schon bis zu 9 Monaten Kredit. Beim Einkauf von Rohstoffen bevorschußt der Amerikaner die Ernten. Die Rohstoffinhaber sehen daher absolut keine Veranlassung, nach Deutschland auf Kredit zu verkaufen, sofern sie dazu überhaupt in der Lage sind. Das konnte nur durch die Vermittelung der amerikanischen Exporteure unter sehr belastenden Bedingungen für die deutsche Industrie geschehen, da der Exporteur alle Risiken einkalkulieren mußte, denen jeder Rohstoff durch seine enormen Mark'schwankungen ausgesetzt ist. Ferner dürften mehrere der hiesigen Rohstoffe infolge der guten Preise, die dafür bezahlt werden vorderhand für Deutschland gar nicht in Frage kommen. Z. B. war mexikanischer Kaffee stets der beste, aber auch der teuerste der Welt, ebenso Kakao usw.

Mit den Erzeugern selbst ließe sich das Kompensationsgeschäft auch nicht direkt durchführen, da eine Farm oder ein Bergwerk nicht zugleich Handelsgeschäfte betreiben kann. Mit den Exporteuren ist das aber auch schwer, da diese meistens spezialisiert sind. Ein Häuteexporteur sagte mir, er habe von seiner amerikanischen Firma 100 000 Dollar Kredit, mit dem Geld kaufe er die Häute auf, mache sie exportfähig und exportiere sie; mit anderen Geschäften könne er sich nicht befassen. Ein Baumwollexporteur erklärte mir, kleinere Mengen nach Deutschland auf Kredit gegen einen Aufschlag liefern zu wollen, wenn ich mich mit der Realisierung der deutschen Industrieerzeugnisse beschäftigen wolle; die deutsch-mexikanische Handelsbilanz sei völlig aktiv; das Risiko, mit der überflüssigen Mark an der Neuyorker Börse Kursverluste zu haben, gehe er nicht ein, ganz abgesehen davon, daß es nicht in den Rahmen seines Geschäftes falle, deutsche Industrieerzeugnisse zu vertreiben.

Die Importeure haben meist in Europa ihre Einkäufe, die jeweils da kaufen, wo sie am billigsten zurechtkommen, und die sich heute weniger als je an einen bestimmten Fabrikanten binden können und wollen. Außerdem sind diese nicht konkurrenzfähig gegen dei erfahrenen Exporteure.

Jedes Geschäft ist hier spezialisiert: Die deutschen Häuser vertreiben Kleineisen, Werkzeuge, pharmazeutische Artikel und Farben. Die Franzosen beherrschen den ganzen Textilmarkt. Die Spanier sind die ersten im Rohstoffmarkt, die Amerikaner mit landwirtschaftlichen Maschinen, und seit einiger Zeit verkauft Japan auch, indem es jeder Spezialität etwas ins Handwerk pfuscht, ohne indes den alten europäischen Häusern ernstliche Konkurrenz zu machen, da die Erzeugnisse noch sehr unvollkommen sind.

Der weitere Grund für die ablehnende Haltung bei Kompensationsgeschäften mit Deutschland liegt in der derzeitigen völligen Unzuverlässigkeit der deutschen Industrie: Deutschland fordert heute teilweise Preise, die die übertriebensten Forderungen Amerikas in den Schatten stellen. Ich selbst erhielt eine Offerte für einen alten Mercedeswagen aus 1914 zu 17 000 Dollar fob Rotterdam, während man hier für das denkbar beste neue Automobil höchstens 10 000 Dollar U. S. Cy. zahlt. Ferner sah ich eine Offerte über Solinger Taschenmesser, der Griff aus gepreßter Pappe und die Klinge aus gehärtetem Eisen, zu 450 Mark das Dutzend. Dabei sind die Preise noch freibleibend. Mit der Bestellung soll man zahlen, nach einigen Wochen kommen die Fabrikanten mit weiteren Forderungen, da die Preise inzwischen gestiegen seien, und am Lieferungstage erfährt man erst die endgültigen Preise, die schließlich keine Rechnung mehr lassen. Dazu werden Lieferungsfristen von 6 und mehr Monaten gefordert. Eine derartige Preispolitik, verbunden mit der völlig unsicheren Lieferfrist, ist nicht sehr verlockend für größere Operationen, da bei den heutigen Verhältnissen die Aussichten, Geld zu verlieren, weil größer sind, als zu verdienen.

Man sah daher in den Handels- und Finanzkreisen hier die einzige Lösung in einer neuen Deutsch-Mexikanischen Handelsgesellschaft mit Bankcharakter. Ich brachte hier eine größere Anzahl von Kapitalisten zusammen, die sich an dem Unternehmen beteiligen wollten. Vorläufig sollten Exchangegeschäfte usw. betrieben werden, um auf die Unkosten zu kommen. Die Handelsabteilung sollte die hier verkäuflichen und konkurrenzfähigen deutschen Industrieerzeugnisse festlegen und die hier aufzukaufenden Rohstoffe finanzieren. Die deutschen Banken, die sich an dem Unternehmen interessieren sollten, hätten die Industrieerzeugnisse drüben zu finanzieren. Ein Kurs wäre in dieser Form nicht mehr in Frage gekommen, da die Bank hier mit dem Erlös der Industrieerzeugnisse bezahlt worden wäre, die Banken drüben mit dem Erlös der Rohstoffe. Leider war man in Deutschland für dieses großzügige Unternehmen nicht zu haben, so daß dieses bis heute noch in Schwebe ist.

Um weiterzukommen, nahm ich das Geschäft mit dem hiesigen Handelsministerium auf im Zusammenhang mit dem hiesigen Landwirtschaftsministerium, dem geologischen Institut, dem Forstamt und dem kaufmännischen Museum. Die deutschen Fabrikanten können hier kostenlos ausstellen hätten also nur Modelle, Muster, Kataloge, Preislasten und Lieferfristen zu senden und den Führer durch die permanente Ausstellung, ebenso die Sonderzeitung durch Anzeigen zu unterstützen. Die Regierung macht heute in etwa 300 Kinematographen für ihre Rechnung Propaganda, inseriert in den Tageszeitungen usw. Ferner sind dauernd 2 Eisenbahnzüge mit landwirtschaftlichen Maschinen zu Demonstrationszwecken unterwegs. Die Regierung stellt Ingenieure, Monteure usw. zu Aufklärungs-, Demonstrations- und Installationszwecken. Falls man drüben für diese Sache Interesse hat, müßte man mir Kataloge in doppelter Aufsertigung einsenden, damit ich nach Rücksprache mit den Regierungs-Ingenieuren die Sachen bezeichnen kann, die den hiesigen Markt interessieren. Die Regierung zahlt gegen Verschiffungspapire in Europahäfen in Dollar. Das Geschäft, besonders in landwirtschaftlichen Maschinen, ist derart bedeutend, daß Lieferungsmöglichkeit vorausgesetzt, unverzüglich mehrere Dampferladungen sofort bestellt werden können. Bei größeren (Dampfer-) Objekten, wie Kaffeetrocknungsanlagen, Zuckerfabriken usw., können auch Vorauszahlungen

Wer fremde Sprachen
lernen will, bedient sich am besten der Lehrbücher nach der
Methode Gaspey-Otto-Sauer
Man verlange ausführliche Prospekte von
Julius Groos, Verlag Heidelberg

geleistet werden. Es würde dabei mehr konvenieren, wenn bei derartigen Objekten Rohstoffe zum Tagespreis in Zahlung genommen werden könnten. Als Rohstoffe kämen außer Baumwolle, Mais, Gerste, Weizen, Bohnen, Guttapercha, Holz, Häuten, Fellen, Quecksilber, Kupfer, Blei auch Gold- und Silberbarren in Frage.

Falls dieses Programm drüben interessiert, bitte um möglichst postwendenden Bescheid und Veranlassung der Fabrikanten zur Einsendung von Mustern, Katalogen, Preisen, Lieferfristen usw. Dabei muß sich der Fabrikant klar sein, daß er das Geschäft entweder ausschließlich durch diese Vermittelung machen kann oder überhaupt nicht; denn sobald es sich herausstellen sollte, daß der gleiche Fabrikant auch direkt oder indirekt durch andere Vermittelungen den hiesigen Markt beliefert, würde er sofort von der Lieferantenliste gestrichen und das direkte Geschäft würde ihm ebenfalls unmöglich gemacht dadurch, daß hohe Einfuhrzölle auf seine Fabrikate kämen."

Notwendigkeit des Preisabbaus im Exporthandel in Belgien.

Der Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins in Brüssel schreibt:

„Der Höhepunkt der bald nach dem Waffenstillstand durch den großen Warenhunger hervorgerufenen anormalen Konjunktur ist bereits überschritten und die Notwendigkeit, unserem wirtschaftlichen Leben wieder eine gesunde Grundlage zu geben, kaufmännischem Anstandsgefühl beim Stellen und Halten eingegangener Verpflichtungen zu seinem alten Rechte zu verhelfen, drängt sich immer weiteren Kreisen auf. Es konnte ja auch nicht so weiter gehen. Alle hätten sich schon längst darüber klar werden müssen, daß nicht jede neu eingegangene Bestellung ein unumstößlicher Beweis dafür sei, daß das zuletzt Gesandte immer noch zu billig berechnet wurde. Nicht erst das Abflauen der Aufträge hätte daran erinnern müssen, daß der Verkaufspreis zum Gestehungspreis in einem vernünftigen Verhältnis zu stehen hat, wenn abgerissene Verbindungen wieder dauernd hergestellt werden sollen.

Wenn wir nicht mit ganzem Ernst anfangen, unsere phantastischen Preise abzubauen, so stehen wir bald vor einem nie erlebten Krach. Von Amerika kommen schon Nachrichten, die uns zum Nachdenken bestimmen sollten. Noch ist es Zeit für uns; der gewaltige Warenbedarf legt es heute noch in die Hand des Produzenten, vorzubeugen, bevor der Abnehmer „nicht mehr mittut". Was aber eine plötzliche Entwertung der zu hohen Preisen eingekauften und eingelagerten Waren bedeuten würde, kann sich jeder leicht ausrechnen, der sich vor Augen hält, daß es sich um Milliardenwerte handelt, und daß Preisnachlässe von 25 Prozent bei Verkaufsstreckung sicher nichts Außergewöhnliches sind.

Hat aber die erste Preisreduktion eingesetzt, so kommt alles ins Rollen, und zwar, nach natürlichem Gesetz, in immer schnellere Bewegung. Die Jagd auf den Kunden beginnt, der Käufer fühlt recht bald, daß die Rollen vertauscht sind, er wartet, ohne zu bestellen, weitere Nachlässe ab. Die Banken werden vorsichtiger — und nur ganz wenige Auserlesene hatten es nicht nötig, Bankkredit in Anspruch zu nehmen — und drängen auf Rückzahlung geliehener Gelder. Um den Verpflichtungen nachzukommen, muß weiter und schnell verkauft werden. In London scheinen, letzten Nachrichten zufolge, Kriesengerüchte aus diesem Grunde unzugehen und die Geschäftstätigkeit zu lähmen. Die Warenentwertung geht weiter, ganze Volksschichten werden davon betroffen. Das Ausland wird aufmerksam und besonders die Länder, die uns Kredit für den Ankauf von Nahrungsmitteln und Rohstoffen gewährt haben. Dort weiß man genau, daß die Gefährdung der Privatwirtschaft nicht ohne ernstlichsten Einfluß auf den Staatskredit bleibt. Denn der noch so hinkende Ausgleich in den Ausgaben aller am Kriege beteiligten Staaten konnte nur dadurch möglich gemacht werden, daß jeder Finanzminister die Gewinne der anormalen Kriegskonjunktur als vorläufig bleibende Vollwerte in die Rechnung stellte. Daß jede Aenderung dieser Voraussetzung den Bankerott einleiten muß, weiß natürlich auch jedermann, wenn es auch keiner öffentlich ausspricht. Das Abschneiden des Auslandkredits bedeutet aber Hungersnot und Arbeitslosigkeit — oder aber Uebergeben der Nationalindustrie usw. in fremdländische, reichere Hände.

Was erreichen wir tatsächlich mit unserem heutigen Geschäftsgebaren? Wie verschließen uns selbst den Weltmarkt einmal durch unsere überspannten Preise, dann durch die doch wirklich nicht schönen Geschäftspraktiken. Noch mehr, wir beleben den Haß gegen alles Deutsche wieder. Weil man kein Interesse an deutscher Ware mehr hat, regen sich in den Händlerherzen des Auslandes — bei gleichem Preise sehr oft schon — patriotische Gefühle und Wallungen. Wir müssen uns dann aber auch sagen, daß wir die ausländische Konkurrenz geradezu herausfordern und erstehen lassen. Werden wir ihr gewachsen sein nach nach dem Verluste der Ton- und Erzlager von Lothringen? Die wertvollsten Rohstoffe sind uns genommen: die Kohlengruben der Saar und von Oberschlesien, die Kalilager von Ober-Elsaß wodurch unser Kalimonopol gebrochen, dazu die einzigen Striche Deutschlands an der Ostgrenze, die uns einen Ueberschuß an Landesprodukten gaben.

Leicht wird unsere Lage auch deshalb nicht sein, weil alle Länder, die Krieg geführt, die gleichen Schwierigkeiten kennen, und überall das gleiche Heilmittel gepredigt wird: produzieren und wenig selbst verbrauchen, um viel ausführen zu können! Auch darum wird der Wettkampf hart für uns sein, weil die allergrößten Steuerlasten auf unsere Industrie gewaltig drücken werden, was bei unseren Hauptkonkurrenten auf dem Weltmarkt, bei Amerika und England, nicht in gleichem Maße der Fall sein wird."

Holländische Handelsnachrichten.

Der Verband Sächsischer Industrieller verbreitet sich in der „Sächsischen Industrie" über die Lage in Holland in folgender interessanter Weise: Aus dem Hafenarbeiterstreik, der die Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Holland sehr stark in Mitleidenschaft gezogen, verstanden die hier tätigen amerikanischen Importeure erheblichen Profit herauszuschlagen. Nach reiflichen Erwägungen gaben sie bedeutende Stocks von Manufakturwaren preis, die sie bisher in den Lagerhäusern aufgestapelt hatten. Da sich die holländischen Fabrikanten um das Loslassen der in Holland befindlichen Vorräte amerikanischer Herkunft anfänglich nicht kümmerten, sondern, in völliger Verkennung der Lage, die Preise für Manufakturwaren, Herrenkonfektion, Strümpfe, Schuhe, verschiedene Modeartikel auf einem unverändert hohen Preisniveau hielten, so konnten die Amerikaner durch eine scharfe Unterbietung der kuranten Preise sehr schnell ihre Stocks an den Mann bringen. Die holländischen Erzeuger blieben mit ihren Waren sitzen. Es kam ein Preissturz in fast allen Fabrikaten der Bekleidungsindustrie. Am schlimmsten wurden die holländischen Schuhfabrikanten getroffen, denen die Amerikaner ebenso gute Erzeugnisse bei einer Engros-Preisverminderung von 25 Prozent gegenüberstellen. Man nimmt in holländischen Fachkreisen an, daß dieser amerikanische „Vorstoß" Opfer kostet, daß nämlich ein großer Teil der Waren mit Verlust verkauft wurde, um das Absatzgebiet zu gewinnen. Die Amerikaner rechnen nach Meinung der Holländer, mit einer bedeutenden Herabsetzung der Frachtraten und erwarten deshalb die Verminderung der Preissätze im allgemeinen. Sie stießen die Stocks in Holland ab, um Platz für neue billige Erzeugnisse zu schaffen. Die Stimmung in holländischen Industriekreisen ist begreiflicherweise sehr flau. Man sieht mißgelaunt in die nächste Zukunft. Zu der bedeutend verstärkten amerikanischen Konkurrenz kommt in letzter Zeit auch die englische. Darunter leidet die inländische Industrie am meisten. Die Abschlüsse mit deutschen Erzeugern sind wesentlich reduziert worden. Infolge der vorübergehenden Markhausse, die dem holländischen Besteller, namentlich in der Maschinenindustrie, empfindliche Verluste zufügen muß, sind bedeutende Aufträge bei deutschen Firmen gestrichen worden. Es wiederholte sich, in Umkehrung, der Vorgang, wie in Zeiten der Markbaisse, die deutsche Firmen nötigte, ihre in Holland gemachten Abschlüsse zu annullieren, oder die entsprechenden Preissteigerungen in Anwendung zu bringen. Der holländische Markt wird gegenwärtig mit deutschen Offerten überströmt. Verschiedene Deutsche Fabriken der Eisenwaren- und Möbelbranche bieten hier Ware gegen ein Aequivalent von holländischen Lebensmitteln an. Auf dieser Grundlage sind hier tatsächlich Transaktionen durchzuführen. Die holländischen Konserven-, Käse- und Fleischwarenindustrien sind mit Vorräten überhäuft. Es fehlt jedoch, wie mitgeteilt wird, hier noch an kombinierten Unternehmungen, die deutsche Ereugnisse gegen Lebensmittel kaufen können. Es müßte hier von deutscher Seite die Initiative zur Bildung solcher Konzerne ergriffen werden. In Nordholland würden es die Konserven- und Käsefabrikanten gerne auf einen Versuch ankommen lassen, preiswerte deutsche Fabrikate in Tausch zu nehmen. Im Handel wurden die Preise für deutsche Möbel, Eisenwaren, Hausgeräte viel zu stark hinaufgetrieben, als daß es den Arbeitern möglich gewesen wäre, davon zu profitieren. Bisher sind es hauptsächlich Fabriken im besetzten Gebiete, die einen Tauschhandel in der geschilderten Art erstreben. Diese Fabriken liefern im allgemeinen viel billiger und prompter, als die im unbesetzten Deutschland. Der holländische Käufer sucht jetzt im besetzten Gebiete nach billigen deutschen Fabrikaten. Fast überall gibt er den „geschobenen" Lieferungen aus dem besetztem Gebiete den Vorzug, gegenüber den reellen Abschlüssen, weil er viel billiger dazu kommt. Dieser Schaden ist in deutschen kaufmännischen Kreisen bekannt und wird viel besprochen. v. H.

Holländische Ein- und Ausfuhrstatistik
für das 1. Quartal 1920.

	Einfuhr Gulden	Ausfuhr Gulden
Lebende Tiere	896 840	3 448 709
Nahrungsmittel und Futtermittel	100 118 776	132 293 415
Unbearbeitete und halbbearbeitete Stoffe		
von tierischer Herkunft	34 241 137	17 168 927
von pflanzlicher Herkunft	156 517 192	37 542 574
von mineralischer	109 270 206	6 976 143
Fabrikate	236 091 623	118 458 651
Gold- und Silbermünzen	5 539 681	7 567 211
andere Waren	579 012	1 595 341
Einige der Hauptartikel der Einfuhr waren		
Steinkohlen	32 502 612	
davon aus Deutschland	18 908 312	
Kokosnußöl	21 852 427	
Copra	19 990 276	
Stab- und T-Eisen usw.	16 456 870	
davon aus Deutschland	11 268 447	
Soya Bohnenöl	15 106 437	
gesägtes Holz	6 305 851	
davon aus Deutschland	5 719 418	
Rohbaumwolle	1 3 951 136	
Mais	12 611 423	
davon aus Argentinien	3 574 527	
Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen	9 890 707	

davon aus Deutschland	8 021 739	
Sesamsaat	8 735 976	
Kakaobohnen	8 687 129	
Leinkuchen	8 651 581	
Chilesalpeter	8 514 888	
Eisenbleche	13 496 836	
davon aus Deutschland	8 574 527	
Weizen	25 218 107	
davon aus Argentinien	25 211 037	
Garne aus Baumwolle	24 646 708	
Holzwaren	33 185 375	
Häute, Felle und Leder	15 520 149	
Fahrzeuge, Reitzeuge, Flugzeuge	4 193 570	
Von Ausfuhrwaren	kg	
Margarine nd Kunstbutter	24 510 875	22 244 956
davon nach Deutschland	12 188 674	14 889 405
Butter (nichts nach Deutschland)	4 630 807	13 207 344
Zucker	18 749 205	12 619 947
Baumwollwaren	1 360 203	9 340 748
Kartoffeln (davon nach Deutschland)	133 217 217	9 233 734
Kokosöl	7,576 831	8 668 506
davon nach Deutschland	5 321 528	6 208 014
Flachs	1 201 696	6 516 367
Pappkartons	33 965 118	5 812 596
kondensierte Milch	6 366 665	4 838 095
Pflanzenkautschuk	1 645 983	2 888 698
davon nach Deutschland		
Metalldrahtglühlampen	696 962	6 734 223
Käse	6 506 154	8 800 809

Aus den Kolonien wurden vom 1. Jan. bis 31. März 1920 die folgende Produkte eingeführt:

Arak und Rum 35 455kg, Balata 19 940 kg, Benzin 3 230 472 kg, Cacaobohnen 7 532 715 kg, Coca 173 498 kg, Kopal 682 830 kg, Copra 19 376 501 kg, Damarharz 116 699 kg, Divi Divi 104 091 kg, Gambir und Ktechu 164 132 kg, Erdnüsse 2 311 720 kg, Teakholz 1 917 057 kg, Hörner 56 616 kg, Hennepfaser 719 715 kg, Ebenholz 85 087 kg, andere Hölzer 382 838 kg, Javahäute und Felle 1 252 806 kg, Eidechsenhäute 104 kg, rohe Felle und Häute 2 361 221 kg, Rohbaumwolle 6 744 177 kg, Kapok 1 006 450 kg, Zimmt 23 359 kg, Chinagras 409 223 kg, Kaffee 7 756 941 kg, Gewürznelken 22 800 kg, Mangroverinden 291 331 kg, Melassevieh futter 411 595 kg, ätherische Oele, außer Terpentin, 69 755 kg, Erdnußöl 164 631 kg, Rizinusöl 38 660 kg, Kokosöl 21 186 138 kg, andere Pflanzenöle 352 041, Parafin 849 053 kg., Pfeffer 97 509 kg, unbearbeiteter Rotang 440 663 kg, wilder Kautschuk 45 998 kg, Pflanzungskautschuk 2 126 772 kg, Schildplatt 389 kg, Spezereien 63 222 kg, Orangen- und Zitronenschalen 25 221 kg, Spiritus 681 803 kg, roher Rohrzucker 7 395 165 kg, Soyabohnen 108 161 kg, Tapiocamehl 1 016 208 kg, roher Tabak 9 565 068 kg, Tee 1 752 356 kg, Zinn 11 631 kg, Oelkuchen 3 084 144 kg, Sisalfaser 181 216 kg, spinnbare Pflanzenfasern 100 324 kg, Bohnen 280 370 kg, Kesamsaat 14 396 565 kg, andere Saaten 570 515 kg.

Englands bedrohte Seeherrschaft.

Von O. Sperber, Dresden.

Noch niemals in der Weltgeschichte ist Englands Vorherrschaft zur See mehr bedroht gewesen, als jetzt. Das Abkommen der Hamburg—Amerika-Linie mit der amerikanischen Firma, G. H. Harriman u. Co. und Chandler u. Co., die den überwiegenden Teil der Aktien der „American Ship and Commerec Corp." besitzen, für den Zeitraum von 20 Jahren, bringt England einen ganz ungewöhnlich starken Wettbewerber auf den Hals. Englands Pläne, durch die Vernichtung der deutschen Kriegs- und Handelsflotte die Alleinherrschaft zur See an sich zu reißen, haben mit dem deutsch-amerikanischen Schiffahrtsabkommen endgültig ihr Grab gefunden.

Um die Stärke der amerikanischen Konkurrenz richtig einschätzen zu können, ist es notwendig, sich auf konkrete Zahlen zu stützen.

Die Weltschiffstonnage betrug

Juni 1914	in Mill. t	Juni 1919
45,4		47,9
	die der einzelnen Länder	
2,3	Ver. Staaten	9,8
1.7	Japan	2,3
13,5	England	11,1
3,2	Deutschland	—

Daraus ist ersichtlich, daß England somit mit einem Plus von 7,8 Mill. Tonnen in amerikanischen Händen zu rechnen hat. Zieht man nun von dieser Summe noch die 3,2 Mill. Tonnen ab, welche die deutsche Handelsflotte repräsentierte, so verbleibt trotzdem noch immer ein Plus von 4,6 Mill. Tonnen in amerikanischer Hand. Erschwerend tritt nun noch der Umstand hinzu, daß bei Kriegsschluß noch rund 6 Mill. Tonnen Schiffsraum im Bau auf den amerikanischen Werften lagen und diese nach und nach ebenfalls in den Dienst gestellt werden.

Amerika ist aber auch vom ersten Tage ab für England ein viel gefährlicherer Wettbewerber, als es Deutschland je hätte werden können. Die amerikanische Rücksichtslosigkeit im Geschäftsleben, die der Deutsche nie aufbringt, wiegt die der Engländer mindestens auf. Dann stehen Amerika heute auch viel größere finanzielle Machtmittel zur Seite, wie England heute solche aufbringen kann. Auf der anderen Seite kann Amerika jetzt auch mit der vorbildlichen deutschen Organisation in der Schiffahrt rechnen, die den Engländern schon längst ein Dorn im Auge war. Am schwerwiegendsten ist jedoch der Umstand, daß Amerika als reiches Rohstoffland selbst über eigene Riesenmengen von Frachten verfügt, deren Abtransport zum größten Teile der englischen Schiffahrt selbst verloren geht. Nun muß auch noch der Umstand in Betracht gezogen werden, daß die Verteilung der beschlagnahmten deutschen Schiffe unter die Ententemächte erst nach dem 19. Juni 1919 stattgefunden und davon Nordamerika einen erheblichen Teil erhalten hat. Die Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Handelsflotte hat dadurch zu Englands Ungunsten noch eine weitere erhebliche Kräftigung erfahren.

So nach und nach dürfte es wohl nun auch in London klar werden, daß man sich diesmal, trotz allen kaltherzigem Egoismus, gründlich verrechnet und das geprägte Wort:

„Business as usual" für England die erhoffte Wirkung verloren hat.

Vertragstreue im Handelsverkehr.

Die Handelskammer Leipzig nahm in einem ausführlichen Gutachten Stellung gegen einen dem Reichsministerium voliegenden Entwurf über schiedsgerichtliche Abänderung laufender Verträge. Aus diesem Gutachten seien folgende Ausführungen wiedergegeben, die sich auf die Vertragstreue im Handelsverkehr beziehen: Es wird anerkannt, daß die Verhältnisse, wie sie durch den Krieg und vor allem durch die Revolution in den letzten Monaten entstanden waren, außerordentlich beklagenswert sind. Der enorme Hunger nach Waren und die völlige Abhängigkeit des Käufers vom Verkäufer haben es mit sich gebracht, daß der Verkäufer dem Käufer Bedingungen auferlegen konnten, gegen die dieser irgendwelchen Widerspruch notgedrungen nicht erhob. Der Grund hierfür war nicht der, daß er rechtlich dazu nicht in der Lage gewesen wäre, sondern der, daß im Falle des Widerspruchs und gerichtlicher Verfolgung selbst bei einem günstigen Ausgange des Prozesses oder sogar bei einem Nachgeben des Verkäufers der Erfolg der gewesen wäre, daß er weitere Ware vermutlich überhaupt nicht erhalten hätte. Nicht also die Rechtsfrage, sondern die Machtfrage hat den Ausschlag gegeben. Grundsätzlich hält es die Handelskammer für verfehlt, wenn es sich um Eingriffe in Rechtsbegriffe handelt, die geradezu das Fundament, den Vertrag und damit jeden geordneten Handelsverkehr betreffen. Es mag sein, daß in Einzelfällen, wenn es zu einer gütlichen Einigung nicht kommt, der eine oder andere Hersteller recht erheblichen Schaden erleidet. Der Kaufmann hat mit seinem Wort zu stehen und zu fallen. Der Schaden, der den einzelnen trifft, ist verschwindend gegenüber dem unermeßlichen Schaden, der der Gesamtheit und, wie immer in solchen Fällen, zugunsten weniger anständiger Kaufleute erwächst, wenn an den Grundsätzen der Vertragstreue nunmehr sozusagen von Amts wegen gerüttelt wird. Nicht die Gesetzgebung, sondern die Rechtsprechung ist berufen, dort, wo unter wechselnden Lebensverhältnissen in ihrem Grundsatz ganz zweifellos richtige Gesetzesbestimmungen verengen. das richtige Maß der Ausgleichung zu finden. Das Reichsgericht tut dies mit zunehmenden Erfolg. Neben die Organe der Rechtsprechung hat die Einwirkung berufener Stellen zu treten. Hierzu glauben sich die Handelskammern in besonderem Maße berufen. So hat es denn die Handelskammer Leipzig schon seit langem als ihre Aufgabe betrachtet, der zunehmenden Verwilderung der Sitten entgegenzutreten, einer uferlosen Auslegung der Klausel „freibleibend" vorzubeugen und bei jeder Gelegenheit auf Vertragstreue hinzuwirken, sowie gegen Ueberspannung unberechtigter Lieferungsbedingungen sich zu wenden. Der Entwurf ist entstanden vermutlich zu einer Zeit, als die Nachfrage bei weitem das Angebot überwog. Ob er heute noch von der Reichsregierung in vollem Umfange als notwendig angesehen wird, nachdem zweifellos eine rückgängige Konjunktur eingesetzt und eine Stockung der Abnahme eingetreten ist, mag dahinstehen. Jedenfalls kann die Reichsregierung, wenn sie sich jetzt zugunsten des Herstellers einsetzt, ihre Hilfe dann nicht versagen, wenn, wie es jetzt schon den Anschein hat, der Abnehmer an sie herantreten wird und die Abnahme bestellter Werke mit Rücksicht auf die völlig umgeschlagenen Verhältnisse ablehnen will. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. In dem einen wie dem anderen Falle können allerdings schwere wirtschaftliche Schädigungen des einzelnen entstehen. — Wenn der Schaden, der nach unserer Meinung durch eine derartige Verordnung entsteht, in seinen Wirkungen auf das Inland beschränkt bliebe, wäre er vielleicht noch zu ertragen. Dies ist aber nach Ueberzeugung der Handelskammer nicht der Fall. Es spielt hierbei keine Rolle, ob die gesetzliche Regelung Verträge gegenüber dem Auslande mit umfassen wird oder nicht. Es spielt keine Rolle, ob die Praxis der Schiedsgerichte die Vertragstreue stützen wird oder nicht. Es genügt bei dem Wirrwarr der Begriffe das Bestehen einer solchen Verordnung, um im Auslande den letzten Rest des Zutrauens auf deutsche Vertragstreue verschwinden zu lassen. Schon jetzt sind die Klagen des Auslandes groß, so daß bereits auf diplomatischem Wege das Auswärtige Amt um ein Einschreiten ersucht worden ist. H.

Einfuhrzölle und Einfuhrverbote in Rumänien.

Der Vertrausmann des Handelsvertragsvereins schreibt hierüber: „Ein neuer Zolltarif vom Herbst v. J. existiert nicht. Die Zollsätze werden auf Basis des alten Zolltarifes eingehoben, und zwar für die alliierten und neutralen Staaten, insoweit Rumänien mit ihnen im Verhältnis der Meistbegünstigung stand, nach dem Vertragstarif, für die früheren Feinde Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei nach dem Generaltarif.

Für sämtliche Zollsätze, ob Vertrag, ob Generaltarif, gilt jedoch ab 1. Mai d. J. die Verfünffachung der Taxen.

Durch Dekret vom Juli 1919 zur Bekämpfung des Luxus und der Spekulation sind eine Reihe von Waren gänzlich von der Einfhr ausgeschlossen worden (Tabelle A), während andere (Tabelle B) an vorherige Einfuhrgenehmigung gebunden sind, wofür jedoch dann auf die Zollsätze (also auch auf die verfünffachten) noch ein weiterer 50prozent. Zuschlag zu zahlen ist. Nebenbei wird eine Werttaxe von 2 Prozent für alle Waren aller Provenienzen eingehoben. Goldagio besteht nicht.

Das Dekret vom Juli 1919 besteht nur in rumänischer Ausgabe. Ich gabe nachstehend eine Uebersetzung des Textes und der zugehörigen Tabellen:

„Art. 1. Waren der einfachen und unmittelbaren Notwendigkeit sind in ihrer Einfuhr nach Rumänien nicht beschränkt. Für einige derselben behält sich der Staat Einfuhr und Verschleiß vor (Art. 2 des Dekretgesetzes 1476 vom 14. April 1919).

Art. 2. Für Luxuswaren der nachfolgenden Tabelle A ist die Einfuhr absolut verboten. (NB. Die damals, Juli 1919, gemachten Ausnahmen sind durch die Zeit überholt, treffen nicht mehr zu und brauchen daher nicht angeführt zu werden.)

Art. 3. Luxus- oder weniger notwendige Waren, vorgesehen in der nachfolgenden Tabelle B, werden zur Einfuhr nur zugelassen, wenn das Industrie- und Handelsministerium eine vorherige Bewilligung erteilt. Nach Publikation dieses Dekretgesetzes ohne vorherige Genehmigung eingetroffene Waren werden mit einer Wertaxe von 50 Prozent besteuert, im Falle die Genehmigung zur Verzollung und Einfuhr erteilt wird.

Art. 4. Die Taxen sind in Lei zahlbar. Die in den Lieferantenfakturen angegebenen fremden Werte werden zu dem von dem offiziellen Valutakontrolldienst festgesetzten Kurse umgerechnet.

Art. 5, 6, 7, 8 und 9 handeln von internen rumänischen Vorschriften, Preiskontrolle für den Verkauf, Gewinnzuschlägen und Bestrafungen für Zuwiderhandlungen."

Die erwähnten umfangreichen Tabellen A und B können in der Geschäftsstelle des Handelsvertragsvereins von Interessenten eingesehen werden.

Deutsch-Französischer Wirtschaftsverein.

Nach mehrjähriger Pause trat Mitte v. M. der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein zum ersten Male wieder zu einer Tagung zusammen, deren sehr starker Besuch von über 160 Personen — trotz der die Teilnahme für Auswärtige sehr erschwerenden heutigen Reiseverhältnisse — das lebhafte Interesse der Geschäftswelt an seinem Arbeitsgebiet bekundete.

Der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Dr. Guggenheimer, Präsident der Reichsentschädigungs-Kommission, begrüßte die Anwesenden, namentlich die Vertreter des Wiederaufbau-Ministeriums — Staatssekretär Dr. Müller und Ministerialrat Dr. Contzer — und des Auswärtigen Amtes — Legationsrat Forstner und Dr. Bischof — des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Zentralverbandes des deutschen Großhandels und anderer befreundeter Körperschaften, sowie die auswärtigen Vorstandsmitglieder.

Er warf dann einen kurzen Rückblick auf die Gründung und frühere Tätigkeit des Vereins, der vor dem Kriege im Zusammenwirken mit einer französischen Schwestervereinigung Ersprießliches für die wirtschaftliche Annäherung beider Völker getan habe, im Kriege sich begreiflicherweise Zurückhaltung auferlegen mußte, aber auch hier für die Mitglieder wertvolle interne Arbeit geleistet und dabei niemals vergessen habe, daß die Zeit kommen werde, wo man mit den derzeitigen Feinden wieder wirtschaftlich zusammen arbeiten müsse.

Dieser Augenblick ist jetzt gekommen; der Augenblick, wo der nüchterne Wirtschaftspolitiker sich fragt, ob nicht der gewerbtätige Teil beider Völker zum Gedeihen des Ganzen sich über die Grenzen hinweg verständigen müsse. Die Verhandlungen gälten einer der wichtigsten Lebensfragen unseres Vaterlandes: dem Wiederaufbau unserer wirtschaftlichen Existenz im Zusammengehen mit dem ehemaligen Feinde, der Frage des einheitlichen kontinentalen Wirtschaftslebens.

Als auf Anregung und unter Billigung beider Regierungen von jeder Seite fünf im Wirtschaftsleben stehende Männer — darunter der Redner — in Paris zusammentrafen, hatte wohl hüben wie drüben keiner von ihnen die Ansicht, daß sie etwa nach wenigen Besprechungen schon mit festen Vereinbarungen über die notwendige Ergänzung des wirtschaftlichen Austausches zurückkehren würden; aber auch vielleicht noch keiner die durch die Besprechungen dann gewonnene Ueberzeugung, daß beiderseits die Notwendigkeit dieses Austausches so klar erkannt werde, beiderseits der gute Wille bestände, die Verwirklichung en gegenstehender Schwierigkeiten zu überwinden.

Gerade die Einschränkung auf rein wirtschaftliche, ja kaufmännische Fragen, die Ausscheidung aller politischen Gesichtspunkte, ermöglichte ein gegenseitiges Verständnis. Seine Notwendigkeit wird vielleicht aus keiner Tatsache besser ersichtlich, als daraus, daß das Gelingen dieses Einigungswerkes durchaus nicht den Wünschen jeder europäischen Macht entspricht und wohl auf einer Seite der Gedanke rege wird, daß neben einem zerschmetterten Deutschland ein siechendes Frankreich günstige Vorbedingungen für uneingeschränkte wirtschaftliche Beherrschung Europas schaffe.

Aber gerade weil dem so ist, darf nich's versäumt werden, was klarer Erkenntnis in die Notwendigkeit wirklicher Einigung die Wege ebnet. Vor allem bedürfen wir des gegenseitigen Vertrauens und der vollen rückhaltlosen Wahrhaftigkeit. Wir müssen den ehrlichen Willen zur Erfüllung des Friedensvertrages, soweit unsere Kraft dies irgend vermag, bekennen, aber ebenso auch offen bekennen, wann und wo die Erfüllung über unsere Kraft hinausgeht und daß und warum sie uns samt unseren ehemaligen Feinden vernichten würde. Aber wir müssen auch von der Gegenseite freies ehrliches Zusammenarbeiten heischen, knechtische Arbeitsleistung zurückweisen und betonen, daß der Wiederaufbau nie durch Arbeit gefesselter Sklavenhände, sondern nur durch die starke Faust des freien Arbeiters erstehen kann. Diese Erkenntnis allenthalben zu fördern, ist jetzt die Hauptaufgabe des Deutsch-Französischen Wirtschaftsvereins. (Lebhafter Beifall.)

Herr Staatssekretär Dr. Müller dankte — zugleich im Namen der anderen Regierungsvertreter — für die Begrüßung und die Einladung zu dieser wichtigen Tagung.

Wenn sich, wie der Vorsitzende erwähnt habe, die sogenannten zwischenstaatlichen Verbände vor dem Kriege nicht immer ungeteilter Sympathien erfreut hätten, so habe der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein doch in dieser Beziehung immerhin schon zu den Ausnahmen gehört, dank dem Umstand, daß er sofort von seiner Gründung ab praktische nüchterne Arbeit geleistet und in so manchen Fällen vorhandene Hemmungen, Erschwerungen des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs zu beseitigen oder doch zu mildern beigetragen habe. Heute gelte es nun für ihn, mit solcher Arbeit wieder neu anzufangen, anknüpfend an jene Tradition, wenn auch leider nicht an seine eigentliche Vorkriegsarbeit selbst, denn die Grundlagen für sie seien jetzt, nach dem Friedensvertrage von Versailles, leider wesentlich andere. —

Den Worten des Vorsitzenden beipflichtend, könne auch er nur als die Ueberzeugung der gesamten deutschen Regierung bestätigen, daß Deutschland von dem ernsten Streben geleitet ist, den Friedensvertrag so loyal durchzuführen, wie seine Leistungsfähigkeit es ihm nur irgend gestattet. Hierzu werde die Pflege gegenseitiger Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiete durch den Verein sicher helfen; denn je mehr man sich hüben und drüben in das Wirtschaftsleben des anderen Teils einlebe, je mehr die gegenseitigen Beziehungen von rein wirtschaftlichem Geist durchtränkt würden, desto rascher würden beide Länder wieder auf eine Basis kommen, die beiderseits ihren Interessen entspricht. Wenn auch nicht daran zu denken ist, daß wir die Höhe des Warenaustausches von 1914 so bald wieder erreichen, so zeige sich doch auf beiden Seiten zunehmend der Wunsch und Wille, wieder miteinander zu arbeiten, und die Erkenntnis, daß zwei Staaten mit einem sich so ergänzenden Wirtschaftsleben und einer so langen gemeinsamen Grenze aufeinander angewiesen sind. Bei der Förderung dieser Erkenntnisse und dieser Wiederingangbringung der Wirtschaftsbeziehungen würden die Arbeiten des Vereins von den beteiligten Behörden mit Aufmerksamkeit verfolgt und in jeder Hinsicht unterstützt werden. (Lebhafter Beifall.)

Als erster Referent sprach Verlagsdirektor Georg Bernhardt, Berlin, über „die Gemeinsamkeit der deutschen und französischen Wirtschaftsinteressen". Angesichts der immer noch gespannten politischen Stimmung zwischen Deutschland und Frankreich müsse gerade der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein es als seine Aufgabe ansehen, der deutschen Politik die Gemeinsamkeiten der wirtschaftlichen Interessen zwischen Deutschland und Frankreich klarzumachen. Diese bestünden nicht bloß darin, daß beide Länder erhebliche Vorteile durch den Austausch gewisser industrieller Produkte haben würden, die sie so billig von dritter Seite infolge der Valutaunterschiede nicht beziehen könnten; die Hauptsache sei die Gemeinsamkeit der wichtigsten Lebensinteressen für die nächste Zukunft: Frankreich habe hohe Auslandsverpflichtungen in Pfund und Dollar und dagegen als vornehmstes Aktivum Markwechsel. Von dem Wert dieser Markwechsel hänge es mithin ab, ob Frankreich in der Lage ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen und sein Budget zu ordnen. Wenn die deutschen Entschädigungsverpflichtungen an Frankreich lediglich als eine finanzielle Zahlungsverpflichtung aufgefaßt werden, so würde Deutschland nicht annähernd den Schaden ersetzen können, den Frankreich geltend mache. Außerdem würde der Wert des zu bezahlenden Geldes für Frankreich dadurch vermindert, daß es gezwungen wäre, dafür mit hohem Goldagio die Waren für seinen Wiederaufbau aus England und Amerika zu beziehen. Nur wenn die Entschädigung durch direkten Warenbezug geleistet wird, kann für Frankreich soviel übrigbleiben, daß es seine Industrie wieder lebensfähig zu machen vermag. Direkter Warenbezug großen Stils ist aber nur möglich, wenn Deutschlands Industrie leben kann. Daraus ergibt sich, daß das Lebensinteresse Frankreichs darin besteht, die deutsche Industrie wieder zu entwickeln und den Friedensvertrag durch seine praktische Anwendung so zu gestalten, daß Deutschland nicht erdrosselt wird. Andererseits ist aber Frankreich das einzige Land, das ein Interesse an einer wahrhaft produktiven deutschen Industrie hat, während die angelsächsischen Länder in der deutschen Industrie lediglich den billigen Lohnarbeiter sehen. Deshalb wäre es auch höchst gefährlich, wenn in Spaa von den deutschen Delegierten der auf der Konferenz von Hythe bereits angebahnte Weg beschritten würde, wonach England von Deutschland einen Schuldschein über seine Gesamtverpflichtungen übernehmen und den französischen Anteil davon diskontieren und den Franzosen auszahlen will. Das würde die finanzielle Abhängigkeit Frankreichs und Deutschlands von England bedeuten. Die Folge davon wäre der dauernde Niederbruch der industriellen Interessen in Frankreich und in Deutschland und das Ende vermutlich die internationale (d. h. englische) Finanzkontrolle sowohl in Frankreich wie in Deutschland. Denn es darf als völlig

ausgeschlossen gelten, daß England bei seinen jetzigen Verpflichtungen und bei einem französischen Budget, das sich jetzt bereits auf 21 Milliarden Franken beläuft, so große Summen vorstreckt, ohne sich Pfänder und Aufsichtsrechte einräumen zu lassen.

Im Anschluß daran referierte — (an Stelle des leider erkrankten Dezernenten für Frankreich in der Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes, Herrn Wittmer) — Herr Walligrat vom „Bund der Auslanddeutschen" und die Entwickelung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Frankreich seit dem Waffenstillstand.

An beide Vorträge schloß sich dann eine lebhafte Diskussion.

Zuletzt referierte Herr Justizrat Dr. Schauer (früher in Paris) über „die nunmehrige Rechtslage des deutschen Kaufmanns in Frankreich". Er besprach die verschiedenen neuen Rechtsbestimmungen, die in Frankreich jetzt — teils schon als Gesetz, teils noch als Gesetzentwurf — vorliegen (über Aufenthalt und Niederlassung, Erwerb von Grundeigentum, Beteiligung an französischen Handelsgesellschaften, Rechtsschutz vor Gericht, Vorkriegsverträge, Handelsregister, Ursprungsangaben [Kognak, Münchener Bier usw.]„ und ihre praktischen Konsequenzen für den künftig in Frankreich arbeitenden reichsdeutschen Geschäftsmann. — Auch an diesen Vortrag schloß sich eine Aussprache.

Nachdem schließlich noch Herr Fabrikant Dr. Vossen-Aachen die Abhaltung der nächsten Versammlung im besetzten Gebiet empfohlen und als ein Thema dafür die Erörterung der gemeinsamen deutsch-französischen Wasserstraßen-Interessen vorgeschlagen hatte, schloß —in Vertretung des inzwischen abgerufenen Vorsitzenden — das Vorstandsmitglied Herr Direktor Schwarz (Bing-Werke)-Nürnberg um 7½ Uhr die Versammlung.

Ein schwarzer Held.

Von Major a. D. Dr. Wilhelm Winterer von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Liebe und erhebende Nachrichten wurden mir kürzlich von unserem unvergeßlichen, sonnenfrohen Deutsch-Ostafrika. Wie sind die herrlichen Gestalten und Seelen unserer schwarzen Helden verschieden von den schwarzen Massen, die blinder Haß und kurzsichtige Rachsucht in die heiligen Werke unserer armen deutschen Heimat geschleudert hat!

Auch sie legten auf deutschen Befehl die Waffen nieder, unbesiegt, und glaubten an die deutsche Größe und deutsche Zukunft — und reichen uns auch hierin, auch wenn sie uns jetzt entrissen sind, die vertrauende Hand!

Wir vergessen euch nicht! Wir gedenken eurer. . . .

Der beschränkte Raum erlaubt mir für heute nur Weniges:

Sultan Kahigi von Kianya, alter treuer Freund, du Edelmensch von den Ufern des Viktoria-Nyanza-Sees, du tauchst vor mir auf, und das Beispiel deiner Größe wird manchem der Kleingläubigen und Verzagten im nordischen Deutschen Reiche ein Anlaß des Besinnens und Erwägens sein. Wie oft saßen wir in Bukoba, der Seelilie am Nyanzastrand, und in Kemondo und erzählten uns gegenseitig von den Wundern des Lebens! Du fühltest, auch wenn du schwarz von Antlitz warst, im Herzen so deutsch wie ich, und schon vor dem Kriege hatte die Weltgröße Deutschlands keinen überzeugteren Anhänger als dich. Als Held bist du gestorben, da du es wahr und klar empfunden hast: „Das Leben ist der Güter Höchstes nicht". Und Fahnenflucht war dir fremd!

Als die englischen und belgischen Truppen die Residentur Bukoba am Viktoria-Nyanza-See, von der das Sultanat Kianya von Kahigi einen bedeutenden Teil ausmachte, überrannt hatten und die deutschen Askaris unter dem übermächtigen feindlichen Druck abgezogen waren, eröffnete der kommandierende General dem Kahigi, daß die Zeit der deutschen Herrschaft nun für immer vorbei sei. Die Deutschen seien vertrieben und kämen niemals wieder. Kahigis Antwort war ein sonniges Lächeln. Doch es erstarb, als der General ihm unzweideutig zu verstehen gab, daß er von nun an englischer Untertan sei. Und zwar schon morgen habe er einige Tausend Mann Träger zu gestellen, die Lebensmittel und Munition, Waffen und Ausrottungsmittel gegen die Deutschen zu transportieren hätten. Da bat Kahigi um Bedenkzeit. Wenn die Sonne untergegangen sei, würde der General seine Antwort in Händen haben.

Und als der Tag sich geneigt hatte und die Natur zur Ruhe gegangen war, überbrachte ein Katikiro einen Brief Kahigis. Traurig blinken die helleuchtenden Sterne äquatorialer Himmelspracht. Müde brach sich erschlaffende Dünung uf Bukobas weißem Sand, und von nah und fern schallten dumpf die klagenden Kläge der Trommeln durch die Bananenhaine.

Kahigi schrieb: „Sechsundzwanzig Jahre habe ich treu den Deutschen gedient. Treulosigkeit ist mir fremd. Ich kann den Feinden der Deutschen nicht auch dienen. Da ziehe ich den ehrenhaften Tod. vor. So habe ich Gift genommen."

Wertangabe bei Auslandspostsendungen. Um den Absendern von Wertsendungen im Auslandsverkehr die Möglichkeit zu geben, den Inhalt der Sendungen wesentlich höher als jetzt, und zwar bis zur Höchstgrenze der im Bestimmungslande zugelassenen Wertangabe zu versichern, wird seit 1. Juli bei Briefen, Paketen und Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland der Wertbetrag vom Absender nicht mehr in der Mark-, sondern in der Frankenwähung angegeben werden. Bei Wertsendungen nach dem Freistaat Danzig, dem Memelgebiet, der 1. Zone des Abstimmungsgebietes Schleswig, Oesterreich und Ungarn, sowie bei Wertpaketen nach Luxemburg und der Tschecho-Slowakei bleibt vorläufig der Wert noch in der Markwährung anzugeben. Bei Schadenersatzleistungen im Auslandsverkehr rechnen die Postanstalten vom 1. Juli an den Franken nach dem für die Gebührenerhebung geltenden deutschen Gegenwert in die Reichsmark um.

Polnisch-ukrainischer Handelsverkehr. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist dort zwischen den Vertretern der ukrainischen Genossenschaft in Schitomir und der Firma Orszak u. Wigura ein Lieferungsvertrag in der Höhe von 7 Millionen polnischer Mark abgeschlossen worden. Die polnische Firma liefert Textil- und Stahlwaren im Austausch gegen Hopfen. Im Anschluß an diese Handelsgesellschaft werden in Warschau Verhandlungen über die Frage der gegenseitigen Kreditgewährung geführt werden.

Neuer Verband in der Hamburger Holzindustrie.

Die gegenwärtige Flaute im Holzgewerbe, die sich namentlich in der Möbelindustrie zu einer Krise auszuwachsen droht und bereits wie in vielen Teilen des Reiches so auch in Hamburg zu teilweise recht erheblichen Betriebseinschränkungen geführt hat, dürfte am ehesten durch eine Hebung des Exports zu beheben sein. In Erkenntnis dieses Umstandes haben sich eine Anzahl der bedeutendsten Holzindustriellen unter Führung des **„Verein der Holzindustriellen von Groß-Hamburg, E. V."** (Vorsitzender Julius Neumann, in Firma Holsatiawerke, Altona-Ottensen) zu einer „Exportvereinigung für die Deutsche Holzindustrie, Hamburg", zusammengeschlossen, um das Auslandsgeschäft durch gemeinsames Vorgehen mit allen Mitteln zu fördern. Vorsitzender dieser Vereinigung ist Otto Neumann, in Firma Hamburger Möbelausstellung; die Geschäftsstelle befindet sich im Gewerbehause, Holtenwall 12.

Neue Ausfuhrverbote in Oesterreich. Zu der vor einiger Zeit aufgestellten Liste von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschösterreich an die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung gebunden ist, sind jetzt, wie der Deutsch-Oesterr.-Ungarische Wirtschaftsverband mitteilt, durch eine Verordnung der zuständigen Stellen, eine Reihe weiterer Waren getreten. Von dem neuen Ausfuhrverbot werden unter anderem Sensen und Sicheln, Baubeschläge, Krampen, Hauen und Schaufeln, sowie Eisenbahnmaterial betroffen. Interessenten erfahren Näheres bei der Abteilung Oesterreich des Deutsch-Oesterr.-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, Berlin W. 35, Am Karlsbad 16, II.

Die Beglaubigung der Konsulatsfakturen für Mexiko hat, wie der Handelskammer zu Berlin bekannt gegeben wird, nach der Enthebung des Berliner mexikanischen Konsuls bis zur Ernennung eines neuen Konsuls durch das Mexikanische Generalkonsulat in Hamburg zu erfolgen. Die Fakturen sind zu diesem Zweck mit dem Betrag der Gebühren, 3 Prozent vom Wert, per Post an das genannte Generalkonsulat, Hamburg, zwecks Beglaubigung einzusenden.

Der Verlust der Kolonien hat Abertausende unserer Landsleute um Haus und Hof, Hab und Gut gebracht. Die staatliche Unterstützung reicht in den meisten Fällen nicht aus, um den Vertriebenen neue Lebensgrundlagen zu schaffen. Und erst die ergänzende Fürsorge ist berufen, erschöpfend zu helfen. Diese Aufgabe erfüllt seit einem Jahr die erfolgreich tätige **Rückwandererhilfe** (Berlin W. 62, Kleiststraße 43), deren Organisation über das ganze Reich verbreitet ist. — Es ist heiligste Pflicht, den Geschädigten nicht nur vorübergehend, sondern so zu helfen. daß ihnen, als den erprobtesten und erfahrendsten Auslandspionieren, um der Zukunft des ganzen Volkes willen die Möglichkeit gegeben wird. in der Fremde die deutsche Wertschätzung wieder zur Geltung zu bringen.

Einfuhrbedürfnisse des argentinischen Marktes.

Ueber die Einfuhrbedürfnisse des argentinischen Marktes schreibt die in Buenos-Aires erscheinende Zeitung „La Razon", daß diese sich namentlich in einem Mangel an Textilstoffen sowie Chemikalien, vor allem Medikamenten fühlbar machen. Dabei fehlt es sowohl an Woll- wie auch an Baumwoll- und Leinenwaren, wie das in den Preisen auch zum Ausdruck kommt. Leinewand für Herrenwäsche ist von 15 bis 20 Pesos den Meter vor dem Kriege auf 30 bis 35 Pesos gestiegen, Kaschmir von rund 15 auf 30 bis 33 Pesos und mehr. Auch auf dem Markte der Chemikalien, wo die ersten deutschen Einfuhrwaren eingetroffen sind, besteht weiter Neigung zur Preissteigerungen, obwohl die deutschen Waren zu denselben Preisen wie vor dem Kriege abgesetzt wurden. Auch die Tatsache, daß Kokain, Aspirin und andere Medikamente jetzt in Argentinien selbst hergestellt werden, hat an dieser Tatsache nichts geändert.

Die Erhebung der Ausfuhrabgaben — ein wirtschaftlicher Unsinn. — Abbau der Außenhandelsstellen. Eine Versammlung der Industriellen und Handelstreibenden des Freistaats Oldenburg nahm nach Referaten des Handelskammer-Syndikus Dr. Hadeler-Oldenburg folgende wichtige Entschließung an: „Die Versammlung aller selbständigen erwerbstätigen Kreise aus dem Oldenburger Lande spricht sich dahin aus, daß mit Rücksicht auf die durch unsere Valutabesserung eingetretenen schwierigen Verhältnisse im Außenhandel die Erhebung einer Ausfuhrabgabe, die einen besonderen Ausfuhrzoll bedeutet, aus

allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen nicht mehr zu rechtfertigen ist. Die Ausfuhrabgabe muß sofort fallen, um der Exportindustrie die Möglichkeit zu geben, auch weiterhin auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu sein. In einer Zeit, in der der Export zum Zwecke der Gesundung der deutschen Wirtschaft mit allen Kräften gefördert werden muß, ist die Erhebung von Ausfuhrabgaben ein wirtschaftlicher Unsinn. — Des weiteren tritt die Versammlung für den möglichst baldigen Abbau der Außenhandelsstellen ein. Solange aber die Außenhandelsstellen noch ihre Tätigkeit ausüben, wird verlangt, daß sie in einer den Interessen der Industrie mehr gerecht werdenden Weise zusammengesetzt sind, die bürokratische Handhabung der Geschäfte aufhört, daß insbesondere die Ausfuhranträge unmittelbar nach ihrem Eingang erledigt werden, damit nicht, wie es heute bei fast allen Außenhandelsstellen der Fall ist, abgeschlossene Auslandsgeschäfte zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft nicht zur Ausführung gelangen, weil die Ausfuhrbewilligungen bei den Zentralstellen nicht erledigt werden. — Die Besteuerung der Geschäftsgewinne der exportierenden Unternehmer ist durch die neuerliche Steuergesetzgebung so restlos durchgeführt, daß eine Sonderbesteuerung etwaiger Valutagewinne unsinnig und überflüssig erscheinen muß. Die steuerlichen Ergebnisse der Ausfuhrabgabe stehen in keinem Verhältnis zu der antisozial wirkenden Ausfuhrabgabe, die die Ausfuhrmöglichkeit und damit die Arbeitsgelegenheiten erschwert und verhindert.

Die Ausfuhrabgaben.

Angesichts des ein mütigen Protestes aller Interessen gegen die Ausfuhrabgaben, deren Höhe unser Import zu erdrosseln droht, hat sich das Reichswirtschaftsamt doch entschlossen mit den Sachverständigen der verschiedenen Industriezweige in gemeinsamer Beratung zu treten, und vor dem Erlaß der unheilvollen Verordnung eigentlich hätte geschehen müssen. Es war diesen Sachverständigen leicht den Nachweis zu führen, daß die Abgabe in solcher Höhe erst im Vorjahr zurzeit der Hochkonjunktur und des Ausverkaufs Deutschlands am Platze gewesen wäre, jetzt aber unter den gänzlich veränderten Umständen verderblich wirken müsse.

Für zahlreiche Industriezweige ist nun die Ausfuhrabgabe von 8 bis 10 Prozent auf 2 Prozent herabgesetzt und für einige Gegenstände gänzlich aufgehoben worden. Ueber andere wird noch beraten, doch ist anzunehmen, daß auch für diese die Abgabe sich in erträglicher Höhe halten wird, so daß von dieser Seite aus eine Behinderung der deutschen Ausfuhr nicht mehr vorhanden ist.

Die Veröffentlichung der neuen Sätze und damit ihre Rechtsgültigkeit steht wohl unmittelbar bevor.

Arbeitszeitverlängerung und Verzicht auf Unternehmergewinn. In der Hauptversammlung des **Gesamtverbandes des Textilmaschinenbaues** in Eisenach wurde eine Entschließung folgenden Inhalts aufgenommen: „Der Gesamtverband des Textilmaschinenbaues hat festgestellt, daß auch bei seinen Erzeugnissen die Verkaufspreise die Weltmarktpreise überschritten haben. Ohne Verminderung der Gestehungskosten sind daher neue Aufträge nicht hereinzuholen. Anerkennend, daß zurzeit das Einkommen der Arbeitnehmer nicht verringert werden kann, sieht der Verband die einzige Rettung aus der schwierigen Lage der expotierenden Industrie darin, daß bei Beibehaltung des jetzigen Gesamteinkommens vorübergehend die Wochenarbeit auf 60 Stunden erhöht wird.“ In der Begründung zu dieser Anregung wurde von dem Referenten ausgeführt, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit nicht hervorgerufen worden ist durch eine Sättigung des Weltmarktes, sondern lediglich dadurch, daß die fortgesetzte Steigerung der Gestehungskosten die deutschen Erzeugnisse so verteuert hat, daß wir bei dem gleichzeitigen Steigen der Mark mit unseren Preisen die Weltmarktpreise überschritten haben. Bedarf ist genügend vorhanden, er wird aber zurzeit nu von dem billiger arbeitenden Auslande befriedigt. Die Erhöhung der Arbeitszeit auf 60 Stunden bedeutet eine Verringerung der Löhne auf 25 Prozent, eine Erhöhung der Produktion auf 25 Prozent und demgemäß eine entsprechende Verringerung der Unkosten. Wenn nun, was selbstverständlich ist, die Unternehmer auf jeglichen Gewinn aus der Mehrproduktion verzichten, so ist eine Verringerung der Verkaufspreise in einem Maße möglich, daß wir wieder weltbewerbsfähig werden auf dem Weltmarkte. Auf diese Weise können nach und nach viele Arbeiter beschäftigt werden, die an anderer Stelle arbeitslos werden.

Gründung eines Zentralverbandes für Desinfektion und Hygiene. Am 30. v. Mts. tagte, wie wir erfahren, ein Kreis von Vertretern der führenden Firmen der Desinfektionsindustrie und der Hygienebranchen. Im Einverständnis mit einer größeren Zahl nicht vertretener, ihre Mitarbeit von vornherein zusichernder Firmen fand eine eingehende Aussprache und Beratung über die Grundlinien eines zu gründenden „Zentralverbandes für Desinfektion und Hygiene“ statt, der die sämtlichen Zweige der fachlichen chemischen und Apparateindustrie und die für sie maßgeblichen Anstalten und Verbände umfassen soll. Es wurde ein Arebitsausschuß unter Leitung von Dr. Julius Norden, Ver. Chem. Fabr., Berlin, und Konsul Segall, Rütgerswerke, Berlin, eingesetzt, der mit Hilfe mehrerer Kommissionen die Vorarbeiten übernommen hat; durch einen Aufruf an die sämtlichen Firmen der Industrie soll zum Beitritt aufgefordert werden. Die Verbindung mit den bestehenden Verbänden der chemischen Industrie und mit den für den Apparatebau maßgeblichen Verbänden soll sofort hergestellt werden. Neben einer starken Vertretung der wirtschaftlichen Interessen wurde die Aufklärung des Volkes über die wichtigsten Fragen der Desinfektion und Hygiene in den Vordergrund gestellt, eine Förderung der wissenschaftlichen Forschung beraten und die Sicherstellung der Rohstoffe und die wichtige Frage des Exportes eingehend besprochen. Die erste Verbandstagung ist auf Mitte September vorgesehen.

Verkehr nach Afrika. Am 15. d. Mts. expedieren die Afrika-Reedereien in Hamburg den Dampfer „Pallas“ mit Fracht nach „Las Palmas“, den spanischen und portugiesischen Plätzen an der Westküste Afrikas und am 31. Juli d. Js. den Dampfer „Baltica“ mit Passagieren und Fracht nach Las Palmas, Walfischbai, Lüderitzbucht und Capstadt.

Erhöhung des Schweizers Zolltarifs. Die Berliner Handelskammer weist darauf hin, daß am 15. d. Mts. erhebliche Erhöhungen des Schweizer Zolltarifs für zahlreiche vertraglich nicht gebundene Positionen in Kraft treten. Ein amtliches Verzeichnis der geänderten Tarifstellen liegt im Verkehrsbüro der Handelskammer, Berlin C. 2, Klosterstr. 41, aus.

Gründung einer französisch-saarländischen Handelskammer?

Die nach Abschluß des Waffenstillstandes in das Saargebiet hineinflutende französische Handelswelt hatte sich alsbald zu einer Association des Industriels et commercants français de la Sarre zusammengeschlossen, aus der neuerdings eine Chambre de Commerce Franco-Sarroise (französisch-saarländische Handelskammer) hervorgegangen ist.

Dieser Vorgang hat in der saarländischen wie auch reichsdeutschen Geschäftswelt erhebliche Beunruhigung hervorgerufen, besonders nach der Richtung hin, daß die neue „Handelskammer“ der amtlichen Handelskammer zu Saarbrücken in ihrer Wirksamkeit und ihrem Zuständigkeitsbereich Abbruch tun und für die Aufrechterhaltung der Wirtschaftsbeziehungen nach Deutschland eine neue ernste Gefahr bedeuten könnte.

Grund zur Beunruhigung liegt indessen nicht vor. Zunächst bürgen schon die leitenden Persönlichkeiten der Handelskammer Saarbrücken dafür, daß sie unzulässige Eingriffe der neuen Gründung mit aller Schärfe zurückweisen und die Anmaßung irgend welcher amtlichen Befugnisse unter keinen Umständen dulden werden. Weiterhin würde der Versailler Friedensvertrag gegen jede Tätigkeit der Chambre Franco Sarroise als Handelskammer im technischen Sinn sprechen. Danach steht es außer allem Zweifel, daß für das Saargebiet das preuß. Handelskammergesetz von 1870 (in seiner Fassung vom 19. August 1897) sowie die entsprechenden bayerischen gesetzlichen Bestimmungen unbeanstandet und voll wirksam in Geltung geblieben sind und daß infolgedessen keine andere als die bestehende „Handelskammer zu Saarbrücken“ die alleinige amtliche Körperschaft zur Vertretung der Interessen von Handel und Gewerbe darstellen kann.

Tatsächlich will auch die Chambre de Commerce keine amtliche oder halbamtliche Vertretung ihrer Mitglieder sein, sondern nur eine rein private Vereinigung, ein freier kaufmännischer Verein der französischen Handels- und Gewerbetreibenden, die sich im Saargebiet niedergelassen haben. Als Beispiele ähnlicher Auslands-Handelskammer-Organisationen, die keineswegs amtliche Zwangsorganisationen im Sinne des preußischen Handelskammergesetzes darstellen, seien erwähnt die deutsche Handelskammer in Buenos Aires, die American Russian Chambre of Commerce in Neuyork und die zahlreichen englischen Handelskammern in den verschiedensten europäischen Ländern.

Steht so nach der einen Seite hin fest, daß die neue Handelskammer die Tätigkeit der amtlichen Handelskammer zu Saarbrücken weder stören noch in deren Aufgabenbereich übergreifen kann, so bleibt andererseits doch zu bedenken, daß es eine Organisation ist, die sich der Pflege des saarländischen Wirtschaftslebens in erster Linie vom französischen Standpunkt aus annehmen wird. Sie wird auch versuchen, mit der deutschen Geschäftswelt Fühlung zu bekommen. Hier ist natürlich größte Zurückhaltung angezeigt; namentlich lasse man sich durch die Bezeichnung „Chambre de Commerce“ in keiner Weise zu irgend welchen Auskünften oder Angaben verleiten.

Die französischen Einfuhrverbote und das Saargebiet.

Der ständig sinkende Kurs des französischen Franken veranlaßte die französische Regierung Ende April zu umfangreichen Einfuhrverboten. Diese zur Hebung des Frankenkurses gedachte Maßnahme sollte auch auf das Saargebiet Anwendung finden. Ganz abgesehen davon, daß die Einbeziehung des Saargebietes mit seiner deutschen Markwährung gänzlich sinnlos war, hätte die Anwendung der französischen Einfuhrverbote für das Saargebiet nichts anderes als eine restlose wirtschaftliche Erdrosselung bedeutet. Die hauptsächlichsten Wirtschaftsbeziehungen des Saargebietes gehen und werden immer gehen nach Deutschland.

Gegen das Vorgehen der französischen Zollverwaltung, die französischen Einfuhrverbote auch dem Saargebiet gegenüber zur Anwendung zu bringen, erhob sich ein Sturm der Entrüstung in allen Wirtschaftskreisen des Saargebietes. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung, verstärkt durch die Bemühungen der Handelskammer Saarbrücken, des Wirtschaftsrates für das Saarbecken und der Regierungskommission für das Saargebiet gelang es jedoch, die Anwendung der französischen Einfuhrverbote in der Hauptsache wenigstens zu verhindern. Es wurde nämlich bereits am 3. Mai von der Generaldirektion der Zölle in Paris verfügt, daß die französischen Einfuhrverbote insoweit auf das Saargebiet nicht angewandt und an der saarländischen deutschen Grenze nicht gehandhabt werden sollen, als Waren deutschen Ursprungs und deutscher Herkunft Einlaß in das Saargebiet begehren.

Es bleibt also nach wie vor bei dem, daß deutsche Waren jeder Art, die begleitet sind von einem den deutschen Ursprung beglaubigenden Ursprungszeugnis, ebenso wie nach dem Friedensvertrag zollfrei so auch einfuhrfrei in das Saargebiet eingehen können. Die französischen Einfuhrverbote werden an der saarländisch-deutschen Grenze lediglich gehandhabt für Waren nicht deutschen Ursprungs, im übrigen, also für deutsche Waren, erst an der saarländisch-französischen Grenze (lothringischen), an der die französische Zollverwaltung aus anderen Gründen einen nochmaligen Zollgürtel errichtet hat.

So sind also die tatsächlichen Verhältnisse, die ein weiteres Bekanntwerden verdienen gegenüber den in Deutschland noch immer umgehenden Gerüchten, als ob der Warenversand nach dem Saargebiet gesperrt wäre.

Ganz sind damit die Nachteile der französischen Einfuhrverbote für das Saargebiet aber noch nicht behoben. Sie gelten noch für die Einfuhr von Waren aus dem übrigen Zollausland, z. B. aus Amerika, England, Oesterreich, der Schweiz usw. . . . Wenn die Einfuhr dieser Länder auch gegenüber der deutschen zurücksteht, so versorgten sie bisher die Bevölkerung immerhin doch mit einem Teil wichtiger Handelsartikel. Bestrebungen zur Milderung auch dieser Bestimmungen sind im Gange. Für italienische Waren ist die Einfuhrfreiheit nach dem Saargebiet — gleich wie nach Frankreich — auch bereits wieder durchgesetzt.

Erleichterungen in der Ausstellung von Berechtigungsscheinen für den Warenbezug aus Deutschland nach dem Saargebiet.

Nach einem Abkommen zwischen Handels- und Handwerkskammer Saarbrücken werden die Berechtigungsscheine, soweit die Besteller Handwerker sind, in Zukunft von der Handwerkskammer Saarbrücken ausgestellt. Man hofft durch dieses Verfahren die Ausstellung von Berechtigungsscheinen für Handwerker zu beschleunigen, da sich hierdurch Rückfragen bei der Handwerkskammer zwecks Nachprüfung der Angaben erübrigen. Es haben also die deutschen Lieferanten zugehenden von der Handwerkskammer ausgestellten Berechtigungsscheine dieselbe Bedeutung wie die von der Handelskammer ausgestellten.

Erleichterte Abfertigung von Sammelausfuhranträgen nach dem Saargebiet.

In der letzten Zeit sind in der Presse zahlreiche Klagen erhoben worden, die sich neben der Art und Weise der gegenwärtigen Ausfuhrregelung im besonderen mit der Umständlichkeit und Langsamkeit beschäftigten, denen die Ausfuhranträge bei den mit der Durchführung der Außenhandelskontrolle betrauten Stellen vielfach ausgesetzt sind. Daß die Klagen nicht unberechtigt sind, ist allgemein zugegeben. In dankenswertem Entgegenkommen hat sich mit ihnen auch der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung beschäftigt. In einem Erlaß an sämtliche Außenhandelsstellen vom 8. Juni hat er zu ihnen Stellung genommen und Weisungen für eine erleichterte und vereinfachte Sachbehandlung nach mancherlei Richtung gegeben.

Bei der Ausfuhr nach dem Saargebiet machten besonders Sammelsendungen von Großhändlern an Kleinhandelsfirmen im Saargebiet (an Manufaktur-, Kurzwaren- oder Schreibmaterialiengeschäfte, welche Waren verschiedenster Art führen) Schwierigkeiten, da solche Sendungen oft der Zuständigkeit von 5 bis 6 verschiedenen Außenhandelsstellen unterlagen. Selbst geringfügige Anträge dieser Art mußten mehrfach von der einen zur anderen Stelle verwiesen werden. Dazu kamen dann oft noch Meinungsverschiedenheiten oder Zweifel über die Zuständigkeit in einem einzelnen Fall. Der Reichskommissar hat deshalb zum Ausdruck gebracht, in Fällen der erwähnten Art, die Anträge zunächst bei derjenigen Stelle, bei der sie angebracht sind, nach bestem Ermessen zu erledigen, auch in der Frage der Zuständigkeit nicht allzu ängstlich zu verfahren und Bewilligungen über geringere Werte, falls nicht besondere Bedenken bestehen, auch dann zu erteilen, wenn sie über den Rahmen der eigenen Zuständigkeit hinausgehen.

Die Sammelsendungen spielen bei der Ausfuhr nach dem Saargebiet eine große Rolle, an Hand der oben mitgeteilten Richtlinien ist ihnen eine schnellere Erledigung als bisher gesichert.

Kontingentierung der deutschen Einfuhr nach dem Saargebiet.

Die durch den Friedensvertrag gewährleistete zollfreie Ausfuhr deutscher Waren nach dem Saargebiet kann aus naheliegenden Gründen nur in einem beschränktem Umfang erfolgen, andernfalls würde das Saargebiet ein neues „Loch im Westen" werden, indem eine Menge Waren zollfrei über das Saargebiet hinaus nach fremden Ländern, in erster Linie nach Frankreich gelangen würden. Man hat deshalb die zollfreie Ausfuhr nach dem Saargebiet von deutscher Seite aus kontingentiert, und zwar auf der Grundlage des örtlichen Durchschnittverbrauchs des Jahres 1913. Mit der Aufstellung der für die einzelnen Warengattungen in Betracht kommenden Kontingente ist die Handelskammer Saarbrücken betraut, die für eine Reihe von Waren die Kontingente auch bereits aufgestellt hat. Im übrigen brauchen die Arbeiten natürlich Zeit; durchaus unbegründet sind aber die in der letzten Zeit aufgetauchten Gerüchte, wonach die Aufstellung der Kontingente für den Warenbezug aus Deutschland überhaupt im Wegfall kommen oder auch, daß der Kontingentierung bei weitem nicht die Bedeutung zuzumessen sei, wie sie bisher von der Handelskammer Saarbrücken stets betont worden ist. Das Reichswirtschaftsministerium legt im Gegenteil größten Wert auf möglichst baldige Beendigung der Koningentierungsarbeiten, die übrigens auch eine wichtige Voraussetzung für die ins Auge gefaßten Erleichterungen für die Warenbelieferung aus Deutschland bildet. Es ist natürlich nicht zu umgehen, daß die Beibringung der Unterlagen von den Firmen mehr oder weniger Arbeitsaufwand verlangt. Die Kontingentfestsetzung läßt sich aber ohne Mitwirkung der einzelnen Fachleute, in vielen Fällen auch der Fachorganisationen, nicht durchführen und es dürfte im Interesse aller am Saarhandel beteiligten Kreise liegen, hier ihre Mitarbeit nicht zu versagen. Je schneller diese Arbeiten zum Abschluß kommen, umso eher wird es auch möglich sein, die schon länger geplanten Erleichterungen in der Ausfuhr nach dem Saargebiet Platz greifen zu lassen.

Literatur.

Verkehrshandbuch. Um den am Außenhandel beteiligten Firmen eine bequeme Möglichkeit zu verschaffen, sich über die Verkehrsverhältnisse nach den verschiedenen Ländern zu unterrichten, hat die Handelskammer zu Berlin unter dem Titel „Verkehrshandbuch" eine Zusammenstellung anfertigen lassen, die darüber Aufschluß gibt, inwieweit der Post- und Telegraphenverkehr sowie Eisenbahngüterverkehr innerhalb Deutschlands (unter Berücksichtigung der besetzten Gebiete und der Abstimmungsgebiete) sowie der Verkehr mit sämtlichen Ländern der Erde möglich ist. Die Zusammenstellung enthält auch für den Postverkehr die allgemeinen Auftertigungsvorschriften und die Wiedergabe sämtlicher Portosätze. Ferner ist besonders Gewicht darauf gelegt worden, für den Verkehr nach den einzelnen Ländern die zu den Sendungen erforderlichen Begleitpapiere genau anzugeben.

Brasilien. Nützliche Winke der Einwanderer-Beratungsstelle der Deutschen Kolonie in Rio de Janeiro. Von Dr. H. Hinden. — Hamburg 1920, Verlag: L. Friederichsen u. Co., Preis 3 Mark. — Der Verfasser, der seit 14 Jahren in Brasilien ansässig ist, will uneigennützig helfen, raten und Aufklärung geben.

Sapper, Natur und Lebensbedingungen in Tropischen und tropennahen Gebieten. Hamburg 1920. L. Friederichsen u. Co. Preis 9 Mark. Die gegebenen Darlegungen sind dazu bestimmt, dem Auswanderer in möglichst elementarer Darstellng ein Bild der Verhältnisse in den Warmländern zu geben, um ihm die Möglichkeit zu schaffen, sich selbst zu prüfen, ob er wohl dort unter den besonderen Umständen der selben sich zu einer besseren Zukunft durchzuringen vermöchte. Verstanden sind hier unter dem Begriff der „warmen Länder" die Länder des eigentlichen Tropengebiets und diejenigen der wendekreisnahen Subtropen, soweit in ihnen im Tiefland noch frostfreie Wirtschaft vorwaltet; die wendekreisfernen Subtropen, wie z. B. die Mittelmeerländer, sind in dieser Schrift nicht mehr berücksichtigt worden, weil in ihnen die Landwirtschaft wegen des Einschaltens einer winterlichen Jahreszeit schon ein ganz anderes Gepräge besitzt und mehr der unserer Heimat ähnlich ist. Immerhin gilt vieles, was für die Tropen gesagt ist, auch noch für die wendekreisfernen Subtropen. Auf die einzelnen Warmländer kann hier natürlich nicht näher eingegangen werden, dafür sind die besonderen „Auslandswegweiser" da. Der Verfasser Dr. Karl Sapper, Professor der Geographie an der Universität Würzburg, hat selbst ein Dutzend Jahre in den Tropen verbracht, teils als Forschungsreisender, teils in praktischer Betätigung als Kaffeepflanzer oder bei Vermessungen.

Bieler, Brasilien. Hamburg 1920. Verlag von L. Friederichsen u. Co., Preis 10,80 Mark. Wenn die vorliegende Schrift versucht, durch Schilderung der allgemeinen Verhältnisse und Darlegung der Aussichten, die sich dem Unternehmer, dem Landwirt und den Angehörigen der verschiedensten Berufe in der brasilianischen Republik bieten, in gedrängter Form die notwendigste Aufklärung über eines der für die deutsche Auswanderung besonders in Betracht kommenden Länder zu bieten, so entspricht sie einem unmittelbaren, dringenden Bedürfnis. der Verfasser, Herr Dr. Adolf Bieler ist Referent am Ibero-amerikanischen Institut.

Adreßbuch für Handel und Industrie von Santa Catharina für 1920. Das recht ausführlich gehaltene Buch, welches die Adressen sämtlicher Geschäftsfirmen in der Provinz St. Catharina enthält, dürfte für deutsche Exporteure von großem Interesse sein. Zu erhalten ist es von der Fa. Köhler u. Volckmar in Leipig zum Preise von 10 Mk. Ferner gingen bei uns ein: das **statistische Jahrbuch von Schweden**, sowie die offiziell. statistisch. Veröffentlichungen von **Finnland** und zwar Handel und Eisenbahn, die in schwedischer und finnischer Sprache gehalten sind. Ferner **Statistik des Hamburgischen Staats**, die **Mitteilungen des Deutsch-Südamerikanischen und Sibirischen Instituts, Planwirtschaft** von Otto Braud.

Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft, Berlin.

Am 3. d. Mts. tagte im Sitzungssaal der Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes die Hauptversammlung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft unter dem Vorsitze ihres 2. Präsidenten Geheimrat Professor Dr. Sering. Der Vorsitzende erinnerte daran, wie schwer die gegenwärtige Lage auf Deutschland laste, das seine Feinde in Spaa, wenn möglich, zum Objekt der Ausbeutung zu machen suchen würden. Demnach fehlt es nicht an Anzeichen, die mit einer Möglichkeit rechnen lassen, daß dort die Stimme der Vernunft siegen könnte. Man hat doch auch auf Seiten unserer Feinde im Laufe des letzten Jahres erkannt, daß es nicht angeht, Europas ökonomisches Kraftzentrum ohne Gefahr für ihr eigenes Wohlergehen auszuhalten und einen Aufbau auf dem Trümmerfelde herzu-

stellen; denn die Kurve des Falles unserer Wechselkurse hat bei den Wechselkursen in den Hauptstädten der Ententemächte eine parallele Erscheinung geschaffen. Alle die Faktoren, die unsere Wechselkurse ungünstig beeinflußten, der Waffenstillstand, das Brüsseler Abkommen, der Versailler Diktatfrieden und die deren Senkung bis zu 95 Cent des Friedenswertes, verglichen am Dollar in Goldparität herabbrachten, haben auch in Paris und in Rom eine Senkung der Wechselkurse bis um 70 und 75 pro Cent und selbst in London eine solche bis um 20 und selbst um 30 pro Cent veranlaßt. Man sah, daß die europäische Culturwelt doch ein einheitlicher Organismus ist, der zu argem Schaden kommt, wenn man sein Centrum schwächt oder gar vernichtet. Es steht zu hoffen, daß die guten Argumente, die seitens unserer Regierung in Spaa werden vorgebracht werden, ihres Eindrucks nicht verfehlen werden. Sollte indes der Geist Clemenceaus die Herrschaft behalten, so darf man doch den Glauben an unsere Zukunft nicht verlieren; freilich kommen dann schwere Zeiten für unser Vaterland, aber wer unsere Jugend heute beobachtet in ihrem frischen Eifer, der kann diesen Zukunftglauben nicht aufgeben, wenn wir uns nur selber treubleiben, unsere Aufgaben klaren Kopfes erkennen und unseren Nachbarn deutlich machen, wie ihre Interessen mit den unseren eine Gemeinsamkeit des Handels schaffen müssen. Dann wird doch dies arbeitskräftigste der Völker wieder den Weg zum Aufstieg finden. Darauf erstattete Telegraphendirektor Dr. Roscher den Geschäftsbericht der Gesellschaft, aus dem wir folgendes herausheben: Die Gesellschaft will die Vorgänge und Zusammenhänge des Welthandels, des Weltverkehrs und der sonstigen weltwirtschaftlichen Beziehungen erforschen und das Verständnis dafür verbreiten. **Politische Ziele sind auszuschalten.** Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahre eine rege Vertragstätigkeit in Berlin, Dresden und Magdeburg entfaltet, in der erste Vertreter der weltwirtschaftlichen Wissenschaft und Praxis die wichtigsten bezüglichen Fragen namentlich im Hinblick auf Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft behandelten. Außerdem fanden intime Erörterungsabende unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der **Unterrichtsverwaltung** wurde eine Denkschrift über die Notwendigkeit der **Verbreitung weltwirtschaftlicher Kenntnisse in den Schulen** eingereicht. Die D. W. G. beteiligte sich an den mit anderen Verbänden zusammen gebildeten Technisch-wirtschaftlichen Verkehrs-Ausschuß beim Reichsverkehrs-Ministerium. Das Gesellschaftsorgan ist die Zeitschrift **„Weltwirtschaft"**, die vierwöchentlich in Carl Heymanns Verlag erscheint. — Schriftleiter sind Professor Dr. Hennig-Düsseldorf und Dr. Leutwein-Berlin. — Außerdem erscheinen in zwangloser Form Schriften, sowie demnächst ein größeres Werk „Der Friede und Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft". In den Vorstand wurden gewählt: Staatssekretär a. D. Dr. Koeth, Geh. R. Prof. Dr. Sering und Geh. R. Prof. Schumacher als Vorsitzende, Telegr.-Direktor Dr. Roscher und Landrichter Dr. Falck als Schriftführer und eine Anzahl namhafter Persönlichkeiten aus der weltwirtschaftlichen Wissenschaft und Praxis als Beisitzer, darunter Unterstaatssekretär Professor Dr. Becker, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Caro, Generaldirektor Geheimrat Cuno, Minist.-Direktor Deutelmoser, Reichsminister Generalleutnant Dr. Groener, Hermann Hecht, Professor Dr. Hellauer, Geh. Rat Professor Dr. Herkner, Präsident Dr. Jung, Geh. Rat Lusensky, Geh. Rat Freiherr von Rechenberg, Kommerzienrat Konsul Dr. Wanner, Minist.-Direktor Professor Dr. Wiedenfeld. — Der anläßlich seiner Versetzung nach Magdeburg von dem Posten des 1. Vorsitzenden zurückgetretene Landesfinanzamts-Präsident Dr. Schwarz wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Der neue 1. Vorsitzende, Staatssekretär a. D. Dr. Koeth, sprach **über die Aufgaben der Gesellschaft** und führte etwa folgendes aus:

Deutschland ist bettelarm geworden, aber trotzdem oder gerade deswegen muß es bestrebt sein, wieder in die Weltwirtschaft hineinzukommen, nicht aus Exportfanatismus oder aus machtlüsternen Expansionsbestrebungen, sondern weil nur dadurch ein Wiederaufkommen des deutschen Wirtschaftslebens möglich ist. Es gilt, die großen weltwirtschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen, und dazu ist notwendig eine exakte Erforschung des Tatsachenmaterials. **Wissenschaftler und Praktiker müssen hierbei zusammenarbeiten.** Die „Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft muß nach drei Richtungen hin arbeiten: forschend, belehrend und anregend. — Die Forschungstätigkeit fällt ausschließlich der Wissenschaft zu, die wieder von der Praxis, d. h. dem Wirtschaftsleben, das Material empfängt und ihrerseits der Praxis die Ergebnisse ihrer Forschungstätigkeit übermittelt. Der Niederschlag der Forschungstätigkeit ist gegeben durch die Zeitschrift der Gesellschaft „Die Weltwirtschaft" und in zwangloser Form erscheinende Schriften. Die forschende wie die belehrende Tätigkeit muß ausgebaut, den Aufgaben der Zeit angepaßt sowie einheitlicher und planmäßiger gestaltet werden. Durch eine solche beschränkende und abgegrenzte, auf spezielle Zwecke eingestellte Tätigkeit werden auch Reibungen mit anderen Vereinigungen ähnlicher Art vermieden. Anregend soll die Gesellschaft wirken durch Weitergabe von Problemen, die nicht in ihrem Wirkungskreise liegen, an andere gemeinnützige oder private Stellen.

Es folgten die Darlegungen von Geh. Rat F. Lusensky **über die weltwirtschaftliche Stellung Deutschlands.** — Vor dem Kriege war die Zahlungsbilanz Deutschlands, obgleich der Wert der ausgeführten Waren hinter dem Wert der Einfuhr zurückblieb, aktiv. Die Zahlungen ans Ausland infolge der passiven Handelsbilanz wurden reichlich gedeckt durch die Erträge der Seeschiffahrt und des deutschen Besitzes im Ausland, die darüber hinaus noch die Möglichkeit zu weiteren Kapitalsanlagen im Auslande lieferten. Nach dem Raube der deutschen Handelsflotte und des deutschen Auslandsbesitzes sind diese Einnahmequellen für die deutsche Volkswirtschaft versiegt. Eine aktive Zahlungsbilanz kann danach in Zukunft nur noch erzielt werden, wenn durch Ueberschuß des Wertes der Ausfuhr über die Einfuhr die Handelsbilanz aktiv wird. Um zu diesem Ziele zu gelangen, bedarf es einer Steigerung des Wertes der Ausfuhr und einer Minderung der Einfuhr. Ob hierzu die Möglichkeit gegeben ist, erscheint zweifelhaft. Infolge der Verluste an Land und Leuten, die Deutschland durch den Friedensvertrag erfahren hat, ist seine Ausfuhrtätigkeit wesentlich beeinträchtigt. Dies gilt insbesondere für unsere Eisenindustrie, die jetzt aber durch den Verlust von etwa drei Viertel des deutschen Erzbestandes außerordentlich ungünstig beeinflußt worden ist. Sollte deutscher Tatkraft dennoch eine Steigerung der Ausfuhr gelingen, so macht sich als weiterer Unsicherheitsfaktor die handelspolitisch rechtlose Stellung geltend, die Deutschland jeder Willkür seiner früheren Feinde ausliefert. Es kommt schließlich hinzu, daß Deutschland zu außerordentlichen Leistungen an Materialien und Waren an die gegnerischen Staaten verpflichtet ist (für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, zu Schiffsbauten, zu Lieferungen von Kohlen, Kohlenerzeugnissen, chemischen Erzeugnissen usw.). Zwar erwachsen hierdurch der deutschen Volkswirtschaft Ansprüche an das Ausland; da diese aber auf Wiedergutmachungskonto zu verrechnen sind, liefern sie uns keine Zahlungsmittel, die zur Bezahlung der Einfuhr verwendet werden können, sie sind somit auf der Aktivseite der Zahlungsbilanz nicht aufzuführen.

Auch eine Verminderung der Einfuhr ist nur in beschränktem Umfange möglich. Sie bestand bisher überwiegend in Rohstoffen und notwendigen Lebensmitteln, die wir auch in Zukunft einführen müssen, fürs erste sogar in größerem Umfange als bisher, teils wegen der völlig erschöpften Vorräte an Rohstoffen, teils wegen des Mehrbedarfs an Lebensmitteln, infolge des Ausscheidens der östlichen Ueberschußgebiete Posen und Westpreußen aus dem Deutschen Reiche. An Fertigfabrikaten und entbehrlichen Genußmitteln war die Einfuhr früher auch nicht erheblich; immerhin ist eine Verminderung hier wohl möglich. Doch darf dabei nicht außer Acht bleiben, daß ein energisches Vorgehen leicht zu handelspolitischen Schwierigkeiten führen kann.

Erweist sich infolge dieser schwierigen Lage eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz als nicht erreichbar, so bedeutet das, daß Deutschland seine ausländischen Verpflichtungen nicht aus seiner Gütererzeugung decken kann, sondern auf sein Kapital zurückgreifen muß, was naturgemäß allmählig zur völligen Verarmung führen müßte und zu einem Rückgang der Bevölkerung, von der mindestens der fünfte Teil vom Außenhandel lebte. Um diesen Leidensweg zu ersparen, wird trotz aller Schwierigkeiten versucht werden müssen, zu einer aktiven Handelsbilanz zu kommen, wozu die intensivste Arbeit, die möglichsten Ersparnisse in den Gestehungskosten und eine den **Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit entsprechende Betriebsorganisation** vielleicht geeignete Mittel bieten. Das Bitterste aber ist, daß, wenn selbst heroische Anstrengungen die Möglichkeit eines Wiederaufschwunges gewähren, dieser jederzeit durch das Uebelwollen und das mangelhafte Verständnis der Feinde gestört werden kann. In welchem Umfange diese Gefahr besteht, darüber werden die bevorstehenden Verhandlungen in Spaa größere Klarheit schaffen.

Verband Deutscher Treuhand- und Revisionsgesellschaften e. V., Sitz Berlin.

Unter obiger Bezeichnung wurde Anfang Juni d. J. mit dem Sitz in Berlin von einer Reihe Deutscher Treuhand- und Revisionsgesellschaften ein Verband gegründet, welcher sich die Wahrung der Interessen der Verbandsmitglieder, insbesondere aber auch den Schutz der Bezeichnung „Treuhand" als Ziel steckt.

Der Verband hat das Bestreben, möglichst alle angesehenen Treuhand- und Revisionsgesellschaften zusammenzufassen, um in engster Fühlungnahme mit den Reichs- und Staatsbehörden, den kaufmännischen und industriellen Verbänden, insbesondere aber auch mit den Handelskammern Handwerks- und Landwirtschaftskammern, dem wirtschaftlichen Leben in privatwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht zu dienen.

Gemäß den Statuten des Verbandes ist ein Aufnahmeausschuß vorgesehen, welcher die Aufgaben hat, bei der Aufnahme neuer Mitglieder eine sorgfältige Prüfung der Würdigkeit derselben vorzunehmen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Dr. Gerstner, Berlin (als Vorsitzender), Kommerzienrat Manasse, Berlin und Herrn Direktor Kuckuck Leipzig. Das Büro befindet sich Berlin SW. 68, Friedrichstraße 205.

Messen und Ausstellungen.

Mustermessen in Lyon und Brüssel. Ueber das Ergebnis der letzten (sechsten) Lyoner Mustermesse, die, um eine Woche über ihren ursprünglichen Schlußtermin hinaus verlängert, vom 1. bis 21. März 1920 stattgefunden hat, gehen die dem Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie vorliegenden französischen Urteile ziemlich weit auseinander. Während die großen Tageszeitungen lange Artikel voll uneingeschränkten Lobes gebracht haben, sind doch in der ernsten Wirtschaftspresse auch zahlreiche kritische Stimmen laut geworden, die, wie bereits bei früheren Gelegenheiten, die Organisation der Vorarbeiten, die unpünktliche Fertigstellung eines vollen Drittels der Stände und das Fehlen des offiziellen Kataloges zum Eröffnungstermin sowie die mehr als dürftigen Unterkunftsmöglichkeiten bemängelten, den starken Rück-

gang der Beteiligung (von rund 4500 im Frühjahr 1919 auf 3000 Aussteller) unumwunden feststellten und sogar von einem glatten Mißerfolg sprachen; dieser wird allerdings auch von den Ausstellern zum guten Teil auf die Konkurrenz der Messen bezw. Ausstellungen in Paris, Lille, Bordeaux und Metz sowie vor allem auch auf zahlreiche Verkehrs- und andere Streiks zurückgeführt; immerhin war es der sehr rührigen Messeleitung doch gelungen, einer vor der Eröffnung anscheinend recht weit verbreitet gewesenen allgemeinen Unlust mit Erfolg entgegenzuwirken, wobei ihr zustatten kam, daß die Messe an sich übereinstimmend als ein wichtiges und daher sorgsamsten Ausbau erforderndes Instrument des nationalen Wiederaufbaus beurteilt wird. Denn auch Frankreich befindet sich — eine Tatsache, die ausgesprochenermaßen den wirtschaftlichen Hintergrund für die Bewertung der Messe abgibt — in einem Stadium andauernder Krisen, die alle miteinander im engsten Zusammenhang stehen: Kohlennot, Niederbruch des Verkehrswesens, ungenügende Produktion, hohe Löhne, allgemeine Teuerung usw. Auf die Einfuhr wichtiger Güter, die Frankreich im Frieden ausreichend selbst erzeugte — es sei nur an Getreide, Zucker, Oel erinnert — und die heute aus dem Auslande zu hohen Preisen eingeführt werden müssen, ist der das Geschäft beeinträchtigende Stand des französischen Wechselkurses mit zurückzuführen. Wenn auch zunächst nicht eine Minderung der lebenswichtigen Importe, so erwartet man von der Messe doch starke Impulse für gesteigerte Ausfuhr und damit eine Besserung der Handels- und Zahlungsbilanz. Dazu scheint für Frankreich, im Gegensatz zu den Lebensmöglichkeiten der dort stets in Parallele gezogenen englischen und amerikanischen Industrie, eine besondere Ungunst für die wirtschaftliche Erholung des Landes in jener Folge der Kriegsverhältnisse zu bestehen, die man als „Umstellungskrise" bezeichnen kann. Während England und Amerika auch während der Kriegsjahre sozusagen eine friedliche, d. h. auch für die Friedenszeit nützliche oder leicht nutzbar zu machende Produktion betrieben haben (etwa Herstellung von Automobilen, Werkzeugmaschinen, Schiffen und dergleichen), leitet die französische Industrie einen erheblichen Teil ihrer augenblicklichen Nöte aus ihrer militärischen Beschäftigung mit der, übrigens gerade in Lyon stark konzentriert gewesenen rein militärischen Erzeugung (namentlich Waffen und Munition) her, wodurch ihr jetzt der Uebergang zu normaler Produktion ungemein erschwert sei.

Die Messe in Lyon zerfiel diesmal in drei räumlich getrennte Abteilungen, von denen die sich über 2 Kilometer ausdehnende Abteilung an den Ufern der Rhone und der Saone die umfangreichste und inhaltlich bedeutendste war. Uebrigens werden an Stelle der vorläufig noch die meisten Stände aufnehmenden Baracken in Zukunft große, bereits im Bau begriffene Meßpaläste treten, die 4500 Ausstellern Platz gewähren und — offenbar während der meßfreien Monate — an ausländische Geschäftshäuser vermietet werden sollen, eine zweifellos aus privatwirtschaftlichen Rentabilitätsrücksichten diktierte Absicht, gegen die sich jedoch bereits begreiflicher Widerstand erhebt. Hervorgehoben wird, daß die völlige Abwesenheit von Vergnügungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten und infolgedessen die Fernhaltung schaulüsternen Publikums der ganzen Veranstaltung einen seriösen und rein geschäftlichen Charakter verliehen habe, wenn auch Stimmen nicht fehlten, die nicht zwecks Anziehung müßiger Besucher, sondern zur Zerstreuung der Geschäftsleute nach der Arbeit die Darbietung ablenkender Abwechselungen gern gesehen hätten und die Untätigkeit der Stadt Lyon zur Fesselung der Fremden bedauern.

Außer sämtlichen Neutralen hatten sich fast alle alliierten Nationen an der Messe beteiligt, jedoch war z. B. die Beteiligung der Schweiz bedeutend geringer als im Vorjahr; die schweizerischen Besucher konnten nur feststellen, daß die französische Valutanot den Verkauf schweizerischer Waren, namentlich von Maschinen, nach Frankreich stark unterbindet. Aus den über 50 Gruppen, auf denen die Messe aufgebaut war, werden besonders die Abteilungen für Textilien, Bauwesen, landwirtschaftlichen Bedarf, Automobilismus, Tourismus, Papierwaren und Kolonialerzeugnisse hervorgehoben. Gerade für die Befestigung und den Ausbau des Warentausches mit den französischen Kolonien wird die Messe als ein wichtiges Instrument angesehen. Die Nachfrage nach Seide und Seidenwaren soll ungeheuer gewesen sein. In der Maschinenindustrie wandte sich besonderes Interesse u. a. neuartigen Universalmaschinen zu, die in den verschiedensten Produktionszweigen Verwendung finden können. Der Geschmack in Schuhwerk scheint sich von den während des Krieges in Frankreich sehr verbreiteten billigeren amerikanischen Moden allmählich deutlich zu befreien und wieder den eleganten französischen Formen zuzustreben. Bei den Automobilen war besonders auch die Zubehör- und Ausstattungsindustrie reichlich vertreten. Die Beurteilung der Qualität und Auswahl der ausgestellten Muster war jedoch durchaus nicht einheitlich; doch fehlen noch zuverlässige Einzelheiten über die Beschickung der Messe in den verschiedenen Abteilungen.

Als ein besonders verheißungsvolles Zeichen für den Wiederaufbau des französischen Exports wurde die Anwesenheit zahlreicher fremdländischer Käufer und Besuchergruppen, namentlich aus dem Osten — Griechenland, Rumänien, Syrien, China, Japan — betrachtet.

Wenn man Zeitungsberichten folgen kann, so sind Geschäftsabschlüsse auf der Messe in sehr hohem Maße getätigt worden; dies wird Italien, Spanien, Tschecho-Slowakei, Amerika, Norwegen, Schweden, Portugal und Dänemark.

Nach den vorliegenden Berichten sollen sehr große Geschäftsabschlüsse getätigt worden sein, die vom Exekutivkomitee der Messe auf besetzt, mit Ausnahme des Standes einer belgischen Firma für telephonische Anlagen in Bergwerks- und Hüttenbetrieben.

Der **Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande**, 1878 begründet, ist die älteste Vereinigung, die für koloniale Interessen, für die Stützung des Deutschtums im Auslande und für die Förderung des deutschen Außenhandels tätig ist. Zur weiteren Förderung der Ziele ist der möglichst umfangreiche Eintritt neuer Mitglieder erwünscht. Der Jahresbeitrag beträgt im Inlande Mk. 15,–, im Auslande Mk. 25,–, wofür die Vereinszeitung, der Export, gratis geliefert wird. Beitrittsmeldungen sind an den Vorsitzenden **Herrn Konsul Emil Braß, Berlin S 14, Neukölln a. W.** zu richten.

Der Vorstand: Konsul E. Braß, A. Loebell, Dr. Dierks, Dr. Standinger, H. Wolf, Legationsrat **Zimmermann, Sellin, München,** deutscher Gesandter **Dr. Olshausen,** Buenos-Aires.

darauf zurückzuführen sein, daß auch in Frankreich Warenmangel und häufiger Lieferungsausfall bezw. -verzug in einem Grade herrschen, der die Einkäufer veranlaßt hatte, sich durch schnelle und umfangreiche Bestellung Bezugsvorrechte zu sichern. Ob alle übernommenen Aufträge ausgeführt werden können, ist auch drüben eine andere Frage.

Ueber die Entwickelungsmöglichkeiten und die Aussichten der Lyoner Messe läßt sich auch jetzt ein abschließendes Urteil noch nicht fällen. Bei dem bewußten Kampfcharakter gegen Leipzig darf namentlich für die Zeiten, in denen die allgemeine Warennot nicht mehr dem Wirtschaftsleben hüben und drüben ihren Stempel aufdrücken wird, die mit Lyon gegebene Gefahr wohl nicht verkannt werden; im Augenblick entspricht aber die hier und da in der französischen Presse zutage tretende überschwengliche Auffassung, als ob Lyon jetzt bereits Leipzig überflügelt hätte, nicht so sehr den Tatsachen als dem Wunsch und Streben der französischen Wirtschaftsnationalisten. Als bemerkenswert darf noch erwähnt werden, daß sowohl der französische Finanz- wie der Kolonialminister die Zusammenkunft benutzt haben, um die wirtschaftliche Notwendigkeit ihrer bevorstehenden großen Anleihen zu begründen und für starke Zeichnungen eifrig Stimmung zu machen.

Auch die in Brüssel in der Zeit vom 4. bis 21. April von der Stadt in Gemeinschaft mit der Regierung und der Provinzialverwaltung zum ersten Male veranstaltete Handelsmesse war völlig beherrscht von dem Gesichtspunkt der Wiederbelebung der auswärtigen Handelsbeziehungen. Ausdrücklich wurde bei der Eröffnung von offizieller Seite betont, daß sich zwar die belgische Industrie zum großen Teil bereits wieder von den Folgen des Krieges erholt habe und auf ihren früheren Stand zurückgekehrt sei (so betrug die Eisenproduktion im Monat Februar 1920 102 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit); was aber noch nicht genügend in Gang gebracht sei, sei die Verteilung der hergestellten Waren und die Anwerbung neuer Kundenkreise im Auslande. Doch sollte die Veranstaltung gleichzeitig auch dazu dienen, die belgischen Fabrikanten mit neuen Arbeitsmethoden, neuartigen Verwendungsmöglichkeiten für Rohstoffe und Halbfabrikate bekanntzumachen.

Wie in Lyon fand auch in Brüssel die Messe, in die 2½ Millionen Francs investiert waren, an drei verschiedenen Stellen statt. Im Parc de Bruxelles, wo vor allem Nahrungsmittel, Baumaterialien, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Konfektion, photograchische Artikel, Bureaubedarf und einige Maschinen ausgestellt waren, scheint allerdings ein rechter Jahrmarktsbetrieb aufgemacht worden zu sein. Das Publikum hatte hier ohne Kontrolle Zutritt, die neugierigen Brüsseler, denen eine so große Messe etwas Neues war, drängten sich, den Verkehr hindernd, vor den übrigens recht kleinen und ohne besonderen Geschmack aufgemachten Ständen, und der Abschluß der Geschäfte war von den Weisen eines Militärorchesters begleitet sowie von sonstigen Volksbelustigungen umrahmt. Die angegebenen hohen Besuchszahlen besagen demnach nicht viel. Die französische Botschaft hatte eine Ausstellung in vier Ständen organisiert. Tschecho-slowakische Firmen hatten gleichfalls in vier Ständen geschlossen ausgestellt. Keine der beiden Ausstellungen trat besonders hervor, die tschecho-slowakische Ausstellung wird sogar als minderwertig bezeichnet. Im Palais d'Egmont waren die Darbietungen der belgischen, französischen Bijouterie- und Luxusindustrie, ferner einheimische Musikinstrumente sowie eine Abteilung für drahtlose Telegraphie und Telephonie. In der Juwelierkunst trat eine neue Industrie in die Erscheinung, die alte Porzellan- und Fayencesachen, welche am Rande Beschädigungen erlitten hatten oder von denen Teile fehlten, durch sehr geschmackvolle und geschickte Silberarbeit ausbessert. Diese Industrie ist ganz besonders während des Krieges durch die großen Häuser gepflegt worden, um auf diese Weise alten Arbeitern eine Nahrungsmöglichkeit zu verschaffen. Sie war deshalb lohnend, weil verhältnismäßig wenig Material für diese Arbeiten verwandt wurde und das Hauptinteresse der Ausführung zugewandt war. Eine besondere Abteilung war von den Engroshäusern für Edelmetallarbeiten eingerichtet worden, die zum Teil sehr schöne Sachen ausgestellt hatten. In einer Abteilung für Konfektion hatten einige Brüsseler Häuser recht gute Modelle ausgestellt. Die Spitzenarbeiten sind entsprechend ihrem alten Weltruf hierbei besonders hervorzuheben. Im Palais du Midi, einem im Zentrum der Stadt gelegenen und schon deshalb viel besuchten Gebäude, waren die Erzeugnisse der Metallwaren- und Maschinen-Industrie, Automobile neueste Erfindungen usw. zu sehen. Diese Ausstellung machte keinen guten Eindruck. Von belgischen Firmen waren nur ganz wenige vertreten, dagegen einige amerikanische Häuser mit landwirtschaftlichen Geräten und Motoren (Zweitakt und Halb-Diesel), außerdem Schweizer und amerikanische Automobil-Fabriken.

Insgesamt waren an den 29 Gruppen der Messe rund 1600 Aussteller beteiligt, nachdem über 200 Anmeldungen infolge Platzmangels zurückgewiesen worden waren. Der Beteiligungsandrang war der-

Arthur Winterfeld
G. m. b. H.
Berlin W 50, Regensburgerstraße 23
Chemikalien für In- und Ausland
Wir bieten an:

Aetzkali	Kalialaun
Aetznatron	Kalilauge
Anilinfarben	Kupfervitriol
Antifebrin	Lithopone
Bleimennige	Naphthalin
Bleizucker	Oxalsäure
Borax	Pottasche
Chlorbarium	Salmiak
Chlormagnesium	Schwefelnatrium
Glaubersalz cryst.	Soda
„ calcin.	Sulfitlauge
Hirschhornsalz	Wasserglas

sowie alle pharmazeutischen Chemikalien.
Telefon: Pfalzburg 9837. Telegramm-Adresse: Wintimer, Berlin.

artig groß, daß den glücklichen Besitzern von Ständen die drei- bis vierfachen Preise der Miete für die Ueberlassung ihrer Plätze geboten wurden. Das Hauptkontingent der Aussteller stellten natürlich bel- über 800 Millionen Franken beziffert werden. Von französischer Seite wurde den Belgiern in rühriger Propaganda klargemacht, daß — im Hinblick auf den Stand des Dollars, des Guldens und des englischen Pfundes — für Belgien der gegebene Waren-Austausch derjenige mit Frankreich sei. Trotzdem scheint Belgien große Bestellungen, insbesondere auch nach England, vergeben zu haben. Andererseits wird auch berichtet, daß eine einzige belgische Firma Aufträge in Fayencen im Betrage von mehreren Millionen zur Lieferung nach England und Amerika übernommen habe.

Der behauptete, hier nicht nachzuprüfende Erfolg der Veranstaltung, deren Verlängerung von der Handelskammer und der Presse gewünscht wurde, hat die Stadt Brüssel, die übrigens diesmal noch kräftig zugesetzt haben dürfte, ermutigt, die jährliche Wiederholung der Messe ins Auge zu fassen. Die nächste Messe ist bereits für den April 1921 geplant.

Der offizielle Meß-Katalog, sowie einige auf der Messe verteilte Geschäftsdrucksachen können an der Geschäftsstelle des Ausstellungs- und Messe-Amtes der Deutschen Industrie, Berlin NW. 40, Hindersinstraße 2, eingesehen werden.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G. in Köln.

Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes entnehmen wir folgendes:

„Das Berichtsjahr, unser 72. Geschäftsjahr, hat unser Institut vor besonders schwere Aufgaben gestellt. Durch die Besetzung des linken Rheinufers und der Brückenköpfe wurden die rechts- und linksrheinischen Teile der Rheinprovinz und die Provinz Westfalen, ohne Rücksicht auf ihre, auf der gemeinsamen Grundlage des niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenvorkommens beruhende enge wirtschaftliche Zusammengehörigkeit, von einander getrennt und der Austausch von Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten zwischen ihnen unterbunden. Die Stockungen, die sich aus dieser Zerreißung auf einander angewiesener Teile unseres Wirtschaftslebens für Industrie und Handel ergaben, dauerten bis Ende Februar 1919 und legten weite Verkehrskreise lahm. Um so einschneidender wirkte die alsdann erfolgende Oeffnung der westlichen Grenze unseres sonst vom Ausland abgeschnittenen Vaterlandes. Der damit im besetzten Gebiet einsetzende, sich leider nicht nur auf legitimem Wege vollziehende Einstrom ausländischer Ware übte auf den Stand der deutschen Valuta einen verheerenden Einfluß aus. Der Umsatz auf allen Gebieten des Warenverkehrs nahm einen, vielfach weit über Maß und Ziel hinausschießenden Umfang an, und es bedurfte größter Vorsicht in der Geschäftsführung, um nicht von den Wagnissen der Spekulation mit berührt zu werden. Die gute Qualität unseres großen Kundenkreises hat sich auch in diesen schwierigen Zeiten bewährt. Wir sind, obgleich wir unseren Freunden im weitgehendsten Umfange mit Krediten zur Seite standen, von nennenswerten Verlusten verschont geblieben und können durchweg eine erfreuliche Steigerung unseres Geschäftes verzeichnen.

Von der Vermehrung des Umsatzes haben in Köln in erster Linie die **Textil-Industrie**, der **Textil-Großhandel** und die **Schuh- und Lederbranche** Vorteil gezogen. Diesen Branchen fiel die Aufgabe zu, die aus dem Westen einströmende Einfuhr in das unbesetzte Deutschland weiterzuleiten. Umgekehrt hatte der Kölner Großhandel in der **Metallbranche** außer den Erzeugnissn der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie auch diejenigen des rechtsrheinischen Deutschlands ins Aus-

Geodät. Instrumente
F. W. Breithaupt & Sohn, Kassel

Hartpappdosen
Spez.: Schuhcremedosen, Marmeladendosen. Pappgalanteriewaren.
Heinr. Wilh. Gutberlet, Buchholz i. S.

Schmierapparate
Christian Müller, Eythra-Leipzig, Metallwarenfabrik.
Sondererzeugnisse:
Sämtliche Oel- und Schmierapparate

DRESDNER BANK

Aktiva. Bilanz per 31. Dezember 1919. **Passiva.**

	M	Pf.	M	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine u. Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken			560 129 043	80
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. der Bundesstaaten			4 390 865 845	55
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen			778 789 362	85
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			538 677 316	15
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen			381 711 755	–
davon am Bilanztage gedeckt				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	119 552 463	65		
b) durch andere Sicherheiten	205 333 253	50		
Eigene Wertpapiere			122 001 799	10
a) Anleihen u. verzinsl. Schatzanweisung. des Reichs u. der Bundesstaaten	55 499 274	85		
(davon M 44 154 138.65 verzinsliche Schatzanweisungen)				
b) sonstige bei der Reichsbank u. anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpap	6 210 657	35		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	54 420 313	40		
d) sonstige Wertpapiere	5 871 553	50		
Konsortialbeteiligungen			53 347 357	90
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			53 718 053	15
Schuldner in laufender Rechnung			1 868 926 300	50
außerdem Aval- u. Bürgschaftsschuldner M 2 262 903 334.75				
hierunter Aval-Forderungen an Reich u. Reichsbank M 418 810 700.—				
Bankgebäude			46 164 280	35
Sonstige Immobilien			2 830 245	25
Mobilien-Konto			2 218 501	90
Pensions-Fonds-Effekten-Konto			3 714 752	60
Effekten-Konto der König-Friedrich-August-Stiftung			95 205	–
Effekten-Konto der Georg-Arnstaedt-Stiftung			122 250	–
Saldo der Zentrale u. auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London			20 720 536	85
			8 824 032 605	95

	M	Pf.	M	Pf.
Aktien-Kapital-Konto			260 000 000	–
Rücklage A			51 000 000	–
Rücklage B			29 000 000	–
Talonsteuer-Rücklage-Konto			944 536	–
Gläubiger				
a) Nostroverpflichtungen (einschl. der für Reich und Reichsbank übernommenen)			159 046 052	60
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite			4 674 883	20
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen			330 763 434	85
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung			1 615 173 918	75
1. innerhalb 7 Tagen fällig	1 016 174 084	40		
2 darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	327 471 854	30		
3. nach 3 Monaten fällig	271 527 980	05		
e) sonstige Gläubiger			6 016 538 234	70
1. innerhalb 7 Tagen fällig	4 859 470 546	50		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	995 798 176	50		
3. nach 3 Monaten fällig	161 269 511	70		
Akzepte			107 582 778	95
Noch nicht eingelöste Schecks			190 286 273	30
Außerdem Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen (einschl. der für Reich u Reichsbank übernommenen) M 2 262 903 334.75				
Dividenden-Konto			746 272	–
Pensions-Fonds-Konto			6 841 459	60
König-Friedrich-August-Stiftung			114 759	90
Georg-Arnstaedt-Stiftung			153 722	35
Uebergangsposten der Zentrale und Filialen untereinander			508 240	35
Reingewinn			50 658 039	40
			8 824 032 605	95

land zu bringen. Auch die Branche der **Luxusgewerbe** war während des Berichtsjahres in Köln außerordentlich stark beschäftigt. Die starke Besatzung und die große Zahl der Köln berührenden Ausländer bildeten eine besonders kapitalkräftige Käuferschicht, deren durch den Stand der fremden Währungen begünstigter Wettbewerb die einheimische Bevölkerung einer außerordentlichen, auch jetzt noch nicht überwundenen Teuerung auf allen Gebieten aussetzte, durch welche die durch die Entwertung des deutschen Geldes bereits eingetretene Steigerung bedeutend erhöht wurde. Diese Erscheinung machte sich besonders in dem **Seiden- und Samthandel, der Mode- und Putzbranche,** dem Handel in **Schmuck- und Galanteriewaren** und, mit besonders unangenehmer Wirkung, in der **Nahrungs- und Genußmittelbranche** bemerkbar.

Die Flüssigkeit des **Geldmarktes** ist infolge der Entwertung der Mark im Berichtsjahre noch weiter gestiegen. Der Reichsbankdiskont ist unverändert bei 5 Prozent stehen geblieben.

Unsere **Filialen** haben sich auch im vergangenen Jahre weiter erfreulich entwickelt und teilweise eine sehr erhebliche Steigerung der Umsätze erzielt. Wir haben die Filiale **Euskirchen,** die Zweigstelle **Eschweiler** bei Aachen und die Depositenkassen **Geldern** bei Crefeld, **Benrath** bei Düsseldorf, **Kaldenkirchen** und **Brühl** neu eröffnet. Die Gesamtzahl unserer Stellen beträgt nunmehr 41.

Unsere kommanditarische Beteiligung bei dem Bankhause **Philipp Elimeyer** in Dresden hat wiederum ein sehr befriedigendes Ergebnis gebracht.

Wir haben uns an der Gründung der **Handel-Maatschappij H. Albert de Bary, Michels u. Co.** in Amsterdam beteiligt und hoffen durch diese Verbindung eine Verstärkung unserer mannigfachen nach Holland ausstrahlenden Geschäftsbeziehungen zu erzielen."

DEUTSCHE BANK

Abschluß am 31. Dezember 1919.

Besitz.

Bargeld, Sorten, Zinsscheine und Guthaben bei Abrechnungsbanken	749 722 700	95
Guthaben bei Banken und Bankfirmen	1 189 483 318	62
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	9 733 546 002	46
Verzinsliche Deutsche Schatzanweisungen	116 718 925	53
Report- und Lombard-Vorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere	273 539 519	38
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	214 938 618	89
Eigene Wertpapiere, Gesamtbestand . . M 59 096 790 44		
Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten	18 000 407	95
	12 295 949 493	78
sonstige Wertpapiere	41 096 382	49
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen	23 828 398	49
Dauernde Beteiligung bei anderen Banken und Firmen	53 604 074	30
Schuldner in laufender Rechnung	2 120 217 834	43
(außerdem: Schuldner aus geleisteten Bürgschaften 1452 Millionen)		
Forderungen an das Reich und die Reichsbank aus für Rechnung derselben übernommenen Verbindlichkeiten	1 217 173 579	50
Bankgebäude	40 000 000	—
Sonstiger Grundbesitz	1	—
Verschiedenes	1	—
Mark	15 791 869 764	99

Verbindlichkeiten.

Grundvermögen	275 000 000	—
Rücklagen	230 000 000	—
	505 000 000	—
Gläubiger in laufender Rechnung	13 822 021 605	34
Akzepte	138 066 840	31
(außerdem geleistete Bürgschaften 1452 Millionen)		
Für Rechnung des Reichs und der Reichsbank übernommene Verbindlichkeiten	1 217 173 579	50
Sonstige Verbindlichkeiten	45 142 918	08
Zur Verteilung verbleibender Ueberschuß	64 464 821	76
Mark	15 791 869 764	99

Export!

Für Export sof. greifbar große Posten

Anilin-Stoff-Farben

Karl Habersetzer

Marzell bei Kandern (Baden).

Inserieren schafft Absatz!

Nadeln aller Art

GEBR. QUECK Würselen-Aachen

Aluminium-Bestecke

geschliffen und poliert, laufend abzugeben.

Pleuger & Rombey,

Besteckf., **Düsseldorf,** Bastionstr. 12.

Die Einrichtung zu einer

Möbel- und Kistenfabrik

bestehend aus

9 fast neuen Maschinen

und den dazu gehörenden Elektromotoren hat zu verkaufen

Aug. Schurr, Möbel- u. Kistenfabrik, Aalen Wttbg.

Grosser Posten Musikinstrumente, speziell

ACCORDEONS

ab Lager preiswert zu verkaufen. Anfragen erbeten unter H. G

Bild 5.

Beim Gummizapfen

in der Pflanzung wird neben hohem Ertrag große Schonung der wertvollen Bäume angestrebt.

Das Zapfen geschieht durch Einschneiden der Rinde. Nebenstehend der oft angewandte Grätenschnitt. In ihm rinnt die Gummimilch nach unten und wird in kleinen Behältern aufgefangen.

Rohgummi erzeugende Länder selbst stellen Gummiwaren fabrikmäßig noch nicht her. Eine hochentwickelte Gummiindustrie dagegen besitzt Deutschland, seine größte Fabrik sind die Continentalwerke, Hannover. Der von ihnen gefertigte Continental-Pneumatik genießt Weltruf.

Continental

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank

per 31. Dezember 1919.

Aktiva.	M	Pf.
Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken	105 967 006	38
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	507 399 702	02
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	92 157 037	31
Reports und Lombards gegen börsengäng. Wertpapiere	28 587 321	17
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	1 268 440	25
Eigene Wertpapiere	12 148 856	—
Konsortialbeteiligungen	11 862 580	97
Dauernde Beteiligung bei anderen Banken u. Bankfirmen	1 935 500	—
Debitoren in laufender Rechnung		
a) gedeckte M 222 953 708.92		
davon durch börsengäng. Wertpap. gedeckt M 149 217 235 70		
b) ungedeckte „ 125 817 497.17	348 771 206	09
ausserdem Aval- und Bürgsch.-Debitoren M 82 602 873.62		
Uebergangsposten uns. Niederlassungen untereinander	736 516	11
Bankgebäude M 9 792 000.—		
abzüglich Hypotheken „ 292 000.—	9 500 000	—
Sonstige Immobilien M 1 652 684.56		
abzüglich Hypotheken „ 255 000 —	1 397 684	56
Mobiliar	1	—
	1 121 721 851	86

Passiva.		
Aktienkapital	60 000 000	—
Reserven	9 250 000	—
Kreditoren	1 019 100 409	72
Akzepte und Schecks	27 504 928	39
ausserdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M 82 602 873.62		
Unerhobene Dividende	93 907	50
Reingewinn des Jahres 1919 M 5 648 466.62		
Vortrag aus dem Jahre 1918 „ 124 139.63	5 772 606	25
	1 121 721 851	86

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1919.

	M	Pf.
Unkosten		
a) Gehälter, Teuerungszulagen, Gratifikationen, Tantiemen und sonstige Geschäftsunkosten	16 606 647	30
b) Steuern	2 161 848	41
Beiträge zum Beamten-Versicherungsverein des Deutschen Bank- u. Bankiergewerbes und zur Pensionskasse der Bank	211 650	74
Abschreibungen auf Bankgebäude	155 728	22
„ „ Mobilar	131 369	35
Reingewinn VERTEILUNG:		
8% Dividende auf M 60 000 000.—	4 800 000	—
Tantieme des Aufsichtsrats	324 324	32
Ueberweisung an die Wohlfahrtskonten	500 000	—
Vortrag auf neue Rechnung	148 281	93
	25 039 850	27
Gewinn-Vortrag aus 1918	124 139	63
Gewinn aus Zinsen sowie aus deutschen u. fremden Wechseln	16 178 315	78
Gewinn aus Provisionen	8 019 301	08
Gewinn aus dauernden Beteiligungen b. Banken u. Bankfirmen	339 928	52
Verschiedene Gewinne und Mieteinnahmen	378 165	26
	25 039 850	27

In der heute abgehaltenen 65. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1919 auf 8% festgesetzt.

Der Dividendenschein für **1919** kommt

mit **M. 24.**— für jede Aktie zu **M. 300.**—
mit **M. 96.**— für jede Aktie zu **M. 1200.**—

zu Auszahlung. Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab:

in **Frankfurt a. M., Berlin, Augsburg, Baden-Baden, Essen, Fürth, Giessen, Göttingen, Hanau, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Köln, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Mainz, Memmingen, München, Nürnberg** und **Wiesbaden** bei unseren Niederlassungen, sowie bei unseren Depositenkassen und Wechselstuben in **Alsfeld i. H., Biebrich a. Rh., Büdingen, Butzbach i. H., Friedberg i. H., Höchst a. M., Lauterbach i. H., Limburg a. d. L., Marburg a. d. L., Neu-Isenburg i. H., Nienburg a. W., Offenbach a. M., Schotten i. H., Uelzen** (Provinz Hannover) und **Wetzlar** an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in **Coblenz** und **Köln** bei der Firma **Leopold Seligmann**, in **Hamburg** bei der Firma **M. M. Warburg & Co.**, in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt (Abteilung Becker & Co.)**, in **Meiningen** und **Gotha** bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft**, in **München** bei den Firmen **H. Aufhäuser** und **Moritz Schulmann**, in **Stuttgart** bei der Firma **Doertenbach & Cie. G. m. b. H.**, in **Tübingen, Hechingen** und **Sigmaringen** bei der **Bankcommandite Siegmund Weil**.

Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., den 15. Juni 1920.

Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.
Dr. Katzenellenbogen. Mommsen. Reinhart. Wolfensperger.

Mitteldeutsche Creditbank

Frankfurt a. M.—Berlin.

Bezugsangebot

auf Mk. 30 000 000,— neue Aktien.

Die Generalversammlung der Mitteldeutschen Creditbank in Frankfurt a. M. vom 15. Juni 1920 hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von Mk. 60 000 000.— auf Mk. 90 000 000.— zu erhöhen, durch Ausgabe von 25 000 auf den Inhaber lautenden, vom 1. Januur 1920 ab dividendenberechtigten Aktien zu je 1200 Mark und, unter Ausschließung des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre, die dreißig Millionen Mark neuen Aktien an ein Konsortorium zum Kurse von 115% frei von Stückzinsen mit der Verpflichtung zu begeben, dieselbe den alten Aktionären derart zum Bezug anzubieten, daß auf je 2400 Mark alte Aktien eine neue Aktie von 1200 Mark zum Kurse von 115% zuzüglich des Schlußnotenstempels, jedoch frei von Stückzinsen bezogen werden kann.

Namens des Konsortiums bieten wir in Gemäßheit der Beschlüsse der vorerwähnten Generalversammlung den Inhabern der alten Aktien die neuen Aktien zu nachstehenden Bedingungen zum Bezug an:

1. Auf 2400 Mark alte Aktien kann eine neue Aktie von 1200 Mark zum Kurse von 115% zuzüglich des Schlußnotenstempels jedoch frei von Stückzinsen bezogen werden.
2. Das Bezugsrecht ist bei Meidung des Verlustes in der Zeit **vom 23. Juni 1920 bis einschließlich 7. Juli 1920** bei einer der folgenden Stellen geltend zu machen:

in **Frankfurt a. M.** und in **Berlin**	bei der **Mitteldeutschen Creditbank**
ferner	bei sämtlichen **Niederlassungen** der **Mitteldeutschen Creditbank** an anderen Plätzen
in **Coblenz**	bei der Firma **Leopold Seligmann**
in **Cöln**	bei der **Mitteldeutschen Creditbank Filiale Cöln**
	bei der Firma **Leopold Seligmann**
in **Hamburg**	bei der Firma **M. M. Warburg & Co.**
in **Leipzig**	bei der **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt (Abteilung Becker & Co)**
in **Meiningen**	bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft**
in **München**	bei der **Mitteldeutschen Creditbank Filiale München**
	bei der Firma **H. Aufhäuser**
in **Stuttgart**	bei der Firma **Doertenbach & Cie.**
in **Tübingen**, in **Hechingen** und in **Sigmaringen**	bei der **Bankcommandite Siegmund Weil.**

3. Bei Ausübung des Bezugsrechts sind die Aktien, für die das Bezugsrecht ausgeübt werden soll, ohne Gewinnanteil- und Erneuerungsscheine mit einem doppelt ausgefertigten Anmeldeschein, für den Vordrucke bei den Anmeldestellen erhältlich sind, einzureichen. Mit der Einreichung ist der Bezugspreis von 115% mit M 1380.— für jede Aktie und der Schlußnotenstempel einzuzahlen. Ueber die Einzahlung wird auf einem der beiden Anmeldescheine, der dem Einreicher zurückgegeben wird, quittiert. Die alten Aktien werden mit einem die Ausübung des Bezugsrechts kennzeichnenden Stempelaufdruck zurückgegeben.
4. Die Aushändigung der neuen Aktien an den beziehenden Aktionär erfolgt nach deren Erscheinen gegen Rückgabe des mit der Quittung über die Einzahlung versehenen Anmeldescheines bei derjenigen Anmeldestelle, die über die Empfangnahme des Geldes quittiert hat, gegen Empfangsbestätigung.

Frankfurt a. M., / **Berlin,** den 21. Juni 1920.

Mitteldeutsche Creditbank.

Wir sind Käufer von:
Ketten, Kreuze, Herzen, Halsketten, Sautoirs aus plattiertem Gold
Kataloge und Preislisten erbeten.
Grande Société du Poisson
Youssef Dabbah, Daoud El-Nasi & Son Frére Sélim.
Fabrique de Bijouterie plaquée or **Kairo** (Egypthen) **Mousquistr.**

!Achtung!

Exporthandel!

Uebersetzungen in alle und aus allen Sprachen **werden prompt** und **fachmännisch** ausgeführt bei **Comenius,** Berlin W., Martin-Luther-Straße 21. Telefon: Lützow 102.

C. Lorenz, Aktiengesellschaft zu Berlin.

Bilanz am 31 Dezember 1919.

Aktiva.	M	Pf.
Kassa-Konto	58 380	12
Wechsel-Konto	8 690	28
Konto-Korrent-Konto	8 394 235	39
Kautions-Aval-Konto M 2 903 288.–		
Effekten-Konto	1 955 045	85
Beteiligungs-Konto	1 237 504	–
Fabrikations-Konto	10 161 502	39
Rohmaterial-Konto	2 149 175	80
Grundstück-Konto	1 646 401	50
Gebäude-Konto	4 330 570	23
Maschinen-Konto	31 993	35
Werkzeug-Konto	139 211	13
Werkstatt-Utensil.-Kto	797 973	40
Kontor-Mobilien-Kto.	1	–
Patente-Konto	1	–
Modelle-Konto	1	–
Radio-Versuchsstations-Konto	1	–
	30 910 687	44

Passiva.	M	Pf.
Aktien-Kapital-Konto	6 750 000	–
Reservefonds-Konto	6 000 000	–
Talonsteuer-Reservefonds-Konto	22 700	–
Konto-Korrent-Konto	16 552 324	94
Kautions-Aval-Konto M 2 903 288.–		
Dividende-Konto	17 380	–
Gewinn- u. Verlust-Kto.	1 568 282	50
	30 910 687	44

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1919.

Debet.	M	Pf.
Abschreibungen:		
Gebäude-Konto	92 123	57
Maschinen-Konto	95 750	93
Werkzeug-Konto	489 717	11
Werkstatt-Utensilien-Konto	429 112	16
Kontor-Mobilien-Kto.	15 750	64
Patente-Konto	500	–
Modelle-Konto	12 769	–
Radio-Versuchsstat.-Konto	15 530	77
Gewinn	1 568 282	50
	2 719 536	68

Kredit.	M	Pf.
Gewinn-Vortrag aus 1918	118 446	99
Gewinn für 1919	2 601 089	69
	2 719 536	68

Die Dividende von 10 pCt. ist mit 100.— M, zuzüglich Sondervergütung von 10 pCt. = 100.– M gegen Einlieferung des Dividendenscheins pro 1919 für das vierzehnte Geschäftsjahr von heute ab zahlbar mit 200.– M bei der **Gesellschaftskasse, Berlin-Tempelhof, Lorenzweg.**

„ „ **Commerz- und Disconto-Bank, Berlin, Hamburg, Hannover, Kiel,**

„ „ **Nationalbank für Deutschland, Berlin W.,**

„ **dem Bankhause Wiener, Levy & Co., Berlin W. Charlottenstraße 60.**

Berlin, den 30. Juni 1920.

Der Vorstand.

Gelochte

Bleche

aller Art

in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren

für Brunnen in Eisen und Kupfer

Mayer & Cie.

Köln-Kalk.

KATEDE T KVD REISSZEUGE

Reißzeuge

ab Lager lieferbar

Karl Traiser

Reißzeugfbr. **Darmstadt.**

Ziegeleimaschinen

für alle Arten Ziegel

Maschinenfabr. Roscher G m.b.H., Leipzig.

Beschläge für Taschen, Körbe u. Koffer

Josef Lorenz, Bamberg i. Bayern.

Für Export.

Dampffeuerspritze

Ia Ausführung mit Schläuchen, Reserveteilen

2 Drehtischpressen,

2 Aufbereitungsmaschinen

zu verkaufen.

Wilh Virck, Bremen. Fernsgr. Rol. 8496.

Exportvertretung!

Gut eingeführte Firma sucht Vertretung erster Häuser. Prima Referenzen werden gegeben und verlangt. Näh.u **H M 5371D** Rud.Mosse, Hamburg

Münchener Bier Export

nach allen Weltteilen

Hans Wolf & Co., München.

Herzog Rudolf Straße 5.

Vertreter und Großabnehmer gesucht.

Patent-Graepelsieb

Im Gebrauch in allen Staaten Europas u. Uebersee

Muster und Auslandsprospekte gratis

C Graepel, Halberstadt No 154

Fabrik gelochter Bleche aller Art

VERBESSERTES PATENT GRAEPELSIEB

Meine künstlerischen

Kinderbettstellen

nach Entwürfen von Darmstädter, Stuttgarter u. Münchener Künstlern

sind das Entzücken einer jeden Mutter

OTTO STERKEL

Holzindustrie

Ravensburg i. Württbg.

Abziehbilder
für ind. Zwecke
Abziehplakate
für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Baumaschinen
Bayerisches Hüttenamt Sonthofen
Eisengiesserei – Maschinenfabrik
Sonthofen i. Bayern.

Bänder Spezialitäten: Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. „Hutlitzen jeglicher Art".
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

Bella, selbstsätiger elektr. Hand- und Nachttisch-Leuchter ohne Anschluß, elegant vernickelt, mit zehnstündiger Export-Batterie oder Export-Füllbatterie, Osrambirne und Empireschirm liefert sofort ab Lager.
Groß- u. Export-Spezial-Offerte
Ed Scherag, Berlin NW 6
Luisenplatz 9-10.
Musterkistchen (6 und 12 Stück) Scheck oder Nachnahme.

Beleuchtungs-Metallwaren
Paul Wittig, Marienberg i. Sa

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21
Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Buchbinderei-Bedürfnisse:
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, Sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export: W. F. Meumann, Hamburg 35, Elffestr. 20.

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laelsz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Chirurgische- und zahnärztliche Instrumente
und Apparate. Spritzen jeder Art, Thermometer, technische Glaswaren sofort lieferbar.
Fritz Kocksch, Berlin SW 48
Engros Besselstr. 5 Export

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden A. 20.

CLICHÉS
Louis Gerstner, Kunstanstalt, Leipzig.

Druckknöpfe
Müller & Mann, Barmen, Siegesstr. 42

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel. 50432.

Galvanische
Elemente
und Batterien.
Trocken-, Dauer-, Füll-, Nasse-Elemente. Taschenlampenbatterien.
C. Erfurth, BERLIN SW, Neuenburger Str. 7.

Farben Erdfarben- u. chemische Farben – Cementfarben
Putzkreide – Talkum – kohlensauren Kalk
Farbenwerke Wunsiedel i. Bayern.

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln, Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-, Benzin-, Benzol-Glühlichtlampen
von 100 2000 K. Leuchtkraft.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW 11.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. 100 Kerzen pro Flamme
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8a

Gesenkschmiedestücke
nach Modell od. Zeichnung i. jed Größe
Schöneweiss & Co
Gesenkschmiederei, Hagen i. W.

Glasinstrumente u. Apparate in jeder Ausführung
Arno Köhler & Co., Schmiedefeldt. Kreis Schleusingen

Grabverzierungen.
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G.m.b.H., Stuttgart

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, Wetzlar.

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lakiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung
Reps & Trinte, Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht.
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, Biberach a. Riß.

Kurzwaren, Lederwaren
Import – Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hochfeinster Ausführung liefern nach allen Weltteil.
Haegele & Zwaigle, Esslingen a. Neckar, I.

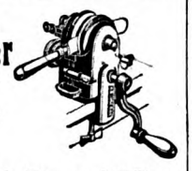
Luxuswaren, Geschenkartikel. Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane, Rasierapparate.
Felix Keil, Leipzig-G., Lothringerstr. 41.

Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Expreß. geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 9.—. Ersatz-Tube M. 7.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.—.
Preisliste gratis.
Margonal, Berlin SW. 29.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen. Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Messer- und Gabel-Putzer
aller Systeme
Neuheiten:
Lederscheibenputzer „RIGUS"
Bürstenputzer „ARIUS"



Aalwerke Heinrich Rieger & Söhne
Aalen (Württemberg)

Milchzentrifugen
für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.
Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a. d. O.

Mundharmonikas und Musikinstrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
Verdeckungsapparate liefern – Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 4.00, Doppelkart. 18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp., Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock I. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik Berlin S. 59.

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin-Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Planfräsmaschinen,
Revolverbänke, Leitspindelbänke liefern preiswert 656
Kuns & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2
Kantstr. 11a. Steinpl. 10041 u. 14813.

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A I, Gerichtstr. 2.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Schreibkontrollkassen
August Stratmann
Bielefeld, Hermannstr. 56.

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. Emil Carius, Taucha 20 b. Leipzig.

Für Schwerhörige D. R. G. M. „Margophon"

nat. Grösse

wirkt verblüffd Beseit. Ohrger., nervös Ohrenschm. Unsichtb. bequem z. tragen Preis 10 Mk. Margophonstäbchen
1 Dtz. 4.00 Mk Auskunft um onst.
Margonal-Co., Berlin, Belle-Allliancestraße 32.

Speditionen aller Art
Eugen Rödenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

Stärkefabrik-Einrichtungen
aller Art, Stärkezucker-, Dextrin- und Sago-Fabriken, Trockenanlagen.
W. H. Uhland G.m.b.H., Leipzig
Gegründet 1867.

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für Verladungen
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch Finnland, Rußland etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr. 1853.

Vervielfältiger Fabrik

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

Waffen aller Konstruktion.
speziell für die Tropen
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Windturbinen „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung. Kostenlose Kraft für Wasserversorgung. Maschinen, Entwässerung, Elektrizität Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H., Dresden-A. 36.

Gelochte u. geprägte Bleche

— Kurze Lieferzeit. — Musterbuch kostenlos.
Tel. 504. Tel.-Adr.: Lochblechfabrik.

Ernst Sorst & Co.
Hannover - Hainholz.

„HERKULES"
Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für
Wasserversorgung,
Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.

Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen

Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

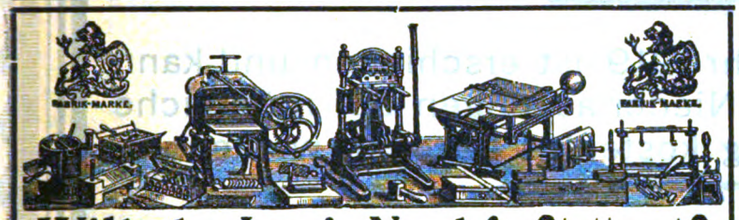
Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

Johannes Klant Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11, 12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

Sizilien. Agentur-Gesuch i. Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf

liefern **sämtliche Maschinen** für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche Materialien in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für **Akzidenz-Druck.**
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35,** Eiffestrasse 20.

MAF ist der luftgekühlte
5/14, 6/18, 7/22 PS.
4 Cylinder-Wagen.

Ideales Gebrauchs-Fahrzeug

Einige Vertretungen noch frei
Markranstädter Automobilfabrik
vorm. Hugo Ruppe, G. m. b. H.
Markranstädt b. Leipzig
Prospekt-Kollektion A 1 gratis und franko.

Jacky, Maeder & Cie. in Basel

Internationale Transporte

mit Niederlassungen in

CHIASSO - ZÜRICH - ST. GALLEN

Como, Domodossola, Florenz, Luino, Mailand, Monza, und Genua, Palazzo Nuova Borsa P⁰ 2⁰

Erstklassige Organisationen für Ueberseetransporte. Uebernahme von Land- u. Seetransporten aller Art. Beschaffung von Schiffsraum.

Zollagenturen in Chiasso, Luino, Domodossola für den Verkehr nach u. von Italien.

Agenten bedeutender Schiffsgesellschaften

Spezialverkehr für AUSTRALIEN

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

ZAHLREICHE ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN DEUTSCHLAND
BANKMÄSSIGE GESCHÄFTE ALLER ART

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1919 ist erschienen und kann durch unser Archiv und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden

Kapital und Reserven **450000000**

ACHTUNG EXPORT!

Wir suchen Verbindungen mit nur erstklassigen Exportfirmen. Wir sind in der Lage sofort: ca. 15–20000 ausgezeichnete mit Militärtuch abgefütterte

LEDERWESTEN

(ohne Ärmel) zum Preise von **Mk. 400,–** pro Stück zu liefern. Desgleichen **5 kompl. Zelte** à 95 qumtr., pro Stück **9500,– Mk.** Abgangsstation Mitteldeutschland. Angebote an Fa. **Hans Klinger, Chemnitz i. Sa., Voigtstr. 5.**

Ich suche **ausländische Großabnehmer** für

Hammer-, Axt-, Schaufel- u. Spatenstiele usw.

Kröckel, Berlin SW. 11, Schönebergerstr. 12.

Export nach Spanien. In ganz **Spanien** bekannter Herr (Spanier, Wohnsitz in **Madrid**) Vertreter zahlreicher erster Firmen übernimmt noch einige **Vertretungen** am liebsten für folgende Fabrikate: Drogen und Chemikalien, Rohleder für Schuhfabrikation, Textilwaren verschiedener Art, Papierschnur und Bänder, Musikinstrumente, Optische Waren, Schmuckwaren, Papeterien, Kartonnagen, Gaskoch-Apparate, Seidenwaren (Verzierungen für Damenkleider), Pianos
Angebote erbeten an **G. Stezenbach, Freiburg i. B.,** Reiterstraße 11.

Große Posten

Reinaluminium Kochgeschirre

und sonstige Aluminiumwaren haben zur sofortigen und kurzfristigen Lieferung laufend abzugeben.

Metallwarenfabrik Scharrenbroich & Hindrichs, Köln-Ehrenfeld, Subbeiratherstr. 329.

Ueberall Glühlicht!

Gasoline-Lampen Benzin-Lampen Benzol-Lampen

Billigste u. heliste Beleuchtung.

Preislisten postfrei.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61
Johanniterstraße 10 Ex.

PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviaturdecken

Violindecken
Bänder : Wimpel

TASCHEN für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.

fabriziert anerkannt preiswert

Arthur Bahmann, Plauen-Sachsen 711

Anfragen durch Exporteure erbeten.

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: i. V. L. Korach, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W. 10.
Verlag: „Zeitungs-Verlag", Berlin NW 21, Bundesratufer 9. — Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. — Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

OCT 1 1920

Berlin,
August-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 75(0 000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31', Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Für Export! Für Export!
1 Mercedes-Doppel-Phaeton,
28/60 PS., Motornummer 19647,
Torpedoform, flach. Kühler. dunkelrote Lackierung, schwarze Lederpolsterung, Beleuchtungsanlage, Messing-Scheinwerfer, Entwickler, 2 Bullaugen, amerikan. Verdeck, Magnetzündung, Bosch-Anlasser, Messing-Windschutzscheibe, Continfelgen, Felgengrösse 883/120, mit neuer Bereifung, einschl. Ausfuhrpapiere Preis M. 175 000.—.
H. C. Roesener, Hamburg 37.

Exporteuren und Grossisten
die gegen Kasse kaufen und ständige Posten benötigen, empfehle ich
Schraubenzieher
sowie andere Kleineisenwaren.
Rudolf H. Ernst, Hamburg 1,
Tel. Vulkan 892 Spaldingstr. 62/64
Telegr.-Adresse: Efwedi.

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom
Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,
Hannover O.

ABC-Trockentinte
hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** dickt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig. — kopierfähig — **sehr billig**
Bei größeren Abnahmen Rabatt.
In Packung von 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter
zum Preise von 0.20 0.50 1.50 5.50
P. Jenisch & Boehmer
Berlin O. 27, Krautstraße 4.
Großabnehmer u Vertreter überall gesucht.

Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

Wer mit GOLD, SILBER UND BIJOUTERIEN handelt

liest und inseriert nur im Allgemeinen Offerten-Blatt
für Bijouterie-, Gold- und Silberwarenhandlungen.
Verlag E. O. Braune
Berlin-Steglitz 18

Büronadeln

groß und klein,
billigst, liefert sofort
Friedrich Weißmann
Berlin S42, Ritterstr. 35
Tel: Moritzpl. 2006 u. 12125
Telegr.-Adr.:
Weshoe Berlin.

Photogr. Apparate
2 mm Linse, Patent-Hebelverschluß mit Platten, Kopierpapieren, Chemicalien ab Fabrik 9,45.
Fabrik Freiherr von Bossányi,
Abtlg. A.
Leipzig, Augustusplatz 7.

Werkzeugmaschinen aller Art
Hammerschmidt & Heilbronn
G. m. b. H. · Berlin C 19,
Kurstr. 32 Tel. Zentr. 2915

Trocken-apparate
für alle
Materialien
und
Rückstände
Petry & Hecking
Dortmund C.

Deutsche Ueberseeische Bank
Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma
Banco Aleman Transatlántico
in
Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Cencepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.
Banco Allemão Transatlantico
in
Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, Sao Paulo.
Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.
Vertretungen:
Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Elektrotechnische Porzellanartikel
wie Abzweigdosen, Sicherungselemente, Schalttafelsicherungen usw. fabriziert in großen Mengen in friedensmäßiger Montage.
W. v. Glass
Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

Anzeigen finden im „Export" **weiteste Verbreitung.**

Paul Stroh, Berlin NO 18
Grosse Frankfurter Strasse 53
Gold- und Holzleisten, Bilder-, Oval- und Photorahmen
Engros / Export
Zur Messe in Leipzig:
Messhalle Gohliser Strasse, Koje 95a

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!

Kennet Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?

Frei von Gedächtnisarbeit und Formelkram gestattet es dem Rechner die Resultate sowohl einfachster Mutiplikationen, Divisionen usw. als auch schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zuwissen**, anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.

Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.

Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.

Hinaus mit dem **Schieber!**

Besser – billiger – bequemer ist der neue Ferrol-Multiplikator mit **Loga-Ferrol** dessen Anwendung ohne irgendwelche Vorkenntnisse selbst einem Kinde sofort verständlich ist und der die Genauigkeit eines Schiebers von 3 m Länge besitzt, dabei aber auf beliebige Stellenzahl erweitert werden kann.

Preis Mk. 12.50 + vorgeschrieb. Zuschlag.

Garantie: Umtausch gegen beliebige Bücher. Verlangen Sie meine an Reichhaltigkeit unübertroffenen Cataloge (ca. 200 000 verschiedene Tite.).

F. J. Huthmacher, Verlag Bonn-J.

Getreide-Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen

Trieurs

Originalfabrikat

Lagerhaus-Einrichtungen Speicheranlagen

Mayer & Co. Köln-Kalk.

Für Ausländer und Liebhaber.

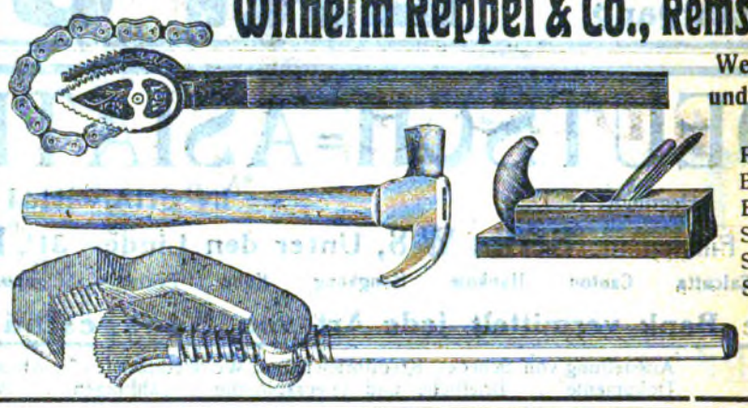
Echte chinesische, prachtvoll gestickte seidene Decken u. Kissen, knnstvolle chin. Elfenbeinschnitzer. Götzenstatuen usw. sind abzugeben. Obige Sammlung stammt aus China und befindet sich in tadellosem Zustand. Gefällige Zuschriften zu **K 139** an „Export", Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.

Für Export nach Osten!

Engl. Kabeldraht D3

1500 Rollen à 3500 Mtr. à 75 Pfg ab Lager Borsigwalde sofort auch in Posten von 50 Rollen an abzugeben **A Klaembt, Potsdam, Wörthers'r. 9a**

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid



Werkzeuge und Geräte für Plantagen Bergwerke Bahnbau Schlosser Schmiede Schreiner

Ueberall Glühlicht!

stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)

Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.**

Vorzügliche Beleuchtung!

Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a

Junger Kaufmann

sucht Stellung im Auslande, perfekt in Schreibmaschine, Stenographie u Buchführung, spricht gebrochen englisch. Gefl Off. unt. **„St 245"** bef die Expedition des **„Export"**, Berlin NW 21.

Wir offerieren:

Elektro-Motoren, Maschinen, kompl. Fabrikeinrichtungen und techn. Artikel

Export – Import

HENN & CO.

Dresden, Friedrichstraße 18

Tel.-Adr.: Henn, Dresden. Telefon: 17 405.

Wir bitten

bei Bestellungen an unsere Inserenten auf den

„EXPORT"

Bezug zu nehmen.

Bild 6.

Die Gummimilchträger

schaffen die Tagesernte in den Kesselwagen der Aufbereitungsanstalt.

In dieser läßt man die Gummimilch gerinnen. Der so gewonnene Rohgummi wird gereinigt und zu tuchähnlichen Streifen oder Fellen verarbeitet in Kisten nach Deutschland geschickt.

Deutschlands bedeutendste Gummifabrik sind die „Continental-Werke". Mustergültiger Betrieb, vieljährige Erfahrung, ein Stamm geschulter Techniker und Arbeiter gewährleisten beim Continental-Pneumatik hervorragende Güte. Fahren Sie ihn! Es ist Ihr Vorteil.

Continental

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei **Fr. Ludw. Herbig** in **Leipzig** und bei der Geschäftsstelle

Preis vierteljährlich
für Deutschland . . . . . 3,75 M
für Ausland u Uebersee 9,00 „

Preis für das ganze Jahr
für Deutschland . . . . . 15,00 M
für Ausland u. Uebersee 36,00 „

Einzelne Nummern
für Deutschland . . . . . 1,50 M
für Ausland u. Uebersee 3,00 „

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 3,— M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche

Bei Jahresaufträgen Rabatt

Geschäftsstelle, Redaktion und Expedition: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 230 30 — Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729 — Postscheck-Konto: 73771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. August 1920.** **Nummer 30-33.**

Inhalt: Emil Brass, Zur Lage — Anerkennung der deutschen Spielwaren — Nordamerika. — Hugo R. Fleischmann, Die wirtschaftliche Lage in Deutschösterreich. — O. Sperber, Auswanderung und Außenhandel. — Süd- und Mittelamerika. — Vortragsreise nach Südamerika — Columbien. — Guatemala. — F. M., Skandinaviens wirtschaftliche Bedeutung. — M. F., Holländisch-Ostindien als Handelsland. — Ernst Eckstein, Lieferung ins Ausland und Ausfuhrbewilligung. — F. M., Die Einrichtungen zur Förderung des Handels der Verein. Staaten. — Kanada. — F. M., Die jetzigen Handelsflotten der Welt. — Die auslandischen Lieferungsverträge und die deutsche Industrie. — O. P., Amtliche Anzeigenvermittlung. — Der deutsche Funkdienst. — Die Normalisierung der amerikanischen Export- und Verschiffuugsklausel. — Ausfuhr nach dem Saargebiet. — Schweizerische Verkehrszentrale. — Der Handel mit den südamerikanischen Staaten. — Die Lage der internationalen Textilindustrie. — Immer noch Ausfuhrabgaben! — Europas Exportmüdigkeit. — Eine Unkosten Berechnung. — Koloniale Abteilung im Reichsministerium des Aeußeren. — Die geschäftliche Lage der sächischen Industrie. — Die Krisis der sächsischen Textilindustrie. — Aussichten für den deutschen Handel. — Stickereiveredlungsverkehr zwischen Großbritannien und dem Vorarlberg — Für Erleichterung der Ausfuhroedingungen. — Aenderung der Ausfuhrkontrolle. — Steigerung der amerikanischen Handelsflotte. — Die Ukrainer in Rumänien — Valutaaufschläge deutscher Spediteure. — Außenhandelsamt. — Die Geschäftslage in Deutschland. — Transitvisa. — Messen und Ausstellungen. — Geschäftliches. — Literatur. — Nachfrage.

Zur Lage.

Durch die wuchtige Niederlage der größenwahnsinnigen Polen ist die ganze Ostfrage wieder aufgerollt und ist mit Sicherheit anzunehmen, daß durch die Friedensverhandlungen in Minsk auch für Deutschland Vorteile erwachsen werden. Wir können hoffen, daß der polnische Korridor diese unsinnige gemeinsame Erfindung Wilsons, Lloyd Georges und Clemenceaus zur Vergewaltigung Deutschlands, wieder aufgehoben wird und wir dadurch in nachbarliche Beziehungen mit Rußland treten werden. Auch sonst wird dieser Mißgeburt von Versailles wohl die Macht genommen werden, dauernd Unfug anzustiften. Die russischen Staatsmänner haben gezeigt, daß sie sich von der ihnen gegenüber machtlosen Entente nicht verblüffen lassen und Hilfe kann wohl von niemandem erwartet werden, da die Polen es ja glücklich verstanden haben, sich mit ihren sämtlichen Nachbarn zu entzweien und sich allgemein verhaßt zu machen. Militärisch ist die Entente also vollkommen machtlos und diplomatisch sind die Russen den „Staatsmännern" der Entente turmhoch überlegen. Von weitgehender Bedeutung aber dürfte, selbst wenn er wieder verkleistert wird, der Riß sein zwischen der „Freudschaft" und „Einigkeit" von England und Frankreich, der durch die französische Anerkennung des General Wrangel für Lloyd George nichts weniger als eine „Ohrfeige" bedeutet, die ihm Ministerpräsident Millerand diplomatisch verabfolge. Ueber die wirtschaftliche Lage in Rußland, die ja für unsere Wiedererstarkung von ungeheurer Wichtigkeit ist, kann man sich leider hier kein klares Bild verschaffen, da die Nachrichten zu widersprechend sind, doch scheint es ja, daß die Sowjetregierung sich alle Mühe gibt, das vernichtete Wirtschaftsleben wieder aufzurichten und dazu die noch am Leben gebliebenen Leiter der Industrie mit großen Gehältern wieder anzustellen, überhaupt der individuellen Betätigung mehr Spielraum zu geben, wodurch sich das Geschäftsleben zu heben beginnt. Die Landwirtschaft scheint allerdings noch immer darniederzuliegen, da der russische Bauer, der sich nie durch besonderen Fleiß auszeichnete, nicht mehr als das allernotwendigste anbaut, die Annahme der Bolschewisten-Rubel verweigert und nur einen primitiven Tauschhandel mit seinen Produkten betreibt. Auch ist die vollkommene Herabwirtschaftung aller Verkehrsmittel der weiteren Entwicklung sehr hinderlich. Auch in den so reichen Sibirien scheint die Arbeitslust unter bolschewistischem Einfluß vollkommen geschwunden zu sein. Hoffentlich tritt aber auch hierin nun bald eine Aenderung ein. Im östlichen Sibirien kommt es zu fortwährenden Zusammenstößen mit den Japanern. So ist der Ermordung der Japaner in Nicolajewsk an der Mündung des Amur, die Niederbrennung von Ochotsk und die Niedermetzelung der dortigen Japaner gefolgt. Auch wirtschaftlich ist Japan in Sibirien enttäuscht worden, da die Amerikaner den größten Teil des Handels an sich gerissen haben und zwar nicht nur seewärts mit Fahrzeugen von St. Francisko, Seattle und Nome aus, sondern amerikanische Kaufleute bereisen jetzt regelmäßig Wladiwostok, Chabarowsk, Charbin und alle bedeutenden Plätze der Manschurei und des östlichen Sibiriens. Auch in China ist der japanische Handel durch die Boykottbewegung der Chinesen schwer geschädigt, während Amerika seine Handelsbeziehungen mächtig ausgedehnt hat. Eine große Anzahl neuer, amerikanischer Handelsniederlassungen sind dort begründet und verschiedene amerikanische Banken haben in China ihre Filialen aufgemacht. Auch sonst herrscht in Japan eine große Wirtschaftskrisis, da dem Aufschwung während des Krieges eine Depression folgte, die schließlich in wirtschaftliche Panik überging. Die während des Krieges erworbenen Reichtümer sind in verhältnismäßig wenige Hände gelangt, während die große Masse des Volkes und des Mittelstandes nur die Teuerung zu verspüren bekommt, wozu sich jetzt noch eine weitgehende Arbeitslosigkeit gesellt, sodaß auch dort Arbeiterunruhen ausgebrochen sind. Es ist dies eine Erscheinung, die sich jetzt in der ganzen Welt zeigt, selbst in Mexiko, das während des Krieges durch seine strikte neutrale Haltung ungeheure Reichtümer erworben hat. Zwar ist es dem energischen Huerta gelungen, die Aufstände ehrgeiziger und beutegieriger Generäle fast vollständig niederzuschlagen, aber die sonst so bescheidene Arbeiterbevölkerung Mexikos, die durch die große Teuerung bei unglaublich niedrigen Löhnen, fast zur Verzweiflung getrieben ist, hat sich organisiert und ist es zu umfangreichen Lohnkämpfen, wie Kämpfen um die Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation gekommen. Selbst das reiche Argentinien leidet unter enormer Teuerung, die durch zu große Ausfuhr von Getreide und sonstigen Lebensmitteln hervorgerufen ist, sodaß auch dort Arbeiterunruhen und Streiks an der Tagesordnung sind. Die Lage Englands in Indien und dem nahen Osten über die wir mehrfach berichtet haben, hat sich wenig verändert. In Indien sowohl wie in Aegypten gährt es unter bol-

Wer das **Deutschtum im Auslande** fördern will, sende ihm bekannte

Adressen von Auslands- und Uebersee-Firmen

an die Zeitschrift: **„Export"**
Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande
Geschäftsstelle: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9

schewistischen Einfluß, der bei den Nationalisten einen sehr guten Nährboden fand, gewaltig. Aus Persien sind die Engländer vertrieben und in Mesopotamien steht es für England sehr ungünstig und ist es sehr fraglich, ob auch der neueste Schachzug, das Land für selbständig unter englischer Führung zu erklären und den Emir Faissal, den Sohn des Königs von Hedschas, der ja ganz unter englischem Einfluß steht, als König einzusetzen, Erfolg haben wird. Für Deutschland ist es jetzt allein möglich abzuwarten und durch Leistung von Qualitätsarbeit und Wiedereinführung der früher beim deutschen Kaufmannstand selbstverständlichen Vertragstreue wenigstens wirtschaftlich das verlorengegangene Gebiet baldmöglichst wiederzuerobern. Ist dies in den englischen Kolonien wegen der rücksichtslosen Gewaltpolitik Englands vorläufig noch nicht möglich, so können wir doch hierbei nur auf die politische Entwicklung in der Zukunft hoffen. Emil Braß.

Anerkennung der deutschen Spielwaren.

In einem Londoner Blatt finden wir eine Zuschrift, in der es heißt: „Das englische Spielzeug ist häßlich, plump, lächerlich teuer und viel minderwertiger als amerikanisches, japanisches — und namentlich **deutsches**." Weiter heißt es da: „Das deutsche Spielzeug sei dem englischen weit überlegen." Unsere deutsche Spielwaren-Industrie tut nach wie vor mit Geschick und Fleiß ihr Möglichstes„ um den alten guten Ruf derselben zu erhalten. Wie sehr ihr dies gelingt und wie erfolgreich die Spielwaren-Industrie auch in diesem Jahre wieder gearbeitet hat und speziell wie schöne und zweckmäßige Artikel neu herausgebracht sind, wird sich auf der am 29. August beginenden Mustermesse zu Leipzig von Neuem zeigen.

Nordamerika.

Die Wahlen der Kandidaten für die Präsidentschaft sind nun vorgenommen worden und haben beide Parteien überraschender Weise Männer aufgestellt, die bisher im öffentlichen Leben keine hervorragende Rolle gespielt haben. Die Republikaner stellten in Chikago Harding als Kandidaten, während die Demokraten in San Francisko den auch von Wilson unterstützten Cox wählten. Da aber Wilson seinen Einfluß in Amerika vollkommen verloren hat und als erledigt gilt, haben sie als Kandidaten für die Vizepräsidentschaft den Sohn Theodore Roosevelt's aufgestellt, um die Zugkraft dieses Namens nutzbar zu machen. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß diese Kandidaten durchdringen werden, da man allgemein annimmt, daß die demokratische Partei vollkommen abgewirtschaftet hat, gerade infolge der Wilson Diktaturgelüste und weil er die Vereinigten Staaten gegen seine Wahlversprechungen in den Krieg gezerrt hat. Der Republikaner Kandidat Harding hat deshalb die größten Aussichten, wobei allerdings die noch nicht vorauszusehende Haltung der großen Arbeiterpartei zu beachten ist. Für Deutschland wäre die Wahl Johnsons, der vor der Konvention in Chikago die meisten Aussichten besaß, günstiger gewesen, da er für Deutschland freundlich gilt, während Harding in dieser Hinsicht mehr farblos ist. Cox dürfte wie sein Protektor Wilson direkt deutschfeindlich sein. Die Bedrängnis der Deutschen ist sehr verschieden. Deutsche Waren nimmt man gern und auch die wenigen deutschen Kaufleute, die hier eingetroffen sind, fanden eine freundliche Aufnahme. Dagegen dauert in den durch den englischen Lügenfeldzug verhetzten unteren Klassen der Deutschenhaß noch immer an, und treibt sehr unerfreuliche Blüten. Die amerikanische Presse, die sich ja bekanntlich dem niedrigen Bildungsniveau ihrer Durchschnittsleser anpaßt, trägt nichts dazu bei, die allgemeine Unkenntnis über deutsche Verhältnisse zu heben. Wer es deshalb von den Deutschen irgendwie ermöglichen kann, wandert teilts nach Deutschland zurück, teils nach anderen Ländern, wie Mexiko usw., aus. Diese Auswanderung beziehungsweise Rückwanderung beschränkt sich aber nicht auf Deutsche allein, sondern erstreckt sich auf weite Kreise der nicht in Amerika Geborenen. Es wollen etwa 1½ Millionen Fremdgeborenen meist ungeschulte Arbeiter, Polen, Italiener, Russen, Ungarn, Jugoslaven, Tschechenslowaken, Littauer, Ukrainer, Griechen und andere wieder aus den Vereinigten Staaten auswandern. Da während der letzten 6 Jahre eine Mindereinwanderung von etwa 4 Millionen Köpfe erfolgt ist und auch neuerdings trotz der sehr geringen Zahlen der Einwanderer die Bedingungen für Einwanderung auf Andrängen der Arbeiterpartei unter Nativisten bedeutend erschwer sind, so ist dies für die Vereinigten Staaten von großer Bedeutung. Es stellt sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern namentlich auch in der Minenindustrie ein großer Arbeitermangel heraus und auch in der andern Industrie, soweit sie ungelernte Arbeiter beschäftigen, fehlt es an Kräften, da ein geborener Amerikaner derartige Arbeiten nicht übernimmt. Die Gründe der Rückwanderung der obengenannten Elemente sind erstens die ungünstige Lebenshaltung bei der großen Teuerung aller Bedürfnisse, die heute mehr als das Doppelte von 1914 kosten, während die Löhne für ungelernte Arbeiter nicht entsprechend gestiegen sind. Ferner der hohe Stand des amerikanischen Dollars gegenüber der Valuta in ihren Heimatländern, der den meisten erlaubt mit ihren Ersparnissen sich jetzt in der Heimat eine selbständige Existenz zu gründen und schließlich auch das während des Krieges gesteigerte Selbstgefühl, das ihnen die verächtliche Behandlung, die sie von den Amerikanern erfahren, unleidlich macht. Die große Teuerung aller Lebensbedürfnisse hat auch die geschulten Arbeiterkreise zur fortwährenden Steigerung aller Lohnansprüche getrieben, die nun ihrerseits wieder zur allgemeinen Verteuerung beiträgt und damit eine Schraube ohne Ende darstellt, wie dies ja auch in andern Ländern der Fall ist. Ein Streik folgt dem andern und erschwert das ganze wirtschaftliche Leben. In 1920 verursachten die Streiks einen Lohnausfall für die Arbeiter von über 800 Millionen Dollar und einen direkten Verlust für die Unternehmer von etwa 1500 Millionen Dollar, dabei haben die Streiks in 1920 noch einen viel größeren Umfang angenommen, wobei ich nur an den monatelangen Streik der Hafenarbeiter erinnern will, der zeitweise den ganzen amerikanischen Verkehr lahmlegte, weitere sehr umfangreiche Streiks stehen noch bevor. Für die Industrie am wichtigsten ist der im Mai einsetzende Käuferstreik, der bereits zu einer Preisherabsetzung von zirka 25 Prozent geführt hat. Diese Zurückhaltung der Käufer ist deshalb so wichtig, weil die amerikanische Industrie mehr noch ihren Hauptabsatz im Inlande macht. Der Export hat durchaus nicht den Umfang angenommen, den man annahm, da einerseits die amerikanische Industrie durch ihre ganze Organisaionen nicht in der Lage ist, sich den Wünschen der Käufer in dem Maßstabe anzupassen, wie dies englische Fabrikanten und namentlich die deutschen Fabrikanten gewohnt sind. Auch die Zahlungsbedingungen werden von amerikanischen Fabrikanten nicht so günstig gestellt, wie von den europäischen Verschiffern. Die Unregelmäßigkeit in den Verhandlungsmöglichkeiten, die durch den Streik der Hafenarbeiter usw. herbeigeführt wurden, hat auch sehr hindernd auf die Ausfuhr gewirkt und die Kunden in den Absatzgebieten verstimmt. Der höhere Stand des amerikanischen Dollars gegenüber allen anderen Valuten wirkt natürlich auch sehr verkehrshindernd. Zwar sind die Exportziffern noch recht imponierend. So war der Export im Februar 646 Mill. Dollar und im März 820 Mill. Dollar, bestand aber zum größten Teil aus Rohprodukten wie Getreide, Baumwolle, Petroleum usw. während der so dringend erhoffte Export von fertigen Fabrikaten nur einen verhältnismäßig kleinen Teil ausmachte. Die Einfuhr, die durchschnittlich monatlich etwa 500 bis 600 Mill. Dollar ausmachte, bestand hauptsächlich aus fertigen Fabrikaten. Es wurde dies auch allgemein unliebsam empfunden, was zu großen Krediteinschränkungen der Banken geführt, um diesen übermäßigen Export für Luxusartikel zu reduzieren. Eine Folge des Krieges, der sich für die Vereinigten Staaten durchaus nicht als ein unbeschränkbarer Segen erwiesen hat, ist die ungeheure Steuerlast. Nicht nur, daß eine Einkommensteuer, die früher in Amerika vollkommen unbekannt war, erhoben wird, sondern sie ist bei dem hohen Einkommen so hoch, daß sie die Ansammlung von Kapital hindert und auch die Industrie vielfach zu lähmen droht. Dabei sind noch alle möglichen lästigen Steuern eingeführt, wie Luxussteuer, Lizenzgebühren für jedes Geschäft, hohe Abgaben für jeden Geschäftsreisenden und andere mehr, die der freie Amerikaner nur sehr unwillig trägt. Dies trägt auch zur Unpopularität der demokratischen Partei, der diese Belastungen zu verdanken sind, bei.

Kurse der wichtigsten fremden Banknoten am 1. Iuni:

englischen 1 £	= $ 3.85	
der englischen Kolonie 1 £	= $ 3 60	
„ belgische Franc	7	cents
„ französische „	7	„
„ schweizer. „	16½	„
„ italienische „	5	„
die griechische Drachme	11	„
„ dänische Krone	16	„
„ norwegische „	18	„
„ schwedische „	20	„
der holländische Gulden	36	„
„ argentinische Papierpesos	41	„
„ chilenische „	17	„
„ ecuador	38	„
„ Uruguay	95	„
„ Venezuela	18	„
„ Goldpeso v. Kolumbien	80	„
„ peruanische	4¾	„
„ spanische Peseta	16	„
„ japanische Yen	47	„
die deutsche Mark	2¾	„

Die wirtschaftliche Lage in Deutschösterreich.

Von Gen. Sekr. Dr. jur. phil. Hugo R. Fleischmann.

Man sollte meinen, daß die derzeit in Deutschösterreich herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse jedem deutschen Kaufmanne bis ins Kleinste und Genaueste bekannt wären. Nicht nur, weil die beiden Staaten unmittelbar aneinandergrenzen, sondern weil die Bewohner derselben auch durch engste Blutsverwandtschaft miteinander verbunden sind. Dem ist aber nicht so und kürzliche Berufsreisen, die ich durch Deutschland unternahm, brachten mich zur Ueberzeugung, daß die Anschauungen über unseren Zwergstaat, soweit man sich auf dem Weltmarkte überhaupt noch um denselben interessiert, oftmals den wirklichen Tatsachen nicht ganz entsprechen.

Nach dem Zusammenbruche der Mittelmächte nahmen die wirtschaftlichen Ereinisse bei uns zunächst den nämlichen verderbenbringenden Verlauf wie in Deutschland; hier wie dort Mangel der wichtigsten Rohprodukte, phantastisches Hinaufschnellen aller Preise für Arbeitsleistung und Waren, Entwerung der Valuta. Nur mit dem Unterschiede, daß bei uns diese wirtschaftliche Zerrüttung und Zermürbung

noch viel rascher vor sich ging und schärfere sowie gefährlichere Formen annahm.

Der Jammer unseres Staatswesens beginnt schon bei der Verständnislosigkeit, mit der im Auslande unsere politische Situation, wozu die unglückliche Bezeichnung „Deutchösterreich" ihren Teil beigetragen hat, beurteilt wird. Man betrachtet dort Deutschösterreich entweder als einen Teilstaat von Deutschland oder als Nachfolgestaat der alten, zertrümmerten Donaumonarchie. Wir sind heute bereits so weit, daß Händler der Entente-Staaten Wien im deutschen Staatsgebiete liegen lassen und die Allgemeinheit andererseits noch ganz über die staatliche Zugehörigkeit von Westungarn im Unklaren ist, das bekanntlich im Friedensvertrage Deutschösterreich zugesprochen worden ist. So ist denn auch Wien das Riesenhaupt auf dem verstümmelten Leibe Deutschösterreichs und lastet überaus schwer und unbequem auf dem winzigen Staatsgebilde, dessen Kräftebau zu schwach ist, um diese erdrückende Bürde tragen zu können.

Andererseits hat aber Wien nur seine im Verhältnis zu den gegenwärtigen österr. Nachfolgestaaten hervorragende Stelle als Haupthandelsplatz behalten, sondern dieselbe auch noch um ein Bedeutendes erweitert, sodaß Wien heute mehr denn je den Mittelpunkt für den Handel sämtlicher Donauländer bedeutet. Die Kaufleute der Nachfolgestaaten haben ihre Kaufgewohnheit, die sie seit jeher nach Wien geführt, nach dem Kriege keinesfalls aufgegeben. Jugoslawen wie Tschechen, Ungarn wie Slowaken halten an ihren Wiener Geschäftsfreunden fest und besorgen ihre Einkäufe nach wie vor in Wien. Der Kreis dieser Einkäufer vergrößerte sich zusehens durch die zahlreichen Italiener, Schweizer, Franzosen, Engländer, Amerikaner und Orientalen, die alle durch den Tiefstand unserer für sie so günstigen Valuta veranlaßt wurden, ihre Käufe in Wien zu besorgen. Diese Ueberschwemmung Wiens mit auswärtigen Einkäufern hatte zwar in den letzten Monaten ein wenig nachgelassen, gibt jedoch noch immer dem Wirtschaftsgebilde eine besondere Prägung. So zeigt sich eine wirtschaftlich ungemein interessante Erscheinung. Die Wiener Industrie sendet keine Reisenden mehr noch Werbedrucksachen mit dem Geschäftsreisenden ins Ausland und läßt die fremden Einkäufer in aller Ruhe nach Oesterreich kommen, wo sie an Ort und Stelle die Kaufgeschäfte bar abschließen und die gekaufte Ware in der Mehrzahl gleich selbst mit nach Hause nehmen. Somit entfällt nach dieser Richtung hin jedes Geschäftsrisiko, das ehedem eine so große Rolle gespielt hat.

Dieser schwunghafte Handelsverkehr macht es denn auch begreiflich, daß nicht nur in Wien, sondern auch in einzelnen Provinzstädten nebst den alten Handelshäusern zahllose neue Kapitalskräftige Unternehmen gegründet wurden, die den Warenhandel vermitteln und dabei Gewinne erzielen. Dieselben nennen sich „Import- und Exporthäuser, Warenverkehrsbüros usw. und verfolgen alle einen und denselben Geschäftszweck. Daß sich zu denselben auch — mehr als erwünscht — Abenteurer und sonstige unlautere Elemente drängen, die auf die rascheste und bequemste Weise ihr Glück erreichen wollen, soll nicht verschwiegen werden, ist aber durch unsere das kaufmännische Gewissen allzuschwer belastende Zeit hinlänglich erklärt.

Eine starke Schädigung hat das Witschaftsleben Deutschösterreichs durch die oft überhastee Abwanderung einzelner Großunternehmungen, deren Betriebe außerhalb der jungen Republik lagen (Poldihütte) in die österr. Nachfolgestaaten erlitten. In Wien befanden sich teils die kaufmännischen Diektoren, teils die Hauptvertreungen vieler auswärs gelegener Industrien, die sich nunmehr von Wien losgelöst und ihre Beamtenschaft, soweit dieselbe nicht in die neuen Staaten mit übernommen wurde, gegen hohe Abfindungssummen entlassen haben.

Aus den geänderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ergaben sich auch wichtige Veränderungen für unsere Finanzinstitute. Dieselben waren genötigt, ihre in den industriereichen Gebieten der Nachfolgestaaten gelegenen Filialen und Exposituren entweder aufzulassen oder in selbständige, von der Mutteranstalt mehr oder minder abhängige Banken zu verwandeln oder an schon bestehende, bezw. neugegründete nationale Institute zu verkaufen. Diese Wege mußten nahezu von allen unseren Großbanken: Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wiener Bankverein, Oesterr. Länderbank, Anglo-Oesterr. Bank, Depositenbank usw. gewählt werden, wollten sie nicht Gefahr laufen, diese erträgnisreichen Niederlassungen überhaupt zu verlieren und dadurch ihr eigenes Bestehen in Frage zu stellen.

Ein geordnetes Wirtschaftsleben in Deutschösterreich wird vielfach durch die sprunghaften, jeder vorherigen Berechnung Hohn sprechenden Preise für alle Arten Waren erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Dieser unseren Wirtschaftskörper unterwühlende Zustand erklärt sich einerseits aus den ins Phantastische gehenden Arbeitslöhnen im Inlande, andererseits aus den Kursschwankungen zwischen in- und ausländischer Valuta. Wenn das eine Mal für eine Mark kaum 3 Kronen i. W. gezahlt werden und nur einige Monate später eben dieselbe Reichsmark schon auf 5 Kronen hinaufschnellt, um dann neuerlich zu fallen, so ist dieses Auf- und Abschwellen des Geldes Anlaß zu großangelegten Valuta-Spekulationen, andererseits aber auch ein Hauptgrund für die Drosselung des Import- und Exportgeschäftes, das sohin für jeden Kaufmann mit außerordentlichen Risiken verbunden ist.

Das in einem gesunden Wirtschaftsleben eine so außerordentliche Rolle spielende Werbewesen ruht derzeit fast vollständig. In einem zweifachen Sinne. Zunächst, indem es die einheimische Industrie und Kaufmannschaft, mit Aufträgen überhäuft, unterläßt, sich der wirtschaftlichen Hilfen von Reklame und Propaganda zu bedienen. Dieses Vorgehen bedeutet natürlich eine ungeheure Schädigung für zahllose Betriebe und Unternehmungen, die ehedem im Dienste des Werbewesens gestanden sind und hier die Kraftquellen für ihr Bestehen gefunden haben: Buch- und Steindruckereien, Reklame Ateliers, Annoncen Expeditionen, Plakatierungs Anstalten, Schriftgießereien usw. Andererseits hat es aber auch das Ausland merkwurdigerweise bisher unterlassen, sich durch eine großzügige Reklame und Propaganda den Absatzmarkt in Deutschösterreich zu sichern. So würde es insbesonders für die Zukunft Deutschlands nutzbringend sein, in Deutschösterreich zu „werben", um nicht aus der Erinnerung der Kaufmannschaft zu verschwinden. Auf kurze Zeit erschien im Inseratenteile hiesiger Tageszeitungen eine vielbeachtete Rubrik „Deutschlands Industrie und Handel", der jedoch keine lange Dauer beschieden war. Auch auswärtige Geschäftsreisende werden derzeit in Deutschösterreich höchst selten angetroffen, was wohl z. T. auf die Erschwerung der Einreise durch Passvisa, Aufenthaltsbewilligungen, Hotelnot und Verkehrsschwierigkeiten zurückzuführen ist. Hier wäre wohl der Ausweg zu finden, daß ausländische Firmen, die nicht im Verkehrsverhältnis des Wettbewerbes zueinander stehen, ihre Werbearbeit auch durch einen gemeinsamen Reisenden durchführen zu lassen.

Ein Hauptstück aller Werbearbeit, die Messe, hat sich bisher trotz aller guten Vorsätze in Wien nicht durchsetzen können. Seit langem wird eine solche hier nach dem Muster des Auslandes geplant. Zweifellos würden ihr gerade in Wien, an dem Eingangstore in den Orient und eingebettet zwischen den slawischen Völkern, wichtige wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben zufallen. Es ist bezeichnend, daß in der Landeshauptstadt der grünen Steiermark, in Graz, alljährlich mit durchdringendem Erfolge eine „Herbstmesse" abgehalten wird, während in Wien bisher nur Vorarbeiten und Vorberatungen stattgefunden haben. Bei den engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Deutschösterreich wäre übrigens auch einer deutschen Ausstellung in Wien das Wort zu reden.

Aus dem bisher Gesagten dürfte hervorgehen, daß sich das Wirtschaftsleben in unserer Alpenrepublik noch nicht recht stabilisiert sowie den neuen Verhältnissen angepaßt hat und vielfach noch nicht jenen regelmäßigen Pulsschlag besitzt, von dem Gedeihen und Wohlfahrt des jungen Staates abhängig ist. Mehr denn jeder andere benötigen wir zu unserem wirtschaftlichen Aufbau der tatkräftigen Mithilfe Deutschlands, unseres ehemaligen Bundesgenossen. Wer sollte, um nur kleines Beispiel zu erwähnen, unsere auswärtigen Interessen vertreten, da unser winziger, mittelloser Staat nur an sehr wenigen Plätzen eigene Konsulate unterhalten kann? Wer sonst als Deutschland könnte uns die notwendige Industriekohle liefern, ohne die wir in immer tiefere Not und Armut sinken müssen? Gibt es überhaupt für Oesterreich einen Weg zum Weltmarkt, der nicht über Deutschland, unser erhabenes Mutterland, führen würde? Andererseits sind aber die Exportmöglichkeiten für den deutschen Kaufmann nach Deutschösterreich durchaus aussichtsreich und es kommt daher nur auf den willensantreibenden Impuls an, um die Ausfuhr aus Deutschland hierher in die richtigen Bahnen zu lenken und dem aufnahmefähigen Markte hier Waren zuzuführen.

Erhöhung des Zollaufschlages auf 2400 Prozent in Deutschösterreich.

Nachdem erst kürzlich der Zollaufschlag in Deutschösterreich auf 1900 Prozent, nämlich auf das zwanzigfache des Tarifzolles, erhöht wurde, der Gesamtbetrag, der bei der Zahlung der Zölle in Banknoten entrichtet wird, seit dem 5. d. M. bis auf weiteres auf das fünfundzwanzigfache des nach den geltenden Tarifsätzen sich ergebenden Nominalbetrages der in Gold zu leistenden Zahlung festgesetzt.

Auswanderung und Außenhandel.

Von O. Sperber.

Durch den Versailler Diktatfrieden wurde Deutschland gezwungen, 14 Prozent seiner Bodenfläche abzutreen. Die Bevölkerungsdichte Deutschlands auf den Quadratkilometer wurde dadurch von 120 auf 130 Seelen erhöht. Erschwerend wirkt dabei noch der Umstand, daß die abgetretene Bodenfläche in der Hauptsache Ueberschußgebiete in der Nahrungsmittelerzeugung für Deutschland sind. Durch die abgetretenen Gebiete verliert Deutschland von seiner Erzeugung an landwirtschaftlichen Produkten:

Weizen	18 Prozent,
Roggen u. Sommergerste	22 Prozent,
Rindvieh	16 Prozent,
Schweine	17 Prozent,
Pferde	20,6 Prozent,
Kleinvieh	15,6 Prozent.

Außerdem gehen Deutschland aber auch noch erhebliche Mengen an Bodenschätzen wie Kohle, Kali und Erzen aller Art verloren. Vor dem Diktatfrieden besaß Deutschland rund 410 Milliarden abbauwürdiger Steinkohlenvorräte. Von diesen gehen Deutschland allein im Westen rund 27 Milliarden verloren. Deutschland wird daher nicht nur in seiner Leistungsfähigkeit auf landwirtschaftlichen, sondern auch industriellem Gebiete sehr erheblich geschwächt.

Dieser zwingenden Logik kann sich heute selbst der größte Optimist nicht mehr verschließen. Bei allen dämmert es auf, daß Deutschland seine Bevölkerung nicht mehr wie in früheren Jahren ernähren und verdienen lassen kann. Instinktiv fühlen dies auch die Volksmassen und drängen daher schon heute zur Auswanderung. Obgleich nun die Notwendigkeit einer Aswanderung von vielen Einsichtigen schon erkannt wird, stehen die Mehrzahl derselben der Aswanderungsfrage

selbst aber vollkommen hilflos gegenüber. Aus allen Kreisen, selbst solchen von Industrie und Handel, hört man nur ein völlig zweckloses Jammern über den Verlust an Volkskraft durch die doch nun einmal notwendig gewordene Auswanderung. Phantasien von Karl May und die alten Lederstrumpfgeschichten feiern ihr glanzvolles Auferstehen, um zum Beweise herangezogen zu werden, daß die abwandernden Volksgenossen in der Fremde Land und Volk dauernd verloren gehen, um fremden Völkern und Rassen abermals als Kulturdünger zu dienen.

Ueber eine derartig engherzige und einseitige Auffassung kann man sich als erfahrener Auslandsdeutscher garnicht genug wundern. Gewiß ist die Gefahr vorhanden, daß die neuen deutschen Auswandererscharen in der Fremde wieder Kulturdüngerdienst leisten müssen, doch nur dann, wenn die alte Heimat dies selbst will. Deutschland, ganz besonders aber dessen Handels- und Industriekreise haben es selbst in der Hand, ob die deutschen Auswanderer Kulturpioniere für Deutschland in der Fremde sein können oder ob sie fremden Rassen und Völkern als Kulturdünger dienen müssen.

In erster Linie muß die alte Heimat selbst ausreichend dafür sorgen, daß die Auswanderer die Heimat nicht verärgert verlassen, sondern das sichere Gefühl in die Fremde mitnehmen, daß das geistige Band zwischen ihnen und den Daheimgebliebenen fest geknüpft bleibt. Man muß sich in Deutschland endlich daran gewöhnen, in den Auswanderern und Auslandsdeutschen den vollgültigen Volksgenossen und Pionier des Deutschtums auf allen Gebieten zu erblicken und nicht wie bisher allgemein nur in ihnen Abtrünnige und „verlorene Söhne" zu sehen. Sehr wenige der Daheimgebliebenen können sich auch nur ein annähernd zutreffendes Bild davon machen, wie unendlich weh und unrecht man den Auslandsdeutschen seit Jahren getan hat, daß man in ihnen fast ausschließlich die „verlorenen Söhne" Deutschlands erblickte. In Wirklichkeit haben aber die früheren Auswanderer und jetzigen Auslandsdeutschen ihrer alten Heimat ganz unschätzbare Pionierdienste auf allen Gebieten in der Fremde geleistet. Den Auslandsdeutschen hat es der deutsche Handel und die deutsche Industrie in allererster Linie zu verdanken, daß sie beide solche Erfolge auf den Weltmärkten erzielen konnten. Gut volle 60 Prozent des gesamten deutschen Außenhandels vor dem Kriege kann direkt und indirekt der Pioniertätigkeit der Auslandsdeutschen gutgeschrieben werden. Wenn aber trotzdem noch eine erkleckliche Anzahl der früheren deutschen Auswanderer in der Fremde zum Kulturdünger heabgezwungen wurden, so trifft dafür in der Hauptsache die alte Heimat die Schuld. Wer hat sich denn jemals um das Wohl und Wehe der ausgewanderten Deutschen in der Fremde bekümmert? Von Heimat und Volk nicht nur verlassen, sondern vielfach verachtet, überließ man sie ihrem Schicksal in der Fremde. Geläng es einem oder dem anderen, sich im harten Kampfe ums Dasein aber in der Fremde durchzusetzen, dann entsann sich auch die alte Heimat des Erfolgreichen und verlangte nunmehr von ihm, daß er als propagandistischer Bekenner des Deutschtums in der Fremde auftreten müsse. Mit mehr Deutlich- wie Höflichkeit wurde dies von amtlicher wie nichtamtlicher deutscher Seite jedem Auslandsdeutschen in der Fremde klar gemacht, die durch gehabte Erfolge aus dem alltäglichen Rahmen hinausragten. Sogenannte kulturelle Vereinigungen in Deutschland verfolgten förmlich diese Erfolgreichen und ein Heer von Bettelbriefen, in denen man zur Mitarbeit, noch mehr aber zur Hergabe von Mitteln aufgefordert wurde, um alle möglichen und unmöglichen Bestrebungen aller Art in Deutschland zu fördern. Leider besteht eine zuverlässige Statistik nicht darüber, welche reiche Mittel auf diese Weise von dem Auslandsdeutschtume nach der alten Heimat jahrein, jahraus geflossen sind. Man würde staunen über die gewaltige Höhe der Schlußsumme, die dabei herauskäme. Rechnet man dann noch die Riesensummen hinzu, die das gesamte Auslandsdeutschtum der Welt Jahr um Jahr völlig freiwillig für ihre deutschen Schulen, Kirchen, der Pflege deutscher Kultur auf gesellschaftlichem, gesanglichem, literarischem und der darstellenden Kunst ausgegeben hat, dann erst ist man imstande, den wahren Kultur- und Pionierwert der allgemeinhin so verachteten „verlorenen Söhne" Deutschlands in der Fremde zu werten.

Aehnliche Verhältnisse und Aufgaben stehen heute nun wieder auf der Tagesordnung. Läßt sich die alte Heimat die früheren Erfahrungen zur Richtschnur dienen, dann wird die notwendig gewordene Auswanderung der vielen tausenden von Volksgenossen der alten Heimat nicht um Schaden, sondern zum Nutzen gereichen. Um hier den richtigen Weg zu finden, den die alte Heimat beschreiten muß, ist es nur notwendig, sich klar zu machen, daß jeder einzelne Auswanderer als Weiterverbreiter deutscher Kultur und deutscher Erzeugnisse zu betrachten ist und dementsprechend behandelt werden muß. Der deutsche Auswanderer als Ansiedler in fremden Ländern ist von jeher derjenige gewesen, der die Erzeugnisse deutscher Industrie an seinem Wohnsitze eingeführt und verbreitet hat. Diese unumstößlich feststehende Tatsache braucht man sich in der alten Heimat lediglich als Richtschnur in der Zukunft dienen lassen, um den richtigen Weg zu finden. Wird mit Geschick und Ueberlegung der so gefundene Weg dann weiter ausgebaut, dann wird es nicht schwer fallen, daß die kommenden deutschen Auswanderungsscharen Deutschlands als Konsumenten wie Produzenten auf eine unabsehbare Zeitspanne erhalten bleiben.

Das deutsche Großkapital ist selbst heute noch stark genug, um im Vereine mit der deutschen Großindustrie den deutschen Auswanderern in fremden Ländern Vorbedingungen zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, allen an sie gestellent gerechten Anforderungen als Konsumenten und Produzenten, sowie als Kulturträger des Deutschtums vollauf gerecht zu werden. Noch gibt es in der Welt genügend dünn besiedelte Länder, in denen zwar der Einzelne als Ansiedler in dem rassenfremden Volke verloren geht, Gruppen deutscher Auswanderer hingegen sehr wohl ihr angestammtes Volkstum sich bewahren können. Großkapital und Großindustrie haben nur nötig, in solchen Ländern die richtigen Vorbedingungen zu schaffen, die es den deutschen Auswanderern ermöglichen, wenn auch nur im losen Zusammenhange sich dort ansiedeln zu können.

Sehr oft wird nun besonders von industrieller Seite aus die Befürchtung laut, daß Neuländer durch das Zuströmen deutscher Auswanderer sich zu schnell industriell entwickeln werden und dann als Wettbewerber dem deutschen Absatz industrieller Erzeugnisse schaden würden. Man geht dabei soweit, daß von diesen Kreisen aus eine Stimmungsmache betrieben wird, die dahinausläuft, den gut ausgebildeten Facharbeitern die Auswanderung nach Möglichkeit zu erschweren. In Wirklichkeit ist dies nicht nur eine engherzige, sondern auch völlig unzutreffende Voraussetzung und beweist die Praxis überall das Gegenteil davon. Zutreffend ist daher, daß die abwandernden deutschen Facharbeiter, die im Auslande zur Errichtung oder dem Ausbau von Industrien beschäftigt werden, der deutschen Industrie selbst neue Absatzquellen schaffen. Jeder deutsche Facharbeiter benutzt ohne weiteres soweit als möglich die ihm bekannten deutschen Industrieerzeugnisse. Meist wird er auch die von ihm benötigten Maschinen aus Deutschland beziehen. Der deutschen Industrie und dem deutschen Handel kann es daher schließlich gleichgültig sein, ob sie Fertigwaren oder Maschinen und Gerätschaften zur Herstellung von Waren nach dem Auslande liefert. Verdient wird an beiden. Ein industriereifes Land wird sich aber auch nicht in seiner Entwicklung dadurch aufhalten lassen, daß man ihm die nötigen Facharbeiter aus Deutschland vorenthält. Kann es solche von Deutschland nicht erhalten, so werden eben andere Länder sie ihm liefern und dadurch die gleichen Vorteile genießen, die Deutschland im anderen Falle zugute gekommen wären. Außerdem aber muß man sich doch auch in diesen Kreisen Deutschlands klar machen, daß die fortschreitende Industrialisierung eines Landes automatisch neue Bedürfnisse hervorbringt, die auszunutzen dann Sache des deutschen Handels und der deutschen Industrie ist. Deutschland als hochentwickeltes Industrieland, hat es jedenfalls in solchen Fällen in der Hand, die Führung zu behalten. Die deutsche Industrie muß sich eben der gegebenen Weltmarktlage anpassen und zwar dahingehend, daß sie eben mit stets noch besseren Spezial- und Qualitätswaren auf dem Markte erscheint, die in industriellen Neuländern nicht hergestellt werden können. Desgleichen muß dafür gesorgt werden, daß die abgewanderten deutschen Facharbeiter durch die Heranbildung noch besserer ersetzt werden.

Jeder Einsichtige, mit volkswirtschaftlichem Verständnis, dem auch die einschlägigen Verhältnisse im Auslande bekannt sind, wird diesen Ansichten rückhaltslos beipflichten müssen, da sie den vorhandenen Tatsachen eben entsprechen.

Was notwendig und zwar sehr dringend notwendig ist, ist nicht eine künstliche und dennoch zwecklos Eindämmung der sich überall bemerkbar machenden Auswandererlust, sondern die **Zusammenfassung der Auswanderer und deren Ableitung in die vorher sorgfältig präparierten Ableitungskanäle.** Mit geeigneten Maßregeln auf diesem Gebiete leistet man nicht nur den Auswanderern, sondern Deutschland selbst den größten Dienst. Handel und Industrie haben es hierbei in der Hand, sich mit Hilfe der Auswanderer neue Absatzgebiete und Produktenmärkte regelrecht zu kolonisieren. Jede deutsche Ansiedelung in wenig entwickelten Neuländern ist eine Oase für den Handel und die Industrie Deutschlands. Von diesen Oasen aus ist es dann verhältnismäßig leicht für den deutschen Handel auch die übrigen Teile des Landes erfolgreich zu behandeln. Zweck ist in diesem Falle dem deutschen Handel neue Gebiet zu erschließen und das Mittel dazu ist der deutsche Auswanderer, der als Ansiedler die deutschen Industrieerzeugnisse gebraucht und durch den Gebrauch in dem Lande einführt.

Läßt man hingegen die kommenden deutschen Auswandererscharen wie in früheren Jahren willkürlich, plan- und ziellos abwandern, dann erwächst Deutschland aber anstatt des möglich zu machenden Nutzens, eine ja nicht zu unterschätzende Gefahr, die in früheren Jahren nicht bestand. Viele der deutschen Auswanderer werden, unter den heute so veränderten Weltverhältnissen, im Auslande oft in starke wirtschaftliche Bedrängnis geraten, da sie der führenden Hand entraten und nicht selbständig genug sind, um sich allein helfen zu können. In früheren Jahren gingen solche Personen dann ohne weiteres zu Grunde. Niemand bekümmerte sich um sie und mochte das Proletariat in den Einwanderungsländern dadurch noch so vermehrt werden. Anders liegen aber die Verhältnisse heute. Die Mehrzahl der Neu- und Einwanderungsländer haben Vorkehrungen getroffen, daß das Proletariat im Lande durch wirtschaftlich gestrandete Einwanderer nicht übermäßig anschwellen kann. Die getroffenen Vorkehrungen jener Länder bestehen zumeist darin, daß Einwanderer, die innerhalb zwei Jahre nach ihrer Landung evt. der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen, des Landes verwiesen und nach ihrer Heimat zurückgesandt werden können. Deutschland läuft somit Gefahr, daß im alle die im Auslande gescheiterten Auswanderer zurückgesandt werden. Ob es im Interesse Deutschlands liegen kann, die gescheiterten Auswanderer zurückzuerhalten, um das heimische Proletariat zu erhöhen, **mag man sich an den zuständigen Stellen selbst beantworten.**

Der deutsche Handel, die Industrie, wie Deutschland als Staat selbst, haben es heute noch in der Hand, die kommenden deutschen Auswandererscharen sich gleich nutzbar zu machen, an ihnen allein liegt es, wenn die deutschen Auswanderer in der Fremde auch diesmal wieder Kulturdünger sein müssen, anstatt im Interesse aller Kulturpioniere auf allen Gebieten zu wirken.

Süd- und Mittelamerika.

Mexiko. Der nach der Ermordung Carranzas ans Ruder gekommene Präsident Huerta scheint mit starker Hand den seit Porfirio Diaz Tode so erschüttertem Lande die nötige Ruhe wieder zu geben. So sind die Banden des Generals Osuna zerstreut und der Führer im Staate Tamaulipas von seinen eigenen Soldaten umgebracht worden. Das Wichtigste ist aber, daß General Francisko Villa, der seiner Zeit von Wilson unterstützte ehemalige Zuchthäusler, der seit vielen Jahren die Staaten Chihuahua und Coahuilla unsicher machte, einen Waffenstillstand geschlossen hat und sich unter günstigen Bedingungen unterwerfen will. Er verlangt ein Grundeigentum, das er mit seinen Offizieren und Mannschaften kolonisieren will, er wird eine Polizeitruppe von 500 Mann unterhalten, die sowohl für Ordnung in der Kolonie sorgt, als sich auch dem Präsidenten Huerta, den er anerkennt, zur Herstellung der Ordnung in anderen Orten zur Verfügung stellt.*) Die Seßhaftmachung dieses Unruhestifters ist für Mexiko von großer Wichtigkeit. Die noch im Felde stehenden Rebellen unter Führung der Generäle Chabrua und Barragan sind auf 500 Mann zusammengeschmolzen, mit denen die Regierung wohl leicht fertig werden wird. Die Entlassung des Heeres ist in die Wege geleitet und im Juni und in den ersten Juliwochen bereits 25 000 Mann entlassen worden. Unter einer gerechten und energischen Regierung wird sich das Land sehr bald erholen. Ernsthafter ist noch die Indianererhebung im Staate Sonora. Die Yaquiindianer haben dieses an Minen, Ackerbau und Weideland so reiche Land ganz ruiniert, so daß die Hauptstadt Guaymas zwei Drittel ihrer Einwohner verloren hat. Bemerkenswert ist, daß unter der bisher so bescheidenen und unterwürfigen Arbeiterbevölkerung Mexikos, den Peons, die ja hauptsächlich indianischen Blutes ist, sich eine große Gärung geltend macht. Es finden aller Orten Streiks statt, was früher vollkommen unbekannt war. Es haben sich auch bereits verschiedene Gewerkschaften gebildet, um deren Anerkennung mit den Arbeitgebern häufig Kämpfe stattfinden. In Montery im Staate Nuevo Leon ist es bereits zu Gewalttätigkeiten seitens der Streikenden gekommen. Es machen sich auch bereits Anzeichen bolschewistischer Agitation geltend, da verschiedene russische Bolschewisten eingetroffen sind und ihre Hetzarbeit begonnen haben. Es ist dies auch vollkommen begreiflich, denn die Lebenshaltung in ganz Mexiko, die früher sehr billig war, hat sich enorm verteuert, so daß es den Arbeitern ganz unmöglich ist, mit den bisherigen minimalen Löhnen auszukommen. Der Tagelohn ist zwar bereits auf 0,50 bis 1½ Peso gestiegen (ein Peso nominal 2 Mark, jetziger Kurs etwa 30 Mark). Das genügt aber augenblicklich nicht für den Lebensunterhalt. Für Europäer ist derselbe aber unverhältnismäßig viel teurer, namentlich in der Hauptstadt Mexiko sind die Preise sehr hoch, eine Vierzimmer-Wohnung kostet 1500 bis 2500 Peso im Jahr, welche im Innern des Landes allerdings nur 50 bis 100 Peso kostet. Volle Pension in der Hauptstadt kostet pro Person, je nach dem Range des Gasthauses, von 5 bis 20 Peso den Tag. Ein Jungggeselle braucht jährlich 3000 bis 4000 Peso, eine Familien 5000 bis 10 000 Peso bei bescheidenen Ansprüchen. Ein Herrenanzug kostet 100 bis 150 Peso, Butter 4 Peso, Schweinefleisch 2½ Peso per Kilogramm, Schinken 8 Peso, Zucker zirka 1 Peso, Weizenmehl ½ Peso. Die Steigerung der Arbeitslöhne hat auch noch eine andere Bedeutung. So ist die Bewirtschaftung der großen Latifundien in alter Weise jetzt kaum mehr möglich, so daß vielfach die Absicht vorliegt, diese weiten Gebiete der Kolonisation zu erschließen. Es sind Verhandlungen im Gange, 50 000 englische Ansiedler einzuführen. Von den Vereinigten Staaten aus strömen bereits zahlreiche Einwanderer, besonders Deutsch-Amerikaner, in das Land. Für Deutsche ist aber bei den jetzigen Valutaverhältnissen die Einwanderung noch sehr schwer, da sich die Preise sehr hoch stellen. So kostet ein Hektar Weideland 5 Peso, unbewässertes Land 20 bis 40 Peso und bewässertes Land 100 bis 200 Peso. Auch das Vieh ist nicht mehr billig, so kostet ein Zugochse 100 bis 400 Peso, Kühe 4 bis 500, Pferde 500, Maultiere 100 bis 1000, Esel 30 bis 50, Schafe 20, Schweine 50 Peso und mehr. Ebenso ist Geflügel recht teuer. Zu einem bescheidenen Anfang sind mindestens 8 bis 10 000 Peso Kapital erforderlich. Es sind zwar verschiedene Gesellschaften in der Gründung begriffen, um auch deutsche Einwanderer anzusiedeln und zu unterstützen. Doch sind diese Versche über das Anfangsstadium noch nicht hinausgekommen. Die Zahl der Deutschen ist hier noch nicht sehr groß, doch erfreuen sich dieselben eines guten Ansehens. In der Hauptstadt sind etwa 2500 Deutsche ansässig. Es besteht außer der südamerikanischen Bank (Banco Aleman-Transatlantico) noch eine Anzahl deutscher Privatgeschäfte, wie auch deutsche Firmen zu den angesehensten am Platze gehören. Eine Anzahl deutsche Vereine, wie das deutsche Haus, der deutsche Verein, der deutsche Bund, der deutsche Turnverein, Gesangverein, Ruderverein, Reitverein, Frauenverein usw. sorgen für den geselligen Zusammenschluß der Deutschen, deren Interessen auch von der sehr guten dreimal wöchentlich erscheinenden „Deutschen Zeitung" von Mexiko vertreten werden. Die Gesundheitsverhältnisse sind in den einzelnen Staaten sehr verschieden, da ja Mexiko schon durch die Höhenabstufung in drei verschiedene Klimate zerfällt, die heiße, die gemäßigte und die kalte Zone. Einige Staaten haben ein feuchtes Tropenklima, andere wieder ein trockenes, gesundes Klima. Es herrscht allgemeiner Schulzwang und bestehen in der Hauptstadt auch bereits mehrere deutsche Schulen und noch an anderen größeren Plätzen sind solche begründet worden. Uebrigens ist jetzt auch ein Gesetz herausgekommen, wonach die Großgrundbesitzer, die mehr als eine bestimmte Anzahl Hektar Land besitzen, den Ueberschuß parzellieren und mit 10 Jahre Ziel verkaufen müssen. Die Geschäftslage im allgemeinen ist gut, da während des Krieges viel Geld in das Land gekommen ist und der hohe Silberpreis gerade für Mexiko, das bekanntlich eines der größten Silberproduktionsländer ist, von ungeheurem Vorteil war. Es ist dringend notwendig, daß Deutschland alle Anstrengungen macht, um seinen Anteil am mexikanischen Handel voll wieder zu gewinnen und noch weiter auszudehnen. Es ist übrigens auch die Schaffung großer Freihäfen in Puerto Mexiko, Salina-Cruz, Guaymas in Aussicht genommen, um auch den Durchgangsverkehr nach Zentralamerika usw. zu sichern. Die kurze Eisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec, welche die Häfen Puerto Mexiko und Salina-Cruz verbindet, ist bestimmt, große Bedeutung zu erlangen. Störend wirkten für den Handel der Ausbruch der Beulenpest in Vera Cruz, dem bedeutenden Hafen des Landes, doch ist nach den neuesten Nachrichten die Seuche im Erlöschen begriffen. Von großer Wichtigkeit für Mexiko ist jetzt der Flugverkehr geworden, doch wird über das schlechte Material, das namentlich von Frankreich geliefert worden ist, sehr geklagt, das bereits mehrfach zum tödlichen Verunglücken hervorragender Flieger geführt hat. Deutschland sollte gerade in Luftfahrzeugen sich bemühen, in Mexiko festen Fuß zu fassen. Uebrigens hat Präsident Huerta jetzt einen sehr einflußreichen Diplomaten Adolfo Bulle zum Generalkonsul von Hamburg ernannt.

*) Bisher sind die Bedingungen von der Regierung noch nicht angenommen. Die Red.

Die Petroleumausfuhr in Mexiko. Nach den in den Petroleumgegenden angestellten Untersuchungen war die Oelausfuhr Mexikos im Monat Mai dieses Jahres größer als je zuvor. Sie betrug im ganzen 12 052 568 Faß, während der bisher größte Export im Monat März dieses Jahres mit 10 560 835 Faß verzeichnet war, und im Monat Mai des vergangenen Jahres die Zahl sich auf 6 798 475 Faß stellte. Die Gesamtausfuhr der ersten fünf Monate des Jahres 1920 beträgt 48 617 167 Faß, von denen 8 321 056 Faß in den ersten zwei Dritteln des Monats Mai allein nach den Vereinigten Staaten verschifft wurden.

Die Ausfuhr des Monats Mai verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Gesellschaften:

Huasteca Petroleum Cy. 2 632 485 Faß, „El Aquila" 1 889 942, Standard Oel Co. of New Jersey 1 022 123,, Irland Oil and Transport Corp. 955 310, Transcontinental Petroleum Cy. 987 985, The Texas Cy. 837 898, Mexican Gulf Oel Cy. 655 659, Freeport and Mexican Fuel Oil Corp. 595 546, East Coast Oil Cy. 520 990, Penn. Mex. Fuel Cy. 378 354, Cortes Oil Corp. 364 129, La Carona Petroleum Cy. 270 188, Pierce Oil Corp. 189 909, Agwi 186 750, Cochrane Harper u. Co. 155 989, Talvez Oil Cy. 95 420, New England Fuel Cy. 70 429, Cia. Terminal Union 59 774, National Petroleum Cy. 45 528, Interocean Oil Cy. 34 445, Panuco Boston Oil Cy. 33 605.

Nach Bestimmungsländern verteilt betragen die Zahlen:

Vereinigte Staaten 8 321 056, Südamerika 840 779, England 651 976, nach der mexikanischen Küste 614 072, Cuba 377 586, Canada 276 476, Frankreich 103 756, Holland 101 245, Aegypten 82 637, Zentralamerika 65 399, Algier 60 528, als Heizstoff an Dampfer geliefert 511 400, diverse 45 648.

Die tägliche Durchschnittsausfuhr stellte sich demnach auf 388 792 Faß.

Die vergleichenden Zahlen über die ersten fünf Monate der Jahre 1920 und 1919 ergaben das folgende Bild:

Januar	8 160 81[illegible]	gegen 5 292 786
Februar	7 687 943	gegen 4 911 984
März	10 560 565	gegen 5 179 076
April	10 155 279	gegen 6 132 903
Mai	12 052 568	gegen 6 329 722
Total	48 617 167	gegen 6 329 722

Die Gesamtproduktion des Jahres 120 wird auf rund 150 Millionen Faß gegen 87 359 936 des Vorjahres geschätzt, so daß eine Zunahme von 60 Millionen Faß u verzeichnen sein wird. Die Gesamtausfuhr dürfte zwischen 130 und 135 Millionen Faß schwanken gegen 78 726 214 Faß des Vorjahres, was eine Erhöhung von 80 Prozent bedeutet. Davon dürften gegen 100 Millionen Faß nach den Vereinigten Staaten verschickt werden.

Vorausgesetzt, daß keine Störungen eintreten, die die Fortentwickelung der Petroleumindustrie behindern, wird Mexiko in diesem Jahre mehr Oel fördern als alle anderen Länder der Welt, eingeschlossen die Vereinigten Staaten von Amerika, zusammengenommen.

Brasilien. Die Staatsregierung von Parana ist dem üblen Beispiel des Staates St. Catharina gefolgt und hat ein neues Schulgesetz erlassen, wonach die im Staate bestehenden fremdländischen Staatsschulen verpflichtet sind, mindestens 3 Stunden Geschichte und Geographie Brasiliens und portugiesische Sprache in portugiesisch zu unterrichten. Damit ist den deutschen Privatschulen, welche soviel für die Erhaltung des Deutschtums in Brasilien beigetragen haben, so ziemlich das Todesurteil gesprochen worden. Der Staat St. Catharina geht

jetzt stark mit Ausdehnung des Verkehrsnetzes um und hat verschiedene neue Bahnen ausgeführt. So ist namentlich die Eisenbahn von Sao Francisko, die über Joinville, Hansa, Sao Wento führt, bas nach Porto Uniao durchgeführt. Dadurch sind große neue Gebiete der Kolonisation erschlossen und auch die Ausbeutung der großen Holzschätze des Landes erleichtert. In der von den neuen Bahnen durchzogenen Strecke sind bereits über 100 000 Ansiedler, doch ist noch viel Platz für Neuansiedler in dem Gebiet, das sich eines gesunden Klimas erfreut. In Porto Umao, das ein großer Knotenpunkt der Bahnverbindungen sowohl mit Rio Janeiro, wie mit dem Staate Rio Grande do Sul, sowie bis nach Uruguay hin ist der Sitz des großen Kolonisationsunternehmens der Fa. H. Hacker u. Co., auch sind zahlreiche neue Fahrstraßen im Staate angelegt und die vorhandenen verbessert worden. Die Produktion des Staates hat sich von zirka 200 000 Conto de Reis innerhalb 5 Jahren auf 265 000 Conto de Reis erhöht und die Staatseinnahmen sind von 2000 Conto de Reis auf 10 000 Conto de Reis jährlich veranschlagt. (1 Conto de Reis jetzt zirka 10 000 Mark.)

Die Einwohnerzahl beträgt jetzt zirka 700 000 und nimmt der Export der Landesprodukte auch stark zu. Ueber die Handelsbewegung in ganz Brasilien geben wir noch unten eine Aufstellung. In St. Catharina und Parana sind die Aussichten für Einwanderer, falls sie Landwirtschaft verstehen, und über einiges Kapital verfügen, gute. In Rio Grande do Sul, dieser Hochburg des Deutschtums in Brasilien, ist zwar auch noch Platz für landwirtschaftliche Einwanderer, doch ist bei der jetzt herrschenden Teuerung der Lebensverhältnisse und der hohen Preise für Landbesitz und Ansiedlern mit größerem Kapital die Einwanderung möglich. Gelernte Handwerker finden indessen leicht lohnende Beschäftigung. Freifahrt von Rio Janeiro nach Rio Grande do Sul wird nur solchen Einwanderern gewährt, die entweder dort Verwandte haben oder bereits feste Stellung. In Santa Catharina sind bereits etwa 100 Neueinwanderer in der Hansa-Kolonie angesiedelt worden, wie ja auch noch andere Kolonisationsunternehmen in diesen oder in den Nachbarstaaten tätig sind. Das Unternehmen des berüchtigten Tiomno ist nun endgültig gescheitert und auch die bereits eingetroffenen Ansiedler sind nicht nach Mutto Grosso gegangen, wo auch keinerlei Vorkehrungen für sie getroffen waren, sondern haben sich nach Parana gewandt. Einsichtige Brasilianer sind übrigens empört darüber, daß eine Organisation für die Ansiedlung und die Ueberfahrt von Hamburg nach Brasilien bis jetzt noch nicht geschaffen ist und brachte die in Rio Janeiro erscheinende Zeitung, „Correco da Manha", einen scharfen Artikel darüber. Ehe eine solche Organisation geschaffen ist, kann die Auswanderung aus Deutschland nach Brasilien keinerlei nennenswerten Umfang annehmen. Im übrigen ist die brasilianische Regierung sehr eifrig bemüht, alle bolschewistischen Bestrebungen vom Lande fern zu halten und erteilt selbst Monteuren und Arbeitern europäischer Fabriken die Einreiseerlaubnis nur, wenn kein Verdacht irgend welcher bolschewistischer Anschauungen besteht. Agitatoren, welche bolschewistische oder auch nur sozialistische Propaganda drüben machen, werden rücksichtslos ausgewiesen. Die Ausfuhr der wichtigsten Artikel:

	Menge in 1000 Tonn.		Wert in Contos de Reis	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
1918	1771	1737	1 137 100	989 405
1919	1907	2779	2 178 719	1 334 857

Weitere wichtige Ausfuhrartikel waren folgende:

	1919	
	Menge in Tonnen	Wert in Contos de Reis
Kaffee (1000 Sack)	12 963	1 126 463
Zucker	69 429	57 630
Häute	56 790	100 995
Kautschuk	33 584	105 537
Gefrierfleisch	54 170	60 189
Manganerz	205 635	16 913
Tabak	43 280	72 141
Kakao	62 584	93 265
Herva Maté	90 200	52 512
Bohnen	58 607	20 845
Kernaubawachs	6 224	20 540
Reis	28 423	19 592

Für die sehr bedeutende Ausfuhr von Häute, Fett, Gefrierfleisch und Fleischkonserven liegen augenblicklich die Ziffern nicht vor.

Bolivien. In Bolivien ist nach soeben eingetroffener Kabelmeldung eine Revolution ausgebrochen und die ganze Regierung gefangen gesetzt.

Vortragsreise nach Südamerika.

Herr Fregattenkapitän a. D. Pochhammer, der bekannt ist durch sein Buch: „Graf Spees letzte Fahrt", beabsichtigt, eine Vortragsreise nach Südamerika im Auftrage des Vereins für das Deutschtum im Auslande zu unternehmen. Der Zweck der Reise ist nicht nur kultureller Art, sondern ein für den deutschen Kaufmann nd Industriellen durchaus praktischer, denn er soll letzten Endes den für die Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes empfänglichen Abnehmerkreis der Auslandsdeutschen durch die Erhaltung des Bandes gemeinsamer Sprache und Art stärken und neu beleben.

Da der Verein für das Deutschtum im Auslande allein nicht in der Lage ist, der Reise den nötigen finanziellen Rückhalt zu gewähren, die ja auch im Interesse des deutschen Außenhandels und Industrieexportes liegt, bittet er, ihn bei seinem Vorhaben zu unterstützen und es durch eine einmalige Beihilfe zu erleichtern. Gefällige Zuwendungen werden durch Zahlkarte auf das Postscheck-Konto des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Berlin 6364, erbeten.

Columbien.

Seit über Jahresfrist wird das Zuströmen deutscher Einwanderer und deutscher Waren vergeblich erwartet, so daß die Columbianer sich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, daß sie weder die einen noch die anderen jemals zu sehen bekommen werden.

Die Möglichkeit der Unterbringung einer großen Anzahl deutscher Tropenpioniere in Columbien steht außer Frage. Geeignete Regierungsländereien sind genügend vorhanden, die Regierung würde gerade solche Leute mit offenen Armen aufnehmen. Die Frage ist nur, wer den ersten Schritt tun soll, um die Bewegung von Anfang an in die richtigen Bahnen zu leiten. Unseren Tropenleuten dürfte es infolge des Ausgangs des Krieges in den meisten Fällen nicht möglich sein, auf eigene Rechnung herauszukommen; die an der Bewegung demnächst am meisten interessierten hnseatischen Großfirmen beharren auf dem Standpunkte, daß die Wanderung der Tropenpioniere eine Sache ist, die zunächst die Regierungen hüben und drüben angeht; die columbianische Regierung glaubt genug zu tun, wenn sie jedem erwachsenen Einwanderer bis zu 2500 Hektar Siedlungsland kostenlos überläßt, sie muß außerdem auf den von der Ententepresse beeinflußten Teil ihrer Bevölkerung Rücksicht nehmen; die in Columbien ansässigen deutschen Landsleute sind besonders in Handel und Gewerbe tätig und stehen der Einwanderung zum großen Teil ablehnend gegenüber, weil sie befürchten, daß mittellose Zureisende ihnen zur Last fallen, bemittelte mit ihnen in Wettbewerb treten könnten.

In Columbien kämen etwa folgende Siedlungsgebiete zunächst in Betracht:

1. Einreisehafen Santa Marta: die Sierra Nevada, Valla Dupar und die Goajira-Halbinsel.

2. Einreisehafen Baranquilla: die Provinz Sunapaz bei Bogota, ferner die Abhänge der Ostkordilleren in der Nähe Bogotas;

3. Einreisehafen Ciudad Bolivar am Orinoco: die Lianos zwischen der Ostkordillere und der venezolanischen Grenze.

Die Bereisung des unter 3) genannten gewaltigen Gebiets hätte nur dann Sinn, wenn es gelänge, vorher von der venezolanischen Regierung die Zusicherung zu erhalten, daß der Vieh- und Warenausfuhr aus Columbien auf dem Orinoca keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Zurzeit beliebt es der Regierung in Caracas, je nach den Schwankungen ihrer politischen Beziehungen zu Bogota, bald den Durchgangsverkehr ganz zu unterbinden, bald ihm mehr oder weniger schwere Transitgebühren aufzuerlegen. D.-Ue.

Guatemala.

Die Kriegserklärung von Guatemala an Deutschland durch den früheren Präsidenten Cabrera erfolgte auf Betreiben der Amerikaner, von denen Cabrera vollständig abhängig war. Ebenso die Beschlagnahme des wertvollsten Teils des deutschen Eigentums. In Guatemala hat die Stimmung umgeschltgen. Infolge der letzten Ereignisse ist sie gegen Amerika sehr ungünstig, während sie für Deutschland wesentlich besser geworden ist. Je schneller die Handelsbeziehungen zwischen uns und Guatemala wieder geregelt werden, um so rascher werden wir Einfluß im Lande gewinnen.

Die neue Regierung unter Carlos Herrera scheint sich sehr gut eingeführt zu haben und wird hoffentlich zum Segen von Land und Volk werden. Den Deutschen ist sie wohlgesinnt. Wegen der Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums ist ein Gesuch an die Asamblea (Nationalversammlung) eingereicht worden und es ist anzunehmen, daß dasselbe zugunsten der Deutschen entschieden wird. Jedenfalls ist die angekündigte Versteigerung mehrerer deutscher Pflanzungen zurückgezogen und die Stellung des Intendente General del Gobierno durch eine andere Persönlichkeit ersetzt worden.

Unter der Regierung Cabrera müssen arge Mißstände bestanden haben, weshalb gegenüber allen Angaben derselben, besonders bezüglich der Finanzen, größte Vorsicht geboten ist. Cabrera betrachtete das Land als sein Privateigentum und schaltete ganz nach seinem Belieben. Nur ein Beispiel hierfür. Für die durch das Erdbeben im Dezember-Januar (1917/18) geschädigten Bewohner der Stadt Guatemala waren aus Nordamerika, Mexiko, England, Frankreich und Südamerika sehr erhebliche Summen gesandt worden. Diese vereinnahmte wohl der Expräsident, hat aber bis heute noch keine Rechnung gelegt. Die am schwersten Geschädigten haben nichts erhalten und man vermutet in Guatemala, daß alle die Hilfsgelder in die Taschen Cabreras und seiner Minister gewandert sind. D.-Ue.

Skandinaviens wirtschaftliche Bedeutung.

Die Länder des Nordens erhalten durch verschiedene günstige Umstände, wie die Wasserkraft und den Erzreichtum Schwedens und Norwegens, sowie die landwirtschaftliche Produktion Dänemarks, eine Bedeutung, die dem Norden beim Handelsverkehr mit dem übrigen Europa sehr zugute kommt und in Zukunft noch mehr zunehmen dürfte. Während des Krieges verstand sich der skandinavische Norden dadurch, daß die einzelnen Staaten enge Fühlung mit einander nahmen, um ihre politischen und wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen, bei beiden krieg-

führenden Gruppen ein gewisses Ansehen zu verschaffen. Das Zusammenwirken, das auf wiederholten Konferenzen der leitenden nordischen Staatsmänner zuwege gebracht wurde, war um so bemerkenswerter, als im übrigen die politischen Sympathien der drei skandinavischen Länder in verschiedener Richtung gingen und auch die Zoll- und wirtschaftspolitik dieser Länder stark von einander abweicht. Aus diesen Gründen kann es auch nicht verwundern, daß nach Abschluß des Krieges wieder die eigenen Interessen jedes dieser Staaten in den Vordergrund traten und nunmehr das nordische Zusammenwirken wesentlich dahin geht, gemeinsame Gesetze auf verschiedenen Gesellschftsgebieten zu schaffen.

Von den drei nordischen Ländern steht Schweden in finanzieller Beziehung gegenwrätig am besten da. Seine Valuta, die schon während des Krieges sehr hoch stand, ist im Verhältnis zu derjenigen Norwegens und Dänemarks noch beständig gestiegen. Dies liegt daran, daß Schweden, rein finanziell gesehen, sowohl während des Krieges, wie nachher vorsichtig operiete und daß seine Erzeugung in solchem Verhältnis zum Verbrauch stand, daß die bedeutende Einfuhr die Valuta nicht zu beeinflussen vermochte, während dies bei den andern skandinavischen Ländern in hohem Grade der Fall war.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Schweden auch noch vorläufig seine finanziell günstige Stellung behaupten, da es in wirtschaftlicher Beziehung aus reicheren Quaellen wie Norwegen und Dänemark schöpfen kann. Immerhin ist seine Stellung nicht von so überwiegender Stärke, daß es eine wirtschaftliche Führerstellung im Norden ausüben kann. Das wirtschaftlich stärkste Land im Norden wird dasjenige, das die größte Handelsflotte, die meiste Wasserkraft und die reichsten Erzfelder hat. Elektrische Kraft und Stahl dürften in Zukunft die größte Rolle für die Volkswirtschaft eines Landes spielen, und betrachtet man die wirtschaftlichen Bedingungen der nordischen Staaten von diesen Gesichtspunkten aus, so haben Schweden und Norwegen einen großen Vorsprung gegenüber Dänemark, das weder Eisengruben noch Wasserkraft besitzt. Norwegen hat bedeutend mehr Wasserkraft wie Schweden, und werden die norwegischen Wasserfälle einmal so ausgebaut, daß sich ihre Kraft gan ausnutzen läßt, dann kann Norwegen sogar elektrische Kraft an Schweden abgeben, sofern dieses Land, wo für die Zukunft eine umfangreiche Verwendung von Elektrizität in Aussicht steht, u. a. für Eisenbahnen, mit seiner eigenen elektrischen Krafterzeugung nicht auskommt. Und beide Länder zusammen können Dänemark mit dem nötigen elektrischen Strom für Beleuchtung und Triebkraft versehen, da die Ueberführung mittels Unterwasserkabel keine Schwierigkeiten bereitet.

Ein aktuelle Frage bildet seit langem in Schweden und Norwegen die Stahlfabrikation. In welcher Beziehung Norwegen jedoch günstiger als Schweden gestellt ist, da es elektrische Kraft zu einem Stahlwerk an Plätzen schaffen kann, als sich ausgezeichnet als Verschiffungshäfen für die fertige Ware eignen, während es in Schweden schwieriger sein dürfte, diese beiden wesentlichen Voraussetzungen bei Anlegung eines Stahlwerks zu vereinigen. In Norwegen wird schon seit langem ein großes Stahlwerk geplnt, das seinen Sitz bei dem bekannten Verschiffungshafen Narvik haben soll und jetzt gesichert ist, indem das Storthing am 18. Juli die Uebernahme einer Staatsgarantie in Höhe von 16 Millionen Kronen beschlossen hat. Damit legt man in Norwegen den Grund zu einer Stahlindustrie, von der man erwartet, daß sie die größte Industrie des Landes wird. Narvik ist der Endpunkt der quer durch das nördliche Skandinavien gehenden nördlichen Eisenbahn der Welt, auf der das schwedische Eisenerzrevier Kirunavara gebrochenes Eisenerz nach Narvik befördert wird, um von dort tus nach Deutschland verschifft zu werden. Die Norweger betrachten es nun als sicher, daß das schwedische Eisenerz von Kirunavara, sowie auch von dem etwas südlicher belegenen Gellivarebezirk dem kommenden Stahlwerk zugeführt wird. Im übrigen hat das nördliche Norwegen die nötigen Bedingungen für Anlegung weiterer Stahlwerke, nämlich elekrische Kraft, Eisen und gute Häfen, doch ist Voraussetzung, daß die Methode, die für elektrische Stahlgewinnung zur Anwendung kommen soll, den wirtschaftlichen und technischen Anforderungen entspricht. Auch sind die norwegischen Arbeiterverhältnisse nicht außer Betracht zu lassen. In der Arbeiterschaft Norwegens herrscht jetzt eine solche soziale Unruhe, daß die Aussichten zu einer gesunden und normalen Entwickelung auf dem Arbeitsmarkt wenig verheißungsvoll sind. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Schweden und Dänemark, so daß die industrielle Entwickelung des ganzen Nordens von den herrschenden Arbeitsverhältnissen beeinflußt wird. Bedeutende norwegische Staatsmänner sind der Ansicht, daß Norwegen als Bauernland ein weit glücklicheres Dasein wie als Industrieland führen würde. Dies dürfte zutreffen, denn die Großindustrie schafft soziale Unruhe, und gerade im gegenwärtigen Jahr deutet in Norwegen alles auf einen entscheidenden Kampf zwischen Kapital und Arbeit hin. Aber trotz alledem geht die Entwickelung in diesem Lande in der Richtung zur Großindustrie. Eine starke Stütze hierbei hat Norwegen in seiner großen Handelsflotte. Diese umfaßte Anfang 1920 im ganzen 1697 Schiffe von insgesamt 1 946 416 Bruttotonnen. Schweden hatte 1054 Dampfer und 199 Segelschiffe von 994 037 Tonnen und Dänemark 502 Dampfer und Motorschiffe von 678 898 Tonnen und 206 Segelschiffe von 70 122 Tonnen oder im ganzen 749 020 Tonnen. Die norwegische Handelsflotte war somit beim Jahresanfang größer als diejenige von Dänemark und Schweden zusammen, und in Bezug auf Schiffahrt wird Norwegen schwerlich seine führende Stellung einbüßen. Einen großen Mangel für den Norden bildet das Fehlen eigener Steinkohlen, und alle Länder des Nordens sind daher von den großen kohlenproduzierenden Staaten abhängig. Es kann daher nicht verwundern, wenn insbesondere seit dem Kriege Norwegen und Schweden große Anstrengungen machen, aus ihren Gruben in Spitzbergen mehr Kohlen als bisher zu gewinnen. Norwegen, das jetzt den größten Grubenbetrieb in Spitzbergen ausübt, wird im gegenwärtigen Jahr von dort 200 000 Tonnen Steinkohlen erhalten, während Schweden auf vielleicht 60 000 Tonnen rechnen kann. Der Kohlenreichtum Spitzbergens ist unermeßlich und könnte mehr als den Bedarf des ganzen Nordens decken, wenn nicht die verhältnismäßig kurze Verschiffungszeit der spitzbergischen Kohlenausfuhr erhebliche Schranken setzte. Somit werden Norwegen und Schweden, von denen ersteres jährlich gegen 3 Millionen Tonnen, letzteres gegen 6 Mill. Tonnen verbraucht, nur einen Bruchteil ihres Kohlenbedarfs von Spitzbergen decken können.

Jedenfalls sind aber die wirtschaftlichen Aussichten der nordischen Länder trotz der unruhigen Arbeiterverhältnisse insofern nicht ungünstig, als sie über unbegrehzte Mengen wertvoller Rohwaren und billiger Betriebskraft, über umfangreiche Handelsflotten und eine beträchtliche Kapitalreserve verfügen. Alles dies sind wichtige Faktoren im Weltwettbewerb, die gleichzeitig die Länder des Nordens zu wichtigen Handelsgebieten für ds übrige Europa machen. F. M.

Holländisch-Ostindien als Handelsland.

Der Umstand, daß die holländischen Kolonien in Ostindien zwar glänzende Bedingungen in landwirtschaftlicher Beziehung haben, daß jedoch die Industrie wenig entwickelt ist, namentlich, weil sich die eingeborene Bevölkerung nicht zu industrieller Arbeit eignet, macht es erklärlich, daß jetzt auch kleine Handelsnationen in Europa ihr Augenmerk auf die holländischen Besitzungen richten, wo sich vielfache Absatzmöglichkeiten bieten. Welche Bedeutung diesen Kolonien im Welthandel zukommt, ergibt sich u. a. daraus, daß sie nächst Kuba den meisten Rohrzucker erzeugen und daß sie den drittgrößten Verbraucher für Baumwollwaren bilden. Der Umsatz ging bisher in erster Linie über Holland, Hamburg oder London vonstatten. Neuerdings werden nun von der Handelswelt mancher Länder Anstrengungen gemacht, mit Holländisch-Indien in unmittelbare Verbindung zu kommen; so hat unlängst Schweden ein Generalkonsulat in Batavia errichtet, mit dem ein Handelsattaché verknüpft ist. Die holländische Regierung hat es in letzter Zeit an Bemühungen, die großen Naturreichtümer ihrer Kolonien wirksamer auszunutzen, nicht fehlen lassen, um aber die Leistungsfähigkeit der Kolonien auf einen höheren Stand zu bringen, ist das ausländische Unternehmertum nicht zu umgehen.

In Bezug auf Verwaltung ist Holländisch-Ostindien in zwei Teile gesondert: Iava mit Madeira, sodann alle übrigen Inseln, die mit „Buiten Bezittingen" oder die äußeren Besitzungen bezeichnet werden. Obgleich Java keineswegs den größten Teil der Kolonien darstellt, steht diese Insel gegenwärtig im Hinblick auf Handelsbedeutung an erster Stelle. Java versorgt den Weltmarkt mit einem Zwölftel des Gesamtbedarfs an Rohrzucker. Unter den Ausfuhrartikeln Javas im Jahre 1914 befanden sich ca. 32 000 Tonnen Kaffee, ebensolche Menge Tee. 100 000 Tonnen Tapioka und daraus hergestellte Erzeugnisse, 65 000 Tonnen Tabak, 10 000 Tonnen Rohgummi, 240 000 Tonnen Kopra, 40 000 Tonnen Rohöl zur Herstellung von Margarine, 1 Million Tonnen Petroleum und Rohöl, 21 000 Tonnen Zinn, 25 000 Tonnen Gewürze usw.

Die Bevölkerung Javas ist in starker Zunahme begriffen und kann gegenwärtig auf ungefähr 35 Millionen Einwohner veranschlagt werden, also auf ebensoviel wie das viermal größere Frankreich. Schon dieser Umstand deutet an, daß die Bevölkerung zu strenger Arbeit genötigt ist und viel produzieren muß, um ihren Lebensunterhalt zu haben. Indessen Java ist auch ein außerordentlich reiches Land. Die anderen holländischen Inseln sind bei weitem nicht so dicht wie Java bevölker'. Auch stehen Sumatra, Borneo und Celebes in der Entwickelung beträchtlich hinter Java zurück. Aber die holländische Regierung ist über die Entwickelungsmöglichkeiten der „Buiten Bezittingen" nicht im Zweifel und beschäftigt sich u. a. mit der Frage der Herbeischaffung von Arbeitskraft für Ausnutzung der großen Naturschätze dieser Inseln, besonders, soweit Landwirtschaft und Bergbau in Betracht kommt. Viele Kenner der Verhältnisse meinen, daß Sumatra im Laufe der Zeit in kommerzieller Beziehung sogar Java überflügeln werde. Für alle Inseln jedoch gilt, daß der Reichtum der Kolonien in erster Linie von den ungewöhnlich günstigen Verhältnissen der Landwirtschaft abhängt, indem es möglich sein soll, im Laufe des Jahres sechsmal zu ernten.

Was das Verkehrswesen betrifft, so ist Japan mit einem guten Landstraßennetz versehen, das u. a. eine ausgedehnte Anwendung von Motorfahrzeugen ermöglicht. Allein in Surabaya gibt es 900 angemeldete Motorfahrräder und etwa 3000 Automobile. Die Eisenbahnen hatten bereits 1914 eine Ausdehnung von 24 000 Kilometer, und eine fast ebenso lange Strecke wurde mit Dampfstraßenbahnwagen befahren, die den Verkehr zwischen den wichtigsten Städten der Insel aufrechterhalten. Der Verkehr zwisáen den verschiedenen Inseln wird hauptsächlich von der Koninklijke Paketvaart u. Mantschappij besorgt, die gegen 100 Dampfer besitzt und ihren Hauptsitz in Batavia hat. Die wichtigsten Häfen sind gut mit Kais versehen. Im Innern Sumatras und Borneos geht der Verkehr so gut wie gänzlich auf den Flüssen vonstatten, und es herrscht daher beständiger und wachsender Bedarf an Motorbooten, Leichtern und dergleichen. Doch auch an Maschinen und ähnlichem wird in den Kolonien viel gebraucht, in dem sich während des Krieges zeigt, daß dies im Lande selbst nicht zu beschaffen

war. Die gesamte Einfuhr in Holländisch-Ostindien hatte 1913 36 641 829 Lstrl. betragen. Der größte Teil des Handels liegt gegenwärtig in Händen europäischer Firmen in Batavia, Surabaya, Samarang und anderen Hafenplätzen. Viele von dieser Firmen sind holländische, mit Hauptsitz in Holland. Der Einkauf geschieht in großer Ausdehnung durch das Hauptkontor, und bei Abschließung von Geschäften ist es daher von Bedeutung, sowohl mit dem Hauptkontor wie mit den Zweigstellen am Platze in Verbindung zu treten. Der Abschluß geschieht in der Regel in London oder Amsterdam, wo die Bezahlung gegen Konnossement erfolgt.

Zwischen den großen Importhäusern und den Verbrauchern steht eine Klasse Vermittler, wovon die meisten Chinesen oder Araber sind. Sie wohnen in den großen Hafenstädten und haben im Innern eigene Agenten und andere Verbindungen. Die kaufmännische und offizielle Sprache in den Kolonien ist holländisch, doch sind auch verschiedene Hauptsprachen im Gebrauch. Bei den Chinesen und in den Bazaren ist Malaisch die wichtigste Sprache. Dessen Kenntnis ist daher von großem Wert und sogar notwendig für denjenigen, der sich an Ort und Stelle aus erster Hand Aufschlüsse über die Marktverhältnisse verschaffen will. Im allgemeinen gilt es für jeden industriellen Betrieb, der sich für diesen Markt interessiert, als empfehlenswert, eigene Vertrauensleute dorthin zu senden. Anderenfalls kann ein am Platz befindliche Firma mit der Agentur betraut werden.

Das Kreditsystem spielt beim Handel mit Holländisch-Ostindien eine entscheidende Rolle, und vielfach wird auf dieses sogar größeres Gewicht als auf den Preis gelegt. Im Verhältnis zwischen den Detailhändlern und den Eingeborenen bildet die Einräumung von Kredit ein wirksames Mittel, Kunden zu erwerben und festzuhalten. Die vorhin erwähnten chinesischen, arabischen und zum Teil malaiischen Mittelspersonen sind gleichzeitig die Aufkäufer der Erzeugnisse der Eingeborenen und vertreiben die Industriewaren der Welt an die Kleinhändler. Der Kredit, den diese Mittelsleute bei den Importeuren und Grossisten rlangen, setzt sie in den Stand, in großer Ausdehnung in den eigenen Landes-Erzeugnissen zu spekulieren. Die Importhäuser ihrerseits müssen dann bei ihren europäischen Verkäufern Kredit zu erwirken suchen.

Vor dem Kriege genossen die Importeure der Kolonien bei ihren europäischen Verbindungen einen langen Kredit, aber mit dem Kriege trat hierin eine vollständige Veränderung ein. Kamen die ostindischen Importeure mit Kaufaufträgen, dann wurde an sie von amerikanischer Seite die Forderung über Bankdepositum gestellt, wonach die Verkaufssumme im Exporthafen gegen die Bescheinigung, daß die Waren eingeladen sind, eingezogen werden kann. Wenigstens war dies die Bedingung kleineren Importfirmen gegenüber, die zudem noch ein Depositum bis zu 25 Prozent stellen mußten, um eine etwaige Preissteigerung zu decken.

Holländisch-Ostindien verfügt über eine Anzahl gut fundierter Bankeinrichtungen, die im Stande sind, die Dienste zu leisten, die bei Geschäften mit den Kolonien nötig sind. Auch im übrigen ist das Geschäftswesen gut organisiert. So gibt es in allen Handelszentren Handelskammern, deren Mitglieder von der Regierung ernannt werden. Daneben bestehen oft Handelsvereiingungen, die in moralischer und finanziller Beziehung ein hohes Ansehen genießen.

Die Kolonien haben eine große Anzahl Detaillisten, die so gut dastehen, daß sie im Stande sein würden, unmittelbar zu importieren, die aber jetzt von den Einfuhrhäusern kaufen. Diese Detaillisten bilden ein wichtiges Glied beim Absatz ausländischer Erzeugnisse in Holländisch-Ostindien. Mit ihnen in Verbindung zu kommen, ist wichtig, selbst wenn dies auf dem Wege durch die Grossisten geschehen muß. Aber mit den letzteren in Wettbewerb zu treten, indem man unmittelbar an die Detaillisten verkauft, ist mit mancherlei Risiko verbunden. Jedenfalls erscheint dies nicht ratsam wenn man keinen völligen Ueberblick über die damit verbundenen erheblichen Unkosten hat. Besonders schwierig ist es erfahrungsgemäß, mit chinesischen Kleinhändlern Geschäfte zu machen. Dazu ist mindestens nötig, deren Rasseeigentümlichkeiten genau zu kennen. M. F.

Lieferung ins Ausland und Ausfuhrbewilligung.

Von Rechtsanwalt Dr. Ernst Eckstein, Berlin.

Die Firma A. im Inland schließt mit der Firma B. im Ausland einen Vertrag auf Lieferung von Waren. Der Vertrag kann nicht lieferungsgemäß erfüllt werden, weil die Ausfuhrgenehmigung versagt oder an eine Erhöhung des Preises geknüpft wird. Wie ist die Rechtslage? Wenn der Vertrag nicht nur die zu liefernde Ware zum Gegenstande hat, sondern wenn auch Ort und Zeit als Lieferung usw. nicht nur von nebensächlicher Bedeutung wären, sondern zum Bestandteil des Vertrages geörten, dann wäre die Frage mühelos zu entscheiden. Ist Lieferung ins Ausland vereinbart und Lieferung ins Ausland unmöglich, so ist eben Erfüllung des Vertrages unmöglich infolge dieses Umstandes, den der Lieferer nicht zu vertreten hat und er wird von der Verpflichtung zur Lieferung frei. Hat er die Erteilung der Ausfuhrgenehmigung zugesichert, so hat er die Unmöglichkeit zu vertreten und hat Schadenersatz zu leisten.

Solche Verträge, in deren der Ort der Lieferung Bestandteil des Vertrages ist und in denen Erfüllung des Vertrages an einen anderen Ort nicht mehr vertragsgemäß sein würde, sind wohl denkbar, aber entsprechen im Zweifel nicht dem Willen der Parteien. Gegenstand eines Lieferungsgeschäftes ist die Lieferung und nichts anderes, alles übrige ist nur das Drum und Dran, das die Ausführung der Vertragserfüllung näher spezialisiert, aber das Wesen des Vertrages nicht berührt. Unsere Frage hat auf anderem Gebiete mehrfach schon die Gerichte beschäftigt. Wenn beispielsweise eine Ware zu liefern ist etwa auf dem Wasserwege und der Wasserweg gesperrt ist, der Landweg aber offen bleibt, oder wenn umgekehrt der Landweg gesperrt, der Wasserweg offen ist, so kann nach verschiedenen Entscheidungen der Käufer eine andere Lieferungsart verlangen, wenn er zum Ersatz der Mehrkosten bereit ist. Aehnlich ist es auch mit dem Liefeungsort. Ist eine Lieferung von A. nach B. vereinbart und diese Lieferung nicht mehr ausführbar, z. B. infolge feindlicher Besetzung oder hat der Empfänger gerade an der Lieferung nach B. kein Interesse mehr, so kann er Lieferung nach C. verlangen, wenn dadurch die Interessen des Lieferers nicht erheblich geschädigt werden.

Wenn in unserem Falle die Waren von Deutschland nach dem Ausland zu liefern sind und die ausländische Firma wegen der Unmöglichkeit der Ausfuhr zufrieden ist, die Ware in Deutschland entgegenzunehmen, um sie entweder hier solange im Besitz zu behalten bis die Ausfuhr wieder möglich ist oder vielleicht auch, um sie in Deutschland mit Gewinn zu verkaufen, so verlangt sie nicht etwas anderes als vereinbart ist, sondern sie läßt von ihren Ansprüchen sogar etwas nach und verlangt etwas geringeres, als sie dem Vertrage nach zu fordern berechtigt ist. Das scheint mir unbedenklich zulässig und ich möchte daher den Lieferer für verpflichtet halten, dem Verlangen auf Auslieferung der Ware im Inland zu entsprechen.

Das gilt selbst dann, wenn der Lieferer einer Inlandsfirma gegenüber einen höheren Preis gefordert hat, denn die Beweggründe, die jemanden zu einer Preisforderung veranlassen, liegen außerhalb eines Vertrages und ein Irrtum bei der Preiskalkulation auf Grund solcher Beweggründe gibt keine Befugnis, den Vertrag anzufechten.

Nicht selten wird mit einem solchen Auslandslieferungsvertrag die Klauseln verbunden „Ausfuhrgenehmigung vorbehalten". Auch diese Klausel ändert an der Rechtslage nichts. Die Klausel soll nicht etwa bedeuten, daß der Vertrag nur als Auslandslieferungsvertrag aufrecht erhalten werden soll, der Lieferer will vielmehr sich nur dagegen schützen, daß ihm aus der Verweigerung der Ausfuhrgenehmigung irgendwelcher Nachteil entsteht. Die Klausel ist in Parallele zu setzen mit den ähnlichen auf Unmöglichkeit der Leistungen aufgestellten Klauseln, wie etwa Unverbindlichkeit bei Streiks, Feuerbrunst, Krieg usw. Der Lieferer will nicht zur Lieferung ins Ausland verpflichtet sein, wenn ihm die Lieferung ins Ausland durch verweigerte Ausfuhrgenehmigung unmöglich gemacht ist. Er bleibt also zur Lieferung überhaupt verpflichtet, wenn durch Entgegennahme der Lieferung im Inland der Unmöglichkeitsgrund hinfällig wird.

Bei Auslandslieferungsverträgen hat daher die ausländische Firma das Recht, entweder unter Bewilligung der Preiserhöhung, an die Ausfuhrgenehmigung gegnüpft ist, die Auslandslieferung zu verlangen oder Lieferung im Inlande zu verlangen oder überhaupt von der Vertragserfüllung Abstand zu nehmen. Abnahme der Lieferung im Inlande kann aber der Auslandsfirma nicht aufgedrängt werden.

Will sich die Auslandsfirma gegen derartige Nachteile schützen, so muß sie m. E. das durch eine ausdrückliche und unzweideutige Klausel tun.

Die Einrichtungen zur Förderung des Handels der Verein. Staaten.

Während des Krieges hatte das in den Vereinigten Staaten bestehende Handelsaufklärungswesen solche Entwickelung erfahren, daß die Union gut gerüstet war, die damaligen Absatzmöglichkeiten, die der Weltmarkt bot, in wirksamer Weise auszunutzen. Das 1912 errichtete Bureau of Foreign u. Domestic Commerce bildet bei den offiziellen Bestrebungen der Vereinigten Staaten, den auswärtigen Handel zu fördern, die Zentralorganisation und untersteht dem Departement of Commerce. Bis 1913 waren die sog. Commercial Agents die einzigen Organe außerhalb des Büros, abgesehen vom Konsulatswesen, soweit sich dieses ausnutzen ließ. Während die ganze Wirksamkeit des Büros bis dahin an das Hauptkontor in Washington geknüpft war, wurden kurz vor dem Kriege Zweigstellen in Newyork, Chicago, New Orleans und San Francisko errichtet. Gleichzeitig wurde das Büro mit größeren Mitteln ausgestattet, und in den folgenden Jahren kamen noch Handelsattachés hinzu.

Die sehr umfassende unmittelbare Veröffentlichungsarbeit des Bureaus of Foreign u. Domestic Commerce zerfällt in zwei Hauptgruppen: 1. Spezielle Aufschlüsse über besondere Möglichkeiten für Verkauf amerikanischer Waren im Auslande und 2. Allgemeine Auskunft über Handelsverhältnisse in den verschiedenen Gebieten der Erde.

Die erste Gruppe der Aufschlüsse wird zum Teil in einem besonderen Abschnitt des täglichen Hauptorgans der Büros, „Commerce Reports", unter der Rubrik „Foreign Trade Opportunitiel" veröffentlicht. Teils werden auch vertrauliche Rundschreiben benutzt. In ersterem Falle werden nähere Auskünfte nach Hinwendung an das Büro oder dessen Zweigstellen erteilt. Die vertraulichen Rundschreiben gehen den Firmen zu, die solche zu haben wünschen.

In den „Commerce Reports" sind u. a. Berichte von Konsulaten, Handelsattachés und Handelsagenten enthalten. Außerdem gibt es darin handelsstatistische Zusammenstellungen. Mitteilungen über Veränderungen in ausländischen Zolltarifen und Benachrichtigung, wenn gelegentlich Konsuln in der Heimat anwesend sind.

Weitere Veröffentlichungen des Büros sind: „Supplements to Commerce Reports" mit den Jahresberichten der Konsulate über Wirtschaftsverhältnisse in ihren Bezirken; „Special Agents Series", enthaltend die Berichte der Handelsagenten über einzelne Handelszweige in verschiedenen Weltteilen; „Special Consular Rapports", die auf Grund der Berichte der amerikanischen Konsuln ausgearbeitet werden und in der Regel nur einen einzelnen Zweig behandeln; „Tariff Veries", worin Zolltarife, Konsulatsbestimmungen und Gesetze über Warenmarken im Auslande wieder gegeben werden, und „Statistical Publications", enthaltend monatliche oder jährliche Handels- und Schiffahrtsübersichten .

Daneben gibt das Büro auch Handbücher heraus. So erschien 1915 ein solches von 640 Seiten über Britisch-Ostindien. Später wurden u. a. Handbücher über Zentralamerika und Westindien, sowie über Brasilien veröffentlicht. Das zuletzt erschienene Handbuch behandelt China.

Seit 1914 besteht innerhalb des Büros eine eigene „Latin American Division" zur Förderung des Handels mit Süd- und Mittelamerika, eine Abteilung, die bedeutende Ergebnisse aufweisen kann. Ferner ist vor zwei Jahren eine besondere „Far Easten Division" zur Förderung des Handels mit Ostasien errichtet worden.

Handelsagenten gibt es seit 1905, wo man in Amerika zu der Ansicht kam, daß das Konsulatswesen neben seinen anderen Aufgaben nicht in der Lage war, die amerikanische Geschäftswelt im Wettbewerb mit dem Aualande hinreichend zu unterstützen. Die Aufgabe der Handelsagenten besteht darin, einen bestimmten Handels- oder Industriezweig im Auslande im Hinblick auf die Möglichkeit des Absatzes amerikanischer Erzeugnisse zu untersuchen. Von einem Handelsattaché unterscheidet sich der Handelsagent dadurch, daß er gewöhnlich in dem Erwerbszweig, mit dem er sich befassen soll, praktische Erfahrungen besitzt und nicht an eine bestimmte Stelle oder ein bestimmtes Gebiet gebunden ist. Oft geht auch ein Handelsagent nach Erledigung seiner Aufgabe wieder zur praktischen Handelswirksamkeit über. Es gilt aber zweifellos, daß die verschiedenen Industriezweige Amerikas durch die Handelsagenten, wovon etwa dreißig tätig sind, wertvolle Aufklärung über die ausländischen Märkte erhalten haben

Der Dienst mit Handelsattachés wurde in den Vereinigten Staaten erst im Kriege eingerichtet. Diese Attachés erstatten ihre Berichte an das Bureau of Foreign u. Domestic Commerce und haben die kommerziellen Verhältnisse im Auslande zu untersuchen, soweit sie für die Vereinigten Staaten von Interesse sind. Augenblicklich dürfte ihre Zahl etwa zwanzig betragen.

Der Konsulatstrust untersteht in Amerika nicht dem Handelsministerium, sondern dem Departement of State. Die Handelskammern der Vereinigten Staaten haben unlängst eine Reihe Veränderungen im Konsulatsdienst verlangt. Beim Kriegsausbruch besaßen die Vereinigten Staaten 57 Generalkonsuln, 244 Konsulate und 224 Konsularagenturen, aber inzwischen sind diese Zahlen wesentlich größer geworden. F. M.

Kanada.

Das kanadische Geschäft hat seit dem Kriege eine ganz andere Entwickelung angenommen. Während früher Großbritanien der Hauptlieferant und Hauptabnehmer des Dominions war, sind jetzt die Vereinigten Staaten an deren Stelle getreten und haben sowohl an Export wie an Import England weit überflügelt. Daneben aber hat sich Kanada sehr erfolgreich bemüht, sich auch direkte Ueberseemärkte zu erschließen. Nicht allein nach Frankreich, Holland, Italien usw. sind direkte Verbindungen mit gutem Resultat angeknüpft worden, sondern auch nach Südamerika, Australien, Neu-Seeland, Holländisch-Indien, den englischen Kolonien in Asien und auch nach Afrika gehen große Mengen kanadischer Waren. Es handelt sich hierbei nicht nur um die altbekannten Rohprodukte des Landes wie Getreide, Holz, Papiermasse, Pelzwaren, Kupfer, Asbest, Nickel usw., sowie Konserven, sondern die kanadische Industrie ist während des Krieges so erstarkt, daß sie nicht nur einen großen Teil der heimischen Bedürfnisse befriedigen kann, sondern eben stark exportiert. Nicht nur in Druckpapier, Mehl und andere Halbfabrikaten, sondern in Eisenwaren, Autos, Motorrädern, fertigen Kleidungsstücken, landwirtschaftlichen Maschinen findet eine starke Ausfuhr statt. Die verschiedensten Organisationen sind auch zur Förderung des kanadischen Export begründet worden, teils mit staatlicher Hilfe, und eine ansehnliche Exportfachpresse ist entstanden. Die Erfolge sind, wie gesagt, auch nicht ausgeblieben. Der kanadische Gesamthandel betrug für die Monate April und Mai allein 348 027 372 Dollar das sind 58 688 075 Dollar mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die darauf erhobenen Zölle betrugen 37 246 202 Dollar (ein Dollar jetzt ca. 40 Mark). Im Jahre 1919 lieferten die Vereinigten Staaten für 862 102 187 Dollar und empfingen 464 009 014 Dollar. Die Kehrseite der Medaille ist auch nicht ausgeblieben, denn die Lebenshaltung ist heute mehr als doppelt so teuer als im Juli 1914. Auch ist die Steuerschraube sehr stark angezogen worden und ist die kanadische Regierung fortwährend auf der Suche nach neuen Steuerquellen. So ist auch unter andern eine Luxussteuer von 20 Prozent eingeführt worden, die großen Unwillen und heftigen Wiederstand hervorgerufen hat. Ebenso werden für Detailgeschäfte usw. hohe Lizenzgebühren erhoben. Trotzdem die Einwanderung aus den Vereinigten Staaten stark nachgelassen hatte und auch der Land „Boom" zu Ende ist, steigen doch die Landpreise namentlich für Ackerland stetig. Die Regierung ist eifrig bemüht, die Einwanderung zu fördern und dürfte auch bald die Einwanderung Deutscher freigeben, die augenblicklich noch verboten ist. Wenn gleich der Deutschenhaß gegen die im Lande befindlichen Siedler abflaut, kann von einer deutschen Einwanderung dorthin nur abgeraten werden, wenn auch die materielle Lage eine gute sein könnte, da doch die Deutschen auf lange Zeit hinaus nicht als vollwerte Nachbarn betrachtet werden. Auch stellt sich infolge des ungünstigen Kurses und der hohen Landpreise ein solcher Kapitalbedarf des Einwanderers heraus, daß jemand, der im Besitze der erforderlichen hohen Summe ist, in Deutschland sicher besser sein Fortkommen findet. Sowohl die Ansiedlung wie der Handel dringt immer weiter nach Norden vor und ist der Dampferbetrieb auf den großen Seen und Flüssen bis zur Mündung des Mackensee in das Eismeer erheblich ausgedehnt, so daß man heute jeden Teil der riesigen Gebietes leicht erreichen kann. Der Handel mit den Indianern, Eskimos und Pelzhändlern an der Küste des nördlichen Eismeeres hat großen Umfang angenommen und werden dort jetzt die mannigfachsten Erzeugnisse der Zivilisation verlangt, die früher gänzlich unbekannt waren. In den Fellhütten der Eskimos findet man heute Grammophone, Nähmaschinen und sogar Schreibmaschinen. Auch die verschiedenen Eisenbahnlinien, die überallhin ihre Zweiglinien entwickeln, tragen viel zur Aufschließung des Landes bei. Erstrecken sich doch heute die Bahnverbindungen bereits über den Athafascaw nach Norden hinaus und über den Peaceriver und nordwestlich nach Alaska und ganz Britisch-Kolumbien.

Die jetzigen Handelsflotten der Welt.

Es bietet besonderes Interesse, einen Blick auf die gegenwärige Welttonnage zu werfen und zu sehen, über welchen Schiffsraum nunmehr die schiffahrttreibenden Nationen verfügen. Ein solcher Ueberblick wird durch die Ausgabe 1920—21 von Lloyds Register ermöglicht, die in nächster Zeit erscheint, aber woraus schon jetzt „Norges Handels- og Sjöfartstidende" Mitteilungen bringt. Demnach umfaßt das neue Schiffsregister 5082 Segelschiffe von insgesamt 3 049 377 Tonnen und 26 513 Dampfer von 53 904 688 Tonnen. Somit beträgt die Welttonnage 31 595 Schiffe von zusammen 57 314 065 Tonnen. Schiffe unter 100 Tonnen sind nicht mitgerechnet, ebenso wenig Schiffe, die auf dem Kaspischen Meer verkehren und die Holzschiffe auf den amerikanischen Binnenseen. Auch alle japanischen Segelschiffe und zahlreich kleinere griechische, türkische und südrussische Segelschiffe sind fortgelassen, dagegen eine erhebliche Zahl noch nicht ganz vollendeter Schiffe mitgerechnet.

In nachstehender Länderreihenfolge ist die Dampfertonnage und in Klammern der Unterschied zwischen der Handelstonnage des betreffenden Landes 1914 und jetzt angegeben.

Vereinigte Staaten: Seegehende Schiffe 12 406 000 (mehr 10 379 000), Binnenseetonnage 2 119 000 (weniger 141 000).
Japan 2 996 000 (mehr 1 288 000).
Frankreich 2 963 000 (mehr 1 041 000).
Italien 2 118 000 (mehr 688 000).
Englische Kolonien 2 032 000 (mehr 400 000).
Norwegen 1 980 000 (mehr 23 000).
Holland 1 773 000 (mehr 301 000).
Schweden 996 000 (weniger 19 000).
Spanien 937 000 (mehr 53 000).
Dänemark 719 000 (weniger 51 000).
Griechenland 497 000 (weniger 324 000).
Deutschland 419 000 (weniger 4 716 000).

Den größten Zuwachs seit 1914 haben also die Vereinigten Staaten mit fast 10 400 000 Tonnen, eine Zunahme von über 500 Prozent, ferner Japan, Frankreich und Italien. Die beiden letzteren Länder haben ihren großen Zuwachs dem Umstand zu danken, daß ihnen ebenso wie England eine Masse deutsche Schiffe zufielen.

Im Vergleich mit 1914 hat sich die Dampfertonnage der Welt von 45 404 000 Tonnen auf 53 905 000 Tonnen, somit um 8,5 Mill. Tonnen vermehrt.

Die Stellung, die die einstige stolze deutsche Handelsflotte in der obigen Liste einnimmt, illustriert in prachtvoller Weise die Friedensbedingungen, die Deutsohland seinen Unterhändlern zu danken hat.

F. M.

Die ausländischen Lieferungsverträge und die deutsche Industrie.

Man schreibt uns von maßgebender Seite: Eine im Handelsteile der „Täglichen Rundschau" Nr. 272 enthaltene Abhandlung bringt Verallgemeinerungen über den Bruch von Lieferungsverträgen seitens deutscher Lieferanten, die, wenigstens soweit sie den deutschen Maschinenbau berühren, nicht unwidersprochen bleiben können. Der Verfasser vertritt hier eine Anklage gegen die deutsche Industrie in ihrer Gesamtheit; er macht dabei aber nicht einmal den Versuch, etwaigen Gründen nachzugehen, die zu den vermeintlichen Verfehlungen der zu einer Lieferung Verpflichteten eventuell geführt haben; es wäre besser gewesen, diese Gründe dem Verständnis des Lesers näher zu bringen. Wenn nun zum Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens als der Grundlage für das künftige wirtschaftliche Gedeihen des Reiches positive Arbeit geleistet werden soll, so darf diese "Arbeit" nicht damit beginnen, daß man noch dazu in der deutschen Presse von „Prellereien" und „Kontraktbrüchigkeit" deutscher Lieferanten spricht, anstatt darauf hinzuweisen, daß die von ausländischen Bestellern fälschlicherweise als solche angesehenen nachträglichen

Mehrforderungen deutscher Lieferer in den überaus meisten Fällen aus einer recht bösen Notlage heraus entstanden sind, und daß auch ausländische Lieferer recht häufig gegenüber ihren Bestellern ganz ebenso unter dem Zwang der Verhältnisse gehandelt haben.

Derartige allgemein gehaltene Vorwürfe sind geeignet, der deutschen Industrie die Ehrenhaftigkeit eines ordentlichen Kaufmannes abzusprechen und sie von den ausländischen Märkten auszuschließen. Die der deutschen Industrie und mit ihr unserer ganzen Volkswirtschaft hieraus erwachsenden Gefahren dürfen nicht gering geachtet oder gar übersehen werden.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die deutsche Industrie nach Beendigung des Krieges über den Zeitraum eines Jahres hinaus ihre Verträge ohne Widerspruch erfüllt hat, obwohl die Abschlußpreise im Laufe der Abwickelung sich sehr verschlechterten und zum Teil verlustbringend gestalteten. Durch den Friedensschluß war aber dann die eisenschaffende Industrie Deutschlands auf den Bezug ausländischer Erze angewiesen und ging unter dem Drucke der Valuta-Verhältnisse dazu über, ihren Abnehmern gegenüber gleitende Preise zur Anwendung zu bringen. Ein Uebriges taten die andauernden Lohnsteigerungen, die Entwertung unserer Geldwährung, Streiks und Kohlennot, so daß schließlich der Lieferer sich genötigt sah, Nachtragsforderungen zu stellen, wollte er nicht mit Verlust arbeiten oder gar in seiner Existenz bedroht sein. Das war „Force majeure", und es entspricht durchaus den Anschauungen von Recht und Billigkeit, wenn die Industrie bestrebt war, einen Teil der bei Ausführung von Bestellungen schuldlos erlittenen Verluste auf den Besteller abzuwälzen.

Der einsichtige Teil der ausländischen Besteller hat sich auch vernünftigen Erwägungen nicht verschlossen und in den meisten Fällen nach diesbezüglichen Verhandlungen in die Mehrforderungen eingewilligt. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß es unter den deutschen Lieferanten auch solche gibt, die sich die oben geschilderten Zustände zunutze gemacht und sie für Spekulationszwecke ausgenutzt haben, aber dies sind nur Ausnahmen, die keinen Grund bieten, an der bisher allgemein anerkannten und geschätzten Zuverlässigkeit und Ehrenhaftigkeit deutscher Industrieller zu zweifeln, und deren es auch im Auslande nicht ermangelt. Sind doch zahlreiche Fälle bekannt, in denen ausländische Besteller ihre Spekulation auf unseren sinkenden Markwährung aufgebaut und in dem Augenblick, da diese stieg, ihre Aufträge einfach annulliert haben.

Deutschlands Außenhandel von 1913 bis 1918

a) nach der Menge in 1000 t.

	1913	1914	1915	1916	1917	1918
Gesamtwareneinfuhr	72 832	50 754	26 471	24 693	23 095	18 718
davon Maschinen	88	60	19	11	53	22
Anteil vH . . .	0,1	0,1	0,1	0,4	0,2	0,1
Gesamtwarenausf.	73 714	54 148	29 931	37 751	28 167	28 653
davon Maschinen	596	408	115	143	108	95
Anteil vH . . .	0,8	0,7	0,4	0,4	0,4	0,4

b) nach dem Werte in 1000 Mark.

	1913	1914	1915	1916	1917	1918
Gesamtwareneinf.	11 206 080	9 012 541	7 158 071	8 262 767	7 335 813	7 396 963
dav. Maschinen	80 426	58 179	36 515	33 673	83 567	27 392
Anteil vH . .	0.7	0,6	0,5	0 4	1,1	0,4
Gesamtwarenausf	10 198 606	7 609 634	3 335 919	4 021 851	3 704 272	1 973 371
dav Maschinen	680 268	470 718	153 673	219 231	217 425	252 923
Anteil vH . .	6,7	6,2	4,6	5,4	5,9	5,1

Amtliche Anzeigenvermittelung.

Das Auswärtige Amt in Berlin teilt den Industrieverbänden in Deutschland amtlich mit, daß die bedeutende englische Zeitung „Manchester Guardian" sich angeboten habe deutsche Anzeigen in ihre Spalten wieder aufzunehmen. Der Anzeigenpreis beträgt für die Seite 200 Lire. Das Blatt hat sich ferner bereit erklärt, die Seite in zehn Teile zu teilen, wenn sich zehn verschiedene deutsche Firmen in den Platz teilen wollen. Außerdem ist das Blatt erbötig, vor Veröffentlichung des Inserates einen Artikel zu publizieren, der die Anbahnung normaler Geschäftsverbindungen zwischen England und Deutschland befürwortet.

Aehnliche Absichten hat die „Times" bekanntgegeben. Das Auswärtige Amt in Berlin hält es für notwendig noch darauf hinzuweisen, daß es sich beim „Manchester Guardian" um ein maßgebendes Organ der englischen Presse handelt. Andere englische Zeitungen würden daher dann bald nachfolgen.

Darüber braucht gar kein Zweifel bestehen, daß die englische Presse bereit sein wird das Geld für deutsche Anzeigen gerne einzustecken. Von einem anderen Standpunkte aus muß aber der deutsche Geschäftsmann die Sachlage betrachten. Es sollte doch auch dem Berliner Auswärtigen Amte schließlich bekannt geworden sein, daß noch immer erhebliche Beschränkungen im Handel zwischen England und Deutschland fortbestehen und die Einfuhr deutscher Waren in England teilweise nicht nur sehr schwierig, sondern sogar ganz unmöglich ist.

Der in englischen Zeitungen anzeigende deutsche Geschäftsmann dürfte aus diesen Gründen daher auch schwerlich seine Rechnung bei den teuren Anzeigenpreisen der englischen Presse finden. Wenn daher das Berliner Auswärtige Amt in der Bereitwilligkeit der maßgebenden englischen Presse etwa ein besonderes Entgegenkommen erblicken will, mag ihm dies unbenommen bleiben, **für den deutschen Außenhandel aber trifft eine solche Auffassung jedenfalls nicht zu.** Richtig ist vielmehr, daß die englischen Geschäftsleute, wie auch die Zeitungsverleger mehr und mehr zu der Einsicht gelangen, daß der Verzicht auf den deutschen Außenhandel ihnen nicht nur keinen Gewinn sondern direkt Verluste bringt.

Welche Gründe das Berliner Auswärtige Amt und die deutsche Botschaft in London leiten mögen, daß sie sich beide als Anzeigenvermittler zwischen dem deutschen Handel und der englischen Presse aktiv betätigen ist unbekannt. Das Berliner Auswärtige Amt betont es jedenfalls besonders, **daß die ersten deutschen Anzeigen durch die Vermittelung der deutschen Botschaft** der englischen Presse zugeleitet werden sollten.

Die Sachkenner aus der Anzeigenbranche werden über die Naivität des Berliner Auswärtigen Amtes, wie auch der deutschen Botschaft in London, sich eines mitleidigen Lächelns wohl kaum erwehren können. Für sie wird es sich aber zweifellos lohnen nachzuforschen, welche Zwecke und Ziele die deutschen Amtsstellen als Anzeigenvermittler nach England verfolgen. Sicher ist soviel, daß die beiden Amtsstellen sehr viel freie Zeit übrig zu haben scheinen, wenn sie sich freiwillig plötzlich als Anzeigenvermittler betätigen. O. P.

Der deutsche Funkdienst.

Der deutsche Funkdienst wird planmäßig ausgebaut und erweist sich zunehmend von Bedeutung. Neben den zahlreichen deutschen Funkstellen für den Inlandverkehr bestehen in Deutschland drei Großfunkstationen — Nauen, Eilvese und Königswusterhausen — für den Auslands- und Ueberseeverkehr. Die Großstation Nauen, die ein Gelände von insgesamt 300 Hektar bedeckt, ist bekanntlich die größte im Betriebe befindliche Funkstation der Erde. Ihre Leistungsfähigkeit ist so groß, daß sie mit den entferntesten Punkten der Erde — z. B. Australien und Südseeinseln (20 000 Kilometer entfernt) — in funkentelegraphische Verbindung treten kann. Die drei genannten Großstationen verfügen zusammen über 6 Groß-Sendeanlagen, deren technische Einrichtungen infolge Fehlens genügend zahlreicher und leistungsfähiger Gegenstationen im Auslande noch längst nicht voll ausgenutzt werden können und im Falle einer Erweiterung der ausländischen Funknetze und des Baues entsprechender Auslandsstationen noch auf linge Zeit hinaus auch einem wesentlich stärkeren Funkverkehr gewachsen sein werden.

Vor kurzem hat sich im Einzelfalle wieder einmal die große Bedeutung der Funkentelegraphie für die Seeschiffahrt erwiesen. Der **amerikanische Dampfer „Kerowlee"** lief bei Rotesand auf eine Sandbank und wurde dabei schwer beschädigt. Bei dem herrschenden dichten Nebel bestand Gefahr, daß das Schiff mit der ganzen Besatzung und der wertvollen Ladung verloren ging. Es gelang aber, mittels der an Bord vorhandenen Funkentelegrapheneinrichtung auf dem Wege über die der Reichstelegraphenverwaltung unterstehenden Küstenfunkstellen Norddeich und Cuxhaven und über die Marine-Funkstelle in Wilhelmshaven mehrere Torpedoboote und Schlepper herbeizurufen. Diese nahmen die Besatzung des Dampfers an Bord und schleppten dann den Dampfer nach Hamburg, wo er sofort ins Dock gehen mußte.

Die ständig wachsende Ausdehnung der Funkeinrichtungen und die Einführung der Hochfrequenztelegraphie und Telephonie auf Leitungen in der Reichstelegraphenverwaltung verlangt naturgemäß einen Stamm technisch ausgebildeter Beamten, die in der Wirkungsweise der hochfrequenztechnischen Einrichtungen und in den ihnen zu Grunde liegenden physikalischen Vorgängen gründlich ausgebildet sind. Zu diesem Zwecke hat das Reichspostministerium besondere Lehrgänge beim Funk-Betriebsamt eingerichtet, in denen fachkundiges Lehrpersonal an der Hand von Musterapparaten und sonstigen Lehrmitteln den Unterricht erteilt. An der Ausbildung nehmen im Wechsel höhere und mittlere Beamte der Reichstelegraphenverwaltung teil, die sich nach Neigung und Befähigung für diesen neuen Dienstzweig eignen. Die Kurse sind mit Besichtigungen der Großfunkstellen, der Hochfrequenzbetriebseinrichtungen der Reichstelegraphenverwaltung und der funktelegraphischen Industrieunternehmungen in Berlin und Umgebung unter sachkundiger Führung verbunden. Zukünftig sollen alle neueintretenden Anwärter für den höheren und mittleren Telegraphendienst von vornherein in der Hochfrequenztechnik ausgebildet werden.

Neue deutsche Erfolge mit drahtloser Telephonie. Das Reichspostministerium hat schon seit längerer Zeit durch das Funk-Betriebsamt unter Heranziehung der Fachindustrie umfangreiche Versuche mit drahtloser Telephonie vornehmen lassen, die jetzt das erfreuliche Ergebnis gezeitigt haben, daß es möglich ist, von einer Zentralstelle aus die Sprache befriedigend innerhalb ganz Deutschlands drahtlos zu übermitteln. Als Sendestelle diente die Hauptfunkstelle Königs-Wusterhausen. Die Nachrichten wurden von etwa 30 Empfangsstellen auf-

genommen, die der Luftlinie nach 30 bis 600 Kilometer von der Sendestelle entfernt lagen. Die Lautstärke war selbst an den entferntest gelegenen Orten, wie in Friedrichshafen und Konstanz befriedigend. Die Zahl der Orte, die weniger als 50 Prozent des übermittelten Wortlauts aufgenommen hatten, betrug vier, diejenige, die weniger als 30 Prozent erhalten hatten, eins. Das angewandte Uebermittelungsverfahren, zunächst den ganzen Satz vorzulesen und dann die einzelnen Worte — unter Buchstabierung der schwerer verständlichen — zum Nachschreiben zu diktieren, bewährte sich. Zwischen Männer- und Frauenstimmen bestand, wenn es sich um einigermaßen geübte Personen handelte, kein Unterschied. Im übrigen spielte neben den technischen Vorbedingungen, über die die Versuche wertvolle Aufschlüsse brachten, die individuelle Eignung der gebenden und aufnehmenden Person eine noch erheblich größere Rolle als bei der Draht-Telephonie. Besonders klare und anpassungsfähige Aussprache ist ebenso notwendig wie Gewandtheit des Aufnehmenden. Daher werden zu den weiteren Versuchen sprachtechnisch und im Aufnehmen erfahrene und geübte Personen herangezogen werden. Die Versuche werden unter sorgfältiger Verwertung der erzielten Egebnisse fortgesetzt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie die erforderlichen technischen Grundlagen liefern werden, um bald auch dieses neue Nachrichtenmittel in den Dienst der Allgemeinheit stellen zu können.

Die Normalisierung der amerikanischen Export- und Verschiffungsklausel.

(Mitteilung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes E. V.)

Die an der Ausfuhr interessierten Körperschaften haben am 16. Dezember eine Versammlung in New York abgehalten. Um die Schwierigkeiten und Mißverständnisse zu beseitigen, die sich aus den verschiedenen Auslegungen der Bezeichnungen, wie fob, fas, cif usw. ergeben, haben sich die führenden, an der Ausfuhrbeteiligten Körperschaften und Verbände der Vereinigten Staaten in einer Versammlung Ende v. J. mit dem Plan einer Vereinfachung und Normalisierung der Export- und Verschiffungsklauseln befaßt.

Im Laufe der Verhandlungen sind verschiedene Vorschläge gemacht worden und schließlich sind die Bezeichnungen anerkannt und ihre Annahme befürwortet worden, die die National Association of Manufacturers in New York in Vorschlag brachte. Die amerikanischen Handelskammern und andere amerikanische Körperschaften haben auf die Einführung der angenommenen Normalbezeichnungen gedrängt; es ist beabsichtigt, diese Bezeichnungen auch in anderen Ländern zur Annahme zu bringen.

Folgende Bezeichnungen sind angenommen worden:

F. O. B. (Ortsangabe).

1. Wenn sich das Angebot auf ausschließlich ab Abgangsort bezieht und der Verkäufer sich nur verpflichtet, die Güter auf Waggons oder Leichter zu verladen, ohne Bezeichnung der Verschiffungsroute, so muß die Bezeichnung F. O. B. mit Ortsangabe gemacht werden. Es ist gleichgültig, ob die Bezeichnung „Ortsangabe" durch Waggon, Hütte, Werk oder Fabrik ersetzt wird, der Sinn bleibt derselbe, ebenso die Verpflichtungen. Die Bezeichnung F. O. B. verpflichtet den Verkäufer:
   1. Die Güter müssen auf den Waggons oder Leichter verladen werden.
   2. Der Verkäufer ist verpflichtet, für die Expeditionspapiere (Frachtbrief) zu sorgen.
   3. Der Verkäufer ist für jeden Verlust oder Beschädigung der Güter verantwortlich, bis die Güter auf den Waggons oder Leichtern am Abgangsort verladen sind und bis die ausgefertigten Expeditionspapiere der Eisenbahn zur Hand sind.

   Die Bezeichnung F. O. B. verpflichtet den Käufer:
   1. Der Käufer ist nachher für jeden Verlust oder Beschädigungen verantwortlich.
   2. Der Käufer trägt alle Transportkosten einschließlich der Steuern, wenn solche zu entrichten sind.
   3. Der Käufer ist für jede weitere Handhabung der Sendung verantwortlich.

   F. O. B. (Ortsangabe) Fracht bezahlt bis (Ortsangabe).

Wenn sich das Angebot auf einschließlich der Transportkosten bis zum Ausfuhrhafen bezieht, ohne daß Verantwortung für die Güter übernommen wird, nachdem die ausgefertigten Expeditionspapiere am Abgnagsort zur Hand sind, so lautet die Bezeichnung:

F. O. B. (Ortsangabe) Fracht bezahlt bis (Ortsangabe),

in englisch: F. O. B. (Ortsangabe) Freight prepaid to (Ortsangabe).

Diese Bezeichnung verpflichtet den Verkäufer:
1. Der Verkäufer muß die Güter auf den Waggons oder Leichtern verladen.
2. Der Verkäufer ist verpflichtet, für die Eisenbahnexpeditionspapiere (Frachtbrief) zu sorgen.
3. Der Verkäufer muß die Fracht bis zum genannten Ausfuhrhafen
4. Der Verkäufer ist für jeden Verlust oder Beschädigung der entrichten.

Güter verantwortlich, bis diese auf den Waggons oder Leichtern am Abgangsort verladen sind und bis die ausgefertigten Expe-

Der Käufer hat folgende Verpflichtungen:

ditionspapiere der Eisenbahn zur Hand sind.

1. Der Käufer ist nachher für jeden Verlust oder für Beschädigungen verantwortlich, trägt in Sonderheit auch das Transportrisiko ab Abgangsort bis zum Verschiffungshafen.
2. Der Käufer ist für jede weitere Handhabung der Sendung verantwortlich.
3. Der Käufer muß die Güter aus den Waggons laden.
4. Der Käufer ist verpflichtet, die Güter auf das Schiff zu verladen.
5. Der Käufer muß alle Ueberliegekosten oder Lagergelder bezahlen.
6. Der Käufer muß für die Lagerung in Lagerhäusern sorgen oder für Lagerung auf dem Dock, falls erforderlich.

(Schluß folgt.)

Ausfuhr nach dem Saargebiet.

Bekanntlich ist dem Saargebiet die zollfreie Einfuhr von Waren deutschen Ursprung nach dem Friedensvertrag gewährleistet. Diese Bestimmung droht aber durch eine Maßnahme der französischen Zollverwaltung so gut wie illusorisch zu werden.

Zum Beweis, daß es sich um Waren deutschen Ursprungs handelt, muß jede Sendung nach dem Saargebiet von einem Ursprungszeugnis begleitet sein, das die Handelskammern gegen eine geringe Gebühr ausstellen. Die französische Zollverwaltung will nun seit 1. Juli nur solche Ursprungszeugnisse als giltig anerkennen, die mit dem Visum oder der Beglaubigung einer französischen oder alliierten Stelle in Deutschland versehen sind.

Man fragt sich, was diese Vorschrift bedeuten soll; daß es sich um deutsche Waren handelt, bescheinigt die deutsche Handelskammer und nur diese ist auch auf Grund ihrer örtlichen Kenntnisse dazu in der Lage. Der sachlichen Forderung nach dem Nachweis, daß es sich um deutsche Waren handelt, ist dadurch also Genüge gegeben. Die neue Bestimmung kann nur den Zweck haben, den deutschen Handelsverkehr nach dem Saargebiet zu erschweren, denn es liegt auf der Hand, daß die Beschaffung des Visums mit erheblichen Umständen verknüpft ist. Ganz besonders fällt aber ins Gewicht, daß für Ausstellung des Visums Gebühren erhoben werden. Diese betragen 12 Fr., nach deutschem Gelde also etwa 80 Mark. Eine ganz erhebliche geldliche Belastung, namentlich Sendungen geringeren Wertes.

Seitens der Handelskammer Saarbrücken sind bereits alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Aufhebung dieser Bestimmung zu erreichen. Leider stellen sich die französischen Behörden auf einen durchaus ablehnenden Standpunkt. Die Handelskammer hat deshalb das Auswärtige Amt in Anspruch genommen, um mit dessen Hilfe die Aufhebung der Bestimmung zu erreichen. Das Ergebnis wird sofort bekanntgegeben werden. Solange bleibt der an der Ausfuhr nach dem Saargebiet interessierten Geschäftswelt nichts übrig, als auch diesen Zwang in Kauf zu nehmen. An der Zähigkeit, mit der das Saargebiet und das deutsche Reich an ihren durch die Jahrhunderte geknüpften Handelsbeziehungen festhalten, müssen schließlich doch alle fränkischen Kniffe scheitern.

Viel Unklarheit besteht trotz aller Hinweise in der Presse immer noch über die für die Ausfuhr nach dem Saargebiet geltenden Bestimmungen. Insbesondere liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Berliner Zweigstelle der Handelskammer Saarbrücken nicht die zur Erteilung der Ausfuhrgenehmigung zuständige Stelle ist. Sie hat im allgemeinen lediglich den Ausfuhrantrag daraufhin zu prüfen, ob er mit dem von der Handelskammer Saarbrücken ausgestelltenBerechtigungsschein übereinstimmt und die Abschreibung von dem für das Saargebiet freigegebenen Kontingent vorzunehmen, soweit nicht besondere Verhandlungen mit Behörde usw. erforderlich sind. Die Ausfuhrgenehmigung selbst wird von der für die betreffende Ware zuständige Außenhandels- oder Zentralstelle erteilt, an die der Antrag von der Berliner Zweigstelle weitergeleitet wird.

Erhebliche Unzuträglichkeiten erwachsen vielfach daraus, daß für den Ausfuhrantrag nicht die von den Außenhandelsstellen vorgeschriebenen Formulare benutzt werden. Die Berliner Zweigstelle hat ihr möglichstes getan, um eine nicht zu strenge Hanhabung der Formularbestimmungen seitens der Außenhandelsstellen zu erreichen. Derartige Vorstellungen finden aber schließlich ihre Grenze in dem Umstand, daß die Außenhandelsstellen aus betriebstechnischen Gründen auf die Angaben, die sie in ihren Formularen verlangen, nicht verzichten können. Auch hier heißt es eben mit den Verhältnissen so wie sie nun einmal sind, rechnen. Jeder stelle deshalb seinen Ausfuhrantrag von vornherein auf den richtigen Formularen aus; ist er sich hierüber nicht klar, so erkundige er sich vorher bei einer Handelskammer nach der zuständigen Außenhandelsstelle und verschaffe sich von dieser die notwendigen Formulare. Es ist besser, hierauf einige Tage Zeit zu verwenden, als den Ausfuhrantrag unvollständig in die Welt zu senden und ihn dann erst in mehrfachem Hin- und Hersenden zu vervollständigen bezw. richtig zu stellen. —

Wie erst kürzlich darauf aufmerksam gemacht, erkennen die französischen Zollbehörden nur solche von deutschen Handelskammern ausgestellte Ursprungszeugnisse an, die mit dem Visum oder der Beglaubigung einer französischen oder alliierten Stelle in Deutschland versehen sind. Hierdurch entstehen erhebliche Unkosten, die sich vermeiden lassen, wenn die Ursprungszeugnisse von deutschen Zoll- oder Steuerämtern ausgestellt werden. Diese bedürfen nach den Vorbemerkungen zum französischen Zolltarif eines besonderen Visums durch eine französische Behörde nicht. Es werden also hierbei sowohl Zeit wie Kosten gespart. Es liegt im Interesse des Saarhandels, wenn die deutsche Geschäftswelt von dieser Möglichkeit weitgehendst Gebrauch macht.

Schweizerische Verkehrszentrale.

Die Schweiz. Verkehrszentrale teilt mit, daß sie bis jetzt folgende **Vertretungen im Ausland** errichtet hat: In Belgien bei der Schweizerischen Handelskammer in Brüssel (Rue Royale 201) und bei der Firma Eberhard Freres in Antwerpen (Place de Meir 63). In Holland beim Internationalen Verkehrsbureau J. B. van Ligten in Amsterdam (Raadhuisstraat 2) und beim Reisebureau A. J. Lindeman u. Cie. im Haag (Plaats 10a). In Südfrankreich bei Herrn Leuba, Schweizer-Konsul in Marseille (Rue de l'Eveche 115). In Nordamerika beim Reisebureau „American Expreß Co." in Newyork und allen seinen Filialen und Agenturen. — In Italien bei der „Navigazione Generale Italiana" in Genua und ihren Bureaus in allen wichtigsten Städten Italiens. Ein Vertreter der Verkehrszentrale, Herr G. Tamo, wurde nach diesem Lande delegiert, wo er sich besonders mit der allgemeinen Propaganda für Italien zu befassen hat. Unterhandlungen für die Errichtung weiterer Vertretungen in anderen Ländern sind im Gange.

Der Handel mit den südamerikanischen Staaten.

Unter den zahlreichen Aeußerungen über die Wiederanbahnung von Handelsbeziehungen mit Südamerika hebt sich ein Urteil der deutschen **Handelskammer in Uruguay** in recht bemerkenswerter Weise hervor. Auch von dieser Stelle aus wird bestätigt, daß, entgegen den Befürchtungen, in den südamerikanischen Staaten eine stürmische Nachfrage nach deutschen Artikeln eingesetzt hat. Wenn auch die starke Entwertung der deutschen Valuta daran ihren Anteil hat, so haben doch die Käufer im Auslande während des Krieges deutlich gesehen, welche Unmengen von Waren ihnen früher als englischen oder französischen Ursprungs aufgetischt wurden, die tatsächlich aus Deutschland kamen und nun plötzlich nicht mehr geliefert werden konnten, da sie aber gut und billig waren, so möchte man sie jetzt auch wieder haben, und zwar tunlichst direkt, unter Ausschaltung des englischen und französischen Zwischenhandels. Deshalb ist für die deutschen Fabrikanten der Augenblick gekommen, ihre Waren kenntlich als deutschen Ursprungs zu zeichnen und damit dem deutschen Ansehen auf dem Weltmarkte wieder Geltung zu verschaffen. Die Kammer erwähnt dann die Tatsache, daß Vertretungen von deutschen Unternehmungen an nichtdeutsche Firmen vergeben worden sind. Die Beweggründe waren verschiedener Art. Teils entsprangen sie der Gedankenlosigkeit, teils der Gleichgültigkeit im nationalen Empfinden, teils aber wohl auch der Furcht, daß deutsche Firmen im Auslande und zumal in einem Lande wie Uruguay, das sich den Alliierten angeschlossen hatte, verschonte und daher als Vertreter nicht geeignet seien. Nun ist das absolut nicht der Fall. In Uruguay wie in Argentinien, Chile usw. sind nach Aufhebung der schwarzen Listen die deutschen Kaufleute mit offenen Armen empfangen worden, und man macht mit ihnen, wie vor dem Kriege, gern Geschäfte, weil man sie stets als zuverlässig kennen gelernt hat. So haben auch die Nordamerikaner deutsche Firmen mit Angeboten förmlich überschwemmt, von der richtigen Voraussetzung ausgehend, daß die Engländer vorzugsweise die Häuser auf dies schwarze Liste gesetzt haben, die ihnen durch ihre ausgedehnte Tätigkeit unbequeme Konkurrenten waren. Es wäre bedauerlich, wenn die deutschen Häuser im Auslande, die natürlich durch den Krieg stark gelitten haben, gezwungen würden, ihre Geschäfte mit nichtdeutschen Vertretungen wieder aufzubauen, und wenn die in langjähriger Tätigkeit gesammelten Erfahrungen fremdländischen Industrien zugute kämen. Das sollte unter allen Umständen vermieden werden. Für deutsche Häuser in der Heimat, die Vertretungen im Auslande suchen, sollte in erster Linie immer ein deutsches Haus in Frage kommen. Ein solches zu finden werden die deutschen Konsularbehörden und Handelskammern stets gern behilflich sein. Sehr störend auf den Geschäftsgang wirkt die bei vielen deutschen Fabrikanten zutage tretende Nichteinhaltung der Preise und Lieferzeiten bei fest angenommenen Aufträgen. Es wird dadurch Unsicherheit und Mißtrauen geschaffen, so daß der deutsche Handel, der immer als der korrekteste angesehen worden ist, an seinem Ansehen im Auslande erheblich Einbuße erleidet. Die daraus entstehenden Folgen sind von unberechenbarer Schwere. Es muß mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, daß Aufträge nur dann fest angenommen werden, wenn die Gewißheit besteht, daß die abgegebenen Preise und Lieferzeiten eingehalten werden können. Die deutsche Handelskammer in Uruguay verfolgt den Zweck, an ihrem Teil zum allgemeinen Wiederaufbau des deutschen Handels nach allen Kräften mitzuarbeiten und stellt sich daher den deutschen Handelskreisen in jeder Weise zur Verfügung. H.

Die Lage der internationalen Textilindustrie.

Von maßgebender Seite wird uns geschrieben:

Uebereinstimmende Berichte aus England und Amerika besprechen die katastrophale Lage der Textilindustrie. Die Absatzstockung wird als unnatürlich beurteilt und Preissenkung in der Fabrikation als unmöglich festgestellt. Die „Textile World" vergleicht die Anzahl der in der Welt in Betrieb befindlichen Spindeln. Nach dieser Statistik liefen 1912/13 insgesamt 139 739 000 Spindeln. 1919/20 dagegen nur noch 119 380 000. Die restlichen 20 359 000 (= 15 Prozent) sind vernichtet oder stillgelegt. Die verminderte Arbeitsleistung durch verkürzte Arbeitszeit schätzt die Textile World auf weitere 20 Prozent. Trotzdem das Fortbestehen der Unterproduktion damit auf Jahre hinaus gegeben ist, muß eine Reihe von amerikanischen Spinnereien und Webereien schließen, da sie sich bei gleichzeitig steigenden Baumwollpreise nicht in der Lage sehen, dem Verlangen der Abnehmer nach Preisermäßigung entgegenzukommen. Eine Entblößung des Marktes von Fertigfabrikaten und damit verbundener Preissteigerung wird vorausgesagt.

Interessant ist der sich aufdrängende Vergleich zwischen der deutschen und englisch-amerikanischen Textilindustrie. Trotzdem unsere heimische Webindustrie nach dem Kriege erst wieder ein Drittel aller Stühle in Betrieb setzen konnte, sieht sich ein Teil der Fabrikanten infolge Absatzstockung schon wieder gezwungen, Feierschichten einzulegen oder zu schließen. Abgesehen von den Ursachen, die hemmend auf die ausländische Industrie einwirken, sind unsere Einkaufsbedingungen für Rohmaterial noch weit ungünstiger durch den schlechten und schwankenden Kurs unserer Mark. Nach Räumung der verhältnismäßig kleinen Vorräte an Fertigfabrikaten ist ein Wiedereinsetzen der Warenspekulation zu befürchten. An der dadurch hervorgerufenen Preissteigerung sind die Fabrikanten nicht beteiligt.

Immer noch Ausfuhrabgaben!

Von Dr. Erdmann, Syndikus des Norddeutschen Hansa-Bundes, Hamburg.

Als die deutsche Valuta im Herbst und Winter immer tiefer sank, war die Gefahr eines völligen Ausverkaufs der deutschen Volkswirtschaft sehr nahe gerückt. Aus aller Herren Länder, vor allen Dingen aber aus den Nachbarstaaten kamen die Aufkäufer ins Land hinein, um zu den billigen Valutapreisen die wertvollen Erzeugnisse deutschen Geldes aufzukaufen. Nicht nur der deutsche Gewerbefleiß, sondern teilweise auch Rohstoffe, die vor garincht langer Zeit erst nach Deutschland eingeführt worden waren, gingen zu Preisen, die im Ausland selbst als unerhört niedrig betrachtet wurden, über die Grenzen, und eine Verarmung der deutschen Volkswirtschaft wäre die sichere Folge gewesen, wenn nicht durch verschiedene Gegenmaßnahmen eingegriffen worden wäre. Als solche Gegenmaßnahme kam zunächst in Frage die Maßregel, die von Kaufleuten und Industriellen selbst ergriffen wurde, nämlich die Erhebung eines höheren Preises für alle die Artikel, die ins Ausland gingen oder von Ausländern in Deutschland gekauft wurden. Es gab bekanntlich im vorigen Herbst eine heftige Kontreverse, ob ein derartiges Verfahren noch als geschäftlich anständig betrachtet werden sollte, und die allgemeine Meinung in Deuschland billigte einen derartigen Selbstschutz durchaus, trug er doch dazu bei, die deutsche Wirtschaft vor der völligen Verarmung zu schützen.

Aber auch die Regierung nahm sich der bedrohten deutschen Wirtschaft an und setzte von sich aus eine Ausfuhrabgabe fest, mit der alle für den Export bestimmten Artikel belegt werden sollten. So kam es denn, daß tatsächlich ein retardierendes Moment in den Ausfuhrhandel eingeschaltet wurde. Die durch schlechte Valuta außerordentlich niedrigen Preise wurden durch die Ausfuhrabgaben künstlich erhöht, und so wurde denn eine Verschleuderung deutscher Waren verhindert.

Die Verhältnisse änderten sich bekanntlich. Im März begann die anfangs überraschende Aufwärtsbewegung der deutschen Mark auf dem Weltmarkt. Zusehends besserten sich die deutschen Kurse, und mit der Kursbesserung wurden auch die Preise, die für deutsche Artikel in Deutschland gezahlt werden mußten, immer höher. Die Preise waren den Weltmarktpreisen schon beträchtlich angenähert worden, teilweise haben sie, da ja bekanntlich in Deutschland die Produktionsverhältnisse durch die hohen Arbeitslöhne besonders ungünstig sind, diee überschritten.

Heute liegen die Verhältnisse also umgekehrt: durch die erheblich gebesserte deutsche Valuta ist die Gefahr eines Ausverkaufs nicht mehr gegeben, wohl aber liegt die Gefahr einer Ausfuhrstockung vor. Die deutsche Wirtschaft ist aber heute mehr als je auf die Ausfuhr angewiesen, um die Zahlungsbilanz für Deutschland aktiv zu gestalten. Eine vernünftige Ausfuhr muß unter allen Umständen beibehalten werden, und je größer sie zu vernünftigen Bedingungen, d. h. zu normalen Preisen, ist, umso günstiger ist das für das deutsche Wirtschaftsleben.

Unbegreiflich ist es, wie unter diesen Verhältnissen die deutsche Regierung immer noch dabei bleiben kann, die anfangs zum Schutze der deutschen Wirtschaft erhobene Ausfuhrabgabe beizubehalten, die das deutsche Wirtschaftsleben schwer schädigt. Alle Abgaben, die auf die Ausfuhr gelegt werden, verteuern die Preise im Ausland und mindern dadurch die Konkurrenzfähigkeit deutscher Artikel stark herab und so gehen dem deutschen Kaufmann und deutschen Industrien Märkte über Märkte verloren, es kommen Aufträge abhanden, und Industrie und Handel werden sich in Bälde gezwungen sehen, angesichts der außerordentlich schlechten Marktlage und der außerordentlich erschwerten Absatzmöglichkeiten Betriebe stillzulegen. Die Folgen sind die bekannten: Arbeiterentlassungen, Erhöhungen der Arbeitslosenunterstützung, Unruhen, Senkung der Valuta und erneute Schwierigkeiten im Rohstoffbezug. Der deutsche Export verlangt dringend die endgültige Beseitigung der Ausfuhrabgaben, die nur bei so ungünstigem Valutastande, wie wir ihn im Herbst und Winter hatten, berechtigt sind.

Europas Exportmüdigkeit.

Eine Reihe angesehener Kaufleute aus Baltimore, die eine Zeitlang Europa bereist haben, um sich an Ort und Stelle über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit zu orientieren, sind zu dem Ergebnis gekommen, daß Amerika für das nächste Jahr — wenn nicht für die nächsten Jahre überhaupt — nur wenig von Europas Exportkraft zu erwarten hat. Ueber dieses wichtige Thema schreibt Herr William B. Lalor, von der W. Mc. Carthy Co. in Baltimore, in einer amerikanischen Fachzeitschrift: „Wir haben drei Monate lang die wichtigsten Fabrikationszentren Englands, Frankreichs, Italiens und der Schweiz bereist. Die Fabriken stehen so gut wie still. Die Männer, die so lange Jahre in den Schützengräben gelegen haben, haben keine Lust mehr zum geregelten Arbeiten; dafür aber brauchen sie enorm viel Geld und scheinen es auch zu haben; denn sie geben sehr viel aus. Es herrscht geradezu eine Kaufwut in vielen Gegenden. Eine Streikmanie ist ausgebrochen. Nur die Schweiz macht hierin eine Ausnahme. England ist von Südamerika und vom Osten rein ausgekauft worden. Es befindet sich gänzlich auf dem Trockenen. Aus den genannten Erdteilen sind Käufer auf den englischen Märkten gewesen, die ihre Ordres für ein Jahr und länger placiert haben. Der Baumwollmarkt in Manchester ist seit einem Jahre um 100 Prozent gestiegen. In England arbeiten die Leute nicht nur bedeutend weniger Stunden als früher; sie stellen in der Stunde auch weit weniger Ware her. Dasselbe gilt von Frankreich. Fast keine Fabrik im Norden Frankreichs hält noch ihre alte Arbeitszeit inne. Viele wurden auch im Kriege zerstört und können erst langsam wieder reorganisiert werden. Courtray und Lille sind eigentlich die einzigen Orte, die Ware in jeder Zahl herstellen. In Italien ist das Streikfieber vielleicht am stärksten. Während unseres Aufenthaltes in Neapel stand die ganze Stadt eine Woche lang still. Es wurde absolut nichts getan. Für kein Geld war ein Wagen zu haben, weder Auto noch Taxameter. Gewalttätigkeiten den Fabrikdirektoren gegenüber von seiten der Arbeiterschaft waren an der Tagesordnung, Lohnforderungen von 100 Prozent Erhöhung etwas Alltägliches. Bei der leisesten Provokation wird ein Streik inszeniert, das Land ist förmlich unterwühlt vom Streikbazillus. Etwas anderes, was das normale Geschäft so stark behindert, ist die hohe Valuta dieser Länder. Die macht es den Fabriken von vorneherein unmöglich, Rohstoffe einzukaufen; aber ohne Rohstoffe ist keine Produktion möglich. Baumwolle, von der in den Vereinigten Staaten das Pfund 40 Cen kostet, kostet in Frankreich 1,20 Dollar und in Italien 1,60 Dollar, ohne Transportspesen. Der Transport ist überhaupt trostlos, Reisen überall eine Strafe. Beständig gerät man gerade in einen Streik, oder die Kohlenknappheit verbietet die reguläre Beförderung oder irgend etwas Aehnliches. Das ist schlimm genug; schlimmer aber ist der furchtbare Zeitverlust, um von einem Ort zum anderen zu gelangen, von der Trinkgelderverschwendung ganz zu schweigen. Allein mit der Zeit, die nötig ist, um die Pässe ausstellen und visieren zu lassen, die beim Verlassen des einen und Betreten des anderen Lande erforderlich sind, verbringt man kostbare Stunden, die nicht einzuholen sind, was aber die europäischen Beamten nicht im mindesten beunruhigt. Lager von Rohmaterial befinden sich weder in Frankreich noch in Italien, und die dortigen Fabrikanten nehmen nur solche Aufträge entgegen, für die sie das Material an der Hand haben. Gefragt is die Ware genügend, aber nicht zu haben. Selbst Automobile sind furchtbar knapp. Nur bei sehr langen Lieferfristen kann man sie kaufen und dann nur zum jeweiligen Tagespreise zurzeit der Lieferung. — In Südfrankreich sind die Fabriken mit Aufträgen überschwemmt; allein die Porzellanfabriken von Limoges sind für 5 Jahre mit Aufträgen versorgt. In Grenoble ist man ein Jahr mit seinen Lieferungen zurück, und dasselbe gilt vom Seidenmarkt in Lyon. Unter diesen Umständen kann ich nicht recht einsehen, wie Amerika sich das Geringste von den europäischen Einfuhren versprechen kann, wenigstens für das kommende Jahr, wenn nicht für länger. Auf dem Lande stehen die Verhältnisse besser; dort bearbeiten die Leute eifrig ihr Land, und hier wurzelt die stärkste Hoffnung der geschlagenen, so schwer ringenden Länder!"

Eine Unkosten-Berechnung.

In der Generalversammlung der **Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg** machte der Vorsitzende des Unternehmens, Generaldirektor Geheimrat Dr. v. Rieppel-Nürnberg, u. a. folgende Ausführungen: Gegen das Jahr 1914, in dem die Umsatzzeit des Unternehmens noch 10—15 Monate und der Jahresumsatz 118 bis 120 Millionen Mark betrug, haben sich die Betriebs- und Produktionskosten ins Ungemessene gesteigert. Die Lohnforderungen betragen jetzt das 7—9fache gegen die Friedenszeit, das Werkmaterial an Kosten das 12—30fache, die Bahnfrachten das 7fache, die Kosten für Fertigerzeugung das 7—20fache. Roheisen kostete 1914 90 Mark die Tonne, heute 2200 Mark, Steinkohlen 15 Mark heute 240 Mark, Koks 20 Mark, heute 400 Mark. Neben dieser Erhöhung aller Preise, Kosten und Löhne ist eine ungeheure Minderung der Arbeitsleistung durch Beschränkung der Arbeitszeit bis auf 25 Prozent eingetreten. Die Ausgaben für ungelernte Arbeiter sind im Verhältnis zu den produktiv schaffenden Arbeitern auf das 30fache gestiegen. Dieses ist charakteristischer als der Umstand, daß die Arbeitslöhne in Deutschland um das 7—9fache gegen die Friedenszeit, im feindlichen Ausland nur um das 2—3fache gestiegen sind, und dies bei der deutschen dezimierten Valuta. So wird die Volkswirtschaft untergraben. Das Unternehmen muß mit einer 20fachen Betriebsverteuerung rechnen. Eine Einschränkung der einzelnen Betriebe ist unumgänglich notwendig mit kürzerer Umschlagszeit; die Umstellung auf Arbeitszweige, die weniger produktive Kraft beanspruchen, ist erforderlich. Die Verminderung der Belegschaften (unproduktive Arbeiter) ist in Aussicht genommen. Die Umsätze des Unternehmens bewegen sich im Rahmen des letzten Jahres. Der Stand der Arbeiten und Aufträge in den deutschen Werken der Gesellschaft ist nicht ungünstig. Die Fabrik in Riga, an der die Gesellschaft vor dem Kriege beteiligt war, ist während des Krieges zerstört und ins Innere des Landes verlegt worden. Für die Beteiligung ist angemessene Rückstellung vorhanden. Eine Reihe von Geschäftsverbindungen nach dem Auslande ließ sich wieder anknüpfen; allerdings ist der nähere und fernere Osten (Rußland, China usw.) noch nicht in der wünschenswerten Erschließung begriffen.

Koloniale Abteilung im Reichsministerium des Aeußeren.

Nachdem das Reichskolonialministerium aufgelöst worden ist, hat sich die Deutsche Kolonialgesellschaft an die Regierung gewendet und die Errichtung einer besonderen Abteilung für koloniale Angelegenheiten beim Reichsministerium des Auswärtigen beantragt. Es handelt sich heute nicht nur darum, was aus den Kolonialdeutschen und dem in den Kolonien angelegten Kapital werden soll, sondern vor allem um den Wiedereintritt Deutschlands in die Kolonialwirtschaft der Welt, die erzwungen werden muß, soll das deutsche Volk nicht zugrunde gehen. Den nächsten Weg dazu bildet die Völkerbundsatzung mit ihrem Mandatswesen. Wie dieses von England und Frankreich aufgefaßt wird ergibt sich aus der Behandlung von Togo und Kamerun, die in schmachvollem Widerspruch zu Artikel 22 des Friedensvertrages steht. Deutschland darf niemals aufhören, seine Kolonien zurückzuverlangen und muß mit größter Aufmerksamkeit alle Vorgänge in ihnen verfolgen. Dann wird es bald beweisen können, daß die Räuber unseres Kolonialbesitzes nicht das Wohlergehen und die Entwicklung der bevormundeten Völker anstreben, sondern lediglich eigene Vorteile aus den Ländern herauswirtschaften wollen. Diese Aufgabe kann das Reich nur lösen, wenn eine amtliche Stelle geschaffen und mit Männern besetzt wird, die die rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse in unseren Kolonien aus eigener Anschauung und Praxis kennen, denn ohne solche kann den Uebergriffen unserer Feinde, die aus dem Mandat eine Annexion machen wollen, wirksam nicht entgegengetreten werden.

Zunächst sind die Anträge der Deutschen Kolonialgesellschaft abgelehnt worden, da beim Reichsministerium für Wiederaufbau eine Abteilung unter der Bezeichnung „Kolonial-Zentralverwaltung" fortbesteht, die aus den Resten des aufgelösten Reichskolonialministeriums zusammengesetzt ist.

Die geschäftliche Lage der sächsischen Industrie. Nach wie vor ist die Lage der sächsischen Industrie als ungünstig zu bezeichnen. Man hofft in den sächsischen Industrien, daß den Anträgen auf Erleichterung, die vom Verband Sächsischer Industrieller bei den zuständigen Stellen eingereicht worden sind, Folge gegeben wird. Nach den dem Verband vorliegenden Unterlagen soll die Möglichkeit einer Belebung der geschäftlichen Lage dadurch allerdings möglich sein. — Bemerkenswert ist übrigens, daß die Tüllfabrik Mehltheuer Aktiengesellschaft, Oberbezirk das jetzt abgelaufene erste Halbjahr 1920 als recht befriedigend bezeichnet. Die Gesellschaft hat infolge des guten Geschäftsganges eine Anzahl neuer Maschinen aufgestellt, die sie zu annehmbaren Preisen erworben hat.

Die Krisis in der sächsischen Textilindustrie. Aus Hohenstein-Ernstthal wird mitgeteilt, daß die Krisis in der Industrie nunmehr ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint. Eine Anzahl Wirkfabriken arbeiten wieder voll und einige Fabriken wollen die normale Arbeitszeit wieder einführen.

Aussichten für den deutschen Handel. Das Mißtrauen der chinesischen Bevölkerung gegen die japanische Politik in China, besonders die Enttäuschung, welche die vorläufige Lösung der Schantung-Frage durch Japan bei der chinesischen Bevölkerung hervorgerufen hat, hat zu einem Boykott japanischer Waren in China geführt. Dies hat auch den Anlaß dazu gegeben, daß China anfängt, sich auf sich selbst zu besinnen und durch Errichtung eigener Fabriken sich allmählich unabhängig vom Ausland, besonders von Japan, zu machen. Wenn es sich hierbei auch zunächst nur um leicht herzustellende Gegenstände, wie Streichhölzer, Lichte, Seife, Zigaretten usw., handelt, so scheint doch der Ehrgeiz und die Unternehmungslust der chinesischen Industriellen sich auf größere Gebiete begeben zu wollen. So soll vor allem die Baumwollspinnerei in größerem Umfange betrieben werden. Woran es hierbei fehlt, sind Maschinen, und daher werden auch Maschinen jeglicher Art einen besonderen Einfuhrartikeln für China bilden. Augenblicklich scheint Amerika dieses ergiebige Feld zu bearbeiten. Größere Aufträge auf Lieferung vollkommener Baumwollspinnereien sind dorthin gegangen. Wenn aber erst einmal die alten **Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und China** einigermaßen wieder in Fluß gekommen sein werden, wird sich auch hoffentlich unsere Industrie diese guten Aussichten nicht entgehen lassen.

In China ist jetzt bei Boykottierung der japanischen Waren das Verlangen nach deutschen Fabrikaten sehr rege. Das erhellt auch aus einem im Board of Trade Journal wiedergegebenen Bericht des britischen Generalkonsuls in Tientsin, in welchem auf die Tatsache hingewiesen wird, daß sich eine Anzahl früherer Kompradors deutscher Firmen zusammengeschlossen hat, um gemeinsam die Vertretung deutscher Fabrikate in China zu übernehmen. Vorläufig handelt es sich hierbei in der Hauptsache noch um kleinere Gegenstände, wie Nadeln, Farbstoffe usw., wogegen die chinesischen Kaufleute Bohnen, Eierprodukte, Nahrungsmittel usw. nach Deutschland ausführen wollen. Wegen der Valutaschwierigkeiten soll hierbei eine Firma in Holland die Vermittlung übernehmen. (Handelsvertragsverein.)

Stickereiveredlungsverkehr zwischen Großbritannien und dem Vorarlberg.

Wie den „Basler Nachrichten" aus St. Gallen gemeldet wird, haben neuerdings vertrauliche Unterhandlungen über den Ausbau des direkten Stickereiveredlungsverkehrs Großbritannien-Vorarlberg stattgefunden, die zu einer Einigung geführt haben sollen. Die noch vorhandenen Schwierigkeiten für die Aufnahme dieses der Schweiz zu großem Schaden gereichenden Verkehrs in größerem Umfange glaubt man in einigen Wochen überwunden zu haben. Stoffe und Garne werden von England geliefert, während das Vorarlberg die Bestickung und Ausrüstung übernimmt. Mitinteressierte St. Galler Häuser werden die technischen Unterlagen usw. liefern.

Für Erleichterung der Ausfuhrbedingungen.

Auf der letzten Tagung des **Zentralverbandes der deutschen Metallwalzwerks- und Hüttenindustrie**, Köln, sprach sich die Versammlung dahin aus, daß die infolge des Nachlassens des inländischen Bedarfs beeinträchtigte Beschäftigungsmöglichkeit für Arbeiter und Anlagen durch Erleichterung der Ausfuhrbedingungen ausgeglichen werden müsse. Dabei wurde festgestellt, daß die sogenannten sozialen Abgaben, die für Kupfer- und Messinghalbzeug bis zu zwei und drei Prozent des Rechnungswertes betragen sollen, die Ausfuhrmöglichkeiten noch besonders erschweren, wenn sie sie nicht überhaupt zerstören. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, mit aller Entschiedenheit gegen die ohne Verständigung mit den beteiligten Kreisen festgesetzten Sätze der Ausfuhrabgaben Einspruch zu erheben.

Aenderung der Ausfuhrkontrolle.

Vom 16. August d. J. ab tritt bei der Abfertigung von Waren, die nach dem Auslande ausgeführt werden sollen, folgende Neuerung in Kraft: Die Versender haben bei Frachtsendungen sowohl auf den Ausfuhrerklärungen als auch auf den Frachtbriefen und bei Postsendungen auf der Ausfuhrerklärung einen Vermerk anzubringen, aus dem ersichtlich ist, bei welcher Zollbehörde die Ausfuhrbewilligung hinterlegt ist.

Der Vermerk auf den Frachtbriefen soll es bei etwaigen Abhandenkommen des statistischen Scheines der Ausfuhrerklärung usw. auf dem Versandweg ermöglichen, bei Ankunft der Ware an der Grenze ohne Verzug Rückfragen an die richtige Stelle zu richten, dadurch Verzögerungen im Warenversand vorzubeugen und zu verhindern, daß Lagergebühren nd Standgelder entstehen. Der Vermerk muß lauten: „Für die Sendung liegt Ausfuhrbewilligung der Außenhandelsstelle (Zentralfachstelle) für Nr. . . . vom . . . beim Hauptzollamt . . . Die Warenversender sind im eigenen Interesse gebeten, diese Vermerke in die Frachtbriefe und Ausfuhrerklärungen genauestens aufzunehmen.

Steigerung der amerikanischen Handelsflotte.

Die amerikanische Handelsflotte umfaßt jetzt 2800 Schiffe über 1000 Tonnen Brutto für Seefahrt, von insgesamt 10 500 000 Tonnen, wozu noch große Fahrzeuge auf den großen Seen für die Binnenschiffahrt über 16 Millionen Tonnen kommen, so daß heute die amerikanische Handelsflotte 17 Millionen Tonnen gegen 18 Millionen Tonnen englische beträgt. Die Holländische Handelsflotte, die ja in den letzten Jahren sehr gewachsen ist, beträgt heute 1 100 000 Tonnen. Die deutsche Handelsflotte betrug vor dem Kriege 5½ Millionen Tonnen, heute noch nicht 1 Million Tonnen. An Tankschiffen beträgt heute die Weltonnage dagegen 1919 2 800 000, wovon 50 Prozent englische, 40 Prozent amerikanische, 4 Prozent holländische und 2 Prozent deutsche sind. Im Juni 1914 war diese Flotte kaum halb so groß, 1 500 000 Millionen Tonnen, wovon 56 Prozent englische, 17 Prozent amerikanische, 6 Prozent holländische und 14 Prozent deutsche waren.

(Auch hierin ein enormes Anwachsen des amerikanischen Anteils zum Schaden des englischen. Red. d. „Expreß".)

(„Handelsberichten Ministerie van Landbouw" etc.)

Die Ukrainer in Rumänien.

Nach den letzten statistischen Angaben der rumänischen Regierung befinden sich in den neuerworbenen rumänischen Provinzen 792 584 Ukrainer. Davon leben in Bessarabien 329 000, in der Bukowina 303 000 und in Marmarosz-Szatmar 159 584 Ukrainer. Es ist zu bemerken, daß das ukrainische Siedlungsgebiet in Rumänien geschlossen ist und sich von Marmorosz entlang des Dnjestrs über die Bukowina nach Bessarabien erstreckt.

Valutaaufschläge deutscher Spediteure.

Die Aufschläge, welche deutsche Spediteure in ihrem Verkehr mit dem Auslande auf ihre deutschen Inlandspreise berechneten, haben in der Schweiz zu einer starken Verstimmung geführt. Die deutsche Handelskammer in der Schweiz hat auf eine bei der Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes eingereichte Beschwerde den Bescheid bekommen, die Spediteure seien jetzt davon abgegangen, Zuschläge zu erheben. Für Berlin seien diese Zuschläge bereits ganz aufgehoben; die anderen Städte würden von selbst folgen, so daß in Kürze mit einer vollständigen Aufhebung der Zuschläge zu rechnen sei.

Außenhandelsamt.

Als Vertreter des Verbandes Sächsischer Industrieller in Verwaltungssachen des zu gründenden Außenhandelsamtes sind die Herren **Paul Rudolph**, Walddorf i. Sa. und Direktor **Sonntag**, i. Fa. Union-Werke, Radebeul bei Dresden bestimmt worden.

Die Geschäftslage in Deutschland.

Das Meßamt Frankfurt teilt uns folgendes mit:

Die große Krisis der Fabrikation und des Warenumsatzes, die nach den ersten Monaten des Jahres 1920 sich im deutschen, in erheblichem Umfange aber im internationalen Geschäftsleben fühlbar machte, ist zurzeit noch nicht überwunden. Noch immer herrscht zweifellos eine gewisse Zurückhaltung in den Kreisen des Konsums, die sich zunächst beim Detaillisten und in weiterer Folge beim Grossisten und Fabrikanten bemerkbar macht. Immerhin zeigt sich in einigen Branchen wieder eine gewisse Belebung der geschäftlichen Tätigkeit, zum mindesten weisen die Preisentwickelungen für einzelne Rohmaterialien darauf hin, daß tatsächlich ein noch nicht gedeckter Bedarf vorhanden ist und früher oder später Befriedigung verlangt. Bezeichnend dafür ist die Situation am Häutemarkt, wo nach dem tiefsten Niedergang der Preise und nach anscheinend völligem Erliegen der Kauflust sich jetzt ein gewisser Tendenzwandel gezeigt hat und vorerst behauptet. Alles in allem freilich bleibt die Lage zunächst geschäftlich wenig befriedigend, der Rückgang der Umsätze legt viel Kapital in Warenlägern fest, eine Erscheinung, die um so störender wirkt, als die Fabriken zur Zeit mangels umfangreicher neuer Aufträge sich intensiv mit der Abwickelung älterer Lieferungsrückstände beschäftigen und diese zur Andienung bringen, im übrigen jetzt aber auch viele Bestellungen, die noch in der Zeit des allgemeinen Warenmangels und der ungeminderten Kauflust des Konsums erteilt worden waren, ausgeführt werden. Zweifellos ist aus dieser Situation des Festliegens der Kapitalien auf der einen Seite, der notwendigen Abnahme älterer Bestellungsverpflichtungen auf der anderen Seite eine gewisse Verknappung der Geldverhältnisse entstanden, die der Geschäftswelt weitgehende gegenseitige Rücksichtnahme auferlegt.

Die Situation bietet indessen für das kommende Geschäft auch einige Aussichten. Die Tatsache, daß ganz zweifellos der Versorgungsbedarf Mitteleuropas und besonders Deutschlands mit Gütern aller Art noch bei weitem nicht gedeckt ist, zudem wichtige Zweige unserer Großindustrie in erheblichem Umfange fortgesetzt für das Ausland weiterarbeiten können, gibt einige Hoffnung für die Erwartung, daß sich zum Herbst, für den Winterbedarf, wieder ein größeres Geschäft entwickeln kann, wenn die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse keine Verschlechterung erfahren. Allerdings wird der Konsum nur dann wieder angeregt werden, wenn die Preislage sich der stark gesunkenen Kaufkraft anpaßt. Das aber wieder kann dadurch erreicht werden, daß die Fabrikation sich mehr auf den eigentlichen und relativ billiger herzustellenden Volksmassenbedarf einstellt als, wie es zunächst nach Kriegsende in recht vielen Fällen der Fall war, auf einen gesteigerten Luxusbedarf. Die Frankfurter Messe, die im Herbst (3. bis 9. Oktober) zum dritten Male ihre Tore öffnen wird, wird wohl auf besonderen Erfolg rechnen dürfen wenn die für Massenbedarf geeigneten Verbrauchsartikel zu möglichst günstigen Preisen angeboten werden. Gewisse Aussichten bietet für ein lebhaftes Geschäft, und zwar für das Export-Geschäft auch die Entwickelung, die sich am Valutamarkte in der jüngsten Zeit ergeben hat. Das deutsche Geschäftsleben empfand die unvermittelte Steigerung des Marktwertes von etwa 5 Francs auf zirka 15 Francs pro 100 Mark in der Schweiz als eine wesentliche Exportstörung, weil dieser Umschwung zu unvermittelt rasch eingetreten war und angesichts der dem Weltmarktspreisniveau weitgehend, vielfach zu weitgehend angenäherten deutschen Fabrikatpreise der deutschen Ware die Exportprämie raubte. Das Interesse des Auslandes am Bezuge deutscher Waren sank infolgedessen und wir dürfen nicht leugnen, daß verfehlte, oder zum mindesten verspätete Regierungsmaßregeln, so die Erhebung der Ausfuhrabgaben, die Kaufunlust des Auslandes noch steigerten. Bis zur Konferenz von Spaa war schließlich die Periode einer gewissen Stabilität der Markwähung auf dem relativ erhöhten Wertniveau zu verzeichnen. Es schien damit eine einigermaßen feste Basis für die geschäftlichen Beziehungen des deutschen Kaufmanns zum Ausland gewonnen, auf die sich Handel und Fabrikation einrichten zu können schienen. Diese Entwickelng wurde nun aber durch die Konferenz in Spaa und ihre Resultate jäh unterbrochen. Weil die Entscheidungen der Konferenz die deutsche Exportkraft — die notwendige Betriebskohle muß in verstärktem Maße statt für die eigene Industrie an das Ausland abgegeben werden, auch vermögen wir künfig kaum mehr unsere Kredite

im neutralen Ausland mit Kohlenlieferungen zu decken — verminderten, zeigte das Ausland geringere Neigung als bisher, an seinen Beständen an deutscher Reichsmark festzuhalten; die Folge davon war, daß die deutsche Mark nicht unerheblich fiel, die fremde Valuta aber entsprechend im Werte stieg. Das bedeutet nichts anderes als ein erneutes Anschwellen der ausländischen Kaufkraft gegenüber der deutschen Warenerzeugung. So traurig diese Entwickelung für die allgemeinen und Finanzverhältnisse unserer Volkswirtschaft ist, so kann sie doch zunächst zu einer neuen Belebung der Auslandsnachfrage nach deutschen Erzeugnissen führen, und zwar so lange, bis eine wieder vermehrte Exportkraft Deutschlands zu einem erneuten Steigen der deutschen Markwährung führt.

Alles in allem sind somit in der kommenden Zeit widerstrebende Einflüsse in Deutschlands Handel und Industrie, besonders aber auch für die Geschäftsbeziehungen zur Umwelt vorherrschend. Auf längere Sicht aber erscheint es wahrscheinlich, daß der nach dem ungeheuren Verbrauch der Kriegsjahre bei weitem noch nicht gedeckte Bedarf der Weltwirtschaft an den mannigfachsten Verbrauchsgütern, Aussichten auf eine geschäftliche Belebung eröffnet, an der hoffentlich auch Deutschland in angemessenem Rahmen teilnehmen kann und die zu fördern eine der wesentlichen Aufgaben der bevorstehenden Frankfurter Messe sein wird.

Transitvisa.

Die Konsulate von Frankreich sind ermächtigt, Transitvisa zu erteilen, welche auch für die Rückreise gültig sind, vorausgesetzt, daß diese innerhalb zwei Monaten erfolgt. Das Rückreisevisum muß aber beim Konsulat ausdrücklich verlangt werden, da sonst das gewöhnliche, nur für die Hinreise gültige Visum erteilt wird.

Messen und Ausstellungen.

Freie Ein- und Ausfuhr von Waren für die Leipziger Messen.

Durch Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung sind die Zollstellen ermächtigt worden, die Einfuhr von Waren, welche zur Ausstellung auf der diesjährigen Leipziger Technischen Messe vom 15.—21. August d. J. und für die Leipziger Allgemeine Mustermesse vom 29. August bis 4. September d. J. bestimmt sind, ohne Einfuhrbewilligung zuzulassen. Die Wiederausfuhr der so behandelten Waren wird ebenfalls ohne Ausfuhrbewilligung gestattet.

Erleichterung des Geschäfts für ausländische Käufer und Verkäufer auf der Leipziger Herbstmesse. Die Leipziger Messe hat immer stark im Dienste des Exportgeschäftes gestanden.. Die im Vorjahre herrschende Unsicherheit in unseren Betriebsverhältnissen und die starken Veränderungen in der Bewertung der deutschen Zahlungsmittel haben aber teils zu gerechtfertigten, teils zu ungerechtfertigten Beanstandungen in der Ausführung von Auslandsbestellungen geführt, so daß zurzeit eine gewisse Spannung zwischen Auslandskäufer und Inlandsverkäufer besteht, die sich hauptsächlich auf die Einhaltung der Lieferzeiten und die Art der Zahlung erstreckt.

Um die Wiederherstellung des alten Vertrauens zu erleichtern, und um den berechtigten Wünschen beider Teile gerecht zu werden, hat das Meßamt in Leipzig in Verbindung mit dem bekannten „Bund deutscher Civil-Ingenieure E. V." (Sitz Berlin W. 5, Cöthener Str. 22) die Einrichtung einer Nachweisstelle während der Technischen Messe vorgesehen, an der Auslandskäufern Mitglieder des Bundes Deutscher Civil-Ingenieure als Spezial-Fachleute auf den verschiedenen Gebieten genannt werden. Diese sind bereit, nicht nur die Auslandskäufer beim Einkauf fachmännisch zu beraten, sondern auch die prompte Ausführung erteilter Aufträge zu überwachen, sowie die Prüfung der fertiggestellten Gegenstände auf Einhaltung der Verkaufsbedingungen zu übernehmen, so daß Zahlng auch vor Versand erfolgen kann, ohne daß der Käufer irgendwelches Risiko läuft. Der Stand der Auskunftsstelle wird sowohl im Meßamt selbst, in den Hallen des Ausstellungsgeländes, wie auch auf den Treffpunkten für Ausländer bekanntgegeben werden.

Die Trumann-Werke, Aschersleben, haben auf der Technischen Messe in Leipzig (15. bis 21. August) Ausstellungsgelände Halle 9 **(landwirtschaftliche Maschinen)** auf Platz 661 ausgestellt.

Internationale Messe in Frankfurt a. M.

Der Reichswirtschaftsminister gibt bekannt, daß die Zollstellen laut Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung ermächtigt worden sind, die Ein- und Wiederausfuhr von Waren, die für die vom 3. bis 9. Oktober d. J. stattfindende Frankfurter Internationale Messe bestimmt sind, ohne Ein- und Ausfuhrbewilligung zuzulassen.

Die Technische Messe (15. bis 21. August) und die Wirtschaftskrisis.

Endlich hat der sehnlich erwartete Abbau der Preise verschiedener Waren, Rohstoffe, Lebensmittel und anderer Lebensnotwendigkeiten eingesetzt. Erleichtert atmen weite Kreise des deutschen Volkes auf; denn sie sehen schon die Zeit herannahmen, in denen es ihnen möglich sein wird, die Ausgaben für den Lebensunterhalt und den Haushalt wieder in Einklang mit den Einnahmen zu bringen. Nicht so einverstanden mit der veränderten Marktlage finden sich indes andere recht zahlreiche Glieder des deutschen Wirtschaftskörpers, die sich durch das plötzliche Fallen der Preise in der Fortführung ihrer Geschäfte bedroht sehen.

Ueber die Ursachen des Preisabbaues ist in letzter Zeit genug geschrieben worden: er ist nicht nur auf das Steigen der Kaufkraft der Reichsmark im Auslande zurückzuführen, vielmehr äußert sich die Wirkung in nahezu sämtlichen großen Staaten der Welt in ähnlicher Weise, so daß als Hauptursache die Zurückhaltung der Käufer und Verbraucher angesprochen werden muß, die sie sich beim Einkaufen selbst der dringendst benötigten Verbrauchsgegenstände ganz allgemein auferlegen.

Selbstverständlich kommt der Rückgang der Preise allen denen unerwünscht, die im Vertrauen auf das anhaltende Steigen aller Warenpreise große Vorräte eingekauft und aufgespeichert haben, ebenso allen denen, die ausschließlich oder doch hauptsächlich für die Ausfuhr gearbeitet haben. Das Steigen des Markkurses im Auslande auf etwa den doppelten Wert hat mit einem Schlage das Auslandsgeschäft fast auf allen Gebieten unterbochen, denn der Preis, der infolge der hohen Gestehungskosten gefordert werden muß, bietet dem Auslande keinen Anreiz mehr zum Kaufe deutscher Erzeugnisse. Es scheint, daß die Verbilligung der aus dem Auslande zu beziehenden Rohstoffe, die durch das Steigen der deutschen Valuta erzielt wird, gegenüber der Steigerung der Löhne und sonstigen Unkosten noch nicht genügend wirksam wird. Anders läßt sich nicht erklären, daß gegen die eben eingeführten Ausfuhrabgaben von fast allen Industrien lebhafter Widerspruch oder der Wunsch auf Herabsetzung geäußert wird, obgleich die in Frage kommenden Beträge (bis höchstens 10 Prozent, im allgemeinen 5 Prozent) gegenüber den übrigen Einflüssen, wie Steigen der Löhne, Schwanken der Valuta von untergeordneter Bedeutung erscheinen.

Den Reigen in der Bewegung gegen die Ausfuhrabgaben hat der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten eröffnet. Ihm hat sich der Verband Sächsischer Industrieller angeschlossen und andere sind ihnen gefolgt. Das Ziel ist eine Beseitigung oder doch starke Ermäßigung der soeben eingeführten Ausfuhrabgaben. Das Vorgehen hat auf die maßgebenden Stellen in der Reichsregierung Eindruck gemacht, und im Gefolge der Aussprache bei Gelegenheit der Versammlung des Wirtschaftsbeirates beim Reichswirtschaftsministerium in der ersten Juniwoche sind bereits die Sätze der Ausfuhrabgaben für eine Anzahl Waren herabgesetzt worden. Immerhin läßt der Mangel statistischer Angaben über die in Frage kommenden Preis- und Ausfuhrverhältnisse, der in jener Sitzung beklagt wurde, noch keine vollständige Klarheit über die tatsächliche Lage aufkommen. Manche widersprechende Kundgebungen aus Industriekreisen bedürfen der Aufklärung. Noch kürzlich haben Geheimrat Deutsch von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, sowie die Geschäftsberichte der Siemens-Schuckert-Werke und der Bergmann-Elektrizitäts-Werke hervorgehoben, daß ihre Werke reichlich zu guten Preisen beschäftigt seien, aber auf der anderen Seite erheben Firmen aus demselben Gebiete der Industrie ihre Stimme zu lauten Klagen über die Gefährdung, die ihnen aus der gänzlichen Geschäftsstockung entsteht (so z. B. für den Vertrieb von Installationsmaterial in dem Elektro-Technischen Anzeiger vom 16. Juni 1920). Anscheinend ist zunächst der Großhandel stärker betroffen worden, als die erzeugende Industrie, so daß das Tragen des nach kaufmännischen Grundsätzen ihm zufallenden Risikos über seine Kräfte geht.

Bei dieser im allgemeinen ungünstigen Lage auf den meisten Gebieten der Maschinenindustrie heißt es für die Betroffenen eifrig Umschau halten nach Mitteln und Wegen, die zu einer Besserung des Warenabsatzes führen. Da das Steigen der deutschen Valuta noch keineswegs beendet ist, also auf längere Zeit hinaus noch mit einer Erschwerung der Ausfuhr gerechnet werden muß, gilt es für viele Industrien, den etwas vernachlässigten Absatz im Inlande wieder mehr zu pflegen. Im Vertrauen auf das glänzende Auslandsgeschäft des vergangenen Jahres haben viele Fabriken die Bearbeitung der inländischen Kundschaft arg vernachlässigt.. Dies Versäumnis muß wieder gut gemacht werden, teils durch ausgiebige Werbetätigkeit mittels Ankündigungen, teils durch Kundenbesuch. Beides ist heutigentags aber sehr kostspielig. Da bietet sich denn als derzeit billigstes und erfolgreichstes Werbemittel die Beschickung der Technischen Messe in Leipzig (15. bis 21. August d. J.) dar. Unter all den üblichen Mitteln zur Heranziehung von Kunden ist keines so wirksam und erfordert keines so geringen Aufwand wie die Ausstellung von Mustern auf der Messe.

Viele Fabriken (z. B. für den Bau von Maschinen für das Buchgewerbe), die bisher wegen der Häufung der Aufträge aus dem Auslande glaubten von einer Beschickung der Leipziger Technischen Messe absehen zu sollen, da sie weitere Bestellungen nicht mehr übernehmen konnten, werden jetzt erkennen, daß ihnen der Besuch der Leipziger Messe sehr viel Nutzen bringen kann, indem sie dadurch mit ihrer Inlandkundschaft in enger Berührung bleiben und überdies Gelegenheit finden, neue und alte Kunden aus dem Auslande zu treffen. Ihnen allen ist ein regelmäßiger Besuch der Technischen Messe und eine Ausstellung von Mustern dringend zu empfehlen, denn sie bietet ihnen die Möglichkeit, die Krisis, die der deutschen Industrie droht, überwinden zu helfen. Tr.

Die Deutsche Ostmesse Königsberg.

Die erste Deutsche Ostmesse findet in der Zeit vom 26. September bis 1. Oktober statt. Das Meßamt, das auf Beschluß des Magistrats der Handels-, Handwerks-kammer und Landwirtschaftskammer zu Königsberg sowie im Einvernehmen mit dem Oberpräsidium und der Provinzialverwaltung für die Provinz Ostpreußen, gebildet worden ist, hat alle Maßnahmen getroffen, um das Gelingen der Deutschen Ostmesse sicherzustellen. Größtes Gewicht hat man zunächst darauf gelegt, der Deutschen Ostmesse alle nicht einwandfreien Firmen von der Beteiligung an der Ausstellung fernzuhalten. Besondere Fachausschüsse

haben in dieser Beziehung eine strenge Jury ausgeübt. Infolgedessen sind auf der Deutschen Ostmesse **nur erstklassige Firmen als Aussteller** zu finden, Firmen von Weltruf und Weltbedeutung. Es ist uns nicht bekannt, daß von manchen deutschen Exporteuren im Laufe der letzten Zeit eine Geschäftspraxis ausgeübt wurde, die mi den guten kaufmännischen Sitten nicht immer im Einklang stand. Die Namen der ausgestellten Firmen auf der Deutschen Ostmesse bürgen aber dafür, daß das einkaufende Meßpublikum, besonders auch das ausländische, Kontrahenten und Lieferanten findet, denen Treu und Glauben als vornehmstes Prinzip gilt. Die Scheidung zwischen erstklassigen und minder guten Firmen ist, wie gesagt, sehr energisch durchgeführt worden.

Die Deutsche Ostmesse gliedert sich in 5 Gruppen: 1. gesamter Bedarf der Landwirtschaft (Maschinen, Geräte, und sonstige Bedarfsgegenstände des landwirtschaftlichen Groß- und Kleinbetriebs, elektrotechnische Artikel); 2. Gewebe und Bekleidung, Schuh- und Lederwaren; 3. Möbel und Hauswirtschafts-Gegenstände; 4. Nahrungs- und Genußmittel, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse; 5. ostpreußische Spezialitäten. Sämtliche Hauptabteilungen sind sehr gut besetzt.

Als Einkäufer für die Deutsche Ostmesse kommen in erster Linie die Kaufleute der Provinz **Ostpreußen** in Betracht. Ferner wird sich auch die Geschäftswelt aus **Westpreußen, Pommern, Ostbrandenburg** und aus den abgetrennten **ehemaligen deutschen Gebieten**, die jetzt zu Polen gehören, die günstige Einkaufsgelegenheit in Königsberg nicht entgehen lassen. Auch der Freistaat **Danzig** und das **Memelgebiet** wird sein Interesse an der Veranstaltung bekunden.

Ferner wird auf der Deutschen Ostmesse das **Exportgeschäft, vornehmlich nach den Oststaaten**, größeren Umfang einnehmen. Aus zahlreichen Zuschriften aus Litauen, Polen, Lettland, Estland, Livland, Finnland und Schweden geht hervor, wie sehr man sich in diesen Ländern für die Deutsche Ostmesse interessiert. Die deutschen Konsulate in diesen Ländern sind vom Auswärtigen Amt angewiesen worden bei der Einreiseerlaubnis nach Deutschland sowie bei der Erledigung der Visierung der Pässe zu gewähren. Vom Meßamt der Stadt Königsberg ist beim deutschen Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr-Bewilligung der Antrag gestellt worden, daß letzterer einen Bevollmächtigten zur Deutschen Ostmesse entsendet, der gleich an Ort und Stelle Ausfuhranträge erledigt. Diesem Ersuchen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach entsprochen werden. Die Meßeinkäufer werden also schnelle Erledigung ihrer Aufträge finden. Es mag noch darauf hingewiesen sein, daß die aussellenden Firmen durchaus lieferungsfähig sind und ihre Verkaufsverpflichtungen gegenüber der Kundschaft auch unmittelbar einlösen können.

Die Deutsche Ostmesse ist ein wirtschaftliches Ereignis, das lebhaften Widerhall in der kommerziellen Welt findet. Die Anbahnungen von Geschäftsbeziehungen zwischen Deutschlands Handel und Industrie der ostpreußischen Geschäftswelt und der Kaufmannschaft der angrenzenden Gebiete, besonders auch der Oststaaten, steht im Brennpunkt des Aufgabekreises der Deutschen Ostmesse.

Hamburger Ueberseewoche. Die Ueberzeugung, daß Hamburg großzügige Maßnahmen ergreifen muß, um die für die erste Seehandelsstadt Deutschlands lebensnotwendigen früheren Beziehungen mit den überseeischen Einfuhr- und Ausfuhrländern wieder anzuknüpfen, gewinnt immer mehr an Boden. Nachdem der Plan einer Außenhandelsmesse wegen finanzieller und baulicher Schwierigkeiten vorläufig keine Aussicht auf Verwirklichung hat, wird der Gedanke einer im Sommer 1921 zu veranstaltenden internationalen Ueberseewoche, in der aus den besonders reich von der deutschen Industrie zu beschickenden Musterlägern der Hamburger Exportagenten eine Spezialmusterschau veranstaltet werden soll, daneben aber noch allerlei sportliche und kulturelle Veranstaltungen stattfinden könnten, von Tag zu Tag populärer. Der Hauptausschuß für diese Ueberseewoche ist, wie uns drahtlich aus Hamburg gemeldet wird, in der Bildung begriffen. Ein Wirtschafts- und Presse-Ausschuß werden sich anschließen. Der Senat und sämtliche Fraktionen der Bürgerschaft ohne Ausnahme haben ihre Bereitwilligkeit zu tätiger Mitarbeit zugesagt und Vertreer in den Hauptausschuß entsandt. Das Zusandekommen der Ueberseewoche, die einen starken Beweis für den zähen und energischen Lebenswillen der Hanseaten ablegen will, dürfte damit gesichert sein.

Schwedische Messe in Götenburg.

Folgenden anschaulichen Bericht gab uns das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie:

Die 3. Götenburger Messe (5.—11. Juli 1920) scheint nicht übermäßig erfolgreich verlaufen zu sein. Der Besuch namentlich vom Auslande entsprach nicht den Erwartungen, doch waren bereits am ersten Tage etwa 300 Schweden-Amerikaner, eine Anzahl Engländer sowie Holländer und Norweger anwesend. Eine Gruppe Schweizer Kaufleute kam am zweiten Messetag. Aus Dänemark war der Besuch zunächst sehr gering. England hatte sich in seinem Handelsdelegierten bei der Gesandtschaft in Stockholm einen auch anläßlich der Messe außerordentlich rührigen Vermittler zwischen der schwedischen Produktion und dem englischen Verbrauch sowie umgekehrt, namentlich hinsichtlich des scwedischen Bedarfs an englischen Rohwaren, Halb- und Ganzfabrikaten, geschaffen.

Das Geschäft war im allgemeinen, zumal im Anfang, recht flau, viele Aussteller bereuten die Beschickung. Die erfolgten Abschlüsse waren: sehr gut: in Maschinen, Handwerksartikeln und Papierindustrie — wo sogar Kontingentierungen der Aufträge eintreten mußten —, Spielwaren, einzelnen Holzveredlungsartikeln und Neuerfindungen, Bienenzuchtgeräten und Honig, Weißwaren; gut und nicht gut: in Glas und Porzellan, Haushaltsartikeln, Konfektion, Lebensmitteln, chemischen und elektrischen Artikeln, Eisenwaren, Gußartikeln; schlecht: namentlich in der Lederindustrie — trotz herabgesetzter Preise.

Lieferungen sind u. a. in Werkzeugen nach Spanien, in Glas nach Afrika und Australien, in Parfümen nach Südamerika abgeschlossen worden.

Vielfach wird die matte Geschäftsstimmung — außer auf die allgemeine Abflauung des Welthandels aus den bekannten Gründen — auf die auch in Schweden als drückend empfundene Messezersplitterung zurückgeführt, deren Beseitigung erstrebt wird.

Im allgemeinen scheint sich die Großindustrie Schwedens jetzt stark und mit Verständnis für die Besinderheiten des ausländischen Bedarfs auf den Export einzurichten, während das Handwerk und die kleineren Industrien noch in recht engen Grenzen arbeiten. In der schwedischen Presse werden auf Grund von Unterredungen mit den Ausstellern eine Reihe von Einzelheiten über verschiedene der beteiligten Industrien veröffentlicht, aus denen — im Zusammenhang mit sonstigen, dem Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie gewordenen Berichten — sich für die einzelnen Industriekreise das folgende Bild ergibt:

Eisenwaren- und Werkzeugindustrie: Es zeigt sich in dieser von 60 Ausstellern beschickten Abteilung die fortschreitende nationale Standardisierung der Massenartikel, z. B. in Keilen, Stopfschrauben, teilweise in Konkurrenz mit amerikanischen Typen. Lebhafte Aufmerksamkeit erregten ganz aus Eisen hergestellte Arbeitswagen, die ebenso leicht wie hölzerne Wagen zu ziehen sind, doch bedeutend stärker belastet werden können; ein 290 Kilogramm wiegender Eisenwagen z. B. erträgt eine Last von 2 Tonnen.

Technische Besonderheiten: Ein neuer Saugvergaser für die Motorindustrie, eine umfassende Ausstellung schwedischer Kugellager mit außerordentlich geschickter Veranschaulichung der Wirkung der Kugellager, drahtlose Telegraphen und Telephonapparate schwedischer Erzeugung, Kassenschränke mit neuartiger Sicherheitsordnung.

Elektrotechnik: Vermutlich infolge Ueberlastung der Industrie mit Aufträgen nur durch 50 Aussteller, jedoch mit Qualitätswaren ersten Ranges, vertreten. Erwähnt werden u. a. Motore für Landhäuser, Zündapparate für Explosionsmotore, die sogar zur Ausfuhr gelangen, elektrische Armaturen, Ofen, Kocher, Bügeleisen. Besonders erregte eine Erfindung für den Haushalt Aufsehen: ein leicht zu handhabender, nur aus schwedischem Material hergestellter Apparat wird das die Zusammenfügung fertiger Wandteile zur Verwendung in den verschiedensten Baustilen gestattet. Außerdem wurden Isoliermaterialien, Schieferkalkmörtel usw. gezeigt.

Haushaltungsgegenstände: — außer dem bei „Elektrotechnik" bereits erwähnten Wasserleitungsapparat —: praktische Gardinenhalter, verstellbare Küchentische (für Einrichtung zum Backen, Bügeln usw.), diebesichere Schlösser, Eisenbahnhängematten usw.

Möbelindustrie: Einfache und billige Möbelwaren waren wenig, teuere Luxusmöbel dagegen reichhaltig vertreten. Die Entwicklung geht auf das Eigenartig-künstlerische hin. Im Zeichen des Wohnungsmangels wurden viele Patentmöbel gezeigt. Die Fabrikation von Peddigrohrstühlen hat in Schweden nur eine einzige Firma wieder aufgenommen.

Tapeten: Eine Firma verwendet natürliche Blätter beim Komponieren von Mustern, wodurch jeder Stilisierungseffekt ausbleibt.

Glas und Porzellan: Bemerkbar war das Bestreben nach Beschaffung schöner Alltagswaren, hervorgehoben wird u. a. auch eine Ausstellung von Spiegeln.

Musikinstrumente: Das Fehlen des sogenannten Pianotrusts wurde bedauert, Klaviere, Guitarren uw. waren reich vertreten.

Sportartikel: Die glänzende Entwicklung dieser scwedischen Industrie kam auf der Messe nicht zum Ausdruck.

Spielwarenindustrie: hat sich die neuesten Errungenschaften der Technik zum Vorbild für ihre Fabrikation genommen. Zinnsoldaten sind fast ganz verschwunden.

Goldschmiede- und Neusilberarbeiten: Unbedeutend vertreten, erwähnt werden kaltgehämmerte, blankpolierte Neusilberartikel.

Die Ausstellung optischer Artikel, geodätischer und nautischer Instrumente ist quantitativ und qualitativ in Schweden noch nicht sehr entwickelt.

Zusammenfassend werden als Fabrikationszweige und Verfahren in Schweden, die — sei es bei einzelnen Firmen oder in der ganzen Branche — in den letzten Jahren eine besonders schnelle Entwicklung aufzuweisen haben und in denen sich Schweden daher immer mehr vom Auslande emanzipieren dürfte, u. a. genannt:

Schmiedewaren, autogenes Schweißen, Maschinenindustrie, darunter z. B. Komprimierungsmaschinen, Farbreibemaschinen, Schokoladenfabrikationsmaschinen, Standardartikel der Kleineisenindustrie, landwirtschaftliche Geräte, Bienenzucht, Schokoladenindustrie, chemischtechnische und pharmazeutische Fabrikate, Lederindustrie, Möbelindustrie, Holzveredelung, Pinselindustrie, Sportartikel.

Der offizielle Messekatalog sowie die noch etwas ausführlicheren Berichte, denen vorstehende Einzelheiten entnommen sind, können von

deutschen Firmen beim Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie eingesehen bezw. auf kurze Zeit entliehen werden.

Ueber die **Finnländische Messe in Helsingfors** (27. Juni bis 6. Juli) berichtete das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie: Die Finnische Messe war streng genommen eine Gewerbeausstellung und hält sich auch ungefähr in dem Rahmen einer solchen Veranstaltung in einer mittelgroßen deutschen Stadt. Ursprünglich hatte man in Finnland nur daran gedacht, eine Gewerbeschau zu veranstalten, um dem Lande selbst vorzuführen, was seine Industrie nach dem Kriege und den ihm folgenden Wirren noch zu leisten im Stande wäre. Erst im letzten Augenblick entschloß sich die finnische Regierung, solche fremdländischen Erzeugnisse zuzulassen, deren Einfuhr von ihr nicht verboten war. Bei der Kürze der nach diesem Entschluß bis zur Eröffnung der Messe zur Verfügung stehenden Zeit von wenigen Wochen, mußten sich die nichtfinnischen Industriellen darauf beschränken, vielfach nur solche Gegenstände zur Schau zu stellen, die sie bereits in ihren Filialen oder bei ihren Vertretern im Lande hatten. Diese in der Auslands-Abteilung vereinigten Waren wurden in der schwedischen Normalschule untergebracht, wie denn auch die finnischen Industrie-Erzeugnisse entweder in Schulen oder anderen öffentlichen Gebäuden aufgestellt waren, um die Kosten der Veranstaltung durch Vermeidung der Aufführung besonderer Hallen möglichst zu vermindern. Da sich nur etwa 80 nichtfinnische Firmen an der Messe beteiligten, so hatte man in die ausländische Abteilung eine ganze Anzahl von Helsingforser Importhäuser aufgenommen, die fremde Waren ausstellten. Die größte Zahl der Fremden stellte **Deutschland mit etwa 50 Firmen**; die anderen verteilten sich auf England 8, Dänemark mit 4, Amerika, Schweden und Norwegen mit je 3, Schweiz und russische Randstaaten mit je 2, Holland, Spanien und Polen mit je 1. Hätte sich also Deutschland nicht in dem erwähnten Umfange beteiligt, so wäre eine Auslands-Abteilung kaum zu Stande gekommen. Der bei weitem größte Teil der deutschen Industriellen hat, wie es auf den früheren Ausstellungen stets geschah, seine Stärke entsprechend geschmückt und seine Erzeugnisse **in geschmackvoller Weise aufgebaut**, um nicht hinter den finnischen Ausstellern zurückzubleiben, die dies durchweg ebenfalls getan hatten. Die Eigenart der Messe als allgemeine Gewerbeschau wird nicht allein hierdurch zum Ausdruck gebracht, sondern auch durch den ungeheuren Zustrom des finnischen Volkes. Zu tausenden und abertausenden fluteten die Massen durch die Räume, sodaß das eigentliche Messegeschäft in den ersten drei Tagen, nach denen dieser Bericht niedergeschrieben wurde, kaum in Gang kommen konnte. Es bleibt zu hoffen, daß die Messeteilnehmer auf ihre Rechnung kommen können. Immerhin scheint es so, als wenn man in Finnland mehr darauf rechnet, daß die Ausstellung eine Exportfähigkeit in einer ganzen Reihe von Artikeln erweist, als daß man selbst an einen umfangreicheren Import denkt. Außer Deutschen und Schweden waren in den ersten Tagen auf der Messe noch Amerikaner vertreten, die wahrscheinlich in Kopenhagen ansässig sind. Es haben sich dann auch in besonderem Maße die Industriezweige beteiligt, die möglicherweise im Auslande als wettbewerbsfähig anzusehen sind. In erster Reihe ist die Holzbearbeitung in vollem Umfange vertreten und zwar hauptsächlich mit gut gearbeiteten und geschmackvollen Möbeln. Auffallend ist, daß die mit der Holzverarbeitung so eng zusammenhängende Papierherstellung nur ganz bescheiden in die Erscheinung getreten ist. Dagegen werden Leder und Schuhwaren und ebenso Pferdegeschirre, die aber nur für den gewöhnlichen Bedarf bestimmt und mehr oder minder grob geabeitet sind. Desgleichen sind Fette und Oele bemerkenswert zur Stelle; auch die kleinen zweirädrigen meistens recht zierlichen Karriols fehlen nicht. In der Maschinenhalle und ihrer Umgebung sind meistens nur ziemlich roh gearbeitete finnische Erzeugnisse ausgestellt; sie zeigen, daß Finnland auf diesem Gebiete noch lange besonders für Präzisionsmaschinen ein ergiebiges Importland bleiben dürfte. Hauptsächlich sieht man landwirtschaftliche Maschinen und eine Anzahl von Tractoren, darunter einer von einer polnischen Fabrik. Deutschland hat zwar nicht viele aber mit glücklicher Hand recht bemerkenswerte Maschinen vorgeführt. Die ganze übrige Messe, der eigentümlicherweise auch ein umfassender Vergnügungspark nicht fehlt, bietet nichts, was man vor dem Kriege nicht auf jeder guten deutschen Provinzial-Ausstellung sehen konnte. Die von dem Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie ins Leben gerufene Deutsche Auskunftsstelle nebst Drucksachen-Auslage befand sich in der Aula der schwedischen Normalschule, in der Mitte der Auslands-Abteilung. Der Führer durch die Messe und andere auf diese bezügliche Drucksachen können im Ausstellungs- und Messe-Amt, Berlin NW., Hindersinstr. 2, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Die italienische schwimmende Messe hat vom Komitee folgenden Fahrplan erhalten: Neapel (Abreise) — Tunis — Algier — Tanger — Lissabon — Barcellona — Marsaille — Genua. — Diese soll die erste schwimmende Messe sein, der dann andere folgen werden. — Man hofft, daß das Resultat glänzend sein wird. (m. m.)

Mustermesse in Triest. Die Artikel, die für die internationale Mustermesse in Triest bestimmt sind, können frei von Zoll auf die Dauer der Messe eingeführt werden. (m. m.)

Eine Schweizer-Ausstellung in Athen. Das griechisch-schweizerische Warenaustauschamt, das vom griechischen Staat offiziell anerkannt wurde und das die Festigung der Handels- und Industriebeziehungen zwischen der Schweiz und Griechenland zum Ziele hat, organisiert für den Monat Oktober in Athen eine Ausstellung schweizerischer Industrieprodukte.

Ausstellung für Baustoffe, Bauwesen in Zürich. Eine vom 26. September bis 15. November im Züricher Kunstgewerbemuseum bevorstehende Ausstellung von Bauweisen und Baustoffen soll den Bauherren und vornehmlich den gemeinnützigen Baugenossenschaften die neueren Ersatzstoffe und einfacheren Bauweisen vor Augen führen. Da die verfügbaren Räumlichkeiten beschränkt sind, dürfte die Ausstellung keinen großen Umfang annehmen. Ausländische Firmen sind zwar zur Beteiligung eingeladen; es muß aber hinsichtlich des geringen Erfolges der in den letzten Monaten gleichfalls in verschiedenen Städten der Schweiz stattgehabten ähnlichen Ausstellungen als zweifelhaft bezeichnet werden, ob eine Beteiligung deutscher Firmen Aussicht auf Erfolg bietet. Der Einladungsprospekt kann im Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie, Berlin NW. 40, Hindersinstr. 2, eingesehen werden.

Internationale Ausstellung in Peking 1921. Ueber die internationale Ausstellung in Peking, die nach den verschiedenen bisher vorliegenden Mitteilungen im nächsten Jahr stattfinden soll, haben der Präsident der chinesischen Republik Heü Shih chang und der frühere Premierminister Tuan Chin jui das Patronat übernommen. Zum Vorsitzenden des für die Durchführung gebildeten Ausschusses ist zufolge einer Meldung der „Politique de Pekin" der frühere Minister des Innern Chou Chih chien bestimmt worden. Zu Direktoren sind Yeh Kung cho (1917 Vizepräsident des Verkehrsministeriums) und wahrscheinlich der bekannte Schriftsteller Liang chie chao ausersehen.

Geschäftliches.

Hundertjähriges Jubiläum. Die Firma Fr. Küttner, Kunstseidespinnerei Zwirnerei und Färberei, Sehma im Erzgebirge und Piena a. d. Elbe beging am 1. August die Feier ihres hundertjährigen Bestehens.

Unter der Firma **Max Rasenbaum u. Louis Steinharter Import u. Export G. m. b. H.** wurde in Hamburg durch die Firma M. R. Lorders in Hamburg und Louis Steinharter in München eine Gesellschaft mit einem Stammkapital von 1 Mill. Mark zum Zwecke des überseeischen Warenaustausches gegründet. Die beiden Gründerfirmen bleiben in alter Weise bestehen.

Literatur.

Die deutschen U-Boote in ihrer Kriegführung 1914—1918. Von Korvettenkapitän A. Gayer. Berlin 1920, Verlag Ernst Siegfried Mittler u. Sohn. — Der Verfasser, der bekanntlich im Kriege Chef der 3. Unterseebootsflotille und später im U-Boot-Amt des Reichsmarineamtes war, hat soeben das 2. Heft des obigen Werks herausgegeben, betitelt: **Die U-Bootsblockade Februar bis Oktober 1915.** — Man mag über den U-Boot-Krieg denken wie man will, das eine ist wohl jedem Deutschen klar, hätten wir rechtzeitig die große Anzahl U-Boote zur Verfügung gehabt, die wir hätten haben müssen, um mit dieser unwiderstehlichen Waffe den Krieg siegreich zu beenden, Deutschland stände heute anders da und wäre nie das getretene und geknechnete Land geworden, das es nunmehr infolge des Diktatfriedens von Versailles ist. Herr Korvettenkapitän Gayer hat sich mit seinem Werk ein Verdienst erworben, das beweist dieses vorliegende 2. Heft von neuem. Leuchtet es doch hinein in die glänzenden Leistungen unserer tapferen U-Bootführer und wirkt über vieles aufklärend. Man fühlt beim Studium der Gayer'schen rein sachlichen, das politische nur soweit erforderlich hervorhebenden, hochanerkennenswerten Schrift, daß die uneingeschränkte Bewunderung der ganzen Welt, auch der feindlichen, voll berechtigt war und man muß dem Verfasser Recht geben, wenn er von seinem Standpunkte aus sagt: „Keiner zweifelte daran, daß der Sieg unser sein müsse bei konsequenter politischer und operativer Leitung und bei richtiger, tatkräftiger Organisation aller personellen und materiellen Hilfsmitel, die entsprechend der außerordentlichen Verbreitung des U-Bootkriege immer rühriger ausgeschöpft werden mußen." Es krampft sich das Herz, daß diesen glänzenden Leistungen — wer kennt und bewundert nicht alle die Helden unserer U-Bootswaffe, auch die, deren Namen nicht hervorgetreten sind — der Enderfolg versagt blieb und man darf angesichts der fortdauernd inneren Kämpfe Deutschlands mit Freuden davon Kenntnis geben, was der Verfasser am Schlusse seines Vorworts zum 2. Heft sagt: „Möge diese Schrift dazu beitragen, an die Zeit zu erinnern, in der unser Vaterland stark war durch Zusammenschluß aller Parteien und Kreise des Volkes. Nirgends kam dieser Zusammenhalt deutlicher zum Ausdruck als auf dem kleinen U-Boot, wo vom Kommandanten bis zum jüngsten Heizer nur das Bestreben bestand, in gemeinsamer Anstrengung dem deutschen Vaterland zum Sieg zu verhelfen." L. K.

Handbücher der Industrie- und Handels-Zeitung, Berlin 1920, Verlag von Reimar Hobbing. Band 1 beginnt mit dem **Ausfuhrabgabentarif,** auf Grund der Ausführungsbestimmungen vom 8. April 1920. In 19 Abschnitten und 946 Nummern sind alle Waren bezeichnet, die zur Ausfuhr zugelassen sind und der Abgabenprozentsatz beigefügt. Der Preis dieses auch durch die Exped. des Export zu beziehenden Ausfuhrabgabentarifs ist 8 Mark + Sort.-Zuschlag.

Georg Wegener, Der Zaubermantel. Erinnerungen eines Weltreisenden. Leipzig, F. A. Brockhaus. 364 S. 2. Aufl. Geheftet 20 Mark, gebunden in Pappband 36 Mark, gebunden in Halbleinenband 40 Mark.

— Ein sehr merkwürdiges Buch! Ein Buch, wie es in der deutschen Literatur in dieser Eigenart kaum zum zweiten Male vorkommen dürfte. Wir sind reich an Werken von wissenschaftlicher Gediegenheit; wir besitzen auch — wenngleich gerade das bei uns seltener ist — Autoren von leichter und schönheitvoller Sprache. Aber beides vereinigt zu finden, in dieser Weise wie es hier der Fall ist, das ist ungewöhnlich. Und beides so zur rechten Zeit in den Dienst dessen gestellt zu sehen, was wir heute für unsere Seele brauchen, doppelt zu begrüßen.

Der Titel des Buches ist von dem Faustwunsch genommen: „O wäre doch ein Zaubermantel mein und trüg' er mich in fremde Länder!" Es ist ein Buch des Sehnens, das uns hinausträgt aus dem Dunkel und der Not der Gegenwart und aus der Weltgefangenschaft, in der uns die Gegner noch immer halten, in Flügeln ganz persönlicher Erinnerungen an die schönsten, frohesten oder eigenartigsten Eindrücke und Begegnungen, die der wohlbekannte Verfasser, einer der weitestgereisten unter den Lebenden, auf seinen jahrzehntelangen Studienfahrten durch nahezu alle Länder und Meere des Globus gehabt hat. In buntem Wechsel führt uns der Zaubermantel wie in einem Märchen des Morgenlandes von Ort zu Ort. Wir träumen goldene Sonnenuntergänge zwischen finnischen Schäreninseln. Wir schweben wie Adler auf dem Gipfel des Adamspiks über den blauen Gebirgen Ceylons. Wir stehen an den dumpf erzitternden Kraterrändern tätiger javanischer Vulkane. Wir sehen in Begleitung des Deutschen Kronprinzen, dessen Indienreise der Verfasser mitgemacht hat, die Bajaderen radschputanischer Maharadschas tanzen. Wir erleben feenhafte Illuminationen an den Fürstenhöfen des Zaren von Rußland oder des Königs von Siam oder wohnen völkerkundlich ebenso fesselnden wie menschlich reizenden Dorffestlichkeiten bei, in stiller Tropennacht an den weltfernen Ufern des Irrawaddy. Wir beobachten seltsame, eindrucksvolle Himmelserscheinungen an den Ufern des Varangerfjords jenseits des Nordkaps oder auf den weiten Ebenen Zentralindiens. Wir hören eine graziös lächelnde „Plauderei über einen Frühlingshut" an der italienischen Riviera, oder lauschen am Korallenstrand der Südsee den süßen Gesängen blumengeschmückter samoanischer Mädchen. Niemand wird ohne Ergriffenheit die wie ein lieblicher Traum uns umspinnende Begegnung mit der kleinen birmanischen Prinzessin lesen können.

Allem, was erzählt wird, liegt die scharfe Beobachtungsgabe des wissenschaftlich geschulten geographischen Forschungsreisenden zugrunde; man fühlt auch in der literarisch gewandtesten Form, auch in den mit novellistischer Abrundung hingestellten Skizzen von bekannten und unbekannten Persönlichkeiten, mit denen der Verfasser zusammentrifft, daß nirgends Erfindung vorliegt, sondern unbedingt Wahrheit und persönliches Erleben. Eine ungewöhnlich ausgebreitete und harmonische allgemeine Bildung bereichert alles und stellt es in große,

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

KAPITAL UND RESERVEN 450 000 000 MARK

Bankmäßige Geschäfte aller Art

Bilanz am 31. Dezember 1919*)

Aktiva	M	Pf.	Passiva	M	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	718 865 024	48	Eingezahlte Kommandit-Anteile	310 000 000	-
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	4 236 009 481	01	Allgemeine (gesetzliche) Reserve	109 000 000	-
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	874 555 986	80	Besondere Reserve	31 000 000	-
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	99 001 125	07	Gläubiger	8 191 386 430	51
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	85 711 592	05	Akzepte	127 765 880	30
Eigene Wertpapiere	85 669 8 7	9	Für Rechnung des Reichs oder der Reichsbank übernommene Verpflichtungen	250 950 301	70
Konsortial-Beteiligungen	39 281 156	01	Wohlfahrts-Einrichtungen	7 904 842	5
Beteiligung bei d. Norddeutschen Bank i. Hamburg	60 000 000		Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	787 326	–
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	100 000 000	-	Rückstellung für Talonsteuer	3 910 040	–
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	54 413 793	70	10% Gewinnanteil auf M 310 000 000 Kommandit-Anteile	31 000 000	–
Schuldner in laufender Rechnung	2 425 760 368	23	Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	927 960	52
Forderungen an das Reich oder die Reichsbank aus für Rechnung derselben übernommenen Verpflichtungen	250 950 301	70	Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, stellv. Direktoren, Prokuristen und Angestellten	5 954 420	30
Wertpapier-Bestände der Pensionskasse und der Stiftungen	4 793 313	25	Uebertrag auf neue Rechnung	6 405 828	54
Einrichtung	1	–			
Bankgebäude	33 742 68'	75			
Sonstige Liegenschaften	7 338 897	33			
	9 076 093 030	02		9 076 093 030	02

*) *Die Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner und Metzer Niederlassungen.*

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1919*)

Soll	M	Pf.	Haben	M	Pf.
Verwaltungskosten	59 861 000	48	Vortrag aus 1918	305 744	67
Steuern	15 301 385	58	Coupons	5 104 000	52
Zu verteilender Reingewinn	53 503 229	36	Verfallene Gewinnanteilscheine	—	—
			Provision	24 375 446	35
			Wechsel und Zinsen	81 043 257	17
			Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	6 000 000	—
			Beteiligung b. d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	8 000 000	—
			Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	3 837 161	71
	128 665 615	42		128 665 615	42

*) *Die Gewinn- und Verlust-Rechnung enthält nicht das Erträgnis unserer Londoner und Metzer Niederlassungen.*

weite Hintergründe. Die sorgfältig gepflegte Sprache Wegeners ist stets von vollendeter Klarheit und Schönheit, oft aber von hinreißendem dichterischen Schwung und Glanz. Humor und feine Grazie treten vergoldend hinzu.

Auch die Ausstattung des schönen Bandes in Papier, Druck und geschmackvollem Einband ist des Inhalts würdig.

Die Gesetzgebung über Beschlagnahme, Ausfuhr und Handel ausländischer Wertpapiere. Mit Anmerkungen versehen von Dr. jur. et rer. pol. Hans Klingspor, Assessor, z. Zt. bei der Stelle für ausländische Wertpapiere, Reichsfinanzministerium. Berlin W. 57. 1920, Verlag von Otto Liebmann. 8,50 Mark. — In dem Maße, in dem die deutsche Valuta sank, stieg für die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik der Wert der im deutschen Privatbesitz befindlichen neuralen und feindlichen Wertpapiere als Zahlungsmittel auf dem Weltmarkt zur Beschaffung von Rohmaterialien und Lebensmitteln. Andererseits hat die Entente durch § 10 Abs. 1 der Anl. zu Art. 298 dell Friedensvertrages Deutschland verpflichtet, „alle in Händen seiner Angehörigen befindlichen Eigentumsmittel, die sich auf Güter, Rechte und Interessen auf den Gebieten der betreffenden assoziierten und alliierten Macht beziehen, auszuliefern". Zur Regelung der Beschlagnahme und der Ausfuhr ausländischer Wertpapiere und des Handels damit ist inzwischen im Deutschen Reiche eine so umfangreiche und unübersichtliche Gesetzgebung entsanden, daß die soeben erschienene Zusammenstellung des Assessors Klingspor von der Stelle für ausländische Wertpapiere im Reichsfinanzministerium von den Interessenten nur dankbar zu begrüßen ist. Das Werk, das in 40 Nummern alle geltenden, die ausländischen Wertpapiere betreffenden gesetzlichen und behördlichen Maßnahmen, systematisch zusammengestellt und soweit nötig, kommentiert enthält, setzt jeden in die Lage, sich sofort einen klaren Ueberblick über die verworrene Rechtslage zu verschaffen und die Bestimmungen aufzufinden, die für seinen Fall in Frage kommen.

Nachfrage.

G. u. S. in A. (U S A). Wir suchen zu kaufen: Maschinen und Zubehör, Apparate und Ausstattungen für Büro, Verpackung, Expedition, Neuheiten für Büro und Schreibwarenbranche, Fabrikgebrauchsartikel, Kleineisenwaren usw. Angebote befördert „Export", Berlin NW. 21. (Ausl. Porto beifügen.)

Bank für Handel und Industrie.

Bilanz per 31. Dezember 1919.

Aktiva.	M	Pf.	M	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungs-(Clearing-) Banken			272 179 659	61
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen				
a) Wechsel (mit Ausschluß von b, c, d) u. unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	2 137 735 830	65		
b) eigene Akzepte	2 437 691	70		
c) eigene Ziehungen	40 870	25		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	80 018	10	2 140 294 410	70
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			311 936 085	70
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			297 107 623	21
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			119 285 679	94
davon am Bilanztage gedeckt:				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine M 84 821 009.65				
b) durch andere Sicherheiten „ 30 849 790.19				
Eigene Wertpapiere				
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	34 778 662	66		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	9 666 063	29		
c) sonstige börengängige Wertpapiere	21 749 821	21		
d) sonstige Wertpapiere	3 924 163	19	70 118 710	35
Konsortialbeteiligungen			31 697 234	80
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			8 571 428	92
Debitoren in laufender Rechnung				
a) gedeckte	765 944 298	49		
b) ungedeckte	315 110 047	95	1 081 054 346	44
c) Aval- und Bürgschaftsdebitoren M 644 617 089 85				
Bankgebäude			27 493 621	08
Sonstige Immobilien			—	—
			4 359 738 800	75

Passiva.	M	Pf.	M	Pf.
Aktienkapital			160 000 000	—
Reserven			32 000 000	—
Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen	12 271 932	98		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutze Kredite	19 806 186	70		
c) Guthaben Deutscher Banken und Bankfirmen	256 304 682	81		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	667 175 605	24		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	216 043 568	53		
3. nach 3 Monaten fällig	113 499 209	23		
e) sonstige Kreditoren:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	2 117 383 617	88		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	475 440 775	47		
3. nach 3 Monaten fällig	102 530 187	09	3 980 455 765	93
Akzepte			115 933 690	18
Aval- u Bürgschafts-verpflichtungen . . 644617089.85				
Eigene Ziehungen . . 40870.25				
davon für Rechnung Dritter —.—				
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank —.—				
Sonstige Passiva				
Unerhobene Dividende	244 525	43		
Talonsteuer-Reserve	1 668 830	—		
Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen	48 559 783	57	50 473 139	—
Gewinn-Saldo			20 876 205	64
			4 359 738 800	75

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1919.

Soll.	M	Pf.	M	Pf.
Geschäftsunkosten				
Handlungs-Unkosten, Zuwendungen an die Beamten (Weihnachts- und Abschlußvergütungen, Teuerungszulagen), Invaliden- und Krankenversicherung, Reichsversicherung, Ehrengaben an Beamte, Zuwendungen an die Pensionskasse und für wohltätige Zwecke	54 647 276	99		
Steuern	6 135 529	38	60 782 806	87
Abschreibung auf Immobilien und Mobilien			3'678 681	56
Talonsteuer-Reserve			384 000	—
Gewinn-Saldo			20 876 205	64
			85 721 593	57
Verwendung des Gewinnes:				
Einlagen in die besondere Reserve M 3 000 000.—				
Rückstellung zur Aufbesserung der Bezüge der Altpensionäre „ 2 000 000.—				
Dividende pro 1919 v. 8% „ 12 800 000.—				
Tantieme des Vorstandes, des stellvertretenden Vorstandes nnd der am Reingewinn der Bank beteiligten Direktoren „ 1 935 400.—				
Tantieme d. Aufsichtsrats „ 512 000.—				
Vortrag a. neue Rechnung „ 628 805.64				

Haben.	M	Pf.
Provisionen	27 453 946	48
Zinsen aus dem Konto-Korrent-Geschäft und aus Wechseln, aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen und aus Valuten	57 587 203	97
Gewinne aus Effekten	—	—
Gewinne aus Finanzoperationen	—	—
Verschiedene Eingänge	102 515	24
Gewinn-Vortrag von 1918	577 927	88
	85 721 593	57
Gewinn-Saldo M 20 876 205.64		
M 20 876 205.64		

Berlin und **Darmstadt**, den 16. Juli 1920.

Bank für Handel und Industrie.

Die Direktion.

von Simson. Andreae. Bodenheimer. Bernhard. Beheim.

Abziehbilder
für ind. Zwecke
Abziehplakate
für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Aluminium-Bestecke
geschliffen und poliert, laufend abzugeben.
Pleuger & Rombey,
Besteckf., **Düsseldorf,** Bastionstr. 12.

Anlasser für
Elektromotoren v. 1 b. 150 PS
sofort lieferbar
Franz Zimmer's Erben
Großschönau i. S.

Argentinien. Suche für Argentinien Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Häusern. Referenz in Deutschland: Rudolf und Heinrich Katz, Pforzheim in Baden, Güterstraße Nr. 6. Angebote erbeten an **Hermann Stein,** Reconquista 1152 (Arroyito), **Rosario de Santa-Fe.**

Baumaschinen
Bayerisches Hüttenamt Sonthofen
Eisengiesserei – Maschinenfabrik
Sonthofen i. Bayern.

Bänder Spezialitäten: **Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder** aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. **„Hutlitzen jeglicher Art". Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.**
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

Bella, selbstätiger elektr. Hand- und Nachttisch-Leuchter ohne Anschluß, elegant vernickelt, mit zehnstündiger Export-Batterie oder Export-Füllbatterie, Osrambirne und Empireschirm liefert sofort ab Lager.
Groß- u. Export-Spezial-Offerte.

Ed. Scherag, Berlin NW 6
Luisenplatz 9-10
Musterkistchen (6 und 12 Stück) Scheck oder Nachnahme.

Beleuchtungs-Metallwaren
Paul Wittig, Marienberg i. Sa

Beschläge für Taschen, Körbe u. Koffer
Josef Lorenz, Bamberg i. Bayern.

Buchbinderei-Bedürfnisse:
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, Sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laeisz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Chirurgische- und zahnärztliche Instrumente
und Apparate. Spritzen jeder Art, **Thermometer,** technische Glaswaren sofort lieferbar.
Fritz Kocksch, Berlin SW 48
Engros **Besselstr. 3** Export

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Fabrik J. C. Müller & Co., Dresden A. 24, Zwickauer tr 48/54

CLICHÉS
Louis Gerstner, Kunstanstalt, **Leipzig.**

Druckknöpfe
Müller & Mann, Barmen, Siegesstr. 42

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel 50432.

Galvanische
Elemente
und Batterien.
Trocken-, Dauer-, Füll-, Nasse-Elemente. Taschenlampen-Batterien.
C. Erfurth, BERLIN SW, Neuenburger Str. 7.

Farben Erdfarben- u. chemische Farben – Cementfarben Putzkreide – Talkum – kohlensauren Kalk
Farbenwerke Wunsiedel i. Bayern.

Federn, Blatt-, Spiral-, Buffar
Carl Schaefer, Ingenieur, Oberhausen

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln, Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-, Benzin-, Benzol-Glühlichtlampen
von 100 2000 K. Leuchtkraft.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW 11.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. **100** Kerzen pro Flamme
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8a

Geodät. Instrumente
F. W. Breithaupt & Sohn, Kassel

Gesenkschmiedestücke
nach Modell od. Zeichnung i. jed Größe
Schöneweiss & Co
Gesenkschmiederei, **Hagen i. W.**

Glasinstrumente u. Apparate in jeder Ausführung
Arno Köhler & Co., Schmiedefeldt, Kreis Schleusingen

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G. m. b. H., **Stuttgart**

Haar, Haarfülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, Wetzlar.

Hartpappdosen
Spez.: Schuhcremedosen, Marmeladeneimer. Pappgalanteriewaren.
Heinr. Wilh. Gutberlet, Buchholz i. S

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lackiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung

Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht.
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß.**

Kurzwaren, Lederwaren
Import – Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

Landwirtschaftliche Geräte
liefert seit vielen Jahren nach allen Erdteilen **Otto Bitter, Crosseu (Oder)**

Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hochfeinster Ausführung liefern nach allen Weltteilen
Haegele & Zweigle, Esslingen a. Neckar I.

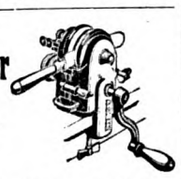
Lichtpauspapier Pausleinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg i. Br.

Luxuswaren, Geschenkartikel. Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane, Rasierapparate.
Felix Keil, Leipzig-G., Lothringerstr. 41.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Expreß. geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 15.—. Ersatz-Tube M. 13.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.—.
Preisliste gratis.
Margonal 17, Berlin SW. 29.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen, Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Messer- und Gabel-Putzer
aller Systeme

Neuheiten:
Lederscheibenputzer **„RIGUS"**
bürstenputzer **„ARIUS"**
Aalwerke Heinrich Rieger & Söhne
Aalen (Württemberg)

Milchzentrifugen
für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.

Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a. d. O.

Mundharmonikas und Musik-Instrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
verdeckungsapparate liefern – Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit
9 Stück = M. 4.00, Doppelkart.
18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp. 17, Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S. 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin-Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Planfräsmaschinen,
Revolverbänke, Leitspindelbänke liefern preiswert 656
Kuns & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2
Kantstr. 11a. Steinpl. 10041 u. 14813.

Reißzeuge
ab Lager lieferbar
Karl Traiser
Reißzeugfbr. **Darmstadt.**

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A 1, Gerichtstr. 2.

SÄGEN für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Schmierapparate
Christian Müller, Eythra-Leipzig, Metallwarenfabrik
Sondererzeugnisse:
Sämtliche Oel- und Schmierapparate.

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m. selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. **Emil Carius, Taucha 20 b. Leipzig.**

SCHWEDEN. Ragnar A. Olson, Stockholm, Stortorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art. Etabliert 1910.

Ueberall zu haben!
Für Schwerhörige D. R. G. M. „Margophon"

nat. Grösse
wirkt verblüffd Beseit Ohrger., nervös Ohrenschm. Unsichtb bequem z. tragen Preis 10 Mk. Margophonstäbchen 1 Dtz. 4.00 Mk Auskunft umsonst. **Margonal-Co. 17, Berlin, Belle-Alliancestr. 32.**

Sizilien. Agentur-Gesuch i Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34

Speditionen aller Art
Eugen Rödenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

Stettin. Hermann Riedel
Spedition, Kommission, Lagerung
Fernspr. 537-539 Tel.-Adr. Speriedel

Stärkefabrik-Einrichtungen
aller Art, Stärkezucker-, Dextrin- und Sago-Fabriken, Trockenanlagen.
W. H. Uhland G. m. b. H., Leipzig
Gegründet 1867.

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für
Verladungen
von und nach Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch Finnland, Rußland etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr. 1853.

Vervielfältiger Fabrik

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

Waffen aller Konstruktion.
speziell für die Tropen
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Wetzsteine zum Schleifen
von Sensen, Messern, Werkzeugen, großer gewinnbringender Exportartikel, liefert als Spezialität
Otto Bitter, Crossen (Oder).

WINDTURBINEN „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung. Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

Ziegeleimaschinen
für alle Arten Ziegel
Maschinenfabr. Roscher G. m. b. H., Leipzig.

„HERKULES"
Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.
Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen
Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik.

Exportvertretung!
Gut eingeführte Firma sucht Vertretung erster Häuser. Prima Referenzen werden gegeben und verlangt. Näh. u. **H M 53710** Rud. Mosse, Hamburg

Johannes Klant Berlin SW 68
Alte Jakobstr. 11/12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

Für Export.
Dampffeuerspritze
Ia Ausführung mit Schläuchen, Reserveteilen
2 Drehtischpressen,
2 Aufbereitungsmaschinen
zu verkaufen.
Wilh. Virck, Bremen. Fernspr. Rol. 8496

! Achtung!
Exporthandel!
Uebersetzungen in alle und aus allen Sprachen **werden prompt** und **fachmännisch** ausgeführt bei **Comenius,** Berlin W., Martin-Luther-Straße 21. Telefon: Lützow 102.

ACHTUNG EXPORT!
Wir suchen Verbindungen mit nur erstklassigen Exportfirmen. Wir sind in der Lage sofort: ca. 15—20 000 ausgezeichnete mit Militärtuch abgefütterte
LEDERWESTEN
(ohne Ärmel) zum Preise von **Mk. 400,—** pro Stück zu liefern. Desgleichen **5 kompl. Zelte** à 95 qumtr., pro Stück **9500,— Mk.** Abgangsstation Mitteldeutschland. Angebote an Fa. **Hans Klinger, Chemnitz i. Sa., Voigtstr. 5.**

Ueberall Glühlicht!
Gasoline-Lampen Benzin-Lampen
Benzol-Lampen

Billigste u. hellste Beleuchtung.
Preislisten postfrei.
Gebr. A. & O. Fuß,
Berlin SW. 61
Johanniterstraße 10 Ex.

Werfremde Sprachen
lernen will, bedient sich am besten der Lehrbücher nach der
Methode Gaspey-Otto-Sauer
Man verlange ausführliche Prospekte von
Julius Groos, Verlag Heidelberg

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

C. Graepel
Fabrik gelochter Bleche
Halberstadt S 154
VERBESSERTES PATENT GRAEPELSIEB

Gelochte Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer
Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21

Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Münchener Bier Export
nach allen Weltteilen
Hans Wolf & Co., München.
Herzog Rudolf Straße 5.
Vertreter und Großabnehmer gesucht.

PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviaturdecken

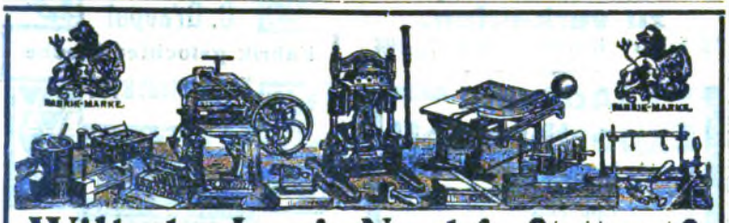
Violindecken
Bänder : Wimpel

TASCHEN für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.

fabriziert anerkannt preiswert

Arthur Bahmann, Plauen-Sachsen 711

Anfragen durch Exporteure erbeten.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2

I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf

liefern **sämtliche Maschinen** für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.

Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.

Sämtliche **Materialien** in reichster Auswahl.

Vollständige Einrichtung auch für **Akzidenz-Druck.**

Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestrasse 20.**

Große Posten

Reinaluminium-Kochgeschirre

und sonstige Aluminiumwaren haben zur sofortigen und kurzfristigen Lieferung laufend abzugeben.

Metallwarenfabrik Scharrenbroich & Hindrichs,
Köln-Ehrenfeld, Subbeiratherstr. 329.

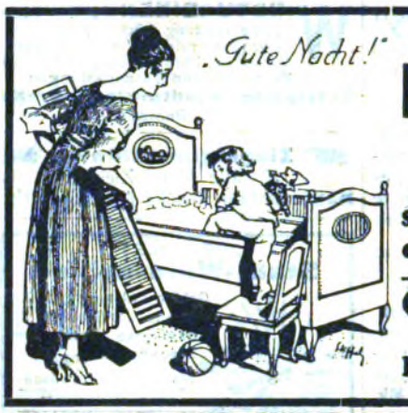
LEIPZIGER HERBSTMESSE 1920

Technische Messe und Baumesse
15. bis 21. August

Allgemeine Mustermesse
29. August bis 4. September

Entwurfs- und Modellmesse / Messbörse

Anmeldungen von Ausstellern und Einkäufern sind zu richten an das
Meßamt für die Mustermessen in Leipzig.



Meine künstlerischen
Kinderbettstellen
nach Entwürfen von Darmstädter, Stuttgarter u. Münchener Künstlern
sind das Entzücken einer jeden Mutter

OTTO STERKEL
Holzindustrie
Ravensburg i. Württbg.

MAF ist der luftgekühlte
5/14, 6/18, 7/22 PS.
4 Cylinder-Wagen.

Ideales Gebrauchs-Fahrzeug

Einige Vertretungen noch frei
Markranstädter Automobilfabrik
vorm. Hugo Ruppe, G. m. b. H.
Markranstädt b. Leipzig
Prospekt-Kollektion A 1 gratis und franko.

Habe billigst abzugeben

30 000 kg getrocknete feine Eichelschalen 100 Mk. per 100 Kilo inkl. Sack, waggonfrei **Gonda** (Holland). Reflektanten belieben zu schreiben unter **No. K. S. 6586** an Annoncen-Expedition Rudolf Mossse, Köln.

Löhnis & Löblich Metallw.-Fabrik Halberstadt 143

Weitere Exporterzeugnisse: Bilderösen und alle Einrahmungsartikel, Scharniere, kleine Massenartikel etc. etc.

Mit Ausfuhrgenehmigung franko jeder Station des europäischen Festlandes sofort lieferbar
Gablonzer Bijouteriewaren, Glasperlen
Perlmutterknöpfe, Glasknöpfe
Verlangen Sie sofort eine Musterkollektion
WEBER & MICHEL, Export, Dresden, Pragerstr. 33.

Dankbare beste Kapitalsanlage!!

3 Schlager

tausendfach in allen Fällen seit Jahren bewährte, **unnachahmbare**, wissenschaftl. anerkannte **Spezialheilmittel**, sollen in **Zweigfabrikationen**, keine gr. Reklame — wenig Unkosten, vergeben werden — **auch nach dem Auslande besonders unter Firmenzwang!** — Hoher **unerschöpflicher Gewinn**, steigend von Jahr zu Jahr. Anerkannter Fachmann und Gerichtssachverst. stehen zur Seite! Einheitliche Einführung. **Fabrikant und Fachschriftsteller**
Fr. Pautsch, Neutempelhof-Berlin, Schulenburgring 5.

Gold für Exporteure!
Feinste Oelwachs-Schuhcreme in der Tube
300 000 Tuben (Inhalt ca 40 g) zu günstigstem Preise sofort lieferbar. Ausfuhrgenehmigung vorhanden. Ferner je 100 000 Dosen 65×15 und 50×10 mm. Gefl. Anfragen an
Chemische Fabrik Ritter, Dresden-A., Marschallstr. 14

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: I. V. L. Korach, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. Verlags- u. Zeitungs-Verlags. Berlin NW 21, Bundesratufer 9. — Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. — Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

Berlin,
September-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 7 500 000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Exporteuren und Grossisten
die gegen Kasse kaufen und ständige Posten benötigen, empfehle ich
Schraubenzieher
sowie andere Kleineisenwaren.
Rudolf H. Ernst, Hamburg 1,
Tel. Vulkan 892 Spaldingstr 62/64
Telegr.-Adresse: Efwedi.

Für Spanische Seifen jeder Art
Interessenten gesucht
Reise im **Oktober nach Spanien** und übernehme Aufträge jeder Art. Angebote unter **K. W. 254** an die Geschäftsstelle des Export, Berlin NW21, Bundesratufer 9 umgehend erbeten.

Bestes wetter- und säurebeständig isoliertes elektrisches Leitungsmaterial. Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere Bleikabel für Schwach- und Starkstrom.
Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Akt.-Ges.,
Hannover O.

ABC-Trockentinte
hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** d ckt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig. — kopierfähig — **sehr billig**
Bei größeren Abnahmen Rabatt.
In Packung von 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter
zum Preise von 0. 0 0.50 1.50 5.50
P. Jenisch & Boehmer
Berlin O. 27, Krautstraße 4.
Großabnehmer u Vertreter überall gesucht.

Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

Wer mit GOLD, SILBER UND BIJOUTERIEN handelt

liest und inseriert nur im Allgemeinen Offerten-Blatt
für Bijouterie- Gold- und Silberwaren-Handlungen.
Verlag E. O. Braune
Berlin-Steglitz 18

Büronadeln
groß und klein, billigst, liefert sofort
Friedrich Weißmann
Berlin S42, Ritterstr. 35
Tel.: Moritzpl. 2006 u. 12125
Te'egr.-Adr.: Weshoe Berlin.

Photogr. Apparate
2 mm Linse, Patent-Hebelverschluß mit Platten, Copierpapieren, Chemicalien ab Fabrik 9,45.
Fabrik Freiherr von Bossányi, Abtlg. A.
Leipzig, Augustusplatz 7,

Werkzeugmaschinen aller Art
Hammerschmidt & Heilbronn
G. m. b. H., **Berlin C 19,** Kurstr. 32 Tel. Zentr. 2915

Trocken-apparate
für alle
Materialien
und
Rückstände
Petry & Hecking
Dortmund C.

Deutsche Ueberseeische Bank

Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma
Banco Aleman Transatlántico
in
Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.
Banco Allemão Transatlantico
in
Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, Sao Paulo.
Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.
Vertretungen:
Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Elektrotechnische Porzellanartikel
montiert u. unmontiert (Sicherungselemente, -Patronen, Paßschrauben, Stöpselköpfe, wasserd. Arm., Kellerfaßg., Abzw.-Dosen, Isolat., Rollen etc. liefert fortlaufend kurzfristig.
W. v. Glass
Fabrikat. elekt. techn. Art.
Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

Anzeigen finden im „Export" **weiteste Verbreitung.**

Paul Stroh, Berlin NO 18
Grosse Frankfurter Strasse 53
Gold- und Holzleisten, Bilder-, Oval- und Photorahmen
Engros / Export
Zur Messe in Leipzig:
Messhalle Gohliser Strasse, Koje 95a

Ingenieure! Kaufleute! Eltern!

Kennet Ihr **Ferrol** und sein **„Neues Rechnungsverfahren"**, eine Umwälzung, **gewaltiger** und bedeutungsvoller als die einst durch **Adam Riese** hervorgerufene?

Frei von Gedächtnisarbeit und Formelkram gestattet es dem Rechner die Resultate sowohl einfachster Multiplikationen, Divisionen usw. als auch schwierigster, bisher garnicht lösbar gewesener hochmathematischer Operationen fast **unwillkürlich zuwissen**, anstatt sie erst mühsam errechnen zu müssen.

Glänzende Anerkennungen der gesamten Fachwelt, von Hochschulen und Ministerien.

Ausführl. Druckschriften postfrei und unberechnet.

Hinaus mit dem **Schieber!**

Besser – billiger – bequemer ist der neue Ferrol-Multiplikator mit **Loga-Ferrol** dessen Anwendung ohne jegliche Vorkenntnisse selbst einem Kinde sofort verständlich ist und der die Genauigkeit eines Schiebers von 3 m Länge besitzt, dabei aber auf beliebige Stellenzahl erweitert werden kann.

Preis Mk. 12.50 + vorgeschrieb. Zuschlag.

Garantie: Umtausch gegen beliebige Bücher. Verlangen Sie meine an Reichhaltigkeit unübertroffenen Cataloge (ca. 200 000 verschiedene Titel).

F. J. Huthmacher, Verlag Bonn-J.

Getreide-Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen

Trieurs

Originalfabrikat

Lagerhaus-Einrichtungen Speicheranlagen

Mayer & Co.

Köln-Kalk.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid

Werkzeuge und Geräte für Plantagen Bergwerke Bahnbau Schlosser Schmiede Schreiner

Junger Kaufmann

sucht Stellung im Auslande, perfekt in Schreibmaschine, Stenographie u. Buchführung, spricht gebrochen englisch. Gefl. Off. unt. „St 245" bef. die Expedition des „Export", Berlin NW 21.

Moebel-Export

Ich fabriziere **erstklassige, exportfähig** verarbeitete **Speise-** und **Herrenzimmer,** vornehme Modelle aus edlem, bestgepflegtem Material mit besonderer Berücksichtigung für **Export** und **Tropen.** Qualitätsarbeit garantiert

Verkauf nur an Wiederverkäufer u. Exporteure.

Elegante Musterräume für Einkäufer. Originalphotos zur Verfügung. Fabrikbesuch interessant, da größere Auslandsaufträge vor Ablieferung. Nur **direkte** Anfragen von Großabnehmern erbeten.

E. F. Hintze, Moebel-Fabrik, Cottbus-Sroebitz (Deutschland)

Telegr.: Hintze Cottbus-Sroebitz, Tel.: 274, Code: A.B.C.5. Edition.

Ueberall Glühlicht!

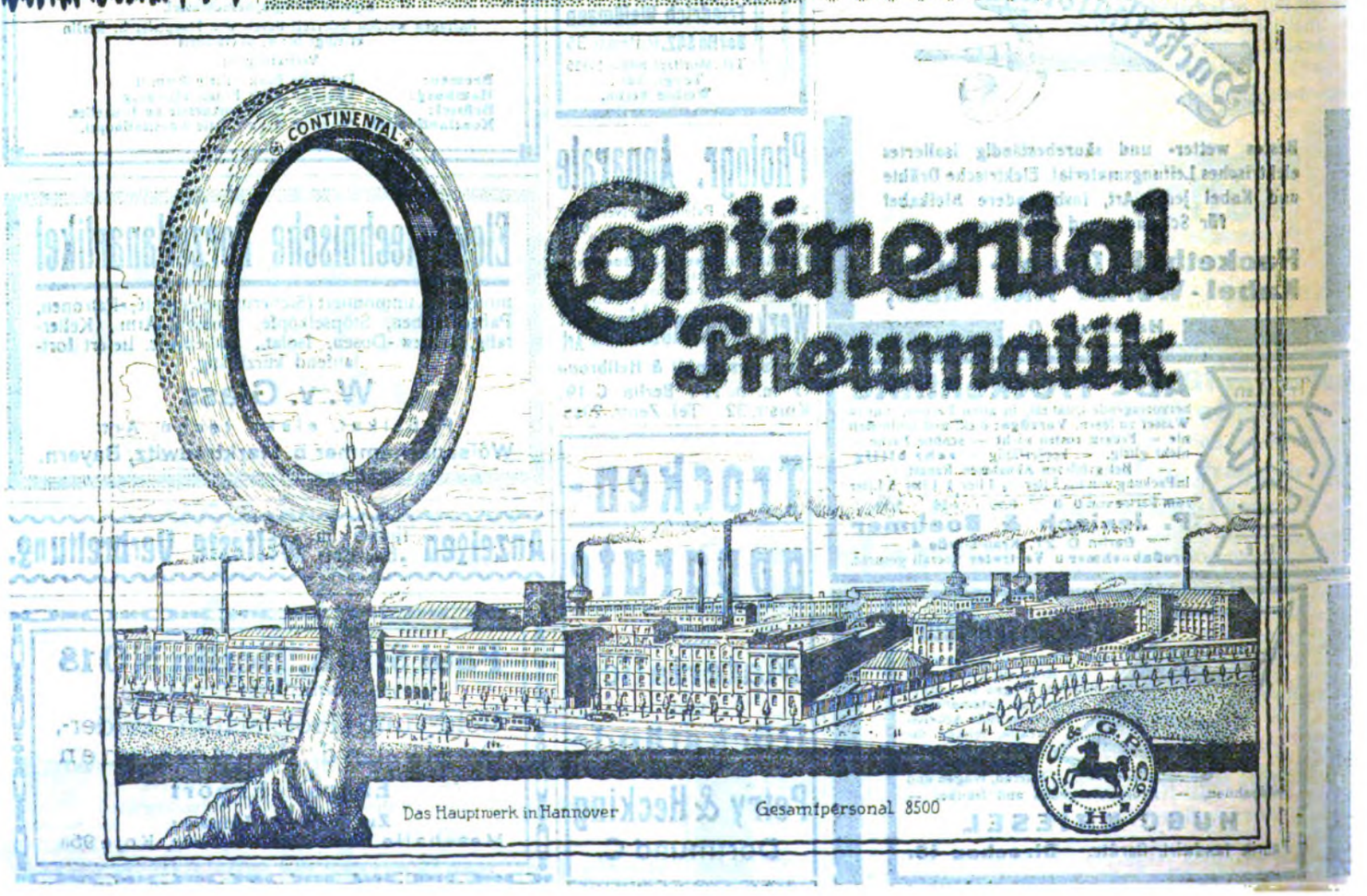
stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)

Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.**

Vorzügliche Beleuchtung!

Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a



Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig und bei der Geschäftsstelle

Preis vierteljährlich
für Deutschland . . . . . 3,75 M
für Ausland u Uebersee 9,00 „

Preis für das ganze Jahr
für Deutschland . . . . . 15,00 M
für Ausland u. Uebersee 36,00 „

Einzelne Nummern
für Deutschland . . . . . 1,50 M
für Ausland u. Uebersee 3,00 „

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 3,— M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche

Bei Jahresaufträgen Rabatt

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Geschäftsstelle, Redaktion und Expedition: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 239 39 — Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729 — Postscheck-Konto: 73771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. September 1920.** **Nummer 34-36.**

Inhalt: Emil Brass. Zur Lage — Die Holländische Statistik. — F. M., Rußland, Deutschland und der Bolschewismus. — Aus Süd- und Mittelamerika. — Dr. S. P., Praktisch angewandte Handelsgeographie. — Brasilien — Die Webspitzen-Industrie. — Wirtschaftliche Vorbereitungen Lettlands. — Vertretung für Belgien gesucht — Unsere Ausfuhrabgaben. — O. Sperber-Dresden, Kulturzerstörer. — Wissenschaft und Wirtschaft in der Nordpolregion. — M., Amerikanischer Handelsunterricht. — Schwedische Klagen über die deutsche Preispolitik. — Erleichterung bei Erhebung der sozialen Ausfuhrabgabe. — Umsatzsteuer. — Die erste Anlage zur Herstellung von Kunstseide. — Gegen unberechtigte Forderungen von Veröänden. — Kolonialles. — Die norwegische Warenmesse — W. Z, Zur Vertragstreue deutscher Lieferer und ausländischer Abnehmer. — Gegen die Ausfuhrabgabe. — Aus Mexiko. — Arnhold, Karberg & Co., Liquidation. — Wirtschaftliche Fortschritte Norwegens. — Beschleunigter deutsch-italienischer Güterverkehr über den Brenner. — Banken, Handel und Industrie. — Messen und Ausstellungen. — Neue Literatur. Angebote und Nachfrage.

Zur Lage.

Der seit einiger Zeit eingetretene Kursrückgang der Mark, der die Konsolidierung der deutschen Wirtschaft wieder unliebsam hemmt, wird als Antwort des Auslandes auf die angeblich in Aussicht genommene Zwangsanleihe, auf die große schwebende Schuld und die immer noch steigende Ausgabe von Papiergeld, des Reichs gedeutet. Die Ausgabe einer Zwangsanleihe erscheint sehr unwahrscheinlich und di Erhöhung der Papierflut zur Deckung der Reichsbedürfnisse ist die Schuld der Regierung bezw. der herrschenden Bürokratie.

Die Massenfabrikation von Steuergesetzen usw. unter Erzbergerscher Leitung, hat nicht nur das deutsche Wirtschaftsleben in Unordnung gebracht, sondern auch die Steuerbehörden selbst. Diese früher so sorgsam und zuverlässig arbeitende Maschinerie ist, trotz oder wegen der Einstellung der dreifachen Beamtenzahl unfähig zur Lösung ihrer Aufgaben geworden. Nicht allein, daß ein großer Teil der neubewilligten Steuern vorläufig nur auf dem Papier steht oder vor dem Einziehen fortwährende Aenderungen der Ausführungsbestimmungen stattfinden, sondern die alten Steuern werden auch nicht rechtzeitig eingefordert. So hat in diesem Jahre bekanntlich keine Veranlagung zur Einkommensteuer stattgefunden, die für das wirtschaftlich so gute Jahr 1919 viel höhere Beträge ergeben hätte als es nun der Fall sein wird, es sind auch die ersten 2 Quartale des laufenden Steuerjahres noch nicht zur Erhebung gelangt. Ebenso ist es mit der Umsatz- und Luxussteuer. Es handelt sich dabei um viele Milliarden, die für den Staatsbetrieb fehlen und durch Schatzanweisungen ersetzt werden müssen. Jetzt endlich beginnt man mit der Einziehung dieser rückständigen Steuer und wird wohl bald die Neuausgabe von Papiergeld eingeschränkt werden können, sobald diese großen Summen in die Staatskasse fließen. Dann werden auch die Gerüchte von der Zwangsanleihe schwinden und der Stand unserer Valuta sich bessern. Es ist ja nicht der absolute Stand der Valuta der für das Wirtschaftsleben von Bedeutung ist, obgleich derselbe immer noch dem innern Werte der Mark in keiner Weise gerecht wird, sondrn es ist die Stabilität des Kurses, welche der Kaufmann und Industrielle braucht. Ein weiterer Grund für das Steigen der ausländischen Devisen liegt auch wohl darin, daß man im Auslande damit rechnet, daß schließlich die Oberschlesier des Terrorismus der Polen, der von den Franzosen in jeder Weise gefördert wird, müde werden und zur Selbsthilfe schreiten, da alle Proteste bei dem obersten Rate in Paris und der interalliierten Kommission vergeblich sind. Man fürchtet dann, daß durch den Ausfall der oberschlesischen Kohle und Erze usw. das deutsche Wirtschaftsleben wiederum schwer gefährdet wird. Während dem Verhalten des General Le Rond das feste Princip zu Grunde liegt Oberschlesien den Polen mit oder ohne Abstimmung, in die Hände zu spielen, ist das Verhalten Italiens und Englands unverständlich, umsomehr, da sich der Uebermut der Polen jetzt auch gegen die italienische Besatzung richtet, die ihrer Aufgabe, die Neutralität zu wahren, treu geblieben ist. Es bleibt zu hoffen, daß diese beiden Signatarmächte doch einschreiten werden, ehe es zum Aeußersten kommt. In England mehren sich die Stimmen, die mit dem Verhalten Lloyd Georges in dieser Angelegenheit unzufrieden sind, der augenscheinlich von anderen Sorgen zu sehr in Anspruch genommen ist, um Frankreich gegenüber die internationalen Interessen wahrzunehmen, von den Rechten Deutschlands, die ihm aus dem unseligen Versailler Vertrag noch geblieben sind, ganz abgesehen. Zu diesen Sorgen gehört in erster Linie der Bürgerkrieg in Irland. Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, wie seltsam es berührt, daß die englische Regierung sich durch den Hungerstreik des Bürgermeisters von Cork durchaus nicht beeinflussen läßt, während seiner Zeit die Suffragetten, wenn sie nach Begehen von Attentaten gegen die höchsten Kulturgüter der Nation, wie Zerstörung der Murillos, Niederbrennen historischer Schlösser und ähnlicher Schandtaten, ins Gefängnis kamen, nach zweitägigem Hungerstreik wieder freigelassen wurden und hohnlächelnd ihre unheilvolle Tätigkeit wieder aufnahmen.

Die zweite Sorge, die dem englischen Minister am Herzen nagt, ist die Sorge um Indien, die seit seinem Umfall in Luzern wieder akut geworden ist. Die Ernennung Enver Paschas zum Oberkommandierenden der ungeheuren muselmannischen Armee, die in Zentralasien bereit steht, bedeutet eine direkte Bedrohung Indiens. Zwar würde die Invasion an sich noch nicht viel bedeuten, wenn nicht durch das Erwachen des Nationalbewustseins in Indien, die sonst so feindlichen beiden großen Gruppen der Indier, die Hindus und die Mohammedaner, sich geeinigt hätten, im Haß gegen die englischen „Unterdrücker", die Muhammedaner auch wegen der englischen Politik gegen den Sultan in Konstantinopel erbittert sind, und der durch Moskauer Emissäre verbreitete Bolschewismus bei der unglaublich ausgebeuteten indischen Bevölkerung einen guten Nährboden gefunden hätte. Um weit verbreiteten Irrtümern entgegenzutreten, sei übrigens bemerkt, daß die Ausbeutung nicht von Engländern ausgeht, sondern von den indischen Wucherern und Landeigentümern, und der Fehler Englands nur darin besteht, daß es durch seine formalistische Gerichtsbarkeit und Gesetzgebung diesen Wucherern und Ausbeutern unbeabsichtigt Hülfsdienste leistet. Auch von eigentlicher Unterdrückng kann keine Rede sein, und wäre die Agitation nicht so mächtig geworden, wenn England seine während des Krieges den Indern gemachten Versprechungen wegen Einführung von Reformen, gehalten hätte. Ein Vorteil für uns wäre ebenso wenig wie für die übrige Kulturwelt, übrigens der Verlust Indiens, dieser Perle der englischen Krone, nicht, aber eine gewisse Schadenfreude darüber wäre wohl erklärlich, nachdem die deutschen Kaufleute nicht nur aus sämtlichen englischen Kolonien vertrieben und ihres Eigentums beraubt sind, sondern, daß England und Frankreich in den ehemals deutschen Kolonien auch als Eroberer nach altrömischen Muster hausen und die deutschen Eigentümer, welche dort die Werte geschaffen, ausweisen und sich ihres Besitzes bemächtigen, und dieses lange nach Friedensschluß. Gewalt ist aber niemals Recht und solche Rechtsansprüche verjähren nie, deshalb darf der Ruf nach Wiedergutmachung und Rückerstattung unserer Kolonien nie verstummen, bis er schließlich doch Gehör findet. Erfreulich dagegen wirkt, daß jetzt in fast allen unabhängigen Ländern Uebersee, die Erfolge der feindlichen Propaganda verblaßt sind. Man bewillkommt nicht nur die lang entbehrten deutschen Waren und bedauert dabei, daß die deutschen Fabrikanten durch die Ungunst der Zeiten noch nicht so voll arbeiten können wie früher, sondern begrüßt auch deutsche Einwanderer, die stets vor anderen Einwanderern im Auslande wünschenswert waren, wegen ihres Fleißes und ihrer angeborenen Ordnungsliebe, die auch unter den schwierigsten Verhältnissen sich zähe eine Heimat im fernen

Lande schufen. Dabei tritt aber überall das Bestreben hervor, sich bolschewistische Elemente vom Halse zu halten, eine Furcht, die gerade deutschen Einwanderern gegenüber übertrieben erscheint. Die eigentlich bolschewistisch gesinnten Elemente unter deutschen Auswanderern sehen in Sowjetrußland ihr Eldoradao und ist es fraglich, ob selbst die furchtbaren Erfahrungen, welche die ersten dorthin gelangten Einwanderer gemacht haben, abkühlend wirken werden.

Ob die in Riga jetzt begonnenen Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Polen zum Ziele führen werden, ist sehr fraglich, da der Uebermut der Polen, nach den Erfolgen gegen die zu schnell vorgedrungenen russischen Armeen, maßlos gewachsen ist, andererseits Rußland aber im Bewußtsein seiner ungeheuren Ueberlegenheit an Menschenmaterial mit einem baldigen Umschwng der militärischen Lage rechnet.

Der polnische Uebermut begnügt sich jetzt nicht nur damit, die Dinge in Oberschlesien auf die Spitze zu treiben und durch seine unerträglichen fortwährenden Schikanen und Uebergriffe den Polenhaß in Deutschland zur Siedehitze zu bringen, sondern hat es jetzt fertig gebracht, nachdem es sich seine sämtliche Nachbarn entfremdet hat, auch Litauen zum bewaffneten Widerstand zu bringen. Nur Frankreich bewahrt seiner Schöpfung noch unwandelbare Freundschaft. Ob diese aber wirklich dem Polenreich zum Segen gereicht, wird die Zukunft lehren.

Die Holländische Statistik.

Nach den Mitteilungen des Central-Bureau voor de Statistiek betrug der Wert der holländischen Einfuhr im Juli 1920 315 Millionen hfl., die Ausfuhr 177 Mill. hfl. Im Juni waren die Ziffern 345 Mill. hfl. und 179 Mill. hfl. Im Juli 1919 274 Mill. hfl. und 134 Mill. hfl., im Juli 1918 48 Mill. hfl. und 35 Mill. hfl. Verglichen mit Juni wurden im Juli 1920 weniger eingeführt. Für 9 Mill. hfl. Nahrungsmittel für Menschen und Tiere, sowie Getränke, für über 1 Mill. hfl. unverarbeitete und halbverarbeitete Rohstoffe von tierischer Herkunft und 5 Mill. pflanzlicher Herkunft, für über 18 Mill. hfl. für Fabrikate, wogegen eine Vermehrung stattfand von 2½ Mill. hfl. für unverarbeitete und halbverarbeitete Rohstoffe Mineralischer Herkunft, so daß im ganzen für etwa 30 Mill. hfl. weniger eingeführt wurde. Der Ausfuhrwert beträgt 2 Mill. hfl. weniger, was sich wie folgt verteilt. Weniger eingeführt: lebende Tiere 1 Mill. hfl., unverarbeitete und halbverarbeitete Stoffe von tierischer Herkunft 1 Mill. hfl., pflanzlicher Herkunft 7 Mill. hfl. Mehr ausgeführt wurden Nahrungsmittel für Menschen und Tiere und Getränke 3 Mill hfl., Fabrikate 3 Mill. hfl.

Im ersten Halbjahr 1920 betrg die Einfuhr 1 525 214 143 hfl., die Ausfuhr 766 803 679 hfl. beides ohne Münzen und Münzmaterial. Die einzelnen Gruppen waren lebende Tiere, Einfuhr 1 853 232, Ausfuhr 9 676 988, Nahrungsmittel für Mensch und Tier und Getränke Einfuhr 239 839 263, Ausfuhr 300 407 903. Unbearbeitete und halbbearbeitete Rohstoffe von tierischer Herkunft Einfuhr 65 026 835, Ausfuhr 38 456 359, Von pflanzlicher Herkunft Einfuhr 339 146 191, Ausfuhr 89 545 390. Von mineralischen Ursprung Einfuhr 257 944 521, Ausfuhr 20 927 511. Fabrikate Einfuhr 620 541 550, Ausfuhr 304 893 670. Gold- und Silberlünzen 8 767 946, Ausfuhr 24 590 285. Andere Waren Einfuhr 871 551, Ausfuhr 2 895 858. Von den einzelnen Einfuhrartikeln heben wir die folgenden hervor: Steinkohlen 1 239 818 To., davon aus Deutschland 627 706 To im Werte von 37 086 794 Gld., aus den Vereinigten Staaten 334 27 To. für 25 913 697 Gld., Großbritannien 144 755 To. im Werte von 8 274 323 Gld. Geschnittenes Holz 261 010 To., davon aus Deutschland 99 247 To. im Werte von 12 915 248 Gld., aus Schweden 92 807 To. für 14 846 533 Gld., aus Finnland 3 737 793 To. für 5 607 719 Gld. Stab. T-Eisen usw. 136 483 To. im Werte von 36 876 342 Gld., davon aus Deutschland 92 345 To., Eisenblech 108 211 To., davon aus Deutschland 55 175 To. für 15 427 363 Gld., aus den Vereinigten Staaten 19 754 To. für 5 668 653 Gld., Großbritannien 18 842 To. für 5 633 672 Gld. Rohbaumwolle 12 569 244 Kilo im Werte von 3 410 884 Fl., davon aus den Ver. Staaten 10 511 190 Kilo im Werte von 27 969 153 hfl. Kopra 55 411 To. im Werte von 36 876 342 Gld., davon aus Niederländisch-Indien 43 207 To. Kokosöl 28 536 To. im Werte von 28 838 372 Gld., davon 16 578 To. aus Niederländisch-Indien. Mais 142 872 To. im Werte von 25 539 021 Gld., davon 113 180 To. aus Argentinien. Arbeitswerkzeuge und Werkzeuglaschinen 22 932 To. für 21 881 355 hlf., davon 20 622 To. im Werte von 17 499 647 Gld. aus Deutschland. Chilesalpeter 90 808 To., Sojabohnenöl 21 037 To. für 19 906 285 Gld. aus Japan, Korea und China. Kaffee aus Niederländisch-Indien 15 573 To. im Werte von 16 869 793 Gld. Eisen und Stahlwaren 24 206 To. für 16 498 963 Gld., davon 20 675 To. im Werte von 13 911 240 Gld. aus Deutschland. Kakao 12 203 To. für 14 015 637 Gld. Petroleum 71 922 To. für 71 922 To. für 14 269 594 Gld. Rohrrohzucker 25 914 für 13 306 557 Gld., davon 16 938 To. aus Kuba und 5088 To. aus Brit. Westindien. Pflanzungsgummi 4 997 148 To. für 12 163 716 Gulden, davon 4795 To. aus Niederländisch-Indien. Sesamsaat 19 227 Tonnen für 11 636 949 Gld. Isolierdraht und Kabel für elektrische Leitungen 13 949 To., davon 9006 To. im Werte von 6 902 614 Gld. aus Deutschland und 4797 To. für 4 557 081 Gld. aus England. Petroleumdestillate 71 696 To. im Werte von 11 121 287 Gld., davon 37 721 To. aus den Ver. Staaten 17 219 To. aus Großbritannien und 16 714 To. aus Mexiko. Leinkuchen 46 362 To. im Werte von 10 614 748 To. Pers.-Autos 3176 Stück im Werte von 10 459 651 Fl., davon 1413 Stück im Werte von 4 578 572 Gld. aus Deutschland und 1163 Stück für 3 865 912 Gulden aus den Ver. Staaten.

Von der Ausfuhr des ersten Halbjahrs 1920 heben wir hervor, Margarine und Kunstbutter 45 262 786 kg im Werte von 50 795 592 Gld., davon 22 843 483 kg nach Deutschland. Butter 10 760 796 kg im Werte von 29 316 694 Gld., davon 1 313 944 kg nach Deutschland. Käse 21 155 012 kg im Werte von 26 143 206 Gld., davon 4 090 431 kg nach Deutschland. Zucker und Melis 27 098 310 kg für 24 955 188 Gld., davon ntch Deutschland 7 395 147 kg, nach der Schweiz 16 512 542 kg. Strohpappe und Kartons 111 582 To. für 20 533 367 Gld., davon 104 038 Tonnen nach England. Gebleichten Kattun 4 118 039 kg im Werte von 30 035 598 Gld., davon für 321 751 711 nach Niederländisch-Indien. Kartoffeln 25T 979 To. im Werte von 17 954 174 Gld., davon 191 023 Tonnen nach Deutschland. Kartoffelmehl 43 299 267 kg im Werte von 14 440 552 Gld., davon nach Deutschland 22 266 341 kg. Kokosöl 17 574 Tonnen für 19 663 683 Gld., davon 8733 Tonnen nach Deutschland. Flachs 2 558 545 kg im Werte von 14 242 202, davon nach Deutschland 343 205 kg. Metallfadenglühlampen 1381 To. im Werte davon 13 900 269 Gld. Kondensierte Milch 17 937 To. für 13 125 835 Gld., fast alles nach England und den Ver. Staaten. Rübenrohzucker 13 375 Tonnen für 9 098 250 Fl., davon 9147 To. nach Deutschland. Pflanzungskautschuk 3 103 356 kg für 7 808 219 Gld., davon 1728 To. nach den Ver. Staaten und 1283 To. nach Deutschland. Alteisen 101 277 To. für 6 915 564 Fl., davon 28 969 To. nach Deutschland. Leinöl 7293 To. im Werte von 6 689 945 Gld., davon 2481 To. nach Deutschland, 1443 Tonnen nach den Ver. Staaten und 1182 To. nach Niederl.-Indien. Rindshäute 3 886 906 kg im Werte von 66 326 458 Gld., davon 2 020 692 Kilogramm nach Deutschland. Kakaobutter 2399 To. für 5 525 852 Gld. Kakaopulver 3 707 019 kg im Werte von 5 483 150 Gld., davon nach Deutschland 608 494 kg. Genever 447 211 Liter im Werte von 5 208 549 Gulden, davon 1 375 770 Liter nach Kanada. Bukskin 665 832 kg im Werte von 5 777 900 Gld., davon für 2 292 191 Gld. nach Deutschland und für 1 372 190 aus England. Baumwollene Decken 2609 To. im Werte von 6 751 763 Gld., meist nach Niederländisch-Indien und brit. Ostindien. Bedruckte Kattune für 5 775 376 Gld., davon für 1 701 935 nach Westafrika und 1 410 984 nach Indien. Ungebleichte Kattune 1 520 964 kg im Werte von 5 859 278 Gld. meist nach Niederländisch-Indien. Gerste 25 164 To., davon 23 315 To. im Werte von 5 165 320 Gulden nach Deutschland. (Der holländische Gulden war im Januar etwa 30 Mark, im Februar etwa 40 Mark und im Iuni 12 Mark, jetzt etwa 15 Mark.)

Rußland, Deutschland und der Bolschewismus.

Von F. M.

In den ersten Tagen des Monats Februar empfing Papst Benedikt XV. den Kardinal Katkowsky. In der Unterredung fragte Seine Heiligkeit in bewegten Worten nach dem Schicksal Rußlands und vor allen Dingen nach der Entwicklung auf dem Gebiet der Kirche. Die Antwort des Kardinals läßt sich in kurzen Worten zusammenfassen: „Die russische Kirche ist gefallen wie das Reich gefallen ist."

Diese Worte enthalten eine Warnung.

Nachrichten aus anderen Quellen besagen, daß ein Teil der russischen Geistlichkeit ihr Leben bereitwillig hingegeben habe, um die Heiligtümer und die ihnen Anvertrauten zu schützen. Dieselben bildeten jedoch nur den kleineren Teil. Viele Popen ergriffen vor der Welle der Revolution die Flucht und selbst aus Warschau wird gemeldet, daß einige Hundert Popen bei Beginn der Belagerung die Stadt verließen. Alle Mitteilungen stimmen darin überein, daß die kirchliche Gemeinschaft in Rußland in derselben Art zusammengebrochen ist wie die bürgerliche Gesellschaft. Das rote Gespenst erhebt sich über den Trümmern von Thron und Altar.

Heute inmitten der brandenden Flut versuchen hervorragende Männer der russischen Kirche das Ausland zur Rettung herbeizurufen. So hat der griechisch-russische Metropolit Platon einen lebhaften Appell an Amerika und an die Anglikaner gerichtet. In England hat der Erzbischof von Canterbury angeordnet, daß in den Kirchen für Rußland gebetet werden soll.

In den Landschaften Rußlands, wo die katholische Kirche und die mit ihr verbundenen Uniaten wohnen und Einfluß haben, berichtet man, daß der Uebertritt von Russen zur katholischen Kirche an Ausdehnung gewinnt und vor allem, daß die Blicke sich nach Rom richten. Man wünscht in diesen Kreisen vielfach, daß der Heilige Vater sich zu einer Kundgebung entschließen möge, welche sich einerseits an Rußland wende und andererseits den guten Willen der anderen Völker für Rußland anrufe. Das Herz des Papstes ist diesen Wünschen wohl geneigt; jedoch weisen verschiedene Berichte darauf hin, daß im Vatikan eine Strömung besteht, welche die Ratsamkeit eines solchen Schrittes auf Grund politischer Erwägungen zurzeit bezweifelt.

Die Weltgeschichte hat ihre Quellen im Herzen der Menschen. Der Wille der Menschen, der Wille der Völker, ob derselbe sich durch den Mund eine Persönlichkeit oder durch die Vielheit in den Parlamenten sich ausdrückt, verleiht der Entwicklung Anstoß und Lauf.

Von diesem Gesichtspunkt aus tritt bei der Betrachung der Lage Rußlands in erster Linie vor die Augen, daß das Christentum in Rußland teils unter einer Tünche mystischer Vorstellungen verschwunden und teils im Sumpf sittlicher Verirrungen untegegangen ist. Es ist auch nicht schwer zu erkennen, daß die Hauptursache an diesem Unglück, das ja nicht nur Rußland, sondern die ganze Welt berührt, in der Entfernung von Rom zu erblicken ist.

In Rußland ist das Christentum zuerst im Jahre 988 eingeführt worden, wenn man sich auf die Angaben der russischen Chroniken ver-

lassen kann. Der Fürst Wladimir schickte damals seine Gesandten zu den verschiedenen christlichen Kirchen, und dieselben kamen mit der Empfindung zurück, daß es angezeigt sei, den griechischen Kultus anzunehmen. Es wird hinzugefügt, daß diese Empfindung in erster Linie begründet worden sei mit dem Pomp der griechischen Kirche. In der ferneren Entwicklung behielt Konstantinopel die erste Stellung im Geist der Russen, deren geistige Arbeit wieder ihren Zentralpunkt in Kiew hatte. Alle Eingebungen kamen aus Konstantinopel, und die russische Kirche stand ganz unter dem Einfluß und unter dem Befehl des Patriarchen in Konstantinopel, welcher dem Patriarchen in Moskau die Investitur erteilte. Der russische Kultus war nur wenig von dem griechischen verschieden. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Aeußerlichkeiten.

Der Metropolit von Moskau behielt seine Stellung als Oberhaupt der russischen Kirche bis zur Regierung Peters des Großen. Als der Patriarch tarb, ernannte der Zar sich selbst zum Patriarchen, und als die russische Geistlichkeit sich über den Verlust ihrer Unabhängigkeit bei ihm beklagen wollte, gab Peter zur Antwort: „In mir seht ihr euren Patriarchen und eure Gottheit!“ Seit jener Zeit gerieten Geistlcihkeit und Volk mehr und mehr in Abhängigkeit vom Staat, wobei sich wiederum zeigte, daß die Staatsallmacht, wenn sie ihre Schatten über die Kirche wirft, das Grab von Kirche, Religion und Volk ist. Es ist mehrmals vorgekommen, daß der heilige Senat in Rußland, also die Vereinigung der höchsten Geistlichkeit der russischen Kirche, unter dem Vorsitz eines Generals der Kavallerie seine Beratungen hielt.

Dieser Zustand blieb keineswegs unwidersprochen.

Als das Patriarch noch selbständig war, im Jahre 1652, machte der Patriarch Nicon den Versuch, die im Verfall begriffene Geistlichkeit zu reformieren. Das zu diesem Zweck 1654 nach Moskau berufene Konzil tagte unter dem Vorsitz des Patriarchen und des Kaisers Alexis. Die Beratungen führten jedoch zu heftigem Zwiespalt und schließlich zu einem Schisma. Im Jahre 1866 beriet der Zar Alexis ein neues Konzil, auf dem er sich als Anhänger von Nicon bekannte und die Schismatiker mit den härtesten Strafen bedrohte. Seit jenen Ereignissen sind diese Schismatiker unter dem Namen Raskolniks bekannt. Der Kampf zwischen beiden Parteien war seitdem permanent. Er führte bald zu blutigen Aufständen, von welchen die bekanntesten der Aufstand in Isolonetz im Jahre 1675 und der Aufstand in Moskau im Jahre 1682 sind. Der letzte Aufstand war von solcher Gewalt und Bedeutung, daß beinahe der russische Staat darüber zugrunde gegangen wäre. Der Aufstand wurde im Blut erstickt.

Die Priesterschaft in der russischen Kirche ist zahlreich. Die Gesamtzahl wird mit 130 000 Priestern angegegben, darunter an 1400 Erzpriester. Die meisten Geistlichen gehen aus dem Bauernstand hervor, wobei es Sitte ist, daß der Sohn dem Vater im Amte folgt. Die russischen Geistlichen kennen den Zölibat nicht. In den meisten Fällen verheiraten sie sich jedoch nur einmal, und wenn die Ehe kinderlos ist, so pflegen sie einen Sohn zu adoptieren. Die große Armut und Unwissenheit sowie mangelnde Festigkeit der Sitten im Volk führen nicht selten zu Verirrungen. Im allgemeinen ist die gesellschaftliche Geltung der russischen Geistlichen gering. In den reichen Häusern stehen sie fast auf der Stufe der Kammerdiener. Ausnahmen machen natürlich die in den wenigen bedeutenden Seminaren zu höherer Geistesbildung entwickelten Kleriker, wobei jedoch zu beachten ist, daß die hervorragenden Würdenträger der russischen Kirche zumeist aus den Klöstern hervorgegangen sind. Unter Alexander II. sind die Seminare reformiert worden, jedoch mit wenig Erfolg. Die höhere Geistlichkeit ist schon durch ihre Bildung von der Masse des Volkes durch eine tiefe Kluft geschieden. In den Dorfkirchen wird wenig gepredigt, und ebenso sind Belehrungen in der Kirche selten. Bei alledem ist jedoch zu beachten, daß das Volk innig an seiner Religion festhielt; ein Heiligenbild gibt es in jedem Hause.

Einen ausführlichen Bericht über den Zustand der russischen Kirche findet man in dem Bericht des ersten Prokurators des heiligen Senat vom Jahre 1910. Vor dem Jahre 1905 gab es keine Religionsfreiheit. Sobald dieselbe eingeführt war, sonderten sich die Raskolniks, welche sich bei den oben geschilderten Ereignissen von der Kirche getrennt hatten, aber von der Staatsgewalt derselben abgeschlossen wurden, von der offiziellen orthodoxen Kirche ab. Um einen äußerlichen Unterschied zwischen den beiden Parteien zu betonen, mag hier folgendes bemerkt werden:

Die Schismatiker halten nach ihrer alten Sitte die Prozessionen, indem sie mit dem Lauf der Sonne gehen; die orthodoxen Prozessionen bewegen sich der Sonne entgegen.

Abneigung gegen die offizielle Kirche, Neigung zur Mystik und andere Ursachen haben die Raskolniks mitunter auf sonderbare Bahnen gedrängt. Vielfach wurde der Staat als Antichrist bezeichnet. Danilo, ein Erleuchteter, warf alle Bücher in die Wolga und ließ nur das Zeugnis des Heiligen Geistes gelten, wie es in verblassten Erinnerungen aus den heiligen Büchern hervortritt. Die Anhänger dieser Sekte heißen Chlipty, Selbstgeißler. Eine andere Sekte sind die Skopzy. Die Donkholor nennen sich Kämpfer. Die Molokaustro lehren, es sei überflüssig nach Jerusalem zu wallfahrten. Die Stundisten haben ihren Namen von dem in deutsch-russischen protestantischen Kreisen üblichen Ausdruck „Stunde“. Diese Richtung schließt sich der modernen gesellschaftlichen Entwicklung an, ist jedoch mit allerlei Unklarheiten behaftet. Sie reden von einer doppelten Quelle des Glaubens: Anschauung und Schriftauslegung. Viele ihrer Anhänger streben nach Gleichheit und Kommunismus.

Braszy (Kleine Brüder) heißen Volksprediger, welche, ohne von der Kirche eine geistliche Mission erhalten zu haben, dem Volke Trost und Linderung seiner Leiden bieten wollen. Sie haben großen Einfluß im Volk. Aber noch größeren Einfluß besitzen die Starzy, welches Wort „die Alten“ besagt. Trotz dieses Namens sind diese Prediger in der Mehrzahl junge Männer, die das Land durchfahren, um ihre Anschauungen von dem Walten und den Zielen der Gottheit vorzutragen. Aber auch in die höchsten Kreise der Petersburger Gesellschaft ist ihr Einfluß gedrungen. In den letzten Jahren vor dem Krieg hatte sich der Mönch Gregori Rasputin am Kaiserlichen Hof großes Ansehen erworben. Die Dinge sind selbst in der Duma damals zur Sprache gebracht worden, zuerst im Jahre 1912 von dem Führer der Autokratie Gutosoff. Sogar der Prokurator des heiligen Senat erhielt in der Duma mit 187 gegen 35 Stimmen ein Tadelsvotum mit der Begründung, er habe sich dem Einfluß des Mönches Rasputin am Hof und in der Gesellschaft, der sogar 1912 die Beteiligung Rußlands am Balkankrieg verhindrt habe, nicht widersetzt. So ungefähr drückte sich der Führer der konstitutionellen Demokratie, der sog. Kadette Miliukoff aus, der zu jener Zeit einer der einflußreichsten Staatsmänner Rußlands war. Bei jenen Debatten verlangte die Duma auch die Einsetzung eines Kirchenrats zur Seite des Senats, der bei Geistlichen und Bischöfen sich keiner Beliebtheit erfreut. Der genannte Mönch Rasputin ist vor Kriegsausbruch Mitt Juli in seinem Heimatdorf im sibirischen Gouvernement Tobolsk von einer Frau schwer mit dem Messer verwundet worden. Es hieß damals, jene Frau wäre die Anhängerin eines anderen, dem Rasputin feindlichen Mönches namens Ilidoro. Ueber diese Dinge und diesen Mönch ist in der westeuropäischen Presse, auch in der deutschen, viel gefabelt worden und natürlich zumeist in spöttelnder Manier. Das Attentat des Rasputin hat an den gebracht, daß dieser ungelehrte, aus dem Volk hervorgetretene Mönch die Achtung und Sympathie des Zaren, der Familie des Zaren und der gebildeten Kreise überhaupt besaß, so daß er tatsächlich gefragt worden ist, wenn es sich um Dinge handelte, welche das Wohl und die Stimmung des Volkes, das Schicksal des Reiches betrafen: Krieg oder Frieden, Steuern, Trunksucht, Branntwein usw. Man wundert sich darüber, aber was ist natürlicher, als daß der Mann aus dem Volk auf Fragen nach den Sorgen des Volkes Antwort zu geben wußte! Bald nach jenen Vorgängen ist Rasputin in einem Petersburger Palais ermordert worden. Seine Leiche wurde am Ufer oder im Wasser der Newa gefunden. Die Mörder gehörten den höchsten Kreisen an und standen dem russischen Hof nahe. Ueber die Ursachen und den Hergang schwebt heute noch ein romanhaftes Dunkel.

Diese Dinge mußten hier erwähnt werden, weil sie ein Licht auf die Zustände in der russischen Kirche, in Geistlichkeit und Volk werfen.

Prüft man das Wesen dieser Dinge auf seinen Kern, so stößt man auf jene Geistesrichtung, welche in der Literatur vielfach als Chiliasmus bezeichnet wird. Es ist die Lehre von dem tausendjährigen Reich, von der Wiederkunft des Messias, und enthält einen Anklang an die allerdings mißverständlich und falsch gedeutete Bergpredigt unseres Erlösers. In der Bergpredigt will Christus die Dinge dieser Welt geändert, und zwar im Geist seiner Lehre und seines Beispiels geändert sehen. Aber er verlangt, daß diese Aenderung im Geist der Liebe, Duldsamkeit, Friedfertigkeit, Gerechtigkeit geschehe. Die Bestrafung der Sünder liegt in der Hand Gottes. Deutlich erklingt die Warnung des Erlösers: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Der Chiliasmus dagegen legt in die Herzen der Menschen den Glauben an die Gewalt. Die deutlichste Manifestation des Chiliasmus und zwar in seinem religiösen Gewand findet sich in der englischen Revolution von 1642. Die französische Revolution von 1789 stand seinem Wesen zwar nahe, hilt sich aber im Rousseauschen Geist mehr an die Vernunft als an den Glauben. Die russisch-deutsche Revolution von 1918 erscheint als eine Ehe zwischen dem Chiliasmus und dem von Karl Marx vertretenen sozialistischen Materialismus.

Der Chiliasmus ist von der Kirche als Ketzerei erklärt; denn der in ihm zum Ausdruck glangte Glaube an eine sichtbare Wiederkunft Christi, der das tausendjährige Reich begründe und in diesem Reich selbst als irdischer König herrschen werde, ist ganz etwas anderes als die kirchliche Lehre von der Wiederkehr Christi. Der Chiliasmus führt auf politischem Gebiet zu den tollsten Verirrungen. Der Schneider Bolkelson, Führer der Wiedertäufer in Münster im Jahre 1534 trat als König des neuen Jerusalem auf und im Jahre 1656 zog ein gewisser Nayler in der englischen Stadt Bristol unter dem Zuruf des Volkes „Hosianna dem Sohne Davids“ als Messias und König von Israel ein und richtete das Reich Christi auf Erden auf.

Der Chiliasmus ist eine ewig fließende Quelle der Revolution. Alle chiliastischen Revolutionäre sind Kommunisten. Sie vertreten die Ansicht, daß die sozialen Zustände das Werk des Bösen sind und deshalb von Grund auf mit Gewalt geändert werden müssen. Der Chiliasmus weicht schon darin von der christlichen Lehre ab, daß er bestreitet, der gute Wille des frommen Mannes sei außerstande, das Böse zu überwinden, und von der göttlichen Gnade weiß er nichts. Das Eingreifen der Gottheit in die menschlichen Dinge erscheint ihm als ein rein äußerlicher gewalttätiger Vorgang. Wenn auch diese revolutionäre Idee bei ihm im Gewande einer Metaphysik auftritt, die christliche Züge nicht überall verleugnet, so bleibt der Chiliasmus doch der Feind jeglicher Sozialordnung und Kultur. Seine Anhänger sind Revolutionäre aus Prinzip.

Die Entwicklung der Geister in Rußland hat sich begreiflicherweise selbstverständlich nicht innerhalb des Rahmens jener Anschau-

ungen und Lehren bewegt, welche mit dem Sammelwort Chiliasmus bezeichnet werden. Derselbe gehört jedoch in den Kern der russischen Geisterentwicklung.

Stufenweise hat sich diese geistige Entwicklung seit den Tagen Peters des Großen und namentlich Katharinas der Großen vollzogen. Wir treffen die Spuren in der russischen Literatur allenthalben. Der glanzende Geist von Lomonosoff erscheint uns noch unter dem Sternenhimmel der altrussischen Welt. Unter Katharina der Großen trat bereits der Einfluß hervor, den die Herrschergewalt auf die Herzen und die Geister ausübte. Der Byzantinismus regte seine Schwingen. Vielleicht tritt dies nirgends deutlicher ausgepragt auf als in dem Gedicht, welches der gefeierte Dichter und Günstling Derschavin an Katharina die Große richtete:

Du, der Kaisaken und Kirgisen
Gottgleiche große Herrscherin,
Die dem Zarewitsch Lor gewiesen
Den Weg zu jener steilen Höh',
Wo keine Rose Dornen trägt,
Wo unverwelkt die Tugend blüht.

Die russischen Dichter und Schriftsteller aus der Zeit Katharinas und ihrer Nachfolger bieten in ihren Werken manche überaus schöne Seite. Aber es ist deutlich zu beobachten, daß jeder geneigt ist, seine eigenen Wege zu gehen. Es fehlte nicht an glänzenden Kanzelrednern, darunter der Erzbischof von Cherson Borissow, dessen Predigten in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Herzen entzündeten. An seiner Seite muß der Metropolit von Petersburg Postnikof rühmend genannt werden; ebenso die Prister Bajanof und Kodion Putatine. Die Theologie und Kirchengeschichte haben ihren Erzbischof von Charkow. Auf dem Gebiet der Dogmatik stenen Makarius und Murawjeff an der Spitze. Im Vordergrund stand aber immer die weltliche Literatur, während die geistlichen Schriften sich nur auf bestimmte erlesene Kreise beschränkten. Unter Alexander I. blühte die Literatur. Ein besonders bemerkenswerter Zug ist das Hervortreten des Nationalismus in der Literatur, wie er sich seit 1830 bemerkbar machte. Unter Alexander II. entfaltete sich eine reiche Romanliteratur, welche sich vornehmlich mit den wirklichen oder angeblichen Mißbräuchen in der Regierung beschäftigte und mehr und mehr einen revolutionären Ton annahm. Auf Grund des Meeres dieser Dichtungen leuchtet unvergänglich die Poesie Puschkins. Von den Schriftstellern philosophischer, politischer oder revolutionärer Tendenz müssen hier kurz genannt werden, da es nicht die Absicht ist, hier eine Skizze, geschweige denn ein Bild der russischen Literatur zu bieten: Turgenjeff, Gorki, Gogol, Tolstoi, womit jedoch keineswegs die gelesensten genannt sind. Flüchtig möge hier bemerkt werden, daß Turgenjeff das Wort Nihilisten in die Literatur eingeführt hat und zwar in seinem, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erschienenen Roman „Väter und Söhne".

Die Entwicklung der Philosophie vollzog sich auf den Schultern von Hegel, und die Hegelsche Geschichtsphilosophie hat in Rußland viele Anhänger gefunden. Hegel setzt Vernunft mit Staat gleich, getreu der lutherischen Gedankenwelt mit der Vorstellung vom Staats- und Kirchenturm. Was den Vertretern der auf Neuerung ausgehenden Richtung in Rußland besonders bei Hegel zusagte, war, daß er den Staat in den Mittelpunkt der Entwicklung der Menschheit stellte. Von diesem Punkt aus war es nur ein Schritt bis zu der Gedankenwelt von Karl Marx, sobald all die materiellen Interessen im öffentlichen Leben in den Vordergrund traten. Man hat die Lehren von Marx als materialisierten Chiliasmus bezeichnet und zwar davon ausgehend, daß Marx nur materielle Dinge als Wert betrachtet. Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint nur die Handarbeit als wertschaffende Arbeit. Wer nicht handarbeitet, ist ein Schmarotzer, ein Vertreter des Kapialismus. Daraus folgt, daß die Herrschaft des Kapitalismus durch die Herrschaft des Proletariats ersetzt werden soll. Dieser Gedankengang drückt sich auch in dem Erfurter Progamm der Sozialdemokratie aus.

Diese Gedanken, die hier nur gestreift werden können, sind seit Jahrzehnten auch in Deutschland verbreitet und haben ihren Hauch in alle Parteien geworfen, selbst dorthin, wo man glaubt, noch am alten festzuhalten. Die deutschen Kathedersozialisten stehen zum großen Teil dem Marx'schen Gedankengang nicht fern. Daher kommt der Irrtum, daß man auch in Deutschland glaubt, die Uebel der Gegenwart, wirkliche und vermeintliche, durch Gesetze und Verordnungen aus der Welt schaffen zu können, wobei man übersieht, daß keine Reform nutzt, solange gleichzitig die Begehrlichkeit des einzelnen Menschen und die Begehrlichkeit der Massen wachsen, und daß das Heilmittel, wenigstens in der Hauptsache, nur in der Selbstüberwindung gefunden werden kann. Ein weiterer Zug aus den Irrtümern der Gegenwart liegt darin, daß unsere Zeit nur ändern, d. h. zerstören will, sich aber wohl hütet, den Zuhörern ein klares Bild der Zukunft zu bieten. Würde man den Versuch dazu machen, so müßte man ganz von selbst zu dem Geständnis gelangen, daß die Hauptaufgabe darin liegt, sich selbst zu überwinden. Das hat in anderer Form schon der Engländer Hobbes ausgedrückt.

Solange diese Irrtümer im Reiche der Spekulation auftreten, könnte man sich begnügen, sie als gefährliche Spielerei zu bezeichnen. Damit ist es aber in unseren Tagen nicht getan.

Denn die Massen hören das lockende Lied von einer besseren Welt, von der Unvollkommenheit und der Verderbtheit der heutigen Zustände und sie begehren heute ruhig, morgen stürmisch die Besserung des Zustandes in Staat und Gesellschaft. Damit sind sie an der Schwelle der Revolution angelangt, ob diese Massen nun in einer Monarchie oder in einer Republik leben; denn die heutigen Republiken stehen auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, also gerade dort, wo die Neuerer ihren Feind suchen.

Ist es zuviel gesagt, wenn man, indem man auf das Beispiel von Hegel und Marx hinweist, daß die deutsche Philosophie einen Teil der Verantwortlichkeit für die revolutionären Strömungen unserer Tage trägt? Und nicht nur die deutsche Philosophie, sondern die gesamte Nationalökonomie in Deutschland, Frankreich, England, Amerika. Mit welchem Hochmut sah unsere Philosophie auf die Scholastik herab bis sich in unseren Tagen die Erkenntnis Bahn zu brechen beginnt, daß die Rückkehr zur Scholastik das allerdringendste Erfordernis sei, wenn man anfangen will, die Geister vom Irrweg zurückzurufen. Die Nationalökonomie andererseits hat die Unmöglichkeit erkannt, auf dem Standpunkt von oder auf dem von Liszt zu beharren.

Mit dem Hervortreten der materiellen Interessen richtet sich die Enwickelung in Rußland mehr und mehr auf diese Interessen ein. Die revolutionäre Literatur tritt nicht mehr als Spekulation auf, sondern als Propaganda. Unter dem Zaren Alexander III. gärte es wieder im ganzen Lande, und der japanische Krieg nötigte durch seinen unglücklichen Ausgang die russische Regierung zur Wahl zwischen Reformen im Geiste der alten Staatsmänner oder zur Annäherung an die modernen Tendenzen. Das Erstere war unmöglich, weil die geistige Grundlage zu einer solchen Politik die Religion und ihre erste Vertreterin die Kirche in Rußland fehlte. In der russischen Kirche fanden Thron und Altar keine Stütze. In der Tat hat die Regierung die Annäherung an die modernen Tendenzen versucht, gleichzeitig aber auch den Versuch unternommen, eine Ablenkung der Geister durch Unternehmungen zu bewirken, welche kriegerische Ziele verfolgten, darunter fast in erster Reihe die Eroberung von Konstantinopel, wohin die Augen des russischen Volkes stets gerichtet waren.

Die entscheidenden Maßnahmen der Regierung fanden ihren Ausdruck in dem Kaiserlichen Manifest vom 17. Oktober 1905, wodurch eine parlamentarische Vertretung, die Duma, geschaffen wurde. Kaum gewählt, wurde dieselbe wieder aufgelöst. Nach sechs Monaten wurde die zweite Duma berufen. Dieselbe war noch revolutionärer als die erste: 65 Sozialdemokraten, 35 Sozialrevolutionäre, 100 Vertreter der Bauerngruppe; die Rechte hatte nur 60 Sitze, und die konstitutionellen Demokraten, die sog. Kadetten, hatten zwei Fünftel ihrer vorigen Zahl verloren. Die zweite Duma wurde im Juni 1907 aufgelöst. Die Regierung verlangte die Auslieferung der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre unter der Anklage zum Konflikt. Die meisten konnten sich durch die Flucht retten. Aber ungefähr 35 wurden ergriffen und zur Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Ein Manifest des Zaren verfügte eine neue Wahlordnung. Die neue Duma trat am 14. November 1907 zusammen. In ihr hatten die Sozialdemokraten 16 Vertreter, die Sozialrevolutionäre waren unvertreten. Zugleich aber mußte man feststellen, daß das Interesse des Volkes an der Duma bedeutend abnahm. Versammlungs-, Vereins- und Streikfragen erblickten namentlich im Jahre 1905 das Licht. Wichtiger jedoch als diese Maßregel war die 1906 erfolgte Wendung in der Agrarpolitik. Seither war es Grundsatz, daß die Bauerngemeinde, welcher der Boden gemeinschaftlich gehört, erhalten werden müsse. Der Minister von Pleve und der Prokurator des heiligen Senat, der vielgenannte Polajedonowzef, traten mit höchster Entschiedenheit dafür ein. Trotz dieses Widerstandes wurde im März 1906 verfügt, daß die Bauern fortan das Recht haben, den Boden aufzuteilen und zu veräußern. Man hat behauptet, dieses Gesetz sei das Grab des alten Rußland, und sicherlich fehlt es dieser Anschauung nicht an Berechtigung. Viele Ländereien gelangten bald in die Hände von kapitalistischen Aufkäufern, weil der russische Bauer nicht die wirtschaftliche Einsicht hat, die für irgendwelche wirtschaftliche Unternehmung erforderlich ist. Auf dem Land nahm das Proletariat in erschreckendem Umfang zu. Am Ende des Jahres 1911 zählte man nicht weniger als 25 Millionen Menschen, die hungernd das Land durchstreiften oder auf der Scholle blieben und starben. Die ungeheure Verbreitung der Neurasthenie, unter dem Volk weit mehr als unter den Wohlhabenden, wie auf dem Aerztekongreß 1910 berichtet wurde, die Folge von Entbehrung und Not. Die Zahl der Selbstmorde in Rußland wurde für die Jahre 1905 bis 1909 auf 45 000 angegeben.

Diese Schilderungen, welche noch dahin ergänzt werden, daß gleichzeitig eine starke revolutionäre Agitation im Lande vor sich ging, bei welcher in der Zeit von 1905 bis 1907 26 Millionen Schriften und Bücher seitens der Sozialdemokraten und 24 Millionen Schriften seitens der Sozialrevolutionäre verteilt wurde, — all diese Schilderungen gemahnen an Zustände, oder wenn man das Wort Zustände nicht dulden will, an Schatten, welche uns in dem heutigen Deutschland umschweben. Discite moniti!

Das Rußland, wie es vor dem Kriege bestand, wies in seinen politischen Zuständen manche Züge auf, die an die Verhältnisse bei uns zu jener Zeit erinnern.

Die Parteien in Rußland lassen folgende Unterschiede zu: Konservativer Adel, liberales Bürgertum, Arbeitersozialisten, bäuerliches Kleinbürgertum mit kommunistischen Gesinnungen.

In der bewegten Zeit von 1905 bis 1906 hatten sich die drei letztgenannten Gruppen zusammengetan. Nach dem Beispiel der Arbeiter bedienten sie sich der Streiks als Waffe. Als aber die Arbeiter im Jahre 1905 den Achtstundentag verlangten, trat ihnen das Bürgertum entgegen, indem es den Streikern drohte, sie von der Arbeit auszuschließen, und zwar mit der Begründung, daß die Arbeiter die nationale Industrie zerstören würden.

Die bäuerliche Demokratie bietet ein mannigfaltiges Bild. In den Jahren 1905 bis 1906 entstand eine Anzahl von Bauernvereinen, an ihrer Spitze die Union und die Arbeitergruppe. Die Union wollte die Expropriation der bäuerlichen Besitzungen. Die Arbeitergruppe vertrat in der Duma die bäuerliche Demokratie. Das Programm aller Arbeitergruppen läßt sich dahin zusammenfassen: Der Boden gehört allen Bürgern. Der Privatbesitz am Boden soll aufgehoben werden. Der Boden soll nationalisiert werden.

Die sozialistisch-revolutionäre Gruppe lehnt sich an die Ideen von Karl Marx an. Die Sozialrevolutionäre neigen zum Terrorismus, während die Demokraten den Schwerpunkt in die Organisation der Massen legen.

Wir kommen nun auf das vielgehörte Wort Bolschewismus. Der Bolschewismus ist der Ableger der russischen Sozialdemokratie, hervorgegangen aus der sozialrevolutionären Partei, welche ihrerseits aus der sog. „Narrodnaja Wolja" (Volkswille) hervorgegangen ist. Die Anschauung dieser Partei ist von ganz anderer Art als jene der früheren Vertreter der russischen Sozialdemokratie, namentlich Peter Struve und Plechanow, welche den Standpunkt einnahmen, daß Rußland nur auf demselben Weg wie das übrige Europa zum Sozialismus kommen könne, und zwar indem es die kapitalistische Aera durchschreite.

Faßt man die Dinge ins Auge, so erkennt man, daß diese Anschauung wohl berechtigt war. Denn in der Tat ist das heutige revolutionäre Rußland auf kapitalistischer Bahn entstanden. Wenn das nicht überall sofort erkannt wird, so liegt das daran, daß die kapitalistische Aera außerordentlich intensiv gearbeitet hat. Man braucht, um zu dieser Ansicht zu gelangen, nur die ungeheure Entfaltung der russischen Industrie, des Außenhandels, des Bankwesens, der Eisenbahnen, der Finanzen ins Auge zu fassen, wie sie sich in der Zeit von 1895 bis 1912 entwickelt haben. Ueberall blühte Aufschwung, Bereicherung, zugleich aber auch Verheerung der traditionellen agrarischen Zustände und Atomisierung der wirtschaftlichen und politischen Kräfte. Es ist kein Wunder, daß sich nach dieser Fata Morgana das Proletariat erhob, und zwar im Feuerschein und mit bluttriefenden Händen.

Die russische Revolution war lange vor dem Krieg in Gang. Eine starke Hand hätte sie vielleicht verhindern können. Aber wir wollen nicht vergessen, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist, und daß eine höhere Macht das Schicksal der Völker leitet.

Die russische Sozialdemokratie war beständig an der Arbeit. Sie erfuhr auf dem Londoner Kongreß 1903 eine Spaltung in Bolschewiki und Menschewiki. Bolsche bedeutet mehr, mensche weniger. Die Bezeichnung kommt daher, daß die Bolschewiki in London die Majorität, wenn auch gering, hatten. Für den Augenblick war diese Spaltung von keiner großen Bedeutung. Die Menschewiki erstrebten die Abschwächung des Zentralismus in der Partei, die Stärkung der Gewerkschaften. Während die Bolschewiki eine straffe Organisation der Partei und die Bewaffnung der Parteimitglieder verlangten und ferner jedes Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien ablehnten.

Man erkennt in dieser Darstellung bereits die Spuren der Entwickelung, wie sie nach dem Sturz des Zarenthrons erfolgt ist. Kerenski, welcher zuerst die Regierung übernahm, war ein Führer der Trudoviki, mit welchem Namen man die in einer Gruppe versammelten revolutionären und sozialistischen Parteien bezeichnet. An seiner Seite erschienen die Führer der Menschewiki: Plechanow, Zeretelli und Tscheitze und schließlich die Führer der Sozialrevolutionäre: Masslow und Tschernow. Diese Männer traten zu einer Koalition zusammen, welche den Krieg fortsetzte und die letzte russische Offensive im Krieg herbeiführten.

Die Bolschewiki trennten sich von dieser Koalition, angeblich weil dieselbe mit bürgerlichen Elementen zusammenging. Sie trieben die Konstituante auseinander und organisierten den Staat als „die sozialistische Republik der Räte". So drückte sich Lenin in seiner Rede aus an die Arbeiter- und Soldatenräte auf dem dritten Kongreß in Petersburg. Das Charakteristische in dieser Organisation ist, daß die Räte anstelle der Parlamente und gleichzeitig der Regierung treten.

Das Programm der Bolschewiki ist zusammenfassend dargestellt in dem Grundgesetz der russischen Sowjetrepublik, wie es auf dem fünften allrussischen Sowjetkongreß in der Sitzung vom 10. Juli 1918 angenommen wurde. Die Hauptzüge des Gesetzes sind die folgenden: Rußland wird als Republik der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndelegierten erklärt. Ihnen steht die ganze Zentral- und Lokalgewalt zu.

Als ethischer Grundgedanke wird bezeichnet die Aufhebung jeglicher Ausbeutung von Menschen durch Menschen, die völlige Beseitigung der Spaltung der Gesellschaften in Klassen, die schonungslose Unterdrückung der Ausbeuter, die Ausführung der sozialistischen Organisation der Gesellschaft und der Sieg des Sozialismus in allen Ländern.

Daraus ergibt sich die Sozialisierung von Grund und Boden, der Eigentum des ganzen Volkes wird und den arbeitenden Klassen ohne Entgelt zur Nutznießung zufällt. Dasselbe gilt von allen Wäldern, unterirdischen Bodenschätzen, Gewässern und Landwirtschaften und Fabriken, Bergwerken, Eisenbahnen, sämtlichen Produktions- und Transportmitteln, aller Banken.

Ferner wurde beschlossen, die Schaffung eines freien und freiwilligen Bundes der arbeitenden Massen aller Nationen. Den Arbeitern und Bauern jeder Nation wird überlassen, zu entscheiden, ob und nach welchen Prinzipien sie an den russischen Einrichtungen teilnehmen wollen.

Es geht aus dem Grundgesetz hervor, daß die russische Republik eine Organisation von lokalen und provinziellen Vertretern ist, welche den Obersten Rat wählen. Die Entscheidung über alle politischen usw. Maßnahmen steht in der Kompetenz des Kongresses und des Zentral-Exekutiv-Komitees.

Die Bedeutung dieser Schaffungen ergibt sich daraus, daß dieselbe einen so gewaltigen wirtschaftlichen und politischen Faktor, wie das einstige russische Reich, umfaßt.

Es soll hier nicht darauf eingegangen werden, wie sich die Politik der russischen Republik seither geäußert hat, umsomehr als darüber nur schwankende Nachrichten vorliegen.

Die Tatsache steht jedoch vor unseren Augen, daß die russische Sowjetrepublik einen großen Anteil an der deutschen Revolution im November 1918 hatte und daß die von ihr ausgehenden Wellen sich auch in anderen Ländern, namentlich auch in Frankreich, fühlbar machen. Ein großer Teil der französischen Sozialisten hat sich den Gedanken, welche in dem russischen Grundgesetz enthalten sind, angeschlossen, wovon der Ende Februar stattgehabte Beschluß der französischen Sozialisten unter Führung von Loriot Zeugnis ablegt. Dieselben haben vor allem erklärt, daß sie sich der dritten, im März 1919 errichteten internationalen Arbeitervereinigung anschließen, welche auf dem Prinzip des Klassenkampfes steht. Wenn diese Bewegung um sich greift,, was offenbar der Fall ist, so werden wir ein Wiederaufleben der lebhaften Erörterungen zu erwarten haben, welche die este und die zweite Internationale begleitet haben. Die letzte im Jahre 1870, hauptsächlich infolge der durch den deutsch-französischen Krieg geschaffenen Stimmungen aufgelöste Internationale stand anfangs auf marxistischem Boden und wurde von Bakunin bekämpft. Von Bakunin soll heute nur erwähnt werden, daß er ein ebenso vollendeter Gottesleugner als unermüdlicher Agitator war. Er hat die Zustände, welche heute in Rußland herrschen, vorausgesehen. Liest man seine Schriften, so hat man den Eindruck, als ob er das Meer von Blut und Tränen, in welchem heute Rußland schwimmt, von ferne rauschen gehört habe. Von Bakunin ist der Ausspruch erhalten: Die ganze europäische Kultur wird untergehen in Blut und Feuer, nur Beethovens IX. Simphonie wird bleiben.

Die zweite Internationale wurde 1889 in Paris errichtet auf dem Prinzip des Klassenkampfes. Vielfach angegriffen, wurde sie auf dem Kongreß in Amsterdam im Jahre 1904 wieder hergestellt. Infolge des Weltkrieges löste sie sich auf. Jetzt ist an ihre Stelle die dritte Internationale in Moskau getreten. Die Mehrheit ihrer Anhängerschaft besteht bis jetzt aus russischen Sozialisten, Italienern, Serben, Norwegern, Rumänen und verschiedenen Fraktionen in Schweden, Dänemark, Bulgarien, Ungarn, England, Amerika, Deutschland und Frankreich. Aus der zweiten Internationale gingen hervor: die sozialistischen Parteien in der Schweiz und den Vereinigten Staaten und die Unabhängigen in Deutschland. Die letzteren haben im Dezember 1909 beschlossen, mit den revolutionären Sozialistengruppen im westlichen Europa zu verhandeln und im Bund mit denselben bei der dritten Internationale erscheinen. Auch wenn es ihnen nicht gelingen sollte, diesen Bund zu schaffen, so sind sie entschlossen, mit der dritten Internationale Hand in Hand zu gehen. Von großer Bedeutung ist die Haltung der französischen sozialistischen Partei. Nach den Erklärungen ihrer Führer nehmen die französischen Sozialisten von den Absichten der Unabhängigen zustimmend Kenntnis. Sie betonen jedoch den Gegensatz der Unabhängigen zu den Sozialisten, welche heute in der deutschen Regierung sind, mit anderen Worten: Die französischen Sozialisten wünschen eine Entwickelung der deutschen Politik im Sinne der Unabhängigen und im Gegensatz zu den bürgerlichen Elementen in Deutschland.

Es handelt sich bei alledem nicht um Theorien, sondern um ernste Vorgänge aus der Wirklichkeit. Die französischen Sozialisten haben zwar bei den letzten Kammerwahlen eine Niederlage davongetragen Aber alle Nachrichten bekunden, daß ihre Propganda stärker arbeitet als jemals. Und zwar sieht es so aus, als ob diese Propaganda sich in erster Linie auf die Syndikate (Gewerkvereine) und auf Kooperativgesellschaften gründe. In zahlreichen Landschaften Frankreichs hat die Zahl der sozialistischen Kooperativgesellschaften in den letzten Monaten bedeutend zugenommen, und sicherlich ist damit zu rechnen, daß die sozialistische Bewegung in Frankreich eine große Rolle in der Politik im Lauf der nächsten Jahre spielen wird. Kurz gefaßt, lassen sich die Tendenzen der französischen sozialistischen Partei wie folgt darstellen: Sie ist gegen den Kapitalismus, gegen die Regierung, gegen Teilnahme von Sozialisten an der Regierung; der Völkerbund ist eine Täuschung, das Nationalitätenprinzip ist Trug, und die russische Republik wird begrüßt als ein Fortschritt und als ein Erfolg des Proletariats gegen die kapitalistischen Staaten in der Entente, woraus zu folgern ist, daß die französischen Sozialisten eine Annäherung an die russische Republik wünschen.

Diese Darstellung hat die Aufmerksamkeit abgelenkt von den Ursachen und dem Kern der russischen Revolution. Der Kern dieser Revolution ist die Abwendung vom Christentum, von Religion und Kirche, die nach langen Schwankungen schließlich zum Sturz von Thron und Altar geführt haben. Der Erfolg der russischen Revolution bedeutet andererseits eine Bedrohung der europäischen Kultur, wie sie seit den Tagen des Einfalls der Tartaren niemals in Europa aufgetreten ist.

Gewichtige Stimmen weisen darauf hin, daß die russische Republik, wenn sie zu Kräften kommt, ihre Grundsätze mit den Waffen in

der Hand in Europa, und zwar zunächst in Deutschland, ausbreiten will. Die Würdigung dieser Ansicht ist verschieden. Die einen schätzen die russische Armee als Kriegsinstrument ziemlich hoch ein und meinen, daß Polen von den Russen leicht überrannt werden kann. Die anderen vertreten die entgegengestzte Ansicht.

In jedem Fall wird die Kontroverse erörtert, ob nicht in naher Zeit ein neuer gefährlicher Feind an das östliche Tor Deutschlands pochen wird, die Brandfackel in der Hand.

Wenn aber auch diese Kontroverse ausscheidet, so bleibt immer noch die Gefahr vor Augen stehen, daß die Grundsätze der russischen Revolution durch die Propaganda in den übrigen Ländern Europas verbreitet werden. In diesem Fall würde die Erschütterung aller europäischen Staaten als eine Möglichkeit in nicht ferner Zukunft in Rechnung zu stellen sein. Man vergißt gar zu oft, daß die heutige bürgerliche Organisation der Gesellschaft erst etwa 100 oder 150 Jahre alt ist und daß sie ebenso durch andere Organisationen ersetzt werden kann, wie die Staatseinrichtungen nicht nur des Mittelalters, sondern der Zeit vor der französischen Revolution ersetzt worden sind. Das Bedrohliche und das Furchtbare bei diesem Ausblick in die Zukunft ist nicht das, daß wir einer Wendung entgegengehen müssen, sondern daß diese Wendung sich vielleicht vollziehen wird, wie sie sich in Rußland vollzogen hat, mit der Brandfackel und mit dem Schwert. Das ist es, was man gewöhnlich mit dem Wort Bolschewismus bezeichnet, und es gibt viele Leute in hervorragender Stellung und auf hoher Warte, wo sie einen Ausblick ringsum haben können, welche in dieser Beziehung für Deutschland und für Europa die ernstesten Befürchtungen hegen.

In so gefahrvoller Stunde ist es geboten, den Blick auf die Lehren der Geschichte zu werfen: Als Attila sich anschickte, Italien zu verwüsten, trat ihm der Papst Leo entgegen; als die Barbaren den Boden Galliens verwüsteten, gebot ihnen das Ansehen des Erzbischofs von Reims Halt; der Sturm der Araber zerbrach an den christlichen Waffen unter der Führung von Karl Martell bei Poitiers; die Türken erlagen vor Wien und in grauer Vorzeit wich die Flut des Tartareneinfalls vor dem christlichen Geist der Völker Europas zurück.

Als das römische Reich ins Wanken geriet, richtete Hieronymus warnende Worte an das Volk. Er wies auf die einstige Größe des Reiches hin und auf den schwankenden Boden in der Gegenwart. „Romana orbis ruit", rief er aus — der römische Erdkreis schwankt! Heute schwankt das Schiff der europäischen Kultur auf dem stürmischen Meer des Völkerhasses und des Neides unter den Menschen. Das Schiff Europas muß Kurs halten auf den Feldern Petri, um dem Untergang zu entgehen.

Aus Süd- und Mittelamerika.

Mexiko. Nachdem die Regierung die Annahme der Bedingungen, die Villa für seine Unterwerfung gestellt, abgelehnt hatte, schien es als ob dieser kühne und gefährlichste Guerillaführer den Kampf wieder aufnehmen und der mit Mühe hergestellten Ordnung im Lande gefährlich werden würde. Bei der ungeheuren Beliebtheit, die sich dieser Parteigänger im Lande erfreut und dem Rufe der persönlichen Unverwundbarkeit, in dem er durch seine Gewandtheit sich aus den schwierigsten Lagen zu ziehen, sowie seinen großen persönlichen Mut, mit dem er persönlich bei Celaya seine Reiter gegen die Maschinengewehre des Generals Obregon führte, hätte die Wiederaufnahme des Kampfes Seitens „Panchos", wie er allgemein im Lande genannt wird, der Regierung Huertas große Schwierigkeiten gemacht. Galt er doch in den Staaten Chihuahua und Cohuilla als Nationalheros, seit er den eingedrungenen Amerikanern unter General Pershing eine so schwere Niederlage beigebracht hatte. Die Regierung sah auch die Wichtigkeit ein, den Feldzug zu einem schnellen Abschluß zu bringen. Von der Stadt Mexiko aus wurden große Mengen Kavallerie, Infanterie und Artillerie mit modernster Ausrüstung verladen, General Amarro, der Oberkommandierende in Chihuahua, leitete eine großzügige Umzingelung Villas ein. Da verließ dieser mit 400 Reitern ganz unvermutet seinen Schlupfwinkel im Gebirge, entzog sich der Umzingelung und jagte mit seinen Leuten 400 Kilometer weit nach dem Städtchen Sabinas in Cohuilla. Hier verschanzte er sich, zerstörte die Eisenbahnlinien, und — bot nun von hier aus telegraphisch der Regierung seine bedingungslose Unterwerfung an, die dieser annahm und den General Marsinez mit der Verhandlung über die Bedingungen beauftragte. Diese Bedingungen werden sehr günstig sein und das unleugbare Talent des Bandenführers zur Niederzwingung der einzelnen noch in Mexiko vorhandenen Rebellentrupps nutzbar machen. Die Regierung zeigte sich auch anderen Rebellenführern gegenüber sehr nachsichtig, hat z. B. den vor dem Kriegsgericht in Monterey anstehenden Prozeß gegen General Pablo Gonzales einfach niedergeschlagen und dem so Begnadigten einen Gesandschaftsposten in Europa angeboten. General Guajardo aber, der nach Zerstreuung seiner Truppen in Monterey versucht hatte, andere Truppen zum Abfall von der Regierung zu bewegen, wurde dort vor das Kriegsgericht gestellt und sofort erschossen, ohne daß der Regierung Zeit zum Eingreifen blieb.

Die Regierung hat aber einen weiteren Schritt zur Konsolidierung der Verhältnisse getan. Sämtliche Revolutionstruppen wurden aufgelöst und ein stehendes Heer wie zu Zeiten Porfirio Diaz geschaffen. Es besteht die Absicht, die sämtlichen früheren Berufsoffiziere in diesem Heere wieder einzustellen, mit Ausnahme derjenigen, die an dem Militärputsch vom Februar 1913 direkt beteiligt waren. Die Stärke des stehenden Heeres wird auf 50 000 Mann festgesetzt und sollen auch europäische Instrukteure zur Reorganisation herangezogen werden. Hoffentlich gelingt es dadurch, auch der Regierung die Ruhe und Ordnung wie unter Porfiro Diaz aufrecht zu erhalten und den ewigen „Pronunciamentos" ehrgeiziger Generäle ein Ende zu bereiten. Sie hat dann auch wohl von den nach den Vereinigten Staaten geflüchteten politischen Gegnern, die kürzlich eine Versammlung in San Antonio (Texas) abhielten, an der die Tochter und der Schwiegersohn Carranzas, sowie verschiedene frühere Minister teilnahmen und in der der gegenwärtigen Regierung sowohl wie der Präsidentschaftskandidatur des Generals Obregon der Kampf mit allen Mitteln verkündet wurde. Obgleich diese politischen Flüchtlinge die weitgehendste Unterstützung Wilsons und auch amerikanischer Finanzkreise und Waffenlieferanten genießen, wird ihnen dies jetzt wenig nützen und ist man in Mexiko auch wenig darum bekümmert, ob der „Puritaner" Wilson die mexikanische Regierung anerkennt oder nicht. Neben der am 5. September bevorstehenden Präsidentenwahl, wo General Obregon wohl der aussichtsreichste Kandidat ist, ist das Hauptinteresse die Rebellion in Niederkalifornien, auf die Streiks und die Bekämpfung des Bolschewismus gerichtet. In Niederkalifornien hat der Gouverneur Oberst Esteban Cantu seinen Abfall erklärt, hauptsächlich, weil er den Verlust seines einträglichen Postens fürchtet. Die Hauptstadt des Norddistrikts Ensenada hat sich nämlich unter seiner Leitung zu einer ungeheuren Spielhölle und Trinkerparadies entwickelt. Ein Fest hetzt das andere und namentlich Amerikaner, die dem „Trockenheitsgesetz" in den Vereinigten Staaten entgehen wollen, überschreiten in großen Mengen die Grenze und beteiligen sich, Männlein und Weiblein, an den Gelagen. Man glaubt die Rebellion mit leichter Mühe unterdrücken zu können, doch befürchtet man, daß es bei der Nähe der Grenze zu Konflikten mit Amerikanern kommen könne, da ja Uncle Sam schon lange nach dem Besitz Niederkaliforniens mit seinen großen Mineralschätzen schielt. Die reiche Entwickelung der Landwirtschaft im nördlichen Teile des so lange als unfruchtbar geltenden Bundesterritorium durch Bewässerung ist ja hauptsächlich durch amerikanisches Kapital und amerikanische Einwanderung erfolgt. Es sollen auch schon lange Bestrebungen im Gange sein, seitens der Amerikaner Niederkalifornien, das ja nicht Bundesstaat, sondern Bundesterritorium, also eine Art Reichsland ist, zur Selbständigkeitserklärung zu bewegen, wie es ja 1836 Texas tat, damit es sich dann später, wie es dieser Staat tat, an die Vereinigten Staaten anschließen könne, namentlich auch die großen Reichtümer von Kupfer, Gold, Silber und anderen Erzen, sowie von Petroleum, haben die Begehrlichkeit der Nordamerikaner geweckt. Diese Aussicht auf Konflikte mit der Nachbarrepublik, gibt eben dem Aufstande dort eine größere Bedeutung als es sonst dem „Pronunciamento", eines kleinen Oberst und Gouverneurs zukommt.

Die Streiks sind auch im Abflauen und haben die streikenden Eisenbahner der Veracruz-Bahn in Orizaba beschlossen, die angebotenen Lohnerhöhungen der Gesellschaft anzunehmen und zur Arbeit zurückzukehren. Der Zugverkehr ist in vollem Umfange wieder aufgenommen. Nur in Tampico ist die Lage ernster. Die Streikenden können heute ruhig als Aufständische bezeichnet werden, denn es handelt sich heute nicht mehr um Lohnfragen oder Verkürzung der Arbeitszeit, sondern um politische Fragen. Es finden täglich Umzüge statt unter Hochrufen auf Rußland und die kommunistische Republik. Die Arbeiter, die unter Führung von Emissären der kommunistischen amerikanischen Union of World Workers und Anarchisten aus Barcelona stehen, verlangen die Uebernahme der Petroleumwerke in das Eigentum der Arbeit und die Herrschaft des Proletariats. Man hofft aber auf ein baldiges Einschreiten der Bundesregierung mit bewaffneter Hand, denn gegen den Bolschewismus geht die Regierung mit großer Energie vor. Eine Anzahl amerikanischer Bolschewisten, ferner österreichische, englische, italienische und indische Agitatoren, die bolschewistische Propaganda betreiben, sind kurzerhand ausgewiesen und einem argentinischen Millionär und angeblichen Bolschewisten Bonfilio Phanclosto, der auch die Revolution in Guatemala finanziert haben soll, ist das Betreten des Landes verboten. Etwa ein Dutzend russischer Bolschewisten sollen sich aber noch im Lande aufhalten, deren Verhaftung bis jetzt noch nicht gelungen ist. Die Regierung ist auch bestrebt, mit den ausländischen Finanzleuten in ein gutes Einvernehmen zu gelangen, was ja für die ruhige Entwickelung des Landes von großer Bedeutung ist. So hat der Präsident den früheren Finanzminister unter Madero Jaime Gurza damit beauftragt, alle Vorbereitungen zu treffen, damit die seiner Zeit von Carranza in das Staatseigentum übernommenen Nationalbahnen ihren Besitzern wieder zurückgegeben werden. Auch mit den Petroleuminteressenten, den großen englischen und amerikanischen Gesellschaften, werden Verhandlungen geführt, die zu gegenseitiger Zufriedenheit verlaufen.

Durch Wiederherstellung geordneter politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse glaubt man auch der starken Auswanderung, namentlich von Landarbeitern und Bergleuten aus den Staaten Chihuahua, Sonora, Durango und aus Niederkalifornien Einhalt zu gebieten. Sind doch innerhalb Jahresfrist etwa 25- bis 30 000 Familien nach Texas und Arizona ausgewandert. Dieser Auswanderung von Arbeitern stand aber eine starke Einwanderung besonders wohlhabenderer Elemente gegenüber. Die verhältnismäßig starke Einwanderung deutschamerikanischer Ansiedler haben wir schon erwähnt, ebenso die Verhandlung mit einer großen Gruppe englischer Ansiedler. Jetzt aber ist eine Abordnung kanadischer Farmer anwesend, die sich in Mexiko ansiedeln wollen und denen vom Präsident jede mögliche Hilfe zugesagt wurde. Es wollen sich etwa 10 000 kanadische Ansiedler in geschlossenen Kolonien in dem Staate Cohahuilla ansiedeln, um dort Ackerbau, Viehzucht und Bergbau zu treiben. Nicht sehr erwünscht ist aber eine

andere Klase Einwanderer. Mehrere hundert amerikanischer Missionare sind in das Land gekommen und treiben eifrigst protestantische Propaganda, wogegen bereits der Erzbischof von Queretaro Stellung genommen hat und die Angehörigen seiner Diözöse zum Boykott der Protestanten aufgefordert hat. Die Regierung selbst steht allen Religionsbekenntnissen vollkommen tolerant gegenüber. Daß sie einer deutschen Einwanderung ebenso wohlwollend gegenübersteht wie der Wiederaufnahme der gegenseitigen Handelsbeziehungen ist bei dem allgemein deutschfreundlichen Verhalten der Mexikaner selbstverständlich und würde darin also auch durch den Sturz und Tod des ausgesprochen deutschfreundlichen Carranzas nichts geändert. Das Deutschtum Mexikos nimmt in der Republik bekanntlich eine sehr geachtete Stellung ein, wozu nicht am wenigsten beigetragen hat, daß sie ihr Deutschtum nie verleugnet hat, sondern in würdevoller Weise ihr Nationalbewußtsein stets betont hat. Die deutschen Mexikos haben nicht nur reiche Spenden an Liebesgaben nach Deutschland gesendet, wobei sämtliche Verbände und Vereine miteinander wetteiferten, sondern haben sich auch jetzt bestrebt, dem Mangel der wissenschaftlichen Kreise abzuhelfen und nicht nur größere Sendungen von wissenschaftlichen Werken abgeschickt, sondern auch für eine Reihe von deutschen Universitäten und öffentlichen Bibliotheken Deutschlands durch Vermittelung der Akademie der Wissenschaften, Abonnements auf wissenschaftliche Zeitschriften und Veröffentlichungen eröffnet, die ja durch den Stand der Valuta sonst unerschwinglich wären. Bei allen diesen Hilfswerken handelt es sich um große Summen, die von der doch verhältnismäßig nicht sehr großen deutschen Kolonie Mexikos, der doch auch die Sorge für die deutschen Schulen und sonstige deutschen Kulturaufgaben im Lande selbst obliegt, freudig aufgebracht werden. Erst kürzlich hat ein ungenannt bleibender Deutscher dem Verband deutscher Reichsangehörigen 20 000 Mark für Wohltätigkeit überwiesen. Der Bund deutscher Frauen in Mexiko bleibt hinter den anderen Verbänden nicht zurück und hat jetzt einen flammenden Protest an den Präsidenten des deutschen Reiches gerichtet, worin sie ihn auffordert, energisch gegen die schwarze Schmach im besetzten Gebiete des Rheinlandes vorzugehen und nicht zu rasten, bis die französische Regierung dem aller Kultur und Zivilisation und allen heiligen Empfindungen der Menschheit hohnsprechenden Treiben ihrer schwarzen Söldner Einhalt gebietet. In den schärfsten Worten appelliert auch der Verband an die Ehre und das Herz aller Frauen der Kulturvölker. Hoffentlich gelingt es mit Wiederaufnahme der direkten Schiffahrt mit Deutschland auch die direkten Handelsbeziehungen wieder in vollen Gang zu bringen. Nach deutschen Waren besteht hier große Nachfrage, ebenso wie ja auch die mexikanischen Produkte in Deutschland stets einen guten Markt gefunden haben. Die starke Preissteigerung deutscher Fabrikate infolge hoher Arbeitslöhne, verringerter Arbeitszeit und Knappheit und Teuerung der Rohstoffe beeinträchtigt allerdings den Absatz der deutschen Fabrikate, immerhin dürfte es sich für die deutschen Fabrikanten doch empfehlen dem hiesigen Markt mehr Aufmerksamkeit wieder zuzuwenden. Sehr erfreulich ist auch die Nachricht, daß die Pest in Veracruz so gut wie erloschen ist.

Brasilien. Aus Brasilien kommen von allen Seiten Klagen, die darauf schließen lassen, daß die allgemeinen Verhältnisse viel Aehnlichkeit mit den deutschen haben. Die Zeitungen dort enthalten fortwährende Klagen über die zunehmende Teuerung, da alle Lebensbedürfnisse ungemein gestiegen sind, so daß sie in den Hauptstädten des Landes im Verhältnis zum Arbeitslohn sich noch höher stellen, als in Deutschland, obgleich die Lebensmittel im Lande im reichen Maße erzeugt werden. Die Preise für Druckpapier sind seit 1914 um das fünffache gestiegen, so daß die Zeitungen ihre Abonnements- und Inseratenpreise erhöhen mußten. Auch die Verkehrsinstitute erhöhen, wie sich aus den zahlreichen Anzeigen ergibt, die Fahrpreise erheblich. Daneben hat aber die Vergnügungslust in keiner Weise abgenommen und aus dem Anzeigenteil der deutschen Zeitungen ersieht man, daß auch unsere Landsleute in Brasilien sich nicht von der Ungunst der Zeiten niederdrücken lassen, sondern in ihren Vereiren fleißig Feste feiern, was auch zum Zusammenhalten des Deutschtums mit beiträgt. Die deutschfeindliche Haltung, die während des Krieges herrschte, ist in fast allen Kreisen geschwunden und namentlich die Regierung hat das Bestreben, die Einwanderung zu fördern und würde namentlich deutsche Kolonisten, gegenüber den zahlreich einwandernden Italienern usw., bevorzugen. Auch die einflußreichste brasilianische Zeitung, „Der Correio de Manha", spricht einer größeren deutschen Einwanderung das Wort. Bis jetzt aber fehlt es an einer großzügigen Organisation, wie ja die mißglückten Einwanderungsversuche des Vorjahres gezeigt haben. Die einzelnen Staaten gehen auf eigene Hand vor, ohne aber eine Gewähr für das wirtschaftliche Fortkommen der Einwanderer zu bieten. Es schweben jetzt Verhandlungen zwischen der brasilianischen Regierung und der deutschen Gesandtschaft, beziehungsweise dem Bevollmächtigten des Reichswanderungsamts, die hoffentlich in absehbarer Zeit zu günstigeren Resultaten führen werden und dem Deutschtum in Brasilien eine neue Stütze gewähren. Die Hauptklage besteht auch darin, daß die der Küste zunächst gelegenen Plätze übervölkert werden, während weiter im Innern großer Bevölkerungsmangel herrscht. Es hat auch den Anschein, als ob die deutschfeindliche Maßnahme des Herrn Orestes Guimaraes gegen die deutschen Schulen im Staate Santa Catharina gemildert werden, was auch wohl dem Eingreifen des durchaus deutschfreundlichen Gouverneurs Hercilio Luz zu verdanken ist. Die Zahl der Pflichtstunden im Portugiesischen ist jetzt auf 12 festgesetzt, gegen 10 deutsche und stehen wohl weitere Milderungen in Aussicht, infolge der Proteste des gesamten brasilianischen Deutschtums und der Tatache, daß die in den deutschen Kolonien ausgehobenen Soldaten das beste Material des brasilianischen Heeres bilden. Doktor Hercilio Luz, der übrigens die beste Aussicht für die Wahl zum Vizepräsidenten der Republik hat, ist auch bemüht, das Straßennetz von Santa Catharina auszudehnen, um weiter abgelegene Kolonien zu erschließen. Auch die bei Kriegsbeginn beschlagnahmte Santa-Catharina-Eisenbahn von Blumenau nach Hammonia soll jetzt wieder weiter ausgebaut und die Endstrecke von Hansa nach Hammonia fertiggestellt werden. Auch die Südstrecke soll nunmehr bis Trombudo in Angriff genommen werden, wodurch das obere Itajahytal mit seinen wertvollen Holzbeständen und fruchtbaren Tälern erschlossen würde. Die Kosten dieser Straßenbauten, die auf viele Conto de Reis veranschlagt sind, sollen durch Landkonzessionen bezahlt werden, wodurch auch die Besiedelung weitere Fortschritte machen wird. Auch in Rio Grande do Sul ist man damit beschäftigt, das Bahnnetz auszubauen. Die nahe der Küste gelegenen Kolonien sind auch voll besetzt, so daß bereits starker Landmangel eingetreten ist. Die von vielen Privateigentümern angelegten Kolonien am Uruguay usw. sind deshalb auch hauptsächlich für die Söhne der älteren Kolonisten in Aussicht genommen. Durch die dichte Besiedelung der Küstenstrecken sind auch die Waldbestände der Sera stark gelichtet worden, so daß man bereits jetzt an Neuaufforstungen denkt. Besonders umfangreiche Versuche werden mit Anpflanzungen der schnellwachsenden Eucalyptus angestellt welche an Schönheit indessen mit den einheimischen Nutzhölzern und Waldbäumen nicht wetteifern kann. Das Deutschtum in Brasilien hat den Zusammenhang mit der alten Heimat stets in vorbildlicher Weise gewahrt und gedenkt auch der Notleidenden im alten Vaterlande. Die Sendungen von Liebesgaben haben einen großen Umfang angenommen und macht unter anderem der „Urwaldsbote" in Blumenau die Preise und den Inhalt der einzelnen Liebesgabenpakete bekannt, die in Brasilien selbst inkl. Porto bezahlt werden können und direkt an die aufgegebene Adresse befördert werden. Die Preise sind von 9 bis 15 Milreis inkl. Porto und enthalten außer Kaffee, Zucker, Reis, Schmalz, Schinken Tabak Sago auch getrocknete Bananen, die ja bekanntlich ein ebenso wohlschmeckendes wie nahrhaftes Nahrungsmittel geben. Eine beneidenswerte Stellung unter den brasilianischen Staaten nimmt jetzt der Staa Govaz ein, der keinerlei Schulden besitzt und als schwebende Schuld nur die Gelder der Waisenkasse besitzt, die mit 6 Prozent verzinst werden und die Depots der Beamten. Er hat einen Bar-Ueberschußbestand in der Kasse, der fast einem ganzen Jahreseinkommen gleichkommt. Das Barvermögen des Landes beträgt über 2 Millionen Contos und überwiegen die Einnahmen die Ausgaben bei weitem obgleich der Staat nur sehr dünn bevölkert ist. Die Staatsregierung hat auch große Mengen Lebensmittel angekauft, die zum Selbstkostenpreis an die Einwohner verkauft werden. Die Regierung sucht auch die Einwanderung zu heben, doch wird dies vorläufig an der schwierigen Verbindung scheitern, da selbst die nächste Verbindung von St. Paulo mehrere Tage Bahnfahrt dauert und auch dann die Grenze des Staates nur wenig überschritten ist. Die Industrie Brasiliens hat sich infolge der Kriegsereignisse sehr gehoben. So sind zum Beispiel sehr große Leder- und Schuhwarenfabriken in Rio, St. Paulo und Porto Allegre entstanden so daß jetzt bereits Leder ausgeführt wird und die Brasilianer hoffen, die gesammten Häute die ja einen großen Ausfuhrartikel bilden, im Lande verarbeiten zu können. Auch viele andere Industrien, namentlich Textil, haben einen großen Aufschwung genommen und jetzt sind auch die ersten Lokomotiven in Rio gebaut worden. Das Bundesparlament hat eine Kommission eingesetzt die die Herabsetzung der hohen Einfuhrzölle vorbereiten soll, mit Ausnahme von ausgesprocheren Luxusartikeln. Von großer Wichtigkeit kann auch für Brasilien werden daß jetzt ein neuer Papierstoff dort entdeckt worden ist. Einem Apotheker namens Raymundo de Souza in Para ist es gelungen aus den Fasern der Aninga, eine in dem ganzen Amazonasgebiet sehr häufig vorkommende Pflanze, Papier herzustellen, das bedeutend besser und billiger sein soll als die aus Fichtenholz hergestellte Zellulose. Der Staat Para soll allein im Stande sein, jährlich 150 000 Tonnen dieser Zellulose für den Export herzustellen. Sehr gehoben hat sich auch die Butterindustrie im Staate Minas Geraes, die jährlich jetzt große Mengen Butter und Käse zum Export nach den anderen Staaten fertigstellt und im letzten Jahre 5 Millionen Butter, 7 Millionen Käse und 18 Millionen Liter Milch ausgeführt hat. Auch der Baumwollanbau soll einen sehr großen Umfang jetzt annehmen. Geklagt wird gerade wie bei uns über die Maßnahmen des während des Krieges geschaffenen „Volksversorgungsamt", das sich auch nach Kriegsschluß von seiner Tätigkeit nicht trennen mag, die darin besteht, Handel und Industrie in jeder Weise zu hemmen und deren Ratschlüsse ebenso bürokratisch wie unerforschlich sind. Der erwartete Besuch des Königs von Belgien erregt große Freude in Brasilien und hat die Postverwaltung besondere Briefmarken geschaffen, die nur für die Dauer seiner Anwesenheit gültig sein sollen und hat Kammer und Senat der Regierung einen unbeschränkten Kredit für die Kosten des Empfangs bewilligt.

Die Vorherrschaft des amerikanischen Kapitals in Brasilien scheint auch nicht mehr auf so festem Fuße zu stehen wie während des Krieges. So hatte jetzt ein amerikanisches Syndikat ein großes, zwischen Bahia und Ilhios gelegenes Lager von ölhaltigem Schiefer für 800 Contos (augenblicklich zirka 6½ Millionen Mark) zu erwerben beabsichtigt. Die Bohrungen ergaben auch, daß der Grund stark petroleumhaltig ist. Wie die „Blumenauer Zeitung" mitteilt, ist indessen gegen den Verkauf Einspruch erhoben, da man einen wertvollen Besitz nicht für eine solche willkürlich angenommene runde Summe in ausländischen Besitz übergehen lassen will.

Kolumbien. In Kolumbien hat jetzt eine großzügige Agitation eingesetzt zur Förderung der Einwanderung besonders aus Deutschland.

Dem jetzt zusammengetretenen Kongreß liegen eine ganze Anzahl sehr weitgehender Anträge auf Förderung der Einwanderung, besonders durch günstige Landkonzessionen, vor. Auch soll die Einwanderungsgesetzgebung endgültig erledigt werden. Es hat sich bereits daraufhin eine große Landspekulation entwickelt und lassen sich viele Schieber, die ja in Südamerika von jeher reichlich vorhanden waren, große Terrains kostenfrei überweisen, um sie dann zu hohen Preisen an die zu erwartenden Einwanderer zu verkaufen. Auch die von der Regierung freigebig ausgegebenen Landanweisungsscheine werden bereits vielfach zu guten Preisen gehandelt. Es wird auch jetzt eine Bahn von Cartagena, das ja einen sehr guten Hafen besitzt, nach Medellin gebaut, um die Produkte direkt von der Eisenbahn auf den Seedampfer verladen zu können und die bis jetzt nötigen verschiedenen Umladungen von Flußdampfern auf Bahnen zu vermeiden. Das Gebiet von Santa Marta ist, wie das Nachrichtenblatt des Reichswanderungsamt mitteilt, jetzt fast ausschließlich in amerikanischen Händen, die auch die Dampfer und sonstige Verkehrsmittel besitzen. Da die dortigen Amerikaner den Deutschen das Leben sehr erschweren und diese ganz von ihnen abhängig sind, wird vor Ansiedelung in diesem Distrikt gewarnt.

Regelung der Petroleumfrage in Mexiko.

Nach eingetroffener Kabelnachricht aus Mexiko hat der provisorische Präsident Huerta eine Verordnung herausgegeben, wodurch den amerikanischen und anderen ausländischen Besitzern von Petroleumanteilen in Mexiko im reichen Maße Schutz verheißen wird und wodurch eine dauernde Regelung der Petroleumfrage erreicht werden soll.

Praktisch angewandte Handelsgeographie.

Von Dr. S. P.

Was bisher unter Handelsgeographie verstanden wurde, beschränkte sich in der Hauptsache auf eine systematische Zusammenstellung von Handel und Verkehr der Erde auf geographischer Grundlage unter Heranziehung von Vergleichen von natürlichen und kulturellen Ursachen. So wichtig nun auch die Behandlung dieser Fragen für Wirtschaft, Verkehr und Wissenschaft ist, so genügen sie aber der praktischen Anwendung für den Kaufmann selbst keineswegs. Der Kaufmann muß, um Erfolge zu erzielen, nicht nur über die allgemein geographische Lage eines Landes, dessen Angliederung an den Weltverkehr, die von dem Lande hauptsächlich hervorgebrachten Rohstoffe oder Waren unterrichtet sein, sondern er muß vor allen Dingen davon genaue Kenntnis haben, wie er das Land als praktischer Kaufmann zu bearbeiten hat. Auf diesem Gebiete hapert es nun aber noch sehr bedenklich und die ganz unglaublichsten Fehler werden deshalb immer und immer wieder begangen. Es nimmt sich deshalb auch recht komisch aus, wenn z. B., wie ich es selbst erlebt habe, ein Haus Gummistiefel in einer Gegend zum Kaufe anbietet, in der seit Menschengedenken noch nie ein Tropfen Regen gefallen ist und das Wasser wahrhaftig nicht im Ueberflusse vorkommt. Deslgeichen spielt die Transportfrage für den praktischen Kaufmann eine unendlich wichtige Frage. Die Transportmöglichkeiten schreiben ihm ohne weiteres die Verpackungsart vor. Welch wichtige Rolle diese besonders im Exporthandel spielt, davon kann sich nur selten der Fabrikant oder Kaufmann ,wenn er nicht sehr genauer Kenner der einschlägigen Verhältnisse ist, ein zutreffendes Bild machen. In einer Gegend müssen die Waren als handliche Bootslasten in anderen so verpackt sein, daß sie auf Lasttieren, wie Mauleseln, Eseln, Ochsen oder von menschlichen Lastträgern bequem fortgeschafft werden können.

Am wichtigsten aber ist für den Kaufmann zu wissen, wie er die einzelnen Länder nun für den von ihm zu erzielenden Absatz zu bearbeiten hat. Meist wird hier der grundlegende Fehler begangen, daß alle Länder nach Schema F über einen Kamm geschoren werden. Trotzdem wundert man sich aber dann noch, wenn die erhofften Erfolge ausbleiben. Für gewöhnlich wird von einer Firma für ein ganzes Land, das durchweg erheblich größer ist als Deutschland, ein einziger Generalvertreter bestellt. Von diesem erwartet man dann, daß er den Riesenkomplex eines Landes, das zumeist noch die denkbar schlechtesten oder wenigstens sehr teuren Verkehrsverhältnisse besitzt, gleichmäßig gut bearbeiten soll. Die wenigsten denken daran, daß dies schlechterdings völlig unmöglich ist. Entweder müßte ein solcher Generalvertreter Jahr aus Jahr ein auf Reisen sein, die zumeist noch ganz ungewöhnlich beschwerlich und teuer sind, ihm somit weder Befriedigung, noch den benötigten Verdienst abwerfen können, oder er muß ein Dutzend und mehr Unteragenten unterhalten, die den Preis der Ware lediglich verteuern helfen.

Was daher vom Standpunkte des praktischen Kaufmanns als Handelsgeographie verlangt werden muß, ist die Einteilung eines jeden Landes in zweckentsprechende einzelne Handelszonen. Jede einzelne dieser Handelszone muß sozusagen für den Kaufmann als besonderes Land dargestellt werden. Sie muß direkte Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten besitzen. Die Handelsmöglichkeiten in bezug auf Warenbedarf, Verkehrsverhältnisse, Kulturstand der Bevölkerung usw. muß genau ersichtlich sein, so daß jeder Interessent an der Hand der gebotenen Unterlagen imstande ist, ohne weiteres zu erkennen, ob diese Gegend eines Landes Aussichten auf lohnende Bearbeitung überhaupt bietet.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist die hier beginnende Artikelserie über die Länder des amerikanischen Erdteils handelsgeographisch bearbeitet.

I. Argentinien.

Die Republik Argentinien mit ihren rund 2 894 200 qkm Flächeninhalt, die nur von 7 Millionen Menschen bewohnt sind, bietet bei Beurteilung ihrer handelsgeographischen Lage nicht unbedeutende Schwierigkeiten:

Die Entwickelung des Landes und dessen natürliche Vorbedingungen haben hier ganz eigenartige Verhältnisse geschaffen, die in keinem anderen Staate Ameriaks wieder angetroffen werden.

Die Stadt Buenos Aires mit ihrem Hafen kann gewissermaßen als einziges Handelszentrum ganz Argentiniens betrachtet werden; denn tatsächlich ist der Platz bis heute auf dem Handelsgebiete für das ganze Land ausschlaggebend. Die weitaus größte Mehrzahl der Produkte wird in Buenos Aires vermarktet, und auch die Importe erreichen das Land zumeist über diesen Platz. Trotzdem aber wäre es ein großer Fehler, wenn Buenos Aires allein als Absatzgebiet bearbeitet werden sollte. Um das Land wirklich ganz zu decken, muß dasselbe in mindestens zwölf Handelszonen eingeteilt werden.

Buenos Aires mit seinen 1¼ Millionen Einwohnern steht an erster Stelle und zählt auch der kurz vorgelagerte Hafen La Plata zu diesem Handelszentrum. Außerdem beherrscht Buenos Aires den Hauptteil des Westens und Südwestens souverän als Handelszentrum und ist zweifellos das wichtigste sowie volkreichste des ganzen Landes. Rosario de Santa Fé mit 152 000 Einwohnern schließt sich als zweitwichtigstes Zentrum diesen an. Auch es hat den Vorteil, seine Hauptimporte wie Exporte direkt mit Ueberseeländern zu machen, da eine ganz bedeutende Anzahl von Ueberseedampfern den La Plata- und Paranafluß hinauf bis Rosario gehen. Rosario beherrscht hauptsächlich die nordwestlich liegenden, gut besiedelten Ackerbaudistrikte. Santa Fé und Paranà mit zusammen 64 000 Einwohnern schließt sich als drittes Zentrum dieser Zone an und beherrscht zum großen Teile die Provinz Entre Rios wie auch Santa Fé, welche beide zu den bestbesiedelten des Landes zählen. Corrientes folgt nunmehr mit 20 300 Einwohnern, welcher Platz in erster Linie die gleichnamige Provinz, dann das dahinterliegende Territorium Misiones und auch den Chaco zum Teil beherrscht. Gualeguaychu am Uruguayflusse ist jedoch bedeutend wichtiger, da bis zu diesem Punkte die Ueberseedampfer den Uruguayfluß hinaufgehen, und so der Ort zu einem nicht unwichtigen Handelszentrum gemacht wird. Bahia Blanca mit 37 800 Einwohnern im Süden der Provinz Buenos Aires entwickelt sich täglich mehr zu einem der wichtigsten Handelszentren des Südens und ist zweifellos dazu berufen, in dem Handel des Landes eine sehr bedeutende Rolle zu spielen, je mehr der Süden wirtschaftlich nutzbar gemacht wird. Mendoza mit 51 300 und eventl. Cordoba mit 62 000 Einwohnern können als Inlandshandelszentren angesprochen werden; ganz besonders Mendoza das ob seiner stetig zunehmenden Weinkulturen einerseits und seines Handels mit dem angrenzenden Chile andererseits sich immer mehr und mehr zu einem selbständigen Handelszentrum entwickelt.

Die weiter nördlich gelegenen Plätze wie Tucumán, Salta, Jujuy usw. bilden für sich keine eigenen Zentren, da dort hauptsächlich Zuckerrohr- und sonstige Plantagenwirtschaft und diese von großen Kapitalsyndikaten betrieben wird, die ihren Sitz in Buenos Aires haben. Aus diesen leicht verständlichen Gründen werden für jene Gegenden bestimmte Waren entweder direkt über Buenos Aires importiert oder an diesem Platz selbst gekauft.

Nun kommen noch weitere vier, im Süden des Landes gelegene Plätze in Betracht, die teilweise heute bereits eigene Handelszentren sind, andererseits sich aber langsam zu solchen aufschwingen müssen. Puerto Madryn im Chubut steht, vom Norden aus gerechnet, an erster Stelle. Das näher gelegene Hinterland ist bereits leidlich besiedelt, und kann der Ort daher ebensowohl mit Konsumenten wie Produzenten rechnen. Diesem folgt Rivadavia, wo auch die Besiedelung bereits festen Fuß gefaßt hat, so daß sich der Handel langsam fortentwickelt. Der Hafen Santa Cruz dürfte sich noch schneller als Rivadavia zu einem nennenswerten Handelszentrum entwickeln. In erster Linie sind hier die Hinterländer besser andererseits aber werden sich auch die Verbindungen leichter bis nach den Andentälern ausdehnen lassen, da das Tal des Santa Cruz-Flusses und dieser selbst nicht zu unterschätzende Erleichterungen gewähren. Rio Gallegos kommt nun als letzter Hafen in Betracht. Aber dieser ist durch den gleichnamigen Fluß mit dem Hinterland verhältnismäßig leicht in Verbindung zu bringen. Bedeutung wird dieser Ort jedoch nur durch die Fortentwickelung der Viehzucht erreichen, da hier das kühle Klima Ackerbau nur im beschränkten Maße möglich macht, während die Schafzucht sehr befriedigende Resultate liefert. Immerhin wird dieses Zentrum stets mehr als Produzent wie als Konsument in Rechnung gestellt werden müssen.

Die Wichtigkeit der argentinischen Republik als Markt für den Export wie Import ist außerordentlich groß: der Gesamthandel betrug im Jahre 1912 865¼ Millionen Dollar Gold, wovon 385 Millionen auf den Import und 480¼ Millionen auf den Export entfielen. Die Kaufkraft per Kopf der Bevölkerung war also 120 Dollar Gold.

Es muß allerdings in Betracht gezogen werden, daß Argentinien heute noch außerordentlich dünn bevölkert ist und noch für viele Millionen Menschen Raum bietet. Leider schreitet jedoch die Besiedelung des Landes nur sehr langsam fort und wird dies wohl auch noch für längere Zeit der Fall bleiben müssen, was umso bedauerlicher ist, als das Land noch viele hunderttausende Quadratmeilen vorzüglichen Ackerbodens besitzt, der heute noch zum größten Teile als Brachland daliegt.

Das Haupthindernis einer schnelleren und rationelleren Besiedelung in den eigenartigen Besitzverhältnissen. Einzelne Großgrundbe-

sitzer eignen Ländereien von ungeheurem Umfange und diese weigern sich heute durchweg, dieselben zu verkaufen oder zu kolonisieren. Die Mehrzahl zieht es vor, einzelne Teile an Kolonisten zu verpachten. Den reichlich vorhandenen Entwickelungsmöglichkeiten werden durch die ebenso bedauerliche wie kurzsichtige und ganz falsche Bodenpolitik der Großgrundbesitzer bedeutende Hindernisse in den Weg gelegt, die sich in absehbarer Zeit auch schwerlich ändern dürften. Die naturgemäße Rückwirkung dieser ungesunden Verhältnisse sind die, daß die Preise des Ackerlandes in den letzten fünfzehn Jahren auf das Zehnfache gestiegen sind. Andererseits aber hat auch der Mangel an freien, der Besiedelung zugänglichen Ländereien auf die dem Lande so nötige Einwanderung abschreckend eingewirkt, daß die Bevölkerungsdichtigkeit zuungunsten der wirtschaftlichen Entwickelung des Landes sehr zurückgeblieben ist. Die Folge davon ist, daß sich die Löhne im Laufe der gleichen Zeit um 50 bis 100 Prozent erhöht haben, ohne daß der sehr empfindliche Arbeitermangel dadurch behoben worden wäre. Mit dieser enormen Steigerung der Produktionskosten hat selbstverständlich eine Steigerung der Erträge nicht Schritt gehalten. Wären die Verkaufspreise der landwirtschaftlichen Produkte in den letzten Jahren nicht so erheblich gestiegen, so könnte die argentinische Landwirtschaft, infolge ihrer hohen Produktionskosten, überhaupt nicht mehr mit den übrigen Ländern konkurrieren.

Von einer besonderen Bedeutung, speziell für die Entwickelung des Getreidebaues und der Getreideausfuhr ist auch dr Umstand, daß diejenigen Ackerbauzonen, die in erster Linie für den Weizenbau in Betracht kommen, zugleich die Gebiete sind, auf denen die Ausdehnung der rentabler gewordenen Viehzucht beruht. Von einem Ineinandergreifen von Ackerbau und Viehzucht im Sinne unserer Landwirtschaft kann dabei aber keineswegs gesprochen werden. Vielmehr ist durch die schnell fortschreitende Verbesserung des Viehbestandes, infolge der günstigen Verwendbarkeit des Viehes selbst und der Flichausfuhr dem Ackerbauer ein sehr bedeutender Wettbewerb entstanden. Es kann dahr schon heute vielfach konstatiert werden, daß der Ackerbau nicht seiner selbst halber betrieben wird, sondern nur vorübergehend, als Mittel zum Zweck, um die ursprüngliche Grasnarbe durch die Bodenbearbeitung zu verbessern und verfeinern, um alsdann eine stärkere Ntzung durch die Viehzucht zu erreichen.

Es ist daher nicht nur erklärlich, daß dadurch die Entwickelungsmöglichkeit des Landes regelmäßig aufgehalten, sondern auch die Kaufkraft der arbeitenden Volksschichten ganz erheblich herabgemindert wird, da der Hauptverdienst in erster Linie den Latifundienbesitzern zugute kommt. Daraus haben sich bereits Verhältnisse entwickelt, die sich in der Zukunft noch viel mehr verschärfen und die das Land selbst früher oder später, vor nicht leicht zu lösende Probleme stellen müssen. Erst wenn Argentinien einen großen, bodenständigen Bauernstand besitzt, wird es sich zu seiner vollen wirtschaftlichen Blüte aufschwingen können und die Vorratskammer der Welt werden.

Immerhin aber bietet das Land trotzdem mit seinen ungeheuren natürlichen Reichtümern aller Art schon heute für den Handel sehr bedeutende Möglichkeiten, so daß derselbe, im Verein mit dem Großkapital, dieser südamerikanischen Republik die größte Aufmerksamkeit widmen muß.

Der Außenhandel Argentiniens hat, wie nachstehende Zahlen erkennen lassen, seit Beginn des neuen Jahrhunderts einen erheblichen Aufschwung genommen:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr (in Mill. $ Gold)	Total
1900	113,5	154,6	298,1
1905	205,2	322,8	528,0
1907	285,9	296,2	532,1
1910	351,8	372,6	724,4
1911	366,8	324,7	691,5
1912	384,9	480,4	865,3
1913	426,6	489,5	916,1

Der Abfall der Ausfuhr im Jahre 1911 und ebenso das starke Ansteigen im Jahre 1912 sind in gleicher Weise hauptsächlich auf den Ausfall der Maisernte zurückzuführen, die im Jahre 1911 ein außerordentlich geringes Ergebnis hatte, während im Jahre 1912 eine Rekordernte zu verzeichnen war, die eine Ausfuhr von 4,8 Millionen Tonnen im Werte von 108,9 Millionen Dollar im Gefolge hatte.

Die Einfuhr von Textil-, Eisen- und Stahlwaren, Erzeugnisse der Elektrizitätsindustrie, Oelen, chemischen und pharmazeutischen Produkten, Zigarren und Tabaken, Papier und Papierwaren haben in den letzten Jahren fortlaufend zugenommen. Dagegen haben, besonders im Jahre 1911, folgende Einfuhrartikel große Rückschläge erlitten: Eisenbahnmaterialien und Fahrzeuge aller Art, einschließlich Lokomotiven, Baumaterialien aller Art, landwirtschaftliche Gerätschaften und Maschinen, sowie Rohmetalle und Waren aus solchen.

Deutschland stand im Handel mit Argentinien an zweiter Stelle, während die erste von England eingenommen wurde. In größeren Abständen folgten dann Belgien, Frankreich und die U. S. A. Letztere machen ehute ganz erhebliche Anstrengungen, um ihren Handel mit Argentinien zu vergrößern; dieser nimmt auch ersichtlich zu, besonders seit der neue Zolltarif der Union gestattet, Fleisch und Ackerbauprodukte aus Argentinien nach Nordamerika einzuführen.

Die Wichtigkeit der einzelnen Häfen des Landes und deren Handel lassen sich aus folgender Statistik ersehen:

Hafen	Gesamthandel (in $ Gold)
Buenos Aires	451 402 782
La Plata	40 451 756
Rosario de Santa Fé	81 913 754
Paraná	1 597 360
Santa Fé	16 369 835
Corrientes	794 432
Gualeguaychu	2 072 662
Bahia Blanca	33 812 444
Mendoza (hat direkten Import über Land von Chile)	2 129 238
Madryn	402 972
C. Rivadavia	62 863
Santa Cruz	4 089
Rio Galleges	1 228 211

Der Handel zwischen Deutschland und Argentinien eigt folgendes Bild:

	Einfuhr nach Deutschland	Ausfuhr aus Deutschland
1908	446,0 Mill Mark	147,0 Mill. Mark
1909	437,7 „ „	175,4 „ „
1910	357,2 „ „	240,2 „ „
1911	369,9 „ „	255,9 „ „
1912	444,9 „ „	239,4 „ „

Im Jahre 1912 wurden von Deutschland nach Argentinien hauptsächlich ausgeführt:

Gold und Silber	38,7 Mill. Mark
Rübenzucker	24,6 „ „
Eisen und Eisenwaren	27,5 „ „
Kraftwagen	6,6 „ „
Maschinen aller Art	5,8 „ „
Baumwollgewebe	7,4 „ „
Oefen und Ofenröhren	8,8 „ „

Im selben Jahre wurden aus Argentinien nach Deutschland hauptsächlich eingeführt:

Weizen	92,9 Mill. Mark
Wolle	87,0 „ „
Mais	58,5 „ „
Rindshäute	56,9 „ „
Leinsaat	54,6 „ „
Viehfutter (hauptsächlich Klee)	25,0 „ „
Hafer	21,2 „ „
Quebracho	11,3 „ „

(Weitere Artikel folgen.)

Brasilien.*)

Außenhandel. Die Ziffern des Außenhandels für das Jahr 1919 übersteigen die der vorhergehenden Jahre ganz erheblich, selbst im Vergleich mit der Zeit vor dem Kriege. Der Wert, den die Ausfuhr erreichte, überstieg infolge des Anwachsens der Ausfuhrmengen, das sich aus der Nachfrage der europäischen Länder nach den brasilianischen Rohstoffen und Lebensmitteln ergab, alle Erwartungen. Die Steigerung des Ausfuhrwertes ist im wesentlichen eine Folge der erhöhten Kaffeepreise, wenn auch der Frost, der die Hauptkaffeezone des Staates S. Paulo heimsuchte, die letzte Ernte um 30 Prozent ihres geschätzten Umfanges reduzierte. Der Kaffee trug 1919 mit der gewaltigen Summe von 874 000 Contos zur Vermehrung der Ausfuhr bei.

Der Gummi behauptete trotz der Krise, die er durchzumachen hat, den zweiten Platz unter den Ausfuhrprodukten. Die Ausfuhr nahm der Menge nach stark zu, so daß trotz des gesunkenen Preises der Wert der Ausfuhr von 74 000 Contos i. J. 1918 auf 106 000 Contos i. J. 1919 stieg.

Die tierischen Erzeugnisse zeigten gleichfalls sämtlich eine Erhöhung sowohl der Menge wie dem Werte nach. Die Gesamtausfuhrmenge derselben betrug 32 611 Tonnen im Werte von 107 000 Contos. Unter hinen sind einige Artikel, die erst seit dem Kriege ins Ausland geliefert werden.

Ein Vergleich des Gesamtaußenhandels der letzten drei Friedensjahre mit den Jahren 1917—1919 zeigt folgendes Bild:

Jahr	Ausfuhr		Einfuhr	
	Menge in 1000 t	Wert in 1000 £	Menge in 1000 t	Wert in 1000 £
1919	1908	130 085	2780	78 177
1918	1772	61 168	1738	52 817
1917	2017	63 031	1986	54 510
1913	1382	65 451	5873	67 106
1912	1301	74 649	4207	63 425
1911	1280	66 839	4255	52 822

*) Die „Weltwirtschaftlichen Nachrichten“ gaben vor kurzem ein Sonderheft über Brasilien heraus, dem wir obige Abschnitte entnehmen. Die Red.

Land	Wert in Contos	
	Ausfuhr nach	Ausfuhr von
Deutschland	10 523	3208
Oesterreich	7 336	75
Belgien	79 524	1792
Finnland	6 803	1214

Die Ziffern für 1919 zeigen eine riesige Steigerung in den Einheitsmengen der importierten Waren. Im Jahre 1913 kostete jede Tonne, die eingeführt wurde, im Durchschnitt 172 Lstrl., 1918 dagegen 569 Lstrl. Die Einfuhr stieg ihrer Menge nach am stärksten in der Klasse der Rohstoffe, sodann in der der Fertigfabrikate und am wenigsten in der der Lebensmittel.

Die folgende Zusammenstellung zeigt, welchen Umfang die Handelsbeziehungen mit solchen europäischen Ländern bereits wieder angenommen haben, mit denen sie während des Krieges unterbrochen waren:

Handelsabkommen. Zur Förderung der Ausfuhr und zur Sicherung neuer Absatzmärkte der heimischen Erzeugnisse ist die brasilianische Regierung bemüht, Handelsabkommen mit befreundeten Ländern abzuschließen. So ist mit Italien ein Vertrag abgeschlossen worden, der für Brasilien große wirtschaftliche, finanzielle und politische Vorteile enthält. Brasilien hat Italien einen Kredit bis zu 100 000 Contos eröffnet, der ausschließlich für den Ankauf brasilianischer Erzeugnisse verwendet werden darf. Die italienische Regierung wird die betreffenden Zahlungen durch Wechsel auf die „Bank von Brasilien" leisten. Außerdem wird die italienische Gesandtschaft als Garantie italienische Schatzanweisungen in amerikanischen Golddollars hinterlegen. Für den Transport der nach dem Kreditabkommen zu liefernden Waren sollen die brasilianischen Schiffe bevorzugt werden. Es besteht die Absicht, ähnliche Verträge auch mit anderen Ländern abzuschließen.

Bankwesen. Die Operationen der „Bank von Brasilien" haben im verflossenen Jahre eine beträchtliche Ausdehnung erfahren, wenn auch die Beendigung des Krieges nicht die erhoffte allgemeine wirtschaftliche Konsolidierung brachte. Die unsichere Lage des Geldmarktes machte die Geschäftsführung der Bank zu einer überaus schwierigen. Der erzielte Reingewinn betrug 14 788 Contos. Die Reserven haben die stattliche Höhe von 30 715 Contos erreicht und es steht zu erwarten, daß diese Ziffer binnen kurzem auf 45 000 Contos steigen wird und damit der Summe des tatsächlichen Kapitals gleichkommt. Die Summe der auf die Bank ausgegebenen Staatsanweisungen betrug 109 136 Contos, die der auf Rechnung des französisch-brasilianischen Abkommens gezogenen Anweisungen 31 270 Contos.

Bei Kriegsausbruch arbeiteten in Brasilien folgende drei deutsche Banken: die „Brasilianische Bank für Deutschland" (seit 1888), die „Deutsch-Südamerikanische Bank" (seit 1911) und die „Deutsch-Ueberseeische Bank" (seit 1911). Durch Dekret vom 9. November 1917 wurden diese Banken einer besonderen Staatsaufsicht unterstellt, am 28. Juli 1918 wurde die Einstellung ihrer Tätigkeit angeordnet. Später wurde allen Banken die Konzession für Brasilien entzogen. Nach Unterzeichnung des Friedens wurde mit dem 7. August 1919 die Staatsaufsicht über die deutschen Banken aufgehoben und ihnen die volle Aktionsfreiheit wiedergegeben. Gleichzeitig erhielt die „Brasilianische Bank für Deutschland", deren Konzesson während des Krieges abgelaufen war, eine neue auf die Dauer von zehn Jahren. Die Konzessionszeit der beiden anderen Banken läuft noch.

Ein Dekret vom 13. November 1917 unterstellte auch die in Brasilien bestehenden deutschen Versicherungsgesellschaften der staatlichen Aufsicht. Es waren dies folgende: „Mannheimer" (seit 1887), „Preußische National" (seit 1888), „Nord-Deutsche" (seit 1900), „Aachner und Münchner Feuer" (seit 1904), „Albingia" (seit 1907), „Hansa Allgemeine" (seit 1911).

Im Juli 1918 wurde die völlige Einstellung der Tätigkeit der Gesellschaften angeordnet. Das Dekret vom 7. August 1919 gab dann auch ihnen die volle Freiheit wieder.

Einwanderung. Ueber die Häfen Rio de Janeiro S. Paulo, Paraná S. Catharina und Rio Grande do Sul wanderten ein: 1915: 32 206; 1916: 34 009; 1917: 31 192; 1918: 20 501; 1919: 37 898 Personen. Es besteht nicht die Absicht, das alte System der kontraktlichen Verpflichtung von Einwanderern wieder aufzunehmen. Brasilien braucht fürseine Entwickelung zahlreiche tüchtige Arbeitskräfte. Maßnahmen, durch die eine stärkere Einwanderung erzwungen werden soll, würden im allgemeinen nur zum Nachteil der Nation ausschlagen. Brasilien ist ein gewaltig großes und wenig bevölkertes Land, reich an natürlichen Schätzen und mit gutem Klima ausgestattet. Es liegt daher sehr in seinem Interesse, die Aufmerksamkei der Massen auf sich zu ziehen, die sich jetzt, veranlaßt durch die wirtschaftliche Lage ihrer Heimatländer, auf die Suche nach neuen Wohnorten begeben. Es ist dringend notwendig, eine Gesetzgebung zu schaffen, die einmal den Zutritt unerwünschter Elemente verhindert und zum anderen tüchtigen und friedlich gesinnten Arbeitern den nötigen Anreiz gibt. Durch Dekret vom 4. Januar d. J. ist ein Kredit von 1000 Contos für den Transport von Einwanderern ausgeworfen worden. Ein diesbezüglicher staatlicher Aufsichtsdienst in Europa wird organisiert.

Von der Bundesregierung sind bisher 16 Kolonisationszentren gegründet worden. Außerdem stehen unter Aufsicht des „Amtes für Bevölkerung" fünf Ackerbaukolonien in den Nordstaaten. Die Schaffung neuer Kolonisationszentren ist eine dringende Notwendigkeit. Das Landwirtschaftsministerium hat sich an die Regierung der einzelnen Staaten gewandt mit der Bite, für die Ansiedelung von Einwanderern geeignete Ländereien abzutreten. Neue Kolonien werden gegenwärtig in den Staaten Parahyba, Pernambuco und Paraná gegründet.

* * *

Im Anschluß hieran bringen wir nachfolgende **„Auskünfte für Auswanderer"**, die gedruckt sind auf der Rückseite einer sehr deutlichen anschaulichen Karte von Südbrasilien, die uns der Vorsitzende der Einwanderungs-Kommission, Herr Dr. **Iosef Steidle, Porto Alegre**, Rua Garibaldi 147, schickt:

Unter den Ländern die für die deutsche Einwanderung in Betracht kommen könnten, steht an erster Stelle Südbrasilien und besonders der Staat Rio Grande do Sul und zwar aus folgenden Gründen: Die klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse sind von denen Mitteleuropas nicht allzusehr verschieden, — Sommertmperatur bis 37 Grad Celsius. Wintertemperatur auf dem Hochland bis bis —7 Grad Celsius, im Tiefland bis 0 Grad Celsius. — Im Lande befinden sich bereits 400 000 deutsche Abkömmlinge, die zum größten Teil in geschlossenen Kolonien zusammenwohnen und durch Kirche, Schule, Vereinstätigkeit und Presse ihre völkische Eigenart sich bewahrt haben. Außerdem besteht im Lande das Kleinbauersystem (Hofsystem), im Gegensatze zu anderen südamerikanischen Staaten, wie etwa Argentinien und Uruguay, mit ihren landwirtschaftlichen Großbetrieben und Pachtwesen. Leider sehen einer planmäßigen Einwanderung in größeren Maßstabe z. Zt. große Hindernisse im Wege. Die Staatsregierung von Rio Grande do Sul will die noch vorhandenen Staatsländereien für den Nachwuchs im Lande reservieren und gibt daher weder Freiland, noch Land gegen Bezahlung an Einwanderer ab. Auch unterstützt die hiesige Staatsregierung in keiner Weise die Einwanderer durch Freipassagen, Lieferung von Handwerkzeug, Sämereien, Lebensmittel und andere früher gewährte Vergünstigungen. Wohl existieren hier verschiedene Privatkolonisationsgesllschaften, auch gibt es da und dort noch Privatland, aber dieser Landhandel ist mehr auf den Verkauf an hiesige Kolonisten zugeschnitten und Vergünstigungen oder Beihilfe können von Privaten nicht gewährt werden. Sie werden von hisigen Kolonisten auch nicht beansprucht. Die brasilianische Bundesregierung besitzt im hiesigen Staate keine Ländereien, doch hegt man die Hoffnung, daß dieselbe mit der Zeit Freipassagen gewähren wird, die dann nicht nur für die Bundesländereien im Norden, sondern auch für die Reise nach Rio Grande do Sul gelten würden. Jeder, der die Absicht hat, nach hier auszuwandern, tut daher gut, diese Verhältnisse in Betracht zu ziehen und wer drüben in der alten Heimat sein Auskommen hat, möge es sich reiflich überlegen, das Sichere gegen das Unsichere auszutauschen.

Entschieden müssen wir warnen, daß Angehörige akademischer Berufe: Aerzte, Juristen, Künstler, Professoren Lehrer usw. nach hier kommen, ihnen dürften viele Enttäuschungen bevorstehen. Ebenso sind die Aussichten für Kaufleute sehr ungünstig. Der Bedarf dafür wird reichlich aus dem hiesigen Nachwuchs gedeckt, der deshalb bevorzugt wird, weil er nicht nur die Landessprache, sondern auch die Verhältnisse genau kennt. Die Bezahlung der kaufmännischen Angestellten ist im Großen und Ganzen nicht den teuren Lebensverhältnissen entsprechend und meistens für den Unterhalt einer Familie unzureichend. Günstiger liegen die Verhältnisse für Handwerker jeder Art, da an solchen in Stadt und Land ein großer Mangel ist. Das Mitbringen von Handwerkszeug ist unter allen Umständen empfehlenswert und für die, welche sich selbständig machen wollen, eine Notwendigkeit. In den zahlreichen industriellen Betrieben können auch Fabrikarbeiter Beschäftigung finden. Es gibt: Webereien Möbelfabriken, Maschinenfabriken, Gießereien, Schiffswerften Schuhfabriken Gerbereien, Konservenfabriken, Großschlachtereien, Wagenfabriken, Bautischlereien, Zigarrenfabriken usw. Landarbeiter, zumal wenn sie unverheiratet sind finden in den großen Reisplnzungen und auf den Bauernhöfen Beschäftigung. Gute deutsche Dienstboten kommen besonders in den großen Städten zur Zeit immer leicht unter und zwar zu Löhnen welche im Verhältnis zu denen in Deutschland vorteilhaft sind (40 bis 60 Milreis monatlich). Ebenso können Chauffeure, Gärtner Pferdehändler leicht unterkommen. Wer selbständig Landwirtschaft treiben will, muß entsprechende Baarmittel zur Verfügung haben, um sich Land kaufen, einige Haustiere anschaffen und bis zur ersten Ernte seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können.

In Betracht kommt die Niederlassung in den bereits in Kultur befindlichen Gegenden den sogen. „alten Kolonien", oder im weiter entfernten Waldland (Urwaldkolonien), also in Neuland. Zum Ankauf in der alten Koloniezone sind erhebliche Mittel erforderlich Die Größe eines Kolonieloses (Hofes) beläuft sich hier auf 25 bis 48 Hektar, wofür je nach den vorhandenen Gebäulichkeiten, Pflanzungen, Anlagen und Einrichtungen etwa 7000 bis 20 000 Milreis und mehr zu zahlen ist. Nach heutigem Kurs von 1 Mark gleich 100 Reis (1 Milreis hat 1000 Reis) sind dies 70 000 bis 200 000 Mark. Diese Güter liegen nahe am Absatzgebiet, inmitten blühender deutscher Kolonien, haben verhältnismäßig gute Straßen Wasserwege oder Bahnanschluß, Kirchen, Schulen, Vereinsleben. Es handelt sich in diesem Falle um sofort rentable Anwesen, mit Pflugland, Obstanlagen, Viehweiden und zumeist noch mit etwas Waldbestand. Düngung und Stallwirtschaft ist noch nicht nötig, da das Land ursprünglich Urwaldboden, noch reichlich ertragsfähig ist. Mit wesentlich geringeren Mitteln läßt sich die Niederlassung in Neusiedelungen des Urwaldes ermöglichen. Jedoch erfordert diese einen großen und schwierigen Arbeitsaufwand und den Verzicht auf die Bequemlichkeiten des Lebens für die ersten 3 bis 5 Jahre. Der Preis einer Urwaldskolonie von 25 Hektar beträgt 1000 bis 2000 Milreis (10- bis

20 000 Mark bei heutigem Kurs). Auf diesen Kolonien ist Nichts vorhanden und muß Alles erst durch die Arbeit des Ansiedlers geschaffen werden. Die Fruchtbarkeit ist in diesen Neuländereien viel größer, als in den alten Kolonien, jedoch ist der Gesamtertrag in den ersten Jahren dadurch beschränkt, daß ein großer Teil der Arbeitskraft für die Urbarmachung des Landes und Herstellung notwendiger Gebäulichkeiten, Einzäunungen und andere Einrichtungsarbeiten aufgewendet werden muß. Dadurch kann die dem Urwalde abzuringende Anbaufläche nur langsam zunehmen. Die ganze Arbeit muß in den ersten Jahren mit der Hacke geleistet werden, da mit dem Pfluge erst dann gearbeitet werden kann, wenn Baumstümpfe und Wurzeln verfault sind. Das so gefürchtete Roden besteht nur aus dem Schlagen der Bäume und dem Abräumen, was eventuell auch im Akkord durch Eingeborene (Eingesessene) besorgt werden kann. Das Uebrige wird durch Feuer und die bei dem hiesigen Klima schnell wirkende Fäulnis erreicht, ein Ausgraben der Stümpfe und Wurzeln würde nicht rationell sein. Die Kaufsumme für das Land ist in der Regel zur Hälfte in baar zu entrichten, die andere Hälfte wird in Raten innerhalb 1 bis 2 Jahren bezahlt. Außer den Anschaffungskosten für das Land hat der Ansiedler so viel an Baarmitteln mitzubringen daß er seinen Lebensunterhalt für ein Jahr bestreiten kann. Nach den mit den hiesigen Kolonisten gemachten Erfahrungen, kann der Ansiedler im Laufe von 5 Jahren sein aufgewandtes Kapital herauswirtschaften. In den Urwaldskolonien werden folgende Hauptprodukte mit Erfolg angepflanzt: Mais, Bohnen, Tabak; für den Hausbedarf: Gemüse, Kartoffeln, Obst. Es empfiehlt sich, Sämereien mitzubringen. Der Mais bildet die Grundlage für Schweinezucht und Geflügelzucht, die hier sehr lohnend ist und fast von jedem Kolonisten in größerem Maßstabe betrieben wird. Viehzucht ist in den ersten Jahren wegen Mangel an Weideland nicht möglich, Stallfütterung nicht rationell. Für den Hausbedarf an Milch hält sich jeder bessere Kolonist eine oder mehrere Milchkühe, sowie er etwas Weideland hat. Letzteres entsteht, wenn gerodetes Land mit einer bestimmten Grassorte bepflanzt wird, die alles Unkraut überwuchern und einen dauernden Grasrasen schafft. Die Anlage eines solchen Weideplatzes erfordert an sich schon ein bis zwei Jahre und erfährt auch eventuell noch weitere Verzögerung durch Mangel an genügender Arbeitskraft, da diese zunächst für die Anlage und Behandlung der Pflanzung verwendet werden muß. Mit der Anlage des Weideplatzes ist es nicht getan, es muß auch eine dichte, solide Einzäunung gemacht werden. Ist erst eine größere Viehweide vorhanden, dann ist das Halten von Zugochsen oder Pferden erleichtert und damit auch eine große Hilfe für die Bewirtschaftung (Pflügen und Transport der Produkte) und sonstige Annehmlichkeiten geschaffen. Ein Pferd kostet zur Zeit ca. 250 Milreis, ein Ochse oder eine Kuh 200 bis 250 Milreis. Schweine pro Kilo Lebendgewicht 800 Reis.

Es sei noch erwähnt, daß zwei Drittel des Staates Rio Grande do Sul Kampland (Weideland, Grassteppe) sind, ein Drittel Waldland, oder Kulturland, welches ursprünglich Waldland war. Das Kampland wird vom Kolonisten nicht zum Ackerbau benutzt, weil darauf die Großviehzucht rentabler ist. Diese erfordert aber großes Anlagekapital und kommt für Einwanderer nicht in Betracht.

Die Wasserverhältnisse sind im ganzen Staate gut, besonders in den Waldgebieten vorzüglich. Niemand soll Land kaufen, ohne sich zu vergewissern, daß laufendes Wasser darauf ist. Die Lebensverhältnisse in Rio Grande do Sul, besonders in den großen Städten, sind in Folge Preissteigerungen sehr teuer geworden. Sie sind seit 1914 annähernd auf das Doppelte gestiegen . Die Aufbesserung der Löhne hat damit noch nicht gleichen Schritt gehalten mit Ausnahme einzelner Fabrikbetriebe. Auf dem Lande ist das Leben noch billig. Die Verdienstmöglichkeit bewegt sich in folgenden Grenzen: In den Städten verdienen: der ungelernte Arbeiter 5 Milreis täglich, der Fabrikarbeiter 5 bis 8 Milreis täglich, der Handwerker 10 bis 12 Milreis täglich bei achtstündiger Arbeitszeit. Ueberstunden werden mit 50 Prozent Aufschlag bezahlt. Angestellte im Handel oder Industriebetrieben verdienen 200 Milreis bis 400 Milreis monatlich. In Kosthäusern wird monatlich für volle, reichliche Kost der Betrag von 60 Milreis bezahlt; in besseren Kosthäusern 80 Milreis. Möblierte Zimmer kosten 30 bis 50 Milreis monatlich. In Gasthäusern und Hotels werden 5 bis 10 Milreis täglich bezahlt, bei voller Verpflegung. Auf dem Lande sind Löhne und Preise entsprechend billiger. Auf Grund gemachter Erfahrungen geben wir jedem Einwanderer den Rat, nicht mit allzugroßen Erwartungen nach hier zu kommen. Die ersten Jahre sind zumeist sehr schwer, reich an Enttäuschungen, Arbeit und Entbehrungen. Für Erteilung von Auskunft hat die hiesige deutsche Kolonie dem „Verband Deutscher Vereine" die „Auskunfts- und Beratungsstelle für Einwanderer" angegliedert unter Mitwirkung einer Kommission, in welcher die „Evangelische Synode von Rio Grande do Sul", der „Katholische Volksverein für Rio Grande do Sul" und der „St. Raphaels-Verein zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer" vertreten sind. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Rua Dr. Flores Nr. 28a. Diese Stelle hat nicht den Zweck und nicht die Mittel, Geldunterstützungen zu gewähren, sondern soll den ankommenden Deutschen durch ihre Kenntnis des Landes, sowie durch Stellenvermittlung und Stellennachweis von Nutzen sein.

Die Webspitzen-Industrie.

Ueber die Webspitzen-Industrie macht Herr Richard Barth, Generaldirektor der Leipziger Spitzenfabrik Barth u. Co. im „Leipziger Tageblatt" folgende interessante Ausführungen: Es ist eine schwere Aufgabe für den Geschäftsmann, in einer so regellosen Zeit, wie wir sie jetzt durchleben, die gerade Linie zu finden und einzuhalten, nach der man gewohnt ist, seine Geschäfte zu führen. Welche zahllosen Umstellungen hat der Fabrikbetrieb in den letzten 6 Jahren erfordert und welche neuen Anpassungen sind heute noch fast täglich notwendig. Aber es gilt am Wiederaufbau des niedergebrochenen Wirtschaftslebens mitzuwirken und da muß jeder seine besten Kräfte einsetzen. — Die Webspitzen-Industrie konnte sich nicht, wie viele andere auf eine Kriegsindustrie umstellen, trotzdem ist es ihr mit vieler Mühe gelungen, die Betriebe die Kriegsjahre hindurch aufrecht zu erhalten. Baumwollensperre, Seidenbeschlagnahme, Kohlennot, Mangel an Arbeitskräften, alle diese Hindernisse wurden glücklich überwunden. Heute konzentriert sich alle Sorge des Fabrikanten nur noch auf das wechselnde Spiel der Valuta. Vor Jahresfrist kamen die Baumwollgarne auf das 15fache des Friedenspreises, durch den Valutasturz erhöhte sich der Preis im Frühjahr auf das 75fache (!), heute beträgt er noch das 30fache. Rohseide wechselte noch sprunghafter, sie kostete 1915 noch 40 Mark und stieg auf 3000 Mark per Kilo, heute kostet sie immer noch 900 Mark. Bei diesen enormen Preisschwankungen für das Rohmaterial ist es kein Wunder, wenn der Geschäftsführung eine stabile Preisgestaltung zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Die Aufträge bedurften meist einer monatelangen Lieferzeit, diese dehnte sich weiter aus, wenn die schwierige Materialbeschaffung, Kohlenmangel oder Streiks die Fertigstellung verlangsamten. Auch diese Schwierigkeiten konnten die Industrie nicht abhalten, das Geschäft vorwärts zu bringen. Es setzte eine so rege Nachfrage ein, daß zeitweilig neue Eingänge von Aufträgen zurückgewiesen werden mußten. Das Exportgeschäft wurde besonders gepflegt. Verbindungen bestehen in allen Sprachgebieten, und ihre Anhänglichkeit hat die Kriegsjahre überdauert. Die kontinentalen Kunden haben den Geschäftsverkehr zuerst wieder aufgenommen und die überseeischen melden sich wieder lebhaft. Die heimischen Exporteure in Hamburg, Bremen, Berlin und vielen anderen Plätzen zählen laufend zu den Abnehmern unserer Industrie auch nach dem Kriege. Man begegnet jetzt häufig Zeitungsartikel, worin der deutsche Kaufmann und Fabrikant vom Auslande angegriffen wird, weil er seine Lieferungsverpflichtungen nicht pünktlich eingehalten habe, und man las noch nie von berufener Seite eine Entgegnung. Das Exportgeschäft beruht auf besonderem gegenseitigen Vertrauen. Bei der wüsten Valutabewegung, den unsteten inneren Betriebsverhältnissen, die zu Anfang des Jahres herrschten, war eine regelrechte Bedienung absolut unmöglich, da müssen sich die Kontrahenten einander entgegenkommen und sich auf neuer Basis einigen, der damalige Valutaprofit läßt sehr wohl ein Nachgeben zu. Es gibt aber noch andere Fälle. Nach der letzten Ostermesse, die einen reichen Ordersegen verbreitete, folgte bekanntlich die starke Steigerung des Markkurses. Die unerwartete Wirkung war die Annullierung zahlloser Aufträge des Auslandes. Die Fabrikanten hatten sich schon mit teueren Rohmaterialien eingedeckt, hatten mit der Herstellung der Waren oder Maschinen begonnen, da traf die Absage. Im deutschen Geschäft schützt das Gesetz gegen solche Willkür, im Auslandsverkehr ist es unendlich schwer, Schutz zu finden. — In der Zeit der Ueberkonjunktur, als die Warenpreise am höchsten standen, liefen die Bestellungen bei den Fabrikanten so umfangreich ein, daß sie eines Tages übersättigt mit deren Annahme Schluß machen mußten. Zuerst waren die Kunden darüber verärgert, aber später, als die große geschäftliche Erschlaffung eintrat und die Preise sanken, dürfte wohl die Verstimmung gewichen sein. Zum Schlusse möchte ich meiner Auffassung über unsere geschäftliche Zukunft dahin Ausdruck geben, daß ein Industriestaat, der den jahrelangen schweren Existenzkampf erfolgreich bestanden hat, Schwung und Lebenskraft genug besitzt und nicht untergehen kann. Die Deutschen Erzeugnisse bleiben in der Welt begehrt und wenn jeder einzelne, der am Wirtschaftsleben mitwirkt, sein Bestes leistet, wird die deutsche Industrie wieder aufblühen.

Wirtschaftliche Vorbereitungen Lettlands.

Nach der Abschließung des Friedens mit Deutschland und Rußland hat die lettische Regierung begonnen, sich für den großen Durchgangsverkehr vorzubereiten, der zu den wichtigsten Punkten der Friedensverträge gehört, ebenso wie der lettischen Regierung Kredit für die in Deutschland gekauften Waren eingeräumt wird.

Für Einrichtung von Freihäfen in Riga, Windau und Libau sind bereits Millionenbeträge bewilligt worden. Schon jetzt weisen diese Häfen gute Verhältnisse auf, machen aber nach der Russenherrschaft weitere Verbesserungen nötig. In Riga können gegenwärtig Schiffe von 20 Fuß Tiefgang, in Windau von ähnlichem Tiefgang und in Libau von 22 Fuß einberufen. Das Eisenbahnwesen soll verbessert werden, zu welchem Zweck die lettische Regierung mit einer größeren amerikanischen Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen hat, der die Lieferung von 850 Lokomotiven, 7500 Eisenbahnwagen, 600 000 Pud Maschinenteile, 3 500 000 Pud Schienen usw. umfaßt. Die Kaufsumme ist 25 Millionen Dollar groß, die im Laufe von 20 Jahren, mit 1926 beginnend, abgezahlt werden soll. Die jährliche Verzinsung beträgt 7 Prozent. Als Sicherheit für die Kaufsumme dienen die lettischen Eisenbahnen, aber die Bahnen bleiben unter Aufsicht der Regierung. Daß die Engländer ebenfalls eifrig nach dem lettischen Markt streben, zeigt die jüngst mit englischer Unterstützung ins Leben gerufene lettische Emissionsbank, hinter welchem Unternehmen u. a. die National Metal and Chemical Bank in London steht.

In den Hafenstädten Lettlands herrscht bereits lebhafter Verkehr, und namentlich wird gegenwärtig ein ausgedehnter Handel mit Sowjetrußland betrieben.

Der Bolschewismus hat in Lettland keinen günstigen Boden, indem die Regierung mit den Bolschewisten kurzen Prozeß macht und die schlimmsten Elemente nach Sowjetrußland abschiebt. Bemerkenswert ist auch, daß in der konstituierenden Reichsversammlung nicht ein einziger Bolschewist Platz erhalten hat.

Die adligen Güter sind sämtlich aufgeteilt und die einzelnen Stücke an Kleinbauern vergeben worden. Die ehemaligen Besitzer sollen eine angemessene Entschädigung erhalten. Da die Wälder in den Besitz des Staates übergingen, gelangte dieser zu großen Werten, und der Wald soll auch die Gundlage zu einer lettischen Emissionsbank bilden. Die Regierung zeigt großes Interesse für Forstwirtschaft, zudem ist auch gegenwärtig in Lettland u. a. ein norwegischer Sachverständiger in Tätigkeit, um norwegische Forstwirtschaft zu zeigen. Die Waldungen Lettlands weisen mächtige Stämme auf, so daß mit dem Bauholz hohe Preise erzielt werden. Abnehmer lettischen Bauholzes sind besonders England und Frankreich, ebenso aber auch Holland und Belgien.

Die baltischen Länder — Finnland, die Randstaaten und Polen — gedenken in Helsingfors eine Wirtschaftskonferenz abzuhalten, wobei Pläne über wirtschaftliche Abmachungen erörtert werden sollen. Es herrscht in den verschiedenen Ländern ziemliche Einigkeit darüber, ein gleichmäßiges Münzsystem, dem ähnlich wie bei der finnischen Mark das Franksstem zugrunde liegt, einzuführen. Auch besteht die Absicht, allmählich dem Metersystem Eingang zu verschaffen.

Lettland hat, wie noch erwähnt sein mag, einen Umfang von 75 000 Quadratkilometer, ist also erheblich größer, als die Schweiz, Dänemark und Belgien zusammengenommen, doch beträgt die Einwohnerzahl nur etwas über zwei Millionen.

Die lettische Regierung ist aus Anhängern verschiedener Parteien zusammengesetzt, mit Ulmanis, früheren Professor in Landwirtschaft an der Universität in Wisconsin, als Ministerchef. Dieser sowohl, wie der Minister des Aeußern Meierowitz und der Minister des Innern Berg genießen in allen Parteien hohes Ansehen.

Vertretung für Belgien gesucht.

Im Auftrage einer Gruppe von Licentiaten der Universität Lüttich werden wir durch ein Schreiben des Herrn Generalsekretärs Marcel Servais, Secretair permanent du Cercle des Licenciés sortis de l'Ecole Spéciale de commerce de l'université de Liége gebeten, die deutschen Handels- und Industriekreise darauf hinzuweisen, daß eine Reihe angesehener Herren sehr darum bemüht sind, Handelsvertretung deutscher Firmen zu erhalten und daß es im Interesse des Internationalen Handels liege, diese Aufforderung zu beachten. Interessierte Firmen wollen sich wenden an: Secretariat du Cercle des Licencié's sortis de l'Université de Liège 17 rue Bodson à Chenée (Liège).

Unsere Ausfuhrabgaben.

Ueber den Stand und die Reformbedürftigkeit der deutschen Ausfuhrabgaben-Gesetzgebung haben wir bereits eingehend berichtet.

Uns liegt nun folgende Zuschrift aus Interessentenkreisen vor: Am 27. Mai richtete ich eine Sendung nach dr Schweiz ab, die nach Mitteilung des Nebenzollamtes Lindau-Rentin wegen fehlender Ausfuhrbewilligung ohne Entgelt zu Gunsten des Reiches für verfallen erklärt worden ist.

Soviel ich in Erfahrung bringen konnte, hat dieser Ausfuhrverboterlaß erst am 26. Mai Gesetzeskraft erhalten und bitte ich um gefl Bescheid, ob dies den Tatsachen entspricht. Davon, daß nach der Schweiz Ausfuhrbewilligungen erforderlich wären, erhielt ich aber erst Anfang Juni durch die Zeitung Kenntnis. Außerdem hatte die Sendung das Durchgangszollamt Schmalkalden passiert, ohne daß von diesem eine Ausfuhrbewiligung verlangt worden wäre. Demnach kann mich eine Schuld an der unvollständigen Ausfertigung der Zollpapiere nicht treffen.

Alle diese Gründe habe ich das Nebenzollamt Lindau-Rentin sowohl, wie auch den zuständigen Reichsbeauftragten für Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr, Berlin SW. 48. Verlängerte Hedemannstraße 12, unverzüglich wissen lassen, ohne daß die schon seit Mitte Juni in der Schwebe befindliche Angelegenheit bis jetzt Erledigung gefunden hätte. Selbst telegraphische und schriftliche Reklamationen hatten keinen Erfolg, sie wurden einfach unbeantwortet gelassen. Die zur Genehmigung nachträglich eingereichte Ausfuhrbewilligung erhielt ich bis heute noch nicht zurück.

Ich bitte nun um gefl. Auskunft, ob die Zollbehörde unter den obwaltenden Umständen zur Beschlagnahme der Sendung berechtigt war. Zweitens wollen Sie mich gefl. wissen lassen, an welch' höhere Stelle ich mich zu wenden haben, um mich über die nachlässige Behandlung der wichtigen Angelegenheit durch den Reichsbeauftragten zu beschweren. Können außerdem Schadensersatzansprüche geltend gemacht werden?

Wir bemerken hierzu folgendes:

Die Ausfuhrabgaben in ihrer jetzt geltenden Form und Höhe sind, wie wir ausgeführt haben, am 10. Mai 1920 in Kraft getreten. An sich ist es wohl zweifellos Sache des Exporteurs, sich über die einschlägigen Bestimmungen rechtzeitig zu orientieren; iedenfalls kann er unseres Erachtens aus etwaiger Unkenntnis der betreffenden Vorschriften keine Entschädigungsansprüche herleiten auch nicht aus dem Umstand, daß das Durchgangszollamt Schmalkalden die Sendung unbeanstandet gelassen hat. Wir möchten — was aus dem Schreiben auch ersichtlich ist — annehmen, daß mit dem Ausdruck Durchgangszollamt das der Abgangsstation Kleinschmalkalden zunächst gelegene Zollamt Schmalkalden gemeint ist. Aber das ist auch weniger erheblich. Eine Entschädigung durch diese Amtsstelle könnte vorliegend u. E. nur in Frage kommen, wenn die Zollämter im Innern Deutschlands die strikte Anweisung hätten, keine Waren zum Grenzausgang abgehen zu lassen, die nicht mit der vorgeschriebenen Ausführungsbewilligung versehen sind. Dies will uns iedoch nicht wahrscheinlich dünken. Und woher sollte denn auch das Zollamt im Landesinnern sich Kenntnis von jedem Ausfuhrfall verschaffen, wenn ihm nicht das Ausfuhrgut vom Exporteur als sölches angemeldet wird. Höchstens käme vorliegend eine Verantwortlichkeit der bahnamtlichen Abgangs- oder Durchgangsstation in Frage, sofern dieser die Verpflichtung obliegt, keine Ware zur Grenzstation abgehen zu lassen, welche nicht mit der vorgeschriebenen Ausfuhrgenhmigung versehen ist, über diesen Punkt vermögen wir keine Auskunft zu geben.

Was ist vorliegend zu tun. Nachdem bereits der Absender wiederholt, sogar auch telegraphisch vorstellig geworden ist — an zweckmäßigsten hätte er sich vorliegend wohl an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin, Lützow-Ufer 6-8, gewandt — möchten wir empfehlen, die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Es ist ja an sich bedauerlich, daß die in Anspruch genommene Dienststelle dem Beschwerdeführer nicht einmal einen kurzen Zwischenbescheid hat zukommen lassen. Aber solche Rücksichtslosigkeiten stehen heutzutage bekanntlich nicht vereinzelt da, vielleicht spielt dabei aber auch eine Ueberlastung der Ausfuhrbehörden eine Rolle. Jedenfalls dürfte die amtliche Untersuchung des Falles eingeleitet, aber noch nicht zu Ende geführt sein.

Sollte die nachträglich beantragte Ausfuhrgenehmigung wider Erwarten abgelehnt werden, so möchten wir empfehlen, den Fall mit allen Vorgängen und mit einer kurzen Schilderung des Sachverhalts dem Reichswirtschaftsministerium in Berlin, Kurfürstendamm 193-194, beschwerdeführend — auch wegen verabsäumten Zwischenbescheides — vorzutragen. Wir möchten annehmen, daß der Beschwerde schließlich doch Rechnung getragen wird, denn unsere Regierung ist doch dazu da, im Interesse unseres Wirtschaftslebens die Ausfuhr nach Möglichkeit zu fördern, nicht sie zu hemmen. Und ein böswilliger Versuch, die Ausfuhrabgabe durch Nichtanmeldung zu hinterziehen, scheint doch vorliegend ausgeschlossen zu sein.

Auf die Reformbedürftigkeit unserer Ausfuhrgesetzgebung haben wir inzwischen bereits unsere Interessentenkreise hingewiesen, und hoffentlich haben diese inzwischen an zuständiger Stelle Schritte getan auf Herabsetzung bezw. auf völlige Aufhebung der Ausfuhrabgaben für Erzeugnisse unserer Fachindustrie sofern der verbesserte Stand unserer Valuta und sonstige Wettbewerbsbedingungen dies für den Auslandsmarkt erforderlich machen.

Wir bemerken übrigens, daß unsere Ausfuhrgesetzgebung sich nach wie vor im Fluße befindet, wie folgende Neuregelung der Ausführungsbestimmungen zur Außenhandelskontrolle zeigt:

In einer Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers der Finanzen vom 27. Juli 1920, die mit dem 28. Juli in Kraft getreten ist („Reichanz." Nr. 166) werden die Ausführungsbestimmungen zur Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 in der bisher geltenden Fassung (vom 27. April und 28. Juni 1920) abgeändert und ergänzt. Der Tarif bleibt die Grundlage, nach der von Waren, die einer Ausfuhrbewilligung bedürfen, die Abgabe erhoben wird; alle anderen Waren bleiben abgabenfrei. Die Abgabenfreiheit, die bisher für den gebrochenen Transitverkehr bestand, ist auf den gesamten Durchgangsverkehr ausgedehnt worden; sie bleibt ferner wie bisher bestehen für die Ausfuhr nach Danzig, dem Saar- und Memelgebiet, sowie nach Malmedy und Eupen soweit es sich um Waren für den Bedarf dieser Gebiete handelt; außerdem ist sie jetzt allgemein, — was im Einzelfalle bereits besonders festgesetzt worden worden ist — für den Messe-, Kommissions- und Konsignationsverkehr mit Auslandswaren im Inlande angeordnet worden, sofern die Waren binnen einer einjährigen verlängerungsfähigen Frist wieder in das Ausland zurückgesandt werden. Endlich wird allgemein eine Abgabe nicht erhoben, wenn ihr Betrag 10 Mark nicht übersteigen würde. Bereits entrichtete Abgaben werden zurückerstattet für Inlandswaren, die auf dem Transport das Ausland nur kreuzen, aber im Inland bleiben, auf Grund des Identitätsnachweises; ferner — wie bisher — für Waren, die in Messe-, Kommissions- und Konsignationsverkehr ins Ausland versandt waren, sowie nunmehr auch für die im amtlich zugelassenen Lohnveredelungsverkehr ins Ausland gelangten Waren, sofern sie bei Versand in Europa innerhalb eines Jahres, bei Versand nach außereuropäischen Ländern innerhalb von zwei Jahren wieder eingeführt werden. Auch diese Fristen kann die Stelle, welche die Ausfuhrbewilligung erteilt, verlängern. Die Uebergangsbestimmungen sind neu geregelt worden :Wenn die Ausfuhrbewilligung vor dem 10. Mai d. Js. erteilt oder ein Antrag darauf vor dem 21. April an die zuständige Stelle abgesandt wurde, wird eine Ausfuhrabgabe nicht erhoben sofern die Waren vor dem 1. Oktober d. Js. zur Beförderung nach dem Auslande aufgegeben werden. Die Ausfuhrabgabe kann erlassen werden, wenn die Ware nachweislich vor dem 1. Januar d. Js. zu Bedingungen nach dem Auslande verkauft worden ist, welche die Zahlung der Abgabe ohne Verlust nicht gestattet. Ein entsprechender Antrag muß vor dem 1. Okober d. Js. bei der zuständigen Stelle eingegangen sein.

Kulturzerstörer.

Von O. Sperber, Dresden.

Als im August 1914 der Weltkrieg entfesselt wurde, verkündeten die „alliierten und assoziierten Mächte" mit weithinschallender Stimme, daß sie gegen den deutschen Militarismus zum Schutze von Freiheit und zur Erhaltung der Kultur zu den Waffen zu greifen gezwungen wären.

Deutschland unterlag. Der Feinde waren nicht nur zu viele, sondern die angewandten Kriegsmethoden, wie Hungerblockade, sowie die geschickt geführte feindliche Propaganda in Deutschland selbst, nebst dem englisch-amerikanischen gleißenden Golde, zermürbten schließlich die Tat- und Willenkraft des deutschen Volkes. Fremdrassige Bürger des deutschen Reiches betrieben aus eitler Gewinnsucht heraus eine staatsvernichtende Agitation, die schließlich den gesamten Zusammenbruch veranlaßte.

Die alliierten und assoziierten Mächte hätten sich mit dieser Tatsache nun eigentlich zufrieden geben können, denn der „deutsche Militarismus" lag völlig zertrümmert am Boden. Diese Tatsache genügt aber den Feinden Deutschlands nicht, denn — noch stand die deutsche Volkskraft in seiner Gesamtheit ungebrochen da.

Französische Rachsucht und englisch-amerikanischer Krämergeist und Gewinnsucht verlangte, daß die deutsche Volkskraft voll zerschmettert und Deutschland als Wirtschaftsfaktor völlig ausgeschaltet werden muß. Der Diktatfrieden von Versailles legt dafür beredtes Zeugnis ab.

England und auch Amerika als gleichrassige Geschwister dünken sich aber für die noch zu leistende Henkersarbeit an und in Deutschland zu gut. Frankreichs Rachegelüste werden von beiden daher als willkommener Vorspann für die Chergendienste benutzt und die deutsche Volkskraft, die deutsche Kultur und die deutsche Wissenschaft von Grund auf zu zerstören.

Eine ausgesprochene Zersplitterung der deutschen Stämme wird von den deutschen Feinden durch eine Randstaatenpolitik in Deutschland angestrebt. Schwarze Bestien in Menschengestalt werden als Besatzungstruppen in deutschen Gauen verwandt, um Buben und Mädchen, sowie den deutschen Nachwuchs beiderlei Geschlechts, durch Notzucht und ansteckende Seuchen zu schänden und zu schaden. Englands und Amerikas Gewissen fing sich bei Bekanntwerdung der scheußlichen Chergendienste Frankreichs an zu regen. Quäkerabordnungen wurden abgesandt, die unter dem längst verschlissenen Mantel christlicher Nächstenliebe dem deutschen Volke hilfreich die Hand reichen sollen. In Wirklichkeit handelt es sich dabei um eine Betäubung ihres schlechten Gewissens, einer systematischen Proselytenmacherei und um recht gute Geschäfte für die Zukunft vorzubereiten. Christliche Nächstenliebe als heuchlerischer Deckmantel soll England und Amerika helfen, den berechtigten Haß der Deutschen von ihnen ab und allein auf Frankreich zu lenken, denn — man könnte die Deutschen schließlich eines Tages dennoch recht dringend benötigen. Die Welthegemonie soll England und Amerika unverkürzt zufallen. Deshalb muß Frankreich in Deutschland die gemeinsten Chergendienste leisten, um Deutschland und sich selbst dadurch gründlich zu vernichten.

Französische Offiziere sind es daher auch in der Hauptsache, die auf Englands und Amerikas Betreiben, stets die Initiative ergreifen müssen, um auf allen Gebieten kulturzerstörend und volksvernichtend in Deutschland zu wirken. Tausende, auch für die Friedenswirtschaft brauchbare hochwertige Heeresgegenstände wurden auf Geheiß der Franzosen bereits vernichtet. Milliarden von negozierbaren Werten gingen dabei der Weltwirtschaft dauernd verloren. Viele tausende von hochwertigen Flugzeugmotoren, die als Kraftspender in irgend einem Lande der Welt dem Kulturfortschritt unschätzbare Dienste hätten leisten können, wurden und werden in Deuschland durch französischen Hammer brutal in Stücke zerschlagen und zu wortlosem alten Eisen gemacht. Jetzt soll das gleiche Zerstörungswerk an den deutschen Luftschiffwerften und Luftschiffhallen vollzogen werden. Welchen Sinn eine solche Zerstörungswut haben soll, muß jedem logisch denkenden Menschen unerfindlich bleiben. Der deutschen Wissenschaft und Technik wird dadurch unendlicher Schaden zugefügt und die gesamte zivilisierte Welt erleidet darob Milliarden Verluste von unwiderbringlichen Werten. Die allgemeine Waren- und Rohstoffknappheit in der Welt wird durch eine solche sinn- und zwecklose Wertezerstörung willkürlich erhöht. In den kommenden Jahrzehnten wird die Welt erst die schweren Folgen eines solchen Zerstörungswahnsinnes am eigenen Leibe zu fühlen bekommen. Sie wird dann die sich heute noch als Kulturträger aufspielenden „alliierten und assoziierten Mächte" erst als Kulturzerstörer verfluchen lernen.

Die Nachwelt wird einst erstaunt sein, daß eine anscheinend zivilisierte Welt gegen einen solchen sinn- und zwecklosen Babarismus nicht energisch Einspruch erhoben hat. Man wird es nicht begreifen können, daß hochwertige Maschinen und Instrumente, die den aufstrebenden Industrieländern unschätzbare Dienste auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete leisten konnten, zerschlagen und vernichtet werden durften. Bedenkt man dabei, daß wir heute in einer Welt leben, die durch eine systemathisch und ungemein großzügig betriebene Wertezerstörung auf allen Gebieten während des Krieges das Menschenmöglichste geleistet hat, dann muß man — man will oder will nicht — alle dafür verantwortlichen Deutschland feindlichen und indifferenten Mächte für die noch täglich in Deutschland begangenen Kulturschändungen schuldig erklären. Mit Fug und Recht wird daher die Nachwelt dereinst sie alle als Kulturzerstörer bezeichnen und verdammen.

Wissenschaft und Wirtschaft in der Nordpolregion.

Nachdem der Weltkrieg eine längere Pause nicht bloß in den Polarreisen, sondern in der geographischen Forschung überhaupt verursacht hatte, beginnt sich wieder regeres Interesse für die Polarwelt zu zeigen, wie aus den neuerdings geplanten, wenn auch noch nicht zur Verwirklichung gebrachten großen Expeditionen hervorgeht, bei denen zum Teil auch dem Flugzeug eine hervorragende Rolle zugedacht ist. Doch auch schon gegenwärtig sind in der nördlichen Eisregion eine Anzahl mehr oder minder umfänglich ausgerüsteter Expeditionen in Bewegung, von denen wieder wesentliche Aufschlüsse über wenig oder gänzlich unerforschtes Gebiet, wie die zentralen Teile des Eismeeres, die nördlichsten Küstengebiete Grönlands und Kamschatka zu erwarten stehen, wozu sich die Expeditionen gesellen, die in eingehenderer Erforschung schon bekannter Polargebiete begriffen sind, so z. B. an der Westküste Spitzbergens, wo es namentlich gilt, durch Vermessung des Fahrwassers die Vorbedingungen für eine möglichst sichere Schifffahrt zu schaffen. Dies ist eine wichtige Angelegenheit, damit das kohlenreiche Spitzbergen seinen Beruf als Grubenland erfüllen kann.

Praktische und gewinnbringende Aufgaben bilden überhaupt ganz wesentliche Bestandteile im Arbeitsprogramm moderner Polarexpeditionen. Während die früheren Expeditionen seit dem Auftreten der Schweden in der Polarforschung wesentlich eine methodisch betriebene wissenschaftliche Arbeit ausführten, wendet man in den letzten Jahrzehnten auch der Auffindung von Naturschätzen, wie Mineralien und dergleichen und deren Ausnutzungsmöglichkeit besondere Aufmerksamkeit zu. Die größten und wichtigsten Erfolge in dieser Beziehung wurden in Spitzbergen erzielt, wo sich die neuere Forschung insbesondere die Ermittelung der Beschaffenheit und den Umfang der Kohlenschichten angelegen sei ließ, welch letztere in Verbindung mit zahllosen Versteinerungen von tropischen Gewächsen ein Bild von den gewaltigen Klimaveränderungen geben, die in früheren Erdperioden in Spitzbergen, wo jetzt die Regionen des ewigen Eises schon fast am Erdboden beginnt, vor sich gegangen sind. Auch die zahlreichen Erpeditionen des isländisch-amerikanischen Polarreisenden Wilhjalmur Stefansson, der viele Jahre lang in kanadischen Diensten stand, waren zum Teil der Auffindung von Mineralien gewidmet, und es wurden an der Coronationbai, die zwischen der Nordküste Kanadas und dem arktischen Archipel Nordamerikas liegt, gewaltige Kupferfelder entdeckt, deren Ausbeutung jedoch auf Grund der geographischen Lage kaum möglich sein dürfte. Auf dem neuen Land, das Stefansson nordwestlich vom nordamerikanischen arktischen Archipel entdeckte, gibt es nach Mitteilungen dieses Forschers ebenso reiche üppige Grasebenen wie in Argentinien (!), die die Möglichkeit zur Aufzucht von Moschusochsen- und Rentierherden bieten. Die geplante englische Südpolarexpedition, die im nächsten Jahre unter Leitung von J. L. Cope zum Viktorialand, gegenüber Australien, gesandt werden soll, will u. a. Lage und Ausdehnung der Mineralfunde bestimmen, die von früheren Südpolarexpeditionen entdeckt worden sind.

Ein hervorragendes Beispiel dafür, welche praktische Bedeutung eine Forschungsexpedition haben kann, bildet namentlich die schwedische Südpolexpedition von 1901—1904, die, von Dozent Otto Nordenskiöld geleitet, in den Meeresteilen bei Südgeorgien den ungeheuren Walfischreichtum feststellte, der Anlaß zu dem von den Norwegern begonnenen Walfischfang gab, mit dessen Umfang nur der berühmte Walfischfang verglichen werden kann, der im 17. und 18. Jahrhundert bei Spitzbergen stattfand. Daß auch die Amundsensche Nordpolexpedition, die vor kurzem von Nome (Alaska) aus die Fahrt durch die Beringstraße begonnen Gelegenheit zur Auffindung von Naturreichtümern findet, ist wenig wahrscheinlich. Dagegen kann sie, wenn die geplante Treibfahrt in den Eismassen einen glücklichen Verlauf nimmt, nennenswerte wissenschaftliche Ergebnisse erzielen. Der Teil des Polarmeeres, der voraussichtlich von der Expedition berührt wird, stellt noch gänzlich unerforschtes Gebiet dar, und die Strömungsverhältnisse im Eismeer lassen, soweit man sie kennt, die Annahme zu, daß irgendwo große, noch nicht entdeckte Landmassen liegen. Sollte sich indessen bestätigen, daß die Amundsensche Expedition, die ursprünglich zehn Mann stark war, von denen jedoch sechs das Schiff verlassen haben, nur mit den verbliebenen vier Mitgliedern das Unternehmen durchführen will, statt für Ersatz zu sorgen, dann darf man schwerlich große Hoffnungen auf reiche Ergebnisse setzen.

Lebhaft zu bedauern ist, daß auch die schwedische Kamschatkaexpedition insofern von schwerem Unheil betroffen wurde, als deren Schiff auf der Fahrt von Japan nach Kamschatka Schiffbruch erlitten hat, und es fehlen Nachrichten darüber, ob die Ausrüstung gerettet werden konnte. Kamschatka ist ein so wenig erforschtes Land, daß eine Expedition hier ein sehr ergiebiges Arbeitsfeld findet. Die Vegetation ist sehr reichhaltig und die Tierwelt von ausgeprägt arktischer Natur, namentlich gilt Kamschatka als bärenreichstes Land der Erde. Der Tier- und Fischreichtum gewährleistet den Unterhalt der Bevölkerung, die in Kamtschadalen, Koriäken und Tungusen besteht und von denen die von Seuchen heimgesuchten Kamtschadalen einen aussterbenden Volksstamm bilden.

Zwei dänische Expeditionen, die eine unter Leitung des Dr. Lauge Koch stehend und mit dem Motorschiff „Louise" ausgerüstet, die andere von Knud Rasmussen und Peter Freuchen unternommen, sind auf der Reise nach Grönland begriffen, welches Land vor einem bemerkenswerten Abschnitt steht. Im nächsten Jahre sind nämlich 200 Jahre verflossen, wo der dänische Geistliche Hans Egede nach Grönland kam und seine Missionstätigkeit unter den heidnischen Eskimos begann. Die dänische Verwaltung und die Herrnhuter, die vor einigen

Jahrzehnten ihre Wirksamkeit in Grönland einstellten, hat es zuwege gebracht, daß jetzt alle Grönländer in den dänischen Kolonien an der Westküste lesen und schreiben können und in der in eskimoischer Sprache gedruckten Zeitschrift „Atuagagdliutit" ein eigenes Organ haben, worin u. a. auch grönländische Fangleute ihre Erlebnisse und Abenteuer schildern. Noch immer ist ein Grönländer, Lars Möller, ihr Redakteur und Drucker. Sie bringt auch Illustrationen, z. B. enthält Nr. 5 von 1913 eine Abbildung des deutschen Riesendampfers „Imperator". Ein nicht leicht zu übertreffender Vorzug der Zeitschrift besteht darin, daß sie auf Veranstaltung der dänischen Verwaltung gratis versandt wird. Ungefähr gleichzeitig mit dem Jubiläumsabschnitt Grönlands fällt auch die völlige geographische Erforschung des Landes zusammen, denn es erübrigt nur noch ein Küstenstrich an der Nordküste, und diese zu bereisen bildet eben die Aufgabe der Koch'schen Expedition, während Knud Rasmussen Vorbereitungen zu einer großen Expedition nach wenig bekannten Eskimostämmen treffen will.

Was schließlich Spitzbergen betrifft, so wirken an der Westküste einige norwegische und schwedische Expeditionen, um hier Vermessungen auszuführen. Im übrigen ging mit diesem Polarlande im gegenwärtigen Jahr die wesentliche Veränderung von statten, daß es der Oberhoheit Norwegens unterstellt wurde, dem es nun obliegt, rechtliche Zustände zu schaffen, womit auch im Hinblick auf die verschiedenen Nationalitäten, die an Spitzbergen interessiert sind, sei es durch Besitz von Kohlengruben, durch Touristenfahrten zur Westküste und dergleichen, einem längst gehegten Wunsch Rechnung getragen wird.

F. M.

Amerikanischer Handelsunterricht.

M. Die Bestrebungen der amerikanischen Geschäftswelt, den Welthandel zu erobern, kommen in treffender Weise in der Art zum Ausdruck, mit der jetzt in den Vereinigten Staaten der Handelsunterricht betrieben wird. Auf diesem Gebiet entwickeln die Amerikaner einen außerordentlichen Eifer, und man läßt sich angelegen sein, den Handelsschülern in systematischer Weise die höchstmögliche praktische und theoretische Ausbildung zu geben. Spanisch nimmt im Sprachenunterricht der amerikanischen Handelsschulen den wichtigsten Platz ein, indem das Streben der Vereinigten Staaten nunmehr dahin geht, vor allem den Handel Südamerikas zu erobern. Das Interesse ist namentlich darauf gerichtet, wie die reichen Möglichkeiten die Südamerika bietet, ausgenutzt werden können.

Die kommunalen und vom Staat unterstützten Handelsschulen in den Vereinigten Staaten sind vierjährig und bauen sich auf der achtjährigen Volksschule auf. Indessen besteht jetzt in Amerika die Absicht auch Mittelschulen einzuführen. Diese sollen dreijährig werden, ebenso auch die Handelsgymnasien. Uebrigens gibt es auch bei vielen der gewöhnlichen Gymnasien besondere Handelsabteilungen. Die amerikanischen Handelsgymnasien sind sehr große Unterrichtsanstalten mit 1200—3000 Schülern. Die Schüler haben eigene Zeitungen, und es sind alle möglichen Einrichtungen, die zu einer großen Spezialschule gehören, vorhanden. Manche Unterrichtsfächer sind besonders erwähnenswert, z. B. die Kunst, zu verkaufen, wie man bei Abschließung eines Handels zuwege gehen soll usw.

Handelsgymnasien gibt es in einer Menge Städte, denn das Streben der Amerikaner geht, wie gesagt, darauf aus, den Handel der Welt zu erobern. Unter den größten Handelsschulen sind diejnigen Washington, Philadelphia, Cleveland, Chicago, Boston, Springfield, Brooklyn, Neuyork zu nennen. Die Amerikaner haben ausgezeichnete Systeme, den Schülern beizubringen, pünktlich zu sein und genau zu arbeiten, Eigenschaften, worauf bei einer Handelsschule großes Gewicht gelegt wird. Die Schüler müssen jedoch angestrengt arbeiten, da die Zahl der Aufgaben, die sie bekommen, groß ist. Ein großer Teil der Schüler muß nach beendeten Schulstunden in Geschäften tätig sein, und an manchen Stellen bringen die Schüler abwechselnd 14 Tage in der Schule und 14 Tage im Geschäft zu. Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen, ist jedenfalls ausgezeichnet, wenn dieses Verfahren auch manche Nachteile haben kann. Es wird aber großes Gewicht darauf gelegt, neben der theoretischen Erziehung auch die praktische Seite nach Möglichkeit zu fördern.

Schwedische Klagen über die deutsche Preispolitik.

Von einem deutschen Ingenieur, der zurzeit in Schweden beschäftigt ist, erhalten wir die folgenden Ausführungen, die in drastischer Weise zum Ausdruck bringen, daß die verhängnisvolle Praxis der „freibleibenden Preise" und der steten Preisnachforderungen den ganzen Absatz deutscher Fabrikate erschweren, zumal ihr Preis den Weltmarktspreis zum großen Teil schon erreicht hat. Es heißt in der Zuschrift: „Zurzeit als Betriebsleiter einer Fabrik in Schweden tätig, verfolge ich als Reichsdeutscher mit viel Interesse die Valutaschwankungen den Export und den Beschäftigungsgrad der deutschen Industrie und kann auf Grund der von mir gemachten Erfahrungen nur zu dem Resultat kommen, daß den größten Teil der Schuld an der jetzigen Beschäftigungslosigkeit die deutschen Fabrikanten selbst durch ihre Preispolitik tragen. Schon im November vorigen Jahres machte ich in einem Schreiben an den Inhaber einer größeren Leipziger Fabrik diesen darauf aufmerksam, wie in Schweden der alte gute Ruf der deutschen Kaufmannschaft durch das von ihr selbst geübte System der freibleibenden Verkäufe und der nachträglichen Preiserhöhungen arg im Schwinden sei und immer mehr Bestellungen, die nicht im Lande selbstausgeführt werden konnten und früher stets nach Deutschland gingen, nach England und Amerika gegeben wurden. Die Erfahrungen, die ich persönlich mit den Bezügen von Deutschland machte, sind schlecht genug. Maschinen, die im Juni bis September vorigen Jahres bestellt wurden, bestätigt mit höchstens 8—10 Wochen Lieferfrist, sind teilweise noch nicht, teilweise erst in allerletzter Zeit geliefert worden. Keine allerdings ohne mindestens 100 Prozent Aufschlag, trotzdem bei Bestellung der Betrag zur Hälfte angezahlt, zur Hälfte in Schecks auf Deutschland angelegt war. Beschwerden waren wirkungslos. Die Fabrikanten wiesen auf die Bedingungen der Ausfuhrkommission hin, diese wieder auf die Fabrikanten. Die allgemeine Richtlinien des Reichskommissars wurden nicht beachtet oder entsprechend umgedeutet. Bei einer Materialbestellung im Preise von 10 000 Mark, die wegen Warenmangels nicht sofort ausgeführt werden konnte, wurden über 5000 Mark nachgefordert, trotzdem das betr. Material schon über Jahresfrist lagerte. Nur durch Zufall, daß bei der Auftragsbestätigung „freibleibend" weggelassen war, konnte die Nachzahlung der Mehrforderung vermieden werden. Ich versuchte trotz der trüben Erfahrungen noch wiederholt Maschinenbestellungen nach Deutschland zu geben, wurde aber stets enttäuscht. Es wurden unheimlich lange Lieferfristen gefordert, selbstverständlich stets „freibleibend" und dann Preise, die bei Artikeln, die hier im Lande zu haben sind, über die hiesigen Preise meistens hinausgehen, dazu stets der Vorbehalt der Preiserhöhung. — Die Offerte einer Leipziger Fabrik der Papierverarbeitungsmaschinenbranche ist bemerkenswert. Es handelte sich um die Anfrage auf eine Stanzmaschine, die vor dem Kriege kaum 1500 bis 2000 Mark gekostet haben dürfte. Der neueste Katalog betr. Firma von 1919 zeigte einen Preis hierfür von 7350 Mark. Die Fabrik forderte nun 7350 schwedische Kronen. Lieferfrist freibleibend 8 Monate. Preiserhöhung bei Erhöhung der Selbstkosten vorbehalten. Zu meiner Ueberraschung hieß es dann noch: „Sollte die Valuta steigen, so ist entsprechend mehr zu zahlen", so daß schließlich ein Preis von 89 000 Mark zustande kam. Man hatte in Schweden wohl Verständnis dafür, daß sich Deutschland beim Tiefstand der deutschen Valuta durch Valutazuschläge schützt, man kann aber heute nicht verstehen, wo sich der Inlandspreis schon stark dem Weltmarktpreis näherte, daß die Valutazuschläge auch bei der fast dreifach höheren Valuta weiterbestehen und die Regierung noch dazu Exportzuschläge erhebt. Eine Preispolitik, die darin gipfelte, jeden Valutagewinn dem Hersteller, jedes Risiko, jeden Valutaverlust, alle Material- und Lohnmehrkosten zu Lasten des Abnehmers gehen zu lassen, macht man in Schweden einfach nicht mehr mit. Und das bedeutet eine Gefahr für den Absatz deutscher Fabrikate, die man wohl beachten sollte." Die Richtigkeit des weiteren Zusatzes in dem Brief obenerwähnter Firma, daß die deutschen Fabrikanten wohl das Recht hätten die Preise selbst festzusetzen, wird hier durchaus anerkannt, die betr. Maschine aber ist, wie das von anderer Seite auch in letzter Zeit oft geschehen ist, in England bestellt worden, von wo eine ganz bestimmte kürzere Lieferfrist und fester Preis angeboten war. h.

Erleichterung bei Erhebung der sozialen Ausfuhrabgabe.

Von den Bevollmächtigten der Außenhandelsstellen wurde vor kurzem nach einer eingehenden Besprechung u. a. auch die Forderung erhoben, daß die Erhebung der sozialen Ausfuhrabgabe in denjenigen Fällen unterbleiben soll, in denen der Betrag unter 20 Mark bleibt. Es handelt sich hierbei um kleinere Muster. Der Verband Sächsischer Industrieller, der sich in eingehenden und ausführlichen Eingaben bereits mehrfach an das Reichswirtschaftsminiserium gewendet hat, und die Aufhebung der Ausfuhrabgabe in dem gegenwärtigen Augenblicke für notwendig hält, um der deutschen Industrie in dem schweren Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt die Bewegungsfreiheit wiederzugeben, hat abgesehen von dieser Forderung auch den Antrag gestellt, daß den Mustersendungen in das Ausland nach jeder Richtung hin eine bevorzugte Behandlung zu teil werden muß, und zwar nicht nur grundsätzlich die Befreiung von jeder Ausfuhrabgabe, sondern auch eine weitgehende Erleichterung der Ausfuhrbestimmungen für Muster überhaupt. Die Berechtigung dieser Forderung erhellt besondes aus dem Verhalten der Ausländer, die immer wieder erklären, daß sie gar nicht daran denken, uns für soziale Zwecke eine Abgabe zu zahlen oder ihrerseits eine Steuer für unseren Staat zu entrichten. Es scheint, daß die Regierung und auch die Gewerkschaften jetzt die Notwendigkeit des Abbaues zugegeben, und man kann hoffen, daß er nunmehr so schnell als möglich von statten geht, um unsere Industrie über die schwere Krise im Inland hinwegzuhelfen. — Der Verband Sächsischer Industrieller hat nun vom Reichswirtschaftsministerium soeben die bedeutsame Mitteilung erhalten, daß die folgende Erleichterung bei der Erhebung der sozialen Ausfuhrabgabe zugebilligt wird: „Nach einer in diesen Tagen erlassenen Verfügung des Herrn Reichsministers der Finanzen kann bei der Einziehung der Ausfuhrabgabe unter den gleichen Voraussetzungen wie bei der Entrichtung von Einfuhrzöllen, ein Zollkredit gewährt werden. Dieser wird auch dann in Frage kommen, wenn von der in einer Ausfuhrbewilligung gewährten Ausfuhrmenge zunächst nur eine Teilmenge ausgeführt wird. Durch die Stundung für die wesentliche Ausfuhrmenge werden die mit dem bisherigen Verfahren etwa verbundenen Härten im wesentlichen beseitigt sein. Anträge auf Genehmigung eines Ausfuhrabgabenkredites sind an die Zollbehörde zu richten." — Wenn wir diese Erleichterung auch begrüßen, so stehen wir nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die soziale Ausfuhrabgabe ganz beseitigt werden muß, wenn überhaupt die Industrie den schweren Konkurrenzkampf, den wir auf dem Weltmarkt entgegengehen, bestehen soll.

Umsatzsteuer.

Der Anspruch des Exporteurs auf Umsatzsteuer-Rückvergütung. Der Verein Hamburger Exporteure schreibt: Von Exportfirmen wird darüber geklagt, daß Fabrikanten sich zuweilen weigern, ihnen die zwecks Umsatzsteuer-Reklamation benötigte Erklärung zu erteilen, daß und bei welchem Steueramt sie die Steuer entrichten. Die Exporteure haben daraufhin kürzlich bei einer Besprechung mit der zuständigen Stelle auf diesen Mißstand hingewiesen, und es wurde ihnen die Aufnahme eines Satzes in die Ausführungsbestimmungen des Umsatzsteuergesetzes in Aussicht gestellt, aus dem die Verpflichtung der Fabrikanten zur Abgabe der betreffenden Erklärung hervorgehen soll. Die Fabrikanten werden also gut tun, die Erklärung den Exporteuren gutwillig zu erteilen; diese erleichtern ihnen die Arbeit zweckmäßigerweise durch Uebersendung eines vorgedruckten Formulars zwecks Unterfertigung. Auch der Aufdruck eines diesbezüglichen Vermerks auf der Faktura, wie vielfach bereits üblich, ist den Fabrikanten zu empfehlen. Sodann wird vielfach von Exporteuren Beschwerde darüber geführt, daß Fabrikanten wiederholt **gar keine Umsatzsteuer** entrichten wollen, da „laut § 2 des Gesetzes Ausfuhrlieferungen steuerfrei wären". Andere Fabrikanten wiederum machen den Abschluß des Vertrags mit dem Exporteur davon abhängig, daß er ihnen den Anspruch auf die nach erfolgtem Export zu reklamierenden 1½ Prozent Umsatzsteuer abtritt. Diese Stellungnahme der Fabrikanten ist durchaus unzutreffend und steht mit dem Gesetzestext nicht im Einklang. Laut § 2 ist allerdings der direkte Fabrikantenexport, d. h. die Ausfuhr ohne Inanspruchnahme eines Exporteurs, steuerfrei; z. B. wenn eine Fabrik ihre Erzeugnisse unmittelbar durch einen Vertreter im Ausland verkauft. Dagegen stellt § 4 ausdrücklich fest, daß dem Exporteur beim Nachweis, daß er die von ihm ausgeführten Gegenstände im Inland erworben hat und die Lieferung seitens des Fabrikanten an ihn der Steuerpflicht unterlag, die Steuerstelle den Teil des entrichteten Entgelts vergütet, der der Steuer für die Lieferung an ihn entspricht.

Festzuhalten ist ferner, daß **der Fabrikant die Steuer in seinen Preis hineinkalkulieren** muß, denn § 12 des Gesetzes erklärt, daß bei Leistungen aus Verträgen der Steuerpflichtige (Fabrikant) nicht berechtigt ist, die Steuer dem Leistungsberechtigten (Exporteur) neben dem Entgelt ganz oder teilweise gesondert in Rechnung zu stellen; und ebensowenig steht es auch dem Fabrikanten zu, diesen Betrag vom Exporteur herauszuverlangen, der allein auf ihn Anspruch hat, da „er den Verkauf über über die Grenze abschließt" (Popitz, Einführung, S. 23). Es liegt mithin im eigenen Interesse der Fabrikanten, dem Wortlaut und Sinn des Gesetzes sich zu fügen und von unzulässigen Versuchen, wie oben geschildert, abzusehen. (D. A.)

Die erste Anlage zur Herstellung von Kunstseide.

Die Kunstseiden-Spinnerei und -Zwirnerei Friedrich Kuttner in Sehma, die am 31. Juli d. Js. ihr 100jähriges Bestehen feiern konnte, bezw. ihr jetziger Inhaber, Herr Hugo Richard Kuttner, führte nicht nur als erster brauchbare Kunstseide nach dem heutigen Viskosere-Verfahren in Deutschland ein, sondern richtete auch in Sachsen, die erste Anlage zu ihrer Herstellung ein, die sich durch ihre vorzüglichen Qualitäts-Fabrikate in der Textilindustrie, besonders als einzige in Privathänden befindliche Kunstseidenfabrik, erobert hat. h.

Gegen unberechtigte Forderungen von Verbänden.

Aus anscheinend recht schwerwiegenden Gründen erließ die Handelskammer Leipzig folgende Kundgebung, die in Handels- und Industriekreisen berechtigtes Aufsehen erregte: „Die Kriegswirtschaft, das Vergebungswesen, der Zwang der Rationierung und ähnliches haben uns zu einer stärkeren berufsmäßigen Zusammenschließung von Handel und Industrie geführt als früher. Diese Entwickelung ist im allgemeinen für das Gedeihen von Handel und Industrie zu begrüßen. Sie kann zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen, zur Ausmerzung unberechtigter Handelsgebräuche und zu Fortschritten in einzelnen Fachgebieten führen. Die Handelskammer kann sich aber des Eindrucks nicht erwehren, als ob die Macht, die der einzelne Verband auf diese Weise erreicht hat, bisweilen mißbräuchliche Anwendung gefunden hat oder zu finden anfängt. Die Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse Ende des vergangenen und Anfang dieses Jahres hatte eine Nachfrage hervorgerufen, die dem Verkäufer das wirtschaftliche Uebergewicht gab. Bei aller Anerkennung der unsicheren Grundlage einer Geschäftsentwickelung, wie sie damals bestand, hat die Handelskammer doch Veranlassung, sich gegen **Ueberspannung der Lieferungsbedingungen** zu wenden, wie sie im einzelnen nicht nur, sondern von ganzen Verbänden damals aufgestellt wurden, um die Abnehmer nicht nur tatsächlich, sondern auch rechtlich in völlige Abhängigkeit vom Lieferanten zu bringen. Neuerdings mehren sich die Klagen, daß wiederum Verbände ihre Macht dazu ausnutzen, um dem berechtigten Preisabbau entgegen zu wirken, wobei sie sich sogar in Widerspruch setzen mit den Wünschen ihrer eigenen Mitglieder. Dieses Verhalten hat bereits zu einer Anfrage an die Reichsregierung geführt. — Die Wirtschaftskrisis fordert ein verständnisvolles Zusammengehen von Lieferanten und Abnehmern und läßt sich nicht durch einseitige, unzureichende Konventionsbestimmungen beheben, da die tatsächlichen Verhältnisse in jedem Betriebe, sowohl der liefernden Industrie, wie der Abnehmer, anders gelagert sind. Diese Stockungen so schnell wie möglich zu überwinden, liegt aber nicht nur im Interesse der Beteiligten, sondern auch in dem der Allgemeinheit, denn erst dann ist wieder freie Bahn für Neubelebung des Marktes und die Möglichkeit zur Minderung der Arbeitslosigkeit. — Wenn nun einzelne Konventionen ihren Mitgliedern verbieten, selbst wenn diese dazu im Stande und gewillt sind, nach ihrem Ermessen und unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse Nachlässe gegenüber der zur Zeit der größten Teuerung abgeschlossenen Preise zu gewähren oder Wandlungen der Aufträge zu gestatten, **so schädigt ein derartiges Verhalten die Gesamtheit von Handel und Industrie.** Es liegen jetzt sogar Fälle vor, daß Konventionen ihren Mitgliedern nur aus grundsätzlichen Erwägungen verbieten, mit Abnehmern, die infolge der Absatz-Stockung in vorübergehende Zahlungsschwierigkeiten geraten sind, zu verhandeln und auf die Lage einzugehen, ohne Rücksicht darauf, daß dieses Vorgehen im Interesse ihrer Mitglieder liegt und ohne zu bedenken, daß dadurch Beunruhigung in weite Kreise des betreffenden Geschäftszweiges getragen wird. — Die Erscheinungen der letzten Zeit haben zu Verhältnissen geführt, daß **Treu und Glauben im Geschäft stark ins Wanken geraten sind.** Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn immer und immer wieder der Versuch gemacht wird, auf gesetzgeberischem Wege die Wirtschaft eines Volkes regeln zu wollen. Versuche, durch die das nach Ansicht der gesamten Kaufmannschaft wohl allein bestehende Heilmittel, die freie Konkurrenz, mit der Schleichhandel und Schiebertum verschwinden müssen, immer wieder nicht zur Anwendung kommt. Derartige Auswüchse in Handel und Industrie zu bekämpfen, müssen diese selbst mit aller Entschiedenheit sich zur Aufgabe stellen. Sie allein sind stark genug, dies zu tun. — Die Konventionen haben nur dann die Zeit erkannt, wenn sie, statt gegen ihre Abnehmer einseitige Lieferungsbedingungen festzustellen, ihre Aufgabe darin erblicken, Hand in Hand mit den entsprechenden Verbänden auf paritätischer Grundlage zu Bedingungen und Handelsgebräuchen kommen, mit denen sich auch ihre Abnehmer einverstanden erklären können und die Licht und Schatten gleichmäßig verteilen und nicht, wie es bisher leider in Ueberspannung des Konventionsgedankens größtenteils der Fall war, über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus alle Risiken einseitig den Abnehmern zur Last legen."

Koloniales.

Die **Deutsche Kolonialgesellschaft** gibt in ihrem „Deutsch-Uebersee" folgendes bekannt:

Neuguinea. Nach einer mehrmonatigen Pause, die durch die Lahmgelung der gesamten australischen Küstenschiffahrt infolge Streiks veranlaßt war, ist dieser Tage wieder Post aus unserem alten Schutzgebiet Neuguinea eingegangen. Der wirtschaftliche Betrieb geht dort nach den vorliegenden Nachrichten vorläufig ungehindert weiter, die zahlreichen **während des Krieges in der Kolonie verbliebenen Deutschen** profitieren von der starken Steigerung des Koprapreises, der für uns in der Heimat in der Verteuerung der Margarine so unangenehm zum Ausdruck kommt. Ueber die Zukunft des deutschen Besitzes ist die Entscheidung der australischen Regierung noch nicht gefallen, sie ist ach erst nach Uebertragung des Mandats über Neuguinea durch den Völkerbund zu erwarten. Daß Australien trotz der Einwendungen, die anscheinend von Japan erhoben werden, das Mandat erhalten wird, ist nicht zu bezweifeln. Leider muß auch in Neuguinea mit der bevorstehenden Liquidierung des deutschen Besitzes gerechnet werden. Durch Verordnung vom 24. Februar 1920 hat das Gouvernement in Neuguinea die Einwanderung bezw. Rückwanderung Deutscher in die Kolonie bei Strafe verboten; Ausnahmen können durch den Gouverneur gemacht werden, jedoch ist bei der deutschfeindlichen Stimmung in Australien zu erwarten, daß von diesem Recht nur in seltenen Fällen oder gar nicht Gebrauch gemacht wird. Ob Australien zu einer restlosen Ausweisung der Neuguinea-Deutschen schreiten wird, ist zweifelhaft. Vielleicht wird man zur Aufrechterhaltung eines ungestörten Wirtschaftsbetriebes vorerst eine Anzahl land- und leutekundiger Ansiedler dort belassen. — Die australische Presse scheint sich noch immer nicht von der Kriegspsychose freigemacht zu haben, wie die zahlreichen Hetzartikel gegen die „Hunnen" beweien.

Japanisches. Franziskanerpater Agnellus schreibt aus Tohohara über die Haltung der japanischen Regierung gegenüber den deutschen Missionaren: Hier sind jetzt alle beschränkenden Gesetze gegen Deutschland aufgehoben. Wir dürfen wieder deutsch schreiben und ganz nach Belieben reisen. Die Missionsaussichten, wenigstens hier in Sachalin, sind augenblicklich besser als vor dem Kriege. Hier herrscht gar keine Abneigung gegen Deutschland mehr, im Gegenteil, Japan hat sogar für die unglücklichen deutschen Gefangenen in Sibirien Geld gesammelt.

Einreise nach Liberia. Die Regierung der Republik Liberia hat folgendes angeordnet: 1. Deutsche haben nur Zutritt zur Republik Libeira, falls sie von deren Regierung eine auf die Person ausgestellte besondere Erlaubnis erhalten. Die Regierung behält sich das Recht vor, die Erlaubnis zu erteilen oder zu verweigern, auch diese zurückzuziehen, wenn es das Staatswohl erfordert. 2. Bevor die Regierng Land vergibt, verlangt sie eine Auskunft über die früheren Verhältnisse der Person, welche wünscht, Land zu erhalten, sowie Angabe des Zwecks, dem das Land dienen soll, und des verfügbaren Kapitals. An Ausländer wird aber Land nicht verkauft, sondern nur in den fremden Einwohnern offenstehenden Distrikten verpachtet. 3. Die Bedingungen, zu denen Land vepachtet werden kann, stehen nicht fest, sie hängen von der Lage, der Fläche und dem Zweck ab. Eine diplomatische oder konsularische Vertretung hat Libeia in Deutschland zurzeit nicht.

Die norwegische Warenmesse.

Norwegen hält in diesem Jahre seine erste Warenmesse ab. Sie findet vom 5. bis 12. September auf dem alten Festungsgelände Ackershus in Kristiania statt, wo eine Anzahl Gebäude zur Verfügung gestellt wurden und wo man außerdem eine große Messehalle hat. Die Anordnungen werden gemeinsam vom Staat und den großen Erwerbsverbänden Norwegens getroffen. Es herrscht rege Beteiligung, indem sich etwa 300 norwegische Firmen angemeldet haben, wovon jedoch nur ungefähr 270 berücksichtigt werden konnten. Diesen steht eine Gesamtfläche von 4300 Quadratmeter, davon 700 Quadratmeter im Freien, zur Verfügung, und die Beteiligung gibt die Gewähr, daß diese erste norwegische Warenmesse einen erschöpfenden Überblick über die Leistungsfähigkeit von Industrie und Handwerk in Norwegen gestattet. Die Ausstellung umfaßt 20 Gruppen: Maschinen und Geräte; Elektrizität und Gas, Metallarbeiten und Werkzeuge; Instrumente; Gold- und Silberarbeiten; Glas, Porzellan, Steinzeug und Kurzwaren; Textil- und Konfektionswaren; Holzveredelung, Holzmasse, Kork usw.; Möbel und Hausgeräte; Sportartikel; Gummi- und Lederwaren; Bauartikel; Buch-, Papier- und graphische Arbeiten; Nahrungs- und Genußmittel, Konserven usw.; chemische und pharmazeutische Erzeugnisse; Oele, Farben und Lack; Stroh- und Korbmacherarbeiten; Mineralien, Eisen und Stahl; neue norwegische Patente und Erfindungen; Munition und Feuerwerksartikel.

Zur Vertragstreue deutscher Lieferer und ausländischer Abnehmer.

Nachdem die Mark in der letzten Zeit eine erhebliche Steigerung erfahren hat, suchen deutsche Exporteure nach Holland, die in Gulden abgeschlossen haben, von den holländischen Käufern eine Umänderung der Zahlung in Mark zu erreichen. Die holländischen Handelskreise sind über dieses Vorgehen deutscher Lieferanten selbstverständlich, und wohl auch mit Recht, empört und sprechen, wie andere ausländische Abnehmer auch, von dem dem deutschen Kaufmann anscheinend abhanden gekommenen Gefühl kaufmännischer Treue und Redlichkeit. Die Holländer beabsichtigen durch die Aufstellung von schwarzen und weißen Listen deutscher Firmen Selbstschutz zu üben. Auf die schwarze Liste sollen alle diejenigen kommen, die sich ihren festen vertraglichen Verpflichtungen schlechterdings entzogen haben; mit ihnen soll in Zukunft holländischerseits kein Geschäft mehr gemacht werden. Auf die weiße Liste sollen diejenigen kommen, die zwar auch Preisnachforderungen erheben, aber ihre Erfüllungsverpflichtung grundsätzlich anerkannt und lediglich durch Offenlegung ihre nachträglichen Forderungen zu begründen versucht haben.

Man kann, wie die „Miteilungen der Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlerzeugnisse" schreiben, den Holländern derartige Maßnahmen nicht verdenken, darf aber doch daran erinnern, daß gegenüber Abschlüssen in Mark auch von holländischer Seite versucht worden ist, sich in entsprechender Weise der Abnahmevrpflichtung zu entziehen oder die Zahlung herabzusetzen. Angesichts der Verfehlungen gegen Treu und Glauben auf beiden Seiten ist ein Gedanken nicht von der Hand zu weisen, den die Niederländische Handelskammer in Berlin in einer sehr ruhig und sachlich gehaltenen Denkschrift ausspricht: der Plan der Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung aller bestrittenen Lieferungs- und Abnahmeverpflichtungen.

■

Klagen über die Annullierung von Aufträgen infolge von nachträglichen Preiserhöhungen deutscherseits kommen auch wieder aus Italien. Ein dortiger Vertreter deutscher Exportfirmen weist warnend auf diesen Mangel hin: Deutschland habe jetzt Gelegenheit, sich auf dem wichtigen italienischen Markt ebenso sicher festzusetzen, wie vor dem Kriege, denn bei Preisparität habe der Deutsche immer den Vorzug; bei unberechtigten Preiserhöhungen aber werde der Italiener von neuem der Entente in die Arme getrieben und ferner dazu gedrängt, sich durch Entwicklung seiner eigenen Industrie immer mehr vom Auslande unabhängig zu machen.

Andererseits wird aber auch auf deutscher Seite über mangelnde Vertragserfüllung italienischer Firmen geklagt, die versuchen, ihren Regulierungen einen für uns ungünstigeren Lirekurs zugrunde zu legen als den zurzeit des Abschlusses geltenden. Andere Firmen sollen sich ihrer Zahlungsverpflichtung ganz zu entziehen suchen, und neuerdings ist sogar von einer Verfügung der italienischen Regierung die Rede, die die Außenhandelsfirmen anweist, keine Zahlungen ins Ausland gehen zu lassen, sondern die Beträge den ausländischen Lieferern bei einer italienischen Bank gutzuschreiben und von den Lieferen zu verlangen, für entsprechende Gegenaufträge an italienische Firmen zu sorgen. Eine solche Maßnahme würde die schwerste Gefährdung eines freien Handelsaustausches bedeuten. W. Z.

Gegen die Ausfuhrabgabe.

Die im Wirtschaftsauschuß Deutscher Ausfuhrindustrien zusammengeschlossenen Ausfuhr- und Veredelungsindustrie haben auf ihrer, anläßlich der Leipziger Herbstmustermesse abgehaltenen Tagung einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Der Verlauf der Leipziger Messe, insbesondere die Verhandlungen mit den ausländischen Einkäufern haben gezeigt, daß die Ausfuhrindustrien infolge ihrer Belastung mit der deutschen Ausfuhrabgabe angesichts des scharfen Wettbewerbes der ausländischen Industrien nicht mehr in der Lage sind, ihre Erzeugnisse, die mit deutscher Arbeit und größtenteils aus deutschen Rohstoffen hergestellt sind, ins Ausland abzusetzen, zumal der Weltmarktpreis von einem Teil der Ausfuhrinteressenten bereits erreicht ist. Die Erhebung der Ausfuhrabgabe unterbindet das Auslandsgeschäft nach allen Ländern mit geschwächter Währung. Dagegen erfordert das allgemeine volkswirtschaftliche Interesse angesichts der gesunkenen deutschen Kauflust dringend, daß die deutsche Industrie alle Möglichkeiten der Ausfuhr restlos ausnutzt, wenn sie ihre Arbeiter weiter beschäftigen will. Aus diesem Grunde beantragen die im Wirtschaftsausschuß vereinigten Ausfuhr- und Veredelungsindustrien, die Reichsregierung möge unverzüglich dem Antrage des Reichsverbandes der deutschen Industrie auf **Aufhebung der Ausfuhrabgabe** entsprechen."

Aus Mexiko.

Die mexikanische Gesandtschaft in Berlin hat von ihrer Regierung das folgende Telegramm erhalten und an das Generalkonsulat weitergegeben, mit der Mitteilung, daß der Bericht des Präsidenten bei der bevorstehenden Eröffnung des Kongresses folgende Erklärungen enthalten wird:

„Das Bestreben der mexikanischen Regierung wird immer dahin gerichtet sein, den sich auf mexikanischem Boden befindenden Ausländern in jeder Weise Schutz zu gewähren. In Uebereinstimmung mit dieser Tendenz hat sie es nicht unterlassen, die in dieser Hinsicht von den vorhergehenden Regierungen, besonders während der revolutionären Bewegung der letzten 10 Jahre, übernommenen Verantwortungen zu prüfen. So hat sie die den Ausländern entstandenen Schäden näher untersucht und wird damit fortfahren, sowohl in Hinsicht auf Finanzen, die nicht zum Staatsvermögen gehören, als auch betreffs fälliger Kredite oder nicht eingelöster Zinsen.

Die Regierung hofft, in Anbetracht der starken Mittel, mit denen sie rechnet, daß der moralische Geist diese das internationale Leben beherrschenden Probleme beeinflussen möge und die mit den in Betracht kommenden Ländern bestehenden guten Beziehungen weiter gefestigt werden."

Arnhold, Karberg u. Co. Liquidation.

Die seit mehr als 50 Jahre bestehende große deutsche China-Firma Arnhold, Karberg u. Co., in London, Berlin, Neuyork, Hongkong, Tsingtau, Schanghai, Hankow, Tientsien usw., die solange zu den führenden Firmen Chinas gehört hat, ist in Liquidation getreten. Die langjährigen Mitarbeiter der Firma, die Herren Fritz Lieb, Hermann Rummler und Walter Loos haben in Berlin, Unter den Linden 75, ein Import- und Exportgeschäft begründet, welches besonders den Ueberseehandel betreiben will und auch jedenfalls die alten Beziehungen mit China wieder aufbauen wird. Die bisherigen Mitarbeiter der Fa. Arnhold, Karberg u. Co., die Herren Max Niclassen und Ernst Goetz sind als Kommanditisten eingetreten.

Wirtschaftliche Fortschritte Norwegens.

Das heutige Norwegen bietet in wirtschaftlicher Beziehung ein wesentlich anderes Bild als vor dem Kriege, indem sich hier während der Kriegszeit eine mächtige Entwickelung vollzog, die nicht bloß durch die für dieses Land guten Zeiten gefördert wurde, sondern auch in der bedeutenden Menge Pferdekräfte, die durch den Ausbau von Wasserfällen dem Erwerbslebens zugute kommen, nur starke Stütze erhielt. Den jüngsten sichtbaren Ausdruck fand diese Entwicklung in der Veranstaltung der Warenmesse, mit der Norwegen in diesem Jahr zum ersten Male hervortrat und die am 5. September von König Haakon eröffnet worden war. Von dem gegenwärtigen Wohlstand Norwegens zeugt am besten der Umstand, daß das Nationalvermögen, das 1914 nach der Steuerberechnung 3852 Kronen betrug, nunmehr die gewaltige Summe von 11 8000 Kronen aufweist. Und während vor dem Kriege für 780 Mill. Kronen Staats-, Kommunal- und Industrieobligationen, sowie Aktien in ausländischem Besitz waren, konnte diese Summe in der Kriegszeit nur gegen 300 Mill. Kronen verringert werden. Nach dem Krieg war Norwegen in der Lage, verschiedenen Staaten nennenswerte Kredite einzuräumen, z. B. Deutschland einen Kredit für Fische und Fett in Höhe von etwa 200 Mill. Kronen.

Inzwischen hat allerdings wie in andern neutralen Ländern auch in Norwegen die frühere blühende Geschäftszeit einem Rückgang Platz gemacht. Da auf Grund der langen Blockade die in Norwegen vorhandenen Vorräte gänzlich geräumt wurden, fand eine lebhafte Einfuhr statt und zwar von solchem Umfang, daß es jetzt im Lande einen früher nie gekannten Warenüberfluß gibt, der von den Westmächten, namentlich Amerika stammt. Mit dieser Einfuhr hat die Ausfuhr nicht entfernt gleichen Schritt halten können, woraus sich der gegenwärtige niedrige Stand der norwegischen Valuta erklärt. Der Einfuhrwert war 1914 rund 567 Mill. Kronen, 1915 868 Mill. Kronen, 1916 1353 Mill. Kronen, 1917 1661 Mill. Kronen und 1918 1252 Mill. Kronen, der Ausfuhrwert 1914 410 Mill. Kronen, 1915 677, 1916 988, 1917 791 und 1918 755 Mill. Kronen. An Bruttofrachten wurden verdient 1914 211 Mill. Kronen, 1915 474, 1916 1063, 1917 1107 und 1918 905 Mill. Kronen. Für 1919 liege noch keine Statistik

vor. Nach den Durchschnittsergebnissen der ersten fünf Monate 1920 ist berechnet worden, daß sich der Einfuhrwert für ganz 1920 auf 2500 Mill. Kronen, der Ausfuhrwert auf 1300 Mill. Kronen und die Bruttofrachten 400 Mill. Kronen stellen würden. Infolge dieses ungünstigen Verhältnisses hat die norwegische Regierung neuerdings die Einfuhr von Luxuswaren verboten, während sie die Ausfuhr mit allen Mitteln zu fördern sucht. Uebrigens zeigte die norwegische Ausfuhr ohnehin schon eine Steigerung, wovon man sich eine Besserung der Valuta verspricht. Doch muß auch erwähnt werden, daß die Schiffsbestellungen, die von norwegischen Reedern in England gemacht wurden, einen gewaltigen Umfang haben und für das gegenwärtige Jahr und die beiden nächsten Jahre eine Ausgabe von 16,26 Mill. Lstrl. bedeuten.

In neuerer Zeit hatte es öfter den Anschein, als ob die Arbeiterverhältnisse in Norwegen einen verhängnisvollen Einfluß auf das Wirtschaftsleben ausüben würde, aber die Dinge arteten sich besser, als man dachte, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Norwegen einer großen wirtschaftlichen Zukunft entgegengeht. So sehr auch die Führer der norwegischen Arbeiterschaft bestrebt gewesen waren, die letztere ins bolschewistische Fahrwasser zu bringen, so ist doch alle Mühe vergeblich gewesen. Von Seiten der norwegischen, wie überhaupt der skandinavischen Arbeiterschaft drohen keine solcher Umwälzungen, die das Staatswesen und die Industrie zerrütten, und die großen Konflikte zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die längere Zeit hindurch herrschten, sind jetzt sämtlich so gut wie beigelegt. Auch die innere politische Lage Norwegens zeigt ein befriedigendes Bild, indem das gegenwärtige Ministerium Halvorsen, das unlängst das radikale Ministerium Knudsen ablöste und aus Konservativen und Liberalen besteht, tüchtige Fachleute umfaßt, die die Vorbedingung zur Hebung der Wirtschaftsverhältnisse haben.

Man ist sich in Norwegen klar darüber, daß es für die Industrie- und Handelsverhältnisse dieses Landes von erheblicher Bedeutung sein würde, wenn wieder lebhaftere Handelsbeziehungen mit Deutschland und Rußland in Fluß kämen. Denn die Grundlage zu Norwegens weiterer Entwicklung bilden Schiffahrt und Industrie. Seine Handelsflotte wird in Europa nur von drei andern Ländern: England, Frankreich und Italien, übertroffen. In seinen Wasserfällen und reißenden Wasserläufen besitzt Norwegen Kraftquellen für Erzeugung von Elektrizität in einem Umfang, wie kein anderes europäisches Land, so daß nicht bloß für die jetzt in Fluß kommende Elektrisierung norwegischer Eisenbahnen, sondern auch für Industrie und Landwirtschaft die Hilfsmittel zu weiterer Entwickelung vorhanden sind.

Welche Reichtumsquelle für Norwegen das Meer bildet, ist genügend bekannt. Längs der ganzen Küste finden die großen Herings- und Dorschfischereien statt, die in Bezug auf Umfang und Ausbeute ohne Gegenstück in Europa dastehen. Eisenerzfelder von gewaltiger Ausdehnung setzen Norwegen in den Stand, nunmehr nach dem Vorgang anderer Länder die Eisenerzeugung auf elektrischem Wege vorzubereiten, während seine umfangreiche Waldungen längst als ergiebige Einnahmequelle dienen. Der Mangel an Kohlen wird zum Teil durch den lebhaften Grubenbetrieb aufgewogen, den norwegische Bergwerksgesellschaften in Spitzbergen ausüben, welches Polarland, das einen unerschöpflichen Kohlenreichtum enthält, unlängst in norwegischen Besitz übergegangen ist. Mit Hilfe der eigenen Wasserkraft und der spitzbergischen Kohlen kann sich Norwegen in nennenswertem Grade von der englischen und amerikanischen Kohleneinfuhr unabhängig machen. Im Hinblick auf seine Hilfsquellen und seine Handelsflotte ist es daher nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß Norwegen in Handel und Industrie einer bedeutenden Entwicklung entgegen sehen kann. Auch zeugen die großen Eisenbahnen, die gerade jetzt im Vordergrund des Interesses stehen und die darauf ausgehen, das augenblicklich bis etwas über Drontheim reichende zusammenhängende Eisenbahnnetz bis in die nördlichen Landesteile vorzuschieben, lebhaft von dem Streben, den wirtschaftlichen Ausbau des Landes mit allen Kräften zu fördern. Mg.

Beschleunigter deutsch-italienischer Güterverkehr über den Brenner. Der direkte deutsch-italienische Warenaustausch, der bisher sowohl über die Schweiz als auch über den Brenner bewirkt wurde, litt unter dauernden Unzulänglichkeiten verschiedenster Art. Die Verkehrseinrichtungen an den besonders stark in Anspruch genommenen Grenzstationen reichten zum Teil nicht aus, besonders aber war auch das Oberbaumaterial auf einzelnen Strecken außerordentlich schlecht. Zu diesen technischen Schwierigkeiten traten Streiks und sonstige unheilvolle Einflüsse. Alle diese Mißstände bewirkten häufige Verstopfungen einzelner Strecken; dadurch wieder wurden schließlich sich regelmäßig wiederholende Verkehrssperren notwendig. Die betrübliche Folge dieser Umstände war eine wenn auch unbeabsichtigte schwere Schädigung aller am Handel zwischen Deutschland und Italien interessierter Kreise. Ein großer Teil leicht verderblicher Waren, wie Lebensmittel, Gemüse und Obst aus Italien, kamen mit einem Verderb von 10 Prozent und darüber an, während von Waren für Italien, z. B. Faßbier, 30 bis 40 Prozent aller Sendungen verdarben. Bei den übrigen nicht verderblichen Waren traten insofern große Verluste ein, als durch die lange Reisedauer und das Sinken der italienischen Valuta im besonderen und der Weltmarktpreise im allgemeinen die Güter bei Ankunft nicht mehr den Wert hatten, der bei der Absendung bezahlt wurde.

Diese Uebelstände können nun als beseitigt betrachtet werden, da **es einer neugeschaffenen zuverlässigen deutsch-italienischen Transport-Organisation,** die über die wichtigsten deutschen und italienischen Plätze verbreitet ist, gelungen ist, mit den maßgebenden Eisenbahn-Verwaltungen zur Durchführung der Transporte besondere Vereinbarungen zu treffen. Die Firma **Jordan u. Berger Nachf., Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 15; München, Augustinerstraße 1** fertigt, vom 20. d. Mts. an beginnend, **eigene beschleunigte Güterzüge, die ohne Aufenthalt bis Italien** durchlaufen, ab. Verbindliche Spezialfrachtsätze stehen Interessenten jederzeit zur Verfügung.

Banken, Handel und Industrie.

Mindestpreise bei Verkäufen nach dem Auslande. In allernächster Zeit sollen von den Organen der Außenhandelskontrolle allgemeine Nachprüfungen bei den Ausfuhrfirmen vorgenommen werden. Es soll durch genaue Untersuchungen festgestellt werden, ob die vorgeschriebenen Mindestpreise berechnet und ob die hierüber in den eidesstattlichen Erklärungen der Firmen abgegebenen Versicherungen eingehalten werden. Dazu gehört u. a. die Erklärung, daß keinerlei Abmachungen getroffen sind oder werden, durch welche auch nur ein Teil der angegebenen Rechnungsbeträge in irgendwelcher Form mittelbar oder unmittelbar zurückvergütet wird. Die Ausfuhrfirmen sind verpflichtet, einem Beauftragten der Außenhandelsstelle oder dem Preisprüfer die Nachprüfung der Einhaltung der Bedingungen sowie die Einsichtnahme in die einschlägigen Bücher und Schriftstücke zu gestatten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nach § 7 der Verordnung über die Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Vorschriften mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe bedroht sind, die mindestens dem dreifachen Wert der Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, gleichkommen muß. Hiernach kann allen Ausfuhrfirmen nur dringend geraten werden, die erlassenen Bestimmungen sorgfältig zu beachten. In zweifelhaft erscheinenden Fällen wenden sie sich am besten an ihre zuständige Außenhandelsstelle oder an den von ihr bestellten Preisprüfer.

Wechselkurs Chile. Telegramm der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin. Valparaiso, 8. September: Kabelauszahlung Berlin 8 ein Achtel Mark gleich 1 Peso.

Export-Akt.-Ges. in Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte eine Aenderung der Satzungen dahingehend, daß die Gesellschaft berechtigt ist, andere Fabrikunternehmen zu erwerben bezw. sich an solchen zu beteiligen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Hugo Gross, Direktor der B. Gross Akt.-Ges. in Leipzig.

Keine Zahlung der Ausfuhrabgabe in Teilbeträgen. Mit Rücksicht darauf, daß die Ausfuhrabgabe in ihem vollen Betrage erhoben wird, auch wenn von den in der Ausfuhrbewilligung bezeichneten Waren zunächst nur ein Teil ausgeführt wird, war angeregt worden, in solchen Fällen nur die entsprechenden Teilbeträge der Ausfuhrabgabe einzuziehen. Dieser Anregung kann, wie vom Reichswirtschaftsministerium mitgeteilt ist, nicht stattgegeben werden, da ihre Verwirklichung für die schon jetzt überlasteten Zollstellen eine so erhebliche Mehrarbeit bedeuten würde, daß dadurch die korrekte Erledigung der Amtsgeschäfte in Frage gestellt werden würde. Dagegen sind die mit dem bisherigen Verfahren verbundenen Härten durch die eingeführte Möglichkeit der Stundung der Ausfuhrabgabe durch die Zollstellen im wesentlichen behoben worden.

Der Schiffsverkehr mit der westafrikanischen Küste wird von der Woermann-Linie A.-G. wieder aufgenommen werden. Der neue deutsche Dampfer „Winfried" fährt Ende September 1920 von Hamburg über Rotterdam, Madeira, Las Palmas oder Teneriffe, nach Liberia, Sao Thomè, Angola, Walvisbay, Lüderitzbucht und Capstadt.

Die Handelskammer zu Berlin hat ihrer Veröffentlichung „Die **Außenhandelskontrolle**" einem umfangreichen Nachtrag ausarbeiten lassen, der alle seither bekannt gewordenen Aenderungen und Ergänzungen behandelt. Im besonderen bringt er die Ausfuhrabgabe unter Berücksichtigung der Aenderungen nach dem Stande vom 1. August. Aus dem übrigen Inhalt sind die Vorschriften über die neugegründeten Außenhandelsstellen für Schiffe, Eporthandel, Schnitz- und Formerstoffe, Flechtwaren, Besen, Bürsten und Pinsel, Faserstoffe, Ersatzspinnstoffe, Seide usw. hervorzuheben.

Mit Kühn, Brüssel, nicht arbeiten. Der Verband der Fabrikanten von Taschenlampen-Batterien in Deutschland (E.V.) teilt mit, daß eine deutsche Firma, die ihrem ehemaligen belgischen Kunden, der Firma **A. Kühn, Brüssel, Rue d'Espagne 38,** ein Angebot übersandt hatte, dieses Angebot mit folgendem auf dem Briefumschlag gemachten Vermerk zurückbekam: „Nichts mehr Gemeines mit den deutschen Schweinen". Der Verband hält es für angezeigt, da das Auswärtige Amt keine Möglichkeit hat, gegen derartige Gemeinheiten mit Erfolg vorzugehen, daß eine jede deutsche Firma, die über geschäftliches und nationales Ehrgefühl verfügt, etwaige Beziehungen zu der bezeichneten Firma sofort abbricht, und daß Fälle ähnlicher Art, die etwa der einen oder anderen Firma begegnet sind, gleichfalls sofort in der Fachpresse bekanntgegeben werden, damit eine gemeinsame Abwehr gegen derartige Ehrenkränkungen ermöglicht wird.

Unter der Firma **Naim, Kikano u. Cie.** ist in Beyrouth (Syrie) ein Import- und Export-Geschäft neu begründet worden. Die Firma übernimmt gleichzeitig die Geschäfte der ehemaligen Firma Kikano Frères. Inhaber der neuen Fima sind die Herren Georges J. Naim und Georges N. Kikano. Adresse: B. P. 186.

Die Firma Katz u. Reich, G. m. b. H., Berlin W. 15, Uhlandstr. 48, hat wegen Erweiterung ihres Import-, Export-Geschäftes, besonders

wegen Ausbaues ihrer Bank-Abteilung, den beschränkenden Zusatz: „Handelsagentur" fallen gelassen. Die Prokura des Herrn Leo Gartenberg ist erloschen und steht die Firma in keinerlei Verbindung mehr mit demselben. Herr Paul Katz ist eingetreten und zum Geschäftsführer bestellt. Er wird zusammen mit Herrn Felix Lessner, dem Prokura erteilt ist, die Gesellschaft vertreten, Börsengeschäfte jedoch allein abschließen.

Aufheben der Guthabensperre in Deutschösterreich. Durch eine Reihe von Verordnungen war auf die Guthaben und Konti Reichsdeutscher bei deutsch-österreichischen Geldinstituten eine Sperre verhängt, durch welche eine Verfügung über die gesperrten Beträge unmöglich gemacht wude. Neuerdings ist, wie der Deutsch-Oesterr.-Ungar. Wirtschaftsverband, Berlin, mitteilt, die Möglichkeit gegeben, eine Freigabe der gesperrten Guthaben und Konti zu erreichen, und zwar auf Grund eines Antrages und unter Erfüllung einer Reihe von Formalitäten. Es wird ferner die Möglichkeit gegeben, Effekten, die bisher nicht zur Abstempelung gebracht werden konnten, einer Nachabstempelung zuzuführen. Die Frist für die Stellung solcher Anträge lautet bis Anfang Oktober. Interessenten erfahren Näheres bei dem Deutsch-Oesterreichischen Wirtschaftverband, Abteilung Oesterreich, Berlin W. 35, Am Karlsbad 16.

Messen und Ausstellungen

Französische Messe inBrüssel. Die jüngst in Brüssel stattgehabte 1. französische Messe dürfte nach den dem Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie von zuverläsiger Seite gewordenen Mitteilungen kaum den erwarteten Erfolg erbracht haben. Eine große Anahl von Ausstellungsständen trug lediglich ein Firmenschild und war im übrigen leer oder nur mit einigen Broschüren und Reklamezetteln ausgestattet. Neben der Parfümerie- und Spirituosenindustrie war auffallend stark die elektrische Indusrie verreten. Die ausgestellten Spielwaren machten einen recht kümmerlichen Eindruck. Große Reklame machte die Zeitschrift „L'Exportateur français", in deren Verlag übrigens neuerdings ein Handbuch sämtlicher französicher Handelsfirmen erschienen ist. Besucht war die Messe recht schwach, in der letzten Woche wurde allen Indutriellen oder Handestreibenden, die sich als solche ausweisen konnten, freier Zutritt gewährt. Der offizielle Messekatalog, in dessen Vorwort vor der auch bei Eröffnung der Messe betonten deutschen Gefahr gewarnt wird, sowie eine Anzahl der auf der Messe ausgelegten Geschäftsdrucksachen können im Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Indutrie, Berlin NW. 40, Hindersinstraße Nr. 2, eingesehen werden.

Gegen die Mitteldeutsche Ausstellung in Magdeburg 1921. Für eine im nächsten Jahr in Magdeburg bevorstehende „Mitteldeutsche Ausstellung für Siedlung, soziale Fürsorge und Arbeit" wird zurzeit mit dem ausdrücklichen Hinweise geworben, daß dieser Plan in allen Kreisen des politischen und wirtschaftlichen Lebens lebhaften Widerhall gefunden hätte. Demgegenüber weist das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie darauf hin, daß die in diesem vertretenen weiten Kreise der Industrie der Ausdehnung des ursprünglich im kleinen Rahmen gedachten Ausstellungsplanes zu dem gegenwärtigen Programm nicht zugestimmt haben. Gemäß einem jüngst einstimmig erfolgten Vorstandbeschluß des Ausstellungs- und Messeamtes ist die Ausstellungsleitung aufgefordert worden, von ihren weitgehenden Plänen Abstand zu nehmen, da es gegenwärtig nicht verantwortet werden kann, für derartige Ausstellungszwecke in großem Umfange Arbeitskräfte und Rohstoffe festzulegen. Die Ausstellungsleitung hat hierauf eine befriedigende Antwort nicht erteilt. Das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie sieht sich daher genötigt, der gesamten Industrie von der Beteiligung an der im jetzigen Ausmaße als überflüssig erachteten Ausstellung abzuraten.

Eine unnötige Messe. Das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie weist darauf hin, daß die für Ende Oktober in Berlin geplante chemisch,technische Messe, die sich auch als „Allgemeine deutsche Messe für den Einzelhandel in Apothekerwaren, Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Seifen und verwandten Artikeln" bezeichnet, von maßgebenden Fachkörperschaften als völlig überflüssig abgelehnt wird. Das Verhalten der Messeleitung steht im Widerspruch mit der allgemeinen Forderung, daß Messen und Ausstellungen als gemeinnützige Veranstaltungen durchgeführt werden müssen. Wenn auch das Ausstellungs- und Messeamt im Interesse der für die Messe gewonnenen Aussteller von einer Warnung vor dem Unternehmen absieht, so ist es doch geboten, bei diesem Anlaß erneut zu betonen, daß Körperschaften, die durch Ausstellungs- oder Meßunternehmer mit derartigen Plänen befaßt werden, sich vor Abschluß irgendwelcher Vereinbarungen mit dem Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie, Berlin NW. 40, Hindersinstraße 2, in Verbindung setzen sollen.

Niederländisch-Indische Jahresmesse in Bandoeng 1920. Ueber die kürzlich in Bandoeng stattgehabte niederländisch-indische Jahresmesse liegen dem Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie ausführliche Mitteilungen von zuverlässiger Seite vor, aus denen das folgend hervorgehoben sei: Die Messe stellte sich teilweise als eine Warenmesse dar, namentlich soweit die Erzeugnisse der Eingeborenen (Matten, Körbe, Bürsten, Besen, Baumwoll- und Fasergewebe, Feuerwerkskörper und dergl.) in Betracht kamen. Recht beachtenswert war eine Ausstellung von Gefängnisarbeiten, die Erzeugnisse der Ledergerberei und -Verarbeitung zu Sattel- und Zaumzeug, Schuhwerk, anderen Baumwollwebwaren, einfache Möbel und andere Holzgegenstände, Kokosmatten, Kunstmarmorsachen, Batikarbeiten, umfaßte. Gegenüber der Gruppe der Eingeborenenarbeit trat als zweite große Gruppe die der europäische Industrie hervor. Gezeigt wurden u. a. Holzsorten und Holzmöbel, Beleuchtungsgegenstände (eine 50 000 kerzige elektrische Scheinwerferlampe hollandischer und amerikanischer Erzeugung), Kinoinstallationen einer französischen und einer amerikanischen Firma, Leder und Lederwaren niederländisch-indischer Herstellung, Kautschukartikel, gleichfalls niederländisch-indischer Herstellung, (lediglich Bereitung kann in der betreffenden Fettgehalt, chemisch-pharmazeutische Artikel verschiedenen Ursprungs, teilweise unter Nachahmung deutscher Bezeichnungen und Verpackungen, Limonaden und Mineralwasser (für die Essenzen und Farbstole sowie Fabrik-Installationen vermutlich mit Vorteil von Deutschland geliefert werden könnten), Liköre niederländisch-indischer Erzeugung, optische Artikel in kaum nennenswertem Umfange, Papier- und Druckarbeiten nebst Büroeinrichtungen, Nahrungsmittel-Konserven, einheimische Rohstoffe nebst Hilfsmittel für ihre Gewinnung, Verarbeitung und Abbeförderung, so insbesondere Motore (u. a. ein mit Kokosnuß-Schalen und anderen Abfallstoffen heizbarer Sauggasmotor als Antriebsmaschine), eine Werkzeugmaschine (Revolverdrehbank) deutschen Ursprungs, eine mittels Einzylinder-Benzinmotors angetriebene einfach konstruierte und leicht transportable Säge amerikanischen Fabrikats, die offenbar in Niederländisch-Indien einem Bedurfnis entspricht, verschiedene Maschinen zur Kautschukbereitung, vereinzelte Reisschäl- und Kaffeebereitungsmaschinen sowie Maschinerien für Oel-, Tee, und Zuckerfabriken; neu für Indien waren die mehrfach ausgestellten Traktoren für landwirtschaftliche Zwecke. Gezeigt wurden ein Fiat-Vierrad-Traktor mit Dreischar-Anhängerpflug, ein Holt-Caterpillar-Traktor, ein Cleveland-Caterpillar-Traktor und endlich ein Avery-Viorrad-Traktor. Die Aussichten der Traktoren scheinen auch in Indien günstig zu sein, da die menschliche Arbeitskraft teuer und weniger willig, die Ergänzung durch tierische Zugkraft schwierig ist und die Kulturfläche fortdauernd wächst. Eine leicht zu bedienende dauerhafte und den besonderen klimatischen und Bodenverhältnissen angepaßte mechanische Arbeitskraft würde also gute Aussichten haben. Ob die bisher gezeigten Modelle diesen Anforderungen entsprechen, ist allerdings zweifelhaft. Nicht auf der Messe gezeigt, aber vermutlich ebenfalls gut einführbar sind sogenannte Trucks, Motor-Zug-Maschinen zur Lastenbeförderung mit Anhängelastwagen. — Eine Abschrift des Berichts, in dem über eine Reihe der genannten Erzeugnisse ausführlichere Mitteilungen enthalten sind, kann deutschen Firmen — in der Reihenfolge des Eingangs der Anforderungen — auf Wunsch für kurze Zeit übermittelt oder an der Geschäftsstelle des Ausstellungs- und Messeamtes der Deutschen Industrie, Berlin NW. 40, Hindersinstraße 2, eingesehen werden.

Genfer Uhren- und Schmuckwarenmesse Juli 1920. Im Anschluß an frühere Mitteilungen werden nachstehend einige auch für die beteiligte deutsche Industrie Interesse bietende Aufzeichnungen eines Fachmannes wiedergegeben, die dem Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie soeben zugegangen sind. „Die Zahl der Besucher betrug nach Schätzung etwa 17 000. Von diesen waren jedoch nur zirka 150 Einkäufer. Englische Käufer waren nicht dort, und von französischen Firmen wurden infolge der Kontingentierung ebenfalls nur wenig Geschäfte getätigt. Dagegen sollen seitens Indiens größere Abschlüsse, hauptsächlich in Schmuckwaren, vorgenommen worden sein. Die Ausstellung selbst machte keinen besonders effektvollen Eindruck, was wohl auf den mangelnden Geschmack bezüglich der Darbietung der Ausstellungsgegenstände zurückzuführen ist. Billigere Waren, sogenannte Tagesartikel, waren auf der Ausstellung kaum vertreten, dagegen waren in der Mehrzahl Qualitätswaren ausgestellt. Neuheiten gab es nicht, und an aparten Waren, speziell Uhren mit Schmuck, Brillanten und Platindekorationen, sah man viele Gegenstände, die bereits auf der Nationalausstellung in Bern im Jahre 1914 erstmalig ausgestellt waren. Eine ganze Reihe von Fabrikanten hat während der vierzehn Ausstellungstage nichts verkauft. Der Höchstabsatz einer Fabrik wurde mit 40 000 Fr. angegeben. Die offiziellen Mitteilungen der Ausstellungsleitung sprechen von einem Absatz in Höhe von sieben Millionen Franken. Seitens der ausstellenden Uhrenfirmen wird der Verkauf selbst insgesamt auf höchstens 1 Million Franken geschätzt. Es ist möglich, daß der Absatz in der Schmuckwarenabteilung sich besser entwickelt hat, da außerordentlich teuere Stücke ausgestellt waren. Unter anderem wurde nach Indien ein Kollier im Werte von 200 000 Franken verkauft. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Schmuckwarenabteilung einen außerordentlichen Fortschritt zeigt. Die Schweiz dürfte in diesen Artikeln der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie scharfe Konkurrenz machen. Besonders interessant war die neuaufgenommene Fabrikation von Doubléwaren. Früher war Doublé fast ein Monopolartikel von Pforzheim. Die ausgestellten Erzeugnisse ließen sich jedoch als echte schweizerische Produkte erkennen. Die Doublédrähte und -Platten werden hauptsächlich in Genf und Umgegend hergestellt. Die Qualität der ausgestellten Gegenstände war einwandfrei."

Das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie schreibt über die dänische Messe in Fredericia:

Die Darbietungen der verschiedenen Industrien unterschieden sich im allgemeinen wenig von dem Bild des Vorjahres. Das dänische Kunstgewerbe war wieder recht gut vertreten; neben prächtigen Kupferarbeiten und guten graphischen Ezeugnissen wurden diesmal auch Stickereien und Batikarbeiten gezeigt. Die Beleuchtungsindustrie, die offenbar mit weitgehender Verwendung deutscher Halbfabrikate arbeitet, unterscheidet sich in vielen Darbietungen nicht wesentlich von den üblichen deutschen Erzeugnissen, im Gegensatz zu der leistungsfähigen dänischen Ofenindustrie, in der sich der besondere dänische Geschmack ausprägt. Breiten Raum nahm die Kinder-

wagen-Industrie ein. Die Qualität der dänischen Spielwaren hat sich augenscheinlich gehoben, wenn sie auch an die Hochleistungen der deutschen Spielwaren-Industrie noch nicht entfernt heranreicht. Bemerkenswert war die Beteiligung der Seifen- und Parfümeriewaren-Industrie war nur durch wenige Firmen hauptsächlich mit wollenen Stoffen und Teppichen) vertreten. Die Qualität der ausgestellten dänischen Kleineisenwaren wurde günstig beurteilt, dagegen wurden die Preise von Fachleuten als zumeist viel zu hoch bezeichnet. In der Maschinengruppe waren Werkzeugmaschinen wieder stark vertreten. Bei einigen ließ die Ausführung — auch dem Laien erkennbar — stark zu wünschen übrig. In Petroleummotoren, die mehrfach gezeigt wurden, ist Dänemark sehr leistungsfähig. Die Nachfage nach derarigen Motoren für Fischereifahrzeuge ist zurzeit offenbar recht groß, anscheinend liegen namhafte Bestellungen aus dem Auslande vo. Das schon im Vorjahr ausgestellte Motorrad, bei dem übrigens eine Anzahl ausländischer Teilfabrikate Verwendung finden, wurde in verschiedenen neuen Modellen gezeigt. Viel Beachtung fand ein mechanischer Schmiedehammer, der sich bei der Vorführung als sehr licht beweglich erwies und — nach dem Urteil dänischer Fachleute — ähnlichen ausländischen Erzeugnissen überlegen sein soll. Landwirtschaftliche Maschinen für den bäuerlichen Betrieb wurden in sehr guter Ausführung gezeigt, die dänischen Pflüge sollen jetzt die eine zeitlang viel gekauften amerikanischen Erzeugnisse völlig verdrängt haben. Eine Presse für die Schnellherstellung von Sparbausteinen im Kleinbetriebe, namentlich auch für Siedlungszwecke, erinnert an die schwierige Lage auch des dänischen Baumarktes. In der Patentabteilung, die auch diesmal mit der Messe verbunden war, fiel eine neuartige Schaltvorrichtung besonders auf, die mittels Schwachstromleitung das Ein- und Ausschalten an beliebig vielen Punkten ermöglicht. Eine mechanische Vorrichtung zum schnellen gleichzeitigen Lösen der Ketten des ganzen Viehbestandes eines Stalles — bei Brandgefahr oder dergl. — ist bereits in einer Reihe von Fällen in der Ausführung begriffen und kann im Herbst im Betriebe besichtigt werden. Die deutsche Auskunftsstelle wurde infolge des Rückganges im Besuch der Messe in etwas geringerem Umfange in Anspruch genommen als im Vorjahr. Immerhin konnten einer größeren Anzahl der beteiligten Firmen für ihre Waren Interessenten nachgewiesen und wertvolle Verbindungen angebahnt werden. Durch umfangreiche Versendung des deutschen Bezugsquellenverzeichnisses ist fernerhin dafür gesorgt worden, daß dieses über die Messe hinaus praktische und hoffentlich nutzbringende Verwertung erfährt. Auch die Firmen, die noch keine unmittelbare Benachrichtigung erhalten haben, können daher mit der Möglichkeit rechnen, daß noch Anfragen aus Dänemark bei ihnen eingehen werden, soweit nicht eben die eingangs geschilderten allgemeinen Verhältnisse den Bezug auch ausländischer Waren hemmen oder gar ausschließen. Ein weiterer Bericht über die in der Auskunftsstelle gemachten Erfahrungen bleibt vorbehalten.

Mustermesse in Riga. Vom 16. September bis 17. Oktober findet in Riga in den Räumen der Buffalo-Werke eine von der lettländischen Regierung unterstützte Messe statt. Auf eine reichsdeutsche Beteiligung wird großer Wert gelegt. Die Platzmiete beträgt 150 Mark für je einen Quadratfuß englisch. Die sonst bestehenden großen Einreiseschwierigkeiten nach Lettland kommen für alle Aussteller in Wegfall. Wegen der Einreisegenehmigung hat man sich an die „Trade Fair" in Riga mit einem Gesuch zu wenden. Da es sich um eine ursprünglich englische Veranstaltung handelt, so ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß die deutschen Aussteller gegenüber der englischen Konkurrenz benachteiligt werden. Das Ausstellungs- und Messeamt empfiehlt daher Zurückhaltung bis zur Klärung der Sachlage.

Mustermesse in Triest. Vom 16. September bis 17. Oktober findet in Triest eine erste internationale Mustermesse statt. Anmeldungen waren spätesens bis 30. August an das Messeamt in Triest, Via de la Borsa Nr. 3, zu richten. Prospekte der Mustermesse liegen im Büro des Handelsvertragsvereins aus. Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Mutermesse für Deutschland, Herr Dr. Viterbo, Berlin W., Steglitzer Straße 2.

Nationale Messen. Die schwedischen Messen in Gotenbug, Malmö und Sundsvall tragen bekanntlich streng national schwedischen Charakter. Auch die für 1923 in Gotenburg geplante Jubiläumsausstellung ist auf schwedische Erzegnisse beschränkt. Die schwedische Industrie wacht scharf darüber, daß der ausländische Wettbewerb von derartigen Veranstaltungen nach Möglichkeit ferngehalen wird.

Neue Literatur.

Eine neue illustrierte Prachtausgabe von **Tausend und eine Nacht**, mit 100 Vollbildern, 20 mehrfarbigen und 80 einfarbigen Vollbildern nach Originalen von Fernand Schultz-Wettel in 4 Bänden mit über 1600 Seiten, Text in Lexikon-Format, erscheint soeben und zwar in mustergültiger Friedensausstattung. Diese arabischen Erzählungen sind zum ersten Male aus dem Urtext vollständig und treu übersetzt von Gustav Weil. Herausgeber ist Ludwig Fulda. Die verhältnismäßig geringe Auflage dieses hervorragend schön ausgestatteten Werkes, das eine Zierde jeder Bibliothek bildet, dürfte schnell vergriffen sein, weshalb Bestellung baldigst erfolgen sollte. Preis der 4 Bände in Halbleinenprachtband 450 Mark, in Ganzleinenprachtband 550 Mark, beides in Lexikonformat. Zu beziehen durch die Expedition des Export, Berlin NW. 21.

Herr Hauptmann **Detzner**, der während des Weltkrieges als erster und einziger Weißer in das unberührte Innere Neu-Guineas eindrang und dort eine ganz neue Welt entdeckte, wird im Herbst seine Schicksale und Entdeckungen als Buch unter dem Titel: **Vier Jahre unter Kannibalen** im Verlage August Scherl G. m. b. H., Berlin, erscheinen lassen. Da es sich hier um ein ganz einzigartiges Werk von größter Bedeutung für Wissenschaft und Kolonialpolitik handelt, dürfen auch bei unseren Lesern wohl ein besonderes Interesse für das Buch vorausgesetzt werden, weshalb wir schon heute darauf hinweisen. Eine ausführliche Würdigung des interessanten Buches bringen wir nach Erscheinen.

Chile als Land der Verheißung und Erfüllung für deutsche Auswanderer. Eine Landes- und Wirtschaftskunde von Professor Dr. Otto Bürger. Mit einer mehrfarbigen Karte. Geheftet 21 Mark, gebunden 28 Mark. Verlag: Dieterich'sche Verlangsbuchhandlung m. b. H., Leipzig. — Prof. Dr. Otto Bürger, der anerkannt beste Kenner des westlichen Südamerika, dessen weit verbreiteten „Reisen eines Naturforschers im tropischen Südamerika (Columbien und Venezuela)" seinen Namen bekannt machten, bietet hier eine ebenso vielseitige wie gründliche Landeskunde Chiles unter eingehender Berücksichtigung der Kolonisations- und Existenzmöglichkeiten für den einwandernden Europäer. Sein achtjähriger Aufenthalt im Lande führte ihn im Auftrage und unter Förderung der chilenischen Regierung auf zahlreichen Reisen durch alle Zonen des langgestreckten, sämtliche Klimate der Erde umfassenden Gebietes und lehrte ihn Land und Leute, Produktion, Lebensbedingungen, Handel und Gewerbe, usw. aufs gründlichste kennen. An der Hand neuesten, bisher noch nicht veröffentlichten amtlichen Materials und unter sorgfältiger Benutzung der einschlägigen Literatur gibt der Verfasser eine lichtvolle Darstellung der gesamten kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bis auf die Gegenwart, wobei die Zeit in und nach dem Weltkriege naturgemäß ganz besonders ausführliche Berücksichtigung findet. So wird Chile als Land und Staat, als Glied der Weltwirtschaft und als Einwanderungsland in zahlreichen, die Uebersichtlichkeit und Benutzbarkeit des Buches fördernden Unterabschnitten von überraschender Vielseitigkeit gründlich und doch jedermann verständlich geschildert. Ein eigenes Kapitel über Einwanderungs-Aussichten und -Bedingungen nebst den amtlichen Vorschriften für Einreise und Niederlassung, hochwillkommene Tabellen über die Aussprache des Chilenischen, Münzen, Maße und Gewichte, die landesüblichen Abkürzungen, ein 12 Seiten umfassendes Schlagwortregister und eine das Land in drei verschiedenen Maßstäben darstellende mehrfarbige Karte nach dem neuesten Stande bilden den Schluß dieser zurzeit wohl zuverlässigsten Landes- und Wirtschaftskunde von Chile.

Angebote.

J. 1010. Ich offeriere 100 hl. besten alten **Vylanjer-Wein** 1918er 25 Kr. Jugoslav p. Lit., 130 hl u. à 24 Kr. Jug. p. lit., 80 hl u. à 23 Kr. Jug. p. lit., alles frei Bahnhof Zagreb.

Nachfrage.

P. in H. Für Nordamerika suche ich **Glasperlen und Oblaten**, möglichst Lagerware, die Bogen zu 56—116 Bilder.

M. 90. Maschine zur Fabrikation von Holznägeln wird für Jugoslawien gesucht. Sofort Anstellung erbeten.

893. 1000 kg **Dynamon** für Kroatien und Slawonien, in Abständen von 2 Monaten lieferbar. Anstellung erbeten.

M. 91. Suche eine zirka 6 km lange **Seilschwebebahn** mit sämtlichen Eisenteilen (Holzteile nicht) m. allen Montage-Werkzeugen, Arbeitsleistung in 10 Stunden 15—20 Waggons à 10000 kg Antriebskraft nicht erwünscht.

894. Gesucht werden für Jugoslawien: **Bergwerksmaschinen und Geräte, Karbid-Grubenlampen, Grubentelephon, Sprengstoffe, Zündschnur, Spreng-Kompressoren, Gesteinbohrmaschinen.**

Export

Wiederbelebung des Geschäfts durch Export nach England und Kolonien. The Manchester Guardian (führendes engl. Handelsblatt) ist eine Fundgrube für alle Exportfirmen! The Commercial Edition (ersch wöch) kostet viertelj. nur M. 39.– einschl, portofreier direkter Kreuzbandzustellung ab Manchester. Trifft regelmäßig mit zwei Tagen Datumsunterschied ein. Vierteljahresabonnements können jederzeit beginnen. Nachweislich 1400 Abonnenten in Deutschland, darunter nahezu sämtliche führende Firmen. Weekly Edition (keine Handelsausgabe) viertelj. 28 M: Daily Edition mon 55 M. Zahlungen an Fromm, Postscheckkonto Berlin 77771. Bezugnahme auf „Export" erbeten.

Hermann J. Fromm, Berlin W27, Spichernstr. 17

Abziehbilder
für ind. Zwecke
Abziehplakate
für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Aluminium-Bestecke
geschliffen und poliert, laufend abzugeben.
Pleuger & Rombey,
Besteckf., **Düsseldorf,** Bastionstr. 12.

Anlasser für
Elektromotoren v. 1 b. 150 PS
sofort lieferbar
Franz Zimmer's Erben
Großschönau i. S.

Argentinien. Suche für Argentinien Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Häusern. Referenz in Deutschland: Rudolf und Heinrich Katz, Pforzheim in Baden, Güterstraße Nr. 6. Angebote erbeten an **Hermann Stein,** Reconquista 1452 (Arroyito), **Rosario de Santa-Fe.**

Baumaschinen
Bayerisches Hüttenamt Sonthofen
Eisengiesserei – Maschinenfabrik
Sonthofen i. Bayern.

Bänder Spezialitäten: **Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder** aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. „Hutlitzen jeglicher Art".
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

Beleuchtungs-Metallwaren
Paul Wittig, Marienberg i. Sa

Beschläge für Taschen, Körbe u. Koffer
Josef Lorenz, Bamberg i. Bayern.

Buchbinderei-Bedürfnisse: Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, Sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laeisz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Bürsten-, Messer- u. Gabelputzmaschin.
D. R. Pat. für Hand- und Kraftbetrieb
Aalwerke, Heinr. Rieger & Söhne
Spezialfabrik für hauswirtschaftliche Maschinen
Aalen in Württemberg.

Chirurgische- und zahnärztliche Instrumente
und Apparate. Spritzen jeder Art, **Thermometer,** technische Glaswaren sofort lieferbar.
Fritz Kocksch, Berlin SW 48
Engros **Besselstr. 3** Export

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Fabrik J. C. Müller & Co., Dresden A. 24/XVIII.

CLICHÉS
Louis Gerstner, Kunstanstalt, **Leipzig.**

Druckknöpfe
Müller & Mann, Barmen, Siegesstr. 42

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel 50432.

Farben Erdfarben- u. chemische Farben – Cementfarben
Putzkreide – Talkum – kohlensauren Kalk
Farbenwerke Wunsiedel i. Bayern.

Federn, Blatt-, Spiral-, Buffar
Carl Schaefer, Ingenieur, Oberhausen

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln, Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-, Benzin-, Benzol-Glühlichtlampen
von 100 2000 K. Leuchtkraft.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW 11.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. **100** Kerzen pro Flamme
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8a

Geodät. Instrumente
F. W. Breithaupt & Sohn, Kassel

Gesenkschmiedestücke
nach Modell od. Zeichnung i. jed. Größe
Schöneweiss & Co
Gesenkschmiederei, **Hagen i. W.**

Glasinstrumente u. Apparate in jeder Ausführung
Arno Köhler & Co., Schmiedefeldt. Kreis Schleusingen

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G.m.b.H., **Stuttgart**

Haar, Haarfülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, **Wetzlar.**

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lakiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung
Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht.
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß.**

Kurzwaren, Lederwaren
Import – Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

Landwirtschaftliche Geräte
liefert seit vielen Jahren nach allen Erdteilen Otto Bitter, Crosseu (Oder)

Laternen für Luxuswagen
von billigster bis hochfeinster Ausführung liefern nach allen Weltteilen
Haegele & Zweigle, Esslingen a. Neckar I.

Lichtpauspapier Pausleinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg i. Br.

Luxuswaren, Geschenkartikel. **Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane.** Rasierapparate.
Felix Keil, Leipzig-G., Lothringerstr. 41.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Expreß. geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 15 —. Ersatz-Tube M. 1.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.—.
Preisliste gratis.
Margonal 17, Berlin SW. 29.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen, Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Milchzentrifugen
für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.
Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a. d. O.

Mundharmonikos und Musikinstrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
Verdeckungsapparate liefern – Prosp. gratis.
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten.
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hoh. Rabatt!

Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 4.00, Doppelkart. 18 Stück = M. 7.50
Margonal-Comp. 17, Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin-Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Planfräsmaschinen,
Revolverbänke, Leitspindelbänke liefern preiswert 656
Kuns & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2
Kantstr. 11a. Steinpl. 10041 u. 14813.

KATEDE T KYD REISS-ZEUGE

Reißzeuge
ab Lager lieferbar
Karl Traiser
Reißzeugfbr. **Darmstadt.**

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A 1, Gerichtstr. 2.

SÄGEN für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Schmierapparate
Christian Müller, Eythra-Leipzig, Metallwarenfabrik
Sondererzeugnisse:
Sämtliche Oel- und Schmierapparate.

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m. selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. **Emil Carius,**
Taucha 20 b. Leipzig.

SCHWEDEN. Ragnar A. Olson, **Stockholm,** Stortorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art.
Etabliert 1910.

Ueberall zu haben!
Für Schwerhörige D. R. G. M. „Margophon"

wirkt verblüffd Beseit Ohrger., nervös Ohrenschm. Unsichtb bequem z. tragen Preis 10 Mk.
nat. Grösse Margophonstäbchen 1 Dtz 4.00 Mk Auskunft umsonst.
Margonal-Co. 17, Berlin, Belle-Alliancestr. 32.

Sizilien. Adentur-Gesuch i. Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34.

Speditionen aller Art
Eugen Rödenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

Stettin. **Hermann Riedel**
Spedition, Kommission, Lagerung
Fernspr. 537-539 Tel.-Adr. **Spriedel**

Stärkefabrik-Einrichtungen
aller Art, Stärkezucker-, Dextrin- und Sago-Fabriken, Trockenanlagen.
W. H. Uhland G. m. b. H., Leipzig
Gegründet 1867.

Thermometer – Glasinstrumente, insbesondere sanitäre Artikel, wie Spritzen, Mutterröhren etc. fabriziert in anerkannt bester Qualität
Gerhard W. Engelstadt
Schmiedefeld, Kr. Schleusingen
Korresp. Deutsch, Französ. u. Englisch

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Für
Verladungen
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen
und demnächst auch **Finnland, Rußland** etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr. 1853.

Vervielfältiger **Fabrik**

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

Waffen aller Konstruktion.
speziell für die Tropen
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Wetzsteine zum Schleifen
von Sensen, Messern, Werkzeugen, großer gewinnbringender **Exportartikel,** liefert als Spezialität
Otto Bitter, Crossen (Oder).

WINDTURBINEN „HERKULES" Größte Leistung, höchste Verzinsung Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität **Pumpen und Wasserleitungen.**
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

Ziegeleimaschinen für alle Arten Ziegel. **Maschinenfabrik Roscher G. m. b. H., Göritz 2.**

„HERKULES"
Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.
Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen
Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

Exportvertretung!
Gut eingeführte Firma sucht Vertretung erster Häuser. Prima Referenzen werden gegeben und verlangt Näh. u. **H M 53710** Rud. Mosse, Hamburg

Wir offerieren:
Elektro-Motoren, Maschinen, kompl. Fabrikeinrichtungen und techn. Artikel
Export – Import
HENN & CO.
Dresden, Friedrichstraße 18
Tel.-Adr.: Henn, Dresden.
Telefon: 17465.

Fleischhackmaschinen,
„Amerikan. System"
Größe R. 5 bis T. 32
verzinnt und emailliert.
Aalwerke, Heinr. Rieger & Söhne
Spezialwerk für hauswirtschaftliche Maschinen
Gegründet 1879 Personal 500
Aalen i. Württemberg.

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

Für Export.
Dampffeuerspritze
Ia Ausführung mit Schläuchen, Reservetellen
2 Drehtischpressen,
2 Aufbereitungsmaschinen
zu verkaufen.
Wilh. Virck, Bremen. Fernspr. Rol. 8496.

Johannes Klant Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11/12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

Für Export nach Osten!
Engl. Kabeldraht D 3
1500 Rollen à 3500 Mtr. à 75 Pfg. ab Lager Borsigwalde sofort auch in Posten von 50 Rollen an abzugeben
A. Klaembt, Potsdam, Wörthers'r 9a

! Achtung!
Exporthandel!
Uebersetzungen in alle und aus allen Sprachen **werden prompt** und **fachmännisch** ausgeführt bei **Comenius,** Berlin W., Martin-Luther-Straße 21, Telefon: Lützow 102.

Ueberall Glühlicht!
Gasoline-Lampen **Benzin-Lampen**
Benzol-Lampen

Billigste u. hellste Beleuchtung.
Preislisten postfrei.

Gebr. A. & O. Huff,
Berlin SW. 61
Johanniterstraße 10 Ex.

Wer fremde Sprachen
lernen will, bedient sich am besten der Lehrbücher nach der
Methode Gaspey-Otto-Sauer
Man verlange ausführliche Prospekte von
Julius Groos, Verlag Heidelberg

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

C. Graepel
Fabrik gelochter Bleche
Halberstadt S 154

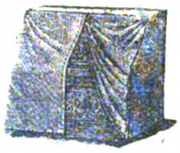
Gelochte
Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert
Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer
Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21

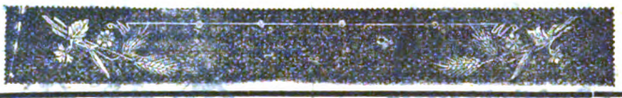
Spezialitäten:
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

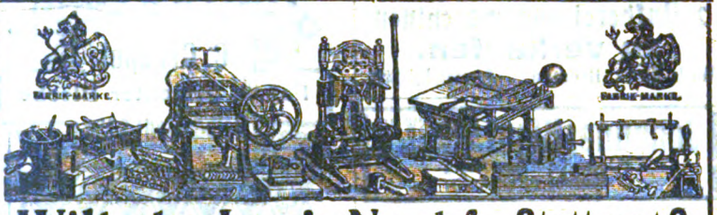
Münchener Bier Export
nach allen Weltteilen
Hans Wolf & Co., München,
Herzog Rudolf Straße 5.
Vertreter und Großabnehmer gesucht.

PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviarturdecken
Violindecken
Bänder : Wimpel
Taschen für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.



fabriziert anerkannt preiswert
Arthur Bahmann
Plauen-Sachsen 711
Anfragen durch Exporteure erbeten.





Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern sämtliche Maschinen für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche **Materialien** in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für Akzidenz-Druck.
Vertretung für Export: **W. F. Neumann, Hamburg 35, Eiffestrasse 20.**

Große Posten
Reinaluminium Kochgeschirre
und sonstige Aluminiumwaren haben zur sofortigen und kurzfristigen Lieferung laufend abzugeben.
Metallwarenfabrik Scharrenbroich & Hindrichs,
Köln-Ehrenfeld, Subbeiratherstr. 329.

MIMOSA, Aktiengesellschaft in Dresden.
Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind
nom. M. 2 500 000.— auf den Inhaber lautende Aktien
(2500 Stück über je M. 1000.— Nr. 1—2500)
der
MIMOSA, Aktiengesellschaft in Dresden
zum Handel an der Berliner Börse zugelassen.
Berlin, im August 1920.
Gebr. Arnhold, Dresden
Berliner Büro.

Export! Vermittele für kapitalkräftiges Exporthaus Angebote gangbarer Artikel zum Export nach Amerika, u. a. **Solinger Waren, Christbaumschmuck, Spielwaren** usw. in Ia Qualitäten, evtl. auch Uebernahme der Exportvertretung. **Carl Wilder,** Exportvertretung, **Bremen,** Philosophenweg 6. Ruf: Rol. 5582.

Südamerikanischer Staat
beabsichtigt zur Erweiterung und zum Ausbaue seiner Handelsbeziehungen mit Deutschland noch für einige Handels- u. Industriezentren in Deutschland
konsularische Vertretungen
zu errichten. Anfr. unt. St. 253 an d. Exp. d. Export, Berlin, Bundesratufer 9.

Feldbahngleis, 1000m, 600mm Spur, 65mm Schienenhöhe, zum Selbstkostenpreise abzug.
Landbank, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 39/40.

Meine künstlerischen
Kinderbettstellen
nach Entwürfen von Darmstädter, Stuttgarter u. Münchener Künstlern
sind das Entzücken einer jeden Mutter
OTTO STERKEL
Holzindustrie
Ravensburg i. Württbg.

G. Pese, Fürth (Bay.) Spiel- u. Kurzwarenexport nach allen Ländern
Kunstlederartikel aller Art. Eigene Fabrikation. Vertr.: New-Jersey — Philadelphia — Konstantinopel — Saloniki
Export of toys and fancy-goods, to all parts of the world. Articles of artificial leather. Own manufacture. Represented in New-Jersey — Philadelphia — Konstantinople — Saloniki

Puppen-Betten
Lönnis & Löblich Metallw.-Fabrik Halberstadt 143
Weitere Exporterzeugnisse: Bilderösen und alle Einrahmungsartikel, Scharniere, kleine Massenartikel etc. etc.

Dankbare beste Kapitalsanlage!!
3 Schlager
tausendfach in allen Fällen seit Jahren bewährte, **unnachahmbare,** wissenschaftl. anerkannte **Spezialheilmittel,** sollen in **Zweigfabrikationen,** keine gr. Reklame — wenig Unkosten, vergeben werden — **auch nach dem Auslande besonders** unter Firmenzwang! — Hoher **unerschöpflicher Gewinn,** steigend von Jahr zu Jahr. Anerkannter Fachmann und Gerichtssachverst. stehen zur Seite! Einheitliche Einführung **Fabrikant und Fachschriftsteller**
Fr. Pautsch, Neutempelhof-Berlin, Schulenburgring 5.

Dieser Raum
ist ganz oder geteilt
zu vergeben.

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: i. V. L. Korach, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W. 10.
Verlag: „Zeitungs-Verlag", Berlin NW 21, Bundesratufer 9. — Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. — Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

NOV

Berlin,
Oktober-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

3/5440

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 7 500 000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

LIBRARY University

Exporteuren und Grossisten
die gegen Kasse kaufen und ständige Posten benötigen, empfehle ich
Schraubenzieher
sowie andere Kleineisenwaren.
Rudolf M. Ernst, Hamburg 1,
Tel. Vulkan 892 Spaldingstr. 62/64
Telegr.-Adresse: Efwedi.

Anilin-Stoff-Farben
Ia Qualität, Friedenserzeugnis
in Nuancen: schwarz, dunkelblau, marineblau, rot, grün und braun, laufend prompt lieferbar.
Man verlange Preise und Muster kostenlos!
Wilhelm Wiese, Leipzig-Volkmarsdorf E.

Hackethaldraht,
beste wetter- und säurebeständig isolierte Leitungen.
Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere
Stark- und Schwachstrom-Bleikabel.
Hackethal
Draht- und Kabelwerke Aktiengesellschaft
Hannover O.

ABC-Trockentinte
hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** deckt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig. — kopierfähig — **sehr billig**
Bei größeren Abnahmen Rabatt.
In Packung von 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter
zum Preise von 0.20 0.50 1.50 5.50
P. Jenisch & Boehmer
Berlin O. 27, Krautstraße 4.
Großabnehmer u. Vertreter überall gesucht.

Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

Büronadeln
groß und klein, billigst, liefert sofort
Friedrich Weißmann
Berlin S42, Ritterstr. 35
Tel.: Moritzpl. 2006 u. 12125
Telegr.-Adr.: Weshoe Berlin.

Photogr. Apparate
2 mm Linse, Patent-Hebelverschluß mit Platten, Copierpanieren, Chemicalien ab Fabrik 9,45.
Fabrik Freiherr von Bossányi, Abtlg. A.
Leipzig, Augustusplatz 7.

Werkzeugmaschinen aller Art
Hammerschmidt & Heilbronn
G. m. b. H., **Berlin C 19,** Kurstr. 32. Tel. Zentr. 2915

Trocken-apparate
für alle
Materialien
und
Rückstände
Petry & Hecking
Dortmund C.

Deutsche Ueberseeische Bank
Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma
Banco Aleman Transatlántico
in
Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Cencepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.
Banco Allemão Transatlantico
in
Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, Sao Paulo.
Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.
Vertretungen:
Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Elektrotechnische Porzellanartikel
montiert u. unmontiert (Sicherungselemente, -Patronen, Paßschrauben, Stöpselköpfe, wasserd. Arm, Kellerfaßg., Abzw.-Dosen, Isolat., Rollen etc. liefert fortlaufend kurzfristig.
W. v. Glass
Fabrikat. elekt. techn. Art.
Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

Anzeigen finden im „Export" **weiteste Verbreitung.**

Paul Stroh, Berlin NO 18
Grosse Frankfurter Strasse 53
Gold- und Holzleisten, Bilder-, Oval- und Photorahmen
Engros / Export
Zur Messe in Leipzig:
Messhalle Gohliser Strasse, Koje 95a

Wir offerieren:
Elektro-Motoren. Maschinen, kompl. Fabrikeinrichtungen und techn. Artikel
Export – Import
HENN & CO.
Dresden, Friedrichstraße 18
Tel.-Adr.: Henn, Dresden.
Telefon: 17 405.

Vertreter in Buenos Aires
gut eingeführt u. bestens empfohlen sucht leistungsfähige Fabriken in
Sanitären Einrichtungen und Eisenwaren.
Angebote in engl., franz., ital. od. spanisch an **Angel Rancoroni,** Alsina 1964, **Buenos Aires.**

Thermometer
ärztliche u. alle anderen Sorten, geprüft u. ungeprüft, fabriziert u. export. prompt u. billig jed Quantum **Franz Schubarth,** Therm.-Fabr., **Gera** (Sachsen-Gotha).

Gewinde-bohrer, Modulfräser
billigst Wiederverkäufer erhalten Sonderangebot
Eduard Szewczuk
Düsseldorf, Beuthstr. 10. Tel. 4030.

Wir bitten
bei Bestellungen an unsere Inserenten auf den
„EXPORT"
Bezug zu nehmen.

Getreide-
Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen
Trieurs
Originalfabrikat
Lagerhaus-Einrichtungen Speicheranlagen
Mayer & Co.
Köln-Kalk.

Dieser Raum kostet für 1 Jahr 200 Mark.

Ingenieur Karl Rebentrost
Güstrow-Mecklenburg
Apparate für Wanderdestillation ätherischer Oele
Einrichtung vollständiger ätherischer Oelfabriken

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid

Werkzeuge und Geräte für
Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner

Junger Kaufmann
sucht Stellung im Auslande, perfekt in Schreibmaschine, Stenographie u Buchführung, spricht gebrochen englisch Gefl. Off. unt. „St 245" bef die Expedition des „Export", Berlin NW 21.

Für Export nach Osten!
Engl. Kabeldraht D3
1500 Rollen à 350⁰ Mtr. à 75 Pfg. ab Lager Borsigwalde sofort auch in Posten von 50 Rollen an abzugeben
A Klaembt, Potsdam, Wörthersir 9a

Ueberall Glühlicht!
stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)
Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.

Vorzügliche Beleuchtung!
Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a

Dieser Raum ist im ganzen oder geteilt zu vergeben.

Holzspanschachteln
geheftet, für Käse, Feigen, Datteln und andere Artikel
Spanschiebeschachteln
für Reißbrettstifte, Streichhölzer, Sohlennägel, Briefklammern usw.
Flechtspan
zu Fußmatten und Körbchen liefern prompt
Eduard Jaschke & Co., Ebersdorf (Kreis Habelschwerdt).

H. Berthold Messinglinienfabrik u. Schriftgiesserei Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind

nominal M. 2000000 neue Aktien
2000 Stück zu je 1000 M. Nr. 4001–6000
mit halber Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1920
der
H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei Aktien-Gesellschaft zu Berlin
zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Berlin, im Oktober 1920

Jacquier & Securius.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei **Fr. Ludw. Herbig in Leipzig** und bei der Geschäftsstelle

Preis vierteljährlich
für Deutschland . . . . . 3,75 M
für Ausland u. Uebersee 9,00 „

Preis für das ganze Jahr
für Deutschland . . . . . 15,00 M
für Ausland u. Uebersee 36,00 „

Einzelne Nummern
für Deutschland . . . . . 1,50 M
für Ausland u. Uebersee 3,00 „

EXPORT.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 3,— M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche
Bei Jahresaufträgen Rabatt

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Geschäftsstelle, Redaktion und Expedition: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 230 30 — Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8729 — Postscheck-Konto: 73771)

XXXXII. Jahrgang. **Berlin, 15. Oktober 1920.** **Nummer 37-40.**

Inhalt: Emil Braß, Zur Lage. — Aus Süd- und Mittelamerika. — Theodor Ling, Cif Kalkutta! — Dr. O. Sperber, Praktisch angewandte Handelsgeographie. — Carlos A. Altgelt, Phormium Tenax. — Die Neuordnung der Ausfuhrabgaben. — Die gleitenden Ausfuhrabgaben fallen gelassen. — Dr Kl., Die Aenderungen der Ausfuhrabgaben. — H., Ausfuhrverkehr mit Mustern und Warenproben. — Treibereien gegen den deutschen Exporthandel. — K. M.-L., Lieferungsverträge über Exportware. — Export nach Indien. — Die wirtschaftliche Lage Perus. — Aussichten des deutschen Handels mit Chile. — Verkäufe nach Finnland. — Richtlinien für die Außenhandelskontrolle. — E. C., Für unsern industriellen Nachwuchs. — Aussichten der Textilindustrie auf dem südamerikanischen Markte. — Der persische Markt. — Deutsche Kolonien. — Seitz, Ambitons allemandes. — Von der Brüsseler Friedenskonferenz. — Ein Brief aus Brasilien. — Bolivien. — Paraguay. — Industrie und Messe. — Sind unsere Exportpreise konkurrenzfähig. — Karl Rebentrost, Aetherische Oele. — A. Kühn, Eine Richtigstellung. — Warnung des Reichswanderungsamtes. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften. — Banken, Handel und Industrie. — Messen. — Reichsgerichtsentscheidung. — Neue Literatur. — Nachfrage.

Zur Lage.

Der Bolschewismus in Rußland scheint sich in schlimmer Lage zu befinden, da sonst die Sowjetregierung wohl kaum die Friedensbedingungen der Polen angenommen und wie verlautet, auch mit Wrangel Verhandlungen angeknüpft haben würde. Den Hauptanteil an diesen Entschlüssen hat wohl die gänzliche Zerrüttung des Verkehrswesens in Rußland, und die Haltung der Bauernschaft, die bekanntlich vom Bolschewismus nichts wissen will, wenn sie auch eine zu indifferente Masse bildet, um einen wirklichen Aufstand zu wagen. Für den kommenden Winter droht in ganz Rußland eine Hungersnot, besonders da auch in den Schwarzerdedistrikten eine Mißernte stattgefunden hat. Die Mengen Getreide und sonstigen Lebensmittel, die in Sibirien vorhanden sind, können infolge der Verkehrsnot nicht nach den Großstädten, wo das Elend unbeschreiblich ist, gebracht werden. Der Uebermut der Polen wird wohl nun, nachdem sie den „Sieg" errungen, keine Grenze kennen und sich in erster Linie gegen Deutschland richten, wobei ihnen von der Entente kaum Widerstand entgegengesetzt wird. Einen guten Dienst hat uns der russische Bolschewismus wenigstens noch erwiesen. Durch die diktatorischen Forderungen Lenins an die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist diese Partei gespalten worden und büßt dadurch sehr viel von ihrer Macht, die sie stets nur zum Unheil Deutschlands gebraucht hat. Die U. S. P. D. stand stets auf Seiten der Gegner Deutschlands und ist auch bis jetzt ein getreuer Schildknappe der Entente bei allen ihren deutschfeindlichen Maßregeln gewesen.

Di Zusammnkunft in Brüssel hat bis jetzt wenig greifbare Resultate ergeben, die auch wohl kaum zu erwarten waren, wenn man auch von vielen Seiten große Hoffnungen darauf gesetzt hatte. Das beste daran ist noch, daß zum ersten Mal seit 7 Jahren auch deutsche Fachleute und offizielle Vertreter mit den Vertretern der feindlichen Mächte beraten haben, ohne als Angeklagte vor dem Richtertisch zu treten und ihr Urteil entgegen zu nehmen. Vielleicht ist Genf eine weitere Etappe auf diesem Wege und kann vielleicht auch sonst einige günstige Ergebnisse zeitigen. Viel Hoffnung ist darauf aber nicht zu setzen, denn bisher ist sowohl im Obersten Rat, wie in der Botschafterkonferenz zu Paris und im Ausschuß des Völkerbundes der Einfluß von Frankreich allein maßgebend geblieben, das in sadistischer Zerstörungslust, blind gegen den eigenen Vorteil, in der borniertesten Weise auf die Vernichtung Deutschlands bedacht bleibt. Ein Beispiel dafür bietet das neue Verlangen der Entente, daß sämtliche in Deutschland befindliche Dieselmotoren zerstört werden müßten und keine neuen gebaut werden dürften, obgleich die deutsche Industrie diese Motoren garnicht entbehren kann und auch im „Friedensvertrage" von Versailles kein Rechtsgrund für diese unerhörte Maßregel gegeben ist. Der angegebene Grund ist, daß solche Motoren beim Bau von Ubooten, der bekanntlich verboten ist, Verwendung finden könnten. Und mit solchen Mitteln glaubt man ein Land wie Deutschland, dessen Technik noch heute in der ganzen Welt bewundert wird, in dauernder Sklaverei zu halten. Man sieht eben in den „bisher" feindlichen Ländern mit großem Unbehagen, daß die deutsche Industrie, nachdem die innere Krise, die Arbeitsunlust der erschöpften Arbeiter etc., einigermaßen überwunden ist, bereits wieder erstarkt und auch auf dem Auslandsmarkt, nicht nur durch die billigen Preise infolge der niedrigen Valuta, seine alte Stellung allmählich zurückzuerobern beginnt. Man kann eben auf dem Weltmarkt die deutschen Erzeugnisse nicht entbehren. Dies ist auch der Grund, weshalb Lloyd George trotz aller schönen Gesten immer wieder den französischen Unterdrückungsplänen zustimmt. Man darf sich nicht dadurch täuschen lassen, daß England vielfach anscheinend eine deutsch-freundlichere Haltung in Gemeinschaft mit Italien annimmt. England ist auf dem Gebiet des Außenhandels der unversöhnliche Feind geblieben; denn von den Maßregeln zur Ausrottung des deutschen Handels in seinen eigenen Kolonien ist noch keine zurückgenommen und auch wo England Macht und genügenden Einfluß besitzt, wie in China, Siam usw. bleiben die Deutschen noch vorläufig ausgeschlossen. In den ehemals deutschen Kolonien ist zwar die angekündigte Annexion unterblieben, wozu auch kein Rechtsanspruch vorhanden war, aber sowohl England wie Frankreich behandelt das ihnen vom Völkerbund erteilte Mandat geradezu als Eigentumsübertragung. Nicht nur, daß alle Deutschen ausgewiesen sind bezw. die Rückkehr nicht erlaubt ist (eine einzige Ausnahme macht Südwestafrika, wo die südafrikanische Union das Mandat mit Mäßigung handhabt), sondern das deutsche Privateigentum bleibt liquidiert und wird z. B. in Kamerun und Togo durch die Franzosen geradezu verschleudert, um sich einerseits an den Resultaten der langjährigen deutschen Arbeit zu bereichern und andererseits auch den geschädigten Privatbesitzern möglichst wenig Mittel übrig zu lassen; denn auf die Wiedergutmachungskosten wird ja nicht der Wert der beschlagnahmten Güter, sondern nur ihr Liquidationserlös gutgeschrieben. Auch der Schandvertrag von Versailles gibt dazu nicht die Berechtigung. Der Ruf nach Rückgabe unserer Kolonien darf nie verstummen. Schließlich muß doch das Recht über die Gewalt siegen. Vielleicht wird auch England, das jetzt mit den größten Schwierigkeiten in Irland, Indien, Mesopotamien usw. zu kämpfen hat und dem die amerikanische Konkurrenz schlecht verhehlte Sorge macht, einmal einsehen, daß es vorteilhafter ist Deutschland zum Freunde als zum haßerfüllten Gegner zu haben. Uebrigens sieht man im Auslande, namentlich in Amerika, viel optimistischer in Deutschlands Zukunft als dies vielfach in deutschen Kreisen leider der Fall ist, und ändert daran auch der niedrige Stand unserer Valuta, der ja auf Spekulationen beruht, nichts. Fleißige Arbeit auf allen Gebieten, Einschränkung der aus Parteirücksichten ungeheuer angeschwollenen Beamtenzahl, Einschränkung des damit verbundenen Ueberwucherns der Bürokratie, Befreiung des Handels und Gewerbes von den hemmenden Fesseln und Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben und es wird wieder aufwärts mit Deutschland gehen.

Aus Süd- und Mittelamerika.

Mexiko. Wie schon mitgeteilt ist General Obregon fast einstimmig zum Präsidenten gewählt worden, wie ja schon vorher die Wahlen für die Abgeordnetenkammer und den Senat eine überwältigende Majorität für seine Partei, die liberalen Konstitutionalisten ergeben haten. Obregon ist jedenfalls erfolgreich bemüht, dem seit 10 Jahren von Bürgerkriegen zerrütteten Volke Ruhe und Frieden wiederzugeben, was dann bei den großen natürlichen Schätzen des reichen Landes ein Wiederaufblühen des Landes ergibt. Die Unterwerfung Villas hat einen sehr guten Eindruck hervorgerufen. Im Staate Chihuahua, dem Hauptschauplatz seiner bisherigen Taten, zeigt sich bereits ein großer Aufschwung. Die geflüchteten Landarbeiter sowie zahlreiche Unternehmer sind zurückgekehrt, und haben die so lange unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen. Die Entlassung seiner Truppen, die noch 900 Mark stark waren vollzog sich in bester Ordnung. Jeder Mann und Offizier erhielt eine volle Jahreslöhnung, um sich Land kaufen zu können und hat die Ansiedlung bereits begonnen. Villa hat auch alle noch aufständigen Generale aufgefordert sich gleichfalls zu ergeben, was auch vielfach bereits Erfolg gehabt hat. So hat Felix Diaz freiwillig die Waffen niedergelegt. Er wird nach Vereinbarung mit der Regierung seinen Wohnsitz im Auslande nehmen. Ein Teil seiner Anhänger ist in die Bundesarmee eingetreten. Auch die Erhebung des Gouverneurs von Niederkalifornien, des Oberst Cantu, ist gescheitert. Es war ihm zwar anfangs gelungen sich des Hafens Ensenada zu bemächtigen und nun das Patrouillenboot Tecali nach heftigem Kampfe, wobei der größte Teil der Besatzung fiel, zu erobern. Sein Versuch die zahlreichen im Staate wohnenden Chinesen und Japaner zum bewaffneten Eintreten zu gewinnen schlugen ebenso fehl wie sein Befehl an die Chinesen, eine Million Pesos beizusteuern, Beachtung fand. Die amerikanische Regierung, auf deren Unterstützung er gehofft hatte, benahm sich ebenfalls korrekt, besetzte die Grenzen militärisch und verhinderte den Waffenschmuggel.

Von seiten der Zentralregierung wurde General Abelardo Rodreguez beauftragt, mit 3000 Yaqui-Indianern von Suaymas aus die Operationen gegen Cantu zu beginnen. Er verfügt über modernes Kriegsmaterial und ist ihm jede notwendige weitere Unterstützung zugesagt.

Von Veracruz aus ist auch das Kanonenboot „Zaragossa" mit dem Handelsdampfer „Mexiko" durch den Panamakanal nach Mazatlan gegangen, um weitere 3000 Mann Truppen an Bord zunehmen, die in Ensenada unter dem Schutz der Kanonen des „Zaragossa" ausgeschifft werden sollen. Ein weiteres Kanonenboot „Guerrero", das beste Kriegsschiff Mexikos ist beim Verlassen des Hafens von Mazatlan auf ein Riff getrieben und gesunken, doch gelang es Mannschaften und Geschütze zu retten. Ein schwerer Schlag für den aufständischen Oberst war es auch, daß die amerikanische Regierung alle Amerikaner, die in die Dienste des Rebellen getreten waren, darunter auch mehrere Flieger, aufforderten sofort zurückzukehren, da ihnen sonst die Pässe entzogen und sie schwer bestraft würden. Oberst Cantu begann nun einzulenken, denn er veranlaßte die amerikanischen Bankiers in Los Angeles, sich vermittelnd an die Zentralregierung zu wenden. Diese hoben hervor, daß eine friedliche Lösung des Konflikts sehr wünschenswert sei, da allein für 65 Millionen Pesos Baumwollenpflanzungen in Niederkalifornien in amerikanischen Besitz seien, die bei den zu erwartenden Kämpfen der Vernichtung preisgegeben wären. Cantu versicherte auch, daß er an eine Losreißung Niederkaliforniens aus den mexikanischen Staaten nicht dächte. Da alle Verhandlungen abgelehnt wurden, blieb ihm nur glatte Unterwerfung übrig und übergab er schließlich die Regierung an seinen von der Bundesregierung bestimmten Nachfolger Ingenieur Louis Salazar und begab sich zu seiner Familie nach Los Angeles. Ebenso war der Aufstand des General Zamorra ein Fehlschlag, der am 14. August mit 250 Mann die Stadt Mascota im Staate Colima besetzte, erst eine Kontribution von einer halben Million Pesos eintrieb und dann doch die Stadt von seinen Soldaten plündern ließ. Auch schleppte er eine Anzahl Engländer und Amerikaner als Geißeln mit, wurde aber durch die energische Verfolgung gezwungen, dieselben freizulassen. Er ist nun von Regierungstruppen in den Bergen vollständig umstellt und ist mit seiner baldigen Gefangennehme und Erschießung zu rechnen. Differenzen zwischen der Bundesregierung mit den Staaten Veracruz und Yukatan wurden durch Verhandlungen schnell beigelegt. Ein ernsterer Konflikt drohte mit Spanien, da der spanische Konsul in Mexiko den Mexikanern das Paßvisum verweigerte, darunter auch den Mitgliedern verschiedener Regierungskommissionen. Die mexikanische Regierung hat ihm das Exequatur entzogen und besteht auf seiner Rückberufung. Woodrow Wilson hat die Anerkennung der mexikanischen Regierung in Aussicht gestellt, unter bestimmten Bedingungen die von der gesamten Presse Mexikos einmütig als glatte Erpressung bezeichnet werden und von der Regierung abgelehnt wurden. Der wichtigste Punkt war dabei, daß die von den amerikanischen Petroleuminteressenten beanspruchte Zollbefreiung verlangt wurde, obgleich diese Petroleumkonzessionen fast umsonst erlangt worden waren und ihren Besitzern ungeheure Reichtümer eingebracht haben. Die Regierung machte aber schließlich kurzen Prozeß, verbot den im Hafen von Tampico liegenden mit Petroleum beladenen Dampfern die Ausfahrt, bis die rückständigen Zölle und Steuern entrichtet waren, worauf sich die Petroleummagnaten seufzend zur Zahlung entschlossen. Uebrigens ist der ungeheure Petroleumreichtum Mexikos wieder aufs neue bestätigt worden, da die Transkontinental Gesellschaft in Chinampu eine neue Oelquelle erschlossen hat, die bei 1985 Fuß tiefe täglich 100 000 Faß Rohöl liefert, nachdem die Bohrungen schon mehrmals wegen anscheinender Aussichtslosigkeit aufgegeben waren. Auch die anderen Gesellschaften in Chinampu haben große Erfolge gehabt und wird dieser Petroleumdistrikt bald zu den reichsten der Welt zählen. Die Petroleum Ausfuhr betrug in letzten Jahre 125 Millionen Faß, obgleich von den 230 000 Quadratmeilen petroleumhaltigen Boden 800 Quadratmeilen nur ausgebeutet werden. Uebrigens wütete in den Petroleumlagern im Haten von Tampico ein gewaltiger Brand der enormen Schaden anrichtete und jedenfalls auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Auch die Streikenden an verschiedenen Orten wie z. B. die Eisenbahner auf der Tehuantepec Bahn, die streikenden Straßenbahner in Veracruz, sowie auf verschiedenen anderen Bahnlinien haben sich grober Sabotageakte schuldig gemacht und selbst Eisenbahnzüge zum entgleisen gebracht. Es handelt sich dabei vielfach um bolschewistische Einflüsse, da die Bolschewisten eine ungemein rührige Propaganda in Mexiko betreiben. Verschieden bolschewistische ausländische Agitatoren wurden verhaftet und wird eine Verschärfung der Gesetze geplant, da die bisherigen Gesetze keine Handhabe zu einem energischen Vorgehen geben. Auch in den Kasernen wurden zahlreiche Flugschriften gefunden und soll es nach den letzten Nachrichten zu erbitternden Straßenkämpfen in der Hauptstadt des Landes gekommen sein, wobei ein Teil der Truppen zu den Bolschewisten übergegangen sein soll. Die Bestätigung bleibt abzuwarten. Die Bahnen sind übrigens schwer in der Lage, die geforderten starken Lohnerhöhungen zu bewilligen daß sie über 600 Millionen Pesos Passiva haben und seit 1913 keine Zinsen bezahlt haben, die mit 19 Millionen Pesos rückständig sind. Das Aktienkapital besteht aus 2 300 000 Aktien á 200 Pesos, wovon die Regierung über die Hälfte besitzt.

Die Finanzen des Landes haben sich seit Wiederkehr der Ruhe nicht unwesentlich gebessert. So betrug im letzten Jahr die Einfuhr 265 178 706 Pesos, die Ausfuhr 424 624 471 Pesos. Die Stempelsteuer brachte im ersten Semester dieses Jahres allein 42 117 913 Pesos, wozu noch 9 Millionen Pesos Petroleum steuern kommen. An Entschädigungsansprüchen für Schäden durch die Revolution sind bis jetzt Forderungen in Höhe von etwa 18 Millionen Pesos eingereicht. Die öffentliche Schuld des Landes beträgt 657 599 112 Pesos. Die Armee ist bedeutend verkleinert worden und neu organisiert, was nicht nur erhebliche Ersparnis bedeutet, sondern auch ein zuverlässiges Instrument in der Hand der Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Dagegen soll die Marine vermehrt werden durch Ankauf einer Anzahl Zerstörer. Auch soll der Ankauf des seit Kriegsebginn im Hafen liegenden deutschen Dampfers Antonina geplant sein, da die Regierung erhebliche Geldforderungen an ihn besitzt.

Im allgemeinen ist die wirtschaftliche Lage des Landes glänzend, sowohl infolge des günstigen Silberkurses, da dieses Metall ja eines der Hauptausfuhrgüter des Landes ist, als wegen der hohen Weltmarktpreise für die meisten Produkte. Die Baumwollernte, auf die man große Hoffnung setzte, da man von den damit bepflanzten 160 000 ha einen Ertrag von 320 000 Ballen erwartete, ist leider durch Trockenheit und durch Schädlinge stark beeinträchtigt worden und wird um etwa 100 000 Ballen hinter der Schätzung zurückbleiben, was einen Ausfall von 40 Millionen Pesos bedeutet. Auch die Ausfuhr von Hennequin der bekannten Aloefaser ist gänzlich ins Stocken geraten, da sie auf dem Weltmarkt durch die hauptsächlich in Ostafrika gebaute Sisalfaser verdrängt wurde. Namentlich der Staat Yukatan, in dem der Hauptanbau von Hennequin stattfand, ist dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen.

Das Deutschtum in Mexiko nimmt, wie man aus den Spalten der vorzüglich geleiteten „Deutschen Zeitung von Mexiko" ersehen kann, eine sehr geachtete und einflußreiche Stellung ein, was nicht zum wenigsten durch den engen Zusammenschluß bewirkt wird, der sich in den zahlreichen geselligen Sport und wissenschaftlichen Vereinigungen, sowie den deutschen Schulen kenntlich macht. Auch der Zusammenhang mit dem Mutterlande wird eifrig gepflegt und die Deutschen Mexikos haben nicht nur große Geldspenden für die notleidenden deutschen Kinder und große Mengen von Lebensmitteln gesendet und fahren in dieser Liebestätigkeit fort, sondern wenden auch jetzt der geistigen Not des Vaterlandes, die durch die Unmöglichkeit der Einfuhr ausländischer Werke infolge der Valuta verursacht wird, ihre Aufmerksamkeit zu und sammeln große Mengen Werke für die deutschen Universitäten.

Das 110 Jahresfest zur Feier der erlangten Unabhängigkeit wurde diesmal nach Beendigung der Revolution mit besonderem Glanz gefeiert. Merkwürdiger Weise war diesmal auch der Alkoholgenuß dabei stärker als je, obgleich oder vielleicht weil der Präsident für diesen Tag ein absolutes Alkoholverbot erlassen hatte und die Schließung der Schnaps- und Pulqueschenken angeordnet hatte. (Augenblicklich hat der Peso einen Wert von etwa 50 Mark.)

Brasilien. Der Staat Matto Grosso macht jetzt alle Anstrengungen um deutsche Ansiedler zu gewinnen, ohne indessen aber Vorkehrungen zu deren Unterkunft zu treffen, so daß eine Anzahl Einwanderer, die jetzt in Rio eintrafen, dort einfach lange Zeit liegen bleiben mußten, ehe sie untergebracht werden konnten. Die Regierung hat nun aber jetzt mit der bekannten deutschen Firma Hacker u. Co. einen Vertrag geschlossen und ihr ein Landkomplex von ungefähr 28 000 Losen, gleich 700 000 Hektar überwiesen. Der Boden soll gut sein und besonders viel fruchtbaren Kamp enthalten. Die erste Siedlung soll in der Nähe der Station Campo Granda an der Nordwestbahn angelegt werden. Die bei dieser Station gelegene Stadt gleichen Namens hat sich rapid entwickelt. Vor wenigen Jahren kaum 1000 Einwohner zählend, besitzt sie heute über 8000. Die Firma Hacker u. Co. besitzt außer

großen Privatländereien in dem Staate Santa Catharina und Parana zu beiden Seiten der Sao Paulo—Rio Granda-Bahn auch noch 300 000 Hektar Land im Staate Parana. Die Regierung von Matto Grosso will den Einwandererfamilien freie Fahrt gewähren. Da aber Versprechungen und Haltung in Brasilien nicht immer dasselbe ist, so ist das Reichswanderungsamt mit Prüfung der Sachlage beschäftigt und soll auch der neuernannte deutsche Gesandte für Braslien genaue Informationen einziehen. Im Staate Rio Grande do Sul ist an Regierungsländern nichts mehr zu haben und auch der Landvorrat des Kolonisationsunternehmen von Doktor Hermann Meyer ist fast ganz erschöpft. Nur in den Nordwestkolonien ist noch Land vorhanden, was aber ziemlich teuer ist. Die Kolonie Jjuhey soll vollständig besetzt sein und nur aus zweiter oder dritter Hand bearbeiteter Kolonielose dort zu haben sein, die sich natürlich wesentlich teurer stellen. Das von der Regierung verkaufte Land kostet im Durchschnitt etwa 100 Milreis per Hektar, doch werden günstige Zahlungsbedingungen gegeben. Die deutsche Kolonie in Porto Allegre hat dem dortigen Verband deutscher Vereine eine Auskunft- und Beratungsstelle für Einwanderer angegliedert, die sich in der Rua Doktor Flores 28 befindet. Auch in Rio de Janeiro haben sich jetzt die verschiedenen Vereine, die das Deutschtum vertreten, zu einer „deutschen Zentrale" vereinigt, die ein eigenes Haus mieten wird, wo die Einwandererberatungsstelle des deutschen Hilfsvereins, sowie der Verband deutsch-brasilianischer Firmen in Rio untergebracht wird, auch eine große Lesehalle deutscher Zeitungen wird eingerichtet. Der Verband deutsch-brasilianischer Firmen ist sehr rührig. Die Zahl der Mitglieder beträgt bereits 160 und bestehen Ortsgruppen in Rio, Sao Paulo, Porto Allegre, Brahia und Pernambuco, sowie zahlreiche Einzelmitglieder in Santa Catharina, Parana usw. Die Schweizer Firma Nägli u. Co., die während des Krieges sich ein Patent auf ihre Anilinfarben hate geben lassen, macht nun beim Eintreffen der neuen deutschen Anilinfarben allen einführenden Firmen Schwierigkeiten und hat die Farben auch bei den verarbeitenden Fabriken beschlagnahmen lassen. Jetzt hat aber das oberste Bundesgericht entschieden, daß die Ansprüche der Firma Nägli unberechtigt sind und die beschlagnahmten Waren freigegeben werden. Außerdem schwebt gegen die Firma ein Prozeß wegen Zollhinterziehung. Die brasilianische Industrie hat sich durch die Verhinderung der Einfuhr während des Krieges sehr entwickelt, so versucht jetzt die brasilianische Webwarenindustrie sogar in Argentinien festen Fuß zu fassen, während die Lederindustrie im Lande fast den ganzen Bedarf Brasiliens deckt. Auch die Pferdezucht hat sich sehr entwickelt und besitzt jetzt Brasilien über 6 Millionen Pferde, wovon die Haupmengen in dem Staate Minas Geraes und Rio Grande do Sul gezogen werden. Der Besuch des Professor Krause in Rio hat für das Deutschtum sehr erfolgreich gewirkt, da er gezeigt hat, daß in der Wissenschaft Deutschland imer noch an der Spitze steht, trotz aller Verleumdungen der Entente. Gegen die bolschewistische Ansteckungsgefahr geht die brasilianische Regierung sehr scharf vor und wird jeder, der kommunistische Ideen zu verbreiten versucht, sofort ausgewiesen. Aus fast allen Staaten Südamerikas kommt die Klage über verteuerte Lebenshaltung, besonders stark aber aus Argentinien. Nicht nur, daß die Lebenshaltung im allgemeinen um das dreifache erhöht ist, so ist auch infolge der übertriebenen starken Weizenausfuhr der Brotpreis in dem reichen Getreideland auf 60—65 Centavos das Kilo (zirka 15 bis 16 Mark) gestiegen. Trotzdem die Regierung ein Ausfuhrverbot für Weizen erlassen hat und auch große Mengen bereits verkauften Weizens zurückoekauft hat. Die Spekulanten und die hier so zahlreich vorhandenen Schieber haben aber die Absichten der Regierung vereitelt, ebenso wie sie es zu Wege gebracht haben, daß obgleich die an sich so reichen Viehbestände Argentiniens durch die Zurückhaltung der Gefrieranstalten während des Krieges sich noch stark vermehrt haben, z. B. in Cordova und Santa Fe, den bedeutenden Viehprovinzen, das Kilogramm Rindfleisch 1 Papierpesos kostet (zirka 25 Mark) und kommt das Liter Milch auf 80 Centavos (20 Mark). Auch der Zucker ist kaum zu haben und enorm teuer. Ein Kilogramm Zucker kostet 2—4 Papierpesos (also bis 100 Mark), obgleich die Zuckerindustrie in Tucuman sehr bedeutend ist und viele hunderttausende von Sack Zucker aufgespeichert sind. Ebenso werden die Kartoffeln künstlich zurückgehalten und lagern in Buenos Aires allein 1 Million Sack. Die Stadtverwaltung hat große Ankäufe gemacht und gibt die Lebensmittel in eigenen Verkaufsstätten wesentlich unter dem Marktpreise ab. Es wird aber darüber geklagt, daß man sehr lange anstehen muß und daß man „gute Beziehungen" haben muß, um etwas zu erhalten. Auch hat die Regierung ein besonderes Gesetz zum Schutz der Mieter eingebracht, da die dort herrschende Wohnungsknappheit auch zum Mietswucher geführt hat.

Cif Kalkutta!

Von Theodor Ling, Kalkutta.

Nachdruck verboten.

(Eigenbericht des „Export".) Sämtliche in Kalkutta oder sonst in Britisch-Indien einlaufenden deutschen Angebote bringen Preisstellung fob Hamburg oder Rotterdam usw. Die indischen Einfuhrhändler sind aber gänzlich außerstande, diese Angebote auch nur zu berücksichtigen. Die englische — Handelsfreiheit verhindert sie daran. Der hiesige Importeur kann Waren aus Deutschland nur auf der Grundlage Preisstellung cif Kalkutta, oder Bombay usw. beziehen. Und wenn er, was vorgekommen ist, um schnell mit Deutschland ins Geschäft zu kommen, versucht, Waren aus Deutschland auf Bezahlung gegen Vorweisung der Schiffsdokumente vor Abgang der Ware im deutschen, holländischen, norwegischen oder schwedischen Ausfuhrhafen zu beziehen, so nimmt keine hiesige Bank seinen letter of credit an. Die Folgerung ist also: Entweder muß die deutsche Exportindustrie sich dem Willen Englands unterwerfen und cif indischem Hafen quotieren oder auf jeden Gedanken, sich auf diesem, den deutschen Waren jeder Art so günstigen Absatzgebiet von ungeheurer Größe, wieder Eingang zu verschaffen, verzichten. Die Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes in Berlin ist über diese Sachlage unterrichtet, und sie wird gewünschten Falles die Erklärung geben.

Im übrigen muß auch nach gegenwärtigem allgemeinen Gebrauch auf dem hiesigen Markte der sogenannte Trade discount (z. B. Automobilen 30 Prozent, bei Spielwaren 33 Prozent, bei Edelmetallwaren 25 Prozent usw.), sowie die Kommission für den Importeur von 5 Prozent in den Preis mit eingeschlossen werden. Die Quotierung würde also lauten: cif-ci Kalkutta on 60 days sight.

Was Muster betrifft, so müssen die Angebote unbedingt mit Mustern und noch dazu mit Duplikatmustern begleitet sein, frei und franko. Die Japaner schicken meist sogar 3, 4 und mehr Muster desselben Gegenstandes hierher, selbst wo es sich um wertvollere Sachen handelt. Ein Muster muß selbstverständlich im Büro des Importeurs bleiben, während das andere oder die anderen durch die brokers der Firma ausgesandt werden, um Aufträge einzuholen. Es liegt nahe, daß, je mehr Muster zur Hand sind, umso schneller die Aufträge der Kleinhändler zusammengebracht und der Auftrag des Importeurs an den Fabrikanten oder Exporteur abgehen kann.

Alles, was ich hier mitgeteilt habe, wird gemischte Empfindungen bei den deutschen Exportindustriellen erwecken. Aber so sehr ich auch mich bemüht habe, der deutschen Industrie diese Opfer zu ersparen, bin ich doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß es nicht anders geht. Denn so hoch auch die Sympathie der indischen Verbraucher für Deutschland und seine Waren gewertet werden kann, so ist doch schließlich im letzten Grunde die größere Billigkeit und das größere Entgegenkommen ausschlaggebend. Darüber dürfen wir uns nicht hinwegtäuschen.

Aber mit einer erfreulichen Mitteilung kann ich schließen. Eine der wichtigsten Kalkuttaner Großfirmen, Balfour u. Co., 10 Canning Street, Kalkutta, die einen allgemeinen Import und Export betreibt, sich für jegliches Industrie-Erzeugnis ohne Ausnahme interessiert, seit 1870 besteht, und von der Tata Indutrial Bank, Burrabazar Branch, Kalkutta, bestens empfohlen ist, hat soeben eine **deutsche Abteilung** für Export und Import eingerichtet. Damit ist ein höchst bemerkenswerter Anfang gemacht worden, durch — ich brauche es nicht zu leugnen — durch mein Bemühen, den zerstörten deutschen Handel in Indien wieder aufzubauen. Mehr zu sagen — ist für jetzt nicht angebracht. Jedenfalls kann ich die Versicherung geben, daß jedes deutsche Angebot, das an die Firma auf obiger Grundlage ergeht, wohlwollend in Betracht gezogen wird, und je mehr deutsche Angebote mit der Konkurrenz, die, nebenbei bemerkt, ganz kolossal ist, den Vergleich aushalten können, desto größer wird diese deutsche Abteilung werden — zum Heile Deutschlands und seiner vielgeprüften Industrie.

■

Errichtung eines Ausgleichsamtes. Zur Regelung außenstehender Schulden und Forderungen zwischen Untertanen Deutschlands und des britischen Reiches gemäß den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages ist entsprechend den indischen Friedensvertragsausführungsbestimmungen von 1920 ein unter dem britischen Ausgleichsamt arbeitendes Ausgleichsamt in Indien errichtet worden. Das Amt hat seine Tätigkeit Anfang August in Kalkutta aufgenommen.

Praktisch angewandte Handelsgeographie.

Von Dr. O. Sperber.

II.

Chile.

Die Republik Chile, die rund 750 000 qkm umfaßt und von etwa 3½ Millionen Menschen bewohnt ist, zerfällt, ihrer Eigenart nach, zuerst in drei Hauptzonen, und zwar die Nord-, Zentral- und Südzone.

Diese Einteilung ist deshalb geboten, da die klimatischen wie auch die verschiedenen Produktionsverhältnisse dies bedingen. Die Nordzone kommt hauptsächlich nur für die Salpeter- und Minenindustrie in Betracht, während die Zentralzone mehr dem Ackerbau und der Viehzucht gewidmet ist und in der Südzone hauptsächlich mit bodenständigen Kolonisten als Konsumenten gerechnet werden muß.

Handelsgeographisch muß aber die Republik in acht Zonen eingeteilt werden, bedingungsweise sogar in neun. Vom Norden angefangen ist Arica als erster Hafen zu nennen, der sich zweifellos zu einem wichtigen Handelszentrum entwickeln wird. Heute hat dieser jedoch nur als Durchgangshafen für Bolivien Wert und als Handelszentrum für Stadt und Umgebung von Tacna. Iquique folgt als Hafen, der allein auf rund 45 000 Einwohnern geschätzt werden kann. Außerdem zählt der Hafen als Haup handelszentrum für die Orte Cobija, El Toro, Lagunas, Batillos und Tarapaca. Antofagasta folgt als nächster Hafen und Handelszentrum. Dieser Hafen, der etwa 20 000 Einwohner zählt, ist für den Handel als Durchfahrtsort für Bolivien von ganz besonderer Wichtigkeit. Außerdem sind noch die Orte Atacama, Canzalillo, Cochinal, Juan Gordi, Mejillones,

Paposa, San Antonio u. a. m. abhängig. Weiter folgt Taltal, dem sich als nächstes Handelszentrum der Hafen Coquimbo anschließt, der die Orte Pena Blanca, Serena und Ovalle beherrscht.

Alle diese Häfen, mit Ausnahme von Arica und Antofagasta, haben nur bedingungsweise für den allgemeinen Ueberseehandel Bedeutung. Die Mehrzahl dient ausschließlich den sehr kapitalkräftigen Salpetergesellschaften als Lager- und Verkaufsplätze, so daß diese auch zumeist an jenen Plätzen den Ex- wie Importhandel absolut beherrschen.

Es folgt dann der Haupthafen des Landes, der auch zugleich das Hauptzentrum ist. Valparaiso, das nicht nur die Hauptstadt Santiago, sondern auch die weiteste Umgebung beherrscht. Valparaiso zählt heute rund 152 000 Einwohner und Santiago etwa 401 000. In dieser Zone liegt der Schwerpunkt des chilenischen Handels; sie kann als Hauptzentrum auf rund 1½ Millionen Konsumenten veranschlagt werden. An Bedeutung gewinnt sie noch dadurch, daß das gesellschaftliche Leben der Republik hauptsächlich in Santiago, als Hauptstadt des Landes, und Valparaiso seinen Stammsitz hat. Talcahuano ist der zweitbedeutendste Hafen mit rund 40 000 Einwohnern und beherrscht als Hafen wie Handelszentrum die Städte Concepcion mit 51 500 Einwohnern, Constitucion, Talca, Temuco, Victoria, Linares usw. Corral ist für den deutschen Handel von besonderem Interesse, da dieser Hafen die bekannte Stadt Valdivia beherrscht, die etwa 15 500 Einwohner zählt, von Deutschen gegründet wurde und auch heute noch eine sehr starke deutschredende Bevölkerung besitzt. Aus riesigen Sümpfen und Urwäldern hat hier deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer lachende und hochproduktive Gefilde geschaffen. Es kann auch ruhig behauptet werden, daß der Süden Chiles seine hauptsächlichste Entwickelung den dort ansässigen deutschen Einwanderern und deren Nachkommen verdankt, ohne die zweifellos noch heute nur Urwälder und Brachland vorherrschen würden. Da Valdivia und seine weitere Umgebung eine regelrechte bodenständige und zumeist auch wohlhabende Bevölkerung besitzt, so ist dieses Handelszentrum auch für den Ex- wie Importhandel von besonderer Bedeutung. Auch die Hafenstadt Puerto Montt und das dahinter liegende Land verdanken in erster Linie den deutschen Einwanderern ihre Entwickelung. Meist sind es, gleich wie in Valdivia, hauptsächlich ackerbautreibende Ansiedler, die sich hier niedergelassen haben und heute schon zu einer bodenständigen Bevölkerung geworden sind. Hier blühen Handel und Gewerbe rasch empor und bieten darob für den Export begehrenswerte Absatzmärkte.

Es muß hier allerdings bemerkt werden, daß Puerto Montt von den Ueberseedampfern noch nicht regelmäßig angelaufen wird, was im Interesse der so entwickelungsfähigen dortigen Märkte recht bedauerlich ist. Meist werden die Waren dorthin via Corral verfrachtet. Die in Puerto Montt erscheinende Zeitung „El Correo del Sur" machte am 6. März 1914 zu diesem Punkt folgende Ausführungen: „Seit geraumer Zeit arbeitet der Handel von Puerto Montt auf das Ziel hin, daß die ausländischen Dampfer auf ihrer Reise von Europa nach Chile auch unseren Hafen regelmäßig anlaufen, um uns eine Menge Waren unmittelbar zuzuführen, die wir heute numöglich auf direktem Wege erhalten können. Wenn die Frachtdampfer aus Europa bei uns regelmäßig anlaufen würden, dann könnten wir die Waren ohne die schlechte Behandlung bekommen, die ihnen bei den jetzt unvermeidlichen Umladungen im Hafen Corral zuteil wird, wobei ein nicht unbedeutender Teil der Güter infolge von Beschädigungen ganz entwertet wird oder doch mindestens an Wert verliert.

Es ist aber allgemein bekannt, daß die Agenten dieser Dampferlinien in Corral die für Puerto Montt bestimmten Güter in einer rücksichtslosen Art und Weise behandeln lassen. Wir sind daher gezwungen, von Valdivia eine ganze Menge Waren zu kaufen, die wir bei direktem Bezuge vom Auslande viel billiger und vorteilhafter in dem Augenblick erhalten könnten, wo die großen Frachtdampfer unseren Hafen regelmäßig anlaufen.

Nun bleibt nur noch, als letztes Handelszentrum Chiles, der Hafen von Punta Arenas der Magellanstraße, zu erwähnen. Dieser nimmt heute eine Ausnahmestellung als Hafen wie als Handelszentrum ein. Als Hafen schon aus dem Grunde, da derselbe ein Freihafen ist, als Handelszentrum wiederum, weil der Ort einen sehr lebhaften Handel mit dem angrenzenden Argentinien unterhält. Die Stadt Punta Arenas selbst besitzt eine Einwohnerzahl von rund 16 3000 Seelen. Der Ort wird mit der Fortentwickelung der Viehzucht, des Bergbaues wie auch der Holzausnutzung zweifellos noch weit an Bedeutung zunehmen.

Die Behauptung von Laienseite, daß dieser Hafen durch die Eröffnung des Panamakanals sehr schwer in Mitleidenschaft gezogen und viel von seinem heutigen Handel verlieren wird, müssen in das Reich der Fabel verwiesen werden. Weder der Panamakanal noch sonstige andere Umstände vermögen die natürlichen günstigen Vorbedingungen zu ungunsten Punta Arenas zu ändern.

Mit der fortschreitenden Besiedelung und Entwickelung des argentinischen Patagoniens und Chiles, sowie des Feuerlandes selbst, muß der Ort an Bedeutung und Handel und Verkehr ständig zunehmen. Vor allen Dingen darf auch nicht vergessen werden, daß diese Gegenden bisher wenig oder gar nicht vom Großkapital beachtet worden sind und daher die dort vorhandenen natürlichen Reichtümer auch nicht unter nennenswerte Ausbeutung genommen werden konnten. Jedenfalls besteht mehr Gefahr, daß Panama selbst durch den Kanal auf das Niveau eines unbedeutenden Fischerdorfes zurückgehen wird als umgekehrt. Voraussichtlich wird Panama dasselbe Schicksal erleben wie einst Suez, da der Durchgangsverkehr dem Orte selbst wenig oder gar keinen Nutzen lassen wird. Außerdem fehlt Panama auch das weite, gesunde, entwickelungsfähige Hinterland, über das gerade Punta Arenas in sehr ausgiebigem Maße verfügt.

Die beiden Hauptexportprodukte Chiles sind Salpeter und Kupfer. Beide haben den Vorteil, daß ihre Produktion keinen großen Schwankungen durch Naturereignisse unterworfen sind. Bedauerlich für das Land ist allerdings, daß die chilenischen Kapitalisten, an denen es nicht mangelt, die Ausbeutung dieser Naturschätze hauptsächlich Ausländern überlassen. Aus diesem Grunde fließen auch die größten Verdienste der beiden Hauptindustrien des Landes hauptsächlich nach dem Auslande ab und das Land selbst muß sich lediglich mit dem Exportzoll begnügen, der für Salpeter dem Staate pro Jahr rund 6 Millionen L einbringt. Dies will jedoch nicht viel besagen, da die äußere Schuld des Landes allein rund 3 Millionen L Zinsen beansprucht.

Mit der Ausbeutung der großen Kupferreichtümer sieht es nicht viel besser aus; die Mehrzahl von ihnen befindet sich heute in nordamerikanischen Händen.

Im Importhandel stehen Textilfabrikate aller Art an erster Stelle, denen Maschinerien und Teile solcher folgen. Der direkte Import ist über nachstehende 16 Häfen des Landes gestattet:

Arica, Pisagua, Iquique, Tosopilla, Antofagasta, Taltal, Caldera, Carrizal Bajo, Coquimbo, Valparaiso, Talcahuano, Coronel, Corral (Valdivia), Puerto Montt, Ancud, Punta Arenas.

Für handelsgeographische Zwecke aber kommen nur acht bezw. neun Häfen mit den dazugehörigen Handelszentren in Betracht. Da die Nordzone bis Valparaiso, wie schon vorher erwähnt, nur bedingungsweise, mit Ausnahme von Arica und Antofagasta, in den Rahmen dieser Abhandlung gehören, bleiben also nur fünf Handelszentren zu berücksichtigen: Valparaiso, Talcahuano, Coronel, Corral (Valdivia), Puerto Montt und Punta Arenas. In jedem einzelnen dieser Zentren muß also eine Firma, die in ganz Chile Geschäfte betreiben will, Agenten unterhalten, die ihre Interessen wahrnehmen.

Obwohl ja Chile eine verhältnismäßig ausgedehntes Eisenbahnnetz besitzt, und auch die Bahnlinie, die das Land der Länge nach durchschneidet, sich im Betrieb befindet, sind dennoch die einzelnen Handelszentren recht unabhängig untereinander, so daß die Bearbeitung des Landes durch eine einzige Generalvertretung nur wenig erfolgreich sein könnte. Außerdem aber ist das Reisen auch in Chile noch immer sehr kostspielig, zeitraubend und anstrengend, so daß eine regelrechte Vernachlässigung der weiter entfernten Gegenden, durch eine etwaige Generalvertretung, sich gar nicht vermeiden läßt. Andererseits aber sprechen auch in Chile, wie in allen lateinamerikanischen Ländern, persönliche Beziehungen vom Verkäufer zu den Konsumenten eine viel zu große Rolle, aus welchem Grunde allein schon der Lokalagent jedem Generalvertreter auf den einzelnen Märkten weit überlegen ist.

Im übrigen ist das Land gut entwickelt und besitzt ein Eisenbahnnetz von rund 4,438 engl. Meilen Ausdehnung, während ausgedehnte Telegraphenlinien dazu beitragen, die Verbindungen zu erleichtern. Letztere haben durch die Einführung der drahtlosen Telegraphie eine bedeutende Verbesserung erfahren und besitzt das Land z. Zt. sieben drahtlose Stationen, und zwar: Arica, Antofagasta, Valparaiso, Escuela Naval, Talcahuano, La Mocha, Puerto Montt, Punta Arenas und noch zwei Schiffstationen.

Der Gesamthandel des Landes betrug in:

Jahr	Import	Export
1910	108 523 275 $ Gold	120 921 919 $ Gold
1911 . .	127 381 478 „ „	120 676 723 „ „

Beteiligt waren daran:

Land	Import:	1910	1911
England		34 340 537	40 795 279
Deutschland		26 296 071	32 606 271
Ver Staaten		13 347 874	15 775 969
Fran'reich		7 010 929	6 931 718
Land	**Export:**	**1910**	**1911**
Eng'and		47 835 025	53 258 282
Deutschland		23 142 907	26 199 770
Ver Staaten		24 680 878	19 551 932
Frankreich		5 237 286	5 865 178

Es mag hier noch besonders darauf hingewiesen werden, daß Chile im Süden über große Wälder verfügt, die zum Teile recht wertvolle Nutzhölzer beherbergen. Bisher wurde an eine rationelle Nutzbarmachung derselben nicht gedacht und wird dort heute regelrechte Waldverwüstung betrieben. Durch Einleitung einer rationellen Ausbeutung dieser Wälder ließen sich nicht nur ganz ansehnliche Summen verdienen, sondern auch neue, kaufkräftige Absatzmärkte schaffen. Die durch das Abholzen gewonnenen Ländereien ließen sich auch zu neuen Ansiedelungen verwenden, denn zweifellos würden sich die klimatischen Verhältnisse mit dem Lichten der Wälder ändern. Dies wäre bei den überreichen Feuchtigkeitsniederschlägen, die heute allgemein in Südchile vorherrschen, sehr zu wünschen und sogar Bedingung, um dortselbst neue Kolonien anlegen zu können.

Der Handel zwischen Chile und Deutschland zeigt folgendes Bild:

	Einfuhr nach Deutschland	Ausfuhr aus Deutschland
1908	133,6 Mill. Mark	52.4 Mill. Mark
1909	143.5 „ „	57,6 „ „
1910	154 6 „ „	64,8 „ „
1911	158,4 „ „	85,4 „ „
1912	209,7 „ „	112,0 „ „

Ausgeführt wurde aus Deutschland nach Chile im Jahre 1912 hauptsächlich:

Munition aller Art	9,6	Mill. Mark
Oefen, Röhren, Weichen usw.	9,1	„ „
Wolle und Kleiderstoffe	4,8	„ „
Baumwollwaren aller Art	5,1	„ „
Eisen und Eisenwaren	10,1	„ „

Chile hingegen führte im gleichen Jahre nach Deutschland hauptsächlich ein:

Salpeter	178.4	Mill. Mark
Zinnerze	5,3	„ „
Wolle	5,1	„ „
Jod	4,3	„ „
Kleie	3,5	„ „
Sohlleder	2 7	„ „

(Weitere Artikel folgen.)

Phormium Tenax.

(Phormium Tenax, Forster.

Lachenalia Ramosissima, Lambert.

Clamidia Tenacissima, Banks, Gaertner.)

(Eigene und fremde Bemerkungen zur Kultur und Verwertung dieser Pflanze in Argentinien und anderen Ländern.)

Zur Richtschnur und Aufklärung der Leser sind im Text einzelne Bemerkungen mit Zahlen versehen, welche sich auf die folgende Quellen beziehen:

Ohne Zahl: Eigene Bemerkungen des Verfassers.

1. Tesis des Landwirtschafts Ingrs Angel Rodriguez Iturbide: Contribucion al estudio del Phormium Tenax Forst. Bs. Aires, 1911. E. Spinelli, Callao 737.
2. Bulletin Nr. 22 (New Series) of the New Zealand Department of Agriculture, Industries and Commerce. Phormium Tenax. (New Zealand fibre plant.) Method of fibre extraction, Particular of bonus etc. 1912. Wellington. John Mackay, Gov. Printer.
3. Royal Botanical Gardens Kew. Bulletin of miscellaneus information. Nr. 1919. Jas Truscott and Son. Suffolk Lane, London E. C. 4.
4. Bulletin Nr. 45 (New Series) of the N. Zealand Dep. Of Agr. Ind. and Comm. Fibre and fibre production by J. Beeken 1914. Wellington, same ed as before.
5. Brief des Herrn E. Kemp, Leiter einer Faser-Fabrik in Auckland.
6. Brief des Herrn E. Clifton (Leiter der Versuchsgärten von N. Seeland und Herausgeber des New. Zealand Farmer) vom 18. März 1920. Lucerne Road, Remuera, N. Seeland.
7. The New Zealand Shipping and Commerce. Wellington, N. Seeland. 1913, Seite 196—199.
9. Informes varios de la Oficina de Investigaciones Agricolas y Estudios especiales del Ministerio de Agricultura, R. Argentina.
10. Fomento de la Producion de Fibras Textiles y Bolsas para Cereales. Informe de la Comision de Estudios. Decreto de Octbre 22. 1914. Tallers Graficos del M. de Abriv. 1915.

Außerdem sind in der Landesbücherei Buenos Aires wertvolle Berichte zu finden in den verschiedenen Büchern in fast allen europäischen Sprachen.

Der Anbau des Phormium Tenax wurdeohnebesonderesInteresse für ihren gewerblichen Wert und vielfach ohne Studien von verschiedenen Leuten in Argentinien begonnen, und halten wir es für richtig, deren Namen als Vorläufer der jetzt in großem Maßstab Pflanzenden zu erwähnen. Im Lande bekannt war Phormium schon vor 60 Jahren, aber nur als Gartenzierde, besonders die Sorte fol. var. argentea et aurea. Die erste Pflanze, deren botanischen Namen der Verfasser kennen lernte, war Phormium Tenax. Sein Vater, ein guter Botaniker, hatte sie damals in seinem Garten, da, wo jetzt das Hospital San Roque steht. Im Jahre 1864 pflanzte er, der bekannte Delta-Pionier, der den Eukalyptus in Argentinien einführte, wenige Phormiums als Zierde seines Hausgartens am Arroyo de los Alemanes, Paraná Mini. Der spätere Besitzer des Landes setzte Waldbäume an ihre Stelle und so endete die erste Phormium-Pflanzung im Delta.

Der erste, der mir gegenüber die gewerbliche Wichtigkeit und Marktfähigkeit des Phormiums als Faserpflanze betonte, war der frühere spanische Marineoffizier José Maria Buyo, in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts. Er machte auch den Anfang zu einer Pflanzung, welche keine Ausdehnung gewann wegen der Schwierigkeiten, guten keimfähigen Samen zu bekommen und die Vermehrung durch Teilung der Wurzelstöcke jahrelanges Warten bedingt. Ebenso erging es dem Verfasser. Vor 25 Jahren soll ein Deltabewohner, Herr Alzola, eine Pflanzung angelegt haben und in einem Flugblatt unter den „Insulanern" für die Pflanze Propaganda gemacht haben. Ich habe von der Sache erst jetzt Kenntnis bekommen, was, gelinde gesagt, unerklärlich ist, da ich jahrelang das Delta in allen Richtungen durchreist habe, zum Teil als Regierungskommissar, und so ziemlich jeden Bewohner der 1., 2., 3. Sektion kenne. Ich hätte im anderen Fall sofort Fühlung mit dem mir ganz unbekannten Herrn Alzola gesucht. Mit voller Sachkenntnis, geeigneten Leuten und Maschinen zur Verarbeitung widmeten sich der Sache die Herren Corbett und Grassik, in Villa Elisa und Quilmes, wo die Bodenbeschaffenheit ungeeignet war. Der Versuch, welcher im Delta totsicher erfolgreich gewesen wäre, schlug fehl.

Im Delta wurde der planmäßige Anbau vom Verfasser als allerersten unter großen Schwierigkeiten und nach erschöpfenden Versuchen auf verschiedenen Boden eingeführt und seit wenigen Jahren folgten seinem Beispiel, seine Erfahrungen verwertend, die folgenden: Cesio, Hunter, Jolivert, Justo, Lissarrague, Mueller, Olivera, Palacios, Perry, Seuster, Smith, Sociedad Plantandora Islena, Soc. Textil Argentina, Tornquist u. a. m. Herr Benjamin Barreto hat auf seiner estancia in Alvarez Jonte viele tausend Pflanzen von der Sorte atropurpurea. Auch Entrerio Misiones, Cordoba, Salta wurde gepflanzt und jetzt versucht man es so ziemlich in ganz Argentinien. Aber nirgendwo so erfolgreich wie im Delta, woselbst die Pflanze besser gedeiht als in ihrem Heimatsland N. Seeland, wo der Ertrag pro Hektar lange nicht so groß ist wie auf den Inseln des Rio Paraná.

Phormium Tenax ist eine asfodeloidee aus der Gattung der Liliaceen. Charakteristisch ist ihre fleischig-tuberose Wurzel, welcher die langen Blätter entspringen, eigentlich Filodien, welche sich fächerartig flach entwickeln, wie bei den Irisarten und bei einer Breite von 0,06 Meter oder weniger, eine Länge von 1—2 Meter erreichen. . . . (1)

Die Samen sind zahlreiche schwarze Körner, rauh und flach, rundlich, an den Rändern mit häutigen Verlängerungen versehen. . . . (1)

Wild wächst die Pflanze nur auf den Inseln N. Seeland udn Norfolk und die gesamte Faser die in den Handel kommt, stammt von N. Seeland. . . . (2)

Es gibt zwei Sorten Phormium: Tenax bezl. Cookianum, letztere unwichtig, da die Pflanze viel kleiner ist und viel geringeren Prozentsatz Faser liefert. Faser wird nur von der Sorte „tenax" gewonnen... (2)

Als im Lande vorhanden werden erwähnt: gewöhnliche tenax, atropurpurea, variegata aurea, marginata aurea. dealbata. . . . (1)

Im Parana-Delta sind obige Bezeichnungen nicht gebräuchlich und man kennt dort folgende Sorten:

1. Die am meisten verbreitete, deren Blätter 1,50 bis 4,00 Meter lang werden, Ihre Spitze ist scharf, ihre Farbe hellgrün, an den Rändern dunkler. Am Rande und an der Außenseite der Blätter befinden sich wie gebrannte terra di Siena gefärbte Fasern. Die Außenseite ist matt, die Innenseite ist dunkler und glänzend.
2. Eine der vorigen sehr ähnliche Sorte, deren Blätter 1,20 bis 2,00 Meter lang sind und abgerundete Spitze haben.
3. Eine sehr zarte Sorte, deren Blätter 1 00 bis 1,50 Meter messen, scharfspitzig sind, auf beiden Seiten hellgrün und mit verschieden abschattierten hellgrünen Fasern.
4. Pflanze mit denselben Charakteristiken wie Nr. 1, aber mit am Rande weiß gestreiften Blättern. Gedeiht im Delta sehr gut.
5. Pflanze wie die vorige, aber mit unregelmäßigen, ganz hellgelben Flecken im Innern der Blätter. Gedeiht gut im Schatten.
6. Eine sehr viel Kälte ertragende Sorte. Blätter von 1,20 bis 2,00 Meter, von der Farbe der oxidierten Bronze und Fasern, deren Färbung der gebrannten terra di Siena entspricht.

Die Pflanzen, deren Blätter ursprünglich gestreift waren, bringen nach 7 bis 10 Jahren ganz grüne Blätter hervor, wie die unter Nr. 1 beschriebenen.

In N. Seeland kennt man folgende Sorten: Harakeke, Huiiros, Katiraukawa, Ngutuiua, Paretaniwha, Putaiore, Tihore, Urumea. . . (1)

Ferner: Arero Whara Whara, Ate. Awanga, Hill, Huhiroa, Hutero, Katirawkawa, Kopupungawa, Koroekihi, Matukaroimata, Mukawa, Ngatamui Cone, Parakawariki, Pare Kori, Pare Koritawa (zwei verschiedene Sorten gleichen Namens), Pare Tarewka, Putaiore, Raukama, Rautamoa, Tamatea, Tihore Tupari, Tutaemanu, Whareriki. . . (3)

Powerscourt ist das gewöhnliche Phormium Tenax, es gibt eine Sorte Colensoid, welche viel kürzere Blätter hat und deren Anbau nicht wirtschaftlich sein wird. Tihore scheint die Sorte zu sein, welche auf Hügeln wächst. . . . (3)

In den Versuchsgärten N. Seelands gibt es eine Sammlung von 30 sogenannten Sorten. Man sagt, daß die Eingeborenen eine noch größere Anzahl unterscheiden und daß gewisse Sorten verschiedene Verwendung fanden. Es ist anzunehmen, daß die Verschiedenheit der Sorten nichts weiter war als die der Benennung, welche die verschiedenen Maoristämme den Pflanzen gaben. Ebenso, daß die verschiedenen Gegenden und Bodenbedingungen Verschiedenheiten in der äußeren Erscheinung der Pflanze und ihrer Faser hervorriefen. . . . (6)

Die beste und billigste Art Pflanzen zu vervielfältigen, und zugleich die sicherste, würde entschieden, die Aussaat sein. Samen könnte man im Frühjahr bekommen und aussäen in gewöhnlicher Gartenerde und in gewöhnlichen Samenbeeten, die Sämlinge, wenn sie 0,10 hoch sind, auspflanzend, und zwar in Reihen mit 0,45 Meter Zwischenraum und die Pflänzchen 0,30 Meter voneinander entfernt. Im dritten Frühjahr nach der Aussaat setzt man sie an ihren endgültigen Platz. Dazu gräbt man die Pflanze aus, trennt die einzelnen „Fächer" oder Wurzelschößlinge derart, daß jeder gut bewurzelt ist, und setzt sie in Gruppen, wie die nebenstehende Zeichnung angibt; je eine Pflanze in der Mitte, immer 4 Stück im Geviert und 0 45 Meter vom Mittelpunkt; diese Gruppen 2.45 Meter auseinander und in Reihen von 3,00 Meter Entfernung. Der Boden sollte wie für Weizenpflanzung vorbereitet werden. . . . (6)

Das beste Verfahren ist die Aussaat, vorausgesetzt, daß der Samen frisch ist. Auch muß derselbe 24 Stunden aufgeweicht werden und die Aussaat am besten gleich nach der Samenreife, also im Herbst oder auch im Winter, aber stets im warmen oder heißem Beet. . . . (3)

Im Delta, auf des Verfassers Land (Abdera) wurde erfolgreich folgendermaßen gesäet: Der frisch gesammelte Samen wurde 24 Stunden lang in lauwarmem Wasser aufgeweicht, dann im Mistbeet, unten ungefähr 0,30 m verrotteter Dünger, gemischt mit faulen Blättern, darauf 0,80 schwarze „Alberdo"-Erde. . . . ausgestreut, dann wurde fein gesiebte Erde darüber geschüttet, doch den Samen nicht mehr als zwei Millimeter bedeckend. Das Beet wurde häufig mit Zerstäuber, nicht mit der Gießkanne, angefeuchtet. Das Beet war im Halbschatten und wurde durch Zudecken gegen Frost geschützt. Am Ende des ersten Jahres hatten die Pflänzchen schon Wurzelschößlinge angesetzt und als sie an ihren endgülligen Platz verpflanzt wurden, am Ende des zweiten Jahres hatten sie schon je 10 Fächer gebildet, Wer diesem Beispiel folgte, hatte Erfolg, wer nicht, der hatte Fehlschlag zu verzeichnen.

Bei der Vermehrung aus Wurzelstücken empfiehlt es sich von der Mutterpflanze immer zwei Fächer, mit möglichst vielen Wurzeln abzutrennen, denn es könnte vorkommen, daß einige von ihnen schon blühte und Samen gegeben hätten, wonach die Pflanze abstirbt; im Felde würden dann kahle Stellen entstehen.

Die Entfernung der Pflanzen unter einander hängt ab von den beabsichtigten Arbeitsverfahren, den zu gebrauchenden Gerätschaften usw. Will man Wurzelschößlinge ernten, so pflanzt man weiter, für Fasergewinnung enger. Im Delta gibt es Felder, in denen die Pflanzen, je nachdem, von 1,00 bis 2,00 Meter von einander abstehen. Am häufigsten wurde so gepflanzt, daß die Reihen sich nicht im rechten Winkel, sondern unter 60 Grad schneiden, wie im gleichseitigen Dreieck.

Die Wurzelschößlinge sind so lebenskräftig, daß Pflanzen, denen man beim Versetzen das Mittelblatt tief unten gestutzt hatte, sie am nächsten Tage 0,08 über die Schnittstelle hinaufgetrieben hatten. Nach einem Jahre gibt jede Pflanze gewöhnlich 6 neue Schößlinge, öfters sogar 10. Ein 1915 angelegtes Feld der Besitzung des Herrn Tornquist ergab 1919 bis zu 70 neue Fächer; eine auf des Verfassers Gut Abdera 1917 angelegte ergab auch 1919 im Durchschnitt 25 Stück. Phormium stellt nur geringe Anforderungen ans Land. Alle erwähnten Berichte stimmen darin überein, daß nicht salpeterhaltigen Ländereien, oder von stehenden Wassern überfluteten, oder saure Torfmoore sich eignen; aber am besten sehr fruchtbarem, gut von frischem Wasser durchtränktem Lande. Und das sind gerade die Deltaländereien, um so mehr als sie noch nicht, wie so viele des Festlandes durch Raubbau ausgemergelt sind. Im Delta beschränkte sich die Bodenbearbeitung auf das Entwässern und Abbrennen des „pajonals". Die Pflanzung selbst erfolgte wie schon gesagt. Ob nun in den ersten Jahren das Unkraut gemacht wurde oder nicht, die Pflanzen gediehen immer.

Die ersten Versuche der Fasergewinnung erfolgten von Feldern, die 3½ Jahre vorher mit Wurzelschößlingen besetzt worden waren. Die Blätter wurden mit Sicheln 0,20 über dem Boden gemacht, und nicht später als am darauffolgenden Tag zwischen eisernen glatten Walzen, deren Entfernung durch Schrauben geregelt wurde, getrieben. Die Blätter behielten ihren ganzen Fasergehalt, nur das parenchym gänzlich wurde zerreiben. Dann wurden die Blätter in den Fluß getaucht, welcher die Faser von allen übrigen Bestandteilen der Blätter reinwusch. Aus dem Wasser gezogen, wurden die Fasern der Sonne ausgesetzt, welche sie gewöhnlich in einem Tage trocknete, wobei die noch nach dem Bade anhaftenden Blattbestandteile abfielen. Die trockene Faser wrde gehechelt, nd von Kennern, welchen sie nterschuten, als hervorragend bezeichnet wurde. In der Fabrik des Herrn Dasso, Buenos Aires, wurden damit sämtliche Waren erzeugt, welche sonst mit Sisalfaser hergestellt werden und erzielte damit auf der Ausstellung im Jockey-Club, während des Krieges, einen schönen Erfolg.

Nach den bisherigen Erfahrungen kann man aus den mittleren Erträgen folgern, daß die erste Ernte, drei Jahre nach der Schößling-Pflanzung, jährlich ein Kilogramm pro Pflanze und pro Jahr ist. Bei Sämling-Pflanzung muß man mit mindestens 2 Jahre mehr bis zur ersten Ernte rechnen.

Das Pararáa-Delta muß, nach den erhaltenen Beschreibungen alle Eigenschaften der besten Phormiumfelder vereinen. . . . (6)

Da im Delta noch 250 000 Hektar Brachland sind, kann man leicht ausrechnen, wie viel Faser daselbst — außer der schon unter Kultur stehenden Flächen — erzeugt werden könnte, wenn man sie alle mit Phormium Tenax bebauen wollte.

Zum Vergleiche gebe ich einen Auszug aus dem offiziellen Jahrbuch N. Seelands.

Phormiumfabriken. Dieses Gewerbe zeigt viele Schwankungen. Am gedrücktesten war es als die Erhebungen gemacht wurden, 1895, als nur 52 Fabriken mit 484 Mann und 163 Knaben arbeiteten. Die Zahlen von 1901 zeigen eine Besserung mit 101 Entfaserungsanstalten, welche 1519 Mann beschäftigten und 179 Knaben, dagegen war 1906 deren Zahl 240 mit 4076 Arbeitern. Die Erhebungen im April 1911 weisen nur 81 Anstalten mit 1244 Arbeitern auf. Im Jahre 1916 waren die Zustände wieder besser, denn obgleich nur 76 Fabriken arbeiteten, wurde der Ertrag geschätzt auf m/l 5 390 362 30 Dollar (das Ls'rl. zu m/l 11.45 Dollar gerechnet) gegen m/l 3 256 368,55 Dollar in den Jahren 1910—1911. Die Steigerung liegt hauptsächlich in der damals herrschenden Preissteigerung der Ware. . . . (8)

Phormiumfaser-Ausfuhr aus N. Seeland nach verschiedenen Ländern, in metrischen Tonnen, in den Jahren 1913 bis 1917:

	1913	1914	1915	1916	1917
England	21 829	12 939	15 615	15 533	7 792
Australien	4 004	4 011	5 627	4 798	3 595
Canada	52	259	241	1 467	3 301
Yankeeland	3 105	2 759	2 109	6 319	9 204
Andere Länder	53	–	–	1	1
Zusammen	28 543	20 008	23 592	28 118	23 893
Werte	$ 9 126 360	$ 5 636 033	$ 6 985 175	$ 12 350 386	$ 14 113 361

Hanfzufuhr

metrische Tonnen	1913	1914	1915	1916	1917
im ganzen. . .	6 400	4 294	3 521	4 651	2 540 . . (8)

Statistik der Fabriken und auf sie bezügliche Zahlen:

Zeitraum		1905 – 1906	1910 – 1911	1915 – 1916
Anzahl der Fabriken		240	81	76
„ „ Arbeiter		4076	1244	1257
Pferdestarken		3087	2516	3316
Wert der Grundstücke	$ m/l	2 203 800.–	2 205 700.–	3 522 8/0.–
„ „ Buten		501 000.–	357 200.–	554 500.–
„ „ Maschinen		1 370 600 –	860 300.–	985 500.–
Rohstoff, Tonnen		202 367.–	128 057.–	158 126.–
„ Wert		2 127 915.–	3 042 110 –	1 9<8 860.–
Verarbeitete Faser	Tonnen	22 483.–	15 373.–	17 980.–
„ „	Wert $	6 229 600 –	3 097 570.–	5 128 560.–
Totalwert, Ernte		6 386 900.–	3 256 360.–	5 39.) 360.–
Gezahlte Löhne		2 606 550.–	1 647 600.–	1 88) 78),–
Erzeugtes Werg, Tonnen		2 478.–	2 434.–	2 462.–
„ „ Wert		157 300.–	158 800.–	261 800.–

Mit anderen Fasern verglichen, nimmt die des Phormiums, nach der Seide die zweite Stelle ein, inbezug auf Dehnbarkeit und Zähigkeit. Außerdem hat es den Vorteil keiner Bleiche zu bedürfen, wenn das Blatt im frischen Zustand verarbeitet wird, und daß sie sich im Wasser kaum verändert.

Interessenten werden wohltun, die erwähnten Werke zu studieren; sie können es in der Biblioteca Nacional, den Büchereien der Bolsa de Comercio, Bolsa debersales usw. Daten über die Wichtigkeit des Faserhandels und Verwertung geben gerne die Fabrikbesitzer Herren Dasso u. Co., Calle Gorriti 4079; Gotuzzo Hermanos, Montes de Oca 200; Fernando Perées, Cangallo 1970; Salinas Hnos, Ashworth; Ricciuti u. Co. u. a. m. in Bs. Aires, die mir nicht gegenwärtig sind.

In N. Seeland haben diePhormiumfelder folgende Ausdehnungen:

Wellington	hektar	7790
Auckland	„	4530
Westland	„	2700
North Auckland	„	2105
Southland	„	1890
Nelson	„	1375
Banterbury	„	788
Otago	„	702
Marlborough	„	512
Howkes Bay	„	98
Doranaky	„	20
Zusammen	hektar	22510 . . (8)

In elf Distrikten, 22 510 ha, oder durchschnittlich pro Distrikt 2046 ha. Also weniger als irgend welcher Pflanzen wird der nach dem durch das Gesetz Urien festgestellten Preis strebt.

Bedenkt man, daß irgendeines der fiskalischen Hinterländer des Deltas, welche die Provinzregierung in Pacht gibt, größer als diese Durchschnittszahl, was würden sie als Phormiumfeld hervorbringen??

Um nicht aus N. Seeland junge Pflanzen zu beziehen, könnte man sie beziehen von der Insel St. Helena, Süd-Afrika, Sardinien (Italien), den Azoren und mehrerer Orten Irlands und Schottlands.

In Bs. Aires haben mehrere Pflanzenhändler große Sämereien angelegt und verkaufen in kleinen Mengen.

Während meiner fast 6jährigen Abwesenheit — ich war von den Engländern als „Schwarzlisten-Schaf" in Deutschland „interniert" — war Herr Ing. Angel Espantoso mein Vertreter in Abdera. Unter seiner Leitung wurden meine Phormiumfelder vergrößert und die meisten der angegebenen Versuche gemacht. Auch bei der Verarbeitung des statistischen Stoffes war er mein Mitarbeiter.

Carlos A. Altgelt, Bs. Aires.

Die Neuordnung der Ausfuhrabgaben.

Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld teilt folgendes mit: Ueber die neuerdings gefaßten Beschlüsse zur Abänderung der Ausfuhrabgaben herrschen in der Oeffenelichkeit noch vielfach starke Irrtümer, so daß hier der augenblickliche Stand der Entwickelung noch einmal kurz zusammengefaßt sei. Vorausgeschickt werden mag, daß ein bindender Beschluß, der schon eine greifbare Aenderung in der Ausführung der Ausfuhrabgabenverordnung der Praxis gegenüber bedingt, noch nicht gefaßt ist. Das einzig Grundlegende ist der Beschluß des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages auf Aenderung der Aufuhrabgaben. Alle weiterhin erzielten „Beschlüsse" dienen vor der Hand nur der Ausführungsmöglichkeit des Beschlusses

des Volkswirtschaftlichen Reichstagsausschusses, der, wie das Reichswirtschaftsministerium versichert, keine Aufhebung der Ausfuhrabgaben, sondern nur deren Milderung oder vorübergehende Aussetzung vorsieht. In einer Sitzung im Reichswirtschaftsministerium, an der unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Hirsch je ein Vertreter der Reichstagsfraktionen sowie die Mitglieder des zuständigen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates teilnahmen, wurde nach einer längeren Beratung und Vorbringung verschiedener Vorschläge eine Vereinbarung auf folgender Grundlage erzielt:

1. Die zahlreichen Waren, die in dem vom Reichswirtschaftsrat überprüften Tarif auf Null gesetzt sind, sollen zunächst weiterhin nicht belastet werden.

2. Es soll die vorübergehende Nichtveranlagung für die Waren in Aussicht genommen werden, deren Auslandsabsatz im Monat August 1920 um mehr als 50 Prozent geringer war als der Durchschnitt der Monate August 1919 bis Juli 1920. Eine Liste der hierfür zunächst in Betracht kommenden Waren wurde entsprechend den im Volkswirtschaftlichen Ausschuß abgegebenen Erklärungen bereits vorgelegt.

3. Die Regierung soll ein System eines gestaffelten Abgabentarifs zur Anwendung bringen, der Zu- oder Abschläge zu dem vom Reichswirtschaftsrat festgesetzten ermäßigten Tarif vorsieht, die entsprechend einem Sinken oder Steigen der Mark und einer Besserung oder Verschlechterung der Ausfuhrverhältnisse und des Beschäftigungsgrades der Industrie zu bemessen sind. Hierbei ist ferner auf den Gehalt der Warengattungen an ausländischen Rohstoffen Rücksicht zu nehmen. Die technische Durchführung ist so zu gestalten, daß die Anwendung durch die Außenhandelsstellen möglichst einfach ist.

4. Bei der Auswahl des gleitenden Abgabensystems ist insbesondere für Rohstoffe, Halbfabrikate und diesen ähnliche Massenartikel dahin zu prüfen, daß durch Erfassung etwas entsprechend über einen angemessenen Inlandspreis hinaus, die inländische Preisgestaltung stetiger als bisher gehalten wird.

Diese von allen Teilnehmern gebilligten Vorschläge bilden noch keine endgültige Regelung. Sie bedeuten nur die Grundlage, auf der die maßgebenden Behörden die Durchführungsmöglichkeit in diesen Wochen weiter beraten. Die in Nummer 2 der oben wiedergegebenen Vereinbarung erwähnte Liste enthält folgende Waren:

Perlmutterwaren, insbesondere Perlmutterknöpfe Nr. 600 des statistischen Warenverzeichnisses, Stuhlrohr (657b), Steinnußknöpfe (646a), Ansichtspostkarten (657a), Geschäftskarten und ähnliche Erzeugnisse des graphischen Gewerbes (657b), Seidenwaren (bisher ausfuhrfrei 401 bis 403), Handschuhe (409a, 435a), Spitzen (bisher teilweise ausfuhrfrei außer 501 (410, 436, 464, 501), Stickereien (bisher teilweise ausfuhrfrei) (411, 465, 453b), Posamentierwaren (bisher teilweise ausfuhrfrei) (412a, 775, 848, 888), Portefeuillewaren (560d), Handschuhe aus Leder (562a und b) Seifenindustrieerzeugnisse (254—257c), Linoleumindustrieerzeugnisse (508 bis 510), Estralin (245a), eisen- und manganhaltige Schlacken (237r), Kraftpflüge (905a), Personenmotoren (915a), Motorgüterwagen (915b), Motorfahrräder (915c), Sprechmaschinen (891b), Sprechmaschinenplatten (255c), Tonwerkzeuge (mit Ausnahme der Klaviere) (939, 940, 937—945), Nähmaschinen für Trikotagen usw. (aus 895a und 896a), Stickmaschinen (901c), Strickmaschinen und Weißstrickmaschinen aus 895b und 896b), Landwirtschaftliche Maschinen (905c, b, s), Waren aus Aluminium (849), Kratzenbeschläge und Sägezahnkratzen (318), Spindeln (818), Webschäfte, Weberlitzen usw. (819), Herde, Oefen, Ofenteile, auch Herde (Oefen) und Ofenteile der Nr. 781 (783g) feine Schneidewaren (855a), Nähnadeln, Strickmadeln, Sticknadeln, Angelhaken (841a, b, c), elektrische Büegeleisen (aus 912t), Landfeuerwaffen (aus 926), Uhren (922a—936), Kinderspielzeug (946).

Es muß nun auch jetzt die Aufgabe der Industrie sein, zu den vier Punkten der Vereinbarung Stellung zu nehmen und sie auf ihre eventuelle praktische Durchführung hin eingehend zu prüfen und eventuell schnellstens mit Gegenvorschlägen herauszukommen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat, wie in der Presse schon veröffentlicht war, gegen das Prinzip der gleitenden Skala des Ausfuhrabgabentarifs Stellung genommen. Eine Hauptaufgabe der Ausfuhrindustrie muß es weiterhin sein, die nötigen Grundlagen zu schaffen, um von sich aus diejenigen Waren nachzuweisen, deren Auslandsabsatz im August 1920 um 50 Prozent hinter den Durchschnittsabsatz, der Monate August 1919 bis Juli 1920 zurückgeblieben ist und die nicht in der obigen Liste aufgeführt sind, damit alle diese Waren zur Nichtveranlagung der Ausfuhrabgaben herangezogen werden. Diese Arbeiten müssen schnellstens erledigt werden, damit sie der neuen Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages am 16. Oktober, die dann die endgültigen Ausführungsbeschlüsse fassen soll, vorliegen.

Die gleitenden Ausfuhrabgaben fallen gelassen!

Die in Verbindung mit Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministerium erscheinende „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer Nr. 227: „In der öffentlichen Erörterung wird mit gewisser Berechtigung gegen die Einführung einer eigentlichen gleitenden Skala Stellung genommen, da der Exporteur von vornherein wissen müsse, mit welchen Abgaben er zu rechnen hat. Von dem Gedanken einer eigentlichen gleitenden Skla, nach der die Berechnung des Abgabensatzes je nach dem Stande des jeweiligen Valutastandes erfolgt, ist daher Abstand genommen worden. Die einmal festgesetzten und bei der Erteilung der Ausfuhrbewilligung zugrunde gelegten Abgabensätze bleiben daher in jedem Falle bestehen, so daß der Kaufmann mit ihrer Höhe bedeutend sicherer rechnen kann, als ihm im übrigen der schwankende Geldwert gestattet. Eine etwaige Aenderung der Abgabensätze kommt nur für längere Zeiträume in Betracht und ist auf die bereits erteilten Ausfuhrbewilligungen ohne Einfluß. Für den Uebersee-Exporthandel ist außerdem vorgesehen, daß für seine Geschäfte die etwaigen niedrigeren Abgabensätze zur Anwendung gelangen, die vielleicht gelegentlich der Abgabe eines vor längerer Zeit erfolgten Angebotes maßgebend waren. Der Abgabentarif wird daher eine geringe Reihe von Spalten erhalten, in denen für jede Ware entsprechende Sätze angegeben sind, die einer wesentlichen Aenderung der Valuta oder der inneren und äußeren Marktverhältnisse angepaßt sind. Es wird dann nach längeren Zeiträumen, soweit erforderlich, nur bekannt zu geben sein, daß bis auf weiteres eine andere Spalte für neue Ausfuhrbewilligungen zur Anwendung gelangt, als es bisher geschehen ist. Dadurch, daß der Tarif mit diesen Spalten von vornherein bekannt gegeben ist, wird vermieden, daß durch die erforderliche Ermittelung neuer Sätze ein Zeitverlust entsteht, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse eine Aenderung erforderlich machen. Es ist zu erwarten, daß durch diese Regelung der größte Teil der Härten, die dem bisherigen Abgabentarif anhaften, beseitigt werden."

Danach ist also das Reichsfinanzministerium von seiner Kateridee, wie man die geplante gelitende Ausfuhrabgaben-Skala ruhig bezeichnen kann, abgekommen, und es ist erfreulich, daß die fachmännischen Proteste der Industrie und der Reichsbevollmächtigten der Außenhandelsstellen nachdrückliche Unterstützung erfahren haben, in diesem Punkte nicht ungehört verhallt sind. Ob allerdings die beabsicthigte neue Regelung mit verschiedenen Ausfuhr abgabensätzen als ein Ideal betrachtet werden kann, muß dahingestellt sein. Wenn auch eine etwaige Aenderung der Abgaben nur für längere Zeiträume in Betracht kommt, so wird dadurch das bei den gleitenden Ausfuhrabgaben befürchtete Moment der Spekulation, das mit jenem in unsern Exporthandel hineingetragen worden wäre, kaum ausgeschaltet werden. In der Mitteilung der „D. A. Z." heißt es, daß die inzwischen eingetretene Verschlechterung des Markkurses erneut die Möglichkeit bedeutender Valutagewinne wie die Gefahr des Ausverkaufs und der Warenverschleuderung vor Augen geführt, und die Berechtigung einer zweckmäßig angewendeten Ausfuhrabgabe dargelegt hat. Diese Mitteilung zeugt von einer völligen Verkennung der Lage. Bisher hat die Verschlechterung des Markkurses noch keine fühlbare Erleichterung des Ausfuhrgeschäfts für die unter der Absatzstockung für Auslandswaren besonders notleidenden Industriezweige mit sich gebracht. Es dürfte vielmehr der Fall sein, daß die Valutaverschlechterung höchstens ausgleichend gewirkt hat, daß sie nämlich die deutsche Ware dort wieder konkurrenzfähig gemacht hat, wo dies infolge der Annäherung oder der Ueberschreitung der Weltmarktpreise bisher nicht der Fall gewesen ist.

Es heißt dann weiter, daß es nur wenige Industriegruppen sind, bei denen in Wirklichkeit der verminderte Beschäftigungsgrad auf eine Erschwerung des Auslandsexports durch die Außenhandelskontrolle und die Ausfuhrabgaben zurückzuführen ist, und für die in der Tat eine vorübergehende Befreiung von der Abgabe vorzunehmen ist. Wir glauben auch hier sagen zu können, daß der Offiziosus sich im Irrtum befindet, und daß besonders die Ausfuhrabgaben zahlreiche Auslandsbestellungen verhindert haben. Erst kürzlich hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung" gemeldet, daß ein der deutschen Handschuhindustrie gegebener größerer amerikanischer Auftrag nicht realisiert werden kann, weil der Käufer die Abgabe nicht tragen will. Eine objektive Beurteilung der ganzen Frage führt zu der Erkenntnis, daß die sozialen Ausfuhrabgaben unsozial gewirkt haben, weil sie zum Rückgang des deutschen Exports und damit zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit beigetragen haben. Gewiß ist die Notlage unseres Ausfuhrhandels auch noch auf andere Gründe zurückzuführen; aber gerade die Tatsache dieser Notlage sowie der allgemeine Konjunkturumschwung auf dem Weltmarkt sollte es uns nahelegen, jede auch noch so geringe Belastung unserer Ausfuhr zu beseitigen.

Die Aenderungen der Ausfuhrabgaben.

Wir bringen die nachstehenden, uns von besonderer Seite zugegangenen Ausführungen, ohne allerdings der Meinung des Verfassers beizupflichten, daß die Ausfuhrabgabe seiner Zeit unbedingt notwendig gewesen ist. Ferner sind wir der Meinung, daß die jetzt vorgeschlagene Einführung der gleitenden Ausfuhrabgaben nicht dazu beiträgt, unsere Ausfuhr zu erleichtern. Die Schriftleitung.

Infolge der schwankenden Währung ist in der letzten Zeit mehrfach eine Neuregelung der Ausfuhrabgaben angeregt worden. Unter anderem hat der 5. Ausschuß des Reichstages neulich einen Beschluß gefaßt, nach dem gewisse Waren vorübergehend von der Belastung mit der Ausfuhrabgabe überhaupt befreit werden sollen und andererseits eine bessere Angleichung der Ausfuhrabgaben an den jeweiligen Stand der Mark durchgeführt werden soll. Die Ausfuhrabgabe sollte ursprünglich erhoben werden, um die Gewinne, die die deutsche Industrie bei der Lieferung nach dem Auslande bei dem schlechten Valutastande zu Anfang des Jahres gemacht hatte, zum Teil für das Reich nutzbar zu machen und nicht allein dem Exporteur zufließen zu lassen, da andererseits eintretende Valutaverluste gewöhnlich bei dem Staate als Schadenersatzansprüche angemeldet werden. Die Ausfuhrabgabe war also einmal ein finanzielles Mittel und bildete in der Tat eine gewisse Einnahmequelle, sollte aber andererseits bis zu einem gewissen Grade die Preispolitik beeinflussen und der Verschleuderung deutscher Werte in das Ausland zu Zeiten einer ungünstigen Entwicklung der Währung

vorbeugen. Ob dieses Ziel tatsächlich erreicht worden ist, muß dahingestellt bleiben. In jedem Fall war die Ausfuhrabgabe seinerzeit unbedingt notwendig.

Mit der Besserung der Währung, der gleichzeitigen Verschlechterung der Marktlage und der allgemeinen Geschäftsstockung bedeutete die Ausfuhrabgabe nunmehr eine schwere Belastung der Industrie, so daß der Gedanke immer näher rückt, eine bessere Anpassung an die Währung, etwa durch eine gleitende Skala, zu ermöglichen. Dieser Weg der gleitenden Skala kann unter Berücksichtigung der Veränderung der Kaufkraft in den verschiedenen Ländern sich an die Entwicklung einer ausländischen Standardwährung, etwa der des Dollars, anlehnen. Bei einem bestimmten Dollarstande ist ein Nullpunkt festzulegen, bei dem eine Ausfuhrabgabe nicht erhoben werden kann, und von hier ausgehend, wird nach einem gewissen Schema bis zu einem Dollarstande von etwa 80—100 eine entsprechende Ausfuhrabgabe bis zu 200 Prozent der Sätze des Ausfuhrabgabentarifes zu erheben sein. Bei dem gegenwärtigen Stande von 60 würde demnach eine Ausfuhrabgabe von etwa 100 Prozent als angemessen zu gelten haben.

Ein anderer Weg ist der, daß ausgehend von den Ausfuhrmindestpreisen an einem bestimmten Tage entsprechend der Verschlechterung der Valuta Zuschläge erhoben werden, die in gewissen Zwischenräumen ständig neu festzusetzen wären. Allein diese Methode ist nicht bei allen Waren in gleicher Weise durchzuführen und stößt auf technische Schwierigkeiten. Sie hätte außerdem zur Folge, daß sich der Kampf der Industrie nicht mehr gegen die Ausfuhrabgabe als solche, sondern gegen die Festsetzung der Ausfuhrmindestpreise richten würde. In jedem Falle muß versucht werden, bei der gegenwärtigen Notlage von Handel und Industrie weitere Schädigungen durch eine Belastung mit unangemessenen Ausfuhrabgaben, die heute eine ganz andere Bedeutung haben als zu Anfang des Jahres, zu vermeiden. Dr. Kl.

Ausfuhrverkehr mit Mustern und Warenproben.

In den verschiedensten Industriezweigen, insbesondere aber in der Textilindustrie, wird lebhaft über die in Ausfuhrverkehr mit Mustern und Warenproben durch die Ausfuhrkontrolle entstehenden Schwierigkeiten geklagt. Obwohl die Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 26. März 1919, die die Zollstellen ermächtigt, die handelsüblichen Muster und Proben von Waren, auch soweit sie nicht nur zum Zwecke als solche verwendbar sind, ohne Bewilligung zur Aus- und Durchfuhr zuzulassen, noch zu Recht besteht, werden insbesondere von den Grenzzollstellen immer wieder solche Mustersendungen zurückgewiesen. Da die Zollämter in dieser Beziehung ganz verschieden verfahren, liegt die Vermutung nahe, daß die Entscheidung darüber, was als Muster oder Warenprobe anzusehen ist, von der Beurteilung des einzelnen Beamten abhängt. So sind z. B. nach den Mitteilungen der Handelskammer Chemnitz einer Stoffhandschuhfabrik drei Musterbeutel mit 34 einzelnen Handschuhen, die nach Frankreich bestimmt waren, zurückgewiesen worden. Diese Mustersendung, zumal sie nur aus einzelnen und demzufolge wertlosen Handschuhen bestand, mußte aber unbedingt als handelsüblich angesprochen werden. Die Muster waren seinerzeit auf dringendes Verlangen eines französischen Kunden besonders angefertigt worden und sollten zu einem Auftrag von einigen hundert Dutzend führen. Der Umstand, daß die Mustersendungen nach 6 Wochen als beanstandet wieder in den Besitz des Chemnitzer Hauses gelangten, machte das weitere Geschäft unmöglich. Es ist schlechterdings unverständlich, wenn durch derart kurzsichtige Maßnahmen die schwierige Lage unserer Industrie weiter erschwert und die besorgende große Arbeitslosigkeit weiter vermehrt wird. Die gleichen Schwierigkeiten werden der Chemnitzer Trikotageindustrie bei Mustersendungen nach England gemacht. Im Interesse der Hebung unseres Außenhandels hat daher die Handelskammer zu Chemnitz das Reichswirtschaftsministerium dringend ersucht, unbedingt durch Einwirkung auf die Zoll- und Postüberwachungsstellen die dringend notwendige Erleichterung in der Ausfuhr von Mustern zu schaffen. — Die im Ausfuhrverkehr mit Mustern aufgetretenen Schwierigkeiten und insbesondere auch die verschiedene Behandlung dieser Sendungen durch die Zollstellen dürfte nach Ansicht der Handelskammer Chemnitz in erster Linie auf die Unkenntnis der Beamten darüber, was als handelsübliches Muster anzusehen ist, zurückzuführen sein. Die Handelskammer hat daher angeregt, der Begriff „handelsübliches Muster" wenigstens einigermaßen festzulegen und gleichzeitig die Inlandszollämter zu ermächtigen, ihren Firmen auf Ansuchen die Handelsüblichkeit des Musters zu bescheinigen. H.

Treibereien gegen den deutschen Exporthandel.

Nach einer Washingtoner Havas-Meldung, die in einer Anzahl Schweizer Zeitungen Eingang gefunden hat, heißt es in einem amtlichen Berichte, Deutschland solle „den Ueberschuß seiner schlechten Ware nach England und Amerika zu Spottpreisen ausführen". Die nach England exportierten Waren „sollen" mit „made in America", die nach Amerika exportierten mit „made in England" bezeichnet sein. Hierzu bemerkt die „Frankfurter Zeitung": „Die Havas-Agentur wirft hier, indem sie die Quelle ihrer angeblichen Information in bezeichnendem Dunkel hält, dem deutschen Exporthandel eine Verbindung von Dumping und kommerzieller Mimicry vor. Wir stehen nicht an, dieses Verfahren als überaus unanständig zu bezeichnen. Der neutralen Presse aber möchten wir nahe legen, den Havas-Bekundungen einige Skepsis entgegenzubringen. Schließlich ist es auch im internationalen Geschäftsverkehr gute Sitte, schwere Verdächtigungen nicht ohne Beweismaterial weiter zu verbreiten."

Lieferungsverträge über Exportware.

Ausfuhrmöglichkeit und Absatzmöglichkeit zu Lasten des Käufers. Bei Lieferungsverträgen über Exportware wird mitunter die Frage streitig sein, ob das Risiko der Absatzfähigkeit und Versendungsmöglichkeit nach dem Auslande zu Lasten des Verkäufers (Fabrikanten der Ware) oder zu Lasten des kaufenden Exporteurs geht. Sofern sich nicht aus dem Vertragsinhalte das Gegenteil ergibt, wird in der Regel anzunehmen sein, daß nicht der Fabrikant, sondern der mit dem Auslandsmarkte besser vertraute Exporteur die Gefahr zu tragen hat. Der folgende Streitfall ist kürzlich in diesem Sinne entschieden worden: Die Exportfirma H. in Berlin kaufte im August 1918 von der Firma D. in O. im Rheinland 7000 von letzterer herzustellende Anzüge aus Papierstoff, die für die Türkei bestimmt waren, zum Preise von 26 Mark pro Stück, „Zahlung rein netto Kasse bei Abgang der Ware. Versand per Waggon ab O. unfrankiert nach Kanstantinopel auf Gefahr des Empfängers". Der Vertrag sollte nur gültig sein, wenn die Ausfuhrgenehmigung erteilt werde; diese zu besorgen, war Sache der Verkäuferin. Die Genehmigung zur Ausfuhr wurde auch bewilligt und die Verkäuferin hatte im Oktober 1918 die Ware zum Versand fertiggestellt. Da aber damals schon der Bahnverkehr nach Konstantinopel gesperrt war, konnte die Ware nicht abgehen. Die Verkäuferin sandte die Anzüge schließlich, da eine Versendungsmöglichkeit nach der Türkei nicht gegeben war, am 30. November 1918 an die Adresse der Käuferin nach Berlin und verlangte Zahlung des Kaufpreises. Die Käuferin verweigerte aber die Annahme, weil die Anzüge ausdrücklich für die Türkei gekauft und sie in Deutschland nicht zu verwerten seien. Im beiderseitigen Einverständnis wurden die Anzüge schließlich bestmöglichst in Berlin verkauft, hierbei aber nur ein Erlös von rund 21 000 Mark erzielt. Die Verkäuferin klagt nun gegen die Käuferin auf Zahlung des nach Abzug der 21 000 Mark verbleibenden Restkaufpreises von rund 161 000 Mark. Das Landgericht M.-Gladbach und ebenso das Oberlandesgericht Düsseldorf haben die Beklagte zur Zahlung des Kaufpreises verurteilt. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Der Kaufmann, der einen großen Posten Ware einkauft, will damit handeln und durch den Weiterverkauf einen Gewinn erzielen. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Beklagte gerade im vorliegenden Falle durch den Verkauf der Anzüge in der Türkei einen großen Gewinn erhoffte. Auf ihrer Kenntnis und Ausnutzung der Absatzmöglichkeit in der Türkei beruhte das Geschäft. Wie der Gewinn, so geht auch das Risiko solchenfalls auf Kosten des Käufers. Der Lieferant hat mit dem Absatz nichts zu tun. Es handelt sich bei letzterem um Kenntnisse, die der Lieferant nicht hatte. Aus dem Umstand allein, daß der Lieferant weiß, daß die Ware für das Ausland bestimmt ist, kann nicht gefolgert werden, daß er gewillt sei das Risiko der Absatzfähigkeit zu übernehmen. Die Beklagte ist Exportfirma; aus der Kenntnis des Auslandsmarktes zieht sie ihren Gewinn. Die Klägerin dagegen ist Fabrikantin, von der nicht vorausgesetzt werden kann, daß sie den Auslandsmarkt kennt. Der Verkäufer hat im Zweifel an seinem Wohnort zu leisten. Wird die Ware an einem anderen Orte versandt, so besorgt der Verkäufer damit nur ein Geschäft des Käufers. Die Gefahr geht auf den Käufer über, sobald der Verkäufer die Ware dem Spediteur oder Frachtführer übergeben hat. Die Versendungspflicht des Verkäufers ist deshalb nur eine Nebenleistung seinerseits. Eine abweichende Vereinbarung die das Risiko, insbesondere des Verwendungszweckes, ganz oder teilweise auf den Verkäufer abwälzen will, muß sich ganz zweifelsfrei aus den getroffenen Abmachungen ergeben. Aus den Verhandlungen der Parteien ergibt sich hierfür aber nichts. Es ist im Gegenteil in den Vertragsbedingungen klar zum Ausdruck gebracht, daß die Klägerin mit der Gefahr des Transportes nach Konstantinopel nichts zu tun haben wollte, und damit ist die Annahme, daß die Klägerin für die Möglichkeit des Transportes habe einstehen sollen, nicht zu vereinbaren. Es handelt sich hier vielmehr um eine Voraussetzung, deren Gefahr die Klägerin als Ausfuhrfirma trug. Wenn die dauernde Unmöglichkeit, die Ware nach dem vereinbarten Bestimmungen zu senden, feststeht, so ist damit der Zeitpunkt der Fälligkeit der Kaufpreisschuld eingetreten. Das ist hier der Fall, und deshalb muß die Beklagte die Ware bezahlen.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt und die von der Beklagten eingelegte Revision zurückgewiesen. (Aktenzeichen: VI. 217/20. — Urteil des Reichsgerichts vom 30. September 1920.) K. M.-L.

Export nach Indien.

Ein Schreiben des schweizerischen Konsuls in Colombo enthält folgende Bemerkungen: Im Verkehr mit indischen Handelsfirmen sollten sich die Exporteure und Fabrikanten immer der englischen Sprache bedienen. Französische und deutsche Kataloge sind ganz wertlos, da diese Sprachen fast gänzlich unbekannt sind. Ferner ist es sehr empfehlenswert, daß die Preise in der in Indien für das überseeische Geschäft üblichen englischen Währung angegeben werden. Fast ebenso wichtig ist es, die Preise per englisches Pfund oder per Yard zu notieren, anstatt per Kilo und per Meter, da diese Begriffe in Indien nur wenig bekannt sind. Ferner sollten die Offerten immer cif indischer Hafen gestellt werden, um den Interessenten zu ermöglichen, die Preise ohne Mühe mit anderen vorliegenden Offerten zu vergleichen. Eisenbahnfrachten nach den Seehäfen und selbst die Meerfrachten von Europa nach Indien sind nur den wenigsten Leuten draußen bekannt. Obige Anleitungen kommen sowohl für Indien, wie auch für Burma, Ceylon und die Straits Settlements in Betracht.

Die wirtschaftliche Lage Perus.

Peru genießt gegenüber anderen Staaten manche nicht zu unterschätzenden Vorteile. Seine Währung ist gut fundiert. Das peruvianische Pfund ist in Gold identisch mit dem englischen Sovereign; sein Kurswert ist jedoch höher. Peruvianische Banknoten sind durch Gold bis zu 90 Prozent gedeckt. Die gesamte öffentliche Schuld beträgt wenig mehr als 9 Millionen LP (peruvianische Pfund). Rohmaterialien brauchen so gut wie nicht eingeführt zu werden. Für die Ausfuhr erzeugt Peru u. a.: Zucker, Baumwolle, Häute, Kupfer, Petroleum, Vanadium — hier befinden sich die bedeutendsten Vanadiumminen der Welt — und andere wertvolle Rohprodukte. Die natürlichen Hilfsquellen des Landes entspringen fast nur diesem Mineralreichtum und der Landwirtschaft. Der Wohlstand stieg besonders durch die starke Nachfrage nach Mineralien während des Weltkrieges, die viel Geld ins Land gebracht hat. Eine nennenswerte eigene Industrie besitzt Peru bisher nicht, und daher ist die Nachfrage nach Fertigwaren im Lande sehr groß. Vor dem Kriege teilten sich England. die Vereinigten Staaten und Deutschland in die Einfuhr; während die beiden erstgenannten je 30 Prozent davon deckten, kamen auf Deutschland annähernd 20 Prozent. Im Kriege übernahm der amerikanische Einfuhrhandel die Führung; der deutsche Handel schied durch die Blockade völlig aus. Die Geschäftspraktiken der Nordamerikaner haben die Nachfrage nach englischen Waren nach dem Kriege unverhältnismäßig ansteigen lassen. Für deutsche Waren ist Interesse vorhanden, doch glaubt man nicht recht an die Lieferfähigkeit des besiegten Deutschlands, scheut sich auch vor den derzeitigen überholten Preisen der angebotenen deutschen Erzeugnisse. Deutschland wird selbst das seine tun müssen, um sich, soweit es in seinen Kräften steht, den peruvianischen Markt zurückzuerobern.

Die peruvianische Regierung tut alles. um die Herstellung von Fertigfabrikaten im Lande nach Möglichkeit zu steigern. Die Einfuhr von Maschinen aller Art zur Förderung der Fertigindustrie ist dringend erwünscht. („Deutscher Außenhandel".)

Aussichten des deutschen Handels mit Chile.

Im Wirtschaftsverband für Süd- und Mittelamerika sprach vor einiger Zeit Herr Otto Welkner, der kürzlich aus Chile gekommen ist und in Handelskreisen als ein vorzüglicher Kenner des Landes und seiner Wirtschaft gilt über die Möglichkeiten neuer Handelsbeziehungen zu Chile. Den Vorsprung, den sich die Nordamerikaner auf zahlreichen Handelsgebieten im Verlauf des Krieges verschafft haben, schilderte er als nicht so erheblich, daß die deutschen Handelsaussichten beschränkt seien. Die Nordamerikaner hätten den Fehler gemacht, beispielsweise in Textilwaren in Massen Schund zu liefern und sich dadurch die Kundschaft zu verderben. Auch was die amerikanische Spielwarenindustrie auf den Markt werfe. sei völlig unbefriedigend. Leider hätten deutsche Firmen im Verlauf der letzten Monate den gleichen Fehler gemacht und dadurch das Vertrauen der Chilenen in den deutschen Handel stark erschüttert. Durch gute Artikel sei aber dennoch auf fast allen Gebieten der chilenische Markt zurückzuerobern, zumal da Nordamerika und England in scharfem Wettstreit stünden. in dem mit sonderbaren Mitteln gearbeitet würde. Einer seiner Geschäftsfreunde habe ein englisches Haus um einen bestimmten Artikel ersucht, aber niemals eine Antwort aus England erhalten, dafür aber seien zahlreiche nordamerikanische Offerten eingegangen; man wisse, daß die englische Kabelgrammzensur im Wettbewerb mit Nordamerika, Deutschland und anderen Ländern ähnliche Stücke liefere.

Der Redner führte, wie wir den „Mitteilungen des Handelsvertragsvereins" entnehmen, im besonderen noch aus, daß der Automobilmarkt zwar durch die Nordamerikaner und die Engländer mit billiger Ware überschwemmt werde, daß aber die deutschen Fabrikate dennoch in bester Erinnerung seien. Die billigen Fordautomobile hätten zwar starken Eingang gefunden, stellten sich aber trotz ihrer Verwendbarkeit im bergischen Gelände Chiles als im Gebrauch sehr teuer heraus, weil sie sich sehr schnell abnutzten und schwer zu reparieren seien. Das erste deutsche Mercedesauto, das nach dem Kriege Südamerika erreicht habe, sei seltsamerweise denn auch in englische Hand gegangen, trotz der angelsächsischen Konkurrenz. Als besonders aufnahmefähig bezeichnete Welkner Chile für Maschinen aller Art, beispielsweise für Maschinen zur Salpetergewinnung, für die Erzgewinnung, für Stärke- und Zuckerfabriken und für landwirtschaftliche Maschinen jeder Art. Die Stimmung Chiles erklärte der Redner als bestimmt neutral und vielfach deutschfreundlich. Mit besonderem Nachdruck forderte er von der deutschen Industrie und dem Handel die deutsche Herkunft der für Chile bestimmten Waren nicht zu verbergen. Es würde ein großer Fehler sein, englische oder französische oder eine andersartige Herkunft vorzutäuschen, weil durch solche Mittel die Einführung der Ware eher behindert sei und im Gegensatz dazu der Tatsache der deutschen Herkunft Werbekraft innewohne.

Verkäufe nach Finnland.

Es wird davor gewarnt, Verkäufe nach Finnland in finnischer Mark abzuschließen. Von der Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlerzeugnisse ist uns darüber folgender Bericht zugegangen:

Nach den finnischen Valutabestimmungen kann ein Ausländer (Firma oder Einzelperson) über sein Guthaben bei einer finnischen Bank nur insoweit frei verfügen, als das Guthaben bereits vor dem 19. Dezember v. Js. bestand. Einzahlungen auf ein solches Guthaben sind seit dem 19. Dezember v. Js. nur noch möglich, wenn es sich entweder um vor dem 19. Dezember ausgestellte Wechsel, Schecks usw. handelt, oder wenn der Valutarat zur Gutschrift seine Genehmigung gibt. Diese Genehmigung wird aber nur mit der Beschränkung erteilt, daß dem Ausländer ein „Spezial-(Sperr-)Konto" eröffnet wird, von dem er nur Beträge abheben darf, die zur Bezahlung von finnischen Exportwaren oder zur Deckung einer vor dem 19. Dezember eingegangenen Schuld dienen soll. Ein Ausländer, welcher finnisches Geld besitzt, kann dasselbe also, wenn es sich nicht um Guthaben, Wechsel usw. aus der Zeit vor dem 19. Dezember v. Js. handelt, grundsätzlich nur in der Weise verwenden, daß er dafür in Finnland Waren kauft. Ausnahmsweise kann ihm vom Valutarat gestattet werden, sich mit seinem Gelde in Finnland ausländisches Geld zu kaufen. Dies letztere hat aber den großen Nachteil, daß er dabei einen erheblichen Kursverlust erleidet. Denn die Kurse, welche die Finnische Staatsbank täglich notiert und welche ungefähr den Kursen an den Weltmarktsplätzen entsprechen, sind rein fiktiv. Tatsächlich verkaufen weder die Staatsbank noch die Privatbanken ihr ausländisches Geld zu dem offiziellen Kurse, sondern berechnen ein Aufgeld, das je nach der steigenden oder fallenden Tendenz der Kurse verschieden hoch ist und bei den gesuchteren Werten, iwe der schwedischen Krone und dem englischen Pfund, im Durchschnitt 20 bis 15 Prozent ausmacht. Auch für die Reichsmark wird ein solches Aufgeld, wenn auch von geringerer Höhe, verlangt. Geschäftsleute, Reeder usw., welche die Verhältnisse nicht kennen und ihren Berechnungen Kurs der Finnmarkt an der Berliner Börse zugrunde legen, werden also schwere Enttäuschungen erleben, wenn sie sehen, daß sie die in Finnmark verdienten Kaufpreise oder Frachtbeträge nur mit großem Verlust umwechseln können.

Es erscheint notwendig, auf diese Verhältnisse besonders aufmerksam zu machen und vor dem Abschluß von Verträgen, welche Bezahlung in Finnmark vorsehen, zu warnen. Die scharfen Bestimmungen der Regierung richten sich nur gegen den Handel mit Finnmark. Die Bezahlung in anderer Valuta, Reichsmark, Kronen, Pfund usw., wird nicht davon betroffen.

Richtlinien für die Außenhandelskontrolle.

(Genehmigt vom Wirtschaftspolitischen Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrat.).

1. Eine planmäßige Außenhandelskontrolle ist für die meisten Warengruppen bis aufweiteres nicht zu entbehren.

Die ständige Beteiligung eines Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrats bei der Behandlung grundsätzlicher Fragen der Außenhandelskontrolle ist erwünscht und eine engere Eingliederung der Prüfungsstellen in die fachlichen Außenhandelsstellen geboten.

2. Hinsichtlich der Einfuhr ist vorläufig auf Fernhaltung ausländischer Fertigwaren, die durch gleichwertige deutsche Erzeugnisse ersetzt werden können, unter dem Gesichtspunkt des Schutzes der heimischen Arbeitsmöglichkeit besonders Gewicht zu legen.

3. Hinsichtlich der Ausfuhr ist ungesäumt in Verbindung mit den Außenhandelsstellen zu prüfen. für welche Waren oder Warengruppen

a) zeitweilig tatsächliche Ausfuhrfreiheit durch allgemeine Ermächtigung an die Zoll- und Grenzüberwachungsstellen (bei abgabefreien Waren) oder durch entsprechende Weisung an die Außenhandelsstellen (bei abgabepflichtigen Waren) hergestellt,

b) die vorgängige Preisprüfung bei Versendern, welche entsprechende Sicherheit bieten, durch nachträgliche Preisprüfung ersetzt,

c) von dem Erfordernis der Lieferwerksbescheinigung abgesehen werden kann.

4. Die Ausfuhr im Konsignationsverkehr ist grundsätzlich zuzulassen und durch geeignete Maßnahmen der Ausfuhrstellen tunlichst zu erleichtern.

5. Im Interesse des heimischen Verbrauchs und zur Vermeidung wirtschaftspolitischer Schwierigkeiten ist bei der Ausfuhrkontrolle dahin zu wirken, daß die Ausfuhrpreise nicht in erheblicherem Maße und für längere Dauer unter den Inlandspreisen bleiben.

6. Für die Beurteilung von Ausfuhrgeschäften durch die Organe der Außenhandelskontrolle ist. soweit es sich um Preis- und Lieferungsbedingungen handelt. der Zeitpunkt des Geschäftsabschlusses, nicht der Zeitpunkt des Ausfuhrantrags oder der Bewilligung maßgebend. Es ist dahin zu wirken, daß die Vertragstreue im Außenhandelsverkehr gewahrt bleibt. Um für den Warenverkehr mit dem Ausland eine sichere, die möglichen Veränderungen der Wirtschaftslage berücksichtigende Rechtsgrundlage zu gewinnen. empfiehlt es sich, neue Vertragsformen — etwa Typenverträge mit Schiedsgerichtsklausel — auszugestalten.

Für unseren industriellen Nachwuchs.

Gemeinplätzig wäre es, noch Worte zu verlieren über die für die deutsche Volkswirtschaft mehr denn je notwendigen Aufgaben einer intensiven Förderung des industriellen Nachwuchses. In der Tat handelt es sich bei dem Problem der Lehrlingsausbildung um eine der wichtigsten Probleme des Augenblicks. Alle Maßnahmen und Aufwendungen, die die deutsche Industrie in dieser Angelegenheit macht, werden — und auch das ist überflüssig zu sagen, weshalb — tausend-

fältig Zinsen tragen. Und es wird darauf ankommen, die Ausbildung des zukünftigen Fabrikarbeiters so zu gestalten, daß er nicht nur ein tüchtiger, zu guter Arbeit befähigter Mensch wird; sondern man wird niemals die theoretische Ausbildung vernachlässigen dürfen, und innerhalb dieser die Förderung des Allgemeinwissens, das Anerziehen einer nicht nur mit dem Beruf zusammenhängenden Bildung als unerläßlichen Bestandteil der auf dem Gebiet der Lehrlingsausbildung erwachsenden Aufgaben und Ziele betrachten müssen. In dieses Gebiet fallen selbstverständlich auch die Vorarbeiten zur Prüfung der Berufseignung hinein, da es wiederum aus der allgemeinen Lage unserer Volkswirtschaft erklärlich und überhaupt eine der wichtigsten wirtschafts- und sozialpolitischen Aufgaben ist, daß jeder an den richtigen Platz gestellt wird.

Was aber innerhalb des Rahmens der Lehrlingsausbildung an erster Stelle stehen muß, ist das Bestreben, möglichst viele und möglichst tüchtige Facharbeiter heranzubilden. Was haben wir in Deutschland auf diesem Wege bereits geleistet, und wie sind die hier ins Werk gesetzten Arbeiten zu bewerten? Auf diese Frage erhielt man Antwort, wenn man die vom Deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen in der Technischen Hochschule, Charlottenburg, veranstaltete Ausstellung von Lehrlingsarbeiten aus Werkstatt und Schule besuchte. Es ist die Aufgabe dieses Ausschusses, durch Berufsfachleute Lehrgänge für praktische Unterweisung in der Werkstatt und Lehrblätter für den gewerblichen Unterricht ausarbeiten zu lassen.

Die Ausstellung wirkte wie ein Hoffnungsschimmer in dieser für die deutsche Industrie so trüben Zeit, und die auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung geleistete Arbeit darf man, wi man ohne die geringste Übertreibung sagen kann, als einen Beweis dafür ansehen, wie die deutsche Industrie trotz allem gewillt ist, ihre Weltbedeutung zu behaupten und ständig an ihren inneren Ausbau, an die Erhöhung ihres „Wirkungsgrades" — um ein in letzter Zeit viel gebrauchtes Wort zu nehmen — heranzugehen.

Aeußerst fesselnd und lehrreich war die große Schau, durch die von der A. E. G. ein Einblick in ihre in den Betriebswerkstätten und in den Lehrlingswerkstätten erzielten Leistungen für die Heranbildung des Nachwuchses gegeben wurde. Die A. E. G. hatte am 1. April dieses Jahres einen Stand von 1194 Lehrlingen aufzuweisen, von denen 394 Maschinenbauer, 257 Mechaniker und 356 Werkzeugmacher waren. Der Aufnahme der Lehrlinge geht eine ärztliche Prüfung und eine psychotechnische voraus. Diese erstreckt sich zur Feststellung der Eignung für praktische Arbeit auf Augenmaß und Tastsinn, bei der geistigen Arbeit auf Auffassungsgabe und Gedächtnis. Jeder Lehrling kommt erst ein Jahr in die Lehrlingswerkstätte und drei Jahre in die Betriebswerkstätten. Acht Stunden wöchentlich gelten dem Unterricht in der Werkschule, und ein halbes Jahr dem Zeichenunterricht. Bei der Gesellenprüfung hat der Lehrling eine Zeichnung und Beschreibung des Gesellenstückes anzufertigen, das unter Aufsicht in der Lehrlingswerkstatt hergestellt wird. Schließlich hat er eine mündliche Prüfung vor der Prüfungskommission zu bestehen.

Was durch die Ausstellung schlagend widerlegt wurde, ist der von gewisser Seite der Industrie gemachte Vorwurf, daß diese nicht genügend erzieherische Arbeit für die Heranbildung des Nachwuchses geleistet hat. Die Ausstellung bewies vielmehr, wieviel auf diesem Wege bereits geschehen ist, und daß bei der Ausbildung der Lehrlinge nicht nur einseitig an die Arbeit selbst, sondern in ebenso starkem Maße auf die geistige Pflege und Förderung Bedacht genommen ist. E. C.

Aussichten der Textilindustrie auf dem südamerikanischen Markte.

Der Inhaber der Textilwerke Wilhelm Kaufmann in Pirna a. E., Fabrikbesitzer Wilhelm Kaufmann, ist von einem dreimonatigen Aufenthalt in den südamerikanischen Staaten zurückgekehrt. Er berichtet über die Aussichten der sächsischen Textilindustrie hinsichtlich des Südamerikageschäfts folgendes: Was die Ausschten der sächsischen Textilindustrie in den südamerikanischen Staaten anlangt, so habe ich folgende Erfahrung gemacht: Es bestehen in Argentinien eine ansehnliche Anzahl von Textilfabriken, insbesondere Strumpf- und Tuchfabrbiken, die jedoch keineswegs in der Lage sind, auch nu den einheimischen Bedarf zu decken, so daß noch recht beträchtliche Mengen Textilfabrikate eingeführt werden müssen; insbesondere die freien Tuche und Trikotagen gelangen nach wie vor nach Argentinien zum Export. Obwohl Argentinien in reiáliäem Maße sowohl über Schaf- als auch über Baumwolle verfügt, wird Garn fast ausschließlich eingeführt. — Hinsichtlich der Preisverhältnisse ist darauf hinzuwesen, daß de gegenwärtigen deutschen Exportnotierungen vielfach der Konkurrenz des Auslandes nicht gewachsen sind. So werden z. B. Automobile, Baumaterialien, Chemikalien, Zeitungspapier und dergleichen von den Nordamerikanern viel billiger Angeboten. Die ausländischen Wettbewerber gewähren ferner für die Regulierung der Waren langfristige Ziele. Es gibbt allerdings deutsche Artikel, nach denen ständig ohne Rücksicht auf die Preise eine Nachfrage insofern ihrer Qualität herrschen wird. Diese Fälle sind indessen verhältnismäßig selten. — Es darf aber an dem Moment nicht vorübergegangen werden, welches geeignet ist, unsere wirtschaftliche Lage weiter zu verschlechtern. Es ist dies die **Ausfuhrabgabe**, deren Einrichtung die ausländischen Handels- und Wirtschaftskreise nur mit dem stärksten Befremden verfolgt haben. Es soll zunächst nicht verkannt werden daß die Reglementierung des Außenhandels mit der in Frage kommenden Organisation der Außenhandelsstelle eine gewisse Daseinsberechtigung hat. Die Erhebung der Ausfuhrabgabe mit ihren beträchtlichen Sätzen bis zu 10 Prozent ist aber ein **Hemmnis für die deutsche Industrie** von garnicht zu unterschätzender Bedeutung. Unsere Ausfuhrindustrien sind infolge ihrer Belastung mit der deutschen Ausfuhrabgabe angesichts des überaus scharfen Wettbewerbes der ausländischen Industriebetriebe nicht mehr in der Lage, ihre Erzeugnisse im Ausland zum Absatz zu bringen, zumal der Weltmarktpreis von einem Teil der Ausfuhrindustrien bereits erreicht ist. Diese Argumente haben, neben vielen anderen Verbandsorganisationen, insbesondere die im Wirtschaftsausschuß deutscher Ausfuhrindustrien zusammengeschlossenen Ausfuhr- und Veredelungsindustrien in die anläßlich der Leipziger Herbstmustermesse abgehaltenen Tagung zu Recht geltend gemacht und noch betont, daß die Erhebung der Ausfuhrabgabe vor allen Dingen das Geschäft nach allen Ländern mit geschwächter Währung unterbinden, und daß daß allgemeine volkswirtschaftliche Interesse im Hinblick auf die gesunkene deutsche Kauflust es dringend erforderlich mache, daß die deutsche Industrie alle Möglichkeiten der Ausfuhr restlos ausnutzt, wenn sie ihre Arbeiter weiter beschäftigen will. Es gehört hierzu demnach in erster Linie **das Fallenlassen der Ausfuhrabgabe**. Geschieht dies nicht, so wird der Export nach dem Auslande infolge der mangelnden Konkurrenzfähigkeit nicht mehr erfolgreich betrieben werden können. — Es ist deshalb mit lebhafter Genugtuung zu begrüßen, daß von der Reichsregierung nunmehr die ersten Maßnahmen für einen **Abbau der Ausfuhrabgabe** bezw. deren vorübergehender Beseitigung eingeleitet worden sind. Mit einer vorübergehenden Aufhebung der Ausfuhrabgabe sind die Schwierigkeiten indessen noch nicht zur Beendigung gelangt. Der Kernpunkt bleibt die vollkommene Beseitigung der Ausfuhrabgabe. Nur dadurch kann eine Gesundung des Handels und der Industrie herbeigeführt werden.

Der persische Markt.

Bei der Beurteilung der Aufnahmefähigkeit Persiens für europäische Waren kommen, so schreibt hierzu „Der deutsche Orient", zwei Faktoren in Betracht, auf der einen Seite ist die wirtschaftliche Lage des Landes durch verschiedene Faktoren gestärkt, andererseits hat sich die Absatzmöglichkeit für alle Lieferanten durch das Eintreten politischer Wirren von neuem verschlechtert. Immerhin ist die Tatsache im Auge zu behalten daß die Märkte seit drei oder vier Jahren ohne Zufuhren gewesen sind, und daß aus diesem Grunde ein allgemeiner Warenhunger herrscht. Zu den wichtigsten Einfuhrartikeln gehören Baumwollwaren, von denen allein Rußland jährlich im Werte von ungefähr 200 000 Lstrl. lieferte; dieser Einfuhr stand eine Ausfuhr von Rohbaumwolle im Werte von rund 50 Millionen Lstrl. gegenüber, die heute zum größten Teil für andere Länder zur Verfügung stehen würde, die dann gute Aussicht hätten, ihre fertigen Artikel im Austausch nach Persien einzuführen. Uebrigens macht sich auch hier der japanische und indische Wettbewerb stark bemerkbar. Englands Handel in Baumwollstoffen und -garnen wertete vor dem Kriege eine halbe Million Ltrl.

•

Warenaustausch zwischen Italien und Persien. „L'Esportazione" in Mailand brachte einen Bericht aus Teheran vom Januar, in welchem es heißt: Persien sei ein Ackerbau treibendes Land, dessen Hauptprodukte Getreide, alle Arten Früchte, Weintrauben, Tabak, Opium, Zuckerrohr, Baumwolle und Seidenraupen seien.

Persien lasse sich in zwei große Handelsmärkte einteilen: der eine habe seine Absatzgebiete am Persischen Golf, wo souverän England herrsche, der andere am Schwarzen und Kaspischen Meer und an der Transkaspischen Bahn. Diese zuletzt genannte Zone stehe unter dem besonderen Einflusse Rußlands. Trotz des Einflusses jener beiden Nationen auf den persischen Markt könne Italien ihn sich sichern durch Aussendung von Webwaren und Rohgarnen gebleichter und appretierter Baumwolle, Seidengarnen und Seidengeweben, Toiletteartikeln und Nährprodukten.

Ueberdies könne Italien noch nach Persien ausführen: Landwirtschaftliche Maschinen, Automobile, photographische Apparate, Kurzwaren, Kristallglaswaren, Liköre, Schnittwaren, Kerzen, Möbel, Porzellanwaren, chemische und pharmazeutische Produkte, Papiere, Weine, Farbstoffe usw.

Die hauptsächlichsten persischen Exportartikel dagegen sind: Rohbaumwolle, feine Felle, Teppiche, Kermanshawls, Mandeln, getrocknete Trauben, Kokons, Seidenstoffe, Reis, Getreide, Gerste, Früchte, gesalzene Fische, Gummi, Opium, tierische Produkte, Gold und Silber, verschiedene Felle usw.

Die Handelswege, die Teheran mit Europa und Indien verbinden, sind: die große Handelsstraße Bagdad—Teheran über Kermanschah—Hamadan; die Straße über Räscht und den Kaukasus nach Europa; die Straße Teheran—Täbris, die bald über Erzerum und Trapezunt ans Schwarze Meer führen wird; die Straße Teheran—Isfahan—Schiraz—Buschähr.

Zwischen Persien und Italien sei der Handelsvertrag vom 2. September 1862 noch durch stillschweigende Verlängerung in Kraft.

Der Handel wickle sich durch Vermittler ab. Die persischen Handelsagenten (Armenier und Juden) importieren meist aus Konstantinopel. Die italienischen Fabrikanten und Kaufleute müßten daher, um mit den besagten „Persern" Beziehungen anuknüpfen, über sie Auskünfte einholen und als Grundlage für ihre Unternehmungen die türkische Hauptstadt wählen. Denn heute noch sei es Konstantinopel, das Aserbeidschan mit Waren versehe.

Die italienische Gesandtschaft in Teheran sowie auch die Konsulate in Buschähr und Täbris würden gern Aufklärungen und Auskünfte über Import und Export geben.

Deutsche Kolonien.

In Nr. 8 der Deutschen Kolonialzeitung zergliedert Gouverneur a. D. Dr. Hahl in einem ausführlichen interessanten Artikel unter dem Titel „Das deutsche Volk und die Kolonialfrage" die Notwendigkeit deutscher Kolonien. Es ist erfreulich, daß von berufener Seite immer wieder darauf hingewiesen wird, daß uns unsere Kolonien unerläßlich nottun zur Erhaltung unserer Lebenskraft und zur Bewahrung unserer Kulturhöhe. Auf die lobenswerte Abhandlung von Dr. Hahl weisen wir deshalb hin. Es heißt da zum Schluß: Die Notwendigkeit kolonialen Besitzes für das deutsche Volk müssen wir heute und in alle Zukunft bejahen. Die Mittel zur Geltendmachung dieser Forderung sind beschränkt. Wenn wir aber unausgesetzt und zielbewußt von ihnen Gebrauch machen, so ist es gleichwohl möglich, daß der Erfolg uns nicht versagt werden wird. Wir müssen an den Völkerbund, als den Verteiler der Mandate zur Verwaltung unserer eigenen Kolonien, unablässig mit der Forderung herantreten, uns diese Mandate zu übertragen, und diese unsere Forderung müssen wir durch eine klare und offene Darlegung der Gründe vor aller Welt mit Nachdruck unterstützen. Dies ist aber nur dann möglich, wenn das deutsche Volk als Ganzes sich darauf besinnt, daß die Forderung nach kolonialem Besitz in der Tat eine der Voraussetzungen für sein weiteres Gedeihen bildet. Es ist also notwendig, daß die kolonialen Vereine und Verbände sich zusammenschließen in der Erkenntnis, daß es für eine Sonderbewegung heute nach dem Verluste der Kolonien keinen Boden gibt. Es besteht nur ein Ziel, **den kolonialen Gedanken im deutschen Volke wachzuhalten** und so zu verstärken, daß unsere Forderung nach kolonialem Besitz als gerecht anerkannt und erfüllt wird. Die Mittel zur Ausbreitung dieses Gedankens sind Wort und Schrift, und heute verdient das Wort bei der Teuerung aller Erzeugnisse der Buchdruckerei vor der Schrift den Vorzug. Es muß also eine großzügig gedachte Einrichtung einsetzen, die unserem deutschen Volke in den nächsten Jahren unablässig die Forderung nach kolonialem Besitze zum Bewußtsein bringt. Es läßt sich der Schleier von der Zukunft der Völker nicht abheben, aber diejenigen haben Aussicht, Erfolge zu erringen, die, gestützt auf sittliche Tüchtigkeit, in ihren Bemühungen niemals müde werden. Daß dies auch für die Wiedergewinnung unserer Kolonien gelte, dürfen wir alle erhoffen.

„Ambitons allemandes."

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft hat auf einen von Lügen und Verleumdungen strotzenden Artikel in der „Dépeche Coloniale" zu Paris über „Ambitions allemandes" von einem Herrn Henri Lorin, an diesen Herrn folgendes Schreiben gerichtet:

Mein Herr!

Sie haben in der „Dépeche Coloniale" in Paris eine Abhandlung über angebliche deutsch-koloniale Bestrebungen, „Ambitions allemandes", erscheinen lassen, in der Sie sich besonders mit Deutsch-Südwestafrika beschäftigen. Wenn Sie in dieser Abhandlung die deutsche Kolonialpolitik im allgemeinen möglichst schlecht machen, so berührt uns Deutsche das sehr wenig, denn von einem Franzosen können wir in der heutigen Zeit nichts anderes erwarten. Allerdings war es einst anders, und Ihre Ausführungen haben mich lebhaft an eine Reise erinnert, die ich im Jahre 1899 auf einem französischen Dampfer mit französischen Offizieren und Kolonialbeamten von Libreville nach Marseille machte. Damals, unter dem Drucke von Faschoda, haben Ihre Landsleute gerade so und noch schärfer, wie Sie es heute bezüglich der deutschen Kolonialpolitik tun, die englische Kolonialpolitik als eine Politik des Raubes und der Brutalität charakterisiert. Ich brauche also auf Ihre Ausführungen in dieser Beziehung nicht einzugehen, da vielleicht die Zeit nicht mehr fern ist, wo Sie und Ihre Landsleute wieder Gelegenheit haben werden, die Engländer in derselben schmeichelhaften Weise zu kritisieren, wie Sie es heute gegenüber uns Deutschen zu tun für gut finden.

Was mich veranlaßt, an Sie zu schreiben, ist die Summe von offenkundigen Unwahrheiten, die Ihr Artikel enthält und die ich als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft nicht unwidersprochen lassen kann.

Sie behaupten, die Stadt Windhuk habe eine weiße Bevölkerung von über 400 Einwohnern und eine Zitadelle. Sollten Sie unter einer Zitadelle eine Art Festung verstehen, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß diese Festung aus einer alten Kaserne besteht, die vor dem Kriege lediglich die Geschäftszimmer der Schutztruppe enthielt. Ferner hatte Windhuk 1914 nicht 400, sondern 1300 weiße Einwohner, beinahe ausschließlich Deutsche.

Das Schutzgebiet hatte nicht, wie Sie behaupten, eine Zivilbevölkerung von höchstens 4000 Deutschen und 1000 Engländern, Buren und Portugiesen, sondern von 13000 Weißen, darunter höchstens 2000 Nichtdeutsche.

Die Schutztruppe soll nach Ihrer Angabe 15000 Mann stark gewesen sein mit 500 Offizieren. In Wahrheit war sie 1800 Mann stark mit 70 Offizieren. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß der Krieg in Südafrika einen ganz anderen Verlauf genommen hätte, wenn die Schutztruppe 15000 Mann stark gewesen wäre.

Sie behaupten ferner, daß die Deutschen versucht hätten, einen Aufstand in Süd-Angola und den alten Burenstaaten zu erregen, und im Anfang damit einigen Erfolg gehabt hätten. In Süd-Angola hat nie auch nur die geringste Aufstandsbewegung stattgefunden. Im Gegenteil: wir haben peinlich die Neutralität Angolas geachtet, und nur die Ermordung deutscher Beamter und Offiziere, die durch gemeinen Verrat in das Fort Naulila unter dem Vorwand der Einladung zu einem Frühstück gelockt waren, und der Einfall portugiesischer Patrouillen auf deutsches Gebiet hat uns zu energischer und erfolgreicher Abwehr gezwungen. Der Aufstand in Südafrika ist nicht durch uns hervorgerufen worden, sondern durch den Haß der Buren gegen die englische Herrschaft. Sie brauchen, um sich davon zu überzeugen, nur die Ergebnisse der in Südafrika eingeleiteten Untersuchung über den Aufstand und seine Gründe zu lesen, eine Untersuchung, die sicherlich nicht in deutschem Sinne geführt wurde.

Aus diesen wenigen, unbestreitbaren Tatsachen können Sie entnehmen, was von Ihrer ganzen Darstellung übrig bleibt.

Da ich mir als Deutscher immer noch nicht abgewöhnen kann, selbst beim Feind ein gewisses Maß von politischem Anstand und von Wahrheitsliebe vorauszusetzen, so nehme ich an, daß Sie das Opfer einer auch für Sie selbst bedauerlichen Täuschung geworden sind und daß Sie bei näherer Nachforschung nicht zögern werden, Ihre falschen Auffassungen zu berichtigen, zumal Sie als Abgeordneter und Vizepräsident der Kolonialen Gruppe wohl das Bedürfnis fühlen werden, daß nicht unter Ihrem Namen offensichtliche Lügen und Verleumdungen in die Welt gehen.

Wenn Sie am Schlusse Ihrer Ausführungen sagen, daß die Uebernahme des Mandats für Südwestafrika durch die südafrikanische Union nichts weiter sei als die Formel für eine richtige Annexion dieses Landes, daß Sie die Annexion ohne Rückhalt billigen und das gleiche Recht für Frankreich bezüglich Kameruns und Togos in Anspruch nehmen, so wird Ihnen jeder Deutsche dankbar sein für dies offene Eingeständnis, daß Sie den Vertrag von Versailles für nichts achten und Ihre Politik lediglich leiten lassen von dem Grundsatz: Gewalt geht vor Recht.

Genehmigen Sie, mein Herr, den Ausdruck der Ihnen gebührenden Hochachtung.

Seitz,
Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft,
früher Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika.

Von der Brüsseler Finanzkonferenz.

Von den Berichten der Staaten an die Finanzkonferenz dürfte der nachfolgende Auszug aus dem Argentinischen Bericht interessieren:

Argentinien kennt keine Klagen. In den ersten 9 Monaten 1919 betrug die Einfuhr 464,6 Millionen Goldpiaster, die Ausfuhr dagegen 719,2 Millionen Goldpiaster. Die innere Schuld des Staates belief sich auf 644,7 Millionen nationale Piaster und die äußere Schuld auf 626 Millionen nationale Piaster am 31. Dezember 1919. Argentinien hat der britischen Regierung einen Kredit zu 5 Prozent, fällig am 15. Januar 1921, eingeräumt. Von diesem Kredit sind 95,1 Millionen in Anspruch genommen worden. Der französischen Regierung ist gleichfalls ein Kredit von 100 Millionen Goldpiaster eingeräumt worden, über den sie vollkommen verfügt hat. Die argentinische Regierung hat für den Betrag von 78,2 Millionen auf die französische Staatskasse gezogen, so daß einschließlich der Zinsen ein Schuldsaldo der französischen Regierung von 25,9 Millionen Goldpiaster verbleibt. Zum Schluß spricht sich der argentinische Bericht mit Nachdruck **für die Freihandelspolitik** aus.

Ein Brief aus Brasilien.

Im Züricher Tagesanzeiger findet sich folgende Briefkastennotiz:

Brasilien. P. H. (St. G. Oberländer) in **Sao.Paulo** (Brasilien): „Da in der neuesten Zeit verhältnismäßig viele Schweizer nach Brasilien auswandern, die dann fast ohne Ausnahme schlechten Zeiten entgegen gehen, fühle ich mich als Leidensgefährte verpflichtet, dies unserem Volke durch die Presse bekannt zu geben und vor Auswanderung nach Brasilien zu warnen. Man glaubt, hier Land fast gratis zu bekommen; das gibts auch, aber dann schon so entlegen, daß es überhaupt keinen Wert mehr hat auf solches Land zu gehen. Land welches in zwei Tagreisen per Bahn erreichbar ist, kostet aber noch so viel, daß keine Rendite mehr da ist, und trotzdem wird hier täglich solch entlegenes Land an den Einwanderer verkauft, und fast ohne Ausnahme ist sein Geld verloren, weil die Abgelegenheit eine Rendite ausschließt. Dazu kommt die Ameisen- und Heuschreckenplage. Land, welches in der Verkehrszone liegt ist so teuer, daß man sich in Europa immer noch mit dem gleichen Gelde gut plaziert. Klima und Wachstum sind lange nicht so lobenswert, Straßen im Innern sind einfach unbekannte Dinge. Und auf den vorhandenen, beschwerlichen Wegen bedrohen den unerfahrenen Reisenden Schlangen von allen Sorten; Raubvögel, Tiger, Ameisenbären usw. sind in gewaltigen Mengen vorhanden und schädigen oft; von den Mücken und giftigen Fliegen ganz abgesehen. Die Lebensmittel sind fast im ganzen Lande teuer zu nennen; der Arbeitslohn aber steht „unter aller Kanone". Ein Handlanger in der Stadt Sao Paulo hat 5,5 bis 5 Milreis, 3 Milreis zahlt er für Kost und Logis. Schreiner, Schlosser, Mechaniker und Maurer aus Europa müssen hier für 7 Milreis arbeiten, also um die Hälfte ihres Lohnes in der Schweiz. Das Essen besteht am Morgen aus schwarzem, ungezuckertem Kaffee und Brot (letzteres nur in der Stadt, auf dem Lande kennt man Brot fast nicht); Mittags gibt es Reis und Bohnen und Gemüse; das Abendbrot ist gleich zusammengesetzt. Reis und Bohnen sind aus dem Wasser gezogene brasilianische Nationalspeisen und fehlen bei keiner Mahlzeit. Das ganze Essen strahlt in der Regel von Fettlosigkeit und hat gar wenig Nährstoffe, da sämtliche Lebensmittel in diesem Lande

zu wenig Eiweiß und Kraft besitzen; auch die Kleider sind enorm teuer: ein Hut aus Filz kostet 30 bis 90 Fr., eine Krawatte 20 bis 30 Fr., ein Sommeranzug 100 bis 150 Fr. Ein Arbeiter auf der Kaffeeplantage verdient 1,5 bis 2 Milreis und Kost, bekommt aber nur Reis und Bohnenkost. Viele glauben auf Regierungskolonie ihr Glück machen zu können. Diese Ländereien sind aber meist so weit im Innern gelegen und ohne Bahnverkehr, daß es von vornherein zwecklos ist, dort nur anzufangen." Von anderer Seite gehen freilich etwas bessere Berichte ein, aber stets nur aus größeren landsmännischen Ansiedelungen mit entsprechend besseren Verkehrsmitteln.

Bolivien.

Eine altangesessene Handelsfirma in Cochabamba schreibt unterm 17. Juni wie wir dem „Deutschen Außenhandel" entnehmen, folgendes:

Was die heutige Geschäftslage anbelangt, so ist diese — man kann wohl sagen, in ganz Bolivien — eine ziemlich verzweifelte, denn mit Ausnahme einiger weniger Häuser hat sich der Konsum für die ganze Geschäftswelt wegen der hohen Preise der Waren ganz bedeutend reduziert.

Der Handel lag bei Ausbruch des Krieges zum größten Teil in Händen der Deutschen, von denen einige sich über Holland und Italien auch später noch Waren kommen ließen. Aber da es sich nur um geringe Mengen handelte, so gingen die Preise allmählich in die Höhe. Die schwarzen Listen versuchten nun vergeblich, die deutschen Häuser totzumachen, indem sie den Alliierten wie den Einheimischen verboten, mit deutschen Häusern in irgendeine geschäftliche Verbindung zu treten. Die Vereinigten Staaten suchten die Stelle von Europa zu vertreten, indem sie Waren sandten, die aber den Wünschen der Hiesigen absolut nicht entsprachen, denn die Amerikaner hatten vordem mit Südamerika fast gar nicht gearbeitet und kannten weder den Geschmack noch die Gewohnheit des Landes. Viele Klagen wurden laut, daß anders geliefert wurde als bemustert. Zwischenhändler traten auf, nachdem Italien und die Staaten auch in den Krieg gezogen waren, und verkauften amerikanische und englische Waren. Die Yankees hatten auch ihre schwarze Liste aufgemacht. Die deutschen Artikel wurden immer knapper und teurer, wenn auch die Amerikaner versuchten, deutsche Waren nachzuahmen, sie konnten jene nie ersetzen, weder in Güte noch im Preis.

Früher wurde zum Teil über die deutschen Waren geschimpft, die selbstredend wegen der Billigkeit kaum Anspruch auf besondere Güte erheben konnten, aber jetzt sieht die Kundschaft ein, daß die Yankees nicht nur Schund, sondern diesen Schund zu unglaublich hohen Preisen liefern. Mit einem Wort gesagt, die deutschen Waren in bezug auf Qualität, Geschmack usw. sind von keiner anderen Nation zu ersetzen. Dazu kommt noch, daß man in Deutschland jedwede Quantität und nach seinem eigenen Geschmack bestellen kann, während der Amerikaner nur große Posten und nach seinem eigenen Geschmack liefern will. Das hiesige Land dürstet förmlich nach deutschen Waren, die aber leider nicht zu beschaffen sind, denn erstens werden gewisse Artikel nicht aus Deutschland herausgelassen und zweitens sind die Preise im allgemeinen dermaßen hoch, daß augenblicklich bei einem Kurse von 10 Mark gleich ein Boliviano (normal 1,60 Mark gleich 1,— B) gar nicht daran zu denken ist, zu importieren. Die Waren sind zum Teil um das 10- bis 15fache und darüber noch hinaus gestiegen, während der Markkurs nur um das 6fache in die Höhe gegangen ist. Vor einigen Monaten war der Kurs hier 30—31 Mark. Wer zu solchen Kursen Mark gekauft hat, kann natürlich dort den 10- oder 15fachen Wert anlegen. Wir stehen in jetziger Zeit vor einem großen Dilemma, denn kein Mensch weiß was er tun soll. Jeder will sich sortieren, denn die Waren werden knapper und knapper, aber was er wünscht, kann er nicht bekommen, alsdann die hohen Preise, die täglich steigen, und zu guter Letzt keine Kundschaft, die diese hohen Preise bezahlen würde. Mir ist von einem Hiesigen gesagt worden daß seine Landsleute anfangen zu begreifen, daß Bolivia wie ganz Südamerika hätte für Deutschland eintreten sollen, und daß sie jetzt wünschten, Deutschland wäre aus dem Weltkriege siegreich hervorgegangen, denn die Lage wie die heutige, wäre dann nicht eingetreten.

Was hier an deutschen Waren fehlt, sind: Wollene und baumwollene Sachen, als Frauenumhängetücher, Unterzeug, Strümpfe, Bettdecken, Kasimire, Kassinet's, Solinger Waren, Eisenwaren, Handwerkszeuge, elektrische Artikel, emaillierte Waren Porzellan, Steingut, alle Arten Schlösser, Tapeten, Konserven, Bleistifte, Papierwaren, Küchenartikel, Nägel, Aluminiumsachen Medikamente, Aniline, Nadeln Harmonikas, Scheren, Spielsachen. Diese sind die hauptsächlichsten Artikel, die in großem Maßstabe hier gehandelt werden.

Paraguay.

Für die Verschiffung von Waren nach Paraguay empfiehlt es sich, zwei Ladescheine auszustellen; einen für die Abfertigung nach Buenos Aires oder Montevideo und einen für die Fahrt von dort auf dem Flußdampfer bis Asuncion. Auf dem ersten muß vermerkt sein, daß die Güter auf dem Transit nach Paraguay sind, um der Verzollung in Argentinien oder Uruguay zu entgehen. Die Banken in Asuncion nehmen im allgemeinen Güter zur Veriefförderung an den Bezogenen gemäß den in dem Frachtbriefe gestellten Bedingungen in Konsignation, aber nur, wenn die Güter von Frachtbriefen begleitet sind, die ihnen zur Einziehung zugeschickt sind. Für den bloßen Zweck des Verkaufes oder der Aufbewahrung nehmen sie Güter nicht an. Wenn der ausländische Exporteur oder Bankier die Kontrolle über Waren, die nach Paraguay verschickt sind, zu behalten wünscht, dann schickt er am besten die Ladescheine an die Bank in Asuncion, die den Betrag dafür einzuziehen hat. Das Vertrauen des paraguayischen Importeurs ist durch die genaue und schnelle Ausführung aller Aufträge eher zu gewinnen, als durch die Gewährung langfristiger Kredite oder die Einräumung sonstiger Vorteile. Sollten aber Aufträge doch noch abgeändert werden müssen, dann ist unbedingt der paraguayische Käufer zu benachrichtigen, und zwar, wenn irgend möglich, vor der Ausführung in geänderter Form.

Industrie und Messe.

Besondere Aufmerksamkeit beanspruchte, wie der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten in seinem Geschäftsbericht schreibt, die Entwickelung des Messe- und Ausstellungswesens. Die Bestrebungen zahlreicher in den Grenzgegenden liegender Städte (Frankfurt a. M., Köln, Danzig, Breslau, Königsberg), eigene Messen ins Leben zu rufen, führen zu einer Zersplitterung im Messewesen, die nach der Ansicht der Mehrzahl der am Messewesen sich beteiligenden Maschinenfabriken schädlich ist. In diesem Sinne hat sich der Verein zu einer vom Reichsverbande der deutschen Industrie veranstalteten Umfrage geäußert. Der Veranstaltung einer Rheinischen Musterschau in Köln stand die Mehrzahl der rheinisch-westfälischen Vereinsfirmen, darunter auch zahlreiche Kölner Firmen, ablehnend gegenüber. Der Leipziger Technischen Messe schenken manche Zweige des Maschinenbaues, insbesondere die Hersteller von Maschinen für Gewerbetreibende, vor allem aber die Werkzeugmaschinenfabriken größere Beachtung; auch die Hersteller landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte erwägen neuerdings eine Beteiligung.

Der Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken hatte sich sogar zu einer großzügig angelegten Sonderausstellung entschlossen, die allerdings im Frühjahr 1920 infolge der politischen Unruhen nicht zur Wirkung kam, im Herbst 1920 aber noch abgerundeter wiederholt wurde und, technisch betrachtet, einen vollen Erfolg darstellte. Ob das wirtschaftliche Ergebnis die Aufwendungen lohnen wird, ist eine andere Frage; aber selbst wenn der unmittelbare Erfolg in Form von Auftragziffern vielleicht nicht nachzuweisen sein wird, so dürfte doch der mittelbare Erfolg, den diese großzügige Reklame des deutschen Werkzeugmaschinenbaues verdient, nicht ausbleiben.

Sind unsere Exportpreise konkurrenzfähig?

Zu der vielerörterten Frage, wie die Festsetzung der Ausfuhrpreise auf die Handelsbeziehungen wirkt, sendet eine Firma der Rauchwarenbranche folgendes Schreiben ihres Londoner Abnehmers über eine Offerte:

Die deutschen Preise sind, gelinde ausgedrückt, naiv. Sie sind ruinös für den Export und ruinös für ein Land, das nur allein durch seinen Exporthandel auf die Beine kommen kann. Dabei sind die Gehälter hier (umgerechnet in Mark) weit höher als in Deutschland, also liegt es an der geringen Produktionsfähigkeit pro Stunde der deutschen Fabriken, oder will man zuviel verdienen? Seit ca. 3 Wochen sind angeblich unsere Aufträge fertig und noch haben Sie nicht verladen, weil Sie keine Ausfuhrerlaubnis haben. Wir kommen nicht nur in die größten Schwierigkeiten, sondern verlieren große Aufträge. Wir hätten Ihnen leicht für 1—2 Millionen Mark neue Aufträge schicken können, wenn die ersten Aufträge abgeliefert worden wären. Jetzt können wir neuen Kunden nicht einmal Lieferung in 3—4 Wochen zusagen.

Die Firma bemerkt dazu, daß es an der Zeit wäre, die Preise für die Ausfuhr so festzusetzen, daß der sehr leistungsfähigen ausländischen Konkurrenz auch wirksam begegnet werden kann, nicht aber Preise vorzuschreiben, die auf den Auslandskunden abschreckend wirken. Bei derartiger Beanstandung dürfte wohl der Wunsch des Auslandes auf Preisdrückung mitsprechen. Im übrigen dürfte wohl ein Irrtum vorliegen, da die Rauchwarenbranche derartige Offerten nicht abgibt, die zu einer solchen Beurteilung Anlaß geben könnten.

Aetherische Oele.

Man schreibt uns:

Da wegen Mangel an Schiffsraum und wegen der hohen Frachtraten die Herstellung ätherischer Oele aus tropischen Pflanzen in Deutschland unrentabel geworden ist, wird in Zukunft die Gewinnung dieser Oele in den Ursprungsländern selbst eine erhöhte Bedeutung erlangen. Die Folge davon wird sein, daß man hierzu geeignete **Destillierapparate** in großen Mengen braucht und an deren Leistungsfähigkeit in Bezug auf Menge und Reinheit der erzeugten Oele größere Ansprüche stellen wird, als bisher.

Schon seit Jahren liefern ausländische, besonders französische Firmen, für diese Zwecke Blasenapparate primitivster Konstruktion mit direkter Heizung, die sie zu zehntausenden absetzen konnten, obgleich diese Apparate sehr wenig leistungsfähig waren und außerdem ein oft sehr minderwertiges Produkt lieferten. Die zur Verarbeitung kommenden Pflanzen wurden in die zum Teil mit Wasser gefüllten Blasen geschüttet und das Wasser verdampft. Das Wasser war oft verunreinigt und die Verunreinigung, die mit den Pflanzenteilen in Berührung kamen, erteilten den Oelen stets einen unangenehmen Geschmack und beeinträchtigten auch Geruch und Farbe; außerdem war ein Anbrennen nicht zu vermeiden.

Um all diesen Nachteilen abzuhelfen, habe ich auf Grund 15jähriger Erfahrungen auf diesem Spezialgebiete eine Serie von **transportablen, zerlegbaren Destillier-Anlagen mit besonderen Dampferzeuger** entworfen. Rohstoffe kommen hierbei nicht mit Wasser oder mit feuerberührten Wandungen, sondern nur mit Wasserdampf von 120—130 Grad Cels. in Berührung. Die Folge davon ist ein absolut reines Destillat und eine erhöhte Ausbeute. Im Gegensatz zu den alten Blasenapparaten arbeiten meine Anlagen kontinuierlich.

Die Herstellung dieser Anlagen hat eine Anzahl der bedeutends en und leistungsfähigsten Apparate- und Kesselbauanstalten übernommen und wird von mir kontrolliert. Es kommt hier wohl zum ersten Male im Apparatebau, die Normalisierung und serienweise Herstellung aller Teile zur Anwendung, wodurch eine wesentliche Verbilligung der Anlagen erzielt wird und außerdem schnellste Lieferung genau passender Ersatzteile, falls diese einmal nötig werden sollten, möglich ist. Die Verteilung der Aufträge erfolgt von mir lediglich nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Werkes, dadurch ist schnellste und pünktlichste Erledigung auch der größten Aufträge gewährleistet. Die ersten Lieferungen werden 6 Wochen nach Auftragserteilung erfolgen; später sind die Apparate stets soweit fertig gestellt, daß sie in einer Woche zum Versand kommen können.

Die Preise sind freibleibend, franko Bremen oder Hamburg, einschließlich seemäßiger Verpackung, unverzollt, und enthalten eine Provision von 25 Prozent für Sie, plus 40 Prozent vom Valutaausgleich.

Ingenieur Karl Rebentrost, Apparate und Fabriken zur Herstellung ätherischer Oele, Güstrow i. Mecklbg.

Eine Richtigstellung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In der September-Nummer Ihrer Zeitung veröffentlichen Sie unter „Banken, Handel und Industrie" eine Mitteilung **„Mit Kühn, Brüssel, nicht arbeiten"!** Ich möchte Ihnen hierzu mitteilen, daß ich dieser Kühn bin und diese Angelegenheit aufklären bezw. richtigstellen. Jeder, welcher mich und mein Geschäft gekannt hat, weiß zur Genüge, daß die erwähnten Worte weder von mir noch von jemand stammen können, welcher mit mir in Verbindung steht. Es wäre der Gipfel der Unsinnigkeit, wenn ein Deutscher solche Worte aussprechen würde. Ich habe, wie die meisten meiner Landsleute, Belgien zur Zeit des Waffenstillstands verlassen und lebe seitdem in Deutschland. Seitdem ist die Nummer meines Hauses geändert worden, wie dies in Brüsseler Stadtbezirk regelmäßig in gewissen Abständen geschieht. Meine Hausnummer ist jetzt 18. — Die noch an die alte Adresse ankommenden Korrespondenzen, sind an die neue Adresse gelangt, wo der erste beste Belgier, welcher dort wohnt, seine Rachegefühle gegen Deutschland durch diesen Ausdruck zu erkennen gegeben hat. Ich selbst bin vorläufig machtlos hiergegen. Es wirft dieser Vorfall nur ein Licht auf die belgischen Verhältnisse, aber nicht auf uns Deutsche, wie es meinem Namen nach zu urteilen wäre. — Ich bitte Sie um Richtigstellung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift und Uebersendung einer Nummer derselben, gleichzeitig bitte ich Sie um Mitteilung der Adresse des **Verbandes der Fabrikanten von Taschenlampen und Batterien**, um demselben direkt Aufklärungen zu geben.

In Erwartung Ihrer gefl. Nachricht, zeichne

Hochachtungsvoll

Saarbrücken, Großherzog-Friedrichstr. 144 pt. A. Kühn.

Warnung des Reichswanderungsamtes.

Die erste Oktobernummer des amtlichen „Nachrichtenblattes des Reichswanderungsamtes" enthält folgende Warnung:

„Ueber die außerordentlich mangelhafte Unterbringung und unwürdige Behandlung durch die Schiffsoffiziere des Dampfers „Columbia" der „Cosulich"-Linie sind von deutschen Auswanderern nach Argentinien heftige Beschwerden erhoben worden. Diese Beschwerden sind als berechtigt anerkannt worden. Auch früher ist bereits mehrfach über Mißstände auf Schiffen der „Cosulich"-Linie Klage geführt worden.

Bevor daher die genannte Schiffahrtsgesellschaft nicht die Garantien dafür gibt, daß die Ueberfahrt deutscher Auswanderer unter einwandfreien Bedingungen erfolgt, muß von einer Benutzung ihrer Schiffe dringend abgeraten werden."

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. In der unter dem Vorsitze von Professor O. Baschin abgehaltenen Oktobersitzung der Gesellschaft für Erdkunde gedachte der Vorsitzende der seit Juli 1920 dahingeschiedenen Mitglieder in ehrenden Worten, unter anderem des Historikers Prof. Goldschmidt, des Astronomen Prof. Struwe, des verdienten Kartographen Max Maisel, der Generalsekretär Dr. Behrmann legte Neuerscheinungen vor, von denen die folgenden herausgehoben seien: Karl Andree-Königsberg „Die Geologie des Meeresbodens", Geinitz-Rostock „Das Diluvium Deutschlands", Fritz Kluthe „Der Kilimandscharo", Beiträge zur Natur der Kanalpflege, Obst-Breslau „Wirtschaftsgeographien von Thrazien". Walter Peuck „Der Südrand der Puna de Atacama", Barmann „Süd-Peru" (englisch), sowie spanische Werke über Patagonien. Der wissenschaftlichen Wiederverbindung mit den bisher feindlichen Ländern ist die jüngste Zeit günstig gewesen. Auf Anregung des Auslandes hin konnte die Gesellschaft von neuem Beziehungen anknüpfen mit der amerikanischen und der schottischen Geographischen Gesellschaft sowie mit der ältesten, der seit 1821 bestehenden Societé de Geographie in Paris. Das bietet für die Zukunft hoffnungsvolle Aussichten. Den Vortrag des Abends hielt Professor Dr. F. Solger über das Thema: Vier Jahre als Geologe in Peking.

Der Vortragende war von 1910/13 als Professor der Geologie an der chinesischen Reichsuniversität in Peking tätig, wurde dann vom chinesischen Handelsministerium mit der Einrichtung einer geologischen Reichsaufnahme von China betraut, jedoch schon nach 9 Monaten durch den Ausbruch des Weltkrieges von dieser Arbeit fortgerufen. Er ging als Reserveoffizier nach Tsingtau, kam beim Fallen des Platzes in japanische Kriegsgefangenschaft und ist von dort erst in diesem Jahre nach Berlin zurückgekehrt. Einleitend erinnerte er daran, daß F. v. Richthofen, als er 1868 nach Peking kam, die Absicht hatte, die chinesische Regierung für eine geologische Aufnahme des Reiches zu gewinnen. So sollte der Vortrag ein kurzer Bericht darüber sein, wie dieser Richthofen'sche Wunsch nun in Erfüllung gegangen sei, wenn auch der Ausgang des Krieges die deutsche Mitarbeit daran zunächst unmöglich gemacht habe. Der Vortragende begann mit einigen Angaben über die Pekinger Universität, die im Gegensatz zu anderen, oft auch als Universität bezeichneten Unterrichtsanstalten englischer und amerikanischer Missionen, eine chinesische Regierungsgründung war. Der Unterricht wurde mit Ausnahme der Abteilung für chinesische Klassik fast durchweg in ausländischen Sprachen erteilt, selbst die chinesischen Lehrkräfte bedienten sich für die europäischen Wissenschaften im allgemeinen am liebsten der europäischen Sprache, in der sie sie gelernt hatten. Die meisten Dozenten waren Ausländer. Außer 5 Deutschen, von denen zwei in der technischen Abteilung mit englischer Unterrichtssprache lehrten, waren Engländer, Amerikaner, Franzosen und Japaner tätig. Der Unterricht wurde in der Hauptsache nach amerikanischem Vorbilde betrieben, stark abweichend von der deutschen Lehr- und Lernfreiheit, wie überhaupt die Chinesen wohl in dieser Universität weniger eine Stätte zur Vermittelung tieferer Bildung sahen, als eine Anstalt zur Ausbildung in denjenigen Kenntnissen, die das Eindringen europäischer Verkehrsverhältnisse von einem gewissen Teile des chinesischen Beamtentumes in Zukunft fordern mußte. Den Studenten, die die Abteilung wählen konnten, in die sie eintreten wollten, war in dieser dann ein ganz bestimmter Lehrgang vorgeschrieben, die sie nur mit wenigen Professoren in Berührung brachte. Deutsche Unterrichtssprache war nur in der naturwissenschaftlichen Abteilung eingeführt, die aus einem völlig getrennten chemischen und geologischen Lehrgange bestand. Von den meist 500 Studenten der gesamten Universität gehörte etwa ein Dutzend der chemischen Klasse an, nur 5 der geologischen. An dieser wirkte außer dem Vortragenden zuerst noch Herr Dr. Schwartz, der aber krankheitshalber bald nach Deutschland zurückkehren mußte und durch Herrn Dr. Becker ersetzt wurde. Die geringe Zahl der Studenten hing naturgemäß mit der geringen Verbreitung der deutschen Sprache zusammen. Die übliche Vermittelungssprache zwischen Europäer und Chinesen war eben das Englische. Deutsche Versuche, durch Schulen unsere Sprache zu verbreiten, litten sehr darunter, daß die Chinesen den praktischen Nutzen einer Sprache nicht einsahen, an deren Stelle der Deutsche selbst im Handel dauernd die englische brauchte und wohl brauchen mußte. Der Vortragende vertrat daher die Ansicht, daß der Deutsche als Marktsprache in China niemals eine Zukunft gehabt habe, sondern nur als zweite europäische Sprache, die dem bereits englisch sprechenden Chinesen nun die inneren Tore der europäischen Bildung aufschloß, und diese Bedeutung wird die deutsche Sprache unabhängig von der politischen Lage behalten, solange Deutschland nicht von seiner Kulturhöhe heruntersinkt. Dem Chinesen, der deutsch lernt, muß aber der Deutsche entsprechen, der chinesisch lernt. In deutschen Kaufmannskreisen hat diese Erkenntnis immer mehr Verbreitung gefunden, und die Begründung einer chinesisch-deutschen Vereinigung in Peking, an der deutscherseits Herr Hptm. Tauber, Herr Dr. M. Krieger, und später auch der Vortragende tätig waren, hatte sich die Aufgabe gestellt, im Zusammenarbeiten mit der Asiatischen Gesellschaft in Berlin dem geistigen Austausch zwischen Chinesen und Deutschen die Wege zu ebnen.

Die Studenten der geologischen Klasse stammten alle aus einer in Peking 1907 eingerichteten Vorbereitungsschule, an der auch schon Deutsche unterrichtet hatten und auch die Anfangsgründe der Geologie schon von Herrn Bergassesor Keiper, dem späteren Leiter der Hochschule in Tsingtau, vorgetragen worden waren. An dieser Stelle erwähnte der Vortragende, daß die Tsingtauer Hochschule infolge des Krieges zwar eingegangen sei, daß aber die ältere deutsche Medizinschule in Shanghai, die durch Ingenieurkurse erweitert worden sei, jetzt mit chinesischem Gelde in Wutung weitergeführt werde, ein Zeichen dafür, wie gut sich hier der deutsche Unterricht bei den Chinesen eingeführt habe.

Der geologische Unterricht an der Reichsuniversität litt zunächst unter dem Mangel an Sammlungen chinesischer Gesteine und ferner unter dem Fehlen eines klaren Zieles, zu dem die Studenten vorzubereiten waren. Versuche der Vortragenden, auch dem ersten Fehler durch Exkursionen mit den Studenten und eigene Sammelreisen in den Ferien nach Möglichkeit abzuhelfen, so konnte doch ein gedeihliches Wirken des Unterrichts nur im Zusammenarbeiten mit einer geologischen Reichsaufnahme erwartet werden, die einerseits den Zöglingen nach Beendigung des Lehrganges Stellung bieten konnte, andererseits

die Gewinnung des nötigen Materials an Sammlungen ermöglicht hätte. Daher bemühte sich der Vortragende, die Einrichtung einer geologischen Reichsaufnahme anzuregen und unterbreitete dem chinesischen Ministerium eine Denkschrift in diesem Sinne.

Da brach die chinesische Revolution aus. Wenigstens pflegt man so den Sturz der Mandschuregierung und die Ausrufung der Republik unter Yuan shih Kai zu nennen. In Wahrheit begann diese Revolution mit dem Opiumkriege und ist heute noch nicht beendet. Angelsächsische Schlagworte haben hier denselben verheerenden Einfluß ausgeübt, wie in jüngster Zeit in Rußland und Deutschland, und auch von chinesischer Seite ist diese zerstörende Wirkung des als europäisch schlechthin angesehenen Angelsachsentums wohl empfunden worden. Viel von der Abweichung, die an sich keineswegs chinesisch ist, hat hierin ihren Grund.

Für die Reichsuniversität hatte die Revolution von 1911/12 die Folge, daß ein großer Teil der Studenten in ihre Heimat zurückgingen, der Unterricht mußte zeitweilig unterbrochen werden und konnte erst im Frühjahr 1912 wieder im vollen Umfange beginnen. Die zahlreichen Personenveränderungen, die die Umwälzung mit sich brachte, bewirkten aber, daß Herren in das Handelsministerium kamen, die ihrerseits den Gedanken einer geologischen Reichsaufnahme förderten, und Anfang 1913, als der Vertrag mit der Universität ablief, wurde der Vortragende als europäischer Leiter der neuen Reichsaufnahme von der Bergabteilung des Handelsministeriums unter Herrn Chang-iy-o angestellt, während ihm als chinesischer Leiter Herr Ting wen kiang zur Seite gestellt wurde, der seit Kriegsaubruch die Leitung allein tatkräftig weitergeführt hat. Kaum war der Vertrag geschlossen, als die Engländer dagegen zu arbeiten begannen. Sie erwirkten die Anstellung eines englischen Bergbausachverständigen und unterstützten schwedische Versuche, die Leitung der Reichsaufnahme Herrn Prof. Anderson zu übertragen. Anderson kam nach Peking in dem Glauben, diese Aufgabe durchführen zu sollen, und war sehr erstaunt, den Vortragenden bereits in der betreffenden Stellung zu finden. Er wurde von der chinesischen Regierung mit gutachtlicher Tätigkeit in Lagerstättenangelegenheiten betraut, hatte aber auf die geologische Reichsaufnahme keinen Einfluß, wenigstens nicht, solange der Vortragende in Peking war.

Da zunächst die für die geologischen Arbeiten verfügbaren Mittel nur geringe waren, wurde von der Anstellung weiterer europäischer Hilfskräfte abgesehen. Dagegen wurde in Peking eine Schule mit chinesischen Lehrern gegründet zur Ausbildung künftiger Geologen. Die beiden Leiter machten inzwischen ausgedehnte Erkundungsreisen, um eine persönliche Kenntnis von der Schichtenfolge und des wichtigsten Lagerungsverhältnisses in verschiedenen Teilen des Reiches zu gewinnen, auf Grund dessen dann diejenige Gliederung und Bezeichnungsweise für die einzelnen Schichtungsgruppen ausgearbeitet werden sollte, die den Studenten der genannten Schule als Schema für ihre Aufnahmearbeiten in einem Schlußkursus vorzuschreiben wäre.

Der Kriegsausbruch unterbrach die Arbeit, aber die japanische Kriegsgefangenschaft bot Prof. Solger Gelegenheit, seine Studien, die sich auf die Große Ebene und ihre Umgebung bezogen hatten, weiter zu verarbeiten. Er hat seine Auffassung von der Entstehung der chinesischen Gebirge vor der Jahresversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft vor kurzem in Hannover vorgetragen. So überging er diesen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeiten, behandelte dagegen in dem zweiten Teile seines Vortrages dafür die Geologie der jüngsten Formationen Chinas mit ihrer besonderen Beziehung zur Menschengeschichte. In großen Zügen war der Inhalt seiner Ausführungen etwa folgender:

Schon F. v. Richthofen hatte erkannt, daß der Löß in China in einer trockenen Steppenperiode gebildet sei, der eine feuchte Periode starker Flußwirkung voraufgegangen und eine ebensolche gefolgt sei, während in der Steppenperiode selbst der Gelbe Fluß und die kleinen Wasserläufe der Großen Ebene versiegten, ohne das Meer zu erreichen. Dieser von B. Willis zu Unrecht bestrittene und durch eine ganz unmögliche Theorie ersetzte Grundgedanke erwies sich bei genauerer Betrachtung der Verhältnisse als durchaus richtig und ließ sich noch weiter ausbauen. Demnach ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß jeder Vereisungszeit innerhalb des Eiszeitalters in China eine Steppenperiode entsprach, deren Trockenheit nicht nur die Große Ebene, sondern in noch höherem Grade die heutigen Steppenlandschaften Turkestans und Kansas unbewohnbar machte und die Menschen Nord- und Mittelchinas teils auf kleine Stellen am Fuße der verhältnismäßig regenreicheren Gebirge, teils auf die Küstenlandschaften am Stillen Ozean zusammendrängte. Mit dem Ende der letzten Vereisungszeit wurde das Klima feuchter. Die bisher bewohnbaren Oasen im Versickerungsgebiet der Flüsse wurden nun überschwemmt. Schließlich aber fanden die entstehenden Seen einen Abfluß zum Meere, und das Wasser schnitt sich hier allmählich so tief ein, daß jene Seen verschwanden und daß sogar der Grundwasserspiegel in der Nähe der Flüsse immer tiefer sank. Daher entsteht leicht der falsche Eindruck, daß das Klima seit der Eiszeit trockener geworden sei, während in Wirklichkeit nur in einem an sich feuchten Klima das Grundwasser schwerer verwertbarer geworden ist. Chinesische Sage bewahrt diese Vorgänge noch in der Erzählung von der großen Flut zur Zeit des Kaisers Yao, die durch Kanalgrabungen des Kaisers Yü endlich abgeleitet worden sei.

Ein zweites Ereignis, das China seit dem Ende der Eiszeit betroffen hat, ist das Ansteigen des Meeres, wodurch der in der Eiszeit trocken gelegene Boden des Gelben Meeres überflutet wurde, so daß die Küste bei Pavtingfu nahe an das Gebirge herangetreten sein muß, während das Tal des Yangtse damals bis gegen Hankou hinauf in einen Meeresarm verwandelt wurde, der dann erst der Yangtseschlick ausgefüllt hat. Der Vortragende setzte das Ansteigen des Meeres, seinen Ursachen wie seinem Zeitpunkt nach mit der Litoniasenkung der deutschen Küste gleich und gewinn damit ein Zeitmaß von großer Wahrscheinlichkeit, indem die Schlickbildung seit diesem Vorgange etwa auf 8 Jahrtausende zu veranschlagen sein würde. Das gibt einen neuen geologischen Anhalt zur Beurteilung der berühmten Reichsgeographie der Yükung, deren Ursprung in das 3. Jahrtausend vor Christus gesetzt wird, also spätestens in die Mitte des genannten Zeitraumes. Der Vortragende deutete die Angaben dieses Buches, in einigen Punkten von Richthofen abweichend, dahin, daß die Meeresbuchten von Pavtingfu und vom unteren Yangtse die Grenzen gebildet hatten, innerhalb deren sich die ältesten Chinesen vom Westen her in die Ebene ausbreiteten. Er ging dann auf die Frage der Herkunft der chinesischen Rasse ein, für die das Tal des Wei-Flusses übereinstimmend mit der chinesischen Ueberlieferung auch geologisch am wahrscheinlichsten ist. Von hier wanderten die Ur-Chinesen einerseits nach Turkestan, andererseits nach der Großen Ebene. Hier mischten sie sich mit Küstenvölkern eines vermutlich totemistischen Kulturkreises. Später drängten Altaivölker sich von Westen her in das Weital ein, nachdem aber vielleicht schon vorher eine Berührung zwischen den Chinesen und den inzwischen nach Turkestan eingewanderten indogermanischen Tocharen eingetreten sein mag. Erst nachdem die Anschwemmungen des Gelben Flusses einen großen Umfang im Osten von Pavtingfu eingenommen hatten, dürfte eine wirksame Verbindung der Chinesen mit den am Nordrande der Großen Ebene um Peking und östlich davon wohnenden tungusischen Völkern eingetreten sein und die damit verbundene Steppenperiode, die die Menschen auf enge inselartige Gebiete zusammengedrängt hat, erscheint beim Weiterdenken dieser Auffassung als die Erzeugerin der scharf geprägten Menschenrassen, die wir am Anfang der Geschichte finden und allmählich so stark durch Mischung beeinflußt werden sehen, daß die Völkerkunde immer wieder ratlos vor dem Rassenproblem steht, das doch das A und O ihrer Weisheit bleiben muß. In China hat sich trotz starker Mischungen ein einheitlicher Volkschanakter in besonders hohem Maße durchgesetzt. Das ist das Verdienst der Konfuzianischen Lehre, die mit Unrecht von Europäern als ein veraltetes Erziehungsmittel hingestellt wird. Sie hat China chinesisch erhalten. Wenn sie wirklich jetzt angelsächsischen Gedanken weichen sollte, so wird das kein Erwachen Chinas sein, sondern ein gefährliches Fieber, aus dem China nur genesen kann, wenn es die fremden Einflüsse langsam, aber sicherer zur Seite schiebt, wie es das schon so oft getan hat, um nur das von ihnen aufzunehmen, was sich mit dem chinesischen Grundwesen, das konfuzianisch ist, verträgt.

Banken, Handel und Industrie.

Im Monat Oktober werden nach **Nord- und Südamerika** außer den bereits veröffentlichten Postdampferabgängen noch die nachbezeichneten stattfinden: 1. Dampfer „Garibaldi" nach Rio de Janeiro usw. von Genua am 16. Oktober; Postschluß beim Postamt 9 in Frankfurt a. Main am 13. Oktober; 2. Dampfer „Susquehanna' nach New York von Bremerhaven am 21. Oktober; Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 19. Oktober abends, beim Postamt 2 in Emmerich am 20. Oktober 8 Uhr vormittags und beim Postamt in Bremen am 20. Oktober abends.

Verkauf von Ein- und Ausfuhranträgen. Die Handelskammer zu Berlin weist darauf hin, daß die Muster für Ein- und Ausfuhranträge an Privatfirmen nur von den Handelskammern oder Außenhandelsstellen abgegeben werden und nicht von der Reichsdruckerei.

Messen.

Vom 17. bis 24 März 1921 soll in **Tunis (Algier)** eine Ausstellung von Traktoren, Motorpflügen und Motormaschinen für die Landwirtschaft stattfinden, wobei die ausgestellten Maschinen auch vorgeführt und ausprobiert werden sollen.

Schweizer Mustermesse 1921. Wie mitgeteilt wird, findet die nächstjährige Schweizer Mustermesse in Basel vom 16. bis 26. April statt.

Mustermesse Riga. Im Hinblick auf verschiedene Anfragen wird mitgeteilt, daß die Ausfuhrgenehmigung für Meßmuster in der gleichen Weise nachgesucht werden muß wie für andere Waren. Jedoch empfiehlt es sich, in dem betreffenden Antrage darauf hinzuweisen, daß die Muster für die Messe eilig benötigt werden. Die Reise nach Riga wird zur Vermeidung der sonst notwendigen zahlreichen ausländischen Visen am besten auf dem Seewege über Stettin angetreten. Als Abfahrtstag der regelmäßigen Dampfer von Stettin nach Riga ist jetzt noch der 21. Oktober festgesetzt. Die Reisedauer beträgt, je nach dem Wetter, 2—3 Tage. Es wird anheimgestellt, sich wegen diesbezüglicher näherer Auskunft mit der Firma Gerhard u. Hey, Berlin C. 25, Prenzlauer Straße Nr. 22 (Telephon Königstadt 70, Telegrammadresse Gerhardey) in Verbindung zu setzen. Der Fahrpreis beträgt für die einfache Reise von Stettin nach Riga 1. Klasse 1600 Mark, 2. Klasse 1400 Mark inkl. Verpflegung.

Der Betrieb der schweizerischen Mustermesse in Basel wird demnächst an die zu gründende Genossenschaft übergehen. Das von den Interessenten aufzubringende Kapital ist vollkommen gezeichnet worden . Die Konstituierung der Genossenschaft findet am 15. Oktober statt.

Reichsgerichtsentscheidung.

Hinfälligkeit von Exportgeschäften bei langdauernder Grenzsperre. Kläger und Beklagter hatten im Oktober 1918 einen Vertrag über Lieferung von Glaswaren abgeschlossen, die in Warschau dem Beklagten übergeben werden sollten. Infolge der polnischen Grenzsperre wurde die Uebergabe der Waren in Warschau zunächst unmöglich, und der Beklagte bat den Kläger, die Ware noch einige Zeit für ihn zur Verfügung zu halten. — Da indessen nicht abzusehen war, wann die Handelsbeziehungen mit Polen unter Aufhebung der Sperre wieder aufleben würden, erklärte der Kläger seinen Rücktritt vom Vertrage, und das Reichsgericht hat dann erkannt, daß das zwischen den Parteien abgeschlossene Geschäft zufolge nicht absehbarer Dauer des Einfuhrverbotes hinfällig geworden sei, da bei der erheblichen und in ihrer Dauer unberechenbaren Verhinderung der Leistung des Klägers ein Zusammenhang mit der Unsicherheit der gesamten politischen Lage und der wirtschaftlichen Verhältnisse dem Kläger die weitere Aushaltung des Vertrages nicht angesonnen werden könne. Der Inhalt der geschuldeten Leistung sei infolge völliger Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein wesentlich anderer geworden; es müsse daher der § 275 B. 813 Anwendung finden, wonach der Schuldner von der Verpflichtung zur Leistung frei wird, wenn die Leistung infolge eines nach der Entstehung des Schuldverhältnisses eintretenden Umstandes, den er nicht zu vertreten hat, unmöglich wird. (Reichsger. 366/19.)

Neue Literatur.

Graf von der Goltz, Meine Sendung in Finnland und im Baltikum. Verlag K. F. Koehler, Leipzig. Preis gebunden 50 Mark. Kein Sortimentszuschlag. — Aus jeder Zeile dieses ungemein fesselnden Buches spricht eine kraftvolle Persönlichkeit, die auch nach dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes den deutschen Namen im Ausland hochgehalten hat. In unserer trüben Zeit ist es für den nationalfühlenden Deutschen ein doppelter Genuß, diese kernige Sprache zu lesen, die mit Wärme die Leistungen einzelner Führer oder das wackere Aushalten unserer Truppen anerkennt, die aber mit unerbittlicher Schärfe die Machenschaften der Soldatenräte und vor allem den Wankelmut und die Unentschlossenheit der deutschen Revolutions-Regierung aufdeckt. Abgesehen von der glänzenden militärischen Durchführung der Expedition nach Finnland, hat sich Graf v. d. Goltz mit besonderem Geschick auf politischem Gebiet in seiner Stellung als „deutscher General in Finnland" betätigt und Grundlagen für einen friedlichen Handelsverkehr angebahnt, die für unsere Industrie ein bedeutendes Absatzgebiet geschaffen hätten. Die Dankbarkeit für seine Befreiung lebt auch heute noch im finnischen Volke. — Nach der Revolution wurde der als „politischer General" verschrieene Graf auf wichtigen Posten im Baltikum zum Kampfe gegen den Bolschewismus berufen, schwache, von Soldatenräten zersetzte Truppen, die sich gegenseitig bekämpfenden Balten, Letten und Esthen, die eigene kraftlose und mißtrauische Regierung und Anmaßungen britischer Generäle boten ihm nicht geringere Schwierigkeiten als die äußeren Feinde. Es gelang seiner außerordentlichen Tatkraft, die Ordnung wiederherzustellen und mit seinen schwachen Truppen Erfolge zu erringen, die uns Deutschen nicht zu Bewußtsein gekommen sind, da die Regierung aus Furcht vor der Reaktion die Taten dieser letzten deutschen Helden mit allen Mitteln zu verheimlichen suchte. Man kann es verstehen, wenn der Graf sich beklagt, wie schmerzlich es für Offizier und Mann sein mußte, auf jede Anerkennung ihrer Erfolge in der Heimat verzichten zu müssen. — Die gebührende Antwort auf unverschämtes, das deutsche Nationalgefühl verletzendes Ansinnen des Führers der Alliierten-Militärmission, des britischen Generals Burt, kostete dem General seine Stellung, die „sozialistische Regierung war außerstande, die deutsche Würde zu wahren", sie konnte es nicht verstehen, „daß ein General eines ‚verruchten alten Systems' auch im Unglück auf bessere Zeiten hoffen lassen mußte".

„Dein Wort so stolz und frei,
Es war uns ein Erlöserklang"

lauteten die Schlußzeilen eines Gedichtes „Stolze Antwort", das der Kladderadatsch in jenen Tagen brachte. Dem Werke ist ausgezeichnetes Kartenmaterial beigegeben, an dessen Hand die außerordentlichen Erfolge in Finnland und im Baltikum zu verfolgen sind. Gleiche Beachtung verdienen die Schilderungen der politischen Verhältnisse, die Verhandlungen mit den Randstaaten, der Besuch Noskes beim General, die Siedlungsfrage, die Schaffung von brauchbaren Truppen. Das menschlich erschütterndste an dem Buche aber ist die beigegebene Skizze „Riga Himmelfahrt" von Hauptmann v. Medem, dem Erretter der Stadt aus der Hand der Bolschewisten, die in die Worte ausklingt: „Armes Deutschland, wann wirst Du die Kraft finden, ‚Lobet den Herrn' zu singen, wenn dein Retter dich erlöst aus deiner tiefsten Schmach." H. Sch.

Vier Jahre unter den Kanibalen (von 1914) bis zum Waffenstillstand unter deutscher Flagge im unerforschlichen Innern von Neu-Guinea) von **Hauptmann Hermann Detzner.** Verlag Aug. Scherl. 384 Seiten. Großoktav. Ein wundervolles Buch, das die Spannung des Lesers bis zur letzten Seite erhält. Der Verfasser, der bei Kriegsausbruch sich auf einer Forschungsreise im Innern befand, beschloß bei Empfang der Nachricht sich nicht den Feinden auszuliefern, welche die Küste besetzt hatten, sondern den Versuch zu machen, das tausende von Kilometern entfernte neutrale holländische Neu-Guinea zu Lande durch das unwegsame Innere zu erreichen. Vier Jahre lang machte er immer erneute Versuche, die teils durch die Wachsamkeit der Engländer, teils durch die Ungunst des Geländes fehlschlugen. Mit unwandelbarer Treue hingen seine Boys und Träger an ihm, sowie die ganze durch die Deutschen der Kultur gewonnenen Bevölkerung der Papuas, während die melanesische Küstenbevölkerung eher durch englische Versprechungen gewonnen wurden. Namentlich die Karte, die sich vom rohen Waldvolk durch deutschen Einfluß zum Ackerbau entwickelt hatten und die Kultur durch ihr Beispiel auch auf andere Stämme übertrugen, wollten von den Engländern nichts wissen, und hießen trotz aller Verbote, die deutsche Flagge stolz vom hohen Pfahl wehen auf den Dorfplatzen. Der Verfasser zeigt auch wie untähig die neuen Herrscher Deutschlands sich als Kolonisatoren zeigten. Sie stießen zunächst alle deutschen Verordnungen um, um sie schließlich doch wieder einzuführen, als geeignet. Dadurch brachten sie die Eingeborenen in Verwirrung,die unentwegt die Rückkehr der deutschen Beamten wünschen, ebenso wie dies in Ost- und Westafrika ja selbst in dem früher so unzufriedenen Kamerun der Fall ist. Auch in Australien selbst, namentlich in Queensland haben sie sich ja in der Behandlung der farbigen Rassen absolut unfähig gezeigt. Die Lektüre ist besonders den Elementen in Deutschland zu empfehlen, die früher die englische Verleumdungen, daß Deutschland nicht zu kolonisieren verstande, wiederholten und unter Führung des edlen Erzberger immer auf der Suche nach einem kolonialskandälchen waren. Da Detzner während der ganzen Zeit von den Hilfsquellen des Landes lebte, was früher für unmöglich gehalten wurde, so hatte er Gelegenheit die Natur des Landes gründlich zu studieren. Sowohl die Geographie wie die Naturwissenschaft und die Volkswirtschaft erfahren durch seine Forschungen eine wertvolle Bereicherung. Die Lektüre des Werkes kann auf das wärmste empfohlen werden. Hoffen wir, daß es uns in absehbarer Zeit gelingt durchzusetzen, daß unsere Kolonien, die ja durch den Vertrag von Versailles nicht annektiert wurden, sondern dem Völkerbund unterstehen, uns zurückgegeben werden, wenn auch England, Frankreich und Australien das Mandat als Eigentumsübertragung ansehen. Vorläufig haben die Australier das Eigentum der Gesellschaften liquidiert; über den Privatbesitz der deutschen Ansiedler in Neu-Guinea sind noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen.

Deutschlands Weg nach dem Orient. Seit etwa einem Jahre haben die privaten Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu den Balkanstaaten sich soweit entwickelt, daß man von einem Wiederaufleben des Handels nach dem Südosten sprechen kann. Dieser Verkehr steht jedoch noch in keinem Verhältnis zu dem der Vorkriegszeit und entspricht, besonders was Rumänien betrifft, nicht im Geringsten den großen beiderseitigen Interessen an einem regen Warenaustausch zwischen den beiden Ländern. Wenn die Beziehungen beim Einsetzen verkehrstechnischer Verbesserungen usw. aufgenommen werden können — was bald der Fall sein dürfte — ist ihnen in dem neuen vergrößerten Rumänien ein Land eröffnet, das in seiner heutigen Gestalt noch weit mehr Aussichten für wirtschaftliche Betätigungen bietet, als früher das alte Rumänien. **„Groß-Rumänien, ein neues Wirtschaftsgebiet"**, behandelt die im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin SW. 48 erschienene Broschüre von Dr. Fred Sigerus (Preis 5 Mark). Die Schrift lenkt auf die wirtschaftlichen Grundlagen und Entwickelungsaussichten dieses neuen, an ungehobenen Schätzen außerordentlich reichen Landes die Blicke des deutschen Exporteurs und Unternehmers und bietet ein zusammenfassendes Bild der noch ganz unbekannten Umgestaltung der Verhältnisse dort unten. — Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn auch für andere wirtschaftliche Interessengebiete, von denen Deutschland seit dem Umsturz fast völlig abgeschnitten ist, Arbeiten wie die vorliegenden zur Verfügung ständen. Sie würden einen wertvollen Ersatz für die zurzeit noch fehlenden Konsularberichte und Handelskammermitteilungen darstellen.

In einem Auszuge liegt uns das ab 1. Oktober erscheinende Lieferungswerk **„Die Gegenrechnung"** vor. (Bezugspreis vierteljährlich 4 Mark durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag München 2, Sonnenstraße 13/0.) Erschütternd sind alle die Tatsachen, die hier über gallische Niedertracht, Gemütsrohheit und sadistischen Rachedurst der Franzosen zusammengetragen sind. Die Schriftleitung bittet um Einsendung über Erlebnisse der Kriegs- u. Zivilgefangenen in der Gefangenschaft. Die „Gegenrechnung" wird jetzt folgenden Inhalt haben: Berichte über die Behandlung unserer ehemaligen Kriegs- und Zivilgefangenen, Berichte über die Kulturtaten im besetzten Gebiet, Berichte über die Schändung der Ruhestätten unserer Gefallenen und das Wichtigste: **Der Friedensvertrag von Versailles** in den einzelnen Artikeln auf seine Wirkung für unser Volk und Wirtschaftsleben.

Nachfrage.

In Argentinien fehlen Seilerei-Maschinen für Handbetrieb.

Im **Delta** wurden sehr erfolgreiche **Bohrungen nach Sumpfgas** gemacht, doch mangelt's hier an **technischer Literatur.**

Man schreibt uns zu unserem Artikel über **„Phormium Tenax".** Seile aus Phormium muß man hier im Delta noch auf sehr primitive Art machen. Sobald aber der Kleinbauer **Spinnrocken** usw. bekommt, dürfte das Verspinnen von Phormium zur Hausindustrie werden.

L. M. Ich suche **Tischdecken und Läufer aus Papierstoff** mit künstlerischer Spritzmalerei aufgemacht.

In **Zürich,** Bödistraße 7 ist eine **Verwertungsstelle für ausländische Währungen,** die sich namentlich zur Erleichterung des Import- und Export-Handels damit befaßt, Mark, Kronen und andere Währungen in Terminen von 1—3 Monaten zum Tageskurs unter günstigen Bedingungen sowohl abzugeben als anzukaufen.

A. R., **Konstantinopel.** Verbindung gesucht mit deutschen Firmen für chemisch-pharmazeutische Artikel und Parfüms.

J. Z., **Salonique.** Gesucht **Bierflaschen und Schreibpapier** in großen Quantitäten.

Abziehbilder für ind. Zwecke
Abziehplakate für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Aluminium-Bestecke
geschliffen und poliert, laufend abzugeben.
Pleuger & Rombey,
Besteckf., **Düsseldorf,** Bastionstr. 12.

Anlasser für **Elektromotoren v. 1 b. 150 PS** sofort lieferbar
Franz Zimmer's Erben Großschönau i. S.

Argentinien. Suche für Argentinien Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Häusern. Referenz in Deutschland: Rudolf und Heinrich Katz, Pforzheim in Baden, Güterstraße Nr. 6. Angebote erbeten an **Hermann Stein,** Reconquista 1453 (Arroyito), **Rosario de Santa-Fe.**

Baumaschinen
Bayerisches Hüttenamt Sonthofen
Eisengiesserei - Maschinenfabrik
Sonthofen i. Bayern.

Bänder Spezialitäten: **Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder** aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. **„Hutlitzen jeglicher Art".**
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

Beleuchtungs-Metallwaren
Paul Wittig, Marienberg i. Sa

Beschläge für Taschen, Körbe u. Koffer
Josef Lorenz, Bamberg i. Bayern.

Briefmarken
unsere fortlaufend erscheinende Listen, die wir unsern Käufern gratis senden, halten Sie stets auf dem laufenden!
Verkaufsangebote stets erwünscht
Alwin Hamann G. m. b. H.
Briefmarken-Großhandlung
Berlin - Charlottenburg 5,
Kuno Fischer Straße 13 III/IV.

Buchbinderei-Bedürfnisse:
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, Sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laeisz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1.

Chirurgische- und zahnärztliche Instrumente
und Apparate. Spritzen jeder Art, **Thermometer,** technische Glaswaren sofort lieferbar.
Fritz Kocksch, Berlin SW 48
Engros **Besselstr. 8** Export

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Fabrik J. C. Müller & Co., Dresden A. 24/XVIII.

CLICHÉS
Louis Gerstner, Kunstanstalt, **Leipzig.**

Druckknöpfe
Müller & Mann, Barmen, Hiegesstr. 42

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel 50432.

Galvanische Elemente
und Batterien.
Trocken-, Dauer-, Füll-, Nasse-Elemente. Taschenlampenbatterien.
C. Erfurth, BERLIN SW, Neuenburger Str. 7.

Farben Erdfarben- u. chemische Farben - Cementfarben
Putzkreide - Talkum - kohlensauren Kalk
Farbenwerke Wunsiedel i. Bayern.

Federn, Blatt-, Spiral-. Buffar
Carl Schaefer, Ingenieur, Oberhausen

Fleischhackmaschinen,
„Amerikan. System"
Größe N. 5 bis T. 32
verzinnt und emailliert.
Aalwerke, Heinr. Rieger & Söhne
Spezialwerk für hauswirtschaftliche Maschinen
Gegründet 1879 Personal 500
Aalen i. Württemberg.

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln,
Hebrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-, Benzin-, Benzol-Glühlichtlampen
von 100 2000 K. Leuchtkraft.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW 11.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. **100** Kerzen pro Flamme
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8a

Geodät. Instrumente
F. W. Breithaupt & Sohn, Kassel

Gesenkschmiedestücke
nach Modell od. Zeichnung i. jed. Größe
Schöneweiss & Co.
Gesenkschmiederei, **Hagen i. W.**

Glasinstrumente u. Apparate in jeder Ausführung
Arno Köhler & Co., Schmiedefeldt.
Kreis Schleusingen.

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G. m. b. H., Stuttgart

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, Wetzlar.

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lackiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren - Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung

Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Kronleuchter
für elektr. Licht.
Metall - Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß.**

Kurzwaren, Lederwaren
Import — Export
Kurt Frey, Berlin, Friedrichstr. 59/60.

Landwirtschaftliche Geräte
liefert seit vielen Jahren nach allen Erdteilen **Otto Bitterer, Crosseu (Oder)**

Lichtpauspapier Pauseinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg i. Br.

Luxuswaren, Geschenkartikel **Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane, Rasierapparate.**
Felix Keil, Leipzig-G., Lothringerstr. 41.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Expreß.
geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 15.—. Ersatz-Tube M. 1.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. **Orig.-Kart.** mit 12 Stck. M. 5.—.
Preisliste gratis.
Margonal 17, Berlin SW. 29.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen, Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Messer- und Gabel-, Bürsten-Putzmaschin. D. R. P. für Hand- u. Kraftbetr.
Aalwerke, Heinr. Rieger & Söhne
Spezialfabrik für hauswirtschaftliche Maschinen
Aalen in Württemberg.

Milchzentrifugen
für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.

Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a. d. O.

Mineralwasserapparate
für jede Tagesleistung und für alle Erfrischungsorten
baut als **alleinige Spezialität**
Hugo Mosblech, Köln-E.
Export nach allen Ländern
Kataloge: deutsch, französisch, englisch, spanisch

Mundharmonikos und Musikinstrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
verdeckungsapparate liefern — Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten.
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 5.00. Doppelkart. 18 Stück = M. 9.00
Margonal-Comp. 17, Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S 59**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Planfräsmaschinen,
Revolverbänke, Leitspindelbänke liefern preiswert
Kuns & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2
Kantstr. 11a. Steinpl. 10041 u. 14813.

Reißzeuge
ab Lager lieferbar
Karl Traiser
Reißzeugfbr. **Darmstadt.**

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A 1, Gerichtstr. 2.

SÄGEN für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Schmierapparate
Christian Müller, Eythra-Leipzig, Metallwarenfabrik
Sondererzeugnisse:
Sämtliche Oel- und Schmierapparate.

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m. selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. **Emil Carius, Taucha 20 b. Leipzig.**

SCHWEDEN. Ragnar A. Olson, Stockholm, Stortorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art. Etabliert 1910.

Ueberall zu haben!
Für Schwerhörige D. R. G. M. **„Margophon"**

nat. Grösse
wirkt verblüffd Beseit Ohrger., nervös Ohrenschm. Unsichtb bequem z. tragen Preis 12.50 Mk. Margophonstäbchen 1 Dtz. 5.00 Mk. Auskunft umsonst.
Margonal-Co. 17, Berlin, Belle-Allianceстr. 32.

Sizilien. Agentur-Gesuch f. Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34

Speditionen aller Art
Eugen Rüdenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

Spiralbohrer
Fräser, Schmirgelleinen
preiswert ab Lager Berlin.
Pfingsten, Bergmannstr. 104
Tel.: Lützow (2806).

Stahlspäne zum Reinigen v. Parkettböden
fabriziert als Spezialität
Fritz Müller jun., Göppingen (Württ.)
Fabrik gegründet 1868.

Stettin. **Hermann Riedel**
Spedition, Kommission, Lagerung
Fernspr. 537-539 Tel.-Adr. Spriedel

Stärkefabrik-Einrichtungen
aller Art, Stärkezucker-, Dextrin- und Sago-Fabriken, Trockenanlagen.
W. H. Uhland G. m. b. H., Leipzig
Gegründet 1867.

Thermometer – Glasinstrumente, insbesondere sanitäre Artikel, wie Spritzen, Mutterröhren etc. fabriziert in anerkannt bester Qualität.
Gerhard W. Engelstadt
Schmiedefeld, Kr. Schleusingen
Korresp. Deutsch, Französ. u. Englisch

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

UHRKETTEN
ausserordentlich preiswert
grosses Quantum disponibel
Probeduzend M 90.- Katalog kostenlos
Lienke & Raeder, Königsberg i. Pr. Abt. 10

Für
Verladungen
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch **Finnland, Rußland** etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr. 1853.

Vervielfältiger **Fabrik**

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

Waffen aller Konstruktion.
speziell für die Tropen
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Wetzsteine zum Schleifen
von Sensen, Messern, Werkzeugen, großer gewinnbringender **Exportartikel,** liefert als Spezialität
Otto Bitter, Crossen (Oder).

WINDTURBINEN „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H., Dresden-A. 36.

Ziegeleimaschinen für alle Arten Ziegel. **Maschinenfabrik Roscher G. m. b. H., Görlitz 2.**

Ziegelei-Maschinen
Leonhard Gnad, Maschinenfabk.
Waiblingen-Stuttgart.

Johannes Klant Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11/12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

Für Export.
Dampffeuerspritze
Ia Ausführung mit Schläuchen, Reserveteilen
2 Drehtischpressen,
2 Aufbereitungsmaschinen
zu verkaufen.
Wilh Virck, Bremen. Fernspr. Rol. 8496

Sielengeschirre,
ca. 400 Paar aus stark. Leder, komplett, Kreuzleine, Halfter, Schwellkissen, Zugtaue oder Ketten mit Umgängen
Mk. 1200,– pro Paar ab Lager,
ca. 140 Paar ohne Umgänge mit Drahtsträngen und Kreuzleinen aus Mischgewebe
Mk 675,– pro Paar ab Lager.
E. Haubuss, G. m. b. H., Stettin.

! Achtung!
Exporthandel!
Uebersetzungen in alle und aus allen Sprachen **werden prompt** und **fachmännisch** ausgeführt bei **Comenius,** Berlin W., Martin-Luther-Straße 21. Telefon: Lützow 102.

„HERKULES"
Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.
Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen
Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

C. Graepel
Fabrik gelochter Bleche
Halberstadt S 154

VERBESSERTES PATENT GRAEPELSIEB

Gelochte Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert
Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer
Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21
Spezialitäten:

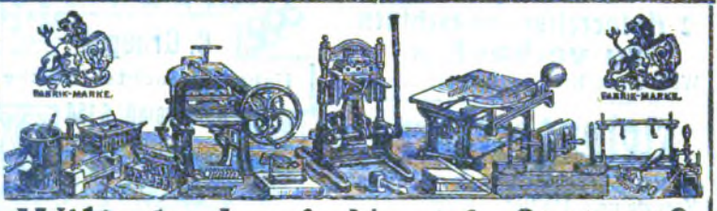
Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

Münchener Bier Export
nach allen Weltteilen
Hans Wolf & Co., München.
Herzog Rudolf Straße 5.
Vertreter und Großabnehmer gesucht

Wer fremde Sprachen
lernen will, bedient sich am besten der Lehrbücher nach der
Methode Gaspey-Otto-Sauer
Man verlange ausführliche Prospekte von
Julius Groos, Verlag Heidelberg

PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviarturdecken
Violindecken
Bänder : Wimpel
Taschen für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.

fabriziert anerkannt preiswert
Arthur Bahmann
Plauen-Sachsen 711
Anfragen durch Exporteure erbeten.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern sämtliche Maschinen für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche Materialien in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für Akzidenz-Druck.
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35,** Eiffestrasse 20.

Große Posten
Reinaluminium Kochgeschirre
und sonstige Aluminiumwaren haben zur sofortigen und kurzfristigen Lieferung laufend abzugeben.
Metallwarenfabrik Scharrenbroich & Hindrichs,
Köln-Ehrenfeld, Subbeiratherstr. 329

Dankbare beste Kapitalsanlage!!
3 Schlager
tausendfach in allen Fällen seit Jahren bewährte, **unnachahmbare**, wissenschaftl. anerkannte **Spezialheilmittel**, sollen in **Zweigfabrikationen**, keine gr Reklame – wenig Unkosten, vergeben werden – **auch nach dem Auslande besonders** unter Firmenzwang! – Hoher **unerschöpflicher Gewinn**, steigend von Jahr zu Jahr. Anerkannter Fachmann und Gerichtssachverst. stehen zur Seite! Einheitliche Einführung **Fabrikant und Fachschriftsteller**
Fr. Pautsch, Neutempelhof-Berlin, Schulenburgring 5.

Ueberall Glühlicht!
Gasoline-Lampen Benzin-Lampen
Benzol-Lampen

Billigste u. heliste Beleuchtung.
Preislisten postfrei.
Gebr. A. & O. Fluff,
Berlin SW. 61
Johanniterstraße 10 Ex.

Meine künstlerischen
Kinderbettstellen
nach Entwürfen von Darmstädter, Stuttgarter u. Münchener Künstlern
sind das Entzücken einer jeden Mutter
OTTO STERKEL
Holzindustrie
Ravensburg i. Württbg.

G. Pese, Fürth (Bay) Spiel- u. Kurzwarenexport nach allen Ländern
Kunstlederartikel aller Art. Eigene Fabrikation. Vertr.: New-Jersey — Philadelphia — Konstantinopel — Saloniki

Export of toys and fancy-goods, to all parts of the world. Articles of artificial leather. Own manufacture. Represented in New-Jersey — Philadelphia — Konstantinople — Saloniki

Puppen-Betten
Löhnis & Löblich Metallw.-Fabr.: Halberstadt 143
Weitere Exporterzeugnisse: Bilderösen und alle Einrahmungsartikel, Scharniere, kleine Massenartikel etc. etc.

Export! Vermittele für kapitalkräftiges Exporthaus Angebote gangbarer Artikel zum Export nach Amerika, u. a. Solinger Waren, **Christbaumschmuck, Spielwaren** usw. in Ia Qualitäten, evtl auch Uebernahme der Exportvertretung. **Carl Wilder,** Exportvertretung, **Bremen,** Philosophenweg 6. Ruf: Rol. 5582.

Dieser Raum ist ganz oder geteilt zu vergeben.

Haus-Standuhren
moderne, **erstklassige Gehäusearbeit.** Höhe ca. 215cm, Breite ca. 45cm, prima massive Messingwerke, tiefe, wohlklingende Gongs.
Preis Mk. 1000–2000 per Stück ab Fabrik.
Andere Uhren preiswert.
Verlangen Sie Katalog.
Carl Unverzagt
Lörrach i. Baden

S. KAUFMANN & CO.
Export Import
Frankfurt a. M., Weserstr. 4

Für Belgien
KURZWAREN ENGROS
Fabrik-Agent, eingeführt seit 15 Jahren in die wertvollste und solideste Kundschaft wünscht die Vertretung leistungsfähigster Fabriken in Kurzwaren jeder Art.
Victor Duquennoy, 218 Rue Marie Christine, Laeken-Bruxelles

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: i. V. L. Korach, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W. 10.
Verlag: „Zeitungs-Verlag", Berlin NW 21, Bundesratufer 9. — Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. — Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

Berlin,
November-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 75.000.000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Exporteuren und Grossisten
die gegen Kasse kaufen und ständige Posten benötigen, empfehle ich

Schraubenzieher

sowie andere Kleineisenwaren.

Rudolf H. Ernst, Hamburg 1,
Tel. Vulkan 892 Spaldingstr. 62/64
Telegr.-Adresse: Efwedi.

Hackethaldraht,

beste wetter- und säurebeständig isolierte Leitungen.
Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere
Stark- und Schwachstrom-Bleikabel.

Hackethal
Draht- und Kabelwerke Aktiengesellschaft
Hannover O.

Achtung!
Grossisten u. Exporteure!

lieferbar in **jeder** Kultursprache, jedes Quantum.
Stoffarbe in Beutelpackung, auch lose verp. in Blechtrommeln, für gewerbl. Zwecke, Färbereien etc.
Konkurrenzlos in Preis und Qualität.
Für Auslands- u. Ueberseestaaten tücht. General-Vertreter gesucht!

Deutsche Ueberseeische Bank

Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma

Banco Aleman Transatlántico
in

Argentinien	Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé.
Bolivien:	La Paz, Oruro.
Chile:	Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru:	Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay:	Montevideo.
Spanien:	Barcelona, Madrid.

Banco Allemão Transatlantico
in

Brasilien:	Rio de Janeiro, Santos, Sao Paulo.

Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.

Vertretungen:

Bremen:	Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg:	Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel:	Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel:	Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Elektrotechnische Porzellanartikel

montiert u. unmontiert (Sicherungselemente, -Patronen, Paßschrauben, Stöpselköpfe, wasserd. Arm, Kellerfaßg., Abzw.-Dosen, Isolat., Rollen etc. liefert fortlaufend kurzfristig.

W. v. Glass
Fabrikat. elekt. techn. Art.
Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

Für Export nach Osten!
Engl. Kabeldraht D3
1500 Rollen à 3500 Mtr. à 75 Pfg. ab Lager Borsigwalde sofort auch in Posten von 5 Rollen an abzugeben
A. Klaembt, Potsdam, Wörthersir 9a

Büronadeln

groß und klein, billigst, liefert sofort
Friedrich Weißmann
Berlin S42, Ritterstr. 35
Tel.: Moritzpl. 2006 u. 12125
Telegr.-Adr.: Weshoe Berlin.

Wer mit GOLD, SILBER UND BIJOUTERIEN handelt

liest und inseriert nur im Allgemeinen Offerten-Blatt
für Bijouterie-, Gold- und Silberwarenhandlungen.
Verlag E. O. Braune
Berlin-Steglitz 18

THERMOMETER

aller Art für alle Zwecke

ferner alle Sorten

Glasinstrumente

Ganzglasspritzen usw.

liefern

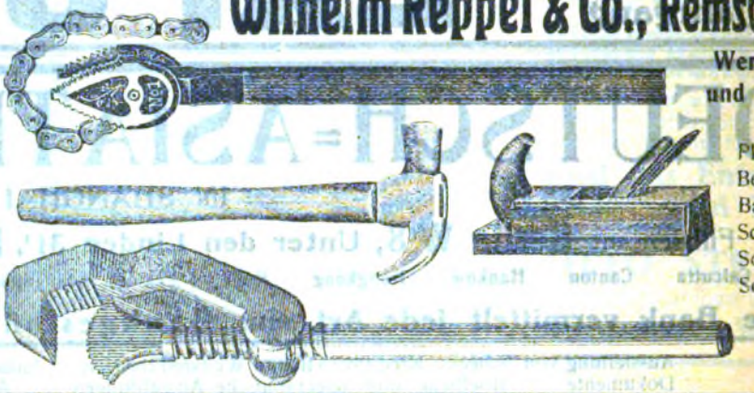
vorteilhaft, schnell und in Ia Ausführung die bekannten

Glasinstrumenten - Thermometerfabriken und Spritzenfabrik

Arno KÖHLER & Co.
Schmiedefeld (Thür.) Kr. Schleusingen
Fernruf: Nr. 8, 26 und 75

Ingenieur Karl Rebentrost
Güstrow-Mecklenburg
Apparate für Wanderdestillation ätherischer Oele.
Einrichtung vollständiger ätherischer Oelfabriken

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid



Werkzeuge und Geräte für Plantagen Bergwerke Bahnbau Schlosser Schmiede Schreiner

Wir suchen
als erste Kraft
für unsere
Export-Abteilung
(Eisen, Bleche, Röhren etc.)
einen mit dem **Auslandgeschäft** völlig vertrauten Herrn.
Wolf Netter & Jacobi
Frankfurt a. M., Taunusstr. 5

Photogr. Apparate
2 mm Linse, Patent-Hebelverschluß mit Platten, Copierpapieren, Chemicalien ab Fabrik 9,45.
Fabrik Freiherr von Bossányi, Abtlg. A.
Leipzig, Augustusplatz 7.

Holzspanschachteln
geheftet, für Käse, Feigen, Datteln und andere Artikel
Spanschiebeschachteln
für Reißbrettstifte Streichhölzer, Sohlennägel, Briefklammern usw.
Flechtspan
zu Fußmatten und Körbchen liefern prompt
Eduard Jaschke & Co., Ebersdorf (Kreis Habelschwerdt).

Fensterglas
Export nach allen Ländern, laufend lieferbar. Ausfuhrbewilligung vorhanden. Anfragen unt. W. 301 an die Exp. d Export, Berlin NW 21.

Schreibmaschine
„Mignon" und **„Kosmopolite"** kleine Modelle, sofort lieferbar.
A. Vogt, Berlin-Neukölln
Lenaustraße 27 n.

Anzeigen finden im „Export" **weiteste Verbreitung.**

Export **Schreibhefte** **Export**
Tagebücher, Diarien, Wachstuchkladden, Kontobücher, Schreibblocks in allen Größen und Liniaturen liefert in größten Mengen preiswert
Donner & Lüders, Papiergroßhandlung Halberstadt a. Harz (Deutschland).

Export **Papierbranche** **Export**
Schreib-Post-Bücher und Umschlagpapiere, sowie Kartons, besonders fein und feinste Qualitäten für den Druckereibetrieb und Verlag, auch Cellulose-Pergament- und Tauenpapiere in größten Mengen liefert
Donner & Lüders, Papiergroßhandlung Halberstadt a. Harz (Deutschland).

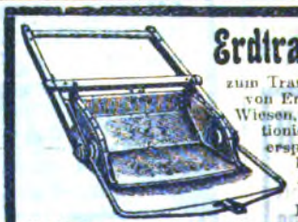
TEXTIL-RIEMEN
BIS 1400 m/m BREIT

Kamelhaar-Riemen
Baumwoll-Riemen „Herkules"
Dichtgewebte Baumwoll-Riemen und Baumwolltuch-Riemen
Hantgarn-Gurten Bindfaden-Gurten für Elevatoren
Förderbänder aus Baumwolle-Hanf Bindfaden u.s.w.
Press-Tücher aller Art
AR & Co
Nur für Wiederverkäufer!
Aug. Reuschel & Co
Mech. Treibriemenweberei
Schlotheim i/Thür
Gegründet 1862
Fernsprecher No. 1 u. No. 57.
Drahtanschrift: Reuschelco-Schlotheim

Ueberall Glühlicht!
stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)
Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.**

Vorzügliche Beleuchtung!

Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a



Erdtransporteure
zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. Dirschau 48.

Abonniert wird bei der Post, im Buchhandel bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig und bei der Geschäftsstelle

Preis vierteljährlich
für Deutschland . . . . . 3,75 M
für Ausland u Uebersee 9,00 „

Preis für das ganze Jahr
für Deutschland . . . . . 15,00 M
für Ausland u. Uebersee 36,00 „

Einzelne Nummern
für Deutschland . . . . . 1,50 M
für Ausland u. Uebersee 3,00 „

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 3,— M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche
Bei Jahresaufträgen Rabatt

Geschäftsstelle, Redaktion und Expedition: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr 23939 Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10 (Fern pr.: Moritzpl. 8709 – Postscheck-Konto: 73771)

XXXXII Jahrgang. **Berlin, 15. November 1920.** **Nummer 41-44.**

Inhalt: Emil Braß, Zur Lage. – Dr. O Sperber, Praktisch angewandte Handelsgeographie — Arthur Bode, Berlin, Die Gesundung der englischen Handelsbilanz. – Theod. H. M. Behrens-Charlottenburg, Zum Kampf um die Außenhandelsstellen und die Ausfuhrabgaben — Dr. E. Esch., Die Fortschritte der elektrisch eingerichteten Industrie Schwedens. – Gustav Herlt, Das Deutsche als Weltsprache – August Christ, Die Verwertung der schwarzen Listen. Südafrika. Aus neuen Siedlungsgebieten. Unser Verhältnis zu Amerika – E, Die Wollschafzucht im Auslande. A. E, Die deutsche Wollschafzucht, — A. D., Vom Rohgummimarkt – Die kritische Lage des Marktes. – L. C., Producing stronger Wood – N. H. M., The Decline in Shipbuilding. — N. H. M. Underbidding United States ship Builders. – N. H. M., Import Increase, Exports Decreasa. – E. P, Cotton Growers and Manufacturers, Traditional supporters of Free Trade Lean Toward Protective Tariff Tobacco Consumption. Die gleitende Skala – ein gefährliches Experiment – P. M., Der künftige Handel mit Indien. – Aus Montevideo. (Uruguay). – Deutschlands wirtschaftliche Stellung und Europa. — Vom Bund der Auslandsdeutschen. – Herzlichen Dank! – Einem Deutschen Außenhandels-Tag. Die Erfüllung der Kriegsverträge. — Berlin–London. Aus Indien. – Paraguay. – Venezuela Banken, Handel, Industrie und anderes. – Messen und Ausstellungen. – Neue Literatur. – Nachfrage.

Zur Lage.

Die ungeheure Majorität bei den Wahlen für Harding in Amerika ist als Protest des Volkes gegen den heuchlerischen Autokraten Wilson aufzufassen. Obwohl Harding weder deutschfreundlich noch deutschfeindlich ist, sondern nur amerikanische Interessen wahrnimmt, ist seine Wahl doch für Deutschland günstig, da diese Interessen vielfach identisch sind, Harding außerdem auf Auflösung der jetzigen Karrikatur eines Völkerbundes dringen wird, der ja nur eine Versicherungsanstalt für den Ententeraub ist. Wahrscheinlich wird nun ein richtiger Völkerbund zustande kommen, an dem auch Deutschland teilnehmen wird und bei dem die gerechten Proteste Deutschlands Gehör finden können. Daß Harding und die republikanische Partei für stärkere Schutzzölle eintreten wollen, ist nicht von großer Bedeutung unter den jetzigen Verhältnissen, da der hohe Stand des Dollarkurses gegenüber sämtlichen andern Ländern jeder noch so großen Zollerhöhung ausgleichend gegenübersteht. Die Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten hat sich ja in diesem Jahre ziemlich gehoben und werden dort nur Waren eingeführt, die tatsächlich gebraucht werden und die deshalb auch bei höheren Zöllen aus Deutschland bezogen werden müssen. Das Eintreten Amerikas für eine Revision des Versailler Vertrages würde jedenfalls auch die Unterstützung Italiens und der meisten Neutralen finden. Bei England ist dies sehr die Frage, denn bisher hat sich Lloyd George bei allen Differenzen mit Frankreich stets auf Kosten Deutschlands geeinigt. Hieran ändert auch nichts, daß England sich bereit erklärt hat, den Paragraphen des Versailler Vertrages, wonach auch alle Guthaben deutscher Firmen oder Privatleute, die nach dem Friedensschluß in England entstanden sind für alle wirklichen oder angeblichen Verstöße gegen den Friedensvertrag zu haften haben, fallen zu lassen; es geschah dies doch nur im englischen Interesse, um überhaupt den Handel mit Deutschland, an dem England viel liegt, zu ermöglichen. Auf der andern Seite ging die jetzt glücklich beseitigte Forderung zur Zerstörung der Diesel-Motoren von England aus. Ebenso hat die Mehrzahl der englischen Kolonien ihre feindselige Haltung gegenüber dem Deutschtum in keiner Weise aufgegeben. Am schärfsten zeigte sich dies jetzt in Samoa, wo die „Mandatsmacht" Neu-Seeland zwei Jahre nach dem Waffenstillstand alles deutsche Eigentum einfach raubt und die dort ansässigen Deutschen ausgewiesen hat. Dabei ist gerade Samoa der Kultur ausschließlich durch Deutsche erschlossen worden. Bekanntlich hatte sich vor etwa 80 Jahren dort die Hamburger Firma Godefroy (jetzt Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee) niedergelassen und statt der Bereitung von Kokosöl die Herstellung von Copra eingeführt, eine Maßregel von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung. Diese Firma war es auch, die zuerst mit Anlagen von Plantagen in der Südsee vorging, andere folgten dann. Alles dies soll nun einfach verloren sein und den Neuseeländern mühelos in den Schoß fallen? Gegen diese Vergewaltigung kann nicht oft genug Protest erhoben werden und die Forderung, daß Deutschland seine Kolonien zurückerhält, dürfte nicht aufhören.

Auch für Mexiko haben die Wahlen in den Vereinigten Staaten große Bedeutung, da anzunehmen ist, daß auch hierin Harding eine andere Politik treiben wird, als sein Vorgänger Wilson, der in ausschließlichem Interesse amerikanischer Finanzkreise, der Ordnung und dem Wiedererstarken der Staatsgewalt in Mexiko alle möglichen Hindernisse bereitete Sobald die neue mexikanische Regierung anerkannt ist, wird auch diesem, seit zehn Jahren vielgeprüften Lande, Ordnung und Sicherheit wiederkehren. Denn der einmütig gewählte Präsident General Obregon ist wohl der tüchtigste und uneigennützigste Staatsmann, den Mexiko seit Porfirio Diaz gehabt hat. Es handelt sich übrigens jetzt nicht nur um die Vereinigten Staaten und ihre Haltung Mexikos gegenüber, sondern auch die andern Ländern, namentlich England, haben große Interessen in Mexiko, da sich immer mehr herausstellt, daß dies Land die reichsten Petroleumläger der Welt besitzt.

Geheimrat Trendelenburg über Außenhandelskontrolle.

In dem auf S. 178 dieser Nr. besprochenen „Außenhandelstag" hielt am 11. d. Mts. der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Geh. Regierungsrat Dr. Trendelenburg einen beachtenswerten Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen:

Europa, das zu einem großen Teil Verarbeiter fremder Rohstoffe gewesen sei, habe sich während der Kriegsjahre für unproduktive Zwecke betätigt und seine Friedensindustrie vernachlässigt. Es konnte seine Rohstoffe und Warenbezüge aus der neuen Welt nicht mit Waren bezahlen und schuldet deshalb den Vereinigten Staaten allein 13,5 Milliarden Dollars.

Die Brüsseler Finanzkonferenz hat den europäischen Ländern empfohlen, mehr zu arbeiten und weniger zu verbrauchen. Fast alle Länder bemühen sich diesen Grundsatz zu befolgen, denn sie alle haben größere oder geringere Valutasorgen. Die staatlichen Maßnahmen bewegen sich besonders auf dem Gebiet des Außenhandels. Man bemüht sich fast überall durch Beschränkungen des Einfuhrhandels, der Passivität der Handelsbilanz entgegenzuwirken. Unsere Lage ist im höchsten Maße gefahrdrohend. Die wirtschaftliche Betätigung unserer Bevölkerung ist außerordentlich eingeengt. Dazu kommt der Verlust der Kolonien, der Handelsflotte, des Auslandsvermögens, die Verluste an Eisen, Erzen, Kohle und Kali, sowie die noch unübersehbaren Wiedergutmachungsverpflichtungen. Wir haben weder Reserven an Gold, noch an Waren oder ausländischen Werten, wir leben vielmehr von der Hand in den Mund. So ist es erklärlich, daß die deutschen Beschränkungen des Außenhandels über das bei anderen Ländern übliche Maß hinausgehen. Die mangelnde Stabilität unserer Valuta hindert uns, zur freien Ausfuhr zurückzukehren und die Kontrolle der Ausfuhr läßt umso weniger entbehren, je schneller die Valutaschwankungen aufeinander folgen und je größer die Unterschiede zwischen hoch und tief sind. Wollten wir die Ausfuhrware nur nach dem Inlandswert der Mark berechnen, so würden wir in Zeiten schlechter Valuta unsere Waren verschleudern. Solchen **Raubbau an der Wirtschaft müssen wir mit allen Kräften verhindern.**

Praktisch angewandte Handelsgeographie.

Von Dr. O. Sperber.

III.

Peru.

Die Republik Peru mit ihren rund fünf Millionen Einwohnern und einem Flächeninhalte von rund 1 700 000 qkm bietet als Neuland dem Aus- und Einfuhrhandel noch sehr bedeutende Möglichkeiten.

Das Land besitzt eine ausgedehnte Küste, die sich von 3,50 bis 17,50 Grad südlicher Breite erstreckt. Durch seine günstige handelsstrategische Lage, die mehr oder weniger die Mitte an der südamerikanischen Westküste und dem reichen, wenn auch heute wenig erschlossenen Hinterlande hält, gewinnt die Republik für den Welthandel immer mehr an Bedeutung. Der Krieg hat viel Geld in das Land gebracht, so daß die Kaufkraft der Bevölkerung in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist.

Um nun Peru vom handelsgeographischen Standpunkte aus richtig einzuschätzen, muß man es in fünf Zonen oder Handelsbezirke einteilen. Vom Norden angefangen:

Erste Zone: mit Paita als Ein- und Ausfuhrhafen. Das eigentliche Handelszentrum der Zone ist die Stadt Piura, die durch eine 97 Kilometer lange Eisenbahnstrecke mit dem Hafen Paita verbunden ist. Piura selbst ist außerdem durch eine Schmalspurbahn mit Catacaos verbunden. Die in der Zone tätigen größeren Geschäftshäuser haben ihr Hauptgeschäft durchweg in Piura, viele davon unterhalten jedoch Zweiggeschäfte in Sullana, Catacaos, Huancabamba. Größere Ortschaften in der Zone sind außer der vorhergenannten noch Tumbes und Ayabaca. Die Zone hat rund 250 000 Einwohner. Als Hauptprodukte der Zone haben zu gelten: Baumwolle, Panamahüte, Petroleum, Ackerbauprodukte und solche der Viehzucht. Der Mineralreichtum der Zone ist recht bedeutend, aber bisher wenig nutzbar gemacht. Recht bedeutende Mengen von Waren finden von hier aus ihren Absatz in die südlichsten Teile von Ecuador, wie auch solche für jene Gegenden über Paita selbst direkt eingeführt werden. Ackerbaugerätschaften, kleinere Maschinen für Landwirtschaft sowie alle übrigen Waren, die den Verhältnissen angepaßt sind, finden hier leichten Absatz.

Zweite Zone: mit Salaverry als Haupteinfuhrhafen und Trujillo als Handelszentrum. Trujillo ist mit dem Hafen Salaverry durch eine 10 Kilometer lange Eisenbahn verbunden. Die Zone besitzt noch zwei weitere Häfen, über welche direkte Aus- und Einfuhr gestattet ist, Eten und Pacasmayo, die ihrerseits wieder mit den Städtchen und Ortschaften Chiclayo, Ferrenafe, Patapo, Yonan, Cayalti, Ascope, Menochuco u. a. m. durch Bahnen verbunden sind. Neuerdings ist auch der Hafen Pimentel noch für die direkte Ein- und Ausfuhr freigegeben worden. Der Hafen ist durch eine Bahnlinie mit den Städten Chiclayo und Lambayque verbunden und kommt besonders für jene als Entlastungshafen von Eten in Betracht. Weiterhin beherrscht diese Zone die Departamentos Cajamarca, Libertad und Lambayeque. Die bedeutendsten Ortschaften sind: Trujillo, Chiclayo, Cajamarca, Ferrenafe, Otuzco, Huamachuco, Santiago de Chico u. a. m. Die Gesamteinwohnerzahl kann auf über eine Million beziffert werden.

Für den Handel ist diese Zone besonders wichtig, da das zu ihr gehörende Chicamatal die besten und bedeutendsten Zuckerrohrplantagen des Landes besitzt, die fortlaufend Maschinen aller Art für die Zuckerfabriken und Alkoholbrennereien benötigen. Bei Chiclayo und Ferrenafe werden große Reispflanzungen unterhalten. Hier bestehen auch mehrere große moderne Reismühlen, sowie viele kleinere Betriebe. Das Departamento Cajamarca hingegen zählt im Zerealienbau zu den reichsten des Landes. Mais und Weizen gedeihen vorzüglich, während die Viehzucht ebenfalls gute Resultate ergibt.

Die Hauptprodukte der Zone sind: Reis, Rum, Ackerprodukte, solche, die der Viehzucht entstammen, und Mineralien, Maschinen für Reis- und Zuckermühlen, Alkoholbrennereien, Ackerbaumaschinen und Gerätschaften, Feldbahnen für Plantagen und Maschinen für den Bergbau usw. finden unter anderen Einfuhrartikeln hier durchweg lohnenden Absatz.

Dritte Zone: mit Callao als Haupthafen und der Hauptstadt des Landes, Lima, als Handelszentrum. Callao ist mit Lima durch eine 14 Kilometer lange Bahnlinie verbunden. Lima mit seinen etwa 175 000 Einwohnern ist mit dem Hinterlande durch verschiedene Bahnstrecken verbunden. Callao und Lima bilden sozusagen den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens Peru. Die Hauptbanken haben in Lima ihren Zentralsitz, ebenso wie die Hauptgeschäftshäuser, wenn sie auch in Piura, Trujillo, Arequipa usw. Zweiggeschäfte unterhalten.

Von Lima aus führt auch die Bahnlinie über die Anden hinüber nach dem Hinterlande und nach den heute am meisten entwickelten Minendistrikten von Casapalca, Morrococho, Cerro de Pasco u. a. m. Um Lima selbst liegen größere Baumwoll-, Zuckerrohr- und auch Weinplantagen. Die Gesamteinwohnerzahl kann auf 2½ Millionen beziffert werden.

Die von Callao über Lima nach Oroya und Cerro de Pasco führende Bahn verbindet mit ihrer südlichen Abzweigung die fruchtbaren Gegenden von Huancayo, Constitucion Tarma, Jauja, Chanchamayo usw. mit den Märkten an der Küste.

Die Zone besitzt noch einen weiteren Einfuhrhafen, über welche direkte Ein- und Ausfuhr gestattet ist, Pisco. Der Hafen hat aber wenig Bedeutung für den direkten Ueberseehandel und wird mehr von den Küstenfahrern besucht.

Die Hauptortschaften der Zone sind, außer den vorhererwähnten: Ayacucho, Huanuco, Canta, Constitucion, Huanta, Huancavelica u. a. m. Die Hauptprodukte der Zone sind: Mineralien aller Art, hauptsächlich Kupfer und Silber; Zucker, Baumwolle, Wein, sowie alle übrigen Produkte, die im Ackerbau oder in der Viehzucht ihren Ursprung haben. Tropische und subtropische Produkte aus der angrenzenden Montanazone, wie Kaffee, Cacao, Cocablätter und auch Rohgummi finden ebenfalls ihren Weg über Lima nach dem Weltmarkte.

Die Baumwollspinnerei und -weberei hat sich in Lima bereits recht gut entwickelt, ebenso die Möbelfabrikation und Schuhmacherei, wie auch die Mühlen und Cakesindustrie nebst der Brauereiindustrie eine erwähnenswerte Rolle spielen.

Maschinen, Halbfabrikate und Produkte, die für diese Industrien in Betracht kommen, finden hier, nebst allen übrigen Einfuhrwaren, die solche Neuländer benötigen, lohnenden Absatz.

Vierte Zone: mit Mollendo als Haupthafen und der Stadt Arequipa als Haupthandelsplatz. Mollendo ist mit Arequipa durch eine Bahn von 172 km Länge verbunden. Von Arequipa aus führt dann die Bahn bis Cuzco und Puno und besitzt in ihrer Gesamtausdehnung eine Länge von rund 700 km. Von Puno aus findet ein lebhafter Verkehr nach dem Nachbarstaate Bolivia statt. Ein recht bedeutender Teil der Ein- und Ausfuhr Boliviens wird über Arequipa und Mollendo versandt.

Arequipa ist das Handelszentrum für die Departamentos Arequipa, Cuzco, Puno, Apurimac, Moquegua, Sicuani, Sta. Rosa u. a. m. Auch diese Zone besitzt noch einen weiteren Einfuhrhafen, der dem direkten Ueberseeverkehr zugänglich ist, Ilo; doch spielt derselbe, im Verhältnis zu Mollendo, eine unbedeutende Rolle. Die Einwohnerzahl der Zone kann auf rund eine Milion veranschlagt werden.

Die Hauptprodukte der Zone sind: Mineralien, Ackerbau- und zuchtprodukte,, Wolle, Wein usw. Mehr und mehr finden auch die tropischen Produkte vom oberen Madre de Dios-Flusse den Weg über Arequipa nach den Weltmärkten. An erster Stelle stehen hier: Rohgummi, Cocablätter, Waschgold, Cacao und Kaffee.

Maschinen für Ackerbau und Bergbau finden in der Zone Absatz, nebst allen übrigen Waren, die den Verhältnissen angepaßt sind. Unweit Cuzco, in Marangani, bestehen einige leidliche Anfänge einer Wollwebwaren-Industrie. Bei Cuzco hingegen breitet sich die Herstellung von Rohcocain aus Cocoblättern mehr und mehr aus. Auch der Anbau von Kaffee und Cacao wie auch von Zuckerrohr nimmt in den subtropischen Tälern immer mehr zu.

Fünfte Zone: mit dem Haupteinfuhrhafen Iquitos am oberen Amazonenstrome. Obwohl die Stadt Iquitos von der Mündung des Amazonas über 3000 km entfernt liegt, wird der Hafen dennoch regelmäßig von Ueberseedampfern aus Liverpool und Neuyork angelaufen. Iquitos ist der Haupthandels- und Stapelplatz der peruanischen Montanazone. Der Haupthandelsartikel ist hier Rohgummi. Andere Produkte sind: Waschgold, Elfenbeinnüsse, Farbhölzer, sowie Häute und Felle.

Als Einfuhrwaren kommen hier an erster Stelle in Betracht: Werk- und Handwerkszeuge, die mit der Rohgummigewinnung in Verbindung stehen. Große Buschmesser (machetes), kleine Zinntöpfchen zum Auffangen der Gummimilch billige Jagdgewehre, Munition, Kleider für Männer und Frauen, Konserven aller Art und Tauschwaren für Indianer. Die Bevölkerung dieser Zone kann auf rund 100 000 geschätzt werden. Iquitos besitzt mehrere Bankfilialen, eine Handelskammer und ist durch drahtlose Telegraphie heute mit der Außenwelt verbunden.

Die Wichtigkeit der einzelnen Häfen und ihren Handelszentren läßt sich aus der nachstehenden Statistik deutlich ersehen:

in $ Gold

Jahr	Paita	Eten	Pacasmayo	Salaverry	Callao	Pisco
1910	246 240	141 050	86 233	181 554	3 420 589	181 554
1911	325 280	202 699	120 113	224 390	3 883 754	160 692
1912	321 833	232 525	129 055	268 594	4 193 544	185 409

Jahr	Ilo	Mollendo	Iquitos
1910	42 640	713 964	968 451
1911	26 196	945 740	1 178 298
1912	25 564	899 081	1 080 419

Die Ausfuhr von Landesprodukten von 1906 bis 1912 betrug:

	in Mill. $ Gold
Zucker	32,8
Baumwolle	26,7
Metalle und Mineralien	46,4
Rohgummi	4,4
Wolle	9,8
Guano	5,2
Petroleum	7,6
Häute	3,0
Kokain	1,5
Reis	0 6
Panamahüte	5,9

Der Außenhandel des Landes betrug in den angeführten fünf Jahren:

	Einfuhr	Ausfuhr	Insgesamt
	in Mill. $ Gold		
1910	24,9	35,4	60.3
1911	27,2	35,8	63,0
1912	25 8	46,2	72,0
1913	29,6	44.4	74,0
1914	24.1	43,8	67,9
1915	15,5	70,6	86,1

Bis zum Ausbruche des Krieges wurden an Ausfuhrzoll nur 8 Prozent Wertzoll für Rohgummi erhoben. Während des Krieges ist auch die Ausfuhr von Kupfer und Petroleum, Baumwolle und Zucker mit einem Ausfuhrzoll belegt worden.

Ueber den Handel Deutschlands mit Peru bringt die amtliche deutsche Statistik folgende Zahlen:

	Einfuhr nach Deutschland	Ausfuhr aus Deutschland
	in Mill. Mark	
1880	4,7	0,3
1890	5,5	8 9
1900	7,1	10,1
1910	14,8	13,8
1911	20,6	17,2
1912	14 6	16,5
1913	15,1	18,6

Ausgeführt wurden aus Deutschland nach Peru in der Hauptsache:

	Mill Mark
Maschinen, besonders solche für die Zuckerindustrie	1.856
Baumwollgewebe aller Art	0,950
Wollene Kleiderstoffe	0,943
Baumwollene Strümpfe und Socken	1,833
Kali (schwefelsäure)	0,449
Naturfarbiges Hohlglas	0,381
Oberleder	0,367
Haus- und Küchengeräte, besonders aus Eisenblech	0,321
Sprengstoffe aller Art	0,301
Polierter Reis	0,286
Posamentierwaren	0,260
Dynamos, Elektromotoren, Umformer usw.	0,227
Druck- und andere Papiere	0,199
Goldwaren	0,199

Zur Ausfuhr nach Peru kamen somit in der Hauptsache in Betracht: bearbeitete Spinnstoffe, Waren daraus, namentlich Baumwollwaren im Betrage von 5,2 Millionen Mark, ferner Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse und Fahrzeuge für 2,9 Millionen Mark, unedle Metalle und Waren daraus, besonders Eisenwaren für 2,4 Millionen Mark, chemische Erzeugnisse für 1,7 Millionen Mark, Leder und Lederwaren, Papier, Pappe, Glas und Glaswaren, Spielwaren, Uhren, Edelmetalle und Waren daraus für 0,9 Mill. Mark.

Die aus Peru nach Deutschland eingeführten Waren waren hauptsächlich:

	Mill. Mark
Guano	4,2
Rohgummi	2 5
Rinshäute	2,5
Borsaxkalk	0,9
Silbererze	0,7
Bleierze	0 6
Wolle	0,5
Panamahüte	0 5
Cocain	0,4
Wolframerze	0,308
Baumwolle	0,204
Nüsse, Schalen usw.	0,203

IV.

Bolivien.

Bolivien zählt heute auf dem Weltmarkt noch immer zu den wenigst bekannten Ländern Südamerikas, was auch leicht begreiflich ist, da diese Republik keinen einzigen Hafen besitzt, durch den ein direkter Verkehr mit dem Auslande möglich wäre. Alle heute in Bolivien eingeführten Waren müssen über chilenische, peruanische, brasilianische oder argentinische Häfen verfrachtet werden. Die handelsgeographische Lage ist aus diesen Gründen eine herzlich schlechte. Um nun die Republik, die rund 1 450 000 Quadratkilometer umfaßt und von nur 2¼ Millionen Menschen bewohnt ist, in einen für den Ex- und Import passenden Rahmen zu pressen, muß man dieselbe in vier bezw. in fünf Handelszonen einteilen.

Die erste Zone ist die nördliche und umfaßt die Stadt La Paz mit rund 50 000 Einwohnern, sowie die in der Nähe gelegenen Orte Sorata, Tiahuanaco usw., und reicht bis zum Gebiete der Stadt Oruro.

La Paz sowie die Stadt Oruro, mit etwa 18 000 Einwohnern, können per Bahn über den peruanischen Pafen Mollendo oder die beiden chilenischen Häfen Arica und Antofagasta erreicht werden. Für den Handel sind heute die beiden letzteren Häfen die besseren. In ersten Linie ist der peruanische Hafen Mollendo schlecht und besitzt eine sehr starke Brandung, so daß das Aus- und Einladen der Schiffe nicht nur sehr langsam vor sich geht, sondern auch die Waren leider viel zu oft mit dem Seewasser in Berührung kommen. Außerdem aber müssen auch die Waren auf dem Wege nach Bolivien noch zweimal umgeladen werden. Die Waren gehen per Bahn bis zu der Stadt Puno am Titicaca-See, dort müssen sie auf die kleinen Seedampfer umgeladen werden, um nach dem bolivianischen Hafen Guaqui zu gelangen. Hier werden dann die Waren abermals vom Schiff auf die Bahn, die über La Paz bis Oruro führt, verladen. Schließlich muß auch noch erwähnt werden, daß die peruanischen Zollbehörden schon öfters den Waren, die via Mollendo in Transit nach Bolivia gehen, Schwierigkeiten bereiteten.

Es folgt dann der Hafen Arica, der erst seit Anfang 1913 mit La Paz durch eine Eisenbahn verbunden ist. Dieser Hafen kann eventuell einmal für Bolivien von größter Bedeutung werden. Zurzeit aber verfügt weder der Hafen noch die Bahn selbst über genügend Lade-, Stapel- und Transportfazilitäten, um schon jetzt ernsthaft in den Rahmen dieser Abhandlung gebracht zu werden. Der Haupteinfuhrhafen Boliviens von der Pazifikküste ist und bleibt daher noch immer Antofagasta. Tatsächlich wird auch bis heute der Hauptverkehr nach und von Bolivien über diesen Hafen geleitet. Von hier führt eine Bahnlinie bis Oruro, die bei dem Orte Ollagüe Chile verläßt und Bolivien erreicht. Auch schließt sich an diese Bahnlinie eine Zweigbahn an, die bei dem Orte Mulatto abgeht und Potosi mit der Hauptlinie verbindet

Die Verbindung Mollendo, Puno, Guaqui bis La Paz umfaßt rund 857 Kilometer, die von Arica bis La Paz nur 436 Kilomter, und die Fahrzeit beträgt für direkte Züge heute 16 Stunden. Die Verbindung von Antofagasta über Uyuni, Oruro bis La Paz ist rund 1160 Kilometer und nimmt die Fahrt 36 Stunden in Anspruch.

Als zweite Zone von Bedeutung zählt Oruro, die außer Cochabamba, mit etwa 25 000 Einwohnern, auch Sucre, mit 20 000, und Potosi mit ebenfalls 20 000 Einwohnern als Handelszentrum beherrscht. Oruro ist zugleich der Zentralknotenpunkt des bolivianischen Bahnnetzes; von hier aus führen Zweigbahnen nach Potosi wie auch nach Cochabamba, während Sucre durch einen Automobilweg mit ihr verbunden ist. Die Stadt Santa Cruz, die ungefähr 18 000 Einwohner zählt, wird ebenfalls hauptsächlich von Oruro, via Cochabamba, in Handel beherrscht.

Nun folgt die dritte oder südliche Zone mit den beiden Hauptplätzen Tupiza und Tarija, die beide etwa 6000 Einwohner zählen. Die Einfuhrplätze für diese beiden Orte sind La Quiaca und Tarija selbst, und beide Plätze empfangen ihre Waren hauptsächlich über Argentinien, indem sie an das argentinische Bahnnetz angeschlossen sind.

Die Südostzone Boliviens, die bis zum oberen Paraguayflusse reicht, wird von dem Flußhafen am Paraguay, Puerto Suarez, beherrscht, und ist dies auch der einzige Ort, der für diese Zone heute einige Bedeutung hat. Es handelt sich hierbei um eine wenig oder gar nicht entwickelte Zone, die heute für den Handel nur ganz geringe Bedeutung besitzt, was immerhin recht bedauerlich ist, da die in jener Zone liegenden Ländereien sich sehr wohl für Kolonisation nutzbar machen ließen. Verwundern muß dies allerdings, da in dieser Zone, bei Chiquitos, mir persönlich bekannte, immens reiche Goldfelder liegen, die, ob ihrer Eigenart, sich mit verhältnismäßig geringen Kapitalien leicht rationell ausbeuten ließen.

Die nordöstliche Zone, die ganz im Gebiete des Amazonenstromes liegt, wird von den Orten Abuná, Villa Bella, Guayaramerin als Handelszentren beherrscht und reicht bis zum Alto Madre de Dios, wie auch der Stadt Trinidad. Auch die Verbindungen mit dieser Zone sind heute wenig befriedigend, was umsomehr zu bedauern ist, als dieselbe für ebenso reich wie entwickelungsfähig angesehen werden muß. Der Weg dorthin führt über Para, den Amazon bis Manaos hinauf und von dort den Madeira bis Porto Velho. Von hier müssen dann die Waren auf der bekannten Madeira-Mamoré-Bahn bis Abuná oder Villa Murtinho, gegenüber von Guayaramerin, versandt werden, um von diesen Orten aus dann auf dem Abuná-, Beni-, Madre de Dios- oder Mamoréflusse, auf kleinen Dampfern oder Booten, nach ihrem Bestimmungsorte gebracht zu werden. Vermehrt nun schon das öfter notwendige Umladen der Waren die Unkosten nicht unerheblich, so werden dieselben noch dadurch mehr verteuert, daß die heute dort den Verkehr besorgenden brasilianischen Dampfer von Manaos bis Porto Velho, sowie die daran sich anschließende Madeira-Mamoré-Bahn die Waren ganz erheblich deskriminieren. Waren nicht brasilianischen Ursprunges müssen heute auf diesen Schiffen sowie der Bahn durchweg dreimal so hohe Frachtsätze zahlen wie jene, trotz des vorhandenen Vertrages, wonach sich Brasilien Bolivien gegenüber verpflichtet hat, alle Waren in Transit nach Bolivien gleichmäßig mit den übrigen zu behandeln.

Dies sind auch in erster Linie die Gründe, die jene reichen Gegenden in ihrer Entwicklung so ungeheuer aufhalten. Außer Rohgummi liefert auch dieselbe keine nennensverte andere Produkte, was um so bedauerlicher ist, alsgerade die Ufer des Abuna, Madeira, Mamore usw. außerordentlich reich an hochwertigen Nutzhölzern aller Art sind, unter denen prachtvoll gemaserte Zedern und Mahagoni eine sehr bedeutende Rolle spielen. Weiter, den Mamore hinauf, nach der Stadt Trinidad zu, haben umfangreiche Versuche den Beweis geliefert, daß Boden und Klima sich ganz vorzüglich zur Baumwollkultur in großem Maßstabe eignen. Andererseits aber eignen sich auch die dort liegenden Ländereien, ob ihrer Bodengüte und ihres Kilmas, sehr gut zur Anlage von Kolonien mit europäischen Einwanderern.

Die bolivianische Regierung betreibt heute etwas energischer als in früheren Jahren die Erschließung jener Zone. Um die Transportschwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben, besteht die Absicht, eine Schiffslinie unter bolivianischer Flagge ins Leben zu rufen. Es mag somit der sehr eigenartige Fall eintreten, daß die Republik Bolivien als reiner Binnenstaat ihre Flagge auf hoher See zeigen kann. Die Kombination zur Herstellung einer Verbindung mit eigenen Schiffen ist kurz folgende: Zwischen Brasilien und Bolivien wurde am 17. 11. 1903 in Petropolis ein Vertrag geschlossen, demzufolge die Schiffahrt auf dem Madeira, die dem internationalen Verkehr nicht geöffnet

ist, Fahrzeugen unter bolivianischer Flagge dieselben Rechte zugesteht wie denen unter brasilianischer Flagge. Der Madeirafluß ist für Dampfer bis zu 2000 Tonnen das ganze Jahr hindurch bis Porto Velho schiffbar; während der Regenzeit können Dampfer bis zu 5000 Tonnen den Strom hinauf.

Von Porto Velho ab führt dann die Madeira-Mamore-Bahn um die berücksichten Stromschnellen des Flusses bis zu dem Orte Murtiho, gegenüber von Guayaramerin. Die Absicht der Bolivianer geht nun dahin, eine Schiffsgesellschaft ins Leben zu rufen, die ihre Dampfer direkt von Porto Velho via Manaos und Para, am Amazon, direkt nach Europa, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und, via Panama, nach der südamerikanischen Westküste laufen läßt. Die bolivianische Regierung ist bereit, einer solchen Schiffsgesellschaft für ihr Anlagekapital, das ½ bis 2 Mill. Lire betragen darf, eine Subvention von 10 Prozent für die Dauer von zehn Jahren zu zahlen. Gelingt es, eine solche Gesellschaft zustande zu bringen, dann würden diese reichen Gegenden nicht nur dem Verkehr erschlossen, sondern auch dem Handel in großem Umfange nutzbar gemacht werden; denn es handelt sich hierbei um ebenso große wie reiche und entwicklungsfähige Gebiete. Außerdem ist hier auch die Urheimat des am höchsten bewerteten Gummibaumes, Hevean brasiliensis, der am Abuna usw. viel häufiger vorkommt als im übrigen Amazongebiete, wo durchschnittlich nicht mehr als fünf Bäume auf den Hektar gerechnet werden können, während in dieser Gegend mit Sicherheit durchschnittlich 7—10 Bäume pro Hektar zu kalkulieren sind.

Es besteht allerdings auch das Projekt, von Cochamba aus eine Bahnlinie nach dem oberen Flußlaufe des Isibero bis Puerto Patino zu bauen, um von dort aus Trinidad und die weiter nördlich gelegenen Gegenden per Flußdampfer zu erreichen. Es kann aber gar kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Bahn niemals ernstlich mit den bereits vorhandenen Wasserverbindungen konkurrieren kann. Auch in diesem Falle handelt es sich zum größten Teile um eine Gebirgsbahn, deren Ausführung viel zu kostspielig ist, als daß sie ernsthaft zum Transport von Landesprodukten für Exportzwecke in Betracht kommen könnte. Die Frachtraten müßten daher von vornherein so hoch sein, daß dadurch die event. darauf verfrachteten Landesprodukte ihre Konkurrenzkraft auf den Weltmärkten verlieren müßten.

Faßt man nun die Gesamtlage der Republik, der bestehenden Zolleinteilung nach, zusammen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß dieselbe in vier Zollzonen zerfällt, und zwar:

Nordzone mit den Zollstationen Villa Bella, Cobija, Abuná und Guayaramerin,

Zentrale mit den Zollstationen La Paz, Oruro und Uyuni,

Südzone mit den Zollstationen La Quiaca, Tarija und Yacuiba,

Orientzone mit der Zollstation Puerto Suarez.

Es sind hier nur die Zollämter erster und zweiter Klasse aufgeführt, über welche direkte Einfuhr aus dem Auslande gestattet ist und daher für diese Abhandlung allein in Frage kommen.

Die rein handelsgeographische Lage des Landes bedingt aber, daß, um ganz Bolivien richtig bearbeiten zu können, ein Haus fünf bis sechs unabhängige Vertretungen im Lande unterhalten muß, und zwar mit Sitz in La Paz, Oruro, Tupiza oder Tarija, Puerto Suarez, Albuná, Villa Bella und Guayaramerin. Mit der Vergebung von nur einer Generalvertretung für ganz Bolivien läßt sich ein durchgreifender Erfolg nicht erzielen, da die Verbindungen allein es schon mit sich bringen, daß eine Gegend zugunsten der anderen vernachlässigt werden muß.

Die Wichtigkeit der einzelnen Zollgebiete ergibt sich aus den nachstehenden statistischen Zahlen:

Zone	Import		Export	
	1911	1910	1911	1910
	Bs.	Bs	Bs.	Bs
Zentralzone	24 410 026	19 210 646	64 261 128	50 112 328
Südzone	4 244 476	3 895 212	1 752 309	1 766 277
Nordzone	2 678 540	2 055 699	15 773 677	21 040 326
Orientzone	1 148 160	788 186	844 056	1 803 214
Pazifikzone	25 940 205	23 362 560	—	—

Nur die Häfen Antofagasta und Arica kommen für Importe in Betracht.

Die Ausfuhr an Landesprodukten weist hingegen folgende Zahlen auf::

Produkt	1912		1911		1910	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
	t	Bs.	t	Bs	t	Bs.
Zinn	38 614	60 238 196	37 073	52 639 603	38 846	37 006 503
Silber	123	4 308 3'9	127	4 587 745	142	5 476 597
Kupfer	4 707	3 289 175	2 950	1 426 942	3 221	1 786 952
Wismut	477	2 150 000	414	2 106 162	311	1 9'3 417
Wolfram	474	519 705	297	231 187	210	141 629
Zink	8 961	329 995	9 798	372 2'0	11 897	435 000
Blei	1 074	214 977	343	23 546	30	700
Antimonium	91	22 837	311	68 418	524	97 080
Gold	78 kg	144 275	55	94 906	—	—
Rohgummi	4 079	508 721	3 645	18 921 192	3 117	27 663 355
Coca	385	736 290	352	511 051	196	420 105
Quinua	52	46 967	42	40 473	41	24 577
Kaffee	5	5 338	5	5 463	7	6 862

Der Gesamtaußenhandel Boliviens betrug:

Jahr	Import Bs	Export Bs.	Total Bs.
1908	40 732 543	47 138 3'9	87 870 862
1909	34 224 764	63 764 466	97 986 231
1910	48 802 394	75 622 146	124 424 541
1911	58 311 409	82 631 171	141 002 580
1912	49 508 989	90 122 927	139 631 977

Davon betrug der Anteil:

	1912		1911		1910	
	Import	Export	Import	Export	Import	Export
	Bs		Bs		Bs.	
England	9 069516	66 953661	12 440046	59 582280	16 312308	47 259913
Deutschld.	16 5 3360	11 2'0772	10 310933	10 '92723	8 472564	15 474079
Ver.Staaten	4 594656	393245	9 864615	626524	5 501259	160097
Frankreich	2 435603	5 417910	2 831770	6 7:0840	1 082806	5 158283

(Weitere Artikel folgen.)

Die Gesundung der englischen Handelsbilanz.

Von Arthur Bode, Berlin.

Von allen europäischen am Kriege beteiligten Ländern ist es Großbritannien bisher am besten gelungen, seinen Außenhandel wieder auf gesunde Grundlagen zu stellen. Es ist dies ein Erfolg, der sofort nach Beendigung des Krieges einsetzenden Bewegung zur Förderung der „Oversea Trade". Die Fortschritte, welche in den letzten Monaten in dieser Beziehung zu verzeichnen sind, berechtigen zu der Annahme eines günstigen Abschlusses der Handelsbilanz für 1920. Die Hoffnung auf eine aktive Zahlungsbilanz ist unter Hinzurechnung des sogenannten „invisible export", d. h. der Einnahmen aus der Frachttätigkeit der Handelsflotte, aus Kapitalanlagen im Auslande und aus anderen Dienstleistungen durchaus berechtigt. Für die bisher abgelaufenen Monate des Jahres 1920 zeigt die Entwicklung des englischen Außenhandels folgendes Bild (in Pfund Sterling):

	Einfuhr	Ausfuhr	Wiederausfuhr
Januar	183 498 388	105 8/9 9'9	25 164 477
Februar	170 514 272	85 964 130	22 603 789
März	176 647 515	103 699 381	27 031 357
April	167 154 309	106 251 692	20 407 419
Mai	166 333 816	119 309 422	20 206 078
Juni	170 491 230	116 352 350	20 123 928
Juli	163 342 351	137 45· 9'4	17 848 479
August	153 254 578	114 908 335	13 368 347

Die Tabelle zeigt bei gleichzeitiger Einschränkung der Einfuhr eine Steigerung der reinen britischen Ausfuhr. Die Werte der Wiederausfuhr schwanken und zeigen im allgemeinen eine rückläufige Tendenz. Der Kampf um die Absatzgebiete hat die Engländer zu einem energischen Ausbau der wirtschaftlichen Interessenvertretung im Auslande veranlaßt. Nicht nur der Staat hat durch Ernennung von „Handelsdiplomaten", welche den britischen Gesandtschaften als wirtschaftliche Sachverständige beigegeben werden, in diesem Sinne gewirkt, sondern auch die Industrien haben zur Förderung des Außenhandels Schritte unternommen. Es handelt sich hier vor allem um einen informatorischen Auslandsdienst, der dazu bestimmt ist, die staatlichen Bemühungen zu unterstützen und zu ergänzen.

Die englische Praxis unterscheidet heute zwei verschiedene Arten wirtschaftlicher Interessenvertretung im Auslande. Während sich die Aufgabe des Konsuls im allgemeinen auf eine geographisch beschränkten Ausschnitt des Landes beschränkt, besteht für die Handelsdiplomaten, die Vertreter des Commercial Diplomatie Service die Aufgabe darin, die Gesamtheit der Wirtschaftserscheinungen und -Beziehungen eines Landes zu überblicken. Auf diese Weise wird eine genaue Instruktion der englischen Handelswelt über die wichtigen Fragen der Wirtschafts- und Handelspolitik ermöglicht und zugleich ein Mittel in die Hand gegeben, eventuellen Störungen vorzubeugen.

Weiter wird der englische Handel durch zahlreiche Messen gefördert. Es handelt sich vor allem um Spezialmessen zur Förderung des Holzhandels, zum Schutze und zur Förderung der Schüsselindustrien usw. Auch verursacht man auf diesem Wege die Kenntnis der Entwicklung der Handelsmethoden und Handelsbräuche zu vermitteln.

Kehren wir nun zu den praktischen Ergebnissen dieser Bemühungen zurück, wie sie sich in den Ergebnissen des Außenhandels ausdrücken. In nachfolgender Tabelle sind der Einfuhrüberschuß und der Gesamthandel in den einzelnen Monaten zusammengestellt wobei zu beachten ist daß bei Erreichnung des Einfuhrüberschusses die Wiederausfuhr mit berücksichtigt ist. Es ergibt sich folgendes Bild:

	Einfuhrüberschuß	Gesamthandel	Arbeitstage
Januar	52 '54 002	314 842 774	26
Februar	61 947 353	297 082 191	24
März	45 916 827	307 378 203	27
April	40 495 208	293 813 410	24
Mai	26 764 316	305 903 316	24
Juni	34 014 968	306 9'7 208	26
juli	8 041 968	318 612 734	27
August	24 882 896	281 626 260	26

Es ergibt sich hier noch deutlicher die fortschreitende Besserung der englischen Handelsbilanz. Bei relativ gleichbleibendem Gesamt-

handel ist der Einfuhrüberschuß auf mehr als die Hälfte zurückgegangen. Die Schwankungen im Gesamthandel erklären sich aus der Zahl der Arbeitstage in den einzelnen Monaten wie oben aufgeführt. Besonders günstige Monate waren der Mai und Juli. Mit dem Mai setzte eine entscheidende Verkleinerung des Einfuhrüberschusses ein, der allerdings im folgenden Monat wieder zunahm. Bei dem ausnehmend günstigen Ergebnis des Juli ist besonders darauf hinzuweisen, daß der Rückgang der Passivität der Handelsbilanz vor allem auf eine Steigerung der Ausfuhr zurückzuführen ist bei gleichzeitig geringerer Wiederausfuhr. Sonst bisher wird die Tendenz noch bei einem Vergleich mit dem Vorjahr. Für das erste Halbjahr ergibt sich hier folgendes Bild:

	1920	1919
Einfuhr	1 044 639 530	717 847 000
Ausfuhr	607 456 884	327 190 000
Wiederausfuhr	135 590 978	66 042 000
Gesamtausfuhr	743 047 862	393 838 000
Einfuhrüberschuß	301 591 668	324 009 000
Gesamthandel	1 787 687 392	1 111 685 000

Es zeigt sich hiernach eine bedeutende Steigerung des Außenhandels. Der Gesamthandel hat in dem in Frage stehenden Zeitraum gegenüber dem Vorjahre um 677 Mill. Lstrl. zugenommen, die Einfuhr stieg um 327 Mill. Lstrl., die Gesamtausfuhr um 349 Mill. Lstrl., so daß sich trotz der erheblich gesteigerten Handelstätigkeit eine Verminderung des Einfuhrüberschusses um 22 Mill. Lstrl. ergibt.

Betrachtet man die nach dem einzelnen Ein- und Ausfuhrartikeln detaillierte englische Außenhandelsstatistik (dessen Abdruck der Platzmängel verbietet), so ergibt sich bei einem Vergleich mit 1913, daß die Einfuhr bereits wieder das Niveau dieses Friedensjahres erreicht hat. In der Ausfuhr ergibt sich ein anderes Bild. Diese bleibt hinter der Ausfuhr von 1913 noch erheblich zurück. Es ergibt sich hieraus, daß die Stabilität der Vorkriegszeit (im Jahre 1913 ergab sich ein Einfuhrüberschuß von 113 Mill. Lstrl.) noch lange nicht erreicht ist. Hierdurch wird aber keineswegs das oben Gesagte widerlegt. Die jetzt zu bemerkende Gesundung der Handelsbilanz bezieht sich natürlich auf die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse. In der Ausfuhr des ersten Halbjahres 1920 bleibt vor allem der Export an Rohstoffen gegen 1913 zurück. Hervorgerufen wurde dieser Rückgang durch den Ausfall von Kohle- und Eisenexporten. An Fertigfabrikaten ist bei den meisten Artikeln eine Zunahme zu verzeichnen, der Gesamtexport wird jedoch durch den Ausfall von Eisen- und Baumwollfabrikaten beeinflußt und ergibt einen Rückgang gegen 1913.

Zum Schluß noch einige Worte über das wahrscheinliche Jahresergebnis der englischen Zahlungsbilanz. Legt man den Durchschnittseinfuhrüberschuß der in unserer Abhandlung berücksichtigten acht Monate, Januar bis August, zugrunde, so ergibt sich das ganze Jahr 1920 eine Passivität der Handelsbilanz von 503 Mill. Lstrl. Die Schätzungen des Board of Trade Journal über die sogenannte unsichtbare Ausfuhr kommt für 1920 zu folgenden Zahlen: Netto-Einnahmen aus Kapitalanlagen 80 Mill. Lstrl. Netto-Einnahmen aus der Schiffahrt 400 Mill. Lstrl. und andere Einnahmen 40 Mill. Lstrl., d. s. zusammen 520 Mill. Lstrl. Nach diesen Zahlen würde sich also für 1920 bereits wieder eine aktive Zahlungsbilanz ergeben. Allerdings ist immer der nur aktive Wert dieser Berechnung zu berücksichtigen. Auf der einen Seite ist anzunehmen, daß der Einfuhrüberschuß (wenn die seit einem halben Jahr beständige Besserungder Handelsbilanz anhält) geringer sein wird als oben errechnet, während es auf der anderen Seite fraglich ist, ob die zu Beginn des Jahres aufgestellte Schätzung auf Einnahmen aus Kapital und Dienstleistungen auf annähernde Richtigkeit wird Anspruch erheben können, da die Einnahmeausfälle in dem wichtigsten Posten (Schiffahrt), wegen der ungünstigen Konjunkturverhältnisse auf dem Frachtmarkt recht bedeutend sein dürften. Allerdings ist die Summe der Einnahmen hieraus gegen 1919 bereits bei 400 Mill. Lstrl. mit 100 Mill. Lstrl. niedriger angesetzt. Trotzdem bleibt die Tatsache aber mit Wahrscheinlichkeit doch bestehen, daß die englische Zahlungsbilanz in allernächster Zeit wieder aktiv wird.

Zum Kampf um die Außenhandelsstellen und die Ausfuhrabgaben.

Von Theod. H. M. Behrens-Charlottenburg

Seitdem der Hansa-Bund seine durch die Presse auszugsweise bekannt gewordene Eingabe betr. Abbau der Außenhandelsstellen und Aufhebung der Ausfuhrabgabe am 26. 6. d. Js. an den Reichstag richtete, sind zu demselben Themen weitere interessante Veröffentlichungen erfolgt: Herr Unterstaatssetretär a. D. Wichard von Moellendorff äußerte sich im „Roten Tag" (5. Aug. 1920) über „Außenhandelsstellen", die Industrie- und Handelszeitung schildert die Tätigkeit der Außenhandelsstellen", Herr Dr. Reichert ,M. d R., Reichsbevollmächtigter der Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlerzeugnisse, erwiderte im „Roten Tag" vom 14. August auf die Moellendorff'schen Ausführungen, Herr Dr. Schneider, Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, ließ in der Zeitschrift „Deutsche Industrie, Zeitschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie", Nr. 19, eine Abhandlung über „Außenhandelskontrolle und Ausfuhrabgabe" erscheinen, der bereits genannte Herr Dr. Reichert berichtete in Nr. 11 der Mitteilungen der Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlerzeugnisse am 18. August an den Herrn Reichskommissar über die „Wirkungen der Außenhandelsregelung", und endlich brachten die „Wirtschaftlichen Nachrichten" aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel in Nr. 261 vom 19. August das Ergebnis einer Umfrage zur staatlichen Ueberwachung des Außenhandels in Deutschland.

Wenn wir nachstehend an diese Veröffentlichungen vom Standpunkte des Hansa-Bundes aus einige kritische Bemerkungen knüpfen, lassen wir andere, wenn auch z. T. sehr wichtige Auslassungen — z. B den Bericht der Handelskammer für Oberfranken an das Bayerische Handelsministerium, betr. Aufhebung sämtlicher unser Wirtschaftsleben reglementierenden Zentralstellen, Stellen und Nebenstellen usw., und Pressenotizen — außer Betracht.

W. v. Moellendorff macht sich einen Teil der „beinahe allgemeinen Kritik" an den Außenhandelsstellen zu eigen. Trotzdem hält er es für müßig, sich um den Segen oder Unsegen der organisierten planmäßigen Importe und Exporte zu streiten und empfiehlt nur dringend, „die Trennungslinie zwischen obrigkeitlichem Reglement und geschäftlichem Solidarismus möglichst weit von jenem her zu diesem hin zu verlegen." Allein die Vereinbarung der Wirtschafter miteinander schaffe die nötige Aktionsbasis. Kritik an bürokratischem Formalismus wäre durch geeignete Maßnahmen leicht zum Verstummen zu bringen.

Herr von Moellendorff will es oft genug gesagt haben, daß die Außenhandelskontrolle- und -besteuerung viel zu spät eingesetzt hat und zur Unzeit wirksam geworden ist, und deshalb soll eine Diskussion über Segen und Unsegen der Institution überflüssig sein? Bei einer solchen Voraussetzung möchten wir gerade das Gegenteil als unerbittliche Forderung aufstellen: schleunigsten Abbau und Beseitigung einer zur Unzeit wirksam gewordenen Einrichtung als Aktionsbasis der Vereinbarung der Wirtschafter miteinander, die sich dann auch nicht mehr über einen bürokratischen Formalismus zu beklagen brauchten, der, theoretisch betrachtet, nach Moellendorff zwar aus der Welt zu schaffen oder zu reduzieren sein sollte, der in praxi jedoch erfahrungsgemäß sich überall breit macht, sich immer mehr auswächst und nach allen Richtungen Grund zur Verärgerung und Beschwerden gibt. Seine Denkweise als überzeugter Gemeinwirtschafter und als Verfechter der Planwirtschaft, also reiner Doktrinarismus, hindert Herrn von Moellendorff, das von ihm selbst als etwas überflüssiges und schädliches Anerkannte einfach aufzugeben.

In seiner Erwiderung auf diesen Artikel gibt Herr Dr. Reichert ebenfalls zu, daß die Außenhandelsstellen mit ihrer Tätigkeit bezüglich Ausfuhrabgabe und Preisfestsetzung zu spät einsetzten. Das durch diese Stellen geschaffene Gute, das Dr Reichert hervorhebt, ist auch in der Eingabe des Hansa-Bundes nicht mit Stillschweigen übergegangen; es gehört jedoch der Vergangenheit an und ist kein Grund, nachdem es zur Plage geworden ist, für seinen Fortbestand zu kämpfen. Aber woher nimmt Herr Dr. Reichert das Recht, generalisierend zu sagen: „Je lauter gewisse Ausfuhrfirmen ihre Stimme gegen die Außenhandelsstellen erheben, desto mehr darf man sicher sein, daß sie unberechtigt schreien", da ihm doch bekannt ist oder sein müßte, daß solide, hochangesehene Firmen sehr laut „geschrien" haben, daß ganze Verbände und Industrie- und Handelskammern „schleunigen Abbau und möglichst rasche Beseitigung des auf Zwang aufgebauten herrschenden Wirtschaftssystems" fordern. Verblüffend wirkt der von Dr. Reichert konstruierte Gegensatz zwischen ihm und anderen Reichsbevollmächtigten als den „verantwortungsbewußten Volkswirten" einerseits gegenüber den vielen sehr respektablen Gegnern der Außenhandelsstellen andererseits, wie denn überhaupt die Art und Weise, wie der Parteiische die einzelnen, allzuvielen Beschwerden und Preßnotizen, die über die Handhabung der Außenhandelskontrolle hervorgerufen sind, und die er einfach „trübe Quellen" zu nennen beliebt, ganz unerhört ist, um einen von ihm gebrauchten Ausdruck zu wiederholen. Die Frage Reicherts, ob es über die Außenhandelsstellen nur ein Urteil gäbe, d. h. eine allgemeine Verurteilung, muß trotz der glimpflichen Behandlung, die diese Stellen im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates gefunden haben, bejaht werden. Reichert überzeugt uns in seinen Ausführungen nur von der Richtigkeit des von uns eingenommenen Standpunktes.

Sehr flüssig ist der Artikel „die Tätigkeit der Außenhandelsstellen" geschrieben, nur schade, daß erstens nur eine Außenhandelsstelle, nämlich die für Elektrotechnik, die anerkannt am besten arbeitet, und über die auch uns niemals Beschwerden zugegangen sind, in ihrer Tätigkeit geschildert wird, zum andern ist es bedauerlich, daß auch in diesem Artikel in der Hauptsache wieder der ausgesprochenste Interessent, der Leiter der Außenhandelsstelle, zu Worte kommt und deshalb erinnert uns die in dem Bericht erwähnte Tatsache, daß „sowohl von seiten der Erzeuger als auch des legitimen Handels von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Standpunkt vertreten werde, daß eine Aufhebung der Außenhandelsstellen zu verwerfen sei", fataler Weise an ein ähnliches Kuriosum, das dieser Tage durch die Presse bekannt wurde, daß nämlich, trotzdem vorher in nicht zu überbietender Weise die Beseitigung der Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft gefordert wurde, doch in der Generalversammlung der vorgelegte Bericht, der durchaus zur Kritik herausgefordert haben soll, ohne Kommentar genehmigt wurde. — — Wir denken hierbei an einen Artikel „Ueberlastung der Wirtschaft" (Voss. Ztg. 337), in welchem u. a. gesagt wird: „Die Geschicklichkeit, mit welcher es ermöglicht wurde, sich eine Berufungsmajorität zu verschaffen, würde Anerkennung verdienen, wenn der Zweck ein lauterer wäre."

Ohne die Angaben nachprüfen zu können, geben wir unserer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Außenhandelsstelle für Elektrotechnik etwa eine Milliarde auf Grund der von ihr angeordneten Preiserhöhungen aus dem Auslande hereingeholt hat. Es ist dies das

beste Zeichen dafür, daß die Außenhandelsstelle sich ihrer ursprünglichen Aufgabe, ein Verschleudern zu verhindern und sich den Weltmarktspreisen anzupassen, bewußt gewesen ist. Doch wie manches legitime Geschäft ist gerade dadurch unmöglich gemacht zum Nachteil unserer Wirtschaft, und woher leiten die Außenhandelsstellen noch jetzt ihre Existenzberechtigung in einer Zeit, in welcher die Inlandspreise sich den Weltmarktspreisen näherten bezw. dieselben überschritten? Mit der Redewendung, „für die Aufhebung der Ausfuhrverbote seien naturgemäß diejenigen Händlerkreise, die vor dem Kriege nicht mit elektrotechnischen Erzeugnissen Handel getrieben hatten, jetzt die Läger voll hätten und diese um jeden Preis verkaufen wollten und somit die Auslandspreise verderben würden" dürfte der Kern der wichtigen Frage nicht getroffen sein. — Als in der Debatte sehr beachtenswert wird die Argumentation des Vertreters des Zentralverbandes der elektrotechnischen Industrie bezeichnet: die elektrotechnische Industrie könnte in die Lage versetzt werden, die Inlandspreise herabzusetzen, sogar bis zu einem Grade, der sich eigentlich mit den Selbstkosten nicht vertrüge. In diesem Falle sei es aber nötig, die Auslandspreise so zu halten und zu kontrollieren, daß die Exportpreise ohne Rücksicht auf die Inlandspreise den Weltmarktspreisen angepaßt seien. Uns drängen sich bei diesen Ausführungen — wir mochten doch nicht an reine Bequemlichkeitsgründe glauben! — verschiedene Fragen auf: Ist die Industrie oder der Exporteur denn nicht in der Lage, die Preise selbst und ohne behördlichen Beistand, wie doch auch vor dem Kriege, entsprechend festzusetzen? Wird der Industrielle oder der Exporteur nicht auch ohne Anleitung durch die Außenhandelsstelle schon im eigensten Interesse die höchsten Preise, die im Auslande zu erzielen sind, herauszuholen sich bemühen? Wir haben dies eigentlich von einem tüchtigen Kaufmann immer vorausgesetzt. Wir können uns übrigens eine einwandfreie Preisprüfung garnicht vorstellen; denn, wie wir in unserer Eingabe hervorhoben, ist die immer schwierig, wenn nicht unmöglich gewesen wegen der verschiedenen Qualität derselben Warengattung, wegen der häufigen Aenderung der Verkaufspreise im Auslande und wegen der etwa vorliegenden Konkurrenzangebote aus anderen Ländern. Diesen Schwierigkeiten gegenüber wird der einzelne Kaufmann, das beweist die Vergangenheit, viel besser Herr als eine Behörde.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Schneider über die Ausfuhrabgabe in seinem Artikel: „Außenhandelskontrolle und Ausfuhrabgabe" sind uns aus der Seele gesprochen; auch wir fragen, ob die aus dem herabgesetzten Tarif verbleibenden Einnahmen noch die Erhebungskosten und die damit verbundene Plackerei aller beteiligten Stellen lohne — ganz abgesehen von der Erschwerung des Ausfuhrgeschäftes. Inzwischen hat bekanntlich der 5. Ausschuß des Reichstages eine Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht, die Ausfuhrabgabe für solche Ausfuhrwaren, deren Absatz im Inlande stockt, vorübergehend nicht zu veranlagen. Anders verhält sich aber unser Standpunkt zu der von Dr. Schneider vertretenen Ansicht über die Außenhandelskontrolle. Daß er seine Schadenfreude über eine an der Eingabe des Hansa-Bundes geübten Kritik seitens des ‚Berliner Tageb." nicht ganz verbergen kann, sei ihm verziehen; denn Herr Dr. Schneider weiß so gut wie wir, auf wie schwachen Füßen diese kurze kritische Anmerkung des Blattes steht; von Interesse und Wichtigkeit aber ist hier die Feststellung daß nach Schneider der „mühsam geschaffene Apparat der Außenhandelskontrolle", der nebenbei bemerkt für die Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlerzeugnisse pro 1920-21 im Voranschlag eine Summe von 2½ Millionen Mark vorsieht (Mitteilung Nr. 8, 15. Juli 1920), also nicht gerade billig arbeitet, „mindestens zunächst noch bestehen" bleiben müsse, weil vielleicht die Mark fallen und eine erneute Verschleuderung wieder eintreten könnte, daß ferner im Gegensatz hierzu der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen den Außenhandelsstellen empfohlen hat, in jeder möglichen Weise die Zügel locker zu lassen, und daß endlich die Preisprüfung mindestens zeitweilig unterbleiben oder nachträglich vorgenommen werden könne. In Anbetracht dieser Zugeständnisse kommt man wieder zu der Forderung nach schnellstem, gänzlichem Abbau. „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage."

Lebhaftes Erstaunen muß es erregen, wenn sowohl Dr. Schneider wie der bereits erwähnte Bericht der Außenhandelsstelle für Elektrotechnik Herrn Hermann Hecht, i. Fa. Hecht, Pfeiffer u. Co., als Kronzeugen für die Vortrefflichkeit der Ausfuhrkontrolle in Anspruch nehmen; denn nach dem uns gerade aus Exportkreisen vorliegenden Material mußten wir durchaus annehmen, daß dieser bedeutende Exportmann sich unmöglich uneingeschränkt zu den Außenhandelsstellen bekannt haben könne. Erst bei genauerem Zusehen entdeckt man, daß Herr Hecht die maßvolle Art der Geschäftsführung nur der Außenhandelsstelle für Elektrotechnick anerkannt habe. Uebrigens hoben die Bedenken, die Herr Hecht in seinen weiteren Ausführungen (Industrie- und Handelszeitung) äußerte, gewissermaßen alles auf oder minderten doch stark herab, was vorher zum Lobe der Außenhandelsstellen gesagt war, so daß von deren Seite aus betrachtet die Ausführungen des Herrn Hecht gerade nicht als sehr „erfreulich", wie behauptet wurde, angesehen werden können. Gerade der Zentralverband deutscher Exportfirmen in Berlin hat kürzlich in Leipzig unter großer Beteiligung von Exporteuren und anderen Interessenten aus kaufmännischen Kreisen einen dem Reichswirtschaftsministerium telegraphisch übermittelten Beschluß gefaßt, in welchem es u. a. heißt: „In letzter Stunde verlangen sie (Vertreter der 15 000 Aussteller, Fabrikanten und Händler) vom Reichswirtschaftsministerium sofortige Aufhebung der Exportabgaben und schleunigsten Abbau der Außenhandelsstellen."

Wie in der oben besprochenen „Erwiderung" hebt Herr Dr. Reichert auch in seiner Abhandlung „Wirkungen der Außenhandelsregelung" hauptsächlich die verdienstvolle Tätigkeit der Außenhandelsstellen in der Vergangenheit hervor. Manches ist auch, wie schon einmal betont, durchaus anzuerkennen, anderes dagegen dürfte sehr wohl eine andere Beurteilung erfahren, z. B. die Tätigkeit der Verkäufe nach Ueberpari-Ländern in deren Währung. Der Hansa-Bund nahm in dieser Frage immer den Standpunkt ein, daß es dem deutschen Verkäufer überlassen bleiben müsse, in welcher Währung er fakturieren wolle, und auch amtliche Stellen betrachten die Lösung dieses Problems nach irgendeiner Seite hin als noch nicht endgültig entschieden. Doch als, milde gesagt, unbedingt zu weit gehend muß die Behauptung Dr. Reicherts, es sei durch den von der Außenhandelstelle ausgeübten Zwang, nach Ueberpari-Ländern in fremder Valuta abzuschließen, der deutschen Wirtschaft seit der Revolution etwa 1 Milliarde erspart geblieben, von vornherein angezweifelt werden. Die Außenhandelsstelle für Elektrotechnik erzielte (s. o.) durch erhöhte Preisfestsetzung ebenfalls 1 Milliarde. Der deutsche Kaufmann und Industrielle hätte also allein in diesen beiden Branchen das Geld, das auf der Straße lag, einfach liegen lassen. Da traten glücklicherweise die Außenhandelsstellen für ihn ein! — Auch die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G. wendet sich gegen diese „Wirkung der Außenhandelsregelung", sie schreibt an das „Berliner Tageblatt" (Nr. 418): „Es ist keineswegs anzuerkennen, daß der Zwang, in fremder Valuta abzuschließen, notwendigerweise zu Ersparnissen für die deutsche Volkswirtschaft führt, im Gegenteil sind weite Kreise mit uns der Ansicht, daß diese Politik vieler Außenhandelsstellen der deutschen Industrie ungemein geschadet hat . . . In Wirklichkeit ist es für die deutsche Volkswirtschaft gleichgültig, ob die Abschlüsse in fremder oder in deutscher Währung getätigt werden, solange nur der geforderte Preis ein Verschleudern der Erzeugnisse verhindert und sich den Weltmarktpreisen anpaßt. Hierin und lediglich hierin liegt die Aufgabe der Außenhandelsstellen, und diese tun Unrecht, sich Verdienste zuzuschreiben, die nach Ansicht vieler Kreise mehr problematischer Art sind. Die Wiederkehr des Vertrauens zur deutschen Vertragstreue ist von größerer Bedeutung als die Außenhandelsstellen zu erkennen scheinen."

Die Frage, ob die Außenhandelsregelung erleichtert, gelockert oder aufgehoben werden soll, wird von Dr. Reichert nur nach der letzten Seite hin erörtert. Eine Erleichterung oder Lockerung, der sogar der Reichskommissar das Wort redet, würde sich dem Dogma von der behördlichen Regelung schlecht einfügen lassen; eine solche Methode würde schon zu sehr nach der Freiheit des Handels und Handelns schmecken, eine Freiheit, die zwar dem Kaufmann alles, dem auf seine Theorien eingeschworenen Dr. Reichert aber ein Dorn im Auge ist. Er ist päpstlicher als der Papst. Er folgert: Valutaänderungen und ein Wiedererwachen (!) des Wettbewerbes der deutschen Ausfuhrfirmen untereinander könne eine Verschiebung in der Preisgestaltung herbeiführen; die Ausfuhrverbände würden verfallen, und der Wettbewerb der deutschen Ausfuhrfirmen würde wieder zu einem lebhaften Kampf ausarten. Also „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!" Der frische, fröhliche Kampf, der von manchem sogar ersehnt wurde, weil er „das Geschäft hebe", soll für das kaufmännische Leben in Zukunft ausgeschaltet sein: Der grüne Tisch wird alles machen, d. h. wenn die „nötigen Bescheinigungen und Unterlagen beigebracht sind". Welche Perspektiven für — Namenskaufleute!!

„Ich weiß nur eines, nämlich, daß wir seit fünf Monaten für keinen Pfennig verkauft haben und keine Geschäfte nach dem Ausland tätigen konnten, trotzdem meine Firma die besten Beziehungen hat und großes Vertrauen im Ausland genießt", dieser Satz aus der Beschwerde einer Firma an die von Herrn Dr. Reichert geleitete Außenhandelsstelle, beleuchtet besser als alle langatmigen, theoretischen Tüfteleien die gegenwärtige Lage des Ausfuhrgeschäfts. Aber, „eine Firma, die laut schreit, ist unberechtigt zum Schreien", oder, weil dieser Notschrei veröffentlicht wurde, stammt er „aus trüber Quelle", und die lebhaftesten Klagen werden von „Stellen erhoben, die der Praxis der Außenhandelskontrolle recht fern stehen und sich daher ihr Urteil von einseitig interessierten Kreisen trüben lassen, deren Voreingenommenheit sie nicht zu erkennen vermögen", dazu kommt die „ungenügend informierte Presse" und die „Handelskammern, die nach ihrer regionalen Verfassung zu den einzelnen Industrien und Industrieverbänden keine engeren Beziehungen unterhalten"!! Als Beispiele werden ausgerechnet die bedeutenden Kammern in Frankfurt a. M. und Leipzig genannt. Ganz gewiß sehr bequeme Argumente, doch leider wenig beweiskräftig. Mit der Feststellung der Tatsache endlich, daß Herr Dr. Reichert auch das Ergebnis einer Umfrage, die die Gesellschaft zur Förderung des Institus für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel veranstaltet und in Nr. 261 ihrer „Weltwirtschaftlichen Nachrichten" vom 19. August d. Js. veröffentlichte, für seine Beweisführung reklamiert, (ob mit Recht, mögen die nachfolgenden Zeilen ersehen lassen), möchten wir in folgendem noch die außerordentliche Bedeutung dieses „Ergebnisses" mit einigen Worten hervorheben.

Mögen sich auch manche Herren zu den „verantwortungsvollen" Wirtschaftern zählen: ihre Deduktionen gründen sich schließlich in der Hauptsache doch nur auf theoretischen Erwägungen und sonstigen hier nicht ohne weiteres nachweisbaren und näher zu umschreibenden Motiven. Die Veranstaltung des Instituts für Seeverkehr dagegen eröffnet Blicke ausschließlich in die Praxis auf den besonderen Gebieten der einzelnen Firmen. In einem zusammenfassenden Ueberblick von acht Abschnitten werden die Gutachten der Mitglieder der Gesellschaft aus allen Teilen Deutschlands und aus allen Wirtschafts-

zweigen über die Gestaltung der Ein- und Ausfuhrpolitik dargeboten. Seinen Grundsätzen entsprechend, hält sich das Institut von eigener Stellungnahme fern.

Zunächst besteht unter neunzehntel der Befragten Einmütigkeit darüber, daß die staatliche Bewirtschaftung von Rohstoffen entweder ganz aufzuheben sei oder aber sich in den allerengsten Grenzen halten müsse.

Bezüglich der Verbote bezw. Beschränkungen der Einfuhr ausländischer Fertigerzeugnisse und Rohstoffe, sind sich die Beantworter der Rundfrage im allgemeinen darin einig, daß eine solche Beschränkung der Einfuhr von Rohstoffen und Waren, die nicht zur Aufrechterhaltung der Lebenshaltung und der Industrie notwendig sind, bis auf weiteres am Platze sei, in erster Linie also für Luxuswaren (als solche werden besonders häufig angefertigt: Zigaretten, Seifen, Parfüms). Gegen die Verbote bezw. Beschränkungen der Ausfuhr von Rohstoffen und Fertigerzeugnissen spricht sich namentlich der Handel aus; eine große Dresdner Firma fordert: „Das Ziel muß sein, baldigst und mit allen Mitteln eine möglichst ungehemmte Ausfuhr von Fertigerzeugnissen herbeizuführen; denn mit den Fertigerzeugnissen, führen wir deutsche Arbeit aus . . .“ Die Industrie macht dagegen Spezialwünsche geltend, dahingehend, daß für Ausfuhrverbote oder wenigstens für ganz einschneidende Beschränkungen Stellung genommen wird in Bezug auf Kohlen, Lebensmittel, besondere Getreide, auf künstlichen Dünger, Baumaterialien, Flachsfaser, Roheisen, Rohstahl, Feinbleche, Schrott, Holz. — Mehr als vier Fünftel der eingelaufenen Antworten erklären sich grundsätzlich und scharf gegen jede staatliche oder vom Staate veranlaßte Bindung der Ausfuhrpreise für Fertigfabrikate. Etwa ein Fünftel, und zwar bis auf wenige Ausnahmen Fabrikantenfirmen, erklärt sich für eine staatliche Beaufsichtigung der Preise. Aber auch die Mehrzahl dieser Firmen ist nicht für die Festsetzung bestimmter Preise sondern für eine vorherige oder nachträgliche Preiskontrolle. Eine Weberei bemerkt nach unserer Auffassung sehr richtig: „Bestimmte Ausfuhrpreise vorzuschreiben ist theoretisch sehr richtig, praktisch aber undurchführbar“, und eine Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei vertritt mit iher Aeußerung: „Ein wirklich vergleichbarer Weltmarktpreis ist nur für Waren möglich, die nach Form, Qualität und Quantität eindeutig bestimmt sind.“ denselben Standpunkt, auf den der Hansa-Bund in seiner Eingabe aufmerksam machte. Noch weit einmütiger als gegen Festsetzung bestimmter Ausfuhrpreise erklären sich Handel und Industrie gegen die Erhebung von Ausfuhrabgaben. Fast alle Einsender finden bittere Worte über die von den Preisprüfungsstellen und sonstigen mit der Ausfuhrkontrolle beauftragten Stellen geübte Praxis. „Es wird.“ so äußert sich eine Firma.“ in ganz Deutschland nicht ein Mann zu finden sein, der mit der bisherigen Praxis zufrieden ist . . . Selbst unsere Feinde haben in ihrem Frieden von Versailles keine so drückenden und verwickelten Bestimmungen zur Erdrosselung des deutschen Wirtschaftslebens zustande gebracht, wie wir selbst es getan haben, als wir uns von verblendeten Theoretikern die Kette um den Hals hängen ließen.“ — Weit mehr als die Hälfte der befragten Firmen glaubt zweifelsfrei feststellen zu müssen, daß ihre Wettbewerbsfähigkeit im Auslande nicht unerheblich gelitten habe, wenn sie nicht gänzlich vernichtet sei; sehr viele Firmen sprechen den Außenhandelsstellen jegliche Fähigkeit ab, „die tausendfachen Einflüsse und Stimmungen, die das Auslandsgeschäft bewegen, die in jedem Lande und zu jeder Zeit verschieden sind, richtig zu bewerten“.

Vorstehende kleine Blütenlese möge genügen zu zeigen, daß die Stellungnahme der Interessenten gegenüber dem jetzigen System ganz überwiegend — und zwar der Handel geschlossen — die sofortige restlose Aufhebung der staatlichen Bewirtschaftung bezw. Außenhandelskontrolle verlangt, und es ist eine bewußte Irreführung zu behaupten, daß man aus der Kieler Umfrage den Eindruck gewinne, die „lebhaftesten Klagen, abgesehen von Beteiligten, die sich durch wohlerwogene (!) Maßnahmen der Außenhandelsstellen geschädigt glauben, von Stellen erhoben werden, die der Praxis der Außenhandelskontrolle recht ferne stehen und sich daher ihr Urteil von einseitig interessierten Kreisen trüben lassen, deren Voreingenommenheit sie nicht zu erkennen vermögen.“ So lautete ja wohl die Kritik des Herrn Dr. Reichert.

Die Handelskammern sind nach Dr. Reichert zur Beurteilung der Außenhandelsstellen nicht kompetent, Firmen die schreien, ebenfalls nicht. Nun aber hat die Hamburger Bürgerschaft in ihrer Sitzung vom 8. September d. J. mit den Stimmen der Mehrheitssozialisten und Unabhängigen folgenden Antrag angenommen: „Die Bürgerschaft ersucht den Senat, beim Reich dahin vorstellig zu werden, daß ernstlich die Frage erwogen wird, ob und inwieweit eine baldige Beseitigung der Außenhandelsstellen vorzunehmen ist“. Ein von bürgerlicher Seite eingebrachter, von hervorragenden Fachleuten unterstützter und bündig formulierter Antrag: „Die Bürgerschaft beschließt, den Senat zu ersuchen, beim Reich dahin zu wirken, daß die Außenhandelsstellen beseitigt werden“, blieb in der Minderheit. Wir können uns nicht versagen, hier einige Worte des Begründers des letzteren Antrages anzuführen: „Wiederum droht eine neue Gefahr unserm Wirtschaftsleben in Gestalt von Außenhandelsstellen, die den Zweck haben, den Ausfuhrhandel zu reglementieren und in Ketten zu legen. Wer im Außenhandel tätig ist, der weiß, daß dieser nur durch die Pflege der Beziehungen von Mensch zu Mensch gedeihen kann, daß, um diese Beziehungen zu pflegen, die größte Bewegungsmöglichkeit nötig und daß jede obrigkeitliche Kontrolle sein Todfeind ist. . . Jetzt hat der Handel mit erhöhter Energie einzusetzen, um die Ausfuhr zu heben. Das kann keine Reichsgesellschaft, keine Behörde und auch nicht die Industrie, die in ihrer Kurzsichtigkeit die Theoretiker in der Regierung für Ausschaltung des Handels zu gewinnen sucht. . . Wir erleben aber, daß gerade in diesem kritischen Augenblick dem Außenhandel vom Reich unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet werden durch den Ausbau von Außenhandelsstellen. Zerstreut über das ganze Reich hat man diese Stellen mit Vollmachten versehen, die eine erfolgreiche Entwicklung der Ausfuhr unmöglich machen. Die Außenhandelsstellen sollen in jedem Falle grundsätzlich über den Export des betreffenden Fabrikats entscheiden, sie sollen den Preis prüfen, die Zahlungsbedingungen, den Käufer, und zur Erledigung dieser Arbeit nehmen sie Wochen, ja Monate in Anspruch . . . Der überseeische Käufer, der seine Aufträge per Kabel übermittelt, muß in wenigen Tagen wissen, ob sein Auftrag ausgeführt wird oder nicht, er will und kann nicht Wochen warten. Soll er das, so wendet er sich nach Amerika, England, Japan, und Deutschland scheidet im Welthandel aus . . . Ausfuhrverbote solcher Fabrikate, die wir nicht entbehren können, genügen; alles Uebrige lasse man frei“. In der Aussprache sagte ein Redner: „Die Frage kann nirgends so klar beurteilt werden wie in Hamburg. Das schlimmste ist das Klebertum. In Hamburg ist die Stelle des reellen Außenhandels. Beseitigung der Außenhandelsbeschränkungen ist auch von Handelskreisen in Leipzig verlangt worden. Hamburg ist in erster Linie berufen, sich über die Notwendigkeit der Aufhebung der Außenhandelsstellen auszusprechen.“

An den letzten Satz anknüpfend geben wir unserer Genugtuung über den in Hamburg gefaßten Beschluß Ausdruck und wiederholen unseren Ruf nach schleunigstem Abbau der Außenhandelsstellen und nach Einführung von Verbotslisten für die Ausfuhr und Freilisten für die Einfuhr.

Die Fortschritte der elektrisch betriebenen Industrie Schwedens.

Von Privatdozent Dr. Ernst Schulze, Leipzig.

In den letzten Jahren hat Schweden seine Wasserkräfte tatkräftig ausgebaut. Die Zahlen der Kilowattstunden und der mit diesen Kraftmengen hergestellten Waren haben einen Aufschwung genommen, der unsere größte Aufmerksamkeit verdient.

Die große Kohlennot, unter der Schweden während des Krieges zu leiden hatte, hat dieses für den Bezug von Betriebskraft größtenteils auf das Ausland angewiesene Land auf eine bessere Ausnutzung seiner Wasserkräfte hingewiesen. Man nimmt an, daß Schweden aus seinen Wasserfällen ungefähr 3.8 Millionen PS wirtschaftlich gewinnen könnte. Indessen ist von dieser Möglichkeit erst in bescheidenem Maße Gebrauch gemacht. Am kräftigsten ist dies in Mittel- und Westschweden geschehen, während die anderen Provinzen weit zurückstehen. Um die Jahreswende 1915/16 stellte sich das Verhältnis zwischen ausgebauter und verfügbarer Wasserkraft:

in Mittelschweden	auf	70%	der	verfügbaren Wasserkraft
„ Westschweden	„	55%	„	„ „
„ Südost-Schweden . . .	„	33%	„	„ „
„ Südl. Norrland u. Dalarne	„	19%	„	„ „
„ Schonen	„	26%	„	„ „
„ Nördliches Norrland . .	„	5.5%	„	„ „

Bis Ende 1917 waren in ganz Schweden rund 1 Million PS durch private oder gemeindliche Unternehmungen, die übrigen 200 000 PS durch den Staat ausgebaut. Die staatlichen Wasserkräfte verteilen sich auf den Trollhättan mit 110 bis 120 000 PS, die Porjusfälle 50 000 und Aelkarleby 45 000 PS. Die Stadt Stockholm besitzt ein eigenes Wasserwerk bei Untram das 45 000 PS liefert. Während der Kriegsjahre hat man vielfach den Ausbau neuer Wasserkräfte begonnen, zum Teil auch fertiggestellt. Allein im Jahre 1917 wurden 65 000 PS durch Neubauten und Erweiterungsbauten nutzbar gemacht, davon 26 000 PS auf Rechnung des Staates. Die Anzahl der in demselben Jahre begonnenen Neuanlagen von mindestens je 200 PS betrug 20. Mitte 1918 befanden sich Neuanlagen von ungefähr 145 000 PS im Bau.

Die schwedischen Wasserkräfte dienen im wesentlichen folgenden Wirtschaftsgebieten:

Eisenindustrie	275 000	PS.	= 27.5%
Holzindustrie	300 000	„	= 30.0%
Textilindustrie	45 000	„	= 4.5%
Elektrotechnische Industrie	110 000	„	= 11.0%
Allgem. Kraftstromverteilung	270 000	„	= 27.0%

Die elektrisch betriebenen metallurgischen und chemischen Unternehmungen Schwedens verzeichneten

Jahr	Betriebsanlagen	Kilowatts	Wert d. Erzeugnisse in Kronen
1904	8	9 000	4 500 000
1908	10	13 500	7 500 000
1911	14	25 000	11 000 000
1913	22	60 000	20 000 000
1915	36	78 000	31 000 000
1917	75	128 000	55 000 000

Die Schaffung dieser Betriebsanlagen und ihre Erweiterung erforderte den Ankauf einer großen Menge von elektrischen Betriebseinrichtungen, Apparaten und Bedarfsgegenständen aller Art.

Schweden bezog diese Dinge vor dem Kriege namentlich aus Deutschland. Unsere Ausfuhr nach Schweden in den Jahren vor dem Kriege stellte sich für

in Dollars

	1909	1910	1911	1912	1913
elektrische Kabel .	1 023 001	1 021 000	752 000	565 000	500 000
elektr. Vorrichtungen für Beleuchtung, Kraftübertragung usw.	188 000	262 000	334 000 513 000	340 000 373 000	481 000 406 000
elektr. Glühlampen	340 000	329 000			
elektr. Meß-, Zähl- und Registriervorrichtungen . . .	99 000	151 000	189 000	217 000	261 000

Der Wert dieser Ausfuhr ist in Dollars angegeben, um einen unmittelbaren Vergleich mit der Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Schweden seit 1913 zu ermöglichen. Denn seither hat Deutschland seine Ausfuhr elektrischer Apparate, Einrichtungen und Bedarfsgegenstände nach Schweden zwar nicht ganz verloren, aber doch wesentlich eingeschränkt, während Nordamerika uns empfindlichen Wettbewerb macht. Amerikanische Quellen nennen für die Jahre 1913—1917 (neuere Ziffern sind noch nicht bekannt) folgende Ziffern:

Ausfuhr von:	1913	1914	1915	1916	1917
Batterien	—	$ 569	$ 3 809	$ 537	$ 8 540
Dynamos oder Generatoren	48	—	—	1 168	17 359
Drähten und Kabeln	—	1 253	535	1 276	29 400
Meß-, Zähl- und Registriervorrichtung	—	—	2 000	1 858	1 150
Motoren	5 298	1 400	6 400	711	11 000
Transformatoren . .	—	30 113	—	—	—
anderen elektrischen Gegenständen . .	5 500	10 700	19 000	31 500	88 500

Das sind nun zwar noch keine Ziffern, die sich mit der deutschen Ausfuhr vor dem Kriege vergleichen ließen. Immerhin haben wir allen Grund, die Augen offen zu halten. Die Amerikaner lassen es an Anstrengungen nicht fehlen, Deutschland hier aus dem Sattel zu heben. Mit allen Mitteln der Reklame und Propaganda, in denen der amerikanische Ausfuhrhandel sehr geschickt ist, versucht man, den schwedischen Markt für die Einfuhr amerikanischer elektrischer Apparate und Installationsgegenständen zu gewinnen. Die amerikanische Schiffahrt soll helfen, indem sie direkte Linien nach Schweden eröffnet.

Bewahren wir also unsere Handelsbeziehungen mit Schweden! Gelingt es unserer elektrotechnischen Industrie, neue Bestellungen zu erhalten, so sollten wir alle Kraft daran setzen, sie auszuführen, und zwar rechtzeitig und gut auszuführen. Leider haben sich seit der Revolution wiederholt Fälle ereignet die diesen beiden Forderungen nicht gerecht wurden. An Stelle der pünktlichen Lieferung, für die Deutschland früher im Ausland bekannt und geachtet war, ist eine beklagenswerte Unzuverlässigkeit getreten, die ihre Wirkung in der Verminderung wertvoller Bestellungen gehabt hat.

1919 ereignete sich beispielsweise folgendes: Aus Holland lag bei der A. E. G. eine Bestellung auf die Lieferung elektrischer Zähler im Betrage von etwa 7 Millionen Mark vor. Im ganzen war die A. E. G. mit 200 000 Zählern im Werte von 12 Millionen Mark im Rückstande. Infolge der geringen Arbeitsleistung wurde so wenig fertiggestellt, daß allein aus Dänemark ein Auftrag von 2 Millionen Mark verloren ging, weil die Italiener anfingen, Zähler herzustellen und pünktlich zu liefern. Eine eilige Lieferung von 20 000 Stück, die in Deutschland bereits fertig waren und nur noch verpackt werden mußten wurde dadurch gegenstandslos, daß die Packer nur 5 Stunden arbeiteten und daß, während sie noch an der Arbeit waren, Grenzsperre eintrat. Die A. E. G. fürchtet nach allen diesen Erfahrungen, im Zählergeschäft die Lieferungen nach Finnland, Schweden, Dänemark und Holland endgültig zu verlieren.

Vor allem ist zu wünschen, daß die deutsche Ausfuhr auch im Elektromaschinenbau an möglichst hervorragende Stelle tritt. An trefflichen Leistungen unserer Technik und Konstrukteure wird es sicher nicht fehlen. Auch hier ist ein scharfer Wettbewerb mit dem Ausland zu bestehen. Namentlich sind es die Amerikaner die Riesenmaschinen (Dampfturbinen und Wechselstrom-Turbogeneratoren) ins Ausland liefern. Beispielsweise hat die General Electric Co. eine Turbine für 35 000 kVA. 25 Per. und 1500 Umdr/min gebaut. Deutsche Firmen sind imstande es mit solchen Leistungen aufzunehmen. Es sei etwa die Brown, Boveri u. Cie. A.-G. in Mannheim genannt, die kürzlich eine Maschine mit einer Höchstleistung von 29 500kVA an ein westfälisches Werk lieferte.

Die Parole kann auch für unsere Elektrotechnik nur lauten, daß wir vom Größten bis zum Kleinsten alles in vortrefflicher Güte zu liefern bestrebt sein müssen, um heute, da wir den gewinnbringenden Absatz in fremde Länder nötiger haben denn je den vielen Millionen Menschen, die wir auf unserem Boden nicht ernähren können, Daseinsmöglichkeiten zu schaffen.

Das Deutsche als Weltsprache.

Eine Mahnung an alle Volksgenossen

von Gustav Herlt, Wien.

Vor dem Kriege war Deutschland auf dem besten Wege, eine Weltmacht zu werden, dem Schicksal hat es indes anders beliebt. Wenn auch das Deutsche Reich als staatliche Großmacht zusammengebrochen und die österreichische Monarchie ganz von der Landkarte verschwunden ist, so bleibt das Deutsche trotzdem eine Weltsprache, ja dürfte es in noch viel höherem Grade werden. Trotz aller Verleumdungen, die die Entente seit 6 Jahren über Deutschland und das deutsche Volk in die Welt gesetzt hat, ist die Achtung vor dem deutschen Volke nicht geringer geworden, eher größer.

Was die Deutschen im Kriege geleistet haben, kann von niemand geleugnet werden, und vor deutscher Kraft und deutschem Unternehmungsgeiste hat niemand mehr Angst als die Sieger, daher ihre wahnsinnigen Anstrengungen, Deutschland ganz zu Boden zu werfen.

Dem Einfluß der deutschen Wissenschaft und der von ihr befruchteten Technik kann sich kein Volk der Erde entziehen, und wer in der Welt vorwärtskommen will, muß deutsch lernen. Selbst den Franzosen ist diese Notwendigkeit aufgegangen und hervorragende Geister, wie Poincaré, M. Barrès u. a. legen ihren Landsleuten dringend ans Herz, deutsch zu lernen, einmal wegen des allgemeinen Nutzens, den die Kenntnis der deutschen Sprache mit sich bringe, und dann, weil Frankreich durch seine neuen deutschen Staatsangehörigen in innigere Berührung mit dem Deutschtum komme.

Auch die Engländer lernen jetzt fleißiger deutsch. Vor dem Kriege beschäftigten sie viele deutsche Angestellte, die aber wollen sie nicht mehr haben und deshalb lernen sie selbst mehr deutsch. Ohne Deutsch kommt auch der Welthandel nicht mehr aus.

Deutsch ist nicht nur in der Hinsicht Weltsprache, daß es von vielen Menschen an vielen Orten der Erde gesprochen wird, sondern fast in noch höherem Grade dadurch, daß in sie alle hervorragenderen literarischen Erscheinungen aller Völker der Erde übersetzt sind. Wer deutsch versteht, kann sich mit ihnen allen bekannt machen, was der Engländer und Franzose mit seiner Muttersprache nur bei wenigen fremden Werken kann.

Die Entente wollte das Deutsche als Weltsprache im ersten Sinne vernichten, indem sie die Deutschen aus allen Ländern auswies, wo sie Einfluß hatten, in allen verbündeten Ländern die deutschen Geschäfte, Schulen usw. auflöste, deutsches Sondereigentum einzog, den Deutschen die Handelsflotte wegnahm, damit die deutsche Flagge von den Meeren verschwinde usw. Aber es wird ihr alles nichts nutzen, Deutsch wird Weltsprache bleiben und es wird in Zukunft noch viel fleißiger studiert werden. Dazu müssen aber auch die Deutschen in der Heimat etwas beitragen, sie müssen mithelfen, daß die deutsche Sprache sich überall in der Welt durchsetze.

Wenn wir wollen, daß die Fremden unsere Sprache schnell und richtig lernen, müssen wir selbst sie richtig sprechen und schreiben. Die Fremden sind in dieser Hinsicht wie die Kinder, sie nehmen irgend eine Sprachdummheit viel lechter und rascher auf als das Richtige und sie werden sich zu ihrer Entschuldigung immer darauf berufen, daß sie es von einem Deutschen gehört oder in einer deutschen Zeitung gelesen haben. Wer Kinder hat, weiß, wie schnell diese jede Sprachdummheit aufschnappen und gebrauchen, und wieviel Mühe es macht, sie ihnen wieder auszutreiben. Haben ja auch die Erwachsenen, die sich um die richtige Erlernung ihrer Muttersprache bemühen, genug Mühe auf die Ablegung angelernter Fehler zu verwenden.

Es ist leider nur allzu wahr, daß viele Druckwerke, insbesondere Zeitungen, in einem sehr mangelhaften Deutsch geschrieben sind, woraus die Fremden natürlich kein gutes Deutsch lernen können. Auf die Druckwerke, die Ausländern in die Hände kommen, sollte deshalb die größte Aufmerksamkeit und Peinlichkeit in der Handhabung der deutschen Sprache verwendet werden. In den letzten Jahren ist es ja, dank den Bemühungen des allgemeinen deutschen Sprachvereins, und belehrender Sprachbücher (u. a. Wustmanns Sprachdummheiten) besser geworden, aber noch immer ist viel zu tun.

Fremdwörter sind möglichst zu vermeiden. Wiederholt ist dieser Mißbrauch damit begründet worden, daß dadurch die Fremden unsere Sprache leichter erlernten. Das stimmt durchaus nicht. Wenn wir unsere Sprache noch so sehr mit französischen Wörtern überladeten, so würde dadurch dem Franzosen die Erlernung doch nicht erleichtert, denn gegen den Formenreichtum und Sprachschatz der deutschen Sprache kommen die Fremdwörter garnicht in Betracht. Wohl aber würde durch den übermäßigen Gebrauch französischer Wörter die Achtung der Franzosen vor unserer Sprache vermindert werden.

Wenn ein Levantiner, der etwas französisch gelernt hat, anfängt, sich mit der deutschen Sprache zu beschäftigen und stößt dabei auf die vielen französischen Wörter, die von den Deutschen im nahen Osten in ihre Rede eingeflochten werden, so ist er geneigt, die deutsche Sprache für ein verderbtes französisch zu halten.

Darum gebrauche man möglichst wenig Fremdwörter. Daß man die beibehalten kann, die in allen Kultursprachen vorkommen, wie Kultur, Zivilisation, Nation usw. ist selbstverständlich.

Ins Ausland gehen nicht nur Bücher und Zeitungen, sondern auch Geschäftsbriefe, Preisverzeichnisse und verschiedene Reklamesachen. Auch da sollte auf ein gutes Deutsch das größte Gewicht gelegt werden. Die Geschäftsbriefe insbesondere verstoßen gegen diese Forderung leider sehr stark; aus ihnen hat mancher junge ausländische Handelsbeflissene in gutem Glauben Sprachdummheiten aufgelesen, die er nicht mehr los werden kann.

Sollen deutsche Waren mit nichtdeutschen Etiketten und Schildern versehen wergen? Viele deutsche Fabrikanten lieben es, ihren Erzeugnissen englische, französische, spanische usw. Etiketten aufzukleben. Das ist schließlich angebracht, wenn die Waren in dem Lande mit dieser Umgangssprache auf den Markt kommen sollen. Aber was haben derartige Etiketten für einen Sinn, wenn die Waren in der Türkei, in Rußland, Perfien, China usw. angeboten werden sollen, wo man diese Sprachen nicht kennt? Ob auf einer Parfümflasche ein deutsches, englisches oder französisches Etikett aufgeklebt ist, der türkische Kaufmann kann keine lesen; bei einigen Sprachkenntnissen würde er vielleicht herausfinden: das ist deutsch oder englisch oder französisch.

Die deutschen Erzeuger sollten auf ihre Waren grundsätzlich nur deutsche Etiketten aufkleben, das ist nicht nur die beste Empfehlung für diese Waren, sondern auch die beste Reklame für die deutsche Sprache und das Deutschtum im Ausland.

Die Sprache der deutschen Auslandszeitungen läßt auch meistens sehr viel zu wünschen übrig, umsomehr als viele dieser Zeitungen nicht von Berufsjournalisten, sondern von Geschäftsleuten geleitet werden, die keine genaue Kenntnis des Deutschen besitzen.

Die Auslandsdeutschen sollen sich ferner in ihrem Umgang mit deutschsprechenden Fremden eines guten Deutsch befleißigen. Leider wird auch dagegen viel gesündigt. Die meisten Auslandsdeutschen, besonders die alten sprechen ein recht schlechtes Deutsch und mischen überdies noch zahlreiche Brocken und Satzbildungen der Sprache des Gastlandes hinein. Ueber das Deutsch der nordamerikanischen Deutschen ist bekanntlich genug geschrieben und gespottet worden.

Die Deutschen im nahen Osten lieben es, in ihre Sprache griechische und türkische Wörter einzuflechten und ganz französische Satzbildungen anzuwenden. Ich habe kalt (j'ai froid), oder : Das kostet mich teuer (came coute cher) oder: Er hat 20 Jahre (il a 20 ans) sind ganz allgemein und verden von den meisten gar nicht mehr als undeutsch empfunden.

Auch auf eine gute Aussprache des Deutschen sollten die Auslandsdeutschen mehr geben. In dieser Hinsicht sündigen insbesondere die Oesterreicher, die ihre heimatliche Mundart, überwiegend die bajuwarische (Wienerische) im Auslande zur Geltung bringen wollen. Die Reichsdeutschen sprechen viel mehr schriftdeutsch. Gegen die Aussprache der reichsdeutschen Lehrer läßt sich wenig einwenden, umsomehr gegen die der deutsch-österreichischen. Die meisten sprechen beim Unterricht ihre heimatliche Mundart und so lernen die Kinder nicht hochdeutsch sprechen, sondern weanerisch oder stoansteirisch. Wenn sich in diesen klangvollen Lauten auch der Schuldiener und die Frau Direktor ausdrücken und wenn überdies die Hälfte der Schüler mauschelt, dann kann man sich einen Begriff davon machen, wie es um das Hochdeutsch der nichtdeutschen Schüler bestellt ist. Gegen die sonst vortreffliche Mädchenschule der Grazer Lasaristen in Konstantinopel wurde immer der Vorwurf erhoben, daß dort die Mädchen ein schlechtes Deutsch lernten, weil eben die Lehrerinnen, zumeist eingeborene griechische oder armenische Schwestern, selbst nur höchst mangelhaft deutsch verstehen.

Während des Krieges wurde in der italienischen Antonskirche in Pisa deutscher Gottesdienst mit deutscher Predigt für die deutschen Soldaten gehalten. Ein deutscher Geistlicher dieser Kirche, der zugleich deutscher Feldkurat war, hatte die Eigentümlichkeit, alle Selbstlaute kurz zu sprechen. So sprach er in seinen Predigten von der Wollfarrt der Menschen auf Errden, der menschlichen Glückselligkeit, der Erre Gottes und schloß immer mit einem kräftigen Ammen, das wie ein Peitschenhieb in die Andächtigen hineinfuhr. Der biedere Bayer hatte keine Schwierigkeiten mit der Bezeichnung der Schärfung und Dehnung der Selbstlaute, für ihn waren alle kurz. Auch seine Predigten waren kurz, und das war ihr größter Vorzug.

Wie die Entente sich auch zur deutschen Sprache immer noch ablehnend verhält, besagt folgende Nachricht:

Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Die drahtlose Station Nauen verbreitete etwa Mitte Oktober durch einen Funkspruch in englischer Sprache die Nachricht, daß das Internationnle Arbeitsamt auf Anregung seines Direktors, Herrn Albert Thomas, Deutsch als dritte Sprache für den offiziellen Verkehr zugelassn habe. Diese Nachricht ist nicht zutreffend. Durch Beschluß des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes vom 6. Oktober ist der Direktor lediglich beauftragt worden, in den Grenzen der Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, gemäß Artikel 396 des Friedensvertrages Maßnahmen zu treffen, um das amtliche Mitteilungsblatt und gegebenenfalls die sonst vom Arbeitsamt etwa herausgegebenen Veröffentlichungen in jede Sprache übersetzen zu lassen, die für eine zweckmäßige Verbreitung nötig erscheint.

Die Verwertung der schwarzen Listen.

Von Generalsekretär August Christ.

Im zweiten Heft der „Deutschen Wacht" vom Juni 1919 haben wir als Antwort auf die berühmt gewordenen englischen schwarzen Lis'en die Schaffung von weißen Listen angeregt, die unverzüglich alles zuverlässige Adressenma'erial sammeln, systematisch und übersichtlich verwerten und dem deutschen Exporteur und Industriellen ein treuer Führer bei der Wiederanknüpfung neuer Handelsbeziehungen werden sollten.

Wenn es auch heißt, daß es in der Politik und im Geschäft keine Dankbarkeit gebe, so haben wir doch daran gedacht, mit der Schaffung dieser Listen unseren Freunden von der englischen schwarzen Liste unsere Dankbarkeit dadurch zu beweisen, daß wir sie bei der Vergebung von deutschen Vertretungen in fremde Hände und beim Abschluß von Handelsgeschäften bevorzugen und dadurch einen kleinen Teil des Dankes an sie abtragen, den sie für ihre ausdauernde Sympathie und andere Dienste im Kriege beanspruchen konnten und zu der wir letzten Endes schon deshalb verpflichtet waren, weil der Boykott der schwarzen Listen den Betroffenen ausnahmslos schwere Schäden zugefügt hat.

Leider war unsere Anregung weder bei den deutschen Handelskammern, noch bei den zwischenstaatlichen Verbänden auf fruchtbaren Boden gefallen. Auch diejenige Stelle, von der wir mit Recht die Initiative hätten erwarten müssen, unternahm nichts, und während bei uns und anderwärts allgemein bekannt wurde, daß viele deutsche Firmen bei der Vergebung ihrer Vertretungen gerade an diejenigen Häuser im Ausland geraten waren, die sich im Kriege als besonders stark veranlagte Deutschenfresser qualifiziert hatten, schrieben die Assessoren des Herrn Professors Dr. Wiedenfeld in der Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes in der Bunsenstraße geistreiche Abhandlungen über den „Kampf zwischen Rohr- und Rübenzucker" (weil wir schon seit Jahren weder den einen noch den andern auf dem Frühstückstisch sehen) oder über „Das Roheisen in Sibirien", mit dem man wahrscheinlich den Bolschewismus auszurotten gedenkt. Aber wie gewöhnlich bei unseren amtlichen Stellen, an das Notwendigste, Nützlichste und Nächstliegende wurde nicht gedacht. Unsere Freunde im Ausland, deren Namen für jetzt und alle Zeiten als Denkmal britischen Kriegs- und Geschäftsgeistes in den schwarzen Listen prangen, wollte und will sich niemand erinnern.

Da wir aber den Vorwurf, die Undankbarkeit sei ein deutsches Gemeingut, nicht auf uns sitzen lassen dürfen, hat die „Deutsche Wacht", Verband zum Wiederaufbau und zur Förderung deutscher Interessen im Ausland E. V., trotz ihrer bescheidenen Mittel diese Arbeit unternommen und wird sie auch zu Ende führen. Das Generalsekretariat des Verbandes in **Frankfurt a. M.** ist mit allen Firmen, die auf den schwarzen Listen genannt sind, in Verbindung getreten und mit einem sehr großen Teil dieser Firmen auch in Verbindung geblieben. Aus dem vorliegenden, sehr reichen und wertvollen Material soll eine „Zentralkartothek zuverlässiger Firmen im Ausland" entstehen, die nach dem Regionalsystem aufgezogen wird und allen deutschen Indus'riellen und Exporteuren ein zuverlässiger Führer zur Aufnahme von Handelsbeziehungen nach dem Ausland werden soll.

Der Verband hat allen Firmen einen einheitlichen Fragebogen vorgelegt, mit dem um die Beantwortung folgender Fragen gebeten wurde:

Wünschen Sie wieder mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten?
Mit welchen Branchen?
Suchen Sie Vertretungen oder kaufen Sie auf eigene Rechnung deutsche Exportwaren?
Welche Waren suchen Sie?
In welchen Mengen?
Welche Bankverbindungen haben Sie?
Wollen Sie Referenzen aufgeben? Welche?
Können Sie dortige Waren und Rohstoffe liefern?
Wenn ja, welche und in welchen Mengen?
Wie sind Ihre Konditionen?
Korrespondieren Sie in deutscher Sprache?
Wenn nicht, in welchen Sprachen?
Ihre Telephonnummern?
Ihre Telegrammadresse?
Genaue Firmenbezeichnung?

Die eingegangenen zahlreichen Antworten beweisen die Notwendigkeit und Nützlichkeit der unternommenen Arbeit. Wie ein roter Faden zieht sich durch die vorliegenden Antworten das Erstaunen darüber, daß Deutschland bis heute noch nichts unternommen hat, um mit den Firmen der schwarzen Liste in Verbindung zu kommen. Die veranstaltete Umfrage wird von fast allen Firmen dankbar begrüßt, und die meisten Firmen haben den Fragebogen mit einer vorbildlichen Gewissenhaftigkeit ausgefüllt und zurückgesandt. Mit der Bearbeitung des Ma'erials wurde sofort begonnen und sogleich die bemerkenswerte Feststellung gemacht, daß die meisten Firmen deutsch korrespondieren, wobei bemerkt sei, daß es sich nur in ganz vereinzelten Fällen auch um die Filialen reichsdeutscher Firmen gehandelt hat. Sehr viele Firmen klagen darüber, daß Häuser jetzt mit großen deutschen Vertretungen betraut seien, deren Deutschfeindlichkeit im Kriege und auch noch lange nachher notorisch gewesen sei und die zu unseren erklärten Freunden zu zählen wir auch heute noch keinerlei Veranlassung haben. Fast alle Firmen wünschen, wieder mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten und bezeichnen es als selbstverständlich und natürlich, daß sie mit Deutschland wieder in Handelsbeziehungen treten, dortige Rohstoffe und Erzeugnisse liefern und unsere Fabrikate abse'zen. Auffallend groß ist die Zahl der von England boykottierten Speditions- und Transportfirmen, die dem britischen Leu im Kriege sicherlich besonders gefährlich gewesen sind und deren Boykottierung lustig fortgesetzt wird. Nur wenige der auf die Listen gesetzten Firmen sind Reichsdeutsche, meis'ens handelt es sich um Neutralier, die ihre Deutschfreundlichkeit mit dem Boykott büßen mußten. Die meisten der betroffenen Firmen haben uns ihre Sympathie auch über Niederlage und Revolution bewahrt, wenn auch die lauten Klagen über die Unzuverlässigkeit des deutschen Kaufmanns und seinen Mangel an Respekt vor dem geschlossenen Vertrag und dem gegebenen Versprechen lebhaft in Erscheinung tritt und der Wunsch laut wird, den

deutschen Kaufmann wieder mit seinem vorkriegslichen Ruf und seiner vorbildlichen Zuverlässigkeit kennen und achten zu lernen. Einige der betroffenen Firmen haben sich inzwischen selbst Filialen in Deutschland geschaffen, nur ganz vereinzelte antworten, daß sie für deutsche Angebote kein Interesse mehr aufbringen.

Außerordentlich interessant ist indessen der Blick auf die Verlustliste dieses hinterlistigen Krieges, der leider auch eine Unmenge Opfer gekostet hat. Auf je 1000 Briefe ist folgende Anzahl unbestellbar und ohne den Adressaten erreicht zu haben, an den Verband zurückgekommen, als Beweis dafür, daß die betreffende Firma als Opfer des britischen Handelskriegs auf dem Felde geblieben ist.

Verstorben	5
Adresse der schwarzen Liste ungenügend	5
Heute am Bestimmungsort unbekannt	26
Abgereist ohne Angabe der Adresse	29
Firma erloschen	41
Briefe aus Deutschland werden nicht mehr angenommen	1
Verluste auf je 1000 Firmen zusammen	106

Also mit rund 10 Prozent sind die Verluste eben so hoch, wie die blutigen Opfer auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges. Der Erfolg dieser englischen Kriegführung liegt auf der Hand, nichtsdestoweniger haben wir alle Veranlassung, uns für die verbleibenden 90 Prozent heute bei den Engländern zu bedanken, denn mit gleicher Sorgfalt hat noch niemals Deutschlands auswärtiger Dienst funktioniert, um übersichtliches, zuverlässiges und brauchbares Material über unsere Freunde in der Welt zusammenzutragen, wie es in diesem Kriege England in vorbildlicher Weise getan hat.

Nach den vorliegenden Fragebogen werden an deutschen Waren vorwiegend gesucht: Lokomotiven, Eisenbahn- und Feldbahnmaterial, Schienen, Automobile, Motor- und Fahrräder, Rohöl- und Schiffsmotoren, Werkzeugmaschinen und Werkzeuge, landwirtschaftliche Maschinen, Porzellan, Glaswaren, Fensterglas, Flaschen, Ampullen, Farben und Chemikalien, pharmazeutische Präparate, Kohlensäureapparate, Fabrikeinrichtungen, Armaturen, optische und chirurgische Instrumente, Schreibmaschinen und Büroartikel, Blei- und Farbstifte, Reißzeuge, Bau- und Möbelbeschläge, Ventilatoren, Baumaterialien, Steinkohlenteer, Hochofenpech, Häute, Leder, Schuhe, Eisen und Stahl, Linoleum, Tapeten, Wachstuch, Linkrusta, elektrotechnische Artikel, nautische und Schiffs-Instrumente, Schiffahrts- und Sport-Artikel usw.

Aus den verschiedenen Ländern werden durch die bearbeiteten Firmen vorwiegend angeboten: Häute, Felle, Sohlleder, Lederleder, Tran für Seifenfabrikation usw., Material für Gießerei und Stahlhärtung, Fischkonserven, Räucherfische, Lebensmittel, Kondensmilch, Produkte und Rohstoffe, Kaffee, Zucker, Pfeffer und andere Gewürze, Kakao, Margarine, Schmalz usw., Textilwaren, Zellulose, Papier, Holz, Kork und Korkabfälle, Gerbstoffe, Olivenöl, Leinöl und Rüböl usw.

Nun ist die Reihe an den deutschen Intustriellen und Exporteuren, die wirklich nicht auf gewöhnliche Weise geschaffenen Verbindungen zu pflegen und zu verwerten, die angeknüpften Fäden weiter zu spinnen zum Wohl und Nutzen unseres zusammengebrochenen Volkes, aber auch zur Freude und als Beweis unseres Dankes für unsere Freunde, die im Kriege so harten Opfer für uns gebracht haben und die uns eine Brücke für die Zukunft sein sollen, wenn es gilt, unsere Weltgeltung wieder zurückzuerobern und uns den heiß umstrittenen Platz an der Sonne zu erkämpfen. Alle Unterlagen werden gewissenhaft weiter bearbeitet und jedem Interessenten bereitwilligst Auskunft erteilt.

Südafrika.

Klagen über deutsche Firmen. In geradezu erschreckender Weise, so schreibt das Organ des Handelsvertragsvereins, mehren sich in der letzten Zeit die Klagen der Kaufmannschaft in Südafrika über das Geschäftsgebaren der deutschen Fabrikanten und Ausfuhrhäuser, die seit Friedensschluß das Geschäft nach Südafrika wieder aufgenommen haben.

Eine der lästigsten und unverständlichen Bedingungen, die den südafrikanischen Käufern gestellt wird, ist die, daß sie bei Erteilung der Aufträge einen Teil des Kaufpreises, der sich bis zu 50 Prozent erhebt, im voraus in Deutschland anweisen sollen. Solche Anzahlungen waren ja auch vor dem Kriege nicht gerade selten, sie wurden aber fast ausschließlich nur dann verlangt, wenn es sich um die Lieferung einer Spezialmaschine handelte, die besonders gebaut werden mußte. Jetzt aber scheint diese Forderung einer Anzahlung auch von Kreisen gestellt zu werden, die daran früher nie gedacht hätten; z. B. von Lieferanten von Textilwaren, Papierwaren, Porzellanwaren usw., während es früher vielfach üblich war, daß die Lieferanten ihren überseeischen Käufern Kredite einräumten, wird nunmehr das Umgekehrte gefordert. Die Käufer sollen ihren Lieferanten, über deren Solvenz sie oft gar kein Urteil haben, Kredite einräumen; sie sollen dabei auf eine Verzinsung des Geldes verzichten und sie sollen das Geld hinterlegen, ohne Gewähr zu haben, daß ihnen die Waren innerhalb einer bestimmten Frist und in genügend guter Qualität geliefert werden.

Die Forderung der Vorauszahlung wirkt auf die südafrikanischen Käufer ganz außerordentlich verärgernd. Es wäre den Fabrikanten usw. dringend nahezulegen, wenn sie sich mit der Bedingung „Zahlung gegen Verschiffungsdokumente" nicht begnügen können, doch lieber die Aufträge abzulehnen und die Käufer an die großen Ausfuhrhäuser in Hamburg, Bremen, Berlin usw. zu verweisen, als Zahlungsbedingungen zu stellen, die in den meisten Fällen ohnehin zur Ablehnung des Geschäfts führen und die als grobe Ungehörigkeit empfunden werden.

Aber auch sonst sind die Klagen, die aus Südafrika einlaufen, schlimm genug.

Eine angesehene deutsche Kommissionsfirma aus Johannesburg schreibt beispielsweise am 23. Juli: „Vor kurzem haben wir eine größere Sendung deutscher Waren erhalten und gestatten uns, über unsere Erfahrung nachstehend zu berichten.

Die **Verpackung** war unsäglich schlecht und nachlässig. Ein Teil der Waren fehlte, obgleich wir uns überzeugen konnten, daß die Kisten unterwegs nicht geöffnet waren. Artikel, wie z. B. Rasiermesser, waren lose in Hülsen verpackt; es sollte sich wohl von selbst verstehen, daß die Klingen geölt und daß jedes Messer extra in Oelpapier eingewickelt sein sollte, dies war aber nicht der Fall, und die Folge war, daß von 1660 Stück etwa 350 völlig verrostet und unbrauchbar waren. Die einzelnen Artikel waren nicht mit Nummern versehen, und man hatte die größte Mühe, sich in der Rechnung zurechtzufinden. **Quantitäten und Preise.** Es scheint beinahe, als ob in deutschen Kaufmannskreisen die Ansicht herrscht, daß gegenwärtig irgend etwas gut genug für das Ausland sei und daß jeder nur zu froh sei, wenn er deutsche Waren überhaupt erhalte. Die Preise sind teilweise so wahnsinnig, daß anstatt einem Verdienst ein großer Verlust zu verbuchen war. Was uns in Eisenwaren geliefert worden ist, spottet jeder Beschreibung. Die Taschenmesser waren ein solcher Schund, daß niemand sie zum halben Preise haben wollte. Uebrigens waren auch von diesen Messern eine Menge verrostet angekommen. Wir haben die Messer auf eine öffentliche Versteigerung schicken müssen. Auch sonst sind gegenwärtig die öffentlichen Auktionen voll von deutschen minderwertigen Waren. Die Folgen für den deutschen Handel kann man sich ja vorstellen . . . Schon heute hört man von den Käufern: „Die Ware ist ja ebenso schlecht wie die japanische. Es ist geradezu unehrenhaft, einem solche Ware anzubieten usw."

Eine sehr zuverlässige deutsche Firma, die seit 20 Jahren mit dem südafrikanischen Geschäft vertraut ist, berichtet aus Kapstadt am 30. Juli: „Es sind in letzter Zeit große Sendungen deutscher Waren angekommen. Viele von den Importeuren werden schwere Verluste zu tragen haben, weil die Lieferungen nicht rechtzeitig erfolgt sind und weil sich inzwischen die Preise und der Kurs der Mark sehr zum Nachteil der Importeure geändert haben. Unsere Erfahrungen mit deutschen Fabrikanten waren in letzter Zeit vielfach sehr unerfreulich. Schöne Aufträge, die wir nach langer Arbeit erlangt hatten, wurden wieder annulliert wegen fortgesetzter neuer Preiserhöhungen und immer strengerer Lieferungsbedingungen. Wir verkauften Maschinen im Werte von mehreren 1000 Lstrl. Aber innerhalb eines Monats sind die Preise von 800 auf 1820 Lstrl. erhöht worden. Selbst bei telegraphischen Bestellungen bekamen wir die Antwort, daß sich die Preise um 100—300 Prozent erhöht hätten. Am schlimmsten jedoch waren die Käufer daran, die ihren Lieferanten freie Hand gegeben hatten. Als die Fakturen ankamen, ergaben sie einen Aufschlag von 300 Prozent, in einem Falle sogar von 800 Prozent und dann noch am Ende der Faktura einen Exportzuschlag von 200 Prozent. Es liegt auf der Hand, wie schwer es ist, unter solchen Verhältnissen Geschäfte zu machen."

Ein achtbarer deutscher Kaufmann aus Johannesburg berichtet am 21. Juli: „Hier werden fortgesetzt große Aufträge, die ursprünglich nach Deutschland bestimmt waren, für Textilwaren, Chemikalien, Maschinen usw. annulliert, weil die unsinnigsten Vorauszahlungen beansprucht werden, wobei sich die Lieferanten an gar keine Lieferungsfristen und vielfach auch an gar keine Preise binden wollen. In zahlreichen Fällen sind deutsche Waren hier eingetroffen, deren Preise 50 bis 100 Prozent höher waren als gleichwertige Waren aus England und Amerika. Von einer bekannten chemischen Fabrik aus Dresden ist eine Sendung von Chemikalien eingetroffen, die bei dem Weiterverkauf dem Empfänger einen glatten Verlust von 50 Prozent verursachte. Messer zum Verkauf an Eingeborene, die vor dem Kriege fast ausschließlich von Deutschland geliefert wurden, sind jetzt zu Preisen hierhergekommen, daß die Sendungen nur mit Verlust abgesetzt werden können. Röhren werden von Deutschen zu Preisen angeboten, die das Doppelte der Verkaufspreise an Ort und Stelle darstellen, wobei noch die Schiffsfracht, Versicherung usw. nicht gerechnet ist. Solche Einzelheiten könnten wir Ihnen von einer großen Menge von Waren mitteilen. Auch über die Qualitäten der Waren wird in einer Weise Klage geführt, wie man es vor dem Kriege nie gehört hat. Wenn hier nicht Abhilfe geschaffen wird, wenn die deutschen Fabrikanten und Exporteure sich nicht auf sich selbst besinnen und wieder zu anständigen Preisen und in reeller Weise liefern, so muß der deutsche Handel hier in ganz kurzer Zeit sein ganzes Ansehen einbüßen."

Die vorstehenden Aeußerungen der deutschen Kaufleute müssen, so äußert sich hierzu der Handelsvertragsverein in seinem Organ Deutscher Außenhandel, durchaus ernst genommen werden. Es handelt sich hier nicht etwa um Spekulanten, die klagen, um auf die Preise zu drücken, sondern um Deutsche von unzweifelhafter patriotischer Gesinnung.

Leider hört man selbst in Deutschland vielfach die Ansicht vertreten, daß die überseeischen Käufer bei der heutigen Warenknappheit froh wären, wenn sie überhaupt Waren bekämen, daß sie kein Recht zur Klage haben, daß die starke Nachfrage nach Waren noch lange anhalten werde und daß daher das Exportgeschäft nicht die gleiche Aufmerksamkeit verdiene wie früher. Dieser Standpunkt zeugt von außerordentlicher Kurzsichtigkeit. Amerika stellt sich verhältnismäßig

sehr schnell auf die Friedensproduktion ein, auch in England steigt die Ausfuhr aller Waren von Monat zu Monat, und es kann gar keine Rede davon sein, daß die heutige Warenknappheit auf dem Weltmarkt, wenn nicht etwa neue Kriege ausbrechen sollten, noch Jahr und Tag andauern wird.

Es wäre uns wertvoll, die Ansicht unserer Mitglieder über die Berechtigung oder etwaige Nichtberechtigung dieser und ähnlicher Klagen zu hören.

Aus neuen Siedlungsgebieten.

Vom Alto Parana. Eine Zuschrift an die Redaktion der „Kolonie" in Santa Cruz lautet: Viel wird gegenwärtig gesprochen und geschrieben von der Kolonisation am Alto Parana, darunter mit oder ohne Absicht viel Unrichtiges. Als einer, der jenes Gebiet ein wenig kennt und pekuniär an der dortigen Kolonisation nicht interessiert ist, kann ich vielleicht den vielen, denen der Absatz in unserem Nordwest und die Besiedlungsart in unserem Nordost nicht gefallen, mit einigen aufklärenden Zeilen nützen.

Mit Alto Parana bezeichnet man meist das mächtige Waldgebiet, das wenige Stunden oberhalb Posadas beginnend sich auf beiden Seiten des Rio Parana in den argentinischen Missionen und dem Staate Parana einerseits, und Paraguay andererseits hinzieht. Abgesehen von den paar kleinen Kolonien im Süden, wie Hohenau in Paraguay, oder S. Anna auf argentinischer Seite, kann man das ganze Gebiet als Urwald charakterisieren, wenn auch an manchen Stellen schon ziemlich Nutzholz herausgeholt wurde und an manchen anderen Orten einige Bewohner, meist Intrusos, anzutreffen sind; Hunderttausende von Wald und Landsuchenden Kolonisten fänden dort noch Unterkommen.

Das Land ist, abgesehen vom Süden, wo es in den Kamp allmählich übergeht und der, weil teilweise unvermessenes Regierungsland, nicht zu empfehlen ist, fast durchweg sehr gut. Auf argentinischer paraguayer und brasilischer Seite findet sich Boden, der den Vergleich mit bestem Santa Cruzer Land nicht zu scheuen braucht, also kein „Serraboden". Während das rechte Ufer des Parana niedriger ist und erst allmählich ansteigt, liegen die Ländereien auf der linken Seite zirka 60—80 Meter über dem Strome, frei von jeder Ueberschwemmungsgefahr, um eben etwa 10 Stunden weit sich bis an die Sierras zu erstrecken, die meist mit Pinhal bestanden sind. Oberhalb des Iguassu ist die günstige Kolonisationszone noch etwas breiter, 80 bis 100 Kilometer. Auch die Bewässerung muß durchweg als günstig bezeichnet werden. Boden, Gelände, durchweg Pflugland und Bewässerung lassen diese Kolonisationsgebiete als ideal erscheinen.

Ueber das Klima kann wegen der großen Ausdehnung von Süd nach Nord natürlich nichts Einheitliches gesagt werden, höchstens, daß es durchweg heißer ist als hier, und um so heißer, je mehr man nach dem Norden kommt. In dem südlichen Teil findet man ungefähr das gleiche Klima wie in S. Leopoldo; die Mündung des Iguassu liegt etwa auf gleicher Höhe wie Paranagua, die Sete Quedas wie Santos. Dazu kommt noch die Entfernung vom Meer welche Winter und Sommer noch verschärft, so daß es vor einigen Jahren auch am Iguassu gereift hat. Immerhin wird man nicht sagen können, daß auch im Norden das Klima allein die Kolonisation durch deutsche Hände unmöglich mache.

Im Süden an dem niedrigen paraguayischen Ufer zeigte sich vor Jahrzehnten z. B. in Hohenau Malaria; jedoch ist sie jetzt gänzlich verschwunden; auf dem linken argentinischen Ufer soll sie unbekannt sein; der äußerste Norden dagegen wird amtlich vom Justizministerium als Gelbfieberherd bezeichnet.

Die großartige natürliche Absatzstraße wäre der herrliche, das ganze Jahr hindurch schiffbare Rio Parana und der Absatzmarkt, abgesehen vom Inlandverbrauch, Buenos Aires; tatsächlich ist er es in erster Linie nur für das argentinische Ufer. Denn Argentinien hat für manche Produkte, wie Tabak und Schnaps, auf die sich der hiesige Kolonist gerne legt, so ungeheuerliche Zölle, daß deren Einfuhr aus Paraguay und Brasilien fast unmöglich ist. Wohl ist der Strom international und hat Buenos Aires einen Freihafen, aber zumal anfänglich wird das für den Kolonisten kaum in Betracht kommen; besonders für Paraguay wird Argentinien noch lange Zeit das Hauptabsatzgebiet bleiben, außer es würde die von einsichtsvollen Paraguayern schon längst gewünschte Zollunion zustande kommen. Bis dahin ist zur Ansiedlung im großen in Paraguay nicht zuzuraten, wenn natürlich auch einzelne immer dorthin wandern und ihr Auskommen finden werden. Am meisten Aussicht verspricht der Anschluß an Hohenau gegen den Pirapo. Im völkischen Interesse wäre allerdings zu wünschen, daß auch das rechte Paranaufer möglichst schnell mit deutschen Kolonisten besiedelt würde. Leider gehört eine gute Strecke dieses Ufers einem Franzosenabkömmling, der ein Deutschenfeind ist und in den Kolonisten Sklaven sieht.

Die Kolonien am brasilianischen Ufer des Parana, also nördlich vom Iguassu, haben außer diesem Verkehrsweg, der aus genannten Gründen höchstens für Holz und noch eine Zeitlang für Herva in Betracht kommt, noch eine auch für Automobile fahrbare Landstraße nach Ponta Grossa. Es ist das die längste Straße Brasiliens, nämlich zirka 650 Kilometer lang, davon führen etwa 500 Kilometer durch Urwald. Ein Kolonist, der seine Produkte an die Bahn fahren will, braucht dazu, hin und zurück wohl einen Monat. Eine Bahn ist allerdings in Aussicht gestellt worden; aber einmal leben wir im Lande der „Paciencia" und 700 Kilometer Bahnfracht muß auch bezahlt werden.

Im Bezug auf den Absatz sind also die Kolonien in den argentinischen Missionen weitaus am besten gestellt; ihnen gehört wohl die nächste Zukunft. Dies Land, frei von Intrusos, gehörte bisher Großgrundbesitzern (darunter einer mit fast 100 000 ha), die es auf Holz ausbeuteten, das den Rio Parana hinuntergeflößt wurde. Darum fehlen auch vorn vielfach die Cedern die als Tragholz benutzt wurden. Aber wenn kürzlich in der „Kolonie" erzählt wurde, ein Schneidemüller habe sich dort nicht angekauft, weil es kein Hartholz mehr gebe, so mache ich einstweilen dazu ein großes Fragezeichen und frage nach dem Namen des Ortes. Denn auch auf den am meisten ausgebeuteten Ländereien habe ich noch genug Bauholz wie Cabriuva, Grapiapunha, Ipe, Guaricá usw. angetroffen; fast durchweg so viel, daß einer mit dem Ertrag des dort teuer bezahlten Holzes seine Kolonie bezahlen kann.

Soviel mir bekannt ist, haben sich dort zwei Kolonisationsgesellschaften aufgetan; eine hat auf Grund ihrer hiesigen Erfahrungen konfessionelle und völkische Sonderung eingeführt; hoffentlich ahmt die andere das Beispiel nach, nicht bloß darin, sondern auch in Sorge für Kirche und Schule.

Nachschrift: Falsch verstanden würden meine Ausführungen, würden sie als Rat zur Auswanderung aufgefaßt. Wer nicht auswandern muß soll zu Hause bleiben; zweimal gewandert ist einmal abgebrannt. Wer aber zur Abwanderung entschlossen ist, soll ruhig ein paar hundert Milreis mehr zur Erkundigungsfahrt in seinen Beutel tun, um beides zu besehen, die Kolonie im Nordost wie im Nordwest. Und er soll bereit sein, dazu zu lernen; denn anders als in Santa Cruz sind die Verhältnisse in Argentinien wie in S. Catharina oder Parana. —p.

Unser Verhältnis zu Amerika.

In Frankfurt a. M. hielt Graf Bernstorff vor einer dicht gedrängten Zuhörerschaft einen Vortrag über „Unser künftiges Verhältnis zu Amerika". Er erläuterte in scharf umrissenen Ausführungen, klar und sachlich dieses wichtige Thema und sagte, nach der „Frkf. Ztg.", unter anderem folgendes:

. . . . Eine Verständigung kann nur auf der Grundlage gegenseitiger wirtschaftlicher Vorteile erfolgen. Ein gutes Vorbild dafür bietet das Abkommen der hanseatischen Schiffahrtsgesellschaften mit den amerikanischen. Nur die Lieferung von Rohmaterialien, aber nicht von Halbfabrikaten aus Amerika ist von Vorteil für uns. In politischer Hinsicht dürfen wir von Amerika nicht viel erwarten wie das aus einer vor kurzem erfolgten Aeußerung des früheren amerikanischen Botschafters Hill in Berlin hervorgeht, der meinte, für Amerika gäbe es nur eine auswärtige Politik: die Monroedoktrin! Das Interesse Amerikas für Europa richtet sich nur auf wirtschaftliche und humanitäre Bestrebungen. Wilsons Mißerfolg in der auswärtigen Politik geht auf seine Erkenntnis zurück, daß die politische Isolierung nicht auf die Dauer mit der wirtschaftlichen Verflechtung Amerikas mit den europäischen Staaten vereinbar sei. Deshalb versuchte Wilson eine Einigung, bei der es weder Sieger noch Besiegte geben sollte, zwischen den streitenden Parteien und zur Vermeidung künftiger Kriege die Errichtung des Völkerbundes. Nach dem Mißerfolg Wilsons gelangte in Amerika wieder der Gedanke der politischen Isolierung zum Sieg, aber bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Verflechtung. Daraus, daß man es in Amerika für unmöglich hielt, die Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag auf sich zu nehmen, ergab sich die Niederlage Wilsons bei der Präsidentenwahl, der vor vier Jahren als Friedenspräsident gewählt worden war. Jetzt hat die republikanische Partei aus Gründen der äußeren Politik den Sieg errungen, ohne daß der innere Kampf zwischen den Konservativen und den radikalen und sozial gerichteten Elementen zum Austrag gekommen wäre. Diese Entscheidung wird erst in vier Jahren fallen. Wilson hatte die Wahlparole „für oder wider Völkerbund und Versailler Friede" ausgegeben, jedoch sind viele Kreise in Amerika für den Völkerbund aber gegen den Versailler Frieden. Deshalb trat Harding, wenn auch gegen den jetzigen Völkerbund, so doch für die Wiederaufnahme des Haager Schiedsgerichtsgedankens ein, beziehungsweise für eine freie Völkerverbindung ohne Schädigung der Souveränität der beteiligten Staaten. Auf Einwendungen wegen der mangelnden Kraft des Haager Schiedsgerichts zum Durchgreifen erklärte Harding: „Wenn das Haager Schiedsgericht keine Zähne hat, können wir ihm welche einsetzen." Damit hat Harding das Prinzip der völligen politischen Isolierung Amerikas aufgegeben. Den Versailler Vertrag wird Harding allerdings ohne die bekannten republikanischen Vorbehalte nicht annehmen, ja vielleicht sogar den Kriegszustand mit Deutschland einfach durch einen Beschluß des Kongresses für beendet erklären lassen. Diese Haltung der Vereinigten Staaten kann uns nur erwünscht sein. Sie entspricht auch der Haltung des Pazifistenkongresses und der deutschen Regierung in dieser Frage, die an die Stelle des jetzigen Völkerbundes einen neuen, den Rechtsgrundsätzen entsprechenden setzen möchten. Auch die Erklärungen des amerikanischen Vertreters auf der Brüsseler Finanzkonferenz lassen erkennen, daß von einer vollständigen politischen Isolierung der Vereinigten Staaten keine Rede sein kann. . . . .

. . . . Unsere dringendsten Aufgaben für die Zukunft sind gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika: ein möglichst gutes Kennenlernen von Volk zu Volk, wobei wir die Vergangenheit begraben sein lassen und unser Augenmerk nur auf die Zukunft richten müssen, die Bereitwilligkeit zu möglichst inniger wirtschaftlicher Verflechtung mit Amerika und zum Eingehen auf die Vorschläge Hardings zur Wiederbelebung der Schiedsgerichtsidee oder zur Errichtung eines besseren Völkerbundes. Wir müssen uns überhaupt zu der Ueberzeugung durchringen, daß nur durch die Solidarität der Interessen der gesamten Menschheit es möglich sein wird, den Wiederaufbau Europas und der Weltwirtschaft durchzuführen.

Die Wollschafzucht im Ausland.

In welchem Maße die deutsche Textil-Industrie auf die Produktion von Wolle des Auslandes angewiesen war, zeigt uns die nachstehende Zusammenstellung. An roher Schafwolle führte Deutschland ein: 1909 für 356, 8 Mill. Mark (oder 4,2 Prozent unserer Gesamteinfuhr), 1912 für 405,9 Mill. Mark (3,8 Prozen.), 1913 für 412,7 Millionen Mark (3,8 Prozent). Das Ergebnis der deutschen Schafschur belief sich für jene Jahre auf etwa 6,8 Mill. Kilogramm. Von den einzelnen Staaten lieferten uns allein Argentinien 1913: 37,39 Mill. Kilogramm Kreuzzuchtwolle und der Australische Bund 61,4 Mill. Kilogramm Merinowolle. Diese gewaltige Einfuhr war aber nur möglich, durch die riesige Ausbreitung der Schafzucht in diesen Staaten wie auch in Europa selbst. Es betrug die Stückzahl an Schafen in den Mittelstaaten (ohne Türkei) einschließlich Belgien, Persien, Montenegro, Albanien, Griechenland 38,2 Mill. (oder 8,4 Prozent) der Gesamtzahl, die der feindlichen Staaten (einschließlich Algier, Tunis, Britisch-Indien, Kanada, Australien, Britisch-Südafrika) 235,3 Mill. (51,2 Prozent), die der neutralen Staaten 185,6 Mill. Stück. Wir sehen hieraus, daß uns die feindlichen wie die neutralen Staaten bezüglich der Schafzucht bei weitem überragten, da Deutschland nur 5 Prozent seines jährlichen Bedarfes an Wolle selbst zu erzeugen vermochte. Beeinflußt durch die lange Kriegsdauer hat sich aber auch in diesen Ländern eie Wandlung vollzogen. Zunächst muß konstatiert werden, daß fast in allen Staaten die Vorräte an Wolle selbst knapp geworden sind und selbst in Frankreich und Rußland sowohl als auch in den Mittelstaaten sind die Bestände an lebenden Tieren bedeutend zurückgegangen. Sogar die Schafzucht in Australien — auf die wir noch im besonderen zu sprechen kommen — und La Plata hat nicht mehr den Bestand wie vor 20 Jahren. Japan, das durch den Weltkrieg in wirtschaftlicher Hinsicht sehr gewonnen hat und auf dem Weltmarkte Triumpfe feiert, wird auch die Schafzucht im eigenen Lande vermehren. In japanischen Züchterkreisen führt man den Plan, die australischen Rassen mit ihren feineren und gröberen Wollpelzen einzuführen, um so von der Einfuhr australischer Wolle unabhängig zu werden. Auch der Bestand an Schafen in den sechs Kolonien Australiens beträgt nicht mehr über 100 Millionen Stück, wie in früheren Jahren, vielmehr ist der Bestand in den letzten Jahren ganz riesenhaft zurückgegangen. Besonders in diesem Jahre hat die australische Schafzucht unter der Dürre gelitten; manche Gegenden in Neu-Süd-Wales haben seit zwei Jahren keinen Regen mehr gehabt und daher sehr schlimme Zeiten durchgemacht. Durch große Verluste ist der Schafbestand auf etwa 20 Mill Stück herabgesunken. Auf einer Station in der Riverina sind allein 70 Mann damit beschäftigt, die eingegangenen Schafe zu enthäuten. Da ein Mann täglich etwa 100 Schafe abzuziehen vermag, kann man sich hieraus einen Begriff von der Größe der Verluste machen. Trotzdem Anfang Juni der Regen wieder einsetzte, besteht nur geringe Aussicht, nach und nach den alten Schafbestand wieder zu erreichen, weil bei den geschwächten Mutterschafen Totgeburten häufig sind. Auch unter den Lämmern ist die Sterblichkeit groß, besonders weil die Mutterschafe nicht genügend Milch haben. Die Folge der unzureichenden Ernährung der Schafe während der Dürreperiode wird eine geringwertigere Schur sein. Die Wolle wird feiner und leichter werden. Aehnlich wie in Australien liegen auch die Dinge in Rußland bezüglich Schafzucht; allerdings sprechen hier in starkem Maße die politischen Zustände für den Rückgang der Zucht. Nach Angabe der Wollabteilung des Zentralkomitees der Textilindustrie führte Rußland in den letzten Jahren vor dem Kriege durchschnittlich 3 025 000 Pud Feinwolle und gegen 500 000 Pud Wollgarn ein. Die Ausfuhr von grober Wolle in derselben Zeit betrug 1 008 000 Pud. An grober Wolle hatte Rußland immer Ueberfluß, während es an Feinwolle schon damals fehlte. Die Wollpreise im Ausland betragen nach russischer Valuta jetzt schon 215 Rubel in Gold je Pud. Natürlich ist ein Ankauf von Wolle unter diesen Bedingungen ausgeschlossen, und das Schicksal der russischen Wollindustrie ist infolgedessen nur von der einheimischen Schafzucht abhängig. Der Requisitionspreis für Schafe, der bis zum 1. November 1920 Geltung hatte, betrug 5000 Rubel. Nach „Ekonomitschefskaja Shisn" ist es um die russische Schafzucht weit schlimmer bestellt, als um alle anderen Zweige der russischen Landwirtschaft. Die Zeitung klagt, daß auch jetzt nichts unternommen wurde zur Besserung der Lage. Die Merinoschafzucht in Zentralrußland liegt vollständig darnieder, nicht einmal in den Sowjetwirtschaften konnte das Rassevieh erhalten werden. Die grobwolligen Schafe sind im Wolgagebiet, dank den Massenrequisitionen zu Schlachtzwecken, fast völlig ausgestorben. Die Einladung zur Teilnahme auf dem Kongreß der Schafzüchter beantwortet der Volkswirtschaftsrat des Dongebietes — des schafreichsten Gebietes von Rußland — dahin, daß die Fragen der Schafzucht ihn garnicht interessierten. Gleichzeitig häuft sich der Vorrat an Schafpelzen, was entschieden auf fortschreitendes Schlachten der Schafe zurückzuführen ist. Auch kann der Mangel an Futter im laufenden Winter für die Schafzucht die übelsten Folgen haben. Um dem Uebelstand abzuhelfen, hat das Textilkomitee beschlossen, zwecks Ergreifung von schleunigen Maßnahmen einen Kongreß der Schafzüchter einzuberufen. E.

Die deutsche Wollschafzucht.

Der Krieg mit seinen Folgewirkungen hat der Schafzucht eine volkswirtschaftliche Bedeutung zugewiesen, der sie unter diesen Umständen einfach nicht gerecht werden kann. Wir müssn daher, wollen wir zur Erleichterung der trostlosen Lage unseres Volkes beitragen, die Sache einmal energisch in die Hand nehmen. Schon lange vorm Kriege sagte man von den Deutschen, die durch Fleiß und Gründlichkeit im Begriff waren, den Weltmarkt zu erobern, daß, wenn in irgend einem Winkel der Welt eine Erfindung gemacht wurde, der Deutsche sie in kurzer Zeit so ausbaute und verbesserte, daß sie sich in ihrer neuen Form derart von ihrer ursprünglichen unterschied, daß sie nicht wieder zu erkennen sei. Diese Tatkraft, diese Tüchtigkeit wollen wir uns nun trotz aller uns von unseren Gegnern auferlegten unmenschlichen Verpflichtungen nicht lähmen lassen, die soll im Gegenteil ein leuchtendes Ruhmesblatt für uns bilden, und so wollen wir den Kampf in dem uns bereiteten Schicksal aufnehmen und seiner Herr werden, und dabei muß und soll uns unser Schaf helfen.

Der durch den Krieg bedingte Wollmangel hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, im Interesse der deutschen Textilindustrie einen mit Unrecht vernachlässigten Zweig der deutschen Landwirtschaft wieder mehr zu betreiben: die deutsche Schafzucht. Durch die Isolierung des Deutschen Reiches vom Weltwollmarkt während des Krieges und noch mehr durch den unglücklichen Friedensschluß hat die Beschaffung eines der notwendigsten Rohstoffe für das deutsche Wirtschaftsleben erhöhte Bedeutung erlangt; fällt doch der deutschen Schafzucht heute die Aufgabe zu, einen möglichst großen Teil des Bedarfs an Wolle selbst zu decken Im Gegensatz zu den anderen Zweigen der deutschen Viehzucht, die sich bis zu Beginn des Krieges auf das glänzendste entwickelt hatten, zeigte die Schafhaltung einen empfindlichen Rückgang. Während wir in den 1860er Jahren noch über 28 Millionen Schafe verfügten, war die Zahl bereits im Jahre 1883 auf 19,2 Millionen Stück zurückgegangen, im Jahre 1900 wurden nur noch 9,6 Millionen Stück gezählt und seitdem hat sich der Bestand an Schafen noch weiter bis auf 5,4 Millionen Stück am 1. Dezember 1914 verringert. Dieser Bestand an Wollschafen vermochte daher den heimischen Bedarf nur bis zu 5 Prozent zu decken.

Dieser gewaltige Rückgang ist in der Hauptsache durch zwei Ursachen bedingt worden: Erstens durch die Fortschritte der Bodenkultur, die eine beständige Verkleinerung der Weideflächen zugunsten des Ackerlandes im Gefolge hatten, zweitens aber durch die gewaltige Ausbreitung der Schafzucht in Australien, Südamerika und Südafrika, die ein starkes Fallen der Wollpreise vor dem Kriege nach sich zog, so daß der deutsche Schafzüchter ein Interesse an der Schafzucht nicht mehr hatte.

Hieraus ergibt sich nun für uns die eine Notwendigkeit, den Weg auch für Wolle zu beschreiten, der uns allein nur helfen kann, um aus der wirtschaftlichen Misere herauszukommen: den Weg der Selbsthilfe, die Unabhängigmachung vom Ausland. Ob wir hierzu in der Lage sind, wollen wir in folgendem kurz darzulegen versuchen. Zunächst sei erwähnt, daß wir in Deutschland viele Moore, Weiden, Oedländereien und mittlere Höhenzüge haben, wo Schafzucht sehr gut betrieben werden könnte, wenn nur ein entsprechender Gewinn für den Züchter in Aussicht gestellt würde. Im Jahre 1913 entfielen im Deutschen Reiche auf Wiesen 5 991 700 Hektar (oder 11,1 Prozent der Gesamtbodenfläche), auf Weiden und Hutungen 2 592 500 Hektar (4,8 Prozent), auf Haus-Hofräume, Oed- und Unland 5 072 800 Hektar (9,4 Prozent). Es kommen also hiernach auf geeignete oder weniger geeignete Weideflächen (13,6 Millionen Hektar = 5,4 Millionen Schafe), auf ein Schaf 2,5 Hektar Weidefläche. Auf dieser Grundlage gelangt Dr. Uetrecht zu folgender Aufstellung: Nehmen wir nun als Mittel die Flächen an Weiden und Hutungen (2,59 Millionen Hektar), so würden ein Schaf ein Hektar zur Verfügung haben. Hierzu tritt aber nach der Abernte das von den Getreidearten und Hülsenfrüchten eingenommene Land mit 16,35 Hektar, was wenigstens vorübergehend eine Weidegelegenheit darbietet Wenn nun bei dieser Berechnung insofern eine kleine Verminderung eintreten wird, als hier die Gesamtbodenfläche vor dem Friedensschluß in Betracht gezogen wurde, so dürfte sich im großen und ganzen wenig daran ändern.

Am 1. Dezember 1914 hatte Deutschland 5,4 Millionen Schafe, davon entfielen auf Preußen 3 722 282, darunter die Provinzen Pommern 714 438, Sachsen 507 098, Hannover 401 254, Brandenburg 474 461, die Bundesstaaten Bayern 511 715, Württemberg 236 177, Sachsen 56 190 (!), beide Mecklenburg 382 132 und Braunschweig 95 647. Dagegen zählte man in Bulgarien und Ungarn je 8,6, Argentinien 80,4, Australien 107, Uruguay 26,3, Spanien 15,7, Frankreich 16,5, Großbritannien 20,7, Vereinigte Staaten 51,5 Millionen Stück. Wir sehen hieraus mit aller Deutlichkeit, daß in Deutschland die Schafzucht stark vernachlässigt und zu wenig bewertet worden ist. Und das ist geschehen, obgleich das Schaf sehr genügsam und gegen Witterung und Krankheit weniger empfindlich ist als andere Tiere.

Durch die vielfachen Hinweise auf die Bedeutung der heimischen Schafzucht für die Textilindustrie sind wir so weit gekommen, daß der Schafbestand während der letzten Monate des Krieges und seit Beendigung desselben in noch stärkerem Maße eine Steigerung erfahren hat. Zählte man am 1. Dezember 1914 nur 5,4 Millionen Schafe, so stieg die Zahl derselben bis zum März 1919 auf 5 050 153. Vom März bis Juli 1919 vermehrte sich der Schafbestand sogar um 500 000, so daß wir gegen Ende 1920 auf einen Bestand von über 7 Millionen Schafe rechnen können. Zu wünschen wäre allerdings, daß unsere Regierung der deutschen Schafzucht mit erweitertem Interesse und tatkräftiger Förderung zu Hilfe kommt. Wenn es auch nicht dazu kommen kann, in Deutschland 60 Millionen Schafe zu halten, wie es Prof. Ballod in seinem „Zukunftsstaat" für erforderlich hält, um unseren gesamten

Bedarf an Textilwaren decken zu können, so wäre es doch immerhin Pflicht der maßgebenden Behörden und Gesellschaften, beizeiten an die Ausführung einer weiteren Hebung der Schafzucht im Interesse der Unabhängigmachung vom ausländischen Markte bis zu einem gewissen Grade tatkräftig heranzutreten. A. E

Vom Rohgummimarkt. — Die kritische Lage des Marktes.

Immer mehr verschlechtert sich die Lage auf den Gummimärkten, und seit Ende Februar ist der Preis für Pflanzengummi um mehr als die Hälfte gefallen. In London notierte beste Ware (Crepe I) am 30. Oktober bereits 1/3½ und war bis zum Berichtstage (4. November) noch weiter bis auf 1/2 gefallen. Derartige Verhältnisse werden selbst die schlimmsten Pessimisten nicht erwartet haben, und es ist bezeichnend, daß die Stocks in London von etwa 32 000 tons zu Anfang September auf annähernd 42 000 tons gegen Ende Oktober angeschwollen sind, also um rund 10 000 tons zugenommen haben.

Die Maßnahmen gegen die Zuvielerzeugung treten nunmehr in Kraft, d. h. die von der Rubber Growers' Association in die Wege geleitete Einschränkung der Ausbeutung auf den Pflanzungen, die am 1. November beginnen sollte, kommt zur Durchführung und ist für die Beteiligten bis zum 31. Dezember 1921 bindend. Wie in einer Ende Oktober stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrates der R. G. A. mitgeteilt wurde, haben sich bisher schon Mitglieder, die über 70 Prozent der von der Vereinigung repräsentierten ertragfähigen Bestände verfügen, auf die freiwillige Herabsetzung der Gewinnung um 25 Prozent der monatlichen Ernten festgelegt und in demselben Maße die außerhalb der Rubber Growers' Association stehenden Erzeuger verpflichtet. Die R. G. A. vertritt ein mit Gummi kultiviertes Areal von etwa 1 Million Acres, von denen schätzungsweise rund 850 000 Acres gegenwärtig ertragfähig sind, und den obigen 70 Prozent würden etwa 600 000 Acres entsprechen. Rechnen wir nun mit einer normalen Ernte von 1 ton je 6 Acres, so ergäbe sich ein Jahresertrag von etwa 100 000 tons oder bei einer Beschränkung des Zapfens um ein Viertel ein Abgang von 25 000 tons in zwölf Monaten, der aber weit größer sein dürfte, weil ja auch die den anderen Verbänden angehörigen Pflanzer fast durchweg ihre Bäume im bekannten Rahmen schonen wollen. Jedenfalls aber läßt sich die hieraus ergebende tatsächliche Verringerung der Erzeugung heute noch nicht irgendwie zuverlässig schätzen, wenn auch eine Menge von 50 000 tons allem Anschein nach erreicht werden wird. — Uebrigens mehren sich in England die Stimmen, daß eine freiwillige Einschränkung der Pflanzungsgummiausbeuten eine Besserung der Marktlage in hinreichendem Maße nicht bringen könne und daß andere Schritte nötig seien, um eine nachhaltendere Wirkung zu erzielen.

Besonders schlimm steht es bei einem solchen Rückgang der Preise um die Wildkautschukgewinnung, die allerdings gegenüber der gewaltigen Entwickelung der Pflanzungsgummiproduktion immer mehr abgenommen hat und kaum eine Rolle mehr spielt. Die vorjährige Gesamtgummierzeugung der Welt umfaßte schätzungsweise 340 000 tons Pflanzungs- und 41 500 tons Wildkautschuk; von der letzteren Menge stammten 34 250 tons aus Brasilien und etwa 7250 tons aus anderen Gebieten, vornehmlich aus Afrika. Den Höchstertrag erreichte die Wildkautschukausbeute im Jahre 1912 mit 42 400 tons für Brasilien und 28 000 tons für Afrika. Die afrikanische Gewinnung ist im Verlauf der verflossenen sieben Jahre um ungefähr 20 000 tons, also etwa auf den vierten Teil zurückgegangen, während die Ernte Brasiliens um rund 8000 tons fiel. Paragummi ist auch heute noch als beste Sorte hoch geschätzt, wie sich schon aus dem Preise ergibt (etwa 1/6); die Frage aber, ob sich zu einem solchen Preise die Gewinnung im Amazonasgebiet lohnt, ist glatt zu verneinen, und es erscheint heute sogar sehr zweifelhaft, ob ein Preisstand von 2/0 genügt, um die Finanzierung der Kautschukexpeditionen zur Gewinnung des Paragummis sicherzustellen. So muß man die Zukunft der Wildgummierzeugung als besonders dunkel kennzeichnen. A. D.

Producing Stronger Wood.

New York. — A unique method of adding to the strength of wood by gluing layers of it together has been devised in an American laboratory. The problem was to overcome the weakness of wood resulting from its grain, and thus to produce a wood capable of bearing strain in all directions. This problem was solved by combining several layers cut at various angles to the grain. By this method was made what has been named „plywood" said to be literally strongerd than steel. Propellers for aircraft are being made of it, and it compares favorably with textile fabrics in the manufacture of airplane wings. It is considered possible that the thinner varieties of plywood will be used as wallpaper, since they possess the beauty and durability of wood panelling, and do not warp.

How plywood is made in the Forest Products Laboratory at Madison, state of Wisconsin, is described in an article by Robert Moulton, in the current „Scientific American". The article follows in part:

„The panels used in the manufacture of plywood vary in thickness according to the article to be made of it. In the case of material for airplane wings, for example, they are only. Ol inch in thickness. Gluing thin veneer into a very thin panel of plywood has always been an extremely difficult matter for the manufacturer. The principal cause of trouble has been the excessive swelling and shriking of the thin plies due to their absorption of water from the wet glue, which causes overlaps and a considerable amount of wrinkling. A second source of trouble is in the handling of the very thin material when it has been coated with a wet glue, since it is very fragile and easily ruined when handled wet.

To overcome these difficulties the Forest Products Laboratory has evolved a process which consists of making a sheet of glue by coating thin sheets of tissue paper with blood glue, allowing it to dry, and using the coated paper as the glue layer for plywood. The process of making the panel then consists merely in laying alternately as many sheets of thin veneer and sheets of this glue tissue as may be required to build up the panel desired. These sheets are then pressed in a steam-heated preß which activates the glue. The result is an extremely thin panel in which the moisture content has been changed not more than one or two per cent. This simple method eliminates the troubles resulting from the use of a wet glue, and makes the handling of the thin material an easy matter.

The extremely thin plywood secured in this manner and tested on airplane wings built especially for the purpose proved surprisingly strong. It was found that it gave between six and eight per cent added lifting power over the linen ordinarily used, by reason of the fact that the „flap" os the cloth is entirely eliminated. Weight for weight, its strength proved to be approximately the same, and it is quite likely that in the future all wings may be covered with this material.

When plywood was first thought of in connection with airplanes, an apparently insurmountable difficulty presented itself. A machine that had to be out in all kinds of weather and spend much of its time in a dense fog and in thick clouds-often approaching 100 per cent humidity for long periods-must not be held together in any way by glue that water would dissolve. To overcome this difficulty two new glues were evolved by the laboratory experts; one made from the blood of animals and one derived from casein-obtained from milk. Panels were glued together with these and teted in boiling water for eight hours. At the expiration of this time none of the pieces showed any separation of the plies. Soaking in cold water for ten days gave the same results. Finally, tests with a shearing machine, which applied force in such manner as to push one ply from another, were made, and it was demonstrated that a pressure of from two hundred and fifty to seven hundred pounds to the square inch of glue surface was required to separate the layers, so strong were the new glues. As a matter of fact, it was, in most cases, not the glue, but the wood fibers themselves, that gave way.

In considering the application of this new water-proof glue and plywood to industry in our reconstruction period, it becomes evident that, an entirely new field has opened for progressive manufacturers of wood articles. Who, till now, has put on the market a standard door that will not warp? Plywood panels cannot warp after they are finished, for one ply holds the next rigidly. What manufacturer has got out a table or chair with glued joints that will not fall to pieces in a damp atmosphere. Furniture made with casein glue will hold together far better" (Foreign Press Service, Im.) L. C.

The Decline in Shipbuilding.

New York. — A report issued by the Atlantic Coast Shipbuilders' Association and covering operations up to the end of August shows no improvement in the shipbuilding situation.

New low records continue to be made monthly for steel tonnage under construction in American shipyards, says the report. The total under way for government and private account combined at the end of August was 207 000 groß tons less than at the end of July and 442 000 tons less than at the end of June.

The extent of the shrinkage, however, is better indicated by the fact that in January nearly 3 000 000 gross tons were under construction, in comparison with the present total of slightly over 2 000 000 tons. And whereas at the beginning of the year building for the Shipping Board was almost a million tons in excess of that for private account, construction for the government is now about 650 000 tons less than that on private orders.

As last year's production by American shipyards was 4 318 000 tons, the total now in hand represents less than six months' work for the yards generally, and unless new orders are secured on an appreciable scale a number of yards will be before the end of the year.

The rapidity with which the Shipping Board's program is drawing to completion is evidenced by the present total of 684 000 gross tons, compared with 1 975 000 at the beginning of this year and 3 733 000 tons in March, 1919, the high-water mark of American ship-building. Not one new keel has been laid for the Shipping Board's account in several months.

A continuance of the decline in the volume of orders for private account which was first manifested in June is still noted. In three months the decrease has amounted to 125 000 gross tons.

An analysis prepared from the records of the Shipping Board, the American Bureau of Shipping, Lloyd's Register of Shipping and the Department of Commerce shows that at the beginning of this year the Shipping Board alone had more tonnage building than the board and private interests combined have today.

Records compiled since last October by the association show an unbroken decline in the work under way for the government and indicate how increases in private orders have been vorverted into losses.

The total in hand, in gross tons, for both accounts, is given in the following table:

1919	Shipping Board	Private orders	Govit tonnage lead
October	2 600 146	347 343	2 252 303
November . . .	2 300 380	550 714	1 719 666
December . . .	2 095 308	805 147	1 290 161
1920			
January	1 975 000	977 488	997 512
February . . .	1 829 284	1 256 573	572 711
March	1 629 288	1 377 445	291 783
April	1 311 623	1 404 198	*) 92 575
May	1 140 683	1 466 674	*) 825 041
June	1 015 577	1 454 102	*) 438 525
July	831 145	1 400 865	*) 566 720
August	687 895	1 342 847	*) 654 952

Tankers under construction for private account showed in August the first decrease recorded for vessels of this class. Freighter tonnage continued the decline which has ben unbroken since last April. Conditions have now reached the point where completions of vessels are materially in excess of new tonnage. Fluctuations in the amount of tonnage of various types being built in the months of the period under review are summarized as follows by the association, the figures being in gross tons:

1919	Tankers	Freighters	Other types
October	74 437	235 523	37 383
November . . .	214 040	295 493	40 281
December . . .	369 084	400 556	35 507
1920			
January	476 742	470 107	30 549
February . . .	588 565	620 567	47 441
March	722 549	561 455	53 441
April	715 140	623 017	85 641
May	807 325	619 800	39 409
June	812 325	602 853	38 024
July	814 045	513 056	41 964
August	791 678	512 964	38 810

(The Foreign Press Service, Inc.) N. H. M.

Underbidding United States Ship Builders.

New York — Work on the U. S. Navy's two 40 000-ton superdreadnoughts being built in the Brooklyn navy yard (New York) has been temporarily halted because of the steel mills failure to furnish promised supplies of material. A large force of mechanics employed on these ships — they are to be called the South Dakota and Indiana and are the largest ever designed for the navy, exceeding by 80000 tons the present largest — have been dismissed. The press comments that the situation is „interesting" in view of the fact that American steel is being used in the construction of vessels in British yards and exports of shipbuilding material from this country have been on a somewhat extensive scale for some time past.

At the same time British interests are offering to build tankers for American firms at the rate of approximately Dollar 157.50 per ton. French offers were at the rate of Dollar 167,50 a ton — or Dollar 100 000 more for a 10 000-ton tanker than the British rate. American builders have not quoted less than Dollar 190 a ton.

That the British have not sought to enter the American market for ships previously has been due to the sharp restrictions placed by their government on transfers of British ships to foreign registry. Recent reports to the Shipping Board, however, have indicated that English builders were bringing a great deal of pressure to bear on the government to relax these restrictions and it is believed that the present offer in this market indicates that they have been successful. In the case of the French tankers transfer to the American flag was guaranteed. (The Foreign Press Service, Inc) N. H. M.

Import Increase, Exports Decrease.

Washington — Europe continues to increase her shipments of goods into the United States while receiving a steadily decreasing volume of good from this country. Export and import figures for the month of August — a digest of which was published in October — show that im ports from European countries totaled $ 114 000 000, as compared with $ 66 000 000 in August a year ago, while expor's to Europe aggregated $ 293 000 000, as against $ 417 000 000 in August, 1919. Thus the trade balance for the month in favor of this country was $ 179 000 000, as against $ 351 000 000 in August, 1919.

Imports from Europe for the eight months ended in August were valued at $ 899 000 000, as compared with $ 362 000 000 during the first eight months of last year, while exports in the eight months were valued at $ 2 985 000 000, as compared with $ 3 496 000 000 during the first eight months the year before.

Imports from South America for August aggregated $ 63 000 000, as compared with $ 65 000 000 a year ago, and for the first eight months of the year $ 575 000 000, as against $ 387 000 000 during the same part of 1919. Exports to the Southern republics aggregated $ 46 000 000 im August, as against $ 41 000 000 for the same months last year, while for the eight months ended with August they aggregated $ 377 000 000, as compared with $ 305 000 000 for the same months of 1919.

Im ports from Asia during the month were $ 126 000 000, as against $ 75 000 000 in August, 1919. Expors aggregated $ 47 000 000, as compared with $ 53 000 000 in August of last year.

Imports from Germany for the month aggregated $ 12 000 000, as against $ 236 000 in August last year, while exports to that country aggregated $ 19 000 000, as compared with $ 11 000 000 in August, 1919.

Imports from Great Britain aggregated $ 43 000 000, compared with $ 24 000 000 in August a year ago, and exports aggregated $ 119 000 000, as against $ 204 000 000 for August, 1919.

Imports from France aggregated $ 15 000 000, as against $ 11 000 000 in August, 1919, and exports to that country totaled $ 38 000 000, as compared with $ 55 000 000 in August a year ago.

(The Foreign Press Service, Inc.) N. H. M.

*) Private tonnage lead.

Cotton Growers and Manufacturers, Traditional Supporters of Free Trade Lean Toward Protective Tariff.

Washington — The tariff congress convening this October at New Orleans, in the gulf state of Louisiana, indicates that Southern manufacturers and agriculturists, traditionally Democrats and free traders, are being forced to seek a new alignment in regard to protection, long a Republican issue. The call for this congress was issued to „all organized industries of the South" under the signatures of the governor of the state of Louisiana, the president of the Southern Tariff Congress, and others. The purpose of this congress is stated as follows:

1. To provide a non-partisan forum for the discussion of public policies as they affect the progress and prosperity of Southern industry.
2. To recommend to the Tariff Commission and to Congress a tariff schedule on Southern products that will equalize the cost of production in this country with that of foreign consistent with the public welfare.
3. To discuss enlarging the powers of the Federal Tariff Commission by giving it authority to adjust schedules to meet the changed conditions brought about by natural or artificial causes where such a course is clearly necessary to foster American industry and to conserve the public welfare.
4. To discuss the problems of foreign trade development, and the bearing thereon of the fact that the United States is now a creditor instead of a debtor nation; and the need of American markets for those foreign products relied on by foreign consumers of American products to pay their bills.
5. To form a standing committee commissioned to speak for the productive industries of the South on national and international commercial policies of government.

In connection with the Southern tariff movement, the Manufacturers Record, an authoritative trade paper, says in part:

„The sentiment for protection has long been intense in the state of Louisiana. The expanding sugar industry and the citrus industry in the state of Florida are combining to convince that Staate of the necessity of protection. The great staple cotton interests along the Mississippi River are protesting against the competition of Egypt, and must have relief. The iron and steel interests of the states of Alabama and Tennessee, the magnificent textile interests of the states of North and South Carolina and the whole South find their welfare to be involved equally with that of the argriculturists. There was a time, possibly, when fields were worked by slave labor, that it was of advantage to the South to favor free trade. — They sold their cotton in England or traded it for British products. — But the policy, even if then wise, became ruinous when free labor was substituted for slavery. For years the South has watched the rest of the nation grow rich under protection, while it grew poorer and poorer because the benefits of protection were not extended to it.

But there is not enough political power or political sentiment or political history in existence to hold Southern argriculturists much longer in allegiance to obsolete economic practices which pauperize and enslave them. Moreover, good Democrats are coming to see that free trade was a mischievous doctrine grafted to platforms of Democratic principle, and that there is nothing to prevent a man from being a good Democrat and a good protectionist at one and the same time.

We look to the Southern Tariff Congress by the very massing of argument and fact to prove to the South that it is possible to lift the tariff out of the realm of partisan politics, to treat it in a scientific way and utilize it for the greater good of the section. The congress, indeed, ought to mark the passing of organized free-trade activity on a large scale in the United States. For economic law is driving the whole nation into support of tariff protection, and the time is coming when a protective tariff bill will receive as hearty support in Congress from one side of the chambers as from the other."

(The Foreign Press Service, Inc.)
E. P.

Tobacco Consumption.

Washington. — Figures recently made public indicate the growth and consumption of tobacco in the United States are increasing.

The production from the 1918 crop was 1 439 071 000 pounds. There were imported in 1919 leaf tobacco and tobacco products to the value of 30 485 035 Dollar, while the exports of leaf tobacco were more than 250 000 000 Dollar.

The combined production of cigars was 7 629 000; of cigarettes approximately 55 000 000 000, and of chewing and smoking tobacco and snuff 427 000 000 pounds.

There were 10 211 709 000 cigarettes exported during the year, leaving 39 000 000 000 factory made cigarettes for home consumption.

The exports of leaf tobacco in 1919 amounted to 765 913 164 pounds, greatly exceeding any prior year.

The revenue collected during the year amounted to 205 000 000 Dollar. (The Foreign Press Service, Inc.)

Die gleitende Skala — ein gefährliches Experiment.

Der geschäftsführende Vorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller unterbreitet seinen Mitgliedern die bisherige Stellungnahme des Verbandes zur Außenhandelskontrolle und kommt dabei zu folgendem bemerkenswerten Endergebnis: „Wir glauben nicht, daß die schwere Behinderung des Exports sich ändert, ehe man sich nicht zu einer **völligen Aufhebung der Ausfuhrabgaben** entschließt. Wenn, wie behauptet wird, die Vertreter einzelner Industriezweige erklären, daß bei ihnen die Ausfuhrabgabe tragbar wäre, so kann man ihnen ja das Vergnügen der Zahlung der Ausfuhrabgabe belassen. Die überwiegende Mehrheit der Industrie fordert jedenfalls im Interesse der Belebung des Exportes die völlige Beseitigung der Ausfuhrabgaben, nicht nur wegen der Belastung, sondern auch wegen der Belästigung. Die gleitende Skala, diese neueste Erfindung des Herrn Dr. Hirsch wird jedenfalls eine neue Belästigung bedeuten. Man darf neugierig sein, wie die technische Durchführung möglichst einfach gestaltet wird. Auf dem Papier sehen alle diese Experimente möglichst einfach aus. — Es wird gegen das System der gleitenden Abgaben-Skala vor allem geltend gemacht, daß dadurch ein neues unsicheres Moment in unseren gesamten Export hineingetragen wird, denn es ist anzunehmen, daß lediglich im Hinblick auf eine fallende oder steigende Tendenz der Ausfuhrabgabe, Geschäfte abgeschlossen werden und damit ein neuer Anreiz für spekulative Käufe und Verkäufe des Auslandes geschaffen wird. Dieser Einwand würde auf alle Vorschläge einer gleitenden Abgaben-Skala zutreffen. Die Reichsregierung nimmt zwar an, daß auf Grund der Beweglichkeit der Abgabe eine Belastung der Industrie gemäß ihrer Konkurrenzfähigkeit erfolgt, die tatsächliche Wirkung kann aber auch da sein, daß die ausländischen Markbezieher durch eine entsprechende Gestaltung unserer Valuta bei einer gleitenden Abgabenskala die Konkurrenzfähigkeit gerade herabdrücken, und diese Gefahr besteht vor allem dann, wenn, wie man in Finanzkreisen vermutet, sich die hauptsächlichen Markbestände in wenigen Händen befinden. Wir können dem Vorschlage daher nur als ein sehr gefährliches Experiment, das sich bei sehr einfach liegenden Wirtschaftsverhältnissen vielleicht durchführen läßt, bezeichnen, nicht aber bei unserer komplizierten Produktion.

Der künftige Handel mit Indien.

Für den deutschen Handelswettbewerb in Indien, der durch den Krieg eine völlige Unterbrechung erfuhr, dürfte es nicht leicht sein, sich wieder in früherer Weise geltend zu machen, da inzwischen mit Amerikanern und Japanern neue Wettbewerber im indischen Markt aufgetaucht sind. Doch auch England hat infolge des Krieges großen Schaden in Indien erlitten, dessen Markt für die englischen Fabrikerzeugnisse eine größere Bedeutung als der Markt irgend eines anderen Landes hat. Denn während die englische Industrie im Laufe des Krieges mit der Herstellung von Kriegsmaterial in Anspruch genommen war, hatten andere Länder Gelegenheit, sich im indischen Markt einzunisten. Dies waren eben Amerika und Japan, die ihren Handel mit Indien in hohem Grade vergrößern und die dort so festen Fuß fassen konnten, wie es sonst kaum möglich gewesen wäre. Die amerikanische Ausfuhr nach Indien stieg während des Krieges auf das Doppelte der Ausfuhr von 1913—1914. Im Jahre 1917—1918 erreichte die gesamte Einfuhr Amerikas in Indien 7 876 000 Lstrl. Hierbei entfiel die Hälfte der Summe auf Eisen, Stahl und Mineralöle und ein Viertel auf Maschinen, Eisenwaren, Lebensmittel, Automobile und Baumwollwaren. Die verbesserten Verschiffungsverhältnisse trugen wesentlich zur Ausdehnung des amerikanischen Handels bei. Während früher der größte Teil der gelieferten Erzeugnisse, wie einzelne Maschinen, ganze Maschinenanlagen, Mühlenanlagen usw. durch Londoner Zwischenhände gingen, wird jetzt ein großer Teil der Geschäfte unmittelbar durch die amerikanischen Exporteure abgeschlossen. Amerika nimmt nunmehr aktiveren Anteil am überseeischen Handel denn je und studiert auch eingehend den Bedarf des indischen Marktes. Dieser wird von amerikanischen Handelsreisenden in steigender Zahl besucht, und Amerika ist auch an der Verbesserung der indischen Bankverhältnisse und an anderen Veranstaltungen zur Erleichterung des Handelsverkehrs stark interessiert.

Daß Japan ebenfalls im Stande war, seinen Handel mit Indien während des Krieges in hohem Grade zu entwickeln, kann nicht überraschen. Denn es hatte ja gute Gelegenheit dazu, nicht zum wenigsten auf Grund seiner günstigen Lage, dann auch durch die Tatsache, daß dieses Reich nicht die Lasten zu tragen hatte, wie es bei fast allen übrigen Nationen der Fall war. So ist denn verständlich, daß Japans Ausfuhr nach Indien 1918—1919 ungefähr achtmal so groß wie 1913 bis 1914 war. Nach Ansicht von Sachkennern ware es aber Japan nicht gelungen, so feste Verbindungen mit Indien herzustellen, als es möglich gewesen sein müßte. Ueber die japanischen Geschäftsmethoden herrscht in Indien starker Unwille, aber die indischen Importeure sahen sich während des Krieges in hohem Grade gebunden, und jetzt, wo sie in der Wahl ihrer Verbindungen ungehinderter sind, gilt es als wahrscheinlich, daß Japans Handel mit Indien wieder etwas zurück geht.

Was den früheren deutschen Handel mit Indien betrifft, so hatte der deutsche Handel auf Grund seiner genauen Kenntnis des indischen Marktes verstanden, einer Menge Waren Eingang zu verschaffen, die sich durch Billigkeit und gutes Aussehen auszeichneten. Neben den billigen Bazarwaren bestand die deutsche Einfuhr indessen auch aus einer verhältnismäßig großen Menge anderer Waren, wie Metall, Glas, Lampen, Anilinfarben, Baumwollwaren, Trikotagen, emaillierten Eisenwaren usw. Hoffentlich gelingt es dem deutschen Handel, wieder einen Umsatz mit Indien in früherem Umfang in Fluß zu bringen, wenn sich dies auch unter den veränderten Verhältnissen mit den neuen Wettbewerbern schwierig gestalten dürfte. Am empfindlichsten wird jedoch England, das vor dem Kriege eine Art Monopol auf den Handel mit Indien besaß, von dem Auftreten der neuen Wettbewerber in Indien — den Amerikanern und Japanern — betroffen, und daß die Engländer diesen Wettbewerb gerade in Indien erfahren, ist für sie eine der übelsten Folgen des Weltkrieges, der doch ein gutes Geschäft für sie werden sollte. F. M.

Aus Montevideo (Uruguay).

Das **„Centro Germania"**, Sarandi 430 schreibt uns:

Wir gestatten uns, Ihnen hiermit ein Zirkular unseres Centros einzusenden, aus dem Sie zu ersehen belieben, welche Aufgaben wir uns gestellt haben: „Die Hauptaufgabe der Handels-Abteilung ist, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Uruguay so rege wie nur irgend möglich zu gestalten. Wir arbeiten in diesem Sinne Hand in Hand mit der hiesigen Deutschen Handelskammer und dem Deutschen Konsulat. Ersterer verdanken wir auch die Nummer 30—33 Ihrer Monatsschrift. Mit großem Interesse haben wir Ihren Artikel gelesen „Der Handel mit den südamerikanischen Staaten". Es ist auch unsere Auffassung, daß deutsche Firmen drüben ihre Vertretungen hier draußen deutschen Häusern übergeben sollten oder aber hiesigen Firmen, die während des Krieges fest und treu zur deutschen Sache gestanden haben. Gerade diese haben während des Krieges schwer zu kämpfen gehabt aus Anlaß der schwarzen Listen. Und damit diese jetzt entschädigt werden, wollen wir mithelfen und es ihnen erleichtern mit deutschen Handelskreisen in Verbindung zu treten. Hoffentlich gestaltet sich die Lage Deutschlands bald so, daß ein ersprießliches Arbeiten zum Wohle aller möglich sein wird. An unserer Mitwirkung soll es gewiß nicht fehlen."

Das „Centro Germania ist ein im Jahre 1915 gegründeter uruguayischer Verein. Sein Zweck ist, die deutsche Sache gegen die Verleumdungen der Alliierten zu verteidigen und für das deutsche Volk zu werben. Trotzdem im Oktober des Jahres 1917 die diplomatischen Beziehungen zwischen Uuruguay und Deutschland seitens Uruguay abgebrochen wurden, hat das Centro Germania unerschrocken und treu an seinem Programm festgehalten. Nachdem nun die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder aufgenommen worden sind, erfährt das Centro eine Neuorganisation. Eine der bedeutsamsten Aufgaben soll in Zukunft für das Centro die Anbahnung der Handelsbeziehungen zwischen Uruguay und Deutschland sein und ist zu diesem Zwecke die Handels-Abteilung eingerichtet worden. Die vornehmsten Aufgaben dieser Abteilung sind:

Propaganda zu machen für den deutschen Handel und Industrie.

Vermittlung für die Anbahnung von Handelsbeziehungen zwischen uruguaischen und deutschen Kaufleuten.

Es soll ferner ein Musterlager geschaffen werden, in dem alle eingehenden Muster, Kataloge usw. den Mitgliedern zur Einsicht zur Verfügung stellen. (Korrespondenz: deutsch und spanisch.)

Deutschlands wirtschaftliche Stellung und Europa.

M. Unter den vielen amerikanischen Finanzleuten, die neuerdings nach Europa gekommen waren, um die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse der verschiedenen Länder zu studieren, befindet sich auch der zweite Direktor des bekannten Bankinstituts „Guasanty Trust Company", Albert Breton, der vor kurzem wieder in New York eingetroffen ist und inzwischen einen Bericht über seine Studienreise fertiggestellt hat. In diesem äußert er betreffs des auswärtigen Handels Deutschlands, den er als aufwärtsgehend bezeichnet: Die Gefühle der verbündeten Nationen gegen Deutschland mögen jeder beliebigen Art sein, aber eins ist gewiß, nämlich, daß die Gesetze des wirtschaftlichen Lebens nicht ungestraft umgangen werden können. Auf die Dauer geht dies nicht. Das eigene Interesse wird am besten durch eine unbedingte Anerkennung der Tatsache gefördert, daß die Wirtschaft der ganzen Welt, vor allem die Wirtschaft Europas und der Nachbarn Deutschlands, nicht bloß von der Erfüllung der Friedensbedingungen, sondern auch von der Schnelligkeit, womit Deutschland

seine volle Produktionsfähigkeit wiedererlangen kann, abhängt. Nur wenn dies geschieht, kann Deutschland die ihm auferlegten Kriegskosten bezahlen. Deutschland ist mit Recht der Schlußstein im wirtschaftlichen Neubau Europas genannt worden. Die Zentralmächte in Europa gebrauchen ebenso wie die neugeschaffenen Staaten Kohlen, Lebensmittel und Rohwaren, um bestehen und arbeiten zu können.

Vom Bund der Auslandsdeutschen.

Beratungsstelle für Fragen der Wirtschaft und des Handels im Auslande. Noch immer liegen Tausende Auslandsdeutscher in der alten Heimat brach, die beim Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens wertvolle Arbeit leisten könnten, waren sie doch Jahre hindurch als Vorkämpfer und Pioniere des deutschen Außenhandels und des Deutschtums im Auslande tätig. Alle verfügen über reiche Erfahrungen und Spezialkenntnisse die voll auszunützen im Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft liegt. Leider ist es aber bisher nicht gelungen alle diese heute brach liegenden wertvollen Kräfte dem produktiven Wirtschaftleben wieder nutzbar zu machen.

Im Einverständnis mit dem Wirtschaftsministerium des Freistaates Sachsen und in engster Zusammenarbeit mit der Dresdner Zweigstelle des Reichswanderungsamtes, hat die Dresdner Ortsgruppe des Bundes der Auslandsdeutschen eine „Beratungsstelle für Fragen der Wirtschaft und des Handels im Auslande" ins Leben gerufen und bittet Interessenten aller Kreise sich mit derselben ins Einvernehmen zu setzen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Dresden, Kaitzerstraße 11 und ist von 9—1 Uhr vormittags geöffnet, Fernruf 26938. Ein zweck- und zielbewußtes Zusammenarbeiten zwischen Industrie und Handel und den Auslandsdeutschen wird zweifelsohne sich für beide Teile nützlich und erfolgreich gestalten und mit beitragen zum Wiederaufbau unserer deutschen Wirtschaft.

Herzlichen Dank!

Die in **Santa Cruz** erscheinende deutsche Zeitung **„Kolonie"** (Druck und Verlag Lamberts u. Riedl) enthält in ihrer Nr. 107 vom 13. September folgendes Inserat:

Schickt Lebensmittel!
In diesem Monat werden die „Weichnachtskisten" verladen. Sie enthalten folgende Sortimente:

		große Kiste „K"		kleine Kiste „L"
Schmalz	in Dosen	3 Kilos		2 Kilos
Leberwurst	„ „	1½ „		1 „
Pöckelfleisch	„ „	2 „		1 „
Kondensierte Milch	„ „	3 „		1½ „
Schokolade	„ „	1½ „		¾ „
Maizena		1½ „		¾ „
Kaffee		3 „		1½ „
Zucker und - oder Honig		3 „		1½ „
Tabak, Prima Qualität		½ „		¼ „
Die Preise sind		70$000	und	40$000

Frachtfrei bis Hamburg geliefert. Die Weiterbeförderung ab Hamburg wird für Rechnung der Empfänger, von der bekannten Speditionsfirma **A. Hartrodt**, besorgt. Bei Bestellungen bitten wir um genaue Angabe der Adresse des Empfängers und um Einsendung des betreffenden Betrages.

Bercht, Wermke u. Linau
Rue Triumpho Nr. 2 — Caixa Postal Nr. 134 — Porto Alegre.

Wir vermuten, daß sehr viel Deutsche diese Liebespäckchen mit heller Freude erhalten werden und glauben im Namen dieser schon jetzt für diese willkommene Aufmerksamkeit den edlen Spendern herzlich dafür danken zu dürfen.

Einen Deutschen Außenhandels-Tag

zu welchem auch alle zuständigen Behörden, die führenden Handelskammern und Verbände, namhafte Politiker, Fachwissenschaftler usw. eingeladen waren, veranstaltete der „Verband zur Förderung des Deutschen Außenhandels" (Handelsvertragsverein) anläßlich der zwanzigjährigen Wiederkehr seines Gründungstages, am 10.—13. November d. Js.

Im Anschluß an Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses am 10. November wurde am 11. November eine allgemeine öffentliche Mitgliederversammlung abgehalten, welche folgende Gegenstände behandelte: 1. „Die Wirtschaftspolitische Lage auf Grund des Friedensvertrages" (Referent: Der Vorsitzende Wirkl. Geh. Rat Lusensky), 2. „Die künftigen Aufgaben des Handelsvertragsvereins" (Referent: der Geschäftsführer Dr. W. Borgius), 3. „Zur Frage der Außenhandelskontrolle" (Referent: Geh. Reg.-Rat Dr. Trendelenburg, Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen), 4. „Die diplomatischen und konsularischen Vertretungen des Deutschen Reichs und ihre Wirtschaftsaufgaben" (Referent: Reichstagsabgeordneter Walter Dauch, i. Fa. Schlubach, Thiemer u. Co., Hamburg), 5. Beschlußfassung über die neue Satzung.

An den beiden folgenden Tagen kamen dann unter Leitung der betr. Fachausschüsse des Handelsvertragsvereins noch eine Reihe von Gegenständen spezielleren Charakters zur Erörterung und zwar:

Freitag, den 12. November: 1. „Schiffahrt und Außenhandel" (Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Stubmann, Hamburg), 2. „Internationaler Nachrichtendienst" (Referent: Dr. Roscher, Berlin, Telegraphendirektor im Reichspostministerium), 3. **„Praktische Wege zum Wiederaufbau unseres Exports"** (Referent: Direktor Schwarz, Bing-Werke, Nürnberg).

Sonnabend, den 13. November: 1. „Die Aufrechterhaltung der Vorkriegsverträge" (Referent: Wirkl. Geh. Rat Exz. Dr. Johannes, Naumburg a. S., Vertreter des Deutschen Reichs beim Internationalen Schiedsgericht), 2 „Rechtshilfeverträge mit dem Ausland" (Referent: Geh. Justizrat Dr. Delius, Berlin), 3. „Neuorganisation der Rechtsverfolgung im Ausland" (Referent: Rechtsanwalt Dr. Albrecht, Hamburg), 4. „Anschluß Deutschlands an die Madrider Konvention zur Unterdrückung falscher Herkunftbezeichnungen" (Referent: Rechtsanwalt Dr. Martin Wassermann, Hamburg, Herausgeber von „Markenschutz und Wettbewerb"), 5. „Die Rechtslage der deutschen gewerblichen Schutzrechte in den Ententestaaten" (Referent noch vorbehalten).

Die Erfüllung der Vorkriegsverträge,

die gemäß Art. 299 b des Friedensvertrages von England, Belgien, Jugoslavien und Italien in großer Zahl angeblich im „Allgemeininteresse" verlangt wird, würde für zahlreiche davon betroffenen deutschen Firmen mit so ungeheuerlichen Opfern verbunden sein, daß dadurch ihr Ruin herbeigeführt werden müßte. Es ist daher notwendig, daß von deutscher Seite in der Angelegenheit der Vorkriegsverträge möglichst einheitlich und nachdrücklich vorgegangen wird. Der Handelsvertragsverein, der dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet, steht Interessenten mit Auskünften und Ratschlägen gern zur Verfügung.

Berlin—London.

Seit 2. November verkehren in den beschleunigten Tageszügen D 171/172 Berlin—Holland außer Kurswagen nach dem Haag, Amsterdam und Rotterdam auch direkte Wagen Berlin—Hoek van Holland und umgekehrt; große Turbinendampfer, die täglich (außer Sonntags) verkehren, vermitteln den Anschluß nach und von Harwich. Der Fahrplan ist wie folgt: Berlin (Friedrichstraß) ab 8 Uhr 22 Minuten vormittags, Osnabrück ab 3 Uhr 17 Minuten nachmittags, Rotterdam (Delft. Poort) ab 11 Uhr 3 Minuten nachmittags, Hoek van Holland an 11 Uhr 30 Minuten nachmittags, Hoek van Holland (Dampfer) ab 12 Uhr nachts, Harwich (Parkestone Quai) ab 8 Uhr 55 Minuten vormittags, London (Liverpool Street Station) an 10 Uhr 30 Minuten vormittags. Umgekehrt London (Liverpool Street Station) ab 8 Uhr 30 Minuen nachmittags, Hoek van Holland an 5 Uhr 50 Minuten vormittags, ab 6 Uhr 36 Minuten vormittags, Osnabrück an 2 Uhr 20 Minuten nachmittags, Berlin (Friedrichstraße) an 9 Uhr 17 Minuten nachmittags.

Aus Indien.

Unser Korrespondent schreibt uns aus **Calcutta**:

Preisstellung für Britisch-Indien muß grundsätzlich **fob. deutschen Ausfuhrhafen** bezw. **Europahafen** gegeben werden. Es gibt hier zu viele Firmen, und selbst europäische sind davon nicht ausgeschlossen, die Deutschland als die milchende Kuh betrachten und sich auf Kosten Deutschlands bereichen möchten. Solche Firmen versteifen sich darauf, die Preise von deutschen Fabrikanten cif indischem Hafen mit Zahlung nach Ankunft gestellt zu erhalten und führen zu diesem Zweck als Grund an, daß die Regierung nichts anderes erlaube. Tatsächlich ist s. Zt. auch eine derartige Weisung der Regierung an die hiesigen Importeure ergangen; aber sie ist völlig belanglos, und keine Firma, die es ehrlich meint und mit Deutschland ins Geschäft kommen will, kümmert sich darum. Ein deutscher Fabrikant, der auf Nachbezahlung eingeht, tut dies auf sein Risiko. In manchen Fällen allerdings mag ein solches Uebereinkommen zwischen deutschem Fabrikant und indischem Importeur von beiderseitigem Vorteil sein. Aber dann muß man wissen, mit wem man es zu tun hat. Man tue nichts ohne diesbezügliche einwandfreie Auskunft. Diese zu geben, bin ich in der Lage und gern bereit.

Paraguay.

Der deutsche Gesandte in Uruguay und Paraguay, Herr Dr. Goetsch ist bekanntlich nunmehr in den beiden Staaten beglaubigt und residiert je ein halbes Jahr in Montevideo und Asuncion. In Nr. 260 des „Berl. Tagebl." erzählt Felix Bagel eingehend welche Aeußerungen der deutsche Gesandte ihm in langer Unterhaltung über Land und Leute gemacht habe. Wir verweisen auf diesen interessanten Artikel, aus dem wir nachfolgendes wiedergeben:

Die deutschen Siedelungen machen im allgemeinen einen günstigen Eindruck. Besonders interessant war für mich der Besuch in der Kolonie Muwebo (Independencia) bei Villa Rica (letzteres eine Stadt an der Eisenbahn nach Asuncion, südlicher Teil von Paraguay). Sie liegt landschaftlich sehr schön und erfreut sich besonderen Wohlwollens bei der paraguayischen Regierung. Es haben sich hier unter anderem einige alte Kolonialdeutsche angesiedelt, die im allgemeinen zufrieden sind. Das soll niemanden zu Illusionen verleiten. Was in dieser

Kolonie wie auch in den neu entstandenen bei Hohenau und am Alto Paraná geleistet werden muß, ist Urwaldrodung. Das ist eine harte Arbeit, die obendrein noch Gewöhnung an die übrigens gesunden klimatischen Verhältnisse erfordert. Wer sich dort ansiedelt, soll e Barmittel besitzen, um sein Leben wenigstens die ersten 9 Monate bis zu den unter günstigen Verhältnissen möglichen ersten bescheidenen Erträgnissen fristen zu können. Die Einwanderung wird von der paraguayischen Regierung jeden Schutz erfahren. . . . .

Das Land hat eine gewisse Krise durchzumachen, an der es, selbst unschuldig ist. Die anormalen Verhältnisse auf den Produktionsmärkten Europas, die ungeklärte Geld- und Kreditfrage, die Lage auf dem Frachtenmarkt, ganz besonders aber der Streik in der argentinischen Flußschiffahrt müssen auf einen Binnenstaat, wie Paraguay, der selbst noch nicht tonangebend auf dem Weltmarkt eingreifen kann, wie es beispielsweise Argentinien auf dem Getreidemarkt tut, einen schädlichen Einfluß ausüben, den es aus eigener Kraft nur schwer ausgleichen kann. Im Grunde genommen ist die wirtschaftliche Lage in Paraguay durchaus gesund. Das beweist ja schon die äußerliche Ruhe, deren es sich bereits seit über acht Jahren erfreut, und namentlich der vollkommen glatte und verfassungsmäßige Verlauf der letzten Präsidentschaftswahlen und des anschließenden Regierungswechsels. Paraguay ist nicht mehr das Land der ewigen Revolutionen. Das sagt auch im wirtschaftlichen Sinne viel Erfreuliches. Was uns besonders interessiert, ist das große Bedürfnis nach deutschen Waren. Eine Verstärkung der deutschen Produktion und Ausfuhr würde in Paraguay hochwillkommen geheißen werden. Die deutschen Artikel waren von jeher beliebt und finden auch jetzt, wenn sie konkurrenzfähig und von guter Qualität sind, schlanken Absatz. Ich erwähne landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge, die zur Ackerbestellung und zur Rodung im Urwald verwendbar sind, ferner Arzneimittel und Textilwaren. Erwünscht scheint es mir, daß sich ein deutsches Bankinstitut in Asuncion niederläßt. . . . .

Venezuela.

Laut Mitteilung der Gesandtschaft von Venezuela in Bern an den Bundesrat sind die **Konsularbezirke von Venezuela** in der Schweiz wie folgt eingeteilt worden. Konsulat in Genf Kanton Genf; Konsulat in Lausanne: Waadt, Wallis, Neuenburg (bis zur Wiederbesetzung des Konsulates in Lausanne noch dem Kreis Genf zugeteilt); Konsulat in Basel: Baselstadt, Baselland, Aargau, Luzern, Ob- und Nidwalden; Konsulat in Zürich: Zürich, Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen, beide Appenzell, Glarus, Graubünden, Schwyz, Zug, Uri und Tessin; Vizekonsulat in Bern: Bern, Solothurn und Freiburg. Die obgenannten Konsulate und das Vizekonsulat werden direkt dem Generalkonsulat in Bern unterstellt. (Tagesanz. Zürich)

Banken, Handel, Industrie und anderes.

Verwertungsstelle für Ausländische Währungen Zürich 1, Tödistraße 7. Unter vorstehender Firma ist im Vorjahre eine Vereinigung als E. G. gegründet (Präsident Konsul Dr. Hartmann, Geschäftsführer Hans Neumann) in der Absicht einen höheren Stand der ausländischen Währungen herbeizuführen. Die Verwaltung schrieb uns vor kurzem unter anderem: . . . . Wir wären Ihnen außerordentlich verbunden für irgend welche wohlwollende Besprechung unseres Unternehmens, welches in der kurzen Zeit seines Bestehens (15 Monate) ganz außerordentliche Erfolge erzielt hat, und ganz sicher dazu beigetragen hat, um den Tiefgang der Mark wenigstens etwas aufzuhalten. Daß die Privatinitiative hier vollständig versagt, brauchen wir kaum zu erwähnen. Wir legen Ihnen unsern vorjährigen Prospekt bei, aus welchem Sie näheres über Zweck und Ziel unseres Institutes ersehen. Es sei noch bemerkt, daß unser Vorstand, welcher aus den besten Namen der Schweiz besteht, sehr deutschfreundlich gesinnt ist, und nur das Bestreben hat, sein möglichstes beizutragen, um Deutschland in seinen Miseren beizustehen. In dem erwähnten Prospekt heißt es: Nach zuverlässigen Berechnungen befinden sich in unserem Lande nahezu 2000 Millionen deutscher Mark in Form von Banknoten oder Ueberweisungen. In der Presse und den Bankkreisen wurde die Möglichkeit geprüft, ihrer fortdauernden Entwertung entgegenzuarbeiten und inzwischen die Mark derart nutzbar anzuwenden, um in absehbarer Zeit den dafür gezahlten Betrag in Schweizerfranken zurückzuerhalten. Sowohl vom volkswirtschaftlichen als vom rein menschlichen Standpunkte aus ist diese Abhilfe ein dringendes Gebot. Es sind meistens kleine Leute, welche den größten Teil der Mark und Kronen zu hohen Kursen kauften und die bei jedem weiteren Sinken dieser Werte kopflos und zu jedem Preis verkaufen. Durch ihre große Anzahl, weniger als durch die in Betracht kommenden Beträge drücken sie dadurch die Kurse automatisch noch weiter herunter. Es handelt sich darum, dieses flottierende Material, welches zum beständigen Niedergang der Kurse beiträgt, aus dem Markt zu nehmen und fest anzulegen. Dadurch wird das Angebot verringert und ein weiteres Sinken möglichst verhindert. Wir haben bis hierher vorwiegend von der Markwährung gesprochen, weil die Gefahr für die schweizerische Volkswirtschaft hier am klarsten zu Tage tritt. Das entsprechende gilt aber auch für die Krone, die Lira und sogar für den französischen Franken. Die Verwertungsstelle für ausländische Währungen ist kein rein geschäftliches, nur auf Gewinn berechnetes Unternehmen, dafür bürgen die Namen der Initianten. Sie soll in erster Linie dem schweizerischen Volkswohle dienen und auf praktische Weise einen höheren Stand der ausländischen Währungen herbeiführen. Der Zweck der Vereinigung ist fremde Banknoten, Ueberweisungen und ähnliche Guthaben aus dem Markt zu nehmen, dieselben gegen Schuldbriefe des Institutes in derselben Währung umzutauschen und die Gelder auf nutzbringende, sichere Weise anzulegen. Diese Anlagen werden von uns ausschließlich als Treuhänder in genau derselben Summe in absolut erstklassigen und sicheren Wertpapieren angelegt. Diese sind nicht für die Verpflichtungen der Genossenschaft haftbar und ganz unantastbar. Außer diesen Anlagewerten haften in erster Reihe für die Inhaber-Obligationen die gesamten Aktiven sowie das einbezahlte Genossenschaftskapital. Wir glauben kaum, daß es irgendeine Schuldbrief-Emmission gibt, die derart gesichert ist. Diese Schuldbriefe sind gleichfalls in Mark (oder Kronen) ausgestellt, in beliebigen Beträgen (nicht unter Mark 2000 oder 10 000 Kronen) auf sechs Monate fest, verzinslich mit 4½ Prozent, zwölf Monate fest, verzinslich mit 5 Prozent, zwei Jahre fest, verzinslich mit 5½ Prozent, mit Gewinnbeteiligung. In Konto-Korrent, jederzeit ohne vorherige Kündigung rückzahlbar vergüten wir 3 Prozent Zinsen . . . . . Wir sind der Ansicht, daß innerhalb zwei Jahren die Verhältnisse sich derart gebessert haben, daß die fremde Gelder zu guten Kursen wieder verkauft werden können und der Zweck der Vereinigung, über die kritische Zeit den Besitzern solcher Gelder hinweg zu helfen, damit erreicht ist. Die Schuldbriefe sind nicht auf Namen, sondern auf den Inhabr ausgestellt und zu jeder Zeit verkäuflich und beleihbar. Andere Geschäfte als für den ganz bestimmten Zweck der Genossenschaft notwendig, wird die Verwertungsstelle nicht machen. Dem Vorstand steht ein finanzieller Beirat zur Seite, welcher die Tätigkeit und Finanzgebahrung bestimmt und mit Sachkenntnis fördert. Wir haben die Zuversicht, durch den Kursgewinn, die Dividenden und die sonstigen Einkünfte der Kapitalanlagen bis zum Zeitpunkte, an welchem die Mark oder Krone wieder verkauft werden kann, einen Zins von durchschnittlich 5 Prozent zahlen zu können, sowie eine Dividende an die Obligationen-Inhaber, welche je nach Umständen 4—10 Prozent erreichen kann, bei völliger Sicherheit des Kapitals, auszuschütten. Die Mark- und Kronenanlagen der Vereinigung sollen hauptsächlich in Obligationen und Aktien weltbekannter Etablissements gemacht werden, und zwar solchen, deren Erzeugnisse von dem Auslande gekauft werden müssen, wie Farbstoffe, pharmazeutische Artikel, Motoren, Glas, optische Fabrikate, sowie solchen, die gegenwärtig das Hauptbedürfnis des deutschen Inlandes sind: Lokomotiven, Waggons, Baumaterialien. Diese hochentwickelten Industrien sind ganz besonders geeignet, eine sichere und einträgliche Anlage der zurzeit zinslosen Mark, Krone und anderer Auslandsvaluta zu bilden. Alle diese Industrieunternehmungen wurden vor dem Kriege, als der Metallwert der Mark noch 1,24 Fr. war, gebaut und ausgestattet, heute würden sie den zehnfachen Betrag kosten. Trotzdem steht ihr Kurs statt höher, niedriger. Bei vielen dieser Anlagen figuriert infolge von Abschreibungen der ehemalige Kostenpreis nur zur Hälfte. In dürren Worten ausgedrückt: Während man hier in der Schweiz die Mark zu 9 Rappen kaufen kann, erhält man mit dieser Mark ein Objekt, das vor dem Kriege 1,24 Fr. kostete und heute das Drei- und Vierfache, also mehr als das zehnfache des gegenwärtigen Markkurses wert ist. Ent sprechendes gilt auch für Oesterreich-Ungarn, Italien, und Frankreich. Diese anormale Sachlage zum Vorteile der Markbesitzer auszunützen, ist eines der Ziele der Vereinigung. Durch hervorragende Bankverbindungen, sachverständigen Beirat sowie eine sparsame und vorsichtige Verwaltung wird dieselbe in der Lage sein, nicht nur die Besitzer ausländischer Zahlungsmittel vor weiterem Schaden zu bewahren, sondern einen beträchtlichen finanziellen Gewinn zu erzielen. Verluste sind nicht zu befürchten, denn die Elektrizitätswerke, Lokomotivfabriken, chemischen Industrien, deren Titel wir in erster Linie zu erwerben gedenken, können nicht verschwinden, werden im Gegenteil in der voraussichtlich dauernden Friedenszeit sich kräftiger und gewinnreicher entfalten und bieten die wünschbar sicherste Grundlage. Wohl wäre der einzelne in der Lage, dies für sich selbständig auszuführen. Viele haben jedoch durch die Erfahrung gelernt, daß nichts so schwierig ist als sein Vermögen richtig anzulegen. Es gehören dazu fachmännische Kenntnisse und Urteilsfähigkeit, die der Laie nur selten besitzt. Im fehlt auch meist infolge seiner Berufsausübung Zeit und ruhige Ueberlegungsmöglichkeit, um mit der nötigen Ausdauer und Umsicht sein Geld zu verwalten, namentlich um notleidende Vermögensposten, wie dies heute so notwendig ist, zu sanieren. GrößereVermögensverluste sind fast immer diesem Umstande zuzuschreiben. Bei ihren Kapitalanlagen wird die von uns begründete Vereinigung den Grundsatz anwenden, welcher sich so ausgezeichnet bei allen Trust- und Anlagegesellschaften bewährt hat: Das Vermögen über ein weites Feld und über eine sehr große Anzahl von nur allerbesten Unternehmungen zu verteilen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies der einzige Weg ist, das Risiko auszuschalten und gute Erfolge zu erzielen.

Italien.(Vorkriegsverträge) Die Liste der von der italienischen Regierung auf Grund des Artikels 299 b des Friedensvertrages aufrecht erhaltenen Verträge liegt in der Geschäftsstelle des Handelsvertragsvwereins (Berlin W. 0, Köthenerstr. 28/29) zur Einsichtnahme aus.

Englische Klagen über deutschen Wettbewerb. „Daily Mail" klagt über die deutsche Konkurrenz, gegen die es angesichts des Markkurses keine Möglichkeit des Wettbewerbes gebe. Klaviere wer-

den bis zu 70 Pfd. Sterl., ja sogar bis zu 42 Pfd. Sterl. angeboten. Deutsche Spielwaren werden zur Hälfte bis zwei Drittel der englischen Selbstkostenpreise verkauft. Das gleiche gilt von Maschinen, Draht und Handschuhen, ferner von Farbstoffen und photographischen Artikeln sowie wissenschaftlichen Instrumenten. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Qualität der auf dem englischen Markt angebotenen deutschen Waren allseitig als erstklassig anerkannt wird

Polen. Der polnische **Warenverkehr** mit dem Ausland unterliegt den unterm 15. Juli 1920 erlassenen Bestimmungen, veröffentlicht im „Monitor Polski" Nr. 218 vom 25. September 1920. Eine Uebersetzung dieser Verordnung kann im Büro des Handelsvertragsvereins, Berlin W. 9, Köthenerstr. 28/29 eingesehen werden.

Neu Guinea Compagnie. Die Verwaltung beruft eine außerordentliche Generalversammlung auf den 16. November zwecks Berichterstattung über den Stand des Unternehmens sowie über die jüngsten Nachrichten, betr. Liquidation der Compagnie.

Einfuhrfreiheit deutscher Waren nach Britisch-Indien. Die britisch-indische Regierung hat nunmehr die Einfuhr deutscher Waren völlig freigegeben und werden Ursprungszeugnisse für alle nach Indien eingeführten Waren infolgedessen nicht mehr verlangt. Fortbestehen bleibt nur das allgemeine Einfuhrverbot nach Indien — es sei denn, unter besonders zu gewährender Erlaubnis — einiger weniger Artikel, von denen folgende die wichtigsten sind: Waffen und Munition, Kokain, Opium und andere narkotische Drogen und daraus hergestellte Präparate, rosagefärbtes Chinin, Gasglühlichtstrümpfe, drahtlose Telegraphieapparate.

Postabgänge nach Südamerika über England. Die nächsten Postdampferfahrten der Royal Mail Linie nach Brasilien und dem La Plata finden statt mit den Dampfern „Avon" und „Arlanza" von Sorthampton nach Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires (bis Benos Aires in 23 und 22 Tagen) am 19. November und 3. Dezember, mit Dampfer „Orita" von Liverpool nach Rio de Janeiro und Montevideo (bis Montevideo in 23 Tagen) am 25. November; Dampfer „Avon" legt plannäßig außerdem in Rio Grande do Sul an. Die Postanschlüsse für diese Dampfer treten ein beim Postamt 1 in Hamburg für Einschreibsendungen am 16., 22. und 30. November 8 Uhr vorm. und für gewöhnliche Briefsendungen am 16., 22. und 30. November 12 Uhr mittags, beim Postamt in Emmerich am 16., 22. und 30. November 12 Uhr mittags.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika, Swakopmund. Nach den auf Grund der bisher aus Südwest-Afrika vorliegenden Unterlagen aufgestellten Berechnungen fallen der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika aus dem Verkehr ihrer Rechte sowie aus ihrer Beteiligung an dem Verkaufserlöse der Deutschen Diamanten-Gesellschaft m. b. H. unter Berücksichtigung der Fiskusbeteiligung bei letzterer Gesellschaft insgesamt folgende Beträge zu: ca. 405 000 Pfund Sterling in bar, ca. 235 000 Pfund Sterling in freien Shares der Consolidated Diamond Mines Ltd., ca. 35 000 Pfund Sterling in Options-Shares der Consolidated Diamond Mines Ltd. Von den freien Shares stehen der Kolonialgesellschaft ca. 120 000 vorläufig nicht zur Verfügung, da die Unions-Regierung einen entsprechenden Betrag in freien Shares bei der Deutschen Diamanten-Gesellschaft m. b H. als Sicherheit für ihren Anteil am Liquidationserlöse gesperrt hat. Für die Options-Shares besteht die Verpflichtung, diese zu einem Kurse von 30 sh. der Consolidated Diamond Mines Ltd. auf Anfordern zu überlassen. Endgültige Beschlüsse über die Verwendung der Erlöse der Kolonialgesellschaft können erst nach Rückkehr des Generalbevollmächtigten aus Südwest-Afrika gefaßt werden. („B. B.-C.")

Erleichterung bei der Zahlung der Ausfuhrabgabe. Die Zollbehörden waren bisher angewiesen, die Zahlung der Ausfuhrabgabe bis zu einem Zeitraum von drei Monaten zu stunden. Da es sich vielfach um nicht unbeträchtliche Beträge handelt, war man an die zuständigen Behörden herangetreten, die Stundungsfrist zu verlängern. Es ist jetzt aber in Aussicht genommen, daß die Stundungen der Abgabe für vertrauenswürdige Firmen statt wie bisher auf drei, auf sechs Monate ausgedehnt wird.

Handelsspionage in der Sonneberger Industrie? Die Handelskammer und die Gewerbekammer in Sonneberg warnen die Inhaber der Puppenfabriken vor dem Besuch von Ausländern, die jetzt Sonneberg besuchen, um Industriespionage zu treiben. Sie versuchen unter dem Vorwand, Abschlüsse zu machen, die Puppenfabriken zu studieren und sich alle Bestandteile, auch die Farben, zu verschaffen, um die Fertigstellung der Puppen im Auslande zu ermöglichen und dadurch den Export der deutschen Puppenindustrie lahmzulegen.

In **Porto Alegre** ist rua voluntarios da patria 57 unter der Firma **Engel u. Cia.** ein Import- und engros-Geschäft von Fazendas und Mindezas eröffnet. Inhaber sind die Herren Fritz und Friedrich Engel.

Zur Frage der Einwanderung nach Pernambuco. Der Gedanke der Bundesregierung, so schreibt die Zeitung „Kolonie" in Santa Cruz, einen Teil der europäischen Einwanderer auch nach den Nordstaaten Bahia und Pernambuco zu leiten, hat, wie alles Neue, großen Beifall gefunden, und viele sehen schon die Nordstaaten mit den des Südens um die Palme des Reichtums streiten. So weit ist es noch nicht und so schnell geht es noch nicht. Zuerst ist zu bemerken, daß der Entschluß der Regierung ja noch gar nicht feststeht, sondern noch von den Ergebnissen eines genaueren Studiums abhängt. Es soll vorher ermittelt werden, ob der von den zwei Nordstaaten angebotene Boden für die Besiedlung mit Kleinbauern dient, ob die Verkehrsverhältnisse befriedigend sind und ob das Klima einen Kolonisationsversuch gestattet. Dann haben auch die Einwanderer selber ein Wort mitzureden. Der Norden mag noch so gut sein, er wird doch Jahrzehnte lang die Einwanderer nicht so anziehen wie der Süden, der als vorzügliches Siedlungsland bereits einen guten Ruf genießt, während Pernambuco und Bahia sich erst empfehlen müssen. Und dann ist die Frage zu stellen, ob denn die Einwanderung überhaupt so stark sein wird wie man sie erwartet. Viele landessprachigen Blätter scheinen wirklich zu glauben, daß die von den Yankees-Berichterstattern, die so gern mit Nullen um sich werfen; in die Welt gesetzten Nachrichten auf Wahrheit beruhen, daß aus Europa zirka zwanzig Millionen Menschen auswandern wollen. Man sollte bedenken, daß zwanzig Millionen Menschen fast ebensoviel sind wie die gesamte Bevölkerung Brasiliens und dann sich vergegenwärtigen, was ein noch so großes Immigrantenschiff mitbringen kann. — Wer die Sache nüchtern überlegt, der muß zu der Einsicht kommen, daß die Besiedelung der großen Nordstaaten noch ein Problem ist. Im besten Falle, d. h. wenn alles das eintritt, was man billigerweise erwarten darf, werden doch immerhin etliche Jahrzehnte vergehen, bis Pernambuco und Bahia ansehnliche deutsche und italienische Kolonien besitzen.

Mexikos wirtschaftliche Lage. In der wirtschaftlichen Lage Mexikos lassen sich Zeichen der Besserung erkennen. Einer Einfuhr im Werte von 265 Millionen Goldpesos steht eine Ausfuhr im Werte von 424 Millionen Goldpesos gegenüber. Die öffentliche Schuld beläuft sich auf 657½ Millionen Goldpesos. Der Einfuhrzoll auf Maschinen wurde aufgehoben. Die wegen Steigen des Silberpreises ausgegebenen Dollar 1 342 500 Gutscheine konnten wieder eingezogen werden. In der staatlichen Münze wurden, nach der „Ind.- u. Hand.-Ztg.", geprägt insgesamt 20 027 166 Pesos, davon 18 145 466 Pesos in Gold. Von dem sogenannten „unverfälschten Papiergeld" aus der konstitutionalistischen Revolutionsperiode befinden sich in Händen des Publikums noch 106 787 862 Pesos. Der Verkehr der nationalen Handelsmarine kommt dem von 1911 gleich. Ein Gesetzentwurf über Werften, Docks und Anlegeplätze soll eine Lücke des Seerechtes ausfüllen. Die Mexikanische Eisenbahn (Ferrocarinil Mexicano) wird der Eigentümerin, einer englischen Gesellschaft zurückgegeben. Die Nationalbahnen sollen elektrische Lokomotiven erhalten. Das Eisenbahnnetz des Landes umfaßt 25 747 km. Im Betrieb befinden sich 512 Lokomotiven, 489 Personen- und Gepäckwagen und 2446 Güterwagen, die in Privatbesitz sind. Die Gesamteinkünfte aus den Eisenbahnen beliefen sich auf 27½ Millionen Pesos. Die Minenindustrie wurde durch den Sturz des Silberpreises beeinträchtigt, doch haben sich mit der steigenden Tendenz des Silbers die Verhältnisse wieder gebessert. Die Erdölindustrie nimmt ständig an Bedeutung zu. Sie hatte bisher fast ausschließlich im Norden des Staates Veracruz und im Kanton Minatilan ihren Sitz, erstreckt sich aber allmählich auch auf andere Teile des Landes. Petroleumbrunnen gibt es augenblicklich: gebohrte 1123, festgelegte 147, in Förderung begriffene 313, in Bohrung begriffene 123, verlassene 540; außerdem wurden 39 Bohrerlaubnisse erteilt. Die tägliche Förderungsfähigkeit hat seit Mai um 33 005 Kubikmeter zugenommen und stellt sich auf 2 177 781 Faß. Die Errichtung von Raffinerien wurde von der Regierung eifrig gefördert. Da Eintragungen im Patent- und Markenamt von Einheimischen und Ausländern infolge mangelnder Verbindung nicht in der vorgeschriebenen Frist erneuert werden konnten, hat die Regierung eine Verfügung getroffen, die solche Eintragungen noch ermöglicht. Ständige Ausstellungen im Auslande und neue Handelsagenturen sind zur Förderung des Außenhandels geschaffen worden. („Frankf. Ztg.")

Die Sanierung der mexikanischen Finanzen. Der vor Jahresfrist gebildete internationale Bankenausschuß für das Finanzwesen Mexikos wird, nach der „Frkf. Ztg.", Mitte November mit seinen Plänen an die Oeffentlichkeit treten. Sie zielen darauf hin, den mexikanischen Staat in die Möglichkeit zu setzen, die Zenszahlung wieder aufzunehmen. In letzter Zeit haben sich dem Ausschuß noch Vertreter Hollands und der Schweiz angeschlossen.

Messen und Ausstellungen.

Internationale Automobil- und Fahrrad-Ausstellung, Brüssel 1920. Vom 10. bis 19. Dezember 1920 findet in Brüssel eine internationale Automobil- und Fahrrad-Ausstellung statt. Neben fertigen Wagen und Fahrrädern sind auch Bestandteile und Ausrüstungsgegenstände zugelassen. Ueber die Frage, ob auch eine deutsche Beteiligung in Betracht kommt, behält sich das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie nach Eingang der Drucksachen weitere Mitteilung vor.

Internationale Sport-Ausstellung, Amsterdam 1920. Dem Ausstellungs- und Messeamt liegt der Prospekt einer internationalen Sportausstellung vor, die vom 16. November bis 5. Dezember 1920 im Palais für Volkslijt in Amsterdam stattfinden soll. Nach den eingegangenen Erkundigungen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß deutsche Aussteller bei dieser Veranstaltung nicht auf ihre Kosten kommen würden und ist daher von einer Beteiligung abzusehen.

Internationale Automobil-Ausstellung, Barcelona 1921. Nie Internationale Automobil-Ausstellung in Barcelona, auf die das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie jüngst hingewiesen hatte, soll vom 2. bis 12. Mai 1921 stattfinden. Veranstalterin ist die Camara Sindical del Automobil, Barcelona, Hambla de Cataluna 41. Eine Verschiebung des genannten Termins infolge der Arbeiterunruhen, Streiks usw. erscheint nicht ausgeschlossen. Ergänzende Mitteilungen bleiben daher vorbehalten.

Neue Literatur.

Der deutsche Auswanderer. Zeitschrift des Ev. Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer E. V. (Vorsitzender: Prof. E. A. Fabarius, Geschäftsführer: Pfarrer W. Koehler), Witzenhausen a. d. Werra. Die im Verlage Süsserott G. m. b. H., Berlin C. 2, Bergstraße 29 erscheinende Monatsschrift bringt zuverlässige und zweckmäßige Ausführungen über Auswanderung, beratet den, den es durchaus hinauszieht und warnt vor jeder Planlosigkeit und Unbesonnenheit. Diese Ziele des Evangelischen Hauptvereins kommen in jeder Nummer der obigen Zeitschrift deutlich zum Ausdruck und somit kann „Der deutsche Auswanderer" jedem Interessenten zum Bezug empfohlen werden. k.

Paul Rohrbach, Die Beweise für die Verantwortlichkeit der Entente am Weltkrieg. 2,50 Mark. Verlag J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart. — Das Ausland muß es mit unwiderleglichen Worten erfahren, daß Deutschland nie den furchtbaren Weltkrieg gewollt hat. — Eine schlagendere Form des Beweises, wo die eigentlichen Schuldigen zu suchen sind, läßt sich nicht denken, denn der Verfasser führt einfach die Worte unserer Feinde selbst an, zitiert urkundlich belegte Stimmen aus den Archiven der Gegner und so ergibt sich ein lückenloses Bild, bei dem man sich nur an den Kopf greift, wie es möglich sein kann, daß es noch Deutsche gibt, die nichts Besseres zu tun wissen, als das eigene Nest zu beschmutzen. Die Broschüre wird jedem die Augen öffnen!

Ein Preisausschreiben. Der Bund deutscher Forscher in Hannover (Präsidium Körtingstraße 9) hat eine Anregung Hans Christiansens, bekanntlich einer der Bahnbrecher der zeitgemäßen deutschen Kunst, aufgegriffen, einen **„Deutschen Ertüchtigungsbund"** zu gründen. Als durch und durch philosophischer Kopf ergrübelte Christiansen nämlich das bisher nicht gekannte interessante Prinzip, das jedem kosmischen, also auch jedem menschlichen Geschehnis innewohnt, und er wirkt seit einiger Zeit eifrig dafür, daß besonders das Deutschtum dieses Prinzip erkennt, um sich bewußter, d. h. besser wie andere Nationen nach ihm als Menschentum entwickeln, damit aber vollkommener sein Wesen, sein Dasein im Lebenskampf erhalten zu können. Nach Christiansen bedeutet nur die, sei es reale, praktische, sei es ideale, theoretische Ertüchigung der beiden Geschlechter als solcher Fortschritt, Hochschwung in der Entwicklung, das Gegenteil also Rückschritt, Rückschwung, der höchsten gemußt sein darf, also höchstens „Anlaufholen" zu einem weiteren Hochschwung. Er verwirft im besonderen die in unserer Schule bisher zu unserem größten Schaden gepflegte übereinstimmende Erziehung der beiden Geschlechter, also die Verwischung der Geschlechtsunterschiede beim werdenden Manne und Weibe, will vielmehr absichtlich und planmäßig Knaben- und Mädchenerziehung, sowohl praktisch, als auch theoretisch, nicht nur verschieden, sondern geradezu gegensätzlich gestalten, um für den Lebenskampf eben hochentwickelte, hochorganisierte Geschlechter als solche zu erzielen. Der Bund deutscher Forscher hat nun, um die von ihm als vortrefflich erkannten Christiansenschen Ideen zu propagnieren, besonders auf allen Lebensgebieten für ihren weiteren Ausbau Interesse zu erregen, in einem Preisausschreiben einen Preis von 3000 Mark für denjenigen ausgesetzt, der die beste Antwort auf die Frage findet, wie ein von Christiansen angeregter **„Deutscher Bund für die reale und ideale Ertüchtigung der beiden Geschlechter als solcher"** für den Wiederaufbau des Deutschtums und damit des Menschentums segensreich in Wirksamkeit treten könnte, und versendet auf Verlangen dafür ausführliche Bedingungen. Wenn diese Ertüchtigung in der Tat Aufbau bedeutet, das Gegenteil demnach Verfall, und zwar, wie Christiansen sagt, absolut und relativ, dann dürfte er zunächst den sicheren Weg zu unserem Wiederaufbau gefunden haben, den nicht einzuschlagen geradezu Wahnsinn, gewollter Unter Untergang wäre, dann aber auch die auf seine Entdeckung, das „Kosmos-Prinzip", sich folgerichtig aufbauende Weltanschauung, wenngleich sie auch „noch in den Kinderschuhen" steckt, den Denkern der ganzen Welt zu — denken geben.

Nachfrage.

M. E. u. Co. Malta suchen Verbindung mit deutschen Exportfirmen.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
Frankfurt a/M.
73 Kaiserstraße 73
Fernspr.: Hansa 8822, 8823, 8824, 6711
Spedition — Schiffahrt
Lagerung — Assekuranz

***M. Wohlfahrt, Oschatz** (Deutschland)*
Fabrik elektrischer Artikel
Armaturen, Eisen- u. Metallwaren, Eisendraht, Drahtstifte u. -Gewebe, Haus-, Garten- u. landwirtsch. Kleingeräte, Bau- u. Möbelbeschläge etc.

Frankreich Paul Etter
14 rue Venture, **Marseille**
wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken u. kauft für eigene Rechnung
Waren aller Art
z. B. Eisen, Stahlwaren, Maschinen. Bestecken, Kochgeschirre, Haus- und Küchengeräte, Elektr Glühlampen und Elektrotechn. Bedarfs-Artikel, Chemische Produkte, Drogen etc.

Mit Ausfuhrgenehmigung
sofort lieferbar
Gablonzer Bijouterien
echt (Silber) unecht.
Mechan. Spielwaren, Porzellan- und Celluloidpuppen, Malmappen und Malkästen mit Farbstifte für Kinder, Farbstifte für Schule, Büro und Industrie. — Musterkollektionen werden versandt gegen Zahlung bei Uebernahme vom Spediteur am Bestellungsort.
Weber & Michels, Export, Dresden, Prager Str. 33

Trocken-apparate
für alle
Materialien
und
Rückstände
Petry & Hecking
Dortmund C.

Wir offerieren:
Elektro-motoren, Maschinen, kompl. Fabrikeinrichtungen und techn. Artikel
Export – Import
HENN & CO.
Dresden, Friedrichstraße 18
Tel.-Adr.: Henn, Dresden.
Telefon: 1/465.

Getreide-
Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen
Trieurs
Originalfabrikat
Lagerhaus-Einrichtungen
Speicheranlagen
Mayer & Co.
Köln-Kalk.
Inserate im „Export" haben stets Erfolg!

Vereinigte Königs- und Laurahütte
Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Durch Beschluß der Generalversammlung vom heutigen Tage ist der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1919/20 auf **20** % für die alten und **10** % für die neuen Aktien festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt ab 1. November ds. Js. gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines No. 49

In Berlin: bei Herrn S. Bleichröder, bei der Dresdner Bank und bei der Nationalbank für Deutschland.

In Breslau: bei Herrn E. Heimann und bei der Niederlassung der Dresdner Bank.

In Hamburg: bei den Herren L. Behrens & Söhne, bei der Norddeutschen Bank in Hamburg und bei der Niederlassung der Dresdner Bank.

In Frankfurt a M.: bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank vorm. L. A. Hahn und bei der Niederlassung der Dresdner Bank.

In Wien: bei der Österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe.

Berlin, den 30. Oktober 1920.

Der Vorstand
Hilger.

Werkzeugmaschinen aller Art
Hammerschmidt & Heilbronn
G. m. b. H., **Berlin C 19,**
Kurstr. 32. Tel. Zentr. 2915

500 Paar Eggen,
zweifeldrig. 52 kg, hat billig abzugeben. **Georg Peters, Neumünster,** Roonstr. 17.

ABC-Trockentinte
hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** dickt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig. — kopierfähig — **sehr billig**
Bei größeren Abnahmen Rabatt.
In Packung von 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter
zum Preise von 0.20 0.50 1.50 5.50
P. Jenisch & Boehmer
Berlin O. 27, Krautstraße 4.
Großabnehmer u. Vertreter überall gesucht.

Abziehbilder für ind. Zwecke
Abziehplakate für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Aluminium-Bestecke
geschliffen und poliert, laufend abzugeben.
Pleuger & Rombey,
Besteckf. **Düsseldorf,** Bastionstr. 12.

Anlasser für **Elektromotoren v. 1 b. 150 PS**
sofort lieferbar
Franz Zimmer's Erben
Großschönau i. S.

Argentinien Suche für Argentinien Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Häusern. Referenz in Deutschland: Rudolf und Heinrich Katz, Ettlingen in Baden, Güterstraße Nr. 6. Angebote erbeten an **Hermann Stein,** Reconquista 1452 (Arroyito), **Rosario de Santa-Fe.**

Bagger Schwimmbagger m. u. o. Pumpen, Trocken-, Greif-, Löffel-, Felsen-, Eimerleiterbagger für alle Erden, Schlamm, Sand, Kies, Kohle, Brocken, Ziegelerde, Torf mit u. ohne Pressen, Brunnensenkungen, kl. Dränage, gr. Gräben, Kanäle liefert
Alw. Taatz, Halle a. d. S.

Bänder Spezialitäten: **Hutbänder, Mützenbänder. Nationalbänder** aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. **„Hutlitzen jeglicher Art".**
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

Baumaschinen
Bayerisches Hüttenamt Sonthofen
Eisengiesserei Maschinenfabrik
Sonthofen i. Bayern.

Beleuchtungs-Metallwaren
Paul Wittig, Marienberg i. Sa

Berichterstattungen
in allen Staaten und Orten gegen Honorierung als Nebenerwerb vergibt an Jedermann bei Anfrage
Paul G. Steinbach
Hechendorf – Seefeld – München

Beschläge für Taschen, Körbe u. Koffer
Josef Lorenz, Bamberg i. Bayern.

Briefmarken unsere fortlaufend erscheinende Listen, die wir unsern Käufern gratis senden, halten Sie stets auf dem laufenden!
Verkaufsangebote stets erwünscht
Alwin Hamann G. m. b. H.
Briefmarken-Großhandlung
Berlin-Charlottenburg 5,
Kuno Fischer Straße 13 III/IV

Buchbinderei-Bedürfnisse:
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, Sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher! Verlangen Sie kostenlos unser ausführl. Verlagsverzeichnis über neue Romane
Oldenburg & Co., Verlag
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laeisz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Chirurgische- und zahnärztliche Instrumente und Apparate. Spritzen jeder Art, **Thermometer,** technische Glaswaren sofort lieferbar.
Fritz Kocksch, Berlin SW 48
Engros **Besselstr. 3** Export

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Fabrik J. C. Müller & Co., Dresden-A. 24/XVIII.

CLICHÉS
Louis Gerstner, Kunstanstalt, **Leipzig.**

Druckknöpfe
Müller & Mann Barmen, Siegesstr. 42

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel 50432.

Farben Erdfarben- u. chemische Farben, Cementfarben, Putzkreide, Talkum, kohlensauren Kalk
Farbenwerke Wunsiedel i. Bayern.

Federn, Blatt-, Spiral- Buffer
Carl Schaefer, Ingenieur, Oberhausen (Rhld.)

Fleischhackmaschinen,
„Amerikan. System"
Größe R. 5 bis T. 32
verzinnt und emailliert.
Aalwerke, Heinr. Rieger & Söhne
Spezialwerk für hauswirtschaftliche Maschinen
Gegründet 1879 Personal 500
Aalen i. Württemberg.

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln,
Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-, Benzin-, Benzol-Glühlichtlampen
von 100 2000 K. Leuchtkraft
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW 11.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. 100 Kerzen pro Flamme
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8a

Geodät. Instrumente
F. W. Breithaupt & Sohn, Kassel

Gesenkschmiedestücke
nach Modell od. Zeichnung i. jed. Größe
Schöneweiss & Co
Gesenkschmiederei, **Hagen i. W.**

Glasinstrumente u. Apparate in jeder Ausführung
Arno Köhler & Co., Schmiedefeldt.
Kreis Schleusingen

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G. m. b. H., **Stuttgart**

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, Wetzlar.

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lackiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren-Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung
Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Korkfabrik Wm. Merkel, Raschau i. sachs. Erzgeb. (3)
Korkfabrikate aller Art.
Stoppers of all description.
Fabrique de **Bouchons** en liège de toute espèce.

Kronleuchter
für elektr. Licht
Metall-Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß**

Landwirtschaftliche Geräte
liefert seit vielen Jahren nach allen Erdteilen **Otto Bitter, Crosseu (Oder)**

Lichtpauspapier Pauseinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg i. Br.

Luxuswaren, Geschenkartikel Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane. Rasterapparate.
Felix Keil, Leipzig-G., Lothringerstr. 41.

Merz
Blech-Plomben für Pakete, Ballen, Säcke, Kisten, Kannen, Flaschen, Eisenbahnwaggons etc. Kistenschoner, Plombenzangen etc. Schuhspanner, Riemenverbinder, Arbeiter- und Automobil-Schutz-Brillen, Respiratoren etc. Werkzeugbau: Schnitt-, Stanz- und Präge-Werkzeuge. Metall-Massenartikel: gestanzt, gedreht, gedrückt, geprägt, gefräst, geschweißt. Maschinen- und Apparate-Bau. Präzisions-Mechanik. Gravuren in Stahl, Eisen, Bronze etc. Metallschleiferei. Vernickelung. Ingenieurbüro: Ausarbeitung von Modellen. Ausbeutung von Erfindungen.
Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Express geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 15.—. Ersatz-Tube M. 1.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.—.
Preisliste gratis.
Margonal 17, Berlin SW. 29.

Messer- und Gabel-, Bürsten-Putzmaschin. D. R. P. für Hand- u. Kraftbetr.
Aalwerke, Heinr. Rieger & Söhne
Spezialfabrik für hauswirtschaftliche Maschinen
Aalen in Württemberg.

Milchzentrifugen
für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.
Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a. d. O.

Mineralwasserapparate
für jede Tagesleistung und für alle Flaschensorten
baut als **alleinige Spezialität**
Hugo Mosblech, Köln-E.
Export nach allen Ländern
Kataloge: deutsch, französisch, englisch, spanisch

Mundharmonikas und Musikinstrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine- verdeckungsapparate liefern – Presp. gratis.
Gust. Horn & Co., Magdeburg-B. 232.

Optik jeder Art, perfekt u. preiswert lieferbar.
Alg. Glasschleifereien.
Ranke & Co. Nachf., Geor. Gammert
Optische Industrieanstalt **Rathenow.**

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten.
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 5.00. Doppelkart. 18 Stück = M. 9.00
Margonal-Comp. 17, Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S. 59.**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Planfräsmaschinen,
Revolverbänke, Leitspindelbänke liefern preiswert
Kuns & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2
Kantstr. 11a. Steinpl. 10041 u. 14813

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

KATE DE T/KVD REISS-ZEUGE
Reißzeuge
ab Lager lieferbar
Karl Traiser
Reißzeugfbr. **Darmstadt.**

REKLAME
HOTEL PARIS
„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A 1, Gerichtstr. 2.

SÄGEN für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter.
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Schmierapparate
Christian Müller, Eythra-Leipzig, Metallwarenfabrik
Sondererzeugnisse:
Sämtliche Oel- und Schmierapparate.

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m. selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. **Emil Carius, Taucha 20 b. Leipzig.**

SCHWEDEN. Ragnar A. Olson, **Stockholm.** Stortorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art. Etabliert 1910.

Ueberall zu haben!
Für Schwerhörige D. R. G. M. **„Margophon"**

nat. Grösse
wirkt verblüffd Beseit Ohrger., nervös Ohrenschm. Unsich'b bequem z. tragen Preis 12.50 Mk. Margophonstäbchen
1 Dtz. 5.00 Mk Auskunft umsonst.
Margonal-Co. 17, Berlin, Belle-Alliancestr. 32.

Sizilien. Adentur-Gesuch i. Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u. Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang. an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34

Speditionen aller Art
Eugen Rüdenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

Spiralbohrer
Fräser, Schmirgelleinen
preiswert ab Lager Berlin.
Pfingsten, Bergmannstr. 104
Tel.: Lützow (2806).

Stahlspäne zum Reinigen v. Parkettböden
fabriziert als Spezialität
Fritz Müller jun., Göppingen (Württ.)
Fabrik gegründet 1868.

Stärkefabrik-Einrichtungen
aller Art, Stärkezucker-, Dextrin- und Sago-Fabriken, Trockenanlagen.
W. H. Uhland G. m. b. H., Leipzig
Gegründet 1867.

Stettin. **Hermann Riedel**
Spedition, Kommission, Lagerung
Fernspr. 537-539 Tel.-Adr. **Spriedel**

Thermometer – Glasinstrumente, insbesondere sanitäre Artikel, wie Spritzen, Mutterröhren etc. fabriziert in anerkannt bester Qualität.
Gerhard W. Engelstadt
Schmiedefeld, Kr. Schleusingen
Korresp. Deutsch, Französ. u. Englisch

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Thermometer
für alle Zwecke speziell ärztliche u. alle anderen Glasinstrumente fabriziert u. exportiert
Franz Schubarth, Therm.-Fabrik
Gera (Sachsen-Gotha)

UHRKETTEN
ausserordentlich preiswert
grosses Quantum disponibel
Probedutzend M 90.- Katalog kostenlos
Lienke & Raeder, Königsberg i. Pr. Abt. 10

Für **Verladungen**
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch **Finnland,** Rußland etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen Gegr 1853.

Vervielfältiger **Fabrik**

WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

Waffen aller Konstruktion.
speziell für die Tropen
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Waffen Jagd-, Luxus- und Sportwaffen, Jagdgeräte, Fischereiartikel, Sportbedarf
A. K. Demmel,
Dietfurt (Bayern) A. 8.

Wetzsteine zum Schleifen
von Sensen, Messern, Werkzeugen, großer gewinnbringender **Exportartikel,** liefert als Spezialität
Otto Bitter, Crossen (Oder).

WINDTURBINEN „HERKULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität
Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

Ziegeleimaschinen für alle Arten Ziegel. **Maschinenfabrik Roscher G. m. b. H., Görlitz 2.**

Ziegelei-Maschinen
Leonhard Gnad, Maschinenfabk.
Waiblingen-Stuttgart.

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michaelsen e hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

Sielengeschirre,
ca. 400 Paar aus stark. Leder, komplett, Kreuzleine, Halfter, Schweifkissen, Zugtaue oder Ketten mit Umgängen
Mk. 1200,– pro Paar ab Lager,
ca. 140 Paar ohne Umgänge mit Drahtsträngen und Kreuzleinen aus Mischgewebe
Mk. 675,– pro Paar ab Lager.
E. Haubuss, G. m. b. H., Stettin.

! Achtung !
Exporthandel!
Uebersetzungen in alle und aus allen Sprachen werden prompt und fachmännisch ausgeführt bei **Comenius,** Berlin W., Martin-Luther-Straße 21.
Telefon: Lützow 102.

„HERKULES"
Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.
Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen
Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik.

Haus-Standuhren
moderne, **erstklassige Gehäusearbeit.** Höhe ca. 215 cm, Breite ca. 45 cm, prima massive Messingwerke, tiefe, wohlklingen-Gongs.
Preis Mk. 1000–2000
per Stück ab Fabrik.
Andere Uhren preiswert.
Verlangen Sie Katalog.
Carl Unverzagt
Lörrach i. Baden

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

C. Graepel
Fabrik gelochter Bleche
Halberstadt 154

Gelochte
Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer
Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

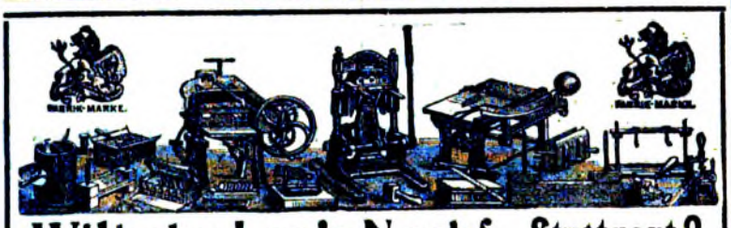
Johannes Klant Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11/12
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21
Spezialitäten:

Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und Kissen
Klaviarturdecken
Violindecken
Bänder : Wimpel
Taschen für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.

fabriziert anerkannt preiswert
Arthur Bahmann
Plauen-Sachsen 711
Anfragen durch Exporteure erbeten.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern sämtliche Maschinen für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche **Materialien** in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für **Akzidenz-Druck.**
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestrasse 20.**

Große Posten
Reinaluminium Kochgeschirre
und sonstige Aluminiumwaren haben zur sofortigen und kurzfristigen Lieferung laufend abzugeben.
Metallwarenfabrik Scharrenbroich & Hindrichs,
Köln-Ehrenfeld, Subbeiratherstr. 329.

Dankbare beste Kapitalsanlage!!
3 Schlager tausendfach in allen Fällen seit Jahren bewährte, **unnachahmbare,** wissenschaftl. anerkannte **Spezialheilmittel,** sollen in **Zweigfabrikationen,** keine gr. Reklame – wenig Unkosten, vergeben werden – **auch nach dem Auslande besonders** unter Firmenzwang! – Hoher **unerschöpflicher Gewinn,** steigend von Jahr zu Jahr. Anerkannter Fachmann und Gerichtssachverst. stehen zur Seite! Einheitliche Einführung **Fabrikant und Fachschriftsteller**
Fr. Pautsch, Neutempelhof-Berlin, Schulenburgring 5.

Ueberall Glühlicht!
Gasoline-Lampen Benzin-Lampen
Benzol-Lampen

Billigste u. hellste Beleuchtung.
Preislisten postfrei.
Gebr. A. & O. Fuss,
Berlin SW. 61
Johanniterstraße 10 Ex.

Meine künstlerischen
Kinderbettstellen
nach Entwürfen von Darmstädter, Stuttgarter u. Münchener Künstlern
sind das Entzücken einer jeden Mutter
OTTO STERKEL
Holzindustrie
Ravensburg i. Württbg.

G. Pese, Fürth (Bay) Spiel- u. Kurzwarenexport nach allen Ländern
Kunstlederartikel aller Art. Eigene Fabrikation. Vertr.: New-Jersey — Philadelphia — Konstantinopel — Saloniki

Export of toys and fancy-goods, to all parts of the world. Articles of artificial leather. Own manufacture. Represented in New-Jersey — Philadelphia — Konstantinople — Saloniki

S. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.
Weserstraße 4 – Telefon: Hansa 4326
Telegramm-Adresse: Exporthaus Frankfurt a. M.
Ex- und Import von Knöpfen aller Art und Besatzartikeln.

Wer fremde Sprachen
lernen will, bedient sich am besten der Lehrbücher nach der
Methode Gaspey-Otto-Sauer
Man verlange ausführliche Prospekte von
Julius Groos, Verlag Heidelberg

Inserate im „Export" haben stets Erfolg!

Für Belgien
KURZWAREN ENGROS
Fabrik-Agent, eingeführt seit 15 Jahren in die wertvollste und solideste Kundschaft wünscht die Vertretung leistungsfähigster Fabriken in Kurzwaren jeder Art.
Victor Duquennoy, 218 Rue Marie Christine, Laeken-Bruxelles

Ferd. Rückforth Nachfolger
Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten Prospektes sind
nominal M. 9000000 Stammaktien
9000 Stück zu je M. 1000 (Nr. 1–9000), davon 3000 Stück (Nr. 6001–9000) mit halber Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1920,
der
Ferd. Rückforth Nachfolger
Aktien-Gesellschaft zu Stettin
zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.
Berlin, im Oktober 1920.
S. Bleichröder.

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: i. V. L. Korsch, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14, Neukölln a. W 10.
Verlag: „Zeitungs-Verlag", Berlin NW 21, Bundesratufer 9. – Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. – Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

Berlin,
Dezember-Nummer 1920
42. Jahrgang

EXPORT

Geschäftsstelle: Berlin NW 21
Bundesratufer 9.
Fernsprecher: Moabit 8146
Postscheck-Konto: 23030

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

Gegründet 1889 — IN SHANGHAI — Kapital Taels 75000000

Filialen in: **Berlin W 8, Unter den Linden 31, Hamburg, Schauenburgerstr. 34**

Calcutta Canton Hankow Hongkong Kobe Peking Singapore Tientsin Tsinanfu Tsingtau Yokohama

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien

Ausstellung von Schecks, Kreditbriefen und Weltkreditbriefen ∴ Ankauf und Inkasso von Wechseln mit und ohne Dokumente ∴ Briefliche und telegraphische Auszahlungen ∴ Annahme von Depositen-Geldern in Ostasien

Exporteuren und Grossisten

die gegen Kasse kaufen und ständige Posten benötigen, empfehle ich

Schraubenzieher

sowie andere Kleineisenwaren.

Rudolf H. Ernst, Hamburg 1,
Tel. Vulkan 892 Spaldingstr. 62/64
Telegr.-Adresse: Efwedi.

Hackethaldraht,

beste wetter- und säurebeständig isolierte Leitungen.

Elektrische Drähte und Kabel jeder Art, insbesondere

Stark- und Schwachstrom-Bleikabel.

Hackethal

Draht- und Kabelwerke Aktiengesellschaft
Hannover O.

Achtung!
Grossisten u. Exporteure!

lieferbar in jeder Kultursprache, jedes Quantum.
Stoffarbe in Beutelpackung, auch lose verp. in Blechtrommeln, für gewerbl. Zwecke, Färbereien etc.
Konkurrenzlos in Preis und Qualität.
Für Auslands- u. Ueberseestaaten tücht. General-Vertreter gesucht!

Deutsche Ueberseeische Bank

Aktien-Kapital: Mk. 30 000 000
Berlin W. 8, Mauerstrasse 39/40.
Gegründet von der Deutschen Bank, Berlin
Niederlassungen unter der Firma

Banco Aleman Transatlántico
in
Argentinien: Bahia Blanca, Buenos Aires, Cordoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé.
Bolivien: La Paz, Oruro.
Chile: Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaiso.
Peru: Arequipa, Callao, Lima, Trujillo.
Uruguay: Montevideo.
Spanien: Barcelona, Madrid.

Banco Allemão Transatlantico
in
Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, Sao Paulo.

Einziehung überseeischer Wechsel und Dokumente. Kreditbriefe.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte.
Eigener Telegraphenschlüssel.
Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bezw. übermittelt.

Vertretungen:
Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.
Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.
Brüssel: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles.
Konstantinopel: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel.

Elektrotechnische Porzellanartikel

montiert u. unmontiert (Sicherungselemente, -Patronen, Paßschrauben, Stöpselköpfe, wasserd. Arm, Kellerfaßg., Abzw.-Dosen, Isolat., Rol en etc. liefert fortlaufend kurzfristig.

W. v. Glass
Fabrikat. elekt. techn. Art.
Wölsauerhammer b. Marktredwitz, Bayern.

THERMOMETER

aller Art für alle Zwecke

ferner alle Sorten

Glasinstrumente

Ganzglasspritzen usw.

liefern

vorteilhaft, schnell und in Ia Ausführung die bekannten

Glasinstrumenten - Thermometerfabriken und Spritzenfabrik

Arno KÖHLER & Co.
Schmiedefeld (Thür.) Kr. Schleusingen
Fernruf: Nr. 8, 26 und 75

Werkzeugmaschinen aller Art
Hammerschmidt & Heilbronn
G. m. b. H., Berlin C 19,
Kurstr. 32. Tel. Zentr. 2915

Büronadeln
groß und klein,
billigst, liefert sofort
Friedrich Weißmann
Berlin S42, Ritterstr. 35
Tel.: Moritzpl. 2006 u. 12125
Telegr.-Adr.: Weshoe Berlin.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
ab Fabrik zu kaufen gesucht. Off. an **Postfach 17860 Basel 7.**

Schreibmaschine
„Mignon" und „Kosmopolite" kleine Modelle, sofort lieferbar.
A. Vogt, Berlin-Neukölln
Lenaustraße 27 n.

Sowjet-Rußland.
Handelspolitische Auskünfte erteilt genauer Kenner der neuzeitlichen Verhältnisse. Off. unt. **H. G No. 332** an die Expedition des Export, Berlin NW 21.

Wir bitten
bei Bestellungen an unsere Inserenten auf den
„EXPORT"
Bezug zu nehmen.

Wilhelm Reppel & Co., Remscheid

Werkzeuge und Geräte für
Plantagen
Bergwerke
Bahnbau
Schlosser
Schmiede
Schreiner

Ingenieur Karl Rebentrost
Güstrow-Mecklenburg
Apparate für Wanderdestillation ätherischer Oele.
Einrichtung vollständiger ätherischer Oelfabriken

Photogr. Apparate
2 mm Linse, Patent-Hebelverschluß mit Platten, Copierpapieren, Chemicalien ab Fabrik 9,45.
Fabrik Freiherr von Bossányi, Abtlg. A.
Leipzig, Augustusplatz 7.

Holzspanschachteln
geheftet, für Käse, Feigen, Datteln und andere Artikel
Spanschiebeschachteln
für Reißbrettstifte Streichhölzer, Sohlennägel, Briefklammern usw.
Flechtspan
zu Fußmatten und Körbchen liefern prompt
Eduard Jaschke & Co., Ebersdorf (Kreis Habelschwerdt).

Wir suchen
als erste Kraft
für unsere
Export-Abteilung
(Eisen, Bleche, Röhren etc.)
einen mit dem **Auslandgeschäft** völlig vertrauten Herrn.
Wolf Netter & Jacobi
Frankfurt a. M., Taunusstr. 5.

500 Paar Eggen,
zweifeldrig, 52 kg, hat billig abzugeben. **Georg Peters, Neumünster,** Roonstr. 17.

Getreide-
Reinigungs-, Auslese- u. Sortier-Maschinen
Trieurs
Originalfabrikat
Lagerhaus-Einrichtungen
Speicheranlagen
Mayer & Co.
Köln-Kalk.

Ueberall Glühlicht!
stehend u. hängend (Ersatz für Kohlengas)
Runges Gasolin-Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin oder Benzin, Essenze Gasstoff selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.

Vorzügliche Beleuchtung!

Reiche Auswahl in Kronleuchtern, Lampen und Laternen etc.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 8a

Fensterglas
Export nach allen Ländern, laufend lieferbar. Ausfuhrbewilligung vorhanden. Anfragen unt. W. 301 an die Exp. d Export, Berlin NW 21.

A. B. C. Codes und alle sonstigen Codes liefert und kauft **Walter Bangert,** Export- und Verlagsbuchhandlg., **Hamburg 8,** Dovenhof.

Exportvertretung
einer bedeutenden deutschen Großfirma für die **Schweiz, Italien, Nord- und Südamerika, Spanien, Balkan** sucht Auslandsdeutscher in der Schweiz, sprachgewandter Nationalökonom mit ausgezeichneten Verbindungen. Es kommen nur erste Firmen in Betracht. Angebote unter **Sch. 342** an die Exped des Export, Berlin NW 31.

Inland! Ingenieur. Ausland!
selbst. mit viels. Kenntnisse u. Erfahrung. Spezialist für Luftfahrt, Auto, Motore u. verw. Gebiete, m. g. Kenntnissen i. d. Elektrotechnik, Franz., engl., türk. Sprachkenntn. Organisationstalent, d. die mod. Arbeitsmethoden kennt, sucht, auf Ia Zeugnisse gestützt, passende Stellung. Offerten unter **L. 344** an die Expedition des **Export, Berlin NW 21**

Billige und gute Bezugsquelle!
Versäumen Sie nicht vor Aufgabe Ihrer Bestellungen in:
Ia Fieberthermometern
rund, oval, prismat a. d. Röhre grad. usw. in **Papp-** und **Nickelhülsen,** sowie **Bade-, Cylinder-, Stock-, Fensterthermometer, Aräometern, künstl. Menschenaugen,** und allen Glasinstrumenten für **Chirurgie, Krankenpflege, Wissenschaft, Industrie u Technik**
erst anzufragen und Preise einzuholen bei
Siegfried Streng, Thermometer und Glasinstrumente **Ilmenau, Thür.**
Verlangen Sie bitte Spezialofferte.
Größ. Posten Ia prismat. Fieberthermometer F Teilung sofort greifbar.

Blütenöl-, Parfüm-Essenz
Proben-, Pack-Fläschchen
liefert zu Konkurrenzpreisen als Massenartikel
Arno Ludwig sen., Glaswarenfabrik
Oberweißbach i. Thr.

Trocken-apparate
für alle
Materialien
und
Rückstände
Petry & Hecking
Dortmund C.

ABC-Trockentinte
hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. **Vorzüge:** d ckt und schimmelt nie – Federn rosten nicht — schöne Farbe – nicht giftig. – kopierfähig – **sehr billig**
Bei größeren Abnahmen Rabatt.
In Packung v. n 1/10 Liter 1/4 Liter 1 Liter 5 Liter
zum Preise von 0. 0 0.50 .50 5.50
P. Jenisch & Boehmer
Berlin O. 27, Krausstraße 4.
Großabnehmer u Vertreter überall gesucht.

Erdtransporteure

zum Transport u. Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahnen. — Prospekte gratis und franko. —
HUGO KRIESEL
Fabrik landwirt. Geräte. **Dirschau 48.**

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig und bei der Geschäftsstelle

Preis vierteljährlich
für Deutschland . . . . . 5,00 M
für Ausland u. Uebersee 12,50 „

Preis für das ganze Jahr
für Deutschland . . . . . 18,00 M
für Ausland u. Uebersee 45,00 „

Einzelne Nummern
für Deutschland . . . . . 1,50 M
für Ausland u. Uebersee 4,00 „

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint vorläufig monatlich

Anzeigen
erste und zweite Umschlagsseite die fünfgespaltene, die übrigen Inseratenseiten die viergespaltene Colonelzeile oder deren Raum 3,50 M

Die ersten 2 Inseratenseiten enthalten je 530, die übrigen je 424 Zeilen Druckfläche

Bei Jahresaufträgen Rabatt

Geschäftsstelle, Redaktion und Expedition: Berlin NW 21, Bundesrat-Ufer 9.
Postscheckkonto: Berlin, Nr. 230 30 Fernsprecher: Moabit 8146

Geschäftsstelle des Centralvereins: Berlin S 14, Neukölln a. W. 10. (Fernspr.: Moritzpl. 8719 – Postscheck-Konto: 73771)

XXXXII Jahrgang. **Berlin, 15. Dezember 1920.** **Nummer 45-52.**

Inhalt: Emil Braß, Zur Lage. – Prof. Dr. Wygodzinski, Die wirtschaftliche Lage. Dr. O. Speiber, Praktisch angewandte Handelsgeographie. — Plauener Spitzen für Venezuela. — The Free State and England. — Por qué tiene que visitar el extranjero la feria de Leipzig? – La Industria alemana, el extranjero y la feria des Leipzig. — A Agricultura em S. Paulo. — r., Zur weltwirtschaftspolitischen Lage. H., Besserung der Geschäftslage in der vogtländischen Textilindustrie. Gustav Heitt-Wien, Die Oelgewinnung in Syrien. – Prof. Dr. Georg Jahn, Das deutsche Kali auf dem Weltmarkt. Aus Süd- und Mittelamerika. M., Der Auslands-Handel Süd- und Mittel-Amerikas. – Amerikanische Propaganda – Deutschlands wirtschaftliche Lage. – Das Reichswirtschaftsministerium in Leipzig – Alfred Butz, Wann wird der Export wieder einsetzen? – Regierungsrat Dr. jur. und phil. Rudolf Dahlberg, Die Gefahr der Verschleuderung. – Absatzmöglichkeiten in Spanien. Handelsverkehr nach Persien. – Vom Rohgummimarkt. – Vom Verein deutscher Treibriemen-Verband. — F. M., Die Bedeutung Georgiens für den Handel. – Hamburg in seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung. — Der neue Administrator in Südwest. Wirtschaftskrisis über Argentinien. — sk., Reelle Exportgeschäfte unterliegen nicht den Bestimmungen des Preiswuchergesetzes. – Export von Anilinfarben. — Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland auf neuen Grundlagen. – Vorortverein der Arbeitsgemeinschaft für Deutsches Wanderungswesen. — Einwanderung nach Brasilien. – Hermann Rittner, Aus neuen Siedlungsgebieten. – Briefpostbeförderung nach Amerika im Dezember – Eine freie ukrainische Hochschule in Wien. – Vom deutsch-englischen Exportgeschäft. – T. B., Statistisches vom Bergbau. – Ein verfehlter Angriff. – Zur Auswanderung nach Columbien. – Neu-Guinea Compagnie – Monte Negro. – Wiederbelebung der spanisch-deutschen Handelsbeziehungen. – Deutsche Togo-Gesellschaft. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften. – Banken, Handel, Industrie und Börse. – Neue Literatur. – Messen und Ausstellungen. – Briefkasten.

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

In Folge der allseitig gestiegenen Unkosten sehen wir uns leider genötigt den Jahresbeitrag zu erhöhen.

Er beträgt vom 1. 1. 1921 an für Mitglieder in Deutschland und Deutschösterreich

Mark 18,— jährlich

im Ausland 40,— **jährlich.**

Der Vorstand.

Am 24. November starb eines unserer ältesten Mitglieder

Herr Kommerzienrat Eugen Protzen, Berlin

der dem Centralverein seit dem Jahre 1879 als treues Mitglied angehört hatte.

In den letzten Jahren war der Verstorbene den Veranstaltungen des Vereins in Folge seines hohen Alters fern geblieben, war aber in früheren Jahren ein sehr eifriges Mitglied gewesen und hatte unseren Bestrebungen stets das größte Interesse entgegengebracht.

Wir werden den Verstorbenen dauernd ein ehrendes Angedenken bewahren

Der Vorstand: i. A.: Emil Braß.

Zur Lage.

In Genf tagt der Völkerbund unentwegt weiter, ohne indessen bisher irgend ein praktisches Resultat erreicht zu haben. Von großer Bedeutung auch für uns ist, daß Argentinien seinen Austritt erklärt hat. Auch die skandinavischen Staaten, die Schweiz und Holland sind durchaus unzufrieden mit der bisherigen Haltung des Völkerbundes und dem ausschlaggebenden Einfluß Frankreichs und Englands in demselben, wagen aber noch nicht, offen dagegen auzutreten. Auch die großen Dominions, Kanada, Australien und Neu-Seeland äußern lebhafte Unzufriedenheit, obgleich gerade die beiden letzteren die größten Vorteile aus dem Kriege durch die Mandatserteilung über die deutschen Südsee-Kolonien davongetragen haben und diese nun einfach als Erlaubnis zum glatten Raub des deutschen Eigentums betrachten. Es ist anzunehmen, daß nach dem Regierungsantritt von Harding, Amerika in den Völkerbund eintreten und für eine andere Organisation sorgen wird. Da in diesem Falle die Vereinigten Staaten auch auf die süd- und mittelamerikanischen Stimmen rechnen dürfen und sich ein großer Teil der neutralen Staaten anschließen wird, so dürfte damit der ausschließliche Einfluß der Entente gebrochen werden. Erst dann kann der Völkerbund seiner wirklichen Bestimmungen gerecht werden. Ueber die Proteste der deutschen Regierung wegen der Mandate über die deutschen Kolonien, wegen der Abstimmungsfälschung von Eupen und Malmedy usw. ist noch keine Entscheidung getroffen, doch ist von diesem Völkerbund kaum ein günstiges Resultat für Deutschland zu erwarten.

Zwischen England und Amerika ist ein neuer Zündstoff entstanden, wegen der Petroleumlager in Mesopotamien, die England als sein Monopol betrachtet, während Amerika einen Anteil davon beansprucht. Amerika hatte schon vorher einen Protest erhoben gegen die Monopolstellung, die England bei den Phosphatlagern auf Nauru beansprucht. Auch in Frage der Handels- und Kriegsflotte sind genügende Reibungsflächen zwischen den beiden Mächten vorhanden, während sich die Reibungsflächen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten augenblicklich etwas vermindert haben durch das geschlossene Kompromiß in der Einwanderungsfrage. Die jetzt an der amerikanischen Westküste ansässigen Japaner erhalten das Recht, Grundeigentum zu erwerben, während sich die japanische Regierung verpflichtet hat, keinerlei Auswanderung nach den Vereinigten Staaten mehr zu gestatten und den Auswandererstrom nach Südamerika lenken wird. Das Mandat über Mesopotamien macht England auch sonst keine ungetrübte Freude, da die dortigen Araber die Segnungen der englischen Herrschaft durchaus nicht anerkennen wollen, sondern sich derselben mit bewaffneter Hand widersetzen. Die Lage dort ist ziemlich kritisch, namentlich seit sich der große Stamm der Muntefik, die am Schatt el Arab sitzen, der Bewegung angeschlossen haben. Um sich überhaupt in Mesopotamien halten zu können, wird England den Arabern sehr weitgehende Selbstverwaltung einräumen, oder sich auf langdauernde, sehr kostspielige Kriegsunternehmungen einlassen müssen.

In China wirkt der englische Druck noch immer gegen Zulassung der deutschen Firmen und ist auch der neue Handelsvertrag mit diesem Lande, der allein ein Arbeiten der Deutschen gestatten würde, noch nicht abgeschlossen. Im übrigen zeigen die Berichte aus der ganzen Welt, daß in allen Ländern nach dem Weltkriege sich dasselbe Bild zeigt, mehr oder minder große Knappheit an Lebensmitteln, Wohnungsnot, enorm verteuerte Lebenshaltung und Unruhe und Streikfieber unter der arbeitenden Bevölkerung. Trotz aller chinesischen Mauern, welche die einzelnen Länder in Form von Paßschwierigkeiten, Einreiseverbote, Ein- und Ausfuhrverboten usw. um sich errichten, ist doch der Zusammenhang der ganzen Kulturwelt ein so inniger, daß eine erkrankte Stelle den ganzen Organismus ergreift. Daß es in Deutschland heute noch schlechter steht, als in den meisten

anderen Ländern, hängt damit zusammen, daß uns eben der Mordvertrag von Versailles mit eisernen Banden umschließt, und durch Raub der deutschen Kolonien und Vernichtung der Handelsflotte uns vom Weltmarkt abzutrennen versucht wird. Ganz im Gegensatz zu dem Gambettaschen Wort, betreffs Elsaß-Lothringens: „Immer daran denken, niemals davon sprechen" muß es bei uns heißen in Bezug auf den Raub der Kolonien und das übrige uns zugefügte Unrecht: „Sets daran denken, und immer davon reden!" Emil Braß.

Die wirtschaftliche Lage.

Von Prof. Dr. Wygodzinski (Bonn).

Die Hoffnungen, die nach den Verhandlungen in Spa auf Genf gesetzt werden dürfen, sind nicht erfüllt worden; die „Genfer Konferenz" ist vorläufig ins Unbestimmte verschoben worden. Aber dennoch gibt Genf einige Zuversicht; aus den Stimmen der Mehrzahl der Völker, die dort in der Völkerbundtagung zu Worte kamen, spricht die Ueberzeugung, daß ohne eine gründliche Aenderung der vollkommen verfahrenen Politik gegenüber Deutschland eine Lösung der wirtschaftlichen Spannung der Welt nicht zu erwarten ist. Schon beginnen, kaum sichtbar und doch für den schärferen Beobachter unverkennbar, in der Gestaltung der Weltwirtschaft Verschiebungen einzutreten, die zu einer normalen Lage — allerdings noch in weiter Ferne — hindeuten. Die Signatur der Kriegswirtschaft war fieberhafte Nachfrage, im Felde wie in der Heimat, und knappes Angebot. Zum ersten Male zeigt sich hier und da ein Ueberwiegen des Angebots über die Nachfrage. Am krassesten ist die Krisis auf dem Rohgummimarkt, der einen völligen Zusammenbruch unter schweren Verlusten der beteiligten Firmen erlitten hat; Rohgummi kostet auf dem Weltmarkt die Hälfte des Friedenspreises. Das kommt uns natürlich infolge des Valutastandes noch nicht zu Gute; immerhin muß sich aber die Wirkung einmal fortpflanzen. Am interessantesten aber ist die Ursache dieses Zusammenbruches: eine große Firma, die enorme Vorräte vom Markte zurückgehalten hatte, vermochte bei den weichenden Preisen diese „Einsperrung" nicht durchzuhalten und riß dann im Sturze eine Reihe anderer solcher Spekulanten mit. Zweifellos liegt es vielfach auf dem Warenmarkt ähnlich. Wenn auch die Materialzerstörungen durch den Krieg und infolge des Krieges noch bei weitem nicht ausgeglichen sind, so kann man doch wohl sagen, daß überaus viel Rohstoffe spekulativ zurückgehalten werden. Bezeichnend dafür ist die Aeußerung des durchaus deutschfeindlichen australischen Premierministers Hughes, daß man Deutschland — von dem man Waren allerdings noch nicht kaufen will — nicht länger vom Bezug der australischen Wolle fernzuhalten gedenke. Man weiß nämlich nicht mehr, wohin mit dem Segen. Der internationale „Käuferstreik" beginnt langsam seine Wirkung zu äußern. Da die Teuerung der Rohstoffe der Ausgangspunkt der Teuerung überhaupt und damit der Schlüssel der Lage ist, kann die Genesung nur hier beginnen. Vielleicht, daß die Zeit näher ist als man glaubt, die eine neue Preisrevolution, diesmal aber nach unten bringt.

Deutschland freilich wird als Käufer auf dem Weltmarkt nur auftreten können, wenn es endlich einmal arbeitsfähig gemacht wird. Die Zahlen über die Besetzungskosten, die jetzt amtlich mitgeteil sind, wirken erschütternd. Der Gläubiger zehrt sein Pfand auf, ohne sich damit irgendwie zu nutzen. Es ist doch anzunehmen, daß schon das eigene Interesse zu einer verständigen Lösung der Dinge führen muß. Daß Deutschland einen Krieg weder führen kann noch will, liegt zu sehr auf der Hand, um eines Beweises zu bedürfen. In diesen Kreis gehört auch die Stabilisierung der Valuta, die in diesen Wochen wieder die wildesten Sprünge gemacht hat. Selbstverständlich ist es weder möglich noch wünschenswert, sie sofort auch nur annähernd auf Friedensstand zu bringen; ein ganz allmähliches Steigen ist das allein erstrebenswerte Ziel: Das zu erreichen aber ist nur möglich, wenn die Wirtschaftspolitik der Welt selbst stabil geworden und die künftige Lage Deutschlands, insbesondere seine Verpflichtungen, in verständiger Weise festgelegt sind. Man kann das paradoxe Wort wagen, daß nur ein wieder wohlhabend werdendes Deutschland und nicht ein armes seinen bisherigen Gegnern die besten Dienste leisten könnte.

Noch freilich sind wir davon weit entfernt. Die grauenvollen Schäden, welche die jahrelange Unterernährung in der Bevölkerung angerichtet hat, werden jetzt erst allmählich sichtbar. Dabei ist nicht nur an Krankheit zu denken, sondern an die gesunkenen Arbeitsleistungen, die keinesfalls auf bloßen bösen Willen der Arbeiterschaft zurückzuführen sind. Hat doch der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux bei seiner Reise im Ruhrrevier selbst festgestellt, daß die Ernährungsverhältnisse der Bergarbeiter durchaus ungenügend sind. Um so erfreulicher ist es, zu beobachten, wie in der Arbeiterschaft doch allmählich auch wieder das Bedürfnis nach stetiger Betätigung erwacht. Die Kohlenlieferungen an den Verband vollziehen sich einwandfrei — freilich auf Kosten der deutschen Bevölkerung —, die Streiks lassen ein wenig nach, die Tagung der christlichen Gewerkschaften bietet ein nicht zu verkennendes Bild des Willens zum Schaffen. Freilich soll damit nicht gesagt sein, daß nicht in der geplagten, von Hunger zerfressenen und von jahrelangem Leiden unterwühlten Bevölkerung immer wieder die Flamme der Zerstörung auflodern kann. Ein Gefahrenpunkt ersten Ranges ist die Forderung der Sozialisierung des Kohlenbergbaues; die Sozialdemokratie hat einen Verständigungsversuch schroff abgelehnt. Vielleicht, daß hier der Zwang der Verhältnisse zu einer Kompromißlösung doch wohl führen wird. Es ist aber nicht zu verkennen, daß auf der einen Seite die jetzt bekannt werdenden hohen Dividenden der Schwerindustrie, auch wenn sie nur durch Valutagewinne entstanden sind, die Arbeiterbevölkerung schwer reizen, ebenso wie das immer noch sich wiederwärtig breit machende Schieber- und Wuchertum. Auf der anderen Seite ist die Neugestaltung des deutschen Wirtschaftslebens in der Richtung des vertikalen Aufbaus riesiger Interessengemeinschaften vom ersten Rohstoff bis zum vollendeten Fertigfabrikat — augenscheinlich die Form der Großunternehmung der nächsten Zukunft — ohne die Kohlengrundlage überhaupt nicht denkbar. So sehen wir überall Ansätze zu Neuem, Werdenden, umdroht freilich noch von tausend Gefahren und Einfällen. Aber es ist doch ein Glück, wenigstens einen Hoffnungsschimmer von ferne zu sehen.

Praktisch angewandte Handelsgeographie.

Von Dr. O. Sperber.

V.

Kolumbien.

Die Republik Kolumbien mit ihren rund 1 330 875 qkm Flächenumfang und ungefähr fünf Millionen Einwohnern zerfällt in erster Linie in zwei geographisch verschiedenen Zonen, und zwar die atlantische und die pazifische Zone.

Handelsgeographisch hingegen muß das Land in fünf Zonen mit ihren entsprechenden Handelszentren eingeteilt werden. Davon entfallen drei auf die atlantische und zwei auf die pazifische Zone.

Als Haupthafen des Landes muß Sabanilla, auch Puerto Columbia genannt, betrachtet werden.

Dieser Hafen hat besondere Wichtigkeit, da er der Stadt Barranquilla, mit 48 907 Einwohnern, am nächsten liegt, und mit dieser durch eine Eisenbahn verbunden ist. Da die Stadt Barranquilla als die Endstation der Schiffahrt auf dem Magdalenastrom angesehen werden muß, so ist diese zugleich als Haupthandelszentrum des Landes zu betrachten.

Die Flußdampfer, die von Barranquilla aus den Magdalenastrom bis in die Nähe von Honda hinaufgehen, befördern den Löwenanteil der Fracht von der Küste nach dem Inlande und umgekehrt.

Die Orte Bucaramanga mit 19 755, Bogota mit 121 257, Manizales mit 34 720, Medellin mit 71 000, Neiva mit 21 800 Einwohnern usw. sind von Barranquilla als Handelszentrum unabhängig.

Nach der Hauptstadt Bogota werden die Waren unweit Honda ausgeladen und von dort bis Honda mittels Bahn befördert. In Honda werden sie dann auf Lasttiere verpackt und über die Berge bis Facatativa befördert, von dort führt eine Bahnlinie bis Bogota. Eine andere, aber ebenso umständliche Verbindung, teilweise per Flußdampfer und teilweise per Bahn, führt über Puerto Beltram und Girardot nach Bogota.

Cartagena, Stadt und Hafen, mit 36 630 Einwohnern, folgt nun als zweite Zone, von welcher die Orte Chinu, Corrazal, Mathes, Meganque usw. als Handelszentrum abhängig sind.

Santa Marta beherrscht die dritte Zone. Hierbei handelt es sich um eine bisher wenig erschlossene Gegend, die jedoch als sehr entwickelungsfähig angesehen werden muß, da der Hafen Santa Marta zweifellos einst der Haupthafen für die so mineralreiche Sierra Nevada werden wird. Außerdem aber sind die höheren Lagen, die zwischen Küste und Sierra liegen und ein gesundes gemäßigtes Klima haben, reich an besiedelungsfähigen Ländereien, welche zweifellos dieser Gegend, früher oder später, eine große Zukunft und Entwickelung sichern.

Buenaventura ist der Haupthafen auf der pazifischen Seite, über den alle Waren ein- und ausgeführt werden, die für das dahinterliegende reiche und verhältnismäßig bereits gut entwickelte Caucatal bestimmt sind bezw. diesem entstammen und exportiert werden.

Der Hafen ist mit der Stadt Cali durch eine Eisenbahn von rund 170 km Länge verbunden. Cali selbst zählt etwa 30 000 Einwohner und ist heute das Handelszentrum des gesamten Cauvatales. Von hier werden die Waren nach Buga, Palmira mit 24 312, Kartago mit 18 620 Einwohnern, und teilweise sogar bis Manizales und Popayan, letzteres mit ca. 18 720 Einwohnern, teilweise per Wasser auf dem Caucafluß oder Lasttieren verfrachtet. Als Handelszentrum kann Cali heute mit rund 200 000 Konsumenten in Rechnung gestellt werden.

Das Caucatal hat zweifellos ob seiner Fruchtbarkeit und Vielfältigkeit der Produkte eine bedeutende Zukunft. Seine Entwicklung schreitet für dortige Verhältnisse flott vorwärts; eine nordamerikanische Gesellschaft ist bereits dabei, das Tal durch elektrische Straßenbahnen zu erschließen.

Tumaco ist nun der nächste Hafen, welcher als Einfuhr- und Ausfuhrhafen für die Orte Ipiales, Tugerres, Pasto mit ca. 27 000 Einwohnern, Bolivar usw. in Betracht kommt. Der Handel ist hier nicht sehr bedeutend und wenig entwickelt, und die Gegend ist auch durchweg von einer armen, wenig kaufkräftigen und außerordentlich rückschrittlichen Bevölkerung besiegelt. Wäre dem nicht so, dann könnte sich Pasto sehr wohl zu einem beachtenswerten Handelszentrum aufschwingen. Doch so wie bis heute die Verhältnisse in jener Gegend liegen, ist dafür sehr wenig Hoffnung vorhanden, daß in absehbarer Zeit eine Aenderung eintreten wird.

Eigenartig ist es überhaupt, daß gerade Kolumbien, das über so immens reiche Bodenschätze aller Art verfügt, verhältnismäßig wenig entwickelt ist. Besonders die Niederungen und Abhänge, die nach der Westküste liegen, sind, mit Ausnahme des Caucatales, bisher wenig und gar nicht erforscht, geschweige denn entwickelt worden. Riesige

Urwälder bedecken zumeist die Gegenden, welche entweder nie oder nur höchst selten von Menschen betreten worden sind.

Mit Ausnahme der am Atratoflusse entlang gelegenen Ländereien, handelt es sich meist um eine „tierra incognita", die zu erforschen, sich sehr wohl der Mühe verlohnen dürfte, um so mehr als die Mehrzahl der hier reichlich vorhandenen Flüsse durchweg mehr oder weniger reichhaltig an Gold sind. Jedenfalls bleibt hier noch dem Forscher sehr viel zu tun übrig, ehe diese Gegenden der Kultur zugänglich und dem Handel erschlossen werden können.

Obgleich Kolumbien bis jetzt als das rückständigste Land aller anderen Republiken zu betrachten ist, macht sich in den letzten Jahren endlich ein Fortschritt bemerkbar, der hoffentlich anhalten wird. Auch hebt sich die Kaufkraft der Bewohner zusehends, so daß tatsächlich die Hoffnung für eine fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung besteht.

Leider sind die bisherigen Verkehrsverhältnisse im Lande nicht nur durchaus unzureichend, sondern auch dort, woselbst solche bestehen, ganz mangelhaft.

Bis zum Jahre 1898 hatte sich Kolumbien verhältnismäßig gut entwickelt und bereits eine anerkennenswerte Höhe erreicht. Doch wurde es durch die Revolution von 1898—1903 auf das denkbar tiefste Niveau herabgedrückt, wozu auch der Verlust von Panama im Jahre 1904 sehr viel noch beitrug.

Um Kolumbien handelsgeographisch ganz zu decken, müssen Agenten in Barranquilla, Bucaramanga, Medellin, Bogota, Cartagena und Cali unterhalten werden, die diese Orte und deren Bezirke zu bearbeiten haben. Später, wenn der Handel sich mehr entwickelt hat, sind noch Santa Marta und Pasto als Absatzbezirke in Betracht zu ziehen.

Auch in Kolumbien läßt sich durch eine sachgemäße Behandlung der Märkte die Kaufkraft der Konsumenten nicht unerheblich steigern. Sehr oft wird die Kaufkraft der Konsumenten durch Leistung von Vorschüssen auf kommende Ernten usw. ganz übermäßig geschwächt, und die hohe Verzinsung der Vorschüsse, wie auch der daraus resultierende spätere Ankauf der Produkte schwächt diese ungemein, so daß die Mehrzahl nie aus ihren Schulden herauskommen und stets tributpflichtige Schuldsklaven der Kapitalisten bleiben.

Solange nicht dafür gesorgt werden kann, daß der Produzent direkt und freihändig seine Produkte verkaufen kann, wird die Konsumfähigkeit und Kaufkraft des Volkes stets eine beschränkte bleiben.

Der Gesamthandel des Landes betrug im Jahre 1898 bereits 30 Millionen Dollar, während derselbe im Jahre 1911, also nach dreizehn Jahren, nur 40,4 Millionen Dollar betrug und somit nur um rund 10,4 Millionen Dollar zugenommen hat.

Der Gesamthandel betrug:

1910			1911		
Import	Export	Total	Import	Export	Total
17 025 000	17 625 000	34 650 000	18 100 000	22 300 000	40 400 000

in $ nordamerikanischer Währung.

Die Hauptausfuhrprodukte des Landes im Jahre 1911 waren:

Bananen	$ 2 200 800
Kaffee	„ 9 750 000
Gold	„ 3 750 000
Häute	„ 1 750 000
Gummi	„ 901 800
Steinnüsse	„ 7 500 000
Tabak	„ 335 000
Panamahüte	„ 1 001 000
Platina	„ 346 800
Total	$ 27 731 000

Es ist bedauerlich, daß zuverlässige statistische Daten weder im In-, noch im Auslande über Kolumbien zu haben sind; die einzelnen Behörden und verschiedenen Regierungsabteilungen im Lande hängen nur derartig lose zusammen, daß einigermaßen brauchbares Material auch von diesen nicht erhältlich ist.

Der Zolltarif des Landes kennt nur Bruttogewicht, was für die Verpackung nach Kolumbien stets zu berücksichtigen ist. Zweifellos ist dies ein schwerer Mißstand, denn gerade nach Kolumbien müssen die Waren sehr solide verpackt werden, da sie im anderen Falle den schwierigen Transport nicht überstehen. Länder, die, wie Kolumbien, ganz ungenügende Transportverhältnisse besitzen, welche unter allen Umständen eine bedeutende Solidität in der Verpackung beanspruchen, dürften nie mit Bruttogewicht allein rechnen. Dadurch werden die Waren ganz überflüssig verteuert, wodurch sich das Land am meisten selbst schadet.

Der Tarif zerlegt die Waren in drei Gruppen; für die Deklarierung auf dem Konsulat sind bei Ausstellung der Fakturen folgende Abgaben zu leisten:

1. Gruppe	frei
2. „	1% vom Wert
3. „	3% „ „

Für Gold-, Silberwaren und Edelsteine müssen 6 Prozent vom Wert auf dem Konsulat bezahlt werden.

Die Konsulatsfakturen werden in fünffacher Ausstellung verlangt. Von diesen behält das Konsulat selbst drei, eine wird von den Schiffsgesellschaften verlangt und die fünfte bleibt zur Verfügung des Absenders in dessen Händen.

Für jedes Blatt der Fakturen bezw. Deklarierung ist eine Stempelmark von 20 Centavos Gold zu entrichten.

Alle Handelsreisenden sind gezwungen, die für ihre Gewerbe vorgeschriebenen Abgaben an die Regierung zu zahlen. Außerdem sind an folgenden Orten Munizipallizenzen zu lösen: Cartagena 10 Pesos Gold, welche Abgabe für die ganze Zeit ihres Aufenthaltes gilt; Manizales bei Aufstellung von Mustern aller Art 10 Pesos Gold; Medellin verlangt nur dann Abgaben, wenn mitgeführte Muster verkauft werden, und zwar ein Centavo Gold per Kilo; Santa Marta, Distrikt, fünf Pesos Gold per Monat.

Der Import mittels Postpakete unterliegt einer Zuschlagstaxe von 5 Prozent vom darauf entfallenden Zoll.

Muster müssen Konsulatsfakturen und genaue Angabe derselben aufweisen, wofür die üblichen Konsulatsabgaben zu entrichten sind. Muster, die keine Konsulatsfakturen aufweisen und von den Reisenden selbst mitgeführt werden, haben eine Abgabe in der doppelten Höhe von der vorgeschriebenen Konsulatsabgabe zu zahlen. Sind dieselben jedoch nicht richtig klassifiziert, so kommt ein Zuschlag von 10 Prozent hinzu.

VI.

Ecuador.

Die Republik Ecuador, die rund 714 660 qkm umfaßt und von etwa 1 500 000 Einwohnern bewohnt ist, war bisher eigentlich nur als das Kakaoland Südamerikas bekannt. Um die übrigen Reichtümer und Bodenschätze des Landes bekümmerte sich die Außenwelt nur herzlich wenig und selbst die sonst so unternehmungslustigen Yankees haben dieses Mal den Anschluß verpaßt und sich von den sicherrechnenden Engländern die wertvollsten Petroleum- und Eisenbahngerechtsame fortnehmen lassen.

Lord Murray hat im Auftrage englischer Kapitalisten (S. Pearson u. Son Ltd.) folgende Gerechtsame von der ecuadorianischen Regierung erworben:

Der englischen Gesellschaft wird das Recht zugestanden, im ganzen Gebiete der Republik Petroleum suchen zu dürfen, diese auszunutzen, Raffinerien zu bauen, Röhrenleitungen zu legen, Kanäle und Bahnen zu bauen, Telegraphen- und Telephonlinien zu errichten sowie eigene Hafenanlagen anzulegen. Dafür hat die englische Gesellschaft der Regierung des Landes eine prozentuale Abgabe für alles gewonnene Petroleum zu zahlen, welche alle übrigen Angaben, nationaler und munizipaler Natur, in sich einschließen.

Ferner hat die englische Gesellschaft die Verpflichtung, kompetente Geologen, Kartographen und Ingenieure zu beschäftigen und der Regierung Karten über die von diesen untersuchten Ländereien zu liefern sowie auf diesen vorkommende artesische Wasserfunde besonders zu vermerken. Innerhalb von zehn Jahren muß die Gesellschaft mindestens eine halbe Million Dollar für solche Zwecke ausgegeben haben.

Während Unruhen im Lande oder Krieg mit auswärtigen Nationen bestehen, ist die englische Gesellschaft verpflichtet alle ihre Hafenanlagen, Kanäle, Eisenbahnen, Telegraphen und Kraftstationen der Regierung zur Verfügung zu stellen, und zwar ohne dafür eine Entschädigung zu beanspruchen. Nach Ablauf von 40 Jahren geht das gesamte Eigentum der englischen Gesellschaft in den Besitz der Regierung von Ecuador über, ohne daß dafür von dieser irgendeine Vergütung zu leisten wäre.

Die Erwerbung dieser Gerechtsame ist von viel weittragenderer politischer Bedeutung, als es für viele den Anschein haben mag. Man muß sich dabei klar machen, daß schon jetzt ein großer Teil der englischen Kriegsschiffe Petroleum als Heizmaterial gebraucht, und es kann als sicher gelten daß das kohlenheizende Schiff ebenso schnell der Vergangenheit angehören wird, wie einst die Segler durch die Dampfschiffe verdrängt wurden. Damit rückt aber auch das Petroleum, das bisher lediglich ein Handelsartikel war, mit einem Schlag in den Kreis politischer, militärischer Interessen.

England besitzt nun schon in Mexiko sehr große Petroleuminteressen, ebenso wie in Trinidad Kolumbien, Peru, Chile und Argentinien, und nun schließt sich Ecuador an diesen Radius an, wodurch dem Engländer naturgemäß enorme Vorteile erwachsen müssen.

Vom handelsgeographischen Standpunkt aus zerfällt Ecuador in fünf Handelszentren von denen aber heute höchstens drei für den Ueberseehandel von Bedeutung sind.

An erster Stelle steht hier Guayaquil als Ein- und Ausfuhrhafen. Guayaquil zählt heute etwa 80 000 Einwohner und beherrscht als Haupthandelszentrum praktisch den Hauptteil des Landes, darunter die Orte Ambato, Azogues mit ca. 7000 Bahahoya mit 4000, Cuenca mit 30 000, Daule, Duran Latacunga mit 12 000, Quito mit 60 000, Riobamba mit 12 000 Einwohnern usw.

Hierbei muß allerdings bemerkt werden, daß dieses Handelszentrum in drei Zentren unter sich zerfällt, die ihrerseits von der Hauptstadt Quito, Riobamba und Cuenca beherrscht werden. Gerade auf diesen Umstand wurde bisher viel zu wenig Gewicht gelegt und nur in den seltensten Fällen hatten Ueberseehäuser außer in Guayaquil vielleicht noch in Quito eigene Agenten. Dies ist nicht nur ein Fehler, sondern geradezu unverständlich, da dadurch ganze Strecken des Landes regelrecht vernachlässigt worden sind. Gewiß soll und kann zugegeben werden, daß es sich zu Anfang nur wenig lohnen mag, an allen diesen Punkten eigene Agenten zu unterhalten. Dies kann jedoch an der Tatsache nichts ändern, daß tüchtige Lokalagenten an solchen Orten sehr wohl neue Absatzmärkte aufbauen können, die sich zumeist später als sehr lukrativ erweisen werden. Der Einwand die Bevölkerung selbst wäre in solchen Gegenden meist nicht kaufkräftig genug, ist durchaus

unzutreffend, nur muß dafür gesorgt werden, daß der Zwischenhandel die Waren nicht zu sehr verteuert, was heute in jenen Gegenden fast stets zutrift.

Meist werden heute solche Plätze von einem oder zwei genügend kapitalkräftigen Geschäftsleuten nahezu autokratisch beherrscht, und der kleine Mann ist gezwungen, seine Produkte an diese billig zu verkaufen. Daß durch solche Methoden die Kaufkraft der Produzenten über Gebühr nicht nur herabgemindert wird, sondern auch nie zunehmen kann, ist selbstverständlich, denn jede Konkurrenzlosigkeit zeitigt stets Monopolbestrebungen zuungunsten der Produzenten. Würden nun aber an solchen Orten tüchtige Lokalagenten tätig sein, denen reelle Fabrikpreise gemacht werden, dann könnte man sehr bald sehen, wie konsumfähig und kaufkräftig selbst in solch abgelegenen Gegenden das große Publikum nach und nach wird. Heute ist dies aber schlechterdings nicht möglich, da das Fehlen der Konkurrenz eine Preisausnutzung von seiten der Produzenten unmöglich macht und andererseits kein Anstoß gegeben wird, um die sehr konservativ veranlagte Landbevölkerung aus dem alten Schlendrian herauszureißen.

Als zweitentwickeltes Handelszentrum dürfte sich nach und nach wohl der Hafen Bahia de Caraquez entwickeln. Dieser Hafen wird früher oder später einmal mit der Hauptstadt Quito durch eine Eisenbahn verbunden werden. Die französische Gesellschaft, die den Bau unternommen, hat bisher von der Gesamtstrecke, welche rund 300 km lang ist, nahezu den vierten Teil fertiggestellt.

Der Hafen und Ort Esmeraldas bildet ein weiteres Handelszentrum und beherrscht die Orte San Mateo, San Francisco, Rio Verde, La Tola, Musine, Atacamas, Concepcion usw. Dieses Handelszentrum dürfte über rund 25 000 Einwohner zählen.

Nunmehr folgt Ort und Hafen Manta als nächstes Zentrum, das Portoviejo mit 5000, Montecristi, Jipijapa, Rocafuerte, Chone usw. beherrscht. Zusammen dürfte dieses etwa rund 100 000 Konsumenten zählen.

Als fünfte Handelszone folgt nun Puerto Bolivar. Dieser Hafen kommt in erster Linie als Umladehafen für Sta. Rosa in Betracht, das seinerseits die Provinz El Oro und Loja beherrscht. Der Hafen ist mit dem Orte Machala durch eine Bahn verbunden, welche Stadt etwa 4500 Einwohner zählt. Teilweise werden auch Waren über Bolivar via Machala, Jiron bis nach Cuenca befördert und sind die Wege dorthin, für dortige Verhältnisse, sogar ganz leidlich. Zaruma, Loja usw. erhalten zumeist ihre Einfuhr über Sta. Rosa, teilweise jedoch auch über die nördlichen Häfen des angrenzenden Perus.

Die Hauptexportprodukte des Landes sind heute Kakao, Steinbeinnüsse, Panamahüte, Kaffee, Rohgummi und Mineralien.

Der Export betrug:

Jahr	Kakao	Kaffee	Panamahüte
1910	$ 7 896 057	$ 735 602	$ 1 158 575
1911	„ 8 076 148	„ 1 119 558	„ 1 404 501
1912	„ 7 653 505	„ 783 878	„ 1 347 237
Jahr	**Elfenbeinnüsse**	**Häute**	**Rohgummi**
1910	$ 1 669 379	$ 257 253	$ 1 006 095
1911	„ 868 964	„ 209 096	„ 682 557
1912	„ 698 966	„ 267 748	„ 903 465

Der Gesamthandel des Landes betrug:

Jahr	Import	Export	Total
1909	$ 10 277 365	$ 12 439 399	$ 22 716 764
1910	„ 8 024 105	„ 13 666 371	„ 21 690 476
1911	„ 11 317 945	„ 13 717 884	„ 25 035 829

Daran waren beteiligt:

Land	Import 1911	Export 1912
England	$ 2 851 787	$ 2 060 161
Vereinigte Staaten	„ 2 593 493	„ 3 965 442
Deutschland	„ 2 386 473	„ 1 529 558
Frankreich	„ 715 896	„ 5 105 203

Als Hauptimportartikel für das Land kommen in Betracht Eisenwaren und Maschinerien aller Art Textilfabrikate, hauptsächlich Baumwollstoffe, Schuhwaren, Leder usw.

VII.

Venezuela.

Die Republik Venezuela, mit ihren 942 300 qkm und rund 2 686 000 Einwohnern, zerfällt geographisch in drei Zonen, und zwar: das Tiefland an der Caraibischen Küste, das Hochland im Innern und das Orinocobecken.

Handelsgeographisch hingegen muß das Land in sechs Zonen zerlegt werden, die teilweise zwar miteinander in Verbindung stehen, aber andererseits in ihren Handelsbeziehungen zu Ueberseeländern dennoch wieder unabhängig von einander sind.

Das Land besitzt heute nur rund 600 englische Meilen Eisenbahnen, und es ist selbstverständlich, daß ein solch kleines Schienennetz ein so großes Land nicht genügend wirtschaftlich erschließt. Da der Bahnbau in Venezuela, ob seiner topographischen Verhältnisse, ebenso schwierig wie kostspielig ist, hält es nicht leicht, dasselbe durch ein genügend ausgedehntes Schienennetz zu erschließen. Dies ist auch in erster Linie der Grund, weshalb man sich in letzter Zeit immer mehr dem Bau von Landstraßen widmet, mit dem ausgesprochenen Zwecke, auf diesen einen regelmäßigen Automobilverkehr einzurichten.

Die einzelnen Handelszonen sind folgende:

La Guayra ist der Einfuhrhafen für das Handelszentrum, das von der Hauptstadt des Landes, Caracas, beherrscht wird, die die Ortschaften Capatarida, Perlamar, Carenero, Cura, Victoria, Calabozo und Onoto deckt.

Puerto Cabello mit dem Handelszentrum Valencia und den davon abhängigen Orten Barinas, San Felipe, Barquisimeto, Tucacas, Guanare und Tucoyo.

Maracaibo ist das Handelszentrum für die Orte Altagracia, Mendoza, Paraquaipoa, Trujillo, Ceiba, Merida, San Carlos, Las Delicias, Palmarito und San Cristobal.

Carupano deckt als Hafen und Handelszentrum: Asuncion, Guiria, Maturin, Pedernales und Rio Caribe.

Guanta mit Barcelona.

Ciudad Bolivar ist der Einfuhrhafen und Handelszentrum von Barrancas, Maros, Soledad, Cristobal Colon, Puerto Guzman Blanco, Tutupita, Guacipati und San Fernando.

Die Entwickelung des Handels, nach modernen Begriffen, läßt noch recht viel zu wünschen übrig, wobei als besonderer Fehler betrachtet werden kann, daß Caracas einen viel zu großen Einfluß auf den Handel des Landes ausübt. Der größte Teil des Landes wird heute mit Waren und Gold von Caracas aus beliefert. Viele Geschäftshäuser in Caracas unterhalten Filialen in sehr weit von diesem Platz entfernt gelegenen Orten und Distrikten, was bei den schlechten Verbindungen naturgemäß den Handel allgemein ungünstig beeinflussen muß.

Zweifellos wurde es bisher versäumt, andere Orte in dieser Hinsicht mehr auszubauen und selbständiger als Handelszentrum zu gestalten, denn eine zu weit gehende Zentralisierung des Handels, wie in diesem Falle, lähmt nur zu oft den Fortschritt. Zu häufig treten Augenblicke ein, die das Zentrum festlegen und dann sich rückwirgend im ganzen Lande bemerkbar machen.

Auch das Aussenden von Reisenden von Caracas aus über das ganze Land erschwert nicht nur den Handel, sondern verteuert ihn auch ganz überflüssigerweise.

Die von Caracas aus gewährten Kredite an Betriebskapitalien usw. müssen ebenfalls ungenügend bleiben, da der Platz in dieser Weise zu stark in Anspruch genommen wird. Es wäre daher viel vorteilhafter, wenn, besonders die ausländischen, kapitalkräftigen Ex- und Importfirmen sich mehr als bisher dazu entschließen wollten, an mehreren Handelszentren ständige Vertreter zu unterhalten, so daß diese nach und nach von Caracas sich ganz frei machen können. D adurch würde nicht nur die Konsumfähigkeit, sondern auch die Kaufkraft der einzelnen Distrikte nicht unerheblich gesteigert werden.

Die einheimischen größeren Ladengeschäfte an den größeren Plätzen des Landes beschränken ihre Einkäufe heute zumeist auf Spezialartikel, die Stapelartikel hingegen importieren sie direkt. Die kleineren Geschäfte kaufen alles am Platze bei den dort ansässigen Importfirmen.

In Caracas gibt es auch ansässige Vertreter und Agenten von europäischen und nordamerikanischen Kommissionshäusern wie auch von Fabrikanten. Diese lassen auch das Land von ihren Verkäufern aus bereisen und einzelne wenden sich, um schnellere Erfolge zu erzielen, auch an kleinere Ladengeschäfte, weil ihre Einführung bei der größeren Kundschaft erfahrungsgemäß auf einen erheblichen Anfangswiderstand stößt. Durch Befolgung dieser Praxis hat sich bereits eine beachtenswerte Konkurrenz für die Großimporteure herausgebildet.

Mit Deutschland war das Geschäft in Lebensmitteln auf der Basis eines festen Kommissionssatzes von 2—5 Prozent üblich, für die übrigen Warenbranchen hatte sich die Fakturierung zu festen Preisen immer mehr eingebürgert.

Im Verkehr mit Frankreich wird heute fast durchweg noch Kommission, meist 5 Prozent in Anrechnung gebracht. Ausgenommen davon sind Geschäfte, in denen Fabrikanten und Spezialhändler die Lieferanten sind, wo feste Preise in Anrechnung kommen, wie z. B. bei Weine, Spirituosen usw.

Oesterreich hat sich in fast allen Branchen den deutschen Bedingungen angepaßt und bedien sich vielfach auch deutscher Vermittelung.

Mit England pflegt das Geschäft zumeist so gemacht zu werden, daß die Importeure ihre Bestellungen entweder direkt an ihre Kommissionshäuser limitieren oder mit der Weisung übertragen, sie zum bestmöglichsten Preise auszuführen. Oefter werden auch die Aufträge direkt englischen Reisenden zu festen Preisen gegeben, da die englischen Lieferanten zum größten Teile als Kaufleute und nicht als Kommissionäre auftreten, selbst dort, wo sie Kommission in Anrechnung bringen.

Der Importhandel mit den U. S. A. ist überwiegend auf Kommissionsgeschäft aufgebaut, d.h. die Importhäuser haben in Neuyork oder anderen Plätzen ihre Kommissionäre, die auch Venezuela durch eigene Reisende selbst bereisen lassen, die bei Bargeschäften 1½ bis 2 Prozent und bei Kreditinanspruchnahme 2½ Prozent Kommission in Anrechnung bringen.

Viele nordamerikanische Fabrikanten senden auch heute eigene Reisende nach Venezuela, deren Bestellungen jedoch fast durchweg durch ihre Kommissionshäuser ausgeführt werden. Die Fabrikanten, welche durch ihre Reisenden früher öfters Bestellungen aufnahmen und selbständig ausführten, sind davon immer mehr abgekommen, da sie keine längeren Kredite gewähren wollen oder öfters ganz empfindliche Verluste erlitten haben indem sie den Kundenkreis nicht genügend kannten und falsch einschätzten.

Die letztere Art des Imports, d. h. durch Reisende, wird von den großen Importfirmen im Lande mißtrauisch betrachtet. Vielfach wenden sich die ausgesandten Reisenden auch an die kleinere Kundschaft, also den eigentlichen Kunden der Importeure, und liefern diesen dann die Waren zu denselben Preisen wie den Großabnehmern. Unter den kleineren Firmen befinden sich aber oft genug solche, die nicht kreditfähig sind und dann die empfangenen Waren gern auf dem Markt für irgend einen Preis verramschen, sehr zum Schaden der gesamten Geschäftswelt.

Europa macht das Geschäft mit Venezuela auf der Basis eines offenen Warenkredits von 4—6, die Vereinigten Staaten in der Regel von 1—4 Monaten, unter Zinsberechnung von 6 Prozent pro Jahr in Deutschland. Mit den übrigen Ländern, besonders den Vereinigten Staaten und England, pflegen die Zinssätze mehr oder weniger dieselben zu sein.

Neuerdings gewinnt das direkte Importgeschäft auch in Venezuela an Boden, indem die kleineren Landesgeschäfte entweder mit den Fabrikanten in Europa direkt oder durch die Fabrikreisenden in Verbindung treten. Dieser Import hat durch die Einführung der Paketpost eine recht beachtenswerte Ausdehnung angenommen. Auch die großen Einfuhrhäuser bedienen sich dieses Verkehrsmittel in der ausgiebigsten Weise, besonders bei Einführung von Galanterie-, Schmuck-, Konfektions- und Luxusartikeln. Der Import stellt sich bei kleineren Quantitäten billiger, da die für den Frachtverkehr fortfallenden Minimalsätze für Konsulatsfakturen und Frachten fortfallen. Nicht unwesentlich fällt auch ins Gewicht, daß beim Postpaketverkehr die Formalitäten durchweg viel einfacher liegen als im Frachtverkehr. Die Aufmachung der Zollfakturen für den Frachtverkehr erfordert viel Erfahrung, da die geringsten Versehen relativ hohe Zollstrafen nach sich ziehen.

An dem Import durch Postpakete sind besonders die großen Pariser und amerikanischen Warenhäuser stark beteiligt.

Die für Venezuela gültigen Vorschriften für den Frachtverkehr sind in kurzen Worten folgende:

Alle Fakturen müssen in spanischer Sprache ausgeführt sein, und zwar werden von den Konsulaten vier Kopien verlangt, von denen das Konsulat drei behält und die vierte dem Verschiffer wieder aushändigt. Für die Beglaubigung der Zollfakturen gilt folgender Tarif:

3,75	Dollar	amerik.	für	Deklarierungen	bis zu 100	Dollar
5,00	"	"	"	"	von 100–200	"
7,50	"	"	"	"	" 200–800	"
7,50	"	"	"	"	für 800	"

plus 1,25 Dollar für jede weiteren 200 Dollar oder Bruchteil dieser Summe.

Bei der Verpackung ist zu berücksichtigen, daß der venezolanische Zolltarif auf Bruttogewicht beruht und nur dieses in Anrechnung bringt.

Allgemein ist es unzulässig, Waren verschiedener Klassen gemeinsam in einen Behälter zu verpacken. In Fällen, wo dies geschieht, wird der Zolltarif der höchsten Warengattung für die ganze Sendung in Anrechnung gebracht.

Venezuela verlangt keine Lizenz für Handlungsreisende. Einige kleinere Munizipalitäten haben allerdings derartige Lizenzen vorgesehen, doch sind die Abgaben sehr gering, so daß sie keine Rolle spielen.

Muster können nur gegen Garantiestellung ins Land gebracht werden und bestimmt die Zollbehörde, in welcher Zeit dieselben wieder ausgeführt werden müssen, wenn die Garantiesumme nicht verfallen soll.

Der Gesamthandel des Landes betrug in:

Jahr	Import	Export	Total
1910	[illegible]2 [illegible]87 551	17 948 577	30 3[illegible]6 128
1911	18 394 889	22 684 383	41 079 272
1912	2[illegible] 568 939	25 260 908	45 829 847

Daran waren beteiligt:

Land	1910	Import 1911	1912
Vereinigte Staaten	3 788 539	5 219 558	6 632 437
England . . .	3 675 681	5 253 864	4 284 885
Deutschland . .	2 039 287	3 159 945	3 199 388
Frankreich . . .	998 906	1 857 561	2 616 400
		Export	
Vereinigte Staaten	6 305 485	7 03[illegible] 261	9 907 603
Frankreich . . .	5 625 845	6 120 445	6 822 992
Deutschland . .	2 318 556	4 269 210	3 942 708
England	2 103 907	1 265 377	1 038 550

Die hauptsächlichsten Importwaren, die für Venezuela in Betracht kommen, sind: Ackerbaumaschinen und Gerätschaften; Schußwaffen und Munition, Baumwollwaren, Butter, Drogen und Medizinen, elektrische Apparate, Mehl, Leder, Maschinen aller Art, Eisenwaren usw.

Die hauptsächlichsten Exportprodukte sind: Kaffee, Kakao, Balatagummi, Häute, Ziegenfelle, Rohgummi, Gold, Kupfer, Asphalt, Reiherfedern usw.

Das Orinocogebiet ist trotz seiner großen Reichtümer heute noch sehr unentwickelt, und sind auch die Verbindungen dorthin umständlich und mangelhaft. Für Passagiere wie für Waren ist der einzige praktische Weg nach dem großen Guayana-Distrikt und Orinocogebiet der Seeweg von La Guayra über Trinidad und dann den Orinoco hinauf nach Ciudad Bolivar, was eine Flußfahrt von fast einer ganzen Woche bedeutet. Der untere Orinoco ist noch so wild und so unentwickelt wie manche der oberen Gebiete dieses Stromes und seiner großen Nebenflüsse.

Seit einiger Zeit hat bei Barrancas eine deutsche Gesellschaft eine Fleischextraktfabrik eröffnet, und in Imataca werden von einer kanadischen Gesellschaft, unter Leitung von Amerikanern, reiche Eisenerzlager ausgebeutet. Es heißt, daß die dort gewonnenen Eisenerze über 90 Prozent reines Eisen enthalten. Die gewonnenen Erze werden in großen Ladungen nach Philadelphia verschifft.

Ciudad Bolivar erreicht man von Trinidad aus mit Hilfe ziemlich gut ausgestatteter Schaufelraddampfer von 5 bis 6 Fuß Tiefgang, die ungefähr 48 Stunden brauchen, um eine Entfernung von 300 englischen Meilen zurückzulegen.

Die Stadt selbst ist ein aufblühender Ort von etwa 14 000 Einwohnern, die jährlich Orinocoprodukte im Werte von rund 6½ Millionen Dollar amerik. exportiert. Die Kaufleute in Bolivar sind fast ausnahmslos Ausländer, Deutsche, Engländer, Amerikaner, Italiener usw. Innerhalb eines Radius von 500 englischen Meilen nach jeder Richtung und von den tropischen Tiefländern des Orinocos 1000 und mehr Meilen hinauf in den Anden, an den Grenzen der Nachbarrepublik Kolumbien, betreibt Ciudad Bolivar einen lebhaften Handel in Häuten, Kaffee, Rohgummi, Vieh, Reiherfedern usw.

Ein weiterer bedeutender Handelsplatz im Orinocogebiet ist die Stadt San Fernando, welche heute 5500 Einwohner zählt und von Ciudad Bolivar etwa 1500 km stromauf liegt. Handelsgeographisch ist heute dieser Ort von Ciudad Bolivar abhängig. Ein neueres Gesetz bestimmt, daß eine Automobilstraße von Caracas nach San Fernando gebaut werden soll. Nach deren Fertigstellung wurde es allerdings möglich sein, den Ort von Caracas aus in einem Tage zu erreichen, da die beiden Orte über Land nur etwa 400 km von einander entfernt liegen.

Auch heute kann man bereits per Maultier von Caracas über Land nach San Fernando reisen, aber man benötigt für diese Reise mindestens eine Woche und ist dieselbe ebenso anstrengend wie unbequem.

Venezuelas Handel ist zweifellos sehr entwickelungsfähig, und das Land besitzt eine bedeutende Zukunft. Was dem Lande heute hauptsächlich fehlt, ist ein starker Zuzug von arbeitswilligen Einwanderern, die sich als bodenständige Kolonisten in demselben niederlassen. An geeigneten Ländereien für Kolonisation ist im Lande kein Mangel, und mit Hilfe von Einwanderern ließen sich gute und ausdehnungsfähige Absatzmärkte recht wohl aufbauen. Der leitende Gedanke dabei muß allerdings der sein, daß die Ansiedler dem Lande, dem sie entstammen, als Konsumenten wie Produzenten erhalten bleiben. Dies wird sich allerdings nur dann erreichen lassen, wenn Großkapital, Handel und Auswanderung des Mutterlandes dabei Hand in Hand gehen, was zum Beispiel zugunsten der deutschen Volkswirtschaft längst wünschenswert wäre. Denn darüber kann kein Zweifel mehr bestehen, **daß die deutschen Siedlungen in Ueberseeländern die besten Stützpunkte des deutschen Handels sind.**

Die deutsche Gesandtschaft in Venezuela hat folgendes **Merkblatt** über den Handels- und usw. Verkehr zwischen Deutschland und Venezuela herausgegeben: Der deutsche Kaufmann, der in Venezuela Absatzmöglichkeiten für seine Erzeugnisse sucht, muß mit scharfem Wettbewerb seitens ausländischer, insbesondere nord-amerikanischer Konkurrenten rechnen, da diese während der durch den Krieg verursachten Unterbrechung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Venezuela Gelegenheit hatten, sich auf dem venezolanischen Markt eine Vormachtsstellung zu schaffen. Zur Wiederbelebung des deutschen Ausfuhrhandels mit Venezuela ist es unerläßlich, daß auf peinlichste Einhaltung vereinbarter Lieferungsfristen sowie auf Ausführung erhaltener Aufträge ohne nachträgliche Preiserhöhungen gesehen wird; die Klausel „freibleibend" ist tunlichst zu vermeiden. Nachdem neuerdings Exporteure und Fabrikanten anderer, auch amerikanische Länder Abnehmern in Venezuela mehr und mehr langfristige Kredite einräumen, dürften die Bestrebungen deutscher Interessenten, ihre Erzeugnisse in Venezuela abzusetzen, nur dann Aussicht auf Erfolg haben, falls Bereitwilligkeit besteht, die vor dem Weltkriege seitens europäischer Ausfuhrhäuser üblich gewesenen Zahlungserleichterungen zu gewähren. Der venezolanische Zolltarif und das Zollgesetz (Ley de Aduana) liegen der Abteilung 10 des Auswärtigen Amts in Berlin NW. 7, Bunsenstraße 2, vor: Interessenten wird anheimgestellt, sich an diese Stelle oder an eine ihrer Nebenstellen zu wenden. Es ist zu beachten, daß außer den tarifmäßigen Zöllen Zuschläge von 30 Prozent und 25 Prozent auf den Zollsatz sowie 1 Prozent Gesundheitssteuer von der Gesamtabgabe erhoben werden. — Die den Waren- usw. Sendungen beizufügenden Konsularfakturen sind zur Vermeidung empfindlicher Zollstrafen unter Beobachtung der bestehenden Bestimmungen mit größter Sorgfalt auszufüllen, insbesondere dürfen andere als die im Zolltarif gebrauchten Warenbezeichnungen sowie Wiederholungszeichen („) und das Wort „idem" nicht gebraucht werden. Jede Zeile ist voll auszuschreiben. — Deutsche Geschäftsreisende, die Venezuela zu besuchen wünschen, erkundigen sich wegen der erforderlichen Ausweise (Reisepaß, Impfschein) am besten bei einem venezolanischen Konsulat in Deutschland. Nach dem Eintreffen in Venezuela empfiehlt es sich, das betreffende deutsche Konsulat alsbald aufzusuchen. — Mit den Vereinigten Staaten von Amerika hat die venezolanische Regierung im Juli 1919 einen Vertrag, betreffend Handlungsreisende, abgeschlossen; die nicht unerheblichen Vorteile aus dem Abkommen werden von deutschen Beteiligten auf Grund der im Handels- usw. Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Venezuela vom 26. Jan. 1909 zugesicherten

Meistbegünstigung in Anspruch genommen werden können, nachdem der Vertrag im August 1920 ratifiziert worden ist. Wir geben den Inhalt des fraglichen Vertrages weiter unten wieder.) — Das deutsche Konsulat in Caracas sammelt Kataloge heimischer Geschäftskreise. Außerdem unterhält das venezolanische Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten in seiner handelspolitischen Abteilung, Direcion de Palitica Camercial, Ministerio de Relaciones Exteriores, Caracas) eine Sammlung von Katalogen auslnädischer Fabrikanten, auch veröffentlicht die Handelskammer (Camara de Comercio) in Caracas in ihrem monatlichen Bulletin von Zeit zu Zeit eine Uebersicht ihr seitens auslnädischer Firmen zugegangener Preislisten usw. Die Uebersendung von Katalogen, die mindestens auch in spanischer Sprache abgefaßt sein müssen, erfolgt daher zweckmäßig an eine der vorbezeichneten Stellen.

Die Postanschrift der deutschen Gesandtschaft in Venezuela, für welche zweckmäßig die spanische Sprache angewandt wird, lautet: Legacion De Alemania, Aparcado 295, Caracas, Venezuela, die der deutschen Konsulate: Consulado de Alemania (Ortsname), Venezuela. Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen die im Interesse Privater erwachsenden Portoauslagen auf amtliche Mittel nicht übernommen werden. Die Gesandtschaft und die Konsulate müssen daher Bescheide auf Anfragen, denen genügendes Rückporto in einer in Venezuela verwendbaren Form (2 internationale Antwortscheine oder gültige venezolanische Briefmarken im Werte von 50 Centimos für jeden einfachen Brief) nicht beigelegen hat, unfrankiert zur Absendung bringen. Reichspostmarken sind hierzulande bis auf weiteres unverwendbar. Hinsichtlich der von ihnen erteilten Auskünfte vermögen die Gesandtschaft und die Konsulate eine weitergehende Verantwortlichkeit als die für sorgfältige Erkundigung nicht zu übernehmen. Die Briefbeförderung zwischen Deutschland und Venezuela sowie umgekehrt nimmt zurzeit 4—5 Wochen in Anspruch; sie vollzieht sich wohl am besten über Neuyork. Postpakete nach Deutschland werden neuerdings über Italien, Frankreich und die Niederlande geleitet und können auch über diese Länder aus Deutschland hierher gesandt werden. Durch das Gesetz betreffend Aenderung des Konsulatsgbeührengesetzes usw., vom 1. 4. 1920, sind auch bei den gesandtschaftlichen Behörden vorkommende Amtsgeschäfte gebührenpflichtig gemacht worden. Für eine Handelsauskunft beträgt die Gebühr nach Pos. 18a des Tarifs regelmäßig 12 Goldmark gleich 15 Bolivares, sie kann indessen nach Lage des Falles erhöht oder ermäßigt werden. Die bei der Gesandtschaft erwachsenden Gebühren gelangen durch Vermittlung der Legationskasse in Berlin, in der Regel im Wege der Postnachnahme bei Aushändigung der Bescheide, zur Einziehung. Unternehmen, die sich mit der gewerbsmäßigen Auskunftserteilung über Kreditwürdigkeit usw. von Firmen befassen, bestehen in Venezuela nicht. Oefters können derartige Auskünfte durch die Gesandtschaft unter der Hand — aber ohne Uebernahme einer Verbindlichkeit — beschafft werden. Es empfiehlt sich zur Anknüpfung und Unterhaltung von Geschäftsverbindungen die Vermittlung eines in Venezuela ansässigen Vertreters in Anspruch zu nehmen, die Gesandtschaft und die Konsulate sind bereit, soweit tunlich, auf Antrag geeignete Personen oder Firmen namhaft zu machen.

•

Plauener Spitzen für Venezuela.

Die Absatzmöglichkeiten für Plauener Spitzen sind in Venezuela zurzeit als günstig zu bezeichnen, wenn auch bei der verhältnismäßig geringen Bevölkerungszahl des Landes und der Anspruchslosigkeit der unteren Schichten des Volkes die Aufnahmefähigkeit nicht erheblich sein dürfte. Um in Venezuela ins Geschäft zu kommen, ist es angezeigt, den Warenangeboten feste Preise, wohl am zweckmäßigsten in deutscher Währung, zugrunde zu legen und insbesondere die neuerdings seitens venezulanischer Geschäftsleute vielfach beanstandete Klausel „freibleibend" zu vermeiden. Die den Abnehmern gewährten Zahlungsbedingungen sehen in der Regel ein Ziel von 90 bis 120 Tagen vor. Vereinbarte Lieferfristen sind peinlichst einzuhalten. Es empfiehlt sich, zur Anbahnung von Geschäftsverbindungen die Vermittlung eines in Venezuela ansässigen Vertreters in Anspruch zu nehmen. Soweit solche Vertreter der Handelskammer Plauen als geeignet bekannt sind, können deren Adressen den interessierenden Firmen auf Anfrage mitgeteilt werden.

The Free State and England.

Their relations, chiefly with regard to shipping

by Fritz Stein

The prosperity of a country depends to a very great extent on its relation with its neighbouring countries and if, as it has been in the Wolrd War, nearly all natioans break of relations wich each other and are fighting one another for years the calamity is very great and causes immense suffering to all of them. A couple of hundred years ago a world war would not have had perhaps such economicial consequences as every country was more or less self-supporting, but it is quite different inmodern times where the exchange of material and goods among the nations has important influence on their respective prosperity. The relief that is felt everywhere when after some years of war a country takes up relations with other countries again will be generally understood. Even a single city, especially a harbour city like Danzig, feels much relief at the prospects of trading with the outside world again and getting all that from her neighbours she was badly wanting for years. England is for Danzig one of these neighbours. She has supplied our City with many things before the war, including coal, herrings and cotton, and now when Danzig has been made a Free State she is looking more than ever to England for renewal of her former relations. A start has been made and, especially with regard to shipping, it is interesting to note how we started.

Hardly had it be decided to turn Danzig into a Free State under British protection when among toe many foreign firms that opened branches in Danzig were some of the larger British shipping lines. Expecting that the immigration of Poles from foreign countries and vice versa would be a large one they started runing passenger ships from England and America and though they have done fairly well up till now the onrush of immigrints must be expected to increase as soon as Polish affairs approach the peaceful mark. One of these Lines is not unknown to the Danzig public as the Ellerman's-Wilson-Line of Hull had a steamer calling at Danzig occasionally before the war. Their bots run regularly between the East Coast of England and Danzig now Another passenger line keeping up connection between London and the Free State via Kopenhagen is the United Baltic Corporation. Thair steamers, after calling at Danzig generally proceed to Libau and Reval. The only British Company having regular cargo vessels to the East and Welt Coast of England are Walford Baltic Transports Ltd, who are also general agents for the Anglo Polish Steamship Line. They own the new shed in Kaiserhaven and are certainly to play an important roll in the coming development of the Danzig shipping and harbour. Besides the above mentioned, many ather British Companies have ship calling at Danzig occoasionally. When the large consignments of wheat flour from America to Poland were shipped in the first half of this summer British ships to the extent of two-thirds of the actual number of ships used for hese shipments were engaged, and several could be seen in Danzig-Neufahrwasser at a time.

Nearly all the cargo brought to Danzig by British ships is consigned to Poland and manufactured or produced in the United States. The process of turning the war factories and works in England back to peace work is going on slowly and, as in Germany, the want of raw material is felt to a great extent. No wonder therefore that America, the „country of unlimited supplies", is sending most of the goods and material needed by Poland, and England at present tries at least to gain the freight out of this trade. Danzig on the other hand benefits as a transit port though she herself is unable to buy much, or anything at all, of the goods she handles in her port and which she has gread need of. The cause of course is the depreciation of the German money. English coal and cotton ist that which will be imported chiefly into the Free State later on. English coal has been imported lately but only for bunkering purposes of foreign ships. Besides coal some small quantities of herrings and machinery and a few other commodities have been bought by Danzig merchants in England If we look at the Polish imports and exports we find much more to interest us. The import engages nearly all branches of English industry. There are machines, cottons, woolens, boots etc. meat herrings, whole shiploads of flour and tinned conserves, margarine, tallow, milk, coffee, tea, rice, chocolate etc. and most of the necessaries of life. At the present time France imports large quantities of old war material into Poland. The Polish export consists to the greatest extent of timber, like pitprops, deals and boards, floor- and barrel-staves, plywood, besides turpentine and petrol. Danzig of course is watching the Polish imports and exports from England eagerly because her prosperity depends chiefly upon Polish trade and for that reason likes to see British trade with Poland grow.

A question much discussed by British merchants and, I understand, by the Danzig Authorities too is the condition of the harbour which is much to small for the growing shipping. The large immigration ship hardly fine a proper berth, the Free Harbour, with cranes on one side only, can accomodate four larger ships, say 6000 tons each, with the greatest difficulties. The same applies to Kaiserhaven. The depth of water is in many, much used places quite inadequate and the want of heavy lift cranes much felt. Somebody mentioned the granting of an English credit for the development of the harbour. I wonder how much truth is in it and if it is so, how would we fare with it

One drawback of English shipping trade with Danzig is the great competition danger for the Danzig shipowners. The Manager of one of the largest English Steamship Lines in Danzig said to me the ohter day that Danzig shipowners had nothing to fear as „nobody of us wishes to kill the old established Danzig shipping firms and nothing is better than a healthy competition". Let us hope, that it is true in every respect. („Der Osten".)

Por qué tiene que visitar el extranjero la feria de Leipzig?

Las ferias alemanas se han desarrollado en los ultimos anos de una manera, que ha de confundir al comerciante extranjero. Antes no concocia más que la feria de Leipzig; ahora se le presentan nuevas ferias en muchas cindades alemanas, ¿Cuál de ellas tiene que visitar? Es claro que el extranjero tomando en consideracion las dificultades actuales del tráfico y los altos gastos de viaje no puede visitar todas las ferias. Ni el comerciante alemán puede arriesgar este desperdicio de tiempo y de dinero, si no el momento economico-racional ha de llegar á ser para él ilusorio. La feria de otono, que acaba de pasar, ha vuelto á demostrar pue las nuevas ferias que se han fundado fuera de Leipzig satisfacen tareas economicas limitadas, cuya esfera de operacion es restringida respecto á objetos o tiempo, mientras que la antigua feria

de Leipzig es todavia el gran mercado internacional con sus ventajas de la concentracion local y temporal de toda la oferta y toda la demanda. La flojedad en la ultima feria de otono de Leipzig no puede influir esa nuestra opinion; pues los cambios en las conjunturas de la vida economica pueden tan poco alterar las calidades esenciales de una feria como las de la bolsa.

La superioridad de Leipzig en comparacion con las demás ferias es caracterizada primero por la extension delolrecimiento de las mercancias aqui respresentadas. Numeros lo prueban. La ultima feria de otono de Leipzig tenia 15 590 expositores, la feria de Frankfurt ni la quinta parte de ello. El numero de los expositores en Leipzig solo de las industrias técnicas era más grande que el numero total de los expositores de Frankfurt. Los numeros de expositores de las demás ferias alemanas eran todavia mucho inferiores. De todo el conjunto de las casas alemanas interesadas en las ferias 83 Prozent visitan la feria de Leipzig y 72 Prozent de ellas unicamente ésta. También la feria de Lyon, la competidora principal de la feria de Leipzig en el extranjero, con sus poco más o menos 3000 hasta 4000 expositores no alcanza de ninguna manera la feria de Leipzig. (La ultima feria de otono en Lyon no tenia más que 900 expositores.)

Una feria es para el extranjero de tanto mayor utilidad, cuanto más multiforme ella es y cuanto máas completamente los diferentes ramos de las industrias están representadas en ella. El comerciante extranjero que viene á Alemania para anudar relaciones de comercio tiene que tener ocasion para procurarse en lo posible una mirada general sobre la produccion alemana. Solo asi llega á tener los conocimientos suficientes de los progresos técnicos, de las novedades de buen gusto y de procedencias nuevas de géneros. Bajo ese respecto la feria de Leipzig es la unica en su clase. Ya no hay un ramo comercial que no este representado en ella. El complemento de la intuicion forma el contacto directo con el fabricante. El comerciante experto sabe que relaciones duraderas y firmes de comercio se anudan solo por negociaciones personales. Ninguna carta, ningun catálogo pueden subrogar el valor de la palabra viva. Solo por conversacion directa es posible siquiera conocerse verdaderamente; hay que mirarse cara en cara. En Leipzig se ofrece al comerciante extranjero la mejor ocasion para eso, es una de las tradiciones arraigadas de la feria de Leipzig que el fabricante asiste á ella personalmente para negociar con sus compradores. Se han eliminado todos los intermediarios que podrian estorbar o aun falsificar. En eso consiste el valor principal de la feria de Leipzig en contraposicion a sus competidoras alemanas y extranjeras, como ella es no solo un mero conjunto de exposiciones de muestras, sino el punto de contacto regular de los jefes del comercio internacional.

Antes de la guerra pertenecian los representantes de las más grandes casas de exportacion e importacion, bazares y grandes almacenes de la Suiza, Holanda, Escandinavia, Francia, Bélgica, Inglaterra y las Américas a los clientes permanentes de la feria de Leipzig y los extranjeros no solo visitaban la feria para comprar, sino muchos venian también como expositores. De todas las ferias alemanas hasta ahora la feria de Leipzig ha sido visitada más que las otras por extranjeros. Entre los visitantes extranjeros de las ultimas ferias se encontraron fuera de comerciantes de todos los estados europeos también representantes de los Estados Unidos, América del Sur, Africa, hasta de las Indias y Asia Oriental. Hasta ahora la internacianalizacion de los expositores ha hecho progresos ulteriores. Industrias extranjeras que necesitan un mercado de importacion para Alemania, no le encuentran mejor que en Leipzig; además casas extranjeros pueden cubrir por intermediacion de Leipzig la demanda de aquellos paises, cuyos compradores no les son de otra manera fácilmente asequibles. Como han comprendido eso, nuevamente, varios estados extranjeros participan por exposiciones nacionales especiales á la feria de Leipzig. Los primeros que se han resuelto á eso, eran los austriacos alemanes que desde la feria de primavera de 1920 tienen un edificio de feria austriaco propio. Casas de la Suiza se han reunido en una sociedad para fundar una casa suiza, que estará lista probablemente en la primavera que viene. Al mismo tiempo abrirán los checho-eslovacos un edificio de feria propio, además ya se tienen otros tales proyectos.

El estranjero que quiere visitar la feria de Leipzig como comprador o expositor tiene consultores peritos en los representantes honoríficos de la junta organizadora de la feria de Leipzig en el extranjero. Estos ayudan sus paisanos con consejos y de hecho, les dan informes sobre la participacion a la feria y se preocupan hasta de las diligencias pequenas del visitante extranjero de la feria, le faciliten los pasaportes y le asisten en el escogimiento de la mejor linea de viaje para Leipzig y se encargan de buscar un alojamiento en Leipzig. En los lugaros de encuentro que se han creado en la feria de Leipzig para los visitantes extranjeros, los representantes extranjeros están diariamento á la disposicion de sus paisanos para darles informes. En la ultima feria tenian tales lugares de encuentro los daneses, finlandeses, holandeses, italianos, los visitantes de los estados circunovecinos de Rusia, noruegos, polacos, portugueses y brasilenos, los visitantes de la feria que hablan castellano, los checho-eslovaces, los bohemos y además los visitantes de la Moravia, Silesia y Galicia. Como se ve, los estados occidentales, que pertenecian hasta ahora á la alianza enemiga no eran representados todavia aqui. Entre ellos tampoco hay todavia representantes oficiales de la junta organizadora de la feria. Eso será posible, cuando las relaciones comerciales llegarun a tener su forma normal, para lo que parece venir ahora el tiempo. Por lo demás se ha extendido más y más la red de las representaciones honorificas extranjeras de la junta organizadora de la feria de Leipzig. Actualmente hay tales representaciones en los paises siguientes: el Brasil, Bulgaria, Chile, Costa Rica, Dinamarca, Estonia, Finlandia, Grecia, las Indias de los Paises Bajos, Italia, el Japon, Letonia, Marruecos Holanda, Noruega, Austria, el Paraguay, Polonia, Portugal, Suecia, la Suiza, Espana, la Checho-Eslovaquia, la Hungria, Uruguay, Venezuela y México, los Estados Unidos.

Nada trabaja de una manera tan victoriosa en el sentido de una reconciliacion economica de las naciones del mundo que la feria universal de Leipzig. (Leipziger Mustermesse.)

La industria alemana, el extranjero y la feria de Leipzig.

Alemania seria un deudor en quiebra, si no lograse procurarse por un trabajo honrado valores, que le posibiliran cumplir con sus compromisos enfrente del medio mundo. Para aquellos que no pueden acostumbrarse todavia á considerar Alemania como otra cosa que un objeto de su politica, el ministro del exterior alemán, el doctor Simons, en una de las ultimas sesiones del „Reichstag“ ha pronunciado las palabras que no pueden ser repetidas bastantes veces: „Todo hay dos posibilidades, o de ordenar la vaca o de matarla“. Tambien nuestros enemigos más encarnizados no creemos de tan corta vista que prefieran un festejo arrogante á un sustento duradero y substancioso Pero quien quiere ordenar la vaca, tiene que alimentarla. Aplicando esto á Alemania hay que decir que, quien quiere sacar la renta que el tratado de Versailles le ha adjudicado, tiene que ayudarnos á procurar los medios de pagar esa renta. Para eso nuestro trabajo productor tiene que alcanzar un exceso, para el cual no hay salida en nuestro pais. La condicion preliminar inevitable para la solvencia duradera y acrecentándose de Alemania es pues la exportacion, y la industria alemana aspira pues y es capaz de hacer de tripas corazon. Más todavia que antes el obrero alemán tiene que hacer esfuerzos para pasar por el obrero más solido del mundo y reconquistarse con el mayor empeno este crédito, especialmente en partes, donde por circunstancias desfacorables, por culpa propia o ajena, lo ha perdido.

Esta tarea tiene nuestra industria bien presente, pero como hay que ejecutarla, sobre eso naturalmente hay divergencia de opiniones. Los diferentes ramos de la industria alemana tienen un puesto distinto enfrente al extranjero. La una parte es consabida de su riqueza en nuevas ideas y de su superioridad asegurada por ventajas individuales; la otra tiene que reconquister el trereno perdido y sabe que eso logrará solo por partes; la tercera se ha transmutado enteramente y navega hacia regiones desconocidas. Esperamos que lograrán todas mas temprano o más tarde su objeto, pues eso es la condicion preliminar para un saneamiento de la vida economica alemana y universal.

Cada hombre productivo en Alemania es pues actualmente el representante de un programa y el mundo fuera de las fronteras alemanas ha de tener el deseo de volver a ganar claridad sobre este programa de trabajo alemán. Hemos dirigido pues á una serie de nombres de influencia en las industrias un questionario y les hemos rogado, que nos digan algo sobre su politica comercial externa, para hacerlo leer no solo á los lectores alemanes, sino también a los extranjeros en su propio idioma. Sometemos pues primero una parte de estas declaraciones hechas en el sentido del cumplimiento de los tratados y de la reconciliacion de las naciones á la publicidad y nos reservamos el hacer otras seguir.

Concedemos primero la palabra á un representante de la industria de tejidos.

La direccion de la fabrica de alfombras, soc. an. en Wurzen (Sajonia) nos escribe:

„La fabricacion alemana de alfombras ha sido suspendida enteramente durante la guerra. En el ano de 1919 hubo todavia necesidad de emplear amenudo materias de reemplazo, asi que solo desde algunos meses es posible fabricar en maor escala las calidades de antes de la guerra. Respecto á cantidad y calidad sulficientes materiales son disponibles. Por el aumento enorme de los precios de las materias primas, especialmente de los colores resistentes á la luz y los subidos salarios alfombras verdaderamente buenas son relativamente caras. Sin embargo las fábrics alemanas vuelven a poder competir ahora con suceso con fabricados extranjeros. Los fabricantes hacen sacrificios considerables en este concepto para volver á promover la exportacion y esto tanto más, como la exportacion de alfombras, en comparacion con la importancia de la fabricacion alemana de alfombras, tenia antes de la guerra una extension mucho más insignificante que la exportacion de las industrias inglesa, francesa y americana. Esto dependia de los dibujos y por partes de lo que los paises ultramarinos eran relativamente poco visitados por las fábricas alemanas, como habiá una venta suficiente en el interior y paises vecinos.

Se puede esperar que la exportacion de alfombras se aumentará considerablemente, especialmente si una cantidad de fábricas de primer orden se decidirá a visitar las ferias regularmente, asi que los comerciantes extranjeros puedan tener la seguridad de encontrar un buen surtido en la feria y no tienen la necesidad de recorrer toda Alemaniapara abastecerse.

Los fabricantes alemanes son bien dispuestos á atender al gusto de los paises ultramarinos en los dibujos y en los colores y de tomar también esto ramo de la industria de tejidos para la exportacion y de asegurarse un numero de buenos compradores en los paises extranjeros. La productividad de las fábricas alemanas de alfombras cede en nada á las extranjeras, al contrario técnicamente las supera, lo que prueba ya por si sola la circunstancia de que aun Inglaterra, que posee una gran industria especial para la construccion de máquinas

de tejer, ha comprado antes de la guerra una cantidad considerable de telares alemanes de alfombras."

Relaciones estrechas con la industria de tejidos tiene la industria de artes y oficios.

De este ramo publicamos el juicio del Sr. D. Rudolf Hiemann („Detesu" Arte alemana de tejidos, Leipzig):

„El desarrollo de la industria alemana en el ramo de artes y oficios ha hecho progresos enormes en los ultimos anos. Las fábricas predominantes han producido especialmente en calidades de más valor articulos de la mayor perfeccion desde el punto de vista artistico. El trabajo comun de artistas y fabricantes ha creado lo mejor posible, lo que ha de llamar la atencion de todol el extranjero. En primer linea hay que enumerar los tejidos y los papeles tapices para la decoracion del interior de las casas. La feria de Leipzig ofrece exposiciones de tales industrias que merecen ser examinadas prolijamente. Con una mirada se puede ver alli muebles, tejidos de decoracion, papeles tapices y telas para la pared irreprensibles desde el punto de vista higiénico y del gusto más moderno que engendran por la armonia de su cooperacion habitaciones sumamente comodas que despiertan la mayor gana de vivir.

Alli se ensenan á los compradores nuevas sendas para elevar el comercio á un mayor grado de civilizacion y animar á compras, aumentar las ventas y agrandecer por excelentes calidades la buena fama y el crédito. Se recomienda á los interesados que examinen estas novedades y que se convenzan de la perfeccion de estas calidades artisticas para emplearlas con suceso."

Uno de los sostenes principales de la exportacion alemana era desde generaciones

la industria de acero e hierro.

Su programa desarrolla el director doctor Herrmann (Bing Stahl- und Eisenwaren, Duesseldorf):

„Los precios en la industria de articulos de acero y de ferreteria se han bajado y han llegado por partes á un estado que tomando en consideracion el valor del marco (ein Zehntel de antes de la guerra) corresponde al doble hasta triple del precio anterior en tiempo de la paz. En comparacion con los precios de la primavera, estos han bajado segun las material primas labradas de 30 á 50 Proent.

No se puede creer que los precios se bajarán todavia más, como las materias primas, metales, carbon y salarios corresponden á su altura. Una mejora en la produccion puede resultar solo, cuando las circunstancias de la vida llegarán á ser más favorables para el obrero alemán, para lo que no hay todavia ninguna esperanza.

Si los precios actuales permanecen por más tiempo estables, lo que pe puede esperar, sino vacilaciones considerables en los cambios influyen desventajosamente la mejora en el mercado, también será posible alejar todas las preocupaciones que han surgido por alzas en los precios, respetidas constantemente y alzas en los precios, repetidas constantemente y muchas veces con eficacia inmediata sobre pedidos pendientes sin la posibilidad correspondiente de la entrega de las mercancias.

Como se hat visto en las sesiones de las sociedades de fabricantes etc. hay bastantes existencias en materias primas y fabricados medio acabados para la fabricacion; solo un peligro amenaza la produccion, esto es la falta de carbion en el inviero que viene, sin embargo de que la industria respectivapor partes reside directamente sobre el carbon. La falta cometida por los dictadores de Spa se vengara eventualmente de una manera grave en ellos, cuando en su consecuencia la falta de trabajo llegará á ser manifiesta en la vida economica mundial.

Pues todo el mundo ya habra comprendido que no puede renunciar á la industria alemana, pues los productos de Solingen, de Velbert y de Remscheid han sido usados siempre con gusto en todas partes y vendidos en grane scala en todos los paises del globo.

Pues todo el mundo ya habrá comprendido que no puede renunciar á la industria alemana, pues los productos de Solingen, de Velbert y de Remscheid han sido usados siempre con gusto en todas partes y vendidos en grane scala en todas los paises del globo.

Mientras que en el primer tiempo después de la guerra con su ofrecimiento escaso de mercancias no se han fabricado articulos que correspondian á las necesidades distintas de las naciones, asi que se encuentran en el ultramar á menudo mercancias directamente invendibles, que son un gravamen de los mercados, perjudicando asi el nombre de la industria alemana, aspiran hoy dia comercio e industria con ardor reanudar relaciones en todas pries y encargarse de la fabricacion de articulos que el extranjero busca y que se compraron siempre en Solingen, Remscheid, Iserlohn etc. Especialmente la mercancia de la calidad, á la que se han contraido diferentes industrias de manera perspicaz, no se obtendrá en cantidades suficientes fuera de Alemania. En los articulos de acero y de herraje la mercancia barata ya no es de importancia para l exportcion lemana, de lo que tiene la culpa el Japon, que hoy dia como hombre barato aparece en todos los continentes y con el que la industria del distrito de Berg ni quiere ni puede competir. Fuera de eso han surgido por la falta de mercancias alemanas por muchos anos casi en todos los paises industrias propias en los articulos de uso más necesarios, pero de poco valor (p. e. cerraduras baratas, toda clase de guarniciones, articulos de acero para casa y cocina, herramientas necesarias usw.). Pero en mercancia de más valor, en la que la experiencia y práctica de muchos decenios y el mejor y más selecto material son decisivos y en la que como en articulos finos de lujo hay que atender el gusto y las formas del extranjero, las industrias y los talleres del Rhin y de la Vestfalia reconquistarán á los nombres de sus ciudades la bueno fama y el respeto en todo el mundo."

Una industria especificamente alemana de renombre antiguo incontestado es la

fabricacion de juguetes.

Sobre la posibilidad de su exportacion se explica el consejero de comercio Craemer de Sonneberg de la manera siguiente:

„A los paises extranjeros ofrecen las circunstancias actuales en los cambios grandes ventajas entrente á Alemana. Apesar de los fletes sumamente subidos, los juguetes alemanes se venden en los paises extranjeros, especialmente entre los compradores principales, Inglaterra y los Estados Unidos, á precios mucho más baratos de los que el consumidor alemán tiene que pagar, pero por otra parte llegan á ser tan caros que las industrias nacionales respectivas pueden competir y no tienen que temer la inundacion por productos alemanes.

Sabemos que los paises extranjeros hacen grandes esfuerzos para satisfacer sus necesidades en juguetes por propios productos, (lo que no podemos entender), ero sabemos también que es enteramente imposible el alcanzar o superar en breve lo que Alemania ha construido en el transcurso de algunos siglos. Para eso se necesitan una larga educacion y penetracion, instituciones técnicas creadas por mucha practica y ensayos, millares de modelos y patrones, un cierto talento de invencion y aplicacion que es propio á los alemanes y sobre todo una adaptacion al alma del nino.

Los paises extranjeros no pueden negar estas ventajas de Alemania. La fabricacion de juguetes es una industria alemana y ha de ser reconocida como tal, asi como nosotros los alemanes reconocemos también las industrias especiales extranjeras. Cada pais tiene sus ventajas y su caracter especial en la vida economica con lo que hay que contar y en lo que el es imulo y la necesidad del tráfico internacional, la posibilidad de compra y venta, del trueque y de la ganancia para ambas partes tienen su motivo.

Esto se ha considerado antes de la guerra en todas partes como máxima indiscutable y tenemos la con viccion de que en breve los enemigos más ásperos se convertirán tales ideas, sea por fuerza, sea por propia inteligencia. Solo entonces será posible un comercio vivo, solo entonces tratados comerciales, igualmente necesarios para todos los paises, ofrecerán la perspectiva de un suceso satisfactorio."

Un ramo de la feria, cuyas ventas han tenido de ano en ano un aumento siempre más enorme es

la industria de armonicas y relojes.

Refiriéndose especialmente a la situacion en Wuerttemberg, el consejero de comercio, Sr. J. Hohner de Trossingen dio el siguiente informe:

„En comparacion con la situacion economica general de las industrias alemanas es la situacion de la industria de armonicas y de relojes actualmente menos desfavorable, sin embargo un cambio fuerte se ha efectuado también aqui. Mientras que á principios de este ano por el estado bajo de nuestra moneda y la falta general de mercancias, producida por la guerra, reinaba una coyuntura sumamente favorable para productores y comerciantes que se senalaba por una fuerte exportacion, desde abril con el alza de nuestro marco hat sucedido una estagnacion muy embaraosa de la venta. Desgraciadamente esta industria ha perdido también durante la guerra territorios importantes para la venta.

Poderosamente se deja sentir también en la fabricacion de relojes y armonicas la competencia extranjera y especialmente japonesa que tiene la ventaja del trálico no restringido y no es estorbada por huelgas y molines que han sumamente perjuidciado la productivdad de esta industria. La prensa de influencia aspira en América y el Japon con pocas excepciones á minar la confianza en la productividad de la industria alemana de relojes y armonicas. Sin embargo sabemos que los paises extranjeros requieren las mercancias alemanas; aun durante las ultimas ferias de Leipzig los compradores extranjeros han pasado pedidos importantes. De las publicaciones no objetivas de la prensa técnica extranjera se podria deducir que la productividad de la industria alemana de armonicas y de relojes sea todavia tan importante que no tenga que temer la competencia. Que antes de la guerra hemos tenido un mercado, ha tenido su motivo principal en la uena calidad y en los precios equitativos de nuestros productos. Como estamos bien dispuestos á mantener este principio, hay que suponer que volveremos á ganar muchos clientes pedridos y que hallaremos nuevos ompradores en todos los paises.

La falta de materias primas y el mal estado de nuestros cambios ha producido un encarecimiento increible de las materias primas extranjeras en el mercado alemán. Los precios de cobre, de estano y de zinc han subido á una altura fabulosa. En tales circunstancias solo casas de mucho capiatl pueden circunstancias solo casas de mucho capital pueden haver compras en mayer escala en el extranjero, pero eso solo bajo la suposicion de que los comerciantes y compradores estén inclinados á pagar los aumentos necesarios en los precios. Sensiblemente ya muchisimos comerciantes y compradores extranjeros han considerado los aumentos siempre nuevos en los precios de los articulos pedidos como injustas y por eso no ofrecen más la misma confianza como antes en los fabriantes y exportadores alemanes. Me parece que los comerciantes extranjeros no tienen todavia una justa idea de nuestra situacion economica, de las luchas por los salarios y las dificultades con las que el fabricante alemán tiene que pelear. Muchas veces el productor ya no tiene la posibilidad de hacer un cálculo preciso que corresponde enteramente á las circunstancias, como los precios de las materias primas y materiales, los salarios y

todos los gastos están subiendo continuamente de una manera indeterminada, antes no conocida. En tratos de entrega, fabricantes y exportadores se ven obligados á dejarse libre la posibilidad de aumentar ulteriormente los precios, por si buera exigido asi después por circunstancias especiales. Por los mismos motivos e inducidos especialmente por los altos precios de materiales y salarios, las fábricas tienen que pasar á pedir condiciones más rigurosas de pago, asi que por la falta de capital se exige á veces una parte del precio o todo el importe de la factura anticipado. También los pagos son exigidos en moneda extranjera, como las vacilaciones en los cambios del marco son demasiado fuertes y el productor alemán no puede tomar á su cargo el riesgo grande en los cambios. Además estas sumas han de servir para el pago de las materias primas extranjeras. Tales condiciones de venta han evocado naturalmente mucha oposicion entre los compradores, sin la posibilidad de evitarlas de parte de los productores.

En los ultimos tiempos las circunstancias han llegado á ser mucho más desfavorables para la venta. La resticcion general que sobrevino con la mejora en el precio del marco se deja sentir también en estas dos industrias, como los compradores se abstienen de pedidos por temor de la rebaja del valor de us existencias. Como esta restriccion ya dura algunos meses y también los precios han bajado tanto que ya no se puede esperar una reduccion ulterior por la altura actual de los gastos, se podrá contar por las fuertes necesidades que existen indudablemente todavia en todo el mundo con una pronta reanimacion de los negocios. No se puede esperar actualmente una diminucion de los salarios por los altos gastos de manutencion en Alemania."

Al fin de la serie actual de declaraciones nos lleva de la esfera economica á la del cultivo y de los ideales el representante del comercio alemán de libros el consejero Sr. Arthur Meiner, 1er presidente de la sociedad de libreros alemanes:

„Sin embargo de que las facilidades de comprar papel han llegado á ser un poco más grandes en los ultimos tiempos para las casas de edicion, aquellas industrias sufren todavia de grandes dificultades. También la duracion del alivio en la situacion del mercado de papeles es dudosa. La escasez del carbon que ha llegado a ser cronica por el convenio de Spa y la inseguridad en la Alta Silesia puede acarrear á cada rato una nueva crisis en la fabricacion de papeles y hacer subir los precios. La incertidumbre en los cambios no deja esperar todavia la compra más barata de materias primas del extranjero. Hay falta de materiales de encuadernacion (lienzo, cuero, cola usw.). Ante todo los precios respectivos, asi como los sueldos, salarios, gastos generales y de imprenta no demuestran senas de baiarse. Es espiritu emprendedor de los editores alemanes no se ha dejado intimidar por todas aquellas dificultades, como lo prueba el gran numero de nuevas publicaciones que salen.

El extranjero tiene mucha facilidad para la adquisicion de libros alemanes por el mal estado de la moneda alemana. Verdad es que el comercio de libros se ha visto precisado, para evitar el despilfarro del libro alemn que no estaria de acuerdo con los intereses justos del comercio alemán ni extranjero, á fijar para los cálculos de los precios para el extraniero cotizaciones especiales sobre la base de 100 marcos iguales a 40 francos suizos lo que se ejecuta bajo la inspeccion del gobierno. Esta medida, que ha suscitado primero mucha irritacion, es aprobada ahora por la parte sensata del publico y especialmente por los libreros extranjeros como provechosa para el comercio de libreria y economicamente necesaria. Se puede suponer que el extranjero tiene mucha necesidad de la literatura alemana, después de que durante toda la guerra la exportacion ha sido interrumpida. A pesar de toda su repugnancia hasta los paises enemigos no pueden cerrarse para siempre contra la ciencia y literatura de Alemania. El libro alemán hat de tener aun un papel especial de trabajar en el sentido de la reconcilizacion y aproximacion." (Leipziger Mustermesse.)

A Agricultura em S. Paulo.*)

do Paulo R. Pestana.

Zonas agricolas. — Repartiçao da área cultivada. — Progresso das differentes culturas. — A producçao agricola nos ultimos annos. — Os principaes productos agricolas.

Pelo seu clima variado e configuraçao topographica, o Estado de Sao Paulo presta-se para as mis diversas culturas. A regiao do litoral, entre o oceano e a Serra do Mar, com uma temperatura mais quente e chuvas abundantes, é propria ao cultivo das plantas tropicaes, como o cacauerio, a bananeir. os coqueiros, a baunilha e outras; sua principal riqueza está constituida pelas plantaçoes de arroz. Na regiao do planalto do interior, com um clima temperado doce, semelhante ao do sul da Italia e menos humido, prosperam vastas lavouras de café, algodao .cereaes e arvores fructiferas européas.

Dos 252 880 kilometros quadrados da superficie do Estado, apenas a quarta parte se acha em exploraçao. O resto está inculto e so aguarda o trabalho humano para fornecer suas enormes riquezas.

Pelo recenseamento agricola levantado no anno economico de 1904-05 na superficie em exploraçao havia 56 931 propriedades agricolas, occupando uma área total de 5 013 809 alqueires (um alqueire é igual a 24 200 metros quadrados ou a 6acres), assim repartida, desprezando-se a fracçao de alqueire:

		Porcentagem
Em mattas e bosques	2855718 alqueires	56,9 %
Em campos e pastos	1447752 „	28,8 %
Em cultura	636338 „	12,5 %
Em brejos e terras imprestaveis .	107802 „	2,0 %

Quanto ao tamanho, 21 535 propriedades tinham até 10 alqueires, e 11 735 mediam até 25 alqueires, sendo maiores as restantes.

Outro recenseamento agricola, feito em 1918-19, revelou a existencia de 86 841 propriedades com a superficie total de 5 749 695 alqueires, assim distribuidos:

		Porcentagem
Em mattas e bosques	2190440 alqueires	37,2 %
Em campos e pastos	2308741 „	40,1 %
Em cultura	1129914 „	19,6 %
Em terras imprestaveis	120600 „	2,0 %

Confrontando-se os resultados dos dois recenseamentos, notase uma sensivel diminuiçao na superficie em mattas e bosques; ao reverso, augmentou a superficie em campos e pastos e duplicou a cultivada.

Em 1904-05, o valor das 56 931 propriedades era de 1 051 836: 180$400. Em 1918-19 as 86 841 propriedades valiam 1 539 316:600$000 e nellas trabalhavam 681 704 trabalhadores, dos quaes 377 082 nacionaes e 304 630 estrangeiros.

A superficie cultivada se distribuia assim nos annos dos dois recenseamentos:

	Em 1904-05	Em 1918-19
Em cafezal . .	361572	481033 alqueires
„ cannaval .	20132	33194 „
„ algodoal . .	3462	61151 „
„ arrozal . .	27441	69810 „
„ milharal . .	143384	336852 „
„ feijoal . .	64792	53803 „
„ parreiral . .	1232	1938 „
„ fumal . . .	1994	13259 „
„ batatal . .	1738	29740 „
„ outras culturas	9820	49134 „

A producçao dos principaes generos desenvolveu-se deste modo em periodos regularmente espaçados:

	Producção Agricola				
	1894-95	1900-01	1904-05	1910-11	1914-15
Café (saccos) . . .	4107486	8933500	9088957	8524245	9206507
Algodão (arrobas) .	245466	511504	568554	1466378	869888
Assucar (saccas) .	96600	232200	381366	398583	540289
Aguardente e alhool (hectolitros) . .	225000	672195	1229895	1226348	1137657
Fumo (arrobas) . .	154660	124560	135183	130118	119980
Arroz (saccas) . .	78780	742240	1014248	1049827	1007044
Feijão (saccas) . .	330000	822176	1334013	1367440	2599350
Milho (saccas) . .	2600000	5641500	8915873	9556760	10917720

De 1895 a 1901 a cultura que mais se desenvolveu foi a do café, cuja producçao, duplicou sob o estimulo dos altos preços. De 1901 a 1911, no entanto, a crise da superproducçao refreiou a expansao da lavoura cafeeira, permittindo a restauraçao da polycultura, que é fortemente incitada desde 1900.

Entre 1895 e 1901, a producçao de cereaes e de assucar era insufficiente para attender ao consumo no Estado. Importavamos milhares de toneladas de milho argentino, de arroz da India, de feijao do Chile e do Rio Grande do Sul, de batatas da França e Portugal e de assucar do Pernambuco e Alagoas. Podia-se dizer entao que o povo paulista alimentava-se de generos estrangeiros, para so produzir café. Esta situaçao so começa a modificar-se de modo visivel a datar de 1905, quando entrámos a produzir taes generos em quantidades crescentes, nao so para alimentarmos a populaçao paulista, como para exportarmos.

A producçao do ultimo quinquennio acha-se mencionada no quadro annexo. Por ahi ver-se-á como cresceram as quantidades dos productos principaes das nossas terras. Notar-se-á, sobretudo, quanto se valorisaram no ultimo anno (1918-19) quasi todos os productos, com excepçao do feijao, cujo valor baixou.

Além dos generos mencionados nesse quadro, o Estado produziu 1 035 970 litros de vinho, 386 231 arrobas de uvas e 1 984 071 arrobas de batatas em 1918-19.

*) In der April-Nr. der Amtlichen Nachrichten der Industrie- u. Handelskammer von Sao Paulo hat deren Direktor, Herr Paulo R. Pestana obigen sachlichen, interessanten und übersichtlichen Ueberblick veröffentlicht. D. Red. d. „Export".

Zur weltwirtschaftspolitischen Lage.

Die allgemeine Lage der Weltwirtschaftspolitik zeigt gewisse bemerkenswerte Veränderungen. Aeußerlich ist das, so urteilt die „Frankfurter Messezeitung" in ihrer Nr. 22/23 vom 4. Dezember, dadurch zum Ausdruck gekommen, daß am internationalen Valutenmarkte eine ebenso unerwartete wie bedeutende Veränderung der Lage eingetreten ist. Die ziemlich allgemeine Annahme, daß bis zur endgültigen Festsetzung einer sich in erträglichen Grenzen haltenden Wiedergutmachung Deutschlands gegenüber den A liierten das Valutenniveau kaum werde bessern können, hat sich als irrig erwiesen. Es zeigte sich in dieser letzten Zeit ein immerhin wesentlicher Umschwung zugunsten der deutschen

Valuta. Wenn als Maßstab für die internationale Bewertung der Reichsmark der Stand des amerikanischen Dollars angenommen werden soll, so stürzte dieser innerhalb kurzer Frist zunächst von einem während der letzten Zeit erreichten Höchststand von 87½ bis auf 63 Mark; er konnte allerdings auf diesem ermäßigten Wertniveau nicht ganz gehalten werden, sondern hob sich unter wesentlichen Schwankungen wieder bis auf etwa 70 Mark. Immerhin ist eine Wertdifferenz von 17 Mark pro Dollar im Laufe des November sehr bedeutend. Sie war börsentechnisch dadurch veranlaßt, daß sich die Devisenspekulation, die sich in ihrer Haussetendenz für alle fremden Devisen sehr weit vorangewagt hatte, plötzlich zu Glattstellungen ihrer Position veranlaßt sah, als ziemlich umfangreiche Kaufaufträge für Reichsmark, speziell aus amerikanischer Quelle, von den holländischen Devisenmärkten gemeldet wurden. Amerika begann sich unvermittelt wieder für die deutsche Mark zu interessieren wobei man sich daran erinnern kann, daß nach dem Tiefsturz der Reichsmark in den ersten Monaten 1920 es ebenfalls amerikanischen Interventionskäufen zu danken war, daß damals wenigstens vorübergehend eine relativ starke Besserung der Reichsmark-Bewertung eingetreten war. Innerlich hängt die Veränderung der Lage des Devisenmarktes zugunsten der Reichsmark zweifellos mit dem Ausfall der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten zusammen. Von dem aus der Wahl hervorgegangenen Nachfolger Wilsons, Harding, wird allgemein, in der neuen wie in der alten Welt erwartet, daß er endlich dem Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reiche auch formell ein Ende bereiten werde. Aber die Hoffnungen gehen noch weiter. Sie knüpfen sich an ein Wort Hardings, das die Aussicht zu eröffnen scheint, er werde ein Vorkämpfer gegen die den Krieg selbst überdauernde Kriegspsychose sein, er werde den wirtschaftlichen Kämpfen der Nachkriegszeit, der materiellen Bedrückung der Besiegten durch die Sieger nach seinen Kräften ein Ende bereiten. Allgemein wurde diese Stellungnahme des künftigen Präsidenten der amerikanischen Union bezogen in erster Linie auf die Behandlung des deutschen Besitzes in den Vereinigten Staaten, der im Werte von etwa ½ Milliarde Dollars drüben als Saldo-Ueberschuß, d. h. nach Abzug der deutschen Schulden gegenüber Amerika, ruht. Deutschland hofft auf eine völlige Freigabe dieses Besitzes, zum mindesten aber auf eine Nutzbarmachung in der Form, daß er für die Kreditbedürfnisse der deutschen Volkswirtschaft, für den Bezug von Lebensmitteln und Rohmaterialien herangezogen werden kann. In der Tat sind in den letzten Tagen Bestrebungen der amerikanischen Geschäftswelt und der dortigen Hochfinanz bekannt geworden die darauf hinauslaufen, die Genehmigung der offiziellen Kreise Amerikas für die Bearbeitung eines weitausgreifenden Kreditprojektes zugunsten Mitteleuropas und speziell zugunsten der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten. Es handelt sich darum, etwa in dem fünffachen Betrag der deutschen Vermögensbestände in Amerika, also in Höhe von rund 2 Millionen Dollar Deutschland einen Warenkredit in den Vereinigten Staaten zu eröffnen. Das würde bedeuten, daß der Bedarf Deutschlands an Lebensmitteln für die Ernährung seiner Bevölkerung wie an Rohmaterialien für das Wiederingangkommen seiner Industrien auf geraume Zeit hinaus gedeckt werden könnte ohne daß Deutschland für diesen Zweck für absehbare Zeit größere Barleistungen zu bewirken hätte. Zweifellos wäre mit einer solchen Kredittransaktion Deutschland außerordentlich gedient, besonders wenn es sich nicht nur um einen einmaligen Kredit handeln würde, sondern um einen sich selbständig wieder erneuernder Kredit, wie er dem holländisch-deutschen Finanzabkommen zugrundeliegt also in der Weise, daß nach erfolgter deutscher Gegenleistung (durch Ablieferung deutscher Rohprodukte oder Devisenerlöse) jeweils der Kredit wieder in seiner ursprünglichen Höhe hergestellt würde. Wann es zur praktischen Durchführung dieses Projektes kommen wird, steht freilich heute dahin. Voraussetzung ist zunächst die Wiederherstellung des Friedenszustandes. Angeblich sollte eine diesbezügliche Resolution bereits am 8. Dezember d. J. den amerikanischen Regierungsinstanzen vorgelegt werden.

Die deutsche Volkswirtschaft wartet mit Spannung auf das Ergebnis dieser amerikanischen Projekte. Das Vertrauen auf ihre Durchführung wird dadurch gestärkt, daß das bewegende Moment für das Vorgehen der amerikanischen Finanz die Notwendigkeit ist, die in den Vereinigten Staaten derzeit herrschende schwere Absatzkrisis zu mildern, dem amerikanischen Produkt durch die Einräumung von Krediten nach Europa denheute wegen der Valutanot der mitteleuropäischen Staaten verschlossenen Weg zu öffnen. In Amerika scheint man endlich erkannt zu haben, daß die Initiative zur Erneuerung der Weltwirtschaft von dort ergriffen werden muß, wenn nicht die Gefahr entstehen soll, daß der internationale Handelsverkehr, von dessen Gedeihen auch das Wirtschaftsleben der amerikanischen Union abhängig ist, dauernd den schwersten Störungen ausgesetzt wird. Für das deutsche Geschäftsleben würde ein solcher Milliarden-Warenkredit zweifellos eine sehr durchgreifende Belebung, einen kräftigen Aufschwung bringen. Die Fabrikation würde wieder in vollem Umfange arbeiten können, die Arbeiter würden durch bessere Ernährung leistungsfähiger werden, der Handel aktiver sich gestalten, das amerikanische Vorgehen würde auch befruchtend wirken auf die übrigen Welthandelsstaaten. In dem Augenblick in dem die heute hoch angeschwollenen Rohwarenlager Amerikas in Fluß kommen würde endlich die Versorgung der notleidenden Völker Mitteleuropas voll beginnen, würde der Handel besonders nach dem Osten eine starke Aktivität gewinnen, der internationale Güteraustausch erheblich an Stärke zunehmen. Das ist für die Weltwirtschaft nicht minder als für die deutsche Volkswirtschaft in höchstem Grade notwendig; es ist hohe Zeit daß eine solche vernünftige Entwicklung endlich eintritt. Denn darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben: die geschäftliche Krisis, die zunächst als reine Kriegs- und Valutafolge trotz aller Scheinkonjunkturen der Inflationszeit das typische Kennzeichen der wirtschaftlichen Lage in den besiegten Staaten gewesen ist, hat sich längst zur internationalen Handelskrisis entwickelt. Wir sehen, daß nicht nur in den neutralen Ländern, in denen Geldknappheit und Geschäftsstockungen herrschen, durch die hohen Valuten der Export nach den Ländern mit tiefer Valuta stark behindert ist; wir sehen dieselbe Krisis in Frankreich, Italien, selbst in Großbritannien und ausgesprochen jetzt auch in den Vereinigten Staaten, ihr Kennzeichen ist überall wachsende Teuerung und sinkender Absatz. So hat sich eine Weltkrisis entwickelt, die zu beseitigen in der Tat auch die valutastärksten Länder jeden Anlaß haben. Denn überall wächst mit der Unmöglichkeit, die gefüllten Lager abzusetzen die Arbeitslosigkeit, überall kommt es zu Betriebseinschränkungen und Einstellungen. Unsicherheit und Unruhe wirtschaftlicher wie politischer Art drohen sich auszubreiten. Nun scheint es in der Tat, daß die amerikanischen Kreditabsichten zu günstiger Stunde laut werden und daß aus ihnen eine Umkehr der bis heute beschrittenen Wege der Weltwirtschaftspolitik, ja der Politik überhaupt zwischen den Völkern erstehen wird.

Es fehlt auch nicht an Einzelzügen, die darauf hinweisen, daß die amerikanischen Tendenzen stark auf eine Verbindung mit Deutschland drängen. So hört man mit Ueberraschung, daß ein rheinisches Institut, die Coblenzer Bank.. den Anschluß an einen amerikanischen Bankkonzern gefunden hat und zwar in der Form, daß durch amerikanischen Geldeinschuß das Aktienkapital des Instituts von 1 800 000 Mark auf 50 Millionen erhöht werden soll. Ferner ist es von Interesse, daß — wenn sich diese Nachricht bestätigt — von Amerika aus eine Bewegung eingeleitet ist, gestützt auf einen Hilfsfonds 2 Millionen Ballen Rohbaumwolle den deutschen Textilfabriken zu liefern — ein Vorgang, der dadurch stark gefördert wird, daß die heute mit sehr bedeutender Betriebseinschränkung arbeitende amerikanische Baumwollindustrie wegen Absatzmangels offenbar nicht in der Lage ist, die Vorräte an Rohbaumwolle in der Union voll abzunehmen und selbst zu verarbeiten. Aus Deutschlands Handel und Gewerbe hört man von einem gewissen Aufschwung, der sich in recht vielen Branchen zeigt. Dafür mag zum Teil das Wintergeschäft Ursache sein, das einen immerhin starken Bedarf, der nicht mehr zurückgestellt werden kann, herangebracht hat. Die deutsche Industrie hat fortlaufend auch große Aufträge aus dem Auslande zu erledigen, die deswegen jetzt in stärkerem Umfange eintreffen, weil trotz der in der letzten Zeit eingetretenen Hebung der Reichsmark der Ueberwert des ausländischen Geldes im ganzen wieder eine außerordentliche Höhe erreicht hat. So ist als einzelner Auftrag zu erwähnen, daß die chilenische Regierung die Lieferung von 22 elektrischen Kranen im Werte von etwa 20 Millionen Mark an die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg vergeben hat, ferner, daß jetzt auch größere Lieferungen nach Rußland in Deutschland in Auftrag gegeben sind. Bei letzteren handelt es sich nicht nur um Eisenbahnmaterial, sondern auch um landwirtschaftliche Maschinen,Chemikalien, Arzneimittel, Glühlampen und dergleichen. Mit Interesse entnimmt man ferner dem soeben erschienenen Geschäftsbericht der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, daß das Ausland die Technik der deutschen Elektro-Großindustrie in bedeutendem Umfange in Anspruch nimmt, so für den Bau von elektrischen Lokomotiven, von Maschinenanlagen für Abgabe und Aufnahme von Niederdruckdampf und derol. Belgien, England Frankreich und Italien zeigen Interesse für große Maschinenneuheiten deutscher Provenienz, für Industriekraftstationen, Walzenantriebe und Gesamtelektrisierung von Industriewerken. Danach darf man gewiß darauf hoffen daß der Wiedereintritt Deutschlands in die Weltwirtschaft sich vergleichsweise leicht ermöglichen lassen wird, wenn einmal die große Sorge der Lebensmittel- und Rohmaterialzufuhr durch eine amerikanische Kreditgewährung großen Stils auf geraume Zeit zurückgedrängt sein wird und wenn — das bleibt die Kardinalfrage aller deutschen wirtschaftlichen Entwicklung — die bevorstehenden Entscheidungen über die Wiedergutmachung den ökonomischen Lebensbedingungen und Lebensnotwendigkeiten Deutschlands Rechnung tragen. r.

Besserung der Geschäftslage in der vogtländischen Textilindustrie.

Ueber die gegenwärtige Wirtschaftslage der vogtländischen Textilindustrie macht die Handelskammer Plauen in ihren „November-Mitteilungen" folgende hochinteressante Feststellungen: In der Textilindustrie haben sich die Geschäftsverhältnisse seit Anfang September d. J. im großen und ganzen wesentlich gebessert. Die Vigognespinnereien sind sämtlich auf Monate hinaus vollbeschäftigt. Ebenso hat die Beschäftigung in den Kammgarnspinnereien mit dem Eintritt des Herbstes infolge des Bedarfs an Winterkleidung, namentlich an Strümpfen und Wirkwaren, erheblich zugenommen. In den Betrieben, die im August nur an 3 Tagen der Woche mit halbem Betrieb arbeiten, um die vorhandenen Aufträge zur Vermeidung von Arbeiterentlassungen zu strecken, laufen jetzt ebenfalls meist sämtliche Maschinen. Nach den vorliegenden Auftragsbeständen wird diese Beschäftigung mindestens bis Weihnachten anhalten. — Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Streichgarnspinnereien, die zurzeit sogar noch mehr als die Kammgarnspinnereien in Anspruch genommen sind. — Die Baumwollwebereien des Bezirks Plauen haben bis zum Jahresschluß volle Beschäftigung zu verzeichnen. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Unternehmungen durchgängig gegenüber der Vorkriegszeit erst ein Drittel der Webstühle wieder in Gang setzen konnten. — Ebenso hat sich in der Kammgarnspinnerei der Geschäftsgang lebhafter gestaltet, da wegen des bestehenden Warenmangels ziemlich umfangreiche

stellungen auf Damenkleiderstoffe erteilt worden sind. — In der Herstellung von Herrenkleiderstoffen fehlte es in den Monaten März bis August stark an Aufträgen. Seitdem jedoch im September die Bestellungen auf Winterwaren eingegangen sind, hat die Geschäftslage eine gewisse Besserung erfahren. Die Beschäftigung, die bis Ende Dezember anhalten dürfte, ist etwa um 25 Prozent höher geworden, so daß jetzt in den Tuchfabriken 50—60 Prozent der Webstühle in Betrieb sind. Rohmaterialien standen stets in genügender Menge zur Verfügung, doch sind die Preise dafür infolge der Verschlechterung des Markkurses wieder um 25 Prozent gestiegen. Wollen, die im Juni noch 100 Mark das Kilogramm kosteten, müssen jetzt mit etwa 130—135 Mark bezahlt werden. — Auch in der Korsett- und Herrenwäschefabrikation war bis zum August dieses Jahres der Geschäftsgang äußerst ungünstig. Seitdem ist aber eine nicht unerhebliche Aufwärtsbewegung eingetreten, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die Verhältnisse noch bei weitem nicht als normal angesehen werden können. Die vogtländischen Korsettfabriken stehen gegenüber der süddeutschen Konkurrenzindustrie infolge der dort geltenden, erheblich niedrigeren Lohntarife in einem sehr schwierigen Wettbewerb, wodurch das Geschäft außerordentlich erschwert wird. In den Betrieben der Herrenwäschefabrikation wird augenblicklich wieder voll gearbeitet. — Die Teppichindustrie hat in der Regel von Frühjahr an unter Geschäftsstockungen zu leiden. Gewöhnlich flaut das Geschäft zu Ostern ab, und die Teppichfabriken sind gezwungen, in den stillen Monaten Mai bis September auf Lager zu weben, was bei den enorm hohen Preisen für Rohstoffe naturgemäß ein ziemlich gefährliches Unterfangen darstellt, oder einen großen Teil der Arbeiter zu entlassen. Den gleichen Geschäftsverlauf hatte die Teppichindustrie auch in diesem Jahre zu verzeichnen. Erfreulicherweise haben die Unternehmungen trotz der großen Opfer ihrer Arbeitskräfte größtenteils während der stillen Monate durchgehalten. — In der Filztuchfabrikation, die während des Krieges und noch bis vor kurzem überaus stark beschäftigt war, ist ein erheblicher Rückgang im Geschäft eingetreten. Dieser wird darauf zurückgeführt, daß die französische Konkurrenz billiger zu liefern in der Lage sein soll. Die Betriebe arbeiten wöchentlich nur 3 bis 4 Tage. Die Herstellung von Textiloseerzeugnissen hat seit August keine Veränderung erfahren. Infolge des Mangels an Aufträgen liegt dieser Industriezweig ungünstig. — Das Geschäft in der Spitzen- und Stickereiindustrie war im September und Oktober noch ziemlich schleppend, wenn es auch gegenüber den vorhergehenden Monaten etwas angezogen hat. Bekanntlich hat diese Industrie unter dem Kriege und seinen Folgen am schwersten zu leiden gehabt, da sie infolge der Eigenart der Stickmaschine nicht in der Lage war, sich umzustellen. Die Nachfrage nach Stickereien, Spitzen und daraus hergestellten Gegenständen würde sich umfangreicher gestalten können, wenn nicht die Preise infolge der teuern Rohstoffe entsprechend hoch bemessen werden müßten. Dadurch ist der Inlandsverbrauch äußerst beschränkt. Aber auch das Auslandsgeschäft liegt noch fast ganz darnieder. Die Ursachen hierfür sind vor allem darin zu suchen, daß Frankreich für die Erzeugnisse der Stickerei- und Spitzenindustrie als Luxuswaren ein Einfuhrverbot erlassen hat und in England das Geschäft allgemein ungünstig ist. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind aber nur schwer Aufträge zu erlangen, weil den Amerikanern die innerpolitischen Verhältnisse Deutschland keine Gewähr bieten, daß sie die bestellten Waren auch erhalten. Außerdem ist die amerikanische Kundschaft dadurch abgeschreckt worden, daß die Fabrikanten gezwungen waren, die beim Verkauf gestellten Preise nachträglich zu erhöhen, weil sie die Löhne infolge der wiederholten Lohnerhöhungen zum Teil sogar rückwirkend aufbessern mußten. Es fehlt mit anderen Worten im amerikanischen Geschäft auf Seiten der Kunden das Vertrauen, welches zur Anbahnung von geschäftlichen Beziehungen unbedingt erforderlich ist. — In Gardinen war in den Monaten September und Oktober im allgemeinen eine kleine Belebung des Geschäfts zu verspüren. Die Betriebe sind indes noch immer mit wenig Ausnahmen nur zu einem geringen Teil beschäftigt. In der Hauptsache werden billige Qualitäten hergestellt und gekauft, da nach hochwertigen Waren mit Rücksicht auf die hohen Preise keine Nachfrage besteht. — Bei den Ausrüstungsanstalten hat der Geschäftsgang zwar auch eine leichte Besserung erfahren, von einer vollen Beschäftigung ist aber noch keine Rede. Im Vergleich zum Frieden kann gesagt werden, daß die Betriebe etwa zu ¼ in Tätigkeit sind. — Die Wollwäschereien und Carbonisieranstalten sind noch einigermaßen mit Aufträgen versehen, da die Restposten der Reichsbestände an Wollen zum Waschen und Carbonisieren ausgegeben werden. Für den Anfang des nächsten Jahres wird indes ein starker Rückgang in der Beschäftigung infolge Auftragsmangels befürchtet. — Die Lage der meisten Industrien des Kammerbezirks hat in den Monaten September und Oktober im Vergleich zum August eine gewisse Besserung erfahren. Indes scheint nicht mit Sicherheit damit gerechnet werden zu können, daß sie auch allenthalben fortdauert. Denn es ist charakteristisch, daß die Aufträge durchgängig mit außergewöhnlich kurzen Lieferfristen gegeben werden. Käufer und Verkäufer wagen nicht, langfristige Dispositionen zu treffen, einmal, weil sie nicht vor unangenehmen Ueberraschungen sicher sind, un zum anderen, weil jeder Kauf infolge der hohen Gestehungskosten allzuviel Mittel beansprucht. An Rohmaterialien herrscht im allgemeinen kein Mangel. Auch Arbeiterschwierigkeiten haben sich nicht geltend gemacht. Verschiedentlich wird noch über Transportschwierigkeiten auf der Eisenbahn geklagt. Endlich hat sich die Minderbelieferung mit Kohlen für fast alle Industriezweige als äußerst nachteilig erwiesen. Wenn ihre Auswirkung vielleicht in den einzelnen Betrieben noch nicht so stark in die Erscheinung getreten ist, so liegt dies einersets darin begründet, daß die Beschäftigung zumeist keine normale war und daß andererseits versucht würde, mit allen nur denkbaren Ersätzmitteln die Kohlen zu strecken. — Immerhin haben zahlreiche Betriebe wegen Kohlenmangel des öfteren kürzen oder längere Zeit zum Stillstand kommen müssen. Es wird deshalb Aufgabe der zuständigen Stellen sein müssen, in den kommenden Wintermonaten dafür Sorge zu tragen, daß die industriellen Betriebe die nötigen Mengen Kohle erhalten, um Stillstände zu vermeiden. H.

Die Oelgewinnung in Syrien.

Von Gustav Herlt-Wien.

In der Oelerzeugung in der Türkei nimmt Syrien einen hervorragenden Platz ein. Der Oelbaum ist seit uralten Zeiten dort heimisch und kommt in vielen Millionen Stück vor und der Anbau des Sesams wird von den Fellachen mit Liebe und Sorgfalt betrieben. Neben diesen beiden hauptsächlichsten Oelpflanzen spielen die übrigen eine unbedeutende Rolle, man preßt aus ihnen nur ätherische Oele.

Der Oelbaum gedeiht in Syrien überall dort, wo keine Wiederfröste zu befürchten sind, also hauptsächlich in Mittel- und Südsyrien. Nach Dr. A. Ruppin (Syrien als Wirtschaftsgebiet) sollen in der Umgebung von Aleppo im Januar und Februar 1911 300 000 Oelbäume erfroren sein. Am besten gedeiht der Oelbaum in der Küstenzone, steigt aber auch die Bergabhänge hinauf, und er ist auch gegen Insektenschädlinge sehr widerstandsfähig. Man pflanzt die Oelbäume in Abständen von 10 Meter, und bei guter Pflege geben sie schon in 10 Jahren Frucht. Die Oliven reifen im September, die für die Oelbereitung bestimmten bleiben aber bis Ende Oktober auf dem Baume. Die jährliche Olivenernte soll gegen 125 Mill. Oka betragen.

Daraus wurden, abgesehen von den Oliven, die verzehrt wurden, nach einem englischen Konsulatberichte 17—18 Millionen Oka Oel gepreßt. Ueberall im Lande gibt es kleine Pressen, wo mit einem Kollergange die Oliven zuerst zerquetscht und dann in Strohkörbe gepackt und in einer einfachen Holzspindelpresse ausgepreßt werden. Der Preßkuchen wird einige Zeit gelagert, befeuchtet und noch ein- bis zweimal gepreßt. Bei diesem unvollkommenen Preßverfahren geben 100 Kilogramm Oliven 12—20 Kilogramm Oel, wovon auf die erste Pressung 9—14 Kilogramm entfallen. In der Gegend von Nablus geben nach Dr. Ruppin die Oliven 20—30 Kilogramm Oel. Der Rückstand, der noch immer 4—5 Kilogramm Oel enthält, wird entweder verbrannt, oder wo es Fabriken dafür gibt, mit Benzin oder Schwefelkohlenstoff behandelt, um ihm alles Oel zu entziehen. Dieses Sulfuröl wird nur für die Seifensiederei verwendet.

In den letzten Jahren haben sich allmählich bessere Pressen eingebürgert, zumeist hydraulische aus England. Nach solchen Pressen dürfte jetzt nach Friedensschluß eine lebhafte Nachfrage eintreten. Der hohe Preis des Oels wird die syrischen und kleinasischen Bauern ermuntern, der Oelbaumzucht größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Oelgewinnung zu vervollkommnen. In Syrien werden die Oliven noch immer größtenteils mit Stöcken von den Bäumen geschlagen, wodurch sie beschädigt und unhaltbar werden. Müssen sie einige Tage liegen, bevor sie ausgepreßt werden können, dann liefern sie ranziges Oel. Solches kann aber nur für die Seifensiederei verwendet werden.

Von den 17—18 Mill. Oka Oel, die in Syrien vor dem Kriege gewonnen wurden, wurden gegen 10 Mill. Oka für die Seifensiederei verwendet, der Rest als Speiseöl, entweder im Lande selbst verzehrt oder nach Aegypten und Frankreich ausgeführt. Das syrische Speiseöl ist dem französischen nicht gleichwertig, weil eben die Oliven meistens beschädigt sind und die Reinlichkeit der Pressen und Oelbehälter manches zu wünschen übrig läßt. In neuerer Zeit fangen die Grundbesitzer an, die Oliven zu pflücken, hoffentlich wird diese Uebung bald allgemein.

Fabriken zur Erzeugung von Sulfuröl gibt es zwei, eine in Tripolis und eine in Berut. Die letztere gehört einer englischen Gesellschaft. Solche Fabriken können sich nur dort halten, wo die Zufuhr der Preßkuchen sehr billig ist.

Die zweite wichtige Oelpflanze Syriens ist der Sesam. Er gedeiht am besten bei Homs und Hama und in der Küstenzone. Als bester gilt der aus der Sarona- und Esdrolon-Ebene. Die jährliche Erzeugung wird auf 30 000 Tonnen geschätzt. Ein großer Teil davon wurde ausgeführt, der Rest im Lande ausgepreßt. Der Sesam ist eine empfindliche Pflanze und ihr Anbau erfordert viel Arbeit und günstiges Wetter, ist aber auch lohnend.

Mit dem Auspressen des Sesams befassen sich eine Anzahl kleiner Fabriken, die sich zum großen Teile in und Umgebung von Jerusalem befinden. Das Preßverfahren ist altertümlich und unvollkommen. Die gereinigten Sesamkörner werden geröstet und auf einem Kollergange zu einem festen Brei zerrieben. Dabei fließt schon etwas Oel ab. Dieser Brei wird dann in eine steinerne Grube gebracht und von einem Arbeiter mit den Füßen ausgetreten. Bei diesem Verfahren geben 100 Kilogramm Sesam etwa 45 Kilogramm Oel. Im ausgetretenen Brei sind noch 10 Prozent Oel enthalten. Er ist ein vorzügliches Viehfutter, wird aber auch von der ärmeren Bevölkerung genossen. Das so gewonnene Oel hat vom Rösten der Körner einen brenzlichen Geschmack. In Jaffa gibt es zwei Fabriken, die den Sesam mit hydraulischer Presse auspressen, sie erzielen zwar keine größere Ausbeute, aber das Oel ist heller und klarer und hat nicht den brenzlichen Geschmack.

Ueber die Erzeugung ätherischer Oele ist nicht viel zu sagen. Es wird gewonnen: Mimosen-, Thymian-, Geranium-, Lorbeer- und Anisöl in kleinen Mengen, hauptsächlich in den jüdischen Kolonien. Das

Mimosenöl wird aus der Blüte einer Akazienart (Acacia farnesiana) gewonnen, die auch auf den Prinzeninseln bei Konstantinopel vorkommen. Es gibt auch einige Fabriken, wo Fette mit Blütendüften angereichert werden. Die türkische Regierung hatte vor dem Kriege der Blumenzucht im Großen zur Erzeugung ätherischer Oele ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Syrien eignet sich hervorragend hierfür, insbesondere das Libanongebiet. Dort sollte u. a. die Rosenkultur eingeführt werden. Auch der Anbau der Rizinusstaude sollte vergrößert werden. Diese gedeiht im Sandboden an der Küste und dem Rande der Wüste sehr gut, braucht keine Pflege und trägt schon in zweiten Jahre.

Bei dem Reichtum Syriens an ungenießbarem Oel blüht die Seifensiederei seit altersher. Sie hat sich in den letzten Jahrzehnten so entwickelt, daß die einheimische Oelerzeugung garnicht ausreichte und Oel aus Italien und den Inseln eingeführt werden mußte. Die Seifensiedereien sind kleine Betriebe mit 1—5 Kochkesseln, wo das Oel mit Kohlensaverm oder Aetznatron oder der Asche einer „Killi" genannten Pflanze erhitzt wird. Nach dem Kochen wird die flüssige Seife aus dem Kessel herausgenommen und auf einem mit Kalk bestreuten flachen Boden ausgebreitet. Es wird nur gewöhnliche Waschseife erzeugt und zweitens beträgt nach Dr. Ruppin die Gesamterzeugung jährlich 20 000 Tonnen. Die Zahl der Seifensiedereien soll 150 betragen. Die meisten finden sich natürlich dort, wo der Oelbaum in großer Menge gezogen wird, also in Jaffa, Nablus, Tripolis Antiochia, Aleppo. Als beste Seife gilt die von Nablus, wo auch das beste Olivenöl erzeugt wird.

Das deutsche Kali auf dem Weltmarkt.

Von Prof. Dr. Georg Jahn, Braunschweig.

Nachdruck verboten.

Vor dem Kriege besaß Deutschland unbestritten das Weltmonopol für Kalisalze. Seine umfangreichen Lager im Magdeburg-Halberstädter Becken, in Hannover-Braunschweig, südlich des Harzes am Südabhange des Thüringer Waldes, in Mecklenburg-Brandenburg und im Elsaß waren die einzigen bekannten auf der Erde. Kein Wunder, daß bei der wachsenden Erkenntnis des Wertes nach dem deutschen Kali auf dem Weltmarkt von Jahr zu Jahr stieg und die deutsche Kaliindustrie sich in den letzten Jahrzehnten gewaltig ausdehnen konnte. Im Jahre 1913 wurden einschl. 14 Mill. To. Reinsalz rund 13,306 Mill. To. Rohsalze im Werte von fast 130 Mill. Mark gefördert, die teils in rohem bezw. gemahlenem Zustande abgesetzt, teils weiter verarbeitet wurden. Die Gesamterzeugung an absatzfähigen Produkten betrug 7,478 Mill. To. mit einem Gehalt an Reinkali von 1,11 Mill. To. Davon wurden etwa 45 Prozent ins Ausland besonders nach den Vereinigten Staaten (dem Hauptabnehmer), Holland, England, Oesterreich-Ungarn, Skandinavien, Frankreich, Rußland und Belgien abgesetzt.

Die Bedeutung dieser Ausfuhr im Rahmen des deutschen Ausfuhrhandels ist namentlich im Kriege oft gewaltig überschätzt worden, nur die wenigsten, die unser Kalimonopol priesen, hatten eine Vorstellung davon, daß sie nur etwa 1 5 Prozent des Wertes unserer Gesamtausfuhr ausmachte. Immerhin war der Kaliausfuhr nach dem Kriege eine besondere Bedeutung deshalb nicht abzusprechen, weil sie sich voraussichtlich noch beträchtlich über die Friedensmenge hinaus steigern lassen würde und weil es sich noch immer um einen Monopolartikel zu handeln schien, den auch die feindliche Welt dringend brauchte. Indessen traf diese Voraussetzung nach dem Kriege nicht mehr in vollem Umfange zu. Schon vor dem Kriege war das deutsche Monopol durch Kalisalzfunde in Rußland, Galizien, Holland, Tunis, Abessinien und vor allem in Spanien tatsächlich durchbrochen worden, wenn sich daraus auch noch keine eigentliche Konkurrenz für die deutsche Kaliindustrie auf dem Weltmarkte entwickelt hatte. Dazu kamen während des Krieges die Bemühungen der Vereinigten Staaten, eine eigene Kaliindustrie zu entwickeln, die nicht ohne Erfolg waren. Wurden doch im Jahre 1918 aus Salzsole, Alaunstein und Seetang ungefähr 50 000 To. Reinkali gewonnen, was ungefähr einem Fünftel des Vorkriegsbedarfes der vereinigten Staaten entspricht, und zur Zeit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes soll die Leistungsfähigkeit der im Betriebe befindlichen oder betriebsfertigen Fabriken nach sachverständigem Urteil bereits auf 100 000 To. gestiegen gewesen sein. Indessen ist allem Anschein nach mit dem Wiedererscheinen des natürlichen Kalis die Produktion des künstlichen Kalis beträchtlich zurückgegangen, weil das letztere im Preise nicht mit dem ersteren zur konkurrieren vermag. Eine dauernde Gefahr scheint also der deutschen Kaliindustrie aus den amerikanischen Versuchen kaum erwachsen zu sein.

Weit bedenklicher ist dagegen die neue französische Konkurrenz, die uns durch die Abtretung Elsaß-Lothringens erwachsen ist. Das Vorkommen nördlich von Mülhausen wird auf etwa 1½ Milliarden To. Sylvenit mit einem Gehalt von 350 bis 375 Mill. To. Reinkali geschätzt. Das ist eine sehr beträchtliche Menge die bei rascher Entwicklung der elsässischen Kaliindustrie uns auf dem Weltmarkte sicherlich noch viel zu schaffen machen wird, zumal die elsässischen Salze einen sehr hohen Kaligehalt haben (20 Prozent gegen 8—9 Prozent im Staßfurter Bezirk). Im Jahre 1913 wurden in 17 Schächten nebst 3 Chlorkaliumfabriken denn auch bereits 287 000 To. Reinkali gewonnen, d. h. etwa 25 Prozent der deutschen Gesamtproduktion. Die gegenwärtige Leistung ist nicht bekannt, wird aber wohl den Friedensstand bereits wieder erreicht, wenn nicht überschritten haben. Gelingt den Franzosen eine rasche Steigerung der Produktion, die an sich möglich ist, so werden sie bald als ernsthafte Konkurrenten auf dem Weltmarkte auftreten. Erschwerend wirken dabei allerdings die für das Elsaß wenig günstige Frachtenfrage und der Umstand, daß die Welt bei dem jetzigen Stande der Mark in Deutschland wesentlich billiger kauft als in Frankreich. Deutschland hat also einen Vorsprung, den es zur Wiedereroberung des Marktes ausnutzen kann. Ob dies bereits jetzt gelungen ist, läßt sich naturgemäß noch nicht übersehen. Immerhin geben die nachfolgenden Ziffern für 1913 und 1919 schon einen gewissen Anhalt für die Urteilsbildung. Es wurden nämlich folgende Mengen Kalisalze und Kaliprodukte, umgerechnet in Reinkali, vom Kalisyndikat abgesetzt:

in	1913 t	1919 t
Deutschland	604 282	637 032
Nordamerika	218 795	70 129
Holland	43 663	30 600
Frankreich	42 437	–
Skandinavien	34 134	56 011
Großbritannien und Irland	29 417	10 277
Österreich-Ungarn	28 301	2 433
Rußland und Polen	24 568	63
Belgien	15 234	116
Spanien und Portugal	9 596	359
Sonstigen Ländern	30 432	4 803
Insgesammt	1 110 369	812 002

Gänzlich verloren von den früheren Märkten sind anscheinend nur Frankreich mit seinem elsässischen Besitz, Belgien, das seinen Bedarf in Zukunft wohl dauernd in Frankreich decken wird, und Spanien, das für sich und Portugal bereits genügend selbst produziert. Vorläufig für den Absatz scheiden aus Rußland, Polen, die Länder des ehemaligen Oesterreich-Ungarn und Italien. Dagegen dürften Nordamerika, England und Holland vollständig wieder zu gewinnen sein, sobald der elsässische Verlust in der Produktion ausgeglichen ist und der Weltmarkt nach Befriedigung des inneren Bedarfs wieder stärker von uns beliefert werden kann.

Aus Süd- und Mittelamerika.

Argentinien. Wie schon mehrfach erwähnt, ist die Geschäftslage in Argentinien keine glänzende, wenn auch eine Anzahl Schieber und Spekulanten viel Geld verdient haben, und zum Teil auch jetzt noch verdienen. Von allen Seiten kommen Meldungen über Wohnungsnot, hohe Preise der Lebenshaltung und Knappheit der Lebensmittel. Infolge der übertriebenen Ausfuhr fehlt es in diesen großen Weizenproduktionsländern an Brot und mußte die Ausfuhr schließlich verboten werden. Ebenso ist Fleisch und Butter sehr knapp und teuer, obgleich Argentinien ja eines der bedeutendsten Viehzuchtländer der Erde ist. Die Löhne sind sehr hoch, doch muß trotzdem vor Einwanderung gewarnt werden, da sehr viele Erwerbslose im Lande sind. Nur aus Patagonien kommen günstigere Nachrichten über die Schafzucht, die dort in hoher Blüte steht und Arbeitern und Angestellten ein auskömmliches Einkommen bietet, aber doch auch viele Entbehrungen. Viele Einwanderer, die in der Hoffnung hier ein Eldorado zu finden, hergekommen sind, haben schwere Enttäuschung erlebt. Außerdem kann nicht genug vor Parasiten gewarnt werden, die unter der Maske gemeinnütziger Vereine die Auswanderungslustigen in schnödester Weise ausbeuten.

So bringt die Deutsche La Plata-Zeitung vom 12. September 20 Nr. 215 den Bericht eines Sonderberichterstatters über die Verhältnisse in der Siedlungsgenossenschaft „La Patagonia". Besonders bezeichnend ist der Bericht über die Geschäftsführung; in diesem sind den Siedlern Versprechungen gemacht worden, die niemals erfüllbar gewesen wären. Er enthielt auch unrichtige Angaben: Excellenz von Lindequist wurde als einer der Ehrenpräsidenten bezeichnet, ihm ist aber niemals ein solcher Posten angeboten worden.

Einige Angaben aus der La Plata-Zeitung mögen die geradezu verbrecherische Art der Geschäftsführung beleuchten. Das ganze Genossenschaftskapital der Siedler wurde durch die Gehälter und Unkosten verschlungen, Einnahmen waren bisher nicht zu verzeichnen. Der erste Direktor war mit einem Jahresgehalt von 12 000 Dollar gleich 180 000 Mark bis 240 000 Mark angestellt, die anderen Direktoren, Aufsichtsratsmitglieder usw. mit entsprechenden Gehältern. Die finanzielle Grundlage sollte durch ein Warengeschäft geschaffen werden, über das die laienhaftesten Vorstellungen herrschten. Der Erlös ergab durchschnittlich 50 Prozent Verlust gegenüber — Einkaufspreis.

Im Dezember und Januar sahen die Kolonisten Rechnungen über 50 000 Mark, die nach Monaten wieder auftauchten, aber mit einem Betrag von 500 000 Mark!

Ein Siedler kam mit einem schriftlichen Vertrag an, in dem ihm gegen einen Geschäftsanteil von 5000 Mark eine eingerichtete Estanzia von 2500 Hektar mit 2000 Schafen und allem weiteren toten und lebenden Inventar nebst einem Kredit von 30 000 Pesos garantiert wurde.

Schließlich griffen die Siedler zur Selbsthilfe.

Zwei Genossen zwangen den Direktor Fuhrmann in Buenos-Aires zum Rücktritt und deckten die ganze Mißwirtschaft auf. Freilich ist den Kolonisten, die nun fast mittellos dastehen, damit noch nicht geholfen.

Es ist jedem Auswanderer zu raten, sich vorher bei einem der der Arbeitsgemeinschaft für Stellung und Wanderung angeschlossenen Vereine zu erkundigen oder sich wegen Auswanderung in Berlin an das deutsche Generalkonsulat und des Vereins zum Schutze germanischer Einwanderung in Buenos Aires zu wenden, wo bereitwilligst Auskunft erteilt wird.

Auch Brasilien leidet unter den Folgen seiner Kriegspolitik. Durch den Ausfall von Deutschland und Deutsch-Oesterreich, den Hauptkonsumenten für brasilianischen Kaffee, ist bei der günstigen Ernte eine Ueberproduktion an Kaffee vorhanden, die es den Amerikanern erleichtert hat, sich des Marktes zu bemächtigen und die Preise nach Belieben festzusetzen, ebenso wie es heute Neuyork ist, das den Kurs des Milreis bestimmt und nicht Europa wie früher. Der Preis des Kaffees ist von 20 Milreis auf 8 Milreis gesunken, so daß der Staat Sao Paulo, der zu den Hauptkriegshetzern gehörte, heute sehr empfindliche Verluste erleidet. Gerade dieser Staat macht übrigens Anstrengungen, sowohl deutsche, österreichische wie italienische Auswanderer an sich zu ziehen, aber nur um sie als Arbeiter in den Kaffeeplantagen zu verwenden und kann deshalb vor einer Auswanderung nach diesem Staate gewarnt werden. Es waren gerade die Verhältnisse auf den Kaffeeplantagen von Sao Paulo mit ihren berüchtigten Halbpartverträgen, die seiner Zeit zum Erlaß des v. d. Heydt Auswanderungsverbot nach Brasilien führte. Auch sonst machten sich die Folgen des Krieges durch Wohnungsnot und allgemeine Teuerung geltend, namentlich fehlt Weizenmehl seit Erlaß des argentinischen Ausfuhrverbots fast gänzlich und das aus Nordamerika bezogene stellt sich sehr teuer. Der Staat Santa Catharina macht zwar auch Anstrengungen, Ansiedler an sich zu ziehen und wäre dieser Staat nach Klima, Bodenbeschaffenheit wohl geeignet, doch hat weder die Bundesregierung noch die Staatsregierung irgendwelche Vorbereitungen getroffen für die Einwanderung, sondern dies alles der Privat-Kolonisationsgesellschaft überlassen, wobei für deutsche Einwanderer besonders die Hanseatische Kolonisationsgesellschaft in Blumenau und Hacker u. Cie. in Frage kommen. Auch sonst sind private Kolonisationsbetriebe, die Einwanderer suchen, aber feste Landverkäufe abschließen wollen. Die Landpreise für ein Kolonielos von 25 bis 30 ha schwanken zwischen 1000 bis 3000 Milreis. Störend wirkt auch noch die Schulfrage, die noch nicht gelöst ist, da auch die deutschen Schulen teilweise in brasilianischer Sprache unterrichten müssen, um eine Nationalisierung herbeizuführen. Jetzt ist auch übrigens die gesamte Fischerei an der Küste nur geborenen Brasilianern und naturalisierten Brasilianern gestattet. Ausländer dürfen daran nicht mehr teilnehmen, was besonders die Portugiesen trifft, die sich diesem Erwerbszweige vornehmlich zugemandt hatten. Unter den Einwanderern nehmen die Portugiesen überhaupt die erste Stelle ein. Unter zirka 36 000 Einwanderern die im ersten Halbjahr 1920 landeten, befanden sich etwa 15 000 Portugiesen 3000 Italiener und ca. 1500 Deutsche auch Türken wanderten etwa 1600 ein, während nur 231 Engländer, 104 Nordamerikaner und 67 Oesterreicher eintrafen. Für die Beratung deutscher Einwanderer sind die folgenden Stellen maßgebend: In Rio de Janeiro: die Einwanderer-Beratungsstelle und Stellenvermittelung des deutschen Hilfsvereins, Rua da Alfandega 74, in Sao Paulo: die Auskunftsstelle des Verbandes deutsch-brasilianischer Firmen, Ortsgruppe Sao Paulo Rua D. José de Barros 9. Die Beratungsstelle des deutschen Hilfsvereins zu Sao Paulo ist Rua da Quitanda 4, die Geschäftsstelle des Verbandes deutsch-brasilianischer Firmen befindet sich Rua Boa Vista 4. In Porto Allegre befindet sich die deutsche Auskunfts- und Beratungsstelle für Einwanderer Rua Dr. Flores 28a. Da die meisten Einwanderer zunächst in Rio de Janeiro landen, dürfte es vom Interesse sein, die Fahrpreise zu wissen von Lloyd Brasileiro nach:

	1. Kl.	2. Kl.
Santos	Mil. 55 000	Mil 25 000
Paranaguai	„ 88 000	„ 30 000
Sao Franzisko	„ 110 000	„ 40 000
Itajahy	„ 110 000	„ 45 000
Florianopolis	„ 110 0 0	„ 45 000
Rio Grande	„ 200 000	„ 65 000
Porto Allegre	„ 235 000	„ 75 000

In der brasilianischen Presse zeigt sich große Unzufriedenheit mit der französischen Militärmission, die enorme Kosten verursacht und deren Leistung sich hauptsächlich auf Aeußerlichkeiten beziehen. Die neuen Petroleumfunde werden sich als sehr wichtig für Brasilien herausstellen. Die Amerikaner sind bereits dabei, sich auch dieser Industrie zu bemächtigen und haben auch in den verschiedenen brasilianischen Staaten große Landkomplexe angekauft um Nordamerikaner dort anzusiedeln. Die Sa. Naegli u. Co., die eine Anzahl verfallener Patente während des Krieges erworben hatte und nun die eingeführten deutschen Anilinfarben mit Beschlag belegen wollte, ist mit ihrer Klage wegen angeblicher Patentverletzung gegen die einführenden Firmen abgewiesen worden.

Der Ausland-Handel Süd- und Mittel-Amerikas.

Aus der Statistik der Vorkriegsjahre ergibt sich die Grundlage der seit dem Krieg eingesetzten Entwicklung. Wir lassen deshalb die Aufstellungen des Auslandshandels jener Zeit hier folgen. Man wird die Unterscheidung in der handelspolitischen Stellung von Süd- und Central-Amerika unterscheiden, die sich seitdem deutlicher ausgebildet hat. In Zentralamerika zeigt sich der Fortschritt der mit gewaltigen politischen und materiellen Mitteln arbeitenden Ausdehnungspolitik der Vereinigten Staaten, vor welchem das zentrale Amerika als offenes Feld daliegt.

Während vor dem Krieg Südamerika, in Prozenten ausgedrückt, 28,4 von England, 18,6 von Deutschland und 16,2 von den Vereinigten Staaten bezog, betrugen die entsprechenden Anteile seiner Ausfuhr 22 nach England,

Ausland-Handel Süd- und Central-Amerikas.

Jahr	Einfuhr Deutschland	Einfuhr England	Einfuhr Ver. Staaten	Einfuhr Frankreich	Ausfuhr Deutschland	Ausfuhr England	Ausfuhr Ver. Staaten	Ausfuhr Frankreich
	in Prozenten:							
	Wert 1912: 960,5 Mill. Dollars				Wert 1912: 1177,0 Mill. Dollars			
	Süd-Amerika							
1909	16,6	30,7	14 0	9,2	13,0	20,7	20 8	9,5
1910	17,7	30,1	13,9	8,9	12,8	25,0	20,2	10,1
1911	18,7	29,6	14,6	8,7	14,8	25,1	20,7	10,4
1912	18,6	28,4	16,2	8 7	13,3	22,0	20,6	8,7
	Central-Amerika							
	Wert 1912: 281,3 Mill. Dollars				Wert 1912: 393,4 Mill. Dollars			
1909	9,7	13,4	52,7	7,7	7,1	7,6	69 8	3,6
1910	8 6	12,6	54 9	6,5	6,4	9,3	74,7	4,6
1911	10 3	13 3	53,7	6.7	7,7	9 3	71 9	5,7
1912	10,3	13,0	53,7	6,8	7.7	10,4	72,2	4,7

20,6 nach den Vereinigten Staaten und 13,3 nach Deutschland.

Ganz anders war schon damals das Bild Zentralamerikas Hier standen, in Einfuhr und Ausfuhr, die Vereinigten Staaten weithin an der Spitze; Einfuhr in Prozenten 53.7 und in der Ausfuhr 72,2. Alsdann kamen: England in der Einfuhr mit 13, und der Ausfuhr 10,4; Deutschland dagegen mit 10,3 Prozent der Einfuhr und mit 7,7 Prozent der Ausfuhr.

Ueber die weit zurückstehenden Zahlen Frankreichs ist deshalb ein Wort zu sagen, weil Frankreich seit dem Krieg große Anstrengungen gemacht hat, seine Geltung im Handel mit Zentral- und namentlich Süd-Amerika zu heben. In großem Umfang ist ihm das nicht gelungen, obgleich Deutschland, das den Verlust seiner Handelsflotte schwer empfindet, in der Bewertung zurücktritt.

Die Konkurrenz vollzieht sich fortan zwischen England und den Vereinigten Staaten, wobei zu beachten bleibt, daß diese Handels-Rivalität noch durch viele Jahre wichtige Chancen für England aufweist, soweit Süd-Amerika in Betracht kommt. In Zentralamerika gehen jedoch die Amerikaner Schritt vor Schritt der Hegemonie zu. Die Entwicklung könnte zu Ungunsten Englands durch die soziale Evolutionen in Europa mit ihren unabsehbaren Folgen bedroht werden. Damit hat sich aber dieser handelspolitische Ueberblick nicht zu befassen.

Deutschland hatte vor dem Krieg den größten Anteil unter allen Konkurrenten an der Einfuhr Chile's, 27.2 Prozent der Einfuhr dieses Landes. In Argentinien war sein Anteil 16 9; in Brasilien 17,2 Proz.

Die Ausfuhr dieser Länder betrug in Prozenten:

	nach Deutschland	England	Ver Staaten	Frankreich
Argentinien . . .	12.6	24,9	4,7	7 8
Brasilien	14,3	13 0	39 1	10 3
Chile	20,1	39,4	17,5	3,3

In allen dieser Fälle stand Deutschland an zweiter Stelle hinter England. Seit dem Krieg vollzieht sich der Wettbewerb zwischen England und den Vereinigten Staaten.

Deutschlands aHndel mit Süd- und Zentral-Amerika war stets passiv. Sie waren Rohmaterial- und Nahrungsmittel-Lieferanten für Deutschland Chile kommt namentlich für Salpeter, Brasilien für Kaffee in Betracht. Aus Brasilien bezog Deutschland für 141 Millionen Mark Kaffee, bei einer Gesamteinfuhr von 248 Millionen Mark. An zweiter Stelle kamen Kautschuk, Häute, Tabak, Kakaobohnen, Kleie, Pflanzenwachs.

Aus Chile kam vornehmlich Salpeter nach Deutschland und zwar für 171 Millionen Mark bei einer Gesamteinfuhr aus Chile für 200 Millionen Mark. Alsdann kamen in der Folge: Wolle, Jod, Boraxkalk. Häute, Kleie, Zinnerze, Sohlleder. — Die Zukunft der deutsch-chilenischen Handelsentwicklung muß stets beeinflußt werden durch die fernere Entwicklung der deutschen Stickstoffindustrie. Ersetzt dieselbe den Chilesalpeter, so verliert der Auslandshandel Chiles einen bedeutenden Aktivposten. Um das Gewicht dieser Eventualität abzuschätzen, bleibt indessen noch Zeit.

Aus Argentinien bezog Deutschland für 455 Millionen Mark; darunter sind die wichtigsten Posten: Leinsaat, Schafwolle, Weizen, Häute, Mais, Kleie, Hafer, Quebracho-Holz. Premier Jus. Es handelt sich hier um Artikel, welche für Deutschlands Ernährung und Industrie von der größten Bedeutung sind, weshalb die zur Zeit bestehenden Verhältnisse in besonders ernstem Licht erscheinen.

Die deutschen Ausfuhrartikel nach Chile sind in erster Reihe: Maschinen, Textilfabrikate, Erzeugnisse der schweren und der Klein-, sowie der elektrischen Industrie.

Dieselben Ausfuhrartikel treten auch im deutschen Verkehr mit Zentralamerika an erster Stelle auf.

Auf der vorstehend skizzierten Grundlage vollziehen sich sprungweise — vorbereitend, denn noch sind die treibenden Ursachen nicht zur vollen Auswirkung gelangt — die Veränderungen und Wendungen, welche der Weltkrieg eingeleitet hat.

Indem wir uns eingehende Darstellung der gegenwärtigen Lage für einen zweiten Aufsatz vorbehalten, mag hier der Rahmen, in welchem die Wendung sich vollzieht, gezogen werden

Als Absatzgebiete der deutschen Industrie durften Süd- und Zentralamerika schon vor dem Krieg, von weiter in die Zukunft blickenden

Beobachtern, hoch geschätzt, aber doch nicht überschätzt werden. Daß die Vereinig'en Staaten früher oder später das Monopol in Zentralamerika erringen würden, war vorauszusehen. Die deutschen Kolonial-Politiker haben denn auch aus diesem Ausblick zahlreiche Argumente gezogen. Jedoch stand ehemals der deutschen Schiffahrt die günstigte Perspektive zur Seite und als Bezugsquellen für Rohmaterialien und Lebensmi tel bleibt der süd- und mittelamerikanische Markt stets bedeutend. Der Verlust der deutschen Handelsflotte ist in der gegenwärtigen Gestaltung der Dinge das Entscheidende. Dieser Verlust s'ellt Deutschland in Abhängigkeit von Amerika und England. Dazu tritt das Bleigewicht der Valutafrage.

Trotz der Ungunst dieser Verhältnisse bleibt namentlich in Südamerika eine für Deutschland günstige Konstellation bestehen. Ms.

Amerikanische Propaganda.

Die Amerikaner verfolgen in den ehemaligen Westgebieten Rußlands, den heute national selbständigen Randstaaten, eine gewaltige Propaganda'ätigkeit, die man in Estland und Let'land, in Litauen und Polen gleichermaßen stark beobachten kann. Folgende Zahlen mögen interessieren: Die Joung Man Christian Association, die im Vereinsheim des Lodzer Männergesangvereins untergebracht ist, versammelt in ihren Räumen allabendl'ch 2—3000 Soldaten, die für billiges Geld Kakao, Schokolade und Zigare'ten erhalten und bei Grammophonmusik und Kinovorstellungen sowie sportlichen und Leseveranstaltungen ihren Abend verbringen. Namentlich das Lesezimmer ist stark besucht und die Amerikaner sorgen dafür, daß auch polnische Lektüre amerikanischer Herkunft ausliegt. Der Haup'sitz der Gesellschaft, die in Polen zehn derartige Soldatenheime unterhält, befindet sich in Warschau. Im vergangenen Monat waren ohne die kleinen Wanderbibliotheken allein 37 Bibliotheken der Amerikaner im polnischen Heere tä ig. Das Warschauer Erziehungsdepartement der Gesellschaft hat, wie der „Auslanddeutsche" in S'uttgart meldet, allein versandt 4220 Bücher, 25 000 Broschüren, 3000 Zeitschriften, über 20 000 Zeitungen, 51 000 Postkarten und 800 000 Plakate. Namen'lich die Sportabteilungen, die die Amerikaner überall gründen, sind Mittel zum unmerklichen Eindringen der amerikanischen Propaganda.

Deutschlands wirtschaftliche Lage.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland wie die finanz'elle Lage bleiben nach wie vor, im ganzen genommen, recht unbefriedigend. Die deutsche **Valuta** steht unverändert unter scharfem Druck, sie hat sich in der jüngs en Zeit erheblich verschlechtert und zwar zweifellos unter dem Einfluß sowohl starker deutscher Einfuhrbedürfnisse wie des zum Teil durch die mangelhafte Versorgung unserer Industrie mit ausländischem Rohmaterial und inländischer Kohle verursach'en Exportrückganges. Hinzugetreten ist als sehr wesen lich in der Richtung der Valutaverschlechterung wirkender Faktor,, daß als Konsequenz des Friedensvertrages jetzt allmona lich sehr beträchtliche Zahlungen an das Ausland zu leis en sind, die zur Abtragung der deutschen Schulden aus Kriegs- und Vorkriegszeiten dienen müssen. Diese Leistungen resultieren aus dem Liquidationssystem, das uns der Friedensvertrag auferlegt hat. Sie machen sich umso fühlbarer, als die deutschen Forderungssalden an das Ausland, soweit sie nicht allmonatlich zur Verrechnung mit den ausländischen Salden bereit stehen, uns lediglich auf dem Konto der Wiedergutmachung, das bekanntlich derzeit noch unbeschränkt aufnahmefähig ist, gu'geschrieben werden. Die Ansprüche, die diese Vorgänge an unsere Finanzkraft s'ellen, sind sehr erheblich, sie legen uns gegenwärtig die Notwendigkeit zur Beschaffung und Hinausgabe von Auslandsdevisen in geradezu riesigem Umfange auf. Wie s'ark diese Anforderungen sind, geht u. a. daraus hervor, daß zu Ende Oktober 1920 allein an eine einzige englische Firma etwa 1 Milion Pfund Sterling, das heißt beim heutigen Valutawer'e über eine Viertelmilliarde Mark, auszufolgen waren. Es ist klar, daß unter solchen Belastungen unsere Valuta sich nicht erholen kann. Die ganze Schwierigkeit der Lage ist den deutschen Wirtschaftskreisen wohl bekannt, sie kam auch sehr nachdrücklich zur Bekundung auf dem in Berlin abgehal'enen Allgemeinen Deutschen Bankiertag.

Die **industrielle Lage und die Tätigkeit des Handels** müssen naturgemäß unter der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse leiden. Es ist unmöglich, daß — trotz des besten Willens und der eifrigsten Mühen der deu'schen Kaufmanns- und Industriekreise — ein kräftiger Aufschwung des deu'schen Wirtschaftslebens erfolgen kann, solange die Grundlagen der Wirtschaft so schwer bedroht sind, wie dies heute der Fall ist. Der Bann des Friedensvertrages von Versailles lastet niederdrückend auf unserem ökonomischen Leben, wir besitzen keine ausreichende Bewegungsfreiheit in unseren eigenen Grenzen, geschweige denn am Weltmarkte; wir müssen mit einer völlig unzureichenden Arbeitsbasis infolge des Entzugs und des Mangels der wichtigsten Brennstoffe wie infolge des unproduktiven Abflusses wertvollster Produkte als „Wiedergu'machung" rechnen. Die S'aatsfinanzen können nicht in Ordnung kommen, weil die deutsche S'aatsverschuldung noch immer nicht der Höhe nach übersehbar ist, weil die Lasten des Reichshaushalts, die von der Wiedergutmachungsleistung sehr wesentlich mitbestimmt werden müssen, zunächst nicht abzugrenzen sind. Der Kredit, das Vertrauen zu Deutschland im Auslande, sie können sich nicht erholen. Umso anerkennenswer'er ist, daß der **Wille zur Arbeit** in Deutschland überall wieder sehr lebendig und kräftig ist, daß sowohl die **Arbeiterschaft** (von Ausnahmen abgesehen), wie der Kaufmannsstand, wie die Wissenschaft und die Technik mit ihren besten Kräften sich einsetzen, der deutschen Wirtschaft wieder voranzuhelfen; der Selbsterhal ungstrieb erweist sich in Deutschland als durchaus rege. Man kann in dieser Lage nur hoffen, daß trotz der ökonomischen Widerstände, trotz der im Westen noch vorherrschenden Kriegspsychose sich doch in der Allianz unserer einstigen Gegner die Erkenntnis durchsetzt, daß Deutschland lebensfähig und arbeitskräftig erhalten werden müsse, dies im eigenen Interesse der Alliierten, die auf eine starke Wiedergutmachung aus der deutschen Arbeit rechnen und denen gewiß nicht damit gedient ist, wenn das 60 Millionenvolk im Herzen Europas zum Herde ewiger wirtschaftlicher und politischer Unruhen wird.

Auch an erfreulichen Feststellungen hat es in der letzten Zeit gewiß nicht ganz gefehlt, wenn man auch sich freilich immer bewußt bleiben muß, daß, solange die Wir'schaft im ganzen nicht wieder in Ordnung kommt, jede einzelne Anstrengung und jeder einzelne Erfolg keine allzugroße Tragweite besitzen können. Es liegen **ausländische Aufträge** an die deutsche Industrie in einer sehr stattlichen Anzahl vor. Um einzelne Fälle anzuführen, ist darauf zu verweisen, daß die Allgemeine Elektrizi'ätsgesellschaft in Berlin vor kurzem für englische Rechnung einen Auftrag von etwa 200 000 Pfund Sterling für die Lieferung von elektrischem Installationsmaterial erhalten hat, daß Unternehmungen wie die Hansa-Lloyd-Werke Aktiengesellschaft in Bremen berichten können, wie es ihnen gelungen ist, neue Auslandsverbindungen anzuknüpfen und über einen bedeutenden Auftragsbestand zu angemessenen Preisen zu verfügen. Vor allem aber scheint auch die deutsche Montanindustrie wieder die Verbindung mit dem Auslande in großem Umfange gefunden haben. Mehrere der holländischen Oelkonzerne haben den deutschen Hüttenwerken beträchtliche Mengen von Röhren in Auftrag gegeben, man nannte beispielsweise die Bataafsche Petroleumgesellschaft im Haag, die seit Ende des Waffenstillstandes nunmehr bereits für über 400 Millionen Mark direkte Bestellungen nach Deutschland vergeben hat. Und derartige Verträge liegen bereits in größerer Zahl nach Deutschland vor. Es hat also durchaus den Anschein, daß das Ausland an sich gewillt ist, sich die Leistungen der deutschen Industrie und der deu'schen Technik nu'zbar zu machen. In gleicher Richtung bewegen sich die Mitteilungen die aus der **Farbenindustrie** vorliegen. Man liest in der englischen Presse, daß die deutschen Farbenhäuser die geschäftlichen Beziehungen mit den britischen Firmen wieder aufgenommen haben, daß die deutschen Reisenden ganz hervorragende Kollektionen qualita'iv hochwer'iger Farbstoffe nach England gebracht haben, wo sie nach Art und Beschaffenheit den Neid der britischen Farbenhersteller erregen sollen. Bemerkenswert ist dabei, daß die deutschen Farben in England sehr billig an den Markt kommen, daß die deutschen Fabrikan'en noch ihre Rechnung zu Preisen finden, die sich nur etwa auf dem vierten Teil der englischen Farbenangebote halten und dabei hinter den letzteren an Qualität zum mindesten nicht zurückbleiben, ja sie teilweise übertreffen sollen. Daß die **deutsche Technik** am Weltmarkte nicht ohne weiteres auszuschalten ist hat ein interessanter Vorgang gerade in neuerer Zeit bewiesen. Während des Krieges hat man im Auslande die dort genommenen Pa'ente der deutschen Unternehmungen und Firmen usw. ohne weiteres beschlagnahmt und man hat versucht, auf Grund der Patentschrif'en die deutsche Produktion nachzuahmen und sich auf diese Weise vom deu'schen Markt unabhängig zu machen. Das ist in der Farbenindustrie nur in recht unwesentlichem Umfange und nicht eben mit nachhaltiger Wirkung gelungen, in anderen Indus'rien scheint es überhaupt nicht möglich gewesen zu sein. So hört man je'zt, daß ein Patent der bekannten Chemischen Fabrik auf Aktien vorm. Schering in Charlottenburg für die Herstellung **synthetischen Kampfers** in der amerikanischen Union ohne die Mi'wirkung der deutschen Erfinder gar nicht ausgebeutet werden kann. Die Amerikaner haben sich denn auch nach Deu'schland an die interessierte Firma (die eigentliche, ihres Gu'es beraubte Patentbesitzerin!) gewandt und uner Aufwendung einer beträchtlichen Zahlung sich nunmehr die Mi'wirkung der deu'schen Erfinder an der Herstellung synthetischen Kampfers nach dem in Betracht kommenden Patente in der Union gesichert. Das zeigt doch, daß die praktischen Notwendigkei'en sich durchse'zen, daß die deutsche geistige Arbeit nicht einfach durch die Beschlagnahme von Patentschriften ausgeschaltet werden kann. Und das alles ist umso bemerkenswerter, als ja zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten noch nicht einmal Friedenszus'and herrscht.

Mit Genugtuung ist in Interesse des deutschen Handels und seiner Beziehungen zum Weltmark'e festzustellen daß sich eine sehr wichtige Bestimmung des Versailler Friedensvertrages je'zt als unmöglich durchführbar erwiesen hat. In diesem Vertrag ist, wie bekannt, vorgesehen, daß im Falle „absichtlicher Nichterfüllung" der deutschen Wiedergutmachungsp'lichten die alliierten S'aaten berechtigt seien, sich an deutschem Privateigentum schadlos zu hal'en, das sich in den alliierten Ländern befindet. Diese Bestimmung bedeutet eine ständige Bedrohung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und der Umwel', da natürlich der Begriff der **„absichtlichen Nichterfüllung" von Wiedergutmachungen** außerordentlich dehnbar ist und eigentlich immer konstruiert werden kann — da ja nie nachweisen läßt, ob eine Nichterfüllung aus deu'scher Absicht oder aus deutscher Lieferungsunmöglichkeit entstanden ist und der Gegner den Vorwurf der „Absichtlichkeit" der Nichtleistung stets erheben kann, zumal er Richter in eigener Sache ist. Die Folge dieser Bestimmung war, daß der deutsche Verkehr nach dem Auslande soweit wie irgend angängig, davon absah, in den alliierten Ländern, wo die Bedrohung deutschen Besitzes auf Grund der erwähnten Bestimmung des Friedensvertrages jederzeit eintreten

konnte, größere Vermögen, Warenvorräte usw. anzusammeln und zu stapeln. Das wurde nun in den alliierten Ländern als eine sehr wesentliche und den eigenen Interessen abträgliche Erschwerung des Geschäftsverkehrs mit Deutschland empfunden. Man weiß jetzt, daß England bereits auf das erwähnte **Zugriffsrecht** formell verzichtet hat: es handelt sich dabei um das nach Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit England von deutscher Seite in England entstandene Eigentum oder neuentstandene Bankguthaben (nicht aber um das während des Krieges beschlagnahmte Privatgut). Mit dieser englischen Erklärung ist wieder einmal eine der vielen unmöglichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages als praktisch nicht durchführbar erwiesen. Der englische Entschluß wird zweifellos gerade nach Großbritannien und dem britischen Weltreich hin die deutsche Handels- und Geschäftstätigkeit erheblich zu beleben geeignet sein. („Frankf. Messezeitung" Nr. 21.)

Das Reichswirtschaftsmuseum in Leipzig.

(Institut für deutsche Volkswirtschaft.)

In Deutschlands schwerster Zeit wird in Leipzig ein Institut errichtet, das wohl verdient, in weiten Kreisen bekannt und beachtet und von ihnen unterstützt zu werden: das Reichswirtschaftsmuseum.

Die Grundlage zu diesem Institute bildet das deutsche Kriegswirtschaftsmuseum, das im Jahre 1917 mit Unterstützung der deutschen Erwerbsstände, vertreten durch den deutschen Landwirtschaftsrat, den deutschen Industrie- und Handelstag und den deutschen Gewerbe- und Handelskammertag gegründet und 1918 eröffnet wurde. Durch die Errichtung dieses Museums sollte eine fühlbare Lücke ausgefüllt werden, indem hier ein Institut geschaffen würde, das zum ersten Male die Volkswirtschaft in ihren inneren Zusammenhängen, in ihrer Abhängigkeit von der Weltwirtschaft und in der Möglichkeit der Unabhängigmachung von einer Einfuhr in gewissem Umfange darstellt. Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir über unsere wirtschaftliche Schwächen, über unsere Abhängigkeit vom Welthandel, über die Möglichkeit eine Volkswirtschaft zuführen, nur ungenügend orientiert waren. Während des Krieges haben wir erkannt, daß viele der Maßnahmen, die ergriffen worden waren, zu anderen Zeiten, bei anderen Völkern, während anderer Kriege schon versucht, als unbrauchbar verworfen oder als zweckmäßig eingeführt worden waren. In vieler Hinsicht wäre die Kriegswirtschaft anders aufgebaut und geleitet worden, wenn wir aus „Vorgängen" hätten lernen können.

Wenn die Errichtung eines derartigen Institutes für unsere Volkswirtschaft der Vorkriegszeit wünschenswert, der Kriegszeit zweckmäßig war, so war sie nach dem Zusammenbruch eine Notwendigkeit geworden. Demzufolge wurde 1919 von den maßgebenden Stellen beschlossen, das deutsche Kriegswirtschaftsmuseum zu einem allgemeinen deutschen Wirtschaftsmuseum und damit zu dem ersten Wirtschaftsmuseum Deutschlands auszubauen. Um die Bedeutung dieses Instituts auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, wurde ihm das Recht verliehen, sich „Reichswirtschaftsmuseum" zu nennen.

Auf Grund der großen Sammlungen, die noch während des Krieges geschaffen waren, und derjenigen, die ihm auf Veranlassung der Reichsregierung überwiesen wurden, wird nunmehr von den zuständigen Wissenschaftlern und Wirtschaftlern ein Wirtschaftsmuseum aufgebaut das in der Lage sein soll, dem lebenden Geschlecht ein Bild der deutschen Volkswirtschaft in ihren Hauptwirtschaftszweigen und von den Veränderungen, die durch die Kriegswirtschaft notwendig waren, zu geben, und den kommenden Geschlechtern ein Führer durch schwierige Zeiten zu sein.

Da es das erste Institut seiner Art sein wird, ist die Frage berechtigt: wie soll dieses Ziel erreicht werden?

Dreierlei Aufgaben sind dem Museum zunächst gegeben:

Forschung — Belehrung — Anregung.

Abgeschnitten vom Weltverkehr und Welthandel, hat Deutschland fast fünf Jahre lang eine eigene Innenwirtschaft, eine Volkswirtschaft im alten Sinne geführt. In welchem Umfange nun in absehbarer Zeit der Weltverkehr wieder möglich sein wird und in welchem Umfange vielleicht im späteren Zeiten sich wieder die Notwendigkeit einer Volkswirtschaft ergeben wird, läßt sich nicht übersehen. Daher wollen wir aus den Lehren der letzten Jahre lernen und sie verwerten. Dadurch wollen wir bei dem Aufbau der deutschen Volkswirtschaft praktische Mitarbeit leisten. Demzufolge ist es Aufgabe des Museums, festzustellen, in welchem Umfange eine Umstellung in der Volkswirtschaft erfolgt ist. In welchem Umfange sind wir mit unserer Volkswirtschaft von der Weltwirtschaft abhängig und wie ist es uns gelungen, uns selbständig zu machen. Dabei ist der Gedanke der „Autarkie" im weitesten Umfange zu prüfen.

Auf Grund dieser Feststellungen wird das Museum aufgebaut und ausgebaut werden. Es soll dadurch das Verständnis für die Volkswirtschaft und die einzelnen Wirtschaftszweige geweckt werden. Durch Darstellung der einzelnen Wirtschaftszweige, der Abhängigkeit der einzelnen Wirtschaftszweige untereinander und der Abhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft vom Weltverkehr wollen wir dem Schüler, dem Lehrling, dem Studierenden, aber auch dem Kaufmann, Industriellen, Beamten, Handwerker und Arbeiter die Möglichkeit geben, sich über die einfachsten und selbstverständlichsten Dinge Kenntnis zu verschaffen. Wer das Institut betritt, soll Aufschluß erlangen können über die Rohstoffe und ihre Herkunft, die Anfertigung und ihre Schwierigkeiten, von allen den Dingen die er trägt die er sieht die er ißt usw. Dadurch soll er lernen, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen. Sein Blick soll geschärft, sein Verstand geweckt werden. Er soll erkennen lernen, was aus Deutschland stammt und wovon wir vom Auslande abhängig sind. Die Schwierigkeiten der Einfuhr, des Transportes, die Notwendigkeit der Bevorzugung des deutschen Materials soll gezeigt werden. Im engen Zusammenarbeiten mit den Forschungsinstituten aller Wirtschaftszweige werden die Ergebnisse der Forschung, sobald sie für die Praxis verwertbar sind, zur Darstellung gelangen.

Dadurch wird sich den Besuchern eine neue Welt erschließen. Das, was sie vergeblich aus Büchern zu lernen versucht haben, wird ihnen hier, von Wissenschaftlern und Wirtschaftlern aufgebaut, durch Modelle oder Bilder ergänzt vor Augen geführt werden. Wir werden uns ein neues Geschlecht erziehen, das weltwirtschaftliche Zusammenhänge verstehen lernen wird, da es die Kraft seines Vaterlandes aber auch die großen Schwächen und Abhängigkeiten kennen gelernt hat.

Und durch diese Arbeit wird dem Institute selber Anregung von außen gegeben werden, die es teils selber verwerten, teils an die Forschungsinstitute weiter geben kann. Dadurch wird eine gegenseitige Befruchtung und Unterstützung erfolgen. Ein Nebeneinanderarbeiten wird vermieden werden, ein Zusammenarbeiten der Kräfte wird erreicht werden. Und das „Reichswirtschaftsmuseum" wird — in schwerer Zeit, aber in vollem Vertrauen zu Deutschlands Stärke und wirtschaftlichen Kraft geschaffen — mit dazu beitragen, daß wir dann ein Geschlecht besitzen, das mit offenen Augen, kaltem klaren Verstande und frischem Wagemute den Kampf mit dem Leben zu bestehen weiß.

Wann wird der Export wieder einsetzen?

Von **Alfred Butz**, Berlin.

In gegenwärtiger Zeit, wo der deutsche Kaufmann mit Besorgnis die Entwickelung bezw. das Wiederaufleben unseres früher so blühenden Exporthandels anstrebt, möchte ich, nachdem bereits von vielen Seiten die sofortige Abschaffung sämtlicher Exportabgaben einschl der Exportzuschläge gefordert wird, in nachstehendem die Frage der Exportmöglichkeit näher beleuchten.

Es ist vor allem erforderlich, die Vorkriegsverhältnisse sowie die heutige Lage einer objektiven Prüfung zu unterziehen, und deshalb werfe ich zunächst die Frage auf:

„Was hat den deutschen Export zu derart gewaltiger Höhe gebracht, daß unsere Industrie und unser Handel ohne Export gar nicht lebensfähig sein könnten?"

Die Antwort dürfte einem Kenner der Verhältnisse nicht schwer sein, denn

1. war die deutsche Ware wegen ihrer Güte überall gesucht und beliebt und wurde infolgedessen vielen ausländischen Konkurrenzfabrika en vorgezogen, und
2. war es die Billigkeit und somit Konkurrenzfähigkeit deutscher Erzeugnisse und nicht zuletzt die Anpassungsfähigkeit deutscher Kaufleute, welche dem deutschen Kaufmann den gesamten Weltmarkt erschlossen und, wenn auch manchmal nach zähem Kampfe, der deutschen Ware überall Eingang verschafften.

Wenn es noch eines Beweises für alle diese Tatsachen bedürfte, obwohl ich kaum daran zweifle, daß mir nach dieser Richtung hin jeder deutsche Exporteur rückhaltlos beistimmen wird, dann möchte ich auf die vielen mir vorliegenden Anfragen nach deutschen Erzeugnissen hinweisen, und zwar ganz speziell auf solche, welche unumwunden die Bevorzugung deutscher Fabrikate bei Gleichwertigkeit im Preise aussprechen.

Alle diese Anfragen in befriedigender Weise zu erledigen, ist jedoch in den meisten Fällen unmöglich,

1. weil die Lieferung der gewünschten Waren in vielen Fällen wegen Rohmaterialmangels nicht möglich ist, und
2. weil die Preise infolge der hohen Valuta- und Exportaufschläge nicht mehr konkurrenzfähig sind.

Dieses sind die Haupthindernisse und Erschwernisse für den deutschen Export, und es ist Aufgabe der Fachverbände und der maßgebenden Interessen-Vertretungen, bei der Regierung die unverzügliche Abschaffung aller dieser abnormen, dem heutigen Valutastande gar nicht mehr angepaßten Aufschläge zu beantragen und durchzusetzen.

Welches sind nun die Aussichten für die Zukunft?

Durch die obenerwähnten abnormen Preisaufschläge stellt sich die deutsche Ware trotz des Tiefstandes unserer Valuta, welcher bekanntlich noch in den ersten Monaten des laufenden Jahres dem Ausländer einen großen Anreiz zum Einkauf deutscher Ware bot, infolge der inzwischen eingetretenen teilweisen Gesundung der Valuta für den Ausländer immer noch zu teuer im Verhältnis zu den heutigen Weltmarktpreisen. Ja, in gewissen Erzeugnissen haben wir bereits die Weltmarktpreise ganz bedeutend überschritten. Grundbedingung ist daher, daß deutsche Waren prozentual nur um denjenigen Betrag die Weltmarktpreise übersteigen dürfen, der im Verhältnis zum Valutastande der deutschen Mark nötig ist.

Ist dieses in einzelnen Fällen mit Rücksicht auf den Einstandswert bezw. den Wert der verarbeiteten Rohmaterialien nicht durchführbar, dann ist eben für diese entsprechende Ware die Exportmöglichkeit vorderhand ausgeschlossen.

Die großen Lager, welche sich in vielen Fabriken und Betrieben angehäuft haben, teils in spekulativer Absicht, teils weil deren Verkauf nach Rückgang der Hochkonjunktur nicht mehr möglich war, könnten daher nur dann nutzbringend veräußert werden, wenn sich eine Markentwertung, gleich der vom Februar/März dieses Jahres, nochmals wiederholen sollte. Ein solcher Zustand wäre jedoch im Interesse des

gesamten deutschen Wirtschaftslebens höchst unerwünscht und könnte unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Daher müssen wohl oder Uebel die großen Lager über kurz oder lang abgestoßen werden, und je mehr die Besserung unserer Valuta anhält, desto größer wird die Einbuße sein, die die Realisierung der teilweise recht bedeutenden Lager mit sich bringen wird.

Ferner stehe ich auf dem Standpunkt, daß einstweilen die Exportmöglichkeit für solche Erzeugnisse, zu deren Herstellung Rohmaterialien aus Ländern mit gesunden Währungsverhältnissen verwendet werden, nur sehr gering sein dürfte, da der Agio-Verlust beim Einkauf der Rohprodukte, vermehrt um die infolge des Mark-Tiefstandes gesteigerten Löhne usw. durch den Agio-Gewinn, beim Verkauf keinen Ausgleich findet.

Solange demnach an den Export derartiger Waren noch nicht zu denken ist, sollte man wenigstens die rein deutschen Erzeugnisse, soweit sie der eigene Markt nicht konsumiert, für die Ausfuhr vollkommen freigeben und jede Beschränkung bezw. Erschwerung durch Exportabgaben, Valutaaufschläge usw. in Fortfall bringen. Nur dann wird es dem deutschen Kaufmann wieder möglich sein, seine Ware zu exportieren und zur Hebung der Industrie wieder beizutragen.

Wenn dann mit vorwärtsschreitender Gesundung der deutschen Währung auch allmählich wieder eine Verbilligung ausländischer Rohprodukte eintritt, dann wird auch der Export derjenigen Waren wieder möglich werden, welche bis dahin aus den oben angeführten Gründen ihrer Preisstellung wegen für die Ausfuhr nicht in Frage kamen.

Die Gefahr der Verschleuderung.

Von Regierungsrat Dr. jur. und phil. Rudolf Dalberg.

(Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen mit Genehmigung des Verfassers der Schrift „Finanzgesundung aus Währungsnot" (Carl Heymanns Verlag, Berlin). Die Ausführungen sind bereits im September des vorigen Jahres niedergeschrieben worden, sind aber heute angesichts der weit niedrigeren Bewertung des Markkurses von äußerst zeitgemäßem Wert. Gegenüber dem letzten Absatz möchten wir allerdings bemerken, daß die Lage auf dem Weltmarkte gegenwärtig eine derartige ist, daß wir nicht ohne weiteres eine an sich wünschenswerte deutsche Exportpolitik treiben können. Im Augenblick kommt es für Deutschland in erster Linie darauf an, zur Behebung der Arbeitslosigkeit **keine Ausfuhrmöglichkeiten ungenutzt zu lassen.** Daß wir dabei das Ziel höchstmöglicher Wertsteigerung unserer Ausfuhr im Auge behalten müssen, ist selbstverständlich. Die Schriftleitung.)

Wir müssen die Ausfuhr mit der Einfuhr zusammen beurteilen und dabei versuchen, von jeder Geldrechnung, welche die wahren sachlichen Verhältnisse, wie mit einem Schleier deckt, zunächst abzusehen. Wenn wir ein aus deutschem Rohmaterial hergestelltes Gut, welches aus einer Leistung von 100 Arbeitsstunden hervorgegangen ist, exportieren, so werden wir den angemessenen Gegenwert erhalten, wenn wir ein aus ausländischem Rohmaterial entstandenes Gut dafür eintauschen, in welchem gleichfalls 100 ausländische Arbeitsstunden stecken. Wenn wir nun gemäß der obigen Verhältnisrechnung annehmen, daß das englische Preisniveau und damit auch der Preis für Arbeitslohn auf 150 Prozent der alten Friedenshöhe, und die deutschen Preise auf 300 Prozent der Friedenshöhe gestiegen sind, wenn also der englische Stundenlohn etwa statt früher 1 Schilling jetzt 1.50 Schilling beträgt und der deutsche statt früher 1 Mark jetzt 3 Mark so würden die Produkte von 100 Arbeitsstunden in England 150 Schilling kosten, in Deutschland 300 Mark. Nur wenn also 300 Mark 150 Schilling gleichgesetzt werden, also bei einem Valutastand von 1 Pfund gleich 40 Mark, statt früher 20 Mark, kann ein Austausch erfolgen, der keine Seite wegen Geldwert und Valutaveränderung benachteiligt. Wenn nun aber, wie es heute der Fall ist, das englische Pfund mehr als 60 Mark gilt, und wenn der deutsche Exporteur demgemäß mit seiner Preisforderung bis auf 100 Schilling heruntergehen kann und doch dafür seinen Preis von 300 Mark erhält, mit seiner Preisforderung bis auf 100 Schilling heruntergehen kann und doch dafür seinen Preis von 300 Mark erhält, so wird klar, warum das für die deutsche Volkswirtschaft einen schweren Schaden bedeutet. Mit den 100 Schilling, die zum Ausgleich auf den Wechselmarkt fließen, kann kein englisches Gut für die Einfuhr nach Deutschland erworben werden, in welchem 100 englische Arbeitsstunden stecken. Ein solches Gut kostet 150 Schilling. Deutschland wird also gezwungen, um die Hälfte mehr zu exportieren, als es bei weitsichtiger Preisstellung genötigt wäre. Den Wert den der deutsche Exporteur durch niedrige Preisstellung dem Engländer läßt, ohne anscheinend selbst dabei zu kurz zu kommen, muß der deutsche Import bezahlen, da der Engländer nicht etwa entsprechend die Preise der Importgüter für uns ermäßigt.

Die Gefahr der Verschleuderung deutscher Güter ins Ausland ist daher bei einem unter die Kaufkraftparität gesunkenen Stande der Markvaluta, wie er gegenwärtig vorzuliegen scheint, eine sehr ernst zu nehmende. Die deutsche Preisprüfung für Exportwaren sollte dies ernstlich berücksichtigen und ihre anscheinend nicht hoch genug gehenden Mindestpreise für die Ausfuhr einer eingehenden Nachprüfung unterziehen. Die Preisstellung darf und muß mindestens immer so hoch sein, wie es die internationale Konkurrenz auf dem Auslandmarkte zuläßt.

Absatzmöglichkeiten in Spanien.

Aus einem spanischen Briefe, von gut informierter deutscher Seite, dürften einige Stellen von weitgehendem Interesse sein. In dem Briefe, den d. B. B. C. veröffentlichte, heißt es: Am besten werden gleich detaillierte Offerten mit Lichtbildern, Preisen usw. übersandt, damit die Interessenten hier sehen können, ob es möglich ist und Zweck hat, auf der Basis zu verhandeln. Ein großer Teil der dortigen Fabrikpreise ist über dem Weltmarktpreis, so daß es unmöglich ist, mit den betr. Fabriken in ein Geschäft zu kommen und jede Unterhandlung bedeutet nur Zeitverlust, wenn man bedenkt, daß zu diesen enormen Preisen noch die Spesen der Speditionsfirmen in Hamburg und Barcelona kommen, ferner die nicht unerheblichen Frachtsätze und der Einfuhrzoll hier, der auch hier seit einem Monat zum Goldkurse verlangt wird. — **Feld- und Industriebahn-Material, Muldenkipper** usw. wird in großen Mengen angeboten. Absatzmöglichkeit ist vorhanden, wenn günstige Preise gestellt werden. Leichter ist es, gebrauchtes Material in gutem Zustande abzusetzen. Um nicht unnötig Zeit zu verlieren, ist es unbedingt erforderlich, detaillierte Angaben zu geben. **Landwirtschaftliche Maschinen** werden hier gekauft, soweit es sich um die hier im Lande üblichen Formen handelt. Es ist nur möglich, an Hand von detaillierten Angaben und Katalogen zu sagen, welche Maschinen in Frage kommen und ob bei der nicht unbedeutenden Konkurrenz, besonders von Amerika, die geforderten Preise auch konkurrenzfähig sind. **Werkzeuge aller Art** können untergebracht werden, sofern sie preiswert sind, aber gerade in diesen Artikeln sind ausländische Angebote in Mengen vorhanden und vor allem zu sehr niedrigen Preisen. Vielfach ist auch das hierher gesandte Werkzeug, das noch aus der Kriegszeit stammt, derartig schlecht, daß es gegen die Konkurrenz vollkommen hintenüber fällt. Außerdem sind hier bisher große Mengen Werkzeug aller Art angeboten und werden noch angeboten, die Ende des Jahres in Deutschland in Mengen von Markspekulanten gekauft worden sind und hier zu fabelhaft billigen Preisen abgesetzt werden, so daß Werkzeuge, Vorhängeschlösser, Solinger Stahlwaren hier zum Teil im Kleinhandel billiger angeboten werden, als dort im Großverkauf. **Elektrotechnische Artikel** aller Art können sehr gut hier abgesetzt werden. Das Angebot des Auslandes darin ist zwar auch bedeutend, deckt aber bei weitem nicht den vorhandenen Bedarf. Vor allem fehlt es an wirklicher **Qualitätsware.** Wenn es möglich ist, Material in guten Qualitäten anzubieten, dann ist ein Absatz zu einigermaßen günstigen Preisen hier sehr leicht möglich. **Elektromotore** bis zu 10 PS. werden sehr gesucht. In einem weiteren Briefe heißt es: Der Spanier, besonders der Katalane, ist sehr konservativ. Es ist sehr schwer, Neuerungen einzuführen. Im allgemeinen will er nur das kaufen, was ihm seit Jahrzehnten bekannt ist, Artikel des täglichen Lebens, wie **Kristal, Porzellan, Rasiermesser** usw. In den täglichen Gebrauchsgegenständen herrscht ständiger Bedarf, doch müssen ganz bestimmte Formen und Arten geliefert werden, damit ein guter Absatz gewährleistet ist. Was nicht nach spanischem Geschmack ist, kann auch zu allerbilligsten Preisen nicht abgesetzt werden. Es kann deshalb nicht genug davor gewarnt werden, daß jemand, ohne den Markt zu kennen, mit Artikeln in größerer Menge nach hier gereist kommt, wie es tatsächlich geschehen ist. In allererster Linie mit Solinger Stahlwaren. Der Markt ist selbstverständlich infolgedessen überfüllt mit derartigen Artikeln, und die Preise sind dabei gänzlich herabgedrückt, denn die Verkäufer waren schließlich genötigt, die Ware um jeden Preis abzugeben. Besonders bemerkbar macht sich dieses in Barcelona. Es gibt viele spanische Häuser hier, die nur solche sogenannte d. h. Gelegenheitskäufe machen. Sobald dieser Zustand aufgehört hat, wird es wesentlich besser um den Verkauf in diesen Artikeln bestellt sein.

Handelsverkehr nach Persien.

Die Kais. Persische Gesandtschaft bringt durch Vermittlung des Persischen Generalkonsulats in Zürich folgendes zur Kenntnis: 1. Die Handelsbeziehungen zwischen Persien und dem Auslande, die während des Krieges unterbrochen waren, haben sich nach dem Waffenstillstand, namentlich was den amerikanischen und englischen Import und Export anbetrifft, vermehrt, so daß diese die Umsatzziffern der vorangegangenen Jahre bedeutend übersteigen. 2. Die neuesten Ereignisse im äußersten Norden Persiens haben den Verkehr mit dieser Gegend gehemmt, und zwar über: Linie Batum-Baku-Enzeli, Linie Träpizund-Tauris. Den Interessenten wird ferner mitgeteilt, daß sie die Waren über Marseille-Triest-Genua nach einem der drei Häfen des Persischen Golfes ein- und ausführen können: Bender-Abbas, Bender-Bouchir oder via Mohammareh-Bagdad-Kirmanschah, für die Häfen Bender-Abbas kommt die Spedition von und nach Kirman in Frage, Bouchir ist mehr der Hafen für Sendungen nach Schiras-Isphahan und weiter nach Teheran. Ahwas-Isphahan, die Bachtiaren-Route ist im Sommer ganz gut, im Winter dagegen wegen Schnee geschlossen. Die Hauptroute ist jedoch via Mohammareh-Bagdad-Kirmanschah. Alle Speditionen nach dem Süden können durch die Mesopotamia, Persia Corporation, die an allen diesen Häfen etabliert ist effektuiert werden. 3. Während im Norden die Zustände immer noch nicht ganz aufgeklärt sind, herrscht in den anderen großen Provinzen völlige Ruhe, so daß diese den ausländischen Industriellen und Kaufleuten wichtige Absatzgebiete eröffnen und ihnen gleichzeitig in Europa begehrte Rohstoffe liefern können. Die Speditionsfirma Burckhardt, Walter u. Co., A.-G., Zürich, hat via Genua-Marseille einen Spezialverkehr für Transporte nach den drei wichtigsten Auskunfthäfen des Persischen Golfes errichtet. Nämlich über: **1. Bender-Abbas, 2. Bender-Bouchir, 3. Mohammareh. 4. Um den Inter-**

essenten Näheres mitzuteilen, gibt die Kais. Persische Gesandtschaft die Produkte, die ein- und ausgeführt werden können, auf nachstehender Liste bekannt und bittet dazu die Exporteure, ihre Bordeaux der Gesandtschaft zur Beglaubigung einzureichen. Das Persische Generalkonsulat in Zürich steht auch für jegliche Auskünfte zur Verfügung. Export (Rohstoffe, Metalle, Mineralien): Eisen, Eisenoxyd, Kupfer, Blei, Quecksilber, Aspest, Zinn, Alaun, Schwefel, Arsenik, Türkis, Petrol, Perlen, Schwämme, Lasursteine. Landwirtschaftliche Produkte: Reis, Getreide, Dörrfrüchte, Opium ,Tabak, Indigo, Gummi, Farbstoffe, Baumwolle, Seide, Wolle, Leinen, (Hanf), Leder, Felle (Pelze), Oele (Rizinus, Oliven). Textil-Industrie: Teppiche, Stickereien, Shawls und Seidenwaren. Kunstgegenstände in Silber, Bronze, Kupfer, Mosaik, Fayence. Import: In Persien leicht verkäufliche Artikel: Landwirtschaftliche Maschinen für Kleinindustrie, Automobile (Lastwagen), Velos und Motorräder. Stoffe: Tuche, Wollgewebe, Baumwollgewebe, Faden (Spulen, Strangen), Strickwolle, Mercerien. Weitere Artikel: Schuhwaren, Uhren, Schokolade, pharmazeutische und chemische Produkte, Seife (Parfümerie). (Tagesanz., Zürich.)

Vom Rohgummimarkt.

Ueber den Rohgummi-Handel der Vereinigten Staaten liegen jetzt wirklich zuverlässige Zahlen für das verflossene Jahr vor. Die riesenhafte Entwicklung des dortigen Gummiverbrauches ergibt sich deutlich aus der nachstehenden Uebersicht der Rohgummiein- und ausfuhren in den Fiskaljahren 1910/11 bis 1917/18 und den Kalenderjahren 1918 und 1919:

		Einfuhr (amer Pfd.)	Ausfuhr (amer Pfd.)
Fiskaljahr	1910-11	72 046 260	5 267 588
„	1911-12	110 210 173	5 6 0 951
„	1912-13	113 381 359	5 272 387
„	1913-14	131 995 742	3 747 749
„	1914-15	172 008 428	6 383 1 5
„	1 15-16	267 775 557	4 662 889
„	1916 17	333 373 711	12 355 898
„	1917-18	389 599 0 5	8 205 280
Kal.-Jahr	1919	325 959 308	6 150 765
„	1919	535 040 421	5 111 786

Von der Vorjahrseinfuhr lieferten die Straits Settlements allein über 267 Mill. Pfund, während England nur rund 60 Mill. Pfund nach Amerika ausführte.

Der englische Rohgummi-Handel Januar bis Oktober 1920. Die Einfuhr (in 100 engl. Pfund) betrug in der Berichtszeit 2 064 516 (gegen 1 913 166 in der Vorjahrszeit), und zwar kamen aus den Straits Settlements 544 616 (576 606), Federated Malay States 567 181 (531 563), Ceylon 3 92 820 (261 832), Brasilien 170 684 (161 196), Niederländisch-Indien 124 950 (101 071), Britisch-Indien 106 356 (94 827). Wiederausgeführt wurden insgesamt 1 132 203 (984 795); die Ausfuhr hat also im Vergleich zu derjenigen der Monate Jan./Sept. beträchtlich nachgelassen, eine Folge der verhältnismäßig geringen Verschiffungen im Oktober. Es stieg die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von 396 040 auf 555 161, nach Frankreich von 202 263 auf 253 320, nach Deutschland von 38 985 auf 85 934, nach Kanada von 44 481 auf 66 716, während u. a. die Verladungen nach Italien von 92 876 auf 56 521, nach Belgien von 71 050 auf 44 348, nach den nordischen Staaten von 57 763 auf 22 274 fielen. In der Ausfuhrstatistik steht Deutschland jetzt wieder an dritter Stelle hinter Amerika und Frankreich, während Rußland die letzte Stelle mit 907 (1 530) vor Oesterreich-Ungarn mit 3 483 (1 639) einnimmt.

Vom Gummianbau der Ostküste Sumatras. Dieses Gebiet spielt für die Welterzeugung an Pflanzungsgummi eine bedeutende Rolle. Wie aus den folgenden amtlichen Angaben hervorgeht, zeigen Anbaufläche und Ausfuhren eine ständig fortschreitende Entwicklung:

	Mit Gummi bepflanzt Hektar	Verschiffungen Tonnen
1914	75 100	4 900
1915	98 300	9 100
1916	106 400	14 600
1917	121 500	20 300
1918	129 000	19 400
1919	145 000	38 200

Die Anbaufläche stieg innerhalb der sechs Jahre auf ungefähr das Doppelte, die verschiffte Gummimenge auf ungefähr das Achtfache. — Die Erzeugung des verflossenen Jahres betrug rund 35 000 To.; die Ernten der weiteren Jahre werden wie folgt geschätzt: 1920 gleich 42 600, 1921 gleich 45 100, 1922 gleich 47 100, 1923 gleich 50 200, 1924 gleich 53 300 To., wobei die angesichts der Krise am Rohgummiweltmarkt bestehende freiwillige Einschränkung der Gewinnung nicht in Betracht gezogen ist.

Vom Deutschen Treibriemen-Verband.

Neuerdings haben die Firmen **Frowein u. Sohn** in Barmen-Wichlingshausen, **Graf u. Co.** in Chemnitz, **P. und C. Hackländer** in Wermelskirchen (Rhld.), **Gustav Kunz A.-G.** in Treuen i. Sa. die Herstellung neuzeitlicher Treibriemen und Förderbänder eingestellt und sind aus dem Deutschen Treibriemenverbande von 1919 E. V. ausgeschieden. Der Verband umfaßt nunmehr noch 12 Firmen. Ein neues Verzeichnis der Mitglieder und der von ihnen hergestellten Artikel werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Die Bedeutung Georgiens für den Handel.

Unter den Staatenbildungen, die in Gefolge des Weltkrieges aus dem alten Rußland hervorgegangen sind, verdient die Republik Georgien auf Grund ihrer kulturellen und handelspolitischen Bedeutung besondere Beachtung, da sie die Bedingungen für einen lohnenden Handelsaustausch enthält. Die gegenwärtige Regierungsform Georgiens war am 20. Mai 1918 zustande gekommen, mit welchem Zeitpunkt also für Georgien nach Jahrhunderte langen schweren Prüfungen der Abschnitt einer neuen Entwickelung begann. Nach dieser Regierungsform wird das Land unmittelbar von einem Parlament regiert, das aus 130 Mitgliedern besteht und aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen ist. Die 130 Mitglieder wählen aus ihrer Mitte die Minister, die die ausübende Macht bilden, deren Beschlüsse, um gültig zu sein, vom Parlament gutgeheißen werden müssen. Im Vergleich zu den umliegenden Staaten herrscht in Georgien eine vortreffliche soziale Ordnung. Das Land nimmt denn auch in Transkaukasien eine vorherrschende Stellung ein, und ebenso hat es wirtschaftliche und politische Verbindungen mit den meisten europäischen Staaten, sowie mit Amerika angeknüpft.

Georgien ist ein von der Natur reich ausgestattetes Land. Zwei Fünftel des Flächenumfangs, besonders die Gebirgsabhänge, sind von wertvollen Waldern bedeckt, die wertvolle Holzarten, wie Palmen, Lorbeerbaume, Zedern, Mahagoni zusammen mit Kiefern und Tannen enthalten. Mandeln, Rosinen, Feigen, Pflaumen, Oliven, Zitronen und Pfirsiche gedeihen im Ueberfluß. Auf den Ebenen der Bergegenden weiden Herden von hunderttausenden Schafen, die eine ausgezeichnete Wolle liefern. Das milde Klima gestattet eine umfangreiche Seidenproduktion, und im Innern der Erde liegen große Mineralschätze. So sind die Gruben in Tschiathuova (in der Nähe von Koutais) unerschöpflich an Magnesium. Von diesem Metall bezog Deutschland vor dem Kriege aus Georgien mehrere Millionen Tonnen. Wie mächtig die Kohlengruben sind, zeigt der Umstand, daß Italien neuerdings von dort bloß innerhalb zweier Monate zwei Millionen Tonnen einführte. Ferner gibt es große Mengen Kupfer und Petroleum.

Die übrigen drei Fünftel des Flächenumfangs Georgiens bestehen aus mehr oder minder primitiv angebautem, aber in der Hauptsache fruchtbarem Land, das schon bei der einfachen Bebauung, die man gegenwärtig anwendet, reiche Ernten an Getreide, Wein vorzüglicher Güte, Baumwolle, Tee und Tabak liefert. Wesentlich dem Druck, unter dem Georgien unter der russischen Herrschaft lebte, ist es zuzuschreiben, daß sich die georgische Bevölkerung die neueren Fortschritte in den Arbeitsmethoden, besonders auf dem Gebiete der Maschinentechnik, nicht zugute gemacht hat. Darin wird nun voraussichtlich ein Wandel eintreten, und die Entwickelung, mit der in Georgien zu rechnen ist, veranlaßt denn auch bereits die Handelswelt, verschiedener europäischer Länder, ihre Blicke auf Georgien zu lenken, das man für einen aufnahmefähigen Markt hält und das selbst eine Menge wertvoller Erzeugnisse bietet. F. M.

Hamburg
in seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung.

Durch den Versailler Friedensvertrag und die Auslieferung der Deutschen Handelsflotte ist keine Stadt Deutschlands so geschädigt, wie Hamburg. In dieser Zeit schwerster Prüfung hat die Deutsche Auslandsarbeitsgemeinschaft in Hamburg, welche von 70 Körperschaften Hamburgs (Behörden und Instituten, wirtschaftlichen und kulturellen Vereinigungen, Zeitungen usw.) zum Zwecke der Zusammenfassung der auf die Wiederbelegung des Verkehrs mit dem Ausland, speziell mit dem Auslands-Deutschtum gerichteten Bestrebungen zu gemeinsamer Arbeit Anfang 1920 gegründet worden ist, ein Buch unter dem Titel „Hamburg" herausgegeben (Verlag von L. Friederichsen u. Co., Hamburg, brosch. 15,— Mark, geb. 20,— Mark, auf bestem weißen Friedenspapier und in Ganzleinen gebunden 55,— Mark), dazu bestimmt, ein Bild von dem, was in Hamburg vor dem Kriege geleistetun d geschaffen wurde, zu geben. Von der Liebe zur Vaterstadt eingegeben, ist es von Hamburgern geschrieben. Nach einer Einführung von Bürgermeister Dr. Diestel wird der Stoff in 3 große Abschnitte gegliedert. Ueber Staat und Stadt berichten Archivrat Prof. Dr. Nirrnheim, Prof. Dr. Schumacher, Baudirektor Wendemuth, Richard Perner, Rechtsanwalt Dr. Friedrich Zahn und Prof Dr. Pfeiffer. Den Hauptlebensnerv Hamburgs, den Handel, die Industrie und die Schiffahrt behandeln Dr. Ernst Baasch, Alfred O'Swald, Dr. G. Stenzel, Geheimrat Cuno und Direktor Hübbe. Daß Hamburg neben seinen kaufmännischen Bestrebungen auch seit Jahr und Tag ein recht reges geistiges Leben gepflegt hat, wie solches in neuester Zeit durch die Gründung einer Universität zum Ausdruck gekommen ist, beweisen die Aufsätze von Prof. Dr. Lauffer, Prof. Dr. Thilenius, Schulrat Prof. Thomas, Dr. Arthur Obst, Prof. Dr. Pauli, Dr. Ernst Beutler und Prof. Spengel. 24 sehr gut gelungene Kupfertiefdruck-Ansichten von Hamburg, sowie 1 Karte der Umgebung Hamburgs und ein Hafenplan schmücken das sehr ansprechend ausgestattete Büchlein, so daß es außer zur Propaganda im In- und Ausland auch als Weihnachtsgeschenk gerne gekauft werden wird.

Der neue Administrator in Südwest.

Nachdem der alte Administrator des Schutzgebietes, Sir Georges, sich mit einer griesgrämigen und bärbeißigen Rede verabschiedet hatte und es dabei nicht unterlassen konnte, denjenigen, die nicht ganz willfährig seien und nicht nach der englischen Pfeife tanzen wollten, mit dem Ausweisungsbefehl zu drohen, traf der neue Administrator, Herr Hofmeyr, Mitte Oktober in Windhuk ein und wurde am Bahnhof vom

Bürgermeister mit einer deutschen Ansprache empfangen, die dann ins Holländische und Englische übersetzt wurde. Der Administrator antwortete zunächst englisch, dann holländisch. Englisch betonte er die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Landes, holländisch das Gemeingefühl der Südwester und seinen Wunsch auf Beseitigung der Parteizwistigkeiten. Man solle Südwest zum Musterstaat machen, der späterhin die Union annektieren könne, meinte er humorvoll. Dann sprach er zur Ueberraschung der Anwesenden in fließendem Deutsch weiter, er freute sich, den europäischen Alteingesessenen dieses Gebietes zu begegnen. Er komme vorurteilfrei und unbefangen ins Land. Er erkenne an, daß die alte Bevölkerung als Vertreter eines hochzivilisierten Volkes hier sei und sehe keine Schwierigkeiten, mit ihr in gutem Einvernehmen zu leben. Wenn man auch in gewissen Fragen nicht sofort einer Meinung sein werde, so hoffe er doch auf einen friedlichen und vernünftigen Geist der Verhandlungen. Er hoffe, in der deutschen Sprache sich bald so zu vervollkommnen, daß er sämtliche Sachen auf dem Gebiete der Volkswirtschaft in ihrer Muttersprache mit den Deutschen besprechen könne.

Der Ton und die Art der Ansprache erweckt im Deutschtum Südwest Hoffnungen auf eine freundlichere Zusammenarbeit mit dem neuen Herrn, als mit dem alten möglich war. Die deutschen Blätter betonen bei dieser Gelegenheit, wie der „Auslanddeutsche" berichtet, wiederholt die Schulwünsche des Deutschtums als wichtigstes Problem des Schutzgebietes überhaupt.

Wirtschaftskursus über Argentinien.

An der Handels-Hochschule Berlin begann am 24. November ein Kursus über „Argentinien", in dem hervorragende Kenner des Landes Vorträge über Einzelfragen der Wirtschaft in und mit Argentinien halten. Eine Eigenart des Kursus, der sich in die vor einigen Jahren geschaffene Einrichtung der „Kurse für internationalen Wirtschaftsbetrieb" eingliedert, soll sein, daß die einzelnen Themas vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus behandelt werden. Die maßgebliche Fragestellung ist: Wie wirtschaftet man in und im Verkehr mit Argentinien, mit welchen Verhältnissen hat derjenige, der sich in dieser Beziehung betätigen will, in seinem Erfolgstreben zu rechnen, welche Möglichkeiten ergeben sich für ihn. Mit jedem Vortrag wird eine Diskussion verbunden. An der Veranstaltung des Kursus, der unter Leitung von Professor Dr. Hellauer steht, beteiligt sich der Deutsch-Argentinische Zentralverband. Die Vorträge sind allgemein zugänglich und finden bis Mittwoch, den 2. Februar an jedem Mittwoch von 7—9 Uhr abends statt.

Reelle Exportgeschäfte unterliegen nicht den Bestimmungen des Preiswuchergesetzes. — Export von Anilinfarbstoff.

Eine für den Ausfuhrhandel sehr interessante Entscheidung hat das Wuchergericht gefällt, in der Anklagesache gegen die Kaufleute G., St. und K. in Leipzig, die beschuldigt waren, vorsätzlich den Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs durch Kettenhandel gesteigert zu haben, Vergehen im Sinne der Verordnung vom 8. Juli 1918 über Preis reiberei. Die Anklage besagte: Am 31. März 1920 kaufte G. von der Firma Hecht, Pieffer und C. in Berlin vier Fässer Schwefelschwarz, einen Anilinfarbstoff, im Nettogewichte von 1000 Kilogramm für 145 Mark das Kilo und verkaufte die Ware am selben Tage weiter an St. und W., die Inhaber der Firma Otto St., die eine Bestellung auf Schwefelschwarz von der Firma van den Linden in Hamburg hatten. Am 9. April lieferten sie der Hamburger Firma ein Faß im Nettogewichte von 250 Kilogramm, pro Kilo für 173 Mark. Die Ware blieb beim Spediteur Wollstädt in Crimmitschau liegen, wo die Fässer beschlagnahmt wurden. Die Ware war schon vorher im Kettenhandel verschoben worden. Der Einwand der Beschuldigten, daß die Ware zum Export bestimmt gewesen sei, ist unbeachtlich, da sie nach ihrem Eingeständnis die Ware selbst nicht ausführten, ihre zur Vorbereitung der Ausfuhr dienenden Geschäfte aber nicht den Schutz des Paragraphen 20 der angezogenen Verordnung genießen. Ihr angeblicher Irrtum hierüber ist belanglos, da er, wenn er tatsächlich vorhanden war, als nicht unverschuldet angesehen werden muß.

Justizrat Dr. Drucker führte als Verteidiger demgegenüber aus, daß der Einwand der Angeklagten nicht nur nicht unbeachtlich sei, er sei vielmehr für die der Ansicht der Staatsanwaltschaft entgegengesetzte Rechtsauffassung, die zur Freisprechung der Angekalgten führen müsse, direkt durchschlagend. Es ist eine zwingende Forderung im Interesse der Hebung unserer volkswirtschaftlichen Lage, für unsere Exportwaren vom Auslande möglichst hohe Preise zu erhalten, natürlich unter Berücksichtigung der Weltmarktpreise. Bei Anilinfarben haben wir den Vorteil, daß das Ausland sie von uns kaufen muß. Nun ist es nur gerecht, daß nicht allein der Exporteur an den hohen Preisen seinen Vorteil hat, an diesem Vorteil sollen die anderen auch beteiligt werden, die die Ware herstellen und bis zum Export heranschaffen. Geschäfte mit reeller Exporttendenz sollen von dem Preiswuchergesetz nicht getroffen werden, das nur die Preise im Inland vor der Treiberei schützen will. Was die Frage angeht, ob die Anilinfarbe ein Gegenstand des täglichen Bedarfs ist, so muß man diese Frage hier verneinen, damals hatten wir keine Baumwolle und konnten keine Waren daraus herstellen, hatten also auch keinen täglichen Bedarf für den fraglichen Farbstoff. Den Angeklagten war bekannt, daß die Hamburger Firma van den Linden ausschließlich Exportgeschäfte macht. Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Angeklagten der festen Meinung sein konnten, die Ware sei für den Export bestimmt gewesen, umsomehr, da St. ein dahingehendes Gespräch mit von den Linden gehabt hatte. Auch aus den Preisen war zu folgern, daß die Ware exportiert werden sollte, denn die Inlandspreise waren ganz erheblich niedriger. Nicht allein das Exportgeschäft selbst ist befreit von den einschränkenden Bestimmungen des angezogenen Gesetzes, sondern auch alle ein solches Geschäft einleitende Handlungen. Aus diesen rechtlichen Gesichtspunkten mußte die kostenlose Freisprechung der drei Angeklagten erfolgen. sk.

Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland auf neuen Grundlagen.

In Berlin ist ein Deutsch-Russischer Wirtschafts-Bund E. V. gegründet worden, der, ohne ein Erwerbsunternehmen zu sein, in Erkenntnis der durch die obwaltenden Umstände gebotenen Notwendigkeiten, besondere praktische Arbeit leisten will und zwar auf Grundlagen, die ein Novum im Außenhandelsverkehr darstellen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des bekannten Wirtschaftsstatistikers S. Zuckermann, der als Autor von grundlegenden Werken über die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen und als Herausgeber des „Russischen Kuriers" weiterhin bekannt ist.

Zur Durchführung der in Zukunft anzustrebenden gesunden Entwicklung des Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und Rußland werden mannigfache Vorkehrungen getroffen. So ist u. a. ein paritätisch zusammengesetztes Wirtschaftskomitee vorgesehen. Seine Aufgabe wird sein, die Forderungen der deutschen sowie der russischen Volkswirtschaft zu berücksichtigen. Das Wirtschaftskomitee soll sich aus solchen Persönlichkeiten bilden, die in ihrem Wirkungskreise maßgebende Fachleute sind und das Vertrauen weiter Kreise genießen, um bei dem auf neuen Grundlagen in Aussicht genommenen Warenaustausch zwischen Rußland und Deutschland die Interessen der betreffenden Zweige der Volkswirtschaft vollauf wahrzunehmen. Die Wahl zum Wirtschaftskomitee erfolgt in der demnächst stattfindenden Versammlung und wird veröffentlicht.

Das so zusammengesetzte Wirtschaftskomitee soll dann, gestützt auf besondere Einrichtungen, vor allem auf die aus der Waren-, Finanz- und Transport-Abteilungen gebildeten Verrechnungskammer, die Möglichkeit schaffen, daß sich der legitime Handel frei betätigt, die amtlichen Stellen entlastet und die Interessen der deutschen sowie der russischen Volkswirtschaft in größtem Umfang berücksichtigt werden.

Vorortverein der Arbeitsgemeinschaft für Deutsches Wanderungswesen.

Die Hamburg-Amerika-Linie wird in Verbindung mit der United American Line Inc. ihren regelmäßigen Passagerdienst zwischen Hamburg und New York wieder aufnehmen. Als erste Abfahrt kommt der Dampfer „Mount Clay", voraussichtlich am 15. Januar 1921, in Betracht, und es ist geplant, die Abfahrten vorläufig im monatlichen Abstand zu wiederholen. Der Fahrpreis beträgt 115 Dollar für Erwachsene. Kinder von 1—10 Jahren zahlen die Hälfte. Hierzu kommen 5 Dollar für einen Aufenthalt bis zu 5 Tagen in Hamburg, außerdem die amerikanische Kopfsteuer von 8 Dollar. Befreit von dieser Kopfsteuer sind Kinder unter 16 Jahren, die in Begleitung des Vaters oder der Mutter reisen, sowie amerikanische Bürger. Der Fahrpeis ist bei Belegung der Plätze voll und in amerikanischer Währung zu entrichten.

Der Dampfer „Mount Clay", (früher „Prinz Eitel Friedrich"), zirka 8800 tons groß, ist ausschließlich für 3. Klasse eingerichtet. Erwähnenswert ist die Einrichtung der Unterbringung der Reisenden in Kammern. Familien und Bekannten ist dadurch die Möglichkeit gegeben, zusammen in einer Kammer, also abgesondert von anderen Passagieren, zu reisen.

Einwanderung nach Brasilien.

Die brasilianische Regierung ist sich des Nutzens der Einwanderung bewußt und sucht sie zu fördern. Das Ministerium für Landwirtschaft hat an die Vertreter der Einzelnen Staaten einen Fragebogen geschickt, folgenden Inhalts:

1. Besitzt der Staat eigene oder subventionierte private Kolonisationsunternehmen? Sind die betreffenden Kolonien in der Lage, sofort Einwanderer aufzunehmen?
2. Welche Vergünstigungen erhalten die Ansiedler und wieviel Familien können gegenwärtig untergebracht werden?
3. In welcher Gegend liegen die fraglichen Kolonien?
4. Besitzt der Staat eigene passende Ländereien oder können von Privatpersonen fruchtbare, für Landwirtschaft und Viehzucht geeignete, in gesunder Gegend mit passender Höhenlage gelegene Ländereien erworben werden?
5. Sind Wasserläufe, Stauanlagen oder andere Bewässerungsanlagen vorhanden, so daß die Kolonisten gutes Trinkwasser erhalten können und ihnen auch für landwirtschaftliche oder industrielle Zwecke Wasser zur Verfügung steht?
6. Eignet sich der Boden für mechanische Bearbeitung?
7. Sind Wälder vorhanden?
8. Ist genügend Land für spätere Vergrößerung der Kolonien vorhanden, damit die Nachkommen der ersten Kolonisten noch Platz finden?
9. Befinden sich die Ländereien an Bahnen, die im Betrieb oder Bau begriffen sind, oder an schiffbaren Flüssen, auf denen Dampfer verkehren? Liegen sie in der Nähe größerer Bevölkerungszentren?

10. Wie sind die klimatischen Verhältnisse?
11. Werden die Fazendeiros Kolonisten auf ihren Besitzungen aufnehmen?
12. Welche Arbeiten hätten die Kolonisten zu verrichten, welche Löhne würden gezahlt?
13. Wieviele Familien und Einzelpersonen können bis Ende dieses Jahres im Staa e Unterkunft finden?
14. Welche Nationalität wird bevorzugt?
15. Werden noch Handwerker und Industriearbeiter Beschäftigung finden?
16. Hat der Staat Gelder für den Unterhalt von Einwandererherbergen ausgeworfen?
17. Welche Staatsbehörden befassen sich mit Einwanderung und Kolonisation?
18. Welche Gesetze regeln den Einwanderungs- und Kolonisationsdienst?

Aus neuen Siedlungsgebieten.

Kolonie Affonso Camargo (bei Antonina, Staat Parana), den 12. 9. 1920. (Zuschrift an das Blatt „Kolonie"): — Vor meiner Abreise aus Rio Grande do Sul versprach ich meinen Freunden und Bekannten, ihnen aus meiner neuen Heimat Bericht zu erstatten. In Anbetracht der augenblicklich kurz bemessenen freien Zeit, über die ich verfüge, kann nicht jedem persönlich schreiben. Da jedoch die meisten, wie auch ich, Leser der „Kolonie" sind, so richte ich diese Zeilen durch die geschätzte „Kolonie" an sie, um ihnen die freundlichsten Grüße sowie diesen kurzen Bericht zur Kenntnis zu bringen.

Am 9. Mai kam ich mit mehreren Landkäufern von Cahy S. Leopolda, S. Cruz und Cachoeira in Paranagua an. Kaum ans Land gestiegen wurden wir von Herrn Jorge Frantz sowie dessen Sohn Hrn. José Frantz empfangen und in ein nahegelegenes Restaurant geführt, wo uns ein köstliches Frühstück erwartete. Nachdem der Magen befriedigt, stiegen wir in eine flinke Gasolinlancha, welche uns in 3½ Stunden an den Bestimmungsort brachte.

Dort angekommen mußten wir wieder die Umsicht und Fürsorge der Kolonieverwaltung anerkennen, denn außer Essen, Betten usw. war sogar für den stets willkommenen Chimarrao gesorgt. Weil ich gerade von der Verwaltung rede, muß ich noch anerkennend erwähnen, daß mir von Subdirektor Herrn José Frantz außer anderen Gefälligkeiten die Zeitungen „Kolonie" und „Kompaß" regelmäßig und kostenlos zugestellt werden.

Nun aber die Hauptsache. Die Kolonie „Affonso Camargo" umfaßt 8000 Kolonielose, wovon ein großer Teil schon vermessen, andere in Bälde fertig sein werden, da mehrere tüchtige Landmesser auf Akkord am Arbeiten sind. Auch sind schon große Strecken Weges fertig, andere im Bau. Eine Schneide- und Mahlmühle wird in einigen Monaten in Betrieb gesetzt werden. Verschiedene gut sortierte Geschäfte florieren an den Stadtplätzen. Ein tüchtiger Arzt wohnt in der Nähe.

Was mir am meisten gefiel, war der überaus günstige Absatz und das üppige Wachstum. Es gedeihen besonders gut: Tabak, Milho, Bohnen, Reis, Mandioka, Zuckerrohr, Kaffee; von Früchten gar nicht zu reden, da Bananen, Orangen, Goyaben, Zitronen, Pfirsiche usw. wie wild wuchern.

Zum Schluß noch einiges von den hiesigen Produktenpreisen: Es werden auf dem Stadtplatz folgende Preise bezahlt: Bohnen 32$000, Reis in Schale 14$000, Milho 12$000, Farinha de Mandioca 15$000, Dutzend Eier 2$000, Kilogramm Schmalz 2$200, Kilogramm Schweinefleisch 1$500 usw.

Das Klima ist sehr gesund und es geht mir ausgezeichnet.

Hermann Rittner.

Briefpostbeförderung nach Amerika im Dezember

Im Monat Dezember finden Postabgänge nach Nord- und Südamerika mit folgenden Dampfern statt: 1. Dampfer „Stockholm" nach New York von Gothenburg am 31. Dezember, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 28. Dezember 7 Uhr nachm. für gewöhnliche und 8 Uhr vorm. für eingeschriebene Briefsendungen; 2. Dampfer „Ryndam" nach New York von Rotterdam am 21. Dezember, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 20. Dezember 12 Uhr nachts für gewöhnliche und 5 Uhr nachm. für eingeschriebene Briefsendungen, beim Postamt 1 in Hamburg am 18. Dezember 7 Uhr abends für gewöhnliche und 8 Uhr vorm. für eingeschriebene Briefsendungen; 3. Dampfer „Manchuria" nach New York von Hamburg am 22. Dezember, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 21. Dezember 7 Uhr abends für gewöhnliche und 8 Uhr vorm. für eingeschriebene Briefsendungen; 4. Dampfer „Garibaldi" nach Santos und Buenos Aires von Genua am 20. Dezember, Postschluß beim Postamt 9 in Frankfurt (Main) am 17. Dezember 12 Uhr nachts, beim Postamt 1 in Hamburg am 16. Dezember 12 Uhr nachts; 5. Dampfer „Principessa Mafalda" nach Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires von Genua am 31. Dezember, Postschluß beim Postamt 9 in Frankfurt (Main) am 28. Dezember 12 Uhr nachts, beim Postamt 1 in Hamburg am 27. Dezember 12 Uhr nachts; 6. Dampfer „Deseado" nach Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires von Liverpool am 21. Dezember, Dampfer „Almanzora" nach Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires von Southampton am 31. Dezember, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 29. Dezember 8,30 Uhr vorm. für gewöhnliche und am 18. und 28. Dezember 12 Uhr nachts für eingeschriebene Briefsendungen, beim Postamt 1 in Hamburg am 18. und 28. Dezember 7 Uhr abends für gewöhnliche und 8 Uhr vorm. für eingeschriebene Briefsendungen. Je nach der sich bietenden Gelegenheit werden auch die Dampfer White Star, Cunard, Lamport und anderer englischer Linien zur Briefbeförderung nach Nord- und Südamerika benutzt.

Eine freie ukrainische Hochschule in Wien. Die Sektion für akademische Vorträge des in Wien wirkenden Verbandes ukrainischer Journalisten und Schriftsteller schreitet an die Gründung einer freien ukrainischen Universität. Die Gründung entspricht dem Bedürfnis der zahlreichen ukrainischen Studentenschaft, welche sich infolge der bewegten Lage in der Ukraine einem ruhigen Studium nicht [illegible]. Bekanntlich wurden auch an der Lemberger Universität die ukranischen Vorlesungen aufgehoben und die Aufnahme in die Universität nur auf jene Hörer beschränkt, die den Beweis über die geleistete Wehrpflicht zugunsten der polnischen Republik erbracht haben. Die geplanten Hochschulkurse teilen sich in zwei Fakultäten: eine philisophische mit besonderer Berücksichtigung der Ukrainekunde und einer Rechts- und staatswissenschaftliche. Der Gründung soll auch ein Hochschulkurs für Pressewesen angeschlossen werden. An der Gründung beteiligen sich ehemalige Professoren der Universitäten Kiew, Lemberg und Kamenetz, darunter der bekannte Zivilrechtler Prof. Dnistrjanskyj, der bekannte Historiker Prof. Hruschewskj, der gew. Reichsratsabgeordnete Prof. Kolessa u. a. Gegenüber dem Ansuchen des Verbandes um die Zuweisung von nötigen Räumlichkeiten legten die Wiener Schulbehörden ein weitgehendes Entgegenkommen an den Tag. — **Das Schicksal der Nordbukowina.** Der ukranische Abgeordnete im rumänischen Parlamente Kostj Krakalia hat einen Antrag auf die Durchführung einer Volksabstimmung im Nordgebiete der Bukowina gestellt.

Vom deutsch-englischen Exportgeschäft.

In einem Brief eines National-Engländers an seine deutsche Verbindung (eine unserer führenden Exportfirmen) heißt es nach der „Frankf. Ztg." wie folgt: „In letzter Zeit wurden im Parlament wiederholt Anfragen wegen der deutschen Konkurrenzgefahr gestellt, und das Ergebnis war, daß die Regierung versprochen hat, in Bälde eine „Antidumping-Bill" vorzulegen, durch welche die Regierung die Machtmittel in die Hand bekäme, die deutsche Einfuhr zu verhindern, sobald solche in großem Umfange und zum Schaden der englischen Fabrikate erfolgen würde. Diese schwierige Lage ist erheblich verschlechtert worden durch die ungeschickten Versuche mancher deutscher Fabrikanten, ihre frühere Stellung im englischen Markt wieder zu gewinnen. Solche Häuser überschwemmen den Markt anhaltend mit Zirkularen, um ihre Waren für spätere Lieferung anzubieten und glauben, durch die Bestellung zahlreicher Unteragenten ihren Absatz zu fördern. Ein derartiges Vorgehen ist durchaus gegen die deutschen Interessen und auch gegen das Interesse derer, die in England deutsche Ware zu verkaufen haben. Die **einzige Methode** für Deutschland, seine Stellung auf dem englischen Markt wieder zu gewinnen, besteht darin, **unaufdringliche Angebote von mäßigen Mengen und zu anständigen Preisen zu machen.** Leider aber huldigen viele deutsche Firmen dem entgegengesetzten Grundsatz, indem sie oft taktlosen Worten große Mengen zu billigen Preisen und unter übertriebener Anpreisung der Güte anbieten. Wenn mit diesem System nicht schleunigst gebrochen wird, wird es eine außerordentlich starke Waffe in den Händen der Schutzzöllner und der deutschfeindlichen Parteien in England abgeben, und es ist Sache der führenden deutschen Fabrikanten, dahin zu wirken, daß unnötige Reibungen vermieden werden, wie sie die Folgen der vorstehend geschilderten übereifrigen Bemühungen sind."

Statistisches vom Bergbau.

Die Gesamtsteinkohlenerzeugung in den Monaten Januar bis September 1920 betrug 95 736 770 Tonnen gegenüber 84 613 473 in 1919, und zwar 1919 mit Saar und Pfalz, Pfalz 6 914 000 Tonnen. Erfreulicherweise sind also rund 11 Mill. Tonnen mehr gefördert worden, aber dennoch rund 48 Mill. Tonnen weniger als im letzten Friedensjahre 1913, als einschließlich der geraubten Reichs- und Saarlande und der Pfalz, auf welche damals 13 496 834 Tonnen entfielen, 143 674 282 Tonnen gefördert waren. Umgekehrt ist eine sehr erfreuliche Steigerung der Gesamtförderziffer bei den jetzt für uns besonders wichtigen Braunkohlen zu verzeichnen, nämlich: 1913 64 123 226 To., 1919 68 567 386 To. und 1920 81 192 346 To. Im September allein — für Oktober liegen die amtlichen Zahlen noch nicht vor —, betrug die Förderzahl für Steinkohlen ohne Saar und Pfalz 11 549 516 Tonnen und für Braunkohlen 10 102 551 Tonnen, beide zusammen demnach rund 21½ Mill. Tonnen. Wenn wir danach das voraussichtliche Jahresergebnis feststellen wollen, kommen wir auf: Gesamtsumme für die neun Monate: rund 177 Millionen, dazu für die letzten drei Monate rund 65 Millionen, also ein Gesamtergebnis von rund 242 Mill. Tonnen. Dieses Ergebnis möchte leidlich erscheinen. Wir müssen ihm aber die Aeußerung eines Sachverständigen gegenüberhalten: Generaldirektor Vögler hat jüngst erst bei der Tagung Deutscher Eisenhüttenleute in seinem Vortrage über wirtschaftliche Tagesfragen u. a. folgendes an die Spitze gestellt: Abgesehen von der vielleicht größten Gefahr, die uns aus der geistigen und sittlichen Verwahrlosung droht, ist das Grundübel unserer wirtschaftlichen Not der Mangel an Kohle. Alle Bemühungen, unsere Wirt-

schaft zu heben, sind vergeblich, wenn die Brennstoffdecke nicht besser wird. Im dichtbevölkerten Deutschland ist die Einwohnerzahl längst ein Problem der Kohlenförderung geworden. Standen uns vor dem Kriege 200 Millionen Tonnen Kohle für 70 Millionen Menschen zur Verfügung, so müssen, wenn wir heute der Wirtschaft nur noch 120 Millionen Tonnen liefern können, einige 20 Millionen Menschen auswandern oder sterben. Diese düstere Voraussage erinnert nur zu sehr an Clemenceaus bekannten Ausspruch, daß 20 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt seien. T. B.

Ein verfehlter Angriff!

Vor einigen Wochen veröffentlichte eine Berliner Zeitung in ihrem Anzeigenteil ein Inserat in dem „eine britische Firma mit sehr ausgedehnter Organisation in Indien" Verbindung mit deutschen Fabrikanten suchte. Ausführlich waren die Artikel angegeben, für die die genannte Firma Interesse habe; sie umfaßten so ungefähr alles, was in Deutschland fabriziert wird, soweit es das geringste Interesse für Indien haben konnte.

Erbeten wurden „ausführliche, bemusterte Offerten, möglichst auch Kataloge". Unterschrieben war das Ganze mit Mr. Govan. Diese Unterschrift allein genugte, Kenner Indiens stutzig zu machen. Einen indischen Namen „Govan" gibt es nicht; es könnte indisch „Govind" heißen. Also eine indisch-britische Kombination, die, wie gesagt, stutzig machen mußte.

Nachforschungen, so schrieb die „Vossische Ztg.", der wir dies entnehmen, hierzu, haben nun ergeben, daß die Antworten auf das Inserat für Schaperstraße 14, bestimmt waren. In dem Hause Schaperstraße 14 wohnt aber weder ein Mr. Govan, noch sonst ein Inder; wohl aber wohnen dort zwei englische Mitglieder der Entente-Kommissionen. Es sind das Major Thouburn und Captain Ward.

Es wird für die zahlreichen deutschen Industriellen, die sich auf das bewußte Inserat gemeldet haben, vielleicht von Interesse sein zu erfahren, wohin ihre Antworten, Prospekte und illustrierte Kataloge gewandert sind. Es würde ferner recht lehrreich sein, zu hören, ob irgendein Bewerber überhaupt eine Antwort auf seine Offerten erhalten hat.

Tags darauf mußte die „Voss. Ztg." folgende Aufklärung geben:

„Das Inserat wurde von Mr. Livingstone, einem der Mitinhaber der Firma Govan Bros., Lloyd House, 18 Lloyd Street, Albert Square, Manchester, in den deutschen Zeitungen veröffentlicht, da er sich kurze Zeit in Deutschland aufzuhalten beabsichtigte. Der Hauptsitz der Firma ist in Delhi und außerdem hat sie zwei Niederlassungen in Bombay und Kalkutta und in vielen anderen Städten Indiens. Ein Büro ist auch in London. Mr. Livingstone ist der Schwager des in der „Voss. Ztg." genannten Captain Ward und da er während seines Aufenthaltes in Berlin selbstverständlich bei seiner Schwester wohnen wollte, ließ er die Antworten auf sein Inserat nach der Schaperstr. 14 bringen, wo außer Captai Ward und seiner Gattin auch Major Thorburn wohnt. Mr. Livingstone, der inzwischen wieder nach England zurückgekehrt ist, hat bereits mit zwei deutschen Automobilfirmen Verträge für die Lieferung von Automobilen und Lastautos nach Indien abgeschlossen und einen Vertreter hier ernannt."

Aus diesen Mitteilungen ergibt sich, daß den in der Notiz genannten englischen Offizieren **keinerlei Vorwurf** gemacht werden kann. Wir bedauern, so muß sich die etwas voreilige „Voss. Ztg." entschuldigen, um so mehr, daß die Fassung des Inserats Veranlasung zu der irrtumlichen Auffasung gegeben hat, als dadurch Mißtrauen gegen Persönlichkeiten geweckt wurde, die wie sich jetzt herausgestellt hat, sich **lediglich um die Wiederanbahnung geschäftlicher Beziehungen zwischen deutschen und englischen Geschäftskreisen** bemüht haben.

Zur Auswanderung nach Columbien.

Ein deutsches Handelshaus gibt von folgender Mitteilung seines Vertreters in Barranquilla (Columbien) Kenntnis:

In letzter Zeit kommen hier eine Menge deutscher Auswanderer aus allen Ständen an, die in Columbien eine Stelle suchen wollen. Verschiedene wollen sich irgendwo ansiedeln, haben aber kein Geld, sich Land zu kaufen und eine Reise ins Innere zu machen, um solche Plätze zu suchen. Es ist dringend davon abzuraten, ohne Mittel und ohne Verbindung hierher zu kommen, zumal die ganze Lage im Lande augenblicklich so schlecht ist, daß wenige Angestellte benötigt werden. Es wäre wirklich gut, wenn eine Auswanderung nach Columbien in Deutschland verhindert würde, bevor nicht durch Ansiedelungskommissionen oder die Minister in den beir. Ländern die Möglichkeit zur Arbeit und zur Reise geschaffen worden ist.

Neu-Guinea Compagnie. Die Verwaltung hatte die Anteilseigner um 16. v. Mts. zu einer außerordentlichen Hauptversammlung einberufen, um ihnen Bericht über den gegenwärtigen Stand des Unternehmens zu erstatten. Der Vorsitzende, Dr. Salomonsohn, führte aus, daß über das gesamte Unternehmen die Beschlagnahme und Zwangsverwaltung verfügt worden ist, obwohl der Friedensvertrag von Versailles hierzu keine rechtliche Handhabe bietet. Die Verwaltung hat hiergegen Protest beim Auswärtigen Amte eingelegt, das diesen auch an die geeignete Stelle weitergegeben hat. Ob es viel helfen wird, könne man natürlich nicht wissen, man werde wohl im Gegenteil damit rechnen müssen, daß bei den jetzigen Völkerbund-Verhandlungen in Genf das Unternehmen Australien zugesprochen werden wird. Die Gesellschaft war lange Jahre hindurch ein Schmerzenskind, aber die dann einsetzende Entwicklung hat so günstige Formen angenommen, daß sie reichlichen Lohn für die anfänglichen Mühen und Sorgen gebracht hat, und es gibt keinen besseren Beweis für die völlige Haltlosigkeit der von gegnerischer Seite ausgestreuten Verleumdung, daß die Deutschen nicht fähig wären, zu kolonisieren, als gerade die Entwicklung der Neu-Guinea-Compagnie. Diese hat auch selbst im Kriege noch wesentliche Fortschritte machen können. Die Verwaltung ist selbstverständlich bemüht gewesen das Unternehmen, wie es bei anderen deutschen Kolonial-Gesellschaften geschehen ist, in eine andere Form überzuleiten, um auf diese Weise den Deutschen das Eigentumsrecht zu sichern. Die Verwaltungsorgane haben jedoch bei allen Interessenten im Auslande, die dafür in Betracht kamen, abschlägigen Bescheid bekommen, und so ist wohl damit zu rechnen, **daß ein Unternehmen, das beredtes Zeugnis für deutsche Kulturarbeit ablegt, endgültig für Deutschland verloren geht.** Die Verwaltung werde auch noch weiter versuchen, nach derselben Richtung hin tätig zu sein. Andererseits wolle die Verwaltung aber auch die geschaffene Organisation und die Erfahrungen auf dem Gebiete der Kolonisation im Interesse Deutschlands weiter nutzbar machen, weshalb eine Statutenänderung dahingehend vorgeschlagen ist, daß die Gesellschaft sich in den enemaligen deutschen Schutzgebieten und in anderen überseeischen Gebieten betätigen darf. Es habe dies auch den Vorteil, daß nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen bereits das Reich den Unternehmungen, die in Liquidation treten müssen, aber bestrebt sind, eine neue Tatigkeit aufzunehmen, einen Vorschuß aus dem zu erwartenden Liquidationserlös zahlt, und daß es auch solche Unternehmungen in steuerlicher Hinsicht begünstigt. Es sei übrigens immer noch nicht möglich gewesen, die Unterlagen für die Aufstellung einer Bilanz zu bekommen. — Die Pflanzung konnte die Nachteile aus den unmittelbaren Kriegsschäden und den klimatischen Einwirkungen zu Anfang des Krieges bald überwinden, dagegen benachteiligten die Verordnungen der australischen Regierung die Entwicklung der Pflanzung und ihr Handelsgeschäft dauernd. Immerhin hat das Unternehmen auf allen Gebieten auch während des Krieges Fortschritte gemacht. Das finanzielle Ergebnis dürfte nicht so günstig ausfallen wie in normalen Zeiten. Im Mai 1920 konnte die erste direkte Verschiffung nach Rotterdam aufgenommen werden, allerdings aber mit der Erschwerung, daß die Rimessen wieder nach den Kolonien zurückzuleiten sind. Die bei Ausbruch des Krieges unterwegs gewesen waren, sind verhältnismäßig günstig veräußert worden und wenig verloren gegangen. An Warenverlusten hat die Gesellschaft bei der Reichsregierung 336 000 angemeldet und darauf 102 450 Mark bereits erhalten. An weiteren unmittelbaren Kriegsschäden, die der Pflanzung durch Raub, Diebstahl und Plünderung zugefügt sind, sind nur etwa 170 000 Mark entstanden, die gleichfalls angemeldet sind, worauf aber eine Zahlung noch nicht erfolgt ist. Die Liquidationsansprüche konnten noch nicht bei der Regierung angemeldet werden, da von dieser erst Richtlinien für die Bewertung von Pflanzungen aufgestellt werden. Weiter berichtete der Redner, daß die Gesellschaft bis Ende August 1920 ungestört arbeiten konnte. Mit Geltung vom 1. September 1920 wurde dann die Zwangsenteignung verfügt. Die Verwaltung hat von hier aus telegraphisch versucht, ihren Pflanzungsleiter Huhn als Vertreter der Gesellschaft bei deren Zwangsliquidation anzuerkennen, aber hierauf noch keine Antwort erhalten.

* * *

Grenzregulierung in Neu-Guinea. Nachrichten aus holländischen Zeitungen zufolge soll auf Wunsch der Alliierten eine neue Grenzregulierung in Neu-Guinea vorgenommen werden. Die bestehende Grenze würde sich danach so gerade wie ein Lineal bis zu einem gewissen Fluß hinziehen. Die Niederlande verlören dadurch einen an Mineralien, besonders Plattin, reichen Landstrich. Zur Grenzfeststellung ist eine Expedition unter Führung des Ingenieurs Taverne und des zeitlichen Geologen Zwierzycki dorthin aufgebrochen.

Montenegro. Wie dem „D. B." geschrieben wird, haben die Herren A. Ott und N. Chassot, in der Nähe der katholischen Kirche in Linha Franzesa in einem kleinen Wäldchen einen Tiger erlegt. Derselbe maß siebeneinhalb Palmos in der Länge und hatte ein Gewicht von 77 Kilogramm. Das Fell wurde für 140$000 verkauft. Woher der Tiger gekommen ist, hat man noch nicht erfahren; vielleicht ist er einem Zirkus entlaufen. — —

Wiederbelebung der spanisch-deutschen Handelsbeziehungen.

Auf der soeben in Barcelona stattgehabten ersten internationalen Messe in Spanien hatte das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie unter Beteiligung einer großen Anzahl führender Firmen eine deutsche Auskunftstelle eingerichtet. Durch die Auskunftstelle die zeitweilig bis zur Ueberfüllung in Anspruch genommen war, sind wertvolle Handelsverbindungen angeknüpft worden, die für die weitere Entwicklung der spanisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen erfreuliche Ausblicke ermöglichen. Ein ausführlicher Bericht sowohl über die Gesamtmesse wie auch namentlich über die deutsche Auskunftstelle wird gleichzeitig besonders ausgegeben.

Deutsche Togo-Gesellschaft.

Von den deutschen Kolonialgesellschaften waren die Deutsche Togo-Gesellschaft und ihre vier Tochtergesellschaften, die Pflanzungsgesellschaft Kpeme, die Agou-Pflanzungsgesellschaft, die Togo-Pflanzungs-A.-G. und die Gadja-Pflanzungs-A.-G die ersten, die den Beschluß faßten, ihre Tätigkeit fortzusetzen, und zwar geschah dies in der Generalversammlung vom 8. April 1920. Wie bekannt, war in Aussicht genommen, die Tätigkeit in Columbien wieder aufzunehmen. In einer außerordentlichen Generalversammlung erstattete nunmehr Direktor Hupfeld ausführlichen Bericht über diese neue Unternehmung in Südamerika. Er hob hervor, daß der Aufsichtsrat beschlossen habe, von der in der Generalversammlung vom 8. April 1920 gegebenen Vollmacht für eine Verschmelzung sämtlicher Togo-Gesellschaf en solange Abstand zu nehmen, bis die Entschädigungsfrage für alle fünf Gesellschaften getrennt durchgeführt worden ist. In Columbien tritt daher die Deutsche Togo-Gesellschaft unter der Firma Compani alemana de Togo rechtlich als ein Konsortialunternehmen auf, an dem bisher die Deutsche Togo-Gesellschaft, die Pflanzungsgesellschaft Kpeme und die Gadja-Pflanzungs-A.-G. beteiligt sind. Die beiden anderen Gesellschaften werden sich daran beteiligen, sobald die Mittel zur Verfügung stehen. Natürlich kann zurzeit nur von bescheidenen Anfängen einer Tätigkeit die Rede sein; aber der Gesellschaft stehen genügend Mittel zur Verfügung, um ein Handelsgeschäft in Columbien und zwar in Baranquilla anfangen zu können. Diese Mittel flossen einerseits aus dem Barguthaben, das der Gesellschaft bei Beendigung des Krieges noch zur Verfügung stand, ferner auf bereits eingeforderte und noch einzufordernde Einzahlungen bei der Agu-Pflanzungs-A.-G., ferner aus der Verkauf der im Besitz der Togo-Gesellschaft befindlichen Anteile und Aktien der Tochtergesellschaften und endlich aus der bereits vom Reich teils in bar, teils in unverzinslichen Reichsschatzwechseln gezahlten Vorentschädigung an die Deutsche Togo-Gesellschaft und die Pflanzungsgesellschaft Kpeme. Die Vertreter der Gesellschaft sind durchaus freundlich und sympathisch aufgenommen worden. Es war also richtig, den deutschen Namen beizubehalten. Vorerst kann sich die Gesellschaft nur damit befassen, deutsche Waren nach ihrem neuen Tätigkeitsgebiet zu bringen, für diesen Handel kommen augenblicklich alle Ausfuhrartikel in Frage. Die bereits dorthin verschickten Waren haben reißenden Absatz gefunden, da es sich aber nur um kleine Mengen handelte, kann man noch nicht sagen, welche deutschen Ausfuhrartikel besonders von der Gesellschaft berücksichtigen werden müssen. An einem Einkauf und Export columbischer Landesartikel werde man wohl erst in ein bis eineinhalb Jahren denken können. Es handele sich in der Hauptsache um Kaffee, Kakao und Baumwolle, also um Artikel, deren Preise am Weltmarkt zurzeit großen Schwankungen unterworfen sind, so daß an deren Erwerb für die Gesellschaft nicht zu denken ist. Dazu komme noch, daß diese Artikel nicht an dem Sitz der Gesellschaft in Barranquilla, dem Ausfuhrhafen, sondern am Erzeugungsorte gehandelt werden, und endlich ist zu berücksichtigen, daß die Gesellschaft nur daran denken könnte, diese Waren nach Deutschland einzuführen . Diese Einfuhr ist aber infolge der immer noch scharfen Einfuhrbestimmungen außerordentlich erschwert, so daß ein derartiges Produktengeschäft, wenn nicht große Verluste, so doch mindestens große Risiken, in sich schließt.

Ueber die Entschädigungsfrage wurde berichtet, daß die Deutsche Togo-Gesellschaft im Mai und die Pflanzungsgesellschaft Kpeme im September eine Vorentschädigung erhalten haben und daß die Ansprüche der Togo-Pflanzungsgesellschaft bei der Prüfungskommission bereits bearbeitet sind, so daß in nächster Zeit auch für diese eine Vorentschädigung zu erwarten steht. Die Eingaben für die beiden anderen Gesellschaften sind natürlich längst gemacht, es wird aber langer Zeit bedürfen ehe die Prüfungen nach dieser Richtung beendet sind; man müsse bedenken, daß an die Regierung solche Ansprüche in großer Zahl gerichtet wurden, und daß die Prüfung der einzelnen Ansprüche selbst sehr schwierig und zeitraubend sein werde. So wird es nicht leicht halten, die Bewertung der unbebauten Länder und der großen Wasserkräfte festzustellen, über welche die Gesellschaft verfügte. Die sogenannten Kriegsschäden werd enfür die fünf Gesellschaften nicht viel ausmachen können, da sie im großen und ganzen unversehrt geblieben sind. Die Pflanzungen sind auch während des Krieges weiter betrieben worden und es steht fest, daß sie einen ganz beträchtlichen Ueberschuß abgeworfen haben müssen, denn es konnte ermöglicht werden, daß in einem Jahre 1000 t Sisalhanf ausgeführt worden sind, für die 50—60 Pfund pro Tonne erzielt worden sind. Ob und wie, d. h. in welcher Valuta, hierfür die Entschädigungen einmal gezahlt werden, lasse sich heute nicht übersehen.

Die bisher gezahlten Vorentschädigungen sind mit einer Steuer nicht belastet worden. Nach einer bereits vorliegenden Entscheidung soll das Reichsnotopfergesetz erst in Anwendung gebracht werden, wenn die Gesellschaften die erste Bilanz vorlegen können. Sicher werden bei endgültiger Abrechnung auch die anderen Steuergesetze auf die Kolonialgesellschaften in Anwendung gebracht werden. Sobald die Entschädigungsfragen bei allen Gesellschaften endgültig durchgeführt sind, wird die Verwaltung mit neuen Vorschlägen über die Verschmelzung sämtlicher fünf Gesellschaften zu einer an die Anteilseigner und Aktionäre herantreten.

Die Generalversammlungen aller fünf Gesellschaften wiederholten die Beschlüsse der Generalversammlung vom 8. April 1920, wonach also die Firma in Ländern, in welchen Spanisch oder Portugiesisch als Landessprache gilt, den Namen führt: „Compania alemana de Togo" und wonach das Arbeitsgebiet bezeichnet wird mit: „in Togo und anderen überseeischen Gebieten."

Ueber die Lage in Afrika berichtete Direktor Hupfeld noch, daß am 30. September 1920 Lome und die von dort ausgehenden drei Eisenbahnen mit Hinterland nun auch in französische Verwaltung gekommen sind, so daß damit das gesamte Arbeitsgebiet aller fürf Gesellschaften in französischer Hand ist. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Franzosen unseren Besitz verkaufen und sich an dem Erlös schadlos halten werden. **Unter keinen Umständen kann damit gerechnet werden, daß die Deutschen in absehbarer Zeit die Arbeit in Togo oder Kamerun wieder aufnehmen können.**

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde, Berlin. In der unter dem Vorsitz von Geheimrat Professor Albrecht Penck abgehaltenen Dezembersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde", wurde der Vorstand und der Beirat wiedergewählt Der Beirat wurde durch die Wahl von Professor Jäger und von Konsul E. Braß ergänzt. Darauf legte der Vorsitzende die neuen literarischen Erscheinungen vor, von denen die folgenden hervorgehoben seien: Hauptmann Detzner „Vier Jahre unter Kanibalen". Dies Buch konnte Geheimrat Penck als eine Bereicherung der Weltliteratur bezeichnen, es berichtet von den Forschungen im Innern von Neu-Guinea und hat seinem Verfasser die Anerkennung der Gesellschaft gebracht, die ihm die Gustav Nachtigal-Medaille dafür verliehen hat. Es bietet außerdem ein lebendiges Zeugnis für die Befähigung Deutschlands zur Kolonisationstätigkeit. Ferner seien genannt: Hermann Cousten „Die Weideplätze der Mongolen"; Marquardsen „Portugiesisch-Angola"; Otto Bürger „Chile als Handels- und Industriestaat"; Bunge „Argentinien und seine Wirtschaft", in spanischer Sprache verfaßt. Der Verfasser berührt die Frage der Auswanderung Deutscher in das La Plata-Gebiet. von der Goltz: „Meine Sendung nach Finnland und ins Baltikum"; Kjellen „Die Großmächte im Weltkriege"; Melchior Naumayr's „Erdgeschichte" in dritter Auflage, bearbeitet durch Franz Eduard Süß, dem Sohne des großen Geologen Eduard Süß; Alfred Wegner „Die Entstehung der Ozeane und der Kontinente, die Kontinente verschieben sich in gewissem Sinne nach Weber's Anschauungen; Hellmann „Beiträge zur Erfindungsgeschichte meteorologischer Instrumente", wie u. a. des Regenwassers; Wüst „Die Verdunstung auf dem Meere", „Reiseführer durch den Harz und des Erzgebirges", sowie eine Studie über „die Entstehung der Insel Sylt". Der Vortrag des Abends hielt Geheimer Oberregierungsrat Dr W. Busse über „Russisch-Turkestan und Bachara". Das Gebiet weist in Oberflächengestaltung, Kilma und Bodenbeschaffenheit die denkbar größten Gegensätze auf. Fast unvermittelt stößt die Turasische Niederung im Osten an die eis- und schneebedeckten Gebirgsketten des Tienschan und Alta; das Klima der Niederung mit seinem kurzen, strengen Winter und langem, heißem, regenlosem Somer zeigt Temperaturspannungen wie kein anderes Gebiet der Erde in gleicher Breitenlage. In den niederen Regionen übersteigt die Durchschnitts-Temperatur der drei Sommermonate diejenige der Aequatorialzone. An die Fels- und Kieswüsten schließen sich Lehm- und Sandwüsten, teilweise von mächtiger Ausdehnung, an, so die Wüsten Kara-Kun und Kysyl-Kun. Abgesehen von den Gebirgen ist jegliche Bodenkultur gebunden an künstliche Bewässerung, das Wasser liefern die großen Ströme Amon-Darja (Oxus), Syr-Daria (Jaxartes) und Scrafschan samt ihren Nebenflüssen. Ihre höchste Vervollkommnung erreicht die Oasenkultur in der östlichen Lößzone der Provinzen Samarkand und Fergana, wo die iranische Urbevölkerung schon vor Jahrtausenden Systeme der Bewässerung geschaffen hatte, die inzwischen sinnreich und kunstvoll ausgebaut die intensivste Ausnutzung des fruchtbaren Bodens ermöglichen. Unter weitgehender Förderung der zaristischen Regierung hatte sich dort der Baumwollbau zu ungeahnter Blüte entwickelt, in Fergana bildete die Baumwollerzeugung den Lebensnerv der gesamten Wirtschaft. Seit 1916 war diese Kultur rapide zurückgegangen, heute ist sie vernichtet. Außer Baumwolle sind Hauptprodukte des Gebietes: Getreide (einschl. Reis), Luzerne, Hülsen- und Oelfrüchte, Obst (Aprokosen, Mandeln) Wein, Rosinen und Seide. In Buchara liefert das Karakulschaf die bekannten Persianer-Felle. Reich an landwirtschaftlichen Reizen ist namentlich Fergana, am bemerkenswerten, architektonischen Westen aus früheren Geschichtsepochen Sarmakand Unverfälscht orientalischen Charakter hat sich Buchara bewahrt. Krieg und Bolschewismus haben die gesamte Wirtschaft des Landes zerrüttet, die Eingeborenen, religiös und politisch mobilisiert, sind der Arbeit entfremdet. Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse ist noch nicht abzusehen. In Lichtbildern bot der Vortragende gute Typen von Landschaft und Bevölkerung, schilderte die ungemeine Fruchtbarkeit der Oasen sowie die uralte Baumwollenkultur (das griechische chiton ist coton französisch, cotton englisch) und suchte die Rassen innerhalb der bunt gemischten Bevölkerung zu sondern. Das indogermanische Element lebt in den Tadjiken fort, die zur Sassanidenzeit 3 bis 7 Jahrhundert n. Chr. dort ansässig waren, die Turkmenen kamen später vom Baikalsee her in die Gebiete von Ferguna und Samarkand. Die Sadben stellen eine Mischrasse dar, dazu kommen die nomadischen Karakirgisen und die Kirgiskosaken, die in der Steppe wohnen und nur wenn diese kein Futter mehr liefert, ins Gebirge ziehen. Von 1865 bis 1888 hat Rußland Turkestan erobert und dort eine in seinem Interesse gute Kolonisation durchgeführt. In 1915 konnten 20,3 Millionen Pud Baumwolle in Russisch-Turkestan erzeugt werden, es fehlten nur noch etwa 1,7 Millionen Pud, um Rußlands Gesamtbedarf an Baumwolle zu decken. Die Melonen aus Turkestan sind nach Kalifornien eingeführt worden, wie die amerikanischen Baumwollsamen nach Turkestan verpflanzt worden sind. Dschingiskhan im 12. und 13 Jahr-

hundert, wie Timur im 14. Jahrhundert sind die großen Persönlichkeiten, die in Turkestan fördernd gewirkt haben. Aber unvergessen ist dort auch des großen Makedoniers Name, er lebt fort als Iskander-Bey; hatte Alexander der Große doch einst bei Merw sein üppiges Hoflager.

Banken, Handel, Industrie und anderes.

Gründung in der italienischen Farbenindustrie. Unter Beteiligung der Banca Commerciale d'Italia wurde in Mailand eine A.-G für Farbenfabrikation, die Societé generale de Colore mit 30 Millionen Lire Aktienkapital gegründet. Das Unternehmen soll die Erzeugung von Farbe betreiben, die bisher hauptsächlich aus Deutschland eingeführt wurde.

Förderung des Exporthandels in der Tafelglasindustrie. Die schlesisch-niederlausitzer und sächsischen Tafelglashütten haben sich kürzlich zu einer Exportstelle der Ost- und Mitteldeutschen Tafelglashütten vereinigt. Der Zweck dieser neuen Gründung, die in Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung erfolgte, besteht darin, einen Teil der laufenden Fensterglaserzeugung — 10 bis 20 Prozent allmonatlich — in das Ausland zu verkaufen. Eine Beteiligung des Handels an dieser Exportstelle ist vor der Hand nicht vorgesehen. Der Sitz der Gesellschaft wird Berlin sein. Es haben sich bis auf 4 oder 5 alle in Betracht kommenden Hütten der neuen Vereinigung angeschlossen, deren Gesellschaftskapital vorläufig auf 20 000 Mark festgesetzt wurde. Von Seiten des Handels wird bei dieser Gelegenheit bedauert, daß die Hütten es nicht für angebracht hielten, den Handel heranzuziehen und sich mit ihm über die beabsichtigte Neugestaltung des Tafelglasexportgeschäftes ins Einvernehmen zu setzen. („Der Deutsche Glashandel".)

Das erste deutsche Eisenbetonschiff. Der jüngst auf der Werft der Kieler Eisenbeton-Werft A.-G. in Büdelsdorf bei Rendsburg von Stapel gelaufene Eisenbetonsegler ist das erste derartige in Deutschland erbaute Schiff. Die Ausmessungen sind folgende: Länge 33,5 Meter. Breite 8 Meter, Seitenhöhe 3,3 Meter. Die Schiffsformen weichen in keiner Weise von den im Eisenschiffbau üblichen ab. Der Bau wurde ausgeführt nach den Vorschriften des Germanischen Lloyd für die große Küstenfahrt und unter dessen Bauaufsicht erfolgte die Herstellung der Betonteile mit einem äußerst festen Betongemisch. Das Schiff wird jetzt zu den Howaldtswerken überführt und erhält dort seine Takelage, bestehend auf drei Masten mit Gaffel- und Topsegel, ferner die Inneneinrichtung der Wohnräume, einen 70-PS.-Glühkopfmotor und die übrige Ausrüstung. Die Fertigstellung ist im Januar zu erwarten.

Sicherung des Valutakurses für den deutschen Exporteur. Die Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld, hat dem Eisen- und Stahlwaren-Industriebund auf Anfrage folgendes mitgeteilt: „Wie Ihnen bekannt, kann der deutsche Exporteur, der seine Ware in ausländischer Währung verkauft, sich bei Abschluß des Geschäfts den Kurs für seine Forderungen an seinen ausländischen Abnehmer durch Ausschreibung und Begebung sogenannter Kurssicherungstratten sichern. Er weiß somit genau, welchen Kurs er für die betreffende, ihm erst nach Monaten zufließende Devise erzielt und ist daher in der Lage, seine Kalkulation entsprechend einzurichten. Die von der Reichsbank neuerdings für den Ankauf von Kurssicherungstratten festgesetzten Bedingungen, denen zufolge der Kursabschlag von ursprünglich 1 Prozent pro Monat vor kurzem auf 1 Prozent für je 14 Tage und jetzt weiterhin auf 3 Prozent für je 14 Tage erhöht wurde, machen es dem deutschen Exporteur unmöglich, sich dieses Mittels der Kurssicherung noch zu bedienen. Er ist daher gezwungen, sich auf eine andere vorteilhaftere Weise den Kurs zu sichern, um sich vor Verlusten zu schützen. Diesen Weg findet der Exporteur in dem Devisen-Termingeschäft. Es ist uns bekannt, daß der deutschen Industrie mit kurzen Terminen nur in den seltensten Fällen gedient ist, und es freut uns, Ihnen mitteilen zu können, daß wir Termingeschäfte auch auf längere Zeit, das heißt vier, fünf und sechs Monate Lieferzeit, tätigen. Das Geschäft wickelt sich in der Weise ab, daß man die Devise verkauft und zwar zur Lieferung auf einen späteren Termin, den der Verkäufer selbst bestimmen kann, je nachdem er den Gegenwert der verkauften Waren zu erwarten hat. Auch hier kommt bei einem börsenmäßigen Verkauf ein Kursabschlag von 1 Prozent pro Monat in Anrechnung. Hierzu kommt noch die Bankprovision, die jedoch so zu bemessen ist, daß sie auf die Warenkalkulation keinen Einfluß ausübt. Die Gutschrift der verkauften Beträge erfolgt bei Abwickelung des Geschäftes, das heißt bei Lieferung der Devise zu dem betreffenden Termine. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß bei dem Devisen-Terminverkauf die verkauften Devisen auf alle Fälle geliefert werden müssen, auch dann, wenn die exportierende Firma durch „höhere Gewalt" an der Fertigstellung oder Versendung der Exportware gehindert worden ist und infolgedessen die Zahlung nicht hereinkommt. In diesem Falle muß der Exporteur sich die fehlende Devise durch Kauf beschaffen." („B. T.")

Die von Poncet Glashütten-Werke Aktiengesellschaft, Friedrichshain N.-L. und Berlin SO. 16, Engelufer 8. machen Mitteilung, daß ihr bisheriger Direktor Herr Josef Kemp in Friedrichshain N.-L. ausgeschieden und die ihm erteilte Prokura erloschen ist. Den altbewährten Mitarbeitern Herrn Direktor Heinz Eckert, Friedrichshain N.-L., und Herrn Kaufmann Erich Hahn, Berlin-Treptow, ist Kollektivprokura erteilt.

Rückgabe der Zoologischen Station in Neapel. Die italienische Regierung hat die über die zoologische Station in Neapel eingesetzte Zwangsverwaltung aufgehoben und erstattet die Station dem deutschen Professor Dohrn zurück, der sie nach der mit der Stadt Neapel vor dem Kriege getroffenen Konvention wieder übernimmt. Die nationalistische Presse hatte einen heftigen Feldzug gegen diese Absicht geführt. Desto höhere Anerkennung verdient dieser sich würdig an die Rückgabe des Archäologischen Instituts anschließende Schritt. (F. Ztg.)

Minister Croce verteidigte die **Rückgabe an Dr. Dohrn** mit den Worten: „es wäre keine Ehre für Italien, sich anzueignen, was fremder Geist und Fleiß geschaffen."

Ehrung Lettow-Vorbecks und Dr. Schnees. Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft, hat beschlossen, dem General Lettow-Vorbeck in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung von Deutsch-Ostafrika unter seiner genialen Führung die vom Komitee für besondere Verdienste um die deutsche Kolonialwirtschaft gestiftete Supf-Plakette zu verleihen. Die gleiche Ehrung ist dem früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. M. Schnee, in Anerkennung seiner aufopferungsvollen Verwaltung von Deutsch-Ostafrika während des Weltkrieges zuteil geworden.

Meldeschluß für die Frankfurter Frühjahrsmesse. Das Meßamt für die Frankfurter Internationalen Messen bittet uns bekanntzugeben, daß der **Meldeschluß** für inländische Aussteller für die Beteiligung an der Frühjahrsmesse 1921 auf **den 31. Dezember** dieses Jahres festgesetzt worden ist.

Ein Erfolg deutscher Industrie. Die in Santa Cruz erscheinende „Kolonie" schreibt: Die große Brücke über den Rio das Antas, die von der Staatsregierung in Konkurrenz gegeben war, wurde einer hannöverischen Firma für Eisenkonstruktionen zugesprochen, welche durch ihre hiesigen Vertreter die günstigsten Bedingungen gestellt hatte. Außer ihr hatten sich 6 Unternehmer aus dem Lande von „Unce Sam" gemeldet, die nun mit stillem Aerger sehen müssen, wie das totgetretene Deutschland immer noch lebendig genug ist, ihnen ihr Geschäft zu verderben, bei dem sie gewöhnt sind, einen gehörigen „Rebbes" zu machen.

Neue Literatur.

Deutschland unter den Weltvölkern. Von Paul Rohrbach. Fünfte Auflage. Karton 30 Mark. (Verlag J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart. Zu beziehen beim Buchhandel und durch die Exped. d. Ztg., Berlin NW. 21. — Das altberühmte Handbuch des bekannten Verfassers zur auswärtigen Politik erscheint hier in einer durch die Zeitereignisse bedingten Neubearbeitung; die alten Freunde Rohrbachs werden ihre helle Freude daran haben und seine Gegner können nicht daran vorbeigehen. Was besagen kleine Irrtümer die man dem Verfasser vorwerfen mag, gegenüber dem weiten weltpolitischen Blick, wie er sich in diesem von prachtvollem Temperament durchwärmten, von gründlichster Sachkenntnis diktierten, mit allen Vorzügen eines glänzenden Stils ausgestatteten Werke kundgibt. Man möchte diese Buch, das durch die ausgiebige Verbreitung feindlichen Materials Altbekanntes ganz neu ins Licht stellt und in groß geschauten Umrissen die außenpolitische Geschichte der letzten Jahrzehnte gibt, in die Hand eines jeden Deutschen aber auch eines jeden Ausländers wünschen, dem daran liegt den allgemeinen Lügenschwall zu durchdringen. Wer dieses Buch mit Aufmerksamkeit und unvoreingenommen liest, wird begreifen, daß man nicht aufhören darf, den Frieden von Versaille als ein Verbrechen zu kennzeichnen. Wer hat ein Recht, das deutsche Volk zu versklaven, fortdauernd zu bedrohen, auszurotten. Welche Ueberhebung, welche brutale Siegergeste ist es, die deutsche Jugend verhungern lassen zu wollen, die deutsche Arbeitswilligkeit verkümmern zu lassen. Verbreite jeder das Rohrbach'sche Buch und seine hellen Gedankenblitze.

Afrika für Europa. Der koloniale Gedanke des XX. Jahrhunderts. Von Staatssekretär a. D. Dr. **Solf.** Preis 4 Mark. Theodor Dittmann Verlag, Neumünster i. H. — Eine ebenso aufklärende wie vortreffliche, sachliche Schrift, die jeder lesen muß. Mehr als je muß der koloniale Gedanke unter uns leben und zum mindesten die Früchte tragen, daß wir gegen den Raub unserer Kolonien laut und einschneidend protestieren, bis auch wir unsere Rechte bei der Verteilung Afrikas erhalten. „Wir fordern", sagt Solf, „eine Neuverteilung Afrikas unter die europäischen Kolonialstaaten nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit . . ." Solf entwickelt kluge und richtige Gedanken, die jeder beherzigen muß.

Der Aufstieg des Morgenlandes. (The Awakening of Asia) von Henry Mayne Hyndman, übersetzt von Dr. Werner-Otto von **Hentig.** Geheftet 34 Mark, gebunden 40 Mark. Leipzig 1921. K. F. Koehler, Verlag. — Hyndman, der Mitbegründer der engl. Sozialdemokratie, schildert in dieser Schrift die Wechselwirkungen zwischen Europa und Asien im Laufe der Jahrhunderte. Der Verfasser, ausgerüstet mit dem klaren Blick des weitgereisten Engländers, vereint in seiner Eigenart altbritische Staatsauffassungen mit einer klarbetonten sozialistischen Weltanschauung. Er vermag auf Grund persönlicher Beobachtung und durch eingehendes Studium eine überaus lehreiche Entwicklungsgeschichte Japans, Chinas und Indiens zu geben und ihre Bedeutung für die künftige Politik abzuschätzen. Trotzdem der Verfasser als national empfindender Engländer eine ausgesprochene Abneigung gegen Deutschland besitzt, enthält das Werk gerade für uns Deutsche außerordentlich lehrhaftes, da es mit rücksichtsloser Offenheit die Fehler und Irrtümer europäischer Politik aufdeckt. Die Uebersetzung des bekannten Asienkenners Dr. Werner-Otto von Hentig ist ausgezeichnet.

Andree, Allgemeiner Handatlas. 7. Aufl. 1920/21 in 222 Haupt- und 192 Nebenkarten. Nach sechs Jahren erscheint endlich wieder eine neue Ausgabe des Andree'schen Weltatlas. Sämtliche Gebietsverände-

rungen sind berücksichtigt; alle nur nennenswerten Orte sind eingetragen, die Eisenbahnen und Schiffahrtslinien genau bezeichnet. Ein alphabetisches Namensverzeichnis in einem besonderen Lande ermöglicht ein schnelels Auffinden selbst der kleinsten Ortschaften, da sämtliche großen Ortslexika vergriffen und auch genaue Europa- und Weltkarten nicht mehr vorhanden sind, ist die neue Ausgabe des Andree mit seinen zuverlässigen Spezialkarten aller Staaten der Erde für jeden Kaufmann und Industriellen unentbehrlich. — In neuer Ausgabe erschien ferner soeben: **Dr .W. Koch und C. Opitz, Eisenbahn- und Verkehrsatlas von Europa.** (XI. Aufl. 1920.) Dieser Atlas enthält in seinem ersten Teile ein alphabetisches Orts- und Stationsverzeichnis von Europa und 85 Eisenbahnkarten über sämtliche europäischen Staaten mit Berücksichtigung aller Verkehrswege nach dem neuesten Stande. Der zweite Teil umfaßt die Gütertarife, die Eisenbahnstationen Deutschlands mit ihren Abfertigungsbefugnissen, die Entfernungstabellen zwischen den einzelnen Knotenpunkten untereinander und eine Eisenbahnübersichtskarte von Deutschland. Beide Werke sind zu beziehen durch die Landkartenhandlung Richard Schwarz, Berlin W. 8, Jägerstraße 61. (Nähere Angaben über die Atlanten befinden sich in dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekte.)

Messen und Ausstellungen.

Ostermesse 1921 in Bozen. Mit der für März 1921 geplanten Ostermesse nimmt Bozen eine alte, erst seit Kaiser Josef II. unterbrochene Tradition wieder auf. Als Umschlagplatz der Güter, die von Italien nach Deutschland und umgekehrt gingen, von den Zeiten der Renaissance an bis zu den Tagen der großen französischen Revolution, vermittelte Bozen den Handel zwischen Augsburg und Venedig. Der Umschwung hat Bozen wieder Grenzstadt werden lassen und von neuem jene Verhältnisse geschaffen, die in den vier großen Jahresmessen der vergangenen Jahrhunderte ihren naturgemäßen Ausdruck fanden. Eine große Musterschau würde namentlich die Bedürfnisse des italienischen Handels befriedigen, der nach deutscher Ware aller Art, Maschinen, chemischen Produkten usw., einen wahren Heißhunger hat, sich aber vor Ausfuhr- und Zollschwierigkeiten so scheut, daß er jede Gelegenheit hier, also vor der Grenze, sich über alles Marktfähige zu orientieren und hier vom Agenten zu kaufen mit beiden Händen ergreifen würde. dem deutschen Export aber ist Gelegenheit geboten, gleichzeitig an eine Unzahl von Kunden heranzukommen, die er sonst schwer erreichen könnte. Im ganzen, ehemals österreichischen Süden erscheint, außer etwa Triest, kein Platz geeigneter als Bozen, diesem gegenseitigen Bedürfnis des Austausches und der Vermittlung zwischen Deutschland und Italien zu werden. Daneben her ginge dann noch der sehr bedeutende Obst-, Wein- und Holzhandel des Landes. Der Weinmarkt, der auch sonst immer im Februar oder März abgehalten wurde, lockte namentlich zahlreiche Händler aus Deutschland, Ungarn und der Schweiz an. Als Aussteller auf der geplanten Messe kommen nur hiesige Kaufleute in Frage. Auswärtige Firmen müssen sich also hiesiger Agenten als Vermittler bedienen. (V. Z.)

Ausbau der D. O. K. Die Grundlinien für den weiteren Ausbau der Deutschen Ostmesse Königsberg sind nunmehr festgelegt. Der außerordentliche Erfolg der im September 1920 abgehaltenen Ersten Deutschen Ostmesse rief in den beteiligten Handelskreisen den Wunsch nach einer zweimaligen Abhaltung der Messe hervor. Da aber die für eine Frühjahrsmesse notwendigen heizbaren Räume auf dem im Herbst benutzten Tiergartengelände nicht beschafft werden konnten, mußte man den Entschluß fassen, die benötigten Ausstellungshallen vollkommen neu zu bauen. Die Stadt Königsberg stellte ein etwa 60 000 qm großes **Gelände in bester Verkehrslage der Stadt** hierzu zur Verfügung. Nachdem die Bebauungspläne eingehend durchberaten und die Finanzierungsfrage hinreichend geklärt war, konnte der **Termin der nächsten Deutschen Ostmesse** auf die Zeit **vom 13. bis 18. März** festgelegt werden. Bis zu dieser Zeit kann allerdings nur ein Teil des großzügigen Bauplanes verwirklicht werden. Infolgedessen wird auch die Frühjahrsmesse nicht in dem Umfange wie die Erste Deutsche Ostmesse stattfinden können. Die Zahl der Aussteller muß auf 1000 beschränkt bleiben. Es konnten auch nicht alle Industriezweige, die sich für die Messe interessierten, zugelassen werden. Für die Frühjahrsmesse sind folgende Industriezweige vorgesehen: **1. Gewebe und Bekleidung, 2. Leder, Schuh- und Lederwaren, 3. Hauswirtschaftsgegenstände, Kleineisen- und Stahlwaren, Glas und Keramik, 4. Nahrungs- und Genußmittel, 5. Technik und Bauwesen.** Nach Ausführung des gesamten Bauprogramms werden zur **Herbstmesse 1921** dann noch folgende Gruppen hinzukommen: **6. Elektrotechnik und Beleuchtungswesen, 7. chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel, 8. Papierwaren und Bürobedarf, 9. Spiel- und Galanteriewaren, Sportartikel, 10. Möbel und Innenausstattung.** — Die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Bedarfsgegenstände für Groß- und Kleinbetrieb, die auf der ersten D. O. K. solch außerordentliches Interesse begegnete, wird regelmäßig der Herbstmesse angeschlossen. — Die Zukunft der Deutschen Ostmeses ist nunmehr sicher gestellt und mit Zuversicht kann die Stadt Königsberg der weiteren Entwicklung entgegensehen. Es besteht kein Zweifel, daß die Bedeutung der Deutschen Ostmesse für die deutsche Industrie und den deutschen Handel wachsen wird, je mehr sich die Länder des Ostens erholen und wieder kräftigen werden.

Briefkasten.

S. P. Eine Zusammenstellung der ausfuhrfreien Waren liefert zum Preise von 40 Pf. und 10 Pf. Porto das Verkehrsbüro der Handelskammer zu Berlin, Berlin C. 2, Klosterstraße 41.

Die **Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft)** zu **Berlin** verausgabt neue

M. 20 000 000.— 4% Hypothekenpfandbriefe Serie 25

frühestens rückzahlbar am 1. Juli 1930.

Die Pfandbriefe können kostenlos auf den Namen des Eigentümers geschrieben (vinkuliert) werden. Die Abschnitte lauten über 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 Mark; sie sind mit Januar–Juli-Zinsscheinen versehen, deren erster am 1 Juli 1921 fällig ist.

Die Zulassung der neuen Pfandbriefe zum Handel an der Berliner Börse ist erfolgt; die Einführung findet demnächst statt.

Voranmeldungen

zum Vorzugskurs von 101 Prozent

werden **bis zum 15. Dezember 1920** direkt oder durch Vermittelung der Banken und Bankiers entgegengenommen.

Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat **bis spätestens 10. Januar 1921** zu erfolgen.

Berlin, 4. Dezember 1920.

Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft).

Dr. Hirte. Dr. Lippelt.

Mit Ausfuhrgenehmigung

sofort lieferbar

Gablonzer Bijouterien

echt (Silber) unecht.

Mechanische Spielwaren, Porzellan- und Celluloidpuppen, Malmappen und **Malkästen** mit **Farbstiften** für Kinder, **Farbstifte** für Schule, Büro und Industrie. – Musterkollektionen werden versandt gegen Zahlung bei Uebernahme vom Spediteur am Bestellungsort.

Weber & Michel, Export, Dresden, Prager Str. 33

Siele-Geschirre,

ca. 400 Paar aus stark. Leder, komplett, Kreuzleine, Hafter, Schwellkissen, Zugtaue oder Ketten mit Umgängen **Mk. 1200, pro Paar ab Lager,**

ca. 140 Paar ohne Umgänge mit Drahtsträngen und Kreuzleinen aus Mischgewebe **Mk 675,– pro Paar ab Lager.**

E. Haubuss, G. m. b. H., Stettin.

! Achtung !

Exporthandel!

Uebersetzungen in alle und aus allen Sprachen **werden prompt** und **fachmännisch** ausgeführt bei **Comenius,** Berlin W., Martin-Luther-Straße 21. Telefon: Lützow 102

Haus-Standuhren

moderne, **erstklassige Gehäusearbeit.** Höhe ca. 215cm, Breite ca. 45cm, prima massive Messingwerke, tiefe, wohlklingende Gongs.

Preis Mk. 1000–2000 per Stück ab Fabrik.

Andere Uhren preiswert.

Verlangen Sie Katalog.

Carl Unverzagt

Lörrach i. Baden

Für Export mit

Ausfuhrbewilligung nach d. Schweiz

sofort ab Lager lieferbar:

1500 St. Gießkannen, 10 u. 12 Liter, lakiert

500 St Gießkannen, 12 Liter, Weißblech, blank

1500 St. Wassereimer, verzinkt, 28 cm

1500 div. Backbleche, lang

10 000 Gießkannenhalbmonde

5000 Gießkannenbrausen

sowie sämtliche **Haus- u Küchengeräte**

F. Fischer, Nördlingen (Bayern)

Fabrik und Export.

***M. Wohlfahrt, Oschatz** (Deutschland)*

Fabrik elektrischer Artikel

Armaturen, Eisen- u. Metallwaren, Eisendraht, Drahtstifte u. -Gewebe, Haus-, Garten- u. landwirtsch. Kleingeräte, Bau- u. Möbelbeschläge etc.

CARL LASSEN

Internationales Speditionshaus

Frankfurt a/M.

73 Kaiserstraße 73

Fernspr.: Hansa 8822, 8823, 8824, 6711

Spedition — Schiffahrt

Lagerung — Assekuranz

Abziehbilder
für ind. Zwecke
Abziehplakate
für Schaufenster
Bessere Kinder-Abziehbilder
August Jüttner, Saalfeld (Saale) 6.

Aluminium-Bestecke
geschliffen und poliert, laufend abzugeben.
Pleuger & Rombey,
Besteckf., **Düsseldorf,** Bastionstr. 12.

Anlasser für
Elektromotoren v. 1 b. 150 PS
sofort lieferbar
Franz Zimmer's Erben
Großschönau i. S.

Argentinien Suche für Argentinien Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Häusern. Referenz in Deutschland: Rudolf und Heinrich Katz, Pforzheim in Baden, Güterstraße Nr. 6. Angebote erbeten an **Hermann Stein,** Reconquista 1152 (Arroyito), **Rosario de Santa-Fe.**

Ausführung von Tiefbohrungen.
Diamantbohrmaschinen-Anlagen. — Diamantbohrkronen, Diamant-Werkzeuge
Lange Lorke & Co. G. m. b. H. Dresden-A 24.

Bagger Schwimmbagger m. u. o. Pumpen, Trocken-, Greif-, Löffel-, Felsen-, Eimerleiterbagger für alle Erden, Schlamm, Sand, Kies, Kohle, Brocken, Ziegelerde, Torf mit u. ohne Pressen, Brunnensenkungen, kl. Dränage, gr. Gräben, Kanäle liefert
Alw. Taatz, Halle a. d. S.

Bänder Spezialitäten: **Hutbänder, Mützenbänder, Nationalbänder** aus Seide, Halbseide und Baumwolle.
Abt. II. **„Hutlitzen jeglicher Art".**
Ordres erb. durch europ. Exporthäuser.
Eduard Meyer sen., Barmen-Wichl.

Baumaschinen
Bayerisches Hüttenamt Sonthofen
Eisengiesserei Maschinenfabrik
Sonthofen i. Bayern.

Beleuchtungs-Metallwaren
Paul Wittig, Marienberg i. Sa

Berichterstattungen
in allen Staaten und Orten gegen Honorierung als Nebenerwerb vergibt an Jedermann bei Antrage
Paul G. Steinbach
Hechendorf - Seefeld - München

Beschläge für Taschen, Körbe u. Koffer
Josef Lorenz, Bamberg i. Bayern.

Bijouterie, Zigarettenetuis und -spitzen, Damentaschen in Alpaka, Silber und Doublé.
B. Lehmann & Co., Pforzheim.

Bijouterie-Schachteln
Etuis
Paul Stierle, Pforzheim.

Briefmarken
Auswahlen, billige Preise, größte Auswahl versendet **Richard Michel, Apolda.**

Briefmarken
unsere fortlaufend erscheinende Listen, die wir unsern Käufern gratis senden, halten Sie stets auf dem laufenden!
Verkaufsangebote stets erwünscht
Alwin Hamann G. m. b. H.
Briefmarken-Großhandlung
Berlin - Charlottenburg 5,
Kuno Fischer Straße 13 III/I.

Buchbinderei-Bedürfnisse:
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien, sämtliche Maschinen für das gesamte Papierverarbeitungsfach
Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
Vertretung für Export **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestr. 20.**

Bücher! Verlangen Sie kostenlos unser ausführl. Verlagsverzeichnis über neue Romane
Oldenburg & Co., Verlag
Berlin SW 48 Wilhelmstr 9

Bücher- u. Zeitschriften liefern nach allen überseeischen Plätzen
Gerth, Laeisz & Co., Hamburg, Gr. Burstah 1

Bücher und Zeitschriften, Musikalien, Bilder und Lehrmittel an Private und Wiederverkäufer.
Walter Bangert, Export- u. Verlagsbuchhandlung, **Hamburg** 8, Dovenhof. Illustrierte Katalog kostenlos.

Chirurgische- und Zahnärztliche Instrumente
und Apparate. Spritzen jeder Art, **Thermometer,** technische Glaswaren sofort lieferbar.
Fritz Kocksch, Berlin SW 48
Engros **Besselstr. 3** Export

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Fabrik J. C. Müller & Co., Dresden A. 24/XVIII.

CLICHÉS
Louis Gerstner, Kunstanstalt, **Leipzig.**

Druckknöpfe
Müller & Mann, Barmen, Siegesstr. 42

Elektr. Leitungsdrähte
Walter Hund Leipzig-Gohlis
Äußere Hallischestr. 4 Tel 50432.

Galvanische
Elemente
und Batterien.
Trocken-, Dauer-, Fäll-, Nasse-Elemente. Taschenlampen-Batterien.
C. Erfurth, BERLIN SW, Neuenburger Str. 7.

Farben Erdfarben- u. chemische Farben Cementfarben Putzkreide Talkum - kohlensauren Kalk
Farbenwerke Wunsiedel i. Bayern.

Federn, Blatt-, Spiral-, Buffer
Carl Schaefer, Ingenieur, Oberhausen (Rhld.)

Fleischhackmaschinen,
„Amerikan. System"
Größe R. 5 bis T. 32
verzinnt und emailliert.
Aalwerke, Heinr. Rieger & Söhne
Spezialwerk für hauswirtschaftliche Maschinen
Gegründet 1879 Personal 500
Aalen i. Württemberg.

Frankreich Paul Etter 14 rue Venture, **Marseille**
wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken u. kauft für eigene Rechnung
Waren aller Art
z. B. Eisen, Stahlwaren, Maschinen. Bestecken, Kochgeschirre, Haus- und Küchengeräte, Elektr. Glühlampen und Elektrotechn. Bedarfs-Artikel, Chemische Produkte, Drogen etc.

Gas- und Glühlichtbrenner
jeder Art liefert als Spezialität
Albert Silbermann, Neukölln,
Hobrechtstr. 67. Gegründet 1873.

Gasolin-, Benzin-, Benzol-Glühlichtlampen
von 100 2000 K. Leuchtkraft
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW 11.

Gasolin-Glühlicht-Lampen
stehend und hängend
Leuchtkraft ca. **100** Kerzen pro Flamme
Louis Runge. Berlin, Landsbergerstr. 8a

Geodät. Instrumente
F. W. Breithaupt & Sohn, Kassel

Gesenkschmiedestücke
nach Modell od. Zeichnung f. jed. Größe
Schöneweiss & Co
Gesenkschmiederei, **Hagen i. W.**

Glasinstrumente u. Apparate in jeder Ausführung
Arno Köhler & Co., Schmiedefeldt Kreis Schleusingen

Grabverzierungen
Aschenurnen in Bronze,
Metallwerke vorm. Paul Stolz, G. m. b. H., **Stuttgart**

Gummi-Absätze
W. Goy & Co.
Frankfurt a. M., Frankenallee 61/63

Haar, Haartülle, Haarnetze
Carl Both, Haarfabrik, Wetzlar

Haus- u. Küchengeräte in Blech, blank und lakiert, liefert zu billigsten Preisen
Raschauer Metallwaren - Fabrik
W. Schreiber, Raschau i. Erzgeb., Sa.
Kataloge und Preisliste gratis.

Institut für plastische Kunst
Figuren etc. in Marmor, echter Terrakotta, Hartguß und Elfenbeinmasse.
Spezialität: Figuren für elektrische Beleuchtung

Reps & Trinte,
Magdeburg-N. 63.

Jagdpatronen
aller Art.
Pulverfabrik Hasloch a. M., Unterfranken

Kellereimaschinen
Brauereimaschinen
liefert für sämtliche Zwecke
Ortmann & Herbst, Hamburg 33.

Korkfabrik Wm. Merkel, Raschau i. sachs. Erzgeb. (3)
Korkfabrikate aller Art.
Stoppers of all description.
Fabrique de **Bouchons** en liège de toute espèce.

Kronleuchter
für elektr. Licht
Metall - Grabkränze.
Kataloge u. Preisliste gratis.
Biberacher Metallwarenfabrik
vorm. Otto Schlee, **Biberach a. Riß.**

Landwirtschaftliche Geräte
liefert seit vielen Jahren nach allen Erdteilen **Otto Bitter, Crossen (Oder)**

Lichtpauspapier Pauseinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg i. Br.

Luxuswaren, Geschenkartikel Metallwaren, Silber u. Bronze, Porzellane. Rasierapparate.
Felix Keil, Leipzig-G., Lothringerstr. 41.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Margo-Stäbchen
Bester Schutz gegen Ansteckung. Original-Kart. m. 12 Stck. kompl. M. 7.50.
Frauentrost Ex Express geschützt Reichsp.-Amt Nr. 28897, Original-Karton M. 15.—. Ersatz-Tube M. 1.50.
Anticonceptor, geschützt Reichspatent-Amt Nr. 29031. Orig.-Kart. mit 12 Stck. M. 5.—.
Preisliste gratis.
Margonal 17, Berlin SW. 29.

Messer- und Gabel-, Bürsten-Putzmaschin. D. R. P. für Hand- u. Kraftbetr.
Aalwerke, Heinr. Rieger & Söhne
Spezialfabrik für hauswirtschaftliche Maschinen
Aalen in Württemberg.

Milchzentrifugen
für Handbetrieb (Separatoren) fabrizieren als Spezialität in hervorragender Ausführung.

Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia, Frankfurt a. d. O.

Mineralwasserapparate
für jede Tagesleistung und für alle Flaschensorten
baut als **alleinige Spezialität**
Hugo Mosblech, Köln-E.
Export nach allen Ländern
Kataloge: deutsch, französisch, englisch, spanisch

Mundharmonikas und Musik-Instrumente aller Art in allen Ausführungen und Preislagen.
Hans Rölz, Klingenthal i. Sachsen.

O- u. X-Beine-
Verdeckungsapparate liefern — Prosp. gratis
Gust. Horn & Co., Magdeburg-S. 232.

Optik jeder Art, sofort u. preiswert lieferbar.
Illg. Glasschleifereien.
Ranke & Co Nachf., Geor. Gammert
Optische Industrieanstalt **Rathenow**

Papierausstattungen von der vornehmsten bis zur billigsten.
Ernst Mayer, Dresden-A. 21.

Ueberall zu haben!
Wiederverkäufer hoh. Rabatt!
Glänzender Verkaufsartikel!

Parfümsteine
ges. geschützt, in verschiedenen Gerüchen, Original-Karton mit 9 Stück = M. 5.00. Doppelkart. 18 Stück = M. 9.00
Margonal-Comp. 17, Berlin SW 29.

Pepton, pepsin, Pancreatin.
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock I. M.

Pianinos liefern
Max Dreyer & Co.
Pianinofabrik **Berlin S 59**

Pianos, Flügel liefern
Adolf Lehmann & Co.
Berlin Lichtenberg
Möllendorfstrasse 49.

Planfräsmaschinen,
Revolverbänke, Leitspindelbänke liefern preiswert 656
Kuns & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2
Kantstr. 11a. Steinpl. 10041 u. 14813.

Raubtierfallen,
Jagdsport- und Fischereiartikel.
R. Weber,
Aelteste der Raubtierfallenfabriken
Haynau i. Schl. Ill. Preisliste gratis

KATEDE T KVD REISSZEUGE
Reißzeuge
ab Lager lieferbar
Karl Traiser
Reißzeugfbr. **Darmstadt.**

REKLAME

„ELASTA"-Zahnstocher.
Antiseptisch, hygien., neu!
Ernst Urban, Dresden A I, Gerichtstr. 2.

SÄGEN für Stahl, Eisen, Kupfer usw.
Spezialmarken „Gnu" u. „Graef"
Laubsägen für Metallarbeiter
Verlangen Sie Preisliste No. 28.
Metallsägenfabrik Ernst Graef jr.
Unter-Barmen Ex. Deutschland.

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von der Firma
Haage & Schmidt, Erfurt.

Schmierapparate
Christian Müller, Eythra-Leipzig, Metallwarenfabrik
Sondererzeugnisse:
Sämtliche Oel- und Schmierapparate.

Schrotmühlen „Ecas"
Beste Exportmühlen m. selbstschärfenden Steinen u. Siebvorrichtungen bewährter Konstruktion. **Emil Carius, Taucha 20 b. Leipzig.**

Der ideale Schuhspanner
fürs Haus und für die Reise
ist der verstellbare **Merz-Leisten.**
Paßt für jede Form!
nur 3 Größen f. Herren
nur 3 Größen f. Damen
in Stahlblech lack. od Aluminium

Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R. 17

SCHWEDEN. Ragnar A. Olson, Stockholm. Stortorget 7, übernimmt Vertretungen und kauft für eigene Rechnung Waren aller Art. Etabliert 1910.

Ueberall zu haben!
Für Schwerhörige „Margophon" D. R. G. M.

nat. Grösse

wirkt verblüffd Beseit Ohrger., nervös Ohrenschm. Unsichtb bequem zu tragen Preis **12.50 Mk.** Margophonstäbchen 1 Dtz. **5.00 Mk.** Auskunft umsonst.
Margonal-Co. 17, Berlin, Belle-Alliancestr. 32.

Sizilien. Adentur-Gesuch i Eisen-, Stahlwaren, Bestecken, Kochgeschirr, Haus- u Küchengerät, Lederwaren, Elektr. Glühlampen und elektrotechn. Bedarfsart. Ang an **Daniele Weidlich, Palermo,** Via Coll. d. Sapienza 34

Speditionen aller Art
Eugen Rüdenburg
Hamburg Stettin Lübeck
gegr. 1859

Spiralbohrer
Fräser, Schmirgelleinen
preiswert ab Lager Berlin.
Pfingsten, Bergmannstr. 104
Tel.: Lützow (2606).

Stahlspäne zum Reinigen v. Parkettböden
fil riziert als Spezialität
Fritz Müller jun., Göppingen (Württ.)
Fabrik gegründet 1868.

Stärkefabrik-Einrichtungen
aller Art, Stärkezucker-, Dextrin- und Sago-Fabriken, Trockenanlagen.
W. H. Uhland G. m. b. H., Leipzig
Gegründet 867.

Stettin. Hermann Riedel
Spedition, Kommission, Lagerung
Fernspr. 537-539 Tel.-Adr. **Speriedel**

Thermometer – Glasinstrumente, insbesondere sanitäre Artikel wie Spritzen, Mutterröhren etc. fabriziert in anerkannt bester Qualität.
Gerhard W. Engelstadt
Schmiedefeld, Kr. Schleusingen
Korresp. Deutsch, Französ. u. Englisch

Thermometer
in allen Ausführungen. Preisl. gratis.
Ernst Schultz & Co., Ilmenau i. Thür.

Thermometer
für alle Zwecke speziell ärztliche u. alle anderen Glasinstrumente fabriziert u. exportiert
Franz Schubarth, Therm.-Fabrik
Gera (Sachsen-Gotha)

UHRKETTEN
ausserordentlich preiswert
grosses Quantum disponibel
Probeduzend M 90.- Katalog kostenlos
Lieske & Raeder, Königsberg i. Pr. Abt. 10

Für
Verladungen
von und nach
Dänemark, Schweden, Norwegen und demnächst auch **Finnland, Rußland** etc. halten sich bestens empfohlen.
Röhlig & Co., Spedition
Hamburg, Lübeck, Bremen. Gegr. 1853.

Vervielfältiger

Fabrik
WESTENHOFF & Co.,
HANNOVER 41.

Waffen aller Konstruktion.
speziell für die Tropen
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Waffen Jagd-, Luxus- und Sportwaffen, Jagdgeräte, Fischereiartikel, Sportbedarf
A. K. Demmel,
Dietfurt (Bayern) A. 8.

Wetzsteine zum Schleifen
von Sensen, Messern, Werkzeugen, großer gewinnbringender **Exportartikel,** liefert als Spezialität
Otto Bitter, Crossen (Oder).

WINDTURBINEN „HERCULES"
Größte Leistung, höchste Verzinsung kostenlose Kraft für Wasserversorgung, Maschinen, Entwässerung, Elektrizität Pumpen und Wasserleitungen.
Vereinigte Windturbinen-Werke
G. m. b. H., **Dresden-A. 36.**

Ziegeleimaschinen für alle Arten Ziegel. **Maschinenfabrik Roscher G. m. b. H., Görlitz 2.**

Ziegelei-Maschinen
Leonhard Gnad, Maschinenfabk.
Waiblingen-Stuttgart.

Papier-Stuck,
Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips- (Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartiger Auswahl und allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechlich, billig.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfragen aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an d. Herren Geo Michaelsen é hijo, 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erb.

„HERCULES"
Stahl-Windturbine

Größte Leistung
Höchste Verzinsung
Kostenlose Kraft für
Wasserversorgung,
Maschinen, Entwässerung, Elektrizität.
Pumpen und Wasserleitungen
5000 Anlagen geliefert
3 Staatsmedaillen
63 hohe Auszeichnungen
Vereinigte Windturbinen Werke G. m. b. H.
vorm. Rudolph Brauns & Carl Reinsch
Dresden-A. 36.
Aelteste, größte und leistungsfähigste Spezialfabrik

Chr. Metzger & Cie.
gegr. 1860
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Spez.: Kompl. Einrichtungen zur Nudel- und Makkaronifabrikation.
Homburg v. d. Höhe

C. Graepel
Fabrik gelochter Bleche
Halberstadt 154

Gelochte Bleche
aller Art
in Eisen, Stahl, Zink, Kupfer, Messing usw., verzinkt, verzinnt, poliert

Filterröhren
für Brunnen in Eisen und Kupfer

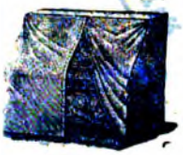
Mayer & Cie.
Köln-Kalk.

Johannes Klant Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 11, 13
Papier-Großhandlung
:: Papiere aller Art ::

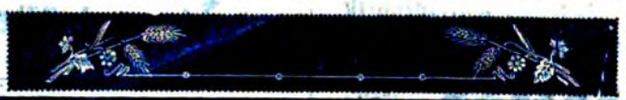
H. Rosenhaupt
Bronzefarben, Brokat und Blattmetall-Fabriken
Fürth (Bayern) 21
Spezialitäten:

Patentierte fettfreie Blattmetallersatzbronze unerreicht an Haltbarkeit und Glanz.
Feinst geriebene Schabinbronze, sogenannt. Bronze de Paris.
(Ersatz für echte Goldbronze)

PIANO-DECKEN
Flügel- Piano-Garnituren und -Kissen
Klaviarturdecken
Violindecken
Bänder : Wimpel
Taschen für Mandolinen, Guitarren, Lauten, Celli usw.



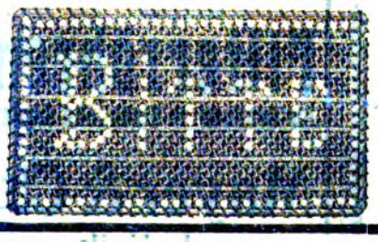
fabriziert anerkannt preiswert
Arthur Bahmann
Plauen-Sachsen 711
Anfragen durch Exporteure erbeten.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart 2
I. Fachgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern sämtliche Maschinen für Buchbinderei und Kartonnage eigener Bauart, und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel usw. für Hand- und Preßvergoldung.
Sämtliche Materialien in reichster Auswahl.
Vollständige Einrichtung auch für Akzidenz-Druck.
Vertretung für Export: **W. F. Meumann, Hamburg 35, Eiffestrasse 20.**

Große Posten
Reinaluminium Kochgeschirre
und sonstige Aluminiumwaren haben zur sofortigen und kurzfristigen Lieferung laufend abzugeben.
Metallwarenfabrik Scharrenbroich & Hindrichs,
Köln-Ehrenfeld, Subbeiratherstr. 329

STAHLDRAHT-FUSSMATTEN „PANZER"



Drahtgeflechte
Stacheldrähte
Zaundrähte
Drahtseile
Verzk. Eisenkabel
C. Klauke & Co.
Müncheberg (Mark).

Ueberall Glühlicht!
Gasoline-Lampen Benzin-Lampen
Benzol-Lampen

Billigste u. heliste Beleuchtung.
Preislisten postfrei.
Gebr. A. & O. Fuff,
Berlin SW. 61
Johanniterstraße 10 Ex.

G. Pese, Fürth (Bay.) Spiel- u. Kurzwarenexport nach allen Ländern
Kunstlederartikel aller Art. Eigene Fabrikation. Vertr.: New-Jersey — Philadelphia — Konstantinopel — Saloniki

Export of toys and fancy-goods, to all parts of the world. Articles of artificial leather. Own manufacture. Represented in New-Jersey — Philadelphia — Konstantinople — Saloniki

S. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.
Weserstraße 4 — Telefon: Hansa 4326
Telegramm-Adresse: Exporthaus Frankfurt a. M.
Ex- und Import von Knöpfen aller Art und Besatzartikeln.

Wer fremde Sprachen
lernen will, bedient sich am besten der Lehrbücher nach der
Methode Gaspey-Otto-Sauer
Man verlange ausführliche Prospekte von
Julius Groos, Verlag Heidelberg

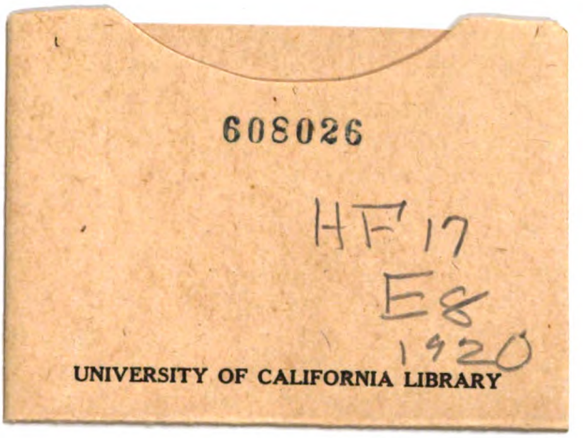
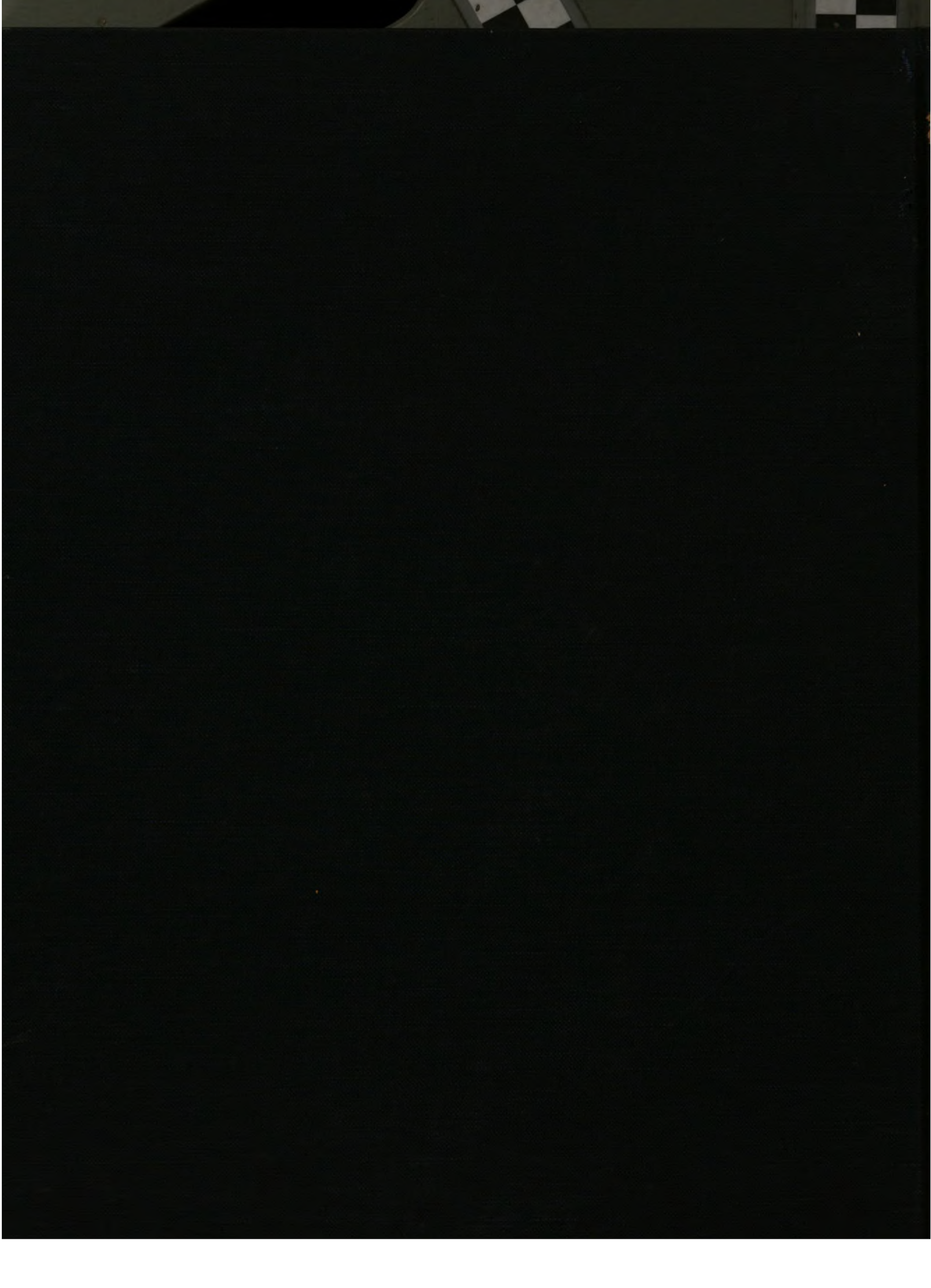
Wie die aufgehende Sonne auf die Natur wirkt, wirkt
Hebesa
Edelwachs-Schuhputz
auf das Leder.
Hochglanz Schuhputz „**Hebesa**" ist lieferbar in Dosen
Größe No. 15, 25, 30, 40 **schwarz**
„ „ 15 u. 25 **gelb u. braun**
Mustersendungen gegen Berechnung. Angebote zu Diensten durch
ABBE & SCHMIDT, Export-Abtlg.
MÜHLHAUSEN (Thür.)
Fernruf 1038 Drahtwort: Abbusch.

Braunschweigische Kohlen-Bergwerke zu Helmstedt.

Auf Grund des genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind
nominal **M. 6 040 000,—** neue Aktien
mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1920 ab
der
Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke zu Helmstedt
Stück 5032 zu je M. 1200,— Nr 13 134 – 18 165.
Stück 1 zu M 1600,— Nr. 18 166
zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Berlin, im November 1920.

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. **Jacquier & Securius.**

Verantw. Schriftleiter für den Inhalt: i. V. L. Korach, Berlin NW 21. — Herausgeber: Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin S 14
Verlag: „Zeitungs-Verlag", Berlin NW 21, Bundesratufer 9. — Kommission: Fr. Ludwig Herbig, Leipzig. — Druck: Lutze & Vogt, Berlin SW 48

YH 01547